1754 C. Fritzsch Sculps. Hamburgi.

Herrn Jonas Hanway
zuverläßige
Beſchreibung ſeiner Reiſen,
von London durch Rußland und Perſien;
und wieder zurück durch Rußland, Deutſchland und Holland,
in den Jahren von 1742 bis 1750.

worinnen die Großbritanniſche Handlung über die Caſpiſche See, und überhaupt das Handlungsweſen von Rußland, Perſien, von der Tartarey, Türkey, von Armenien, China ꝛc. mit den benachbarten und entfernten Nationen umſtändlich beſchrieben;

Wie auch das Merkwürdigſte von den Reichen, Provinzen und Städten, durch welche der Verfaſſer gereiſet iſt, und von der Lebensart, Landesbeſchaffenheit, den Sitten, der Religion und den Gemüthsneigungen der Perſer, Koſacken, Kalmucken, und anderer tartariſchen Völker, aus langer Erfahrung ausführlich erzählet wird.

Nebſt einer unparteyiſchen Hiſtorie des großen Eroberers
Nadir Kuli oder Kuli Chans,
und aller Staatsveränderungen und Rebellionen, welche in dieſem Jahrhunderte in Perſien vorgefallen ſind.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Mit vielen Landcharten nach den neueſten geographiſchen Beobachtungen und andern Kupfern.

Mit Röm. Kaiſerl. Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. allergnädigſten Freyheiten.

Hamburg und Leipzig,
bey Georg Chriſtian Grund und Adam Heinrich Holle.
1754.

1847.
Lvb/49/1010

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

PRIVILEGIVM.

Wir FRANZ von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem König, Herzog zu Lothringen und Bar, Groß-Herzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc. ꝛc. bekennen öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglich, daß Uns Georg Chriſtian Grund und Adam Heinrich Holle, Buchhändlere und Buchdruckere in Hamburg und Leipzig, unterthänigſt zu vernehmen gegeben, was maßen ſie des Jonas Hanway zuverläßige Beſchreibung ſeiner Reiſen von London durch Rußland und Perſien, und wieder zurück durch Rußland Teutſchland und Holland, in denen Jahren Siebenzehn Hundert zwey und vierzig, bis Siebenzehn Hundert funfzig, aus dem Engliſchen überſetzt in median Quarto zum Druck zu befördern Willens wären. Gleichwie ſie aber dabey viele Unköſten anzuwenden hätten, und nicht unzeitig beförchteten, es dörfften gewinnſüchtige Leute ſothane Reiß-Beſchreibung zu ihrem nicht geringen Schaden nachdrucken, als bitteten Uns ſelbe unterthänigſt, Wir ihnen, ihren Erben und Nachkommen über beſagtes Buch ein Kayſerl. Druck-Privilegium auf zehn Jahre zu ertheilen gnädigſt geruhen wollten. Wann Wir nun gnädiglich angeſehen ſolch der Supplicanten demüthigſte ziemliche Bitte, als haben Wir ihnen, Grund und Holle, ihren Erben und Nachkommen die Gnad gethan, und Freyheit gegeben, thun ſolches auch hiemit wiſſentlich in Kraft dieſes Briefes alſo und dergeſtalten, daß gedachte Georg Chriſtian Grund, und Adam Heinrich Holle, ihre Erben und Nachkommen obbeſagte Jonas Hanway zuverläßige Beſchreibung ſeiner Reiſen aus dem Engliſchen überſetzt in median Quarto in offenem Druck auflegen, ausgehen, hin und wieder ausgeben, feil haben und verkaufen laſſen mögen, auch ihnen ſolche niemand ohne ihren Consens, Wiſſen oder Willen innerhalb zehen Jahren von Dato dieſes Kayſerl. Privilegii anzurechnen im Heil. Röm. Reich, weder unter dieſem noch andern Titul, weder ganz noch extractweiß, weder in größerm noch kleineren Format nachdrucken und verkaufen ſollen. Und gebieten darauf allen und jeden Unſern und des Heil. Reichs Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchdruckeren, Buchführeren, Buchbindern und Buchhändlern bey Vermeidung einer Pöen von Fünf Mark löthigen Goldes, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwieder thäte, Uns halb in Unſere Kayſerl. Cammer, und den andern halben Theil mehr beſagtem Grund und Holle, oder ihren Erben und Nachkommen unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiemit ernſtlich, und wollen, daß ihr, noch einiger aus euch ſelbſt, oder jemand von euertwegen obangeregte Hanway zuverläßige Beſchreibung ſeiner Reiſen ꝛc. innerhalb denen beſtimmten zehn Jahren obverſtandener maßen nicht nachdrucket, diſtrahiret, feil habet, umtraget oder verkaufet, noch auch ſolches andern zu thun geſtattet in keinerley Weiß noch Wege, alles bey Vermeidung Unſerer Kayſerl. Ungnade, und obbeſtimmter Pöen der Fünf Mark löthigen Golds, auch

Ver-

Verlierung deſſelben euren Drucks, den vielgemelte Grund und Holle, oder ihre Erben und Nachkommen, oder deren Befehlshabere mit Hülf und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey euch und einem jeden finden werden, alſo gleich aus eigenem Gewalt ohne Verhinderung männiglichs zu ſich nehmen, und darmit nach eigenem Gefallen handeln und thun mögen, hingegen ſollen ſie, Grund und Holle, ſchuldig und verbunden ſeyn, bey Verluſt dieſer Kaiſerl. Freyheit die gewöhnlichen Fünff Exemplarien zu Unſerm Kaiſerl. Reichs-Hof-Rath zu liefern, und dieſes Privilegium dem Buch voran drucken zu laſſen. Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit Unſerm Kaiſerl. aufgedruckten Secret-Inſiegel, der geben iſt zu Wienn, den Viertzehenden Auguſti Anno Siebenzehn Hundert Drey und Funfzig, Unſers Reichs im Achten.

FRANZ.

(L. S.)

Vt. Graf von Colloredo.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ
majeſtatis proprium,
Matth. Wilhelm von Haan.

Vorbericht des Verfaſſers.

Da die Ehre der großbritanniſchen Monarchie auf die Erweiterung und Erhaltung der Handlung beruhet: ſo iſt die Pflicht eines jeden Unterthanen, dieſe allgemeine Abſicht zu befördern, und folglich ſich zu bemühen, den Gemüthern der Leute ſolche Geſinnungen einzuflößen, die den Fleiß vergrößern, und der ſchwelgeriſchen und unordentlichen Lebensart Einhalt thun. Ein beſonderer Umſtand meines Lebens hat mich zu der Kenntniß einer neuen Art von Handlung, nämlich nach Perſien über die caſpiſche See, gebracht. Allein, als ich mich zuerſt in dieſe Handlung einließ: ſo ſchien der Untergang derſelben bereits vor der Thüre zu ſeyn; es konnte auch alle unſere Geſchicklichkeit und aller unſer Fleiß dieſe zarte Pflanze wider die heftigen und rauhen Stürme, die unaufhörlich darauf los weheten, nicht erhalten, und ſie ward bereits verderbet, da ſie kaum zu blühen angefangen hatte.

Wenn man der Nachkommenſchaft einige Nachrichten davon bekannt machet: ſo könnte ſolches vielleicht ein Mittel ſeyn, dieſe Handlung wieder aufzurichten, falls die künftigen Zeiten ſolches möglich, oder vortheilhaftig machen ſollten; wenigſtens kann dadurch das Andenken dieſer wichtigen Unternehmung beybehalten, und die Neubegierde des vernünftigern Theiles der engliſchen Nation, der die Wichtigkeit der Handlung einſieht, befriediget werden; denn dieſe Handlung hatte die Abſicht, die rohe Seide, die uns eine ſo nützliche Waare, und der Grund einer unſerer beträchtlichſten Manufacturen iſt, auf das wohlfeilſte ins Land zu bringen, und was noch mehr iſt, dieſelbe für unſere verarbeitete Wolle, wovon **Großbritannien** ſo viele Vortheile genoſſen hat, zu vertauſchen.

Niemals iſt eine Handlung mit einer ſtärkern Hoffnung angefangen, noch mit größerer Aufmerkſamkeit und Mühe von den vornehmſten Kaufleuten der Hauptſtadt London fortgeſetzet worden, wobey wir noch hinzu ſetzen können, daß kaum eine Art von Handlung von großen Herren einen mächtigern Schutz gehabt hat. Man muß geſtehen, ſie hatte in Anſehung aller dieſer Vortheile zuſammen, ehemals ein ſo reizendes Anſehen, daß ſie manchen die Augen blendete, und nicht nur Leute von großen Einſichten, ſondern auch von redlichen Herzen an ſich zog. Andere Handlungscompagnien ſuchten, in Anſehung ihres eigenen Nutzens, dieſer Handlung allerley Hinderniſſe in den Weg zu legen, und einige von den Mitgliedern derſelben ſagten ihr Schickſal in allgemeinen Worten vorher: allein, zum Beweiſe der Betrieglichkeit aller menſchlichen Klugheit ward das ganze Vorhaben durch eine Sache vereitelt, woran man am wenigſten oder wohl gar nicht gedacht hatte; denn wer hätte ſichs vorſtellen können, daß ein Mann, der ſich ein engliſcher Factor in Perſien zu ſeyn, verbindlich machte, auch als ein Schiffszimmermann in des **Nadir Schachs** Dienſte gehen würde?

Wenn Menſchen Fehler begehen: ſo pflegen ſie gemeiniglich Urſachen davon anzugeben, die ſie ſchon vor ihren Handlungen ihrem Gemüthe wollen vorſtellig gemacht haben. Ich glaube, der Herr **Elton**, der in der Errich-

tung

tung dieſer Handlung die gröſsten Verdienſte hatte, hat die Wirkung nicht vorher geſehen, die aus ſeinem Uebergange in des **Nadir Schachs** Dienſte entſtehen würde, da doch dieſem Verfahren der Untergang dieſer Handlung gröſstentheils zuzuſchreiben iſt. Wäre es zu vermuthen geweſen, daß die Ruſſen bey einer perſiſchen Seemacht, oder bey einigen wenigen Handlungsſchiffen auf der caſpiſchen See müßige Zuſchauer hätten ſeyn können, ſo bediente ſich der Herr **Elton** freylich eines Mittels, das uns auf eine Zeitlang bey dem **Nadir** hätte nützlich ſeyn können: allein, da ihm der Zuſammenhang der Dinge auf dieſer Seite ſehr wohl bekannt war, ſo muß doch eine ſolche Vermuthung, wo er ſie gehabt hat, nur ſehr ſchwach geweſen ſeyn, und hat er ſie nicht gehabt, ſo iſt ihm ſeine Beurtheilungskraft, die ſonſt in vielen Stücken ſehr gut war, doch in dieſem fehl geſchlagen. Wenn man die Sache bloß auf eine kaufmänniſche Art betrachten will; wie konnte man denn wohl unter einer ſo tyranniſchen Regierung, als die perſiſche war, ſeines Eigenthums gewiß verſichert ſeyn, da ein Factor von Kaufleuten ſich in die Dienſte der Krone einließ, und ſich dadurch der Gefahr unterwarf, alle Tage zur Rechenſchaft gefordert zu werden? Dieſe Frage hat er wohl ſchwerlich jemals an ſich ergehen laſſen, ſondern iſt vielmehr, wie ſolches der gemeine Fehler des menſchlichen Geſchlechtes iſt, dadurch, daß er die Sache bloß von der beſten Seite angeſehen hat, in eine geruhige Sicherheit eingeſchläfert worden. Wenn er auf eine vorſichtigere Art verfahren wäre: ſo hätten wir die rußiſche Unterſtützung länger behalten, und unſere Handlung in Norden von Perſien länger fortſetzen können; denn ſo lange, als Fürſten in gutem Vernehmen mit einander ſtehen, werden Nationalverbindungen, ohne ſehr ſtarke Urſachen, nicht verletzet, da ſie doch, wenn ſolches nicht iſt, gar leicht können zerriſſen werden.

Als ich England im Jahre 1743 verließ: ſo beſinne ich mich, daß der Herr **Richard Cockwood**, ein türkiſcher Kaufmann, zu mir ſagete: „Entweder werden ſie die Ruſſen die Handlung lehren, und alsdenn werden ſie ihre Eiferſucht rege machen, wenn es ihnen in ihrer Unternehmung glücket, oder man wird ſie auch in Perſien plündern, und in bey-

„den Fällen kann ihre Handlung von keiner langen Dauer ſeyn.„ Die Erfahrung hat uns gelehret, daß ſeine Anmerkung richtig, und gewiſſermaßen prophetiſch geweſen iſt. Es iſt gewiß, daß die türkiſche Compagnie, in den vielen Jahren ihrer Erfahrung, niemals Factore nach den nordlichen Provinzen von Perſien geſchicket hat; ſie hielt es für beſſer, dieſe Gefahr ſo wohl, als auch die daraus entſtehenden Vortheile, den **Armeniern** zu überlaſſen, welche ihnen die perſiſche Seide nach **Smirna** und **Aleppo** zu bringen pflegen, ſo wie die **Ruſſen** und **Armenier** nunmehro einen großen Theil davon nach St. **Petersburg** bringen: allein, die türkiſche Compagnie hat niemals ſolche Reizungen dazu gehabt, als die rußiſchen Kaufleute; ſie hatten keine Tractaten mit den **Türken**, um ihnen eine ſichere Reiſe nach Perſien zu verſchaffen, auch waren ſie niemals von Fürſten ſelbſt, ſich in eine ſolche Handlung einzulaſſen, eingeladen worden; über dieſes hielten ihre Nebengeſetze ſie ab, auf ihre eigene Rechnung ihre Waaren nach Perſien zu ſchicken.

Das Parlement erlaubet uns nunmehro, vermittelſt einer Acte von 1749, von St. **Petersburg** rohe Seide für unſere Wollenwaaren ins Land zu bringen, und ich hoffe, daß unſerer Nation einiger Vortheil dadurch zuwachſen werde. Es wird nur noch einige Zeit dazu erfordert, daß die perſiſche Ruhe ſo weit wieder hergeſtellet werde, daß anſehnliche Quantitäten roher Seide von daher gebracht werden können; wiewohl dieſes überflüßig durch den Vorrath erſetzet wird, den wir aus andern Ländern her bekommen. Die Balanze unſerer rußiſchen Handlung zeiget, daß dieſes Reich gemeiniglich eine Million Rubeln dabey gewinne. Wir bringen jährlich ungefähr für zwey Millionen rußiſche Waaren in unſer Land, und ungefähr eine Million von den unſerigen hinaus. Die Vortheile nehmen durch dieſe Acte beſtändig für Rußland zu, und müſſen alſo daſelbſt auf der politiſchen Schale ein deſto größeres Gewicht geben.

Ich habe es für dienlich erachtet, die wichtigen Schriften, die ich während meiner Correſpondenz erhalten habe, worunter keine ſind, die Privatangelegenheiten betreffen, nachdem ich ſie denen, die am meiſten darinnen

nen

nen betroffen werden, zum Durchleſen gegeben, und ihre Einwilligung dazu erlanget, in dieſes Werk einzurücken. Dieſe zuverläßige Methode verurſachet einige Wiederholungen, die ich jedoch, ſo viel als möglich, habe zu vermeiden geſucht. Einige dieſer Schriften, welche die Errichtung dieſer Handlung betreffen, ſind bereits gedruckt, und zu verſchiedenenmalen in beſondern Stücken bekannt gemacht worden, wovon aber etliche ſehr unrichtig geweſen ſind, und keine hiſtoriſche Ordnung gehabt haben.

Die Verſchwiegenheit iſt in Handlungsangelegenheiten öfters nothwendig. Wäre dieſe Handlung fortgeſetzet worden: ſo hätten die Umſtände derſelben, meiner Einſicht nach, aus wichtigen Urſachen geheim bleiben müſſen; nunmehro aber ſcheinen eben dieſelben Urſachen, nebſt dem, was wir der Nachkommenſchaft ſchuldig ſind, die Aufbehaltung des Andenkens davon zu erfordern. Das Publicum hat in der That ein Recht, von demjenigen benachrichtiget zu werden, wodurch wir dieſen Theil unſerer Handlung verloren haben, die doch anfänglich einen ſo vorzüglichen Schutz gehabt hat.

Meine Abſicht war bloß, einen Tractat von der caſpiſchen Handlung zu ſchreiben: allein, aus reiflich erwogenen Urſachen, iſt dieſes Werk viel größer geworden, als meine urſprüngliche Abſicht war. Meine eigene Begebenheiten funden natürlicher Weiſe einen Platz in meinem Tagebuche, oder machen daſſelbe vielmehr eigentlich aus. Ein großer Theil davon hatte eine nothwendige Verknüpfung mit der Handlung, und die angenehmſten Vorfälle beſtehen darinnen. Was meine Unterredungen anbetrifft, die ich mit den Perſern gehabt habe: ſo habe ich, in Anſehung der Entfernung des Ortes und der Zeit, der Veränderungen und der Sterbefälle, welche ſeit dem erfolget ſind; imgleichen, in Anſehung des Inhalts derſelben, welcher bloß den Nadir Schach anbetrifft, dafür gehalten, die Verhelung der Namen würde eher einer ungereimten Vorſichtigkeit, als einer ſorgfältigen Beobachtung der geſellſchaftlichen Pflichten ähnlich ſehen.

Zur Erläuterung habe ich eine Karte von der caſpiſchen See mit beygefüget, welche mir der Herr Capitain Woodroofe ſchenkte, als er von

da zurück kam. Ich halte dieſe Karte für ſehr richtig, und ſehe ſie als eine Verbeſſerung der Karte an, die **Peter der Große** von **Vanvorden** machen ließ, zumal, in Anſehung der Beſchreibung der Tiefen, wie auch der Küſte und der oſtlichen Theile dieſer See, wohin der Capitain **Woodroofe** von dem perſiſchen Könige geſchicket ward, um alles auf das genaueſte zu bemerken. Ich habe auch aus des Capitains Woodroofe Tagebuche das Wichtigſte heraus gezogen, von deſſen Wahrheit mich auch meine eigene Erfahrung überzeuget hat. Sollten wir die caſpiſche See jemals wieder beſchiffen: ſo können uns dieſe Nachrichten als Handelsleuten nützlich ſeyn, und wenn ſie auch den **Ruſſen** Dienſte leiſten können: ſo wird mir ſolches gleichfalls ein nicht geringes Vergnügen verurſachen.

Die Karten von dem rußiſchen Gebiethe an den tartariſchen Gränzen ſind mir von dem General **Tattiſcheff**, welcher die rußiſchen Truppen an dieſen Gränzen commandirte, mitgetheilet worden. Sie ſind einige Jahre nach der Nachricht verfertiget, welche Herr **Elton** von ſich ſelbſt gegeben hat; weil ſie aber einen Zuſammenhang damit haben: ſo hatte ich einen gedoppelten Bewegungsgrund, mich derſelben zu Nutze zu machen. Die andern Karten, welche ich noch bisher von der independenten **Tartarey** geſehen habe, ſind ſehr mangelhaft; es iſt aber höchſtens zu bewundern, daß ein ſo häufig beſuchtes Land, als **Perſien**, noch nicht genauer, als bisher geſchehen, iſt entworfen worden. Ich rede nicht nur von den nordlichen Theilen, ſondern von dem Lande überhaupt. Denn wir finden in hiſtoriſchen Nachrichten beſtändig wichtige Oerter erwähnet, welche in den Karten fehlen, oder wenigſtens unrichtig geſetzet ſind.

Das Tagebuch von der Reiſe nach **Chieva**, durch die Theile der Tartarey, welche an der oſtlichen Seite der caſpiſchen See befindlich ſind, iſt eben ſo zuverläßig, als das von der weſtlichen Küſte. Das erſtere habe ich von einem, der dieſe Reiſe ſelbſt gethan hat, und es iſt durch einen andern von derſelben Geſellſchaft beſtätiget worden; und das letztere iſt der wirkliche Weg der rußiſchen Ambaſſade vom Jahre 1746.

In

In dem Theile meines Werkes, welcher die Tagebücher meiner Reiſen enthält, habe ich es unmöglich vermeiden können, der Held meiner eigenen Erzählung zu ſeyn; denn es kommen gar zu häufige Gelegenheiten vor, meiner eigenen Handlungen und Geſinnungen zu erwähnen; und die Beſchaffenheit der Reiſebeſchreibungen machet dergleichen auch in der That unvermeidlich. Ich habe mich ſo viel, als möglich, bemühet, mich von Vorurtheilen zu befreyen; und da ich mich nichts, als guter Geſinnungen gegen alle Menſchen, bewußt bin: ſo habe ich nicht gefürchtet, daß ich jemanden beleidigen würde, wiewohl, wenn ich Gewohnheiten oder Meynungen mit einander vergleiche, meine Gedanken bisweilen das Anſehen einer Satire haben mögen. Allein, es iſt gewiß, daß bloß durch Vergleichungen die Schönheiten oder die Mängel der Dinge ſich erhellen.

Als ich in **Perſien** war, trieb mich meine Neubegierde an, verſchiedene Nachrichten von dem berühmten Uſurpateur, **Nadir Schach**, zu ſammlen. Ich war ſo glücklich, ſolche Proben von ſeiner Gnade zu erfahren, dergleichen die geſitteſten chriſtlichen Länder ſehr wenig aufweiſen können. Dieß gab mir Gelegenheit, den Charakter dieſes außerordentlichen Helden näher kennen zu lernen; und da ich noch keine ordentliche glaubwürdige und fortgeſetzte Nachricht von ihm fand: ſo entſchloß ich mich, meine eigene Schriften, nebſt demjenigen, was ich hier und auch in **Rußland**, noch dazu erlangen konnte, zu einem ſolchen Endzwecke anzuwenden. Der eigentliche Grund zu einem ſolchen Werke ſchienen die Veränderungen **Perſiens** während dieſes Jahrhunderts bis zu derjenigen Zeit zu ſeyn, da **Nadir** anfieng, eine ſo fürchterliche Rolle auf dem Schauplatze der Welt zu ſpielen. Dieſer Zeitpunct enthält beynahe dreyßig Jahre, und ſchließt die unglückliche Regierung **Huſſeins** und den Einfall der **Afghaner** mit ein. Die Nachricht, welche wir bisher davon gehabt haben, iſt unvollkommen. Ich würde indeſſen nicht ſo weit gegangen ſeyn, wenn ich nicht eine franzöſiſche Schrift gefunden hätte, welche erſt ſeit kurzem hervorgekommen iſt, deren Verfaſſer (*) ſich große Mühe gegeben hat, die beſten Sachen zu ſamm-

(*) Der Herr Clairac.

ſammlen. Die Originalſchriftſteller der morgenländiſchen Begebenheiten, haben einen natürlichen Hang zum Wunderbaren; und Europäer welche nicht ſelbſt gegenwärtig geweſen ſind, pflegen gemeiniglich in dieſelbe Ungereimtheit zu verfallen. Dieſes habe ich mich bemühet, ſowohl durch meine perſönliche Bemerkungen, und geſammlete Nachrichten, als auch durch den allgemeinen Grund der Dinge zu verbeſſern. Man muß indeſſen bedenken, daß der Geiſt der morgenländiſchen Völker ihrer Geſchichte nothwendig das Anſehen eines Romans beylege. Um einen Begriff von der perſiſchen Regierung zu geben, wovon vieles in der heiligen Schrift vorkömmt, habe ich einen chronologiſchen Entwurf geliefert, der in einem Blicke das Weſentlichſte von den mannichfaltigen Veränderungen dieſer alten Monarchie von ihrer erſten Stiftung an vor Augen leget.

Bayeriſche Staatsbibliothek MÜNCHEN

C. Fritzſch ſculpſ.

Das erſte Buch.

Die älteſten Nachrichten von der caſpiſchen Handlung, vom Jahre 1553 bis zur Einſchiffung des Verfaſſers auf die caſpiſche See im Jahre 1743.

Das I Capitel.

Verſuche, welche die erſten engliſchen Avanturiers zur Eröffnung einer Handlung durch Rußland nach Perſien von 1553 bis 1581 gemachet haben. Eduards des VI und der Königinn Eliſabeth Briefe von dieſer Materie; nebſt einigen beſondern Umſtänden, ſo die caſpiſche Handlung dieſer Zeiten anbetreffen.

Da ich den Entſchluß gefaſſet habe, eine hiſtoriſche Nachricht von der letzten britanniſchen Handlung nach der caſpiſchen See zu ſchreiben, die mit einer Menge wichtiger und angenehmer Umſtände durchflochten iſt: ſo werde ich mich, meiner Meynung nach, von meiner Materie nicht entfernen, wenn ich den Sachen von den früheſten Zeiten an nachſpüre, und kürzlich die Verſuche, die ehe-

mals zur Errichtung einer Handlung von dieſer Art gemachet worden, nebſt den Schwierigkeiten und Unterbrechungen darſtelle, welche dieſelbe bis zum Jahre 1738 gehabt hat, bey welchem Zeitpuncte die folgende Erzählung eigentlich anfängt.

Die Eröffnung einer Handlung über die caſpiſche See nach Perſien iſt, ſeit dem Archangel von den Engländern entdecket worden, für dieſe Nation ſo vortheilhaft angeſehen worden, daß man ſich ſelbſt bey der Errichtung unſerer rußiſchen Compagnie ſchon bemühet hat, einen Antheil daran zu erlangen. Die verſchiedenen Begebenheiten, welche unſern erſten Avanturiers begegnet ſind, machen zwar nicht die unmittelbare Materie dieſer Erzählung aus: da ſie aber eine augenſcheinliche Verknüpfung damit haben, und dieſelbige erklären; ſo werde ich einige beſondere Umſtände davon anführen, worüber der Leſer nicht Urſache haben wird, misvergnügt zu ſeyn. Denn es kann gutgeſinnten Perſonen, deren Herzen durch die Exempel unſerer großmüthigen Vorfahren verbeſſert zu werden fähig ſind, zu keinem gemeinen Vergnügen dienen, wenn ſie vernehmen, wenn, und durch wen die Entdeckung zuerſt gemachet worden, welche den Weg zu der Handlung, wovon in dieſen Blättern geredet wird, eröffnet hat.

Dieſer liebenswürdige Geiſt der Unternehmung, der unſere Landesleute belebet hat, ward zuerſt im Jahre 1553 wirkſam, welches das ſiebente und letzte Jahr der Regierung Eduards des VI war. Dieſer Fürſt verfertigte damals ein Sendſchreiben in griechiſcher und verſchiedenen andern Sprachen, worinnen er den Ritter Hugh Willoughby und den Herrn Richard Chanceler, nebſt ihrer Geſellſchaft, dem Schutze der Fürſten und Regenten des Erdkreiſes, inſonderheit aber den Regenten des ſüdöſtlichen Theiles, deſſelben empfohl. Die neuern feinern und erleuchtetern Zeiten der Welt haben dergleichen Bemühungen romanenhaft, wo nicht gar lächerlich gemachet. Allein, ſo war es nicht in den damaligen Zeiten, und wir können mit keinem Grunde dem frommen und einfältigen ſo wohl, als auch kriegeriſchen und der Handlung vortheilhaften Geiſte unſer Lob entziehen, auf welchem unſere Vorfahren dieſe Denkmaale der Wiſſenſchaft, Reichthümer und Ehre errichtet haben; die nachgehends zu einer ſo erſtaunlichen Höhe gebracht worden. Nach dieſen Grundſätzen muß der folgende Brief dem vernünftigen und neugierigen Leſer einiges Vergnügen verurſachen.

„Edward der Sechſte, von Gottes Gnaden König in England, Frankreich „und Irrland, ꝛc. allen Königen, Fürſten, Regenten, Richtern und Statthaltern der „Erde, und allen andern, die eine ausnehmende Würde auf derſelben beſitzen, an allen „Oertern unter dem ganzen Himmel: Friede, Ruhe und Ehre ſey mit euch, und euren „Ländern und Gegenden, die unter eurer Herrſchaft ſind, und mit einem jeden unter euch, „ſo wie es ihm zuträglich iſt.

„Da der große und allmächtige Gott dem menſchlichen Geſchlechte vor allen an„dern lebendigen Creaturen, ein ſolches Herz und Verlangen gegeben hat, daß ein jeder „begehret, Freundſchaft mit dem andern zu halten, zu lieben, und geliebet zu werden; „imgleichen an beyden Seiten Wohlthaten zu erweiſen und zu empfangen: ſo iſt daher die „Pflicht aller Menſchen, nach ihrem Vermögen, dieſes Verlangen in einem jeden dadurch, „daß ſie ſich um alle Menſchen wohl verdient machen, zu unterhalten und zu vergrößern, „und inſonderheit denenjenigen ſolche gute Geſinnungen zu erweiſen, die durch dieſes Ver„langen angetrieben werden, und aus fernen Landen zu ihnen kommen. Eine deſto weitere

„Reiſe

„Reiſe ſie zu dieſem Ende unternommen haben, um ſo vielmehr erklären ſie ſich dadurch, „daß dieſes Verlangen eifrig in ihnen geweſen iſt. Ferner locken uns auch die Exempel „unſerer Voraltern und Verweſer dazu an, indem ſie denenjenigen allezeit freundlich und „liebreich begegnet ſind, die aus einem freundſchaftlichen Gemüthe ſowohl aus nahen, als „auch aus weit entfernten Ländern zu ihnen gekommen ſind, und ſich ihrem Schutze em„pfohlen haben. Und wenn es recht und billig iſt, ſolche Leutſeligkeit allen Menſchen zu „erweiſen: ſo muß dieſelbe ohne Zweifel, vornehmlich Kaufleuten, erwieſen werden, die „die Welt durchwandern, und beydes, das Land und die See, durchſuchen, um gute und „nutzbare Dinge, die in ihren Ländern zu finden ſind, in entfernte Gegenden und König„reiche zu führen, und wiederum aus denſelbigen ſolche Dinge heraus zu bringen, die ſie „daſelbſt für ihr eigenes Vaterland bequem finden, damit ſowohl die Völker, zu welchen „ſie gehen, dergleichen Waaren nicht mögen beraubet werden, die ihre Länder nicht hervor „bringen, als auch, damit ſie ſelbſt dergleichen Dinge theilhaftig werden mögen, woran „dieſe Völker einen Ueberfluß haben. Denn der Gott Himmels und der Erden, der die „größte Vorſorge für das menſchliche Geſchlecht trägt, will nicht, daß alle Dinge in einer „und derſelbigen Gegend gefunden werden, damit einer des andern nöthig habe, damit „durch dieſes Mittel Freundſchaft unter allen Menſchen errichtet werde, und ein jeder ſu„chen möge, allen zu Gefallen zu ſeyn.

„Zur Aufrichtung und Beförderung dieſer allgemeinen Freundſchaft haben gewiſſe „Leute unſeres Reiches, die durch das beſagte Verlangen hierzu bewogen worden, den Ent„ſchluß gefaſſet, eine Reiſe zur See in entfernte Länder über ſich zu nehmen, zu dem Ende, „damit zwiſchen denſelben und unſerm Volke ein Weg möge eröffnet werden, Waaren ein „und aus zu führen, wobey ſie uns erſuchet haben, ihre Unternehmung zu befördern. Da „wir nun ihr Bitten genehm gehalten: ſo haben wir dem tapfern und würdigen Ritter, „**Hugh Willoughby**, und andern unſern aufrichtigen und treuen Dienern, die bey ihm „ſind, nach ihrem Verlangen, die Freyheit ertheilet, in Länder zu gehen, die ihnen bis„her unbekannt geweſen, ſowohl ſolche Dinge zu ſuchen, deren wir bedürfen, als auch ih„nen aus unſern Gegenden ſolche Dinge zuzuführen, deren ſie bedürfen. So daß hier„durch nicht nur beydes für ſie und uns eine Bequemlichkeit erwachſe, ſondern daß auch ein „unzertrennliches und ewiges Freundſchaftsband zwiſchen uns beyderſeits möge errichtet wer„den, indem ſie uns erlauben, von ihren Sachen diejenigen zu nehmen, woran ſie in ih„ren Gegenden einen Ueberfluß haben, und wir ihnen hingegen von den unſerigen diejeni„gen Dinge geben, daran es ihnen mangelt.

„Wir verlangen daher von euch Königen und Fürſten, und allen andern, die ei„nige Macht auf der Erde haben, dieſen unſern Bedienten den freyen Durchzug durch eure „Gegenden und Gebiethe zu verſtatten; denn ſie ſollen, ohne euren Willen, nicht das ge„ringſte von dem Eurigen berühren. Bedenket, daß ſie auch Menſchen ſind. Wenn ſie „daher einiges Dinges werden nöthig haben, ſo bitten wir euch um aller Leutſeligkeit, und „um des Adels willen, der euch beywohnet, ihnen mit ſolchen Dingen zu helfen und förder„lich zu ſeyn, die ihnen mangeln: da ihr hinwiederum ſolche Dinge von ihnen empfangen „werdet, die ſie euch zur Vergeltung geben können. Beweiſet euch ſo gegen ſie, als ihr „wollet, daß wir und unſere Unterthanen uns gegen eure Bedienten beweiſen ſollen, wenn „ſie etwa auch durch unſere Gegenden kommen möchten.

„Wenn ihr ſolches thut, ſo verſprechen wir euch bey dem Gott aller Dinge, die im „Himmel, auf Erden, und in der See enthalten ſind; imgleichen bey dem Leben und der „Ruhe unſerer Königreiche, daß wir mit gleicher Leutſeligkeit eure Bedienten aufnehmen „wollen, wenn ſie jemals in unſere Königreiche kommen ſollten, allwo ſie ſo freundlich und „liebreich ſollen empfangen werden, als wenn ſie in unſerm Gebiethe gebohren wären, da„mit wir dadurch die Gunſt und Gütigkeit vergelten mögen, die ihr unſern Leuten erwieſen „habet. Nachdem wir ſolchergeſtalt auch Könige und Fürſten ꝛc. gebethen haben, unſern „vielgeliebten Dienern mit aller Leutſeligkeit und Gefälligkeit zu begegnen; ſo wollen wir „unſern allmächtigen Gott bitten, daß er euch langes Leben und Friede geben wolle, der „nimmer ein Ende nehme. Geſchrieben in London, welches die Hauptſtadt unſeres König„reiches iſt, in dem Jahre von Erſchaffung der Welt 5515, in dem Monden Jiar (*), „den vierzehnten Tag des Monden, und im ſiebenten Jahre unſerer Regierung.„

Die Flotte, welche auf dieſe Entdeckung, zu Folge dem Briefe des Königes, ausgeſendet ward, beſtund aus der Bona Eſperanza, dem **Edward Bonaventure**, und der Bona Confidentia, alle unter dem Commando des Ritters **Hugh Willoughby**, als Generalcapitains. Dieſer Herr hatte das Unglück, nebſt dem Schiffsvolke der Bona Eſperanza, in demſelben Jahre in Lappland zu erfrieren: allein **Richard Chanceler**, der den Edward Bonaventure commandirete, hatte das Glück, eine Entdeckung von Archangel zu machen, von welchem Orte er nach Moſcau geführet, und daſelbſt von dem Großfürſten, **Jvan Waſilowitz**, beſonders vorzüglich empfangen ward, der die Anerbiethung der Handlung annahm, und auf das Schreiben des Königes eine vortheilhafte Antwort ertheilete.

Der nächſte beträchtliche Vorfall geſchah im Jahre 1555, als mit dem Großfürſten, der bisweilen auch Kaiſer von Rußland genennet wird, ein Tractat gemachet ward, wodurch er den engliſchen Kaufleuten, die nach Rußland handelten, große Privilegien gab, und daſſelbe Jahr ertheilete König **Philipp**, und die Königinn **Maria** ihnen ein königliches Privilegium. Das folgende Jahr kam der rußiſche Ambaſſadeur, **Oſep Napeoff**, nach England. Jm Jahre 1557 gieng **Anthony Jenkinſon** durch Rußland nach Bockhara, welches er aber gar bald verlaſſen mußte, indem der König von **Samarcand** in dieſes Land gefallen war. Er fand, daß die perſiſche Handlung mehrentheils an der Seite von Syrien, und an den Gränzen der Türkey befindlich wäre. Nach mancherley Glücksabwechſelungen und Schwierigkeiten, die mit den Begebenheiten dieſer Zeiten, wovon ich itzo ſchreibe, eine merkwürdige Aehnlichkeit hatten, kehrete er im Jahre 1560 über Caſan auf der Wolga wieder zurück, nachdem er zuerſt die Ehre gehabt hatte, das rothe Kreuz von St. George, oder die königliche Flagge von England, auf der caſpiſchen See aufzuſtecken.

Derſelbige **Jenkinſon** gieng, nachdem er durch die handelnden Avanturiers dazu war aufgemuntert worden, im Jahre 1561 nach Perſien, da er zuvor ein Schreiben von der Königinn **Eliſabeth**, die nunmehr im dritten Jahre ihrer Regierung war, an den Schach **Tahmas**, den König des Landes, erhalten hatte, welches ich, wegen ſeines beſondern Geiſtes und ſeiner edlen Einfalt, gleichfalls einzurücken um Erlaubniß bitte.

„Eliſa-

(*) Jiar iſt der Monath Februarius.

„Eliſabeth von Gottes Gnaden Königinn von England ꝛc. an den ſehr mäch„tigen und ſehr ſiegreichen Fürſten, den großen Sophi, Kaiſer der Perſer, Meder, „Parther, Hircanier, Carmanarier, Margier, des Volkes dieſſeits und jenſeits „des Fluſſes Tygris, und aller Leute und Völker zwiſchen der caſpiſchen See und dem „perſiſchen Meerbuſen, ihren Gruß, und den glücklichſten Wachsthum in allem „Wohlergehen.

„Durch die Güte des allmächtigen Gottes iſt es ſo geordnet, daß diejenigen Völ„ker, welche nicht nur die große Entlegenheit des Landes, und die unüberwindliche Weite „der Meere, ſondern auch ſelbſt die Gegenden des Himmels ſehr weit von einander abſon„dern, ſich dennoch durch gute ſchriftliche Empfehlung einander behülflich ſeyn, und ſich „nicht nur ihre Gedanken oder Ueberlegungen mittheilen, und die angenehmen Pflichten „der Menſchenliebe erweiſen, ſondern ſich auch durch ein beyderſeitiges gutes Vernehmen „manche Bequemlichkeiten verſchaffen können.

„Da nun unſer getreuer und vielgeliebter Diener, Anthony Jenkinſon, der „Ueberbringer dieſer unſerer Briefe, mit unſerer Erlaubniß, Begünſtigung und Gnade, „entſchloſſen iſt, dieſes unſer Reich zu verlaſſen, und durch Gottes Gnade ſo gar nach Per„ſien und andern Herrſchaften Eurer Majeſtät zu reiſen: ſo ſind wir ernſtlich entſchloſſen, „durch unſere Begünſtigung dieſes ſein höchſt lobenswürdiges Vornehmen zu befördern, „und ſolches um ſo viel williger, weil dieſes ſein gutes Vornehmen eine redliche Abſicht zum „Grunde hat, nämlich mit Eurer Majeſtät Unterthanen, und mit andern Fremden, die nach „dero Reichen hinhandeln, einen Kaufhandel aufzurichten.

„Wir haben es daher für gut gefunden, an Eure Majeſtät zu ſchreiben, und die„ſelben zu erſuchen, auf unſer Anhalten, unſerm beſagten Diener, Anthony Jenkinſon, „gute Päſſe und ein ſicheres Geleit zu ertheilen, durch deren Vermittelung und Anſehen, er „die Freyheit und das Recht haben möge, nebſt ſeinen Freunden, Bedienten, ſeinem Fuhr„werke, ſeinen Waaren und Gütern, wie ſie Namen haben mögen, durch dero Reiche, „Herrſchaften, Gebiethe und Provinzen, frey und ungehindert zu reiſen, zu gehen, hin „und wieder herdurch zu ziehen, abzureiſen, und ſich darinnen aufzuhalten, ſo lange es ihm „gut deucht, und von da wieder zurück zu kehren, zu welcher Zeit er, oder ſie, es für gut be„finden werden. Wenn dieſe heiligen Pflichten der Gemeinſchaft, und angenehmen Dien„ſte der natürlichen Menſchenliebe zwiſchen uns und unſern Reichen und Unterthanen, be„reitwillig beſchloſſen, aufrichtig angenommen, und feſt beobachtet werden: ſo hoffen wir, „der allmächtige Gott werde geben, daß aus dieſem kleinen Anfange, beydes zu unſern Be„dürfniſſen und zu unſerer Ehre, imgleichen zu großer Bequemlichkeit und zum Nutzen „unſers Volkes, ins künftige wichtigere Dinge entſtehen werden; ſolchergeſtalt wird offen„bar werden, daß weder die Erde, noch die Meere, noch die Himmel ſo viele Macht ha„ben, uns zu trennen, als die göttlichen Geſinnungen der natürlichen Menſchenliebe, und „gemeinſchaftlichen Gutwilligkeit Vermögen beſitzen, uns feſt zu vereinigen. Gott gebe „Eurer Majeſtät eine lange und vollkommene Glückſeligkeit auf Erden, und ewig im Him„mel. Gegeben in England, in unſerer berühmten Stadt London, den 25ſten Tag des „Monats April, im Jahre der Erſchaffung der Welt 5523, unſers Herrn Jeſu Chriſti „1561, und im dritten unſerer Regierung.„

Nachdem ſich nun **Jenkinſon** den Eingang nach Perſien verſchaffet hatte: ſo kam er ohne einen ſonderbaren Erfolg wieder zurück. Im Jahre 1557 eroberten die Türken die weſtlichen Küſten der caſpiſchen See, und verhinderten dadurch großentheils die Beförderung der Handlung, womit die Kaufleute ſich natürlicher Weiſe, zu Folge des günſtigen Schluſſes ſchmeichelten, den **Jenkinſon** von **Abdalla Chan**, damaligem Könige von Schirwan und Hircanien, welches itzo **Gilan** genannt wird, erhalten hatte; Schirwan war aber damals der Aufenthalt unſerer Factorey. Verſchiedene engliſche Unterthanen wurden in dieſer Handlung gebrauchet, von welchen einer, Namens **Thomas Alcocke**, in Perſien ermordet ward. Nachgehends gieng **Chriſtoffer Burrough** im Jahre 1579 nach Perſien, und kam 1581 wieder nach Hauſe. Er bauete an der Wolga zu Niezanovogorode ein Schiff, in welchem er verſchiedene Waaren bis nach Baku brachte. Zu Niezabad ſtrandete ſein Schiff, und es gieng ein großer Theil ſeiner Ladung verloren. Zu Derbend verkaufte er einen Theil ſeiner Güter an die Türken, und kaufete ein ander Schiff, welches das, was er an roher Seide wieder bekommen hatte, nach Hauſe bringen ſollte: allein es hatte ihm entweder an Erfahrung gemangelt, oder die Noth hatte ihn auch dazu gezwungen, daß er nicht eher, als im Monate November nach Rußland kam, welches verurſachete; daß ſein Schiff durch das Eis in Stücken zerſchnitten ward. Die Ladung ward indeſſen doch in einem Boote gerettet; dieſes ſchwamm mit dem Eiſe ſeewärts ein, gerieth in große Gefahr, verloren zu gehen, und befror endlich. Das Schiffsvolk verließ das Boot und deſſen Ladung, und machte ſich fort, um Beyſtand zu ſuchen. Sie verloren aber den rechten Weg, und ihr Leben gerieth ſo wohl durch Hunger, als auch durch einen Pfeilhagel von einer fliegenden Partey nagaiſcher Tartarn in Gefahr. Endlich waren ſie ſo glücklich, daß ſie ihre Ladung ſicher nach Aſtracan brachten, und ſolchergeſtalt endigte ſich die britanniſche caſpiſche Handlung.

Seit dem ſind von britanniſchen Unterthanen gelegentlich, unter ruſſiſchem Schutze am Ende des letzten Jahrhunderts zwar Reiſen dahin geſchehen, aber nicht in der Abſicht, eine Handlung aufzurichten, daher ich dieſelben; als von keiner ſonderlichen Beträchtlichlichkeit, mit Stillſchweigen übergehen werde.

Das II Capitel.

Des Herrn de Thou Anmerkungen über die engliſche Handlung nach Perſien zu den Zeiten der Königinn Eliſabeth. Friederich, Herzogs von Hollſtein, Geſandtſchaft im Jahre 1633. Alte rußiſche und armeniſche Handlung über die caſpiſche See. Peter der Große läßt eine Armee nach den nordlichen Provinzen von Perſien hinmarſchiren, und bemühet ſich, eine weitläuftige Handlung mit dem Lande zu errichten.

Um die bereits angeführten Urkunden zu beſtätigen, muß ich um Erlaubniß bitten, von dieſer Materie eine Stelle aus dem berühmten Herrn **de Thou** anzuführen, der, nachdem er die Errichtung einer Compagnie in London, um nach Moſcau hinzuhandeln, erzählet hat, hinzuſetzet: „Die Vortheile dieſer Compagnie wären unermeßlich, in„dem

(1) Die Länder gegen Oſten von Chieva und Bokhara.

(2) Es werden allhier Ballen von ſieben Batmans von zwölf und ein Fünftel engliſchen Pfunden, und nicht fünf und zwanzig Batmans, wie itzo gebräuchlich ſind, verſtanden.

„dem die Engländer zu den Zeiten der Königinn **Eliſabeth** das excluſive Privilegium gehabt, alle Arten von fremden Waaren nach Rußland hineinzubringen. Durch dieſes Privilegium wären ſie aufgemuntert worden, die verſchiedenen Provinzen dieſes weitläuftigen „Reiches ſorgfältiger zu beſuchen, durch welches Mittel ſie entdecket hätten, daß, wenn ſie „die Dwiena hinan giengen, ſie Waaren bis nach Wologda, und von da in ſieben Tagen „zu Lande nach Yerislaw bringen könnten, von welchem Orte ſie die Wolga herunter in „dreyßig Tagen und Nächten nach Aſtracan zu ſegeln fähig wären. Durch dieſen glücklichen Erfolg wären die Engländer aufgemuntert worden, und hätten ein Schiff gebauet, „um ſolches auf die caſpiſche See zu ſchicken, welche ſie voller ſeichter Oerter gefunden. „Nachdem ſie die caſpiſche See durchkreuzet, wären ſie nach Mazanderan, und in die „Wüſten von Choraſan, wie auch in das Aeußerſte von Medien, und bis nach Tavris und „Caswin gekommen. Ein ſolcher glücklicher Anfang hätte ihnen Hoffnung gemacht, den „Weg nach Cathay (¹) zu entdecken: allein der Krieg, welcher zwiſchen den Türken und Perſiern entſtanden, hätte ſie gehindert, ihre Entdeckungen weiter zu treiben, und ihre ſchönſte Hoffnung zu Waſſer gemacht.„

Im Jahre 1626 ward der Ritter **Robert Schirley**, als Ambaſſadeur von dem engliſchen Hofe an **Abas den Großen**, König von Perſien, geſendet. Die rühmlichen Begriffe, welche ſich die Perſianer ſchon früh von dieſer Nation gemacht haben, laſſen ſich aus der Erklärung ſchließen, die dem gedachten Ambaſſadeur von dieſem mächtigen Fürſten, dem berühmteſten unter den perſiſchen Königen geſchehen, nämlich: „Er wünſchete, die „chriſtlichen Fürſten möchten keinen Krieg wider einander führen; denn er wäre überzeuget, „daß ihr gemeinſchaftlicher Feind, der Türke, großen Vortheil davon hätte; wiewohl er, „durch die vielen Niederlagen, die er den Türken verurſachet, die Welt von der Obermacht der perſiſchen Waffen zur Gnüge überzeuget hätte. Er wolle in Gambroon (²) „zehntauſend Ballen Seide liefern, und den Werth davon an engliſchem Tuche nehmen, „und wenn er ſolches in ſeinem eigenen Königreiche nicht verkaufen könnte, ſo wollte er einen Theil davon bey ſeinen Nachbarn anbringen; denn es ſollte ihm ſehr lieb ſeyn, wenn „er dem Türken die jährlichen Zölle entziehen könnte, die er von den perſiſchen Kiervans (³) „einnähme, welche auf die fremden Märkte zu Aleppo giengen, ein Vortheil, der, wie er „wüßte, ſo anſehnlich wäre, daß die Janitſcharen davon unterhalten würden, und der „folglich ſeinen Feinden die Macht, wider ihn zu fechten, in die Hände gäbe. Er hielte „den König von Großbritannien für das Haupt der Anbether **Jeſu Chriſti**, und ſeine „Freundſchaft ſollte ihm höchſt angenehm ſeyn.„ Es muß erinnert werden, daß beydes die Türken und Perſianer von ihrer beyderſeitigen Handlung einen ſolchen Vortheil hatten, daß man, vermittelſt beyderſeitiger Vergleiche, während der langwierigen und alten Kriege zwiſchen dieſen beyden Nationen, Caravanen ungehindert hin und wieder ziehen ließ.

Die Franzoſen machten einen Anſchlag, eine Handlung von Archangel über die caſpiſche See zu eröffnen, welches im Anfange des letzten Jahrhunderts ſo wohl, als auch in dieſem geſchehen, wovon ich Gelegenheit zu reden haben werde; es zeiget ſich aber nicht, daß ſie eine davon zur Wirklichkeit gebracht haben. Dieſes iſt in der That gewiß, daß

Friederich,

(³) Die richtige Schreibart iſt Kiervan, da dieſes letzte Wort aber aufgenommen iſt, ſo welches gemeiniglich Caravan genennet wird; werde ich es vorziehen.

Friederich, Herzog von Holſtein, im Jahre 1633 eine ſehr prächtige und koſtbare Geſandtſchaft an Schach Sefie geſchicket hat. Nachdem die Geſandten manche Gefahr und Beſchwerlichkeiten ausgeſtanden hatten: ſo litten ſie Schiffbruch an der caſpiſchen See; und als ſie in Perſien angelanget waren, wiederfuhren ihnen gleichfalls allerley eben ſo merkwürdige Unglücksfälle. Ich finde nicht, daß dieſe Geſandtſchaft in Anſehung der rohen Seide aus den nordlichen Provinzen Perſiens von beſonderer Wirkung geweſen ſey, wiewohl zu vermuthen iſt, daß der Herzog die Abſicht gehabt habe, einen anſehnlichen Vorrath von dieſer ſchäzbaren Waare für ſeine eigene Manufacturen in Hollſtein zu erlangen.

Nachdem der rußiſche Großfürſt Alexis Michaelowiz Aſtracan aus den Händen der Tartarn wieder erhalten hatte: ſo finden wir, daß eine große Menge engliſcher und holländiſcher Tücher von Ruſſen und Armeniern zur aſtracaniſchen Handlung, wie ſie es nannten, gebracht worden. Denn als dieſer Ort in ihre Hände fiel, ſo ward er, weil er ſo vortheilhaft gelegen war, gar bald ein anſehnlicher Marktplaz; indem die Tartarn aus verſchiedenen Theilen der großen Länder, die um dieſen Ort herum liegen, wegen der europäiſchen Waaren ſich dahin verfügeten. Ihre Handlung ward über die caſpiſche See nach Perſien, vermittelſt der ſchlechten Fahrzeuge geführet, welche die Ruſſen damals an der Wolga baueten; denn Peter der Große war zu der Zeit noch in der Kindheit ſeiner Macht, und die europäiſche Art, Schiffe zu bauen, war in Rußland noch nicht eingeführet.

In einer langen Zeit finden wir nicht, daß die rußiſchen Seefahrenden weiter, als bis nach Niezabad gekommen ſind, von welchem Orte ſie die Seide von Schirwan heraus brachten. Dieſe Handlung ward indeſſen, beydes an der Wolga, und an den Küſten der caſpiſchen See, durch die koobaniſchen und nagayiſchen Tartarn ſo wohl, als auch durch die Coſſacken und ruſſiſchen Seeräuber häufig unterbrochen. Schamachie, die Hauptſtadt von Schirwan, an der weſtlichen Küſte der caſpiſchen See, war der Aufenthalt der rußiſchen Kaufleute, allwo ſie eine beträchtliche Handlung führeten. Allein, da die Lesgier in Perſien eingefallen waren, und Schamachie im Jahre 1712 geplündert hatten: ſo verlor Yevreinoff, ein ruſſiſcher Kaufmann, bey nahe zweymalhunderttauſend Kronen. Dieſer Zufall benahm den ruſſiſchen Handelsleuten dermaßen den Muth, daß ſie den Armeniern beynahe das Feld überließen, welche nicht nur zu mehrern Unternehmungen in der Handlung geneigt, ſondern auch herzhafter waren, ihr Eigenthum zu beſchützen.

So große Ermunterung dieſe Nation auch indeſſen von den Perſern mag gehabt haben, ſo haben wir doch nicht weniger von Rußland gehabt, und zwar in Anſehung der guten Dienſte, welche dieſe Nation von uns genoſſen hatte, und in Anſehung der natürlichen Verbindung, worinnen wir mit derſelben ſtunden. Der Czaar Peter war der Meynung, niemand hätte ein ſo gutes Recht zu einer Handlung durch ſein Land nach Perſien, als die Engländer, und er ſtund in der Hoffnung, dieſelbe, um unſere Aufmerkſamkeit an ſich zu ziehen, beträchtlich genug zu machen. Seine Sorgfalt, dieſen Entwurf zu verfolgen, war ſo groß, daß er im Jahre 1718 ein Decret bekannt machte, welches allen Fremden ſo wohl, als auch ſeinen eigenen Unterthanen, erlaubete, rohe Seide aus Perſien, oder aus einem jeden der Länder gegen Oſten von Rußland, in ſein Gebiethe zu bringen: ich habe aber niemals finden können, daß ſolches von einiger Wirkung geweſen ſey; indem Fremde die Einführung für gefährlich, wo nicht für unmöglich hielten, und niemand, als Armenier

und Ruſſen ſich in der Abſicht dieſe Handlung zu führen in den nordlichen Theilen von Perſien ſetzeten.

Als **Tåhmas**, der rechtmäßige Erbe der perſiſchen Krone, durch den Einfall **Maghmuds** (4) und ſeiner Afghaner, nach dem Tode ſeines Vaters, des **Sultan Huſſeins**, der von dieſen Rebellen erſchlagen ward, nach Chorasan war getrieben worden: ſo ladete er im Jahre 1722 Peter den Großen zu ſeinem Beyſtande ein. Der Czaar machte dem zu Folge erſtaunliche Zurüſtungen, und ließ ein großes Heer längſt der weſtlichen Küſte der caſpiſchen See marſchiren, mit welchem er ſelbſt in Perſon bis nach Derbend gieng. Es iſt mehr als zu wahrſcheinlich, daß ein ſo weiſer Prinz keinen ſolchen Zug würde unternommen haben, wenn er nicht ſeinem angenehmſten Plane hätte nachgehen wollen, nämlich den Lauf der Seidenhandlung durch ſein Land zu lenken. Man hatte ihn in der That durch Schmeicheley beredt, daß die Lesgier-Tartarn ſich ihm unterwerfen würden: allein ſie fielen vielmehr dem rußiſchen Heere ſehr beſchwerlich, und machten deſſen Marſch längſt der Küſte ſo gefährlich, als er mühſam war. Außer der weſtlichen Küſte der caſpiſchen See nahm der Czaar auch einen großen Theil von Gilan in Beſitz: allein, die Bauern dieſes Landes verſäumten ihren Seidenbau, ſo daß ihnen ſehr wenig von dieſer Waare konnte verſchaffet werden. Die Wärme und die ſumpfigte Beſchaffenheit von Gilan, nebſt den ungeſunden Früchten, machten dieſe Provinz zum Grabe der Ruſſen; aus welcher Urſache die Kaiſerinn Anna ſehr klüglich darein willigte, das Land im Jahre 1734 ledig ſtehen zu laſſen, ohne einigen Vortheil daraus zu ziehen.

Um wieder auf Peter den Großen zu kommen: ſo hielt derſelbe wenige Monate vor ſeinem Tode bey einem engliſchen Kaufmanne (5), der auf ſeiner Abreiſe nach England begriffen war, ganz beſonders an, mit den Kaufleuten in London, wegen der Errichtung einer Handlung durch ſein Land nach Perſien zu tractiren: allein, dieſer Prinz ſah nicht alle Schwierigkeiten vorher, die mit dieſer Unternehmung verknüpft waren, wiewohl er viele davon kannte. Sein Tod machte indeſſen der Unterſuchung damals ein Ende, und die Furcht, welche die britanniſchen Kaufleute damals vor der Gefahr hatten, welcher die Handlung möchte unterworfen ſeyn, hinderte die Unternehmung bis zum Jahre 1738, als ſich ein unerwarteter Zufall zutrug, der den Commercienbegebenheiten einen neuen Auftritt eröffnete.

Das III Capitel.

Vorſchlag, den Herr Elton im Jahre 1738 den engliſchen Factoren zu St. Petersburg gethan, eine Handlung durch Rußland nach Perſien zu errichten. Die rußiſchen Dienſte des Herrn Eltons im Jahre 1735, bis zu ſeiner Reiſe nach Perſien 1739.

Eine ſolche Beſchaffenheit hatte es mit der caſpiſchen Handlung, als der Herr **John Elton**, der zu Seedienſten war angeführet worden, im Jahre 1738 einigen der engliſchen Factoren in St. Petersburg den Vorſchlag that, über die caſpiſche See eine Handlung durch Rußland nach Perſien zu führen. Da dieſer Herr in gegenwärtigem

Werke

(4) Der Sohn des **Mir Wais**, Haupt von Candahar.

(5) Herr **Richard Mainwaring**.

Werke eine anſehnliche Figur machet: ſo wird der Leſer, allem Vermuthen nach, begierig ſeyn, einige Nachricht von ihm ſelbſt und auch von den Bewegungsgründen zu erhalten, die ihn angetrieben, ſich in dieſe Unternehmung einzulaſſen. Um nun einer ſo billigen Neubegierde ein Genüge zu leiſten, will ich folgendes mit einfließen laſſen, welches ein Auszug aus der Nachricht iſt, die er, als er den gedachten Vorſchlag that, den britanniſchen Kaufleuten von ſich ſelbſt ertheilete.

Im Anfange des Jahres 1735 ward der Herr **Elton** vom ruſſiſchen Hofe ausgeſandt, der orenburgiſchen Expedition als ein Seecapitain mit beyzuwohnen. Dieſe Expedition ward von dem General **Waßilin Nekietiſch Tattiſcheff** commandiret, und die Abſicht derſelben war, eine ſtarke Barriere wider die Tartarn zu errichten, und durch Erbauung von Feſtungen, und Anlegung kleiner Colonien an den Flüſſen Samara und Jaik die ſüdoſtlichen Gränzen des Reiches einigermaßen zu bedecken; und zu gleicher Zeit eine Gemeinſchaft zwiſchen der Stadt Samara an der Wolga, queer über die Steppe ([1]) bis ganz nach Siberien zu eröffnen, eine Weite von ungefähr achthundert engliſchen Meilen. Dieſe Feſtungen liegen in gewiſſen Entfernungen von zwanzig bis vierzig ruſſiſchen Werſten, wie ſolches die beygefügten Karten anzeigen. Sie haben Beſatzungen von hundert, zweyhundert oder dreyhundert Mann; die Colonien aber ſind nicht alle angeleget ([2]).

Man hielt dafür, dieſes würde den Einfällen der benachbarten und inſonderheit der kriegeriſchen Tartarn Einhalt thun, und mit der Zeit ein Mittel werden, ſie geſitteter zu machen. Auch ſtellete man ſich vor, es könnte vielleicht von einigen dieſer neuen Colonien ein ſicherer Weg durch ihr Land nach dem größern und kleinern Bockhara entdecket werden. Zu dieſem Ende ward beſchloſſen, daß Capitain **Elton** ſollte ausgeſchicket werden, den See Aral zu unterſuchen, welcher gegen Oſten der caſpiſchen See liegt. Er konnte aber niemals ſo weit kommen, indem er durch die innerlichen Unruhen abgehalten ward, die unter den baskierkiſchen Tartarn ausbrachen, die, ungeachtet ſie länger als hundert Jahre für Unterthanen des ruſſiſchen Reiches ſind angeſehen worden, dennoch während der Zeit ſehr häufig rebelliret haben. Da alſo dem Herrn **Elton** dieſe ſeine Abſicht fehl ſchlug, ſo beſchäfftigte er ſich, ſo lange er während der orenburgiſchen Expedition in ruſſiſchen Dienſten war, damit, daß er einen Theil der großen Flüſſe Bella, Kama, Wolga und Jaik, nebſt verſchiedenen beträchtlichen Flüſſen, die in dieſelben hinein fallen, aufnahm, und von den ſüdöſtlichen Gränzen vom Urſprunge des Fluſſes Jaik an, der aus den Gebirgen an den ſiberiſchen Gränzen entſteht, eine geographiſche Charte entwarf. Er ſpührete dieſem Fluſſe bis zur Stadt Jaik, durch einen Lauf von beynahe ſechshundert engliſchen Meilen, nach; und von Jaik bis zu der Stadt Samara, welches durch lauter Wüſteneyen hundert und funfzig engliſche Meilen ausmachet.

Auf dieſe Art brachte er vier Jahre zu, welches ihm eine beſtändige Gelegenheit verſchaffete, mit verſchiedenen Arten von raubenden Tartarn umzugehen, welche die großen und unbebaueten Länder bewohnen, die zwiſchen Bockhara und den weſtlichen Gränzen von Siberien liegen; imgleichen mit den Sarts, welches geſittete und Handlung treibende

Tartarn

([1]) Die gemeine Benennung eines wüſten Landes in Rußland.

([2]) Aus den beygefügten Karten N. II und III wird der Leſer bemerken, was für Länder an dieſe Colonien gränzen. Es ſind dieſe Karten

Tartarn ſind, und in Bockhara und andern Städten gegen Oſten wohnen. Eine beträchtliche Anzahl von dieſen kommen jährlich über die Steppe von den Städten Chieva und Bockhara, imgleichen von Torcuſtand, Taſchkund, Khojend ꝛc. nach einigen von den neuen ruſſiſchen Colonien. Es waren während dieſer Zeit viele jaikiſche Coſſaken unter ſeinem Commando, die in der unglücklichen Expedition des Prinzen Beckawitz gefangen genommen wurden, wovon ich nachgehends mit mehrerem zu erwähnen Gelegenheit haben werde, und die verſchiedene Jahre in Bockhara Sclaven geweſen waren. Aus dem Umgange, den er mit dieſen Völkern hatte, machte er ſich ſtarke Vorſtellungen, wenn ein ſicherer Weg zu dieſen Städten gebähnet werden könnte: ſo könnte ein ſehr vortheilhafter Handel mit ihnen geführet, und es könnten große Quantitäten von Wollenwaaren verkaufet werden. Endlich aber fand er, daß es ſchlechterdings unmöglich wäre, aus einigen von dieſen neuen Colonien an der Jaik durch die Steppe nach Chieva (1), Torcuſtand, Taſchkund ꝛc. zu kommen, und zwar wegen der beſtändigen Streifereyen der **Kiergeiſchen, Karakulpackiſchen** und **Kivinskiſchen** Tartarn, welche die Steppe bewohnen, und einander beſtändig plündern. Er ſchloß daher, der einzige ſichere und bequeme Weg nach Bockhara wäre die Wolga hinunter, und über die caſpiſche See nach Aſtrabad, oder nach einem andern Hafen in der ſüdöſtlichen Gegend dieſer See.

Als er nun ſolchergeſtalt große Luſt bekommen hatte, Bockhara zu beſuchen: ſo gieng er im Jenner 1738 wieder nach Petersburg, und verließ Ihro Kaiſerl. Majeſt. Dienſte mit einigem Verdruſſe, indem er nicht ſo, wie er es erwartet hatte, war befördert worden. So bald er dieſen Schritt gethan hatte, fieng er an, die Gedanken zu unterhalten, zu den ſchwarzen Calmucken gegen Oſten von Chieva zu gehen, von welchen Gold und andere koſtbare Waaren nach Europa gebracht werden. Dieſe Völker hatten damals ihre Geſandten am petersburgiſchen Hofe, welche einigen Fremden mit der Hoffnung ſchmeichelten, in ihrem Lande eine freundliche Aufnahme anzutreffen. Dieſes Vorhaben, welches, wie ich glaube, für ein wenig ausſchweifend angeſehen ward, fand nicht Platz; er blieb indeſſen doch beſtändig bey ſeiner Abſicht, in Anſehung der Handlung einige neue und nützliche Entdeckungen zu machen. Nach einiger Zeit brachte er ſein Vorhaben doch zur Wirklichkeit, indem er mit den britanniſchen Factoren zu St. Petersburg ein gutes Vernehmen unterhalten, und ſich in eine genaue Verbindung mit dem Herrn **Mungo Gräme**, einem jungen Schottländer, eingelaſſen hatte. Sie erhielten alſo Credit, und eine kleine Ladung von Waaren, die ſich für Chieva und Bockhara ſchicketen. Mit denſelben giengen ſie im Anfange des folgenden Jahres aus. Da nun dieſe merkwürdige Reiſe voller curiöſen Begebenheiten iſt, und viele nützliche Umſtände enthält, die zu der Materie dieſes Werkes gehören: ſo will ich eine kurze Erzählung davon einrücken, die mit aller Richtigkeit aus ſeinem eigenen Tagebuche herausgezogen iſt.

ten ein Theil einer geſchriebenen Karte, die ich aber, weil ſie gar zu groß war, in drey Stücke getheilet habe.

(1) Es wird gemeiniglich Khiva oder Chiva geſchrieben. Ich bemühe mich aber, die Rechtſchreibung nach der wahren Ausſprache einzurichten.

Das IV Capitel.

Des Herrn Eltons Tagebuch von Moſcau bis zu ſeiner Ankunft zu Reſcht.

Wir verließen Moſcau den 14ten März 1739, und reiſeten zweyhundert und vierzig Werſte ([1]) in Schlitten nach Murom, einer Stadt, die an dem nordlichen Ufer des Fluſſes Occa liegt. Dieſer Fluß iſt ſehr beträchtlich, und fällt zu Ninzanovogorode in die Wolga. Das Eis ſtund zwar noch: es war aber voller Löcher und mürbe. Da es indeſſen damals doch ſtarkes Froſtwetter, helle, und Mondenlicht war, ſo wageten wir uns mitten in der Nacht darauf, und kamen auch ſicher hinüber. Von da giengen wir ungefähr hundert und ſechzig Werſte nach der Stadt Arſamas. Hier fanden wir die Bäche von dem Schmelzen des Schnees ſtark angelaufen, und das Eis aufgebrochen, ſo daß wir unſere Reiſe nicht eher fortſetzen konnten, als bis das Waſſer abgenommen hatte, und man auf Wagen mit Rädern reiſen konnte, mit welchen wir eine ſchöne Gelegenheit hatten, uns zu verſorgen. Der letzte Theil der Reiſe war für uns eben ſo verdrießlich, als unſere Pferde dadurch abgemattet wurden, indem wir des hohen Waſſers wegen öfters genöthiget wurden, die Hauptſtraße zu verlaſſen, und einen weiten Umweg zu nehmen. Zwey von unſern Pferden ſtarben vor Müdigkeit, und die andern waren gar ſehr abgemattet. Wir langten den 21ſten zu Arſamas an, und nahmen unſer Quartier in einem daran liegenden Dorfe.

Den 4ten April verſorgeten wir uns mit Wagen und friſchen Fuhrleuten; und als wir fanden, daß das Waſſer beynahe vom Lande abgetrocknet war: ſo reiſeten wir ab nach Saratoff. Da wir unſern Weg gegen Südoſten gerichtet hatten: ſo fing das Reiſen an angenehm zu werden; der Sommer näherte ſich, und die Wege wurden alle Tage beſſer auf der Steppe, wo wir eine große Menge wilder Enten, Schnepfen, Birkhühner, und anderer Vögel fanden, von welchen wir mehr ſchoſſen, als wir nöthig hatten, und alſo bloß vom Wilde lebeten. Es war aber noch kein Gras in der Steppe, ſo daß wir uns genöthiget ſahen, während der vier Tage, die wir darüber reiſeten, Heu und Korn für unſere Pferde mit uns zu führen. Die Reiſe würde uns indeſſen doch ſehr angenehm geworden ſeyn, wenn nicht einer oder der andere von uns beſtändig hätte Wache halten müſſen, aus Furcht, überfallen zu werden. Es finden ſich Häuſer, welche Zaimoras genennet werden, die zur Bequemlichkeit der Reiſenden im Winter erbauet ſind, und ungefähr zwanzig Werſte von einander liegen. In dieſen Hütten ſahen wir uns genöthiget, unſere Herberge zu nehmen; denn an andern Orten war das Waſſer ſehr ſelten. Dieſe Zaimoras ſind Herbergen, ſowohl für Schelme, als auch für ehrliche Reiſende, welches uns nöthigte, mehr, als gewöhnlich, auf unſerer Hut zu ſeyn; wie wir denn auch ſelbſt unſern Fuhrleuten nicht trauen konnten. Wir hatten nur zween rußiſche Bediente bey uns, ſo daß wir uns des Nachts in zwo Wachten vertheileten, eine Methode, welche wir nachgehends den ganzen Weg längſt der Wolga hinunter fortſetzeten.

Den

([1]) Eine Werſt iſt zwey Drittheil einer engliſchen Meile.

Den 15ten April langten wir in der Stadt Saratoff an, und machten dem Weywoden ([2]) unſere Aufwartung. Wir fanden große Mühe, Quartiere zu bekommen, indem die Stadt ein Jahr vorher abgebrannt war. Da die Armenier, welche wir daſelbſt anzutreffen hoffeten, zween Tage vorher abgeſegelt waren: ſo waren wir ſehr verlegen, wie wir überkommen ſollten, indem keine andere Fahrzeuge zu haben waren, als große Boote, die mit Mehle die Wolga hinab giengen, und allem Anſehen nach wohl einen Monat auf dem Wege nach Aſtracan zubringen mochten. Die großen Botkas ([3]) und Canoen, die allhier in großer Anzahl zu ſeyn pflegeten, waren entweder ſchon fort, oder ſollten auch auf den Stöhrfang ausgehen, und konnten alſo für kein Geld weder gemiethet, noch gekaufet werden. Wir hatten alſo die größte Schwierigkeit von der Welt, ſo frühzeitig nach Aſtracan zu kommen, daß wir von unſerer Ueberfahrt über die caſpiſche See verſichert ſeyn konnten.

Indem wir in dieſer Verlegenheit waren, langete ein Schiff mit Paſſagierern von Samara an; und da wir höreten, daß ein Botka bey demſelbigen befindlich war, ſo entſchloſſen wir uns, daſſelbe, ſo ſchlecht es auch immer ſeyn möchte, zu kaufen. Der Leſer wird aus dem ſchlechten Preiſe, von drey und einem halben Rubel, die wir dafür bezahleten, leicht ſchließen, wie es müſſe beſchaffen geweſen ſeyn. Es wurden zween Tage dazu erfordert, es zur Reiſe in den gehörigen Stand zu ſetzen; während welcher Zeit wir fünf Mann anwurben, mit uns nach Aſtracan zu gehen. Den dritten Tag brachten wir unſere Waaren, und einen Theil unſerer Bagage und Lebensmittel an Bord. Wir ſahen uns aber genöthiget, den größten Theil davon wieder heraus zu nehmen, und ihn bey der erſten Gelegenheit nachſchicken zu laſſen; denn in dem Hintertheile hatten nur unſere Ruderer und zween von uns Platz zu ſitzen. Als wir alle, und zwar nunmehro zehn Perſonen ſtark, in dem Boote waren: ſo gieng es ſo tief, daß wir alle äußerſt unſchlüßig waren, ob wir unſere Reiſe darinnen fortſetzen ſollten, oder nicht. Da wir aber von dem beſondern Vortheile überzeuget waren, wenn wir zu den Armeniern kommen könnten, die vor uns weggegangen waren; große Luſt hatten in demſelben Schiffe mit ihnen über die caſpiſche See zu gehen; auch wußten, daß, wenn wir dieſe Gelegenheit vorbey gehen ließen, der halbe Sommer darüber hingehen könnte, ehe ein anderes Fahrzeug nach Reſcht ſegelte, oder, wenn wir zu ſpät in der Jahreszeit anlangeten, wir genöthiget werden möchten, den Winter über in Gilan zu bleiben: ſo eileten wir, was wir nur konnten, alles zu unſerer Abreiſe zu veranſtalten, und entſchloſſen uns, mit dem Boote fortzugehen. Auf der Erhaltung unſerer kleinen Ladung beruhete unſere ganze Hoffnung, eine Handlung zu eröffnen; und mit beſchädigten Waaren zu Aſtracan anzulangen, war eben ſo gut, als wenn wir ganz und gar nicht anlangeten. Dieſe Schwierigkeiten machten, daß wir die Gefahr vergaßen, der wir, in Anſehung einer Partey Seeräuber, bloß geſtellet waren, von welchen wir Nachricht erhielten, daß ſie um Zolotova herumſchwärmeten. Wir hatten zureichendes Schießgewehr; und da wir nicht höreten, daß dieſe Räuber bereits damit verſehen wären, ſo zweifelten wir nicht, daß wir nicht ſollten im Stande ſeyn, uns zu wehren, falls wir von ihnen angegriffen würden.

 Den

([2]) Die vornehmſte obrigkeitliche Perſon, die als Gouverneur regieret.

([3]) Boote, die ſo genannt werden.

Den 20ſten April giengen wir unter Segel, und verließen Saratoff, wir wurden aber alle Tage einige Stunden durch widrige Winde aufgehalten, welche ſtark weheten. Dieß nöthigte uns, ſehr nahe an den Eingang von Zolotova zu gehen, wo wir auf einmal eine Partey von wenigſtens vierzig Perſonen ins Geſicht bekamen, die mit ſehr großen Booten am Ufer waren. Wir griffen ſogleich zu unſerm Gewehre, und frageten, wer ſie wären. Sie antworteten uns, ſie gehöreten nach Nisnanovogerode, und wollten nach Aſtracan gehen. Wir ruderten noch etwa eine Meile tiefer hinunter, und kamen ans Ufer. Ehe wir aber noch völlig ans Land gekommen waren, ſo ſtieß das Schiffsvolk eines der uns verdächtigen Boote ab, und kam gerades Weges zu uns herunter. Allein, als wir unſere Leute unter den Waffen hielten: ſo nahmen ſie ihren Weg die Wolga hinunter. Wir wurden verſchiedene male auf gleiche Weiſe auf unſerm Wege beunruhiget, bisweilen von den Ruſſen, bisweilen von den Kalmucken; und da der Wind uns ſo oft zuwider, und unſer Boot ſo ſchwer beladen war: ſo ſahen wir uns oft genöthiget, ſolches am Ufer zu befeſtigen; daher es denn wohl vierzehn Tage währete, ehe wir Aſtracan erreicheten, allwo, wie man es ſich leicht vorſtellen kann, wir ſehr abgemattet ankamen; denn es war kein Platz im Boote, daß wir uns niederlegen konnten, und ſitzend zu ſchlafen war faſt eben ſo gut, als ganz und gar nicht ſchlafen; über dieſes erlaubete uns auch die Gefahr, überfallen zu werden, nicht mehr, als einen unterbrochenen Schlummer.

Als wir den 4ten May zu Aſtracan angelanget waren: ſo brachten wir unſer Boot in Sicherheit; und nachdem wir ausgeruhet hatten, ſchaffeten wir unſere Waaren und Bagage ans Land. Hier fanden wir die Armenier, wornach uns ſo ſehr verlanget hatte. Sie waren Willens, ihre Waaren in eines der Schiffe einzuladen, die der Krone gehöreten, welches innerhalb drey Wochen nach Reſcht ſegeln ſollte. Während dieſer Zeit erkundigten wir uns nach der Beſchaffenheit der perſiſchen Handlung, und auf was für Art dieſelbe von den Ruſſen ſowohl, als von den Armeniern geführet würde. Da die letztern unſere Abſicht vermutheten: ſo waren ſie ſehr ſcheu, uns Nachricht zu ertheilen; und da wir dieſes leicht merketen, ſo konnten wir uns auf das, was ſie ſageten, nicht verlaſſen. Sie geſtunden indeſſen doch, daß die Handlung von Aſtracan nach Perſien bisher frey und offen geweſen, daß fremde Kaufleute, die Waaren nach Perſien brächten, dieſelben zu dem Markte bringen dürften, der ihnen am beſten gefiele, und daß ſie ſie verkaufen möchten, an wen ſie wollten; dieſes Jahr aber müßten alle Waaren, die nach Reſcht gebracht würden, daſelbſt verkaufet werden, und des Schachs Sohn wollte niemanden erlauben, ſie zu erhandeln, als ſeinen eigenen Kaufleuten; denn ob ſie gleich ihre Waaren behalten könnten, wenn ihnen der Preis nicht gefiele, welchen ihnen dieſe Kaufleute anböthen, ſo wäre es ihnen doch nicht erlaubet, ſie nach einem andern Markte zu bringen, oder ſie an ſonſt jemand zu verkaufen; des Schachs Sohn hätte auch den ganzen Handel mit der rohen Seide an ſich gezogen, ſo daß man dieſe Waaren nur bloß von ſeinen Kaufleuten haben könnte.

Bey ſo bewandten Umſtänden entſchloſſen wir uns, gerades Weges von Aſtracan nach Chieva, und von da nach Bockhara zu gehen, für welche Oerter die Waaren, die wir bey uns hatten, ſich ſchickten. Hier war ein Schiff, das nach dem Cap Karaganskoi, an der öſtlichen Seite der caſpiſchen See, gehen ſollte, von da wir über die Steppe, in ungefähr zehn Tagen, zu Chieva anlangen, und weiter nach Bockhara gehen konnten.

Zween rußiſche Factore waren Willens, dieſe Reiſe zu thun; imgleichen verſchiedene chivinskiſche Tartarn, die in demſelben Schiffe das Jahr vorher vom Cap Karaganskoi gekommen waren. Uns verlangete Bockhara zu ſehen, und von da durch Perſien den Rückweg zu nehmen; indem wir uns für verſichert hielten, unſere Waaren mit einem beträchtlichen Vortheile zu verkaufen, und auf dem rechten Wege zu ſeyn glaubeten, eine ziemliche Bekanntſchaft mit einem Lande zu erlangen, das bisher den Europäern ſo wenig bekannt geweſen, und eine Handlung fortzuſetzen, wovon wir uns eine ſo beſondere Hoffnung machten. Allein, wir fanden das Schiff alt und baufällig; es ward uns auch geſaget, daß, wenn wir durch die Steppe nach Chieva giengen, wir die größte Gefahr laufen würden, geplündert und für Sclaven verkaufet zu werden; denn wenn auch gleich der Chan der Tartarn, bey der Nachricht von der Ankunft des Schiffes, eine kleine Bedeckung ſchickete, der Caravane entgegen zu gehen, und ſie zu beſchützen: ſo wäre ſolches doch nur ein ſehr ſchlechter Schutz; denn da die Tartarn liſtig und verſchlagen wären, ſo könnte er vielleicht zu gleicher Zeit eine weit größere Partey ausſchicken, die Caravane zu plündern. Was uns aber am meiſten bewegete, von dieſem Unternehmen abzuſtehen, war, daß wir gewiſſe Nachricht von dem Einfalle der Perſier in dieſes Land erhielten, ſo, daß wenn wir auch ſicher zu Chieva und Bockhara anlangeten, wir nur wenig Hoffnung haben könnten, durch Perſien wieder zurück nach Hauſe zu kehren, und ſo würden wir des Hauptendzweckes unſerer ganzen Reiſe verfehlen. Wir richteten unſere Augen daher gerades Weges nach Perſien, wiewohl wir auch von dieſer Seite nur eine ſchlechte Hoffnung hatten, und als wir bemerketen, daß die Armenier Waaren nach Reſcht zu Schiffe brachten, ſo ermunterte uns ſolches, eben daſſelbe zu wagen; denn ohne einiges Wagen konnte nichts ausgerichtet werden.

Als wir den 23ſten May von dem Lieutenant, welcher Commandeur der Admiralität war, vernahmen, daß ein Schiff, welches der Kaiſerinn zugehörete, im Begriffe wäre, nach Reſcht zu gehen: ſo ließen wir ſogleich unſere Waaren und Bagage an Bord deſſelben bringen, giengen darauf die Wolga hinunter, und langeten des folgenden Tages zu Yerkin an. Ein Unterlieutenant, welcher der commandirende Officier daſelbſt war, verſchaffete uns das beſte Quartier, das er nur bekommen konnte. Die Häuſer in dem Orte waren ſehr ſchlecht, ausgenommen das, welches zur Admiralität gehörete, worinnen vier Zimmer waren, in welchen vier Unterlieutenants wohneten. Zu Yerkin langeten wir fünf Tage vor den Armeniern an, und ſie ſahen ſich genöthiget, noch vier Tage länger da zu bleiben, ehe ihre Güter konnten eingeladen, und das Schiff ſegelfertig gemacht werden.

Nachdem wir den 3ten Junii Yerkin bey ſchönem Wetter und einer Stille verlaſſen hatten, trieben wir mit dem Strome über den Sand. Nach einem Laufe von vierzehn Tagen langeten wir ſicher auf der Rheede von Enzellee an, kamen den folgenden Tag über den Sand, und liefen in den Hafen ein.

Den folgenden Tag giengen wir über den See von Enzellee, und kamen zu Perribazar, einem kleinen Dorfe, an dem ſüdlichen Ufer des Sees, an. Hier hatten die perſiſchen Zollbedienten ihren Stand, und hier wurden alle nach Reſcht beſtimmte Waaren ans Land gebracht.

Das V Capitel.

Fortſetzung des Tagebuches des Herrn Eltons von ſeiner Ankunft zu Reſcht, bis zu ſeiner Erlangung eines Decrets von Riſa Kuli Myrſa, dem Regenten von Perſien, zum Vortheile der britanniſchen Kaufleute.

Den 21ſten Junii brachten wir unſere Waaren und Bagage ans Land; und nachdem dieſelben von den Zollbedienten waren beſehen worden: ſo giengen wir gerades Weges damit nach Reſcht, welches acht engliſche Meilen weit war. Die Waaren wurden in das Zollhaus gebracht, und blieben daſelbſt drey Tage, in welcher Zeit ſie geöffnet, beſehen, taxiret, und uns überliefert wurden. Die Auflage auf dieſelben belief ſich nach der Taxation auf fünf Procent, deren Bezahlung ſie uns zu entrichten überließen, wenn wir es für gut befänden. Wir ſahen uns genöthiget, in einem ſehr mittelmäßigen Caravanſerai unſere Wohnung zu nehmen; wie denn in der That die beſten von ihnen ſehr ſchlecht ſind. Die Zimmer haben kein anderes Licht, als was von der Thüre hineinfällt, ſo daß ſie, wie die Löcher eines Gefängniſſes in unſerm Vaterlande, ausſahen. Endlich aber erhielten wir ein Haus, welches eine ſo angenehme Lage hatte, daß es uns ein Himmel zu ſeyn ſchien. Unſere erſte Sorge war nunmehro, unter was für einem Character wir verfahren ſollten; denn wir waren hier ganz fremde, und die erſten Engländer, wovon es jemals bekannt worden, daß ſie Handlungshalber über die caſpiſche See hieher gekommen. Da es mit unſerer Neigung am meiſten überein kam, ſo war unſere Hauptabſicht, als Privatleute zu leben, und unbemerkt wieder nach Hauſe zu gehen: allein wir fanden, daß dieſer Entwurf ſchlechterdings unmöglich war, denn die Tzulfa-Armenier (¹) zu Aſtracan ſowohl als diejenigen, die in demſelben Schiffe mit uns herüber gekommen waren, welche durch die Vorſtellungen, ſo die Eiferſucht und Furcht ihnen von unſerm Vorhaben beygebracht hatten, ſehr beunruhiget wurden, hatten einem jeden geſaget, wer wir wären, inſonderheit aber dem Gouverneur von Gilan, von welchem wir verſichert waren, daß ſie ſich bemühet hatten, ihn wider uns einzunehmen. In dieſen Umſtänden bemüheten wir uns, von der Gemüthsbeſchaffenheit und den Geſinnungen der Perſer, ſo gute Nachricht als möglich zu erhalten, und entſchloſſen uns, nach unſerm eigentlichen Character, als Kaufleute, zu verfahren. Als wir dieſen Entſchluß einmal gefaſſet hatten: ſo verhüteten wir es, daß der Gouverneur nicht erſt herſchickete, ſich nach uns zu erkundigen, und machten dem **Muſtapha**, der in ſeiner Abweſenheit das Commando über die Stadt hatte, unſere Aufwartung. Wir ſageten ihm: wir wären Engländer, und hätten eine kleine Ladung engliſches Tuch mitgebracht, um zu ſehen, wie ſolches in Gilan abgehen würde, und rohe Seide zu kaufen; wenn wir fänden, daß der Verſuch glückete: ſo wären wir Willens, uns weitläuftiger in den Handel einzulaſſen, und eine Factorey in Gilan zu errichten; einer von uns wäre ſowohl ein Seemann (²), als auch ein Kaufmann. Es wäre nöthig, daß wir die caſpiſche See unterſuchten, um zu erfahren, ob dieſelbe ſchiffbar wäre,

(¹) Die Einwohner von Tzulfa nahe bey Jspahan.

(²) Hier machte der Herr Elton zuerſt etwas bekannt, welches er nach aller Klugheit hätte verbergen ſollen.

wäre, und in wie weit wir unſere Waaren darauf wagen könnten; imgleichen, daß wir uns erkundigten, ob denen Schiffen, die über dieſelbe giengen, zu trauen wäre, oder ob wir würden genöthiget werden, uns unſerer eigenen Schiffe zu bedienen.

Der **Muſtapha** (3) antwortete darauf, der **Schach** wäre ein großer Beförderer der Handlung, und er würde daher außer allem Zweifel ſich, in Anſehung unſeres Vorhabens, günſtig erweiſen; wir könnten uns Erlaubniß und Schuß in allen Stücken verſprechen, die wir nur auf eine billige Weiſe verlangen könnten; er wollte unverzüglich einen Bericht von uns an den Vezir (4) abſtatten, der auf dem Lande wäre. Die günſtige Art, womit unſer Entwurf angenommen wurde, verurſachete uns ein großes Vergnügen; wir hielten es indeſſen doch für nothwendig, dem Vezir ſelbſt, ſo bald als möglich, unſere Aufwartung zu machen.

Den 27ſten Junii verſorgeten wir uns mit Pferden, und ritten nach **Lahijan**, einer Stadt, ungefähr funfzig Werſte gegen Oſten von Reſcht, wo der Vezir ein Landgut hatte, indem die Hiße daſelbſt mäßiger, als zu Reſcht war. Es war ſchon ſpät am Abende, als wir zu Lahijan anlangeten. Unſer Geleitsmann und Dollmetſcher, welcher ein Perſianer war, der rußiſch redete, führete uns ſogleich zu dem **Calentar** (5), deſſen älteſter Sohn uns ſehr höflich empfing. Als der Calentar nach Hauſe kam, ſo wiederholete er die Complimente, die uns ſein Sohn gemachet hatte, machte Anſtalt zum Abendeſſen, und wies uns ein Zimmer in ſeinem Hauſe an. Nach dem Abendeſſen begaben wir uns weg. Der älteſte Sohn des Calentars folgete uns, und brachte zween von ſeinen Landesleuten mit. Als wir fanden, daß ſie ſtark Getränke trunken, und wir vortrefflichen Limonienſaft hatten: ſo tractireten wir ſie mit Punſch, welches bis um Mitternacht währete, um welche Zeit unſer Branntewein auch beynahe alle war; denn wir hatten nicht geglaubet, unter den gebohrnen Perſianern Liebhaber von ſtarkem Getränke zu finden.

Den 28ſten Junii beym Aufgange der Sonne, machten wir dem Vezir unſere Aufwartung, nachdem wir ihm vorher ein Geſchenk geſchicket hatten; wie denn niemand in dieſem Lande vor einem großen Manne ohne eine Gabe von einer oder anderer Art erſcheint. Er empfing uns ſehr freundlich, hieß uns willkommen: und es wurden den Augenblick Stühle gebracht, daß wir uns ſetzen könnten. Unſer Dollmetſcher berichtete ihm, wer wir wären, und aus was für Urſachen wir nach Perſien gekommen; bath ihn auch in unſerm Namen, uns mit ſeinem Schuße zu begünſtigen. Er antwortete: da wir Fremde wären, ſo ſähe er uns als ſeine Gäſte an; und wenn wir auch um keiner beſondern Geſchäffte willen gekommen wären, ſo wäre es doch ſeine Schuldigkeit, alles zu thun, was in ſeinem Vermögen ſtünde, uns zu dienen; was unſer Vorhaben beträfe, davon wollte er mit uns reden, wenn er nach Reſcht käme: alsdenn wollte er auch ſogleich dem Schach Nachricht davon ertheilen, von welchem er überzeuget wäre, daß er ſich gewiß gnädig gegen uns bezeugen würde. Er ſetzete uns Thee, Caffee, und Confect vor; entſchuldigte ſich aber, daß er uns den Tag nicht zur Tafel behalten könnte, weil er ſogleich nach Reſcht gehen müßte: er erſuchete uns indeſſen doch, daß wir bey dem Calentar ausruhen möchten, als welchem unſere Geſellſchaft ſehr angenehm ſeyn würde.

(3) Bedeutet einen Schreiber. Es giebt dergleichen von verſchiedenem Range.

(4) Vezir iſt der nächſte Beamte nach dem Gouverneur.

(5) Stadtſchreiber.

Das Haus des Vezirs ſtund an der weſtlichen Seite eines länglichten Hofes, der mit grünen Raſen beleget, mit einer Mauer umfaſſet war, und ungefähr eine Viertheilmeile im Umfange hatte. An der öſtlichen Seite des Hauſes war eine große bedeckte Gallerie, worinnen ein Springbrunnen war, und von welcher man eine vortreffliche Landſchaft ſah, in welcher ſich Berge, Wälder, und Thäler zeigeten, ſo daß nichts angenehmer zu ſehen ſeyn konnte. In der Tiefe der Gallerie ſaß der Vezir, und an beyden Seiten ſaßen verſchiedene vornehme Perſer, die ihren Taback raucheten, und ein tiefes Stillſchweigen beobachteten. Der Vezir hatte das Commando über tauſend Mann. In der Abweſenheit des Gouverneurs hat er eine Wache von hundert Mann, welche er unter der Gallerie in zwo Linien gegen einander aufziehen ließ, wodurch er uns ein Compliment machen wollte.

Hierauf begaben wir uns zu dem Hauſe des Calentars, mit welchem wir nunmehro gewiſſer maßen bekannt geworden waren, und wo wir uns, wenn es uns gefiel, in unſere Zimmer verfügeten. Die Begierde, uns zu ſehen, vermehrete die Anzahl ſeiner Gäſte. Unter verſchiedenen anſehnlichen Perſonen kamen auch drey Sterndeuter dahin, die weiß gekleidet waren, und große Turbante von derſelben Farbe aufhatten. Die Perſianer ſind bis auf den heutigen Tag große Liebhaber von der Aſtrologie, erweiſen den Meiſtern in derſelbigen eine große Ehrerbiethung, und verlaſſen ſich gar ſehr auf ihre Weißagungen. Wir bezeugeten ihnen eine beſondere Achtung, und zwar um ſo viel mehr, weil wir uns die Vorſtellung machten, ſie wären mit Fleiß von dem Vezir abgeſchicket worden, um ihre Meynung von uns zu ſagen. Unſer Dollmetſcher hatte ihnen, ohne daß wir es wußten, geſaget, daß John Elton (6) die Aſtronomie verſtünde, welches einen von ihnen bewegte, uns einen perſiſchen Calender, der ſehr ſchön geſchrieben war, als ein Geſchenk zu ſchicken. Der Vezir hatte ſeinen Bedienten befohlen, ein Stück Wild zu fällen, wovon auf den benachbarten Gebirgen eine große Menge iſt, und um Mittage kamen ſie mit einem fetten Rehbocke zurück, wovon wir einen Theil beym Abendeſſen verzehreten.

Den folgenden Morgen nahmen wir vom Calentar Abſchied, und begaben uns wieder nach Reſcht; und wenn uns die Hitze unter Weges nicht ſehr beſchwerlich gefallen wäre; ſo würde dieſes eine ſehr angenehme Reiſe geweſen ſeyn. An jeder Seite ſahen wir kleine Wälder von allerley Arten von Fruchtbäumen und Gärten, die einen Ueberfluß von Waſſermelonen hatten, wovon es nunmehro die rechte Zeit war. Die Anzahl kleiner Graben, und das darinnen zu den Reißfeldern laufende Waſſer, gab uns in der äußerſten Hitze einen ſehr erfriſchenden Anblick, und löſchete öfters unſern Durſt.

Am 1ten Julii des Nachmittages machten wir dem Vezir unſere Aufwartung, und wiederholeten ihm unſere Abſicht, weswegen wir nach Perſien gekommen wären; worauf wir eine lange Unterredung mit ihm hatten, welche darauf hinauslief: daß uns der Kaufmann des Schachs die Waaren, die wir anitzo mit uns gebracht hätten, abkaufen, und uns eben ſo viel, als ſonſt jemand dafür geben wollte. Wenn es uns gefiele, ſo könnten wir ſelbſt zu des Schachs Sohne nach Meſched gehen, und unſere Sachen daſelbſt vorſtellig machen; wir hatten uns aber allbereits merken laſſen, daß eine ſo lange Reiſe unſern gegenwärtigen Umſtänden nicht zuträglich wäre. Er gab uns darauf zu verſtehen:

(6) Es iſt zu bemerken, daß dieſes Tagebuch, ungeachtet es unmittelbar von John Elton herausgegeben worden, dennoch in der mehreren Zahl geſchrieben iſt; indem ſein Gefährte Gräme gleichfalls Theil daran genommen.

ſtehen: wenn wir eine Bittſchrift aufſetzen, und darinnen anzeigen wollten, was für Privilegien wir eigentlich verlangeten; ſo wollte er dieſelbe ſogleich an des Schachs Sohn befördern, von welchem er uns verſicherte, daß er kein Bedenken tragen würde, uns ein vortheilhaftes Decret zu ertheilen. Da wir eine ſo ſchöne Gelegenheit hatten, und fanden, daß die perſiſche Handlung einzuſchlagen ſchien: ſo nahmen wir ſogleich des Vezirs Anerbiethen an, ſtatteten ihm Dank ab, und ſageten: wir wollten, ſo bald es uns möglich wäre, eine Bittſchrift aufſetzen, und ihm dieſelbe vorher zeigen, um ſein Gutdünken darüber zu erwarten.

Nachdem wir von dem Vezir Abſchied genommen hatten, giengen wir zu dem Kaufmanne des Schachs, mit welchem wir uns eine lange Zeit unterredeten. Er erkundigete ſich inſonderheit, nach der Beſchaffenheit unſerer Handlung, und ob die Compagnie der engliſchen Kaufleute, die zu St. Petersburg handelten, dieſelbe wäre, die über Oſtindien nach Jspahan handelte. Wir beantworteten ihm alle ſeine Fragen ſo, daß er damit zufrieden war, ſageten ihm, was bey unſerer Unterredung mit dem Vezir vorgefallen, und daß wir Willens wären, eine Bittſchrift an des Schachs Sohn nach Meſched ergehen zu laſſen, um uns ſeinen Schutz, und eine freye Handlung in ſeinem Gebiethe, auszubitten. Er bezeugete hierüber ein großes Vergnügen, und ſagete: da unſere Bitte hauptſächlich die Handlung beträfe: ſo würde ſie an ſeinen Herrn, den vornehmſten Kaufmann des Schachs, verwieſen werden, der ſein Schatzmeiſter und großer Günſtling wäre, an welchen er auch beſonders unſerthalben ſchreiben wollte; wobey er uns zugleich von ſeiner Bereitwilligkeit verſicherte, uns alle gute Dienſte zu leiſten, die in ſeinem Vermögen ſtünden. Wir danketen ihm, und ſetzeten hinzu, da wir Willens wären, bald wieder nach Aſtracan zurück zu kommen: ſo würde es uns zu einem beſondern Vortheile gereichen, wenn unſere Sache bald zu Stande gebracht würde.

Den folgenden Tag ſetzeten wir eine Bittſchrift in engliſcher Sprache auf, die wir ſo gut, als es möglich war, in das Perſiſche überſetzen ließen. Sie enthielt folgende Artikel:

An Riſa Kuli Myrſa, Regenten von Perſien.

John Eltons und M. Gräme Bittſchrift zum Behufe der britanniſchen Handelscompagnie.

I. Daß die britanniſche Compagnie die caſpiſche See befahren, und zu allen andern Zeiten, ohne Einſchränkung, mit Waaren zu und aus dem Hafen des Schachs an dieſer See ſegeln möge.

II. Daß ſie zu allen Zeiten in alle Theile der Gebiethe des Schachs in Perſien, Jndien oder Bockhara Waaren hinein führen, und bey der Einfuhre keine andere Zölle bezahlen dürfe, als die perſiſchen Unterthanen gemeiniglich entrichten; und daß ſie rohe Seide, oder andere Waaren, aus dem Gebiethe des Schachs hinausführen könne, ohne bey der Ausfuhre andere Zölle, als die perſiſchen Unterthanen, zu bezahlen.

III. Daß ſie die Freyheit haben möge, in allen Theilen des Gebiethes des Schachs Häuſer oder Waarenbehältniſſe zu miethen, und daſelbſt ihre Güter ſo vortheilhaft, als möglich, anzubringen, ohne andern Abgaben unterworfen zu ſeyn, als die ſie zuerſt bey der Einfuhre bezahlet hat.

IV. Daß die Compagnie allen möglichen Schutz für ihre Perſonen und Effecten in jedem Theile der Gebiethe des Schachs, und Erlaubniß haben möge, zu allen Zeiten, wenn ihre Umſtände es erfordern, frey von da wieder wegzureiſen.

V. Die Compagnie wird zu allen Zeiten bereit ſeyn, mit des Schachs Kaufleuten, um eine jede Quantität Tuch zu contrahiren, um die perſiſche Armee damit zu kleiden, oder auch zu einem jeden andern Gebrauche, dabey des Schachs Leute mit ihnen um den Preis handeln, und ihnen Proben zu ſolchen Tüchern liefern können. Wenn die beſagten Tücher, zu Folge dem Contracte, ins Land gebracht werden, und die Kaufleute des Schachs finden, daß ſie ſchlechter als die Proben ſind: ſo können ſie dieſelben verwerfen, für das aber, was ſie empfangen, müſſen ſie der Compagnie baares Geld geben. Von denen Tüchern, die verworfen werden, bedingt ſich die Compagnie aus, daß ſie dieſelben in allen Theilen der Herrſchaften des Schachs, ſo gut als ſie kann, verkaufen möge.

Die Compagnie wird allezeit bereit ſeyn, mit des Schachs Kaufleuten, wegen einer jeden Quantität anderer Art von Waaren zu contrahiren; und verlanget, daß von Seiten der Kaufleute beym Empfange der Waaren, weswegen ſie contrahiret haben, kein Verzug Statt finden möge.

VI. Wenn ſie mit Privatkaufleuten in Perſien wegen einer gewiſſen Quantität Waaren contrahiren werden, und ſich ein Streit wegen Lieferung oder Bezahlung derſelben erheben wird: ſo verlangen ſie, daß der Gouverneur der Provinz den Streit entſcheide; wenn aber die Compagnie nicht für gut finden wird, es bey der Entſcheidung des Gouverneurs beruhen zu laſſen, daß ſie alsdann die Erlaubniß haben möge, gerade an den Schach ſelbſt zu appelliren.

VII. Wenn ihre Schiffe in einem andern Hafen des Schachs, als zu Reſcht, anlangen, und dieſelben nicht mit ſo vielem perſiſchen Gelde verſehen ſind, daß ſie die Abgaben von den Waaren, die ſie ins Land bringen, damit bezahlen können: ſo halten ſie darum an, daß der Zolleinnehmer eines ſolchen Hafens, wegen des Belaufs einer ſolchen Summe einen Wechſelbrief an das Compagniehaus zu Reſcht anzunehmen gehalten ſey.

VIII. Wenn die Compagnie die Abgaben für die eingebrachten Güter bezahlet hat: ſo müſſen dieſelben unter keinem einzigen Vorwande fernerer Abgaben unterworfen ſeyn, wenn gleich ſolche Waaren von den Oertern, wo ſie ans Land gebracht ſind, nach andern Theilen der Herrſchaften des Schachs geführet werden.

IX. Waaren, die von der Compagnie nicht zum Gebrauche des Schachs hinein gebracht, ſondern beſtimmet ſind, in den innern Theilen ſeiner Herrſchaften verkaufet zu werden, müſſen von den Zollbedienten nicht ganz ausgepacket, ſondern nur in ſo weit geöffnet werden, daß es zu ihrer Ueberzeugung dienen könne, daß man dabey keinen Betrug vorhabe, und daß die Ballen wirklich dasjenige enthalten, was davon angegeben worden.

X. Die

X. Die Compagnie verlanget, daß ihnen ein Mäkler beſtimmet werde, der ihnen zur Hand gehe, und der, wenn es erfordert wird, ein Zeuge zwiſchen ihnen und einem jeden ſeyn könne, mit dem ſie contrahiren, oder an den ſie etwas verkaufen, der auch gleichfalls zu andern Vorfällen könne gebrauchet werden.

Wir erſuchen demüthig, daß dieſe unſere Sache bald möge befördert werden, damit wir mit dem Berichte davon zurück reiſen können; und wenn wir, wegen Kürze der Zeit, darinnen wir dieſe Bittſchrift aufgeſeßet haben, einige weſentliche Artikel ſollten vergeſſen haben, ſo erſuchen wir demüthig, daß wir ſolche künftiges Jahr erhalten mögen.

Unterzeichnet und geſiegelt J. Elton. M. Gräme.

Als dieſe Bittſchrift überſeßet war: ſo zeigeten wir ſie dem Vezir und dem Kaufmanne, welche dieſelbe gut fanden. Wir ſagten ihnen zu gleicher Zeit, wir hätten nichts, als eine goldene Repetiruhr von curiöſer Arbeit, welche würdig wäre, von dem Regenten angenommen zu werden. Sie fanden es beyde für gut, die Uhr, als ein Geſchenk, nebſt der Bittſchrift zu überſchicken. Nachdem wir alſo die Schrift ſo wohl in unſerer eigenen, als auch in der perſiſchen Sprache ſauber hatten abſchreiben laſſen: ſo überlieferten wir ſie dem Kaufmanne zugleich mit der Repetiruhr, und noch einer ſchlechten goldenen Uhr für den Schaßmeiſter des Regenten. Den 4ten des Heumonates ward alles zuſammen nach Meſched geſchicket.

Die wenigen Waaren, die wir mitgebracht hatten, verkaufeten wir an den Kaufmann des Regenten, der ſehr gut mit uns handelte, und uns einen ſo guten Preis gab, als wir von einem der Privatkaufleute hätten bekommen können, die ſie taxirten.

Der Regent hatte nach dem Exempel ſeines Vaters ſehr unterdrückende Maaßregeln ergriffen, indem er alle europäiſche Waaren ſo wohl, als die rohe Seide an ſich gekaufet, und ſich ſelbſt zum einzigen Kaufmanne in Perſien gemacht hatte. Da über die ſchädlichen Folgen dieſer Politik durch den Calentar von Reſcht, der von dem Volke dieſer Stadt abgeordnet war, Klagen an ihn waren vorgebracht worden: ſo hatte er denſelben unter dem Vorwande ſtranguliren laſſen, daß durch dergleichen Vorſtellungen ſein Anſehen verachtet würde. Dieſer Entwurf verleßete indeſſen doch die perſiſchen Kaufleute auf das empfindlichſte, und konnte daher nach der Einſicht der klügſten Köpfe von keiner langen Dauer ſeyn.

Als ein ganzer Monat und ſieben Tage verfloſſen waren, ſeitdem wir unſere Bittſchrift fortgeſchicket hatten, und die Zeit der Abreiſe des leßten Schiffes von Perſien nach Aſtracan herankam: ſo warteten wir mit Ungeduld auf eine Antwort. Wir ſtellten dem Vezir vor, wie nothwendig es wäre, daß wir im Herbſte nach Rußland zurück giengen, weil wir ſonſt ein ganzes Jahr verlieren müßten. Der Vezir verſeßete, einer von uns müßte wenigſtens bleiben, um des Regenten Decret die gebührende Ehre wiederfahren zu laſſen; er ließ ſich auch verſchiedene Ausdrückungen verlauten, wodurch er zu verſtehen gab, in was für Gefahr er ſelbſt gerathen würde, wenn er uns wegreiſen ließe. Er verlangete, der Herr Elton möchte bleiben, den Herrn Gräme wollte er mit der Poſt zu Lande nach

den ruſſiſchen Gränzen ſchicken, und ihm auf des Schachs Koſten ein ſicheres Geleite mitgeben. Indem dieſe für uns ſo wichtige Sache in Bewegung war, ſo langte den 15ten Auguſt ein Curier mit einem Decrete an, welches wir mit vielem Vergnügen empfingen. Wir beſchenkten den Curier mit einem vollkommenen perſiſchen Kleide, welches er nach der Gewohnheit des Landes uns zu Ehren trug, und hinwiederum darauf drang, daß unſer Diener drey Ducaten annehmen mußte. Das Decret war in folgenden Worten abgefaſſet:

Das Decret des Riſa Kuli Myrſa.

Unſer hoher Befehl beſteht hierinnen, daß wir bewilliget haben, den Bittenden den Inhalt ihres demüthigen Anhaltens zu geſtatten. Es ſey daher den höchſt vortrefflichen Begler Begs, den anſehnlichen Gouverneurs und Commißionarien unſers Reiches Iran, welches dem Paradieſe gleicht, dem Lande Balkh und was davon abhängig iſt, kund und zu wiſſen.

Da einige anſehnliche engliſche Kaufleute aus dem ruſſiſchen Reiche allhier angelanget ſind: ſo haben wir ihnen die Freyheit gegeben, und erlauben ihnen hiermit, ihre Waaren, mit aller Freyheit, in einen jeden unſerer Häfen an der caſpiſchen See ans Land, und ſie von da nach einem jeden Marktplatze unſers Reiches zu bringen, inſonderheit nach unſern Provinzen Choraſan, Herak, Facs, Vauſier, Rodshaun, Vezid, Kherman, Balkh, Anhiobad, Strabran, und nach den Ufern des Fluſſes Amu, nach den Gränzen von Badduchshan, Cabul, Caswin, Pſtagne, nach dem Reiche von Indien, und nach den Ufern des Fluſſes Attok. Und damit es ihnen erlaubet und vergönnet ſey, ihre Reiſen mit ihren Waaren ohne die geringſte Unterbrechung, oder Beunruhigung fortzuſetzen: ſo haben wir allen Unterthanen unſers Reiches befohlen, ihnen allen billigen Beyſtand zu leiſten. Wenn ſie entſchloſſen ſind, in einem Hafen, oder an einem Orte ihre Waaren zu eröffnen, und ſie zum Verkaufe darzulegen: ſo mögen ſie ſolches zu allen Zeiten ohne Unterbrechung thun; und was unverkaufet bleibt, damit haben ſie die Freyheit, es hinzubringen, wo ſie wollen, in Schiffen oder auf der Achſe. Von denen Schiffen oder Fuhrwerken, worauf ihre Güter geladen ſind, ſollen bloß die Zollabgaben genommen, und es ſoll ihnen keinesweges etwas mehreres abgefordert werden.

Wenn dieſe engliſchen Kaufleute verlangen, einige von den Waaren des Reiches zu kaufen, und aus dem Lande zu bringen: ſo ſoll ihnen nicht die geringſte Hinderniß in den Weg geleget werden; ſondern ſie ſollen dieſelbe Vergünſtigung finden, die alle andere Kaufleute, wer ſie auch ſeyn mögen, haben. Wenn ihre Schiffe oder Waaren etwa an einem Hafen oder Orte anlangen, wo kein engliſcher Conſul, oder engliſches Haus iſt, oder wenn auch gleich ein engliſches Haus da iſt, ſie aber nicht Luſt haben, ihre Waaren ans Land zu bringen: ſo ſollen ſie nicht mit Gewalt dazu gezwungen, auch ſollen ſie unter keinem Vorwande aufgehalten werden, wenn ſie die gewöhnlichen Abgaben bezahlet, und die Quittung darüber empfangen haben. Sollte ſichs zutragen, daß ſie kein baares Geld hätten, die Abgaben von den Waaren, die ſie in einem andern Hafen oder Orte als Reſcht hinein bringen, damit zu bezahlen: ſo können ſie eine Anweiſung an ihr Haus zu Reſcht geben. Wenn ſie, um ihre Waaren weg, oder ans Land zu bringen, Schiffe miethen oder kaufen müſſen: ſo wird den Befehlshabern unſerer Häfen hiermit anbefohlen,

ihnen allen billigen Beyſtand darinnen zu leiſten. Wenn dieſe Kaufleute ihre Waaren aus ihren eigenen Quartieren, Häuſern, oder Waarenbehältniſſen verkaufen wollen: ſo geben wir ihnen völlige Macht dazu; und keiner ſoll ſich unterſtehen, es ihnen unter dem Vorwande zu wehren, daß die Waaren nicht ordentlicher Weiſe von den Zollbeamten beſehen worden; zu gleicher Zeit aber erwarten wir auch von ihnen, ſie werden keine Güter zum Verkaufe bringen, die zum Nachtheile unſerer Einkünfte nicht beym Zollhauſe angegeben worden.

Wenn die engliſchen Kaufleute zu Reſcht, oder an einem andern Hafen oder Orte Häuſer miethen, kaufen oder bauen wollen: ſo wollen wir, daß ihnen aller Beyſtand geleiſtet werde: doch ſollen die Einwohner ſolcher Oerter nicht gezwungen werden, ihre Häuſer wider ihren Willen zu verlaſſen; indeſſen ſollen ſie den Engländern mit aller erſinnlichen Höflichkeit und Achtung begegnen.

Wenn unſere Commiſſarien einige von denen Waaren, die ſie hinein bringen, für uns ſelbſt gut finden: ſo können ſie dieſelben zu unſerm Gebrauche für eben den Preis nehmen, für welchen ſie andern würden verkaufet werden. Unſere Commiſſarien ſollen baar Geld dafür geben; und die Engländer ſollen nicht verbunden ſeyn, ohne baares Geld ihre Waaren fahren zu laſſen, oder auszuliefern, und in ſolchen Bezahlungen ſoll ſich bey unſerer größten Ungnade niemand unterſtehen, ihnen den geringſten Verdruß zu machen. Wenn Waaren, die ſie herein bringen, zu unſerm Gebrauche nicht für gut gehalten werden: ſo haben ſie die Freyheit, dieſelben ohne Hinderniß und Aufſchub zu verkaufen, an wen ſie wollen; auch ſoll es ihnen frey ſtehen, dieſelben zu Schiffe weg, und an ſolche Oerter hinzubringen, die für ſie am bequemſten ſind. Wenn in der Handlung Streitigkeiten entſtehen, und ſolche zu gerichtlichen Unterſuchungen kommen, ſo ſollen die Commiſſarien des Ortes dieſelben unverzüglich ohne Parteylichkeit entſcheiden.

In einem jeden Hafen, wo die engliſchen Kaufleute die Zollabgaben bezahlen, ſollen ſie eine geſchriebene Beſcheinigung bekommen, worinnen die Waaren, wofür ſie bezahlet haben, nebſt dem Belaufe der Summe, angezeiget werden ſollen, damit ſie in einem andern Hafen, oder an einem andern Orte, nicht noch einmal dafür bezahlen dürfen. Die Zollbeamten ſollen die Ballen nicht öffnen, oder auspacken, ſondern wegen des, was darinnen enthalten iſt, mit dem Worte der Kaufleute zufrieden ſeyn, damit die Waaren nicht beſchädiget werden. In was für Provinzen die engliſchen Kaufleute auch anlangen mögen, da befehlen wir hiermit den höchſt vortrefflichen Begler Begs, und allen andern unſern anſehnlichen Befehlshabern, ihnen mit aller erſinnlichen Ehrerbiethung zu begegnen, und nicht zu geſtatten, daß jemand, wer es auch ſeyn möge, ſie beleidige, oder beſchwere. Und da wir finden, daß den Bittenden nur bloß die europäiſche Sprache bekannt iſt, und daß ſie mit unſern Unterthanen ohne Dollmetſcher nicht zurechte kommen können, ſo iſt es nothwendig, daß ihre Mäkler Leute ſeyn, denen beyde Sprachen bekannt ſind. Wenn ſie ſolche Dollmetſcher verlangen: ſo ſollen ſie, wenn es auch gleich Chriſten ſind, die Erbaubniß haben, ſich derſelben zu bedienen.

Die Bittenden werden in unſern allergnädigſten Schutz genommen; die Uhr, die ſie geſandt haben, haben wir empfangen, und als ein Zeichen unſerer Gnade beſchenken

beſchenken wir ſie, durch den Ueberbringer dieſes, mit funfzig Rubeln: und wir befehlen hiermit unſern höchſt getreuen Schatzmeiſtern und Regiſtratorn unſers Reichs, dieſes unſer hohes Decret zu regiſtriren, und es zur Vollziehung zu bringen, bey Strafe unſerer höchſten Ungnade.

Geſchrieben zu Meſched im Schumasnel,

Saneuf 1152 (7).

(L. S.) Riſa Kuli Myrſa.

Das VI Capitel.

Herr Elton geht wieder zurück nach St. Petersburg. Sein ferneres Fortfahren in Errichtung der caſpiſchen Handlung, bis zur Ueberlieferung ſeines Memorials an den Herrn Finch.

In dem vorhergehenden Auszuge aus dem Tagebuche des Herrn Eltons wird der Leſer ohne Zweifel bemerken, daß das Decret des Regenten in allen Stücken ſo vollſtändig und klar geweſen, als es nur immer konnte verlanget werden; und ungeachtet ich glaube, daß es in der Ueberſetzung einigermaßen erweitert worden: ſo iſt doch die Meynung des Regenten geweſen, der vorgeſchlagenen Handlung alle mögliche Beförderung angedeihen zu laſſen. Die baare Bezahlung der Waaren, die für den Gebrauch der Krone genommen worden, iſt zu unſern Zeiten gar nicht gebräuchlich geweſen; es ward baares Geld genannt, es war aber gemeiniglich eine ſehr mühſame Arbeit, und erforderte einige Zeit, es zu bekommen; und das Handeln um Waaren nach Proben, die vor der Ankunft derſelben davon ſollten gegeben werden, iſt in Perſien gar nicht in Gebrauch gekommen.

Die funfzig Kronen, die der Regent zum Geſchenke geſchicket, zeigen von gar keiner Hoheit: allein, es iſt nach einiger Zeit entdecket worden, daß der verfluchte Böſewicht, dem die goldene Repetiruhr anvertrauet worden, nur eine ſchlechte ſilberne überliefert habe.

Als Herr Elton das Decret bekommen hatte, übergab er es dem Gouverneur, der es ſtehend, und auf das ehrerbiethigſte empfing, indem er es, nach perſiſchem Gebrauche, zuerſt mit beyden Händen vor ſeine Stirn hielt. Die ganze Geſellſchaft ſtund zugleich auf; und als der Gouverneur ſeinen Sitz wieder genommen hatte, las er das Decret, und gab es auch dem Vezir zum Durchleſen. Er verlangete gleichfalls eine Abſchrift davon zu haben, um es allen denen, welche es angienge, mitzutheilen, und es auch in das öffentliche Regiſter eintragen zu laſſen. Zu gleicher Zeit beſtund er darauf, daß Herr Elton in Gilan bleiben möchte, indem er vermuthete, der Regent würde ſich nach ihm, und ſeinem Collegen noch umſtändlicher erkundigen wollen. Herr Elton ſtellete vor,

(7) Auguſt 1739.

vor, wenn er da bliebe, ſo würde der Endzweck des Decretes, welches der Regent gegeben hätte, nicht erreichet werden; denn ſeine Pflicht erforderte von ihm, ſich ſogleich nach St. Petersburg zu begeben, um die Sachen mit denenjenigen, von welchen er beordert wäre, in Richtigkeit zu bringen. Er ließ alſo den Herrn Gräme zurück, und trat den 22ſten Auguſt die Reiſe nach Rußland an, und nachdem er unterwegens auf eine verdrießliche Art war aufgehalten worden, und während ſeiner Quarantaine in der Mündung der Wolga allerley unfreundliche Begegnungen ausgeſtanden hatte: ſo langete er am Ende des Jenners 1740 zu St. Petersburg an.

Der glückliche Erfolg, den er in Perſien gehabt hatte, brachte ihm eine freundliche Aufnahme bey den engliſchen Factoren zuwege, die, nachdem ſie ihre Principale in London um Rath gefraget hatten, von ihm verlangeten, er möchte dem Miniſter Sr. Majeſtät am ruſſiſchen Hofe ein Memorial überreichen, deſſen weſentlicher Inhalt aus dem folgenden Auszuge erhellen wird.

Auszug eines Memorials, welches von J. Elton an den Herrn E. Finch, Sr. Majeſt. Miniſter zu St. Petersburg, übergeben worden. Geſchrieben zu St. Petersburg, im Jul. 1740.

Die nordlichen Provinzen von Perſien bringen die größte Menge, und die beſte Art von roher Seide hervor, und aus denſelben werden die ſüdlichen Provinzen, und die Seidenmanufacturen zu Meſched ſo wohl, als auch in der Türkey verſorget. Die Provinzen, welche den meiſten Ueberfluß an Seide haben, ſind Gilan, in welcher Reſcht die vornehmſte Stadt iſt; Schirwan, deren Hauptſtadt Schamachie iſt, und Aran (¹), wovon Gaja für die vornehmſte Stadt angeſehen wird; die beyden erſten von dieſen Provinzen liegen an den ſüdweſtlichen Ufern der caſpiſchen See, und die letztere liegt darneben.

Seitdem **Nadir Schach** zum perſiſchen Throne gelanget iſt, hat er **Meſched**, die Hauptſtadt von Choraſan, zu ſeiner vornehmſten Stadt, und folglich zum Sitze des perſiſchen Reichs gemacht; daß er alſo durch die außerordentlichen Privilegien, womit er dieſe Stadt begabet hat, und durch die andern Maaßregeln, die er zur Vergrößerung derſelben genommen, Iſpahan gewiſſermaßen ganz von ſeinen Einwohnern entblößet hat.

Riſa Kuli Myrſa, Regent von Perſien, und älteſter Sohn des **Nadir Schach**, hat ſeit einigen Jahren, während der Abweſenheit ſeines Vaters in Indien, ſeine Reſidenz zu Meſched aufgeſchlagen. Er hat während der Zeit die Stadt **Balkh** weggenommen, und die Gränzen von Choraſan von den turkomanniſchen und usbekiſchen Tartarn gereiniget, welche dieſelben häufig zu beunruhigen pflegten. Man hält gleicherweiſe dafür, daß die Stadt Bockhara um dieſe Zeit den Perſern unterworfen worden.

Da nun der Sitz des perſiſchen Reichs ſo nahe an der caſpiſchen See hingeleget worden, denn von dem Hafen Aſtrabad iſt nur ein ſehr kleiner Weg nach Meſched: ſo iſt ſolches ein ſehr glücklicher Umſtand für unſere Kaufleute, die dadurch in den Stand geſetzet werden, dieſes Reich mit europäiſchen und inſonderheit mit Wollenwaaren zu verſorgen, welches eine Sache von großer Wichtigkeit iſt, indem alle Perſer vom Höchſten

(¹) Aran wird gemeiniglich Eriwan geſchrieben.

ſten bis zum Geringſten, die wollenen Tücher ihren eigenen wohlfeilen Seidenmanufacturen ſo ſehr vorziehen, daß ſie niemals andere Strümpfe tragen, als die von wollenem Tuche gemacht ſind ([z]).

Die Hauptſtadt von Perſien und die daran liegenden Provinzen mit Wollenzeuge und andern europäiſchen Waaren zu verſorgen, iſt nicht etwa der einzige Bewegungsgrund, der die britanniſchen Kaufleute auf den Entſchluß bringen kann, ihren vornehmſten Handelsplatz zu Meſched zu errichten. Die Betrachtung der vortheilhaften Lage dieſer Stadt muß ihre Abſichten noch weiter treiben; denn ſie liegt höchſt bequem, um auch die benachbarten Theile der Tartarey zu verſorgen. Denn wer den großen Umfang der beyden Bockhara, der Königreiche Tangut und Thibet, nebſt den weitläuftigen Strichen Landes, die daran gränzen, betrachtet; der muß auch zu gleicher Zeit einſehen, daß ſie viele große und volkreiche Städte enthalten: ſelbſt ihre unbebaueten Länder werden von Millionen Leuten bewohnet, die große Liebhaber von europäiſchen Waaren ſind. Wir müſſen hieraus ſchließen, daß ein ſehr vortheilhafter Handel mit ihnen über Meſched könne geführet werden; denn es kommen nach dieſem Orte Caravanen von allen Städten in der großen und kleinen Bockhara, wie auch von verſchiedenen oſtlichen Städten in Perſien, ingleichen von Cabul, Candahar, und den nördlichen Gränzen Indiens. Und ohne allen Zweifel, wenn dieſe Städte verſichert ſind, daß ſie zu Meſched eine Menge von allen Arten europäiſcher Waaren finden, die ihnen mangeln, und daß daſelbſt nach ihren eigenen Waaren zu gleicher Zeit ein ſtärkeres Fragen iſt, ſo müſſen ihre Caravanen gar bald reicher, und folglich auch weit ſtärker werden. Durch dieſes Mittel allein werden die britanniſchen Kaufleute, ohne ihre Waaren weiter als nach Meſched zu bringen, in den Stand geſetzet werden, ihre Handlung bis zu den äußerſten Gränzen der obgedachten großen Länder zu treiben.

Daß die britanniſchen Kaufleute ſich dieſer Handlung von Bockhara bemächtigen können, wenn es ihnen nur gefällt, iſt ſo augenſcheinlich, daß es keines Beweiſes bedarf. Sie haben weiter nichts zu thun, als ihre Waaren nach St. Petersburg, und von da theils zu Lande, und theils zu Waſſer nach Aſtracan zu ſenden, von welchem Orte ſie dieſelben über die caſpiſche See nach dem Hafen Aſtrabad, in der ſüdoſtlichen Gegend dieſer See ſchicken können, und von dieſem Hafen iſt nur ein ſehr kleiner Weg zu Lande nach Meſched. Dieſes wird eben ſo ſicher, ſo bequem, und faſt eben ſo geſchwind geſchehen können, als die Waaren von London nach St. Petersburg gehen; denn auf der caſpiſchen See ſchiffet man weit ſicherer, als in der Oſtſee. Der gute Erfolg aber von allem kömmt gänzlich darauf an, daß die britanniſchen Kaufleute ihre eigene Fahrzeuge haben, die ſie auf der Wolga und der caſpiſchen See gebrauchen können, und zwar aus Urſachen, die ſich hier zu erwähnen nicht ſchicken würden.

Die britanniſchen Kaufleute können in dieſer Handlung mit keinen fürchterlichen Nebenbuhlern zu ſtreiten haben; denn die oſtlichen Provinzen Perſiens, groß und klein Bockhara, und die anliegenden Länder, können nicht anders, als durch das ruſſiſche Reich, und

([z]) Wenn ſie Strümpfe tragen, ſo tragen ſie dieſelben unaufgebunden, nach Art der Stiefeln, wiewohl ſie ſich derſelben im Reuten nicht bedienen. Gewebte Socken ſind die gewöhnliche Bekleidung ihrer Füße.

und durch das vorgedachte Mittel, daß ſie nach der Stadt Meſched gehen, mit europäiſchen Waaren verſorget werden.

Bey der genaueſten Erkundigung, die ich in Gilan angeſtellet, habe ich dennoch nicht finden können, daß einige engliſche Wollenwaaren weder durch Oſtindien, noch durch die Türkey jemals zu dieſer alten Handlungs- und neuen Hauptſtadt Perſiens hingelanget ſind. Die meiſten Wollenwaaren, welche die Armenier entweder durch die Türkey, oder durch Rußland nach Gilan hinbringen, ſind holländiſche Tücher, und nur wenige davon werden nach Meſched hingeſchicket, daß alſo die Handlung von London über die caſpiſche See nach dieſer Stadt, innerhalb wenig Jahren, eben ſo anſehnlich in Betrachtung des Abſatzes der Wollenwaaren werden könnte, als ſonſt irgend ein Theil der Handlung iſt, die wir anitzo haben. Es iſt alſo nicht zu zweifeln, daß die britanniſchen Kaufleute, wenn ſie ſich ernſtlich entſchließen, die Handlung nach Bockhara anzutreten, ihre Rechnung nicht weit beſſer dabey finden ſollten, als bey der Handlung, die ſie itzo aus London nach Rußland führen. Dieß kann in der That leicht bewieſen werden; denn zu Meſched und in den beyden Bockhara werden ihre Wollenwaaren einen höhern Preis erlangen, und es wird aus dem, was ſie dafür wieder bekommen, ein größerer Vortheil entſtehen. In dieſer Handlung würden ſie alle ihre Waaren für baares Geld verkaufen; dahingegen die engliſchen Kaufleute in Rußland genöthiget ſind, langen Credit zu geben, welches nicht nur einen Theil ihres Vortheils verzehret, ſondern ſie auch nöthiget, ſich alle Jahre böſe Schulden von großen Summen zuzuziehen.

Was die Handlung nach dem großen und kleinen Bockhara betrifft: ſo iſt es ein ſehr vortheilhafter Umſtand, daß Meſched in Anſehung der Provinzen Gilan und Schirwan ſo bequem liegt, woher man für die zu Meſched verkauften Güter ſo viel rohe Seide haben kann, als man will. Es iſt auch nicht zu zweifeln, wenn unſere Kaufleute in den beyden Bockhara, und in den Städten gegen Oſten bekannt werden, daß ſie allda andere koſtbare Waaren, als Gold, Edelgeſteine, Bezoar, Muſcus rc. finden werden, welches ſie zurück ſchicken können, wenn etwa das, was die nordlichen perſiſchen Provinzen geben, nicht zulänglich ſeyn ſollte. Daraus wird folgen, daß ſie, wenn ſie ſich zu Meſchet geſetzet haben, die Kleidung des ganzen perſiſchen Heeres, wenn ſie mit des Schachs vornehmſten Kaufmanne contrahiren, erlangen, und ſolchergeſtalt die obgedachten großen und volkreichen Länder mit Wollenwaaren verſorgen können; und zwar weil keine andere Nation, als das Volk von Großbritannien ſie mit einer ſolchen Menge von Wollenzeuge, und das für einen ſo billigen Preis, verſehen, und zu gleicher Zeit ihre rohe Seide und die andern Waaren, woran das Land einen Ueberfluß hat, ſo gut bezahlen kann. Alles dieſes iſt den Perſern ſo wohl, als den Armeniern, ſehr gut bekannt; und dieſes iſt es eben, was die Aufmerkſamkeit der erſtern, und die Furcht der letztern rege macht. Dieſe Betrachtung hat auch ohne Zweifel den Regenten ſo leicht bewegt, uns die Privilegien zu geben, die ich zum Vortheile der britanniſchen Kaufleute im vorigen Jahre erhalten habe, und die er durch ſein Decret beſtätiget hat. So bald ich Gilan verlaſſen hatte, hielt der armeniſche Patriarch bey dem Regenten zum Vortheile ſeines Volks ſehr ſtark an, dieſes Decret wieder zurück zu nehmen: allein, ſein Anhalten hat eine gegenſeitige Wirkung gehabt; denn der Regent hat es beſtätiget, und dem Gouverneur von Reſcht zum andernmale Befehl geſchicket, demſelben in allen Stücken auf das genaueſte nachzukommen.

Die britanniſchen Kaufleute können in dieſer Handlung nicht leicht unterdrücket werden, ſo lange ſie den Durchgang ihrer Waaren durch das ruſſiſche Reich, und die Freyheit der Schifffahrt über die caſpiſche See behalten, und beydes wird der Monarchinn von Rußland nützlich ſeyn, den großbritanniſchen Unterthanen zu erlauben.

Wir vermuthen daher in Demuth, es werde von der großbritanniſchen Regierung für billig gefunden werden, uns alle nothwendige Macht zu geben. Denn es ſcheint unmöglich zu ſeyn, eine neue Art der Handlung nach irgend einem Theile der Welt anzuzeigen, die dieſer, in Anſehung der Vortheile, die ſie verſpricht, den Vorzug ſtreitig machen könnte. Beydes die Seiden- und Wollenmanufacturen werden gewiß einen großen Vortheil davon genießen; und über dieſes kann noch aus dem Golde, den Juwelen, dem Cattun, der feinen Wolle, und andern koſtbaren Waaren, die daher gebracht werden, ein großer Vortheil erwachſen.

Ferner hat die britanniſch-oſtindiſche Compagnie ſeit länger, als fünf Jahren, Iſpahan verlaſſen, nach welcher Stadt ſie in der ganzen Zeit keinen einzigen Ballen von Wollenwaaren hingeſandt hat, und wie uns berichtet worden, auch nicht Willens iſt, ſolches ins künftige zu thun. Auch die Holländer, die noch immer zu Iſpahan bleiben, ſchicken eben keine ſonderliche Quantität Waaren nach dieſer Stadt; denn die Handlung, welche dieſelbe ehemals gehabt, iſt nach Meſched verſetzet, welches ſo weit von dem perſiſchen Meerbuſen, oder dem oſtlichen Weltmeere abliegt, daß weder die britanniſche noch holländiſche oſtindiſche Compagnie um das Vorgebirge der guten Hoffnung herum, Waaren dahin ſchicken kann.

Auch iſt es mehr, als wahrſcheinlich, daß, wenn die britanniſchen Kaufleute ſich einmal in der Handlung von Meſched und Bockhara feſtgeſetzet haben, dieſelbe innerhalb wenig Jahren für Großbritannien viel vortheilhafter ausfallen werde, als die türkiſche Handlung jemals geweſen. Hierdurch kann eine größere Quantität Wollenwaare für einen viel höhern Preis, und an Länder verkaufet werden, wohin ſich die britanniſche Handlung noch niemals erſtrecket hat, und wohin ſie auch durch keinen andern Canal, als den itztgedachten kann geleitet werden; über dieſes können dieſelben Waaren, welche die türkiſche Compagnie itzo nach Großbritannien bringt, einige neue Artikel nicht zu erwähnen, der Nation um ein gutes Theil wohlfeiler, und mit weit größerem Vortheile von Meſched gebracht werden.

Inſonderheit werden die bequemen Wege zwiſchen Meſched, Gilan, und den nordlichen Provinzen von Perſien, die rußiſche Compagnie in den Stand ſetzen, die rohe Seide viel wohlfeiler ins Land zu ſchaffen, als die türkiſchen Kaufleute. Sie können dieſelbe aus der erſten Hand ſelbſt in denen Provinzen kaufen, wo ſie hervorgebracht wird, da die türkiſchen Kaufleute ſie erſt aus der andern Hand von den Türken und Armeniern kaufen müſſen, die ſie nach Aleppo, Conſtantinopel und Smyrna hinbringen, wo ſie dieſelbe mit großem Vortheile verkaufen. Es iſt auch zu bemerken, daß die oſtlichen Provinzen von Perſien nur eine ſehr geringe Quantität von dieſer Waare hervorbringen. Ueber dieſes weigerte ſich der vornehmſte Kaufmann des Schachs in Reſcht den Türken und Armeniern,

(*) Zween Umſtände, die ich noch niemals habe beſtätigen hören, und ſie auch nie für wahr gehalten habe.

meniern, die voriges Jahr nach Gilan kamen, um Seide zu kaufen, eine Quantität davon zu überlaſſen, wo ſie ſie nicht zwanzig Procent theurer bezahlen wollten, als ſie denen verkaufet ward, die ſie hinaus nach Rußland brächten; er hätte auch ausdrückliche Befehle, keine Seide nach der Türkey zu verkaufen, wenn er ſie irgend anderswo anbringen könnte (³).

Die Perſer, die einen unauslöſchlichen Haß gegen die Türken haben, ſind vollkommen von dem Vortheile überzeuget, den das türkiſche Reich davon zieht, daß es der vornehmſte Marktplatz der perſiſchen Seide iſt, und haben ſich daher ſeit länger als hundert Jahren Mühe gegeben, ſolches zu hintertreiben. Ihnen iſt gleichfalls wohl bekannt, daß das einzige Mittel, dieſen Endzweck zu erlangen, darinnen beſtehe, daß ſie die britanniſchen Kaufleute aufmuntern zu kommen, und ſich in **Gilan** zu ſetzen, durch welches Mittel ſie hoffen, mit der Zeit den Canal der gilaniſchen Seidenhandlung, der itzo durch das türkiſche Gebiethe läuft, von da abzuleiten, und den Lauf deſſelben durch das rußiſche Reich zu lenken. Wenn dieſes einmal könnte ausgerichtet werden: ſo würde es nicht nur dem rußiſchen und perſiſchen Reiche, in Anſehung ihrer Handlung, zum großen Vortheile gereichen; ſondern es würde auch den Türken, der beyder Reiche gemeinſchaftlicher Feind iſt, in große Verlegenheit ſetzen. Wenn den Türken und türkiſchen Armeniern die Ausfuhre der Seide von Gilan nach der Türkey unterſaget wird, oder wenn ſie genöthiget werden, dieſelben unter ſo unbilligen Bedingungen zu kaufen: ſo müſſen wir erwarten, daß entweder die türkiſche Compagnie überall keine Seide mehr ins Land bringen, oder auch nicht fähig ſeyn werde, das, was ſie hineinbringt, anders, als um einen ſehr ausſchweifenden Preis zu verkaufen. Dieſes iſt ein Umſtand, welcher Aufmerkſamkeit verdienet, wenn den rußiſchen Kaufleuten etwa die Einfuhre der perſiſchen Seide, entweder von der türkiſchen oder einiger andern Compagnie ſollte ſtreitig gemachet werden.

Da die britanniſchen Kaufleute bisher noch keine beſſere Nachricht haben können: ſo will ich es wagen, kürzlich die Methode anzuzeigen, deren ſie ſich bedienen müſſen, um ſich in dieſer einträglichen Handlung nach den beyden **Bockhara**, und den nordöſtlichen Provinzen Perſiens feſt zu ſetzen.

Es iſt nothwendig, daß ſie zu **Caſan** eines oder zwey Schiffe von etwa hundert und achtzig Tonnen, oder etwas weniger zur Fahrt auf der caſpiſchen See bauen, welche Schiffe halb von britanniſchen und halb von rußiſchen Seeleuten können beſetzet werden; ſie müſſen auch einige wenige große Boote auf der Wolga haben. Dieſe Schiffe und Boote werden den britanniſchen Kaufleuten in der Führung dieſer Handlung gar nicht zur Laſt gereichen; indem ſie dieſelbige Fracht für die ſchlechten rußiſchen Schiffe bezahlen müſſen, die über die caſpiſche See fahren. Und wenn bey dem erſten noch ſchwachen Anfange dieſer Handlung die britanniſchen Kaufleute nicht Waaren genug finden ſollten, dieſe Schiffe zu befrachten: ſo können ſie doch ſonſt genug zu thun finden, um ſie zu unterhalten; indem ſie nur Waaren und Paſſagierer über die caſpiſche See von einem Orte in Perſien bis zum andern bringen können (⁴).

(⁴) Dieſes gab den erſten Anſtoß; die engliſchen Schiffe ſollten nicht über ſechzig oder ſiebenzig Tonnen geweſen ſeyn.

Die einzige Schwierigkeit ſcheint nur zu ſeyn, die Freyheit zur Erbauung ſolcher Schiffe zu verſchaffen. Allein, da es unmöglich ſeyn wird, den Handel nach Meſched, oder auch nur nach Gilan, ohne dieſelben fortzuſetzen; ſo unterwirft man ſich dem Gutdünken: ob nicht die Kaufleute vor allen Dingen, und zwar, ſo bald als möglich, um eine ſolche Freyheit anzuhalten haben.

Die britanniſchen Kaufleute müſſen gleichfalls ein Haus zu Meſched anlegen, wovon ein Theil ſeinen Aufenthalt zu Reſcht haben, und das Haupt davon den Titel eines königlichen Conſuls und Agenten der Compagnie haben müßte; wenn dem Haupte ihres Hauſes ein ſolcher Titel beygeleget wird: ſo wird ſolches ein großes Gewicht bey den Perſern haben, und die Angelegenheiten der neuen Unternehmer auf einen feſten Fuß ſetzen; es iſt ſolches um ſo viel mehr nöthig, da die oſtindiſche Compagnie allezeit ihren Agenten zu Jspahan gehabt hat, und Rußland noch itzo ſeinen Conſul zu Reſcht hält.

Unterzeichnet

John Elton.

Das VII Capitel.

Anmerkungen über das Memorial des Herrn Eltons. Ein kurzer Abriß der Handlung zwiſchen Perſien und der Türkey. Der Unterſchied zwiſchen derſelben, und der neu vorgeſchlagenen Handlung über Rußland nach Perſien.

Dieſes prächtige Memorial verſprach gar zu viel, zumal, wenn man bedenket, wie wenig Erfahrung der Verfaſſer deſſelben in der Materie hatte, wovon er ſich unternahm zu handeln.

Nichts iſt natürlicher, als daß die Menſchen in die Geſchöpfe ihres eigenen Gehirnes verliebet ſind, und dasjenige für ein gründliches Urtheil halten, was einer ihnen beſonders angenehmen Leidenſchaft ſchmeichelt. Da der Herr Elton auf dieſe Art einen Weg nach Gilan gefunden hatte: ſo brachte er ſich zu der Ueberzeugung, daß er eine ganz neue Handlung entdecket hätte, wovon die Armenier entweder nichts gewußt hätten, oder auch unfähig geweſen wären, dieſelbe zu führen. Indeſſen hatte es doch lange keine ſolche Beſchaffenheit; denn ſie beſucheten Meſched in der Regierung des Schach Abas, und verſorgeten daſſelbe mit europäiſchen Waaren von Jspahan, Tavris, und auch von der Küſte der caſpiſchen See. Es iſt auch noch ein großes Caravanſerai da, welches vom Schach Abas zum Gebrauche der Armenier erbauet worden, die ſich hier in großer Anzahl geſetzet haben; und wenn ſich einige Hoffnung zu ſolchen Vortheilen gezeiget hätte, als der Herr Elton ſich einbildete: ſo würde es ihnen nicht an Geſchicklichkeit, noch an Mitteln gefehlet haben, ſich derſelben zu Nutze zu machen.

Ich werde nach dieſem Gelegenheit haben, dieſe Sache vollſtändiger zu zeigen; und will anitzo bloß bemerken, daß, wenn dem Herrn Elton die äußerſte Noth Perſiens, wegen der Gewaltthätigkeit des Nadirs, und der unglückliche Zuſtand der Länder, welche an Oſten und Südoſten von Perſien anſtoßen, bekannt geweſen wäre; alsdenn eine ſolche außerordentliche Hoffnung nicht den geringſten Platz bey ihm finden können.

Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der Regent von Perſien um ſo viel eher in des Herrn Eltons Vorſchläge, Waaren von England nach Gilan zu bringen, gewilliget habe, weil des Schachs Kaufmann ſich damals in dieſer Provinz aufgehalten, und Meſched ganz bequem zwiſchen den Türken, mit welchen die Perſer Krieg hatten, und zwiſchen dem Theile von Indien lag, der von den Perſern erobert worden. Allein, dieß war nicht die einzige Urſache; denn er wußte wohl, daß, wenn die Oerter der Einfuhre nebſt der Zahl der Einführer vermehret würden, er alsdenn im Stande ſeyn würde, die Manufacturen von Europa um ſo viel wohlfeiler zu kaufen. In Anſehung der Handlung zwiſchen den nordlichen perſiſchen Provinzen und der Türkey, machte ſich der Herr Elton eine gar zu ſtarke Hoffnung. Die Fuhrkoſten durch Rußland wurden damals ſiebenzehn Procent wohlfeiler gerechnet, als durch die Türkey: allein nach den beſten Berechnungen, die ich nur jemals habe erhalten können, habe ich den Unterſchied nicht größer als vier Procent gefunden; und wenn die Frachten von Smyrna und Aleppo mäßig wären: ſo würde er noch geringer ſeyn. Da keine Caravanen mit Waaren von Perſien nach der Türkey auf die Rechnung unſerer Factoren in Smyrna und Aleppo geſchicket werden: ſo kann die Rechnung der Fuhrkoſten nur bloß von den Armeniern genommen werden, welche nach den Friedens- oder Kriegesumſtänden dieſer Länder unterſchiedlich ſeyn müſſen.

Man muß geſtehen, daß die Urtheile von Dingen, wenn ſie geſchehen ſind, vielmehr unſere Erfahrung, als unſere Klugheit bezeugen; und ſo lange wir von unſerm Nutzen oder der Begierde zum Gewinne geleitet werden, haben wir ſelten Zeit oder Luſt, die Dinge bis auf den Grund zu unterſuchen. Es iſt alſo kein Wunder, daß die rußiſche Compagnie, durch die angenehme Nachricht, die ihr der Herr Elton gegeben, und durch die ſchmeichelhafte Hoffnung, die ſie ſich machte, einige Fehler begangen hat.

Die Handlung zwiſchen Perſien und der Türkey iſt größten Theils von den Armeniern geführet worden, von welchen, ſo viel als ich habe erfahren können, nicht weniger als zehntauſend ſich in der Türkey geſetzet haben. Dieſe werden hauptſächlich von den engliſchen, holländiſchen, und franzöſiſchen Kaufleuten, die ſich zu Conſtantinopel, Smyrna, und Aleppo aufhalten, gebrauchet. Sie haben ſich längſtens als die ſchärfſten Handelsleute in ganz Aſien hervorgethan. Sie bringen die Waaren, welche die Morgenländer geben, zum Verkaufe, und nehmen die europäiſchen wieder zurück.

Die Kriege, und die Erbfeindſchaft der Türken und Perſianer, haben dieſe Handlung zwiſchen Perſien und der Türkey gar oft unterbrochen, und endlich die meiſten armeniſchen Handelsleute zu dem rußiſchen Canal über die caſpiſche See genöthiget. Allein, ſollte Perſien ſich wieder erholen, ſo daß eine ſtärkere Quantität Seide darinnen hervorgebracht würde: ſo iſt mehr als wahrſcheinlich, daß die armeniſchen Unterthanen des Großherrn, die in und um Tavris und Erzerum wohnen, ſich ſehr ſtark in dieſe Handlung einlaſſen werden.

Die ordentliche Reiſe von Reſcht nach Smyrna geht folgendergeſtalt: Von Reſcht nach Ardebil fünf Tage; nach Tavris zehen; nach Erzerum zwölf; von da nach Smyrna drey und vierzig; in allen ſiebenzig. Die Reiſe nach Aleppo iſt von Reſcht nach Caswin, Hamedan, Schuſter, Bagdat (¹), Aleppo, und iſt in allem zehen Tage kürzer, als die Reiſe nach Smyrna. Es iſt noch ein kürzerer Weg nach Aleppo, der iſt aber ſchlecht

(¹) Babylon.

ſchlecht mit Waſſer verſehen. Aleppo wird von Smyrna auf vierzig Tage gerechnet; eine Tagereiſe machet fünf und zwanzig engliſche Meilen; die bereits erwähnte Reiſe von ſiebenzig Tagen, machet tauſend ſiebenhundert und funfzig Meilen, oder zweytauſend zweyhundert und dreyßig Werſte; und von Aſtracan nach St. Petersburg werden zweytauſend zweyhundert Werſte gerechnet, wie ſolches die beygefügte Karte genauer zeiget. Der Leſer wird bemerken, daß dieſe Karte dem Oberhauſe nicht gezeiget iſt, wie irriger Weiſe geſaget worden; ſondern nur denen Pairs, welche ſich am tiefſten in die Sache eingelaſſen. Sie iſt nunmehr nach den beſten Nachrichten verbeſſert, die ich in Perſien habe bekommen können.

Es iſt zu bemerken, daß die Armenier vielen willkührlichen Auflagen unterworfen ſind, wenn ſie durch das Gebiethe des Großherrn reiſen: allein, ſie genießen der Erlaubniß von einer Stadt zur andern zu handeln weit mehr, als ſolches in Rußland geſchehen kann; auch ſind ſie in Rußland verſchiedenen Unbequemlichkeiten unterworfen, wenn der Gouverneur von Aſtracan gierig, oder der rußiſche Conſul in Gilan trotzig und gewaltthätig iſt; indem dieſer letztere die gänzliche Direction der rußiſchen Fahrt auf der caſpiſchen See in Händen hat.

Es ſind viele Armenier, die ſich für ruſſiſche Unterthanen bekennen, die daher auch in dieſem Lande zu deſto größerem Schutze berechtiget ſind: allein, was den Ruſſen, in der Achtung der Perſier, einen Vorzug geben muß, iſt der gemeinſchaftliche Nutzen, den ſie beyde davon haben, den Türken derer Vortheile zu berauben, die aus der perſiſchen Handlung entſtehen, welche ſo anſehnlich geweſen ſind, daß ſie ihn in den Stand geſetzet, eine größere Anzahl Truppen auf den Beinen zu erhalten, und öfters zu ſeinem Vortheile den Ausſchlag gegeben haben.

Von Gilan nach Aſtracan kann man, wegen der Quarantaine und anderer Vorfälle, dreyßig Tage rechnen, von da nach Zaritzin zehen; von da nach Moſcau fünf und dreyßig, und von da nach St. Petersburg zwanzig, in allem fünf und neunzig Tage; welches viele Tage mehr ſind, als zum Wege nach der Türkey erfordert werden, wenn man nur eine mäßige Rechnung machet. Ueber dieſes ſind nach dem gewöhnlichen Laufe der Jahreszeiten, die einzigen bequemen Zeiten nach Aſtracan zu reiſen, die Monate May, Junius, und Julius für die Sommer- und der Januarius für die Wintercaravanen.

Dieſes muß nothwendig Verzögerungen verurſachen, und öfters verhindern, daß die Ausfuhre von St. Petersburg nicht zu gehöriger Zeit geſchehen kann. Man kann ſichs auch nicht anders vorſtellen, als daß die Einſchiffung der Seide auf die caſpiſche See und zu Sommerszeiten wieder auf die Wolga, und nachgehends wieder auf die Oſtſee mit vielen Koſten und Beſchwerlichkeiten verknüpfet ſeyn muß. Wir haben gefunden, daß ſich nach den Facturen von London, die der Factorey zu Reſcht geliefert ſind, die Koſten auf vier und dreyßig pro Cent belaufen haben, und daß rohe Seide, die zu London geliefert worden, nachdem die Abgaben und alle Unkoſten bezahlet geweſen, nach der Factur auf dreyßig Procent zu ſtehen gekommen.

Des Herrn **Eltons** Vorſchläge verdieneten in der That eine große Achtung, und zwar um ſo viel mehr, da ſie die Abſicht hatten, unſer Tuch in denen perſiſchen Provinzen abzuſetzen, die in einiger Zeit kaum etwas davon geſehen hatten, ausgenommen einige wenige dünne Tücher von Glouceſter, die von unſern Factoren nach Smyrna und Aleppo,

und

und von da durch die Armenier nach Perſien gebracht worden. Ehemals wurden auch unſere groben Tücher nach Archangel geſchicket, wie ich bereits erwähnet habe, von welchem Orte die Armenier und Ruſſen ſie nach Aſtracan, und einen Theil davon nach Perſien brachten.

Der Herr **Elton** konnte auch mit Recht eine freundliche Aufnahme nicht nur von den britanniſchen Kaufleuten, ſondern auch von dem ruſſiſchen Hofe erwarten; indem ſein Vorſchlag beyden Nationen gleich vortheilhaft zu ſeyn ſchien. **Peter der Große** war gewohnt, den Urhebern neuer Handlungsentwürfe anſehnliche Belohnungen zu geben: allein, dieſe Gewohnheit war ſchon lange unterlaſſen worden. Da indeſſen die britanniſche Nation am Hofe zu Petersburg in Anſehen ſtund: ſo fanden wir es nicht ſchwer, Erlaubniß zu erhalten, zu Caſan ein Schiff zur caſpiſchen Fahrt zu bauen.

So vortheilhaft auch unſer Vorhaben für Rußland zu ſeyn ſchien: ſo hatten wir doch, was auch immer die Urſache davon ſeyn mochte, die größte Schwierigkeit, die Erlaubniß zu erlangen, noch ein Schiff zu demſelbigen Ende zu bauen.

Herr **Elton** fing die Sache an, weil ihm die alten Nachrichten von dieſer Handlung bekannt waren; wie auch der Handlungstractat, der im December 1734 zwiſchen der Krone Großbritannien und Rußland war geſchloſſen worden, in welchem man dafür geſorget hatte, daß eine Handlung von Großbritannien durch das ruſſiſche Gebiethe nach Perſien konnte geführet werden; und nunmehro hatte er Gelegenheit, ſich von neuem darauf zu berufen, wobey er den achten Artikel dieſes Tractats anführete, welcher folgender Geſtalt lautet:

„Es iſt bewilliget, daß die großbritanniſchen Unterthanen alle Arten von Gütern „und Waaren in Rußland bringen, und ſie durch das ruſſiſche Gebiethe auf dem kürzeſten „und bequemſten Wege nach Perſien führen mögen; wobey ſie drey pro Cent ad valorem „in Reichsthalern für die Zölle und den Durchgang der beſagten Güter bezahlen, und nicht mehr, „unter was für einem Vorwande es auch ſeyn möchte. Es ſollen auch genaue Befehle ge„geben werden, den Preis zu beſtimmen, ſo daß die engliſchen Kaufleute allezeit Fuhr„werke und den Transport in Bereitſchaft finden mögen: die ihnen um einen billigen Preis „ſollen verſchaffet werden. Gleichergeſtalt mögen ſie alle Arten Güter und Waaren von „Perſien bringen, und dieſelben mit gleicher Freyheit und Bequemlichkeit durch Rußland „führen, wobey ſie bloß drey pro Cent ad valorem in Reichsthalern, nach der in dem ruſſi„ſchen Zollhauſe üblichen Weiſe, zu bezahlen haben. Um an Seiten der ruſſiſchen Beam„ten allem Betruge vorzubeugen, ſollen die britanniſchen Kaufleute die Güter, die ſie in „oder aus Perſien zu bringen Willens ſind, an dem erſten Orte, wo ſie in Rußland an„kommen, anzeigen, da ſie denn ſollen angenommen, und vermittelſt ihrer Frachtbriefe, „Policen oder Regiſter, und nach ihrem angegebenen Werthe, wofür eine Abgabe von „drey pro Cent zu bezahlen iſt, zugelaſſen werden, ohne die Güter weiter zu öffnen und „auszupacken, als hinlänglich iſt, die ruſſiſchen Beamten zu überzeugen, daß die in dem „Frachtbriefe, der Police oder dem Regiſter angezeigeten Güter, und keine andere in „dem Packen oder Ballen enthalten ſind. Wenn aber der Zollbeamte Urſache hat, zu „vermuthen, daß die Waaren unter zwanzig pro Cent nach ihrem völligen Werthe angege„ben worden: ſo kann er in ſolchem Falle die Waaren nehmen und damit ſchalten und walten, „und den Kaufleuten den angegebenen Werth mit zwanzig pro Cent darüber, ohne eini-

„gen Abzug, bezahlen. Wenn der Beamte ſeine Unterſuchung verrichtet hat, welche ohne „Verletzung der Güter oder der Einpackung geſchehen muß: ſo ſoll er die Packen oder „Ballen, worinnen die Güter enthalten ſind, mit Bleye verſiegeln; er ſoll ſie auch zählen „und merken, und den Kaufleuten einen Schein geben, daß ſie die Zölle bezahlet haben; „vermittelſt dieſes Scheines, wobey zugleich die Siegel gemerket und gezählet ſind, ſollen „ſie durch Rußland in und aus Perſien, ohne die geringſte Hinderung oder Beſchwerung, „gehen. Im Falle aber die Kaufleute einige oder alle Ballen nicht nach der Angabe durch „Rußland führen, oder die Siegel erbrechen, und einige von den Wagren in Rußland „heraus nehmen, und ſich einige Urſache zur Vermuthung findet, daß ſolches wider die „deutliche Meynung und Abſicht dieſes Artikels geſchehen iſt: ſo ſoll ein ſolcher Kaufmann „geſtrafet werden, und den völligen angegebenen Werth eines ſolchen Ballen oder Packen, „welcher fehlet, und wovon das Siegel gebrochen iſt, bezahlen.„

Es kann ein wenig befremdlich ſcheinen, daß eine ſo genaue Vorſorge für eine Handlung durch Rußland nach Perſien zu eben der Zeit angewendet worden, da eine Handlung von dieſer Art durch die Navigationsacte verbothen zu ſeyn ſcheint, welche ſaget: „Daß keine Güter oder Waaren von dem Wuchſe, dem Producte, oder den Manufactu-„ren irgend eines Landes, von einem andern Orte in das britanniſche Gebieth ſollen ge-„bracht werden, als bloß von denen Häfen, wo die beſagten Güter oder Waaren zum „Transport zuerſt können eingeſchiffet werden, wirklich eingeſchiffet werden, und gewöhn-„lich eingeſchiffet worden ſind, und von keinen andern Oertern oder Ländern, bey Strafe „des Verluſtes aller ſolcher Güter ꝛc.„ Woraus geſchloſſen ward, daß ohne eine Parlamentsacte, die perſiſche Seide nicht anders, als von Gambron, durch die oſtindiſche Compagnie, oder von den Häfen in der Levante, durch die türkiſchen Kaufleute in England könnte hineingebracht werden.

Das VIII Capitel.

Was der Herr Elton weiter vorgenommen. Vorſtellung, die Seiner Majeſtät von den Handlungscommißionarien über die Schriften gethan worden, die der Herr Finch an den Herzog von Newcaſtel überſchicket. Gegenvorſtellungen, die von der oſtindiſchen und türkiſchen Compagnie gemachet worden. Anmerkungen über das Abnehmen der letzteren, und verſchiedene öffentliche Vorſtellungen über dieſe Sache.

Ungeachtet der erwähnten Schwierigkeiten ließ ſich der Herr Elton doch nicht abhalten, dem Herrn Finch außer dem bereits angeführten Memoriale, noch zwo Schriften zu übergeben, welche die Privilegien, Einrichtungen, und Freyheiten anbetrafen, die man von dem ruſſiſchen Hofe zur Führung dieſer neuen Handlung müßte zu erhalten ſuchen. Der Herr Finch überſandte darauf dieſe Schriften an den Herzog von Newcaſtle, Seiner Majeſtät Staatsſecretär, der dieſelbigen auf Befehl des Königes den Handlungscommiſſionarien vorlegete; und dieſe thaten im November deſſelben Jahres folgende Vorſtellung:

An

An Seine Majeſtät den König.

„Eurer Majeſtät Befehl, der uns von Seiner Gnaden, dem Herzoge von New-„caſtle, einem Eurer Majeſtät vornehmſten Staatsſecretär, in ſeinem Schreiben vom ab-„gewichenen 16ten September angedeutet worden, zu gehorſamen, haben wir zwo Schrif-„ten in unſere Ueberlegung gezogen, die dem Herrn Finch, Eurer Majeſtät Miniſter zu „St. Petersburg, von dem Capitain Elton übergeben worden:

„Welche einen Vorſchlag enthalten, durch die engliſchen Kaufleute in Rußland, „nach denen Theilen von Perſien, die an den ſüdlichen Küſten der caſpiſchen See liegen, „eine Handlung zu eröffnen. Wir finden,

„Daß des Capitain Eltons Schriften einen Vorſchlag an die rußiſche Compagnie „enthalten, Meſched, die gegenwärtige Hauptſtadt von Perſien, und die daran liegenden „Länder, mit allerley Arten von Wollenwaaren, in weit größerer Maaße, und für weit „beſſere Preiſe, als ſie anitzo da verkaufet werden, zu verſorgen, und die beſte rohe Seide, „nebſt andern Waaren, welche in dieſen Gegenden hervorgebracht werden, beynahe funf-„zig Procent wohlfeiler, als man ſie itzo über die Türkey haben kann, nach Großbritan-„nien zu bringen.

„Die Methode, welche der Capitain Elton zur Führung dieſes Handels vor-„ſchlägt, iſt, daß die Kaufleute ihre Waaren von Großbritannien nach St. Petersburg, „und von da Theils zu Lande, Theils zu Waſſer die Wolga hinab nach Aſtracan ſchicken; „allwo ſie können zu Schiffe gebracht, und über die caſpiſche See nach Aſtrabad, an der ſüd-„öſtlichen Seite der beſagten See geführet werden, von welchem Orte man ſie zu Lande „nach Meſched bringen kann; auf welcher Reiſe eine Caravane nicht völlig vierzehn Ta-„ge zubringt (1).

„Indem der Capitain Elton die mancherley Vortheile vorſtellet, womit dieſe „Handlung nothwendig muß begleitet werden: ſo bemerket er unter andern, wenn die ruſ-„ſiſchen Kaufleute ſich erſt zu Meſched geſetzet haben; ſo werden ſie nicht nur im Stande „ſeyn, viele und ſehr volkreiche Länder mit Wollenwaaren zu verſehen; ſondern auch mit „der Zeit die ganze perſiſche Armee zu kleiden.

„Da nun bey dieſer Gelegenheit der Ritter, John Thompſon, Gouverneur „der ruſſiſchen Compagnie, und noch verſchiedene andere von den vornehmſten Kaufleuten, „welche dieſe Handlung mit angeht, bey uns geweſen ſind: ſo haben wir ihnen den Vor-„ſchlag des Capitain Eltons bekannt gemachet, und ihre Meynung über den Endzweck „deſſelben ſchriftlich erhalten; worinnen ſie uns ſagen:

„Daß die großen und vielen Vortheile, die dieſem Königreiche durch eine ſo leichte „und wohlfeile Ueberbringung der Manufacturen deſſelben in dieſem Canale der Handlung, „ihnen ſo augenſcheinlich in die Augen leuchteten, daß ſie ſich die unterthänige Vorſtellung „macheten, daß dieſer Vorſchlag die äußerſte Aufmerkſamkeit und Beförderung verdienete.

„Daß eine Handlung durch Rußland nach Perſien zu Stande zu bringen möglich „wäre; indem dieſelbe gegenwärtig von den Armeniern zwiſchen Holland und Perſien durch „Rußland geführet würde.

(1) Es iſt wenigſtens eine Reiſe von ſechs und zwanzig Tagen.

„Daß dieſe Art Handlung, welche hauptſächlich in Ausführung von Wollenwaaren, „und Einführung von roher Seide beſtehen würde, dieſem Reiche beſonders nützlich ſeyn „müßte; indem es ein Mittel ſeyn würde, unſere eigene Manufacturen auf das bequemſte „abzuſetzen, und die vornehmſten Materialien einer andern großen und vortheilhaften Ma„nufactur weit wohlfeiler, als auf irgend eine andere Art wieder nach Hauſe zu bringen.

„Daß ſie aus glaubwürdigen Nachrichten, die ſie erhalten hätten, wüßten, daß „die Koſten, rohe Seide über Waſſer von Perſien nach St. Petersburg zu bringen, gegen „den Transport zu Lande von Gilan in Perſien nach Aleppo oder Smyrna, den einzigen „Häfen in der Türkey, aus welchen Waaren nach England gebracht werden können, gar „nicht zu rechnen wären.

„Daß der Sophy von Perſien aus einer Neigung, den Türken, ſeinen natürli„chen Feinden, zu ſchaden, und den Ruſſen beförderlich zu ſeyn, vielleicht alle Handlung „mit der Türkey verbiethen würde, wenn er ſeine Seide durch Rußland genugſam abſetzen „könnte, in welchem Falle wir dieſer Waare gänzlich beraubet werden könnten, wenn uns „dieſer Canal nicht geöffnet würde.

„Daß ſeit dem Anfange des Krieges mit Spanien die perſiſche Seide ſtark im „Preiſe geſtiegen wäre, und wenn der Krieg fortdauerte, noch höher ſteigen könnte, auch „daß ſie allezeit bey jedem Bruche mit Frankreich oder Spanien derſelben Beſchwerlichkeit „unterworfen ſeyn müßte, welchem dadurch allein abzuhelfen wäre, daß ein anderer Canal „geöffnet würde, und daß man die Wahl unter zween Wegen hätte, das Königreich mit „dieſer Waare zu verſorgen.

„Daß die Franzoſen anitzo hauptſächlich die Türkey mit Wollenwaaren verſorgeten, „es in dieſer Handlung alle Tage weiter brächten, als wir, und allem Anſehen nach, durch „dieſen Weg einen großen Theil von Perſien verſorgeten; da wir hingegen, vermittelſt dieſes „leichten Transports, in den Stand könnten geſetzet werden, um geringern Preis, als ſie, „zu verkaufen, und unſere Wollenmanufacturen in alle Theile Perſiens wohlfeiler, als „ſie, zu führen.

„Sie ſchließen damit, daß ſie bemerken, die einzige Hinderniß, die ihnen wider „die Eröffnung dieſer Handlung im Wege ſtünde, wäre die gegenwärtige Navigations„acte, wodurch ſie glaubeten, daß ſie von dieſer Freyheit zurück gehalten würden; und da „die Einſchränkungen dieſer Acte es ihnen zu einer Nothwendigkeit machte, daß ſie ſich an „das Parlement wenden müßten, ſo hofften ſie unterthänigſt, daß in Betrachtung deſſen, „wie vortheilhaft dieſe Handlung dem Königreiche ſeyn würde, und daß ſie keine Pri„vatabſichten, und keine excluſive Handlung in Anſehung der übrigen Unterthanen Sr. „Majeſt. dabey haben könnten, (indem ein jeder das Recht hätte, ſich für fünf Pfund „in ihre Compagnie einkaufen zu können) ſie in ihrer Abſicht, ſich an das Parlement zu „wenden, würden aufgemuntert werden, um von demſelbigen eine Ausnahme von der „Clauſel in der vorgedachten Navigationsacte zu erlangen, von welcher das gegenwärtige „Hinderniß herrührete.

„Hierauf bitten wir unterthänigſt um Erlaubniß, Eurer Majeſtät vorzuſtellen, daß „wir ſo wohl aus des Capitain Eltons Schriften, als auch aus der Vorſtellung der ruſſi„ſchen Compagnie, imgleichen aus unſerer darüber mit ihnen gehaltenen Unterredung fin„den: daß dieſes Vorhaben, eine neue Art einer Handlung durch Rußland nach Perſien

„zu eröffnen, dieſem Reiche ſehr vortheilhaft, und Eurer Majeſtät königlichen Schutzes ſehr „würdig ſeyn könne. Da aber nichts darinnen vorgenommen werden kann, bis die Compagnie „ſich, wegen einer Ausnahme von der obgedachten Clauſel in der Navigationsacte, an das „Parlement gewendet hat (vermöge welcher keine Güter oder Waaren, die in fremden „Ländern wachſen, hervorgebracht oder fabriciret werden, von irgend einem andern Orte „oder Lande fortgebracht werden können, als bloß von denen, wo die beſagten Waaren „wachſen, hervorgebracht, oder fabriciret werden, oder aus denen Häfen, wo die beſag= „ten Güter oder Waaren zur Ausfuhre allein zuerſt können eingeſchiffet werden, wirklich „eingeſchiffet werden, oder gewöhnlichermaßen eingeſchiffet worden ſind) ſo wollen wir „Eurer Majeſtät itzo nur bloß vorſtellen, daß, wenn man ſich ſolchergeſtalt an das Parle= „ment wenden wird, die Vortheile oder Unbequemlichkeiten, die mit dieſem Handlungscanale „verknüpft ſind, in eine reife Ueberlegung werde gezogen werden.

„Welches alles wir Eurer Majeſtät allergnädigſtem Gutachten unterthäng un= „terwerfen.

Unterzeichnet M. Bladen.

Whitehall den 11ten Nov. 1740.

R. Plumer.
J. Brudenell.
Ar. Croft.

Als des Capitain **Eltons** Vorſchlag ſo wohl in England, als auch in Rußland eine ſo vortheilhafte Aufnahme erhalten hatte: ſo fingen einige Mitglieder der oſtindiſchen Compagnie an, unruhig darüber zu werden, daß der Entwurf in dem Umfange, wie der Herr **Elton** ſich denſelben vorſtellete, möglich werden, und folglich dem ihnen ertheilten königlichen Freyheitsbriefe Abbruch thun möchte.

Die Handlung nach Oſtindien durch Rußland und Perſien ward indeſſen doch von dem größten Theile dieſer Compagnie, als ein Hirngeſpinſt angeſehen; und da es bekannt war, daß ihre Handlung nach dem perſiſchen Meerbuſen nicht nur von der caſpiſchen See weit entfernet, ſondern auch von einer ganz andern Art wäre, (denn weder ſie konnten die rohe Seide aus Gilan, noch die ruſſiſche Compagnie die Wolle aus Carmenia bringen) ſo erſtreckte ſich ihre Furcht nicht gar zu weit. Die türkiſche Compagnie aber ward überhaupt gar ſehr unruhig, that wider dieſe vorgeſchlagene Handlung ſehr nachdrückliche Vorſtellungen, und ſagte, es würde dadurch nicht nur ihr königliches Privilegium, ſondern auch die Navigationsacte gar ſehr verletzet, die ſo lange als das Bollwerk der britanniſchen Handlung wäre angeſehen worden. Und ob ſie gleich niemals in den nordlichen Provinzen Perſiens eine Factorey hätten errichtet gehabt, ſo hätte doch die Handlung, die von da nach Aleppo und Smyrna durch die Armenier geführet worden, größtentheils in ihrer Compagnie ihren Mittelpunct gefunden; indem ihre Agenten von dieſen Armeniern zu kaufen wären gewohnt geweſen. Sie bemüheten ſich, ihre Gründe dadurch zu beſtärken, daß ſie auf ein excluſives Recht drungen, das durch die Gewohnheit wäre beſtätiget worden. Die ruſſiſche Compagnie hingegen beſtund darauf, da die Navigationsacte wäre gemacht worden, ſo hätte man ſich nicht vorgeſtellet, daß man durch das ruſſiſche Gebiethe einen ſichern Durchgang nach Perſien erhalten könnte, wovon man doch itzo gefunden hätte, daß es nicht nur möglich wäre, ſondern daß es auch zum Beſten der Nation müßte verſuchet wer=

den. Ihr Privilegium wäre älter, und von größerm Umfange, als das Privilegium der oſtindiſchen und türkiſchen Compagnie, und es würde ſie ſehr befremden, wenn ſie von dem Rechte ſollten ausgeſchloſſen werden, nach dem perſiſchen Gebiethe zu handeln, welches doch wirklich in ihrem Privilegio wäre erwähnet worden. Die Streitigkeit ward indeſſen ſehr heftig; und da die türkiſchen Kaufleute alle ihre Kräfte anwandten, zu verhüten, daß zur Beförderung der vorgeſchlagenen Handlung keine Bill durchgehen möchte, ſo griffen die ruſſiſchen Kaufleute die excluſiven Privilegien der türkiſchen Compagnie an; ſie ſtelleten nachdrücklich vor, ſie wären dem Nutzen der Nation nachtheilig, und unſere Handlung nach der Türkey wäre ſeit ſieben Jahren gar ſehr in Verfall gerathen, welches hauptſächlich dieſen Privilegien, und der willkührlichen und ungebührlichen Art, womit der Handel ſelbſt getrieben würde, zuzuſchreiben wäre. Auch beriefen ſie ſich gar ſtark auf die Erklärungen verſchiedener ihrer eigenen Mitglieder, die ſich im Jahre 1718 beym Unterhauſe über die parteyiſche und unpatriotiſche Art, womit dieſer Handel gehandhabet würde, beſchweret hatten. Dieſe Klagen waren von dem Ritter Peter Delme, John Lock, Ralph Radcliffe, James Lock, Edward Radcliffe, John Hanger, Eſquires, und dem Ritter Joſeph Eylers angeſtellet worden, welche ein Memorial folgendes Inhalts übergaben.

„Die Klagenden laſſen zu, daß die Compagnie lange ihren Handel nach der „Türkey theils durch Privat- theils durch allgemeine Schiffe geführet habe; ſie verlangen „bloß die anſehnliche Committe zu erinnern, daß aus dem ganzen Inhalte der alten Ur„kunden, die von der Compagnie beygebracht worden, erhelle, daß ſie ſelbſt öfters von den „Gedanken geweſen, der Aufſchub der Schifffahrt wäre von einer ſo gefährlichen Folge, „daß, wenn ihre Schiffe nicht jährlich abgiengen, einem jeden Mitgliede dadurch Freyheit „gegeben würde, ſeine eigenen Waaren auf ſolche Weiſe, und durch ſolche Mittel, die er „am bequemſten fände, aus dem Lande zu bringen. Die Klagenden halten es für unnöthig, „ſich in eine Betrachtung des Zuſtandes der Handlung vor funfzig oder hundert Jahren „einzulaſſen, oder zu unterſuchen, ob die Holländer oder Franzoſen zu denen Zeiten eine „Handlung gehabt haben; ſie wollen bloß auf die gegenwärtigen Zeiten kommen, und er„wägen, was für einer Methode die Compagnie ſeit Endigung der letzten Kriege gefolget „ſey, und was ſie ſeit kurzem für Aenderungen gemacht habe; und da zeiget ſichs, daß ſie, „wie man es nennet, eine offene Handlung geführet, das iſt, durch ſolche Schiffe, welche „die reſpectiven Mitglieder beſtimmet haben, ihr Tuch, und das Tuch anderer Mitglieder, „die es für gut gefunden, ihre Waaren in dieſelbigen zu laden, auszuführen, und die zu „ſolchen Jahreszeiten haben auslaufen müſſen, die man am bequemſten gefunden, welches „gemeiniglich die Herbſt- oder Weihnachtzeit geweſen.

„Dem zufolge giengen die letzten Tuchſchiffe im Jahre 1717 um dieſe Jahreszeit „aus; und da viele Mitglieder der Compagnie in den Gedanken ſtunden, die Handlung „würde auf dieſelbe Art fortgeſetzet werden: ſo fingen ſie an, wie gewöhnlich auf das Jahr „1718 Tuch zu kaufen, und es in gehörige Bereitſchaft zu ſetzen.

„Allein, den 26ſten März 1718 beſchloſſen ſie, daß, wenn ein Mitglied auf einige „andere Weiſe Tuch nach der Türkey ſchicken würde, ſo wollten ſie auf das Tuch eines ſol„chen Mitgliedes in der Türkey zwanzig Procent legen, wobey ſie hinzu ſetzeten, ſie wollten „den bevorſtehenden 23ſten October, und nicht eher, auf allgemeine Schiffe bedacht ſeyn;

„und

„und in ihrer eigenen Vorrede geben ſie von ihrer Veränderung dieſe merkliche Urſache an, „ſie ſey deswegen geſchehen, um den Werth der engliſchen Manufacturen auswärts, und „der Seide im Lande zu ſteigern, wodurch ſie augenſcheinlich ihren Eigennutz zu erkennen „geben, da der Vortheil der Nation vielmehr in einem ſtarken Abſatze, als in einem ho„hen Preiſe beſteht; indem der eine unſere Nachbarn von dieſer Handlung abhalten, der „andere aber ihnen nothwendig einen Antheil daran geben muß. Ob nun gleich dieſes viele „Mitglieder für eine große Beſchwerlichkeit hielten: ſo beruhigten ſie ſich doch mit der „Hoffnung, daß es ihnen erlaubt ſeyn würde, zur beſtimmten Zeit ihr Tuch mit der eige„nen Gelegenheit der Compagnie fortzuſchicken.

„Den 6ten des Wintermonates aber beſchloſſen ſie, die fernere Ueberlegung wegen der „Schiffahrt noch zween Monate länger auszuſetzen, und dieſes machte dasjenige vollends „offenbar, was vorhin nur war vermuthet worden, daß ſie wirklich gar keine Schiffahrt „im Sinne hätten. Es ward hierauf dieſe Beſchwerde dem Miniſterio vorgeſtellet, wel„ches über dieſe außerordentliche Art zu verfahren, die dem gemeinen Beſten ſo nachtheilig „war, dermaßen gerühret ward, daß der Herr Secretär Craggs die Compagnie zuſam„men berief, und verlangete, daß ſie die Sache von neuem überlegen möchte. Die Com„pagnie that ſolches den 4ten des Chriſtmonates in einer allgemeinen Verſammlung, da ſie be„ſchloß, ſie wollte zur unmittelbaren Ausführung des Tuchs auf den bevorſtehenden 8ten des „Jenners Schiffe erwählen, und eine Committe ernannte, dem Herrn Secretär dieſen „Entſchluß bekannt zu machen. Als aber der 8te des Jenners erſchien, ſo verordnete ſie, anſtatt „Schiffe zu wählen, durch Mehrheit der Stimmen, wobey bloß eine einzige den Ausſchlag „gab, bloß die Schiffe zu beſehen, und Bericht davon abzuſtatten. Den 22ſten des Jenners „beſchloß ſie, ſie wollte zu gehöriger Zeit Schiffe wählen, ſie aber nicht eher, als den 1ſten des „Heumonates, weggehen laſſen. Nun ward durchgehends dafür gehalten, daß der 1ſte „des Heum. den Winter bedeuten ſollte, und ſolchergeſtalt würde die Handlung zwey ganze „Jahre aufgehoben geweſen ſeyn.

„Dieſes unordentliche und ungewiſſe Verfahren der Compagnie iſt die Urſache ge„weſen, daß die Klagenden geglaubet haben, die Vermittelung dieſes anſehnlichen Unter„hauſes würde ihnen in der Ausführung der großen Quantität gar ſehr zu ſtatten kommen, „welche ſo lange zu ihrem eigenen und der Nation Nachtheile verſchloſſen gelegen.

„Sie geben demüthig die folgenden Urſachen davon an, daß das Privilegium der „Compagnie ſie zu einem ſolchen Verbothe, oder einer ſolchen Einſchränkung der Handlung „nicht berechtige; auch wird Weſtminſterhall es nicht gut heißen, daß ſie zwanzig Procent „von den Gütern ihrer Mitglieder nimmt; über dieſes kann eine ſolche Einſchränkung kei„nesweges zum gemeinen Beſten der Wollenmanufacturen dieſes Königreichs dienen, ſon„dern muß augenſcheinlich das Gegentheil verurſachen; indem es nothwendig den franzöſi„ſchen und holländiſchen Handel nach der Türkey befördert.

„Nichts deſtoweniger wird zugegeben, daß Tuch unverkauft geblieben ſey, und „ſolches inſonderheit zu Aleppo: allein, das meiſte davon würde längſtens abgeſetzet worden „ſeyn, wenn ſich nicht die hieſigen Directeurs mit denen in der Türkey darüber verſtünden, „um die Preiſe der Tücher auswärtig, und der Seide zu Hauſe zu ſteigern.

„Dieſe

„Dieſe Einſchränkung mag auch wohl eine ſtarke Urſache ſeyn, warum ſo viele „Wolle zu den Franzoſen geſchicket wird, indem ſie ſolche in der Türkey anzubringen wiſſen, „da wir keine Gelegenheit dazu haben; die Verhinderung der Ausfuhre der Wollenwaaren „nach der Türkey, bey dieſen bedenklichen Umſtänden, da nichts mehr nach alt oder neu „Spanien kann geſchicket werden, iſt von der größten Wichtigkeit, daß alſo die Klagenden „hoffen, daß diejenigen Mitglieder der Compagnie, die ein Recht zur Handlung haben, „keine Hinderniß finden werden.

„Was den Einwurf anbetrifft, daß die Handlung übertrieben worden: ſo ſchrän„ket ja ſolches nach der Beſchaffenheit der Dinge die Ausfuhre ohne gewaltſamen Zwang ſo „weit, als nöthig ein. Es iſt wunderbar, daß der größere Theil einer Geſellſchaft, wo„von einige die Handlung ganz und gar nicht, andere aber nur ſehr wenig angeht, mehr „für die Wohlfahrt ihrer größten handelnden Mitglieder, als für ſich ſelbſt und die „Nation ſorgen.

„Unſere Regierung hat niemals geglaubet, daß die Uebertreibung der Handlung „nach Portugall, Spanien, oder Italien eine zureichende Urſache wäre, dieſen Handels„leuten die Macht zu geben, dieſelbe nach ihrem Gutdünken einzuſchränken.

„Es muß zugegeben werden, daß die gegenwärtige Beſchaffenheit der Sachen faſt „in allen Dingen eine große Veränderung gemacht habe; niedrige Intereſſe erhebt ein „Land, erweitert die Handlung, bringt Vortheil; und daher verlangen dieſe Mitglieder, „der Natur der Dinge zuwider, daß das Tuch zu Hauſe wohlfeiler gekaufet, und auswär„tig theurer verkaufet; imgleichen, daß die Seide auswärtig wohlfeiler eingekaufet, und „zu Hauſe theurer verkaufet werde.

„Indeſſen werden die Franzoſen und Holländer aufgemuntert, ihre Wollenhand„lung auswärts, und ihre Seidenmanufacturen zu Hauſe zu verbeſſern, und unſere eigene „Manufacturiers, ſo wohl in Wolle als Seide, werden größtentheils ihrer Arbeit berau„bet; die Türken haben itzo gleichfalls ſelbſt ihre eigene Tuchmanufactur.

„Es kann kein Zweifel ſeyn, die baldige Ausfuhre deſſen, was anitzo angeſchaffet „iſt, werde den Ankauf mehreres Tuches beſſer befördern, als die Zurückhaltung deſſelben „thun kann, indem das meiſte von dieſem erſt verkaufet ſeyn muß, ehe ein neuer Vorrath „darauf folgen kann; wenn es aber anders wäre: ſo ſtellet man ſich vor, daß diejenigen, „die mit Fleiß ihre Capitalien an Tuch ausgeleget haben, um derer willen nicht müſſen ge„hindert werden, die ſolches verſäumet haben; und es iſt wahrſcheinlich, daß die Klagen„den eben ſo gut, als ein jedes anderes Mitglied, mehr Tuch kaufen können.

„Ungeachtet die Compagnie dieſe Art durch allgemeine Schiffe zu handeln häufig „ausgeübet hat: ſo hat es doch öfters ein Misverſtändniß zwiſchen den Mitgliedern ſelbſt, „imgleichen zwiſchen den Mitgliedern und Manufacturiers verurſachet. Es können davon „zwey Exempel angeführet werden, wovon das eine eine gleiche Veranlaſſung hatte. Ei„nige Mitglieder wandten ſich an den König Carl im Conſeil. Die Compagnie ward „darüber vernommen, und machte viele Schwierigkeiten; der König ſelbſt aber that die „Frage: ob ſich keine Mitglieder fänden, die, ungeachtet deſſen, was angeführet worden, „zu handeln willens wären; und als ſolches mit ja beantwortet ward: ſo ſagte der König: „ſo ſollten ſie auch handeln, und befahl die Handlung zu eröffnen.

„Das

„Das andere war eine Klage der Manufacturiers an das Unterhaus wegen des „Aufſchubs der Schiffahrt, wobey eine jährliche Ausfuhre nach der Türkey, im Sommer „nach Aleppo, und im Winter nach Smyrna und Conſtantinopel durch ein Geſetz würde „ſeyn ausgemacht worden, wenn die Compagnie es nicht durch ihre großen Verſprechungen „ſolches von ſelbſt zu thun, verhindert hätte.

„Ob nun dieſe vorgebliche Macht, die Handlung zu unterbrechen, verantwortlich ſey, „oder ob dieſelbe zum gemeinen Beſten ſey ausgeübet worden, ſolches wird der „Einſicht dieſer anſehnlichen Committee hiermit gehorſamſt unterworfen.„

Man kann ſichs leicht vorſtellen, daß dergleichen deutliche und dreuſte Erklärungen eine Unterſuchung der Beſchaffenheit der Handlung nach der Türkey habe verurſachen müſſen. Es ward auch daher in beyden Parlementshäuſern ſcharf darüber geſtritten, ob es nicht zum Beſten der Nation gereichen würde, wenn man die Handlung nach der Türkey, ſo wie die portugieſiſche und ſpaniſche Handlung wäre, frey und offen ließe.

Es konnte aus dieſem Memoriale kein völliger Schluß gezogen werden: denn obgleich vor drey und zwanzig Jahren verſchiedene Fehler waren begangen worden, ſo folgete doch nicht, daß die türkiſche Compagnie den falſchen Grundſätzen noch beſtändig nachhinge, die dem Handel nachtheilig wären, wodurch ſo manche bereichert worden. Ueberhaupt hatte dieſe Geſellſchaft nicht ſo große Urſache, ſich über den Vorſchlag der caſpiſchen Handlung zu beunruhigen; denn die Quantität rohe Seide, die aus Perſien durch Rußland gebracht werden ſollte, würde, allem Anſehen nach, lange nicht ſo groß geweſen ſeyn, als die, welche aus der Türkey gebracht wird, und obgleich einige von unſern Wollenwaaren aus der Türkey nach den weſtlichen Theilen von Perſien mochten gebracht worden ſeyn: ſo war doch die Quantität in den letzten Jahren ſehr geringe geweſen; indem die Waaren, welche allda gebrauchet wurden, wie bereits erwähnet iſt, größtentheils franzöſiſche und holländiſche waren.

Die türkiſche Compagnie war indeſſen wirklich in unglücklichen Umſtänden, wie ſolches aus folgendem Memoriale erhellet, das kurz vor dieſer Zeit übergeben worden, und worinnen über den Fortgang der Franzoſen in der levantiſchen Handlung Klage geführet wird.

An Se. Gnaden, den Herzog von Newcaſtle, Sr. Majeſtät vornehmſten Staatsſecretär.

„Da der Gouverneur und die Compagnie der Kaufleute von England, die nach „den levantiſchen Seen handeln, neulich vor Sr. Majeſtät Ambaſſadeur zu Conſtantinopel, „einen Bericht von dem ſtarken Fortgange, den die Franzoſen in ihrer Tuchhandlung nach „der Türkey haben, und der Beförderung, welche dieſelbe von dem Publico erhält, nebſt An„merkungen über den Nachtheil, der unſerm engliſchen Tuche daraus entſteht, und der Ge„fahr, darinnen wir ſchweben, dieſen Theil unſerer Handlung gänzlich zu verlieren, er„halten haben: ſo halten ſie es für ihre Schuldigkeit, ſolches Eurer Gnaden in Demuth „vorzulegen, und eine Nachricht von der franzöſiſchen Einfuhre des Tuches in die Türkey, „imgleichen von dem Zuſtande der britanniſchen Wollenmanufacturen in dieſen Gegenden, „wie derſelbe ſeit einigen Jahren geweſen, beyzufügen.

„Alle franzöſiſche Wollenmanufacturen, die nach der Levante hinkommen, werden „in Languedoc gemacht, und die Provinz hat mit Bewilligung des Hofes die Verwaltung „darüber. Außer den Privatmanufacturen ſind über zwölf, die von der Provinz gebauet „worden. In jeder derſelben können tauſend Stück Tücher von ungefähr vierzig Ellen „jährlich bis aufs Einpacken fertig gemacht werden; und die Provinz läßt dieſe Manu„facturen frey von Abgaben ſeyn, unter der Bedingung, daß ſie jährlich nur dreyhundert „Stück von dieſen Tüchern machen, und fünf Livres von jedem ſolchen Stücke geben.

„Wir haben dieſelbe Quelle zu den Materialien, wenn das Publicum zur Erhal„tung einer ſolchen ſchäzbaren Handlung nur einigermaßen beförderlich ſeyn wollte.„ Der Ambaſſadeur ſetzet hinzu: „Da die Handlung nach der Levante Eurer Gnaden von dero „Vaterlande anvertrauet wäre: ſo würden dieſelben nicht zugeben, daß ſolche daſelbſt (ob„gleich ohne Dero Verſchulden) untergienge, ohne um Hülfe zu rufen.„ Er ſaget ferner: „In Anſehung der Stelle, die er bekleidete, hätte er ſich für verbunden gehalten, uns „dieſe Nachricht ſo wohl in Abſicht auf die Handlung, als auch auf Se. Majeſtät und das „Publicum zu ertheilen.

„Die Franzoſen bringen jährlich bey zwölf tauſend Stück Tuch nach Conſtantino„pel und Aleppo, und an jedem von dieſen Oertern ſind ſeit verſchiedenen Jahren und noch „bis itzo große Quantitäten engliſches Tuchs unverkauft liegen geblieben, welches durch die „ſo ſtarke Einfuhre des franzöſiſchen Tuches verurſachet wird. Inſonderheit ſind zu Aleppo „im abgewichenen Februar (nachdem das Compagnieſchiff von Scanderon weggegangen) „bey fünf tauſend Stück engliſche Tücher, zu Conſtantinopel über viertauſend, und zu „Smyrna über drey tauſend unverkaufet geblieben.

Den 28ſten des Brachmonats,
1739.

William Dunſter,
deputirter Gouverneur.

Hierauf folgete gar bald ein anderes Memorial, in welchem das obige beſtätiget ward, und alſo lautete:

An Se. Gnaden, den Herzog von Newcaſtle, Sr. Majeſtät vornehmſten Staatsſecretär.

„Der Gouverneur und die Compagnie der Kaufleute von England, welche nach den „levantiſchen Seen handeln, haben die Ehre gehabt, Eurer Gnaden den 28ſten des Brachm. „1739 eine Vorſtellung von der großen Zunahme der Franzoſen in ihrem Tuchhandel nach „der Türkey, und der öffentlichen Beförderung deſſelben, nebſt Anmerkungen über den „Nachtheil, den unſer engliſches Tuch darunter leidet, und der Gefahr, darinnen wir ſte„hen, dieſen Theil der Handlung zu verlieren, zu überreichen.

„Da nun die beſagte Compagnie kürzlich von dem Ritter **Everard Fawkener,** „Sr. Majeſtät Ambaſſadeur, Nachricht von denen Vortheilen erhalten hat, die die Fran„zoſen ſeit der Zeit von der Pforte erlanget, ſo hält ſie es für ihre Pflicht, Eurer Gnaden „dieſelben hiermit vorzulegen.

I. „Eine Verringerung ihrer Abgaben von dem Tuche, von vierzig bis auf dreyßig „Thaler für einen Ballen von zwanzig Stück.

II. „Eine völlige Aufhebung der Abgabe, welche Meſſataria genennet wird, „und aus zween und einem Sechſtel Thaler für einen Ballen Tuch, und aus anderthalb „Procent ad valorem von allen Waaren, die nach dem Gewichte verkaufet werden, beſteht.

„Dieſe Vortheile, welche die Franzoſen in der Türkey erhalten haben, und die „ſtarke Beförderung, die ſie von ihrer Regierung genießen, vergrößert unſere Furcht, daß „wir nicht im Stande ſeyn werden, ohne Beyſtand der Regierung es im Tuchhandel mit „ihnen auszuhalten.

London den 9ten Sept.
1740.

William Dunſter,
Deputirter Gouverneur.

Da dieſe Schriften den Handlungscommiſſionaren vorgeleget wurden, ſo ſtatteten ſie davon folgenden Bericht ab.

An Ihre Excellenzen, die Lords Richter.

„Eurer Excellenzen Befehl, der uns von dem Herrn Stone in ſeinem Schreiben „vom 15ten des Herbſtmonates angedeutet worden, zu gehorſamen, haben wir die beyden „Memoriale in Erwegung gezogen, die von dem Gouverneur und der Compagnie der „Kaufleute von England, die nach den levantiſchen Seen handeln, Seiner Gnaden, dem „Herzoge von Newcaſtle, Sr. Majeſtät vornehmſten Staatsſecretär, übergeben worden, „welche den Nachtheil, den die engliſche Handlung durch die Zunahme der franzöſiſchen „Tuchhandlung in der Türkey leidet, vorſtellen, und von dem Commercientractate, der „neulich zwiſchen der Pforte und Frankreich geſchloſſen worden, Nachricht ertheilen; worauf „wir uns die Erlaubniß nehmen, Eurer Excellenzen gehorſamſt vorzuſtellen:

„Daß der Herr Dunſter, Deputirter Gouverneur der beſagten Compagnie, und „einige der vornehmſten Kaufleute, die nach den levantiſchen Seen handeln, desfalls bey „uns geweſen ſind, und da wir uns mit ihnen unterredet, berichtet haben:

„Daß ihre Handlung mancherley beträchtlichem Nachtheile unterworfen wäre, wel„ches derſelben ſeit einigen Jahren eine ſehr große Abnahme verurſachet hätte. Da die „Wollenmanufacturen in Frankreich ſo ſehr befördert würden: ſo würden die Franzoſen da„durch in den Stand geſetzet, in den verſchiedenen Häfen in der Levante wohlfeiler zu ver„kaufen, als ſie, worüber große Quantitäten britanniſches Tuches, welches nach der Türkey „gebracht worden, in ihren Häuſern daſelbſt unverkaufet liegen blieben.

„Die Compagnie hätte ſehr große Unkoſten, die ſich auf acht tauſend Pfund be„liefen, indem ſie den Ambaſſadeur, den Se. Majeſtät nach der Pforte ſchickete, ſo wohl, „als auch die Conſuls, und andere öffentliche Beamte in dem Lande unterhalten müßten, „welches ihr bey den gegenwärtigen ſchlechten Umſtänden ihrer Handlung, viel zu ſchwer würde.

„Sie wären der Meynung, wenn man die Ausfuhre des Tuches nach der Levante, „(welches auch Spanien, im Falle die Handlung mit dieſer Krone wieder eröffnet wür„de, und auch Italien mit einſchließen könnte) erleichterte und die Abgaben von der türki„ſchen Seide und den Gograms, welche nach Großbritannien gebracht würde, verminderte:

„ſo könnte ſolches ein Mittel ſeyn, ſie nicht nur in ihren gegenwärtigen beſchwerlichen Um„ſtänden zu unterſtützen; ſondern es könnte ſie auch in den Stand ſetzen, die Unkoſten der „öffentlichen Miniſter bey der Pforte ferner zu ertragen, und dieſen ſchätzbaren Theil der „Handlung mit Vortheile zu führen; da dieſelbe anitzo hingegen mit großen Schulden be„ſchweret wäre, welche ſich die Compagnie zugezogen hätte, und zu deren Bezahlung ſie „keine Hoffnung ſähe, ſo lange ſie ſich in dieſem abnehmenden Zuſtande befände.

„Was den Tractat anbeträfe, der neulich zwiſchen der ottomaniſchen Pforte und „Frankreich geſchloſſen worden, und den wir ihnen mitgetheilet, ſageten ſie uns, ſie ſähen „noch nicht ſo deutlich ein, was den Franzoſen dadurch für Vortheile eingeräumet wären; „da aber, zu Folge dieſes Tractats, ein Tariff ſollte gemachet werden: ſo würden ſie beſ„ſer davon urtheilen können, wenn ſie denſelbigen ſähen, als von welchem ſie von dem Am„baſſadeur bey der Pforte fernere Nachricht erwarteten.

„Wir müſſen aber Eure Excellenzen um Erlaubniß bitten, bemerken zu dürfen, „daß wir gar ſehr zweifeln, ob die Mittel, welche ſie vorſchlagen, auch ausgeübet wer„den können; und wir unternehmen es nicht zu ſagen, ob das Parlement ſich zu einer „Acte zur Verminderung der Auflagen auf die türkiſche Seide und andere Waaren, oder „zu einer Erleichterung der Ausfuhre der Wollenmanufacturen, inſonderheit aber zu einer „beſondern oder parteyiſchen Erleichterung entſchließen werde.

„Wir müſſen Eurer Excellenzen gleichfalls vorſtellen, daß, da wir die beſagten „Kaufleute gefraget: ob es nicht gut ſeyn würde, wenn Seiner Majeſt. Ambaſſadeur bey der „Pforte Verhaltungsbefehle bekäme, ſich an die Pforte zu wenden, um alle Vortheile, welche „andern Nationen bewilliget worden, gleichfalls zu erhalten; ſie ſolches aus der Urſache „abzulehnen ſchienen, weil dergleichen Anhalten die Koſten nur noch vergrößern würde; „und da uns bisher kein ander Mittel beygefallen iſt, welches bey gegenwärtigem Vorfalle „dienlich ſeyn könnte: ſo müſſen wir uns damit begnügen, daß wir Eurer Excellenzen die „Sache ſo vorſtellen, wie wir dieſelbe bey unſerer Unterredung mit den beſagten Kauf„leuten gefunden haben.

Welches alles wir Dero Einſicht gehorſamſt unterwerfen

Whitehall,
den 9ten Oct. 1740.

Martin Bladen. R. Plumer.
Jon Brudenell. R. Croft.

Das IX Capitel.

Eine Parlementsacte, die für die caſpiſche Handlung erhalten worden. Es werden britanniſche Factoren nach Norden von Perſien geſchicket. Das rußiſche Miniſterium wird unruhig, da der Herr Elton in die Dienſte des Nadir Schach geht.

Was auch immer für Urſachen es damals verhindern mochten, daß die türkiſche Compagnie keine ſolche Beförderung von der Nation erlangete, als ſie für nöthig hielt: ſo war es doch ein argumentum populare, zum Vortheile der vorgeſchlagenen Handlung nach Perſien, daß dieſelbe eines ſolchen Beyſtandes nicht nöthig haben,

haben, und daß ſie einem jeden Unterthanen unter der allgemeinen Bedingung einer kleinen Contribution von fünf Pfund frey ſtehen würde. Die Zunahme des auswärtigen Abſatzes unſerer Wollenmanufacturen, und die ſo leichte Einfuhre der rohen Seide, waren gleichfalls höchſt überredende Urſachen, das Parlement zu einem vortheilhaften Entſchluſſe für dieſe Handlung zu bewegen. Verſchiedene Mitglieder der ruſſiſchen Compagnie, und inſonderheit der Herr **Robert Dingley**, und der Herr **Robert Crammond**, wurden vor das Unterhaus gefordert, welche die Sache ſo gut vorzuſtellen wußten, daß die Gründe, die von der türkiſchen Compagnie waren vorgebracht worden, weiter kein Gewicht mehr behielten.

Da alſo beyden Parlementshäuſern der Vortheil der Nation in die Augen leuchtete: ſo gieng in der damaligen Sitzung folgende Acte durch:

„Nachdem durch offene Briefe, welche zu **Weſtmünſter** den 26ſten Februar in „dem erſten und andern Jahre der Regierung des Königes **Philipps**, und der Königinn „**Maria** datiret worden, Ihre Majeſtäten gewiſſen darinnen erwähnten Perſonen, als „engliſchen Kaufleuten, die ſich Avanturiers genennet, und den Endzweck gehabt, unbe„kannte Länder, Gebiethe, Inſeln und Herrſchaften zu entdecken, jedoch erſt nach ihrer „letzten Anvanture oder Unternehmung zur See, oder vermittelſt der gewöhnlichen Schiff„fahrt, das einzige Privilegium ertheilet haben, nach den Gebiethen und Herrſchaften des „Kaiſers von Rußland zu handeln.

„Da ingleichen die Freyheiten, die Macht, und Privilegien, welche durch die „beſagten offenen Briefe ertheilet waren, nachgehends durch eine Parlementsacte, die im „achten Jahre der Regierung der Königinn **Eliſabeth** durchgegangen, den beſagten „Kaufleuten, und ihren Nachfolgern, unter dem Namen der Geſellſchaft engliſcher Kauf„leute zur Entdeckung neuer Handlungen (welche nunmehro gemeiniglich die ruſſiſche Com„pagnie genennet wird,) beſtätiget worden, vermöge deren die beſagte Geſellſchaft das „einzige Privilegium haben ſoll, nach und von den Herrſchaften und Gebiethen des Kai„ſers von Rußland, die gegen Norden, Nordoſten, und Nordweſten liegen; ingleichen „nach den Ländern groß und klein Armenien, Medien, Hyrcanien, Perſien, oder der „caſpiſchen See zu handeln.

„Da ferner, vermittelſt einer Acte, die in dem zehnten und eilften Jahre Königes „**Wilhelms** des IV zur Erweiterung der Handlung nach Rußland gemachet worden, ein „jeder Unterthan dieſes Reiches das Recht hat, ſich bey der beſagten Geſellſchaft frey zu „machen; indem er für ſolche Zulaſſung fünf Pfund und nicht mehr bezahlet:

„Da auch durch eine Parlementsacte, die im zwölften Jahre der Regierung Sei„ner Majeſtät Königes Carls des II gemachet iſt, und die den Namen einer Acte zur Be„förderung und zum Aufnehmen der Schifffahrt führet, unter andern verordnet worden: „daß keine Waaren, die in fremden Ländern wachſen, hervorgebracht, oder gemachet wer„den, und die vermittelſt der beſagten Acte nach England, Irrland, Wallis, den Inſeln „Guernſey oder Jerſey, oder der Stadt Berwich upon Tweed, in engliſchen oder andern „Schiffen auf die darinnen erwähnte Art können gebracht werden, von keinem andern „Orte oder Oertern, Land oder Ländern, ſollen hergeſchiffet oder gebracht werden, als „bloß von denen Oertern, wo die beſagten Waaren wachſen, hervorgebracht oder gema„chet werden, oder aus denen Häfen, wo die beſagten Güter und Waaren allein zur

„Ausfuhre haben können eingeſchiffet werden, wirklich eingeſchiffet werden, und gewöhnli-
„cher maßen eingeſchiffet worden ſind, und von keinen andern Oertern oder Ländern, bey
„Strafe des Verluſtes aller ſolcher Waaren, wie auch des Schiffes, worauf ſie herge-
„bracht werden, nebſt allen deſſen Canonen, Zubehör, Ammunition, Takelwerke, als wo-
„mit nach der, in der beſagten Acte enthaltenen Vorſchrift zu verfahren iſt; jedoch mit
„dem Vorbehalten, daß ſich die beſagte Acte nicht ſo weit erſtrecken oder die Abſicht haben
„ſoll, daß dadurch die Einfuhre der Waaren von den Meerengen oder levantiſchen Seen,
„in Schiffen, die in England gebauet ſind, und die ſich in ihrer Fahrt nach der Vor-
„ſchrift der Acte richten, von den gewöhnlichen Häfen oder Ladungsörtern in den beſagten
„Meerengen oder levantiſchen Seen, oder auch die Einfuhre der oſtindiſchen Waaren, die
„auf dergleichen Schiffe geladen werden, und die von dem gewöhnlichen Orte oder Oertern
„ihrer Einladung in einigem Theile dieſer Seen gegen Süden und Oſten des Vorgebirges
„der guten Hoffnung abgehen, wenn gleich die beſagten Waaren in den beſagten reſpective
„Häfen oder Oertern nicht hervor kommen, eingeſchränket und verbothen werde.

„Da es auch zu der Zeit, wie die letzt erwähnte Acte gemachet ward, nicht ge-
„wöhnlich war, in dieſes Königreich rohe Seide und andere Güter und Waaren, die in
„Perſien wachſen, hervorgebracht oder gemachet werden, durch die Herrſchaft und das
„Gebiethe des Kaiſers von Rußland zu bringen:

„Und da es dieſem Königreiche zu einem großen Vortheile gedeyen kann, wenn
„eine Handlung nach und aus Perſien durch Rußland dadurch errichtet wird, daß der
„Abſatz der Wollen- und anderer Manufacturen, der Güter und Waaren deſſelben be-
„fördert, und wenn es erlaubet wird, rohe Seide und andere Güter und Waaren, die
„in Perſien wachſen, hervorgebracht oder gemachet werden, in dieſes Reich durch Ruß-
„land für ſolche Wollen- und andere Manufacturen hereingebracht werden können, die
„von hier nach Rußland und von da nach Perſien, und auf keine andere Weiſe hinausge-
„führet werden: ſo ſey hiermit durch Seine Majeſtät den König, durch und mit dem Ra-
„the und der Einwilligung der weltlichen Lords und Gemeinen, in dieſem gegenwärtig ver-
„ſammelten Parlemente, und durch das Anſehen deſſelben beſchloſſen: daß es von und nach
„dem 21ſten Junii 1741 einer jeden Perſon, oder allen Perſonen, welche bey der beſag-
„ten Geſellſchaft der engliſchen Kaufleute zur Entdeckung neuer Handlungen, gemeiniglich
„die ruſſiſche Compagnie genannt, frey ſind, oder ſich frey machen wollen, mit Ausſchlieſ-
„ſung aller andern, erlaubet ſeyn ſoll, in dieſes Königreich, in Schiffen, die in Britan-
„nien gebauet ſind, und deren Fahrt den Geſetzen gemäß iſt, von einem jeden Hafen
„oder Orte, welcher dem Czaar oder Kaiſer von Rußland zugehöret, rohe Seide oder
„andere Güter oder Waaren herein zu bringen, welche in Perſien wachſen, hervorgebracht
„und verfertiget werden, (wenn ſolche Manufacturen nur aus Materialien gemachet ſind,
„welche in Perſien wachſen oder hervorgebracht worden,) es mögen dieſelben durch einen
„Tauſch für Wollen- oder andere Manufacturen, Güter oder Waaren, gemünztes oder
„ungemünztes Gold und Silber, welche ſolchergeſtalt und nicht anders nach Rußland,
„und von da, wie vorhin geſaget, nach Perſien gebracht worden, angenommen, erſtanden,
„oder für dasjenige erhandelt ſeyn, was aus dem Verkaufe ſolcher Manufacturen, Güter,
„oder Waaren gelöſet worden, die ſolchergeſtalt und auf keine andere Weiſe nach Rußland
„und von da, wie vorhin geſaget, nach Perſien gebracht ſind, wenn ſie dafür die Zölle

„und

„und andere Abgaben bezahlen und richtig machen, welche itzo nach einem jeden nunmehro „obwaltenden Geſetze dafür zu bezahlen ſind, nach ſolchen Regeln, Methoden und Vorſchriften, und in derſelbigen Art und Form, auch mit ſolchen Freyheiten, Nachlaſſungen, Abrechnungen und Rabatten, und unter ſolchen Strafen, unter ſolchem Verluſte „und ſolchen Entkräftungen, welche durch die Geſetze bey dergleichen Gütern, die in Perſien „wachſen, hervorgebracht, oder fabriciret, und in dieſes Königreich aus einigen Häfen „oder Orten in den levantiſchen Seen, von einer jeden Perſon, oder denen Perſonen, welche „bey der levantiſchen oder türkiſchen Compagnie frey ſind, in dieſes Königreich hereingeführet werden, vorgeſchrieben, und wirklich ausgeübet ſind; alles deſſen ungeachtet, was „in der beſagten angeführten Acte, die im zwölften Jahre der Regierung Königs Carls „des II gemachet iſt, von dem Gegentheile geſaget worden.

„Es ſey ferner beſchloſſen: daß keine Seide oder andere Producte, Waaren oder „Manufacturen von Perſien, kraft dieſer Acte, durch Rußland nach Großbritannien ſollen „gebracht werden, wofern nicht der, oder die Einführenden, einen Eid, oder wenn es „von denen Leuten ſind, welche Quacker genennet werden, eine feyerliche Verſicherung, „vor dem Einnehmer, Zöllner oder Controlleur der Zölle Seiner Majeſtät, (denen hiermit zur Verwaltung dieſes Amtes die Vollmacht ertheilet wird,) an dem Hafen oder „Orte der Einfuhre abgeleget haben, daß nach ſeinem oder ihrem beſten Wiſſen und Glauben, die Seide und andere Producte, Waaren oder Manufacturen von Perſien, welche „in ſeiner oder ihrer Einfuhre oder Einfuhren enthalten ſind, wirklich und wahrhaftig durch „*einen* Tauſch mit Wollen- oder andern Manufacturen, Gütern oder Waaren, welche „aus Großbritannien nach Rußland, und von da nach Perſien gebracht worden, (und in „keinem gemünzten oder ungemünzten Golde oder Silber beſtanden,) oder für dasjenige „erhandelt worden, was aus dem Verkaufe ſolcher Wollen- oder anderen Manufacturen, „Güter oder Waaren, welche ſo, und auf keine andere, als obbeſagte Weiſe, aus dem „Lande gebracht ſind, erhandelt worden; und in Ermangelung eines ſolchen Eides, oder „einer ſolchen Verſicherung, ſollen alle ſolche Seide, Producte, Waaren oder Manufacturen aus Perſien, welche ſolchergeſtalt aus Rußland hereingebracht ſind, auf gleiche Weiſe „verfallen ſeyn und confiſciret werden, als wenn ſie der Acte zuwider wären hereingeführet „worden, die im zwölften Jahre der Regierung Seiner Majeſtät Königes Carls des II gemachet ward, und den Titel einer Acte zur Beförderung und zum Aufnehmen der Schifffahrt führete.

„Es ſey jedoch ferner beſchloſſen, daß nichts, was in dieſer Acte enthalten iſt, ſich „auf die Erlaubniß erſtrecken, oder ſo ausgeleget werden ſolle, als wenn es ſich zu der Erlaubniß erſtreckete, in dieſem Königreiche einige Seidenzeuge, oder andere Waaren und „Güter, die von perſiſcher Manufactur ſind, zu tragen oder zu gebrauchen, die in der „Acte erwähnet worden, welche im eilften Jahre der Regierung Seiner Majeſtät Königs „Wilhelms des III gemachet iſt, und den Titel führet: Eine Acte, die Armen durch „die Beförderung der Manufacturen in dieſem Königreiche beſtmöglichſt zu beſchäfftigen, „kraft deren ſolche Waaren durch Rußland können eingeführet werden; ſondern dieſelbe „Acte, und eine jede darinnen enthaltene Clauſel, in ſofern dieſelbe die Einfuhre der beſagten Waaren bloß in den Hafen von London, die Einbringung derſelben, die Bezahlung „der Zölle, die Aufhebung derſelben in gehörigen Waarenhäuſern, ihre Ausführung unter

„gelei-

„geleiſteter Verſicherung, die Bemächtigung und Anhaltung dieſer Waaren, die Verthei„lung des Belaufes ſolcher Bemächtigungen, die darüber gehöriger maßen zu führenden „Rechnungen, und die Belegung der Perſonen, welche dieſer Acte zuwider handeln, mit „Strafen anbetrifft, ſoll vollzogen werden, und zu den obgedachten Endzwecken von derſel„ben völligen Kraft und Wirkung ſeyn, als wenn die beſagte Acte, und die verſchiedenen „darinnen enthaltenen Clauſeln, in dieſer Acte umſtändlich und in ihrem ganzen Umfange „wären wiederholet und derſelben einverleibet worden.

„Es ſey ferner beſchloſſen, daß, wenn eine Frage, ein Streit, oder ein Zweifel „entſtehen ſollte, ob einige von denen Gütern oder Waaren, welche kraft dieſer Acte einzu„führen ſind, wirklich in Perſien gewachſen, hervorgebracht oder gemacht worden, oder „nicht, oder ob ſie wider die wahre Abſicht und Meynung dieſer Acte hereingebracht wor„den, und aus der Urſache confiſciret werden müſſe, der Beweis davon dem Einführenden, „oder dem, der ſich die Waaren zueignet, und nicht dem Zollbeamten oder Angeber obliegen „ſoll. Es ſollen auch die Zollcommiſſionarien, wenn ſie zureichende Urſache ſehen, die „Zollbeamten, welche ſich der Waaren bemächtiget, anhalten können, in ihrem Verfah„ren wider dieſelben fortgehen zu können, oder nicht, da denn, in Anſehung ſolcher con„fiſcirten Güter, ergehen ſoll, was Recht iſt.

„Es ſey ferner beſchloſſen, daß, wenn eine Klage oder ein Proceß wider einige Per„ſon oder Perſonen, wegen irgend einer Sache ſollte angeſtellet werden, die zu Folge dieſer „Acte gethan worden, der Beklagte, oder die Beklagten, bey einer ſolchen Klage oder „ſolchem Proceſſe ſich auf den allgemeinen gerichtlichen Ausſpruch berufen, und dieſe Acte, „in ſofern ſie eine ſolche beſondere Sache betrifft, bey der darüber zu haltenden Unterſuchung „für ſich anführen und zeigen könne, daß es zu Folge und kraft dieſer Acte geſchehen ſey, „und wenn ſich ſolches alſo befindet: ſo ſollen die Geſchwornen für den oder die Beklagten „ihr Gutachten ergehen laſſen; und wenn der Kläger mit der Klage inne hält, nachdem „der oder die Beklagte erſchienen ſind, oder wenn nach einem Gutachten der Geſchwornen, „oder einem Aufſchube vor Gerichte wider den Kläger ein Urtheil zu fällen iſt: ſo ſollen und „mögen der oder die Beklagten die Unkoſten dreyfach wieder erhalten, und in Anſehung „derſelben gleichen Regreß haben, als Beklagte in andern Fällen nach den Rechten „haben können.

„Auch ſoll nichts, was in dieſer Acte enthalten iſt, ſich dahin erſtrecken, oder ſo „ausgeleget werden, als wenn es ſich dahin erſtreckete, die Gemeinſchaft der vereinigten „Compagnie der Kaufleute von England, die nach Oſtindien handeln, an dem Beſitze und „Genuſſe aller und jeder ſolcher Macht, ſolcher Privilegien, Freyheiten, Beneficien, Dinge „oder Sachen zu hindern, die ihnen zukommen, oder zukommen werden, oder deren ſie auf „einige Art und Weiſe genießen könnten oder möchten, wenn dieſe Acte nicht gemacht wä„re, alles deſſen, was von dem Gegentheile in dieſer Acte enthalten iſt, ungeachtet.

„Auch ſey ferner durch die obgedachte Autorität beſchloſſen, daß dieſes als eine öf„fentliche Acte erkläret und erkannt werde, und daß alle Obrigkeiten, Richter und andere „Perſonen im Gerichte dieſelbe als eine ſolche anzunehmen haben, ohne daß ſolches erſt „beſonders müßte erwieſen werden.„

Nun=

Nunmehro bereitete ſich die ruſſiſche Compagnie, Factoren nach Gilan, und mit denſelben eine anſehnliche Quantität Tuch und andere Wollenwaaren zu ſchicken. Dieſes Unternehmen erforderte vor allen andern Dingen eine große Einmüthigkeit. Die Armenier hatten ſich bereits in der caſpiſchen Handlung feſt geſetzet; und es iſt ſehr natürlich, daß Leute, welche ſo lange den einzigen Beſitz einer Sache gehabt haben, ſich zu überreden ſuchen, daß ſie die einzigen rechtmäßigen Eigenthümer derſelben ſind, und daß ſie daher ſich ſelbſt Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, wenn ſie alle ihre Geſchicklichkeit und allen ihren Fleiß anwenden, ſich denen zu widerſetzen, welche dieſelbe mit ihnen theilen wollen. Die ruſſiſche Compagnie ward von demjenigen, was ſie von den Armeniern zu erwarten hatte, gar bald benachrichtiget; ihr Vortheil würde es daher erfordert haben, in Gilan nur ein einziges Haus aufzurichten, um der Eiferſucht und Uneinigkeit vorzubeugen, die in unſern auswärtigen Factoreyen ſich nur gar zu häufig äußert, und die in einem ſo entferneten und geſetzloſen Lande, als Perſien iſt, allerdings zu befürchten war. Jedennoch weigerten ſich, als wenn ſolches eine Vorbedeutung der künftigen Unglücksfälle geweſen wären, verſchiedene von den anſehnlichſten ruſſiſchen Handelsleuten, entweder aus einer Eiferſucht gegen diejenigen, welche den Herrn Elton in dieſer Unternehmung zuerſt unterſtützet hatten, oder auch aus einem gegründeterm Verdachte wider den Herrn Elton ſelbſt, ihre Güter in ſeine Hände zu geben, und ſchicketen den Herrn James Browe, Herrn Martin Kyk van Mierop, und den Herrn Richard Wilder nach Gilan, welche allda im Jahre 1742 mit Tuche und andern Manufacturen von einem ſehr anſehnlichen Werthe anlangeten. Dieſes Verfahren kränkete den Herrn Elton nicht wenig, wiewohl das erſte von den beyden britanniſchen Schiffen, welche zu Caſan gebauet worden, und die nunmehr in völligem Stande ſind, ſeiner Aufſicht übergeben ward; und da er mit ſehr vielen committirten Tüchern und andern Waaren zureichend verſehen war, ſo gieng er nach Perſien ([1]).

Diejenigen kennen das menſchliche Leben nur ſehr ſchlecht, welche nicht wiſſen, daß es mit Uebel vermenget ſey, und daß die Vortheile und Ergötzlichkeiten deſſelben mit ihrem Gegentheile abgewechſelt werden. Ich habe bereits bemerket, daß Herr Elton in ruſſiſchen Dienſten war gebrauchet, und daß er von Jugend auf zum Seeweſen angeführet worden. Er beſaß manche Geſchicklichkeiten, doch mangelte es ihm an einigen, die zu der gegenwärtigen Gelegenheit erforderlich waren.

Er war nicht ſo bald in Gilan angelanget, als ſich eine Streitigkeit zwiſchen ihm und dem ruſſiſchen Conſul Arapoff erhub. Ob dieſes nun daher rührete, daß es dem Herrn Elton an der geſchickten Mäßigung fehlete, die zur guten Ausführung von Commercienſachen ſo weſentlich iſt, das unternehme ich mir eben nicht zu ſagen. Arapoff ſchien mir ein ehrlicher und beſcheidener Mann zu ſeyn; dieſes iſt indeſſen ganz gewiß, und gereichet dem Herrn Elton zum Vortheile, daß kurz nach ſeiner Ankunft in Perſien, der Capitain Woodroofe, der das erſte britanniſche Schiff commandirete, welches zu dieſer Handlung gebauet war, von dem ruſſiſchen Secretär zu Derbend ſehr grauſam tractiret worden, wie ſolches nachgehends umſtändlich ſoll erzählet werden.

Der

([1]) Siehe Woodroofes Journal. 22 und 23 Capitel.

Der Ehrgeiz hatte gewiß einen Antheil an des Herrn **Eltons** Entſchließungen: denn er gieng ſogleich in die Dienſte des **Nadir Schachs**, als Oberaufſeher über die perſiſche Küſte der caſpiſchen See, in der Abſicht, nach der europäiſchen Art Schiffe zu bauen, wenn ſolches möglich gefunden würde. Die Factoren zu St. Petersburg erfuhren dieſes gar bald, wiewohl auf eine ſehr dunkele und unvollkommene Weiſe. Sie wurden indeſſen einigermaßen, in Anſehung der Sicherheit ihrer Güter, unruhig, und ſolches um ſo viel mehr, weil ſie leicht zum voraus einſehen konnten, wie übel der ruſſiſche Hof ſolches nehmen würde.

Das X Capitel.

Des Autors Reiſe nach Riga. Eine Beſchreibung von Helſingör, dem Sunde und denen Feſtungen, die dieſen Weg beſchützen.

Im Hornung 1743 nahm ich das Anerbiethen einer Compagnie in des Herrn Dingleys Hauſe zu St. Petersburg an; dem zu Folge ward mir die caſpiſche Handlung bekannt, welche damals noch in ihrer Kindheit war, und von welcher ſich verſchiedene unſerer anſehnlichſten Kaufleute die größte Hoffnung von der Welt machten. Von der Zeit an trug ich ein großes Verlangen, Perſien zu ſehen, ein Land, welches wegen großer und denkwürdiger Begebenheiten, beydes in der alten und neuern Hiſtorie, ſo berühmt iſt.

Im folgenden April gieng ich auf der Themſe auf ein engliſches Schiff, welches nach Riga gehen ſollte. Die verſchiedenen Ueberbleibſel von verunglückten Schiffen, die ſich damals auf dem Sande und an den feuchten Oertern der oſtlichen Küſte von England zeigeten, machten mir von der Gefahr des Seelebens ſehr betrübte Vorſtellungen. Wir hatten nach der damaligen Jahreszeit eine ſehr rauhe Witterung; und da das Schiff ſehr alt und gebrechlich war: ſo machte ſolches meine Umſtände keinesweges angenehm. Es läßt ſich wohl nicht ſo leicht eigentlich ſagen: ob die Bewegung des Schiffes, oder der Theergeruch, die Seekrankheit hauptſächlich verurſachen. So viel iſt gewiß, daß dieſe Krankheit, wenn ſie recht anſetzet, eine von den allerheftigſten iſt. Gelinde ſaure Sachen und kühlende Speiſen ſind die beſten Mittel dawider.

Es war nunmehro ſchon im Anfange des Maymonates, und doch waren die Winde in der Nordſee noch ſehr kalt. Die Oſtſee iſt ſelten vor der Mitte dieſes Monates vom Eiſe befreyet, und die Winde, die darüber wehen, ſind gemeiniglich ſehr durchdringend. Endlich langeten wir im Sunde an. Dieſe Meerenge iſt ungefähr zwo engliſche Meilen breit. Das Schloß Kronenburg an der däniſchen Seite beſchützet den Eingang davon. Elſingburg

(1) Sie iſt neulich auf hunderttauſend Kronen von fünf Schill. ſechs Pf. geſtiegen. Die Dänen haben klüglicher Weiſe die Vorſicht ergriffen, einige von ihren Zollbeamten die rußiſche Sprache lernen zu laſſen; denn die Abgaben werden von den Waaren gefordert, ſo wie ſie in Rußland aufgezeichnet ſind.

(2) Man hat mir geſaget, daß die Werke ſeit kurzem vergrößert worden, und nunmehr weit ſtärker ſind, als zu der Zeit, da ich ſie geſehen habe.

burg liegt gegen über auf dem ſchwediſchen feſten Lande. In einigen Wintern iſt dieſe Fahrt zugefroren.

Die Abgabe, welche hier zu verſchiedenen Zeiten bezahlet wird, iſt gar ſehr verändert worden; itzo beſteht ſie beynahe aus drey Vierthel pro Cent auf die meiſten Arten von Waaren, und man ſaget, daß ſie ſich auf ſiebenzig tauſend Kronen belaufe (1). Es iſt dieſelbe anfänglich zu dem Ende angeordnet worden, um dadurch zu denen Koſten zu gelangen, welche die Wachtthürme und Pfähle erforderten, die die Dänen zur Sicherheit und Bequemlichkeit der Seefahrenden an gewiſſe Oerter hinſetzeten; ſolchergeſtalt erhielten ſie gar leicht die Einwilligung verſchiedener Fürſten und Staaten, welche nach der Oſtſee hinhandelten; indem dieſes ein weit einträglicherer Paß iſt, als Gibraltar dem mittelländiſchen Meere. Zu Kriegeszeiten ſind Schiffe von einer mäßigen Ladung hinter Seeland über den großen Belt gegangen; wiewohl die Schifffahrt hier viel eingeſchränkter iſt, und die Straßen von Newberg auch ſehr enge ſind. Im Jahre 1644, wie auch in dem folgenden, giengen die Holländer, ſowohl in Kauffartey= als Kriegesſchiffen über den Sund, ungeachtet die Schweden, mit denen ſie Krieg führeten, damals beyde Seiten der Fahrt inne hatten.

Die itzigen Canonen auf dem Schloſſe Kronenburg ſind groß, und allem Vermuthen nach viel größer, als ſie damals waren; allein, eine genugſame Tiefe des Waſſers, ein guter Wind, und unerſchrockene Seeleute, würden leicht eine jede ſich ereignende Hinderniß überwinden können, wenn die Nothwendigkeit einen ſolchen Verſuch erforderte. Dieſes Schloß liegt ziemlich weit im Waſſer, und iſt ſo weit von der Stadt abgeſondert, daß es eine freye und angenehme Ausſicht hat, auch machen ſeine Gebäude, ſein Umfang und ſeine grünen Wälle es zu einem ſehr angenehmen Orte (2).

Die Conſuls von England, Frankreich, Holland und Schweden, reſidiren in der Stadt. Herr Fenwick, der engliſche Conſul, nahm mich ſehr höflich auf. Helſingör iſt eine nette kleine Stadt; ſie wird in dem oſtlichen Theile von einer Quelle gewäſſert, und die Straßen ſind an einigen Oertern mit Bäumen beſetzet, welches ein artiges Anſehen verurſachet. Die Nachbarſchaft der Schweden machet, daß die däniſche Beſatzung alle diejenigen, welche in die Stadt kommen, ſehr genau befraget. Copenhagen liegt ungefähr zwanzig engliſche Meilen davon.

Die merkwürdige Gottesfurcht der däniſchen Nation zeiget ſich auch ſelbſt unter den gemeinen Soldaten. Ich habe ihre gute Ordnung und Kriegeszucht mit Vergnügen bemerket. Wenn die Wache aufzog: ſo wandten ſie ſich auf die ordentlichſte Weiſe mit ihrer Andacht an das höchſte Weſen (3). Man ſaget, daß die Dänen dreyßigtauſend Mann unterhalten. Sie haben eine kleine Handlung nach China; unſere Schiffe werden bisweilen von dieſer Nation mit Porcellain verſorget: in den letzten Jahren aber iſt daſſelbe nicht nur ſehr am Preiſe geſtiegen; ſondern auch ſehr ſchlecht geworden. Dieſer Ort iſt auch ein kleines Magazin von Wein, Branntewein, und dergleichen Waaren, die von den Kauffar-

 teyſchiffen

(3) Eine Gewohnheit, die bey einigen geſitteten Nationen ſo wenig nachgeahmet wird, daß man kaum jemals einen Soldaten andächtig ſieht, als wenn er wegen des Weglaufens, oder um noch ſchlimmerer Verbrechen willen, ſoll hingerichtet werden. Es war in dem letzten Kriege merkwürdig, daß, da die verſchiedenen Nationen, woraus die alliirte Armee beſtand, täglich ihren Gottesdienſt verrichteten, die *** Soldaten alleine, keine Empfindung von dem Daſeyn einer Gottheit zu haben ſchienen.

teyſchiffen gebrauchet werden. Die Boote, welche man auf dieſer Fahrt brauchet, ſind ſehr breit und gar nicht tief, und ungeachtet die See zuweilen ziemlich hoch geht, ſo können ſie doch erſtaunlich lange aushalten.

Von Helſingör giengen wir Copenhagen vorbey, woſelbſt das königliche Schloß von der Seeſeite ein prächtiges Anſehen hat. Die See iſt hier oft ſehr klar und durchſichtig. Von hier giengen wir Bornholm vorbey, welches bey ſchönem Wetter ein vortreffliches Anſehen hat; gegen das Ende des Jahres aber wird es den Seeleuten zur Urſache eines großen Schreckens. Wenig Schiffe befahren dieſe See vom Wintermonate bis zum April. Bald hierauf entdecketen wir die Küſte von Curland, die ein ſandigtes und rauhes Anſehen hat.

Weil es ziemlich kühle war, ſo erreicheten wir in kurzer Zeit die Bay von Riga. Da es nunmehro zum Ende des Maymonates gieng: ſo kann man ſichs nicht leicht vorſtellen, wie angenehm dieſe Oſtſee war, und wie ſehr ſich der vor uns befindliche Schauplatz verändert hatte. Wenn auch das Seeleben gar keinen Nutzen hätte, ſo könnte doch das Segeln bey ſchönem Wetter manche dazu bewegen, welche den Schauplatz ihrer Ergötzlichkeiten zu vergrößern wünſchen. Hier ſahen wir uns genöthiget, unſer Schiff zu erleichtern, und einen Theil des Ballaſtes auszuwerfen, damit es nicht über eilf Fuß im Waſſer gehen möchte, welches die Tiefe iſt, die gemeiniglich in der daſigen ſandigten Mündung gefunden wird.

Nach einer verdrießlichen Fahrt von ſechs und zwanzig Tagen war es mir kein geringes Vergnügen, ans Ufer zu kommen; doch war es mir keinesweges angenehm, als ein Gefangener nach dem Schloſſe Dünamünde geführet zu werden, wo ich über eine Stunde in der Geſellſchaft gemeiner Soldaten, und Secretäre gehalten ward, die von den erſtern nicht ſonderlich unterſchieden waren.

Weil Rußland damals mit Schweden Krieg hatte: ſo ward ich befraget, ob ich keine Päſſe hätte. Sie ſahen, daß ich ein Kaufmann aus England wäre. Ich zeigete Recommendationsſchreiben von dem Herrn Nariskin, damaligem ruſſiſchen Miniſter an dem Hofe zu London, an den Grafen Beſtucheff, den Großkanzler von Rußland, wie auch an den Grafen von Leſtock (*), und dennoch machten ſie mir große Schwierigkeit, weil ich keinen Paß hatte, dergleichen doch von England zu bringen nicht gewöhnlich iſt. Kleine Beamten in ruſſiſchen Dienſten erregen oft Schwierigkeiten aus einer gar zu gewiſſen Achtung für den buchſtäblichen Verſtand ihrer Befehle: allein, ſo bald der Capitain des Schiffes nur das gewöhnliche Compliment gemacht hatte, ſo wurden wir von dem Officier, der daſelbſt ſeinen Poſten hatte, als Freunde ſeiner Monarchinn angenommen. Von da reiſete ich zu Lande, ungefähr in einem halben Tage, nach Riga.

Das

(*) Derſelbe, der nachgehends in Ungnade fiel.

Das XI Capitel.

Der Autor wird auf Befehl des Gouverneurs zu Riga aufgehalten. Beſchreibung dieſer Stadt und ihrer Handlung. Eine Nachricht von Derpt und Narva, und ihrer Handlung. Der Autor langet zu St. Petersburg an.

Ungefähr den 20ſten May langete ich zu Riga an. Da Wetter war ſo heiß, als ich mich beſinne, es jemals während meines vieljährigen Aufenthaltes in Portugall gehabt zu haben. Denn die Sonne verließ den Horizont nur drey oder vier Stunden, und die Reflection ihrer Stralen währet noch dazu einen ziemlich großen Theil dieſer Zeit, ſo daß, ungeachtet der Thau fällt, weder die Erde, noch auch folglich die Luft, Zeit hat, gemäßiget zu werden.

Hier ward ich von den britanniſchen Factoren mit großer Freundlichkeit und Achtung empfangen, inſonderheit aber von dem Herrn Thomas Spencer und ſeinem Bruder. Dieſe Herren thun ſich durch ihren Reichthum und ihre Großmuth gar ſehr hervor. Sie bezeugten ſich beſonders gaſtfrey gegen mich, welches mir um ſo viel angenehmer war, da mir die Ehre aufbehalten ward, ein Staatsgefangener zu ſeyn. Ich zeigte die unzweifelhafteſten Creditive vor; und zwar eben dieſelben, deren ich ſchon erwähnet habe, imgleichen Recommendationsſchreiben an die engliſchen Factoren in Riga, aus welchen allen erhellete, daß ich ein engliſcher Factor wäre, der nach St. Petersburg gienge, um ſich daſelbſt niederzulaſſen. Allein, da der Gouverneur Befehl hatte, ohne ausdrückliche Erlaubniß vom Hofe, der ſich damals zu St. Petersburg aufhielt, niemand von da weggehen zu laſſen: ſo wollte er mir keinen Paß geben, und ich ſah mich genöthiget, ſiebenzehn Tage daſelbſt zu warten. Eine ſolche Eiferſucht erreget die Nachbarſchaft von Schweden zu Kriegszeiten.

Ich brachte dieſe Zeit ſo angenehm zu, als eine Beſatzung und die Einſchränkung derſelben es zulaſſen wollte; wiewohl mich die außerordentliche Hitze nicht wenig beſchwerete und in Verwunderung ſetzete. Man verſicherte mich, daß, wenn die Erde, nachdem der Schnee geſchmolzen, von dem Nitro, den der Schnee enthält, geſchwängert wäre, ſelbige bisweilen innerhalb ſechs Wochen den Rocken zur Reife brächte, der den Winter über in der Erde gelegen hätte, und daß der Weizen innerhalb derſelben Zeit wäre geſäet und eingeerndtet worden. Ich würde die Wahrheit davon gewiß in Zweifel gezogen haben, wenn nicht Perſonen von ungezweifelter Glaubwürdigkeit es verſichert hätten.

Dieſe Stadt, welche nunmehr eine anſehnliche Beſatzung von ruſſiſchen Truppen hatte, iſt im Jahre 1190 erbauet, als dieſem Lande zuerſt die chriſtliche Religion bekannt geworden. Sie iſt die Hauptſtadt von Liefland, ein Ort von großer Wichtigkeit, und liegt in der Breite von 57 Grad an Nordoſten des Fluſſes Düna, der in den Meerbuſen von Riga läuft. Sie ward den Schweden im Jahre 1720 durch Peter den Großen, nach einer dreymonatlichen Belagerung, genommen, während welcher Zeit die ſchwediſche Beſatzung durch Hunger, Peſt und Schwerdt von zwölftauſend bis auf fünftauſend Mann herunter gebracht ward, und von den Bürgern und Einwohnern ſturben ungefähr ſechzig tauſend Mann. Verſchiedene Häuſer haben noch die Zeichen von der Bombardirung. Die Tapferkeit der Schweden, die ſie bey der Vertheidigung dieſes Ortes erwieſen, ward ihnen

 gewiſſer-

gewiſſermaßen durch den vorzüglichen Geiſt Peters des Großen vergolten, als welcher der Stadt eine ſehr anſtändige Capitulation bewilligte, die auch ſeit der Zeit auf das feyerlichſte beobachtet worden. Der Magiſtrat behält die Macht in Civilſachen, nach ſeinen alten Freyheiten, und die Schlüſſel der Stadtthore werden alle Nacht von demſelben aufgehoben. Die Bürger haben allein das Recht, von den pohlniſchen und ruſſiſchen Handelsleuten zu kaufen, und folglich können die engliſchen Factoren und andere Fremde nur von den Bürgern kaufen. Die letztern könnten wegen dieſes excluſiven Privilegii ſehr reich werden: allein, durch ihre ausſchweifende Lebensart, und da ſie ihre Handlung gleichſam zu einem Actienhandel machen: ſo ſind in den letzten Jahren viele von ihnen banquerott geworden. Außer der Bürgerſchaft, welche ſich nur mit den Stadtangelegenheiten beſchäfftiget, hat die Krone daſelbſt ein Gericht, welches nach den ruſſiſchen Geſetzen verfährt. Dieſes erſtrecket ſich über die Auflagen zur Einquartierung der Soldaten, und andere Sachen, welche die Regierung anbetreffen. Es iſt auch ein Provinzialgericht daſelbſt, für die Angelegenheiten der Provinz, die als von der Stadt abgeſondert angeſehen wird.

Der Fluß Düna friert gemeiniglich gegen das Ende des Wintermonats zu, und geht ungefähr um die Mitte des Märzmonates wieder auf; daß alſo dieſe Stadt einen Vorzug vor St. Petersburg hat, indem die Neva daſelbſt ſechs Wochen länger geſchloſſen iſt. Wenn das Eis aufgeht, ſo kömmt es öfters in ſo großen Stücken und mit ſolcher Gewalt herunter, daß es Spitzen vom Lande wegreißt, und Ufer machet, die bisweilen einige Jahre lang bleiben. Dieſes macht es unmöglich, eine beſtändige Brücke über den Fluß zu bauen, eine Unbequemlichkeit, welcher zur Sommerszeit vermittelſt einer Brücke von Floßhölzern und Brettern abgeholfen wird; ſo daß man beynahe auf der Fläche des Waſſers geht. Ungefähr dreyhundert Schiffe können bequem liegen, und ihre Ladung einnehmen, ſo daß ſie noch neun Fuß tief Waſſer behalten. Größere Schiffe werden in einer nicht weit davon liegenden Bucht geladen, wo ſie ſieben Faden Waſſer haben, und Schiffe, die nicht über den Sand der Mündung kommen können, werden weiter hinunter, an einem Orte, der Baldera heißt, geladen.

Die vornehmſten Waaren allhier ſind Hanf, Flachs, Maſtbäume und Zimmerholz. Die Quantität des Hanfes iſt gemeiniglich ungefähr vierzigtauſend Schiffpfund (¹), ſo in Struzes (²) herunter gebracht wird, die funfzig bis ſiebenzig Fuß lang, und zwanzig bis dreyßig Fuß breit ſind. Ihr Vörder- und Hintertheil ſind einander ganz gleich, und ſie werden durch Steuerruder von ungefähr fünf und zwanzig Fuß regieret, wovon das eine am Vörder- und das andere am Hintertheile befeſtiget iſt.

Die Pohlen bringen eine große Menge von dieſen Waaren, inſonderheit aus der pohlniſchen Ukraine. Der Flachs wird von Druana und Lithauen gebracht, wovon ſie einen großen Theil Druana Ragitzer und Lithuania Ragitzer nennen. Das Zimmerholz kömmt aus den pohlniſchen Gegenden, die an die Türkey gränzen; ein großer Theil deſſelben, welches ſich zu Maſten ſchicket, bringt zween Sommer auf dem Wege nach Riga zu. Dieſer Ort hat ehemals große Mengen Korn nach Schweden und andern Ländern gebracht; da aber das politiſche Syſtem dieſes Landes dem ruſſiſchen einige Zeitlang entgegen geweſen

(¹) Sechstauſend und vierhundert Tonnen. (²) Boote mit flachen Böden.

geweſen iſt: ſo hat die Stadt die Beſchwerlichkeit eines Verbothes dieſer Ausfuhr erdulden müſſen.

Riga hat bisweilen jährlich bey fünf hundert Schiffe beladen, von welchen über drey hundert aus den vereinigten Provinzen geweſen. Da aber die Handlung dieſes Landes überhaupt einige Jahre lang in Verfall gerathen iſt: ſo hat auch die Anzahl der holländiſchen Schiffe in dieſem Hafen abgenommen; auch iſt das Bauholz, worinnen der größte Theil der Handlung beſtund, dieſen Provinzen nicht ſo nothwendig mehr geweſen, ſeitdem ſie gefunden, daß Steine einen dauerhaftern Schutz wider das Einreißen der See verſchaffen.

Sie meſſen allhier nach einer Elle, wovon eine und ein Drittel mit einer engliſchen Yard überein kömmt. Ihr Fuß von zwölf Zoll kömmt mit eilf engliſchen Zollen überein. Ihre Gewichte ſind folgende:

1 Unze	machet	2 Loth
32 Loth		1 Pfund oder 16 Unzen.
20 Pfund		1 Liespfund.
20 Liespfund		1 Schiffpfund.

Und ſie rechnen gemeiniglich drey und ein Drittel engliſche Centner auf ein Schiffpfund.

Flüßigkeiten werden bey Stoops verkaufet, wovon drey einem engliſchen Stübchen gleich ſind.

Das hieſige curante Geld ſind Albertusthaler, die achtzig Farthings ausmachen.

2 Fartings	=	1 Mark.
20 Mark	= =	1 Ort
4 Orte	= =	1 Albertusthaler.

Dieſe Mark iſt eine eingebildete Art Geld: ſie haben aber noch eine andere Art Mark von ſechs Groſchen, wornach einige Waaren gekaufet werden.

Die Farthings ſind ſo wohl pohlniſche als ſchwediſche Münze.

Die großen Kaufleute halten ihre Rechnungen nach Reichsthalern ([3]) und Groſchen, neunzig Groſchen zu einem Reichsthaler. Die geringern rechnen nach Reichsthalern von vierzig Mark.

Die Dächer der Häuſer ſind allhier ſehr ſteil gemacht, um das Waſſer deſto beſſer abzuführen, welches ſehr durchdringend iſt, wenn der Schnee ſchmelzet. Hierinnen thun ſie es den Ruſſen zuvor, die noch größere Urſachen haben, ſich vor dergleichen Unbequemlichkeiten in Sicherheit zu ſetzen. Die Keller werden als Magazine zu Flachs und andern Waaren gebraucht. In den meiſten Häuſern iſt das Wagenbehältniß gleich vorne an, welches man vorbey gehen muß, ehe man zu dem Beſuch- und Speiſezimmer kömmt. Die Häuſer haben ſelten mehr als zwey Stockwerke, und die Gaſſen ſind enge. Die Einwohner von Riga reden deutſch: allein die Bauern in der Nachbarſchaft, und in andern Theilen von Liefland reden undeutſch, welches eine Sprache iſt, die gänzlich vom Deutſchen abgeht.

Da mir mein Compagnon zu St. Petersburg einen Paß verſchaffet hatte: ſo ſchaffte ich mir einen Wagen an, darinnen man ſchlafen kann ([4]), und begab mich den 7ten des Brachmonates auf die Reiſe nach St. Petersburg. Der Boden um Riga herum iſt

([3]) Gemeiniglich fünf Schill. ſechs Pfennige werth, nachdem der Cours auf Amſterdam iſt.

([4]) Dieſe ſind von Leder gemacht, haben eine Aehnlichkeit mit Wiegen, und hängen in Riemen.

iſt ſandigt: allein, etwas weiter weg wird das Land angenehmer. An einigen Orten ſieht man Felder, und an andern Hügel. Es hat einen Ueberfluß an Holzungen und Kornland, und iſt ſehr gut mit Waſſer verſorget. Die Poſtpferde ſind ſehr ſchlecht. Da aber die Stationen kurz, und die Häuſer reinlich ſind: ſo iſt dieſe Unbequemlichkeit noch erträglich. Die gewöhnlichen Poſtſtationen ſind Jhar, an dem Fluſſe Aa, Garbin, Kukaß und Derpt, in allem ungefähr zweyhundert und dreyßig Werſte.

Derpt ſteht auf einer Ebene, und wird von dem Fluſſe Embeck gewäſſert, der in den See Peipus läuft. Das Land zeiget an der Seite gegen Riga zu ein höchſt angenehmes Geſicht. Die Handlung dieſer Stadt beſteht gemeiniglich in Korn und Flachs, wovon anſehnliche Quantitäten nach Riga geſchicket werden. Die Leute geben allhier vor, daß alle drey Jahre ihr Weizen ſich in Rocken verwandelt; eine Meynung, die ohne Zweifel von einem ungeſchickten Landbaue ihren Urſprung hat, welcher die Größe und Güte des Kornes gar ſehr verringern kann. Vielleicht rühret es aus derſelben gegenſeitigen Urſache her, daß die Ungarn vorgeben, in einigen Gegenden von Ungarn ſey die Erde von Natur ſo fruchtbar, (da ſie doch ohne Zweifel durch die gute Verpflegung ſo verbeſſert wird) daß nach dreyen Jahren Weizen anſtatt Rocken wächſt; es war indeſſen meine Sache nicht, dieſes gedoppelte Vorgeben zu beſtreiten. Derpt hat das Anſehen eines prächtigen Haufens von Ruinen. Hier ſind die Ueberbleibſel eines Schloſſes, welches Peter der Große 1704 den Schweden wegnahm, bey welcher Gelegenheit ein großer Theil der Stadt vom Feuer verzehret ward. Von hier an iſt das Land nahe an der Heerſtraße frey von Holzungen, und an manchen Orten wohl bewohnet. Jch reiſete längſt den Ufern des Sees Peipus hin, welcher einen Ueberfluß an Fiſchen haben ſoll. Er iſt hundert und zwanzig Werſte lang, und ſechzig breit, er hat eine Gemeinſchaft mit dem See Pſcow (5), deſſen Ufer wegen des Flachſes, der daſelbſt wächſt, berühmt ſind. Von Derpt nach Forma Poſtern ſind ſieben und dreyßig, nach Randaſſpungern acht und dreyßig, nach Purraw vier und dreyßig, nach Vavara zwanzig, und nach Narva ein und vierzig Werſte.

Hier ward ich von dem Herrn Thomas Winn, einem engliſchen Kaufmanne, ſehr freundſchaftlich empfangen, der ſich allezeit durch ſeine beſondere Freundſchaft gegen ſeine Landesleute, die durch dieſe Provinz gegangen, imgleichen durch die Aufrichtigkeit und Accurateſſe ſeiner Handlungscorreſpondenz, wodurch er ſich anſehnliche Mittel erworben, ausnehmend hervor gethan hat. Narva, welches die Hauptſtadt von Eſthland iſt, iſt keine große Stadt. Sie ſteht auf einem erhabenen Boden, iſt reinlich und wohl befeſtiget. Jhre Handlung beſteht hauptſächlich in Flachs und Zimmerholz. Von dem erſten werden gemeiniglich zweymalhundert und zwanzig tauſend Pfund (6), und zwar zum Theil über den Schnee zu Markte gebracht: allein, die größte Quantität bringt man im Frühlinge von Pſcow über den See Peipus. Zwey Werſte oberhalb der Stadt iſt ein Waſſerfall in dem Fluſſe Narva, wo man ſich genöthiget ſieht, die Fahrzeuge auszuladen. Holland, Portugall, und verſchiedene Länder an der Oſtſee, wie auch England, nehmen dieſen Flachs weg, ſo wie die Holländer den größten Theil des Holzes. Vormals luden ſie bloß damit jährlich drey bis vierhundert Schiffe; nunmehro aber erſtrecket ſich dieſe Anzahl nicht über hundert. Die Ausfuhre iſt von der ruſſiſchen Regierung auf hundert und zwanzigtauſend Balken

(5) Gemeiniglich der See Pleſcow genannt. (6) Ungefähr drey bis fünfhundert Tonnen.

Balken (7) eingeſchränket, die zwanzig bis vierzig Fuß lang, und vierzehn bis funfzehn Zoll dick ſind. Die Engländer fordern gemeiniglich die großen, und die Holländer die von der kleinen Art. Eine jede Schiffstonne machet dem Maaße nach eine Ladung Zimmerholz aus, und funfzig Cubicfuß werden auf eine Ladung gerechnet.

Die Einfuhre allhier iſt ungefähr funzehntauſend Liespfund an Toback, und eine kleine Quantität Waaren in Ballen; das meiſte aber iſt Salz, wovon ſie beynahe hundert tauſen Pfund (8) nehmen, hundert und achtzig Pfund des letztern werden auf zwo engliſche Tonnen gerechnet. Für Schiffe, die über hundert und zwanzig Tonnen führen, iſt das Waſſer hier nicht tief genug; größere Schiffe ſind daher genöthiget, auf der offenen Fahrt liegen zu bleiben, wo ſie oft von den ſtarken Nordwinden vieles leiden müſſen; man iſt aber willens, dieſem Uebel durch die Aufbauung eines Dammes abzuhelfen. Dieſe Stadt iſt in der Hiſtorie, wegen der großen Niederlage, merkwürdig, welche die Ruſſen in der Kindheit ihrer Kriegesmacht erlitten, als hunderttauſend von ihnen vor einer Hand voll Schweden flohen. Dieſes geſchah im Jahre 1700; und vier Jahre hernach ſah ſich dieſe Stadt genöthiget, der größern Anzahl und dem größern Glücke der Ruſſen nachzugeben, die ſie ſeitdem immer behalten haben; und zufolge der Begünſtigung, die derſelben von dem Czaar erwieſen ward, behält dieſe Stadt ihre bürgerliche Regierung, ohne einiger Unterdrückung unterworfen zu ſeyn.

Von Narva reiſete ich nach **Jamburg**, an dem Fluſſe Luga, über welchen eine ſchwimmende Brücke iſt. Hier ſteht auch ein altes Schloß. Von da gieng ich nach Oſertes, und kam aus Eſthland nach Ingermannland, wo der Weg meiſtens mit Zimmerholze belegt iſt. Das Land iſt in dem Umfange von zwanzig Werſten von St. Petersburg ſehr ſumpfigt. Von Narva bis nach St. Petersburg ſind hundert und ſechs und vierzig Werſte, und die ganze Weite von Riga fünf hundert und ſechs und vierzig (9). Ungeachtet ich verſchiedenemale unterwegens ſtille halten mußte, und ſo ſchlechte Poſtpferde hatte, ſo langete ich doch, ohne ſonderliche Schwierigkeit den vierten Tag an.

Das XII Capitel.

Die britanniſche Factorey wird durch die Klagen des rußiſchen Hofes wider den Herrn Elton beunruhiget. Der Autor biethet ſeine Dienſte an, nach Perſien zu gehen, und übernimmt die Beſorgung einer Caravane von Wollen Gütern, die nach dieſem Lande beſtimmt waren.

Ich langte den 10ten des Brachmonates zu St. Petersburg an, welcher Tag mir einigermaßen merkwürdig iſt, indem ich an eben demſelben vierzehn Jahre vorher zu Liſſabon anlangte, welches meine erſte Reiſe war. Vielen andern aber iſt dieſer Tag wegen der Geburt eines Mannes merkwürdig, der lieber nicht hätte mögen geboren werden,

(7) Tannenbäume.
(8) Ueber eilfhundert Tonnen.
(9) Dreyhundert und acht und neunzig engliſche Meilen.

werden, was er der Welt auch überhaupt, oder ſeinen unglücklichen und betrogenen Anhängern inſonderheit für Gutes mag erwieſen haben.

Es war mir ſehr angenehm, eine ſo freye, geraume, und an vielen Orten ſehr ordentlich gebaute Stadt, mit recht guten Häuſern nach der italieniſchen Art zu finden.

Der Leſer wird ſich erinnern, daß ich den Entſchluß gefaſſet hatte, nach Perſien zu gehen, wenn ſich eine bequeme Gelegenheit dazu finden würde. Die verſchiedenen Nachrichten von dem bedrängten Zuſtande dieſes Landes hatten zwar einigen Eindruck bey mir gemacht, doch hatten ſie meine Neubegierde nicht unterdrücket. Nach wenigen Wochen wurden mein Compagnon und andere Factoren, die mit dem Herrn **Elton** correſpondirten, über die Klagen des ruſſiſchen Hofes wider dieſen Herrn unruhig, und nahmen ſich vor, daß einer von ihnen eine Reiſe nach Perſien thun ſollte. Ich both dabey meine Dienſte an, welches auch angenommen ward.

Wie weit der Herr **Elton** ſeine Abſicht von Großbritannien über die caſpiſche See nach Perſien zu handeln erreichet hatte, und wie gut ihm ſeine Wünſche geglücket waren, ſolches iſt bereits berichtet worden; nunmehro aber hatten wir Urſache, zu glauben, er wäre mit Betreibung von Commercienangelegenheiten nicht zufrieden geweſen, ſondern wäre unüberlegter Weiſe in die Dienſte des **Nadir Schachs** gegangen, um für die caſpiſche See Schiffe nach der europäiſchen Art zu bauen. Dieſes ward damals von **Elton** nicht geſtanden, noch von ſeinen Freunden zu St. Petersburg vollkommen geglaubet: man glaubete aber zureichende Urſachen zu haben, ſich darnach zu erkundigen. Da auch andere Urſachen der Eiferſucht mit dazu kamen: ſo wandten wir uns an den Ritter **Cyril Wygh**, der damals Seiner Majeſtät Miniſter beym ruſſiſchen Hofe war, welcher vermittelſt eines Memorials an den Großkanzler einen Paß für mich verlangete, und ſolchen auch erhielt.

Ich verſorgete mich mit einem bequemen Schlafwagen für mich, mit einem andern für meinen Schreiber, und noch einem Wagen für meine Bagage, wie auch mit einem ruſſiſchen Bedienten, einem tartariſchen Jungen, und einem Soldaten. Nachdem ich hierauf von denen Factoren, die an dieſer neuen Handlung Antheil hatten, die nothwendigen Inſtructionen erhalten, und die Beſorgung einer Caravane von ſieben und dreyßig Ballen engliſches Tuchs über mich genommen hatte: ſo bereitete ich mich zu meiner Reiſe.

Dieſe Caravane mit Tuche, die aus zwanzig Ladungen beſtund, gieng den 1ſten des Herbſtmonats aus. Den 10ten deſſelben Monates folgete ich ihr, wiewohl nicht ohne einige ſchmerzhafte Vorſtellung, daß, ob ich gleich zeitig genug ankommen möchte, um eine Gelegenheit zu bekommen, über die caſpiſche See nach Perſien zu gehen, es dennoch für die Caravane in der Jahreszeit zu ſpät ſeyn möchte.

Ich hatte Befehle zu neun Poſtpferden, und hatte mir vorgenommen, ſo ſehr zu eilen, als die Fortbringung der verſchiedenen Nothwendigkeiten, die ich bey mir führete, es nur immer zulaſſen wollte: allein, ungeachtet dieſer Befehle, wodurch die Erhaltung einer ſolchen Anzahl Pferde erleichtert, und meine Eilfertigkeit befördert werden konnte, miethete ich doch noch **Copeachnicks** (¹). Die Officier oder andere Perſonen, die in Rußland mit Bedienten oder Soldaten reiſen, ſind es gewohnt, den Bauren ſehr hart zu begegnen.

(¹) Bauerpferde, für welche man jede Werſt eine Copike, oder einen halben Pfenning bezahlet, da Poſtpferde nur eine halbe Copike koſten, und nicht ſo gut ſind.

begegnen. Die erſten Befehle alſo, die ich meinen Begleitern gab, beſtunden darinnen, alle Veranlaſſung zu Streitigkeiten, inſonderheit aber zu Gewaltthätigkeiten, zu vermeiden, und wenn ſie beleidiget würden, mir davon Nachricht zu geben, damit ich ſelbſt beurtheilen möchte, wie ſolches zu rächen wäre.

Da die regnichte und kalte Jahreszeit bereits angegangen war: ſo fand ich die Wege, inſonderheit ungefähr funfzehn Werſte lang, ſehr ſchlecht. Das um St. Petersburg herum liegende Land würde ganz unwegſam ſeyn, wenn nicht für die Ausbeſſerung der Wege durch Zimmerholz und Faſchinen ſo gut geſorget würde. Da mit Schweden ein Friede geſchloſſen war: ſo begegneten uns ſehr viele Soldaten unter Wegens, die ſich zu ihren Winterquartiren verfügen wollten.

Den 11ten fanden wir den Weg beſſer, ungeachtet der Boden ſumpficht war, und wir wenig oder gar kein zum Pflügen tüchtiges Land erblickten. Wir erreichten dieſen Abend Präſtan, welches hundert und drey und zwanzig Werſte von St. Petersburg liegt. Den 12ten kamen wir ſechs und dreyßig Werſte weiter zu dem Fluſſe Wolcoff, über welchen wir hinüber mußten. Die Ufer dieſes Fluſſes ſind ſehr angenehm, und ein Theil davon beſteht aus einem reichen pflugbaren Lande. Er fließt mit dem See Lodoga zuſammen, und es gehen Schiffe über dieſen Fluß nach dem Canale, der in die Neva läuft; imgleichen mit dem See Ilmen zu Novogorod, wo er vermittelſt der Flüſſe Mſta und Twerſa bey der Stadt Ugliß in die Wolga fließt.

Als der Fährmann ſah, daß ich ein Kaufmann war: ſo fing er an, grob zu werden. Dieſe Bauern machen ſich von ihren eigenen Kaufleuten, wenn ſie dieſelben mit Militärperſonen vergleichen, ſehr verächtliche Begriffe, welche ſie denn über alle Kaufleute überhaupt erſtrecken. Ich bemerkete bey dieſer ſo wohl, als vielen andern Gelegenheiten, daß die Meynung von der wenigen Achtung, die den Kaufleuten gebühret, bey den Bauern ſehr tief eingewurzelt war, wiewohl dergleichen barbariſche Sitten ſich unter dem feinern Theile der Leute ſehr bald verlieren. Das Zögern und die Unverſchämtheit, der ich mich unterworfen ſah, nöthigten meinen Soldaten, ſeinen Prügel zu gebrauchen; welches denn meinen Fährmann gar bald ſeine Schuldigkeit lehrete. Da der Weg an der andern Seite des Fluſſes ſehr ſchlecht war: ſo nahmen wir uns vor, zu Waſſer nach Novogorod zu gehen: allein, der widerwärtige Wind hielt uns davon ab.

Den 13ten nöthigte uns die Finſterniß der Nacht, der gewaltige Wind und Regen, und der außerordentlich ſchlechte Weg, ſtille zu halten, und auf freyem Felde in unſern Wagen zu ſchlafen, zumal da einer derſelben bis an den Morgen in einem Sumpfe ſtecken blieb. Wir begegneten einer Partey Coſacken, die in dem Kriege wider die Schweden gedienet hatten. Einer von ihnen hielt meine Pferde an, er benahm mir aber gar bald meine Furcht, indem er mir ſagete, er hätte unter denſelben eines entdecket, welches er vor drey Jahren verloren hätte. Er war ſehr höflich, verſchaffte mir ein anderes Pferd bis zur nächſten Station, und wir ſchieden, mit Anwünſchung einer glücklichen Reiſe, von einander. Nunmehro giengen wir über den Fluß **Mſta**, nahe bey Novogorod, und kamen den 14ten nach **Bronitz**, welches zweyhundert und dreyßig Werſte von St. Petersburg abliegt. Ich fand das Wetter nunmehro gelinde, welches eine ſehr angenehme Sache für mich war; denn ich war es nicht gewohnt, zur Herbſtzeit in einem ſo rauhen Lande zu reiſen. Der Weg war auch offen und angenehm, welches uns zum Troſte diente, daß wir ihn er=

greifen mußten, weil der beſte Weg damals eben ausgebeſſert ward. Das Land iſt an verſchiedenen Orten trocken und pflugbar, und die Lebensmittel ſind ſo wohlfeil, daß man gutes Rindfleiſch das Pfund für drey Farthings kaufen kann, Schöpſen- und Schweinefleiſch iſt gleichfalls ſehr wohlfeil, und das Brodt koſtet ſechsmal weniger, als bey uns in England.

Ungeachtet die Ruſſen eben nicht die ſpitzfündigſten Rechtsgelehrten ſind: ſo verſtehen ſie ſich doch auch auf die Kunſt, die Worte zu verdrehen, und ſie das ſagen zu laſſen, was niemals die Abſicht geweſen. Mein Poderosnoi (²) überließ mich nunmehr, weil in demſelben etwas ausgelaſſen oder zweydeutig ſeyn mochte, dem Willkühr der Poſtmeiſter; denn es fand ſich ein Ausdruck darinnen, worunter entweder Poſtpferde, oder Jamſchecks (³) verſtanden werden konnten. Wir kamen Krestikoi vorbey, und legeten vierzig Werſte nach Jſacoff zurück. Jn der letzten Nacht brach die Achſe an meinem Wagen; die ruſſiſchen Wagen ſind, wenn ſie nicht auf ausdrückliches Verlangen recht darnach gemachet werden, dieſen Zufällen häufig unterworfen. Den 15ten langeten wir zu Waldai an, wo ein anſehnliches Kloſter iſt, welches auf einer kleinen Jnſel auf dem daſelbſt befindlichen See ſteht. Die Stadt gehöret dem Kloſter zu. Die Einwohner ſtammen mehrentheils von pohlniſchen Aeltern her, die in den vorigen Kriegen als Gefangene dahin gebracht worden, wiewohl der Unterſchied ſich nunmehr beynahe verloren hat. Die Kleidung der Weiber iſt netter, ihre Perſonen ſind auch artiger, als überhaupt die ruſſiſchen Bauern: allein, ihr unbändiges Lachen, und ihre gemalten Geſichter, verſtellen die äußerlichen Reizungen gar ſehr, welche die Natur an ſie gewendet hat. Das Land hat viele Hügel, und hat manche ſehr angenehme Ausſichten. Venus ſcheint hier einen ganz beſondern Aufenthalt gehabt zu haben; indem die Ruſſen allhier ſehr viel von verliebten Liedern halten; wiewohl unter den gegenwärtigen Einwohnern das Feine in der Liebe faſt gar nicht anzutreffen iſt. Hier bekamen wir Pferde, für deren jedes wir alle Werſte ein und ein Viertheil Copik bezahleten.

Den 16ten gegen Mittag hatten wir neun und neunzig Werſte bis nach Viſchneivolochoque zurück geleget. Hier nahmen wir Pferde auf hundert und dreyßig Werſte. Den folgenden Tag giengen wir über verſchiedene Arme der Flüſſe, Mſta und Twerſa, und gelangeten zu Twere an, wo ich auch meine Tuchcaravane antraf. Die Jswoſchicke (⁴) klagten gar ſehr über die ſchlimmen Wege, ſo daß auch meine Furcht, die Caravane würde dieſes Jahr nicht nach Perſien kommen, zunahm. Jch befahl daher, an ſtatt eines Pferdes zu jeder Ladung zwey zu nehmen, und verſprach den Fuhrleuten eine anſehnliche Belohnung, wenn ſie ihre äußerſten Kräfte und Geſchicklichkeit anwenden wollten.

Da wir itzo bey dieſer Materie ſind, ſo glaube ich, wird es neugierigen Leſern nicht unangenehm ſeyn, wenn ich ihnen, ehe ich weiter gehe, berichte, wie die Caravanen gemeiniglich in dieſem Lande zu reiſen pflegen.

Das

(²) Befehl zu Pferden.

(³) Pferde, für welche allhier jede Werſte zwo Copiken bezahlet werden.

(⁴) Fuhrleute.

(¹) Die Ruſſen nennen dieſe Matten Lubkas und Sinofkas.

(²) Eine Erlaubniß vom Zollhauſe.

(³) Wagenvermiether.

Das XIII Capitel.

Die beſte Art, die Caravanen in Rußland einzurichten; und auf was für Art ſie gemeiniglich geführet werden.

In Rußland werden die Fuhrwerke der Waaren nur von einem Pferde gezogen. Dieſe Wagen ſind neun oder zehn Fuß lang, und zween oder drey breit. Sie beſtehen hauptſächlich aus zwo ſtarken Stangen, die auf vier Rädern gehen, die bey nahe von gleicher Größe und faſt ſo hoch, als die vier Räder unſerer gewöhnlichen Kutſchen, aber nur ſehr ſchlecht gemacht ſind. Viele von den Rundungen der Räder beſtehen nur aus einem einzigen Stücke Holz, ſie haben öfters Oeffnungen von einem Zoll breit, und einige ſind nicht einmal mit Eiſen beſchlagen.

Die erſte Sorge beſteht darinnen, die Ballen ſo hoch zu laden, als die Karren es zulaſſen wollen, und zwar auf Matten von der dickeſten Art (1). Außer der eigentlichen Einpackung, die zum Schutze wider die Verletzung vom Wetter dienet, werden die Ballen gemeiniglich mit ſehr dicken Matten bedecket, und über dieſe liegen noch andere Matten, um dadurch das Reiben der Stricke zu verhüten. Endlich kömmt noch eine Bedeckung von Matten, wenn es etwa an ungegärbeten Kühhäuten fehlet, welche am beſten ſind, die Waaren vor dem Regen oder dem Schnee zu beſchützen, der, wenn er ſchmelzet, noch durchdringender iſt. Ein jeder Ballen iſt mit einem bleyernen Siegel verſiegelt, damit derſelbe unter Weges nicht geöffnet, noch etwas von den Waaren im Lande verkaufet werde, wenn ſie nämlich nach Perſien beſtimmet ſind.

In St. Petersburg, von welchem Orte die britanniſchen Caravanen allezeit ausgehen, muß man ſich nothwendig mit einem Wipis verſorgen (2), welcher nach dem Zollhauſe zu Aſtracan muß gebracht werden; imgleichen mit Päſſen für die Leute, welche die Caravane begleiten. Der Pferde halber handelt man mit einem oder mehreren von den Poderarchicks (3), welche die ganze Caravane verſorgen, und zwar zur Sommerszeit für ungefähr einen Rubel das Pud (4), von St. Petersburg nach Zarizin, welches ungefähr tauſend achthundert Werſte ſind; zur Winterszeit aber für vierzig Copiken (5). Dieſe Wagen führen gemeiniglich fünf und zwanzig bis dreyßig Pud. Bey jedem Vergleiche von dieſer Art empfängt die Krone eine Abgabe von zehn Procent; wiewohl die Fuhrleute in der Angabe des eigentlichen Preiſes eben nicht gar zu gewiſſenhaft ſind.

Da dieſe Abgabe gemeiniglich von dem Wagenvermiether bezahlet wird: ſo nimmt derſelbe einen Chamatavoi Jerlique (6); und wenn ihm ein Theil des Geldes voraus bezahlet iſt: ſo giebt er die Fuhrleute her, und veranſtaltet alles zur Reiſe Nothwendige. Hier thut nun ein Sapis (7) vortreffliche Dienſte, dieſe Leute in Ordnung zu halten; denn dadurch verbinden ſie ſich, Tag und Nacht für die Waaren Sorge zu tragen, und ſie, ſo viel

(4) Sechs und dreyßig engliſche Liespfund.

(5) Welches eben ſo viel iſt, als neunzehn und ein halben Pfenning für den Stein von vierzehn engliſchen Pfunden, für tauſend zweyhundert engliſche Meilen im Sommer, im Winter aber nicht völlig acht Pfennige für den Stein.

(6) Ein gewiſſes ſo genanntes Verzeichniß.

(7) Eine regiſtrirte Handſchrift.

viel als möglich, vor Feuer, Waſſer, und Dieben in Acht zu nehmen: allein, in dem letzten Falle kann man ſich, in Anſehung des Muthes und der Waffen, wenig auf ſie verlaſſen. Der Führer der Caravane, (der bey uns in der britanniſchen Handlung gemeiniglich ein Fremder war,) muß auch die regiſtrirte Handſchrift ſehr wohl in Acht nehmen; denn da die Fuhrleute durch dieſelbe ſehr eingeſchränkt werden: ſo bemühen ſie ſich bisweilen, ihm dieſelbe, wenn er ſchläft, zu ſtehlen.

Der Frühling und der Herbſt ſind ſehr ſchlimme Zeiten zum Reiſen, wie ſolches meine Caravane für dieſes mal erfuhr. Es iſt ein Geſetz, das zum Beſten der Fuhrleute gemachet iſt, vermöge deſſen ein jeder Contract, um Waaren zu transportiren, im Winter null und nichtig wird, wenn die Wege durch ein Thauwetter unfahrbar gemachet werden, ſo, daß keine Schlitten zu gebrauchen ſind, in welchem Falle die Fuhrleute die Freyheit haben, ihre Pferde weg zu nehmen, und eine Caravane in einer Stadt, welche ſie am leichteſten erreichen können, zu verlaſſen. Die Führer der Caravanen logiren gemeiniglich gern in Dörfern wenige Meilen von Moſcau. Wenn ſie in die Stadt kommen, müſſen die Waaren in das Goſtinadwore (8) gebracht, oder drey Copiken für die Ladung bezahlet werden, als wenn ſie wirklich wären dahin gebracht worden Man hat nicht nöthig, ſich lange in dieſer Stadt aufzuhalten, außer um die Verzeichniſſe der Waaren einſchreiben zu laſſen, und den Fuhrleuten etwas zu gute zu thun, welche gar zu verliebt in den Kornbranntewein ſind, und große Städte nicht gern vorbey gehen, ohne ſich recht ſatt darinnen zu trinken.

Zu Novochoperskaja, einer Gränzfeſtung gegen die Don Coſſacken, wird der bereits erwähnte Chamatavoi Jerlique unterſuchet, und die Beamten machen, um ein Geſchenke heraus zu locken, gemeiniglich große Schwierigkeiten. Wenn man ſie aber erinnert, daß zu folge dem Commercientractate mit der britanniſchen Krone, und den Handlungsverordnungen der Kaiſerinn, für eine jede Stunde, die man unrechtmäßiger Weiſe aufgehalten wird, ein Thaler muß bezahlet werden: ſo laſſen ſie ſich gar bald mit einem Brodte Zucker, oder einigen Bouteillen Branntewein befriedigen, und die Caravane fortreiſen.

Die Caravanen gehen gemeiniglich um zwölf Uhr ſowohl des Nachts als des Tages ab, ausgenommen in der Hitze des Sommers. Im Winter reiſen ſie zwiſchen St. Petersburg und Zaritzin gemeiniglich ſiebenzig Werſte in vier und zwanzig Stunden (9), von Moſcau aber nach Zaritzin nur vierzig oder funfzig Werſte. Im Sommer ſind ihre Stationen kürzer. Da ein großer Theil des letzt erwähnten Weges durch ein unbewohntes Land geht: ſo machet ſolches die Fuhrleute vorſichtig, ihre Pferde nicht zu ſehr anzugreifen. Allemal, wenn ſie abreiſen, muß der Führer die Ladungen zählen. Wenn die Noth es erfordert, daß die Caravane in Verzäunungen oder in Höfe muß gebracht werden: ſo müſſen die vorderſten Theile der Wagen in richtiger Ordnung gegen die Thüre zu ſtehen, und man muß einen Wächter, der beſſer dafür zuſieht, als die Fuhrleute, darüber ſetzen. Aus Mangel einer ſolchen Vorſicht, ſind in Rußland zuweilen ganze Caravanen vom Feuer verzehret worden. Am beſten iſt es, auf freyem Felde ſtill zu liegen, wo man die Karren in einen Kreis ſtellet, die Pferde ſowohl, als auch die Menſchen in denſelben hinein nimmt,

und

(8) Ein öffentliches Waarenhaus.

(9) Sieben und vierzig engliſche Meilen.

und allezeit eine ſolche Stellung wählet, wodurch am beſten ein Angriff kann verhütet oder ein Feind abgetrieben werden. Die Kalmucken an den Ufern der Wolga ſind allezeit bereit, eine jede Gelegenheit zu ergreifen, wenn ſie Reiſende plündern und umbringen können. Wenn man alſo längſt dieſen Ufern reiſen muß, welches jedoch ſo viel als möglich zu vermeiden iſt: ſo leiſtet eine Avantgarde, zum wenigſten von vier Coſſacken, inſonderheit zum Patroulliren, in der Nacht ſehr gute Dienſte. Es wird dieſes nicht oft beobachtet: ich habe es aber für unumgänglich nothwendig gefunden, als ich längſt dieſen Ufern reiſete, wie ich nachgehends zu erzählen Gelegenheit haben werde.

Hundert Wagen nehmen zwey Drittheile einer Meile in der Länge ein, daß alſo, wenn kein Reuter bey der Hand iſt, der Lärmen machet, die hinterſten gar leicht können weggenommen werden. Sie haben nicht einmal eine Trompete, ein Horn, oder ein ander dergleichen Inſtrument; ſie verlaſſen ſich auf die Vorſehung, und halten eine jede Sorgfalt von dieſer Art für unnöthig, wiewohl die Verſäumung derſelben bisweilen unglückliche Folgen gehabt hat.

Um die Zeit, da die Caravanen, die im Winter ausgehen, gemeiniglich zu Zarizin anlangen, wird die Wolga ſehr gefährlich, aus welcher Urſache die Waaren daſelbſt ſo lange in den Häuſern aufgehoben werden, bis das Waſſer offen iſt. Von Aſtracan wagen ſie es ſelten, nach dem Jenner über das Eis zu gehen. Es iſt zu merken, daß es, wenn man der Zeit der Fahrt auf der Oſt- oder der caſpiſchen See nicht verfehlen will, zuweilen nöthig ſey, die Ladungen für ein einzelnes Pferd nur von funfzehn Pud zu machen; die Miethe für die Pferde beträgt aber alsdenn faſt eben ſo viel, als wenn die Ladung aus fünf und zwanzig Pud beſtünde. Eine andere Art, die ich verſuchet habe, iſt für fünf und zwanzig Pud zwey Pferde zu miethen; dieſes erſparet viele Tage, und es war auch die Urſache, daß meine Caravane ſicher in Perſien anlangete; da eine andere, die noch acht Tage früher von St. Petersburg ausgieng, den Winter über zu Aſtracan bleiben mußte.

Es iſt nothwendig, nach Zarizin eine vorläufige Nachricht hinzuſchicken, damit, wenn man daſelbſt anlanget, ein Fahrzeug in Bereitſchaft ſey. Die Fahrzeuge, welche dreytauſend Pud (10) führen, ſind ſo groß, als nöthig iſt, um ſicher und geſchwind die Wolga hinab nach Aſtracan zu kommen. Sie koſten ſechzig bis hundert Rubeln (11); und wenn man bedenket, wie ſchlecht ſie gemachet ſind, ſo kommen ſie bisweilen ſehr theuer zu ſtehen. Sie erfordern funfzehn oder zwanzig Mann, von welchen die Hälfte Soldaten ſeyn müſſen, um zu einer Bedeckung wider die Räuber zu dienen, von welchen ich Gelegenheit haben werde, weitläuftiger zu reden.

Ich bin in dieſer Erzählung um ſo viel umſtändlicher geweſen, da ich gern das Andenken der Art und Weiſe, wie dieſe beſondere Handlung geführet worden, beybehalten wollte.

Das

(10) Ungefähr fünf und vierzig Tonnen.

(11) Zwölf bis achtzehn Pfund.

Das XIV Capitel.

Eine Beſchreibung von Twere, und des großen Weges, der auf Befehl Peters des Großen von St. Petersburg nach Moſcau gemachet iſt. Der Autor langet zu Moſcau an. Eine kurze Beſchreibung dieſer Stadt.

Twere iſt eine ſehr alte Stadt, aber eben nicht ſchön. Das größte und beſte Gebäude ward damals eben für bürgerliche Beamten der Regierung errichtet. Dieſer Ort ſteht an beyden Seiten des Fluſſes Twerſa, der in die Wolga fließt, oder vielmehr ein Arm dieſes großen Fluſſes iſt. Ein anderer großer Arm dieſes Fluſſes läuft gegen Südweſten nach Wolodimeroff, und von da läuft er gegen Norden noch viele Meilen, und endiget ſich in einem kleinen See; daß alſo an dieſem Orte ſowohl, als an vielen andern, die Wolga eine reiche Goldgrube für das ruſſiſche Reich zu ſeyn ſcheint.

Twere iſt ein großer Sammlungsplatz für Kaufleute, die nach den Städten handeln, welche an dem Ufer der Wolga liegen. In dem gewöhnlichen Laufe des Jahres iſt hier keine Tiefe von zwanzig Zoll Waſſer; in den Monaten April und May aber ſchwillt dieſer Fluß durch das Schmelzen des Schnees dermaßen auf, daß das Waſſer bis zehn oder eilf Fuß ſteigt. Große Fahrzeuge mit flachen Böden von zweyhundert Tonnen, bedienen ſich dieſer Gelegenheit, von und nach Aſtracan und andern Oertern zu gehen; und die Handlung nach Perſien wird bisweilen vermittelſt eben dieſes Canales geführet. Sie bringen hier große Quantitäten von Felſenſalz, Caviar, und Fiſchen her, und holen Ballen mit Waaren, Korn, Mehl, und alle Arten von Specereyen. Dieſe Reiſe geſchieht in ſechzehn oder zwanzig Tagen.

Den 19ten langeten wir zu Klin an, welches ein ſehr angenehmer Ort iſt, und nahe an einem kleinen Arme des Fluſſes Kliazma liegt. Wir giengen hierauf durch Pieskie, Kluſeno, Petrowskoi, und andere kleine Dörfer, und legeten vier und achtzig Werſte zurück. Den folgenden Tag langeten wir zu Moſcau, der Hauptſtadt des ruſſiſchen Reiches an.

Unter andern großen Werken des unſterblichen Fürſten, Peters des I, iſt auch der Weg merkwürdig, den er von St. Petersburg an aushauen ließ. Seine Abſicht war dabey, dem ganzen Wege, welcher aus ſiebenhundert und vier und dreyßig Werſten beſteht, eine gerade Linie zu geben, und ihn perſpectiviſch einzurichten: allein, es iſt nicht ganz zum Stande gekommn, es iſt auch der Theil davon nicht nach dem urſprünglichen Entwurfe verfertiget worden. Man hat große Wälder von Tannen, Birken, und andern Bäumen durchgehauen, und einen Weg über Moräſte gemacht, welches bis dahin für unmöglich war gehalten worden. Es wurden auch unzählige Mengen Bäume gefället, Gräben gemachet, die Erde ward umgegraben und eben gemacht, und über dieſelbe wurden gerade Tannen=

(¹) Vierhundert und ſieben und achtzig engliſche Meilen.

(²) Sie ſind von ſechs bis zu zwölf Zoll dick, von verſchiedener Größe, und zwanzig bis fünf und zwanzig Fuß lang. Der Weg iſt ſo breit, als zween Bäume lang ſind.

(³) Die Nachricht von dem Feuer, welches im May 1752 geweſen, iſt entſetzlich, es wird von

Tannenbäume, deren Oberflächen man vorher glatt gemachet hatte, dicht neben einander geleget. Dieſe werden von einem Grunde, welcher aus derſelben Art von Bäumen beſteht, unterſtützet, und die Enden in der Mitte, denn es beſteht aus zween Bäumen, wie auch die Enden an beyden Seiten ſind durch Querbäume befeſtiget. Dieſe Brücke oder dieſer Weg von Bäumen erſtrecket ſich, nachdem das Land es erfordert, ungefähr auf hundert und funfzig Werſte. Vor dieſem war der mit Bäumen belegete Weg viel länger. Da aber das Land weiter hin trockener wird, ſo wird ſolches unnöthig. Wenn man in Anſehung dieſer Weite von hundert und funfzig Werſten annimmt, daß alle Bäume durch die Bank neun Zoll dick und drey und zwanzig Fuß (¹) lang ſind, und wenn man für den Grund und die Seiten nur noch einmal ſo viel rechnet, als woraus die Brücke beſteht, und alsdenn mit darzu nimmt, daß der Weg ſechs und vierzig Fuß breit iſt: ſo ſind zwey Millionen und einmal hundert tauſend Bäume darauf verwendet worden. Ueber dieſes ſind an den Seiten der Straße noch große Mengen von Bäumen gefället, die niemals gebrauchet ſind.

Bey meiner Ankunft ward ich von dem Herrn **John Tamesz** ſehr freundſchaftlich empfangen, welcher ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und Fleiß in der Handlung und in Manufacturen einen ſehr großen Ruhm erworben hat. Seine Fabrik hatte das Anſehen einer kleinen Stadt. Es waren darinnen über vierhundert Weberſtühle, bey welchen mehr als tauſend Perſonen arbeiteten, welche Segeltücher und andere Leinenmanufacturen verfertigen.

Moſcau liegt in der Breite von fünf und funfzig Grad vierzig Minuten, und iſt gewiſſermaßen nach der morgenländiſchen Art gebauet. Es hat nicht viele reguläre Gaſſen, aber eine große Menge Häuſer mit Gärten. Der Umfang dieſer Stadt iſt ungefähr ſechzehn engliſche Meilen. Der Fluß **Moskwa**, der durch dieſelbe fließt, und ſich mit der Occa nahe bey Kolumna vereiniget, hat viele Windungen, welche der Stadt eine einnehmende Schönheit verurſachen; im Sommer aber iſt er an verſchiedenen Orten ſeichte, und kann nicht befahren werden. Die verſchiedenen Höhen, kleinen Wälder, Gärten und dazwiſchen liegenden Wege machen das angenehmſte Geſicht, und erhöhen die Einbildungskraft. Die häufigen ſchrecklichen Feuersbrünſte, womit dieſe Stadt iſt geplaget worden (³), verurſachen, daß kaum ſo viel Häuſer da ſind, daß das Gefolge der Kaiſerinn ſich mit Bequemlichkeit darinnen aufhalten kann (⁴); daher denn dieſe Monarchinn nicht im Stande iſt, das Vergnügen daſelbſt zu genießen, welches die Lage des Ortes verſchaffet. Ueber dieſes ſind hier keine Palläſte, welche mit denen zu St. Petersburg, Peterhoff, und Czarskoizelo könnten verglichen werden. Der kaiſerliche Pallaſt in dieſer Stadt iſt ſonſt kaum irgendwarum merkwürdig, als daß er dreyßig Capellen und einen hohen hängenden Garten hat. An vielen Orten ſieht er eher einem Gefängniſſe, als einem kaiſerlichen Pallaſte ähnlich. Die Anzahl der Kirchen und Capellen in Moſcau iſt kaum glaublich. Es werden ihrer mehr als tauſend achthundert gezählet; viele darunter ſind aber auch ſehr ſchlecht.

von dreyzehntauſend Häuſern geſaget, welches kaum glaublich iſt.

(⁴) Wenn der Hof nach Moſcau geht, ſo verurſachet ſolches dergleichen Zufluß von Volk, daß man mich verſichert hat, daß nicht weniger als achtzigtauſend Päſſe nach Moſcau in einer Zeit von wenig Monaten zu St. Petersburg ausgegeben worden.

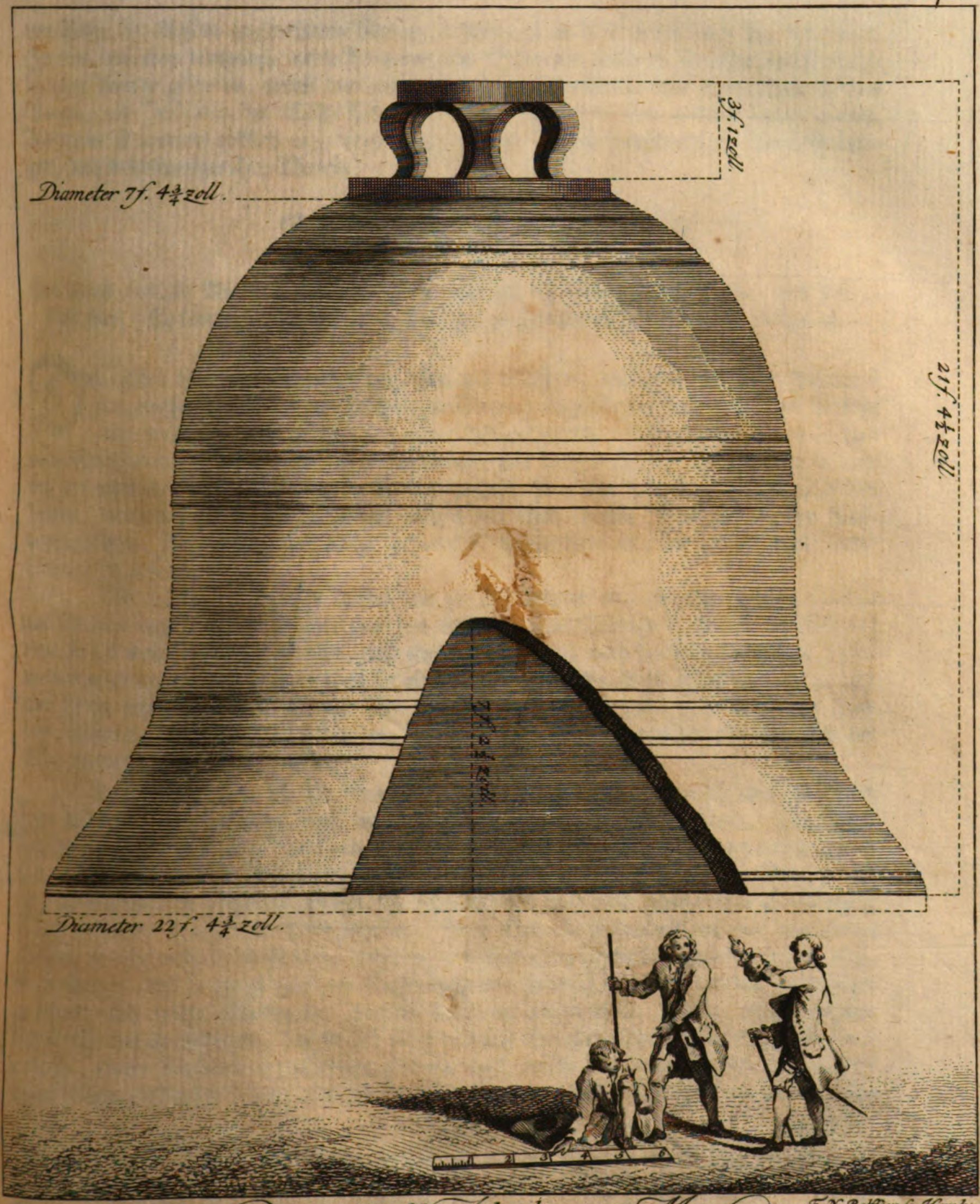
ſchlecht. Die meiſten Malereyen an denſelben ſind in der Kindheit dieſer Kunſt verfertiget worden.

Das Merkwürdigſte, was ich geſehen habe, iſt die große Glocke, die in der That erſtaunlich iſt, und man muß ſich ſowohl über ihre Größe, als auch über die Thorheit derer, die ſie haben verfertigen laſſen, wundern. Allein, die Ruſſen haben ſeit undenklichen Zeiten her, in dergleichen Dingen eine ſonderbare Ehre geſuchet. Die beſagte Glocke hat beynahe zwölftauſend dreyhundert und ſieben und zwanzig Pud (5) gewogen, und iſt unter der Regierung der Kaiſerinn Anna gegoſſen worden; der Schall derſelben erſtaunete und betäubete die Einwohner vielmehr, als daß er ſie vergnügen ſollte. Sie koſtete eine ſehr große Summe; denn ein jeder machte ſich eine Ehre daraus, etwas dazu beyzutragen, und warf Gold oder Silber in die Oefen, derer viere waren. Die Oefen hatten Hähne, durch welche das Metall in die Form lief. Die geometriſche Abmeſſung zeiget ſich auf dem beygefügten Kupfer. Dieſe Glocke war nunmehr in einer Grube, über welche ſie gehangen hatte; da aber der Balken, an welchem ſie hieng, bey einer großen Feuersbrunſt abbrannte, ſo fiel ſie herunter, und bekam den großen Riß, der auf dem Kupfer bezeichnet iſt.

Das Waſſer der Moskwa wird nicht hoch geſchätzet. In einigen Jahreszeiten herrſchen Fieber in dieſer Stadt, überhaupt aber iſt die Gegend geſund. Da ſie in dem Herzen des Reiches liegt: ſo iſt ſie der große Aufenthalt des Theiles des Adels, welcher nicht verbunden iſt, dem Hofe zu folgen; und ſie wird beſonders von den vornehmſten Kaufleuten und Fabricanten bewohnet. Da dieſe Stadt ſeit langen Zeiten her vieles durch häufige und heftige Feuersbrünſte erlitten hat, welche verſchiedene tauſend Häuſer auf einmal weggenommen haben: ſo würde es ein rechtes Wunder ſeyn, daß ſie noch immer fortfahren, mit Holze zu bauen, wenn nicht der wohlfeile Preis dieſes Bauzeuges, und die Armuth vieler Einwohner, ſolches nothwendig machte. Durch einen neulichen Schluß des ruſſiſchen Senats ſind die hölzernen Häuſer auf gewiſſe Gegenden der Stadt eingeſchränket; an allen andern Oertern aber ſollen die Häuſer von Steinen wieder aufgebauet werden (6). In Rußland iſt die Gewohnheit, ſehr geſchwind zu bauen, und ohne ſonderlich auf die Beſchaffenheit der Materialien zu ſehen. Moſcau iſt mehr als einmal von den Tartarn und Pohlen verwüſtet worden; es zeiget noch viele alte Vertheidigungswerke: allein der gegenwärtige friedfertige Zuſtand dieſes Landes machet, daß auf die Feſtungswerke nicht ſonderlich geachtet wird.

Ehe wir Moſcau verlaſſen, iſt nothwendig, zu bemerken, daß daſelbſt noch viele Spuren von den alten ruſſiſchen Gewohnheiten übrig geblieben ſind, die man in Petersburg faſt niemals ſieht, indem dieſe letzte Stadt gewiſſermaßen als ein ganz anderes Land angeſehen wird. Diejenigen, die eine abergläubiſche Hochachtung für das Alterthum haben, ſehen St. Petersburg auch mit Eiferſucht, die mit Verachtung vermiſchet iſt, an, weil es neuer iſt, als Moſcau. Die Ruſſen überhaupt behalten noch ſehr vieles von der Einfalt ihrer Vorfahren; ſie bedienen ſich der Namen Vater und Mutter, ſowohl eine Ehrerbietung, als auch eine wirkliche Verwandtſchaft dadurch anzuzeigen. Die neuere Gewohnheit, welche es in einigen Ländern zu einer Unhöflichkeit gemachet hat, wenn ein Sohn ſeinen

(5) Viermalhundert u. drey u. vierzig tauſend ſiebenhundert und zwey und ſiebenzig engliſche Pfund, das Pfund zu drey Schillingen; beträgt fünf und ſechzigtauſend ſechshundert und ein und achtzig Pfund Sterlings.



Die groſſe Klocke zu Moskau, F. N. Rolffsen sc: Hamb:

nen Vater bey dieſem angenehmen Namen nennet, iſt nicht ſonderlich bey ihnen bekannt. In dem höflichen Umgange unter Freunden und Bekannten wird es für eine höchſt ehrerbiethige Anrede gehalten, wenn man einen bey ſeinem Taufnamen und dem Namen ſeines Vaters, als Johann der Sohn Thomas, ohne den geringſten andern Zuſatz nennet. Als meine Caravane endlich angelanget war, machte ich die nothwendigen Veranſtaltungen, und beſchleunigte ihre Abreiſe.

Das XV Capitel.

Der Autor verläßt Moſcau, und ſetzet ſeine Reiſe fort. Er kömmt in die Tartarey, beſchreibt die Sitten der Coſſacken, und langet zu Zaritzin an den Ufern der Wolga an.

Den 24ſten des Herbſtmonates verließen wir Moſcau, nachdem wir unſer Fuhrwerk ausgebeſſert, und den nothwendigen Vorrath angeſchaffet hatten. Das Wetter war nunmehro auch gelinde und angenehm geworden. Wir reiſeten gegen Süden nach Strelkowa, Neikitskoi, Boriſowskoi, und andern kleinen Dörfern, nicht weit von den weſtlichen Ufern der Occa. Die Landſchaft iſt voller Hügel, hat aber ſehr viel Länder, welche ſich gut bepflügen laſſen, und iſt mit einer ſchönen Abwechſelung von Wäldern gezieret. Hier trafen wir einige ſchwediſche Gefangene an, die wieder nach ihrem Vaterlande reiſeten.

Den 25ſten des Nachts kamen wir zu Kolumna an, welches achtzig Werſte von Moſcau liegt. Dieß iſt eine von den anſehnlichſten Städten in dieſem Welttheile; denn ſie hat viele ſteinerne Gebäude, und eine gute Mauer; auch hat ſie verſchiedene Thürme von einer irregulären Figur: weil ſie aber mit vergoldetem Zinne bedecket ſind, ſo machen ſie ein gutes Anſehen. Als ich über die Occa gekommen war: ſo fand ich das Land ſehr angenehm; ihre Pferde giengen nunmehro in dem Rocken, welcher eben erſt aus der Erde hervorſproſſete, in die Weide.

Den 26ſten kam ich bis nach Perislawl Riazanskoi, wo ich mich in einem ganz andern Clima befand; denn die Erndte war noch nicht eingeſammelt. Die Wege ſind größtentheils ſehr gut; das Land hat nicht viel Gehölze, es iſt aber angenehm gewäſſert. Die Armuth des Volkes iſt groß, wie ſich ſolches an den Häuſern der Bauern zeiget, welche auf eine ſolche Art mit Strohe bedecket ſind, daß auch daraus ihre Unwiſſenheit ſo gar in dieſer Art des Deckens erhellet. Ihre Sprache und Kleidung war von denen Ruſſen, welche mehr nach Norden wohnen, merklich unterſchieden. Ich wunderte mich, ein ſo ſchönes Land in der ſo geringen Entfernung von zwanzig Werſten von der Hauptſtadt zu ſehen, und ſolche Spuren der Armuth darinnen anzutreffen. Allein, einige Herren ſind ſo ſchlechte Haushälter, daß ſie ſich ſelbſt dadurch Schaden thun, weil ſie ſich nicht nur weigern, ihren Vaſallen beyzuſtehen; ſondern auch durch eine unerſättliche Gewinnſucht ihrem Fleiße hinderlich fallen, und die Bauern die angenehmen Früchte ihrer Arbeit nicht

(*) Man ſaget, daß Moſcau in den letzten zwanzig Jahren über dreyßigtauſend Häuſer verloren habe. Es iſt merkwürdig, daß das Feuer von 1752, innerhalb zwo Stunden auf zwo engliſche Meilen um ſich gegriffen.

genießen laſſen, ein Verfahren, welches natürlicher Weiſe nichts, als Trägheit zur Arbeit verurſachen kann.

Den 27ſten blieb das Wetter und der Weg ſehr angenehm. Da wir Nachricht erhielten, daß eine Bande von ſechzig Räubern denſelben Tag, da wir über die Occa gegangen waren, verſchiedene Gewaltthätigkeiten an dieſem Fluſſe und ſeinen Ufern verübet hätten: ſo bemüheten wir uns, ſo viel als möglich war, weiter zu kommen, um ihren Klauen zu entgehen.

Den 28ſten fieng es an zu regnen, welches uns den Weg dermaßen verlegte, daß wir nicht halb ſo geſchwind, als in trocknem Wetter reiſen konnten. Wir waren nunmehro in einem offenen fruchtbaren Lande, die Leute aber waren ſo arm, daß viele von ihren Wesben (¹) bloß aus einer Stube beſtanden, die ungefähr vier oder fünf engliſche Ellen ins Gevierte hielt, und öfters ſechs oder acht Perſonen beyderley Geſchlechtes zum Aufenthalte dienen mußte. Die Einwohner, die in dieſen Gegenden nicht zahlreich ſind, ſind in Anſehung der Folgen ſolcher Gemeinſchaft eben nicht die behutſamſten.

Den 29ſten hatten wir dreyhundert Werſte von Kolumna gereiſet, und langten zu Koslove an. Dieſe Stadt hat einen Wall von Erde, und einige hölzerne Thürme, die in vorigen Zeiten zur Vertheidigung wider die Einfälle der Tartarn gedienet haben. Sie liegt an einem kleinen Arme des Fluſſes Woronitz, welcher Lesnoi Woronitz genennet wird. Hier bezahlten wir alle Werſte nur eine halbe Copike (²) für ein Pferd.

Den 30ſten reiſeten wir ſiebenzig Werſte weiter nach der Stadt Tambof, welches ein ſchlechter Ort iſt. Hier foderten ſie alle Werſte eine ganze Copike für ein jedes Pferd, und die Bauern beklagten ſich, daß ſie von den Officiren und Soldaten ſo wären gedränget worden, die neulich des Weges nach Aſtracan und den perſiſchen Gränzen gegangen wären.

Den 1ſten des Weinmonats kamen wir in die Steppe. Die Einwohner, welche derſelben am nächſten ſind, düngen oft einige Striche Landes dadurch, daß ſie das Gras verbrennen, welches ſehr hoch wächſt. An Oertern, wo ſolches nicht verbrannt iſt, wird auch ſelbſt im Winter Vorrath gefunden; denn das Vieh ſcharret den Schnee weg, und frißt das halb verdorbene Gras. Wir trafen eine Caravane von vierzig Ladungen mit europäiſchen Waaren an, die nach Zaritzin gieng, und armeniſchen Kaufleuten zugehörete. Den 2ten langten wir zu Novochoperskaja der eigentlichen Gränzſtadt von Rußland an, die an dem Fluſſe Choper liegt, welcher in die Don fällt. Dieſer Ort iſt eine ruſſiſche Gränzfeſtung wider die Don Coſſacken. Sie iſt mit Palliſaden, einem trockenen Graben, und einem Walle befeſtiget, der mit einigen kleinen Canonen beſetzt iſt. Sie iſt beynahe rund umher von einem angenehmen Eichenwalde umgeben. Das daran liegende Land iſt ſehr ſchön, und die Wege ſind vortrefflich gut. Den 3ten reiſeten wir den größten Theil der Nacht längſt den Ufern des Chopers, allwo verſchiedene Kornmühlen ſind. Das Land iſt mit Einwohnern ſehr dünne beſäet, und dieſe halten ſich noch dazu nur an den weſtlichen Ufern auf. Als wir Michaelof verließen, giengen wir durch Gorozansk und Khotoſcaja, zwo coſackiſche Städte, und langten des folgenden Tages zu Ujurpin, einem coſackiſchen Dorfe an, welches hundert Werſte von Novochoperskaja liegt. Hier fand ich das Volk ſehr reinlich

(¹) Hütten, die ſo genennet werden.

(²) Ein Farthing.

reinlich und wohl gekleidet. Die Frauensperſonen ſind munter und freundlich. Sie hatten die Köpfe mit einer Mütze gezieret, die neun Zoll hoch an der Stirn hervorragete, und zwo Spitzen in der Geſtalt eines halben Mondes hatten. Ihre Hemden waren mit einem rothen Kreuze beſetzet. Unverheirathete Frauensperſonen tragen ihr Haar nach der ruſſiſchen Gewohnheit hinten geflochten.

Die Coſſacken ſind eine Art von Tartarn. Ihr Name heißt ſo viel als Freybeuter. In dieſen Gegenden aber ſind ſie geſittet, und der ruſſiſchen Regierung getreu, die aus einer vortrefflichen Staatsklugheit ſehr gelinde gegen ſie iſt; daher ſie auch bereit ſind, wenn ſie gefordert werden, ſich bey dem ruſſiſchen Heere einzufinden, und ein jeder zwey Pferde mitzubringen. Bey dieſen Gelegenheiten ſind ſie ſehr wohl gekleidet, und ſchaffen ſich ihre Equipage für ihr eignes Geld an. Sie bekommen keine Beſoldung, ausgenommen zu Kriegszeiten, wenn ſie wirklich gebrauchet werden, und alsdenn nur ſechs Rubeln des Jahres, nebſt Lebensmitteln und der Beute; da ſie indeſſen von Abgaben befreyet ſind, ſo werden ſie durch nichts gereizet, ihre Herren zu verlaſſen. Sie ſind ſehr tapfere und mäßige Leute, und einige von ihnen ſollen wohl tauſend Schafe und drey hundert Kühe beſitzen.

Wir ſahen in dreyen Tagen wenig mehr, als Land und Himmel, ausgenommen einige Wälder und Berge gegen Oſten, welches in Ermangelung anderer Augenweide ein ziemliches Vergnügen verurſachte. Es fliegen hier eine große Menge blauer Tauben, von welchen wir ſo viele tödteten, als wir nur verzehren konnten. Die Poſthütten in der Steppe konnten uns nicht allezeit mit einer zureichenden Anzahl Pferde verſorgen, ſo daß, wo nur innerhalb ſechs oder acht Meilen von der Landſtraße Einwohner zu finden waren, wir uns mehr als einmal genöthiget ſahen, zu ihnen zu ſchicken. Da wir über die Flüſſe Choper und Don gegangen waren: ſo kamen wir in fünf Tagen und Nächten bey nahe fünfhundert (³) Werſten von **Urjupin** ab, auf welchem Wege wir ſehr wenig Einwohner angetroffen hatten. Endlich langten wir zu **Grigoriskoi** an, welches eine Art einer Halbinſel ausmachet. Hier fangen ſie eine große Menge Krebſe, zumal im Frühlinge, zu welcher Zeit man ſich aus ihrem Fleiſche am meiſten machet. Wenn man ſie zerſtößt und mit Waſſer vermiſchet: ſo ſinken die Augen zu Grunde. Es werden ganze Quantitäten von dieſen Augen nach der Türkey und andern Ländern geſchicket, indem es allhier wohl bekannt iſt, daß ſie zu Arztneyen gebrauchet werden. Ihre Häuſer, oder vielmehr Hütten ſind aus eichenen Brettern gebauet; ſie gehen aber ſo wenig ſparſam mit ihrem Zimmerholze um, daß die Bank, worauf ich ſaß, mit einer Axt ausgehauen, und beynahe drey Zoll dick war. Fiſche und Vögel von allen Arten ſind hier in großer Menge. Sie heirathen ſehr jung. Ich hatte eine Unterredung mit einem Knaben von funfzehn Jahren, der mit einem Mägdchen von demſelben Alter verheirathet war.

Den 9ten des Morgens langten wir unter den Linien an, die vom **Don** (⁴) nach der Wolga in einer Weite von funfzig Werſten aufgeworfen ſind. Der Graben iſt bey nahe funfzehn Fuß tief, aber nicht ganz winkelrecht gemacht. Es iſt an demſelben eine Bank von Erde, bey nahe zwanzig Fuß hoch aufgeworfen, welche oben mit einem ſtarken Balken verwahret iſt. Es ſtehen in verſchiedenen Entfernungen Schilderhäuſer, vermittelſt

(³) Dreyhundert und vier und funfzig engliſche Meilen.

(⁴) Der alte Tanais.

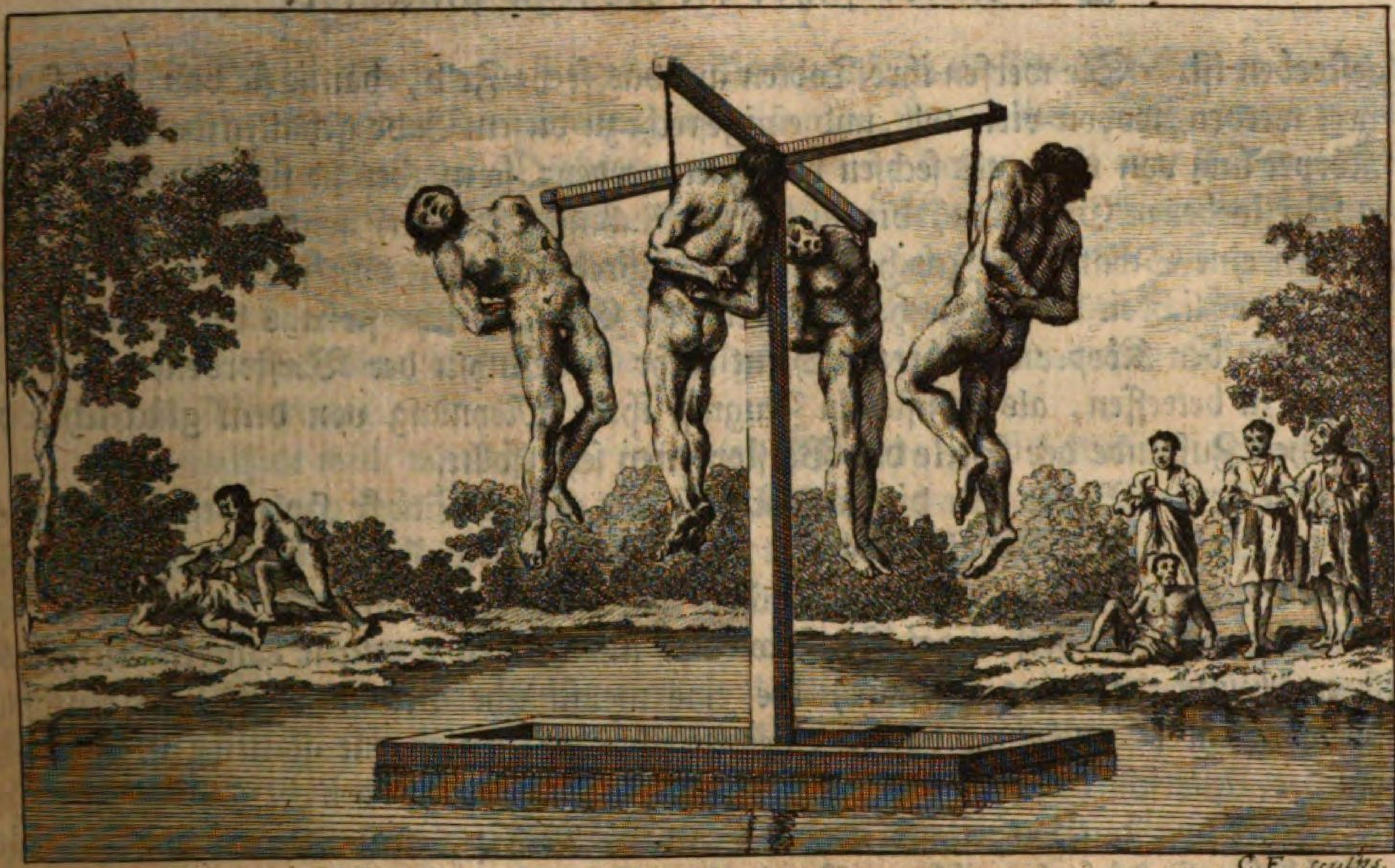
telſt welcher die Wache dem Hauptgarniſonsorte, Zaritzin, welcher die Linie an dem weſtlichen Ufer der Wolga ſchließt, von einer bevorſtehenden Gefahr Nachricht ertheilen kann. An dieſer Stelle war Peter der Große Willens, den Don und die Wolga zu vereinigen, und zu dieſem Ende iſt der Canal wirklich angefangen worden. Durch dieſes Mittel hätte eine Gemeinſchaft mit der Türkey können errichtet werden, und der Czaar hätte dieſes Reich mit Schiffen angreifen können, die an der Wolga erbauet worden, wo Materialien im Ueberfluſſe ſind. Allein, dieſe Unternehmung war wegen der Härte des Bodens ſehr ſchwer. Da man es über dieſes möglich fand, an dem Don Schiffe zu bauen: ſo ward durch dieſe und andere wichtige Urſachen die Ausführung dieſes Vorhabens verhindert.

Die Kubaniſchen Tartarn waren vor einigen Jahren in dieſem Theile der Welt ſehr fürchterlich. Der Fluß Kuma (5), der ſich in die caſpiſche See ergießt, dienet nunmehro wider dieſes Volk, das von den Ruſſen in Furcht erhalten wird, als eine Barriere. Vor nicht gar langer Zeit thaten ſie Einfälle, und führeten ganze Dorfſchaften, nebſt allem ihren Vieh weg: itzo aber dürfen ſie ſich nicht ſehen laſſen, ausgenommen in kleinen Parteyen, die bisweilen durch die Linie brechen, und Pferde wegführen, wodurch ſie ſich gar ſehr reizen laſſen, indem ſie ihnen ſo wohl zur Nahrung, als auch zum gewöhnlichen Gebrauche dienen.

Obgleich der Einfälle der Tartarn überhaupt als einer Sache gedacht worden, die unſerer neuen Handlung nicht ſonderlich ſchädlich ſeyn konnte: ſo hatten doch die Kalmucken kurz vor meiner Ankunft die Kühnheit gehabt, eine Caravane zu berauben, die eine Summe Kupfermünze hatte, die der Krone zugehörte, und der Beſatzung von Zaritzin beſtimmt war. Sie tödteten und verwundeten auch verſchiedene Soldaten, welche dieſelbe beſchützeten.

Die Sonne war noch warm, und das Wetter angenehm. Auf den Ebenen bey Zaritzin werden Dromedarien geweidet, die den Kameelen nicht ungleich ſind.

(5) Der Kama, womit dieſer bisweilen verwechſelt wird, läuft bey Caſan in die Wolga.



C.F. sculps.

Das XVI Capitel.

Anmerkungen über die kalmuckiſchen Tartarn. Eine beſondere Nachricht von den Räubern, die die Wolga beunruhigen. Die Beſchaffenheit der Fahrzeuge, die auf dieſem Fluſſe gebrauchet werden. Des Autors Reiſe hinunter nach Aſtracan.

Zaritzin liegt in der Breite von ſieben und vierzig und einem halben Grade, tauſend und zwey und vierzig Werſte (¹) von Moſcau, an einem hohen Ufer der Wolga, von welchem es ein angenehmes Geſicht hat. Die Gebäude ſind ſchlecht, auch ſind nicht viele Einwohner daſelbſt befindlich. Der Ort wird durch einen tiefen Graben, einen Wall, der gut mit Artillerie verſehen iſt, und eine Beſatzung von dreytauſend Mann vertheidiget.

In einem tiefen Thale, unter der ſüdlichen Seite dieſes Ortes liegen kalmuckiſche Tartarn, die Freunde der Ruſſen ſind, ſo lange ſie dieſelben durch ihre Macht in Furcht halten; denn dieſe Barbaren halten ihre Treue nicht unverletzlicher, als einige feinere Nationen. Die Kalmucken haben dieſelbe Geſichtsbildung als die Chineſer, ſie ſind aber frecher und wilder. Dieſe ſind zerſtreuete Geſchlechter von den Mungaliern, welche die Chineſer ſeit langer Zeit als ihre Ueberwinder angenommen haben. Sie ſind mit Bogen und Pfeilen gewaffnet, und eſſen das Fleiſch der Pferde, Kameele, Dromedarien und anderer Thiere, ja ſie eſſen das Eingeweide davon, wenn auch das Thier an der garſtigſten Krankheit

(¹) Sechshundert und acht und achtzig engliſche Meilen.

heit geſtorben iſt. Sie werfen ihre Todten auf das freye Feld, damit ſie von den Hunden verzehret werden, wovon viele toll, und einige recht zu dieſem Ende gehalten werden. Wenn ihre Körper nun von mehr als ſechſen verzehret werden: ſo machen ſie ſich von dem Zuſtande des Verſtorbenen Gedanken, die zu ſeinem Ruhme gereichen, ſonſten iſt er ſeinen Anverwandten eine Schande. Ich habe nicht erfahren können, daß ſie eine Ueberzeugung von der Unſterblichkeit der Seele hätten; denn die Ehre, welche ſie aus der Anzahl Hunde herleiten, die den Körper verzehren, ſcheint mehr den Ruhm der Verſtorbenen unter den Lebendigen zu betreffen, als daß ſie ein Zeugniß ihrer Meynung von dem glücklichen oder unglücklichen Zuſtande der Seele des Verſtorbenen ſeyn ſollte.

Sie bethen Bilder an, die gemeiniglich aus einem Stücke Holz beſtehen, welches einer flachen Hand an Länge gleich kömmt; der oberſte Theil davon iſt ausgerundet, und mit einigen groben Zeichen, die menſchlichen Bildungen ähnlich ſind, gezieret. Wenn das Bild ſolchergeſtalt verfertiget iſt: ſo wird es mit einigen wenigen Lumpen aufgeputzet. Es iſt entſetzlich, daß eine Creatur, die eine menſchliche Natur beſitzt, in eine ſolche Blindheit verſenket ſeyn kann, daß ſie einem ſo ſchlechten Bilde eine göttliche Ehre erweiſt; wiewohl der Unterſchied dieſes und einiges andern Bilderdienſtes nicht ſehr groß zu ſeyn ſcheint. Ihre oberſte Gottheit iſt Delli Lama. Bey ſchönem Wetter und glücklichen Zeiten liebkoſen ſie dieſe lumpichten Gottheiten, ſie gehen aber ſehr übel mit ihnen um, wenn ſich das Gegenſeitige davon zuträgt (²): und hier muß man bemerken, daß das Auge das äußerliche Weſen einer Religion bemerket: allein, in das Herz des Menſchen zu dringen, iſt keine geringe Sache, zumal wo die Unwiſſenheit in den barbariſchen Sprachen alle Vertraulichkeit des Umganges hindert. Die vielen Gewaltthätigkeiten, welche dieſe Barbaren ausgeübet, haben endlich die ruſſiſche Regierung bewogen, ſie zu zwingen, ihre Wohnungen längſt den Ufern der Wolga unter Aſtracan aufzuſchlagen, wo ſie kein ſo weitläuftiges Feld zum Rauben und Morden haben, wiewohl ſie auch hier Bosheiten verüben, wie ich nachgehends zu erzählen Gelegenheit haben werde.

Da ich Recommendationsſchreiben an Kalzoff, den Commendanten von Zarizin, hatte, ſo ward ich freundlich aufgenommen: allein, bey ſolchen Gelegenheiten muß man ſich nothwendig auf Geſchenke von Franzbranntwein, Zucker, oder dergleichen richten, um dadurch für den zu erwartenden Schutz gleichſam ein Handgeld zu geben. Der Oberſte Beauſobre und ein anderer Franzoſe, der ein Officier in ruſſiſchen Dienſten war, machten Bekanntſchaft mit mir, und waren ſehr höflich und verbindlich. Es war eben zu der Zeit Nachricht gekommen, daß der Zollinſpector nebſt vier Soldaten, da er von Aſtracan gekommen, von den Kalmucken wäre ermordet worden. Die franzöſiſchen Officiere verſicherten mich aber, ich könnte die Wolga ohne die geringſte Gefahr hinunter gehen; denn die Tartarn von allen Arten wären der ruſſiſchen Regierung unterwürfig; und die Ermordung des Inſpectors und ſeiner Leute wäre deswegen geſchehen, weil ſie die Kühnheit gehabt hätten, einige von den Kindern der Kalmucken ſtehlen zu wollen. Ich ſagete ihnen, ich wunderte mich um ſo viel mehr darüber, da mir Kinder von zwey oder drey Jahren von den Kalmucken ſelbſt, ein jedes für zwey Rubeln wäre angebothen worden.

Als

(²) Man hat mich gewiß verſichert, daß die portugieſiſchen Matroſen den heil. Antonius oft peitſchen, wenn ihnen die Winde zuwider ſind.

Als der Oberſte hörete, daß ich nach Perſien gehen wollte: ſo redete er vieles vom **Nadir Schach**, welcher an der Seite große Unruhe verurſachet hätte, da er vorigen Winter in der Nachbarſchaft von Derbend geweſen wäre, daher auch ein Corps ruſſiſcher Truppen nach Aſtracan und Kizlar wären commandiret worden. Er bemerkte ferner, die Kälte wäre damals ſo heftig geweſen, daß an einigen Tagen achtzig Mann geſtorben, einige aus Mangel an Branntewein, und andere, weil ſie zu viel davon getrunken, der größte Theil aber durch die unvermeidlichen Folgen eines ſo beſchwerlichen Marſches in einer ſo ſtrengen Witterung.

Ich bemühete mich nunmehro, ein gutes Fahrzeug zu bekommen, um meine Caravane nach Aſtracan zu bringen, und war ſo glücklich, eines anzutreffen, das eben mit vierhundert Säcken feines Mehls angekommen war. Der beſte Beweis, daß es eine Laſt tragen konnte, war, daß ich es geladen ſah. Dieſes gab mir indeſſen doch noch keine beſondere Zufriedenheit; denn es verurſachte mir keinen geringen Anſtoß, da ich ſah, was für ſchlechten Schiffen meine Freunde ihre koſtbaren Waaren anvertrauen mußten, und zwar auf einem Fluſſe, der voller Sandbänke und Bäume war, die zufälliger Weiſe ins Waſſer fallen, ſinken, und eben ſo gefährlich als Klippen werden, welches wir denſelben Sommer an einer reichen Ladung Seide erfuhren, die ſehr beſchädigt ward, und in großer Gefahr war, gänzlich verloren zu gehen. Der Leſer kann ſichs leicht vorſtellen, daß man für vierzig Rubeln (3) eben kein gutes Schiff kaufen könne; wiewohl ich doch für dieſen Preis das beſte erhielt, das nur zu haben war. Ihre Verdecke ſind bloß unbefeſtigte Stücke von Baumrinden; ſie haben gar keine Knien, und nur wenige Balken; es wird ſehr wenig Pech oder Theer gebrauchet; an deſſen Stelle bedienen ſie ſich langer Stücke von Baumrinden, die ſie über die offen ſtehenden Fugen nageln, um zu verhindern, daß die ſo ſchlecht verbundenen Fahrzeuge nicht von einander fallen. Anſtatt eiſerner Bolzen gebrauchen ſie Zapfen von Tannen mit runden Köpfen. Sie befreyen dieſe Fahrzeuge vom Waſſer mit großen Schaufeln, die an einem Balken hangen, die ſie in die Höhe ziehen, und ſolchergeſtalt das Waſſer gar leicht heraus ſchöpfen. Ungeachtet nun dieſe Fahrzeuge nicht anders, als verunglückte Schiffe ausſehen: ſo wird doch vermittelſt derſelben eine beträchtliche Handlung geführet. Die Armenier laden bisweilen Waaren auf große Fahrzeuge, die zwey bis dreyhundert Tonnen halten, und bezahlen für jeden Ballen funfzig Copiken.

Nachdem ich wegen meiner Caravane die nöthigen Veranſtaltungen gemacht hatte: ſo bereiteten wir uns zu unſerer eigenen Reiſe die Wolga hinunter. Zu dieſem Ende kauften wir uns zwey Boote, wovon jedes mit fünf **Burlacken** (4) und meiner eigenen Geſellſchaft, nebſt noch ſechs Soldaten zu einer Bedeckung ſollte beſetzet werden. Ungeachtet man mich der Sicherheit ſo ſehr hatte vergewiſſern wollen: ſo ſagte mir doch die Klugheit, daß wir durch ein gar zu großes Vertrauen nichts gewinnen, wohl aber einen nachdrücklichen Verluſt erleiden könnten; und die Erfahrung überzeugte mich auch davon.

Hier hatte ich erſt Gelegenheit, die Hiſtorie der Wolga und caſpiſchen Seeräuber, und inſonderheit derer zu hören, die Raub und Mord auf dieſem großen Fluſſe ausüben. Nach

(3) Acht Pfund.

(4) Sogenannte Schiffleute.

Nach den Grundſätzen der ruſſiſchen Regierung iſt das Volk in einem Stande der Vaſallenſchaft, und einer kann den andern Kraft eines Kaufes, oder des Rechtes der Erbſchaft, ſein Eigenthum nennen. Dieſem Geſetze zu Folge kann kein Vaſall die Länder ſeines Herrn ohne Erlaubniß verlaſſen, die durch einen Paß gegeben wird, der ſich ſelten über ein oder zwey Jahre erſtrecket. Wenn die Zeit verfloſſen iſt: ſo muß der Vaſall wieder zurück kommen, er mag auch noch ſo weit entfernet, oder auch noch ſo arm ſeyn, um ſeinen Paß zu erneuern, und ſeines Herrn Befehle zu empfangen, wo er nicht aus einer beſondern Nachſicht die Erneuerung deſſelben durch Schreiben an ſeine Freunde erlangen kann. Die Päſſe werden gemeiniglich in den Städten oder Dörfern regiſtriret, wo der Vaſall ſich aufhält, und die Policey trägt beſondere Sorge dafür, daß ſolches beobachtet werde. Durch dieſes Mittel, wie auch dadurch, daß es zur Nothwendigkeit gemacht wird, die Päſſe zu nehmen, ehe ſie den Ort verlaſſen, erfährt die Policey den Zuſtand und die Anzahl der Einwohner. Auch wird ein Regiſter von den Fremden gehalten, die ſich an jedem Orte im Reiche aufhalten, die von ſich ſelbſt und ihren Bedienten Bericht abzuſtatten angehalten werden. Daher kömmt es, daß kein Land von einem ſo großen Umfange in der Welt iſt, wo Diebe und Mörder leichter können entdecket, und wo ſie auch häufiger ergriffen werden.

Es iſt nicht anders zu vermuthen, als daß unter einem ſo großen Haufen gemeiner Leute, einige zufälliger oder muthwilliger Weiſe das Geſetz in Anſehung der Päſſe überſchreiten; und da ſie ſolchergeſtalt der Strafe unterworfen ſind, ſo werden ſie deſperat; und obgleich die Anzahl ſolcher Leute in den nicht ſo geſitteten Zeiten größer, als gegenwärtig geweſen: ſo legen ſich doch noch bis auf den heutigen Tag viele zu Lande und zu Waſſer auf das Rauben, und erwählen ſich diejenigen großen Flüſſe, welche großen unbewohnten Ländern am nächſten ſind, wo ſie im Falle der Noth am leichteſten entfliehen können. Die Strenge der Herren der Fiſchereyen an den Mündungen der Jaik und der Wolga reizet ihre Vaſallen gleichfalls, Seeräuber zu werden. Wenn ſie ſtark verfolget werden, oder keinen Unterhalt mehr zu bekommen wiſſen: ſo fahren ſie mit ihren Schiffen ans Land, werden Mahometaner, und geben ſich unter perſiſchen Schutz. Dieſe Räuber gehen oft in Banden von dreyßig, vierzig und bisweilen von achtzig Perſonen in Booten, die von zwanzig bis dreyßig Mann durch Rudern fortgebracht werden. Sie verſorgen ſich mit Schießgewehre, und kommen gemeiniglich gleich an Bord; wo ſie aber einen ſtarken Widerſtand befürchten, da greifen ſie ſelten an.

Die armeniſchen Kaufleute ſchickten vor dieſem ihre Waaren von Archangel nach Saratoff; und als der Schauplatz der Handlung verändert ward, von Archangel nach St. Petersburg; von da giengen ſie entweder nach Twere oder Saratoff, nachdem die Jahreszeit beſchaffen war, und da ſchifften ſie ſich auf die Wolga ein, welches eine leichtere und wohlfeilere Fahrt war: allein, die häufigen Räubereyn brachten ſie endlich zu dem Entſchluſſe, ihre Caravanen nach Zaritzin zu führen, indem ſie ſolchergeſtalt einen ſo viel kürzern Weg auf der Wolga hatten. Wenig ruſſiſche Kaufleute bringen koſtbare Ladungen ohne Bedeckung über dieſen Fluß. Dieſe Räuber zeigen ſich mehrentheils im Frühlinge, wenn die Ufer der Wolga überſchwemmet ſind; ſie haben alsdenn einen deſto gröſſern Raum, und können der Verfolgung am leichteſten entgehen. Die Soldaten, die ihnen nachgeſchicket werden, bekommen Befehle, ſie lebendig zu nehmen, aus Vorſorge, daß

daß durch die Erlaubung des Tödtens auch Unſchuldige leiden könnten, und zwar durch ein Verſehen, welches eine ſtarke Reizung zum Plündern öfters bey einem Soldaten verurſachen kann.

Die Armenier ſind gemeiniglich unerſchrocken, und fechten tapfer zur Vertheidigung ihres Eigenthums; die Burlacken aber, die die Wolga befahren, ſind von dieſen Räubern ſo ſehr in Furcht geſetzet, daß, ſo bald ſie ſich nur ſehen laſſen, ſie ſich als Leute bezeugen, die von einem paniſchen Schrecken gerühret werden, und ihnen ſo gar eine unwiderſetzliche Macht zuſchreiben, die von einem hölliſchen Geiſte herzuleiten ſey. Vor dieſem pflegten ſie bey ſolchen Fällen auf die Geſichter zu fallen: ſo bald die Räuber ſolches von ihnen forderten, und ſie nach Gefallen plündern zu laſſen, wobey ſie ſichs nicht unterſtunden aufzuſehen, aus Furcht, daß es ihnen das Leben koſten möchte. Der Herr des Schiffes, oder der Kaufmann, der ſolchergeſtalt ihrem Willkühre unterworfen iſt, hat ſich glücklich zu ſchätzen, wenn er mit dem Leben davon kömmt; denn dieſe Räuber haben ſelten menſchliche Geſinnungen gegen einen Mann von einem höhern Stande; wenn er ſich aber bemühet, ſich zu vertheidigen, in der Hoffnung, ſeine Leute zur Ausübung ihrer Pflichten zu bewegen: ſo kann er gewiß verſichert ſeyn, daß er, wenn er überwunden wird, grauſamer Weiſe umgebracht werde. Eben das, was dieſe Räuber auf der Wolga thun, das haben ſie auch auf der caſpiſchen See auszuüben pflegen, doch in den letzten Jahren nicht mehr ſo häufig, als vor dieſem.

Da ihre Grauſamkeiten ſehr groß ſind: ſo iſt auch die Strafe, die man ihnen anthut, wenn ſie ergriffen worden, nicht weniger grauſam. Es wird eine Art eines Flößſchiffes erbauet, deſſen Größe nach der Anzahl der Verbrecher eingerichtet wird. Auf daſſelbe ſetzet man einen Galgen, der eine zureichende Anzahl eiſerner Haken hat, an welchen ſie lebendig bey den Rippen gehenket werden. Das Flößholz wird in den Strom hinein gelaſſen, nachdem man zuvor ein Stück Pergament über ihre Köpfe feſt gemacht hat, worinnen ihre Verbrechen angezeiget werden. Hierauf wird allen Städten und Dörfern an dem Ufer des Fluſſes bey Lebensſtrafe verbothen, keinem von dieſen Böſewichtern Hülfe wiederfahren zu laſſen, ſondern das Flößholz abzuſtoßen, wenn es bey ihnen ſich dem Lande nähern ſollte. Bisweilen begegnen ihnen einige ihrer Mitgenoſſen in der Bosheit, die denn, wenn ſich noch Zeichen des Lebens an ihnen finden, ſie herab nehmen, oder wenn ihnen nicht mehr zu helfen iſt, ſie vollends todt ſchießen. Werden dieſe aber bey einer ſolchen Ausübung einer unerlaubten Barmherzigkeit betroffen: ſo henket man ſie auf, ohne ihnen erſt einen ordentlichen Proceß zu machen, wie ſolches vor acht Jahren geſchah. Man erzählet von einem ſolchen Böſewichte, der das Glück gehabt, ſich von dem Haken loszumachen, und nackend und für Schmerz und Blutverluſt ganz zitternd ans Ufer zu kommen. Der erſte, den er daſelbſt angetroffen, der ihm eine Erleichterung verſchaffen können, ſey ein armer Schäfer geweſen, welchem er mit einem Steine den Kopf eingeſchlagen, und ihm darauf ſeine Kleider genommen. Dieſe Uebelthäter leben bisweilen drey, vier, ja wohl gar fünf Tage an ſolchen Haken. Der Schmerz verurſachet ihnen gemeiniglich ein raſendes Fieber, in welchem ſie die entſetzlichſten Flüche hören laſſen, und um Waſſer oder anderes Getränke flehen.

Es iſt aber Zeit, daß ich wiederum auf meine Erzählung komme. Den 14ten des Weinmonates ſchickete ich Briefe an meine Freunde durch Boten, welche beſtimmet ſind, einen Kaſten mit Trauben zu überbringen, die alle drey Tage während dieſer Jahreszeit

von Aſtracan an den kaiſerlichen Hof geſchicket werden. Es wird derſelbe von zwey Pferden in einer Art von einer Sänfte fortgebracht. Die Trauben werden im Sande aufbehalten: allein, die beſten darunter ſind der Koſten nicht werth, daß ſie zwölfhundert engliſche Meilen weit weggebracht werden.

Nachdem ich alle nöthige Veranſtaltungen zur baldigen Fortbringung meiner Caravane gemacht hatte, ſo bald ich zu Zaritzin anlangen würde: ſo nahm ich Abſchied von dem Oberſten Beauſobre und meinen andern neuen Bekannten. Der Oberſte ſagte mir, ich müßte mir vorſtellen, Perſien durch den innerlichen Krieg mehr als halb ruiniret zu ſehen; und daß es ihm ſehr lieb wäre, daß ſich Nadir ſo weit von Rußland entfernet befinde, daß er an dieſer Seite des Landes keine Unruhe verurſachen könnte.

Weil der Wind nordoſtlich war, ſo ſtießen wir vom Ufer ab. Der Hintertheil meines Boots war mit Matten bedecket, ſo daß ich ſicher vor dem Wetter darinnen ſchlafen konnte, welches nunmehro anfing, ſehr kalt zu werden. Ich nahm einige von den Soldaten mit mir, damit, wenn etwa durch einen Zufall unſere Bedeckung von uns möchte abgeſondert werden, wir doch einigen Beyſtand hätten. Ich wunderte mich, da ich ſah, daß an den Ufern eine Höhe von zwanzig Fuß über dem Waſſer bemerket war: die Schiffleute aber verſicherten mich, daß das Waſſer im Frühlinge ſo hoch ſtiege. Weil der Wind ſehr ſtark wehete, ſo ſahen wir uns genöthiget, hinter eine kleine Inſel zu laufen, dergleichen auf dieſem Fluſſe ſehr viele ſind.

Den 15ten ſah ich verſchiedene große Waſſervögel, etwas größer als Schwäne, welchen ſie an den Füßen und Schnäbeln gleichen. Die Ruſſen nennen ſie Dika Baba (5). Sie haben einen großen Kropf, worein ſie vieles, ja gar einen ganzen Fiſch von ziemlicher Größe faſſen können. Sie fliegen, wie ich nachgehends auf der caſpiſchen See ſah, ſehr dicht an einander, und machen eine Figur eines halben Zirkels, nicht ſehr hoch über dem Waſſer, und wenn ſie die Fiſche an ſeichten Orten in einen Haufen zuſammen getrieben haben, ſo ſchießen ſie auf dieſelben zu. Dieſe ſind ihre einzige Nahrung. Das Fett von dieſem Vogel brauchen die Ruſſen als ein Heilungsmittel für Wunden.

Im Frühlinge ſpühlet das hohe Waſſer der Wolga nicht nur das Ufer, ſondern auch ganze Bäume weg, ſo daß man durch einige Buchten des Fluſſes nicht mehr kommen konnte. Wenn dieſelben offen ſind: ſo iſt es angenehmer über die kleinen Arme, als über den großen Canal zu gehen. Da wir bisher widrigen Wind gehabt hatten: ſo waren wir den 16ten nicht weiter, als funfzig Werſte gekommen. Nunmehro waren wir nahe bey Naſorowsky, einer Inſel auf dieſem Fluſſe. Nicht weit davon hat eine große alte Stadt geſtanden. Unſere Soldaten thaten vortreffliche Mahlzeiten bey den Fiſchereyen, welches ihnen weiter nichts, als eine bloße Dankſagung koſtete.

Das Wetter war ſtille, und der Strom mäßig. An vielen Orten war ein hohes, an andern aber ein flaches Ufer, und die Breite machte bald eine ganze, und bald eine Viertheilmeile aus. Es giebt hier eine Menge wilden Spargel und viele Adler.

Als wir den 17ten fanden, daß unſere Begleitung nicht bey uns geblieben war: ſo hielten wir zu Chernojare ſtille. Dieß iſt die erſte Stadt von Zarizin, die zweyhundert Werſte von derſelben abliegt, ſie wird gemeiniglich für den halben Weg nach Aſtracan gehalten. Sie wird vermittelſt eines Grabens, einiger Canonen und ſpaniſchen Reuter vertheidiget. Man handelt hier mit den Kalmucken, Koobanen und andern Tartarn an einem Orte,

(5) Bedeutet ein wildes altes Weib.

Orte, der von der Stadt abgeſondert iſt. Es iſt merkwürdig, daß dieſe Stadt ſowohl, als auch viele andere Oerter, während des letzten Krieges mit den Türken, zu gleicher Zeit die Wuth des Feuers erlitten haben. Ihre Feinde haben nicht nöthig, heimliche Mordbrenner dazu zu gebrauchen; das gemeine Volk thut ſolches von ſelbſt durch ſeine Sorgloſigkeit. Im Jahre 1630 ward eine reiche Caravane bey dieſem Orte auf dem Fluſſe durch einen Haufen von ſiebenhundert Coſſacken angefallen, welche dieſelbe plünderten und alles umbrachten; denn die Bedeckung derſelben war unbedachtſamer Weiſe den Strom ſo weit hinab gegangen, daß ſie zur Rettung der Caravane nicht zeitig genug wieder zurück kommen konnten. Ich lernete hieraus, wie nothwendig es wäre, einen Theil meiner Soldaten in demſelben Boote bey mir zu haben, wiewohl ich keinen ſo fürchterlichen Feind erwartete.

Den 18ten legeten wir neunzig Werſte zurück, ungeachtet wir uns genöthiget ſahen, in der Nacht ſtille zu liegen; wiewohl wir dabey in ziemlicher Gefahr waren, zu ertrinken: denn unſer Boot hatte keinen Kiel, noch ein laufendes Tauwerk; und da unſere Schiffleute ſehr ungeſchickt, und nicht im Stande waren, das Segel fallen zu laſſen: ſo war es eine ſonderbare Wirkung der Vorſehung, daß unſer Boot durch einen heftigen Windſtoß nicht umgeworfen ward. Wie wir weiter kamen, ſahen wir verſchiedene verunglückte Fahrzeuge am Ufer. Hier flogen ganze Züge von Gänſen und Schwänen, welche aus dieſen nunmehro rauhen Gegenden zu der wärmeren Luft in Perſien ihre Zuflucht nahmen. Man ſaget, daß dieſe Vögel ihre Eyer in den Sand an dem Ufer der Wolga legen, und daß ſie daſelbſt durch die Hitze der Sonne ausgebrütet werden, welches ich indeſſen doch nicht als eine Wahrheit behaupten will.

Den 19ten kamen wir beynahe neunzig Werſte weiter, wo wir ein Haus unter der Erde fanden. Die Wände deſſelben waren wie Zäune geflochten, und das Licht kam von oben zu hinein. Hier fanden wir auch ein Bad, deſſen ſich die Ruſſen eben ſo ſehr, als die Mahometaner bedienen. Wir fanden, daß der Ort von einigen nagayiſchen und circaſſiſchen Tartarn bewohnet war, welche auf dem Fluſſe mit offenen Poſtbooten fahren, welche zum Gebrauche der Regierung einige wenige ordentliche Stationen haben. Hier waren auch einige Colonien von Kalmucken.

Von **Zaritzin** bis nach **Aſtracan** zeiget ſich ſehr wenig Holzung an den Ufern der Wolga. An einigen Gegenden der weſtlichen Seite iſt das Land voller Hügel: der Boden aber iſt an verſchiedenen Orten ſehr fruchtbar. Man ſaget, daß viele franzöſiſche Flüchtlinge, welche zur Zeit **Ludwigs** des XIV ihr Vaterland verlaſſen mußten, Peter dem Großen angebothen haben, ſich in dieſem Striche Landes niederzulaſſen: allein, da ſie eine beſondere Regierung und Privilegien verlanget, welche mit der willkührlichen Macht, wodurch das ruſſiſche Reich regieret wird, nicht übereinſtimmet: ſo wollte er das Anerbiethen nicht annehmen; indem er es für etwas Ungereimtes in der Staatsklugheit hielt, daß ein freyer Staat innerhalb einer willkührlichen Monarchie ſollte angeleget werden, zumal in der Nähe eines ſo großen Striches Landes, welches von einer großen Menge räuberiſches Volkes bewohnet ward, welches, wenn es geſchickt angeführet würde, ſehr fürchterlich werden könnte ([6]).

([6]) Das Gegentheil davon hat man in den ſchottiſchen Hochländern geſehen, wo vor dem Jahre 1748 eine willkührliche Regierung innerhalb einer eingeſchränkten Monarchie war; eine nicht weniger wunderbare Ungereimtheit.

Das XVII Capitel.

Des Capitain Thomas Woodroofes Tagebuch von Moſcau nach Caſan. Er bauet ein Schiff zu Caſan zur Fahrt auf der caſpiſchen See; bleibt den Winter daſelbſt, und ſegelt tauſend engliſche Meilen die Wolga hinab nach Aſtracan.

Da wir nunmehro durch den gewöhnlichen Weg nach Aſtracan gekommen ſind: ſo wird es dem Leſer vielleicht angenehm ſeyn, durch einen nicht ſo gewöhnlichen Weg dahin geführet zu werden, von welchem der folgende Auszug aus des Capitain Woodroofes Tagebuche einige Vorſtellung geben wird.

„Den 20ſten des Wintermonates 1740 giengen wir mit neun Pferden und ſechs „Bedienten durch einen ungewöhnlichen Weg quer über das Land von Moſcau nach Ca„ſan ab. Den 24ſten langeten wir zu Vendenſco an, welches den Augenblick von ſei„nen männlichen Einwohnern verlaſſen ward, aus Furcht, daß wir Officiere wären. Wir „wurden alſo der Freundlichkeit der Frauensperſonen überlaſſen, welche uns mit Brodte, „Butter, Vögeln, ꝛc. und unſere Pferde mit Heu und Korn verſorgeten, welches uns „nicht mehr als zwanzig Copiken koſtete ([1]): ſo ſehr wohlfeil waren die Lebensmittel. „Den folgenden Morgen giengen wir weiter nach Coverro, einem andern Dorfe an dem „Ufer des Creevoy, eines kleinen Fluſſes, welcher in die Wolga läuft. Hier fanden wir verſchiedene große Schiffe, und das Anſehen einer Handlung.

„Den 29ſten des Wintermonates war der Schnee geſchmolzen, und das Land „ſtund ganz unter Waſſer; daher wir uns genöthiget ſahen, auf den Froſt zu warten. „Während der Zeit ward ein Lieutenant, ſeine Frau, und ſeine zwo Töchter, nebſt fünf „Soldaten, in einen beklagenswürdigen Zuſtand an dieſen Ort gebracht, welche von einer „Bande Räuber waren geplündert und grauſam geſchlagen worden. Dieſes Land hat ei„nen Ueberfluß an Rebhühnern und weißen Haſen. Man hat hier auch einen Vogel, welcher „Tatarin heißt, und einem Phaſane ſehr ähnlich iſt. Er iſt größer, aber nicht ſo ſchön, auch „nicht von ſo feinem Geſchmacke. In den benachbarten Wäldern ſind viel ſehr große „Bäre und Wölfe, ſie ſind aber nicht ſehr grauſam; ſie haben wilde Schweine und an„dere Thiere im Ueberfluſſe zu ihrem Raube.

„Den 9ten des Chriſtmonates waren die Wege wieder ziemlich gut; und wir ſetz„ten daher unſere Reiſe fort. Die Einwohner haben Vieh im Ueberfluſſe, und eine Men„ge Butter. Sie machen dieſelbe dadurch, daß ſie die Sahne ſchmelzen. Käſe iſt ih„nen nicht bekannt. Den 15ten giengen wir über die Occa; da aber das Eis ſehr mürbe „war: ſo fielen zwey von unſern Pferden mit einer Ladung Canivas dadurch. Den 24ſten „langten wir unter den chuwaſchinſchen Tartarn an, welche die ärmſten und unglücklich„ſten unter allen Menſchen ſind; ſie ſtammen von den Kubanen her, und ſind Rußland „unterworfen, nunmehro aber gegen Oſten hingetrieben. Kuban heißt in der rußiſchen „Sprache ein wildes Schwein; welcher Name dieſen Tartarn wegen ihrer grauſamen und „wilden Natur gegeben worden. Sie haben dem Jvan Waßilowitz weit mehr Mühe „gemacht, ſie unter das Joch zu bringen, als die crimmiſchen oder nagayiſchen Tartarn.

„Sie

([1]) Zehn Pfennige.

„Sie müſſen eine ſchwere Kopfſteuer, beydes für ſich und ihr Vieh, bezahlen. Wir konn„ten nicht ausfündig machen, was die chuwaſchiniſchen Tartarn für Begriffe von der Reli„gion hätten; wir bemerketen aber, wenn ſie Speiſen bereiteten, daß ſie einen Theil davon „über ihre Thüren und Fenſter ſteckten. Wenn ſie ein Thier ſchlachten, welches ihre Ar„muth ihnen ſelten erlaubet: ſo nimmt der Prieſter das Fett heraus, und nachdem er etwas „davon gegeſſen, und ſich damit beſchmieret, ſo beſchmieret er auch den Ort ihres Gottes„dienſtes, und verbrennet den Unrath. Sie leben gemeiniglich von todten Thieren, wel„che ſie begierig verzehren. Die benachbarten Tartarn eſſen Pferdefleiſch, und bereiten es, „wie das Fleiſch anderer Thiere.

„Den 27ſten des Chriſtmonates langeten wir zu **Caſan** an, nachdem wir acht „und dreyßig Tage auf tauſend dreyhundert Werſte (²) zugebracht hatten, welches von „den ſchlimmen Wegen verurſachet ward. Der Capitain **Elton** war bereits allhier an„gelanget. Hier iſt ein anſehnlicher Admiralitätshof. Sie hatten damals fünf Jagd„ſchiffe von ungefähr zweyhundert und funfzig Tonnen, fünf Schmacken von hundert und „achtzig Tonnen, und fünf kleine **Damſcoots** (³), von ungefähr fünf und zwanzig Tonnen, „vorräthig, welche den bevorſtehenden Frühling ſollten ins Waſſer gebracht werden, damit „man ſich derſelben, im Fall der Noth (⁴), auf der caſpiſchen See bedienen könnte. Der „Schiffszimmermann hatte bereits Befehle erhalten, für die engliſchen Kaufleute ein Schiff „zu bauen, und zu dem Ende Leute in die Wälder geſchicket, Holz zu fällen.

„**Caſan** iſt eine Stadt von großer Wichtigkeit, beydes wegen ihrer Lage und ih„rer Producten. Vor dieſen hatte ſie eine anſehnliche Handlung nach **Chiева**, **Bokhara** „und andern Oertern in der Tartarey, die nunmehro verloren iſt; die Handlung mit Per„ſien aber währet noch. Dieſer Ort hat viele Juchtenmanufacturen, und ſchicket jährlich „große Quantitäten davon nach St. Petersburg. Das Land hat einen Ueberfluß an Ei„chen, aus deren Rinde ſie eine Art von Theer machen, Häute damit zu bereiten; ſie ver„hüten auch ſehr ſorgfältig, daß ſie nicht aus dem Lande gebracht werden. Da ſie ſehr „viel Vieh haben, ſo haben ſie folglich auch eine ſehr große Menge Talg. Das Holz, „welches zu der ruſſiſchen Flotte gebrauchet wird, wird in der Nachbarſchaft dieſer Stadt „gefället. Es hat eine vortreffliche Beſchaffenheit; ſie ſuchen aber die guten Bäume nicht „genugſam von den alten und verfallenen aus, auch fällen ſie dieſelben, ſowohl wenn ſie „grün, als wenn die Blätter abgefallen ſind, und laſſen ſie bisweilen gar zu lange auf der „Erde liegen. Man bringt ſie gemeiniglich innerhalb zween Sommern nach St. Peters„burg. Es geſchieht dieſes vermittelſt niedriger Fahrzeuge, welche einen flachen Boden „haben, und man bedienet ſich der Gelegenheit, wenn der Fluß ſteigt, ſie nach Twere, „und von da in den Canal durch den See Ladoga zu bringen. Aus der Türkey werden „Wein und Früchte nach Caſan gebracht, und Moſcau verſorget dieſelbe mit Gewürz und „europäiſchen Waaren. Hier ſind die Pelze aus Siberien und der Tartarey, nebſt allerley „Arten von Eiſenwerke zu haben.

„Die Caravanen, welche jährlich aus China allhier ankommen, bringen eine große „Menge Thee mit. Dieſes iſt das größte Magazin in Rußland für allerley Arten von „Waaren, Moſcau und St. Petersburg ausgenommen. Es liegt ſehr vortheilhaft zur

„Hand-

(²) Achthundert und ſechs u. ſechszig Meilen.

(³) Schiffe, die ſo genannt werden.

(⁴) **Nadir Schach** ward damals als ein Feind gefürchtet.

„Handlung nach den ſüdoſtlichen Gegenden und ſelbſt nach China; indem die Provinz „ſelbſt ſich faſt bis nach Siberien erſtrecket. Die Tartarn, welche in großer Menge in „dieſer Nachbarſchaft wohnen, ſind reinlich und nett. Hier werden Pferde, Schafe, und „allerley Arten von Vieh verkaufet. Die Lebensmittel ſind überhaupt ſehr wohlfeil, und „werden in Menge nach Aſtracan, und allen Städten und Colonien an der Wolga „hingeſchicket. Caſan iſt die Hauptſtadt eines Königreiches, und iſt ehemals der Sitz „der Regierung geweſen. Sie ward 1552 durch Jvan Waßilowitz den Tartarn abge„nommen, mit welchen die Ruſſen einige Jahre lang einen blutigen Krieg führeten.

„Den 15ten Jenner 1741 legten wir dem Herrn Elton zu Ehren den Kiel des „Schiffes, und richteten die Pfoſten des Vörder- und Hintertheils auf; worauf er nach „St. Petersburg reiſete, um eine anſehnliche Ladung von Waaren in Empfang zu neh„men, welche mit den erſten Frühlingsſchiffen daſelbſt erwartet würden, und zum Verkaufe „in Perſien beſtimmet waren. Er überließ mir die ganze Sorge für den Schiffbau: al„lein ich hatte weder Leute, die Boote machen konnten, noch Seiler, noch Segelmacher.

„Den 30ſten May ward das Schiff ins Waſſer gebracht, obgleich die obern „Werke auf demſelben noch nicht fertig waren; denn das Waſſer fiel ſo geſchwind weg, „daß wir befürchteten, den Grund zu erreichen, welches auch die Urſache war, warum „wir es drey Meilen in die große Wolga den kleinen Fluß hinunter brachten, wo der Ad„miralitätshof ſteht. Den 10ten des Heumonates richteten wir Maſten und Bogſpriet „auf, und brachten das Tackelwerk in gehörigen Stand. Während unſers Aufenthaltes an „dieſem Orte wurden fünf Räuber ergriffen, welche verſchiedene ruſſiſche Kaufleute auf der „Wolga beraubet hatten; und nachdem ſie bey den Ribben an einen Galgen auf einem „Flößſchiffe waren aufgehenket worden, wurden ſie als ein Schauſpiel des Schreckens, um „andere von gleichen Bosheiten dadurch abzuhalten, vom Lande abgeſtoßen.

„Den 20ſten des Weinmonates langete der Capitain Elton in einer Barke mit „einer anſehnlichen Ladung britanniſcher Waaren, welche nach Gilan beſtimmet waren, „von St. Petersburg an. Allein, es war ſchon ſo ſpät im Jahre, daß die Reiſe ſehr ge„fährlich geweſen ſeyn würde. Wir giengen alſo den 27ſten mit dem Schiffe und der „Barke zehn Werſte unter Caſan, wo wir Willens waren, den Winter über zu bleiben; „der Fluß war auch die Nacht zugefroren. Jndeſſen langete der Capitain Gilbert „Blaire zu Caſan an, um daſelbſt ein anderes Schiff zur caſpiſchen Handlung zu bauen.

„Den 10ten des Wintermonates brach das Eis auf, und trieb mit großer Hef„tigkeit den Fluß hinunter, an einigen Orten wenigſtens zehn oder funfzehn Fuß hoch über „dem Waſſer. Den 15ten ſetzete es ſich wieder, und es giengen wiederum Schlitten, wie „gewöhnlich, hinüber. Jn dieſen unangenehmen Umſtänden erwarteten wir den Frühling. „Wir brachten während der Zeit die Ladung aus der Barke in das Schiff; und, allem „Ueberfalle vorzubeugen, hielten wir eine beſtändige Wache von zween Mann auf dem „Verdecke, ich blieb nebſt noch einer andern Perſon in der Cajüte, das übrige Schiffsvolk „aber war auf dem Lande.

„Den 16ten April 1742 hatten wir die rauhe Jahreszeit mit ſo gutem Muthe „überſtanden, als in einer ſo ſchlimmen Nachbarſchaft nur zu erwarten war, wo man von „den Elementen und wilden Thieren nicht ſo viel, als von Dieben und Mördern zu fürch„ten hatte; wir erlitten indeſſen doch, unter dem Schutze des Himmels, während der Zeit

unſerer

„unſerer Einſchränkung, keinen Schaden. Nunmehro fing der Strom in der Wolga an „zu gehen; und als das Waſſer von dem Schmelzen des Schnees in die Höhe ſtieg: ſo lö„ſete es das Eis von den Ufern, brach es in Stücken, und trieb es mit dem Strome fort. „Da der Winter uns verließ: ſo fingen wir uns an zu rüſten, und zur See zuzubereiten. „Den 25ſten war der Fluß von allen Hinderniſſen befreyet, und wir erhielten die Nach„richt, daß Ihro kaiſerliche Majeſtät, Eliſabeth Petrowna, den Tag zu Moſcau ſollte „gekrönet werden; bey welcher Gelegenheit wir unſere Canonen abfeuerten, und das „Schiffsvolk auf die Geſundheit der Kaiſerinn trinken ließen. Wir gaben auch dem Schiffe „den Namen Eliſabeth.

„Nunmehro wurden wir benachrichtiget, daß vier große Räuberboote, welche „wußten, daß wir eine koſtbare Ladung hatten, uns anfallen wollten, wenn wir den Fluß „hinabgiengen. Das Schiff war mit Gewehre und Ammunition gut verſehen, und füh„rete ſechs dreypfündige Canonen. Auch hatten wir ein großes Fahrzeug von zehn Ton„nen mit ſechzehn Rudern, ein großes Boot von fünf Tonnen, und eine Jölle, jede mit „ſechs Rudern. Die Ruſſen wunderten ſich gar ſehr, daß wir nicht mit vollen Segeln „hinunter giengen, welches etwas ungewöhnliches war. Sie ſtelleten uns die Gefahr vor, „daß wir auf den Grund laufen würden; allein wir ließen uns dadurch nicht furcht„ſam machen.

„Bis den 29ſten ward unſere Fahrt durch nichts unterbrochen. An dieſem Tage „aber kamen kurz vor Sonnen Untergange drey große Boote, jedes von ſechzehn Rudern, „voller Leute aus dem Schilfe dreyßig Werſte unter Timberskie. Wir ſetzten uns den „Augenblick in Vertheidigungsſtand, und ſo bald wir ſie anrufen konnten, hießen wir ſie „zurück bleiben, und thaten zu gleicher Zeit in der Ferne einige Flintenſchüſſe auf ſie. Als „wir ſahen, daß ſie dieſe Drohungen verachteten, löſeten wir eine unſerer Canonen, welche mit „Kartetſchen geladen waren, auf ſie, und ſahen fünf oder ſechs Mann von den Ruderbän„ken fallen, die, wie wir nachgehends erfuhren, an ihren Wunden geſtorben waren. „Den übrigen gefiel dieſe Begrüßung nicht; daher ſie ſich in größter Eile in eine kleine „Bucht im Schilfe retirireten.

„Den 23ſten reiſeten wir, ohne fernere Beunruhigung, fort, und langeten zu „Aſtracan an, wo wir gegen des Gouverneurs Haus über vor Anker legeten; nachdem „wir innerhalb acht und zwanzig Tagen von Caſan bis nach dieſem Orte eine Reiſe von „tauſend vierhundert und fünf und vierzig Werſte (5) gethan hatten. Den 28ſten kamen „der Gouverneur, der Vicegouverneur, und der Commendant der Garniſon an Bord un„ſeres Schiffes, und wünſcheten dem Herrn Elton Glück zu ſeiner ſichern Ankunft, und ver„ſicherten ihn, daß er die Ehre hätte, der erſte (6) zu ſeyn, der die engliſche Flagge in die„ſem Welttheile aufgeſtecket, und daß dieſes das erſte Schiff wäre, welches jemals vollkom„men ausgerüſtet auf der Wolga geſegelt hätte. Nach dieſen Complimenten trunken ſie „auf den Flor der britanniſch-perſiſchen Handlung, und es wurde ihnen mit unſern Cano„nen gedanket. Die Kaufleute betrachteten und maaßen unſer Schiff, und geſtunden, daß

„es

(5) Neunhundert und drey und ſechzig engliſche Meilen.

(6) Die engliſche Flagge war ſchon ehemals daſelbſt aufgeſtecket worden, wie ich im I Capitel berichtet habe.

„es das erſte vollkommene Schiff wäre, welches ſie jemals in dieſem Theile der Welt geſe-
„hen hätten. Die rußiſche Regierung bauet zwar auch Fahrzeuge nach der holländiſchen „Art: allein, ſie ſind ſo ſchlecht gemachet, daß ſie nicht lange halten.

„Peter der Große hatte eine anſehnliche Flotte von Schiffen auf der caſpiſchen „See, welche aber längſt vergangen ſind. Das größte, welches ſie damals hatten, war „von ungefähr hundert und achtzig Tonnen, von einer zirkelrunden Figur, welches man, wenn „es geladen war, mit Stricken umwinden mußte, damit es nicht in Stücken fiel. Dieſes „ward, nebſt vielen andern, auf dem Admiralitätshofe zu Caſan gebauet. Die Kaufleute „flößen itzo Holz nach Aſtracan, allwo ſie in Ermangelung eines bequemen Bauplatzes und „geſchickter Arbeiter, nach der alten rußiſchen Art lange Fahrzeuge mit platten Böden „und Queerſegeln bauen. Mit ſolchen Schiffen befahren ſie, vermittelſt eines guten Tackel- „werkes, die caſpiſche See. Ihr Tauwerk iſt ſehr ſtark, und ihr Anker gleichfalls, ungeachtet „ſie nach der alten Art gemachet ſind, und ſehr ſchlecht ausſehen. Dahingegen ſind die neu- „ern, welche von den berühmten Demedoffs in Siberien, die ein Privilegium über die Ei- „ſenarbeit haben, gemachet werden, nicht ſo ſtark, ob ſie gleich ein beſſeres Anſehen ha- „ben. Ihr Segeltuch wird hauptſächlich zu Jarislaw und Moſcau gemachet, und iſt „überhaupt ſehr gut.

„Die ruſſiſchen Kauf- und Steuerleute waren bereit, dem Herrn Elton die beſten „Nachrichten von der caſpiſchen Fahrt zu ertheilen. Allein, da ſich ihre Geſchicklichkeit nicht „weiter, als auf das Fahren an den Küſten, und eine nicht ſehr weit gebrachte Wiſſenſchaft „in der Erforſchung der Tiefen längſt dem Ufer erſtreckte: ſo konnte er aus ihrer Erfahrung „wenig Nutzen haben. Sie benahmen uns viel eher den Muth durch ihre Furcht vor den „Klippen und Sandbänken, wovon ſie ſagen, daß ſie in verſchiedenen Gegenden dieſer See, „hauptſächlich aber zwiſchen Apſcheron und Balkhan, ſehr häufig ſind. Man konnte in „der That ſagen, daß wir uns in eine See wageten, welche ſehr wenig bekannt war, und wo „die Handlung niemals einen ſonderlichen Fortgang gehabt hatte; indem die Bewohner dieſer „rauhen Ufer, die Ruſſen ausgenommen, ihre unvollkommene Schiffahrt kaum irgend anders „wozu angewendet hatten, als ihre unvorſichtigen Nachbarn zu überfallen und zu plündern. „Eine ſolche Beſchaffenheit hatte es mit den Tartarn und Perſiern, bis die ruſſiſchen Waffen „die erſtern bezwangen, die andern in Furcht ſetzeten, und das völlige Gebieth über dieſe „große mitten im Lande liegende See erhielten.„

Die Ruſſen hatten zu dieſer Zeit der Schifffahrt den kalmuckiſchen Tartarn Einhalt gethan, und ihnen alle ihre großen Boote genommen, und da der Turkumannen gewöhnli- cher Strich ſich nicht nach Gilan erſtreckete: ſo hatte unſere Schiffahrt nichts zu fürchten. Als Woodroofes Schiff geladen war: ſo gieng es neuntehalb Fuß ins Waſſer. Nachdem alles zur Reiſe veranſtaltet worden: ſo lichteten ſie die Anker, um nach Gilan zu reiſen, fuhren hinunter nach Cheterie Bogorie, entrichteten ihre Zölle, und gaben ihrem Piloten Abſchied. Sie hatten eine ruſſiſche Karte, welche unter der Regierung Peters des Großen verfertiget war; zu deſto mehrerer Sicherheit aber hielten ſie Tag und Nacht oben auf dem Maſte Wa- che, und ſenketen das Bley des Tages alle halbe, und des Nachts alle Viertelſtunden. Das lange Boot und die Jolle waren auf dem Verdecke, das größte Boot aber war an dem Hin- tertheile des Schiffes befeſtiget.

Das

Das XVIII Capitel.

Wie der Autor von dem Gouverneur zu Aſtracan aufgenommen worden. Einige Nachricht von dieſem Herrn, und von der Geſchichte von Rußland, die er zu ſchreiben Willens geweſen. Neue Klagen, daß der Herr Elton in perſiſche Dienſte gegangen. Der Autor übergiebt der kaiſerlichen Canzeley zu Aſtracan eine Bittſchrift.

So weit haben wir den Capitain Woodroofe in ſeiner Nachricht begleitet; es iſt nunmehro Zeit, wieder auf meine eigene Hiſtorie zu kommen. Ich ward zu Aſtracan von dem Herrn Georg Thompſon, Agenten der britanniſchen Kaufleute, welche nach Perſien handeln; imgleichen von dem Gouverneur, dem Generale Waßilie Nikietiſch Tattiſcheff, dem ich im Namen der Kaufleute ein koſtbares Geſchenk brachte, ſehr wohl aufgenommen. Ich redete vieles mit ihm, und er gab mir häufige Verſicherungen, daß er es an ſeiner Seite an nichts wollte fehlen laſſen, was zur Beförderung des Vortheiles der Kaufleute, welche nach Perſien handelten, gereichen könnte. Er eröffnete mir einige Entwürfe, in welchen er beydes den Nutzen von Großbritannien und Rußland zur Abſicht hatte. Dieſer alte Mann war bey Peter dem Großen Page geweſen, und da er in dieſen Gegenden lange das Commando gehabt: ſo hatte er zur Einſchränkung der Tartarn ſehr vieles beygetragen. Seine Hauptneigung aber war auf die Gelehrſamkeit und Handlung gerichtet; er war auch in den Künſten des Gewinnes gar nicht unerfahren; aus dieſer letzten Urſache war er ſchon einigermaßen in Ungnaden; wiewohl er einen guten Grundſatz hatte, welcher, wie er mir ſagete, darinnen beſtund: ſowohl zu geben, als auch zu nehmen. Er ſagete mir: er hätte für fünftauſend Rubeln einen Diamant gekaufet, welcher zwölftauſend werth wäre, und hätte ihn der größten Dame im Reiche geſendet. Er erwähnete gleichfalls, daß er ſchon vier und zwanzig Jahre lang an einer Hiſtorie von Rußland gearbeitet hätte. Als er zwey Jahre darnach von Aſtracan war weggerufen worden: ſo ſchickte er mir einen Theil davon geſchrieben zu, und erſuchete mich, eine Ueberſetzung davon zu beſorgen; welches aber keine Sache war, die ſich für meine Umſtände ſchickte. Er ſchrieb bey dieſer Gelegenheit an mich und meinen Compagnion folgenden Brief:

Meine Herren,

„Seit dem ich Aſtracan verlaſſen, habe ich keine Gelegenheit gehabt, an Sie „zu ſchreiben; wiewohl ich ein beſtändiges Andenken der Zuneigung und Achtung, welche „Sie mir allezeit erwieſen haben, beybehalte.

„Sie wiſſen, daß ich es beynahe ſeit dreyßig Jahren habe übernommen gehabt, „eine ruſſiſche Hiſtorie zu ſchreiben, welche ich itzo im Begriffe bin, zu endigen, und wo„von ich hoffe, daß ſie zum Vergnügen der gelehrten Welt bald im Drucke erſcheinen wer„de. Dieſe Hiſtorie iſt von dem curiöſen Theile des menſchlichen Geſchlechtes um ſo viel „höher zu ſchätzen, da keiner von den alten griechiſchen und römiſchen Geſchichtſchreibern, „noch einige geographiſche Nachrichten von dieſem Reiche ſo weit gegangen ſind, uns von „dem Originaldialecte, ꝛc. von den vornehmſten Nationen, nämlich den Sclavoniern, Scy„then, und Sarmatiern, noch von den Amazonen, Vandalen, Gothen, und

„Cimmeriern, welche von ihnen hergeſtammet, Nachricht zu ertheilen; auch haben wir „keine vollkommene Nachricht von den Hunnen und den Avaren. Die große Entfer„nung der Oerter, und die Unwiſſenheit der Sprachen, haben es ſchwer gemacht, eine „richtige Nachricht davon zu erhalten. Man kann hier noch hinzu ſetzen, daß die Grie„chen einen ſolchen Geſchmack an Fabeln gefunden, daß ſie, anſtatt die Wahrheit ſorgfäl„tig zu erforſchen, die Geſchichte noch dunkler gemacht haben, wovon die Erzählung von „den Amazonen ein Beweis iſt. Von allen dieſen Nationen habe ich mich bemühet, ſo „viel als möglich, eine deutliche und umſtändliche Nachricht zu geben, welche den erſten „Theil meiner Hiſtorie von Rußland ausmachet.

„Der andere fängt mit Ruric, dem Fürſten der Finnen, an, der in dieſes Land „gedrungen iſt, und das ruſſiſche Reich geſtiftet hat, welches von dem Jahre 860 bis auf „den Einfall der Tartarn 1238 gewähret. Dieſer Theil enthält ſehr vieles, das die Hiſto„rien anderer Länder betrifft, als Verwandtſchaften durch Vermählungen, Bündniſſe, „Kriege und Tractaten zwiſchen den ruſſiſchen Monarchen und andern Nationen, inſonder„heit den Norwegern, Schweden, Ungern, und beydes abend- und morgenländiſchen „Monarchien; welche in den Hiſtorien dieſer Länder entweder gänzlich verloren, oder auch „ſehr dunkel aufgezeichnet worden. Ich ſage nichts von der Naturgeſchichte. Dieſe bey„den Theile ſind vollkommen fertig.

„Da ich eine beſondere Neigung zu der engliſchen Nation, und eine große Hoch„achtung für ihre königliche Societät habe, weil die Welt aus ihren verſchiedenen gelehrten „Werken und durch ihre Beförderung der nützlichen Wiſſenſchaften ſo große Vortheile er„hält: ſo habe ich es für gut gehalten, als ein Kennzeichen meiner Ehrerbiethung, derſel„ben meine Hiſtorie zuzuſchreiben: allein, es fehlet mir an Ueberſetzern, und ich darf es „nicht wagen, ſie in der Originalſprache nach England zu ſchicken, aus Furcht, es möchte „eine Irrung in den Geſchichten, aus Mangel einer vollkommenen Wiſſenſchaft der ruſſi„ſchen Sprache, die Ueberſetzung fehlerhaft machen. Ich habe es dahero für das beſte „Mittel gehalten, wenn ſie die Güte haben wollten, mir zween gute Ueberſetzer ins Deut„ſche zu verſchaffen; denn da ich dieſe Sprache verſtehe: ſo kann ich einen jeden etwa vor„fallenden Fehler ſelbſt verbeſſern, und wenn das geſchehen iſt, ſo wird es nicht ſchwer fal„len, ſie auch in andere Sprachen zu überſetzen. Ich bin ꝛc.

Der Gouverneur machte kein Geheimniß aus ſeinem Werke, und da es nicht weiter gieng, als bis auf Peter den Großen, ſo konnte er nicht leicht etwas anſtößiges geſchrieben haben: allein, die Beneidung ſeiner Geſchicklichkeit unter den Gelehrten, die Rache der Frommen wegen ſeines Unglaubens, der, wie ich fürchte, groß war, und das Schreyen der Kaufleute über ſeine Gierigkeit, verurſachten, daß er zwey Jahre hernach mit einer civilen Verweiſung auf ſein eigenes Gut nahe bey Moſcau beleget ward, wo er ſein Leben geendiget hat. Seine Werke ſcheinen mit ihm geſtorben zu ſeyn, wenigſtens ſind ſie bey der Akademie zu St. Petersburg nicht günſtig aufgenommen worden. Es iſt indeſſen wahrſcheinlich, daß die große Mühe, die er ſich gegeben hat, verſchiedene auserleſene Materien zu ſammlen, ein Mittel werden kann, vermöge deſſen ein anderer ſeinen Ruhm auf dieſes Mannes Arbeit bauen mag. Dieſer alte Mann war wegen ſeiner ſokratiſchen Mine, ſeines ausgemergelten Körpers, welchen er viele Jahre durch große Mäßigkeit erhielt, und endlich deßwegen merkwürdig, daß er ſein Gemüth allezeit beſchäfftigt

erhielt. Wenn er nicht ſchrieb, las, oder von Geſchäfften redete: ſo ſpielete er mit einer Hand gegen die andere in Würfeln.

Er klagte mir, er fürchtete, unſer vornehmſter Factor **Elton** wäre wirklich in die Dienſte des **Nadir Schachs** gegangen, welches ſehr verderbliche Folgen haben, und uns die Rache ſeines Hofes zuziehen könnte; auch rieth er mir, wenn es nicht ſchon zu ſpät wäre, ihn von einem ſo kühnen Unternehmen abzurathen. Von den armeniſchen Kaufleuten, die uns hauptſächlich zuwider waren, bemerkete er dieſes: „ſie wären die ſchlaueſten „Leute in ganz Aſien. Wenn ſie auch, fuhr er fort, funfzig Procent auf eine erlaubte „Weiſe gewinnen können: ſo ſind ſie doch nicht zufrieden, wenn ſie nicht fünfe durch Be„trug erhalten, und dieſe fünfe ſind ihnen weit ſüßer, als die andern funfzig.„ Ob dieſes gleich gewiſſermaßen wahr iſt: ſo konnte doch wohl ein Theil davon des alten Mannes Unvermögen, aller ſeiner Liſt ungeachtet, alles, was er verlangete, von ihnen zu erhalten beygemeſſen werden. Die Regierungskanzeley, die aus einem deputirten Gouverneur, einem Secretär und andern Beamten beſteht, iſt für den Gouverneur dieſes Orts eine große Einſchränkung: allein, da ohne ſeine Erlaubniß Schiffe weder den Hafen verlaſſen, noch denſelben beſuchen können, ſo hat er häufige Gelegenheiten zu gewinnen.

Es iſt noch nicht lange, daß die Ruſſen einen unbeſchreiblichen Vortheil dadurch erhielten, daß ſie Lebensmittel an die Perſer verkauften, an welchen dieſelben einen ſolchen Mangel hatten, daß die meiſten Einwohner von **Derbend** aus Mangel umkamen; indem ein **Roule** (¹) Mehl, welcher einen Rubel koſtete, für zwanzig verkaufet ward. **Nadir Schach** ließ hierauf die Kaufleute wiſſen, daß er noch eine größere Quantität nöthig hätte, und gab ihnen ſtillſchweigend die Hoffnung, daß er den Preis nicht ändern würde. Sie brachten es daher auch; er betrog aber ihre Hoffnung, und beſtimmte einen gemäßigtern Preis, der ihnen aber doch noch ſehr vortheilhaft war. Dieſes iſt ein verbothener, aber doch ſo vortheilhafter Handel, daß das Intereſſe der Regierung es zu erfordern ſcheint, demſelben nachzuſehen. Bey der Gelegenheit, da ſie durch die Annäherung des **Nadir Schachs** beunruhiget wurden, wurden die Kaufleute ſo wohl als der Gouverneur zur Rechenſchaft gefordert, und allem Anſehen nach genöthiget, durch einen Theil ihres Gewinns ihre Rechtfertigung zu erkaufen.

Ich war verſchiedenemale bey dem Gouverneur, der beſtändig von **Elton** redete. Das hauptſächlichſte, was er von ihm ſagte, lief darauf hinaus: „**Nadir Schach** hätte „ſich eine große Meynung von dieſem Manne gemacht, ihm Geſchenke gegeben, und ihn „entweder angenommen, für eine Beſoldung Schiffe für ihn zu bauen, oder ſeinen Bey„ſtand verlanget, um über ein ſolches Unternehmen die Oberaufſicht zu haben. **Elton** „hätte ſchon viele Schwierigkeiten gefunden, das Holz wäre knoticht, und der Weg zu „dem Schiffswerft faſt unzugänglich geweſen. Er bemerkete über dieſes, die Perſer wären „in Seeſachen ſehr unwiſſend, und hätten zu dergleichen Arbeiten gar keine Luſt; es würde „alſo viele Zeit erfordern, dieſe Sache zur Reife zu bringen: da aber ſolche Unternehmun„gen keinesweges zu den Commercienangelegenheiten gehöreten, ſo müßte ſolches den Ruſſi„ſchen Hof nothwendig beunruhigen.„

(¹) Ein großer Beutel, der ſo genannt wird.

Ich antwortete darauf: „Ich beſcheide mich gar gern, daß ein ſolches Vorhaben „Rußland beleidigen müſſe: allein, auf was für Art ſich Elton verbindlich gemacht, iſt mir „ganz unbekannt. Wenn Nadir Schach Schiffe haben will: ſo kömmt ſolches weder auf „Elton, noch auf ſonſt eine einzelne Perſon an. Ich weis, Rußland muß natürlicher Weiſe auf „die Perſer eiferſüchtig werden, wie ſolches die Schweden vor ungefähr funfzig Jahren auf „die Ruſſen waren, die dem ungeachtet itzt ſo fürchterlich auf der Oſtſee geworden ſind: „allein, hier iſt dieſer weſentliche Unterſchied; während der Zeit, daß Nadir ein Schiff „an der caſpiſchen Küſte bauet, kann Rußland zehen von derſelben Größe an der Wolga „bauen, und vielleicht koſten die zehne nicht mehr, als ſein einziges.„ Ich war in der That nicht der Meynung, daß die Sache zu einem ſolchen Grade der Vollkommenheit gelangen würde, daß ſie eine ſo fürchterliche Macht, als Rußland, rühren könnte; wiewohl ich geſtehe, daß es Urſache zur Eiferſucht hatte. Dieſes waren meine wirklichen Gedanken, und ich hatte auch über dieſes Urſache, auf ſolche Art zu reden, aus Furcht ich möchte mich vergehen; denn der Herr Elton hatte uns in ſolche Umſtände geſetzet, daß man es kaum vermeiden konnte, die Kaiſerinn oder den Schach, wo nicht gar beyde zu beleidigen. Ich nahm auch Gelegenheit, den Gouverneur zu erinnern, da Arapoff, der ruſſiſche Conſul, und Elton ſich entzweyet hätten, ſo könnte die Sache vielleicht unrecht vorgeſtellet ſeyn; wiewohl die Sache möchte nun beſchaffen ſeyn, wie ſie wollte, ſo könnte ſie mich doch nicht betreffen, da mir itzo aufgetragen wäre, das Intereſſe der Handlung und nichts anders zu beſorgen. Hierauf verlangte er von mir, ich möchte ein Memorial eines ſolchen Inhalts, als eine Bittſchrift an die Kanzeley übergeben.

Es war nicht ſchwer, die Folgen der Einwilligung in ein ſo außerordentliches Verlangen einzuſehen; wiewohl ich unter dieſen beyden Uebeln die Weigerung für das größte hielt, indem ſolches eine Eiferſucht würde verurſachet, und vielleicht den Fortgang meiner Reiſe wirklich unterbrochen haben. Ich übergab daher der Kanzeley Ihro Kaiſ. Majeſtät folgende Bittſchrift.

Die Bittſchrift Jonas Hanways englischen Kaufmanns

Zeiget an:

„Daß, da Nachrichten verbreitet worden, als wenn einer von den britanniſchen Unterthanen, der ſich zu Reſcht aufhält, ſich in Sachen, die dem ruſſiſchen Hofe unangenehm ſind, eingelaſſen, Supplicant itzo nach Gilan gehe, um die Wahrheit zu erfahren, und wenn es nöthig wäre, alle Mühe anzuwenden, einem ſolchen Unterthanen, der „ſich allda in Handlung eingelaſſen, es abzurathen, ſich freywillig mit einigen andern Angelegenheiten zu befaſſen, und ſo viel als möglich zu verhüten, daß keine britanniſchen „Schiffe auf der caſpiſchen See auf einige Weiſe angewendet werden, die mit dem Commercientractate ([*]) nicht beſtehen kann; damit keine gerechte Urſache möge gegeben werden, der britanniſchen Handlung durch Rußland den geringſten Einhalt zu thun.

„Und da es ſchon ziemlich ſpät in der Jahreszeit iſt: ſo hält Supplicant an, daß „die britanniſchen Schiffe, ſo bald ſie anlangen, unmittelbar mögen abgefertiget werden ꝛc.

Das

([*]) Es iſt indeſſen zu bemerken, daß in dem Tractate in Anſehung dieſer Schiffe keine Vorſehung gemacht worden.

Das XIX Capitel.

Beſchreibung von Aſtracan, den daſigen Fiſchereyen und der Handlung. Eine Nachricht von den benachbarten Tartarn, und den Zügen Heuſchrecken, womit das Land beſchweret iſt. Capitain Woodroofe langet aus Perſien an.

Da ich mich genöthiget ſah, eine Zeitlang auf die Ankunft des Capitain Woodroofes zu warten, in deſſen Schiff ich nach Perſien gehen wollte: ſo hatte ich Gelegenheit, mich vollkommen nach Aſtracan und ſeiner Nachbarſchaft zu erkundigen.

Dieſe Stadt iſt die Hauptſtadt eines Königreichs deſſelben Namens. Sie liegt innerhalb der aſiatiſchen Gränzen auf einer Inſel, welche Dolgoi heißt, in der Breite von ſieben und vierzig Grad, ſechzig engliſche Meilen von der caſpiſchen See, und hat ihren Namen von Hadgi Terkan, einem Tartar, von welchem ſie gegründet iſt. Sie iſt viele Jahre den Tartarn unterworfen geweſen, welchen ſie durch den Czaar von Moſcau Ivan Waſſilowitz 1554 abgenommen, von ihnen 1668 wieder genommen, und endlich von den Ruſſen wieder erobert worden: der Czaar bediente ſich zu dieſem Ende einer großen Anzahl Schiffe mit flachen Böden, worauf er ſeine Truppen von Caſan herunter brachte. Sie enthält ungefähr ſiebenzigtauſend Einwohner, unter welchen viele Armenier, und allerley Arten von Tartarn, nebſt einigen wenigen Perſern und Indianern ſind. Die Sitten und Gewohnheiten aller dieſer verſchiedenen Völker geben einen kurzen Begriff von Aſien. Die Stadt hält ungefähr zwo und eine halbe Meilen in der Runde, wenn aber die Vorſtädte mit dazu gerechnet werden, bey nahe fünf Meilen. Sie iſt mit einer Mauer von Ziegelſteinen umgeben; die aber ſehr verfallen, und bey zweyhundert Jahren alt iſt. Es lag eine Beſatzung von ſechs Regimentern der beſten ruſſiſchen Truppen darinnen; und in der daran liegenden Ebene hatten ſie eine große Anzahl kleiner Batterien aufgeworfen, welche die Abſicht hatten, das Land zu beſtreichen, und die Annäherung eines Feindes abzuhalten, indem Nadir Schach vor kurzem von dieſer Seite einige Unruhe verurſachet hatte.

Die Häuſer ſind von Holze, und mehrentheils ſehr ſchlecht. Die höhern Gegenden haben das Geſicht von der Wolga, die ſich hier beynahe auf drey Meilen verbreitet, und den Einwohnern zu gleicher Zeit Vergnügen und Bequemlichkeit verkaufet. Im Sommer ſind die Leute gemeiniglich kränklich, welches den benachbarten ſumpfichten Ländern zuzuſchreiben iſt. Die Erde, die mit Salze angefüllet iſt, welches ſich an der Oberfläche derſelben zeiget, iſt ſehr fruchtbar, und bringt überflüßige Früchte hervor, deren unmäßiger Gebrauch unter dem gemeinen Volke viele Krankheiten verurſachet. Man macht allhier ſehr viel aus den Waſſermelonen (¹), und ſie kommen an Geruche, Farbe und Geſchmacke den portugieſiſchen ſehr ähnlich. Es iſt merkwürdig, daß dieſe ſo ſaftige Frucht am beſten im Sande wächſt. Allein, außer der obgedachten Urſache hat man bemerket, daß das Schmelzen des Schnees, welches Fluthen verurſachet, und das Aufſchwellen des Waſſers im Herbſte die Luft angreift, und Krankheiten verurſachet.

Die

(¹) Welche die Ruſſen Arbooſe nennen.

Die Regierung von Aſtracan erſtrecket ſich ſo weit, als Saratoff. Die Stadt iſt mit Gärten und Weinbergen umgeben, welche ungefähr zwo Meilen von derſelben liegen. Dieſe bringen faſt allerley Arten von Gartengewächſen hervor, die in England bekannt ſind, ausgenommen Potatoes, Blumenkohl und Artiſchocken, und ihre Obſtgärten verſorgen ſie mit einer Menge von Aepfeln, Birnen, Kirſchen ꝛc. Olearius lobet die Früchte von Aſtracan: allein, ich habe keine außerordentliche angetroffen, ausgenommen die Waſſermelonen; wiewohl der Hof die Trauben ſo ſchön findet, daß er ſie, wie bereits erwähnet, mit ſolchen Koſten zu Lande dahin bringen läßt. Der Wein von Aſtracan iſt auch nur ſehr mittelmäßig. Da die Sommer daſelbſt gemeiniglich ſehr trocken ſind: ſo ſehen ſie ſich genöthiget, ihre Gärten zu wäſſern. Dieß geſchieht vermittelſt großer Räder, wovon einige von Pferden beweget, andere aber vom Winde getrieben werden. Dieſe Räder ſind von ſolcher Höhe, daß ſie das Waſſer in die höchſten Theile des Gartens werfen können, von welchen es durch Gräben zu der Wurzel jedes Baumes und jeder Pflanze hinläuft. Die Gärten und Weinberge werden von der Mitte des Maymonats bis zur Mitte des Herbſtmonates auf dieſe Art gewäſſert. Das vornehmſte Wild auf dem benachbarten Lande beſteht in Haſen und Rebhünern, und im Sommer giebt es daſelbſt eine Menge Wachteln. Auch finden ſich allhier Waſſer- und wilde Vögel von allen Arten in großer Menge.

Ungefähr zehn Meilen unter Aſtracan iſt eine kleine Inſel, welche **Bosmakoff** heißt, die wegen ihrer großen Vorrathshäuſer an Salze merkwürdig iſt, welches etwa zwölf Meilen gegen Oſten von derſelben gemacht, in Booten dahin gebracht, und in großen Fahrzeugen mit flachen Böden die Wolga hinangeführet wird. Hiermit wird das ganze Land bis nach Moſcau und Twere verſorget. Sie graben jährlich einige Millionen Pude. Das excluſive Eigenthum davon gehöret der Krone, und es trägt eine anſehnliche Summe ein (1); denn die gewöhnliche Speiſe der Soldaten, und überhaupt des ganzen gemeinen Volks iſt Brodt und Salz. An dieſem Orte ſind auch große Fiſchereyen, denen die Nachbarſchaft der Salzwerke gar beſonders zu ſtatten kömmt. Dieſe erſtrecken ſich ſelbſt bis an die See, gehen gegen Südoſten bis nach Jaik, und hundert Meilen über Zarizin. Von dieſen Fiſchereyen wird das ganze Land bis nach St. Petersburg verſorget. Die geſalzenen Fiſche werden auf Schiffe geladen, und im Frühlinge weggeſchicket; da ſich aber friſche Fiſche ſo lange gut halten, als es frieret: ſo werden ſie, ſo bald der Winter angeht, zu Lande bis nach Moſcau und St. Petersburg gebracht. Die vornehmſten Arten ſind Stöhre, Starlets, Beluga (3) und Aſſotra (4).

Der erſte, der dieſe Fiſcherey errichtete, hieß **Tikon Demekoff**, und war ein Fuhrmann, der ſich vor ungefähr funfzig Jahren daſelbſt ſetzete. Seine ganze Habſeligkeit beſtund damals in zwey Pferden: durch ſeinen Fleiß und ſeine Geſchicklichkeit aber iſt er der größte Kaufmann im Lande geworden. Die Krone, welcher vor ſeiner Zeit dieſe Vortheile nicht bekannt waren, hat in den letzten Jahren, außer dem Salze, ſich auch einige von den Fiſchereyen zugeeignet.

Der

(1) In Aſtracan verkaufen ſie das Salz das Pud zu drey Copiken; in Rußland aber zu funfzehn bis achtzehn, nämlich das Pfund einen Farthing. Die Einkünfte von Aſtracan werden auf hundert und vierzig bis hundert und ſechzig tauſend Rubeln, oder drey und dreyßig

tauſend

Der Capitain **Woodroofe**, der ſich einige Zeit zu Aſtracan aufgehalten, verſicherte mich, daß vom Ende des Heumonates bis zum Anfange des Weinmonates das Land um die Stadt herum häufig mit Heuſchrecken geplaget ſey, welche in ſolcher erſtaunlichen Menge fliegen, daß ſie die Luft verdunkeln, und von ferne wie eine dicke Wolke ausſehen. Die Einwohner berichten davon, daß man ſie gemeiniglich, wenn das kalte Wetter einfällt, von Norden gegen Süden fliegen ſieht. Wenn ſie fallen, ſo freſſen ſie alles auf, was grün iſt. In dieſer Jahreszeit ſehen daher alle Gärtner nach ihnen aus, und ſo bald ſie ſich nur blicken laſſen, bemühen ſie ſich, dieſelben dadurch abzuhalten, daß ſie ſo vielen Rauch und ſo vieles Getöſe, als nur möglich iſt, machen: allein, aller angewandten Mühe ungeachtet, fallen dieſe verderblichen Inſekten, nachdem ſie ſo lange, als ſie können, geflogen, in ihre Gärten, auf die Dächer, und ſelbſt ins Feuer. Ihre Körper ſind, wenn ſie mit ihren kleinen Flügeln verglichen werden, ſehr groß. Sie ſind gemeiniglich zwey bis drittehalben Zoll lang, und ungefähr drey Vierthel Zoll dick, und ſehen beynahe ſo aus, als die größte Art unſerer hieſigen grünen Heuſchrecken, **Woodroofe** erwähnet in ſeinem Tagebuche, daß er einmal, inſonderheit als er die Wolga hinauf nach Aſtracan geſegelt, eine ungeheure Wolke von ihnen, die von Weſten gegen Nordweſten, und folglich queer über den Fluß gezogen, geſehen habe. Der Wind hätte zu gleicher Zeit ziemlich, und beynahe aus derſelben Gegend gewehet. Als die Heuſchrecken niedergefallen, wäre das Waſſer mit einem ſo erſtaunlichen Schwarme von ihnen bedecket worden, daß ſie an einigen Orten wohl zehn bis zwölf Klafter lang die Bewegung des Boots gar ſehr gehindert hätten. Er ſaget gleichfalls, daß ſie einige Zeitlang unter dem Waſſer leben; denn ſie hätten ſich immer eine der andern auf den Rücken geſetzet, und Haufen gemacht, die beynahe drey Fuß dicke geweſen, und durch die Gewalt des Windes und den ſchnellen Strom fortgeriſſen worden. Auf dieſe Art wären ſie ans Land getrieben; und als ihre Flügel trocken geweſen, wären ſie auf die Wieſen geflogen, und wenige von ihnen wären nur im Waſſer umgekommen. Sie hätten beynahe drey Tage lang in einem Umfange von drey Meilen ſo dicke auf der Ebene gelegen, daß man unmöglich hätte gehen können, ohne auf ſie zu treten. Als ſie angefangen hätten, zu fliegen, wären ſie in weniger, als einer halben Stunde, verſchwunden, und hätten keinen einzigen Halm Gras auf der Ebene hinterlaſſen.

Die Handlung von Aſtracan iſt ſehr anſehnlich, wiewohl ſie durch die Unruhen in Perſien, die häufigen Rebellionen und das trotzige Bezeugen der Tartarn ziemlich verringert worden. Vor nicht langer Zeit handelten ſie daſelbſt nach **Chieva** und **Bokhara**, itzo aber iſt ihre Handlung in dem Gebiethe der Kaiſerinn und Perſien eingeſchränket. Die Einwohner hatten ungefähr acht und dreyßig Fahrzeuge von ſechzig bis hundert Laſten (5) zur perſiſchen Handlung, von welchen einige der Regierung gehören, und etliche kleine Canonen führen. Sie werden von einem Commandeur geführet, der Lieutenants Rang hat, und unter der Admiralität ſteht. Dieſe iſt gemeiniglich mit allem Schiffsvorrathe

tauſend und fünf hundert Pfund Sterlinge gerechnet, wovon der größte Theil aus dem Salze und den Fiſchen gelöſet wird.

(3) Ein großer weißer Fiſch.
(4) Iſt dem Stöhre ähnlich.
(5) Von zwo engliſchen Tonnen.

vorrathe verſehen, ſo wohl zum Gebrauche der Fahrzeuge, die der Kaiſerinn gehören, als auch zum Dienſte der Kaufleute.

Die handelnden Schiffe bringen den Gränzſtädten von Terkie und Kislar, die an der caſpiſchen See liegen, und gleichfalls nach verſchiedenen Theilen Perſiens handeln, um gewiſſe geſetzte Preiſe Lebensmittel, wie auch andere Waaren, zu. Sie werden auch gelegentlich von den Perſern gebrauchet, Lebensmittel von Gilan nach Baku, Derbend und andere Oerter zu bringen; da aber die ruſſiſche Regierung merkete, daß ihre Kauffarteyſchiffe zum Transport von Lebensmitteln nach ihren eigenen Gränzſtädten zum Gebrauche der perſiſchen Armee dienen mußten: ſo fand ſie es für gut, dieſelbe in ihre eigenen Dienſte zu nehmen, und ſchickte von der Zeit an nur einige wenige Fahrzeuge unter der kaiſerlichen Flagge nach Perſien, damit ſie von Arreſten und Forderungen von perſiſcher Seite befreyet ſeyn möchten. Allein, ſeit des Nadirs Tode, und nachdem man die Unternehmung, perſiſche Schiffe auf europäiſche Art zu bauen, aufgegeben hat, ſind die ruſſiſchen Fahrzeuge den Kaufleuten wieder gegeben worden.

Ihr auswärtiger Handel beſteht in Juchten, Leinen, Wollentüchern und europäiſchen Manufacturen, die ſie größtentheils für die Rechnung der Armenier nach Perſien führen. Sie bringen verſchiedene perſiſche Manufacturen wieder zurück, inſonderheit die von Caſan, als ſeidene mit Gold untermiſchte Gürtel zum Gebrauche der Pohlen; gewebte Seide, und Stoffen, die mit Cattun gemiſcht ſind; Reiß, Cattun, kleine Quantitäten Spectereyn und inſonderheit rohe Seide. Sie bringen auch Rhabarbara (6) mit. Da ſich aber die Regierung dieſe Waare zugeeignet hat: ſo iſt es Privatperſonen bey Lebensſtrafe verbothen, mit derſelben zu handeln. Von Chieva brachten ſie ehemals Gold, Lämmerfelle, Cattun und andere Waaren: allein, dieſer Handel hat nunmehr aufgehöret, wie ich bereits erwähnet habe. Die Beamten der Admiralität und des Zollhauſes zu Aſtracan haben nur ſehr geringe Beſoldungen, und ſo geht es an allen andern Oertern in Rußland; anſtatt alſo vermöge ihrer Pflicht die Sachen gar bald zu befördern, ſuchen ſie allerley Vorwand hervor, ſolche aufzuhalten, damit ſie deſto anſehnlichere Geſchenke bekommen mögen. Bey ſolchen Gelegenheiten werden Franzbranntewein, weißer Wein, Hüte, Strümpfe, Bänder und dergleichen bereitwilligſt angenommen.

Während der Zeit ich beſchäfftigt war, die mir nothwendigen Nachrichten einzuziehen, ladete mich der Gouverneur zu einem Feſtin ein, wo beynahe hundert Schüſſeln waren. Hier ſah ich eine beſondere Probe der ruſſiſchen Unmäßigkeit; denn es waren hier über dreyßig Perſonen, die auf eine ausſchweifende Weiſe eine Art eines Kirſchbrannteweins aus Pocalen trunken (7). Das Feſtin war wegen der Geburt ſeiner Enkelinn angeſtellet, bey welcher Gelegenheit ihm die Gäſte, ein jeder nach ſeinem Stande, ein Geſchenk brachten. Dieß iſt eine höfliche Art, den Kaufleuten eine ſchwere Taxe aufzulegen, und eine Gewohnheit, die zwar nicht artig, aber doch nicht ſo ungereimt iſt, als die Gewohnheit einiger feinern Länder; denn hier läßt man ohne Verſtellung oder Ceremonie einen oder zween Ducaten,

(6) Der größte Theil dieſer koſtbaren Waare wird von den Tartarn von Jakutsky, die an den öſtlichen Tartarn angränzen, ſo nach China gehören, nach Rußland gebracht. Sie reiſen durch Siberien nach Samara, von da nach Caſan, und von da nach Moſcau.

(7) Die Ruſſen nennen ihn Pianofky.

Ducaten, oder auch ein größer Geſchenke auf der Dame Bette, welche darinnen ſitzt, um geküſſet zu werden.

Meine Neubegierde trieb mich, die Andacht der indianiſchen Heiden in dem kleinen Tempel, welchen ſie allhier haben, anzuſehen. Ihre Prieſter gebrauchen Roſenkränze, Weihrauch, Mützen, werfen ſich auf die Erde und opfern. Sie haben auch kleine Schellen, nebſt anderer Muſik, und erheben ihre Stimmen im Singen auf das heftigſte. Ein Pagode war der Gegenſtand ihrer Anbethung, der ſo häßlich war, daß er ein Schrecken verurſachte. Nachdem der Götzendienſt vorbey war, reichten ſie mir einige von denen Früchten, welche dieſem Bilde waren geopfert worden; ich hielt es aber für gut, ſie nicht anzunehmen, und zwar nicht ohne einige betrübte Betrachtungen über den verächtlichen Zuſtand, wozu die menſchliche Vernunft ſehr öfters gebracht wird.

Die Tartarn halten dieſen Bilderdienſt für höchſt abſcheulich; ſie bringen auch nicht einmal Geld in ihre Tempel, worauf das Bild eines Menſchen, Vogels, vierfüßigen Thieres, einer kriechenden Creatur, oder eines Inſekts ſteht. Ihre Andacht beſteht im Stillſchweigen und in Niederwerfung, ausgenommen, daß der Prieſter in einem ehrfurchtsvollen Tone zu gewiſſen Zeiten eine Anrufung des Herrn der Natur, durch die Vermittelung des Mahomeds hören läßt. Es iſt zu bemerken, daß die Tartarn um dieſe Stadt und in dieſem Königreiche vormals ganz andere Namen gehabt haben, als anitzo; denn dieſe Länder waren nur wenig bekannt, auch ſind ſie itzo noch nicht ſo vollkommen geſittet, daß ſie eine ſolche Gemeinſchaft mit ihnen zulaſſen ſollten, welche eine völlige Entdeckung veranlaſſen kann, wiewohl die Ruſſen es ziemlich weit darinnen gebracht haben. Die nagayiſchen Tartarn ſind Mahomedaner, und gleichen von Geſichte den Kalmucken, ſie ſehen aber beſſer aus, denn ihre Augen ſind nicht ſo klein; dieſe und die Kubanen ſind nach Oſten hingetrieben, und ſind in den letzten Jahren ſehr ſelten in die ruſſiſchen Gränzen eingefallen.

Verſchiedene Meilen rund um die Stadt herum, wo ſich der Boden bebauen läßt, wohnen ſehr artige und fleißige Leute von dem Geſchlechte der crimmiſchen Tartarn, die den Ruſſen contribuiren. Im Sommer bearbeiten ſie ihr Land; die vornehmſten Früchte deſſelben ſind Manna, Habern, Muſcus und Waſſermelonen; ſie halten aber dafür, ihr Hauptſchatz beſtehe in ihren Weibern und Kindern, Schafen, Pferden und andern Viehe. Wenn einige von ihren Töchtern mannbar werden: ſo bedecken ſie ihr Zelt mit weißem Leinen, und ſtecken ein gemaltes Tuch oben darauf, welches gemeiniglich mit rothen Bändern feſt gebunden wird; ſie haben auch einen angemalten Wagen an der Seite ihres Zeltes, und dieſes wird zu ihrer Ausſteuer beſtimmet. Diejenigen, die zu heirathen willens ſind, geben auf dieſes Zeichen Acht, und das Mägdchen wird gemeiniglich demjenigen gegeben, der dem Vater das anſehnlichſte Geſchenk biethet. Dieſe Leute ſind Mahomedaner, und ſind der Gewohnheit der Kalmucken ganz zuwider, in Anſehung ihrer Begräbnißplätze ganz außerordentlich ſorgfältig. Sie machen ihre Gräber ſehr tief, beſetzen die inwendigen Seiten derſelben mit Ziegelſteinen, die ſie weiß machen, und bauen eine Bedeckung darüber. Auch machen ſie dicke Mauern von Leimen um dieſelben, auf welchen ſie, nach dem Charakter des Verſtorbenen eine oder mehr weiße Flaggen ſtecken.

Ich hatte nunmehr bereits funfzehn Tage auf die Ankunft des Capitains Woodroofes von Gilan gewartet, und da es ſchon ſehr ſpät im Jahre war, hatte ich mir vorgenommen, ſo bald meine Caravane die Wolga herunter kommen würde, auf ein ruſſiſches Schiff zu gehen. Allein, den 4ten des Wintermonates erhielt ich die angenehme Nachricht, daß der Capitain Woodroofe zu Jerkie ([8]) mit hundert Ballen roher Seide angekommen wäre.

Der Leſer muß aus den Unterredungen, welche ich mit dem Gouverneur dieſes Ortes hatte, bemerket haben, wie eiferſüchtig die Ruſſen auf den Herrn Elton geweſen. Arapoff, der ruſſiſche Conſul, berichtete nunmehro ein: er wäre zu Balkhan an der oſtlichen Küſte der caſpiſchen See geweſen, allwo er eine Provinz wieder zum Gehorſam genöthiget, und die Häupter derſelben gefangen nach Gilan gebracht hätte, und Woodroofes Schiff wäre zu dieſer Unternehmung gebrauchet worden; welchem daher nicht müßte erlaubet werden, wieder nach Perſien zurück zu gehen. Der wirkliche Bericht, welchen der Capitain Woodroofe mir nachgehends von dieſer Sache gab, konnte gar nicht zur Rechtfertigung dienen; und bezeugete, daß Elton ſich gar zu tief in die perſiſchen Angelegenheiten eingelaſſen hätte. Der Leſer wird ſolches aus folgendem Auszuge aus dem Tagebuche des Capitains Woodroofe, ſeine Reiſe nach Balkhan anbetreffend, urtheilen können.

Das XX Capitel.

Des Capitain Woodroofes Reiſe nach Balkhan an der oſtlichen Küſte der caſpiſchen See, unter der Anführung des Herrn John Eltons, auf Befehl des Nadir Schachs.

Den 24ſten des Brachmonates 1743 ward mir vom Capitain Elton des Schachs Befehl angezeiget: den ſüdoſtlichen Theil der caſpiſchen See zu beſehen, welche Reiſe der Capitain ſelbſt thun ſollte. Den 21ſten des Heumonates giengen wir unter Segel nach Enzellie, und hatten Befehl auf der Rhede von Langarood ſtille zu liegen. Da dieſes eine neue Schifffahrt, und den meiſten Kaufleuten in Gilan unbekannt war: ſo konnte ich keine andere Befrachtung bekommen, als eine kleine Quantität Waaren vom Capitain Elton, womit er Willens war, zu Aſtrabad einen Verſuch zu machen.

Den 24ſten des Heumonates legten wir auf der Rhede von Langarood vor Anker, wo der Herr Elton auf das Schiff kam. Ich hatte mich damals kaum von einem Fieber wieder erholet, an welchem ich lange gelitten hatte. Den 31ſten um Mittage hoben wir die Anker auf; und den 5ten des Auguſtmonates ankerten wir ungefähr zwo Meilen gegen Norden des Einganges in der Bay von Aſtrabad. Den folgenden Tag ſetzte ich mich in das lange Boot, um den Eingang zu unterſuchen, und fand einen ſehr guten Canal über den Sand, und daß ein Strom friſches Waſſers von Oſten her in demſelben hinein lief. Wir waren ungefähr eine Meile von der Mündung dieſes Fluſſes ziemlich ſpät auf den Abend, als wir drey große Sandallen ([1]) über den Sand kommen ſahen. Den

([8]) Die Mündung der Wolga.

([1]) Perſiſche Boote, welche ſo genennet werden.

Den folgenden Tag bewaffnete und bemannte ich das lange Boot, um den Fluß hinan zu fahren, und mich zu bemühen, etwas zu entdecken. Nahe am Ufer zeigete ſich nichts, als Wälder und Sümpfe, nebſt einer Reihe Berge, die mit der Seeküſte parallel liefen, und ſich gegen Oſten und Weſten verbreiteten. Beym Eingange des Fluſſes iſt nicht mehr, als fünf Fuß Waſſer. Nachdem wir aber zwanzig engliſche Meilen gefahren waren, fanden wir nicht weniger, als zwanzig Fuß. Wir ruderten den ganzen Tag, konnten aber keine Colonie entdecken. Ungefähr eine Viertheilmeile von dem Eingange war das Waſſer friſch: allein, achtzehn engliſche Meilen höher, fanden wir es gebrochen, welches, wie ich glaube, dem Seewaſſer zuzuſchreiben iſt, das über die Sümpfe kömmt. Die Holzung beſteht hauptſächlich aus Ulmen, Weiden und Birken, wie auch einigen Weinſtöcken. Der Fluß läuft ungefähr Oſt-Nord-Oſt mit einem kleinen Strome. Wir ſahen eine große Menge wilder Büffel, wilder Schweine, Hirſche, und Rehe, wie auch, wie uns deuchte, ganze Haufen Wölfe und Tyger.

Als die Nacht heran kam, und unſer Volk von der Hitze und Arbeit des Tages abgemattet war: ſo entſchloſſen wir uns, unſern Wohnplatz allda aufzuſchlagen, und ſetzten uns gegen die wilden Thiere in Vertheidigungsſtand; wir hieben zu dieſem Ende eine große Menge Holz, ſchloſſen uns mit demſelben faſt ganz ein, und zündeten es an. Die gröſte Unbequemlichkeit hatten wir von den Mücken auszuſtehen, welche uns ſo entſetzlich ſtachen, daß viele von unſern Leuten ſich auszogen, und ſich, bis auf den Kopf, ganz ins Waſſer legten. Da wir bisher noch keine Wohnſtätte entdecket hatten: ſo fingen wir um Mitternacht wieder an, hinunter zu rudern, und erreichten um den Mittag die Bay. Wir ſetzten unſern Lauf längſt dem Ufer fort, und höreten ungefähr zwo Meilen gegen Süden der Mündung des Fluſſes einen Flintenſchuß; und als wir ſorgfältig nach dem Orte hinſahen, wo er herkam: ſo entdeckten wir ungefähr funfzig Mann, welche alle bewaffnet waren, und aus den Wäldern nach der Seeſeite herunter kamen. Ungeachtet wir befürchteten, daß es Räuber ſeyn möchten, welche dieſe Küſte öfters beunruhigten: ſo entſchloſſen wir uns doch, uns dem Ufer zu nähern. Als ſie bey unſerer Herannäherung bemerketen, daß wir mit Schießgewehre verſehen wären: ſo entferneten ſie ſich wieder in die Wälder. Wir ſchickten daher unſern perſiſchen Bedienten ans Ufer, um ihnen ſagen zu laſſen: wir wären auf Befehl des Schachs an dieſe Küſte gekommen, weil wir in Aſtrabad Verrichtungen hätten; und um ſie von der Wahrheit zu überzeugen, bothen wir ihnen an, Geiſel mit ihnen zu verwechſeln; und daß, wenn drey von ihren Leuten in unſer Boot kommen wollten, drey von den unſerigen mit ihnen gehen ſollten, worein ſie auch willigten. Hierauf gieng ich, in Begleitung unſers Dollmetſchers und eines Bedienten, zu dem Dorfe Kondagazar, welches beynahe eine Meile vom Waſſer abliegt, durch einen dicken Wald. Wir wurden von den vornehmſten Leuten des Dorfes mit großer Achtung empfangen; und als wir uns der Erfriſchungen bedienet hatten, welche daſelbſt zu haben waren, giengen wir wieder zurück nach unſerm Boote. Unter andern erfuhren wir, daß die drey Sandallen, welche wir über den Sand hatten kommen ſehen, turkumanniſche Seeräuber wären, daß ſie ein Dorf gegen Südweſten geplündert, und achtzehn Mann daſelbſt getödtet hätten; imgleichen, daß dieſe Räubereyen ſie nöthigten, beſtändig auf ihrer Hut zu ſeyn. Da es ſehr dunkel war, lagen wir die ganze Nacht im Boote; den folgenden Tag aber giengen wir

 auf

auf unſer Schiff, fuhren ab, und ankerten auf der Rhede von Kondagazar, wo wir zwo und drey Vierthel Klafter Waſſer, und einen ſteifen ſchlammigten Grund hatten.

Den 11ten des Auguſtmonates gieng ich mit Briefen von dem Capitain Elton an den Gouverneur von Aſtrabad ans Land, in welchen er verlangete, da er in Angelegenheiten des Schachs käme, mit Pferden verſehen zu werden, welche ihn zur Stadt bringen könnten. Bey meiner Zurückkunft brachten wir unſere kleine Ladung ans Land, wiewohl nicht ohne einige Beſchwerlichkeit; denn das Ufer war flach und niedrig. Die Einwohner des Dorfes erwieſen uns große Höflichkeiten, und ſchickten uns im Ueberfluſſe allerley Arten von Lebensmitteln. Den 13ten kamen verſchiedene von den vornehmſten Einwohnern an Bord, und berichteten dem Capitain Elton, der Gouverneur hätte Pferde und Bedienten geſchicket, um ihn nach Aſtrabad zu führen; worauf wir ſogleich ans Ufer giengen. Nachdem wir verſchiedene Tage damit zugebracht hatten, dieſe Bay und die Landſchaften der Küſte zu beſehen: ſo langte Naſir Aga, ein Officier in des Schachs Dienſten, vom Lager an, mit Befehl, daß wir viere von den Ogurtjoyis ([2]) nehmen ſollten, die ihr Vaterland verlaſſen, und ſich in perſiſchen Schutz begeben hatten, welche uns als Piloten dienen könnten; da ihnen die oſtlichen Küſten wohl bekannt wären. Er hatte gleichfalls Commißion, eine zureichende Anzahl Soldaten unter ſeinem Commando zu nehmen, und ſich nach einem bequemen Orte umzuſehen, wo ein Garniſonsplatz könnte angeleget werden, um die ogurtjoyiſchen Seeräuber in Furcht zu halten, und ihren Streifereyen zuvor zu kommen.

Den 31ſten des Auguſtmonates kamen, der Capitain Elton und Naſir Aga, mit achtzehn Soldaten und vier Piloten an Bord; und den folgenden Tag hoben wir die Anker. Den 8ten des Herbſtmonates langeten wir an der Südſeite von Idak, einer von den ogurtjoyiſchen Inſeln, welche am meiſten gegen Weſten liegt, an, und befuhren die oſtliche Seite derſelben, womit wir vier Tage zubrachten. Es iſt eine lange ſandigte Inſel, welche ſich gegen Nordoſt und Südweſt erſtrecket. Die Piloten verſicherten, daß dieſes ehemals ein ſehr hohes Land geweſen wäre; nunmehro aber iſt es ſehr niedrig, welches wir der Erhebung des Waſſers zuſchrieben. Zwiſchen dieſen beyden Inſeln iſt ein ſehr guter Canal, drey Klaftern tief, welcher ſich gegen Norden erſtrecket. Idak hat zwo Quellen friſches Waſſers, und wird von acht oder zehn Familien bewohnet, welche einige wenige Schafe und Ziegen haben. Der Boden bringt eine ſchlechte Art von Trauben, Melonen, Gurken, Rüben, Zwiebeln, ꝛc. hervor. Die Einwohner haben, aus Mangel an Häfen keine Boote, und leihen dieſelben von ihren Nachbarn auf der Inſel Naphtonia ([3]).

Den 14ten des Herbſtmonates hoben wir unſere Anker, und kamen nahe an der Oſtſeite von Naphtonia. Es iſt ſchwer, an die Küſte hinanzukommen; denn das Land iſt ſehr hoch: es erſtrecket ſich ſechs oder acht Meilen gegen Norden und Süden, und enthält ungefähr ſechs und dreyßig Familien, welche acht und zwanzig große Boote, und unterſchiedliche Quellen von Naphta haben ([4]). Der Hafen iſt an der oſtlichen Seite der Inſel. Gegen Suden ſind vier kleine Inſeln, zwiſchen welchen, nach dem Berichte unſers Piloten, der daher gebürtig war, völlige zehn Fuß Waſſer ſind; eben daſſelbige findet ſich längſt

([2]) Einwohner der Inſeln an der oſtlichen Küſte.

([3]) So wird ſie von den Ruſſen genannt; die Perſer nennen ſie Cherrican.

längſt einer großen Bay gegen Oſten derſelben, beynahe ſo weit, als der Hügel von Balkhan. Naphtonia hat eine Menge Schafe, wilde Ziegen, Kameele und Eſel, wie auch ſehr gutes Waſſer; das letzte iſt ihnen ſehr vortheilhaftig: denn alle Quellen dieſer Küſte, hier und zu Idak ausgenommen, ſind Salz oder gebrochen. Der Boden iſt fruchtbar, und trägt allerley Gartengewächſe. Es iſt allhier eine alte Moſchee, worinnen die Einwohner ihren Gottesdienſt halten. Dieſe Leute leben ſchlechterdings von Rauben, und plündern beſtändig die benachbarten perſiſchen Länder.

Um dieſem Uebel abzuhelfen, hatte ihnen Nadir Schach vor einigen Jahren angebothen, alles Vorgegangene zu vergeſſen, und ſie zu begnadigen, wenn ſie kommen, und ſich an der Bay von Aſtrabad niederlaſſen wollten, wo ſie Ländereyen haben, und ihr Naphta an die Einwohner der Gegend verkaufen könnten. Sie nahmen dieſes auch an, und führeten ungefähr zwey Jahre lang einen ziemlichen Handel, verkaufeten ihr Naphta den Perſern, Turkumannen, und den herumſchweifenden Usbeken, und verſorgeten ſich mit Lebensmitteln für die Einwohner der Inſeln. Da ſie aber Gelegenheit hatten, ſich eine ziemliche Anzahl Boote anzuſchaffen: ſo wurden ſie dieſer Lebensart müde, legeten ſich wieder auf ihr Räuberhandwerk, und Balkhan ward ein allgemeiner Verſammlungsplatz von Räubern. Weil Nadir Schach damals mit dem Mogol zu thun hatte: ſo verſchob er die Bezwingung dieſes Volkes bis zu ſeiner Zurückkunft. Er fand dieſelbe aber nunmehro mit großer Schwierigkeit verknüpfet; denn man kann faſt gar nicht zu dieſem Platze kommen, und das Land iſt ſo wild und unfruchtbar, daß niemand, als dieſes rauhe Volk, die Turkumannen, darinnen leben können. Ueber dieſes iſt im Sommer längſt der Küſte kein friſches Waſſer, außer einem einzigen Brunnen, und im Winter iſt die Wüſte entſetzlich kalt.

Den 15ten des Herbſtmonates hoben wir die Anker, und giengen durch einen Canal, der nicht weiter war, als die halbe Länge eines Kabeltaues, zwiſchen dem oſtlichen Ende von Deveriſch und Naphtonia längſt dem nordlichen Ende der letztern. Dieſer Canal ſoll vor etwa achtzehn Jahren haben können durchwatet werden; nunmehro aber hält er allenthalben zehn oder zwölf Fuß Waſſer. Gegen Oſten ſahen wir vierzehn große Boote, die eine zeitlang auf uns zu ruderten, und darauf um eine Sandbank an der Oſtſeite von Naphtonia herum ſegelten, wo ſie eine Stadt und einen ziemlich guten Hafen haben. Da es ſehr ſtille war: ſo konnten wir ihnen nicht folgen; und da auch ein ſtarker Strom aus der Bay kam, ſahen wir uns genöthiget, in ſieben Klafter Waſſer vor Anker liegen zu bleiben. Als wir den folgenden Tag eine weſtliche Kühlung bekamen, ſo hoben wir die Anker, und ſegelten an der Seite der Inſel Dargan hinan, welche den ſüdlichen Theil der Bay ausmachet, und ſich gegen Oſten und Weſten erſtrecket. Sie hat einiges hohes Land, aber keine Einwohner: denn der Boden iſt unfruchtbar und ſandigt. Dem ungeachtet iſt doch Waſſer in dieſer Inſel, ja, dem Berichte nach, ſoll ſie auch einen Ueberfluß an wilden Ziegen, Hirſchen und Rehen haben, die, wie die Perſer durchgehends ſagen, kein Waſſer bedürfen, ſondern von dem ſtarken Thaue leben, der in dieſen Gegenden beſtändig fällt. Wir fuhren fort, die Tiefen zu erforſchen, und kamen zu einer kleinen

Inſel

(*) Dieſes wird gemeiniglich für eine Art eines Harzes gehalten; es hat die Natur eines Oeles, eine dunkelgraue Farbe, und einen ſchwefelichten Geruch.

Inſel an der Südſeite der Bay, welche **Dagadan** heißt, wo wir uns bey zwo Klafter Waſſer vor Anker legeten.

Den folgenden Tag bedieneten wir uns des langen Bootes, um die Inſel zu befahren; wir waren auch Willens, ans Land zu gehen, und friſches Waſſer zu holen. Unſer Pilote führete uns zu zwo Quellen, in welcher Gegend verſchiedene Heerden von Kameelen und Schafen waren. Das Waſſer war gebrochen; denn da alles Land an dieſer Seite der See mit Salze angefüllet iſt: ſo ſind ſolches auch die Quellen, ausgenommen zwo an dem Fuße des balkhaniſchen Gebirges, und dennoch trinken die Turkumannen und ihre Heerden davon. Mir ward geſaget, es wären nunmehro hundert Jahre, ſeitdem der **Oxus** an dem oberſten Ende dieſer Bay vertrocknet. Da dieſer Fluß in der Sommerhitze öfters an vielen Oertern vertrocknete: ſo glaubeten die Turkumannen, ſie könnten ſolches verhüten, wenn ſie ſeine Mündung verſtopfeten. Allein, es trug ſich gerade das Gegentheil davon zu: denn da das Waſſer nun keinen Weg mehr hatte, wodurch der Sand konnte weggeſpühlet werden, der beſtändig von der Wüſte in dieſen Fluß gewehet wird: ſo ward er ganz angefüllet; und es ſind itzo an der caſpiſchen See kaum einige Spuren davon übrig geblieben.

Rund um **Dagadan** herum hält das Waſſer völlige zwo Klafter, und iſt beſtändig eben und klar. Unſere Piloten ſageten uns, es wäre daſelbſt ein großer Mangel an Fiſchen; weswegen die Einwohner zehn Fiſcherboote in einer Bay halten, die ungefähr eine halbe Tagereiſe gegen Norden liegt, welche die Perſer **Obb Nayſey** (ſ) nennen. Hier fangen ſie Fiſche in Menge, nicht nur zu ihrem Gebrauche, ſondern auch zum Verkaufe an die Turkumannen und herumſchweifenden Tartarn. Die Ruſſen geben vor, es ſey ein Wirbel in dieſer Bay; die Turkumannen aber leugnen es, und ſagen, daß ſie allenthalben darinnen herum fiſchen. Sie hat überall wenigſtens acht Klafter Waſſer, der Eingang aber iſt ſehr enge.

Den 18ten des Herbſtmonates fuhren wir fort, die Tiefe der Bay zu erforſchen, und fanden, daß das Waſſer ſeicht ward. Die größte Tiefe iſt dicht an der Inſel **Dargan**, welche ſich bis an den Fuß des Gebirges von **Balkhan** erſtrecket, zwiſchen welchem und der Inſel ein kleiner Canal von fünf Fuß Waſſer iſt. Als wir quer über die Bay ruderten, ſahen wir eine große Anzahl Volk, welche, als wir uns der Inſel näherten, Zeichen gaben, und Sand in die Luft warfen, welches in der Ferne, wie Rauch, ausſah. Sie fingen ihre Zeichen an der Waſſerſeite an, und wurden ganz an dem oſtlichen Ende beantwortet. Als wir an dem Fuße des Berges angelanget waren: ſo ſahen wir gegen Süden von **Dargan** vierzehn Boote vor Anker liegen, allwo eine weite Bay iſt, welche ſich in die caſpiſche See verbreitet. Unſer Pilote ſagete uns: an dem Fuße des Berges wären fünf Fuß Waſſer, und gegen Weſten würde es allmählich tiefer bis auf zehn Fuß; und eben ſo ſind alle Fahrten zwiſchen Naphtonia und den Inſeln gegen Süden beſchaffen. Dieſen Tag lichteten wir die Anker, ſegelten bis auf neun Fuß Waſſer, und legeten an dem Fuße des Berges wieder vor Anker.

Hier bemüheten ſich der Capitain **Elton** und **Naſir Aga**, einen bequemen Ort zu finden, wo ſie eine Feſtung bauen könnten. Sie hatten die perſiſchen Soldaten, einen Piloten, und vier Matroſen, nebſt zureichenden Waffen und Ammunition mitgenommen, um

(ſ) Waſſer zum Fiſchfange.

um ſich wider die Tartarn im Falle eines Angriffes zu vertheidigen. So bald ſie weg waren, ſahen wir die vierzehn Boote nach Weſten hinfahren, konnten aber niemand auf der Inſel gewahr werden.

Den 22ſten des Herbſtmonates kamen unſere Leute wieder zurück, und berichteten: als ſie zu Balkhan hinan gekommen wären, ſo hätten ſie nur einen einzigen Mann an der Küſte gefunden, welchem die Tartarn aufgetragen hätten, ſich nach uns zu erkundigen. Wie wir uns Naphtonien erſt genähert, hätten die Einwohner geglaubet, wir wären aus Noth dahin getrieben worden; und deswegen hätten ſie alle ihre Boote bemannet, um uns abzuhalten. Als ſie aber bemerket, daß wir die Trommel hätten rühren, und des Morgens die Canonen löſen laſſen, und daß wir ſo geſchwind durch die Enge zwiſchen Dewriſch und Naphtonia gegangen wären: ſo hätten ſie geſchloſſen, wir wären von dem Schach dahin geſchicket worden, ſie zu vertilgen; worauf ſie eiligſt zurück gegangen wären, um ihre Familien und Heerden zu retten. Die erſteren brachten ſie in Booten nach Balkhan, in der Abſicht, die Tartarn in der Nachbarſchaft in Bewegung zu ſetzen; ihr Vieh aber, welches in Kameelen, Schafen und Eſeln beſtund, brachten ſie, nebſt zwo Sclavinnen, und zween von ihren eigenen Leuten, nach Dargan, und ſageten ihnen: ſie ſollten das Vieh nach dem ſüdoſtlichen Theile der Inſel treiben. Da ſie uns aber in der Bay ſo nahe hinter ihnen herkommen ſahen: ſo giengen ſie um dieſelbe herum, um ihr Vieh wieder einzunehmen, damit wir ſie nicht auffangen möchten. Dieſe Vorſicht ward indeſſen aus einer andern Urſache vergeblich: denn ſie fanden, zu ihrer größten Verwunderung, daß das meiſte davon bereits von den wilden Thieren getödtet war. Eine von den Sclavinnen war gleichfalls getödtet; die andere aber, welche kein Waſſer hatte bekommen können, und ſolcher Beſchwerlichkeiten nicht gewohnt war, ſtarb auch in wenig Stunden; daß alſo nur die beyden Mannsperſonen und einige Kameele gerettet wurden. Darauf ſegelten ſie gegen Süden zu; da indeſſen die Turkumannen und verſchiedene usbekiſche Tartarn, welche ſich in dieſer Nachbarſchaft aufhalten, in das Gebirge von Balkhan flohen.

Dieſe Räuber beſaßen noch ſiebenzehn andere Boote, welche damals an der Küſte von Mazanderan und Aſtrabad kreuzeten. Es iſt ihre Gewohnheit, nur die Häfte ihrer Boote auf einmal auszuſchicken, aus Furcht vor einem Zuſpruche von des Schachs Truppen, oder auch eine Priſe zu verlieren, wenn ſie ſich ein Schiff entgehen ließen, welches etwa dahin möchte verſchlagen werden. Wenn ſolches geſchieht: ſo nehmen ſie alles, was ſie brauchen können, aus einem ſolchen Schiffe heraus, zünden es an, und tödten entweder die Mannſchaft, oder verkaufen ſie als Sclaven an die usbekiſchen Tartarn.

Als der Capitain Elton dieſe Nachricht erhalten hatte: ſo fuhr er weiter in ſeiner Unterſuchung fort, um überzeuget zu werden, ob es möglich wäre, des Schachs Entwurf auszuführen. Dieſem Herrn war berichtet worden, daß in dieſen Gegenden friſches Waſſer im Ueberfluſſe wäre: allein, als es unterſuchet ward, fand ſichs, daß die Quellen voll ſalzigtes Waſſers wären. Es war zwar noch eine und eine halbe Meile weiter hinauf eine andere Quelle. Weil ſie aber nur ſehr klein und ſo weit entlegen war: ſo konnte ſie keinen großen Nutzen ſchaffen. Die Inſel Dagadow ward für den ſicherſten Ort zu einer Beſatzung gehalten, weil die Magazine daſelbſt vor dem Ueberfalle von den Tartarn zu Waſſer und zu Lande am ſicherſten ſeyn würden. In Anſehung des friſchen Waſſers ſchlug der Capitain Elton vor, eine gewiſſe Anzahl Boote anzuſchaffen, und es von Naphtonia zu

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

holen, welches ſich auch am beſten thun ließe, indem die Fahrt zwiſchen den beyden Inſeln höchſt ſicher iſt.

Den 28ſten des Herbſtmonates, da mir nunmehro die Reiſe von Gilan nach Rußland bevorſtund: ſo hatte ich keine Zeit zu ferneren Entdeckungen mehr übrig. Wir hatten nur ein halbes Orhoft friſches Waſſer am Bord, und nach Naphtonia desfalls zu gehen, würde nur zu lange gewähret haben. Wir ſegelten daher nach Farabad, wo wir unſere Paſſagierer den 30ſten des Herbſtmonates ans Land ſetzten, friſch Waſſer einnahmen, und darauf nach Enzellee giengen.

Aus dieſer Nachricht des Capitain Woodrofes erhellet, daß Nadir nach ſeiner gewöhnlichen Scharfſichtigkeit eine Empörung von der Seite Turkumanniens vorher geſehen habe, welches ihn bewogen, ſich ſeines neuen Dieners Eltons zu gebrauchen; indem ſeine Abſicht war, eine Flotte mit Lebensmitteln nach Balkhan zu ſchicken, daſelbſt eine Feſtung zu bauen, und eine Beſatzung darein zu legen, um die turkumanniſchen Tartarn in Furcht zu halten. Ein ſolcher Schritt mußte den Ruſſen nothwendig Unruhe verurſachen; indem ihre Barriere dadurch um ſo viel ſchwächer ward, und die Perſier von der Seite ſo viel leichter in Rußland einfallen konnten, welches bisher allezeit als unmöglich war angeſehen worden.

Das XXI Capitel.

Der Autor ſetzet ſeine Reiſe die Wolga hinunter bis an den Einfluß in die caſpiſche See fort. Eine kurze Nachricht von den kalmuckiſchen Wohnungen; und von der Wolga. Verfertigung des Caviars.

Den 8ten des Wintermonates verließen wir Aſtracan, unter der Bedeckung der Barke des Gouverneurs mit zwölf Grenadirern. Es iſt bereits erwähnet worden, daß dieſer alte Herr ſehr vieles dazu beygetragen, die Tartarn zu einer friedlichen Unterwerfung unter die ruſſiſche Regierung zu bringen. Zu dieſem Ende hatte er den Kalmucken alle große Boote genommen, daß ſie alſo hier, wie an andern Orten, ſich genöthiget ſahen, in kleinen Canoen zu fiſchen. Des Nachts ſchliefen wir einen Piſtolenſchuß weit von einer kalmuckiſchen Wohnung. Die Wohnungen dieſes Volkes ſind runde Zelte, welche ſie Chubitas nennen: die mit Stäben, in der Geſtalt eines Kegels, in die Höhe gerichtet, und mit Wilocken ([1]) bedecket ſind. Dieſe Zelte haben zehn, ja einige funfzehn engliſche Ellen im Umfange, und ſind ungefähr zwölf Fuß hoch. Ihr Feuer machen ſie in der Mitte derſelben, und der Rauch geht aus der Spitze hinaus, welche darnach eingerichtet iſt.

Dieſe Leute ſind äußerſt arm; ſie leben von den Fiſchen, welche ſie in der Wolga fangen; im Sommer trocknen ſie ihren Vorrath für den Winter. Sie halten ſich am liebſten an den Ufern auf, wo das Schilf und die Binſen ſehr hoch gewachſen ſind, und ihnen alſo zu einigem Schutze wider die kalte Witterung dienen können. Man ſieht ſelten über ſieben bis acht Zelte an einem Orte. Es enthalten dieſelben dreyßig oder vierzig Perſonen,

([1]) Dieſes iſt ein ſehr dicker Filz von Kameelhaaren, welcher dem Wetter ſehr gut widerſteht.

Bayerische Staatsbibliothek München

ſonen, die in beſondern Familien unter Einem leben, welchen ſie ſich zu ihrem Haupte erwählen. Außer dieſen ſind noch andere Kalmucken, die gegen Süden hin ziehen, wenn der Winter herankömmt, und in der Hitze des Sommers wieder nach Norden gehen.

Man kann ſichs leicht vorſtellen, daß in dieſen Gegenden häufige Räubereyen und Mordthaten vorfallen. Ich gab die ſtrengeſten Befehle, daß von zween bewaffneten Männern die Nacht über eine ordentliche Wache ſollte gehalten werden; ich habe ſie aber mehr als einmal in tiefem Schlafe gefunden. Als wir der Mündung der Wolga auf dreyßig Werſte näher kamen: ſo entdeckten wir eine große Anzahl kleiner Inſeln. Die ganze Gegend ſchien wild und unbewohnbar zu ſeyn. Wir ſahen uns genöthiget, zu Sadlitova, einer kleinen Inſel, ſtille zu halten, wo ſich der Beamte aufhält, welcher den Reiſenden Päſſe giebt.

Als wir glücklich zu Jerkie angelanget waren: ſo giengen wir auf das britanniſche Schiff, die Kaiſerinn von Rußland, und freueten uns ſehr, daß wir uns auf einem Schiffe befanden, welches aus gutem Eichenholze beſtund, ordentlich gebauet, wohl ausgerüſtet, und aller Wahrſcheinlichkeit nach das einzige vollkommene Schiff war, welches ſich bisher auf der caſpiſchen See hatte ſehen laſſen. Es war ein nicht geringeres Vergnügen, die engliſche Flagge aufgeſteckt, und die gewöhnlichen Hochachtungsbezeugungen zu ſehen, welche die Schiffer ihren Kaufleuten erweiſen, wenn ſie Canonen haben.

Ob ich gleich in dieſem Werke der Wolga bey verſchiedenen Gelegenheiten erwähnet habe: ſo verdienet doch ein ſolcher beträchtlicher Fluß eine beſondere Aufmerkſamkeit; und ich halte die gegenwärtige Gelegenheit dazu für die bequemſte: weil ich eben im Begriffe bin, von demſelben Abſchied zu nehmen. Dieſer Fluß hieß vor Alters die Rha, und wird, von wegen ſeiner Größe und Tiefe, für einen der berühmteſten in der Welt gehalten. Er entſpringt aus dem See Ternoff, in der Provinz Reskoff, und läuft, nach der allgemeinen Rechnung, beynahe viertauſend fünfhundert Werſte (*), ehe er in die caſpiſche See hineinfließt. Es fallen der Fluß Twerſa, welcher von Twere kömmt; der Moſcwa, von Moſcau; der Fluß Occa, von Kolumna; der Kama, welcher die nagayiſchen und kubaniſchen Tartarn von einander ſondert; der Samar, zu Samara; und noch verſchiedene andere in denſelben. Er leiſtet dem größten Theile des weitläuftigen ruſſiſchen Reiches den größten Nutzen, nicht nur in Anſehung der Schifffahrt, ſondern auch in Anſehung deſſen, daß er ein Mittel geweſen iſt, die verſchiedenen Arten von Tartarn, welche ſeine Ufer beſuchen, einzuſchränken. Die große Menge Waſſer, welche die Wolga von andern Flüſſen, und von vielen bergigten Gegenden empfängt, von welchen große Ströme herablaufen, zumal wenn der Schnee im Frühlinge ſchmelzet, ſind die Urſache, daß ſie zu verſchiedenen Zeiten und an verſchiedenen Oertern ſo hoch aufſchwillt. Sie fängt gemeiniglich an im März zu ſteigen, nimmt im April und May zu, und bleibt bis zum Ende des Heumonates ſo hoch; alsdenn aber fällt ſie auch ſehr geſchwind wieder. Oefters ſteigt ſie auch im Herbſtmonate durch den Herbſtregen; dieſes geſchieht aber nicht ſo beſtändig, noch ſo ſtark. Es geſchieht ſolches an unterſchiedlichen Orten in verſchiedenen Graden. Zu Aſtracan machet es nur ſieben bis acht Fuß aus, wo keine Südwinde aus der caſpiſchen See darauf wehen. Bey Zaritzin, welches ungefähr vierhundert Werſte höher iſt, habe ich, wie bereits erwähnet, ein Zeichen von zwanzig Fuß geſehen; und zu Caſan, welches noch tauſend zweyhundert

(*) Dreytauſend engliſche Meilen.

hundert und funfzig Werſte höher iſt, ſoll ſie noch viel ſtärker ſteigen. Da das Clima in dem weiten Laufe dieſes Fluſſes ſo verſchiedentlich iſt: ſo bricht das Eis zu unterſchiedlichen Zeiten auf; als zu Aſtracan um das Ende des Februars, und zu Caſan gemeiniglich einen Monat ſpäter. Hier verändern ſich die Ufer faſt alle Jahre, theils durch die Gewalt des Stromes, und theils durch den Sand, der von dem darinnen liegenden Lande in den Fluß gewehet wird. Die Gefahr, welche aus dieſen Veränderungen der Ufer entſteht, iſt nicht ſehr groß: ſie verurſachet aber Verzögerungen. Der gewöhnliche Lauf des Stromes kann nicht über eine engliſche Meile in einer Stunde gerechnet werden, zur Zeit der Fluthen aber läuft er gemeiniglich drey Meilen.

Die Fahrt iſt ſehr ſchwer für Fahrzeuge, die über fünf Fuß im Waſſer gehen, ausgenommen zur Zeit der Fluth, da die größten Fahrzeuge mit flachen Böden genugſames Waſſer finden. Ich habe im Weinmonate ein Fahrzeug darauf geſehen, wovon es hieß, daß es ſechshundert Tonnen von Salz und Fiſch an Bord hätte, und in einigen Jahreszeiten ſind Barken von noch größern Laſten darauf. Die Handlung von vielen Oertern iſt groß und weitläuftig, aber von keinem Orte beträchtlicher, als von **Jarislaw** und **Caſan**. Die Schiffer, welche auf dieſem Fluſſe fahren, ſind wegen ihrer Geſchicklichkeit, die Schiffe gegen den Strom an zu ſchleppen, ſehr berühmt. Sie haben drey Boote, welche die Schleppetaue führen, die ſie in dieſelben vorwärts einnehmen, und zu gleicher Zeit aus dem Hintertheile des Schiffes aufwinden. Während der Zeit, daß dieſes in dem einen Boote geſchieht, werden vorne in zwey andern Booten friſche Taue angeleget; denn ſo bald ſie mit dem einen fertig ſind, iſt das Ende des andern ſchon wieder in Bereitſchaft. Dieſe Fahrzeuge führen bisweilen hundert und funfzig bis zweyhundert Mann, und da ſie wegen ihrer Größe nicht ſegeln können, ausgenommen bey ſehr ſchönem Winde; ſo ſchleppen ſie dieſelben in einem Tage dreyßig engliſche Meilen weit gegen den Strom fort, der, wie wir bereits gemerket haben, ſehr reißend iſt. Außer der großen Menge Fiſche, die in dieſem Fluſſe gefangen, und entweder geſalzen oder gefroren an entfernte Oerter des ruſſiſchen Reichs geſchicket werden, wird auch mit dem **Caviar** ([3]) eine beträchtliche Handlung getrieben.

Die Art, dieſe Waare zu bereiten, beſteht darinnen: Sie nehmen die fäſerigten Theile weg, und pökeln ſie mit wohl gereinigtem Salze ein, und wenn die öligten Theile heraus gebracht ſind, und der Caviar wohl gepreßt iſt, ſo wird er feſt, daß er zwey bis drey Jahre an einander halten kann. Die Körner haben eine dunkelgraue Farbe, ſind faſt ſo groß, wie ein Pfefferkorn, und ſind durchſichtig, wenn ſie durchſchnitten werden. Im Winter wird der Caviar in alle Theile des Reichs geſchicket, und wird von einheimiſchen ſo wohl als Fremden, eben ſo hoch wie Auſtern gehalten. Es wird auch ſehr vieler davon für auswärtige Länder bereitet, der in Italien und von den Chriſten in der Levante verzehret wird. Die Armenier wiſſen ihn am beſten zu bereiten, und machen gemeiniglich mehr als ſechs tauſend Pud ([4]) des Jahres. Im Jahre 1749 brachten ſie zwanzig tauſend Pud zum Verkaufe.

Da

([3]) Rogen vom Stöhre und Belluga, die Ruſſen nennen es Jecra.

([4]) Ungefähr hundert Tonnen.

Da ich nunmehro eine kurze Nachricht von der Wolga gegeben habe, und bereit bin, in die caſpiſche See zu gehen: ſo deucht mich, wird es nicht undienlich ſeyn, außer demjenigen, was bereits von Balkhan geſaget iſt, noch eine umſtändlichere Beſchreibung von dieſer See zu machen. Da dieſes aber eine Sache iſt, die eigentlich für einen Seemann gehöret: ſo muß ich meine Leſer auf die folgenden Auszüge aus dem Tagebuche des Capitain Woodroofes verweiſen, welches er von ſeinem erſten Anfange dieſer Fahrt gemacht hat.

Das XXII Capitel.

Auszug aus des Capitain Woodroofes Tagebuche von ſeiner erſten Ausfahrt von Aſtracan im Brachmonate 1742.

Den 20ſten des Brachmonates 1742, bey unſerer erſten Einfahrt in die caſpiſche See, hatten wir ziemlich ſtarke Südwinde, nebſt einer hohlen See, und verloren gar bald unſer großes Boot von dem Hintertheile. Den folgenden Tag richteten wir unſern Lauf gegen Oſten, wegen der Felſen, die zwiſchen den Inſeln Swetoi und Zeloi liegen. Einige von dieſen erſtrecken ſich eine Meile gegen Oſten; und zwo Meilen gegen Oſten von Swetoi iſt gleichfalls ein ſehr großer. Hier ſahen wir verſchiedene dem Anſehen nach abgebrochene Stücke, welche wir für Felſen unter dem Waſſer hielten. Der ſicherſte Weg iſt, Zeloi zu vermeiden, indem das Land niedrig und das Wetter gemeiniglich nebelicht iſt; wie man ſie denn auch daſelbſt bey klarem Wetter nicht über zwo Meilen ſehen kann.

Den 27ſten des Brachmonats. Wir hatten verſchiedene Tage lang leichte weſtliche und ſüdweſtliche Winde mit einem ſtarken Strome, welches unſere Bemühung Enzellie zu erreichen vergeblich machte. Als unſer Waſſer abnahm: ſo richteten wir unſern Lauf nach dem ſüdlichen Ufer, und legten in einem Waſſer von zwanzig Klaftern vor Anker, da wir eine Stadt oben von dem Maſtbaume entdeckten. Das Ufer hat viele Meilen lang das Anſehen eines ſehr angenehmen und fruchtbaren Landes, wo Wälder, Wieſen, und zum Pflügen dienliche Länder ſchön mit einander abwechſeln. An dem äußerſten Ende dieſer Landſchaft iſt eine Reihe hoher Berge, die ſich von Oſten nach Weſten erſtrecken, hinter welchen ſich die Spitze Demona weit über die andern erhebt. Wir ſetzeten ſogleich unſer Boot aus; und nachdem wir drey Meilen gegen Oſten zu gerudert hatten, landeten wir nahe bey der Stadt Neſchedizar.

Hier zeigeten ſich wohl hundert bewaffnete Leute, die ohne die geringſten Ceremonien unſer Boot ans Ufer zogen, und uns zu verſtehen gaben, daß wir ihre Gefangenen wären. Unter dieſem Haufen waren drey, die das Anſehen von Officier hatten, aber keine Art von Kriegszucht zu beobachten ſchienen. Sie ſtunden bey einer Stunde lang am Ufer, lehneten ſich auf ihre Gewehre, und lachten überlaut. Endlich kam eine Perſon, der ſie mit großer Ehrerbiethung begegneten. Ihn begleiteten noch verſchiedene andere, die eine anſehnliche Figur machten, unter welchen auch ein ruſſiſcher Dollmetſcher mit befindlich war.

Dieſe Perſon fragte mich ſehr höflich: wer ich wäre, und was ich verlangete? Ich ſagte ihm, ich hätte eine Ladung Waaren für die engliſche Factorey zu Reſcht, die mich in

ihren Dienſten gebrauchte, mein Schiff läge drey Meilen nach Oſten zu vor Anker, und widrige Winde, wie auch der Mangel am Waſſer hätten gemacht, daß ich nach dem Ufer gefahren wäre. Er verſetzte, es könnte ſich die Sache gar wohl alſo verhalten, wie ich ſie vorſtellete, da aber die Küſte den Anfällen der Seeräuber gar ſehr unterworfen wäre: ſo müßte er von einem Umſtande überzeuget werden, der nicht anders als verdächtig zu ſeyn ſcheinen könnte, und um ſich von unſerer Unſchuld zu verſichern, wollte er jemand hinſchicken, der ſich nach unſerm Fahrzeuge erkundigen ſollte. Er bath mich indeſſen, ich möchte mich zu ihm auf den Sand ſetzen, und verſicherte mich, daß ich nichts zu fürchten hätte. Er bath mich auch, auf den Abend mit ihm zu ſpeiſen, und ſetzte auf mein Bitten eine Wache bey dem Boote, und ſchickte den Matroſen Lebensmittel. Kaum hatten wir ſein Haus erreichet, als der Bediente mit Nachrichten von dem Schiffe anlangte, womit er ſehr wohl zufrieden war. Als unſere Mahlzeit vorbey war, ſo entſchuldigte er ſich wegen deſſen, was vorgegangen wäre, und ſagte mir, **Mahomed Chan**, der Gouverneur der Provinz, hätte an alle Dörfer längſt der Seeküſte Befehle ergehen laſſen, ein jedes fremdes Boot anzuhalten, das ans Ufer kommen würde, und den Befehlshaber deſſelben zu ihm zu ſchicken; aus welcher Urſache ich den folgenden Tag nach **Balfruſch**, der Hauptſtadt der Provinz mit ihm gehen müßte. Des Morgens früh wurden Pferde vor die Thüre gebracht, und drey Bediente begleiteten uns zu Fuße nach Balfruſch. Der Gouverneur hatte von meiner Ankunft gehöret, und da ihm die Factorey in Reſcht wohl bekannt war: ſo bewirthete er mich mit einer ſehr artigen Mittagsmahlzeit, und gab mir einen Paß mit, um an allen unter ihm ſtehenden Küſten Beyſtand zu erhalten. Zu einem fernern Beweiſe ſeines guten Willens gegen mich, befahl er dem **Calentar**, uns aus gewiſſen ſehr guten Brunnen Waſſer geben zu laſſen, und mich mit allen Nothwendigkeiten, die ich gebrauchte, zu verſorgen, und wenn ich kein perſiſches Geld hätte, ſo ſollte er meine Wechſel auf die Factoren zu Reſcht annehmen. Nach dieſen Höflichkeiten wünſchete er mir eine glückliche Reiſe, und ich nahm Abſchied.

Zwiſchen dieſer Stadt und **Meſchedizar**, welche zwölf Meilen von einander liegen, iſt ein angenehmes Land. Die Leute daſelbſt ſind alle gut von Gliedern, ſtark und ſehr lebhaft, beſonders im Ringen, Rennen und andern ſolchen Leibesübungen. Zu Meſchedizar iſt ein kleiner Markt von Früchten, als Muſcus, Waſſermelonen, Aepfeln, Birnen und Pflaumen, ſehr ſchönen Roſinen, Reiß, braunen und weißen Zucker, der hier und zu Balfruſch gemacht wird. Der Zucker in Brodten iſt ſchlecht, und wenn er ſchmelzet, giebt er einen fettigen Schaum; aber der grobe braune Zucker, ob er gleich ſehr dunkel ausſieht, ſo iſt er doch von feſten Körnern, und nicht unangenehm. Die Einwohner bedienen ſich einer flüßigen Materie, die aus Traubenſafte (1) gemacht iſt, womit ſie ihr Waſſer und ihren Reiß ſüß machen. Sie haben auch Confituren von Limonienſchalen und Lindenblüthe, imgleichen Ingwer, Citronen und Mandeln, die mit braunem Zucker candiret ſind. Die Lebensmittel waren ſo wohlfeil, daß ein gutes Schaf nicht mehr, als ungefähr vier Schillinge koſtete. Sie haben auch Käſe und Butter; der erſte iſt ſehr ſchlecht, die letztere aber von einem gar zu ſüßen Geſchmacke. Es iſt ein kleiner Fluß, der in die See fließt, auf welchem ſie eine Handlung nach Gilan führen, die hauptſächlich in rohem

Cattun,

(1) Genannt **Duſchab**.

Cattun, Baumwolle und Erdenwaaren beſteht. Dieſe Waaren werden von den Bauern auf Eſeln und Kühen zu Markte, und bey ſchlechtem Wetter auf eben die Art nach Gilan gebracht, im Sommer aber werden ſie zu Waſſer in Fahrzeugen mit flachen Böden weggeführet. Das Ufer der See iſt an dieſem Orte ſehr hoch, und hinter demſelben ſind ſtehende Seen, gebrochene Waſſer, nebſt einem ſumpfigten und waldigem Lande. Nachdem die Brandung (¹), die unſer Abſtoßen verzögert hatte, ſich geleget: ſo ſtießen wir unſer Boot, mit ſeiner Ladung friſches Waſſers ab, welche zu rechter Zeit an Bord kam. Hierauf entdeckten wir **Finicanar**, ein anderes kleines Dorf an der Seeſeite. Hier ſetzten wir ans Land, und fülleten unſere Gefäße mit vortrefflichem Waſſer, nachdem wir vorher das Certificat gezeiget hatten, welches **Mahomed Chan** uns gegeben, wofür ſie eine ſolche Hochachtung hatten, daß ſie auch das Geld nicht nehmen wollten, welches wir ihnen für die uns geleiſtete Hülfe anbothen. Dieſes Dorf liegt mitten in einem Walde, an einem kleinen Fluſſe, der ehemals in die See gelaufen, deſſen Mündung aber nunmehro verſtopfet iſt; bey welcher Gelegenheit ſie eine merkwürdige Hiſtorie erzählen. Als ungefähr vor acht Jahren eine große Partey ruſſiſcher und turkumanniſcher Seeräuber ein großes Fahrzeug von der Mündung der Wolga geſtohlen hatten, ſo liefen ſie in dieſen Fluß, in der Abſicht, alle daran liegende Dörfer zu plündern. Sie hatten ſechs kleine Canonen bey ſich, und einen ziemlichen Vorrath von Ammunition. Sie waren Willens, ſich hier zu verſchanzen, und einen Verſammlungsort anzulegen. Als den Einwohnern ihre Abſichten verdächtig vorkamen: ſo verließen ſie Finicanar, brachten ihre Nachbarn auf die Beine, und kamen unvermerkt herunter, und verſtopfeten die Mündung des Fluſſes mit Bäumen und Sande. Männer, Weiber und Kinder arbeiteten alle mit einander bey dieſer allgemeinen Gefahr. Die Räuber plünderten nach Gefallen, ohne Furcht, überfallen zu werden; da indeſſen die Perſer alle ihre Kräfte vereinigten, und ſie anfielen. Einige von den Räubern wurden getödtet, andere gefangen genommen, und die übrigen eileten, was ſie nur konnten, den Fluß hinab, in der Hoffnung, wieder zu ihrem Fahrzeuge zu kommen; ſie wurden aber gar bald ihres Irrthums gewahr, und es blieb ihnen nichts übrig, als ſich zu ergeben. Die Ruſſen erhielten Verzeihung, da ſie in perſiſche Dienſte traten; die Turkomannen aber, die ſchon alte Miſſethäter waren, wurden in Stücken gehauen. Das Fahrzeug liegt noch an der Mündung des Fluſſes, und der Damm iſt zu einem feſten Ufer geworden, und beſchützet dieſe tapfern Hüttenbewohner vor dergleichen Ueberfällen, wiewohl ihr Fluß dadurch verderbet iſt.

Das

(¹) Brandung iſt eine heftige und ungeſtüme Bewegung der See, welche von den Winden oder der Fluth entſteht, und das Anlanden gefährlich macht.

Das XXIII Capitel.

Des Capitain Woodrooſes Tagebuch wird fortgeſetzet vom Heumonate 1742, bis zum Brachmonate 1743, nebſt verſchiedenen merkwürdigen Begebenheiten bis zu ſeiner Reiſe nach Balkhan.

Den 5ten des Heumonates reiſeten wir von Finicanar nach Gilan ab, wir wurden aber durch leichte weſtliche Kühlungen und einen ſtarken Strom gar ſehr aufgehalten. Wir fanden, daß die Tiefen längſt den Küſten ſtufenweiſe und ganz ordentlich giengen. Da der Wind widrig blieb, ſo liefen wir in der Bay von Langarood ein. In einer Bucht gegen Weſten entdeckten wir ein Schiff, das vor Anker lag, worauf wir bis auf ſieben Klafter Waſſer hinein liefen, vor Anker legten, und unſere Briefe nach Reſcht abfertigten.

Den 13ten. Da eine gelinde Kühlung aus Oſtſüdoſt kam, hoben wir die Anker auf, und legten des folgenden Tages in der Straße von Enzellie vor Anker. Das ſeichte Waſſer auf dem Sande nöthigte uns, unſere Ladung heraus bringen zu laſſen, die in perſiſchen Booten nach Peribazar, und von da zu Lande nach Reſcht geführet ward. Es läuft zwar ein Fluß von Peribazar nach Reſcht, er iſt aber durch die vielen Canäle, die das Waſſer zu den Reißfeldern leiten, ſo ſeichte gemacht, daß er nicht kann befahren werden. Es iſt dieſes eine offene Straße, die gänzlich dem Nordwinde bloß geſtellet iſt. Die gelinden Winde waren uns ſehr vortheilhaft: allein, eine hohle See aus Norden, und ein ſtarker Strom von Oſten machten unſere Fahrt beydes unangenehm und gefährlich. Die Einfuhr von der Rhede von Enzellie bis nach Enzellie (1) hat anderthalb Meilen lang das Anſehen eines Fluſſes, nachgehends eröffnet ſie ſich in einen See von einem drey Meilen großen Umfange, wo die ruſſiſchen Fahrzeuge liegen; und von welchem ein kleiner Fluß ungefähr zwo Meilen weiter nach Peribazar läuft. Der Weg über die See iſt Südoſt bey Süd halb Süd.

Den 28ſten. Als unſere Ladung alle ans Land war, wurden wir in die Dienſte der perſiſchen Regierung genommen, um Reiß nach Derbend für die Armee zu bringen, wo der Schach in Perſon war, und ſich bemühete, die lesgiſchen Tartarn zum Gehorſame zu bringen.

Indem wir unſere Ladung aus dem Magazine zu Peribazar einnahmen, betrachtete ich die perſiſche Art des Schiffbaues. Der größte Theil derſelben wird von ruſſiſchen Ueberläufern gebauet, die bey den Perſern gut aufgenommen werden. Die Schiffe werden von Ulmbäumen gemacht, woran dieſe Provinz einen Ueberfluß hat. Ihre Segel ſind von Cattun, ihre Taue von Flächſe, und einige von Baumrinden. In ſchönem Wetter gebrauchen ſie ein großes viereckigtes Segel, welches aus zwey Stücken zuſammen geſetzet iſt. Wenn es ein wenig ſtark wehet, ſo liegen ſie dicht am Ufer vor Anker; denn ſie wagen ſich nicht gern weiter, als auf zwey Klafter Tiefe. Wenn es ſtark wehet, ſo laſſen ſie ihre Schiffe mit der breiten Seite ans Ufer laufen, und befeſtigen ſie daſelbſt an den kurzen

Stämmen

(1) Ein kleines Dorf an der weſtlichen Spitze des Landes.

Stämmen von Bäumen, die an dieſer Küſte ſehr häufig angetroffen werden. Um ſie wieder wegzubringen, gebrauchen ſie Hebebäume; ſie ſehen ſich aber oft genöthiget, ſie auszuladen, und ſie werden öfters beſchädiget. Den Mangel der Anker zu erſetzen, bedienen ſie ſich krummer Stücke Eiſen, woran Steine gebunden ſind. Sie haben auch einige größere Fahrzeuge, die nach der alten Art gebauet ſind, von dreyßig bis vierzig Tonnen, welche Sandallen genennet werden. Ihre Balken ſind an den Seiten ſehr feſt verbunden, und in Reihen drey Fuß weit von einander geordnet, wodurch die Fahrzeuge in Vertheilungen abgeſondert werden, die ganz dichte gemacht ſind, eine jede Lecke für ſich behalten, und verhüten, daß ſie ſich dem übrigen Schiffe nicht mittheilet. Sie werden mehrentheils ſo wohl inwendig als auswendig mit Cattune verſtopfet. Die Fugen werden bey dem erſten Baue ſo feſt gemacht, als möglich; und um ſie noch ſicherer zu machen: ſo überziehen ſie ſie mit wohl getheertem Segeltuche, und legen alle drey oder vier Zoll Bänder darüber. Dieſe Methode erhält ſie vier oder fünf Jahre lang dicht: und alsdenn werden ſie, als ganz unnütz abgebrochen. Ihre Kirjiems (¹) werden am häufigſten gebrauchet, und ſie halten am meiſten davon, wiewohl ſie ſich ſelten weiter damit wagen, als nach Meſchedizar mit rohem Cattune, Haber und Erdenwaaren; oder gegen Weſten nach Baku, wo ſie Reiß hinbringen, und Felſenſalz, Safran und Naphta herholen.

Den 29ſten Auguſt. Der ruſſiſche Conſul ſchien ſehr eiferſüchtig zu ſeyn, und nöthigte unſere ruſſiſche Seeleute, Schriften zu unterzeichnen, ohne daß ſie wußten, was darinnen enthalten war. Als wir dieſen Morgen nach Derbend aufbrachen, ſahen wir ein ruſſiſches Fahrzeug, das geſtrandet war. Wir langeten in zwölf Tagen daſelbſt an: allein, eine ſtarke Brandung am Ufer hielt uns bis den 14ten des Herbſtmonates an Bord. Hierauf giengen wir ans Land, um Bericht von unſerer Ladung abzuſtatten, und bekamen von Huſſein Ali Beg, dem vornehmſten Einnehmer der Lebensmittel, Befehl, uns aller bequemer Gelegenheit zu bedienen, dieſelben zu landen. Die ruſſiſchen und armeniſchen Kaufleute funden ſich ſehr darüber beleidiget, daß unſere Schiffe von den Perſern gebrauchet würden, indem ihnen ſolches nachtheilig war; und der Conſul drohete, ſich über unſer Verfahren bey dem ruſſiſchen Hofe zu beſchweren.

Den 17ten des Herbſtmonats. Als die Brandung am Ufer abgenommen hatte: ſo gieng ich hin, einen bequemen Ort, die Ladung zu landen, auszuſuchen. Der Einnehmer, Huſſein Ali Beg, nebſt dem ruſſiſchen Secretär, dem Dollmetſcher und verſchiedenen vornehmen Perſonen waren eben zu Pferde am Ufer angekommen. Es kam ein Laquay zu mir gelaufen, und machte mir ein Zeichen, daß ich zu ſeinem Herrn kommen ſollte. Ich glaubete, er wollte wegen unſerer Ladung mit mir reden: allein, zu meinem höchſten Erſtaunen hatte ich mich nicht ſo bald genähert, als ſie ganz unbarmherzig mit Stöcken auf mich zu ſchlagen anfingen, ohne die geringſte Urſache eines ſolchen Verfahrens anzuzeigen. Nachdem ſie mich auf dem Ufer niedergeſchlagen hatten, ſetzte ſich ein Kerl mir auf den Kopf, und drückte mein Geſicht dermaßen in den Sand, daß ich beynahe erſticket wäre, und zween Kerle fuhren indeſſen fort, mir auf den Rücken zu ſchlagen, bis ich aller Sinne und Bewegung beraubet war. Hierauf gaben ſie zu, daß einer von unſern Leuten mich wegtrug, wobey ſie mir noch zuletzt zween oder drey heftige Schläge an den

(¹) Kleine Boote, die ſo genannt werden.

den Kopf gaben, ſo daß ich ſtark zu bluten anfing. Nach dieſer barbariſchen Handlung ward bemerket, daß der ruſſiſche Dollmetſcher ſich ſehr tief gegen den Einnehmer bückete, der, als er nunmehro erfuhr, daß ich kein ruſſiſcher Unterthan wäre, und ſich ſeiner Verwegenheit bewußt war, zu unſerm Boote hinritt, und wegen der Beleidigung, die er mir angethan hatte, um Vergebung bath. Ich ſpie Blut, wie ich an Bord gebracht war, und konnte in zween Monaten meine Verrichtungen nicht beobachten. Capitain **Elton**, der nunmehro das Schiff commandirte, ſchickte ſeinen Dollmetſcher zum Lager, ſeiner eigenen Gelegenheiten wegen anzuhalten, und ſich zu gleicher Zeit wegen der mir wiederfahrnen übeln Begegnung zu beklagen.

Den 30ſten des Herbſtmonates. Nachdem wir unſere Ladung ausgeſchiffet hatten, ſegelten wir nach der Rhede von **Langarood**, die wir in neun Tagen erreichten, und fingen wiederum an, Reiß nach Derbend zu laden. Als unſere andere Ladung eingeſchiffet war, und ich mich ziemlich wieder von meinen Schlägen erholet hatte, gieng ich nach **Kudizar**, einem Dorfe, vierzehn Meilen von der Bucht zu Langarood, um das Schiff zur Reiſe mit Lebensmitteln zu verſorgen. Hier wurde uns ſehr höflich begegnet: allein, ſie wollten uns nicht in ihre Häuſer nehmen, welches entweder deswegen, daß wir Chriſten waren, oder aus einer andern Urſache geſchehen mochte. Wir ſahen uns alſo genöthiget, auf dem Marktplatze zu ſchlafen. Sie machten indeſſen die Victualien für uns zurechte, und waren in allen andern Stücken ſehr verbindlich. Des Abends höreten wir Muſik, welche von einer Hochzeit veranlaſſet ward. Die Braut, welche unter dieſem Paare die älteſte war, war nur zwölf Jahre alt, und ſie ward deswegen ſo frühzeitig verheirathet, um zu verhüten, daß ſie nicht unverheirathet weggenommen würde.

Den 7ten des Chriſtmonats. Nach einer ſehr ſchlechten Fahrt, auf welcher wir unſern beſten Anker verloren, langeten wir noch einmal in der Straße von Derbend an. Eine Brandung am Ufer hielt uns drey Nächte daſelbſt auf; wir fanden allda alles ſehr wüſte und unangenehm. Die Häuſer waren ohne Betten und Meublen, und das Brennholz war ſo ſparſam, daß das Pfund davon für drey Pfennige verkaufet ward. Hier trafen wir Capitain **Eltons** Dollmetſcher an, der aus dem Lager des **Nadir Schachs** wieder zurück gekommen war, welcher ſich ungefähr zehn Meilen gegen Norden von dieſem aufhielt. Er hatte die mir wiederfahrne üble Begegnung **Ali Kuli Chan**, des Königes Vetter, vorgeſtellet, der nebſt **Muſtapha Chan**, welcher der nächſte am Range war, die Sache dem Könige berichtet hatte. **Huſſein Ali Beg** ward den Augenblick von Derbend abgeholet, und nicht nur ſeiner Stelle, ſondern auch aller ſeiner Güter, ja ſo gar ſeiner Kleider beraubet. Er bekam über dieſes noch dreyhundert Schläge auf die Füße und den Rücken. In dieſem ſeinem unglücklichen Zuſtande mußte er wieder nach Derbend zurück kehren. Hier kam er zu mir, fiel vor mir auf die Knie, und bath mich, ich möchte doch aufhören, weiter über ihn zu klagen, und da er nun nichts mehr als ſein Leben übrig hätte, ſo möchte ich doch nicht ſein gänzliches Verderben ſuchen. Er bekannte, er wäre von dem ruſſiſchen Secretär unglücklicher Weiſe verleitet worden, der von ihm verlanget hätte, mir auf dieſe grauſame Art zu begegnen. Dieſe Entſchuldigung bewog **Ali Kuli Chan**, ihm das Leben zu retten, und wandte auch meine Rache größtentheils wider die abſcheulichen Böſewichter, welche Urſache an der Begehung dieſer Unmenſchlichkeit geweſen waren.

Der

Der Nachfolger des Huſſein Ali Beg war Aga Nabie, ein höflicher Mann, der entweder aus Ehrerbiethung oder aus Furcht ſich ſehr fleißig in ſeinem neuen Amte bewies, und bereit war, uns allen möglichen Beyſtand zu leiſten. Ehe wir unſere Ladung ans Land bringen konnten, erhub ſich ein ſtarker Wind aus Nordnordoſt, der unſern andern Anker zerbrach, und uns nahe ans Ufer trieb. In dieſer äußerſten Noth fürchteten wir uns, unſer alles dem einzigen Anker anzuvertrauen, den wir noch übrig hatten: allein, wir hieben das Ankertau kurz an der Winde ab, und brachten das Schiff, vermittelſt des großen Mars- und des Vormarsſegels zwiſchen den Klippen fort. Hierauf giengen wir mit einem gedoppelten Hauptſegel in See, welches bald zerriß. Da wir aber eine ebene See vor uns hatten, ſo wickelten wir das Marsſegel zuſammen, und brachten nach unten zu ein Schonfahrſegel an. In zween Tagen legte ſich der Sturm; und da der Wind gegen Süden herum lief: ſo kehreten wir wieder zurück, um in der Rhede vor Anker zu legen. In unſerer Abweſenheit waren zwey ruſſiſche Fahrzeuge geſtrandet. Da uns nun bey einem ſo gefährlichen Zuſtande nicht wohl zu Muthe war: ſo ladeten wir unſer langes Boot ſogleich mit Reiße. Da aber das Waſſer zum Unglücke niedriger als gewöhnlich, das Boot hingegen tief geladen war, und die See ſich ſtark bewegte: ſo ſtieß es an einen Fels, der unter dem Waſſer lag, und zerbrach eines von den Planken an dem Boden. Mit großer Schwierigkeit und mit Hülfe faſt von zweyhundert Perſern und Ruſſen, brachten wir den Reiß heraus, und zogen das Boot ans Ufer. Während der Zeit kam der Dollmetſcher vom Lager zurück, und ſagte uns, dem Capitain Elton wäre vom Nadir Schach ganz außerordentliche Ehre wiederfahren. Ungefähr um Mitternacht wurden wir von einer Bande lesgiſcher Räuber angegriffen: allein, durch Hülfe unſers Gewehrs trieben wir ſie ohne einigen Verluſt zurück. Die folgende Nacht griffen dieſe Böſewichter unſer Zelt zum andernmale an, in Hoffnung, nunmehro die Beute zu erhalten, deren ſie vorhin verfehlet hatten. Einer unſerer ruſſiſchen Matroſen, der auf der Wache ſtund, rief ihnen in türkiſcher Sprache zu. Als er aber keine Antwort bekam, gab er Feuer auf ſie. Wie nun hierauf auch unſere übrigen Leute zu den Waffen griffen: ſo erfolgete ein Scharmützel, doch ward an unſerer Seite nichts verloren. Es waren herumſchweifende Tartarn, die ihre Pferde an der auswendigen Seite der nördlichen Mauer gelaſſen hatten, und durch ein Loch unter den Baſtionen gekrochen waren. Den folgenden Tag ſpühreten wir ihnen bey ihrem Blute längſt dem Schnee ziemlich weit nach. Um einen fernern Angriff zu verhüten, berichteten wir dem Gouverneur, was uns begegnet wäre, welcher uns verſprach, während der Zeit unſers Aufenthaltes daſelbſt eine Patrouille von funfzig Reutern zur Beſchützung der Mauern zu veranſtalten.

Den 15ten Jenner 1743. Der Capitain Elton kam vom Lager zurück, und war in einen vollkommenen Perſer verwandelt worden. Er hatte ein perſiſches Ehrenkleid an, einen Gürtel um, und eine Mütze auf, die ihm von dem Schach war gegeben worden. In ſeinem Turbante trug er ein klein zuſammen gerolltes Papier, welches das Decret enthielt, worinnen die ihm bewilligten Ehrenbezeugungen ausgedrücket waren; denn das war die perſiſche Gewohnheit, die Kennzeichen der Gnade des Fürſten auf eine ſolche Weiſe zu tragen, die am meiſten in die Augen fiel. Herr Elton hatte auch ein Geſchenk von fünf hundert Kronen, und ſein Dollmetſcher eines von hundert erhalten. Zu einem fernern Beweiſe der Gnade dieſes Monarchen gegen uns, ward auch an dem Huſſein Ali Beg ein ſtrenges Urtheil vollzogen. Er ward ans Waſſer geführet, wo ihm die Naſen-

löcher aufgeſchlitzet, und die Ohren abgeſchnitten wurden. In dieſem Zuſtande ward ihm befohlen, unter den Galgen nahe am Ufer Wache zu halten, ſo lange wir da bleiben würden.

Dem ruſſiſchen Secretär gieng es gleichfalls nicht ſo ungenoſſen hin; denn er ward genöthiget, uns wegen ſeiner Grauſamkeit Abbitte zu thun. Er ſchickte desfalls ſeinen Diener mit Früchten und Wein für den Capitain **Elton**, und bath zu gleicher Zeit um Erlaubniß, an Bord zu kommen, und uns wegen der Beleidigungen, die er uns zugefüget, um Verzeihung zu bitten. Allein, wir erſpareten ihm die Mühe, und ſegelten eher ab, als der Bothe wieder zurück kommen konnte.

Den 1ſten Hornung. Wir ſegelten auf **Baku** zu. Bey einem ſtarken Winde verloren wir die Jölle von unſerm Schiffe. Den 6ten ſegelten wir um die Inſel **Zeloi** nach der Bay von Baku. Da die Nächte dunkel waren, und der Wind vom Ufer gerade her wehete: ſo ſahen wir uns genöthiget, in einem Waſſer von neun Klaftern zwo Meilen vom Ufer vor Anker zu liegen, und dennoch konnten wir das Land nicht erkennen, denn das Wetter war neblicht. Starke nordoſtliche Winde trieben uns zu einer Höhe von fünf und vierzig Klaftern, wo eine ſtark gehende See uns nöthigte, das Tau vor der Winde abzuhauen, ehe wir das Schiff regieren konnten. Darauf ſegelten wir nach **Langarood**, und überſtunden den Sturm glücklich.

Den 12ten. Bey Langarood legten wir auf der Rhede vor Anker, wo wir drey Tage außerhalb des Hafens in nicht geringer Gefahr lagen. Ein günſtiger Wind und gelindes Wetter gab uns indeſſen Gelegenheit, in die Bucht zu laufen. Hier ſollten wir uns gegen den Frühling wieder ausrüſten, um Seide von Reſcht nach Aſtracan zu bringen. Ich beſah indeſſen die Bucht von Langarood und den Fluß, wie auch die Küſte gegen Norden bis zu dem Fluſſe **Sefiet Rood**, längſt dem geſchloſſenen Theile der Bay.

Den 25ſten März. Wir verließen dieſen Ort, kamen aber auf der Rhede von **Jerkie** nicht eher, als den 18ten April an; denn unſer Weg war durch eine große Menge Eis an der ruſſiſchen Küſte verſchloſſen. Hier hielten wir eine Quarantaine von vierzehn Tagen, und ſegelten darauf nach Aſtracan, wo wir den Gouverneur mit ſieben Canonenſchüſſen grüſſeten. Während der Zeit, daß ich mich wieder ausrüſtete, gieng Capitain **Elton** in Begleitung eines perſiſchen Officiers nach **Maſanderan**. Bey ihrer Zurückkunft nahmen ſie meinen Schiffszimmermann, und behielten ihn am Ufer; ein Umſtand, welcher die Eiferſucht der Ruſſen rege machte. Ich überlieferte dem Gouverneur ein Geſchenk von Orangen und Limonien, verſchiedenen Arten von getrockneten Früchten, und ſechs **Karboys** (³) iſpahaniſchen Wein; welches alles ſogleich nach Hofe geſchicket ward. Ich erhielt Befehl, mein Schiff auszubeſſern, und ſogleich mit den engliſchen Waaren, welche allhier angelanget waren, nach Gilan zu gehen. Den 31ſten May giengen wir ab, und langten den 17ten Jun. auf der Rhede von Enzellie an, wo wir unſere Ladung ausſchiffeten. Hier fand ich den Capitain **Elton**, der mir berichtete, der Schach hätte befohlen, die ſudoſtlichen Theile der caſpiſchen See zu unterſuchen.

Die Unterſuchung, wovon der Capitain **Woodroofe** hier redet, war die Entdeckung von **Balkhan**, wovon ich dem Leſer bereits Nachricht gegeben habe. Ich werde nun fortfahren, eine Nachricht von der caſpiſchen See überhaupt, theils aus meinen eigenen Bemerkungen, theils aus den Berichten anderer zu ertheilen, welche mit mir dieſelbe Gelegenheit dazu gehabt haben, und weit geſchickter dazu geweſen ſind.

Das

(³) Ein perſiſches Maaß.

Das XXIV Capitel.

Eine Nachricht von dem Steigen und Fallen der caſpiſchen See.

Als die Ruſſen zuerſt anfingen, die caſpiſche See zu befahren, wovon man glaubet, daß ſolches um das Jahr 1556 geweſen: ſo fanden ſie nur fünf Fuß Waſſer, auf beynahe neun Meilen gegen Süden und Südoſten, von Chetirie Bogorie. Peter der Große fand auf ſeinem Zuge wider Perſien im Jahre 1722, in derſelben Entfernung nur ſechs Fuß Waſſer, ſo daß er ſich genöthiget ſah, ſeine Flotte, die aus kleinen Fahrzeugen beſtund, ziemlich weit vom Lande abgehen zu laſſen, damit ſie ihren Vorrath einnehmen konnte. Nahe bey Chetirie Bogorie iſt itzo zwölf Fuß Waſſer. Hier fängt es an ſalzigt zu werden, wie in der großen See, und iſt nicht friſch, wie ſich einige eingebildet haben. Ich habe niemals finden können, daß dieſe See einen Ueberfluß an Fiſchen hat; wiewohl der Capitain Woodroofe erwähnet, daß er einige wenige Stöhre auf der Inſel Toleena geſehen habe. Was in der alten Hiſtorie von dem ungeheuren Fiſche der caſpiſchen See erzählet wird, das halte ich für fabelhaft. Von der Wolga und Jaik iſt es bekannt genug, daß ſie unermäßlich reich an Fiſchen ſind; und in den Flüſſen Kisla und Kura ſollen ſehr viele Heringe, Lachſe und Stöhre zu finden ſeyn.

In einiger Entfernung vom Ufer bemüheten wir uns vergeblich, mit einer Linie von vierhundert und funfzig Klaftern, Grund zu finden. Das Waſſer iſt innerhalb dreyßig Jahren ſehr ſtark geſtiegen, und hat an der ruſſiſchen Seite ungefähr in zwanzig Werſte zwiſchen der Mündung der Wolga und Aſtracan, beydes an der Oſt- und Weſtſeite des großen Canals dieſes Fluſſes ſtark um ſich gegriffen. Dieſes hat das daran liegende Land ſehr ſumpficht gemachet. Auch hat dieſe See die Perſer eben ſo wenig verſchonet; denn es wird zuverläßig berichtet, daß im Anfange dieſes Jahrhunderts das Land ungefähr auf acht engliſche Meilen an der Seite des Fluſſes Longarood trocken und wohl bewohnt geweſen ſey. Dieſes glaube ich um ſo viel mehr, weil die Spitzen einiger Häuſer noch zu ſehen ſind, wenn das Waſſer nur einige Fuß tief iſt. Eben daſſelbe wird von Aſtrabad berichtet, wo die Einwohner verſichern, daß noch innerhalb funfzig Jahren durch die Bay Eſel haben gehen können, und itzo hat man daſelbſt zwo Klaftern Waſſer. Capitain Woodroofe hörete eben daſſelbe zu Balkhan, ſo daß keinesweges zu zweifeln iſt, daß die großen Flüſſe Wolga, Jaik, Jamba, Sambur, Kura, Sefiet Rood, und andere kleinere, eine unermäßliche Menge Waſſer hineingebracht haben, welche von der Sonne nicht wieder in Dünſten herausgezogen worden; und dieſes iſt es eben, was die Einwohner an den Küſten unruhig machet.

Die Ruſſen verſichern, in dem See Karubooguskoy ſey gegen Norden von Balkhan eine unterirdiſche Oeffnung, welche Boote hineingezogen, die auf eine Entdeckung ausgegangen. Dieſes wird aber von den Einwohnern der Inſel Ogurtjoy ſchlechterdings geleugnet, welche dem Capitain Woodroofe als Piloten dieneten, und ihn verſicherten, daß er nirgends tiefer, als acht Klaftern, wäre. Der See iſt beynahe rund, und mehrentheils acht deutſche Meilen groß; und weil er einen Ueberfluß von vortrefflichen

Fiſchen hat: ſo halten ſie beſtändig zwey Boote darauf, daß man alſo wohl glauben kann, daß ihnen alle Theile deſſelben vollkommen bekannt ſeyn.

Man hat eine alte Sage, daß das Waſſer der caſpiſchen See dreyßig Jahre ſteige, und die folgenden dreyßig Jahre wiederum falle: allein, auch dieſes iſt nicht glaublich. Mir deucht, daſſelbe Geſetz der Natur, welches ſonſt allenthalben eine beſtändige Veränderung dieſes Theiles der Materie verurſachet; indem daſſelbe in Dünſte aufſteigt, aus welchen Regen, Hagel und Schnee entſtehen, nicht nur die Erde zu erfriſchen, ſondern die Quellen der Flüſſe zu verſorgen, müſſe mit dieſem Waſſer auf dieſelbe Art verfahren. Es ſcheint gleichfalls, da dieſe mitten im Lande liegende See das große Behältniß für die ſtarken Flüſſe, Berge und Striche Landes iſt, von welchen ſie umgeben wird, daß ſie auch das Behältniß ſey, aus welchem dieſe Striche gewäſſert, und woraus die Flüſſe, welche in dieſelbe fallen, verſorget werden. Man hat mir geſaget, daß Doctor Halley durch genaue Verſuche und Rechnungen erwieſen habe, daß die Dünſte, welche aus der See aufſteigen, mehr als zureichend ſeyn, alle Flüſſe, welche in dieſelbe fließen, zu verſorgen. Und, meiner Meynung nach, iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß die Urſache, warum die caſpiſche See itzo höher geſtiegen, als zu den Zeiten Peters des Großen, dieſe ſey, daß ſeit ſeiner Zeit gemäßigtere Sommer, als vorhin geweſen; daher denn nicht ſo viel Waſſer in Dünſte hat aufſteigen können.

Es ſind eine große Menge Flüſſe und Bäche, welche in dieſe See laufen, die in der Karte (Cap. XX.) nicht angezeiget ſind; imgleichen viele Städte und Dörfer, welche gleichfalls nicht erwähnet worden, weil man ſie nicht für wichtig genug gehalten hat, und zwar um ſo viel mehr, da die Landkarte von der caſpiſchen Küſte, welche am Anfange des andern Bandes angebracht iſt, in Anſehung des gegenwärtigen Zuſtandes des Landes eine genauere Nachricht davon enthält, als vielleicht eine einzige andere Karte, wie ich nach dieſem mit mehrerem zu erwähnen Gelegenheit haben werde.

Das

Das zweyte Buch.

Des Autors Reiſen von Aſtracan nach Perſien;

nebſt den verſchiedenen Begebenheiten, welche ihm, während ſeines Aufenthaltes in dieſem Lande, wiederfahren ſind.

Das XXV Capitel.

Des Autors Reiſe von Aſtracan nach Perſien. Seine Ankunft zu Langarood. Anmerkungen über das Schiffbauen an der caſpiſchen See. Er ſetzet ſeine Reiſe nach Aſtrabad fort, in der Abſicht, nach Meſched zu gehen; und ſchreibt an den Herrn Elton, um ihn von ſeinen kriegeriſchen Unternehmungen abzurathen.

Es iſt nunmehro Zeit, meine eigene Hiſtorie wieder vorzunehmen, welche des Capitain Woodroofes Tagebuch, und die Nachricht von der caſpiſchen See, ſo lange unterbrochen haben. Den 10ten des Wintermonates 1743. Die hundert Ballen Seide wurden nunmehro auf der Wolga von Jerkie nach Aſtracan geſchicket; und ich erwartete mit Ungeduld, die Ankunft meiner europäiſchen Caravane, welche denn auch den 12ten an Bord gebracht ward. Die Fuhrleute hatten ſich unter der Aufſicht eines Mannes, der nicht viel höher vom Range, als ſie ſelbſt, war, ſo unnütze gemachet, daß er ſich genöthiget geſehen hatte, ſich mit einigen Coſſaken zu verſorgen, um ihn nach Zaritzin zu begleiten. Die Mittel, deren ich mich bedienet hatte, dieſe Caravane zu rechter Zeit hinzuſchaffen, hatten ihre gute Wirkung; da hingegen die andere, davon ich ſchon erwähnet habe, daß ſie eine Woche eher ausgegangen, auf der Wolga befrohr, und erſt in dem folgenden Frühlinge ihre Waaren zu Markte brachte.

Da

Da der Gouverneur zu Aſtracan über des Herrn Eltons Verfahren unruhig war, und fand, daß dieſe neue Handlung anfing, ſeinem Hofe anſtößig zu werden: ſo hielt er es für gut, dem Schiffe des Herrn Eltons eben dieſelben Einſchränkungen, als den Schiffen der ruſſiſchen Kaufleute, aufzulegen. Um Eiferſucht zu verhüten, und uns den ruſſiſchen Einrichtungen gemäß zu bezeugen, hatten wir zu Aſtracan bereits eine Nachricht von allem unſerm Schiffsvorrathe gegeben, und da allein glaubeten wir uns dazu verbunden zu ſeyn; nun ward aber auch von mir gefordert, von dieſem Vorrathe einen Bericht an den Conſul in Gilan abzuſtatten, und eine geſchriebene Verbindung von mir zu geben, daß kein britanniſcher Seemann in des Schachs Dienſte gehen, oder den Unterthanen deſſelben Unterricht geben ſollte. Hierdurch hätten wir in die Umſtände gerathen können, von dem ruſſiſchen Conſul, nach ſeinem Gefallen, ob wir uns gleich außerhalb des ruſſiſchen Gebiethes befanden, angehalten zu werden. Da aber die Umſtände der Dinge ſo beſchaffen waren, und nach Jerkie Befehl war geſchicket worden, das Schiff nicht fahren zu laſſen, wenn ich dieſe Verbindung nicht von mir gäbe: ſo entſchloß ich mich, dieſelbe zu unterzeichnen, welches ich jedoch in folgenden Worten that: „Wobey ich proteſtire, daß ich, weder wegen meiner Perſon, noch meiner Güter, länger einer Rechenſchaft „unterworfen ſeyn will, als ſo lange ich freywillig in Perſien oder zu Aſtracan bleiben werde; und nicht weiter, als ſolches mit den Bedingungen des Commercientractates zwiſchen „der Krone Großbritannien und Rußland beſtehen kann; indem ich aus dem Inhalte des „beſagten Tractats ſehe, daß ich keinem ruſſiſchen Conſul oder Miniſter, an einigem Orte „außerhalb des Gebiethes Ihrer kaiſerlichen Majeſtät unterwürfig, oder Rechenſchaft zu „geben verbunden bin.„

Ich konnte mirs nicht vorſtellen, wie wir unter ſolchen Bedingungen eine Handlung treiben könnten. Es war zwar unſere Pflicht, als Kaufleute, ein gutes Vernehmen mit den Ruſſen in Perſien zu unterhalten, in ſo fern ſolches mit der Freyheit beſtehen könnte, die zur Unterſtützung unſeres eigenen Vortheils weſentlich nothwendig war: allein, weiter zu gehen, würde eben ſo gut geweſen ſeyn, als wenn wir unſere Handlung gar aufgehoben hätten. Die Ruſſen hatten ungefähr vor zehen Jahren Gilan verlaſſen, und da ſie die einzigen waren, welche auf der caſpiſchen See ſchiffeten: ſo waren ihre Kaufleute eiferſüchtig darauf, daß wir einige Privilegien genöſſen, die nicht von der ruſſiſchen Jurisdiction dependirten; über dieſes hatten ſie während des verwirrten Zuſtandes unter des Nadirs Uſurpation einen großen Einfluß in Gilan erhalten, daß es mir alſo überhaupt ganz deutlich zu ſeyn ſchien, die britanniſch-caſpiſche Handlung geſchähe gänzlich wider den Willen der Ruſſen.

Nachdem die Sachen ſolchergeſtalt mit dem Gouverneur von Aſtracan in Richtigkeit gebracht waren: ſo wartete ich nur auf guten Wind, wofür ich um ſo vielmehr bekümmert war, weil ich befürchtete, es möchte ſich eine neue Schwierigkeit aus der Unruhe erheben, welche Eltons Unternehmen in Rußland verurſachet hatte. Denn, ob ich die Wunde gleich für itzo bedeckete: ſo war mirs doch nicht möglich, dieſelbe zu heilen, zumal, da ſie bey jedem kleinen Zufalle von neuen wieder aufbrach.

Den 19ten des Wintermonates. Nachdem ich ſo manche Tage gewartet hatte, ſo hoffete ich, daß der Wind und das Wetter doch endlich einmal vortheilhaft für uns werden würden; ich hatte aber nicht die geringſte Furcht gehabt, daß wir den Winter über

können aufgehalten werden. Wir hatten verſchiedene Tage unaufhörliche kalte Winde von Nordweſten, welche ſo heftig waren, daß die Fahrt endlich zufror. Dieſes war ein harter Streich, wozu ich nicht vorbereitet war: allein, hier war kein Mittel. Ich fing daher an zu bedenken, was ich anfangen ſollte, wenn meine Reiſe unterbrochen würde; denn der Schiffer ſagte: es wäre ungewiß, ob wir noch das Jahr wegkommen würden. Allein, den folgenden Tag brach zu meinem großen Vergnügen das Eis durch das Steigen des Waſſers auf, welches zu gleicher Zeit eine Tiefe von ſieben Fuß auf den Sand brachte.

Den 22ſten. Wir giengen mit einem ſehr guten Winde in See. Den 29ſten hatten wir zehn deutſche Meilen vom ſüdweſtlichen Ufer eine Stille. Die erſtaunlichen Berge, welche ich von daher erblickete, verurſacheten mir eine große Verwunderung; denn ob ſie gleich noch ſehr weit entfernet waren, ſo waren ſie doch viel größer, als alle, die ich in Europa geſehen hatte.

Den 3ten des Chriſtmonates langete ich in der Bay von **Langarood** an. Der Schiffer ſagte mir, Herr **Elton** hätte ſeine Wohnung von **Reſcht** nach **Langarood** verleget, um die Seeangelegenheiten zu beobachten, wozu er ſich verbindlich gemachet hätte. Ich ließ ihm meine Ankunft bekannt machen. Er kam darauf am Bord, führete mich ans Ufer, und empfing mich ſo höflich, als es die Eiferſucht, welche er natürlicher Weiſe meinethalben unterhalten mußte, zulaſſen wollte. Ich überlieferte ihm ein Paar Piſtolen von vortrefflicher Arbeit, mit Golde beſetzet, und noch einige andere curiöſe Dinge, welche er für **Ali Kuli Chan**, den Vetter des Schachs, verſchrieben hatte. Er ließ ſichs ſehr angelegen ſeyn, mit demſelben ein gutes Vernehmen zu unterhalten; indem er ſich die Vorſtellung machte, daß er dereinſt würde König werden, wie auch wirklich vier Jahre hernach geſchah.

Des Herrn **Eltons** Wohnung zu **Langarood** war ungefähr acht engliſche Meilen vom Ufer, mitten in einem Walde, der mit Sümpfen umgeben war, wo die Wege kaum brauchbar waren. Sie ſtund mehr an dem Fuße eines hohen Berges, und war nur gegen die Seeſeite offen. Dieſes fing den Durchgang der Luft auf, und machte den Ort ſehr ungeſund. Wie **Gilan** (¹) überhaupt als das Cloak von Perſien angeſehen wird: ſo wird **Langarood** für das Cloak von **Gilan** gehalten. Da es aber itzo in der regnichten Zeit des Jahres war, welche alle Gegenden gleich naß machte: ſo empfanden wir eben keine beſondere Unbequemlichkeit. Ich brachte ſieben Tage mit dieſem Herrn zu, während welcher Zeit wir weitläuftig über die caſpiſche Handlung redeten. Wir hatten zur Verbeſſerung derſelben manche angenehme Anſchläge, doch war der Proſpect überhaupt ſehr dunkel.

Nadir Schach hatte ſeit einiger Zeit den Vorſatz gefaſſet, Schiffe zu der caſpiſchen See zu bauen. Hierzu ward er nicht nur durch den unruhigen Zuſtand ſeines Landes, ſondern auch durch eine beſondere Begierde, die **lesgiſchen** Tartarn, die muthigen Einwohner der Gebirge, unter ſich zu bringen, welche ſich bisher den zahlreichen perſiſchen Truppen widerſetzet hatten, bewogen. Er ſah deutlich ein, daß es unmöglich ſeyn würde, in der Gegend eine Armee, ohne auswärtige Verſorgung mit Lebensmitteln, welche ihm nothwendig zur See mußten zugeführet werden, zu unterhalten; und es konnte ihm nicht unbekannt

(¹) Dieſer Character zielet auf die niedrigen ſumpfichten Gegenden.

kannt ſeyn, daß es nicht angehen würde, von den Ruſſen Schiffe zu verlangen, als deren Vortheil es eher erforderte, den lesgiſchen Tartarn beyzuſtehen, als ſie zu unterdrücken; indem ihre Gebirge Rußland zu einer ſo ſichern Gränzfeſtung dieneten. Die turkumaniſchen Tartarn hatten durch ihre häufigen Einfälle des Schachs Rache gereizet: allein, ihr ſandigtes und unbewohnbares Land konnte nicht anders als zu Waſſer angegriffen werden. Der Ehrgeiz, an der Handlung und Herrſchaft über die caſpiſche See einen Antheil zu haben, mochte auch wohl ein mit dazu kommender Bewegungsgrund ſeyn. Dieß iſt indeſſen gewiß, daß er durch ſeine Abgeſandten, welche er vor wenigen Jahren nach Rußland geſchicket, Schiffszimmerleute von dem Hofe verlanget hat. Die Antwort war: die Kaiſerinn hätte keine andern Schiffszimmerleute, als Fremde, welche contrahiret hätten, der Regierung in Rußland zu dienen; und alſo hätte ſie nicht die Macht, dieſelben in ein anderes Land zu ſchicken.

Die Perſer bildeten ſich zwar ein, daß **Elton** nicht wirklich Willens wäre, Schiffe zu bauen, ſondern den Schach nur ſo lange aufzuhalten, bis er eine gewiſſe beſondere Abſicht erreichet hätte. Allein, es war dem **Elton** ein wirklicher Ernſt, und er zeigete, daß er fähig wäre, die größten Schwierigkeiten zu überſteigen. Man kann ſichs leicht vorſtellen, daß die Perſer, welche ſo ſchon unter Unterdrückungen ſeufzeten, ſehr ſchwierig ſeyn mußten, ſich neuen Laſten von Auflagen wegen der Seeangelegenheiten zu unterwerfen, die ihnen ganz unbekannt waren. Die Bauern mußten nicht nur arbeiten, ſondern auch Materialien verſchaffen. Viele wurden genöthiget, ihren Reiß- und Seidenbau, welcher ihnen bekannt und leicht war, zu verlaſſen, um dieſe mühſame und unangenehme Arbeit über ſich zu nehmen. Dieſes bewegte viele, faſt eben ſo bald wieder davon zu laufen, als ſie zu dem neuen Schiffswerft waren gebracht worden. Sie wurden hierzu um ſo viel mehr gereizet; indem ſie durch die Unartigkeit der perſiſchen Beamten öfters ohne Lebensmittel gelaſſen wurden. Die Strafe für dieſe unglücklichen Leute war: daß man ſie mit dem Ohre an einen Pfoſten im Schiffe annagelte, und wenn ſie einige Stunden geſtanden hatten, ſie mit einer Streitaxt zu ſchlagen drohete, damit ſie den Kopf wegziehen, und das Ohr losreißen mußten.

Der Herr **Elton** hatte in Gilan, und den daherum liegenden Provinzen, gutes Bauholz gefunden: allein die ſchlechten Wege machten, daß es nicht anders, als mit der größten Beſchwerlichkeit, an den gehörigen Ort konnte gebracht werden. In **Maſanderan** iſt Eiſenerzt: allein ſie hatten keine Ankerſchmiede, daß ſich alſo der Herr **Elton** genöthiget ſah, nach den Ankern fiſchen zu laſſen, welche die Ruſſen ſeit einigen Jahren an der Küſte verloren hatten. Segeltuch machte er aus Cattun, und Tauen aus Flachſe; der größte Mangel aber beſtund an Zimmerleuten. Er hatte jedoch einige wenige Indianer, nebſt einigen ruſſiſchen Ueberläufern zuſammengebracht, und hatte auch einen engliſchen Schiffszimmermann, welchen er dahin bewogen hatte, des Capitain **Woodroofes** Schiff zu verlaſſen. Solchergeſtalt ſtritt er mit zahlreichen und faſt unüberwindlichen Schwierigkeiten: er hatte aber einen Muth, welcher den ſchwereſten Unternehmungen gewachſen war.

Ich fand jedoch, daß er ſich mit verſchiedenen ängſtlichen Gedanken herumſchlug, die, wie ich ſchloß, aus ſeinen damaligen Umſtänden herrühreten. Ich bezeugete ihm meine Furcht, in Anſehung der Folgen ſeiner Verbindung; und ob ich dieſelben gleich damals

mals noch nicht ſo tief, als nachgehends, einſah: ſo zeigete ich doch verſchiedene Hauptunbequemlichkeiten an, die ich befürchtete.

Es iſt kein Wunder, daß ein Mann, der einen unternehmenden Geiſt hat, von der Gunſt eines Fürſten Ehre und Ruhm erwartet, und es iſt eine bekannte Eigenſchaft des Ehrgeizes, daß er die Schwierigkeiten verachtet, welche ſich bey der Beſtrebung nach ſeinem angenehmſten Endzwecke finden. Man konnte die Freude in dem Gemüthe des Herrn Eltons augenſcheinlich wachſen ſehen: allein, was er ſich auch für Vorſtellungen machen mochte: ſo ſahen ſich doch die vernünftigen Perſer wegen ihrer Dunkelheit und Entfernung von dem Souverain für glücklich an; und an der andern Seite ſchätzeten ſie ſich auch unglücklich, daß die Noth ſie zwinge, ihr Brodt, und die armſelige Unterhaltung ihres Lebens unter einem Tyrannen zu ſuchen.

Die Reiſebeſchreibungen ſind voll von der Undankbarkeit und Geringachtung, welche die perſiſchen Könige allezeit den europäiſchen Chriſten erwieſen haben, als welche ſie für Götzendiener und Unreine anſehen. Von den günſtigen Blicken ſelbſt eines rechtmäßigen Königes in Perſien abzuhängen, iſt noch keinesweges ein erwünſchenswürdiger Zuſtand; unter einem ſo gewaltthätigen Eroberer aber, als Nadir, konnte es nicht anders, als höchſt gefährlich ſeyn. Ich wünſchete indeſſen, um des Herrn Eltons willen, daß alles gut gehen möchte; und was wir wünſchen, das ſind wir auch oft fähig, auch ſo gar wider die allgemeine Erfahrung, zu glauben. Ich ließ mich um ſo viel eher zu einer Ueberzeugung verleiten, daß die ruſſiſche Eiferſucht nachlaſſen möchte; weil der Herr Elton ſein Verfahren als ein ſolches vorſtellete, welches zur Beförderung der Handlung gereichete.

Der Leſer muß bereits bemerket haben, daß ein großer Bewegungsgrund zur caſpiſchen Handlung unter andern darinnen beſtanden: einen neuen Zweig derſelben von Aſtrabad nach Meſched zu gewinnen, dabey ſich denn der Herr Elton vorſtellete: daß es möglich wäre, dieſelbe von da nach den nordlichen Städten des mogolſchen Reiches hinzuleiten. Es fiel mir nunmehro zu, die Ausführung dieſes Vorhabens zu verſuchen. Ich hatte für fünftauſend Pfund an Wollenwaaren mitgebracht, und fand, daß dieſelben in Gilan nicht abzuſehen wären, daß alſo meine Gegenwart daſelbſt von ſchlechtem Nutzen war. Meine Neubegierde, welche in der That eine Abſicht meiner Reiſe war, trieb mich alſo an, weiter zu gehen. Ob der Herr Elton gleich ein ausdrückliches Decret vom Schach erhalten hatte, worinnen befohlen ward, daß uns ein ſicheres Geleite ſollte gegeben werden, wohin wir auch in ſeinem Gebiethe reiſen möchten; ſo ward ich doch durch die Nachbarſchaft der turkumanniſchen Tartarn in ſo ferne beunruhiget, daß ich mich nicht wagete, ehe und bevor ich die genaueſte Erkundigung angeſtellet hatte: da ich denn erfuhr, das Land wäre voller Soldaten, und ich könnte im Falle der Gefahr allen Schutz haben, den ich nur verlangete.

Als das ungeſtüme Wetter, welches mich einige Tage aufgehalten hatte, ſich nunmehro legete: ſo nahm ich von dem Herrn Elton Abſchied, und wir lieſen die Bay hinunter. Das Schiff lag in einer Gegend, wo kein Land mehr zu ſehen war, vor Anker, und der Wind wehete ſehr ſtark. Wir hatten nur ein gebrechliches Boot, welches von Perſern gerudert ward, die gemeiniglich ſo ungeſchickt, als furchtſam ſind, daß ich mich

alſo mit Widerwillen auf die See wagete. Wir erblickten aber gar bald das Schiff, und erreichten es auch glücklich.

Wir lichteten ſo gleich die Anker, und richteten unſern Lauf nach **Aſtrabad**. Wie wir nach Oſten zu ſteuerten: ſo erheiterte ſich das Firmament, und die Luft ward gelinde und warm, und das Wetter war demjenigen nicht ungleich, das man bisweilen in derſelben Breite in Europa hat, und das die Portugieſen St. Martinsſommer nennen. Wir hatten vier Tage lang das Geſicht des großen Berges, **Demoan**, welcher dreyßig deutſche Meilen innerhalb des Landes ſeyn ſoll. In einer Weite von vier oder fünf deutſchen Meilen konnten wir ihn deutlich in Geſtalt einer Pyramide ſich erheben ſehen. Den 18ten des Chriſtmonates langeten wir in der Bay von **Aſtrabad** (¹) an, in welche der Fluß **Korgan** läuft, welcher aus der turkumanniſchen Wüſte herkömmt. Hier hat die caſpiſche See ſowohl, als an vielen andern Orten, ſtarke Einbrüche gethan, ſo daß an vielen Orten ſowohl Stämme, als auch ganze Bäume am Ufer liegen, und die Landung daran eben ſo beſchwerlich, als das Anſehen deſſelben rauh und wüſte machen. Ich bediente mich der erſten Gelegenheit, an den Herrn **Elton** zu ſchreiben, um ihm nicht nur meine ſichere Ankunft zu melden, ſondern auch ſchriftlich meine Gedanken zu beſtätigen, welche ich ihm in unſerer letzten Unterredung eröffnet hatte.

Aus der Bay von Aſtrabad, im Chriſtmonate 1743.

Mein Herr,

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu berichten, daß ich, zu folge der Verſicherung, die ſie mir gegeben haben, daß ich allen nothwendigen Beyſtand, zur Ausführung „unſerer Abſicht, finden würde, ſo weit gekommen bin. Ich habe mich erkundiget, was „für Arten von Waaren von je her durch dieſen Weg nach **Meſched** ſind geſchicket worden? Die Antwort war: keine; denn ihre Caravanen beſtünden bloß aus andächtigen „Perſonen, welche dahin kämen, ihren Gottesdienſt in der Stadt zu verrichten. Ob die „Paſſage ſolcher Caravanen ein Grund für die Sicherheit der Waaren ſey, ſolches kann „ich nicht eigentlich beſtimmen.

„Ich wollte Ihnen gern etwas von der beſchwerlichen Sache unſerer Handlung, „in Abſicht auf Rußland, ſagen; allein, Sie verſtehen es ſo wohl, und haben eine ſo gerechte Sorgfalt für ihr Vaterland ſowohl, als auch für diejenigen, welche ſich ihrer bedienen, daß ich es für unnöthig halte, Ihnen eine Wiederholung desjenigen aufzudringen, „was ich Ihnen ſo ernſtlich empfohlen habe. Es iſt eine Sache von keiner geringen Wichtigkeit, die Gunſt des Schachs beyzubehalten: allein wir müſſen ſie nicht für den theuren „Preis der Rache Rußlands kaufen. Denn alle Beredſamkeit in der Welt wird daſſelbe „nicht abhalten können: Sie, als das Hauptwerkzeug der Unternehmungen des Schachs „zur See anzuſehen, welche Sie, wie ſie uns auch immer vorkommen mögen, gewiß als für „ſich ſehr nachtheilig anſehen werden.

„Sie

(¹) Sie wird oft Kondagoſkar-Bay genannt.

Aſtrabad„ Baÿ in dem Südöſtlichen Winkel
des Caſpiſchen Meeres.

„Sie wiſſen gar wohl, was für geſchriebene Verbindungen von mir in Aſtracan „ſind gefordert worden, und auf was für Art ich mich genöthiget ſah, darein zu willigen, „denn ſonſt würden Sie dieſes Schiff nicht wieder an der perſiſchen Küſte geſehen haben, „und nunmehro muß ich dieſe Verbindungen ſo viel, als möglich iſt, halten. Mich ver„langet von ganzem Herzen, alle dieſe Schwierigkeiten zu heben, und alle Parteyen zu„frieden zu machen. Zu dieſem Ende aber iſt es nothwendig, daß Sie gemeinſchaftlich mit „mir verfahren. Ich bin mit aller Aufrichtigkeit ꝛc.

Das XXVI Capitel.

Der Autor langet in der Bay von Aſtrabad an. Die Einwohner werden beunruhiget, indem ſie ſein Schiff für das Schiff eines Seeräubers anſehen. Beſchreibung der Bay von Aſtrabad. Seine Caravane kömmt zu Aſtrabad an.

Unſer Schiff lag nunmehro innerhalb drey Klafter Waſſer vor Anker, und eine Meile vom Ufer, als ich einen armeniſchen Bedienten abſchickte, um zu erfahren, ob ich meine Waaren mit Sicherheit an das Land bringen möchte. Er kam gar bald wieder, ohne die geringſte Nachricht erhalten zu haben. Wir ſahen viele Feuer an verſchiedenen Oertern des Ufers, und auf den Bergen. Es waren dieſelben in der Abſicht gemacht, die Einwohner mit einer Furcht, überfallen zu werden, zu beunruhigen, da ſie uns für Seeräuber hielten. Da die Leute an dieſer Küſte ſo oft von Seeräubern aus Ogurtſoy und Rußland waren geplündert worden, und ein ſo großes Schiff auf ihrer Rhede vor Anker liegen ſahen: ſo fürchteten ſie ſich nicht wenig. Den 20ſten gieng ich, als das Wetter ſehr angenehm blieb, ans Ufer. Die Stämme von Bäumen und die ſeichten Oerter verurſachten, daß ein großes Boot nicht näher als zwanzig Ellen ans Land kommen konnte. Als die Bauern endlich überzeuget wurden, daß wir Freunde, und mit Waaren gekommen wären: ſo empfingen ſie uns am Ufer, und führeten uns durch viele krumme Wege eines dicken Waldes zu einem kleinen Dorfe. Die Leute ſind ſchwärzlich, ihre Geſichtsbildung aber ordentlich, und ſie ſind überhaupt ziemlich zärtlich. Ich ſchickte meinen Dollmetſcher ſogleich zu Mahommed Zamon Beg, dem Gouverneur von Aſtrabad, ihm mein Compliment zu machen, und die Nothwendigkeiten zur neuen Einpackung meines Tuches zu beſorgen; denn ich war willens, Ballen zu machen, die von Kameelen und Pferden könnten fortgebracht werden. Hierauf gieng ich wieder an Bord.

Den 21ſten war die Sonne ſchon eine Stunde aufgegangen, ehe wir es am Borde des Schiffes gewahr wurden, ſo erſtaunlich hoch waren die Berge. Am Abend kam der Armenier wieder von der Stadt zurück, die ungefähr acht Stunden weit entfernet liegt. Der Gouverneur verſicherte uns ſeines Schutzes, ließ mir aber inſonderheit melden, mich keinesweges auf die Bauern in der Nachbarſchaft der Küſte zu verlaſſen. Es fiel hier ein ſehr ſchwerer Thau, und die Hitze der Sonne verurſachet unter den Gebirgen Erkältungen und fieberhafte Zufälle. Den 24ſten beſuchte mich Naſir Aga, ein perſiſcher Officier, der mir als ein Mann von großer Redlichkeit und von vielem Anſehen in dem Lande angeprieſen ward. Er both uns ſein Haus zu Aſtrabad an, welches ich annahm, und ihn ver-

ſicherte, wie ſehr ich von dem Glücke gerühret würde, das mir durch die Höflichkeit und das freundſchaftliche Bezeugen eines ſo großmüthigen Mannes wiederführe. Naſir Aga ward von Myrſa Mahommed, einem ernſthaften alten Manne begleitet, der eine Pilgrimſchaft nach Mecca abgeleget, und einen großen Theil ſeines Vermögens zur Ehre Mahommeds verwendet hatte, und daher mit dem Namen eines Hahdgi (¹) beehret war. Er hatte auch den Namen eines klugen Mannes, und bey Streitigkeiten berief man ſich oft auf ihn. Er war reich geweſen: allein das gemeine Schickſal der Perſer unter der Tyranney Nadirs beraubte ihn ſeines Reichthums. Sein Amt war itzo, in dem Gebiethe der Provinz die Taxen einzunehmen.

Den 25ſten, als am Weihnachtstage, ließ ich die Matroſen an dem Einpacken des Tuches nicht arbeiten, und brachte ſie dahin, daß ſie Gebethe und eine Predigt anhöreten. Die engliſchen Matroſen ſcheinen unter allen Menſchen in den Pflichten der Religion am allergleichgültigſten zu ſeyn: allein, ihre Gleichgültigkeit kömmt nicht ſo wohl aus dem Mangel der Ueberlegung, als vielmehr aus einer unverantwortlichen Sorgloſigkeit ihrer Führer her. Man darf nicht glauben, daß ſie weniger fechten würden, wenn ſie mehr betheten; wenigſtens finden wir, daß die bethenden Soldaten zu Cromwells Zeiten fochten, als wenn ſie gewiß wüßten, daß ſie Heilige im Himmel werden würden. Das iſt gewiß, daß unſere Matroſen nicht denſelben Eindruck von der Religion haben, als ſonſt gemeiniglich arbeitende Leute.

Den folgenden Tag war unſer Schiff in nicht geringer Feuersgefahr. Ungefähr achtzig Pfund rohes Cattuns, die zur deſto ſicherern Einpackung der Ballen beſtimmet waren, waren in der Gegend, wo ſich der Steuermann aufhält, hingeleget worden. Dieſe geriethen durch die Sorgloſigkeit eines Matroſen in Brand, und wurden mit genauer Noth wieder gelöſchet. Ich ſchlief in der Cajüte, und ward beynahe vom Rauche erſticket. Unſere Gefahr war um ſo viel größer, weil das Feuer nahe bey der Pulverkammer war. Es gefiel indeſſen der Vorſicht, allen Schaden zu verhüten, außer daß ſich einige Matroſen die Hände und Geſichter verbrannten, welcher Schaden aber gar bald durch gebranntes Oel geheilet ward. In der Nacht gerieth das Gehölze des Gebirges in Brand, und da der Wind das Feuer nährete: ſo gab ſolches eine entſetzliche Flamme, die ſich verſchiedene Meilen weit erſtreckete. Die Hitze davon erſtreckte ſich bis ans Ufer, ſo daß unſere Butter wie Oel geſchmolzen war. Die Sonne hatte zwanzig Tage ſehr ſtark geſchienen, und es hatte gar nicht geregnet; daher denn die Bauern alle Mühe hatten, das Feuer abzuhalten, und ihre Dörfer zu retten. Dieſer Zufall war von der Gewohnheit entſtanden, die Binſen auf der Küſte anzuzünden, um die Inſekten zu vertilgen, die darinnen erzeuget werden, und der Luft einen freyen Durchzug zu geben.

Die verſchiedenen Ströme, die ſich in dieſer Rhede begegnen, und die Wirbelwinde nöthigten uns oft, an andern Gegenden vor Anker zu legen; ſonſt iſt dieſer Hafen ſehr ſicher. Den 28ſten. Als wir unſere hundert und ſechszehn Ballen eingepacket hatten: ſo bereiteten wir uns, ans Ufer zu gehen. Mein armeniſcher Dollmetſcher fing an, ſeine Furcht vor der Gefahr zu bezeugen, der wir auf unſerer Reiſe nach Meſched unterworfen ſeyn würden. Es waren ihm bereits bey vorigen Rebellionen in dieſer Stadt Güter von einem

(¹) Dieſer Titel wird allen denen gegeben, die dieſe Pilgrimſchaft gethan haben.

einem anſehnlichen Werthe genommen worden, und er war theils von Alter, theils ſeiner Natur nach, ſehr furchtſam. Was er ſagte, hatte daher ſehr wenigen Eindruck bey mir, zumal da er bis hieher ſtille geſchwiegen, und von gar keiner beſondern Gefahr geredet hatte. Den 29ſten empfing Habdgi Myrſa Mahommed, der ſeine Dienſte bereits angebothen hatte, Befehl vom Gouverneur der Provinz, uns mit einer Wache zu verſorgen, und mich in ſein Haus zu nehmen. Wir brachten daher die Ballen ans Land, und ohne auf die ungewiſſe Ankunft des Gouverneurs zu warten, der ſichs hatte merken laſſen, daß er das Schiff beſuchen wollte, entſchloß ich mich, ihn zuerſt zu beſuchen.

Den 2ten Jenner 1744. Neblichtes Wetter und andere Zufälle hatte die Fortſetzung unſerer Reiſe bis auf dieſen Tag aufgehalten. Wir ſchlugen unſer Gezelt am Ufer auf, und ſammleten die Leute zuſammen, welche die Caravane begleiten ſollten. Der Habdgi ließ mich einladen, in ſein Haus zu kommen, und ſein Sohn, den er deßfalls zu mir ſchickte, verſicherte aus lauter Höflichkeit, ſein Vater würde ihm den Hals brechen, wenn er wieder käme, ohne mich mitzubringen. Ich entſchuldigte mich indeſſen doch bis auf den folgenden Tag, indem ich willens war, in meinem Gezelte zu bleiben. Einer aus der Geſellſchaft ſang ein Lied aus dem Stegereiſe, welches aus lauter Bewillkommungscomplimenten und ekelhaften Lobeserhebungen beſtund, wodurch ſie uns als Fremden und Europäern eine beſondere Höflichkeit erweiſen wollten. Als dieſes geſchehen war, aßen ſie ihren Pleo, welches in kürzerer Zeit geſchah, als in feinen Geſellſchaften in Europa ein Tiſch kann gedecket werden. Da ſie Holz die Menge hatten: ſo machten ſie ein großes Feuer, um welches ſie herum tanzten, und außerordentlich luſtig zu ſeyn ſchienen. Als der Abend heran gekommen war, ſchritten ſie zu den Uebungen ihrer Andacht. Den 3ten belleten und heuleten die Schackalls (*) in den Wäldern die Nacht über dermaßen, daß es denen, die ſolcher Muſik nicht gewohnet ſind, unmöglich iſt, dafür zu ſchlafen. Des Morgens brachen wir mit unſerm kleinen Lager auf. Des Habdgis Bruder und ſeine beyden Söhne begleiteten uns mit verſchiedenen Pferden, wovon ich eines für mich, und das andere für meinen Dollmetſcher nahm. Da die Anzahl der Fuhrleute größer, als die Zahl der Laſten war: ſo konnte ich ſie nicht abhalten, ſich derſelben auf eine eben ſo feindſelige Art zu bemächtigen, als die hungariſchen Huſaren die Bagage eines Marſchalls von Frankreich würden geplündert haben, und ich wußte in der That auch einige Zeitlang nicht, ob ſie nicht vielleicht aus Ernſte dergleichen im Sinne hätten. Vom Ufer bis zur Landſtraße ſind ſehr viele enge Wege, mit zerbrochenen und verfallenen Brücken, auch hat das Herabfließen des Waſſers von den Bergen verſchiedene Gruben gemachet. In ungefähr acht Stunden gelangeten wir ſicher in der Stadt an, und die Fuhrleute hielten nur einmal ſtille, um ihre Andacht zu verrichten. Das erſte, was mir, wie ich in das Thor kam, beſonders in die Augen fiel, war ein großes Stück Landes, das zum Begräbniſſe der Todten beſtimmet war.

Das

(*) Sie werden gemeiniglich Jackalls genannt, und gleichen den Füchſen. Das Bellen dieſer Thiere ſoll einmal die ganze rußiſche Armee in Gilan erſchrecket haben.

Das XXVII Capitel.

Das Bezeugen des Gouverneurs gegen den Autor zu Aſtrabad. Beſchreibung der perſiſchen Art zu rauchen. Der Inhalt verſchiedener Unterredungen mit vornehmen Perſonen in dieſer Stadt.

Den 4ten Jenner kamen Hahdgi Myrſa Mahommed und verſchiedene andere mich zu beſuchen, und riethen mir, einen Theil meiner Waaren in dieſer Stadt zu verkaufen. Dieſes war mir keinesweges möglich, und ſtimmte auch mit meiner Abſicht, nach Meſched zu gehen, nicht überein. Den 5ten, als ich mir noch keine gehörige Equipage angeſchaffet hatte, um vor dem Gouverneur zu erſcheinen, ließ mir Naſir Aga, in deſſen Hauſe ich logirte, ein artig aufgezäumtes Pferd, und drang darauf, daß ich ſo wohl ſeine, als meine Bediente, zu meiner Begleitung mit mir nehmen ſollte. Das Geſchenk, welches ich dem Gouverneur beſtimmet hatte, das aus verſchiedenen Stücken feines Tuches und einigen Zuckerhüten beſtund, ward auf einem großen Theebrette vor mir hergetragen. Er hatte verſchiedene von den vornehmſten Perſonen aus der Stadt, inſonderheit Mahommed Haſſan Beg, den Sohn des verſtorbenen Fatey Ali Chan, Mahommed Chan Beg, und Sadoc Aga bey ſich, die beyden letzten waren Söhne von Chans, die bey dem Schach in Gnaden ſtunden. Sie ſtunden alle, als ich herein kam, und bathen mich, Platz zu nehmen. Da ſie aber merketen, daß ich mich auf ihre Weiſe nicht behelfen konnte: ſo ließ der Gouverneur einen Stuhl bringen, und hieß mich willkommen in Perſien, wobey er das übertriebene Compliment hinzu ſetzte: die Stadt Aſtrabad wäre itzo mein, ich könnte damit machen, was ich wollte. Ich dankete ihm, und verſicherte ihn, ich wäre ſehr vergnügt darüber, daß ich in den Schutz einer Perſon von ſeinem Character und Anſehen aufgenommen würde. Ich glaubete, dieſes wäre das erſtemal, daß engliſche Kaufleute jemals durch dieſen Weg ſich bemühet hätten, Waaren in die innerſten Theile von Perſien zu bringen; ich wäre daher um ſo viel mehr bekümmert, einen baldigen und ſichern Durchzug ohne gar zu große Koſten zu erhalten; er wüßte wohl, daß es dem Schach gefallen hätte, den engliſchen Kaufleuten in Anſehung ihrer Handlung nach allen Theilen ſeines Gebiethes ſehr vortheilhafte Decrete zu ertheilen, und das beruhete nunmehro auf ihm, daß Seiner Majeſtät Wohlgefallen in dieſem Stücke erfüllet würde. Ich fragte ihn darauf: ob der Weg nach Meſched ſicher wäre? Er antwortete ja; und ich könnte verſichert ſeyn, es ſollte nichts, was in ſeinem Vermögen ſtünde, verſäumet werden, denſelben ſicher zu machen, er wollte auch vier auserleſene Soldaten mit mir ſchicken, die verpflichtet werden ſollten, unſere Caravane ſicher nach Meſched zu begleiten. Ich dankete ihm; und nachdem ich ihn erſuchet hatte, mich mit ſeinen Befehlen zu beehren, nahm ich Abſchied.

Die gemeine Dankbarkeit erforderte nunmehro von mir, dem Naſir Aga meine Ehrerbiethung zu bezeugen, der mir von ſeiner Leutſeligkeit und Höflichkeit ſo vorzügliche Beweiſe gegeben hatte. Dieſer alte Mann war ein Gefährte des Nadirs geweſen, als er das Haupt einer Partey Räuber auf den benachbarten Gebirgen war. Er ſchien anitzo zu den Endzwecken des Nadirs ein gar zu rechtſchaffener Mann zu ſeyn, und die Mittel-

mäßigkeit

mäßigkeit ſeiner Güter und ſeines Ehrgeizes hatte ihn für das meiſte von dem Elende in Sicherheit geſetzet, welches auch ſelbſt den Günſtlingen gemein war. Sein Bart gab ſeiner Perſon ein ehrwürdiges Anſehen, und eine männliche Munterkeit, nebſt einer liebenswürdigen Freyheit zierte ſeine Worte. Man iſt dem Alter eine Ehrerbiethung ſchuldig, als welchem eine lange Erfahrung den Verluſt der jugendlichen Eigenſchaften erſetzet, und dem Geſundheit, ein gutes Herz, und ein geſunder Verſtand manche von den geſellſchaftlichen Ergötzlichkeiten des Lebens zuwege bringt. Der alte Mann empfing mich mit großen Freundſchaftsbezeugungen, und ließ einige Fuhrleute holen, von denen er glaubte, daß ſie es übernehmen würden, meine Caravane nach Meſched zu bringen. Hier bekam ich zuerſt eine Probe von der liſtigen und zweydeutigen Geſinnung, welche die neuern Perſer unterſcheidet, und die ein Vorſpiel von dem traurigen Auftritte war, an welchem ich nachgehends einen ſo großen Antheil hatte. Es war unmöglich, ſie zu einem gewiſſen Entſchluſſe zu bringen. Und als ich ſah, daß es ihnen kein Ernſt war: ſo nahm ich für diesesmal Abſchied.

Den 7ten ward ich von verſchiedenen der vornehmſten Leute der Stadt beſuchet, die aus Neubegierde, oder auch vielleicht aus einer böſen Abſicht kamen. Sie machten ihr Compliment dadurch, daß ſie mit der Hand auf die Bruſt ſchlugen, und das Haupt neigeten. Diejenigen, die vertrauter mit einem umgehen, drücken einem die Hand zwiſchen ihre beyden Hände, und legen ſie darauf an ihre Stirn, um dadurch ihre große und treuherzige Hochachtung zu bezeugen. Die meiſten von denen, die mich beſuchten, nahmen eine wichtige Mine an, und redeten ſehr wenig, nachdem ſie ſich geſetzet und einige Minuten lang den Caallean geraucht hatten, nahmen ſie wieder Abſchied.

Die Perſer rauchen ſehr gern Taback. Einige ziehen den Rauch in ſolcher Menge an ſich, daß er aus den Naſenlöchern wieder heraus kömmt, der Caallean, der zum Rauchen gebraucht wird, iſt ein gläſernes Gefäß, das einem Trichter gleicht, und davon ungefähr drey Viertheile mit Waſſer gefüllet ſind. Ihr Taback iſt gelb, und in Vergleichung mit dem americaniſchen ſehr gelinde. Wenn er mit Waſſer bereitet und in eine Kugel zuſammen gerollet iſt, wird er in ein ſilbernes Gefäß gethan, das einem Theeſchälchen nicht ungleich iſt, woran eine Röhre befeſtiget wird, die faſt bis an den Boden des Gefäßes reichet. Eine andere Röhre ſitzt an dem Halſe des Gefäßes über dem Waſſer, und an dieſer iſt eine lederne Pfeife befeſtiget, wodurch ſie den Rauch ziehen, der, indem er durch das Waſſer geht, kühle und angenehm wird. Die Perſer haben ſeit langen Zeiten her ſehr gerne geraucht. Schach Abas machte ein Geſetz, worinnen er auf den Gebrauch deſſelben die Todesſtrafe ſetzete: allein, viele verließen lieber ihre Wohnungen, und verſteckten ſich in den Gebirgen, als daß ſie ſich dieſer bezaubernden Ergetzlichkeit berauben wollten. Solchergeſtalt konnte dieſer Fürſt einer Gewohnheit nicht Einhalt thun, die er nicht nur als unnatürlich und gottlos, ſondern auch als eine ſolche anſah, die mit Müßiggange und einem unnöthigen Aufwande verknüpfet war.

Ich bewirthete einige meiner Gäſte nach ihrer eigenen Gewohnheit mit Confituren, wovon ſie ſelbſt etwas nahmen, und das übrige ihren Bedienten gaben; dieſe ſind öfters ſo zahlreich, daß ein Tractament von dieſer Art zehn bis zwölf Kronen koſtet. Dieſe Gewohnheit, ſo ungereimt und koſtbar ſie mir zu ſeyn ſchien, hatte doch in Anſehung des Wirthes einen Schein einer Gaſtfreyheit. Ich konnte indeſſen doch nicht umhin, ſie für

weniger ungereimt, als diejenige Gewohnheit anzuſehen, die in einigen Oertern in Europa die Oberhand hat, wo faſt ein jeder Bedienter von den Gäſten ſeines Herrn beſchenket wird, um ſeine Pflicht zu thun, wo ein jeder Gaſt ein Sclave des Bedienten iſt, und ſich einer Auflage unterwirft, die ſelbſt der Souverain nicht auflegen kann; wo ein jeder ſich über den Misbrauch beklaget, und dennoch als ein Beweis der Sclaverey derſelben gehorſam iſt, einige wenige ausgenommen, die, da ſie frey in Ländern der Sclaverey geweſen ſind, in einem freyen Lande keine Sclaven ſeyn wollen.

Iſt es nicht im höchſten Grade ungereimt, daß der größte Lord des Landes niederträchtiger Weiſe zuſieht, daß ſeine Bedienten, die durch ſeine Vollmacht raubſüchtig ſind, ſelbſt den Bauern ihren ſchlechten Unterhalt aus ihren harten Händen winden? Iſt es nicht ungereimt, daß Leute von geringen Mitteln ſich der Thorheit ſchuldig machen, ihr Geld wegzugeben, als wenn ſie reich wären; oder es den geringen Bedienten geſtehen, daß ſie nicht reich ſind; oder ſich von der Geſellſchaft ihrer reichen Freunde auszuſchließen, deren Häuſer ſelbſt unter dem Scheine einer großmüthigen Einladung, öfters nichts, als unangenehme und koſtbare Wirthshäuſer ſind? Iſt es endlich nicht ungereimt, daß eine unerhörte Verderbniß der Sitten faſt jeden Herrn nöthiget, einen ſolchen Contract mit ſeinem Bedienten aufzurichten, daß ihm der größte Theil ſeines Lohnes von ſeinen Nachbarn ſoll bezahlet werden, ungeachtet ſeine eigenen Ausgaben dadurch nicht nur vergrößert, ſondern auch in Anſehung anderer unverſchämt und beſchwerlich werden; da indeſſen Bediente durch die Folgen ſolcher unzeitigen Einkünfte auszuſchweifen anfangen, und durch die Thorheit ihrer Herren ganz verderbte Sitten bekommen.

Allein, ich komme wieder auf meine Hiſtorie. Nachdem ich endlich für ſiebenzehn Kameele und zwey und ſechzig Pferde um einen Preis von ſieben und ein Viertheil Kronen für den Ballen einig geworden war: ſo gab ich den Fuhrleuten einen Theil davon, als ein Handgeld, zum voraus. Ich fand aber gar bald, daß es eine gemeine Gewohnheit bey den Perſern ſey, von ihrer Verbindung zurück zu gehen; und wenn in dergleichen Fällen eine Entſcheidung zu erhalten iſt, ſo fällt das Urtheil gemeiniglich für diejenigen vortheilhaft aus, die Unrecht zu haben ſcheinen, oder die mehr zu leiſten verſprochen, als ihnen in der That zu thun gelegen iſt; daß ich mich alſo auf meinen Contract nicht ſonderlich verlaſſen konnte.

Meine guten Freunde, Naſir Aga und der Hahdgi, beſuchten mich, und brachten verſchiedene andere Perſonen mit ſich. Ihr Endzweck war, zu fragen, ob ich glaubete, daß Jeſus Chriſtus Gottes Sohn wäre, wobey ſie zu verſtehen gaben, daß die Chriſten dieſes glaubeten; und ohne auf eine Antwort zu warten, mich für einen Götzendiener erklärten. Mein Dollmetſcher, der ſelbſt ein Chriſt war, ward ein wenig beſtürzt, und fragte mich, was er antworten ſollte. Ich ſagte ihm, ich wäre nicht dahin gekommen, um mich mit den Mahommedanern in Religionsſtreitigkeiten einzulaſſen, die doch ohne Zweifel bey ihrem Glauben bleiben würden, wie ich bey dem meinigen zu bleiben hoffete; wenn er wollte, ſo möchte er indeſſen ihrer Neubegierde ein Genüge thun, und ihnen ſagen, ich glaubete, daß Jeſus Chriſtus Gottes Sohn wäre, und überließ es ihm, nach den Grundſätzen, die in dem folgenden Capitel erwähnet werden, von meiner Religion ferner zu ſagen, was er wollte, als welches eine Frucht häufiger Geſpräche und Betrachtungen iſt, welche dieſe Erkundigung veranlaſſete.

Das

Das XXVIII Capitel.

Da der Autor der Abgötterey beſchuldiget wird: ſo bemühet er ſich, das Chriſtenthum zu vertheidigen. Seine Begriffe von der Religion.

Um uns einen zulänglichen Begriff von der Religion zu machen, müſſen wir von Adam anfangen. Gott machte in der ununiſchränkten Herrlichkeit ſeiner Schöpfung den Menſchen, der aus einem thieriſchen Körper, und einer vernünftigen Seele zuſammen geſetzet war. Wir mögen ihm nun bis zu ſeinem Urſprunge nachſpühren, oder ihn in ſeinen gegenwärtigen Umſtänden betrachten: ſo muß ihn dasjenige gelehret worden ſeyn, was ihm in Anſehung des großen Endzweckes der Vorſehung in ſeiner Natur nöthig war. Wo ſeine Erkenntniß aufhöret, läßt ſich nicht einſehen: allein, welches der eigentliche Gegenſtand ſeiner Kräfte ſey, läßt ſich deutlich daraus herleiten, daß er ſich in einem Labyrinthe verliert, wenn er ſichs unterſteht, den göttlichen Künſtler zur Rechenſchaft zu fordern, warum ſein Werk ſo zuſammengeſetzet ſey, oder nach was für geheimen Geſetzen dieſe Vereinigung in allen ihren Theilen ſo wunderbar und erſtaunlich gemacht worden.

Es iſt uns deutlich, daß er aus Endzwecken, die der ewigen Weisheit, und in gewiſſem Grade auch uns bekannt ſind, die Freyheit der menſchlichen Natur weſentlich gemacht habe. Durch eine faſt allgemeine Uebereinſtimmung des menſchlichen Geſchlechtes wird erkannt, daß der Menſch von dem urſprünglichen Geſetze ſeiner Natur abgegangen ſey, und daß er, indem er die Triebe ſeiner geringern Kräfte ſeiner Vernunft vorgezogen, dem göttlichen Geſetze ungehorſam geworden. Da ſeine Natur ſolchergeſtalt verderbet war: ſo konnte er der Glückſeligkeit nicht länger genießen, die nach ſeiner urſprünglichen Beſchaffenheit eingerichtet war. Wenn Menſchen ſagen, daß ſie zwo Naturen haben, wovon die eine wie die andere verderbt ſey: ſo machet eine ſolche Lehre die Unterſuchung nur noch verwirrter. Wir wiſſen es, und fühlen es zu unſerer Betrübniß, daß unſere Natur, unſere einzige Natur, ſo wie ſie aus den Händen unſers Schöpfers gekommen iſt, verderbet ſey; auch können wir mit keinem Beſtande ſagen, daß ein Laſter natürlich ſey, ohne den Urheber der Natur zu beleidigen, der gewiß die allgemeine Glückſeligkeit aller ſeiner Creaturen zur Abſicht gehabt hat. Das Laſter aber verurſachet unleugbar Elend, und folglich iſt es dem Menſchen nicht natürlich. Vielleicht wird kein Wort in einem ſo unbeſtimmten Verſtande gebrauchet, als das Wort Natur. Wenn man ſaget, eine Sache ſey natürlich, der Natur gemäß, oder ſtimme mit der Natur überein: ſo muß ſolche gewiß einerley Begriff erregen, und es ſind Redensarten, die keinesweges ohne Abſicht auf denjenigen zu gebrauchen ſind, der die erſte Urſache der Natur iſt, und der den Lauf und die Regierung derſelben in ſeinen Händen hat.

Der Begriff, den wir uns von der Natur im Großen, in Abſicht auf die Einrichtung eines oberſten und verſtändigen Weſens machen müſſen, muß der Regel der Regierung vollkommen ähnlich ſeyn, die allein die Vortrefflichkeit und Würde der menſchlichen Natur unterſtützen kann; welches ganz deutlich der Endzweck des Chriſtenthums iſt. Welcher Menſch kann ſich, vermittelſt des größten Umfanges der menſchlichen Vernunft, einen ſo bewundernswürdigen Regierungsplan, oder ſo edle Bewegungsgründe zu einer Handlung

erdenken, als der allgemeine Grund, die Liebe eines höchſten und ſelbſtſtändigen Weſens, des großen Schöpfers und Erhalters aller Dinge iſt?

Die Liebe des Menſchen kömmt an Würde der Liebe Gottes am nächſten, und muß in den Wirkungen des Gemüthes vorhergehen, indem ſie die Leiter iſt, vermittelſt deren wir zum Himmel ſteigen. Der Menſch, wenn er als das vortrefflichſte Werk der ſichtbaren Welt, das deutliche Ebenbild ſeines Schöpfers, und der Erbe einer unſterblichen Glückſeligkeit betrachtet wird, erfordert allezeit die höchſte Aufmerkſamkeit. Wie ſchlecht an Werth iſt die materielle Welt, wenn ſie mit der vernünftigen verglichen wird? Die Stimme Gottes ſo wohl, als der Vernunft, ruft dieſen großen Vorzug aus. Und was ſind alle äußerliche Zeichen der Majeſtät, die Reizungen der Schönheit, oder die Pracht des Reichthums anders, als Dinge, deren Genuß nur einen Augenblick währet? Allein, die Liebe des Menſchen hat ein gleiches Maaß mit der Ewigkeit, auch iſt er deswegen kein geringerer Gegenſtand dieſer Liebe, weil er von ſeiner urſprünglichen Vollkommenheit abgewichen iſt; denn alle Menſchen ſind dieſelben, und dieſes ſcheint als ein Gegengewicht unſers Verderbens eine Leidenſchaft beſtimmet zu haben, die ſo ſtark iſt, als einige in dem menſchlichen Herzen ſeyn kann; ich meyne das Mitleiden. Können wir Gott, oder den Menſchen, wohl in einiger Abſicht betrachten, die mit dieſem Grundſatze nicht beſtehen kann, ohne von der Natur abzuweichen?

Wenn die Natur des Menſchen vernünftig ſeyn ſoll, und wenn die Vernunft lehret, daß der Gehorſam gegen ſeinen Schöpfer ſeine höchſte Glückſeligkeit iſt: ſo muß ſie auch lehren, daß Ungehorſam ſein höchſtes Elend ſey. Daß der Menſch Leidenſchaften und Begierden hat, die der Vernunft zuwider ſind, ſieht ein jeder ein; es iſt aber auch eben ſo wahr, daß die Natur derſelben, in der größten Ordnung der Dinge, der Vernunft dienſtlich ſeyn ſollen. Unſere Augen ſind uns gewiß gegeben, um zu ſehen, unſere Vernunft aber iſt uns eben ſo gewiß gegeben, dieſe Augen zuzuſchließen, wenn die Dinge, die ſie ſehen, unſerer ſittlichen oder thieriſchen Natur ſchädlich ſind. Auch kann wider dieſe Lehre keine Unwiſſenheit vorgeſchützet werden: denn der Allmächtige hat gewiß ein Geſetz in der Menſchen Gemüther geſchrieben; und was ſeine Weisheit erfordert, das mit Ausſchluß dieſes Geſetzes des Gemüths ſoll gethan werden, das hat dieſelbe zu verſchiedenen Zeiten dem menſchlichen Geſchlechte bekannt gemacht.

Wenn Gott den Menſchen urſprünglich ein Geſetz in Anſehung ſeines Verhaltens gelehret, und dadurch, daß er ihn zu einem geſelligen Weſen gemacht, ihm auch die Mittel dieſer Erkenntniß erhalten hat: ſo iſt es dem Menſchen nicht natürlich, in dem, was ſein Schöpfer von ihm fordert, unwiſſend zu ſeyn. Es war hingegen eine unnatürliche Rebellion wider den allmächtigen, welche die Unwiſſenheit einführete, die vor der Ankunft eines Heilandes obwaltete; ein Stand der Unwiſſenheit war folglich damals kein Stand der Natur; noch unſtreitiger aber iſt er es auch itzo nicht.

Vor der Verkündigung des Evangelii konnte von Menſchen, die nach dem Lichte, welches ſie damals hatten, wandelten, nicht mehr gefordert werden. Selbſt vor der jüdiſchen Einrichtung behielten die Menſchen, zu Folge der Erkenntniß, die ſie zuerſt von dem höchſten Weſen hatten, einige Begriffe von einem einigen Gotte, und von den moraliſchen Pflichten, als Quellen ihrer Glückſeligkeit, die ſich zu der Würde ihrer Natur ſchickten; und dieſes deucht mir iſt dasjenige, was wir gemeiniglich die natürliche Religion nennen.

Wiewohl

Wiewohl wir gemeiniglich dasjenige die Religion der Natur nicht nennen, was kaum überhaupt eine Religion zu ſeyn ſcheint, oder was aufs höchſte eine Regel iſt, die der Geſellſchaft zum Nachtheile gereichet. Geſetzt aber, der gemeine Ausdruck, natürliche Religion könne in einigem Grade bey den höchſt unwiſſenden Wilden gebrauchet werden: ſo muß diejenige, die ſchlechteſte Religion ſeyn (denn in dieſem allgemeinen Begriffe können Stufen Statt finden,) die von der Glückſeligkeit der Geſellſchaft am weiteſten entfernet iſt. Der Menſch, welcher eine geſellige Creatur iſt, handelt in ſo weit unnatürlich, als er die Erhaltung der Geſellſchaft hindan ſetzet. Dieſer Begriff wird uns auch zu der großen Lehre des Chriſtenthums und der Gutthätigkeit des höchſten Weſens leiten, welches ſich an der Einrichtung deſſelben zeiget, und mit dem urſprünglichen Plane der moraliſchen Glückſeligkeit ſo kräftig mitwirket.

Nun laſſe man einen mit Vorurtheilen nicht eingenommenen Mahomedaner richtig von demjenigen unterrichtet werden, was die Gebothe des Chriſtenthums lehren, und man laſſe ihn unterſuchen, ob nicht die Ausübung der Religion derjenige Zuſtand ſey, welcher der wahren Natur des Menſchen, in ſofern ſie von ſeiner Beſtimmung hergeleitet wird, am gemäßeſten ſey. Und wenn die chriſtliche Religion mit der Tugend übereinſtimmet, oder vielmehr der wahre Probierſtein derſelben iſt: ſo werden wir nothwendig dahin gebracht, zu bekennen, entweder daß beydes die chriſtliche Religion und die Tugend, oder auch das Laſter unnatürlich ſey; wo wir nicht, in Anſehung der Natur, den Unterſchied der Tugend und des Laſters vermengen, und ſie zu einerley Ding machen. Nichts iſt deutlicher, als dieſe Lehre, ich glaube, daß der Sache der Religion nichts ſo ſehr, als die Unachtſamkeit auf dieſelbe, Schaden gethan hat; denn indem wir das Laſter der Natur zuſchreiben, welches gemeiniglich geſchieht: ſo entkräften wir dadurch den Abſcheu, der in dem menſchlichen Herzen bey Erwähnung derjenigen Dinge entſteht, die wir unnatürlich nennen. Mir deucht, ich ſollte mich vor der Beſchimpfung ſchämen, die ich der allgemeinen Vernunft meines Leſers anthue; allein, wenn derſelbige bedenket, daß viele, die es gut meynen, und den meiſten Angelegenheiten des menſchlichen Lebens recht nachdenken, dennoch in ihrem Urtheile in dieſem Stücke gar ſehr verleitet werden: ſo wird er eine Vertheidigung für unnöthig halten.

Der Betrug ſcheint hierinnen zu ſtecken, daß die Natur, und die Verderbniß der Natur, größtentheils in den Begriffen der Menſchen mit einander verwechſelt werden. Wenn wir durch die Natur das reine Weſen, und die wahre Beſchaffenheit eines Dinges verſtehen: ſo meynen wir nicht die Verderbniß des Dinges; eben ſo wenig, als wir den Weineſſig meynen, wenn wir vom Weine reden. Die Verderbniß der Natur ſtreitet zwar mit der Tugend; jedoch, wenn wir auf unſere eigene Beſchaffenheit und Einrichtung merken: ſo werden wir gar bald in einem nothwendigen Grade lernen, wie und in was für Stücken unſere Natur verderbt ſey; und zugleich ein Vermögen entdecken, mit dieſem Verderbniſſe zu ſtreiten, und ſo, wie wir über dieſelbe triumphiren, werden wir zu dem urſprünglichen Stande der Freyheit, das iſt, zu der unverderbten Natur wieder hergeſtellet. Die Meynung, welche die Mahomedaner von dieſem Verderben, welches das menſchliche Gemüth beflecket hat, hegen, ſcheint mit der Meynung der Chriſten überein zu ſtimmen: allein dieſe Lehre, ſo wichtig ſie auch iſt, iſt ſie doch den meiſten Menſchen nicht bekannt. Mir deucht, es iſt hier eine ſtarke Aehnlichkeit mit einem, der durch einen Zufall mond-

ſüchtig wird, und dieſe Schwachheit ſeinen Kindern mittheilet. In dieſem Falle zwar hat einer keine Verantwortung: unſere erſten Aeltern zogen ſich Verantwortung zu, weil ſie frey wirkende Perſonen waren. Wenn wir in den folgenden Geſchlechtern nicht genau in denſelben Umſtänden als unſere erſten Aeltern wären: ſo handelten wir allezeit wider das Licht, welches unſere Vernunft uns an die Hand giebt, oder wider diejenigen Offenbarungen, die zu verſchiedenen Zeiten der Welt durch die wunderbare Fügung der göttlichen Vorſehung ſind beſtätiget worden.

Durch dieſe Verderbniß der Natur haben die Leidenſchaften, welche urſprünglich beſtimmet waren, der Vernunft beyzuſtehen, wie die Erfahrung uns lehret, wider dieſelbe rebelliret, und alle Söhne Adams mit ihrem erſten Vater derſelben Strafe unterworfen. Können wir denn nun wohl vermuthen, daß die unendliche Güte zugeben ſollte, daß ein ſo herrlicher Theil der Schöpfung in dieſem unnatürlichen Zuſtande umkäme? Die gemeine Vorſtellung aller Menſchen in allen Zeiten und Ländern iſt, daß ihnen ein göttlicher Lehrer geſendet worden. Der Chriſt ſaget: „Wie durch einen Menſchen die Sünde und der „Tod in die Welt gekommen: ſo ſey durch einen Menſchen, den großen Propheten und „Geſetzgeber, wovon hier die Rede iſt, das Leben und die Unſterblichkeit wieder hergeſtellet.„ Die Mahomedaner fragen: warum der große Herr der Welt ſeinen Sohn in die Welt in Geſtalt eines Menſchen ſenden ſollte? Um nach Grundſätzen zu reden, welche von der Urſache der Dinge hergenommen ſind; können wir denn nicht ſagen, daß die Wahrheit in abſtracto ſolchergeſtalt ein Gegenſtand der Sinne geworden ſey, und daß ſich die Gottheit ſelbſt der Unterſuchung der menſchlichen Fähigkeiten unterworfen habe? Wir ſahen, wir höreten, wir fühleten Gott in ſeiner menſchlichen Natur. Er war Menſch ſowohl als Gott; ein Menſch, wie wir, die Sünde allein ausgenommen. Er freuete ſich und weinete; war fröhlich und betrübt; er aß und trank und ſchlief; er hatte Freundſchaft und Zuneigungen; er gab uns als Menſchen ein Geſetz, und als Menſch gab er uns ein Exempel. Der Chriſt aber beantwortet die Sache ferner alſo: Gott hat es für gut gefunden, zu Wiederherſtellung des menſchlichen Geſchlechtes, dieſes Mittel zu gebrauchen, und daher mußte es auch recht ſeyn. Wenn der Mahomedaner ferner fraget: warum es das ſey? und immer endliche Fähigkeiten von der unendlichen Weisheit urtheilen laſſen will; was kann man denn wohl mehr thun, als ihn fragen, warum es das nicht ſeyn ſollte? Man frage ihn: ob er glaube, daß es für den Allmächtigen zu viel, oder zu groß ſey? Man heiße ihn die Werke der Schöpfung anſehen, und betrachten, wie ein jeder Theil der Natur mit erſtaunlicher Kunſt erfüllet ſey, und ſeine unausſprechliche Güte und Weisheit verkündige. Iſt der Menſch geringer, als dieſe? Verſtehen wir die Geſetze ſeiner Regierung, oder kennen wir die Beſchaffenheit der Macht, wodurch er die materielle Welt erhält? Iſt der Erbe der Unſterblichkeit dieſem unbelebten Syſtem nicht gleich an Würde?

Wird der Baum an ſeinen Früchten erkannt: ſo muß die Güte einer Religion an ihren Wirkungen, und an ihrer Uebereinſtimmung mit der Vernunft, erkannt werden. Das Zeugniß derer, welche ſich derſelben widerſetzen, kömmt in einigen weſentlichen Puncten damit überein, oder iſt auch unzulänglich dieſelbe zu entkräften. Die Heiden, die Juden, die Mahomedaner geſtehen, daß ein ſolcher Menſch, als Jeſus Chriſtus, in der Welt erſchienen ſey; ſie machen ſeine Gottheit, und viele von ſeinen herrlichen Thaten ſtreitig; ſie ſind aber desfalls zu geringen und kindiſchen Ausflüchten genöthiget, und ſchreiben

ihm

ihm dennoch manche wunderbare Werke zu. Und endlich, ob ſie gleich ſeine Kreuzigung nicht zugeſtehen: ſo ſagen ſie doch; er ſey auf eine wunderbare Weiſe weggenommen, und eine Perſon, welche ihm gleich geweſen, an ſeine Stelle geſeßet worden. Der Mahomedaner hält auch ſeine Weißagung für wahr, die genau mit dem Glauben des Chriſtenthums verknüpfet iſt, und begegnet dem Juden, als einem Verfolger des wahren Propheten, da der Chriſt ſeine Blindheit bedauret.

Unter andern ſtarken Beweiſen gründet ſich der Chriſt auf die Weißagungen von der gänzlichen Zerſtörung des jüdiſchen Reiches, und dem Verderben des Volkes, welches ehemals das eigentliche Volk Gottes geweſen iſt. Die Juden ſind lange die Bewahrer der Schriften geweſen, welche die Zukunft Jeſu Chriſti verſprechen, und die Zeit derſelben anzeigen; ſie leugnen aber, daß dieſe Zeit erfüllet ſey: in ſofern gläuben ſie doch an den Meßias. Die heidniſche Welt nahm das Chriſtenthum an, ungeachtet es mit ihren eingeführten Meynungen, und dem Verderben der Natur, dergeſtalt ſtritt, daß wir daraus ſchließen müſſen: es hätte die Oberhand nicht erhalten können, wenn keine göttliche Macht dabey die Regierung gehabt hätte. Das Chriſtenthum iſt die eigentliche Religion des menſchlichen Geſchlechtes; wir ſagen, es ſey daſſelbe ſo alt, als die Schöpfung, weil Gott es vom Anfange errichtet hat. Es iſt wahr, Jeſus Chriſtus iſt erſt vor 1744 Jahren gebohren worden: allein, wie lange haben die alten Propheten ſeine Zukunft vorher verkündiget? Eine von den merkwürdigſten Weißagungen geſchah über ſiebenhundert Jahre vorher, und die redet mit den allerehrerbiethigſten Ausdrücken von ihm, nämlich: „Ein Kind iſt uns gebohren, ein Sohn iſt uns gegeben, welches Herrſchaft iſt auf ſeiner „Schulter. Und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater (¹), Friede„fürſt.„ Und die kurze Geſchichte von ihm iſt: „Gott iſt geoffenbaret im Fleiſch, ge„rechtfertiget im Geiſt, erſchienen den Engeln, geprediget den Heiden, gegläubet von „der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit, und in ihm ſind verborgen alle Schäße der „Weisheit und Erkenntniß.„ Daß ſeine Geburt wunderbar geweſen, bekennen ſelbſt die Mahomedaner; denn ſie ſagen: er ſey von einer Jungfrau durch den Geruch einer Roſe empfangen worden. Zugeben, daß eine ſolche Perſon geweſen, und daß er auf ſolche Art empfangen worden, heißt, in Anſehung der übernatürlichen Geburt Chriſti, ſchon halb ein Chriſt ſeyn.

Gleichwie aber ſeine Geburt übernatürlich war: ſo war es auch ſein ganzes Leben. Mahomed kam mit Feuer und Schwerdte, alle, die ſich ihm widerſeßeten, auszurotten. Chriſtus kam mit der Sanftmuth eines Kindes, um ſeine Gnade über das ganze menſchliche Geſchlecht zu verbreiten. Die Gewalt, welche er gebrauchte, war vom Himmel. Die Mittel, deren er ſich bedienete, waren von bloß menſchlichen Dingen ſo unterſchieden, daß, wenn man zugiebt, daß er gelebet hat, und geſtorben iſt, und daß ſeine Religion da iſt, ſolches zu einem ſtarken Beweiſe der Göttlichkeit derjenigen Macht dienet, wodurch er eine ſolche Religion errichtet hat. Er erduldete einen ſchimpflichen Tod, als ein gemeiner Uebelthäter, und dennoch iſt ſeine Lehre auf dieß Leiden gegründet, und über den Erdboden verbreitet worden. Mahomed unterſtüßete die Gebäude ſeiner Religionsherrſchaft durch die weltliche Macht; unſer Prophet aber ſaget: „Lernet von mir, denn ich bin „ſanft=

(¹) Der Vater der künftigen Zeit, nach einigen Gottesgelehrten.

„ſanftmüthig, und von Herzen demüthig;„ und nach dieſem Grundſatze richtete ſich ſein ganzes Leben.

Die Mahomedaner, ſagen ſie (²), ſehen uns als Götzendiener an; ſie werden ſie von dem Gegentheile nicht überzeugen: denn dadurch würden ſie ſie in der That zum Chriſtenthume bekehren. Sagen ſie ihnen wenigſtens, daß die unſerige eine gute Religion ſey; daß ein großer Artikel derſelben ſey: für ſie und für alle Menſchen zu bethen. Die Summe unſeres Geſetzes ſey: So zu thun, als wir wollen, daß uns geſchehen ſolle, die Witwen und Waiſen zu beſuchen, und uns von der Welt unbefleckt zu halten. Sagen ſie ihnen: daß wir einen einzigen Gott, den höchſten Herrn und Vater aller Dinge anbethen, in welchem Stücke ſie zugeben werden, daß wir keine Götzendiener ſind; daß wir ihn aber in der That durch das Verdienſt ſeines Sohnes anbethen, um uns mit ſeinem heiligen Geiſte beyzuſtehen, ſeinen Geſetzen zu gehorchen, oder uns die Uebertretung derſelben, unter der Bedingung einer aufrichtigen Buße, zu verzeihen. Hierinnen reden wir, als wenn wir uns einen Unterſchied vorſtellen, und einem jeden die Werke zuſchreiben, welche unſere Offenbarung beſtätiget, ohne es verſtehen zu wollen, worinnen die Einigkeit oder die Diviſibilität beſteht. Dieſes iſt das Geheimniß der chriſtlichen Religion, welche durch den Glauben überzeuget iſt, daß alle Gnade, die der äußerſte Umfang der Vernunft Gott nur zuſchreiben, und alle Würde, die dem Menſchen nur beygeleget werden kann, dadurch auf einmal ſey bezeuget worden, daß die Gottheit die menſchliche Natur an ſich genommen, als ſie auf der Erde erſchienen. So oft wir dieſes erſtaunliche Exempel des göttlichen Verfahrens erwägen: ſo wird das Gemüth dadurch zum Himmel, woher es ſeinen Urſprung hat, erhoben.

Daß ſich ein Glaube, oder eine Ueberzeugung von Dingen finde, die nicht geſehen, noch begriffen werden, darinnen kommen die Menſchen in allen Religionen und in allen Ländern überein. Iſt es ein Wunder, daß Gott ſichs nicht will gefallen laſſen, bloß ein Gegenſtand unſerer Vernunft zu ſeyn? Er fordert den Glauben, und rechnet uns denſelben als eine Tugend zu; er fordert die höchſte Vernunft der Seele, welche eine Verleugnung, eine Uebergebung des ganzen Menſchen iſt; alle mögliche Uebergebung an ihn, als einen unbegreiflichen Gott, welcher der höchſte Regierer aller Dinge, und zwar auf eine ſolche Art iſt, die unſere Begriffe ſo weit überſteigt, als ſeine unendliche Vollkommenheiten die engen Gränzen der menſchlichen Fähigkeiten übertreffen.

Daß Jeſus Chriſtus Gott, das iſt, ſeiner Natur nach göttlich ſey, iſt, deucht mir, aus den Schriften, welche die Ausſprüche unſerer Religion enthalten, klar; und es würde beſſer für die chriſtliche Welt geweſen ſeyn, wenn es dabey geblieben wäre, und wenn man ſich nicht bemühet hätte, dasjenige zu erklären, was doch offenbar unmöglich zu erklären iſt. Denn ob ſich gleich der Glaube auf die Vernunft gründet, wie es nothwendig ſeyn muß, da die Vernunft das einzige Mittel iſt, dadurch wir eine jede moraliſche Wahrheit begreifen: ſo iſt er doch über die Vernunft. Die Lehre von der Dreyeinigkeit iſt keinesweges der Vernunft zuwider; es möchte denn der Vernunft zuwider ſeyn, demjenigen Beyfall zu geben, was auf göttlichen Glauben bekannt gemacht iſt, weil wir die ſolchergeſtalt bekannte Sachen nicht begreifen.

Was

(²) Der Dollmetſcher.

Was die Wörter, Perſonen der Gottheit, und Dreyeinigkeit betrifft: ſo müſſen wir, wenn der göttliche Ausſpruch des chriſtlichen Glaubens nicht fabelhaft iſt, die göttlichen Eigenſchaften dreyen, unter dem Unterſchiede, Vater, Sohn und heiliger Geiſt, zuſchreiben; und wenn die Menſchen es ja für gut gefunden haben, ſich eines Wortes zu bedienen, warum denn nicht des Wortes Dreyeinigkeit? Iſt Gott allmächtig, und bekennen wir, daß unſere Kräfte äußerſt unfähig ſind, ſeine Macht zu begreifen: ſo laſſet uns in demüthiger Anbethung der unbegreiflichen Natur dieſes erhabenen Einen uns niederwerfen?

Iſt Gott unbegreiflich, was für eine Religion kann denn wohl ſeyn, wovon nicht ein Theil geheimnißvoll ſeyn ſollte? Die Mahomedaner müſſen das Daſeyn eines Gottes leugnen, oder geſtehen, daß Gott ſowohl in ſeiner Gerechtigkeit, als auch in ſeiner Barmherzigkeit, unendlich ſey; verſtehen ſie aber das Weſen dieſer Eigenſchaften, und wie ſie in einem Weſen zuſammen beſtehen können? Wir erkennen die Unbegreiflichkeit Gottes, und daher kann eine Abtheilung ſowohl als auch eine Einigkeit in der göttlichen Natur ſeyn. Die Chriſten leiten beydes deutlich aus ihren Schriften her, und aus andern Gründen läßt ſich ſolches nicht darthun. Iſt es denn nicht eine Thorheit, unſere Gedanken über die Materie zu verwirren? Iſt es nicht genug, daß wir einen oberſten Gott, den Vater aller Weſen erkennen; daß wir die göttliche Natur und Sendung des Meſſias bekennen, durch welche der Allmächtige die Welt gemachet hat, welcher der König, der Geſetzgeber, der Erlöſer und der Heiland iſt, und welcher der Richter des menſchlichen Geſchlechtes ſeyn wird; und daß wir gleichfalls die Kräfte erkennen, welche dem heiligen Geiſte, dem wirkenden Geiſte des einigen Gottes, beygeleget werden?

Wir ſehen, daß die Vernunft des menſchlichen Geſchlechtes täglich bey weltlichen Angelegenheiten in ſolchen Dingen nachgiebt, die ihrem Begriffe zu hoch ſind. Viele Dinge ſcheinen uns im menſchlichen Leben Widerſprüche zu ſeyn, bis wir ſie verſtehen. Unſer Zuſtand läßt es uns nicht zu, alles zu wiſſen; es iſt wider die Geſetze der Natur, und folglich ein Verbrechen, darnach zu trachten; wo ſich alſo unſer Verſtand in der Erforſchung der Dinge, welche Gott anbetrifft, verwirret: da ſollten wir dem großen Urheber der Natur unſere Anbethung und Unterwerfung widmen, und unſer demüthiges und feſtes Vertrauen auf ihn ſetzen.

Die Schüler Mahomeds, und faſt eine jede andere Religion in der Welt glaubet Dinge, welche nicht nur ihre Begriffe überſteigen; ſondern die auch zu den großen Endzwecken des menſchlichen Lebens von gar keiner Wichtigkeit ſind. Der Glaube, wovon allhier die Rede iſt, iſt von der größten Wichtigkeit; denn wenn Jeſus nicht der Sohn Gottes iſt: ſo iſt der Hauptgrund der chriſtlichen Religion falſch; iſt aber dieſer Glaube von dem Anſehen Gottes ſelber hergeleitet, welcher daher denſelben als ein ihm angenehmes Opfer annimmt: ſo müſſen wir ihn theurer halten, als unſer Leben.

Die Einfältigkeit des Herzens, welche dem Chriſtenthume weſentlich iſt, lehret uns, was für eine Aehnlichkeit zwiſchen dieſem Glauben und der Demuth ſey, welche die chriſtliche Religion ſo ſtark einſchärfet: allein der Unglaube iſt ein Kind des Stolzes. Der Glaube erniedriget den Stolz der Menſchen, und verhindert ſie, daß ſie ſich nicht vergöttern, das iſt, er verhindert in der That den Misbrauch ihrer Vernunft. Die Verderbniß unſerer Natur iſt nirgend ſo ſichtbar, als im Stolze: indem nichts unſere Glückſeligkeit ſo ſehr verhindern kann, als derſelbe.

Der Stolz hat die chriſtliche Welt zuerſt getheilet, und unterhält die Trennung noch beſtändig; und ich glaube, die Prieſter ſelbſt werden es zugeben, daß, wenn einige von ihrer Brüderſchaft ſich nur halb ſo viel Mühe gegeben hätten, die Neubegierde der Menſchen in den geheimnißvollen Theilen der chriſtlichen Religion einzuſchränken, als ſolche denſelben zu erklären: ſo würde die Religion einfältiger geweſen ſeyn, und folglich ihren großen Endzweck durch die leichteſten und bekannteſten Mittel erreichet haben: allein, dieſe Klage wird ungereimt ſcheinen, wenn in Erwägung gezogen wird, daß die Irrthümer der Prieſter (¹) gegen die Irrthümer der Layen nur ſehr wenig zu rechnen ſind. Wenn die Moralität der Grund der chriſtlichen Religion, und ein ſtandhafter Glaube die Unterſtützung derſelben iſt: wo werden dieſelben wohl beſſer gelehret, als in England? Was übertrifft wohl unter allen Werken dieſer letzten Zeiten der Welt, es ſey an Reinigkeit und Zierlichkeit der Sprache, an nachdrücklichen Gründen, oder am Feuer der Andacht, die Predigten, welche von unſerer Geiſtlichkeit herausgegeben worden? Daß ſie nicht mehr geleſen werden, iſt nicht die Schuld der Prieſter; auch wird es ihre Schuld nicht ſeyn, wenn ſie diejenige Erndte nicht zuwege bringen, wovon ohne Zweifel im Himmel die Abſicht iſt, daß ſie ſoll eingeſammlet werden.

Forſchenden Leuten muß es bekannt ſeyn, daß die Welt viele Jahrhunderte in Unwiſſenheit geblieben ſey, und daß die Religion in bloßen und leeren Ceremonien beſtanden. Es ward eine Offenbarung erwartet; und beydes, Chriſten und Mahomedaner, ſagen, daß ſie gekommen ſey. Iſt den Menſchen wohl jemals vor der Lehre Chriſti eine Lehre gegeben worden, welche den wahren Weg der Glückſeligkeit, und den Endzweck, zu welchem ſie beſtimmet wären, angezeiget hätte? Die chriſtliche Religion hat die augenſcheinlichſten Kennzeichen eines göttlichen Urſprunges an den hohen Geſinnungen und an der erhabenen Liebe, die ſie einſchärfet, und an ihrer genauen Verknüpfung mit dem allgemeinen Beſten der Menſchen, als geſelliger, vernünftiger und wichtiger Weſen. Es iſt ein Grund, der nicht zu oft kann wiederholet werden: Was können wir uns wohl für eine größere Liebe vorſtellen, als wenn einer für ſeinen Freund ſtirbt? Allein, Chriſtus litt einen ſchimpflichen Tod für ſeine Feinde, und machte ſeinen Tod auch für ſeine Verfolger kräftig, wenn ſie Buße thäten, und ſeinen Geſetzen gehorcheten. Denn ſein Tod war eine Verſöhnung für der ganzen Welt, auch für der Mahomedaner Sünde. Konnte Gott für weniger denn eine Welt ſterben? Er hat allen Menſchen die Unſterblichkeit bereitet. Allein, ſeine Rathſchläge ſind unerforſchlich, und wir wiſſen nicht, was für ein Grad der Ueberzeugung, dem ſich die Menſchen widerſetzen, ſie ſchuldig machet. Es ſcheint aber mit den allgemeinen Begriffen der Menſchen von der Güte Gottes überein zu ſtimmen, daß dieſes einmal geſchehene vollkommene Opfer die Unvollkommenheit der menſchlichen Natur, und die Abweichung derſelben von ihrer natürlichen Reinigkeit erſetzet habe: ſo daß der Menſch nur, in Anſehung ſeiner Rebellion, wider dieſes göttliche Geſetz ſchuldig wird.

Unter dieſer herrlichen Einrichtung iſt die Unſchuld und Einfalt eines Kindes am beſten geſchickt, ein ſo deutliches, ſo faßliches Geſetz zu lernen und anzunehmen, welches die Menſchen mit der ſtärkeſten und nachdrücklichſten Beredſamkeit ermahnet, die Wege des Verderbens zu verlaſſen, und glücklich zu werden. Die Geſinnungen, welche das Chriſtenthum einflößet, ſind von dieſer Welt, und von einem ſchwachen und laſterhaften Eigen-

(¹) In England.

Eigennutze dermaßen abgeſondert, daß es unmöglich iſt, ſie mit einem aufmerkſamen und von Vorurtheilen nicht eingenommenen Gemüthe zu betrachten, ohne von ihrer Billigkeit eingenommen, und ohne von der tiefſten Empfindung der Dankbarkeit und Verleugnung gerühret zu werden.

Selbſt Mahomed ſah die Vortrefflichkeit der chriſtlichen Religion ein, als er ſeine Lehren von der Gerechtigkeit und Liebe aus dem Evangelio hernahm. Allein, ob gleich die Mahomedaner, nach menſchlicher Weiſe zu reden, die höchſten Begriffe von der Gottheit haben: ſo wird es doch ſchwer ſeyn, dieſelben, wegen ihrer ſinnlichen Ergötzlichkeiten, mit dem Chriſtenthume zu vergleichen. Das Chriſtenthum beſtimmet die Gränzen zwiſchen dem thieriſchen und vernünftigen Theile, und hat die Abſicht, beyde zu erhalten. Es ſieht auf die Ergötzlichkeiten des Gemüthes, und auf die Reizungen des geſellſchaftlichen Umganges, wovon den Mahomedanern, in Anſehung ihres Umganges mit den Frauensperſonen, faſt nichts bekannt iſt; denn ihre falſchen Begriffe von der Religion verleiten ſie auch, die gemeinen Rechte der Menſchlichkeit zu verletzen, indem ſie die eine Hälfte der Menſchen zu Sclavinnen machen.

Das Chriſtenthum iſt in der That eine Religion der Selbſtverleugnung, und zwar mehr, als man ſich gemeiniglich einbildet: allein, es iſt eine Selbſtverleugnung, welche die menſchliche Natur erhebt und verbeſſert; eine Selbſtverleugnung, die ein jedes Kennzeichen an ſich hat, welches die Vernunft von derjenigen Regel des Lebens und der menſchlichen Aufführung angeben, oder die Religion beſtätigen kann, welche den Menſchen zu der urſprünglichen Vollkommenheit ſeiner Natur wieder herzuſtellen, oder dasjenige auszurichten fähig iſt, welche den Mangel an dem großen Tage der Rechenſchaft erſetzen kann, wenn die Zeit von der Ewigkeit wird verſchlungen werden.

Da ein jeder denkender Menſch auf dieſer Inſel (*) in ſeinen Begriffen von der Religion etwas ihm ſelbſt eigenes zu haben ſcheint: ſo kann eingeworfen werden, daß ich, der ich mich bemühet habe, das Chriſtenthum in Anſehung der Beſchuldigung des Götzendienſtes zu rechtfertigen, und mein eigen Glaubensſyſtem, ſo wie es in der Urſache der Dinge ſowohl, als in der Offenbarung gegründet iſt, aufzurichten, darinnen etwas beſonders gehabt habe, daß ich nicht von der Gnade erwähnet. Hierauf antwortete ich aber: wenn Menſchen dem göttlichen Geſetze gemäß handeln, nicht bloß, weil es an und für ſich ſelbſt gut iſt; ſondern auch, weil es von Gott befohlen worden: ſo halte ich dafür, werden, menſchlicher Weiſe davon zu reden, beyde Bewegungsgründe, wenn ſie zuſammen wirken, eine Fertigkeit des Gemüthes zuwege bringen, welche der Annehmung der Gnade fähig iſt, die ich für einen unmittelbaren Beyſtand Gottes erkenne; für den Beyſtand, welcher den Menſchen in ſeinem Gehorſam unterſtützet, ermuntert und tüchtig machet. Hieraus ſchließe ich, daß Glaube und gute Werke von beyden Seiten auf einander wirken; indem keines ohne das andere zu dem großen Endzwecke unſeres Daſeyns fähig iſt. Dieſes ſtelle ich mir vor, kann leicht aus der Natur des menſchlichen Gemüthes, aus den gemeinen Maaßregeln, nach welchen wir von Dingen urtheilen, und aus den Begriffen der Religion überhaupt hergeleitet werden. Chriſten, welche an einer Seite alle Kraft den guten Werken zuſchreiben, oder an der andern Seite, wo möglich, noch ungereimter glauben, daß der Glaube allein weſentlich ſey, ſcheinen des Zieles gar ſehr zu verfehlen. Die

(*) Großbritannien.

Grundſätze beyder Stücke mit demſelben Eifer ergreifen, als jene für eines derſelben allein reden, das heißt, meiner Meynung nach, ein rechter Chriſt ſeyn, wenn dieſe Grundſätze ihre natürlichen Früchte hervorbringen.

Die Menſchen mögen noch ſo lange über die menſchliche Natur und ihrem verſchiedenen Zuſtande diſputiren: ſo muß es doch hierauf hinaus kommen, daß wir, ſo lange wir unſere Vernunft behalten, eine erſte Urſache, oder mit andern Worten, daß ein Gott ſey, erkennen müſſen; und folglich, daß er uns zu demjenigen, was wir ſind, gemachet hat, und daß, wofern er an Weisheit unendlich iſt, er uns recht gemachet habe. Menſchen, welche es für eine wichtige Sache halten, ihre Vernunft, in Anſehung eines künftigen Zuſtandes, zu beſchäfftigen, oder, die ſich bemühen, ihre eigene Einrichtung, und den Endzweck, wozu ſie gemacht ſind, zu erkennen, werden finden, daß die Einrichtung unſerer moraliſchen Natur, unſer Zuſtand, in Anſehung des Aeußerlichen, und unſere Religion als Chriſten, alle eine erſtaunliche Aehnlichkeit haben.

Mit andern Worten: Es laſſe derjenige, der den geringſten Zweifel, in Anſehung der großen Wahrheit, des Chriſtenthums hat, ſich ſelbſt die Gerechtigkeit wiederfahren, zu bemerken, was für eine genaue Aehnlichkeit das Geſetz Chriſti mit den gemeinen Regeln der Menſchlichkeit, mit einer jeden großmüthigen Leidenſchaft des Gemüthes, und mit einer großen und edlen Empfindung habe, deren ein menſchliches Herz nur fähig iſt: ſo wird er ſehen, was für ein Stand einer reinen Glückſeligkeit dem menſchlichen Geſchlechte wieder würde verſchaffet werden, wenn dieſes Geſetz durchgängig verehret und ausgeübet würde. Das herrliche Syſtem der Sittenlehre, welches uns unſer Heiland auf dem Berge gegeben hat, iſt nach allen Bedürfniſſen unſers zeitlichen Zuſtandes eingerichtet, da der Hauptzweck deſſelben iſt, uns zu einer glücklichen Endigung dieſes Zuſtandes vorzubereiten; und da der Tod die unvermeidliche Bedingung des Lebens iſt, und alle andere geringere Vorſtellungen gleichſam verſchlingt: ſo muß eine vollkommene Bekanntmachung mit demſelben, nach den Grundſätzen einer vernünftigen Hoffnung einer Unſterblichkeit der große Endzweck aller menſchlichen Handlungen, und aller Gedanken und Anſchläge des menſchlichen Herzens ſeyn.

Das XXIX Capitel.

Verſchiedene Unterredungen mit den Perſern, über allerhand Materien. Die traurige Hiſtorie des Prinzen Beckawitz. Die vornehmſten Begebenheiten bis zum Ausbruche einer Rebellion in Aſtrabad.

Die Perſer gaben oft auf die Minen meines Geſichtes beſonders Achtung, und bildeten ſich vielleicht ein, daß ich einige Furcht vor der bevorſtehenden Gefahr hätte. Ich ſagete ihnen, ich wäre meiner natürlichen Gemüthsbeſchaffenheit nach zur Tiefſinnigkeit geneigt: allein, wenn ich ihre Sprache verſtünde, und ohne Dollmetſcher mit

(¹) Ein perſiſches Maaß von vierzig Zoll.

(²) Dieſer Prinz ward vom Nadir geblendet; Abdallah Beg aber, wie es hieß, durch ein Compliment, das ſein eigener Vater dem Nadir

mit ihnen reden könnte: ſo würde ich vielleicht an allen ihren Unterredungen Theil nehmen. Ich erkundigte mich hierauf nach Neuigkeiten, inſonderheit was man von den Rebellionen hörete, die in entfernten Theilen des Königreiches auf dem Tapete ſeyn ſollten, und ob das wahr wäre, daß die **Lesgier**, wie man berichtet hätte, **Derbend** weggenommen hätten. Hierdurch rührete ich ſie auf der zärtlichen Seite, und **Naſir Aga** antwortete eilfertig: „Wir reden nicht von dieſen Dingen.„ Die Antwort hatte indeſſen keinen andern Eindruck bey mir, als daß ich glaubete, er würde durch eine Urſache der Klugheit zurückgehalten.

Den 8ten ſagten die Fuhrleute, ſie müßten ſo wohl Kameele als Pferde haben, meine Caravane fortzubringen, und verlangten Geld von mir, das ich ihnen auf die Rechnung vorſchießen ſollte, damit ſie hingehen, und bey den benachbarten turkumanniſchen Tartarn Kameele kaufen könnten: allein, ich hatte keine Luſt, in ihr Verlangen zu willigen. Man bediente ſich auch noch anderer Hülfsmittel, als wenn man die Abſicht hätte, meine Abreiſe mit Fleiße zu verzögern. Einige von den Leuten der Stadt verlangeten abermals von mir, ich ſollte meine Ballen eröffnen, und ihnen einige Ellen Tuch verkaufen: allein, dieſes war meinem Endzwecke keinesweges gemäß, und ich entſchloß mich daher, lieber verſchiedenen von ihnen ein Geſchenk von zwey und ein Viertel **Gaz** (¹) von Tuch zu machen, welches die Maaße iſt, die ſie gewöhnlich zu einem Rocke nehmen. **Abdallah Beg**, des Gouverneurs Bruder, war am allermeiſten auf das Tuch erpicht, ungeachtet er die wenigſte Urſache dazu hatte, da er ſeiner Augen beraubet worden, weil er ſich mit dem **Riſa Kuli Myrſa** (²) eingelaſſen, der ſichs unterſtanden hatte, zwey Jahre vor dieſer Zeit dem Könige, ſeinem Vater, das Leben zu nehmen.

Als **Naſir Aga** mich wieder einmal beſuchte: ſo beklagte ich mich bey ihm über die unzuverläßige Aufführung der Fuhrleute und Kameeltreiber. Er geſtund, daß ſolches an dem wäre, und ſetzte hinzu, daß man ſich auf das Wort der geringern Art ſeiner Landesleute nicht verlaſſen könnte; und daher wollte er mir, zu Folge meiner an ihn ergangenen Bitte, keinen Perſer zum Bedienten vorſchlagen. Er ſagte mir wiederum ſo vieles von meinem ernſthaften Anſehen, daß ich mich genöthigt hielt, folgendes darauf zu antworten: „Mein Herr, ſie haben dieſer Sache ſchon mehr als einmal erwähnet. Sie können freylich von meinen Blicken beſſer urtheilen, als ich: allein, ich glaube, daß mein „Geſicht mehr, als mein Herz, hieran Schuld ſey. Es iſt wahr, ich bin ein wenig verdrießlich, daß ich ſo geſchoren werde; es iſt nicht anders, als wenn die Stadtleute haben „wollten, daß ich niemals von hier weg ſoll: wollen ſie mir aber hierdurch eine Warnung „geben, ſo nehme ich ſolches ſehr gut auf, und werde bereitwillig zugeben, daß ein munteres Herz ein zufriedenes Angeſicht machet. Die Freude nähret die Glückſeligkeit des Menſchen, wie Oel das Feuer, und iſt das beſte Verwahrungsmittel wider das Elend des „Lebens. Ein jeder Theil der Natur ſcheint ſich zu freuen. Die thieriſche Welt und ſelbſt „die Pflanzen äußern in ihrem Weſen eine Freude: wie viel ſollte denn nicht der Menſch „bey den Bequemlichkeiten, Ergötzlichkeiten und Herrlichkeiten der ſichtbaren Welt frohlocken, und in der Betrachtung ſeiner eigenen Unſterblichkeit triumphiren? Allein, iſt bey „einer ſolchen Betrachtung eine ernſthafte Gemüthsfaſſung nicht weſentlich nothwendig?

Nadir gemachet, und dieſen ſeinen Sohn angeklaget hatte, um dem Schach gleich zu ſeyn; allein ich glaube, daß er wirklich ſchuldig geweſen.

„Das Anſehen des Geſichtes folget gemeiniglich der Beſchaffenheit des Gemüthes, „wiewohl hier in Anſehung der Geſundheit und beſonderer Geſichtsbildungen Ausnahmen „zu machen ſind. Allein, lebhafte Geiſter ſcheinen hauptſächlich nöthig zu ſeyn, das Herz „in der Freude zu unterſtützen. Ein Menſch von gutem Verſtande, der lebhafte Geiſter „hat, iſt am beſten geſchickt, richtig zu denken, inſonderheit wenn er von der erſten Zeit ſeines „Lebens zu den Wegen der Tugend gewöhnet iſt: allein, dieſe Vortheile ſind ſelten bey „einer Perſon allein anzutreffen. Wir finden gemeiniglich, daß mittelmäßige Geiſter für „ein unſchuldiges Leben am beſten ſind; und die Unſchuld iſt die Mutter der Zufriedenheit, „welche einen guten Grund zur Freude leget, wo ſie nicht gar das Weſen derſelben aus„machet.„ Der alte Mann ſah nunmehro ſelbſt ernſthaft aus. Er gieng mit einem wichtigen Geheimniſſe ſchwanger, welches mich ganz beſonders betraf: allein, er durfte ſichs nicht unterſtehen, es mir zu ſagen.

Gleich nach dieſer Unterredung wurden mir zween ruſſiſche Sclaven zu kaufen angebothen. Ich hatte ſie nicht nöthig, auch konnte ich ihre Befreyung aus Mitleiden nicht unternehmen. Ich war indeſſen doch begierig, ihr Unglück zu vernehmen. Sie ſagten mir, ſie wären ganz jung von den usbekiſchen Tartarn weggenommen, und an die Turkumannen verkaufet worden, und ſie hätten in der Expedition des georgiſchen Prinzen **Beckawitz** gedienet. Die Hiſtorie deſſelben verdienet einen Platz in dieſem Werke, indem ſie die große Schwierigkeit, wo nicht gar die völlige Unmöglichkeit zeiget, unter einem ſo treuloſen und barbariſchen Volke, als die Tartarn ſind, eine Handlung aufzurichten.

Peter der Große ſetzte mitten in ſeinem Kriegesglücke die Handlung nicht beyſeite. Er hatte bereits die caſpiſche See in Augenſchein genommen, und das Vorhaben gefaſſet, ſeine Eroberungen bis nach **Samarcande** ergehen zu laſſen, und ſich wenigſtens des Lapis Lazuli zu verſichern, der in dieſer Nachbarſchaft gefunden wird. Er hatte ſich auch mit der Hoffnung geſchmeichelt, ein Goldbergwerk zu entdecken. In dem Thale **Sogd** iſt ein Fluß, in deſſen Sande ſich Goldſtaub findet, welchen die Perſer, wie auch die Usbecken und andere benachbarte Tartarn öfters ſammlen. Als Perſien damals (¹) wegen der Unempfindlichkeit des **Schach Sultan Huſſein** in großer Verwirrung war: ſo glaubete **Peter der Große**, eine kleine Anzahl regulärer Truppen würde zu dieſem Ende genug ſeyn, und ſchickete daher dreytauſend Mann, von dieſem Lande Erkundigung einzuziehen. Es war ein circaſſiſcher Prinz, der, um das Elend unter **Huſſeins** Regierung zu fliehen, mit ſeinem Schatze und ſeiner Familie nach Rußland geflohen war. Dieſer Prinz ſtarb gar bald, und ſein Sohn **Alexander Beckawitz** heirathete in eine der größten Familien dieſes Reiches. Er ward nunmehro von dem Kaiſer **Peter** erwählet, in dieſer Unternehmung das Commando zu führen, ſowohl wegen der bekannten Tapferkeit der **Georgier**, als auch, weil man vermuthete, daß dieſer Prinz eine beſondere Kundſchaft von den Tartarn haben müßte.

Außer den beſtändigen Plackereyen, welche die Tartarn einer regulären Armee gemeiniglich auf einem langen und beſchwerlichen Marſche verurſachen, verbrennen ſie öfters das Gras, und verderben das Waſſer; um alſo den Weg nach **Chieva** ſo wohl kürzer, als auch ſicherer zu machen, ließ der Kaiſer an dem Vorgebirge **Karaganskoi**, welches an der nordoſtlichen Küſte der caſpiſchen See liegt, eine Feſtung bauen. Als dieſes ohne Hinderniß,

(¹) Im Jahre 1716.

Hinderniß, vermittelſt der Muſcheln und Steine, die allda gefunden werden, geſchehen war, und Magazine waren aufgerichtet worden: ſo wagete ſich Beckawitz auf die vorhabende Entdeckung.

Als er nahe bey Chieva gekommen war: ſo machten die Usbecken einen großen Haufen, um ſich ihm zu widerſetzen. Weil er aber eine gute Feldartillerie hatte: ſo unterſtunden ſie ſichs nicht, ihn anzugreifen; ſie nahmen vielmehr ſeine Geſchenke an, und verſprachen ihm Waſſer und Lebensmittel zu einer Zeit, da ſein Heer in der größten Noth war. Nachdem er die feyerlichſten Verſicherungen von der Freundſchaft, und dem Beyſtande der usbeckiſchen Tartarn erhalten hatte: ſo ließ er ſich bewegen, ſeine Macht in Haufen von zwey oder dreyhundert Mann zu vertheilen; indem dieſe verrätheriſchen Freunde vorgaben, ſo könnten ſie ihn beſſer mit Lebensmitteln verſorgen, und in den Stand ſetzen, mit Sicherheit wieder nach Hauſe zu gehen. Nachdem ſie nun ſolchergeſtalt ihren Endzweck erhalten hatten: ſo fielen ſie über die betrogenen Ruſſen her, die ihnen dann eine leichte Beute wurden.

Dieſer unglückliche Prinz, welchen die Noth, oder der Mangel der Erfahrung, in dieſe Schlinge gebracht hatte, ward das erſte Schlachtopfer ihrer treuloſen Grauſamkeit. Er ward vor das Zelt des Chans von Chieva gebracht. Hier war ein Tuch von Scharlach, als ein Zeichen des Todes ausgebreitet. Man hieß ihn knien: allein, er weigerte ſich, ſolches zu thun, er ward daher, anſtatt eines leichten Todes, da er den Kopf mit einem Sebelſtreiche würde verloren haben, von den Beinen an in Stücken zerhacket. Von den Truppen, die unter ihm gedienet hatten, wurden einige getödtet, andere zu Sclaven gemacht, und noch andere behielten ſie in ihren Dienſten, inſonderheit die Muſikanten und die Artilleriſten, die ſie in den folgenden Kriegen ſehr nützlich fanden.

Den 9ten ward ich wiederum mit einem zahlreichen Beſuche beehret, welches mir weit beſchwerlicher war, als es einem Miniſter ſeyn kann, wenn er eine Menge Leute um ſich ſieht, denen er in ihrem Anſuchen nicht behülflich ſeyn kann; denn ich hatte von dieſen Beſuchen weiter nichts, als daß mir nur die Zeit verderbet ward. Was mich aber am meiſten befremdete, war dieſes, daß die ſchlechten Bedienten und verſchiedene von dem gemeinen Volke, mit zugelaſſen wurden, ſich vor dem Aivan (*) zu häufen, und der Unterredung mit zuzuhören. Dieß war mir um ſo viel unangenehmer, da ihre Aufführung gegen mich ihnen kein Recht gegeben hatte, meine Abſichten zu erfahren. Ich hatte Gelegenheit, zu bemerken, daß die vornehmſten Perſonen unter ihnen in den europäiſchen Angelegenheiten ſehr unwiſſend waren. Da einer von den Verſtändigſten von der unglücklichen Begebenheit gehöret hatte, die verſchiedenen Standesperſonen in Rußland wiederfahren war: ſo fragte er, ob ſie deswegen wären geſtrafet worden, weil ſie von der perſiſchen Partey geweſen, wiewohl ich glaube, daß niemals eine ſolche Partey in Rußland geweſen.

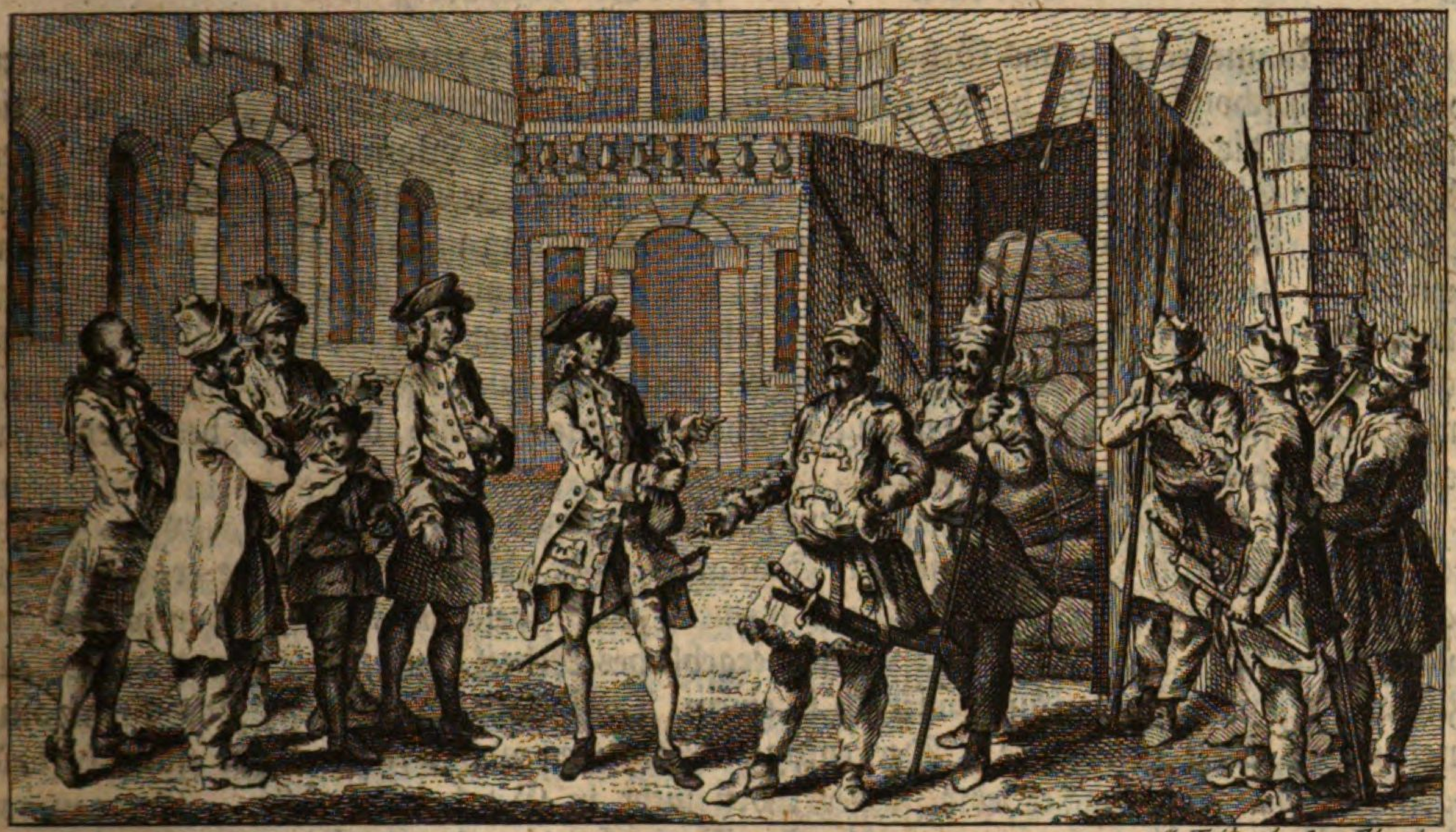
Den 10ten erhob ſich eine neue Schwierigkeit; denn unſere Kameeltreiber ſagten, ſie könnten mit den Pferden nicht zugleich reiſen, und müßten daher zween oder drey Tage vorher weggehen. Ich konnte mich nicht dazu entſchließen, meine Geſellſchaft zu trennen: allein, das ſtarke Anhalten des Naſir Aga, und die vorgebliche Nothwendigkeit der Sache brachte mich zur Einwilligung. Ich ließ alſo vierzig Ballen auf zehn Kameele laden, und beſchloß, mit der übrigen Caravane den 14ten nachzureiſen. Ich ſchickete einen armeni=

(*) Das größte Zimmer in den perſiſchen Häuſern, welches an einer Seite offen iſt.

armeniſchen Bedienten mit den Kameelen, und beſtimmte einen gewiſſen Verſammlungsplatz an der andern Seite der beſchwerlichſten Wege auf den Gebirgen. Den 12ten beſuchte ich den Gouverneur, der lange nicht ſo höflich gegen mich war, als er bisher geweſen, und in ſeinen Gedanken ſehr verwirret zu ſeyn ſchien. Man ſagte, daß er Pferde ſuchte, um den königlichen Schatz, der aus ſiebenzehntauſend Kronen beſtund, nach Caswin zu ſchicken. Er ſagte mir anitzo, er wäre ſo entblößet von Soldaten, daß er mir nicht mehr als einen mitgeben könnte. Dieſes ſetzte mich in Beſtürzung; denn ich hatte mir ſchon vorgenommen, noch eine größere Anzahl von ihm zu verlangen, als er mir anfänglich beſtimmet hatte; zumal da ich mich genöthiget ſah, meine Geſellſchaft zu trennen: allein, ich konnte nichts bey ihm ausrichten. Es kam mir wunderlich vor, daß eine Caravane von ſiebenzehntauſend Kronen an Geld eine ſo ſtarke Bedeckung erfordere, und daß zu einer andern von dreyßigtauſend Kronen an Tuche ein einziger Soldate zureichend ſeyn ſollte. Das Geheimniß war mir nicht bekannt, und meine Unwiſſenheit war damals mein Glück. Ich nahm Abſchied von dem Gouverneur, und bath ihn, mich in ſeinem Schutze zu behalten, und mir mit ſeinem Rathe beyzuſtehen, wo er es für nöthig halten möchte.

Den 14ten gieng meine erſte Vertheilung ab. Ich war Willens, derſelben ſogleich zu folgen, und hatte mich ſchon mit Kedgavays verſorget. Dieſes iſt eine Art von bedeckten Wagen, welche die Perſer als Körbe über Kameele hängen, und die ſo groß ſind, daß eine Perſon darinnen ſitzen kann. Durch dieſes Mittel konnte ich denen, die etwa unter meiner Geſellſchaft krank werden möchten, Bequemlichkeit verſchaffen, und mich ſelbſt vor der äußerſten Kälte in Sicherheit ſetzen. Endlich erhielt ich doch durch Vorſprache des Naſir Aga ein Verſprechen vom Gouverneur, daß zween Soldaten die erſte Vertheilung meiner Caravane begleiten ſollten. Am Abende des folgenden Tages ſetzeten ſie Lichter zu den Häupten und Füßen der Gräber ihrer verſtorbenen Freunde, um welche ſie Schafe bey den Hörnern führeten. Sie thun ſolches zum Andenken der Geſchichte, da Abraham ſeinen Sohn Iſmael opfern ſollte; denn ſie geben nicht zu, daß es Iſaac geweſen.

Ich bereitete mich nunmehro, dieſe Stadt zu verlaſſen, welches die erſte war, die ich in Perſien geſehen, und wovon ich ſo unangenehme Vorſtellungen bekommen hatte. Indem ich die nothwendigen Befehle ertheilete, kam mein Freund, Naſir Aga, zu mir, und ſagte mir, es wäre itzo keine glückliche Stunde, und daher müßte ich nicht abreiſen. Ich ſagte ihm, wenn er keine andere Urſache hätte, ſo wäre ich ein Chriſt, der gar auf keine glückliche oder unglückliche Stunde achtete, ſondern ſich auf die gütige Vorſehung verließ, die die Welt zu allen Zeiten regierete; ich bäthe daher um Erlaubniß, abzureiſen. Er antwortete mir, ich müßte ſchlechterdings nicht abreiſen. Ich fand es für gut, nachzugeben, und zwar in Anſehung der Verſicherung, die ich jederzeit von der Aufrichtigkeit ſeiner Geſinnungen gehabt hatte, wiewohl ich dieſe Widerſetzung ſeinem Aberglauben zuſchrieb.



C. Fritzsch Sc. Hamb.

Das XXX Capitel.

In der Provinz Aſtrabad bricht eine Rebellion aus. Der Autor iſt in Noth. Ein Gebeth. Die Stadt wird erobert, und die nach Meſched beſtimmte Caravane weggenommen.

Den 15ten Jenner 1744 fing der unglückliche Schauplatz an, ſich zu eröffnen; denn kaum hatte Naſir Aga mich verlaſſen: ſo hörete ich den rauhen Schall der Trompete. Dieß war ein Zeichen, die benachbarten Einwohner herein zu rufen, und ihr Vieh mitzubringen. Es ward befohlen, die Läden zuzuſchließen, und die Einwohner mußten ſich auf die Mauern begeben, und die Stadt in Vertheidigungsſtand ſetzen. Nunmehro beſann ich mich auf tauſenderley Umſtände, die mir das Schauſpiel entdeckten, das itzo ſollte aufgeführet werden. Es war aber vergeblich, mich an Bord zu wünſchen, oder betrübte Gedanken über meinen Handlungsentwurf zu hegen. Naſir Aga kam den Augenblick wieder, rieth mir, nach meinem Schiffe zu ſchicken, und geſtund, er glaubte, wir wären alle in Gefahr wegen der Rebellion, die in der Nachbarſchaft ausgebrochen. Dieſer Vorſchlag konnte nicht vollzogen werden; denn das Schiff war damals entweder zu Enzelli oder Derbend. Ich bath ihn, er möchte doch meine Ladung Tuch, die ich bereits mit zehn Kameelen fortgeſchicket hatte, wieder zurück in die Stadt holen laſſen; er ſagte mir, das gienge nicht an; denn es würde niemand aus der Stadt gelaſſen. Der Gouverneur fürchtete ſich ſo wohl vor einem Aufſtande innerhalb der Mauern, als vor dem, der bereits außerhalb derſelben entſtanden war, und ließ eine ſtarke Wache auf den Gaſſen patroulliren.

Nunmehro kam das Geheimniß heraus, daß **Mahommed Haſſan Beg**, von welchem ich ſchon bemerket habe, daß er unter des Gouverneurs Aufſicht geweſen, vor einigen Tagen die Stadt verlaſſen hätte, und ſich nunmehro in Waffen vor der Spitze einer Partey von **Chazaren** (1) zeigte, und zwar mit einem Beyſtande von turkumanniſchen Tartarn. **Mahommed Chan** (2) **Beg** und **Sodoc Aga**, die beyden vornehmen jungen Leute, die bey dem Gouverneur waren, als ich ihn zuerſt beſuchte, waren zu dem **Mahommed Haſſan Beg** geſtoßen, und erklăreten ſich einmüthig, daß ſie Willens wären, ſich in den Beſitz der Stadt, des königlichen Schatzes, und meiner Caravane zu ſetzen; und ſo wohl ſich ſelbſt, als auch die unglücklichen Stadtleute deſto beſſer zu betriegen, gaben ſie vor, der Schach wäre todt.

Den 16ten ſchickte der Gouverneur, **Mahommed Zamon Beg**, zween Curire nach **Choraſan** um Truppen zu ſeinem Beyſtande. Zu gleicher Zeit ſchickte er zehn Soldaten ab, um die zehn Kameele, die mit meinem Tuche beladen waren, ſicher wieder zurück zu bringen. Dieſes war indeſſen ein vergebliches Mittel, indem der Feind bereits alle Zugänge beſaß, und die Güter wirklich in einem Dorfe befindlich waren, das **Mahommed Chan Beg** zugehörete. Der einzige Troſt, den uns **Naſir Aga** gab, beſtund darinnen, daß, ſo lange er lebte, unſer Leben nicht in Gefahr ſeyn ſollte. Er war vor einigen Monaten ſchon einer der vornehmſten Rathgeber des Herrn **Eltons** geweſen, dieſen Weg nach Meſched zu unternehmen, welches auch in der That, wie bereits erwähnet, dem urſprünglichen Plane gemäß war. Der alte Mann ſah nunmehro die Gefahr vollkommen ein, die uns drohete. Die Ehrerbiethung, die ihm allezeit von **Mahommed Haſſan Beg**, und ſeinen unbedachtſamen Nachfolgern war erwieſen worden, die ſich in dieſe verzweifelte Unternehmung eingelaſſen, hatte ihn bewogen, ſich unter ſie zu wagen, und ſich zu bemühen, ſie von dieſem kühnen und gefährlichen Unternehmen abzurathen. Er fand aber keinen Eindruck bey ihnen; indeſſen ließen ſie ihn doch wieder zurück gehen. Bisher hatte er ſich unerſchrocken gezeiget; nunmehro aber redete er kleinmüthig, und erwartete alle Augenblicke befraget zu werden. Er ſah ganz verſtört aus, als wenn er noch denſelben Abend von ſeinem ganzen Leben, und von denen Jahren, die ſeinen Bart ſo verehrungswürdig gemachet hatten, Rechenſchaft geben ſollte.

Eine belagerte Stadt, die ſich nicht vertheidigen konnte, eine treuloſe und ſchwache Beſatzung waren mir eben ſo neue Dinge, als Perſien und die Perſer: allein, die Nachricht, die ich von den turkumanniſchen Tartarn und ihren barbariſchen Sitten hatte, machten den allerſchlimmſten Eindruck bey mir. Ich konnte mir nicht vorſtellen, was ſie für einen Nutzen davon haben könnten, an meiner Perſon einige Gewaltthätigkeit auszuüben, denn dadurch konnte ihre Räuberey nicht verborgen bleiben, ich ſtellte mir auch gar nicht vor, daß ihre Rebellion würde unterſtützet werden: allein, die Rede gieng, daß ſie uns wollten über die Klinge ſpringen laſſen. Meine Begleiter riethen mir, ich ſollte mich in einer perſiſchen Kleidung verſtellen: allein, ich hielt es für beſſer, bey meiner gewöhnlichen Kleidung und meinem eigentlichen Character zu verbleiben, darein ich mich beſſer ſchicken konnte. Nunmehro lief eine Nachricht nach der andern ein, daß ſich das rebelliſche Heer bis auf eine kleine Entfernung genähert hätte, daher ſich der Gouverneur und **Naſir Aga**, ihrer

(1) Die Einwohner dieſer Provinz werden ſo genennet.

(2) Chan iſt hier ein Name, ſonſt aber ein Titel.

ihrer eigenen Sicherheit wegen, und weil es unmöglich war, die Stadt zu vertheidigen, in Bauerkleidern verſtelleten, ſich ein jeder hinter einen wirklichen Bauer zu Pferde ſetzeten, und ſich in der Nacht auf die Flucht begaben.

Das Elend, worein dieſe bethörten Leute ſich ſelbſt ſetzeten, ſchien mir eine ſehr rührende Sache zu ſeyn. Diejenigen, die zur Rebellion nicht geneigt waren, fluchten auf mich, als auf die Urſache des Uebels, das ſie anitzo voraus ſahen, und ſagten, wenn ich keine ſo koſtbare Caravane nach Aſtrabad gebracht hätte: ſo würde das Volk nicht rebelliret haben. Vielleicht war ich ein Werkzeug der Vorſehung zur Züchtigung dieſer unglücklichen Leute, wiewohl ich mir in Anſehung deſſen nichts vorzuwerfen hatte. Weil ich nicht wußte, in wie weit ich an dieſem allgemeinen Elende Theil nehmen möchte: ſo hielt ich es für nöthig, mich auf alle Fälle gefaßt zu machen. Die ſchmeichelhafte Hoffnung, die ich mir gemacht hatte, weil der Feind keine Artillerie hätte: ſo möchte die Stadt leicht zu vertheidigen ſeyn, bis Hülfe anlangete, bewog mich, einen Vorrath von Lebensmitteln einzunehmen: allein, dieſes war unſonſt; es blieb uns nichts übrig, als unſere Ueberwinder einzunehmen, und uns ihrem Gutdünken zu unterwerfen.

Den Abend begab ich mich in mein Zimmer, um meinen beſondern Betrachtungen nachzuhängen, wobey ich meiner ordentlichen Gewohnheit des Schreibens nicht vergaß. Ohne die Hülfe meiner Feder konnte ich meine Gedanken zu keinem gehörigen Zuſammenhange noch zur Reife bringen, und nunmehro hatte ich die wichtigſte Urſache dazu. Was ich davon in meinem Tagebuche finde, iſt folgendes.

„O du gutthätiger, du zärtlicher Vater und allgemeiner Herr aller Dinge! Ich „flehe zu dir, das Gebeth zu hören, welches ich in der tiefſten Demuth meiner Seele „vor dir thue.

„O Gott! auf wen kann ich mich anders verlaſſen, als auf dich: du biſt meine „Hülfe in allen Gefährlichkeiten und Abwechſelungen meines Lebens von meiner Mutter Brü„ſten an geweſen. Iſt es dein Wohlgefallen, mein Leben noch zu erhalten: ſo laß alle meine „künftige Hoffnung und alle meine Wünſche auf dich allein beruhen; laß das Andenken „aller deiner Gnade meinem Gemüthe die eifrigſte Liebe, die erhabenſte Dankbarkeit ein„flößen; laß das zärtliche Geſetz der Menſchenliebe meine Seele allezeit beſitzen, und mich „vor deinem Angeſichte durch das Verdienſt deines theuren Sohnes, der zur Erlöſung der „Welt geſtorben iſt, angenehm machen.

„Hat aber deine gnädige Vorſehung verordnet, daß mir mein Leben durch dieſe „unmenſchlichen Leute ſoll geendiget werden: ſo geſchehe dein Wille. Wende, o Herr, das „Verderben ab, das ihnen drohet, und rechne ihnen mein Blut nicht zu.

„Ich zittere, o Herr, vor deiner Gerechtigkeit: allein, deine Güte und väterliche „Liebe, deine zärtliche unbegränzte Barmherzigkeit erſtrecket ſich über alle deine Werke. „Laß mich nicht verloren werden. Und du, mein Erlöſer, der du in die Welt gekommen „biſt, die Sünder ſelig zu machen, ich umfaſſe deine gebenedeyeten Füße. Ach! verwirf „mich nicht, verwirf mich nicht, du Gott der Barmherzigkeit. Laß die Erinnerung deines „Lebens und Leidens, deiner Angſt und deines ſchmählichen Todes für die Sünden der Men„ſchen, mich itzo deiner Gnade verſichern; und laß mich durch deine Auferſtehung und „Himmelfahrt, durch dein ewig gütiges Verdienſt und deine Fürbitte vor dem Throne des „Allmächtigen, die Vergebung erlangen, ohne welche ich verloren bin.

 „O allwiſ-

„O allwiſſender Vater, der du alle Umſtände des menſchlichen Lebens und das Uebel „weißt, dem daſſelbe bloß geſtellet iſt. Du, der du die Geheimniſſe der Herzen der Men„ſchen, und alle innerliche Gedanken erkenneſt, ich bitte dich, gedenke des mühſamen, doch „unvollkommenen Beſtrebens meines Lebens, mich einem aufrichtigen Gehorſame deines „Geſetzes, als dem vornehmſten Ziele meiner Wünſche, zu unterwerfen. Habe ich etwas „gethan, das vor deinem Angeſichte angenehm geweſen iſt, o ſo gedenke deſſen nach deiner „unendlichen Güte und Barmherzigkeit, und laß deine Güte alles Andenken der unzähli„gen Thorheiten und Schwachheiten meines Lebens, auch aller Uebertretungen, deren ich „mich ſchuldig gemachet habe, auslöſchen.

„Stehe mir bey, o Herr der Barmherzigkeit, und gedenke der unbegränzten Gnade „und zärtlichen Liebe, die du allen Menſchenkindern zu allen Zeiten der Welt erwieſen haſt.

„Mache mich, o Herr, fähig, mit meinem Herzen an dir zu hangen. Laß nichts „mein Gemüth verwirren, noch meine Aufmerkſamkeit ſchwächen. Erhalte mich in deiner „Furcht, und wehre meinen vermeſſenen Gedanken; erfülle aber mein Herz mit einem voll„kommenen Vertrauen auf deine Gnade, erwärme mich mit dem Feuer deiner Seraphinen, „und bereite mein Herz zu deiner majeſtätiſchen Gegenwart.

„Iſt es dein Wille, daß ich dieſe Lebenshitze und Bewegung wieder von mir geben „ſoll, die von dir, o du großer Urheber des Lebens und Erhalter dieſer erſtaunlichen Welt „entſprungen iſt; iſt meine Stunde gekommen: o ſo komme mir auf dem verborgenen „Pfade des Todes zu Hülfe; und du, o gebenedeyeter Erlöſer der Welt, nimm mich auf „in die Herrlichkeit, die du deinen Dienern bereitet haſt.„

Ich hatte angeordnet, daß alle Nacht eine Wache ſollte gehalten werden, damit ich nicht überfallen würde; und nachdem ich mich bis eilf Uhr auf eine ſolche Art beſchäfftiget hatte, als die gegenwärtige wichtige Gelegenheit es erforderte, ſo ſchlief ich bis des Morgens um vier Uhr. Da ward ich durch ein ſtarkes aber unordentliches Feuern der Muſqueterie aufgewecket. Hierauf erfolgete eine Stille, woraus ich ſchloß, die Stadt wäre dem **Mahommed Haſſan Beg** übergeben, welches ſich zu meiner großen Beruhigung auch ſo befand; denn wenn ein vergeblicher Widerſtand geſchehen wäre: ſo würden die Belagerer die Sache ganz gewiß aufs äußerſte getrieben haben. Da ich keinen Lärmen hörete: ſo ſchmeichelte ich mir mit der Hoffnung, die Rebellen würden zu keinem Morden ſchreiten, ſondern ſich mit der Bemächtigung meiner Waare begnügen laſſen. Den 17ten war **Mahommed Haſſan Beg** nicht ſo bald in die Stadt gekommen, als er nach **Mahommed Zamon Beg**, dem Gouverneur, ſuchte, denn ſein Vater, **Mahommed Huſſein Chan**, hatte einige Jahre vorher **Fätey Ali Chan**, den Vater des gegenwärtigen Hauptes der Rebellen, dem **Nadir** überliefert, der ihn hatte tödten laſſen; der Gouverneur hatte indeſſen ſeine Gefahr nur gar zu gut eingeſehen, und die Ankunft der Rebellen daher nicht erwarten wollen.

Lärmen und Ergötzlichkeit ſchien nothwendig zu ſeyn, die Geiſter derer zu unterſtützen, die ſich in dieſe verzweifelte Unternehmung eingelaſſen hatten. Sie nahmen die Stadttrummeln, ſchlugen dieſelben, und liefen mit großen Haufen und Geſchrey dahinter her, trieben zu gleicher Zeit den **Calentar** ([1]) und noch eine andere Perſon beyde nackend vor ſich

([1]) Stadtſchreiber und Einnehmer der Stadt, der die Stelle eines Untergouverneurs vertrat.

ſich her, und frageten nach des Schachs Schätzen, die **Mahommed Zamon Beg** vor ſeiner Abreiſe ſorgfältig verſtecket hatte.

Nunmehro kam die Reihe auch an mich, einen Beſuch von ihnen zu bekommen, und mein Schickſal zu erfahren. **Sodoc Aga**, der mit **Mahommed Chan Aga** zum General ernennet war, und welches beydes junge Leute waren, die mehr Feuer als Ueberlegung beſaßen, gieng vor einer Partey von vierzehn bewaffneten Perſonen, welche die vornehmſten unter ihnen waren, und kam zu meinem Hauſe. Ich hatte meine Bediente alle in ein Zimmer gehen laſſen, aus welchem ich einen kleinen Knaben, der die türkiſche Sprache verſtund, die den **Chazaren** mehrentheils bekannt iſt, heraus ſchickte, um dieſe feindliche Beſucher zu uns zu führen, und ihnen zu ſagen, da wir itzo in ihrer Macht ſtünden: ſo hoffete ich, ſie würden uns mit Leutſeligkeit begegnen. Sie kamen ſo gleich herein, und verſicherten uns, ſie hätten gar nicht die Abſicht, uns Schaden zu thun; ſie wollten mir vielmehr, ſo bald ihre Regierung erſt eingerichtet wäre, meine Waaren bezahlen. Sie frageten mich zu gleicher Zeit, wo die Waaren wären, und ſageten mir, die vierzig Ballen, welche ich einige Tage zuvor aus der Stadt geſchicket hätte, wären bereits in ihrem Beſitze. **Mahommed Chan Beg** forderte darauf meinen Beutel, welchen ich ſchon vorher bereitet, und ungefähr dreyßig Kronen an Gold und Silber darinnen hatte. Er begnügte ſich itzo bloß damit, daß er das Geld zählete, gab es mir wieder, und fragte, ob ich mehr hätte; denn es würde ſchlimm für mich ausſehen, wenn ich etwas verheelte. Ich hielt es indeſſen für verantwortlich, mich in meiner Antwort einer Ausflucht zu bedienen, die doch auch in der That wahr war. Ich ſagte nämlich, die ganze Stadt wüßte es wohl, daß ich Geld auf meinen Wechſel an den Herrn **Elton** geſuchet hätte, indem ich nicht ſo viel gehabt hätte, meine Caravane nach Meſched ſchaffen zu können. Da man für Gold alles kaufen kann, ausgenommen Tugend und Geſundheit, Verſtand und Schönheit: ſo glaubte ich, es würde mir itzo auch zu meiner Sicherheit dienlich ſeyn können. Ich behielt daher einen Beutel mit hundert und ſechzig Kronen an Gold zurück, indem ich mir vorſtellete, eine geſchickte Anwendung derſelben könnte vielleicht die Gefahr abhalten, die uns drohete; ich fand aber nachgehends, daß unſere Sicherheit in unſerer vermeynten Armuth beſtund; denn faſt in einer Zeit von drey Wochen, die ich in Mangel zubrachte, durfte ich nicht ein einziges Stück Gold zeigen, und noch weniger geſtehen, daß ich etwas zurück behalten hätte.

Hier hatte ich Gelegenheit, die bewundernswürdige Sittenlehre zu betrachten, die die Mahommedaner durch Exempel und die Ausübung lehren, da die Chriſten bloß die Theorie hoch halten. Ein Mahommedaner, der heute ein General und morgen ein gemeiner Soldate iſt, ſaget: **Es iſt der Wille Gottes.** Anſtatt gewaltſame Hände an ſich ſelbſt zu legen, hält er es für ruhmwürdiger, ſich zu unterwerfen, und den Schlüſſen des Himmels einen eben ſolchen Gehorſam zu leiſten, als er mitten in ſeinem Wohlſtande ſeinen Oberherrn erwieſen.

Als ich fand, daß die Sachen mit einigem Anſcheine der Gerechtigkeit geführet würden: ſo wandte ich nunmehro meine Gedanken auf die Güte der Vorſehung, daß ſie dieſe Begebenheit in der Stadt, und nicht, wenn ich auf der Landſtraße geweſen wäre, hätte geſchehen laſſen, wo man mir ganz gewiß nicht ſo gelinde würde begegnet haben. Meine niedergeſchlagenen Geiſter ermunterten ſich wieder, und ich war nunmehro darauf bedacht, wie ich mich hier am beſten loswickeln möchte. Ich war anitzo mehr als jemals der Meynung,

nung, daß das Gemüth des Menſchen ſo eingerichtet ſey, daß es ſich gemeiniglich mit der Beſtrebung nach dem Vergnügen beſchäfftiget, und die Kräfte deſſelben, wenn ſie ihre richtige Leitung haben, ſich allezeit dem Schmerze widerſetzeten. Aus demſelben Grunde wendet es ſich von dem Anblicke des Uebels des Lebens, und flieget gleichſam auf den Flügeln der Gelaſſenheit und Hoffnung zu einem Schauplatze des Troſtes und Vergnügens. Der Gram, welcher bey dem endlichen Ausgange keine Freude zuwege bringt, ſcheint nur in ſo fern dem Menſchen eigen zu ſeyn, als ſeine Vernunft durch Zufälle, das iſt, durch eine gottloſe oder melancholiſche Gemüthsbeſchaffenheit verfinſtert iſt. Der Heiland des menſchlichen Geſchlechtes, ob er gleich vollkommen war, ſo war er doch ein Mann der Schmerzen, und der Kummer war ihm nicht unbekannt; er traurete aber für die Sünden der Welt, und ſeine Sorgen ſind in ewige Freude verwandelt worden, und hatten die Abſicht, auch die unſerigen in eine ſelige Unſterblichkeit zu verwandeln. So zeiget ſich alſo die Güte des großen Herrn der Natur auf eine erſtaunliche Weiſe: denn wenn wir uns durch einen natürlichen Trieb der Seele vom Kummer und dem Elende des Lebens abwenden, und das Gemüth auf die Hülfsmittel wider dieſe Uebel richten; wenn kein Uebel iſt, dawider die Religion nicht auch ein Hülfsmittel anzeiget; was kann uns ſolches denn nicht für einen Troſt zuwege bringen, wenn wir auch mit dem bitterſten Elende umgeben ſind? Was für eine Freude kann diejenige übertreffen, daß wir uns unter der Sorge und dem Schutze des zärtlichen Vaters des menſchlichen Geſchlechtes befinden, welcher ſo wenig die Abſicht hat, uns, wenn wir ihn nicht beleidigen, zu ſchaden, als er in ſeinem eigenen Daſeyn aufhören kann; auch kann er uns ohne Verſuchungen keine Gelegenheit zur Tugend geben, und ohne Tugend können wir uns unmöglich als einen Gegenſtand ſeiner Liebe anſehen. Ein Glück würde es für die Welt ſeyn, wenn die Verſuchungen des Glückes dieſelben Wirkungen, als die Verſuchungen des Unglückes hätten, welche das Herz zum Gehorſame erweichen. Undankbarkeit, welche eine Schweſter des Stolzes, und eine wahrhaftige Tochter der Verderbniß der menſchlichen Natur iſt, herrſchet öfters da am meiſten, wo man dem Himmel den größeſten Dank ſchuldig iſt; und dieſes geſchieht durch die Verknüpfung, welche ſich zwiſchen der Befriedigung der unverbeſſerten Leidenſchaften, und zwiſchen den Mitteln ſolcher Befriedigungen findet, daß alſo dasjenige, was die Menſchen ein Glück nennen, nachdem ſie es gebrauchen, zu einem Segen oder Fluche wird.

Mit dergleichen Betrachtungen bemühete ich mich, dieſes Unglück zu lindern, und es, ſo viel als möglich, zu einer Gelegenheit zum Guten zu verwandeln. Die größte Widerwärtigkeit, welche ich noch bisher erfahren hatte, beſtund darinnen, daß ich von dem bewohnbaren Theile meines Hauſes, inſonderheit meiner Kammer, und dem Gebrauche meiner Bagage, abgehalten ward. Mein Waarenmagazin hatte ich gleichfalls aufgegeben. Auch hatte ich Urſache, von den Soldaten, inſonderheit von den Turkumannen, ein unordentliches Verfahren zu beſorgen. Ich bath alſo um eine Wache, nicht bloß für die Sicherheit der Perſonen, ſondern auch, um das Siegel unverletzt zu erhalten, welches auf die Thüre des Waarenhauſes geſetzet war, wo das Tuch aufbehalten ward. Sie ſageten, dieſes wäre ein ſehr billiges Verlangen, und gaben den Augenblick desfalls die nöthigen Befehle.

Ich ſtellete mir natürlicher Weiſe vor, ſie würden nunmehro mit kaltem Blute einige Hinrichtungen vornehmen: allein zu meinem großen Vergnügen ward nur eine einzige

Perſon

Perſon getödtet. An dieſer Perſon zeigete ſich ein beſonderes Werk der Vorſehung. Er war ein Stallknecht, welcher dem Mahomed Huſſein Chan zugehörete, und hatte auf ſeines Herrn Befehl den Tahmas Schach, ihren letzten rechtmäßigen König, wirklich hingerichtet. Dieſer Mann ward alſo, da er in die Hände der Rebellen fiel, ein Opfer ihrer gerechten Rache. Jch wunderte mich gar ſehr, als ich ſah, wie leicht es denen Leuten, welche nur noch erſt vor kurzer Zeit Unterthanen des Nadirs und Bediente des letzten Gouverneurs geweſen waren, fiel, ihrem neuen Haupte, Mahomed Haſſan Beg, den ſie ihren Chan nenneten, eine vollkommene Ergebenheit zu erweiſen.

Den 18ten. Nunmehro zeigete ſichs, nach was für Grundſätzen Hahdgi Myrſa Mahomed gehandelt hatte. Das Geheimniß der Rebellion war ihm ſeit der Zeit meiner Ankunft bekannt geweſen, und er hatte mich, unter den höchſten Freundſchaftsbezeugungen, als ein Schaf zur Schlachtbank gebracht. Jndeſſen erforderten es meine gegenwärtigen Umſtände, meine Gedanken zu verbergen: denn da ich daſelbſt nichts anders, als mein Leben oder meine Freyheit zu verlieren hatte: ſo hatte ich auf nichts anders zu denken. Jch bezeugete mich alſo beſtändig gegen den Hahdgi, als gegen einen, von welchem ich abhing; und an ſtatt, ihm Vorwürfe zu machen, bath ich ihn: ſich zu bemühen, wenn der Chan es erlauben wollte, von den Fuhrleuten das Geld wieder zu erlangen, was ich ihnen vorgeſchoſſen hätte; wobey ich hinzuſetzete, daß weder ich, noch meine Bedienten, vom Winde leben könnten: denn von dem Gelde, was ich behalten hatte, ließ ich mir nichts merken. Er ſtellete die Sache vor, und erhielt ungefähr hundert und funfzig Kronen wieder; wovon er uns einen ſolchen Theil gab, als er zur Beſorgung der gemeinen Nothwendigkeiten des Lebens für nöthig hielt.

Das XXXI Capitel.

Der Autor erwirbt ſich die Freundſchaft des rebelliſchen Gouverneurs, welcher, wegen der Theilung der Beute, einen Rath hält. Er geräth in Gefahr, als ein Sclave nach Turkumannia weggeführet zu werden. Er verläßt Aſtrabad.

Baba Sadoc, ein Mann von einer außerordentlichen Statur und Freundlichkeit, war nunmehro zum Gouverneur der Stadt beſtimmet. Das großmüthige Anſehen des Geſichtes dieſes Mannes war ein rechtes Bild der Leutſeligkeit. Da er unter den Rebellen ein großes Anſehen hatte: ſo erſuchete ich ihn, daß mir der Gebrauch meiner Kammer und meiner Bagage wieder möchte bewilliget werden; indem ich mich die Nacht in meiner Küche hatte behelfen müſſen, welche der Luft bloß geſtellet war. Außer dem bereits erwähnten Gelde hatte ich die Vorſicht gehabt, auch ein halbes Stück reicher Seide zurück zu halten: indem ich hoffte, mir, vermittelſt deſſelben, die Freundſchaft einer mächtigen Perſon zu erwerben; und daher brachte ich dem Baba Sadoc, als ein ſchlechtes Ueberbleibſel meiner geraubeten Güter, ſo viel davon, als zu einem perſiſchen Habite nöthig war. Er ſagete mir, ich ſollte gutes Muthes ſeyn, verſicherte mich, es ſollte mir kein Leid widerfahren; und befahl den Augenblick, das Siegel von meinem Zimmer wegzunehmen. Zu gleicher Zeit aber ſchärfete er mir, in Anſehung des Geſchenkes, welches ich

ich ihm gegeben, das genaueſte Stillſchweigen ein: denn die Häupter fingen ſchon an, wegen Theilung der Beute, unter einander uneinig zu werden, zumal, da ſie den Schatz des Schachs noch nicht entdecket hatten. Den 19ten kamen Mahomed Chan Beg, und Sadoc Aga, mit vieler Begleitung in mein Haus, führeten verſchiedene Ballen weg, und verbargen andere in verſchiedenen Behältniſſen, in der Abſicht, ſie des Nachts wegzubringen. Einer von der Geſellſchaft verwies es ihnen, als wenn ſie keine Macht dazu hätten: die aber, welche ſich ihrem Anführer gleich zu ſeyn hielten, lachten nur darüber. Dieſes verurſachete mir eine ſo viel größere Furcht vor dem Unglücke, welches über den Häuptern dieſer kühnen jungen Leute ſchwebete.

Mahomed Chan Beg, welcher mir vorhin meinen Beutel wieder gegeben hatte, forderte denſelben nunmehro mit derſelben drohenden Sprache wieder. Ich hielt es indeſſen für nothwendig, ſtille zu ſchweigen: indem ich ihm bereits eine Antwort gegeben hatte. Bey dieſer Gelegenheit wies Sadoc Aga mit einem ſpöttiſchen Lächeln auf mich, und ſagete ſeinem Freunde, er ſollte auf mein Geſicht Achtung geben: als wenn er die Abſicht hätte, ſich über mein Unglück luſtig zu machen. Um den Mittag verſammleten ſie ſich in meinem Hauſe, wo ſie ein richtiges Verzeichniß alles meines Tuches verlangeten, welches ich ihnen auch überlieferte. Es wurden zwar, in Anſehung der Maaße, einige Schwierigkeiten gemachet: allein derjenige, welcher dieſelben erregete, ward gar bald durch eine allgemeine Erklärung zum Stillſchweigen gebracht, daß die Chriſten in ihrem Handel nicht nur richtig, ſondern auch redlich wären.

Mahomed Chan Beg führete darauf zwey turkumanniſche Häupter herein. Vor dieſen fürchtete ich mich am meiſten; doch verachtete ich ſie auch eben ſo ſehr. Ihre Kleider waren ſehr grob, und ihre Geſichter noch gröber und ſehr häßlich. Sie zogen ihre Stiefel ab, und giengen mit bloßen Füßen auf dem Teppich. Sie wurden mit großer Ehrerbiethung von den Chazaren empfangen, welche ſie zu den oberſten Plätzen führeten. Mahomed Chan Beg wandte ſich zu mir, und ſagete: „Dieſes ſind die Plünderer „der Länder, welche, wo ſie nur kommen, Verwüſtung anrichten. Itzo könnet ihr ſie, „als eure Kaufleute anſehen.„ Die Turkumannen ſetzeten hinzu: „Ihr gebet uns die „Waaren der Ruſſen, (denn ſo nannten ſie uns,) wollet ihr uns die Ruſſen nicht auch ge„ben?„ Hierauf verſetzeten verſchiedene von den Chazaren, und inſonderheit Baba Sadoc: „Was könnet ihr denn wohl mit ihnen anfangen?„ Sie antworteten: „Sie kön„nen uns unſere Schafe hüten.„ Ich hatte zwar eine Hoffnung der Sicherheit, aus den Verſprechungen, welche ich wegen des Schutzes erhalten hatte: allein dieſe Erklärung der Turkumannen vergrößerte meine Ungeduld, die Stadt auf eine oder die andere Weiſe zu verlaſſen. Die Verſammlung berathſchlagete ſich darauf öffentlich, und ohne die geringſte Zurückhaltung, wie ſie die Beute theilen wollten, und gieng mit ihrer Priſe ziemlich vergnügt ſcheinend aus einander.

Die Verwirrung, welche ich bey ihren Berathſchlagungen bemerket hatte, gab mir eine betrübte Vorbedeutung ihres herannahenden Schickſals. Ich hatte zu gleicher Zeit das Vergnügen, zu gedenken, es hätte eben aus der Urſache keine ſonderliche Gefahr, daß ſie die ganze ſüdliche Küſte der caſpiſchen See erobern würden, und daß daher die engliſche Factorey zu Gilan nicht ſo leicht in ihre Hände fallen könnte.

Der Gouverneur der nächſten Provinz Maſanderan hatte an ihrer Verbindung mit Antheil gehabt: als ſie ihn aber einluden, die Waffen zu ergreifen, gab er zur Antwort: „Sie möchten in dem Bette ſchlafen, welches ſie ſich ſelbſt gemachet hätten.„ Mein größter Kummer war nur, wie ich aus ihren Händen entkommen möchte. Ich war feſt der Meynung, daß ihre Regierung nur einige Wochen dauren könnte, und daß die Stadt entweder von des Schachs Truppen würde belagert, und die Einwohner ermordet, oder die Rebellen auf dem Felde geſchlagen werden. Allenthalben aber ſah ich Gefahr; denn wenn ſie die Stadt hinter ſich ließen: ſo könnten ſie bey ihrer Flucht nach den Wüſten von Turkumannia uns mit allem, was ſie finden könnten, mit ſich nehmen; und wenn es ihnen auch glückte: ſo würde die turkumanniſche Partey ſtärker, und ich als ein Sclave in ihr barbariſches Land geführet werden.

Die Perſer und Chazaren, welche beſſere Begriffe von Ehre und Menſchenliebe hatten, wußten wohl, daß, was auch immer für Bewegungsgründe ſie antreiben möchten, wider ihren Oberherrn zu rebelliren, ſie dennoch kein Recht hätten, mich zu berauben. Sie bezeugten daher eine ängſtliche Bekümmerniß für meine Sicherheit, und warneten mich auf das äußerſte, mich ja, ſo viel als möglich, vor den Turkumannen zu verbergen. Mahomed Haſſan ſelbſt ſchien begierig zu ſeyn, uns von fernerem Unglücke zu retten, und verſprach uns einen Paß. Bey innerlichen Unruhen hat das Land einen Ueberfluß an fliegenden Parteyen von Räubern; über dieſes glaubete man, die Bauern von Maſanderan wären in den Waffen, ſo daß Hahdgi Myrſa Mahomed, in deſſen Hände mich zu werfen die Noth mich gezwungen hatte, die große Gefahr vorſtellete, der wir würden unterworfen ſeyn, wenn wir uns bemüheten, wieder nach Gilan zurück zu gehen; aus welcher Urſache er uns rieth, zu einem geheimen Orte auf den benachbarten Bergen unſere Zuflucht zu nehmen, wo die Perſer bey ſolchen Gelegenheiten ſich öfters verbergen. Ich hatte keinen Verdacht auf ihn, daß er ein ſolcher Böſewicht ſeyn, und eine Abſicht wider mein Leben haben würde; indeſſen hatte ich doch keinen Geſchmack an ſeinem Rathe, und wollte lieber öffentlich mit einer ſolchen Bedeckung aus der Stadt gehen, welche ich nur bekommen konnte. In dieſem Stücke aber widerſetzete ſich mein Dollmetſcher und alle meine Bedienten, und ſageten, wenn ich das thun wollte, ſo wollten ſie mich nicht begleiten. In Anſehung ihrer, war ich alſo in eben ſolchen Umſtänden, als ein Schiffscapitain in Anſehung ſeiner Matroſen bey einem Schiffbruche. Es mochte indeſſen von ihrer größeren Erfahrung herrühren, oder nicht, ſo war ihre Furcht doch ſehr heftig.

Den 19ten gieng mein Dollmetſcher Matteuſe zu Mahomed Haſſan, um ihn für den Schutz zu danken, welchen ich bisher von ihm erhalten hätte, und ihn um die fernere Fortſetzung deſſelben zu bitten. Als die Preiſe des Tuches von dem Dollmetſcher gefordert wurden: ſo gab er, nach dem Unterrichte, den ihm die Chazaren zu dieſem Ende gegeben hatten, zehen Procent mehr an, als der wirkliche Werth war, damit die turkumanniſchen Häupter, welche damals in Mahomed Haſſans Gezelt waren, ſich deſto größere Gedanken von den Geſchenken machen möchten, die er ihnen gegeben hätte.

Als dieſe tartariſchen Alliirten nunmehro die Belohnung ihrer Freundſchaft weg hatten, und wenig mehr, als den Ausgang einer Schlacht erwarteten: ſo fingen ſie an, zu murren, und vom Zurückkehren zu ihren Wüſten zu reden. Eine ſolche Aufführung mußte

man ſich natürlicher Weiſe von Leuten vorſtellen, welche bloß als Hunde zu einem Knochen gekommen waren, und weniger Treue hatten, als gemeiniglich bey einem ſolchen Thiere gefunden wird. Verſchiedene von den Turkumannen drängeten ſich in mein Haus ein, und gaben eine Neubegierde vor, uns zu ſehen: allein, ihre wirkliche Abſicht war, wie ich nachgehends erfuhr, Gelegenheit zu ſuchen, uns davon zu führen.

Da nunmehro die Furcht, anſtatt der unruhigen Freude, Platz eingenommen hatte: ſo ward befohlen, die Thore der Stadt zu verſchließen; und es durfte niemand, ohne Mahomed Haſſans Wiſſen, aus oder eingehen; daß es alſo ſchien, als wenn ihre Aufführung ſie bereits gereuete. Dieſen Abend bemerkete ich zuerſt den Kometen, welcher um dieſe Zeit am Himmel erſchien, und nunmehro ein wenig gegen Südweſten von meiner Wohnung ſtund.

Den 20ſten erklärete Sadoc Aga, daß er Willens wäre, in einem oder ein paar Tagen in Maſanderan einzufallen, welches gleichfalls zu einem Aufſtande reif war. Allein, die Einwohner dieſer Provinz hatten eine gar zu ſchlechte Meynung von den Häuptern von Aſtrabad; daher ſie ſich für dieſelben nicht vortheilhaft erkläreten. Hadgi Myrſa Mahomed, welcher die Schwierigkeiten meiner Flucht bisher vergrößert hatte, ſtellete dieſelbe anitzo möglicher vor. In Anſehung der Rebellion hatte er die Maske gänzlich abgenommen: indem er eine große Freude über die Nachricht bezeugete, daß vier tauſend Ueberläufer von des Schachs Lager zu ihrem Beyſtande gekommen wären; eine Begebenheit, die höchſt unwahrſcheinlich zu ſeyn ſchien. Allein, ſo bethöret war dieſes elende Volk, daß ſie dieſe Zeitung begierigſt annahmen, welches eine Probe der unglücklichen Leichtgläubigkeit war, welche machte, daß ſie die Waffen ergriffen. Dieſe viertauſend Mann liefen in der That nur auf vier usbeckiſche Curiere hinaus, welche der Schach um Recruiten nach Chieva geſchickt hatte, und die nunmehro auf dem Wege dahin begriffen waren. Dieſe Leute berichteten kühnlich, daß der Schach ein großes Heer nicht weit von Gilan hätte.

Die Turkumannen waren bereits ganz unruhig, und ſageten: es wäre ihnen für vierzigtauſend Kronen Tuch, und noch eine anſehnliche Summe Geldes dazu verſprochen worden, welche ſie aber nicht bekommen hätten, ungeachtet des Schachs Schatz von ſiebenzehn tauſend Kronen endlich gefunden wäre. Hierauf entſtunden verſchiedene Streitigkeiten, worinnen einer von den Turkumannen in Stücken gehauen ward, welches einen anſehnlichen Haufen von ihnen bewog, das Lager zu verlaſſen. Während dieſer Zeit lief eine gewiſſe Frau in einer enthuſiaſtiſchen und in der That prophetiſchen Raſerey in den Gaſſen herum, ſchlug ſich auf die Bruſt, raufete ſich die Haare aus, und ſagete: „Nun „wird, um dieſes verzweifelten Chans (1) willen, dieſe arme Stadt in die Schärfe des „Schwerdtes fallen.„

Mahomed Chan Beg erkundigte ſich ſehr genau, wenn ich Willens wäre, meine Reiſe nach Gilan anzutreten. Dieſes machte mir einige Unruhe: denn die Begegnung, welche mir von ihm wiederfahren war, und das große Lob, welches er den turkumanniſchen Häuptern beygeleget hatte, brachten mich auf den Verdacht: er würde ſich

kein

(1) Womit ſie Mahomed Haſſan, das Haupt der Rebellen, meynete.

kein Gewiſſen daraus machen, ihnen Anleitung zu geben, auf was für Art ſie uns wegführen könnten, da ſie uns durch die allgemeine Einwilligung der **Chazaren** nicht erhalten konnten.

Den 21ſten. Die Nachricht von der Plünderung brachte eine Verſtärkung von hundert Turkumannen in das Lager der Rebellen, welche aus einem ungeduldigen Verlangen, das ein jeder von ihnen hatte, dem **Mahomed Haſſan** ſeine Ehrerbiethung zu bezeugen, einige Unruhe verurſacheten. Indeſſen, da ſie uns ſchon vorhin, in Anſehung unſeres Glaubens, zur Rede geſtellet hatten, wurden wir nunmehro von einigen abergläubiſchen oder boshaften Perſonen, als Leute vorgeſtellet, welche kein höchſtes Weſen glauben; und ich fürchtete in der That, ſie möchten ſich ein ſolches Vorgeben als einer Urſache zu Nutze machen, mit uns, ohne das göttliche Geſetz zu beleidigen, nach eigenem Gutdünken zu verfahren. Dieſes war eine Meynung von gar zu gefährlichen Folgen, jedoch ſo grob, daß ſie den Klügern unter ihnen nicht eingehen wollte. Die Rebellen hatten unſern tartariſchen Knaben bereits genommen, und ihn eine Zeitlang bey ſich behalten. Dieſes vergrößerte die Furcht meiner übrigen Bedienten, welche ſich endlich entſchloſſen, mein Schickſal mit mir zu theilen, und aus der Stadt zu gehen. Ich war um ſo viel begieriger, von allen Hinderniſſen befreyet zu ſeyn, da ich mir vorgenommen hatte, zum Schach zu reiſen, und von ihm Gerechtigkeit zu verlangen, wiewohl ich mir damals nichts davon durfte merken laſſen.

Den 22ſten überlieferte mein Dollmetſcher dem **Mahomed Haſſan** ein richtiges Verzeichniß von dem wirklichen Werthe der Waaren; und, um die Comödie deſto beſſer zu ſpielen, verlangete er, wegen des Belaufes, eine Rechnung von ihm, welche er auch gab. Nachdem wir den **Habdgi** bewogen, uns zehen von ſeinen bewaffneten Bauern zu geben, und Pferde bedungen hatten, nahmen wir uns vor, den folgenden Tag, kurz vor der Sonnen Aufgange, die Stadt zu verlaſſen.

Das XXXII Capitel.

Der Autor langet zu Balfruſch an, und ſtößt zu einer Partey der Truppen des Schachs. Er ſieht ſich genöthiget, ſeinen Dollmetſcher und ſeine Bediente zu Balfruſch zu verlaſſen. Die verſchiedenen Begebenheiten, welche ihm auf ſeiner Flucht vor den turkumanniſchen Tartarn wiederfahren ſind.

Wir nahmen nicht eher, als den 24ſten Jenner von Aſtrabad Abſchied, und zwar unter der Begleitung des Hahdgi, ſeines Bruders, ſeiner beyden Söhne, und ungefähr zwanzig bewaffneter Bauern. Wie wir eben aus dem Thore gekommen waren, ſo begegneten wir einer Partey von funfzig wohl gekleideten, berittenen und bewaffneten Perſonen, welche von Maſanderan gekommen waren, um zu denen Rebellen zu ſtoßen. Ich konnte ſie nicht anders als Schlachtopfer ihrer eigenen Thorheit und Verwegenheit anſehen. Wir führeten unſere ganze Bagage, und ſogar unſere Waffen mit uns, und langeten in einer Tagereiſe zu Kurdiemalla, einem Dorfe an, das dem Hahdgi zugehörete. Sein Bruder, deſſen Character nicht der liebenswürdigſte war, wollte uns zu ſeinem Hauſe auf dem dabey liegenden Gebirge geführet wiſſen: wir ſchlugen es aber ſchlechterdings ab; in welchem Entſchluſſe uns auch die Fuhrleute beſtätigten, welche ihre Furcht vor ihm bezeugeten, und ſageten: „Gott weis „es, was er für geheime Schlupfwinkel hat.„

Meine

Meine Abſicht war geweſen, mich und meine Pferde zu erfriſchen, und alsdenn durch die geheimſten Wege fortzugehen, ohne meine Wohnung bey dem Hahdgi aufzuſchlagen, zumal da ich wußte, daß Sadoc Aga den andern Tag mit einer Partey Tartarn durch den gemeinen Weg in Maſanderan einfallen wollte. Allein, der Hahdgi hatte es anders beſchloſſen: er glaubete, ich hätte noch einige Sachen von Werthe im Beſitz, und daß ſein Eigennutz dadurch zu kurz kommen würde, wenn er mich dieſelben mitnehmen ließe. Sein finſteres Geſicht, und die genaue Beobachtung des Buchſtabens des Geſetzes zeigete, daß er ein wahrhaftiger Phariſäer wäre; denn durch ſein Vorgeben einer mehr als gemeinen Heiligkeit verletzete er die weſentliche Tugend nur deſto ſtärker. Er hatte uns nunmehro in ſeinem Beſitze, und trug kein Bedenken zu erklären, er wollte für unſere Sicherheit nicht eine einzige Meile weiter gut ſeyn, und die Fuhrleute, welche unter ſeinem Gebiethe ſtünden, ſollten nicht mit uns gehen, wenn ich meine Bagage nicht bey ihm ließe. Er erwähnete zu gleicher Zeit eines mit Silber beſetzten Zaumes, einiger goldenen Sachen, einiges Silberzeuges, und anderer Dinge, wovon er glaubete, daß ich ſie noch in meinem Beſitze hätte. Ich ſtellete ihm meine Ungeduld vor, weiter zu gehen, und daß ich alle Gefahr wagen wollte: allein, er antwortete mit einem verrätheriſchen Lächeln: „Sie ſind ſehr weiſe.„ Dieſer verſchmitzte alte Mann, deſſen Treuloſigkeit durch nichts, als ſeine Heucheley übertroffen ward, war entſchloſſen, einen liſtigen Streich zu ſpielen. Wenn die Rebellion glückte: ſo wollte er meine Bagage zu einer Priſe machen; wo aber nicht, ſo wollte er ſeine Treue dadurch erhärten, daß er ſie für mich aufgehoben hätte, und vorwenden, daß er einer Perſon hätte Schutz verſchaffen müſſen, von deren Umſtänden er gar wohl wüßte, daß ſie dem Schach auf das genaueſte bekannt würden, wenn ich mit dem Leben davon käme. Wenn man einen Menſchen überführet, daß er ein Böſewicht ſey, und ihm die Maske abzieht, darunter er ſich verborgen zu ſeyn glaubet: ſo machet man ihn dadurch öfters zu einem noch verzweifeltern Böſewichte. Ich fürchtete mich alſo, ihm Vorwürfe zu machen, damit ich mir nicht ein noch ſchlimmeres Uebel, als den Verluſt meiner Bagage, zuziehen möchte: denn er ſtellete ſich beſtändig, als wenn er für meine Sicherheit höchſt bekümmert wäre. Ich ſahe mich völlig in ſeiner Gewalt, und befürchtete, wenn ich meine Bagage aus ſeinem Hauſe nähme, ſo möchte ich ſie doch nicht viel länger vor andern Dieben verbergen können, welche nicht ſo artig in ihren Sitten gegen mich ſeyn möchten, als dieſer höfliche Räuber. Nachdem uns der Hahdgi ein ſehr artiges Abendeſſen gegeben hatte: ſo begab ich mich in mein Zimmer, wo ich entſchloſſen war, daſſelbe Spiel zu ſpielen, welches er mich gelehret hatte, wiewohl nach ganz andern Grundſätzen. Ich ſchnitt das Silber von meinem Zaume, und von meinen Kleidern, und verſteckte das wenige Silbergeräthe, was ich noch hatte. Da ich nicht wußte, was ich mit einigen Ellen reicher Seide anfangen ſollte, welche ich von Aſtrabad gebracht hatte, ohne in den Verdacht zu gerathen, daß ich Sachen von Werthe verſtecket hätte: ſo gab ich ſie meinem Diener, welcher ſie ſich um den Leib wickelte. Da ich alſo alles, was ſich fortbringen ließ, ganz behend verſtecket hatte, ſo verſiegelte ich das übrige.

Des andern Morgens ganz früh überlieferte ich meine ganze Bagage dem Hahdgi, welcher ſehr begierig war, zu wiſſen, warum ich ſie verſiegelt hätte. Ich ſagete ihm lächelnd, es wäre bey den Europäern gewöhnlich, ſich dieſer Methode zu bedienen, wenn ſie in dem Gewahrſame ihrer Freunde etwas ließen. Hierauf bath ich ihn, er möchte mir

mein Geld wiedergeben, welches er noch in ſeinen Händen hätte, denn ſonſt müßte ich bey aller ſeiner Freundſchaft unter Wegens umkommen; denn ob er gleich die meiſten von meinen Umſtänden wußte: ſo wußte er doch nicht, daß ich etwas Geld behalten hätte. Die Summe, die mir der Hahdgi ſchuldig war, belief ſich ungefähr auf hundert und funfzig Kronen, wie ich bereits erwähnet habe, von welchen er die Liebe hatte, mir ſechzig zu bezahlen, und zwanzig darunter noch dazu in ſchlechtem Gelde, und um ſich den Schaden zu erſetzen, den er durch dieſe ſeine liebreiche Bezahlung erlitte, raubete er mir das einzige Pferd, das ich noch hatte, welches den Fuhrleuten nicht zugehörete; wenigſtens fand ſich das Pferd des Morgens nicht, und ich mußte ohne daſſelbe wegreiſen.

Wir kamen durch Nebenwege ungefähr zwanzig engliſche Meilen, ohne einige ſich ereigende Gefahr; denn die wenigen Bauern, die wir zu verſchiedenenmalen ſahen, liefen vor uns in die Wälder, und hielten uns für Feinde. Dieſe Nacht lagen wir auf dem offenen Felde. Den 26ſten langeten wir, nachdem wir über Gräben, und durch unwegſame Wälder gekommen waren, bey einer verfallenen Hütte an, die uns dennoch in unſerm gegenwärtigen Zuſtande ſehr angenehm war. Die größte Sorge, die ich hatte, beſtund darinnen, zu verhüten, daß die Schackallen nicht mit einigen von meinen Sachen davon laufen möchten. Dieſe Thiere, wovon in den Wäldern ein großer Ueberfluß iſt, ſind ungemein hinter das Leder her. Sie ſind auch ſehr zahm, wie denn verſchiedene von ihnen die Nacht über mein Bette wegliefen. Ich nahm mir vor, ſo bald als ſichs nur wollte thun laſſen, mich von meinen Begleitern zu trennen; denn wo ſie nur hinkamen, verbreiteten ſie die Rebellion. Die kleinen Kinder in den Dörfern hielten uns für Tartarn, und riefen aus: Turkumanne, als wenn ſie uns für ihre Befreyer anſähen. Die Leute beklagten ſich überall ohne Scheu, daß ſie der Schach in das äußerſte Elend geſetzet hätte (¹). Wir kamen die Ruinen des Palaſtes zu Farabad vorbey, der ehemals wegen der Reſidenz der Könige berühmt geweſen war. Dieſe Stadt, die öfters von den Turkumannen geplündert worden, iſt nunmehro verlaſſen, und es wohnen nur einige wenige Perſer und Armenier darinnen. Von hier kamen wir zu einem kleinen Dorfe, das an einem See liegt, wo ſich verſchiedene Bauern vom wilden Endtenfange nähren. Sie gehen des Nachts in Booten, nahe an den ſumpfichten Ufern, die mit Binſen bedecket ſind, und haben vorn in den Booten große Lichter. Alsdann klingeln ſie mit vielen kleinen Glocken, welches die Vögel verwirrt macht, ſo daß ſie ihnen in die Hände fliegen.

Die Fuhrleute hatten ſich anheiſchig gemacht, uns nach Balfruſch, der Hauptſtadt von Maſanderan, zu bringen, welche noch zwanzig Meilen entfernet war. Als ſie aber höreten, daß Mahommed Chan, der Admiral der Seeküſte, Truppen warb, um ſich den Rebellen zu Aſtrabad zu widerſetzen, ſo wollten ſie nicht weiter mit mir gehen. Ich

(¹) Der Herr Otter, ein Mitglied der pariſiſchen Akademie, der wenige Jahre vor dieſer Zeit in Perſien gereiſet, erwähnet eine merkwürdige Rede, die er von einem armen Bauer gehöret, als er ihn gefraget, warum er ſeine Tochter nicht beſſer kleidete. Ihr, ſagte der Bauer, habet gut fragen: allein, ich glaube, ihr kennet Nadir Schach nicht. Anſtatt auf Kleider bedacht zu ſeyn, ſind wir zufrieden, wenn wir einen Biſſen Brodt bekommen können. Sehen wir uns nicht genöthiget, alles, was wir haben, zu verkaufen, um ihm Geld zu ſchaffen, und dadurch zu verhüten, daß wir nicht zu Tode geprügelt werden? Itzo fordert man

Ich war in einem Lande, welches mit Sümpfen umgeben war, wo man weder Pferde noch anderes Vieh haben konnte, und bath ſie daher, ſie möchten mich doch wenigſtens zu einem Orte bringen, wo ich Pferde haben könnte; dieß ſchlugen ſie mir aber gleichfalls ab, und ſagten, da wir nahe bey der See wären, ſo könnten wir zu Waſſer gehen. Sie brachten mich alſo den 27ſten des Morgens zu der Hütte eines armen Fiſchers. Er hatte einen Canoe, der ſehr ſchlecht, und für ſechs Perſonen gar zu klein war. Ueber dieſes konnte derſelbe nicht anders, als mit Rudern, nahe am Ufer fortgebracht werden, wo eine ſehr heftige Brandung war, daß ich die Möglichkeit nicht einſehen könnte, wie uns ein ſolches Boot zwanzig Meilen weit bringen ſollte. Ich wiederholte daher mein Anhalten bey den Fuhrleuten, mir nach ihrer Verbindung entweder Pferde zu ſchaffen, oder mich doch wenigſtens an einen Ort hinzubringen, wo ich ſolche bekommen könnte. Allein, ſie ſpotteten meines Verlangens. Dieſes nöthigte mich, ſie zu bedrohen, daß ich Gewalt brauchen wollte, worauf zween von ihnen, die Flinten hatten, dieſelben ſpanneten; zween hatten Bogen und Pfeile, alle aber, ihrer ſechs an der Zahl, hatten Säbel. Sie ſetzeten ſich auch alle in Vertheidigungsſtand. Wir hatten vier Muſqueten, einen Muſqueton, und ein Paar Piſtolen: allein, ich konnte mich ſchwerlich auf mehr, als zween von meinen Bedienten verlaſſen. In dieſer Verfaſſung capitulirten wir eine Zeitlang, bis ich mich endlich lieber in die Gefahr zu geben entſchloß, im Waſſer umzukommen; als mich in ein Gefecht einzulaſſen, worinnen ich vielleicht mein Leben hätte verlieren, aber nicht leicht Ehre oder Vortheile, außer den ſchlechten Gebrauch von Pferden erlangen können, in einem Lande, das uns ganz unbekannt war. Wir ſetzten daher unſer Vertrauen auf die Vorſehung, und giengen in den Canoe. Wir ruderten längſt dem Ufer weg, in vier oder fünf Fuß Waſſer, zwiſchen Sandbänken, ſo daß wir an beyden Seiten Gefahr hatten. Wenn der Wind von Norden gekommen wäre, ſo hätten wir unmöglich das Leben behalten können: allein, gelinde Kühlungen von Oſten, nebſt der Geſchicklichkeit unſers Schiffers brachten uns ſicher nach **Meſchedizar**. Den 28ſten erfuhr ich, daß der Gouverneur dieſer Provinz (**Maſanderan**) tauſend Mann zuſammen gebracht hätte, um den Rebellen die Spitze zu biethen. Allein, da ſie wegen ihrer Unwilligkeit auf die Regierung keine Luſt zu fechten hatten: ſo waren ſie wieder aus einander gegangen, und der Gouverneur ſelbſt hatte ſich auch entfernet. Der Admiral **Mahommed Chan** bemühete ſich indeſſen doch, daſelbſt auf alle Weiſe Truppen zuſammen zu bringen. **Schahverdie Beg**, ein Oberſter der Marine, war auch bey ihm. Ich ſchickte einen armeniſchen Bedienten zu ihnen, um ihnen meine Ankunft zu berichten, und um ihren Schutz anzuhalten, worauf **Schahverdie Beg** mir ein artig aufgezäumtes Pferd, und vier Mauleſel für meine Bediente, ſchickete. Den 30ſten kamen wir zu **Balfruſch** an, wo ich das Vergnügen hatte, zu vernehmen,

man drey Tomanen (dreyßig Kronen) von mir. Ich weis nicht, wo ich ſie hernehmen ſoll. Mein Vieh, meine Heerden und meine beweglichen Güter ſind alle bereits von des Schachs **Muhaſſilen** (Einnehmern) weggeholet worden. Ich habe nur noch zwey oder drey Schafe übrig, deren Milch zu meiner Nahrung dienet, und dieſes arme Mägdchen, die ich gern auch an einen Fremden verkaufen wollte, wenn ich die Summe dafür bekommen könnte, die man von mir verlanget. Sie kann in keinen ſchlechtern Zuſtand kommen, als worinnen ſie hier iſt, zumal wenn ſie mich verlieren ſollte, welches unfehlbar geſchehen muß, wenn ich dieſe Summe nicht bezahlen kann.

nehmen, daß die perſiſchen Kaufleute der Meynung waren, der Schach würde mir meinen Verluſt erſetzen. **Mahommed Chan** wünſchete mir Glück, daß ich aus den Händen der Rebellen in ſein Gebiethe angelanget wäre, und ſagte mir, ich hätte mich glücklich zu ſchätzen, daß ich mit dem Leben davon gekommen; er wäre ſelbſt nur in ſchlechten Umſtänden, und hätte eine ſehr kleine Anzahl Truppen, den Feinden entgegen zu ſetzen; er wünſchete, daß er in Gilan wäre: allein, er könnte, ohne des Königes Ungnade zu befürchten, nicht wieder dahin gehen. Er rieth mir, meine Reiſe zu Waſſer fortzuſetzen, ſonſt würde ich wiederum den Rebellen in einer wehrloſen Stadt bloß geſtellet werden. Ich hatte keine Luſt mehr zu dergleichen Reiſen, auf welchen ich bey jedem Stoße des Windes in Gefahr gerathen müßte, zu erſaufen, oder ohne die geringſten Nothwendigkeiten des Lebens an ein wildes und wüſtes Ufer getrieben zu werden. Wiewohl, um dem Admiral gefällig zu ſeyn, der ſo wenig vom Waſſer verſtund, als manches Kind von fünf Jahren, erkundigte ich mich, ob ſolches möglich wäre, und fand, daß die Einwohner von Meſchedizar, die ſich vor den Turkumannen fürchteten, den Ort den Tag verlaſſen hatten, da ich denſelben verließ, und daß es vergeblich ſeyn würde, mich wieder dahin zu begeben.

Matteuſe, mein Dollmetſcher war höchſt abgemattet, und furchtſam, und anſtatt mir mit ſeinem Rathe zu dienen, ſagte er davon, daß er ſich in ein Kloſter begeben wollte, welches er für ſein Alter und ſeine Gemüthsbeſchaffenheit für rathſamer hielt, als ein ſolches gefährliches Herumwandeln; er entſchloß ſich alſo zu gleicher Zeit, zu Balfruſch zu bleiben. Seine Unfähigkeit, auf dem Wege mit fortzukommen, und ſeine Einbildung, daß ich kein Vertrauen zu ihm hätte, machten ſeine Geſellſchaft verdrießlich, ſonſt war er ein ſehr guter alter Mann.

Den 31ſten, als **Sodoc Aga** vor der Spitze einer Partey Turkumannen bis auf einige wenige Meilen von dieſer Stadt heran gekommen war, gieng **Mahommed Chan** aus, ſein Lager zu recognoſciren. Der Chan hatte nur ungefähr achtzig Mann bey ſich, und ob ſie gleich wohl beritten und bewaffnet waren: ſo waren ihrer doch zu einer Action zu wenig, wenn ihn gleich ſein Muth geneigt dazu gemacht hätte, auch hatten die Turkumannen an der andern Seite kaum halb ſo viel Luſt zu fechten, als zu plündern. Die tapfere Figur, welche dieſe Partey machte, ließ mich auch in der That hoffen, ſie würden es keinesweges auf ein ungleiches Handgemenge ankommen laſſen. Als der Chan wieder zur Stadt kam, machte ich ihm meine Aufwartung, und dankete ihm für den Rath, den er mir gegeben hätte; ſagte ihm aber, es wäre mir unmöglich, demſelben zu folgen; denn Meſchedizar wäre von Einwohnern entblößet: ich erſuchte daher um Pferde für mich und meine Bediente. Er ſchien itzo bey meinem Anhalten kaltſinnig und gleichgültig zu ſeyn, wiewohl er mir überhaupt verſprach, daß ich ſie haben ſollte, ohne zu ſagen, wie viel und wenn. Er beklagte ſich zu gleicher Zeit, er könnte nicht wiſſen, ob nicht morgen ſein letzter Tag ſeyn möchte; denn er wäre weder im Stande zu fechten, noch dürfte er ſichs unterſtehen, aus Furcht vor ſeines Herrn Ungnade, ſich zu entfernen.

Den 1ſten des Hornungs ſchickte ich zu dem Chan, um ihn ſeines Verſprechens zu erinnern; er verſicherte auch meinen Dollmetſcher, er wollte für uns ſorgen: allein, er gab noch keinen Befehl zu Pferden, oder Mauleſeln. Die Tartarn wurden alle Stunden in der Stadt erwartet. Die Läden waren verſchloſſen, und die Verwirrung zeigte ſich auf allen Geſichtern. Ich entſchloß mich daher, mich nicht länger auf die Verſprechungen des Chans

zu

zu verlaſſen; ſondern bemühete mich, mir Pferde, Mauleſel, oder auch ſo gar Eſel anzuſchaffen, wo ich dieſelben nur finden konnte; es ward mir aber unmöglich, ein einziges Laſtthier zur Miethe zu bekommen; denn der größte Theil des Volkes war mit ſeinen koſtbarſten Gütern geflüchtet, und andere bereiteten ſich, ihrem Exempel zu folgen. Das Wetter war ſehr regnicht, ſo daß auch das perſiſche Schießgewehr ihnen wider die Pfeile der Tartarn nicht viel helfen konnte. Bey dieſen Umſtänden hatte ich weiter nichts zu thun, als mich in Bereitſchaft zu ſetzen, meine Ueberwinder noch einmal zu empfangen, oder auch für mich ſelbſt unvermerkt davon zu gehen, und von dieſen beyden Stücken wählete ich das erſte. Den folgenden Tag ſchickte mir **Mahommed Chan**, recht als wenn er mich beleidigen wollte, ein Pferd, das aus Haut und Knochen beſtund, und vor Krankheit im Begriffe war, umzufallen. Ich bedachte mich eine Zeitlang, ob ich es annehmen ſollte, oder nicht; endlich aber nahm ich Abſchied von meinem Dollmetſcher und meinen Bedienten, gab ihnen ſo viel Geld, als ſie nöthig hatten, ließ ihnen die Päſſe der Rebellen, und empfohl ſie der Vorſehung.

Die Tartarn kamen bereits zu dem einen Thore herein, als ich mich zu dem andern hinaus machte. Ich traf eine Partey an, welche des **Mahommed Chans** Bagage führeten. Er ſelbſt folgete auch mit weniger Mannſchaft gar bald nach; allein, es war mir unmöglich, mit ihnen fortzukommen. Der tartariſche Junge folgete mir zu Fuße; er ward aber bald müde, und bath mich inſtändig, ihn hinten auf zu nehmen. Ehe wir ſechs Meilen gekommen waren, waren des Pferdes Hinterſchenkel ganz ermüdet, und es ſetzte ſich auf den Schwanz, wie ein Hund, ſo daß wir uns beyde genöthiget ſahen, abzuſteigen. Nunmehro fing ich an zu wünſchen, daß ich wieder in der Stadt ſeyn möchte, aber umſonſt, und wußte kaum, was ich anfangen ſollte. Ich hatte meinen Leib mit weichen perſiſchen Binden umwunden, um mich wider die Witterung dieſer Jahrszeit zu verſorgen, welche gemeiniglich in dieſen Gegenden ſehr rauh iſt; daher ich denn in einem ſchlechten Stande zu gehen war. Ich hatte keinen Wegweiſer, und verſtund nur wenig Worte von der Sprache; ich fand indeſſen doch, durch den Beyſtand des tartariſchen Knabens, der türkiſch und ruſſiſch redete, den Weg nach der Seeküſte. Ich hatte einen Muſqueton und ein Paar Piſtolen bey mir, und war beſtändig auf meiner Hut. Die Bauern glauben gemeiniglich, daß die Europäer Koſtbarkeiten an ſich haben; wie ich denn auch wirklich hatte, denn ich hatte noch den größten Theil des Geldes behalten, welches ich verborgen hatte; und nunmehro ſchien es nothwendig, mich, ſo gut ich nur immer konnte, zu verſtellen. Meine Kleider waren ſchon ſehr ſchlecht, und, um die Räuber deſto beſſer zu betriegen, ſetzte ich den Knaben auf das Pferd, welches ich beym Zaume führete, da es noch im Stande war, mit einer kleinen Laſt fortzukriechen. Wir mußten über verſchiedene Flüſſe, wo ich das Glück hatte, Fähren anzutreffen, und da ich mich ganz arm ſtellete, ſo ward ich umſonſt hinüber geſetzet. Auf dieſe Art ſetzte ich meine Reiſe ungefähr zehn engliſche Meilen in höchſter Verwirrung und Beſchwerlichkeit fort. Als endlich des Chans Geſellſchaft, zu meiner größten Freude, Halte gemacht hatte: ſo kam ich zu ihnen, und erlangte bey ihnen einigen Schutz wider die Witterung, indem ich eine Matte bekam, worauf ich liegen konnte. Um dieſe Zeit kam auch Mr. **Hogg**, mein Schreiber, und mein ruſſiſcher Bedienter zu mir, die ein beſſer Glück gehabt hatten, als ich ſelbſt; denn der Chan hatte ſie mit ſeinen eigenen Bedienten zu Pferde fortgeſchaffet.

Früh des andern Tages ſchickte ich zu dem Chan, und ließ ihm wiſſen, es wäre mir unmöglich, mit dem Pferde weiter zu kommen, das er mir geſchicket hätte. Er befahl darauf, mir andere zu geben, wofür er aber fünfmal ſo viel forderte, als ſie werth waren. Da ich aus der Erfahrung wußte, daß der Beſitz derſelben doch nur ſehr ungewiß ſeyn würde; und da ich jemand fand, der mir beſſere Pferde vermiethen wollte, ſo verbath ich des Chans beleidigendes Anerbiethen. Wir kamen eine Tagereiſe weiter zu einem kleinen Dorfe an der Seeküſte, wo wir Halte machten, und ich meiner Pferde wieder entbehren mußte. Der Chan ſtellte ſich itzo, als wenn er den Fortgang der Rebellen unterbrechen wollte, die ihm bereits bis nach **Amul** gefolget waren. Als er meine ſchönen Piſtolen ſah, die mit Silber beſetzet waren: ſo verlangete er, ich möchte ſie ihm leihen; denn er wäre Willens, die Rebellen zu recognoſciren. Ich bath ihn, er möchte ſie als ein Geſchenk von mir annehmen, und erinnerte ihn zu gleicher Zeit, daß weder ich ſelbſt, noch die drey Perſonen, die noch bey mir waren, andere Mittel hätten fortzukommen, als die auf ein bloßes Ungefähr, oder auf der Gutherzigkeit der Soldaten beruheten. Hierauf verſicherte er mich wiederum durch den kleinen tartariſchen Dollmetſcher, er wollte Sorge für uns tragen. Nachdem er ein Paar Stunden abweſend geweſen war, kam er in einiger Verwirrung wieder zurück, und befahl, daß alle Zugänge zu dem Gehölze ſollten beſetzet werden, um einen Ueberfall abzuhalten, indem ein Haufe von Rebellen ſehr nahe wäre. Ich hatte faſt in vierzig Stunden nichts, als einige wenige trockene Erbſen gegeſſen, daß ich mich alſo genöthiget ſah, um dasjenige zu bitten, was ich nicht kaufen durfte, und in der That nicht kaufen konnte, Schahverdie Beg aber kam mir zu Hülfe.

Als alle Leute und Bagage innerhalb der Mauern des Hauſes des Vezirs, wo der Chan logirte, zuſammen gebracht waren: ſo ſchloß ich, ſie hätten entweder eine geheime Flucht vor, oder wollten ſich auch im Falle eines Angriffes innerhalb dieſer Mauern vertheidigen. Ich fügete mich daher zu ihnen, und wiederholte mein Anhalten um Pferde, wenn ſie marſchiren würden. Der Chan ſagte mir darauf, ich ſollte nur nicht unruhig ſeyn, und verſprach mir, daß er niemanden von uns zurück laſſen wollte. Als die Nacht heran kam, ſo fingen ſie ihren Marſch an, und ich hatte den Verdruß, zu ſehen, daß alles, auch die geringſte Kleinigkeit weggenommen, und zum Theile auf guten Pferden fortgebracht war; ich ſelbſt aber, Mr. Hogg, mein ruſſiſcher Bedienter, und mein kleiner Knabe waren allein gelaſſen. Meine Augen waren nunmehro geöffnet, und es zeigete ſich deutlich, daß der Chan die Abſicht hätte, ein Opfer aus uns zu machen, und daß wir in den Händen der Tartarn ſicherer, als in den ſeinigen ſeyn würden. Ich verwies es mir ſelbſt ſehr oft, daß ich die ſchlechten Pferde nicht hatte kaufen wollen, die mir der Chan angebothen, ungeachtet ſeine Forderung dafür ſo unbillig und nachtheilig geweſen war: allein, ich hatte keine Erfahrung von einer ſolchen Nothwendigkeit, auch war ich keiner ſclaviſchen Gefälligkeit gewohnet, daß ich mich alſo gar leicht zu dieſem Fehler verleiten ließ. Ich gedachte in der That, ein Geſchenk von ſechzig Kronen, welches die Piſtolen werth wären, wären genug, die Miethe für einige ſchlechte Pferde auf drey oder vier Tage nach der gewinnſüchtigſten Rechnung zu bezahlen: allein, wo ſich keine Großmuth findet, da iſt auch ſelten die geringſte Dankbarkeit anzutreffen. Ich ſetzte mein Vertrauen auf die Güte der Vorſehung, und nahm mir vor, dem Chan zu folgen, und zu verſuchen, ob denn kein Mittel mehr übrig wäre, einige Art eines Fuhrwerks zu bekommen. Ich hatte nicht

Kraft

Kraft genug, weit zu gehen, und wir mußten auch noch über ein tiefes Waſſer, ehe wir das Ufer der See erreichen konnten. Hier waren wir ſo glücklich, eine Fähre anzutreffen, und als wir über den Fluß waren, kamen wir in einen Wald, wo der Weg tief und ſumpfig war. Es regnete ſtark, und die Nacht war ſehr dunkel: allein, da die Bagagepferde ſehr beladen waren, und nun ganz langſam giengen: ſo war ich im Stande, es mit ihnen auszuhalten. Unter dieſen kümmerlichen Umſtänden gieng ich beynahe vier Meilen. Als ich nun ganz abgemattet war, und kein ander Mittel finden konnte: ſo entſchloß ich mich, den Zaum des Pferdes zu faſſen, worauf der Chan ſelbſt ritt, und zu verſuchen, ob das Wort Schach nicht einige Zauberkraft hätte, ihn zur Erinnerung der Pflicht zu bringen, die weder ſein Verſprechen, noch die Triebe der Menſchlichkeit, bisher hatten erhalten können. Nachdem ich einige gebrochene Worte geſammlet, und die Copie des Decrets (²) des Schachs aus meiner Taſche genommen hatte: ſo näherte ich mich dem Chan, und rief ihn bey ſeinem Namen, da er denn ſtille hielt. Mein gegenwärtiger Zuſtand redete ſchon von ſelbſt, ohne den Beyſtand vieler Worte, und er befahl ſogleich ſeinem Vezir (³), mich hinter ſich aufzunehmen.

Auf ſolche Art giengen wir einige Meilen langſam fort, bis der Chan befahl, daß mir ein Pferd, ſo mit Bagage beladen war, ſollte gegeben werden, wofür ich funfzig Kronen bezahlen ſollte. Es war ſo dunkel, daß ich nicht entdecken konnte, ob es ein Pferd, oder ein anderes Thier wäre. Ich ſah mich genöthiget, einen ausſchweifenden Preis für eine ſo elende Erleichterung zu bezahlen: allein, wenn er itzo auch fünf hundert Kronen gefordert hätte, ſo würde ich ſie gegeben haben. Einer von den Führern der Bagage hatte Mitleiden mit dem armen tartariſchen Knaben, und nahm ihn auf. Der Herr Hogg und der ruſſiſche Bediente waren bisher noch ſtark genug geweſen, zu gehen; endlich aber beklagte ſich Herr Hogg gegen mich, daß er nicht im Stande wäre, weiter zu kommen, und bath mich, ich möchte ihn doch durch den Gebrauch meines Pferdes erleichtern, worein ich auch willigte: allein, ich ſah mich gar bald genöthiget, meinen Reiſegefährten abſitzen zu laſſen, oder an dem Ufer zu bleiben. Von der Zeit an habe ich den Herrn Hogg nicht eher, als einige Tage nach meiner Ankunft in Gilan, wieder geſehen.

Die Furcht des Chans vor den Turkumannen hielt ihn von ſieben Uhr des Abends bis um dieſelbe Stunde des andern Morgens in beſtändiger Bewegung; da wir, nach einer kurzen Erfriſchung, unſern Marſch bis um vier Uhr des Abends fortſetzeten. Die Dunkelheit der Nacht war durch den beſtändigen Regen noch vergrößert, und der Wind, das Schlagen der Wellen an das Ufer, und die Furcht vor einem wilden Feinde verurſachten einen höchſt fürchterlichen Auftritt. Bey ſolchen Umſtänden kann ſich niemand meinen Zuſtand recht vorſtellen, als diejenigen, die eine Wintercampagne, ohne alle Nothwendigkeiten des Lebens, ausgeſtanden haben; wiewohl Unerfahrenheit in dergleichen Beſchwerlichkeiten dieſelben noch einigermaßen härter machet. Ich ward mehr, als einmal vom Schlafe überfallen, und alleine gelaſſen, ich war aber doch noch immer ſo glücklich, wieder zu meiner Geſellſchaft zu kommen; denn unſer Marſch ward oft durch Flüſſe unterbrochen, über welche wir zu dieſer Zeit kaum hinüber kommen konnten.

Den 4ten erhielten wir die Nachricht, daß ein Haufe Tartarn bey dem Hauſe geweſen wären, welches wir die vorige Nacht verlaſſen hatten. Die Furcht Mahomeds

(²) Ragam. (³) Sekretär, oder Schreiber.

vergrößerte ſeine Gefahr, ſo daß ihm ein jedes Geſträuch ein feindlicher Haufe zu ſeyn ſchien, und währender Nacht ſtellete er ſeine Leute oft in Schlachtordnung, und hieß ſie ihre Lunten anzünden. Dieſen Morgen machte der Vortrupp einen Lärmen, als wenn ſie einen Haufen bewaffneter Turkumannen im Walde, den wir vorbey mußten, indem die See gegenüber war, poſtiret geſehen hätten. Der Chan veränderte den Augenblick ſeine Kleider, bereitete ſich zur Schlacht, und gab Befehl, auf ſie zu feuern. Als ich hinzu kam, fand ich fünf elende Creaturen ſich in ihrem Blute wälzen, und an den Wunden ſterben, die ſie bekommen hatten. Dieſer fürchterliche Feind war nichts anders, als bloß eine Partey von zwanzig unbewaffneten **Afghanern**, die, als Recruten, nach des **Nadirs** Lager gehen wollten. Den folgenden Tag und die Nacht reiſeten wir zwanzig Stunden, und hielten endlich bey einem Dorfe ſtille, um uns zu erfriſchen, wo mir eine ſeltſame Begebenheit wiederfuhr. Ich hatte einen Barbierer zu mir kommen laſſen, der mich ſcheeren ſollte. Als dieſer gefraget wird, ob er wohl wüßte, daß ich ein Chriſt, und folglich unrein wäre: ſo verließ er mich mitten in ſeiner Arbeit. Kaum konnte ich mich des Lachens über die Figur enthalten, die ich damals machte; zur ſelben Zeit dachte ich der Thorheit des Mannes, oder vielmehr ſeiner Religion nach. In einem Verſtande hatte er in der That recht; denn meine Kleider waren unrein genug, da ich ſie in dreyzehn Tagen nicht vom Leibe gehabt hatte. Ich ſah mich nunmehro genöthiget, der Zärtlichkeit zu vergeſſen, die meine Natur zu erfordern ſchien, und auf der bloßen Erde zu liegen, wiewohl ich bisweilen das Glück hatte, ein wenig Stroh zu bekommen.

Die Einbrüche der caſpiſchen See, und die Ströme von den Bergen hatten viele Flüſſe und Canäle verurſachet, über deren einige man kaum hinüber kommen konnte. Der Nordwind verurſachte auch an dem Ufer, wo wir vorbey mußten, ſolche hohe Wellen, daß viele von den Pferden, die unſerer Compagnie gehöreten, durch die Heftigkeit derſelben niedergeworfen wurden, und ihre Reuter in Gefahr geriethen, erſäufet zu werden. Den 6ten erhielt ich es, daß mein Pferd der Bagage, die es ſchleppen mußte, erlediget ward. Ich fand es aber ſo ſchwach auf den Beinen, daß ich mich bey dem Uebergange über dieſe Canäle lieber auf meine eigene verlaſſen wollte, wobey ich faſt allezeit bis an die Mitte des Leibes naß ward. Den Abend kamen wir zu **Eſpuchin**, einem kleinen Dorfe, an dem Ufer der See, an, wo ich durch die Freundlichkeit des **Schahverdie Beg** einige Erfriſchungen erhielt. Ich ward bald benachrichtiget, daß der Chan ſich zum Marſche bereitete; welches mich ſehr wunderte, da ſeine Cavallerie noch nicht Zeit gehabt hatte, auszuruhen: allein, die ſchlechten Begriffe, die ich von ihm bekommen hatte, verurſachten, daß ich mich den Augenblick recht zu erkundigen ſuchte. Dieſes Dorf lag an einem ſehr ſumpfichten Walde, hatte eine Menge Gräber, und die Häuſer ſtunden hie und da auf eine wüſte Art zerſtreuet. Ich wollte dahin gehen, wo ſich der Chan aufhielt: allein, da die Nacht plötzlich heran kam, ſo wußte ich nicht, was ich für einen Weg nehmen, oder wie ich zu meinem eigenen Quartiere wieder kommen ſollte. Ich wanderte alſo eine ziemliche Zeit durch Gräben und Sümpfe. Als ich endlich ſehr müde und unruhig geworden war, ſo erblickte ich Licht, und gieng darauf zu. Hier fand ich einen von den Afghanern, von deren Cameraden ich vorhin erwähnete, daß ſie an dem Ufer der See erſchoſſen worden; er hatte einige Frauensperſonen bey ſich, und bereitete ſich zur Flucht. Er erſtaunte über meine Figur, und ſchien ſich vertheidigen zu wollen. Als er aber vernahm, daß ich

nur

nur den Mahommed Chan aufſuchen wollte, ſo wies er mich hin. Ich hätte mich itzo gern rein gemacht, aber das war mir unmöglich. Der Chan ſchien äußerſt verwundert zu ſeyn: allein, ich konnte ihm die Urſache eines ſo außerordentlichen Beſuches nicht zu verſtehen geben, und bath nur, daß man mich nach meinem eigenen Quartiere bringen möchte. Auch die härteſten und ungroßmüthigſten Menſchen haben ihre gutthätigen Stunden. Ich gerieth in eine angenehme Verwunderung, als ich Lebensmittel vor mir geſetzet ſah, nebſt Waſſer mich zu waſchen, und Kohlen, mich zu wärmen. So viel als ich aus Geberden und einigen wenigen Worten abnehmen konnte: ſo ſtellte der Chan des Herrn **Eltons** und mein Verfahren als ſehr ausſchweifend vor, daß wir uns unterſtünden, unſere Waaren durch Aſtrabad nach Meſched zu bringen, und bezeugte zugleich, was für einer großen Gefahr ſeine eigene Perſon in Anſehung der Rebellion wäre bloß geſtellet geweſen. Endlich ward ich in mein Quartier gebracht, wo ich meinen ruſſiſchen Bedienten fand, der ſich unter ſeiner Beſchwerlichkeit ſehr gut gehalten hatte, und mir gar ſehr treu war. Er hatte ſich meinethalben die größte Angſt gemacht, und mich einige Stunden lang vergeblich geſuchet.

Den 7ten. Als der Chan nach einem gezwungenen Marſche außer Gefahr zu ſeyn glaubete: ſo gab er ſein Frauenzimmer dem **Schahverdie Beg** in Verwahrung, und gieng nach **Tunicabune**, allwo er vorgab, daß er dem Fortgange der Rebellen Einhalt thun wollte. Die Wahrheit aber war, daß **Sodoc Aga** mit ſeinen Turkumannen uns nicht weiter verfolgete; denn die Nachricht von einem mächtigen Angriffe, womit die Rebellen in Choraſan bedrohet wurden, nöthigten ihn, zurück zu gehen. Schahverdie Beg, der nunmehro von dem Chan abgeſondert war, begegnete mir mit ſo viel größerer Höflichkeit. Da er aber nur bloß für ſeine eigene Perſon mit Bequemlichkeiten verſorget war: ſo konnte er mir mit weiter nichts, als Lebensmitteln helfen.

Auf Reiſen in Perſien iſt es nicht gewöhnlich, daß ſonſt jemand den Frauensperſonen nahe kömmt, als ihre Herren, oder deſſen Bedienten: allein, die Umſtände, worinnen wir uns befunden hatten, verurſachten, daß dieſes nicht ſo genau, als ſonſt, beobachtet wurde, und ich hatte ſelbſt einmal das Amt, das ſonſt eben nicht das anſehnlichſte in Perſien iſt, die Weiber zu hüten. Mein ruſſiſcher Bedienter hatte meinen Musqueton noch bewahret, welcher den Perſern ſehr fürchterlich zu ſeyn ſchien; denn man fragte mich zu verſchiedenenmalen, ob aus demſelben mit einer Kugel geſchoſſen würde, die ſo groß als die Oeffnung darinn wäre. Dieſe Frauensperſonen, die gleich andern Thieren gekaufet und verkaufet werden, und ihre Herren eben ſo oft, als ihre Kleider, verwechſeln, werden eben nicht mit Lebensgefahr beſchützet; wiewohl andere unter dieſem Geſchlechte ſind, für welche einer wohl ſein Leben wagen ſollte. Die Wege durch die Wälder waren ſehr ſumpfig, und der Sand an dem Ufer, nebſt denen Bäumen, welche die See niedergeriſſen hatte, machte das Reiſen allhier ſehr unangenehm: allein, die gemäßigte Luft war hier ſehr erfriſchend. Ich bemerkete itzo erſt die angenehme Lage vieler Gegenden auf den Gebirgen, wo ein Ueberfluß an angenehmen fließendem Waſſer, an Weinſtöcken, Orangen- und Limonienbäumen iſt.

Den 10ten waren wir durch die ganze Provinz **Maſanderan**, und durch einen großen Theil derſelben in der Nacht gekommen, und hatten folglich nur wenig bemerken können, wenn auch gleich mein Gemüth geruhig genug dazu geweſen wäre. In drey und zwanzig Tagen, ſeit dem die Stadt Aſtrabad von den Rebellen war eingenommen worden,

 hatte

hatte ich keine Stunde in Sicherheit, noch in einem ununterbrochenen Schlafe zugebracht. Wir näherten uns nunmehro **Langarood**, von welchem Orte ich vor ungefähr ſieben Wochen abgereiſet war, und nunmehro war ich eben ſo begierig, denſelben wieder zu ſehen, als wenn es meine Heymath geweſen wäre. Da der Herr Elton die Nachricht erhalten hatte, daß ich unter Wegens wäre: ſo ſchickete er mir den Herrn **Loftus**, ſeinen Dollmetſcher, nebſt einem Bedienten, und eines ſeiner beſten Pferde entgegen. Ich wunderte mich gar ſehr, als ich hörete, daß dem Herrn Elton der Aufruhr zu **Aſtrabad** nur erſt vor zween Tagen bekannt geworden war; da doch dieſe beyden Oerter nicht über zwohundert engliſche Meilen von einander liegen: allein, es findet ſich kein geſittetes Land, wo Perſien anders ein ſolches mag genennet werden, wo ſich weniger Gemeinſchaft, oder unordentlichere Nachrichten finden.

Ich nahm vom **Schahverdie Beg** Abſchied, und dankete ihm aufrichtig für die mir erwieſene Freundſchaft, als welcher ich meine Erhaltung größtentheils zu danken hatte. Es war mir daher um ſo viel unangenehmer zu hören, daß der Character, den er hatte, nicht viel vorzüglicher wäre, als der Character des **Mahomed Chan**. Der Schach hatte vor nicht gar langer Zeit dem **Schahverdie Beg** aufgetragen, eine gewiſſe Sache auszurichten, und ihn zu gleicher Zeit auszuprügeln befohlen. Der König fragte ihn dabey: „Weiſt du, warum du biſt geprügelt worden?„ Er antwortete nein. Darauf verſetzte der König: „Es iſt deswegen geſchehen, damit, wenn du dich der Schlä„ge erinnerſt, du auch an das Geſchäffte gedenken mögeſt, welches ich dir aufgetragen ha„be; denn ſonſt würdeſt du es gewiß vergeſſen.„ So außerordentlich dieſes Verfahren auch ſcheinen mag: ſo war es doch eine Probe, wie ſcharfſichtig **Nadir**, in Anſehung derer Grundſätze war, durch welche er gemeiniglich gelenket ward. Denn ungeachtet **Schahverdie Beg** mein Freund war: ſo muß ich doch auch geſtehen, daß er ein unbedachtſamer und eiteler Mann war, und bloß ſeine Verwandtſchaft mit einigen Großen im Lager hatte ihn mehr als einmal von weit ſchärferen Strafen gerettet. Ich erzählete dem Herrn **Loftus** die Begegnung, welche mir vom **Mahomed Chan** wiederfahren war, und entdeckete gar bald, daß der Herr **Elton** und der **Chan** keine Freunde wären. Der letztere beneidete das zunehmende Anſehen des Herrn **Eltons** bey dem **Schach**, und an ſtatt, den neuen Entwurf, Schiffe zur caſpiſchen Fahrt zu befördern, ſuchete er denſelben vielmehr zu hindern; und da er wußte, in was für Verbindung ich mit dem Herrn **Elton** ſtünde: ſo hatte er aus der Urſache, wie der Leſer leicht urtheilen kann, ſo mit mir gehandelt, als wenn ihm an meiner Erhaltung gar nichts gelegen wäre.

Das

Das XXXIII Capitel.

Der Autor wird freundlich von dem Herrn Elton empfangen. Er entſchließt ſich, zum Schach zu gehen, und wird unter Wegens von Hahdgi Zamon mit großer Höflichkeit aufgenommen. Character des Mahomed Chan. Zuſtand Perſiens, in Anſehung der Rebellion. Perſiſche Art zu eſſen, und die Beſchaffenheit ihrer Betten.

Der Herr **Elton** empfing mich mit offenen Armen, und wünſchete mir Glück, daß ich mein Leben und meine Freyheit ſicher davon gebracht hätte. Er ſchien verſichert zu ſeyn, daß uns der Schach Gerechtigkeit würde wiederfahren laſſen; und es waren auch in der That die Leute unter Wegens allenthalben derſelben Meynung: wiewohl ſie auch bezeugeten, daß, ſowohl er, als ich, durch dieſes Unternehmen der Klugheit ſehr zuwider gehandelt hätten. Ich hatte mich bereits entſchloſſen, wenn es nöthig wäre, zum Schach zu reiſen, welcher damals in der Türkey war. Allein, meine Beine und Füße waren mir gar ſehr geſchwollen und zerſtoßen; denn ich hatte in ſechszehn Tagen die Stiefeln nicht von den Beinen gehabt. Es gehörete auch einige Zeit dazu, mir neue Kleidung anzuſchaffen; indem ich nichts von allem dem, was ich nach **Aſtrabad** hingebracht, gerettet hatte.

Ich ſagete dem Herrn **Elton**, wo ich den **Matteuſe**, und den andern armeniſchen Bedienten, wie auch meinen Schreiber, den Herrn **Hogg**, gelaſſen hätte, von deſſen Umſtänden ich fürchtete, daß ſie ſehr unglücklich wären. Der Herr Elton ſchickte Bediente zu Pferde aus, ihn zu ſuchen, und ſie brachten ihn nach wenigen Tagen zu Hauſe. Er hatte den **Mahomed Chan** nahe an den Gränzen von Gilan angetroffen, der auf dieſelbe Art, wie ers mit mir gemachet, ihm Pferde verſchaffet hatte, wofür er eine beträchtliche Summe hatte geben müſſen; ungeachtet ihm das Thier unter dem Leibe umgefallen war, ehe er zwo Meilen weit gekommen. Der Herr **Hogg** ſah anitzo einem Menſchen ähnlich, welcher an einer langwierigen ſchwindſüchtigen Krankheit im Begriffe iſt, den Geiſt aufzugeben. Er hatte zween Tage und drey Nächte in der Kälte und im Regen ohne Nahrung und Schutz zubringen müſſen. Zu fünf verſchiedenen malen war er faſt bis auf das Hemd beraubet worden; und nachdem er öfters in Lebensgefahr geweſen: ſo hatte er endlich der Liebe einiger Mönche (¹) ſeine Rettung zu danken gehabt, deren Aufenthalt er das Glück gehabt hätte, auf dem Gebirge zu entdecken. Matteuſe und der andere Armenier, den ich zu Balfruſch gelaſſen, waren nicht eher, als nach drey Wochen nachgekommen, daß ſie alſo dieſen harten Beſchwerlichkeiten entgangen waren. **Sadoc Aga** gab ihnen zu **Balfruſch** einen Paß unter ſeinem Siegel, deſſen prächtiger Styl, in Anſehung ſeiner Umſtände, von der morgenländiſchen Sprache ſowohl, als von der perſiſchen Thorheit, den Leſern einen Begriff beybringen kann.

„Den ſiegreichen Heeren ſey hiermit kund gethan, daß Matteuſe, der Armenier, „hier iſt. Man beunruhige ihn nicht, ſondern laſſe ihn unter unſerm Schatten leben.„

Den 12ten erhielt ich die Nachricht, daß der Herr **Panton**, einer von den engliſchen Factoren zu **Caswin**, auf ſeiner Reiſe nach **Meſched**, an der Gelbſucht geſtorben wäre.

(¹) Es ſind gewiſſe Derviſe, oder Mönche unter den Perſern, die ein einſames Leben führen.

wäre. Er war die ſechſte Perſon, welche ſeit 1740 von ſechszehn Europäern geſtorben war, die in der britanniſch=caſpiſchen Handlung waren gebrauchet worden.

Als der Herr Elton ſah, daß er keine Leute zu der Arbeit an den Schiffen bekommen konnte, ungeachtet **Schahverdie Beg** Befehl vom Schach erhalten hatte, ihn damit zu verſorgen: ſo ſchickte er eine kleine Partey aus, die mit Keulen bewaffnet war, um ſie mit Gewalt dazu zu zwingen; allein, anſtatt ſolches auszurichten, legeten ſie ihre Waffen nieder, und liefen davon. Dieſes hatte den **Schahverdie Beg** dermaßen aufgebracht, daß wir an unſerer Seite erwarteten, angegriffen zu werden. Da wir ſolchergeſtalt auf feindſchaftlichem Fuße ſtunden: ſo ließ der Herr **Elton** die zwo dreypfündigen Kanonen, welche vor ſeiner Thüre gepflanzet waren, mit Kartetſchen laden, und wir ſetzten uns alle in Vertheidigungsſtand.

Da ich bisher ſchon genug mit Kriegesunruhen zu thun gehabt hatte, und auch nicht gern die Bruſt (*) durchbohren wollte, welcher ich nur vor einigen wenigen Tagen meine Erhaltung zu danken gehabt hatte: ſo nahm ich Abſchied von dem Herrn Elton, und gieng nach **Reſcht**. Es hatte verſchiedene Tage unaufhörlich geregnet, welches die Wege ſehr ſchlecht machte, bis wir höher ins Gebirge kamen, wo der Boden kieſigt iſt. Obgleich Gilan in keinen ſo unglücklichen Umſtänden, als alle andere Provinzen Perſiens, zu ſeyn geglaubet wurde: ſo waren doch die Dörfer in einem ſehr verfallenen Zuſtande. Von **Langarood** bis **Labijan** ſind ungefähr ſieben engliſche Meilen. Der letztere Ort liegt auf einer Höhe, iſt trocken, und wird für den geſundeſten in der ganzen Provinz gehalten: denn hier machen die Berge dem Winde eine Oeffnung. Der Regen hatte einen großen Strich Landes angefüllet, und ein ordentliches Viereck von Waſſer gebildet, worauf ſich wilde Vögel in Menge aufhielten. In der Mitte ſtund ein kleiner Wald auf einem erhabenen Grunde, welcher das Geſicht zu verſchönern dienete, und daſſelbe ſo angenehm machte, als die rauhe Jahreszeit es zulaſſen wollte. Hier ward ich vom **Hahdgi Samon** aufgenommen, der wegen ſeiner guten Vernunft ſowohl, als auch wegen ſeines Anſehens, an dem Orte beſonders berühmt war.

Die Perſer, welche ſich mit dem Alterthume ihrer Monarchie und Regierung rühmen, behalten noch immer ein Andenken der Gelehrſamkeit und Artigkeit, weswegen ſie ſo viele Jahrhunderte lang in ganz Aſien berühmt geweſen ſind. Da ihnen die ungemeine Verbeſſerung ihrer Nachbaren, der Ruſſen, unbekannt iſt: ſo legen ſie ſich ſelbſt gemeiniglich einen großen Vorzug vor denſelben bey. Die Wahrheit iſt, daß ſie wenige andere von denenſelben, als ihre ungeſittete Kaufleute, oder grobe Seefahrende ſehen. Während unſerer gefährlichen Reiſe durch **Maſanderan**, hatte mein ruſſiſcher Bedienter allezeit in demſelben Zimmer mit mir geſchlafen. Er hatte darüber den Unterſchied vergeſſen, kam in das Zimmer herein, wo wir ſaßen, und fing an zu ſchlafen. Ich bath den **Hahdgi** um Verzeihung, wozu er auch bereit war, jedoch nicht ohne einige Anmerkung über die rohen Sitten der Ruſſen zu machen; wobey er jedoch hinzu ſetzete: **Gilan** wäre unter ihrer Regierung reich geweſen, und er glaubete, die Einwohner würden es eben für kein Unglück halten, wenn die Ruſſen wiederum Herren von dieſer Provinz würden. Hierauf beklagete er ſich offenbar über die gegenwärtige Regierung, hielt ſich über die geringe Geburt des **Nadirs**, und der Perſonen, welche er in ſeinen Dienſten gebrauchte, auf, und redete

von

(*) Des **Schahverdie Begs**.

von keinem der Großen gut, ausgenommen von Kaßim Chan, und Muſtapha Chan. Ich ſagete ihm, auf was Weiſe mir von dem Mahomed Chan wäre begegnet worden. „Sie müſſen ſich darüber nicht wundern, ſagete er, Mahomed Chan iſt eine ſehr gerin-„ge Perſon. Vor wenigen Jahren ward er nach dem Fluſſe Attok geſchicket, daſelbſt „Flößhölzer für das Heer zu verfertigen, als der Schach den Zug nach Indien that. Der „Chan hatte zu gleicher Zeit Befehl, Lebensmittel zuſammen zu bringen, welches er zum „Vergnügen des Schachs ausrichtete. Nachgehends ward er nach Maſanderan geſchi-„cket, daſelbſt Bauholz zuſammen zu bringen, welches zu Lande durch das perſiſche Reich „nach Gamron ſollte gebracht werden: dieſes richtete er auch ins Werk, wiewohl die „Provinz, über welche er nachgehends Gouverneur geworden, dadurch ruiniret ward. „Daſelbſt ſammlete er die Auflagen, nach der Art dieſes Landes zu reden, ſehr gut, das „iſt, mit der äußerſten Unterdrückung, ein. Ich erſtaune über die Begegnung, die er „ihnen erwieſen hat. Es iſt wahr, er iſt ſehr geizig; allein der Schutz, und ſelbſt die „Gaſtfreyheit, wozu ſie aus jedem Grunde der Gerechtigkeit einen Anſpruch bey ihm hat-„ten, hätte ihm nicht das geringſte koſten können, und würde ihm zum großen Ruhme „gereichet haben. Sie ſehen indeſſen, wie niederträchtig ſeine Seele iſt.„ Herr Lof-tus, welchen der Herr Elton mir als einen Dollmetſcher geliehen hatte, bemerkete hier-auf, daß einige Officier und Soldaten, welche dem Mahomed Chan zugehöreten, weil ſie wußten, daß wir zum Lager giengen, ihn gebethen hätten, nichts von der Aufführung ihres Befehlshabers zu ſagen, der ſich gegen den Herrn Elton in Seeangelegenheiten eben ſo ſchlecht, als gegen mich in meiner Noth, bewieſen hätte.

Es iſt den Menſchen gewöhnlich, daß ſie, wenn ihnen das Herz voll iſt, ſich über das Uebel beklagen, welches ſie leiden; auch ſelbſt, wenn ſie einen großen Antheil des Gu-ten genießen. Der Habdgi, welcher das Elend ſeines Vaterlandes ſah, und der mit vielen andern gemeinſchaftlich war geplündert worden, brach itzo in manche Ausrufungen aus: „Ich muß es geſtehen, ſagete er, unſer König iſt ein Mann von großen natürlichen „Geſchicklichkeiten, und in einigen Stücken unbeweglich gerecht: allein, er verfährt ſo, „als wenn er die Abſicht hätte, dieſes arme Land durch die verächtlichſten Werkzeuge zu ver-„derben. Er gebrauchet lauter Leute von der niedrigſten Geburt und Erziehung. Es iſt „wahr, er hat viele wegen ihrer Bosheit beſtrafet: allein, ſie ſind bethöret, und laſſen ſich „nicht warnen. Der Schach ſelbſt iſt ſeiner Natur nach grauſam: allein, dieſe Leute „vergrößern ſeine Grauſamkeit. Wenn ſie zu mir geſchicket werden, mir meinen Turbant „zu nehmen: ſo nehmen ſie mir auch meinen Kopf; denn die Entfernung des Hofes beför-„dert ihre Vermeſſenheit. Unterdrückung machet einen vernünftigen Menſchen raſend; „und Verzweifelung treibt die Leute zum Aufruhre, wovon ſie erſt kürzlich eine betrübte Er-„fahrung gehabt haben. Wenn die Pachter von einem Aufſtande in ihrer Nachbarſchaft „hören: ſo weigern ſie ſich öfters, nicht nur ihre Abgaben, ſondern auch ihre Renten zu „bezahlen. Dieſes ſetzet uns vielmals in das äußerſte Elend. Das größte Elend dieſes Lan-„des aber rühret von den Räubern her, welche alles in Verwirrung bringen: und dieſes „ſind die beſtändigen Begleiter der Rebellionen.„

Als das Abendeſſen nunmehro herein gebracht ward: ſo hielt ein Bedienter ein Becken mit Waſſer, und hatte eine Serviette über ſeine Schultern hängen. Er gieng zu einem jeden in der Geſellſchaft, und goß ihnen Waſſer auf die Hände, um ſich zu waſchen.

Auf dem Hofe ſtund eine große Lampe, die mit Talge verſehen war; und in der Mitte des Zimmers auf dem Fußboden ſtund ein großes Wachslicht, welches mit Scheeren in eine Theetaſſe mit Waſſer geputzet ward. Vor einer jeden Perſon ſtund ein großer Präſentirteller, in Geſtalt eines Theebretes, auf welchem ein Teller mit Pleo war, worauf ein wenig gehacktes Fleiſch mit Früchten und Gewürz vermiſchet lag. Es fanden ſich auch Teller mit Confituren, und porcellaine Schalen mit Scherbets ([1]), als ſüßen, ſauren, und andern Waſſern, nebſt Kuchen von Reiß, und andern von feinem Mehle, worauf Mohnſaamen geſtreuet war, nebſt noch andern von gleicher Art. Da ſie es für einen Greuel halten, Brodt oder andere Arten von Speiſen zu ſchneiden, wenn es zubereitet iſt: ſo ſind dieſe Kuchen ſehr dünne gemachet, daß ſie leicht mit der Hand können gebrochen werden, und ihr Fleiſch, welches gemeiniglich aus Schöpſenfleiſche oder Flügelwerke beſteht, iſt ſo zubereitet, daß ſie es mit ihren Fingern zertheilen können. Als alles in Ordnung von ihnen geſetzet war: ſo aßen ſie ſehr geſchwind, und dazu gebrauchten ſie ohne alle Ceremonien ihre Finger. Man muß geſtehen, daß die Perſer in ihrer Art zu eſſen nicht ſehr ekel ſind: denn ſie beſchmieren ihre Hände und Bärte. So bald das Abendeſſen vorbey war, ward warmes Waſſer zum Waſchen gebracht; und als ſolches geſchehen war, nahm die Unterredung wieder ihren Anfang. Und hier iſt zu bemerken, daß, wenn der älteſte Mann in der Geſellſchaft ſpricht, wenn er gleich arm iſt, und ganz unten an ſitzt, man dennoch die genaueſte Aufmerkſamkeit auf ſeine Worte wendet.

Gleich nach dem Abendeſſen gieng die Geſellſchaft aus einander, und es wurden Betten aus Oeffnungen in der Wand, die zu dem Ende hineingemachet waren, herausgenommen, welche bloß aus zwo dicken Decken von Cattun, wovon die eine gedoppelt geleget war, und zu einer Matratze, die andere aber zu einer Oberdecke dienete, und einem großen flachen Kopfküſſen beſtunden. Die Perſer ſchlafen gemeiniglich in ihren Unterkleidern; daher ſie ſich denn auch nicht ſo leicht erkälten, als wir, und ſich auch viel eher aus und ankleiden können. Ich ward mit Verwunderung über dieſe Einfalt eingenommen, welche ſo viel Dinge unnütze machet, die in Europa zur Bequemlichkeit des Lebens für weſentlich nothwendig gehalten werden. Dieß iſt ihre gewöhnliche Art zu ſchlafen. Allein, ihre Fürſten und große Herren, welche einem höhern Geſchmacke nachhängen, bedienen ſich Bettücher, und anderes dergleichen bequemen Zubehörs, wiewohl mit keiner ſolchen Parade, als in Europa gewöhnlich iſt: auch überhäufen ſie ihre Zimmer mit keinen unnöthigen und überflüſſigen Meublen.

Den 18ten ſetzete ich meine Reiſe nach Reſcht fort, und hatte vollkommene Urſache, mit der Bewirthung, die ich die letzte Nacht genoſſen, zufrieden zu ſeyn. Ich fand die Bäume umgewehet, und die Wege aufgebrochen: ſo, daß man die Faſchinen, vermittelſt deren ſie gemacht waren, ſehen konnte. Ungeachtet das Land überhaupt ſehr ſumpfig iſt, ſo wird doch nur ſehr ſchlecht für die Brücken geſorget. Es regnete neun Stunden nach einander ſehr heftig. Ich kam viele Reihen von Maulbeerbäumen, wie auch den Begräbnißplatz verſchiedener meiner Landesleute vorbey, welche ſeit kurzem geſtorben waren, und langete den folgenden Tag zu Reſcht an, wo der Herr Elton ſein Haus zu den Handlungsangelegenheiten hatte. Hier beſucheten mich der Herr Brown und der Herr

([1]) Dieß iſt ein perſiſches Wort, welches aber in Europa wohl verſtanden wird.

Herr Wilder, die einzigen beyden Engländer in dieſer Stadt; denn der Herr van Mierop war nach Meſched gegangen. Ungeachtet zwiſchen dem Herrn Brown und dem Herrn Elton eine große Eiferſucht obwaltete: ſo bewies ſich doch der erſte ſehr freundſchaftlich und höflich gegen mich. Auch beſucheten mich drey franzöſiſche Miſſionarien, wovon der eine die Arztneykunſt ausübete, und nachgehends beym Nadir Schach in große Hochachtung kam: indem er ihn von einer gefährlichen Krankheit geheilet hatte. Der Schach bezeugete ihm ſeine Dankbarkeit durch verſchiedene koſtbare Geſchenke: allein, da dieſer Miſſionar zu ſeinem Unglücke im Lager ſeyn mußte, als der Nadir getödtet ward (4): ſo ward ihm alles, was er hatte, genommen, und er kam nur mit genauer Noth mit dem Leben davon. Sie waren alle drey vernünftige und höfliche Leute, inſonderheit der Pater Le Garde, welcher viele Jahre in Perſien geweſen war, und ſich zu Iſpahan aufgehalten hatte, als ſolches von den Afghanern weggenommen ward, von welchem ich auch viele beſondere Umſtände, den Schach Nadir anbetreffend, erfahren habe.

Den 20ſten beſuchete ich Ordo Kuli Beg, den Gouverneur der Provinz, welcher ſich gewöhnlich zu Reſcht aufhielt. Hier hatte ich eine Probe von der perſiſchen Unverſchämtheit: indem eine Creatur des Mahomed Chan, ohne die geringſte Macht dazu zu haben, und wider alle Gewohnheit, es mir wehren wollte, zu dem Gouverneur zu gehen. Der Gouverneur, welcher ein alter Mann war, empfing mich mit großer Höflichkeit; und da die europäiſche Gewohnheit in dieſer Provinz bekannt genug iſt: ſo ließ er mir den Augenblick einen Stuhl bringen. Ich erzählete ihm das Unglück, das mich betroffen hatte, und daß ich desfalls bey dem Schach Gerechtigkeit zu ſuchen Willens wäre; daher ich ihn erſuchete, er möchte mir Nachricht geben, wo ich denſelben wohl am zuverläßigſten würde finden können. Er verſetzete, er könnte mir ſolches ſo genau nicht ſagen; er glaubete aber, der Schach würde in der Türkey, oder auch nicht weit von den Gränzen Syriens ſeyn. Das Zimmer war voll von Leuten, welche auf Nämets (5) ſaßen, die an den Seiten des Zimmers hingeleget waren; die Bedienten und Soldaten ſtunden weiter unten auf dem Platze. Ich nahm von dem Gouverneur Abſchied, und beſuchete den Herrn Bokoonin, den ruſſiſchen Conſul. Er ſchien die Abſicht zu haben, die engliſchen Factoren in den Augen der Perſer ſo geringe als möglich zu machen; und es giengen drey Tage vorbey, ehe er mich wieder beſuchete. Da ich aber entſchloſſen war, ein gutes Vernehmen mit ihm zu unterhalten: ſo ſchickete ich zu ihm, und ließ ihm ſagen, es thäte mir leid, daß er unpäßlich wäre. Er verſtund dieſen Vorwurf, beſuchete mich noch denſelben Tag, und entſchuldigte ſeinen Verzug.

Nachdem ich mich mit Kleidern, Bettzeuge, Küchengeräthe, wie auch mit Gezelten, Mauleſeln, und Pferden; imgleichen mit Feuergewehre und Sebeln für meine fünf Begleiter verſorget hatte: ſo begab ich mich den 26ſten auf die Reiſe. Ich bemerkete bey dieſer Gelegenheit, daß große Mauleſel allhier eben ſo theuer ſind, als in Portugall. Ich beſinne mich, daß mir einer zweyhundert und funfzig Kronen koſtete (6). Sie ſind in einem felſichten Lande von ſehr großem Nutzen: denn ſie ſind ſehr ſicher zu Fuße, und fähig, große Laſten ſehr weit zu tragen. Das Land hier herum hat ſehr viel Reißfelder und eine Menge Maulbeerbäume. Einige von den Bergen ſind mit Cypreſſenbäumen beſetzet; andere

(4) Etwa drey Jahre nach dieſer Zeit.

(5) Filze von Kameelhaaren.

(6) Zwey und ſechzig Pfund und zehn Schillinge.

dere aber ſind bloße Felſen, welche auf andern Felſen von einer erſtaunlichen Höhe ſtehen; in den Thälern ſind einige pflugbare Felder nebſt etlichen geringern Dörfern. Dieſen Tag reiſeten wir nach Kohtune, welches ungefähr achtzehn engliſche Meilen von Reſcht iſt. Da die Aelteſten des Ortes nicht gegenwärtig waren: ſo ſahen wir uns genöthiget, eine Caravanſerai zu beziehen, welches in der That ein alter verfallener Stall war. Von Kohtune an iſt das Land fünf bis ſechs engliſche Meilen lang ſehr ſumpfigt. Wir giengen über den Fluß Kiſilaſan, und bey dem Rahdar (7) von Noglabar giengen wir das Gebirge hinan, wo man uns, weil wir keine Waaren bey uns hatten, für eine kleine Erkenntlichkeit weiter gehen ließ. Von da giengen wir zwey und zwanzig engliſche Meilen nach Ruſtumabad, einem verfallenen Caravanſerai, welches ehemals ein Verſammlungsplatz einer Bande Räuber geweſen iſt. Von da giengen wir durch Luah ſechzehn engliſche Meilen nach Roodbar, an den Ufern des Fluſſes Kiſilaſan. Das Land iſt voll Oel- Orangen- und anderer Bäume, auch iſt in der Nachbarſchaft ein trockenes pflugbares Land. Dieſer Ort liegt an dem herabhangenden Theile eines Hügels, von welchem ein Waſſerſtrom herabläuft, der durch Canäle zu der Wurzel der Oelbäume geleitet wird, welche die Bauern allhier mit großer Sorgfalt unterhalten. Ungeachtet wir anitzo im Hornunge waren, ſo mußten wir doch ſehr vieles von der Hitze ausſtehen.

Den 28ſten giengen wir in Canoes über den Fluß Kiſilaſan, in welche wir unſere Bagage luden, und unſere Pferde und Mauleſel hinüber ſchwimmen ließen. Der Strom war ſo reißend, daß er einige davon beynahe eine Viertheilmeile mit ſich führete. Als wir die Berge hinankamen, fanden wir das Clima ſehr verändert, und der Wind wehete ſo ſtark, daß wir uns genöthiget ſahen, abzuſteigen, aus Furcht, wir möchten hinunter in die Tiefe gewehet werden; denn an manchen Orten iſt der Weg nur zween Fuß breit. Der Berg geht an der einen Seite ganz gähe hinauf, und das Thal, in welchem einige Arme des Fluſſes Kiſilaſan laufen, iſt an der andern Seite. Wir reiſeten dieſen Tag über achtzehn engliſche Meilen. Den folgenden Tag fanden wir den Weg ſehr ſchlecht: denn wir ſahen uns genöthiget, wohl dreyßig mal in zwo Stunden über denſelben Fluß zu ſetzen, ſo wie der Weg an den verſchiedenen Seiten uns leitete, da denn die Felſen von dem Fluſſe (8) perpendiculär in die Höhe ſtiegen. Wir kamen nach ungefähr fünf und zwanzig engliſchen Meilen zu einem ſehr verfallenen Caravanſerai, wo wir für gut befanden, eine genaue Wache zu halten.

Den 1ten März reiſeten wir drey Farſangen (9) über Gebirge. Dieſer Weg iſt ſo ſehr enge, daß ein Theil des Heeres des Schachs daſelbſt, vor einigen Monaten, verſchiedene Leute und Pferde verloren hatte, welche in die Tiefe hinab gefallen waren. Endlich kamen wir zu der großen Ebene von Caswin, welche drey Fuß hoch mit Schnee bedecket war. Es war zwar ein enger Fußſteig ausgetreten: allein unſere Pferde und Mauleſel ſtolperten oft auf demſelben, und fielen in den Schnee; weswegen wir uns genöthiget ſahen, unſere Mauleſel abzuladen, damit ſie auf dem Wege bleiben möchten. Der Schein der Sonne auf den Schnee fiel meinen Augen ſo beſchwerlich, daß es mir höchſt ſauer ward, die Reiſe fortzuſetzen. Die kleinen Dörfer auf dieſer Ebene ſind ſo gebauet, daß

(7) Ein perſiſcher Zoll.

(8) Dieſer Ort iſt vermuthlich derjenige, welcher ehemals Fauces Hyrcaniae genennet worden.

(9) Zwölf engliſche Meilen.

daß der halbe Theil der Häuſer unter der Erde ſteht. Die Spitzen derſelben ſind, um den Schnee deſto beſſer abzuführen, kegelförmig gemachet. Wir langeten den Abend in einem kleinen Dorfe nahe bey Agababa an, wo wir uns in einem verfallenen Stalle behelfen, und die ganze Nacht Wache halten mußten. Den folgenden Tag reiſeten wir etwas vor der Sonnen Aufgang ab, ſowohl das Blenden von dem Schnee zu vermeiden, als um den Vortheil eines feſtern Weges zu genießen.

Das XXXIV Capitel.

Beſchreibung der Stadt Caswin, und des Pallaſtes, den Nadir Schach gebauet. Unterredung mit einem perſiſchen Kaufmanne von der perſiſchen Handlung, und dem elenden Zuſtande Perſiens.

Als ich in Caswin angelanget war, beſuchte ich Hahdgi Abdulcrim, den größten Kaufmann des Ortes. Er verſchaffete mir ein gutes Haus, nahe bey ſeinem eigenen, und ſagete mir, ich müßte mir es gefallen laſſen, mich einige Zeit in der Stadt aufzuhalten; denn wegen des Schnees wäre es umöglich, daß ich meine Reiſe weiter fortſetzen könnte. Er ſetzete hinzu, es wären achthundert Afghaner in der Stadt, die ſchon ſeit einiger Zeit von ihrem Marſche nach dem Lager wären abgehalten worden, und aus derſelben Urſache hätten funfzig mit Reiß für den Schach beladene Kameele nach einer Tagereiſe wieder zurück kehren müſſen. Es kamen verſchiedene Curiere zurück, deren einigen die Augen von dem blendenden Schnee dermaßen waren verletzet worden, daß ſie ganz und gar nicht ſehen konnten. Der Hahdgi ſagete ferner, ſie müßten ſich dieſer Unbequemlichkeit unterwerfen: denn ihre reichen Erndten beruheten hauptſächlich auf dem Schnee. Die Häuſer ſind allhier meiſtentheils unter der Erde, wie auch verſchiedene an denſelben liegende Gärten, um das Waſſer deſto bequemer zu bekommen, welches in Canälen ziemlich weit her zu denſelben geleitet wird: denn wie wir das Waſſer gemeinſchaftlich zu unſern Häuſern hinan bringen, ſo machen ſie ihre Häuſer mit dem Waſſer gleich, die aber deswegen im heißen Wetter nicht im geringſten angenehm ſind. Sie ſind gemeiniglich von Ziegelſteinen gebauet, welche an der Sonnen getrocknet worden, und die ſie mit einem ſtarken Leimen an einander verbinden. Die Dächer ſind flach, ſo daß es ſich bequem auf denſelben ſchlafen läßt. Dieſe Gebäude ſind mit einer Mauer von Erde umgeben. Sie beſtehen aus zwo Vertheilungen. Die äußere ſteht auf einem großen Platze, und enthält ein geraumes Zimmer (¹), wovon die eine Seite offen, und mit Pfeilern unterſtützet iſt. Hier verrichten ſie ihre Geſchäffte, und ſpeiſen auch darinnen, wo ſie ſich nicht in dem Weiberbehältniſſe aufhalten. In den Wänden ſind eine Art von Nitſchen, die ihnen an ſtatt der Tiſche dienen. Die Fußböden ſind mit Teppichen beleget, und an den Seiten der Zimmer ſind Filze, ungefähr eine Elle breit, und gemeiniglich zwo bis drey Ellen lang. Sie werden Nämets genannt, wie bereits erwähnet worden, und ſind entweder aus Wolle, oder Kameelhaaren gemachet. Sie ſind ſehr dick und weich, daher es ſich bequem darauf ſitzen läßt. An den Flügeln dieſes Zimmers ſind kleinere Wohnſtuben. Auch ſind auf

(¹) Der Aivan.

auf demſelben Hofe Zimmer für das Geſinde, nebſt den Ställen. An dem Hintertheile dieſes Gebäudes iſt ein anderes, das gleichfalls von einer Mauer eingeſchloſſen wird. Man geht gemeiniglich um der Heimlichkeit willen durch zwo Wendungen in daſſelbe hinein. Hier iſt das Frauenzimmerbehältniß (¹), worein keine Mannsperſon, außer dem Herrn ſelbſt, hinein gehen darf.

Das Waſſer in Caswin hat einen ſehr ſchlechten Namen. Ich verbeſſerte daſſelbe dadurch, daß ich Roſinen und Gerſte darinnen kochte, daher denn keiner von uns eine Unbequemlichkeit davon empfand. Dieſes ſchlechte Waſſer, nebſt der plötzlichen Veränderung des Wetters, greift Fremde dergeſtalt an, daß viele von ihnen Nachrichten von ihren Krankheiten an den Wänden des großen Caravanſerai geſchrieben hinterlaſſen.

Dieſe Stadt ſteht auf einem ſehr hohen, jedoch ebenen Lande. Es iſt einige Meilen weit mit Gebirgen umgeben. Die Luft iſt ſchön und fein. Im Sommer wechſelt Hitze und Kälte mit einander ab, und ungeachtet die Tage ſehr heiß ſind: ſo ſind doch die Winde des Nachts ſehr durchdringend. Die Menge von Früchten, welche die gemeinen Leute eſſen, trägt ſehr viel zur Ungeſundheit des Ortes bey. Den 3ten beſuchte ich den Hahdgi, welcher mich ſehr bath, zum Eſſen bey ihm zu bleiben. Die Stunde zum Eſſen iſt ungefähr um eilf des Vormittags. Er hatte Milch, die auf verſchiedene Weiſe bereitet war, Käſe, Confituren und Brodtkuchen. Hier iſt, wie in den meiſten Theilen Aſiens, die Gewohnheit, nur zwo Mahlzeiten zu thun, wovon die Abendmahlzeit die hauptſächlichſte iſt, wie ſolches auch in den ſüdlichen Theilen von Europa geſchieht. Um dieſe Jahreszeit fangen ſie an, zwo oder drey Stunden nach der Mahlzeit zu ſchlafen. Der Hahdgi fragte mich, wie mir Perſien gefiel. Ich ſagte ihm, Aſtrabad und Reſcht wären die einzigen Oerter, die ich geſehen hätte; er wüßte ja auch, daß mir in der erſten ſehr ſchlecht wäre begegnet worden. Hierauf erkundigte er ſich nach dieſer Rebellion, und ſagte mir mit einer merklichen Unruhe, daß dieſe Rebellen bereits geſchlagen wären. Ich ſagte ihm die eigentliche Abſicht meiner Reiſe, und befragte ihn nach ſeiner Meynung über dieſelbe, worauf er antwortete: „Sie können vollkommen verſichert ſeyn, daß der König ihnen werde „Gerechtigkeit wiederfahren laſſen. Einer unſerer eigenen Kaufleute verkaufte neulich für „zwanzig tauſend Kronen an den Baſſa von Babylon, und bekam zur Bezahlung dieſer „Summe Anweiſung auf den Baſſa von Baſſora. Während der Zeit belagerte der „Schach Baſſora, daher der Baſſa die Zahlung weigerte. Der Kaufmann beklagte ſich „darauf bey dem Schach, der ihm ſo gleich die Bezahlung aus einer von ſeinen Schatzkammern anwies, die er ſich ſelbſt wählen würde: ihm wurden alſo zehn tauſend Kronen „zu Reſcht, fünf tauſend in Iſpahan, und fünf tauſend zu Caſan bezahlet. Der Baſſa, „der ſich an Großmuth nicht wollte übertreffen laſſen, bezahlete nachgehends dem Schach „das Geld wieder.„ Er ſetzte ferner hinzu: „Sie haben Urſache, Gott für ihr Unglück „zu danken, denn wenn ſie in Aſtrabad nicht wären geplündert worden: ſo würde ſie ein „weit ſchlimmeres Uebel getroffen haben. Die Handlung nach Meſched iſt für Europäer „gar nicht bequem. Es iſt niemand daſelbſt, der Waare in großen Quantitäten nehmen „kann; denn die perſiſchen Kaufleute ſind ſehr arm.„ Ich ſagte ihm, die engliſche Compagnie zu Iſpahan hätte doch ehemals eine anſehnliche Handlung über das ganze Reich, in Iſpahan und Caswin gehabt. Er antwortete darauf: „Caswin hatte damals zwölftauſend bewohn=

(¹) Der Haram, welches Wort ſo viel bedeutet, als den Mannsperſonen verbothen.

„bewohnte Häuſer, und nunmehro nur eilf hundert. Sie können hieraus den Verfall dieſer „armen Stadt ſehen. Mit Iſpahan iſt es nicht viel beſſer. Dieſe Stadt hatte ehemals „hundert tauſend wohl bewohnte Häuſer, von welchen viele dem königlichen Pallaſte an „Pracht nichts nachgaben, welcher die Ehre der Welt iſt. So unglaublich es ihnen aber „auch ſcheinen mag: ſo bin ich doch verſichert, daß anitzo nur fünf tauſend Häuſer daſelbſt „bewohnet ſind. Ich bin vor dieſem mit einer Caravane von dreyßig tauſend Kronen an „Werthe zu Iſpahan geweſen, und in weniger als drey Monaten mit meinem Capitale, „und einem Vortheile von vier tauſend zurück gekommen. Itzo könnte ich in zehn Mona„ten nicht für drey tauſend Kronen verkaufen. Ach! mein Herr, ſie wiſſen nicht, in was „für ein Elend wir gerathen ſind.„ Ich verſetzte hierauf: „Es thut mir ſehr leid, ihre „Klagen zu hören, und zu ſehen, daß ſie ſo große Urſache dazu haben; denn Caswin zeiget „ſich in der That ganz im Verfalle. Wenn ihr Souverain ſeine Abſichten erreichet hat, „ſo wird er gewiß ſein Syſtem verändern. Er kann keinesweges die Abſicht haben, das „Volk zu verderben; denn dadurch würde er ſich in der That ſelbſt verderben. In Europa „ſieht man ihn für einen großen Prinzen und Eroberer an, der die perſiſche Monarchie wie„der hergeſtellet, und die königlichen Schätze mit der Beute aus Indien angefüllet hat. „Ich weis indeſſen gar wohl, daß der Ehrgeiz der Fürſten ſelten das Glück ihres Volkes, „öfters aber ihr Elend verurſachet. Wir haben viele Exempel davon in Europa gehabt. „Es iſt wahr, der König von Schweden war zuletzt ſo unglücklich, als er kühn war, und „Frankreich, welches eine von den ſtärkſten europäiſchen Mächten iſt, hat ſeine Untertha„nen durch dieſe eitele Begierde nach Eroberungen ſehr unglücklich gemacht.„ Der Habdgi verſetzte: „Wer hat das perſiſche Reich wieder hergeſtellet, als die Perſer, und „wer hat dem Könige wohl anders beygeſtanden, Indien zu erobern, als die Perſer? Itzo „hat er eine fremde Macht, und regieret uns mit einer Armee von Tartarn.„ Die Umſtände, worinnen ich mich befand, machten, daß ich eine weitläuftigere Unterredung über eine ſo zärtliche Materie vermied, und Abſchied nahm.

Ich gieng hierauf hin, und beſah den neuen Pallaſt, den Nadir in dieſer Stadt gebauet hatte, der an den alten anſtieß. Der Eingang zu demſelben beſteht aus einer Allee von ſehr hohen Bäumen, die beynahe drey hundert Ellen lang, und funfzehn oder zwanzig breit iſt. Die Mauer um denſelben hat ungefähr anderthalbe engliſche Meilen im Umfange. Sie iſt dick und hoch. Sie hat nur einen einzigen Eingang, der aus einem gewölbten Thore beſteht. Der oberſte Theil dieſes Thores hat viele kleine viereckigte Plätze. Inwendig ſind vier große viereckigte Plätze, mit hohen Bäumen, Brunnen und fließendem Waſſer, welches alles den Ort prächtig und majeſtätiſch machet. Die Zimmer ſind ungefähr ſechs Fuß von der Erde erhoben. Der Aivan, oder offene Saal, iſt in der Mitte, und wird mit Fallthüren geſchloſſen. Die Zimmer ſind nach indianiſchem Geſchmacke ausgezieret, und die Decken derſelben ſind in viele viereckigte Fächer vertheilet, in welchen moraliſche Sprüche mit ſehr deutlichen Buchſtaben geſchrieben ſtehen. Die meiſten Fenſter ſind von einem dickgefärbten Glaſe, das durchſichtig gemacht, und mit ſolcher Kunſt gemalet iſt, daß das Glas in die Figuren ausgeſchnitten zu ſeyn ſcheint, die es vorſtellet. Viele Fußböden ſind von harter Erde, andere aber von einer Zuſammenſetzung von geſchlagenen Steinen. Dieſer anſcheinende Fehler wird durch den beſtändigen Gebrauch der Teppiche erſetzet.

Der

Der **Haram** iſt prächtig, und enthält einen viereckigten Platz in einer Mauer von Ziegelſteinen, die ungefähr dreyßig Fuß hoch, und zwey und einen halben dick iſt. Es ſind vier verſchiedene Behältniſſe darinnen, in deren einigen Brunnen ſind, um die Hitze des Sommers dadurch zu mäßigen, und der Luft eine erfriſchende Kühlung zu geben. Die Wände der Zimmer ſind mit Malereyen nach indiſchem Geſchmacke gezieret, welche Vögel und Blumen in verſchiedenen Größen vorſtellen, die Farben ſind ſchön und mit Golde verſetzet. Es ſind kleine Kamine von einem ſehr ſchlechten Geſchmacke in den Zimmern. Einige ſind auch mit Spiegeln gezieret, die in kleinen Vierecken von verſchiedenen Größen in den Wänden ſtehen. Es ſind auch einige wenige Zimmer unter der Erde, in welchen es ſehr kühle iſt. Nahe bey dem Haram iſt das Behältniß der Verſchnittenen, welches nur eine, und zwar eine ſehr ſtarke Thüre hat. Die Ziegel, woraus das ganze neue Gebäude beſteht, ſcheinen gar nicht dauerhaft zu ſeyn. Hier ſind auch noch einige alte Zimmer, die vom **Schach Abbas** gebauet ſind, worinnen ſich einige ſchlechte europäiſche Figuren befinden, die von europäiſchen Malern gemacht worden. Die Perſer ſind im Schattiren eben ſo unwiſſend, als die Chineſer. Das Zimmer, worinnen der Schach ſeinen Schatz hatte, ward mir nicht erlaubet zu ſehen, auch ſo gar nicht einmal der Platz, wo es ſtund. Man ſagte, daß er über zwanzig tauſend Millionen Kronen (3) daſelbſt hätte, wovon ein Theil aus großen Goldklumpen beſtünde, ſo in die ausgehöhlte Erde gegoſſen worden, um dadurch der Plünderung deſto beſſer vorzubeugen.

Caswin iſt dadurch berühmt, daß es die Afghaner, wie ſie zuerſt in Perſien gekommen, ausgetrieben. Allein, ihr Aufſtand kam den Einwohnern zu Iſpahan ſehr theuer zu ſtehen, wie ich nachgehends erzählen werde. Dieſe Stadt iſt in einer Mauer von mehr als einer engliſchen Meile in jedem Viertheile eingeſchloſſen, die ſehr viele regelmäßige Thürme und Schießlöcher für Pfeile hat. Sie iſt ſehr berühmt in der Hiſtorie; denn ſie iſt eine der Hauptſtädte des alten **Parthiens** geweſen, wo viele perſiſche Könige reſidiret haben, und wo **Hephäſtion**, der Günſtling **Alexanders des Großen**, begraben liegt.

Den 9ten war die Sonne zwar ſehr warm: allein, der Schnee lag noch hoch, und daher war es mir unmöglich, die Fortſetzung meiner Reiſe zu verſuchen. Es fanden ſich allhier auch verſchiedene Compagnien und Caravanen mit mir in gleichen Umſtänden. Ich glaubte, in des **Hahdgi** Hauſe ſehr gut logiret zu ſeyn: allein, ein Theil deſſelben ward doch dem allgemeinen Verderben mit unterworfen; denn dieſen Tag fiel der Giebel des Stalles ein, in welchem meine Pferde und Maulthiere ſtunden; ſie kamen nur mit genauer Noth mit dem Leben davon, wiewohl ſie doch einigermaßen beſchädiget wurden.

Den 10ten, als am Neujahrstage der Perſer, gieng ich zum Hahdgi, und wünſchte ihm Glück dazu. „Ach, ſagte er, was haben wir für Glück zu erwarten? Ich bezahle „itzo dem Schach fünf tauſend Kronen an Abgaben, und er verlanget noch andere fünf tau„ſend. Wie ſoll ich meine Familie unterhalten? Mit meiner Handlung iſt ſolches nicht „möglich. Wenn der König ſo fortfährt, ſo müſſen wir Geld von Holz machen; denn „Gold und Silber wird nirgend anders, als in ſeinen Schatzkammern zu ſehen ſeyn. Dieß „iſt

(3) Vier Millionen nach engliſchem Gelde.

(4) Es iſt allezeit eine beträchtliche Anzahl Perſer in Indien ſeßhaft geweſen, inſonderheit in den Handelsſtädten an der Küſte Coromandel und Malabar; der Hahdgi zielte hier aber auf diejenigen, die nach den nordlichen und weſtlichen Theilen Indiens geflohen waren.

„iſt aber nicht das einzige Elend, unter welchem wir ſeufzen. Wir werden öfters wegen „deſſen, was wir nicht haben, geſchlagen. Der Menſchen Fleiſch und Beine und Stecken ſchicken ſich gar nicht für einander. Was ſollen die Menſchen aber unter ſolchen Umſtänden anfangen? Wenn ſie die Waffen nicht wider ihren Oberherrn ergreifen, ſo müſſen „ſie ihr Vaterland fliehen. Ich weis, unſer König iſt eine ſehr außerordentliche Perſon; „aber er hat keine Barmherzigkeit, und verfährt eher wie ein Dieb, als wie ein König.„ Dieſe Rede ſchien die Fortſetzung derjenigen zu ſeyn, die er vor einigen Tagen vorzubringen Willens war. Ich antwortete: „Ich ſehe wohl, mein Herr, daß die Eroberung der „Afghaner, und die Verwüſtungen, die wegen der auswärtigen Kriege und innerlichen Unruhen vorgegangen ſind, den Perſern üble Geſinnungen verurſachet haben. Viele von ihnen verdienen in der That, gezüchtiget zu werden, und ihre Beſtrafung muß öfters Unſchuldigen ein großes Elend zuziehen. Es iſt wahr, ich verſtehe die Staatskunſt ihres Königs „nicht; ich hoffe aber, daß er doch noch gute Abſichten mit ihnen habe.„ Bey dieſen Worten hob die Geſellſchaft, indem noch verſchiedene andere Perſonen gegenwärtig waren, die Augen gen Himmel, und wünſchete, daß ſolches geſchehen möchte. Der Hahdgi fuhr hierauf fort zu reden, und fragte mich, was ich in Perſien bemerket hätte? Ich ſagte ihm: „Wo ich noch geweſen wäre, hätte ein großer Mangel an Leuten, an Fleiß, und „an Geld zu ſeyn geſchienen.„ Er antwortete darauf: „Ich habe ihnen bereits geſaget, „in welchem Elende wir wegen des Geldmangels ſind, und mit welcher Grauſamkeit man „uns begegnet. Dieſes hat Tauſende von unſerm Volke genöthiget, um Schutz nach Indien (4) zu fliehen; und ob wir gleich die Türken weit mehr, als die Chriſten haſſen: ſo „iſt es doch unglaublich, wie viele Perſer nach der Türkey ihre Zuflucht genommen haben.„

Dieſe Art von Reden, ſo wichtig ſie auch für die Perſer ſeyn mochte, war doch gar nicht für meine Umſtände. Ich bemerkete, daß ſie ſich gar kein Bedenken daraus machten, ihren König eine Canaille (5) zu nennen. Es war ihm auch überhaupt nicht unbekannt, auf was Art ſie von ihm redeten: allein, er beſtrafte nur bloß diejenigen, die feine und beißende Satiren machten, wie ich nachgehends mit mehrerem zu erwähnen Gelegenheit haben werde.

An dieſem Tage hatte ich Gelegenheit, zu bemerken, wie ſchlecht die Prieſter in einigen Ländern die Leute in den weſentlichen Stücken der Religion unterrichten. Mein ruſſiſcher Bedienter, zu deſſen Lobe ich bereits geredet habe, hatte etwas überflüßiges Fleiſch auf die Gaſſe geworfen, und ſagte dabey, er wollte es viel eher den Hunden, als den Mahomedanern geben, indem ſchon verſchiedene von dieſen elenden Creaturen darauf warteten, deren Hunger ihnen nicht erlaubte, einen ekeln Unterſchied zu machen, und eine Speiſe nicht annehmen zu wollen, die ihnen von einem Chriſten gegeben würde.

Da ich meiner Abreiſe nun näher kam: ſo gieng ich herum, alles Merkwürdige zu beſehen, inſonderheit aber den Marktplatz (6). Dieſer war ehemals ſehr anſehnlich geweſen; drey Theile davon aber waren nunmehro ſchon ganz verfallen. In verſchiedenen Läden zeigten ſich anitzo alte Weiber, welches in vorigen Zeiten nicht geſchah. Hier iſt ein berühm-

(5) Das Wort, deſſen ſie ſich bedienen, iſt Karumſack.

(6) Baſar.

berühmtes Caravanſerai, welches einen großen Eingang, und ein prächtiges gewölbtes Dach hat. Es macht einen großen viereckigten Plaz aus, um welchen herum viele Zimmer und Waarenbehältniſſe befindlich ſind. Dieſes Gebäude hatte ſieben und zwanzig tauſend Kronen gekoſtet. Hier beſuchten wir den Gouverneur von Varamie, der unter dem Gewehrſame eines Staatsboten war, und nach dem Lager gehen ſollte.

Naſir Kuli Myrſa, der andere Sohn des Schachs, und General ſeiner Truppen in Schirwan, hatte anizo fünf hundert tauſend Kronen an Silber zu Subſidiengeldern verlanget, wozu hundert und dreyßig Mauleſel erfordert wurden. Der Gouverneur, welcher dieſe Commiſſion hatte, nahm alle Mauleſel, die er nur finden konnte, und bezahlete dafür, was er wollte. Er beſtund darauf, daß er auch die meinigen haben wollte. Ich ſtellete ihm darauf vor, was er mir als einem Fremden, der unter des Königes unmittelbarem Schuze ſtünde, dadurch für eine Unanſtändigkeit und Gewaltthätigkeit erweiſen würde, dabey er denn wohl verſichert ſeyn könnte, daß, wenn er mir die Mauleſel mit Gewalt nähme, der König umſtändlich davon ſollte benachrichtiget werden; und hierauf hielt er es für gut, abzuſtehen. Zu derſelben Zeit kam ein Vetter des erſten Secretärs des Schachs, mich zu beſuchen, und bath mich, ich möchte doch etwas für ſeinen Oheim mitnehmen; wiewohl er ſich erſt erkundigen müßte, ob es auch eine glückliche Stunde wäre. Da er aber nicht wieder kam, ſo ſchloß ich daraus, daß mich ſein Prieſter noch zu fernern Unglücken ausgemerket hätte.

Das XXXV Capitel.

Der Autor reiſet von Caswin nach dem perſiſchen Lager. Die weſentlichſten Begebenheiten, bis er im Lager angekommen. Merkwürdige Exempel des Aberglaubens der Perſer.

Den 11ten war das Wetter ſehr warm, und ein großer Theil des Schnees war geſchmolzen. Die Caravane mit den fünf hundert tauſend Kronen, die von acht hundert Afghanern beſchützet ward, fing ihren Zug an. Ich begab mich daher auf die Reiſe, und nahm meinen Weg nach Hamadan, denn es ward berichtet, daß die verſchiedenen obhandenen Rebellionen, und inſonderheit die von Schiras, den Schach bewogen hätte, nach Hauſe zu gehen, und daß die Armee in vollem Marſche nach dieſer Stadt begriffen wäre. Ich hielt es bey ſo unruhigen Umſtänden zu meiner Sicherheit für weſentlich nothwendig, mich zu einer großen Geſellſchaft zu halten, die nach dem Lager gehen wollte. Unter derſelben war ein junger Officier, der Sohn eines reichen Kaufmanns zu Iſpahan. Es iſt eine Gewohnheit bey den perſiſchen Königen, aus einer jeden reichen Familie einen Sohn heraus zu nehmen, damit der Reichthum der Eltern zu einer Bürgſchaft für die gute Aufführung des Sohnes dienen könne. Wenn der Eigennuz den Leuten nicht im Wege ſteht: ſo werden ſie oft dadurch, daß ſie einerley Beſchäfftigung treiben, bewogen, einander eine beſondere Achtung zu erweiſen. Dieſes zeiget ſich gemeiniglich bey jungen Leuten, deren Neigungen noch nicht von der Welt verderbet ſind. Dieſer junge Menſch, der aus Zwang ein Soldate war, ſah ſich als einen Kaufmann an, und erwies ſich gegen mich beſonders freundſchaftlich.

Unter Wegens kam mir faſt nichts anders zu Geſichte, als verfallene Städte und Dörfer. Der reiche Boden und das ſchöne Clima machten dieſen Anblick um ſo viel beklagenswürdiger. Den folgenden Tag trafen wir vier Curiere aus dem Lager an, von welchen wir erfuhren, daß der Schach nach Hamadan zu marſchirete. Dieſes Land hat einen Ueberfluß an Elendthieren, welche ſo geſchwind, als die Vögel, zu ſeyn ſchienen; denn keines von unſern Pferden konnte ſie erreichen. Die Perſer nennen ſie Giran, und geben vor, daß ſie Muſcus beym Schwanze haben. Auf der Landſtraße lagen Gerippe von verſchiedenen Kameelen, deren Fleiſch die Wölfe abgefreſſen hatten. Dieſes Thier iſt gar nicht geſchickt, im Schnee, oder auf einem naſſen Boden zu gehen. Denn wenn ſie gleiten, gehen ihnen die Beine oft ſo weit aus einander, daß ſie ſich ganz von einander ſpalten. Wenn ſie alſo mit großen Laſten fallen, ſtehen ſie ſelten wieder auf. Sie ſind, wie bekannt iſt, in Wüſten und in einem ebenen trockenen Lande von großem Nutzen, und können zween oder drey Tage nach einander faſt ohne alles Waſſer fortgehen. Das Wetter war ſehr angenehm, wir konnten aber nicht über fünf deutſche Meilen des Tages reiſen.

Es ſcheint in Perſien eine hergebrachte Gewohnheit zu ſeyn, daß Soldaten allerwärts plündern, wo ſie gehen, wenigſtens, daß ſie die Einwohner zwingen, ihnen Lebensmittel zu verſchaffen. Dieſes verurſachet öfters, daß die letzten gegen alle Pflichten, welche die Menſchenliebe, und die Geſetze der Gaſtfreyheit erfordern, gänzlich taub ſind. Wir kamen in einem Dorfe an, deſſen Häuſer von Stein gebauet, und ſo befeſtiget waren, daß wir auf keine Weiſe hinein kommen konnten, bis wir endlich Anſtalten machten, durch die Erſteigung einer Mauer in ein Haus hinein zu kommen.

Den 13ten trafen wir vier Curiere an, die nach Caswin giengen, um den daſigen Truppen die Befehle zu bringen, nach Schirwan zu marſchiren, und zum Naſir Kuli Myrſa zu ſtoßen. Wir ſahen uns öfters genöthiget, in ſo verfallenen Häuſern unſer Quartier zu nehmen, daß ich befürchtete, denſelben Unfall zu erfahren, der meinen Pferden zu Caswin begegnet war. Denn außer der Noth, welche die Tyranney des Nadirs verurſachte, waren die meiſten Städte und Dörfer an den türkiſchen Gränzen von den Türken verwüſtet, und die Einwohner in die Sclaverey geführet worden, daß alſo das ganze Land ein Schauplatz der Verwüſtung war. Wenn wir uns den wenigen Dörfern näherten, ſo hielten die Einwohner uns für Soldaten oder Räuber, welches faſt einerley war, flohen in die Gebirge, und ließen uns für uns ſelbſt ſorgen.

Den 14ten entdeckete unſer Vortrupp eine Partey, die ſie für Räuber hielten, und ſchickten daher einen Reuter an uns ab, um uns von unſerer bevorſtehenden Gefahr zu benachrichtigen. Wir hielten darauf ſtille, und ſetzeten uns in Vertheidigungsſtand. Ein junger Menſch, der zu unſerer Geſellſchaft gehörete, und ein Schreiber war, fehlte. Sein Herr, einer von des Schachs Adjutanten, fing an zu raſen, und betheurete, er wollte ſeinen Schreiber wieder aufſuchen, oder das Leben verlieren; denn ohne ihn könnte er bey dem Schach ſeine Rechnungen nicht in Richtigkeit bringen. Er verlangte daher noch ein Paar andere zu Hülfe, und machte ſich bereit, den jungen Menſchen aufzuſuchen. Es kam derſelbe aber zum Glücke zu uns heran, und war durch die Geſchwindigkeit ſeines Pferdes entkommen. Nunmehro erfuhr ich erſt, daß alle meine perſiſchen Reiſegefährten unter dem Gewahrſame eines Staatsboten befindlich waren, der ſie nach dem Lager bringen ſollte, und der folglich in ihre Trennung nicht willigen wollte. Einen ſolchen Schrecken verurſachte die Tyranney des

Nadirs, daß dieſe einzelne Perſon, acht bis zehn vornehme Officire, nebſt allen ihren Bedienten, als Gefangene hielt. Ich bemerkete inſonderheit einen von ihnen, der ein Balluſche und aus den Geſchlechtern der oſtlichen Theile Perſiens war, die mehrentheils ſchwarz ſind. Er war wohl beritten und bewaffnet, und hatte viele Bediente; er war aber faſt einem jeden in der Geſellſchaft ſchuldig; und da ſie befürchteten, daß ſein Leben wegen der Rache des Schachs in keine geringe Gefahr gerathen möchte, ſo verlangten ſie ſein Pferd und ſeine Rüſtung zur Bezahlung. Er gab ihnen einen ſilbernen vergoldeten Caallean, imgleichen ſeinen Bogen und ſeine Pfeile, deren Köcher mit ſchwarzem Sammet überzogen, und mit goldenen Nägeln beſchlagen war. Ob ſich gleich die jährlichen Einkünfte dieſes Mannes nicht über zwey hundert und vierzig Kronen erſtrecketen, und er keine andere Einnahme hatte, ſo waren doch ſeine Pferde und Mauleſel nebſt ihrem Zubehör nicht viel weniger als tauſend Kronen werth. Er war ſehr geſprächig; und als er fand, daß ich ein Europäer war, ſo redete er ohne Zurückbehalt. „Ich komme von Iſpahan, ſagte er, „wo ich zwey Jahre lang für den Schach geworben, und ihm zwey tauſend Mann verſchaffet habe. Ein tauſend iſt die gewöhnliche Zahl, die er jährlich aus dieſer Stadt bekömmt. Zur Vergeltung hat er mir neulich vier tauſend Kronen abgenommen, und ich „muß itzo noch andere grauſame Dinge von ihm befürchten. Es iſt meinem Herrn nichts „ungewöhnliches, jemand holen zu laſſen, damit er ſtranguliret werde. Was mich anbetrifft, ſo wollte ich froh ſeyn, wenn ich noch mit ſtarken Schlägen davon käme.„ Er gab dabey zu verſtehen, daß er den Tod gewärtig wäre. Er war ein ſtarker Verfechter der Lehre von der Prädeſtination, wie faſt alle Mahommedaner ſind. Dem ungeachtet bemühete er ſich, ein Gebeth auswendig zu lernen, das vom Huſſein, einem der Söhne des Ali, gemacht war, wovon er ſagte, daß es, wenn er es in der Gegenwart des Königs recht wiederholete, deſſen Zorn abwenden, wenn es aber falſch geſchähe, denſelben nur vergrößern würde. Er redete vieles von der Macht der Worte, und der Kraft des Allmächtigen. Zu gleicher Zeit erzählete er uns Hiſtorien von den Thaten Mahommeds, inſonderheit von ſeiner eingebildeten Reiſe gen Himmel, welches alles die natürlichen Wirkungen eines groben Aberglaubens waren. Und hier iſt merkwürdig, daß die Mahommedaner der Ehre des Herrn Chriſti einen ſehr erhabenen Zuſtand zuſchreiben, und ob ſie gleich ſeine Gottheit nicht bekennen, ſo kommen ſie doch dieſer Meynung ſehr nahe. Dieſer Officier hatte noch ein anderes andächtiges Kunſtſtück, welchem er einen göttlichen Urſprung beymaß, und welches darinnen beſtund: Er wollte zehn gewiſſe Buchſtaben aus dem Alphabete wiederholen, wenn er in des Königes Zelt hinein gienge, bey jedem einen Finger zuſchließen, und die Fäuſte ſo lange zuhalten, bis er vor den Thron käme, alsdenn wollte er die Hände auf einmal öffnen, und durch Hülfe dieſer magiſchen Artillerie des Königes Zorn unterdrücken.

Es iſt erſtaunlich, bey wie vielen Gelegenheiten die Perſer den höchſten Aberglauben bezeugen. Das Nieſen wird für eine höchſt glückliche Vorbedeutung gehalten, zumal wenn es oft wiederholet wird. Den Händen nebſt den Verwechſelungen der Finger, und einigen beſondern Stellungen des Körpers legen ſie eine magiſche Kraft bey, und halten dafür, daß ſie gefährliche Folgen nach ſich ziehen, wenn ſie boshafter Weiſe gebrauchet werden. Da ſie in alles, was wunderbar iſt, ſehr verliebt ſind, und glauben, daß unſichtbare Kräfte bey den geringſten Kleinigkeiten wirken: ſo halten ſie dafür, daß die Lufterſcheinungen,

ſcheinungen, welche fallenden Sternen gleichen, Streiche der Engel ſind, die ſie den Teufeln auf die Köpfe geben, welche die Geheimniſſe des Paradieſes erforſchen wollen. Katzen werden ſehr hoch gehalten; Hunde aber verabſcheuet. Hunde werden auch niemals in ein Zimmer gelaſſen, wiewohl ſie ſich derſelben doch zuweilen zu ihrem Vergnügen bedienen. Die Türken geben ihnen in dieſer Thorheit nicht viel nach. Zur Zeit der Regierung **Schach Abas** ſchickte der Großherr zu dieſem Könige, und ließ ihn bitten, da niemand, als ihr Prophet und ſeine Kinder grün gekleidet geweſen: ſo möchte er doch niemanden von ſeinen Unterthanen erlauben, dieſe Farbe, zumal an Strümpfen, zu tragen. **Schach Abas**, der ein Herr von Verſtande war, antwortete hierauf, wenn der Großherr verhüten wollte, daß die Hunde in der Türkey nicht auf das Gras ſeicheten, ſo wollte er in ſein Verlangen willigen.

Die Gelehrten in Perſien ſind ſehr in die Aſtrologie verliebt, und wollen öfters künftige Begebenheiten vorher ſagen: **Nadir** aber begegnete ihren Weißagungen mit großer Verachtung. Es hieß, daß vor einiger Zeit eine große Perſon die Eroberung Perſiens durch die Afghaner mit allen Umſtänden vorhergeſaget, und hinzugeſetzet hätte, daß Perſien durch eine Perſon wieder würde hergeſtellet werden, der dem **Nadir** ſehr gleich wäre; imgleichen, in einem gewiſſen Jahre ihrer Zeitrechnung würde das Königreich blühen, und mit großer Billigkeit regieret werden. **Nadir**, dem alle dieſe Prophezeihungen vorgebracht wurden, bedienete ſich der Gelegenheit, das Jahr ſehr grauſam zu ſeyn, ſowohl ſolche Meynungen lächerlich zu machen, als auch ſeinen eigenen Geiz zu ſättigen.

Allein, ich komme wieder zu meiner Erzählung. Wir reiſeten dieſen Tag ſechs deutſche Meilen. Zwo davon waren uns aus dem Wege. Wir mußten es aber thun, um nothwendige Bequemlichkeiten zu erhalten. Nunmehro verließen wir die Provinz **Irak**, und kamen in **Abarſultan**. Den 15ten machten Hagel und außerordentliche Kälte die Reiſe ſehr unangenehm. Den folgenden Tag kamen wir in die Gegend von **Calimbro**, wo **Hamadan** liegt, nachdem wir eilf Stunden geritten, und in denſelben vier **Farſangen** zurück geleget hatten. Ein Theil des Weges war mit Schnee bedecket, und es war ſehr ſchwer, darüber zu kommen. Das ganze Land ſchien noch immer eine fürchterliche Wüſte zu ſeyn. Die große Anzahl verwüſteter Städte und Dörfer zeugete von dem ehemaligen Zuſtande deſſelben. Es waren aber kaum einige davon bewohnet, außer von Räubern, die das Land beunruhigen. Gerſten iſt das gemeine Futter für Pferde, wir konnten aber in vielen Meilen keine bekommen. Wir ſahen uns alſo genöthiget, ihnen Weizen zu geben; ein ordentliches Futter davon für drey Pferde, und eben ſo viel Mauleſel, koſtet eine Krone.

Den 17ten kamen wir in ein Dorf, deſſen Thore von Stein waren. Es war mit einer Mauer umgeben, und ſowohl wider Räuber, als auch Wölfe, in Vertheidigungsſtand geſetzet, welche bey Winterwetter oft das Vieh tödten. Hier behalten ſie das Korn in großen irdenen Gefäßen auf, welche wie eine Tonne gemachet ſind, und in die Erde geſetzet werden. Sie wärmen ſich bey einem Feuer von Holze, das in Höhlungen angeleget wird, welche in den Fußboden gemachet ſind. Wenn es zu Aſche gebrannt iſt: ſo bedecken ſie es mit Tüchern, um die Hitze einzuſchränken, welches die Luft ſehr erſtickend machet.

Je näher wir dem Lager kamen, je mehr nahm die Furcht meiner Reiſegefährten, nebſt ihrem Aberglauben zu. Als ſie einen Knochen von einem Schafe funden: ſo ſetzeten

ſie denſelben perpendiculär in die Höhe, und ſageten: wenn er nach dem Lager zu umfiele, ſo würde alles gut gehen, fiel er aber von demſelben weg, ſo müßten ſie ſich zu ihrem Schickſale bereiten. Er fiel natürlicher Weiſe dahin, wo die größte Schwere ſich befand, welches an der glücklichen Seite war. Gleich darauf liefen zween Wölfe queer über den Weg vor uns hin. Dieſes ſahen ſie gleichfalls als eine glückliche Vorbedeutung an. Dem ungeachtet aber mußten ſie ſich doch vor dem Lager hüten: denn dieſen Tag waren, ihrem Aberglauben nach, dreymal hunderttauſend Plagen vom Himmel auf die Erde geſchicket; der folgende Tag aber würde glücklich ſeyn, wenn ſie in einer gewiſſen Stunde zum Lager gehen würden.

Um den Nachmittag langeten wir in einem kleinen Dorfe an, wo ein Vortrupp des Heeres poſtiret war, um die Einwohner des Dorfes zu beſchützen, wie gewöhnlich iſt, wenn ſich das Lager in der Nähe befindet. Der Befehlshaber dieſer Truppen erklärete, daß er kein Quartier für die Perſer verſchaffen könnte, welche in meiner Geſellſchaft wären, und drang darauf, daß ſie ſogleich zum Lager gehen ſollten. Da ſie aber vorſtelleten, daß ſie alles, was ihnen unter Wegens verſchaffet wäre, ſehr gut bezahlet hätten, und daß ihnen auch die Sorge für mich aufgetragen wäre: ſo ward ihnen erlaubet, in das Dorf hinein zu gehen. Den folgenden Tag nahm unſere perſiſche Begleitung Abſchied von uns, und zwar nicht ohne betrübte Geſichter. Sie frageten ihren Führer, warum er ſie ſo triebe? „Wiſſet ihr nicht, ſagete einer von ihnen, daß verdammten Perſern eine „jede Stunde des Lebens von großer Wichtigkeit iſt?„ Ich ſchickte meinen Dollmetſcher zu des Schachs Miniſter, der zur Aufnahme der Fremden beſtimmet war, um ihm meine Ankunft bekannt zu machen, und ihn zu befragen, wo ich mein Zelt aufſchlagen ſollte. Ungeachtet wir dem Schach ſo nahe waren: ſo konnten ſichs doch einige Soldaten in dem Dorfe nicht enthalten, ihn ganz deutlich eine Canaille zu nennen. Den 20ſten machten wir uns auf den Weg nach dem Lager. Es begegneten uns viele Kameele, die mit des Schachs Zelten beladen waren, von welchen er zwo Abwechſelungen hat, davon die eine allezeit zu ſeiner Aufnahme kann aufgeſchlagen werden.

Das XXXVI Capitel.

Der Autor langet in dem perſiſchen Lager an, und wird freundlich von Muſtapha Chan aufgenommen, welcher ſich, auf Befehl des Nadirs, nach den europäiſchen Angelegenheiten erkundiget. Er erhält ein Decret von dem Schach zur Bezahlung ſeines Verluſtes zu Aſtrabad.

Als ich nunmehro im Lager angekommen war, ſchlug ich mein Zelt nahe bey der königlichen Standarte auf, welche ungefähr einen Büchſenſchuß von dem Gezelte des Schachs entfernet war. Hamadan (¹), welches ungefähr eine deutſche Meile gegen Süden liegt, ſoll der Begräbnißplatz der Königinn Eſther und des Mardochai ſeyn. Nunmehro war dieſe Stadt des Nadirs Behältniß zu den Canonen, Bomben, und

(¹) Gegen Südoſt iſt der Berg Elvend. Dieſe Stadt ſoll das alte Ecbatana ſeyn, das vom Nabuchodonoſor verſtöret worden.

und der andern Artillerie, welches ſelten in einem Lager erſcheint, außer wenn eine Belagerung, oder eine außerordentliche Expedition ſoll vorgenommen werden. Ich hatte das Vergnügen, zu vernehmen, daß der Aufſtand in Aſtrabad unterdrücket wäre, und daß der Schach erkläret hätte, die Kaufleute ſollten nicht darunter leiden. Ich hatte nicht ſo bald mein Zelt aufgeſchlagen, ſo trug ſich ein Zufall zu, der mich beynahe der Mittel beraubet hätte, jemals meine Hiſtorie erzählen zu können. Durch das Verſehen eines meiner Bedienten, gieng eines von unſerm Schießgewehre los, und ſetzete mein Gezelt in Feuer. Ich fürchtete gar, da wir dem königlichen Gezelte ſo nahe wären, ſo möchte der Knall des Gewehres übele Folgen für uns nach ſich ziehen: allein es ward gar nicht darnach gefraget, und der Brand an meinem Gezelte ward bald gelöſchet. Ich war ſchon zweymal vorhin unter Wegens, durch die Unachtſamkeit meiner Bedienten, in dergleichen Gefahr geweſen.

Ich machte unverzüglich dem **Muſtapha Chan** meine Aufwartung, welcher mich mit großen Freundſchaftsbezeugungen empfing, und mich nöthigte, bey ihm zu ſpeiſen. Ich überlieferte indeſſen mein Bittſchreiben, wegen des Verluſtes, den ich zu Aſtrabad erlitten, der Kanzeley. Der Chan verſicherte mich, es würde mir Gerechtigkeit wiederfahren. Er fragte mich darauf, was ich dem Schach für Geſchenke mitgebracht hätte? Dieſe Frage beſtürzete mich, denn ich bildete mir ein, da ich als ein Bittender käme: ſo würde es mir höchſt unanſtändig ſeyn, wenn ich dem Schach Geſchenke bringen wollte. Ich entſchuldigte mich damit, daß ich ſagete: als ich aus Gilan gereiſet wäre, hätte ſich daſelbſt nichts gefunden, das würdig geweſen wäre, einem ſo großen Monarchen dargeboten zu werden. Es war auch in der That wahr, daß damals weder Sebel, noch reiche Stoffe zu bekommen waren, wenn ich auch wirklich Willens geweſen wäre, dem Schach ein Geſchenke zu bringen; wie ich denn gethan haben würde, wenn es mir wäre angerathen worden. Mein Dollmetſcher ſagete mir bey dieſer Gelegenheit, es hätte eine kurze Zeit vorher einer von den Miniſtern erkläret, es wäre des Schachs Gewohnheit nicht, Geſchenke anzunehmen: allein, weil der Herr Elton von einer ſo würdigen Nation wäre: ſo nähme er von demſelben dasjenige an, was er ihm aus Ehrerbiethung darböthe. Die Wahrheit iſt, es iſt dieſe morgenländiſche Gewohnheit ſo tief in ihren Herzen eingewurzelt, daß auch ſelbſt ihre Fürſten nicht davon ausgenommen ſind. Einer aus der Geſellſchaft fragte mich nach den Perſern, in deren Geſellſchaft ich von **Caswin** gekommen war, und ſetzete hinzu, er wüßte noch nicht, was ſie dem Schach für Rechenſchaft von ſich gegeben hätten; er glaubete aber, Seine Majeſtät würden ihnen verzeihen, um mir dadurch eine Ehre zu erweiſen. Er machte mir zu gleicher Zeit ſehr viele übertriebene Complimente. Es iſt unglaublich, wie weit dieſe Art von Galanterie in Perſien geht, wenn man dadurch Fremden, die unter perſiſchem Schutze ſtehen, eine vorzügliche Hochachtung erweiſen will. Ich ſagete ihm, ich wüßte ſehr wenig von dieſen Perſonen, und gar nichts von ihren Verbrechen. Ich weis nicht, ob die Umſtände des Schachs damals ſo verwirrt waren, oder ob es aus einer andern Urſache herrührete: allein, die Rechnungen meiner Reiſegefährten wurden angenommen, und die Beſoldung des Kaufmannsſohnes ward ziemlich erhöhet.

Der König war von ſieben Uhr des Morgens, bis des Abends um zehn Uhr, in ſeinem Audienzzelte, und entfernete ſich nur eine ſehr kurze Zeit. Er hatte eigentlich nur dreyßigtauſend Mann bey ſich; wiewohl mit den Bedienten der Soldaten, und andern

beym

beym Lager aufwartenden Perſonen, dieſe Anzahl noch dreymal ſo groß war. Ein großes Heer Truppen war in der Gegend von Erivan gelaſſen; beynahe dreyßigtauſend Mann waren in Schirwan; fünf und zwanzig tauſend in Schiras; über dieſes war auch noch ein Corps in Chorasan, und ein fürchterliches Heer an den Ufern des Indus. Die häufigen Rebellionen, die damals im Schwange giengen, erforderten die höchſte Aufmerkſamkeit des Nadirs, und er hatte ſolche Maaßregeln genommen, ſie alle auf einmal zu unterdrücken.

Dieſen Tag beſuchte mich ein vornehmer Perſer, und fragte mich, was ich in Perſien bemerket hätte. Ich ſagete ihm, ich wunderte mich gar ſehr, daß ein ſo ſchönes Land ſo wenig Einwohner hätte. „Es iſt wahr, ſagete er, unſer Land iſt verderbt, aber „es kann nicht anders ſeyn: denn der Schach hat ſein Heer in einem fortgeſetzten Feldzuge „von vier Jahren, durch die Auflagen unterhalten, welche er ſeinem Volke abgenommen, „das itzo zu ſeinem Unterhalte wenig mehr übrig hat; und in der That niemand, als er, „oder eine allmächtige Kraft, hätte ein ſo großes Heer durch ſolche Mittel erhalten können. „Nunmehro ſind die Sachen des Reiches in Richtigkeit gebracht, und die Gränzen mit ſol„chen Familien beſetzet, worauf er ſich verlaſſen kann; und wir hoffen, daß alles glücklich „gehen werde.„ Dieſer letzte Theil ſeiner Rede ſchien nicht ſo ſehr aus ſeinem Herzen herzukommen, als der erſte; auch war ſolches nicht zu erwarten. Es war eine Art eines Sprüchwortes unter den Perſern: „Was für große Dinge werden nicht noch geſchehen, „ſo lange der König lebet?„ Es ſchien ſolches aber auch zugleich dieſen Verſtand mit ſich zu führen, daß mit ihm alle Herrlichkeit Perſiens verlöſchen müßte. In der That ſchienen wenige unter ihnen mit ſo viel Verſtand begabet zu ſeyn, auf wahrſcheinliche Begebenheiten zu ſchließen, oder in den finſtern Auftritt der künftigen Zeit hinein zu ſehen.

Als der Schach von ſeinem Haram in das Audienzzelt hinein gieng: ſo hatte ich Gelegenheit, ihn zu ſehen. Außer den vielen Edelgeſteinen war er nur ſehr ſchlecht gekleidet ([1]). Denſelben Tag langete Mahomed Huſſein Chan, der Vater des Mahomed Zamon Beg, Gouverneur von Aſtrabad, von Schirvan an, wo er an der Unterdrückung der fürchterlichen Rebellion einen großen Antheil gehabt hatte. Ich beſuchete Cuirim Beg, den Generaladjutanten, der des Schachs Archiv in Verwahrung hatte, welcher mir Hoffnung machte, daß ich gar bald ein vortheilhaftes Decret erhalten würde. Ich ſchenkete ihm etwas feines Tuch und reiche Seide, und erſuchte ihn, mir eine Abſchrift von den verſchiedenen Decreten zum Vortheile der fremden Kaufleute in Perſien zu verſchaffen, welches er auch that.

Ich machte dem Muſtapha Chan zum andern male meine Aufwartung, der mich in dem gewöhnlichen Complimententone verſicherte, er hätte meiner ſehr rühmlich bey dem Schach gedacht, der ihm befohlen hätte, mich zu fragen: ob ich nicht wüßte, ob eine chriſtliche Macht die Türken in Europa angegriffen hätte, oder ſich auch in einen Krieg mit denſelben einlaſſen würde? Ich antwortete dem Chan alſo: „Die Ruſſen, welche „vierzig Jahre durch Krieg beunruhiget worden ſind, genießen anitzo der Ruhe; und mei„ner Einſicht nach, werden ſie ſich in keinen offenſiven Krieg mit den Türken oder einer an„dern Macht einlaſſen. Der Erbfeind der Türken in Europa iſt, wie Seine Majeſtät „wiſſen,

([1]) Der Leſer wird in dem letzten Theile dieſes Werkes eine Nachricht von ſeiner Perſon finden.

„wiſſen, die Königinn von Ungarn. Die hat aber alle Hände voll: indem ſie allenthal„ben von dem Könige in Frankreich unterdrücket wird, und folglich nicht im Stande iſt, „den Türken anzugreifen. Sollte ſich aber der letzte dieſer Gelegenheit bedienen, mit ihr „zu brechen: ſo iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß die Ruſſen zu ihrem Beyſtande erſcheinen „werden. Großbritannien iſt ſchon ſeit einigen Jahren in einem Kriege mit Spanien be„griffen geweſen, und wir erwarten zu hören, daß es auch mit Frankreich gebrochen habe. „Solchergeſtalt ſcheinen die raſenden Flammen des Krieges dem größten Theile von Europa „zu drohen. Allein, alle Völker und alle Fürſten dieſes Theiles der Welt haben mit Ver„wunderung die Thaten des Schachs gehöret, und halten den Türken für weit geringer „an Stärke und Vermögen, ſo wie er den Türken in der Kriegeskunſt weit übertrifft.„ Mit dieſer Nachricht ſchien der Chan zufrieden zu ſeyn. Gegen Abend ward eine Perſon aus dem königlichen Gezelte geſchleppet, welche wegen des Weglaufens war ſtranguliret worden. Der Henker fand noch einiges Leben in ihm, und gab ihm daher einen heftigen Stoß auf die Bruſt.

Den 22ſten ward die königliche Standarte abgenommen, zum Zeichen, daß die Gezelte ſollten aufgehoben werden. Wir zogen alſo fort, und kamen ungefähr zwo und eine halbe deutſche Meile gegen Nordoſten, wo des Schachs Gezelt bereits aufgeſchlagen war, und ich das meinige gleichfalls nebſt dem ganzen Lager aufſchlug. Hier wurden wir von heftigen Platzregen ſehr beunruhiget, und wir hatten alle Mühe, vermittelſt geöleten Tuches und dergleichen, uns trocken in unſerem Zelte zu erhalten. Auch mußten wir einen Canal um daſſelbe machen, um das Waſſer abzuleiten. Alles Vieh, was zum Lager gehörete, und dem Wetter bloß geſtellet war, ſtund bis über den Bauch im Kothe; und hier bemerkete ich, daß die unaufhörlichen langen Märſche, nebſt der Strenge der Witterung, die perſiſche Reuterey, welche ſeit ſo vielen Jahrhunderten berühmt geweſen, verderbet hatten. Es finden ſich zwar noch einige gute Pferde, welche außerordentlich groß ſind: allein, wenige davon ſind ſo feurig und ſchön, als die arabiſchen. Die meiſten von ihnen verderben ſich auch ſelbſt, durch ihr hartes Gebiß. Dieſe Pferde ſind niemals unter einem Dache, und tragen ihre Decken beſtändig auf dem Rücken. Es ſind dieſelben von einem groben Filze gemachet, ſehr ſchwer, und ſo heiß, daß ich glaube, daß ſie ein Pferd gar ſehr entkräften. Sie färben die Schwänze derer, die ſehr helle ſind, mit rother, oder Orangenfarbe. Des **Nadirs** Pferde waren mit unter dem großen Haufen der übrigen, und ſtunden mit denſelben einerley Unbequemlichkeit aus.

Muſtapha Chan, welcher gehöret hatte, daß ich von **Mahomed Haſſan**, dem Haupte der Rebellen zu **Aſtrabad**, wegen des Belaufes meines Verluſtes, ein Verzeichniß hätte, verlangete ſolches zu ſehen. Ich willigte hierein um ſo viel lieber, weil es mir nicht nur dienete, den Werth meiner Waaren zu beſtätigen; ſondern auch der Neubegierde des Chans, und allem Anſehen nach, des Schachs ſelbſt, nicht unangenehm ſeyn mußte: denn ſein Decret, welches mir noch denſelben Tag gegeben wurde, machte mir denſelben Werth aus. Der Inhalt dieſes Decrets war: „Ich ſollte „**Behbud Chan**, dem Heerführer des Schachs zu **Aſtrabad**, ein ſchriftliches Ver„zeichniß von meinem Verluſte geben, welcher Befehl hätte, mir dasjenige wieder zu

„geben, was von den Waaren noch etwan zu finden wäre: das Fehlende aber aus „den ſequeſtrirten Gütern der Rebellen, ohne Aufſchub, auf den letzten Heller zu be„zahlen.„ Dieß war nun zwar nicht dasjenige, was ich eigentlich verlangete: indem ich mich dadurch genöthiget ſah, mich wieder nach dem verwünſchten Aſtrabad zu begeben. Indeſſen konnte ich mich nicht anders, als für ein ſo vorzügliches Zeichen der Gerechtigkeit und Gnade höchſt verbunden erkennen.

Das XXXVII Capitel.

Beſchreibung des perſiſchen Lagers und ihres Heeres. Eine umſtändliche Nachricht von ihren Zelten, Standarten, Waffen, Marktplatze. Von des Schachs Frauenzimmer, und ihrer Art zu reiſen. Von dem Gebrauche der Elephanten und Kameele. Verſchiedene Vertheilungen, woraus das perſiſche Heer beſteht; und von den Kriegesübungen der Perſer.

Da ich nunmehro über meinen Verluſt zu Aſtrabad geruhig war: ſo gieng ich, in Begleitung meines Dollmetſchers, und noch einer andern Perſon, durch das ganze perſiſche Lager, ſo weit, als das Quartier der Elephanten ſich erſtreckete; und erkundigte mich nach allen Umſtänden ſo genau, als möglich.

In Anſehung der Stellung des Lagers wird, in ſo weit ſolches wegen der Beſchaffenheit des Bodens möglich iſt, die größte Regelmäßigkeit beobachtet. Dieſe Regel wird beſtändig in Acht genommen, daß die Zelte gewiſſer vornehmer Miniſter und Officier an der Spitze, oder an der rechten oder linken Seite des Quartiers des Schachs aufgeſchlagen werden, damit einige von ihnen allezeit nahe bey ihm ſeyn mögen. Der Umfang des Quartiers, welcher den eigenen Zelten des Schachs beſtimmet iſt, iſt ſehr groß. Der Eingang beſteht an einer Seite aus einer Linie von gleichförmigen Zelten, die zu Wachtplätzen dienen. An der andern Seite ſind die Zelte, wo die Kanzeley- und andere öffentliche Angelegenheiten vorgenommen werden. Ungefähr zweyhundert Ellen weiter iſt das Gezelt, worinnen der Schach gemeiniglich ſitzt, um Audienz zu geben, und die öffentlichen Angelegenheiten wahrzunehmen. Es iſt länglicht, wird von drey Stangen gehalten, und iſt oben mit goldenen Kugeln gezieret. Die Decke deſſelben beſteht aus einem Tuche von Cattun, welches ziegelſteinfärbigt, und mit gewölkter Seide gefüttert iſt. Der Fußboden iſt entweder mit einem Teppiche oder Tuche bedecket. An jeder Seite des Zeltes iſt eine Art vom Gange, wodurch die Bedienten um daſſelbe herum gehen können. Bisweilen ſitzt der Schach auf einem großen Sopha, oder einem Stuhle, mit kreuzweiſe gelegten Beinen (¹), und bisweilen auf dem Fußboden. Der hintere Theil dieſes Zeltes iſt in kleine Zimmer vertheilet, wo die Beamten, welche in Seiner Majeſtät Gegenwart nicht erſcheinen, aufwarten. In dieſem Zelte iſt nichts Prächtiges. Der vördere Theil deſſelben iſt allezeit offen, auch in dem rauheſten Wetter; wiewohl, wenn es ſehr kalt iſt, Töpfe mit brennenden Kohlen in die Mitte deſſelben geſetzet werden. Ziemlich weit hinter dieſen ſtunden

(¹) Gemeiniglich ſitzen ſie mit den Beinen unter ſich.

ſtunden des Schachs Privatzelte, in deren einige er ſich zu ſeinen Mahlzeiten verfüget. Um dieſelben warm zu halten, hatte er indianiſches Täfelwerk, das er, wenn es nöthig war, anbringen, und damit die Wände zwey kleiner Zimmer beſetzen ließ. Hier wurden nur ſeine geheimen Kundſchafter zugelaſſen, wenn ſie ihm wichtige Nachrichten mitzutheilen hatten. Allein, in den letzten Jahren ſeines Lebens, hatte er keine Gemeinſchaft mehr mit denſelben.

Ziemlich nahe an dieſen waren die Zelte des Frauenzimmers des Schachs, welche dadurch von den andern unterſchieden waren, daß ſich verſchiedene Vorhänge darinnen befanden, welche beſondere Zimmer ausmachten. Die Gränzen des Quartiers des Schachs waren von ſeinen Verſchnittenen und Sclavinnen beſetzet, und faſt dieſer ganze Umfang, zumal in der Gegend des Frauenzimmeraufenthaltes, war mit einer Art von Netzwerke ſtark verzäunet. Die Nachtwache gieng daſelbſt beſtändig herum, und alle, die ſich da hineindringen wollten, wurden hart geſtrafet. Da kein Licht in dieſen Gegenden war, auch keine Gezelte nahe dabey ſtunden: ſo geſchah es häufig, daß Leute, welche bey Nacht ins Lager kamen, ſich dahin verirreten, die alsdenn gewiß eine übele Begegnung zu befürchten hatten.

Ich bemerkete, daß niemand, als die Beamten, welche die unmittelbare Aufwartung hatten, in das königliche Gezelt hineingelaſſen wurden: denn die Staatsbeamten und andere ſtunden bey allen Witterungen in der freyen Luft, und machten vor dem Zelte einen halben Zirkel aus. Diejenigen, welche hingebracht wurden, um von ihrer Aufführung Rechenſchaft zu geben, wurden von gewiſſen dazu beſtimmten Beamten unter den Armen gehalten, um zu verhüten, daß ſie nicht davon liefen, oder andere Gewaltthätigkeiten begiengen. Dieſelbe Ceremonie, mit ſehr wenigem Unterſchiede, ward auch bey fremden Abgeſandten, oder großen Leuten, beobachtet. Es geſchah ſolches zwar unter dem Vorwande, einer Art von Ehrerbiethung, es dienete aber zu Verhütung gefährlicher Zufälle, weil, wie ich nachgehends in der Hiſtorie dieſes Königes erzählen werde, ſeinem Leben, bey einer ſolchen Gelegenheit, einmal war nachgeſtellet worden.

Die Perſer bedienen ſich einer Art von Glaſur bey ihren Zelten von Cattun, um dadurch zu verhüten, daß das Waſſer nicht hindurch dringe. Die Zelte vornehmer Perſonen haben allerley Figuren, gemeiniglich aber ſind ſie länglicht, und werden von drey Stangen unterſtützet. Die auswendige Seite iſt allezeit von grobem Cattune, und inwendig ſind ſie entweder eben damit, oder auch mit Wollen- oder Seidenzeuge beſetzet, nachdem nämlich die Jahreszeiten oder die Umſtände ihrer Beſitzer beſchaffen ſind. Auf der Erde iſt ein dickes Tuch von Cattun, oder eine Matte ausgebreitet, worüber ein Teppich, oder ein gemaltes wollenes Tuch (*) liegt. Außer dieſer Bedeckung des Bodens liegen an den Seiten Filze, die ich bereits beſchrieben habe, welche ihnen an ſtatt der Betten dienen. Einige haben jedoch ihre Betten etwas von der Erde erhöhet, um den Ausdünſtungen derſelben nicht ſo ſehr bloß geſtellet zu ſeyn. Der oberſte Theil und die Seiten der Zelte ſind bey Vornehmen bisweilen mit Täfelwerk beſetzet, worauf Blumen und allerley Figuren ausgeſchnitzet ſind. Große Zelte ſind öfters in zwey Zimmer vertheilet, welches durch Täfelwerk, oder Vorhänge geſchieht. Der hintere Theil iſt für das Frauenzimmer. Vornehme Perſonen aber, die verſchiedene Frauen haben, geben ihnen beſondere Zelte, welche in einer gewiſſen Entfernung von den ihrigen ſtehen, und die mit Tüchern von Cattune be-

(*) Von engliſcher Manufactur.

hängt ſind, damit ſie nicht geſehen werden. Sie haben auch nicht weit von ihren Zelten ein in der Erde gegrabenes Loch, das mit einem vierflüglichten Schirme von Cattun beſeſet iſt, wo ſie die natürlichen Nothwendigkeiten verrichten.

Der Theil des Lagers, welchen die Türken Ordubaſar, oder den Feldmarkt, nennen, fängt an dem Ende des Platzes an, der an die Wachplätze ſtößt. Er iſt ungefähr ein und eine halbe Meile lang, und beſteht aus Zelten, welche an beyden Seiten befindlich ſind, eine Straße ausmachen, und ſo gerade weggehen, als der Boden es zulaſſen will. In dieſen Zelten findet man allerley Lebensmittel, Geräthe, Pferdezeug, und andere Nothwendigkeiten, die zum Verkaufe hieher gebracht werden, ohne dasjenige zu erwähnen, was aus den täglichen Confiſcationen des Schachs entſteht. Die Aufſicht über dieſen Markt iſt einem Beamten anvertrauet, der Ordubaſari genannt wird, welcher öfters auf und nieder reutet, um Ordnung zu halten. Wenn ſich Streitigkeiten erheben: ſo werden ſolche vor den Deraga Baſar gebracht, der von Pachtungen, Strafgeldern, Geſchenken, und Erpreſſungen ein ſehr großes Einkommen hat. Viele von denen, die daſelbſt Läden hatten, waren wenig beſſer, als gemeine Marketenter. Diejenigen aber, welche ein großes Gewerbe treiben, ſtehen unter dem Schutze einiger der vornehmſten Hofleute, die einen großen Handel mit Mehle und Reiße treiben, wovon allezeit ſehr vieles verbrauchet wird. Da dieſe Hofleute viele überflüſſige Bediente, Kameele und Maulthiere haben: ſo ſchicken ſie dieſelben in die entlegenen Provinzen, wo Reiß wächſt, welchen ſie zum Verkaufe ins Lager bringen, und einen großen Vortheil daraus machen. Wenn aber die, welche Läden halten, oder andere, ihnen in dieſer Art der Handlung zu nahe kommen: ſo können ſie ihres Unterganges verſichert ſeyn.

Der Nadir erkundigte ſich öfters nach dem Preiſe der Nothwendigkeiten, und ſchränkte denſelben nach ſeinem Gutdünken ein, wobey er die Marktleute bey jeder Vergehung beſtrafete. Die größte Ungerechtigkeit aber, die er den Ladenhaltern bewies, beſtund darinnen, daß er ſie nöthigte, wenn ſeine Zelte, und das Zubehör derſelben, alt geworden waren, ſie anzunehmen, und ihm den Werth von neuem dafür zu bezahlen.

Die beyden königlichen Standarten ſtunden an der rechten Seite des bereits erwähnten Platzes. Eine davon hatte rothe, blaue und weiße, und die andere rothe, blaue, weiße und gelbe Streifen, ohne einigen andern Zierrath. Ungeachtet die alten Standarten zwölf Mann erforderten, ſie zu regieren: ſo verlängerte doch der Schach ihre Stäbe, und machte ſie noch ſchwerer. Er gab ihnen auch neue Farben von Seide, und zwar der einen rothe und gelbe Streifen, und der andern gelb mit roth eingefaſſet. Sie waren deswegen ſo ſehr groß, damit ſie von dem Feinde nicht anders, als bey einer gänzlichen Niederlage leicht könnten weggeführet werden (³). Die Regimentsfahnen beſtunden aus einem kleinen Stücke Seide, das an der Spitze befeſtiget war. Einige waren roth, andere weiß, und einige geſtreifet. Einige Stunden vor Abbrechung des Lagers ward eine von den Standarten zur Loſung abgenommen, und nach dem Orte voraus gebracht, wo das neue Lager ſollte errichtet werden. Die Gezelte, welche der Schach und die Großen im Vorrathe hatten, giengen alsdenn mit, und wurden von einer Bedeckung begleitet.

Das

(³) Der Verluſt der Schlacht von Kerkond im Jahre 1733, ſcheint dem Standartenträger zuzuſchreiben zu ſeyn, der mit der Standarte aus dem Felde ritte.

Das Corps des Heeres marſchirete öfters eine oder zwo Stunden eher, als der Schach; denn bey der Verlegung des Lagers pflegte er öfters den ganzen Weg zu galoppiren.

Der Schach hatte ungefähr ſechzig Weiber, und faſt eben ſo viele Verſchnittene, die gemeiniglich nahe bey ihm waren, und eben ſo geſchwind reiſeten, als er. Vor ihm waren ſeine Schatire (4), vor denſelben die Siaus (5), und vor dieſen die Keſchikehi (6), welche die erſten von ſeiner Leibgarde waren, und die Wege am beſten wußten, die der Schach nehmen wollte. Dieſe verbreiteten ſich eine Meile oder zwo vor ihm her, machten eine Art eines Winkels aus, und meldeten des Schachs Ankunft dadurch, daß ſie auf türkiſch ausriefen, Kerkie, oder machet Platz. Dieſes wird der Kouruck genannt, und iſt allezeit ſehr beſchwerlich, und zuweilen auch höchſt gefährlich für diejenigen, die nicht ſo leicht aus dem Wege kommen können. Denn wenn ſie unterwegens Leute antreffen: ſo können Flüſſe, Abgründe und Felſen zu keiner Entſchuldigung dienen. Sie treiben ſie mit ihren Keulen fort, und jagen alles bey ihrer Annäherung in die Flucht.

Wenn der Nadir mit ſeinen Frauenzimmern reiſete, ſo ward die Armee allezeit bey nahe eine Meile weit entfernet gehalten. Hatte er ſolches aber nicht bey ſich, ſo ward es den Leuten erlaubet, näher zu kommen. In der letzten Zeit ſeiner Regierung reiſete er ſelten ohne daſſelbe, ohne Zweifel, um dadurch böſe Abſichten wider ſein Leben deſto beſſer zu verhüten. Das Frauenzimmer des Schachs, wie auch anderes vornehmes Frauenzimmer ritt auf weißen Pferden, wie Mannsperſonen. Waren ſie aber nicht in des Schachs Geſellſchaft: ſo wurden ſie gemeiniglich auf Kameelen geführet, und ſaßen in Maſchinen, die bedeckten Wägen glichen, und als Körbe über den Sattel hingen, wie ich bereits beſchrieben habe. Bey dieſen Gelegenheiten waren ſie allezeit unter einem rothen Tuche bedecket, und auf dieſe Art ritt eine an jeder Seite, wobey ſie mit gewöhnlicher Pracht geführet wurden. Die Bewegung iſt ſehr unangenehm, und kann eine Krankheit verurſachen, die der Seekrankheit nicht unähnlich iſt. Die kranken Frauensperſonen und die weiblichen Bedienten wurden auf gleiche Weiſe mit einem rothen Tuche bedecket. Andere Frauensperſonen von keinem ſonderlichen Stande ritten auf Pferden oder Maulthieren. Dieſe waren mit unter dem großen Haufen, hatten nur einen leinen Schleyer über ihre Geſichter, und trugen große Röcke, die den Röcken der Mannsperſonen ähnlich waren. Die ärmern hatten einen weißen Schleyer, der ihren ganzen Leib bedeckte. Die Frauensperſonen, die den usbeckiſchen Tartarn zugehöreten, waren nicht ſo ſorgfältig, ihre Geſichter zu bedecken, als die Perſerinnen. Die Zahl der Frauensperſonen im Lager, gefährliche Unternehmungen ausgenommen, verhält ſich gegen die Männer gemeiniglich wie zehn gegen eins.

Wenn der Schach krank war, ſo pflegte er ſich in einer Sänfte von Pferden tragen zu laſſen. Andere vornehme Perſonen ſaßen oder lagen auf Maulthieren, die mit großen gepolſterten Sätteln beleget waren. Die gemeine Art aber, ihre Kranken fortzubringen, iſt dieſe, daß ſie zwo Stangen quer über einander befeſtigen, deren Mittelpunct, wo ſie an einander feſt ſitzen, auf dem Halſe des Pferdes am Sattelknopfe liegt, ſo daß die Bruſt und die Schultern in den Zwiſchenräumen der Stangen ruhen können.

Bey außerordentlichen Vorfällen war der Hintertrupp ſehr zahlreich, und beſtund aus acht tauſend Yeſauls. Ihre Beſchäfftigung war nicht nur, den Hintertheil der Armee

(4) Läufer. (5) Sänger. (6) Garde.

zu beſchützen, ſondern auch das Herumſchwärmen und Weglaufen zu verhüten; daher ſie jeden genau befragten, der das Lager verließ. Und wenn ſich nur die geringſte Urſache zum Verdachte zeigte, ſo ließen ſie auch nicht einmal einen Fremden, ohne ein Geſchenk, ſeinen Beſchäfftigungen nachgehen. Wenn die Thiere, die den Reiſenden zugehöreten, bey Verlegung des Lagers müde wurden: ſo trieben dieſe Kerle, anſtatt behülflich zu ſeyn, die Herren derſelben fort, und bedieneten ſich der Thiere und Bagage zu ihrem eigenen Nutzen.

Auf dem Marſche hielt ſich der größte Theil der Soldaten ſo wohl, als der Yeſaulen in einem verſammleten aber unordentlichen Haufen. Die Elephanten und Kameele wurden nur zur Tragung großer Laſten gebrauchet. Von den letzten ſind verſchiedene Arten, die nützlichſten aber ſind diejenigen, welche Naje genannt werden, und zween Buckel auf dem Rücken haben. Sie werden mit Kugeln, die aus Mehl gemacht ſind, gefüttert, und ob ſie gleich ziemlich hart ſind, ſo ſterben ſie doch häufig an epidemiſchen Krankheiten.

Die beſtändige Macht des Nadirs hatte niemals eine beſtimmte Anzahl, wiewohl ſie gemeiniglich auf zweymal hundert tauſend Mann gerechnet ward. Das folgende iſt ein ſo vollkommenes Verzeichniß von ſeinen Begleitern und ſeinen Soldaten, als ich nur habe erhalten können, um deren Unterhaltung willen Perſien ruiniret, und Indien hundert und zwanzig Millionen Pfund Sterlinge, nebſt vielen tauſend Seelen beraubet worden.

Sechzig Schwarze Verſchnittene. Er hatte wenig oder gar keine Weiße in ſeinen Dienſten.

Zwey hundert **Schatir**, oder Läufer.

Ein tauſend **Rikab**, oder Steigbügelhalter.

Zehn tauſend **Kulam** oder Sclaven, die dem Könige zugehören. Ihr Haupt wird auf türkiſch **Kular Agaſi** (7) genannt, und die geringern **Kulame** ſind die Soldaten, welche die Provinzen auf des Schachs Befehl ausrüſten. Er bezahlete ſie, ſie waren aber eine Art Bedienten der Kulame.

Zwey tauſend **Begzadier**, oder Edelleute Söhne.

Ein tauſend **Kitſchudazadier**, oder Söhne von Aelteſten. Die letzten drey waren die edelſten der Soldateſque, viele von ihnen wurden zur Beſchützung des Schatzes zu **Kålat**, und bey andern wichtigen Gelegenheiten gebrauchet.

Vier tauſend **Keſchikehi**, oder Garden, die ſonſt **Hemiſchi Kiſchik** genannt werden, weil ſie allezeit auf der Wache waren. Sie trugen weiße Turbante. Einige von ihnen führeten Säbel; andere Säbel und Piken. Ihre Beſoldung war jährlich zweyhundert und funfzig Kronen. Dieſe Wache ward beſtändig in der Nacht übergerufen.

Neunhundert **Siaus**. Sie führeten in der Hand einen Stock mit einem gedoppelten ſilbernen Haken. Sie trugen auch eine Feder mit einem ſilbernen Buckel an ihrer Mütze, die oben ganz platt war. Dieſe ſingen gemeiniglich moraliſche Sprüche und Lieder auf den Schach, und beſungen auch ſeine Siege, wenn er auf dem Marſche war.

Fünf

(7) Haupt der Sclaven.

(8) Ich habe dieſe und die dreyzehn vorhergehenden Benennungen von Soldaten in der einfachen Zahl geſetzet, welches mit der perſiſchen Sprache am meiſten überein kömmt.

(9) Nadir ſelbſt war aus ihren Geſchlechtern. Sie wohnen mehrentheils in Zelten, in der Provinz Chorasan, und in den oſtlichen Gegenden derſelben.

Fünf hundert Giarkebie, die auf ihren Mützen den unterſten Theil eines Pfeiles in Erzt trugen, und als Ausrufer und Herolde gebrauchet wurden.

Hundert und funfzig Ferraſch, unter zwey Häuptern, wegen der verſchiedenen Art ihrer Beſchäfftigungen. Einige davon vollzogen Executionen in des Schachs Gegenwart, und daher wartete allezeit ein Haufe von ihnen nicht weit von ſeinem Gezelte, wo ſie als die Werkzeuge ſeiner Rache gebrauchet wurden. Die andern hatten die Aufſicht über die Befeſtigung der Gezelte des Schachs, und mußten auch auf die Geſchenke Acht haben, die Seiner Majeſtät gebracht wurden.

Acht tauſend Yeſaul, die einen Knopf von Erzte an ihren Mützen trugen. Es waren ihrer zwo Arten, Yeſaul Kur und die Yeſaul Sonbet. Ihre Führer waren in großer Achtung, weil ſie der Perſon des Königes ſo nahe kamen. Vor dieſem wurden ſie als Großmarſchalle, in den letzten Zeiten aber als Ceremonienmeiſter gebrauchet.

Zwey hundert und funfzig Näſſakhſchi; dieſe unterſcheiden ſich durch eine Feder an ihren Mützen. Sie bekommen große Beſoldung, und haben viele Macht. Sie beſtrafen Verbrecher in der Nachbarſchaft der Lager, ohne dieſelben vor eine höhere Obrigkeit zu bringen. Sie werden auch gebrauchet, andere Ausreuter zu commandiren, welche die Zugänge bewahren; denn es iſt nichts ungewöhnliches, daß ſelbſt im Lager Räuber bey Nachtzeiten in die Zelte dringen, und was ſie bekommen können, wegſchleppen.

Hundert Gilodar. Dieſe haben die Aufſicht über die Curire und ihre Pferde. Alle dieſe verſchiedenen Arten ſind Reuter.

Zwölf tauſend Gizairei. Dieſe ſind Soldaten zu Fuße. Sie ſind wohl gekleidet, und führen ſchwere Muſqueten mit weiten Mündungen. Sie machen ein Corps aus, das eine unvollkommene Aehnlichkeit mit der europäiſchen Infanterie hat. Sie waren vom Nadir ſelbſt ſo eingerichtet, daß ſie großen Nutzen ſchaffeten, welches vor ſeiner Zeit von perſiſchen Soldaten zu Fuße nicht zu erwarten war.

Vierzig tauſend Kara Kuſchun (8). Dieſes ſind auch Soldaten zu Fuße, die jährlich nur ſechzig Kronen Beſoldung bekommen. Der Name iſt türkiſch und bedeutet eine ſchwarze Garde, ſie haben gegen die bereits erwähnten nur ein ſchlechtes Anſehen.

Die folgenden werden nach dem Namen der Völker und Länder benennet, wo ſie her ſind.

Funfzig tauſend Afghaner. Dieſe haben Ländereyen, welche ihnen in Kandahar angewieſen ſind, und über dieſes jährlich achtzig Kronen. Sie führen Bogen, Lanzen und Schwerdt, und ſind ſehr tapfer. Unter dieſem Namen werden auch die Abdollier begriffen.

Zwanzig tauſend Affſcharen (9).

Sechs tauſend usbeckiſche Tartarn von Chieva, Bockhara und Samarcand.

Sechs tauſend turkumanniſche Tartarn (10) aus Turkumannia.

Sechs

(10) Dieſer Name iſt auch einem andern Volke nahe an den Gränzen der Türkey gemein, welches nach den Eroberungen des Tamerlans verpflanzet worden. Das urſprüngliche Volk dieſes Namens bewohnet die öſtlichen Küſten der caſpiſchen See.

Sechs tauſend **Bulug**, oder **Baluſchen** (11), aus den Geſchlechtern von der ſüdlichen Küſte Perſiens.

Dieſe Rechnung beläuft ſich zwar noch nicht völlig auf zweymal hundert tauſend Mann, ſie werden aber gemeiniglich auf dieſe Art berechnet.

Die Beſoldung, welche den Soldaten vom Nadir gegeben ward, ward durch die Bank jährlich auf hundert Kronen berechnet, außer einer Zugabe, die hauptſächlich in Reiße beſtund: allein, die Theurung der Lebensmittel, und die koſtbare Art im Lager zu leben, machte eine ſo große Beſoldung ſchlechterdings nothwendig. Sie tragen keine Montur, ſondern müſſen alle ihre Kleider für einen ausſchweifenden Preis von dem Schach kaufen, und auf ihre eigenen Koſten Yetime (12) halten.

Sie vertreiben ſich die Zeit damit, daß ihrer acht oder zehn auf einmal vor der Armee herreuten, und auf einander ohne Kugeln ſchießen. Ich wunderte mich ſehr darüber, daß ihnen erlaubet ward, ſelbſt im Lager ihre Gewehre abzufeuern, die Trompeten zu blaſen, und zum Zeitvertreibe die Trommel zu ſchlagen: allein, dieſes hat wohl eine politiſche Urſache zum Grunde, um ſie nämlich von allerley Cabalen abzuhalten. Sie werden ſelten exerciret, außer mit dem Bogen, oder mit einer Kugel nach dem Ziele zu ſchießen, worinnen ſie ſehr geſchickt ſind, wie ſie denn auch ihr Gewehr ſehr gut zu laden verſtehen, und wenn ſie in keiner Action begriffen ſind, ihr Pulver abwägen, und ihre Kugeln nach den Oeffnungen der Läufe abmeſſen, wiewohl ihre Gewehre ſo ſchlecht beſchaffen ſind, daß ſie kein geſchwindes Feuern aushalten können. Der größte Theil der regulären Truppen führet eine Muſquete und einen Säbel; die Usbecken aber, und verſchiedene andere bey der Armee, ſind nicht ſo gut verſorget. Einige haben einen Speer, andere eine Streitaxt, andere Bogen und Pfeile, einige nur eine einzelne Piſtole; alle aber tragen Säbel, die ſie eben ſo geſchickt, als die Perſer zu führen wiſſen. Bajonetten, deren ſich die europäiſchen Truppen öfters mit großem Nutzen bedienet haben, ſind ihnen gänzlich unbekannt.

Nadir hatte nach der Gewohnheit der perſiſchen Könige geſucht, einige zu nöthigen, ſeine ganze Armee aber überhaupt zu ermuntern, ſich koſtbares Geräthes zu bedienen. Die Officiere und ſelbſt die Soldaten von vornehmen Stande, haben mit Silber beſetzte Zäume, und ſilberne Handgriffe daran, nebſt noch einer zum Zierrathe dienenden Kette (13) Ihre Degen, Wehrgehenke, und anderes dergleichen Zubehör von Leder, ſind gleichfalls mit demſelben Metalle beſetzet. Die Handgriffe ihrer Streitäxte ſind zum Theile mit Silber beſchlagen, zum Theile mit einem dünnen ſilbernen Bleche überzogen, und in ihren Gürteln, die ſie über ihre Weſten tragen, haben ſie ein Meſſer ſtecken, deſſen Handgriff und Scheide mit Silber überzogen iſt; die Arbeit daran aber iſt ſehr ſchlecht. Gewiſſe Officiere und vornehme Perſonen wurden genöthiget, Meſſer in goldenen Scheiden zu tragen, und einige vornehme Leute hatten ſilberne Steigbügel.

Es

(11) Sie werden bisweilen als Geſchlechter der Afghaner angeſehen, denen ſie an den Geſichtern gleichen, ſie ſind aber nicht ſo geſittet, und wohnen auch nicht ſo viel in Städten.

(12) Yetim heißt ein Waiſe; ſie werden als Knechte angeſehen, die, wenn ihre Herren ſterben, oder in der Schlacht bleiben, bereit ſind, als Soldaten zu dienen.

Es iſt bemerket worden, daß Soldaten gemeiniglich am beſten fechten, wenn ſie etwas zu verlieren haben, wo anders ihr Reichthum ſie nicht weibiſch machet. Alexander ermunterte ſeine Macedonier in der That dadurch, daß er ihnen die perſiſchen Reichthümer, als ein Ziel der Plünderung, und folglich als einen Bewegungsgrund zur Tapferkeit vorſtellete: unter dem Nadir aber finden wir nicht, daß jemand von ihren Feinden die koſtbaren Sachen der perſiſchen Soldaten mit ſolchen Augen angeſehen. Dieſe Methode dienete auch, ſie in Unterwürfigkeit zu erhalten; indem ſie genöthiget waren, ihr Geld an eitele Dinge zu verwenden. Solchergeſtalt demüthigte der vorige König von Portugall ſeinen Adel, indem er deſſen Stolze nachſah, und andere chriſtliche Fürſten haben ſolches mit ſehr gutem Erfolge an ihren Unterthanen ausgeübet.

Das XXXVIII Capitel.

Ein kurze Nachricht von dem erſtaunlichen Werthe des Pferdegeſchirres des Nadir Schachs. Unterredung mit Muſtapha Chan von dieſer Materie. Ein merkwürdiges Exempel der Grauſamkeit des Nadirs, und ſeine Art, den Europäern Audienz zu geben. Unterdrückung der Rebellion in Schiras.

Nachdem ich nunmehro das ganze Lager beſuchet, und mich nach allen beſondern Umſtänden deſſelben erkundiget hatte: ſo trug ich Verlangen, den Theil der Reichthümer des Schachs zu ſehen, der in dem Pferdegeſchirre beſtund. Er hatte vier vollſtändige Pferdezeuge, wovon das eine mit Perlen, das andere mit Rubinen, das dritte mit Smaragden, und das vierte mit Diamanten beſetzet war. Die meiſten davon waren ſo groß, daß es kaum glaublich iſt; indem einige beynahe einem Taubeneye gleich waren (¹). Ich konnte ſie nicht anders, als mit Verwunderung anſehen, wiewohl nicht ſo ſehr wegen ihres großen Werthes, als wegen des barbariſchen Geſchmackes, in welchem ſie angebracht waren. Ich beſuchte den Muſtapha Chan, und nahm Gelegenheit, meiner großen Verwunderung über den erſtaunlichen Werth dieſes Pferdegeſchirres zu erwähnen, dergleichen ich mir niemals hätte vorſtellen können. Ich bemerkete zu gleicher Zeit, daß man den Juwelen in Europa durch eine künſtliche Anbringung derſelben ein weit beſſeres Anſehen zu geben wüßte. Wenn Seine Majeſtät mir eines von dieſen Zeugen anvertrauen wollte, ſo wollte ich es in Europa ſo vortrefflich machen laſſen, daß dergleichen noch nicht ſollte in der Welt ſeyn geſehen worden. Ich ſagte dieſes, weil die Rede es natürlicher Weiſe ſo mit ſich brachte, und nicht, als wenn ich mir vorſtellete, daß Nadir unter ſeinen gegenwärtigen Umſtänden darein willigen würde, ſeinen Zaum um deswillen fahren zu laſſen. Ich erwähnete es indeſſen bey einem andern Beſuche noch einmal, und der Chan gab auf eine politiſche Weiſe zur Antwort: „Mein Herr hat die Geduld nicht, ſo lange zu warten, „bis es fertig wird.„

Muſtapha

(13) Eine Abbildung von des Nadirs Pferde kömmt in den folgenden Theilen vor.

(¹) Wo dieſe Pferdegeſchirre hingekommen, habe ich noch nicht gehöret; ich zweifle nicht, daß ſie in der allgemeinen Plünderung des Lagers mit fortgekommen, als Nadir drey Jahre nach dieſer Zeit umgebracht ward.

Muſtapha Chan ward, wie bereits aus dem Zeugniſſe des Hadgi Zamon bemerket worden, als der aufrichtigſte Mann beym perſiſchen Hofe angeſehen, und der Schach gab ihm itzo jährlich zehn tauſend Kronen. Ich hielt mich glücklich, daß er mir während meines Aufenthaltes im Lager eine ſolche Achtung erwies, und die Dankbarkeit ſo wohl als Klugheit ſchienen von mir zu erfordern, ihm ein Geſchenk zu machen, welches in einer goldenen Repetiruhr, einigem feinen Tuche und reicher Seide beſtund (*). Er widerſetzte ſich anfänglich, bis ich ihn endlich ſehr nöthigte, ein ſo geringes Kennzeichen meiner Dankbarkeit anzunehmen. Er ſchenkete mir einige Juwelen wieder, welche ein Theil der Beute vom Dehli waren, und ehemals die Mütze eines unglücklichen Indianers gezieret hatten. Das größte Stück war ein großer Saphir in Gold eingefaßt, und rund herum mit Diamanten beſetzet. Dieſe letzten waren nicht nur klein, ſondern auch durchbohret, wie denn die Einwohner in Aſien ihre Edelſteine ſehr häufig dadurch verderben. Der Chan war ehemals in der Türkey gefangen geweſen, wo er einige Kenntniß von den Angelegenheiten des ottomaniſchen Hofes erlanget hatte, von andern Höfen aber ſchien er nicht das geringſte zu wiſſen. Zur Zeit des Todes des Nadirs hatte er das Glück, auf einer Geſandtſchaft nach der Türkey unterwegens zu ſeyn, und dadurch entgieng er dem Schickſale, das ihn ſonſt als einen Günſtling ſeines Herrn würde getroffen haben.

Den 24ſten des Abends ward ein Mann mit ſolchen Umſtänden hingerichtet, die mir einen ſtarken Eindruck von den grauſamen Geſinnungen des Schachs gaben, der fähig war, über einen Verbrecher ſo gar in dem Augenblicke ſeines Todes zu ſcherzen. Es war dieſes eine Perſon, welche Auflagen eingenommen hatte, und über welchen ſich die Bauern beklagten. Es zeigte ſich, daß er mehr von ihnen eingetrieben hatte, als er dem Schach zur Rechnung gebracht, und er ward desfalls zum Tode verurtheilet. Der Nadir ſagte zu ihm: „Ich höre, daß du gut tanzen kannſt. Tanze itzo, ſo will ich dir das Leben „ſchenken.„ Der Menſch fing den Augenblick, ohne Zweifel voller Freuden, an zu tanzen. Der Schach aber ſagte zu dem Büttel, er ſollte ihn auf die Beine ſchlagen, wodurch er denn nothwendig am Tanzen mußte gehindert werden; und darauf ſchrie dieſer Tyrann: „Die Canaille tanzet nicht gut. Erwürge ihn.„ Nach ſeiner Hinrichtung ward er heraus, und nahe vor mein Zelt gebracht, wo ihn ſeine Freunde in der Nacht wegholeten. Dieß war nicht das einzige Exempel der Grauſamkeit des Nadirs, welches ich, während der Zeit, daß ich im Lager war, bemerkete; denn ich ſah verſchiedene vornehme Perſonen reuten, die ihre Füße in weiße Tücher gewickelt hatten, weil ſie auf dieſelben waren geſchlagen worden, bis ihnen die Nägel von den Zehen herab gegangen, und die Sehnen ganz bloß gemacht waren, welches Perſonen vom erſten Range nicht ſelten wiederfährt. Weil ich doch bey dieſer Materie bin, ſo will ich noch ein Exempel von dem Geize und der Grauſamkeit des Nadirs anführen, welches ſich kurz vorher, ehe ich ins Lager gekommen, zugetragen hatte.

Der Schach hatte einen gewiſſen General zum Gouverneur einer Provinz ernennet, und legte derſelben eine ausſchweifende Steuer auf, die innerhalb ſechs Monaten ſollte gehoben werden. Nach Verfließung dieſer Zeit ward der Gouverneur zum Lager gefordert, und bekam

(*) Es iſt nothwendig zu bemerken, daß nur ſo viel von meinem Geſchenke zur Laſt der Compagnie der Avanturiers geleget worden, als den Werth der Juwelen übertraf, welche der Chan mir wieder ſchenkete.

bekam Befehl, ſeine Rechnung aufzuweiſen. Er that ſolches, ſie belief ſich aber nicht weiter, als auf die Hälfte der geforderten Summe. Der Schach nannte ihn eine Canaille, ſagte, er hätte die andere Hälfte geſtohlen, und befahl den Bütteln, ihn zu Tode zu prügeln. Seine Güter wurden eingezogen; ſie reicheten aber zur Forderung des Schachs noch nicht zu. Die Bedienten des Hingerichteten wurden darauf vor den Schach gefordert, der ſie fragte, ob nichts mehr übrig geblieben wäre, was ihrem Herrn gehöret hätte, worauf ſie antworteten, weiter nichts, als ein Hund. Hierauf ließ er den Hund vor ſich bringen, ſagte, derſelbe ſchien ehrlicher zu ſeyn, als ſein Herr geweſen wäre; er ſollte indeſſen durch das Lager von einem Gezelte zum andern geführet, und mit Stecken geſchlagen werden, und in welchem Zelte er ſtürbe, deſſen Herr ſollte die fehlende Summe bezahlen. Der Hund ward alſo zu den Gezelten der Miniſter nach einander geführet, die, als ſie die Sache höreten, den Augenblick, nach ihrem Vermögen Geldſummen hergaben, um den Hund zu entfernen, und ſolchergeſtalt ward die ganze Summe, die der Schach verlanget hatte, in wenig Stunden aufgebracht.

So grauſam dieſer Tyrann auch war, ſo haben ihm doch einige ſeiner Vorfahren nichts nachgegeben. Wie ſehr kann doch die Gewohnheit das Herz gegen die Regung der Menſchlichkeit verhärten, und das Ohr gegen das Rufen des Mitleidens betäuben! Es war eine alte Strafe in Perſien, daß Verbrecher zwiſchen zwey Bretter geſtellet, und von einander geſäget wurden. Schach Abas der Große ſoll einem Manne mit eigenen Händen die Naſe, und das Fleiſch von andern Theilen ſeines Leibes abgeſchnitten, und ihn nachgehends genöthiget haben, es zu freſſen.

Ich komme aber wieder auf meine eigene Geſchichte. Da ich nicht wußte, was die Armee für einen Weg nehmen würde, und es keinesweges für zuträglich hielt, länger in dem Lager zu bleiben: ſo beſuchte ich Muſtapha Chan den 25ſten, und bath ihn, da er mich doch mit ſo vielen Proben ſeiner Höflichkeit und Freundſchaft beehret hätte: ſo möchte er mir auch mit ſeinem Rathe beyſtehen, was ich für einen Weg nach Aſtrabad nehmen ſollte. Denn wenn ich die Umſtände Perſiens und die Gefahr betrachtete, die ich bereits ausgeſtanden hätte: ſo deuchte mir, könnte ich nicht vorſichtig genug ſeyn. Der Chan ſagte mir ganz aufrichtig: „Sie müſſen nicht geradesweges nach Aſtrabad gehen; „denn der Weg durch das Gebirge nach Nordoſten von Caswin wird von Leuten bewohnet, deren Umſtände ſie antreiben, allerley verzweifelte Handlungen vorzunehmen. Ich „rathe ihnen, zurück nach Gilan zu gehen, und wenn ſie von da nicht zu Waſſer nach „Aſtrabad kommen können: ſo müſſen ſie zuſehen, ob ſie zu Lande durch Maſanderan „dahin gehen können; ſie müſſen aber eine gute Wache mitnehmen. Ich will ihnen zween „getreue Soldaten mitgeben, die ſie ſicher von hier nach Abar bringen ſollen. Da mögen „ſie andere Soldaten nehmen.„ Ich hatte nunmehro eine ganz neue Geſellſchaft bey mir; denn niemand anders, als mein ruſſiſcher Bedienter, war in Aſtrabad bey mir geweſen; und von dieſen wollten einige gar nicht mit mir gehen, andere aber wußten nicht, was ſie für einen Weg nehmen ſollten.

Den folgenden Tag langete Zeitung an, daß des Königs Truppen das ganze Land um Schiras herum wieder erobert hätten, und im Begriffe wären, die Stadt mit Sturme einzunehmen. Ich hatte mir geſchmeichelt, der Schach würde mich haben vor ſich fordern laſſen: allein, es mochte nun von ſeinen verwirrten Umſtänden herrühren, oder er mochte

von der Richtigkeit der Rechnung, die ich übergeben hatte, überzeuget ſeyn: ſo ward ich doch nicht befraget, und hatte keine Gelegenheit, meine Neubegierde ſo vollkommen, als ich es wünſchete, zu ſättigen. Die Europäer wurden ihm auf folgende Art vorgeſtellet: Sie giengen zu ihm hinein und bückten ſich dreymal, und ob die Perſer gleich das Haupt nicht entblößen, ſo forderte er es doch von den Europäern, weil er wußte, daß es ein Zeichen der Ehrerbiethung bey ihnen wäre. **Nadir** bemerkete mehr als einmal von den Engländern, daß ſie kühn wären, und das Anſehen beſchäfftigter Leute hätten (³). Er erwartete itzo weitere Nachrichten aus **Schiras**, und wegen ſeiner langſamen Märſche nach **Caswin** hatte es das Anſehen, als wenn es ſelbſt Willens wäre, dahin zu gehen, wenn es ſeinen Truppen in dem ſüdlichen Theile des Reichs nicht glücken ſollte. Es iſt kaum glaublich, was für eine unermüdete Aufmerkſamkeit er ſelbſt ſeinen Geſchäfften widmete.

Coſſim Chan, der Kanzler, der bey dem Schach in großen Gnaden ſtund, ſollte eine Geſchichte von ſeinen Kriegen ſchreiben. Ich zweifele noch daran, daß dieſelbe zur Wirklichkeit gekommen. Sollte es aber ſeyn, ſo wären ſie gewiß dem Verdachte einer großen Parteylichkeit unterworfen, weil der Nadir ſie ſelbſt von einer Zeit zur andern müßte geſehen haben. Ich hatte Gelegenheit, zu bemerken, daß der Kanzler ſo wohl, als **Muſtapha Chan** ſeinen Ruhm unterſtützeten; und da der erſte ſich unſerer Handlung ziemlichermaßen günſtig erwieſen hatte: ſo hielt ich es für gut, ihm auch ein Geſchenk zu machen, wiewohl er ſich gleichfalls anfänglich weigerte, es anzunehmen. Hierauf nahm ich Abſchied von **Muſtapha Chan**, wobey er mir auftrug, ihm einige Sachen, die er gebrauchte, aus Europa zu verſchaffen (⁴). Er gab mir einen Unterofficier und einen Soldaten mit, die mich bis nach **Abar** begleiten ſollten.

Das XXXIX Capitel.

Des Autors Reiſe vom perſiſchen Lager nach Langarood. Ordnung der Poſtmeiſter in Perſien. Merkwürdige Hiſtorie von einem derſelben, nebſt einer Nachricht von den perſiſchen Curieren.

Den 27ſten März reiſeten wir von dem Lager ab. Der Officier und der Soldat, die uns begleiteten, waren von den **Yeſaulen**, die, wie ich bemerket habe, an ihren Mützen zu kennen ſind, und deren Amt zu Kriegeszeiten es iſt, auf diejenigen zu ſchießen, die dem Feinde den Rücken zukehren. Dieſe Leute waren mit dem Schach in Indien geweſen, und erzähleten mir einige beſondere Umſtände von dieſer denkwürdigen Expedition. Dieſen Tag reiſeten wir ungefähr ſechs deutſche Meilen nach dem Dorfe **Schubochi**. Der Weg, den ich nunmehro nahm, zeigete mir denſelben betrübten Anblick großer Striche vortreffliches Landes, die in der ſchönſten Gegend von der Welt wüſte lagen, ſo daß ich auch nicht begreifen konnte, wovon der Schach ſeine Armee unterhielt. Die

(³) Er hatte in vorigen Zeiten häufige Gelegenheit gehabt, die Bedienten der oſtindiſchen Compagnie zu ſehen.

(⁴) Der darauf folgende Zuſtand unſerer Angelegenheiten erlaubete mir nicht, ſolches für ihn auszurichten.

Die Häuſer dienten bloß zum Brennholze, und wir ſahen, daß verſchiedene Marodirer ſie zu dem Ende umriſſen. Den folgenden Tag kamen wir durch ein verfallenes Dorf, das an der gegen über befindlichen Seite von einem unzugänglichen Berge bedecket war. Hier entdecketen wir fünf Perſonen, welche, als wir uns näherten, zu ihren Pferden liefen, die vollkommen geſattelt, und an Bäume gebunden waren. Sie griffen zu ihren Waffen, als wenn ſie Willens wären, uns anzugreifen. Wir bereiteten uns an unſerer Seite zur Vertheidigung. Unſere beyden Soldaten, denen unſere Sicherheit nicht ſehr am Herzen zu liegen ſchien, blieben zurück, und ließen ſich in eine Unterredung mit ihnen ein. Dieſes verurſachete mir einige Unruhe, und bewog mich, auf einer Höhe nebſt einem Bedienten ſtille zu halten, um dem Ausgange ihrer Unterredung zuzuſehen. Mein Dollmetſcher aber ritt gar bald in voller Eil zurück, verwies mirs, daß ich nicht fortritte, und ſagte: wenn wir uns nicht behutſam bey einander hielten, ſo könnten wir gar leicht abgeſchnitten werden; denn er hätte entdecket, daß viere von dieſen Leuten um den Hügel heum gegangen wären, und einer hätte indeſſen die Soldaten im Geſpräche unterhalten. Seine Furcht war nicht ungegründet: denn die Soldaten, welche bald zu uns heran kamen, hatten ein geſtohlenes Pferd mit einem der ihrigen vertauſchet, und geſtunden ihm, der Ruhm, den ſich die Europäer wegen ihrer Geſchicklichkeit mit Schießgewehre umzugehen, erworben hätten, wäre unſere größte Sicherheit geweſen. Endlich erreicheten wir **Asdolen**, ein Dorf, das unter allen denen, welche ich auf der Reiſe geſehen hatte, noch am wenigſten verwüſtet war. Wir waren acht Stunden unter Wegens geweſen, waren aber nicht weiter, als fünf deutſche Meilen gekommen.

Den 29ſten giengen wir einen Berg hinan, und die verſchiedenen Wendungen deſſelben machten zwiſchen drey und vier engliſche Meilen aus. Die Luft auf dem Gipfel deſſelben war ſo dünne, und die Winde ſo durchdringend, daß es mir ſchwer ward, Athem zu holen. In dem Thale fanden wir ein ganz anderes Clima, und **Abar** zeigete ſich vor uns in einer angenehmen Lage. Dieſe Stadt war indeſſen beynahe in denſelben Umſtänden, als die andern; und es ward uns ziemlich ſchwer, Herberge zu bekommen. Die Beſatzung allhier ward von einem Sohne **Maghmud**, des **Afghaners**, commandiret, der, wie die Perſer ſagen, bloß mit zwölftauſend Mann ausgegangen, als er einen ſo großen Theil dieſes Reiches erobert. Da die Berge, über welche unſer richtiger Weg gieng, mit Schnee bedecket waren: ſo ſahen wir uns genöthiget, bey drey deutſche Meilen um zu reiſen, und in dem Umfange von vier deutſchen Meilen war der Weg ſo beſchaffen, daß wir fünf und ſechzig mal über einen Arm des Fluſſes **Kiſilaſan** gehen mußten, welches einer von meiner Geſellſchaft aus Curioſität gezählet hatte. Dieſer Fluß war ungefähr dreyßig Fuß breit, und zween oder drey Fuß tief, voller Felſen und runder Steine, und der Strom war ſehr ſchnell. Nach einer Reiſe von zehn Stunden langeten wir bey einem wüſten Caravanſerai an, wo wir nichts als Waſſer funden. Wir hatten uns indeſſen in einem Dorfe unter Wegens verſorget, wo die Einwohner uns ſehr leutſelig aufnahmen. Ich bemerkete einen Baum, an deſſen Zweigen eine Menge alter Lumpen angebunden waren. Dieſe waren von Reiſenden, die aus Gilan, einer Provinz, wo viele Fieber herrſchen, gekommen waren, daſelbſt gelaſſen worden: in der thörichten Einbildung, ihre Krankheit gleichfalls an derſelben Stelle mit dieſen Lumpen zurück zu laſſen.

Den 31ſten reiſeten wir beynahe zehn Stunden, ohne einige Lebensmittel unter Wegens anzutreffen. Als wir uns denen Bergen näherten, welche Gilan bedecken, fanden wir die Sonne ſo ſtark, daß wir uns kaum gegen die brennende Hitze ſchützen konnten. Endlich entdecketen wir Arſewil, ein kleines Dorf, deſſen Anblick unſere ſinkenden Geiſter unterſtützete, die von Müdigkeit und Hunger beynahe ganz erſchöpfet waren. Wir hatten aber das Misvergnügen, zu finden, daß nur ein enger Weg zu demſelben gieng, und daß derſelbe mit großen Tannenbäumen und einer Menge aufgeworfener Erde verſperret war. Wir vermutheten, daß das Dorf rebelliſch wäre, und daß es gefährlich für uns ausfallen möchte, wenn wir mit Gewalt in daſſelbe hineindringen wollten. Die Noth überwand indeſſen alle unſere Bedenklichkeiten, und wir wandten alle unſere Stärke an, das Hinderniß aus dem Wege zu räumen, welches uns keine geringe Arbeit koſtete. Es ſchien, als wenn die Dorfleute aus Furcht vor des Schachs Curiere ſich dieſes Mittels bedienet hätten.

Der Frühling zeigete ſich bereits in ſeiner vollkommenen Schönheit. Die Heiterkeit des Firmamentes, der Fall des Waſſers von den Felſen, die Abwechſelung des Grünen auf den verſchiedenen Bäumen der Berge, die Wieſen und Kornfelder fülleten die Einbildungskraft mit den angenehmſten Vorſtellungen. Wir hatten ein vortreffliches und ſich weit verbreitendes Geſicht vor uns. Erſtaunliche Berge erhoben ſich ſtufenweiſe einer über den andern, und die Spitzen einiger derſelben waren mit Schnee bedecket, andere aber verbargen ihre Häupter in den Wolken. In dem Thale zeigeten ſich viele verfallene Dörfer, und die krummen Windungen des Fluſſes Kiſilaſan, nebſt den verſchiedenen grünen Feldern und Holzungen, verurſacheten einen höchſt angenehmen Anblick. Der Lauf dieſes Fluſſes, welcher einer von den berühmteſten in Perſien iſt, iſt reiſſend, und der Boden, über welchen er an manchen Orten wegfließt, giebt ſeinem Waſſer eine rothe Farbe (¹). Die Wiederkunft des Frühlinges vergnüget von Natur das Gemüth, und mir verurſachte dieſelbe um ſo viel mehr Vergnügen, da der abgewichene Winter bey mir mit vielen höchſt betrübten Umſtänden war vergeſellſchaftet geweſen. Wie glücklich, gedachte ich, könnte Perſien ſeyn, wenn eine allgemeine Verderbung der Sitten die Einwohner deſſelben nicht in eine ſo unauflösliche Verwirrung ſetzete: allein, wie viel glücklicher ſind diejenigen Länder, deren Regierung nicht deſpotiſch iſt, und deren Völkern die Geſinnungen der Tugend und der wahren Religion eingeflößet ſind, welche wir als die einzigen Mittel anzuſehen haben, wodurch das Elend kann gelindert werden, welchem das menſchliche Leben unterworfen iſt. Das wüſte Land, durch welches wir ſo viele Tage lang gereiſet waren, machte Gilan um ſo viel reizender. Arſewil war rund herum mit Oelbäumen beſetzet. Die Spatziergänge in den Gärten waren mit Weinſtöcken bedecket, und die Fruchtbäume ſtunden in der Blüte. Hier zeigeten ſich wenig Spuren der Kunſt, und die Natur ſchien mit einem wenig Fleiß alles zu verſchaffen, was nothwendig oder angenehm war.

Als wir in das Dorf kamen, wurden wir ſehr freundlich aufgenommen: denn die Bauern wußten, daß wir das, was wir brauchten, bezahlen würden; ſie waren aber, wegen der königlichen Curiere (²), in großer Unruhe, welche den armen Einwohnern ihre Pferde nehmen, und dieſelben ohne Mitleiden reuten. Wir waren auch in der That kaum zwo Stunden in dem Dorfe geweſen, als achte von ihnen anlangeten, die wider die Gewohnheit

(¹) Da das Wort Kiſil roth heißt: ſo iſt wahrſcheinlich, daß dieſer Fluß von einer ſolchen Urſache ſeinen Namen her hat. (²) Die Perſer nennen ſie Choppars.

wohnheit mit Feuergewehre bewaffnet waren, da ſie ſonſt nur Sebel führen. Sie kamen dahin, die Einwohner des Dorfes wegen dreyßig Räuber zu befragen, welche neulich das Land beunruhiget hatten, und von welchen uns drey Tage vorher fünfe zu Geſichte gekommen waren.

Dieſe Curiere tragen eine weiße Binde, womit ſie von den Schultern an, bis zu den Hüften umwunden ſind, wodurch ſie in den Stand geſetzet werden, viele Tage nach einander ohne ſonderliche Beſchwerlichkeit zu reuten. Sie nehmen Pferde, wo ſie dieſelben finden können, die ihren Herren aber gemeiniglich nicht wieder zugeſtellet werden. Sie nöthigen öfters Reiſende, von ihren Pferden abzuſteigen, und laſſen ſie mit ihrer Bagage zu Fuße gehen. Die Ungerechtigkeit eines ſolchen Verfahrens machet, daß ſie öfters zurück getrieben werden, und daß man ihnen ſehr übel begegnet; wiewohl nach den Geſetzen allhier eine völlige Unterwerfung erfordert wird, weil ſie in des Königes Geſchäfften gebrauchet werden. Die Poſtmeiſter ſind insgemein mit dreyßig, vierzig, bis funfzig Pferden verſehen. Da aber gemeiniglich mehr von ihnen gefordert wird, als ſie verſchaffen können: ſo ſehen ſie ſich oft genöthiget, ſich zu verbergen, welches eine ſtarke Veranlaſſung zu dem barbariſchen Verfahren der Curiere iſt. Als einer von den Poſtmeiſtern desfalls von dem Schach zur Rede geſtellet ward: ſo antwortete er in dieſen Worten: „Daß ich Eurer Majeſtät Curiere nicht mit Pferden verſorget habe, iſt wahr genug; denn „für zehn Pferde, die ſie mir gegeben, haben ſie mir zwanzig Curiere geſchicket. Es iſt „einem ehrlichen Manne beſſer, auf einmal ſterben, als einer Canaille dienen;„ und bey dieſen Worten erſtach er ſich plötzlich (*). Der Schach rief aus: „Das iſt ein braver „Kerl, rettet ihn;„ aber es war zu ſpät.

Als ich in dieſem Dorfe war, ſah ich nicht ohne Unwillen, daß Jungen von zwanzig Jahren, weil ſie Soldaten waren, Leuten auf die Köpfe ſchlugen, deren graue Bärte von ihrem Alter und der ihnen gebührenden Ehrerbiethung zeugeten. Dieſe Begegnung hatte öfters ſehr geringe Beleidigungen, und bisweilen gar keine zum Grunde; auch konnte ich meine eigenen armeniſchen Bedienten nicht eher abhalten, dieſem, ihrer Meynung nach, tapferen Exempel zu folgen, bis ich ſie verſicherte, ſie ſollten für einen Schlag, den ſie austheileten, zehen wieder bekommen. Als wir uns erfriſchet hatten, reiſeten wir den Abend ab, und nahmen unſern Weg über einen hohen Berg, von welchem wir in ein angenehmes und fruchtbares Thal kamen, über den Kiſilaſan giengen, und unſere Wohnung zwo deutſche Meilen von Arſewil aufſchlugen.

Den 1ten April giengen wir durch die engen Steige der Gebirge; welche die Provinz Gilan beſchützen, hatten das Geſicht von vielen angenehmen Thälern, und nachdem wir ſieben deutſche Meilen gereiſet waren, langeten wir zu Cuedon an. Hier bezogen wir ein ſehr ſchlechtes Caravanſerai, welches wir des andern Morgens frühe verließen, und glücklich zu Reſcht anlangeten.

Das

(*) Dieß iſt bloß das andere Exempel, das mir vorgekommen iſt, daß ein Perſer ſich ſelbſt umgebracht hat.

Das XL Capitel.

Der Autor langet zu Langarood an, und findet, daß Schiffe zu einer Expedition nach Balkhan ausgerüſtet werden. Er wird von einem Mullah beſuchet, mit welchem er ſich in eine Unterredung einläßt. Des Mullah Gedanken vom Eheſtande, der Mäßigkeit und Kleidung u. ſ. w. Nachricht von den Weibern, ihren Heirathen, ihrer häuslichen Sclaverey und Unterwürfigkeit in Perſien. Gedanken von der Eiferſucht und den europäiſchen Heirathen, in Vergleichung mit den aſiatiſchen.

Nachdem ich das Vergnügen gehabt hatte, den Herrn **Brown**, und meine anderen Freunde in **Reſcht** zu beſuchen: ſo gieng ich den 4ten April von da wieder weg, und langete des andern Morgens frühe zu **Langarood** an, wo ich zum drittenmale ſehr freundlich von dem Herrn **Elton** und zween der franzöſiſchen Miſſionarien, die damals bey ihm waren, empfangen wurde. Sie ſageten mir, alle Schiffe und Fahrzeuge an der perſiſchen Küſte der caſpiſchen See wären in des Schachs Dienſte genommen, um Lebensmittel nach **Balkhan** zu führen: denn der König wäre noch immer Willens, daſelbſt eine Feſtung anzulegen, in der Abſicht, die turkumanniſchen Tartarn in Furcht zu halten, und dadurch, daß er ſie von dieſem vortheilhaften Zufluchtsorte wegtriebe, ihren Einfällen einigermaßen vorzubeugen (¹). Dieſe Sache ward ſo eifrig getrieben, daß man drohete, aus denen Schiffen, welche bereits zu **Enzelli** von den ruſſiſchen und armeniſchen Kaufleuten nach **Aſtracan** geladen worden, die Ladungen heraus zu werfen. Dieſe Schiffszurüſtungen wurden von dem Admirale **Mahommed Chan** beſorget, deſſen Unwiſſenheit in Seeangelegenheiten ich bereits erwähnet habe. Er verſtund dieſe Sache ſo wenig, daß er nicht einmal wußte, daß die Schiffe in einiger Entfernung vom Ufer müßten gehalten werden, und daß hingegen die Boote demſelben nahe ſeyn müßten. Als er ſah, daß ich mit gutem Glücke aus dem Lager zurück gekommen war: ſo ſchien er ſich zu fürchten, ich möchte mich wegen ſeines vorigen Bezeugens gegen mich an ihm rächen. Und weil er ſich den Werth der Piſtolen, welche ich ihm geſchenket hatte, größer vorſtellete, als er wirklich (²) war, und er auch über dieſes nicht recht damit umzugehen wußte: ſo both er mir an, ſie mir wieder zu geben, wowider ich denn auch nichts einzuwenden hatte.

Die Klugheit forderte es von mir, auch nicht einmal den Schein einer Rache blicken zu laſſen; wie denn auch die Liebe die wirkliche Rache niemals gut heißt. Ein Gemüth, das über die Beleidigungen hinweg iſt, welche uns von der Schwachheit oder Bosheit anderer wiederfahren, ſcheint das ſicherſte Kennzeichen des großmüthigſten Geiſtes zu ſeyn, den das Chriſtenthum erfordert, und iſt der beſte Weg zur Erhaltung derjenigen Ruhe, die größtentheils unſere zeitliche Glückſeligkeit ausmachet. Wenn wir bedenken, daß Menſchen gemeiniglich ſo handeln, wie ſie beſchaffen ſind, und daß ſie nicht beſſer ſind, als ihr Verſtand und Herz es ihnen erlaubet, und wenn uns dieſe Betrachtung zu gleicher Zeit auch lehret, wem wir in weltlichen Angelegenheiten trauen können: ſo ſollte ſie uns auch unſere Rache erſticken lehren, und wir ſollten es für unſern größten Ruhm halten, über den

(¹) Siehe das XX Capitel.

(²) Er hatte gehöret, daß die, welche dem Ali Kuli Chan geſchicket worden, tauſend Kronen werth wären.

den Stolz, das iſt, über die Schwachheit der menſchlichen Natur, zu triumphiren. Dieß iſt in der That diejenige Lehre, welche der große Geſetzgeber der Chriſten ſowohl vorgetragen, als auch ausgeübet hat.

Mahomed Chan hatte Befehl, mit den unter ſeinem Commando ſtehenden Truppen nach **Aſtrabad** zu marſchiren. Ich beſuchte ihn, um mich zu erkundigen, was in Aſtrabad vorgienge; und vernahm, daß alles in der höchſten Unordnung wäre. Er und ſeine Familie waren in der größten Unruhe: denn es war die Nachricht eingegangen, daß **Mir Haſſan Beg**, ein Befehlshaber, und einer ſeiner nahen Anverwandten, von des Schachs Lager nach den Rebellen zu **Schiras** übergegangen wäre. Seine Gedanken waren auch nicht weniger unruhig über die Schwierigkeiten, die er ſich bey der Verrichtung nach **Turkumannia** vorſtellete. Er gab vor, er hätte wegen des Decrets, welches mir der Schach zur Bezahlung meines Verluſtes zu Aſtrabad gegeben, Befehl erhalten, und forderte eine Nachricht von den beſondern Umſtänden deſſelben, welche ich ihm auch gab.

Hier beſuchete mich ein **Mullah**, der mit **Schahverdie Beg**, der Perſon, welcher ich ſo ſehr verbunden war, zu mir kam. Sie unterhielten uns mit verſchiedenen Stellen aus ihren Dichtern, und inſonderheit mit ſolchen, die von dem Vergnügen und dem Elende des Lebens handelten, welches aus der Geſellſchaft der Weiber entſteht; und ſie drückten ſich über dieſe Materie ſehr zärtlich aus. **Schahverdie Beg** war ein Bewunderer ſowohl des **Bacchus**, als der **Venus**. Unter andern ſagte der Mullah, ungeachtet ihr Geſetz ihnen die Vielheit der Weiber erlaubete, und die Männer in der Zahl ihrer Concubinen nicht einſchränkete: ſo ſähen ſie doch denjenigen allezeit für den tugendhafteſten Mann an, der ſich zu einer Frau, ohne einige Concubinen, hielte. Er gab zu gleicher Zeit zu verſtehen, daß er dafür hielte, der unverheirathete Stand wäre ein Streit wider die Natur, und folglich etwas laſterhaftes.

Dieſe Lehre des Mullah war ganz deutlich auf chriſtlichen Fuß, daß ſich nämlich ein Mann nur zu einer Frau halten müſſe, und daß der Eheſtand ein Stand der Natur ſey, wobey der Menſch als ein Thier, als ein vernünftiges, als ein geſelliges, oder als ein wichtiges Weſen angeſehen wird. Die Gewohnheit der Mahomedaner ſcheint ſich hingegen allen dieſen Grundſätzen, ausgenommen dem erſten, zu widerſetzen. Niemand kann zur Vielheit der Weiber ein natürliches Recht haben, weil er reicher und glücklicher iſt, als andere: denn wenn ein ſolcher viele hat, ſo kann ein armer keine haben, wir möchten denn annehmen, daß das Leben der Männer viel kürzer wäre, als das Leben der Weiber: welches doch nicht alſo iſt; auch werden nicht mehr Weiber als Männer gebohren. Es iſt gar oft darüber diſputiret worden, ob die Vielweiberey zur Vermehrung des menſchlichen Geſchlechtes diene. Es iſt wahr, in Ländern, wo dieſelbe erlaubet iſt, wird ſelten eine Frauensperſon nach dem ſechzehnten oder achtzehnten Jahre ledig gefunden; welches in der Chriſtenheit nicht alſo iſt; jedoch, wenn der Eheſtand unter den Chriſten ſo allgemein wäre, als unter den Mahomedanern: ſo ließe ſich vermuthen, daß ſie darinnen den Vorzug hätten, wo ſie ihn nicht ſchon bey gegenwärtigen Umſtänden haben; denn ein Naturfehler an einem Manne kann bey ihnen nur eine Frau unfruchtbar machen, da ſolcher hingegen, da, wo die Vielweiberey erlaubet iſt, viele unfruchtbar machet. Es ſind noch Urſachen, welche für die Chriſten anzuführen ſind, die aus der Freyheit können hergeleitet wer-

werden, die den Menſchen von ihrer Kindheit an ſo natürlich iſt, deren aber die mahomedaniſchen Weiber und Kinder nicht genießen. Man ſetze noch hinzu, daß bey den letztern Peſt, Krieg, Grauſamkeiten, und theure Zeiten viel häufiger ſind, als in der Chriſtenheit; wiewohl es eben keine Sache von großer Wichtigkeit iſt, welche von beyden den Vorzug haben, wenn dadurch in ihrer Religion und ihrem Staate kein Unterſchied verurſachet wird.

Bloß vier Weiber auf Zeitlebens zu haben, wird in Perſien für wohlanſtändig gehalten; und obgleich begüterte Leute gemeiniglich mehr haben: ſo werden doch die übrigen nur für Concubinen angeſehen. Die Gewohnheit, ihre Schweſtern zu heirathen, iſt ſchon lange verächtlich geworden. Vor der Heirath erkundigen ſich die Mutter, oder die Anverwandten des Mannes, nach den Umſtänden der Frau, und das geſchieht an Seiten des Mannes von den Anverwandten und Freunden der Frau. Wenn nun Nachricht davon abgeſtattet iſt: ſo fragen die Anverwandten der Frau nach dem Preiſe; und wenn ſolcher erleget iſt: ſo giebt der Richter (3), oder wo keiner iſt, der Prieſter (4), ſo bald er gehöret, daß beyde Parteyen bereit ſind, ſie zuſammen, ohne daß ſie ſich öfters einander geſehen haben. Die Perſer können ſich auf einen Monat lang, oder auf eine andere in Gegenwart des Prieſters verabredete Zeit, verheirathen, und wenn die Zeit verfloſſen iſt, ſich wieder trennen. Die Frau muß ſich aber nicht ſo gleich wieder verheirathen, wenn ſie nicht verſichert iſt, daß ſie nicht ſchwanger geworden iſt. Iſt ſie ſchwanger: ſo iſt der Mann verbunden, ſie ein Jahr lang zu unterhalten; iſt das Kind ein Knabe, ſo iſt es das ſeinige; iſt es aber ein Mägdchen, ſo gehöret es ihr. Die Heirath giebt ihnen aber nicht die geringſte Freyheit; denn die Frauensperſonen werden, allem Anſehen nach, für wenig beſſer, als dienſtbare Creaturen angeſehen, die nur bloß zum Vergnügen ihres Herrn gemachet ſind.

Es wäre ein Glück für die chriſtliche Welt, wenn den Frauensperſonen beyzeiten der Grundſatz beygebracht würde, daß die Widerſetzung gegen die Männer in Europa wenigſtens ein eben ſo großes Laſter, als die aſiatiſche Tyranney über die Weiber ſey, und die Gedanken an die letztere muß ſie nothwendig zitternd machen. Die Mittelſtraße davon mag wohl in einigen Ländern gefunden werden (5): allein die Ausſchweifung an beyden Seiten, hat doch gröſtentheils die Oberhand. Die Frauen lernen die Lehre der Unterwerfung öfters nicht anders, als durch die Gewohnheit, ſie nennen ſolche öfters, und halten ſie in der That noch häufiger für einen willkührlichen Eingriff in ihre Rechte. Der Verſtand und das Herz muß mit dieſer Lehre übereinſtimmen, wenn dieſe Regel der Aufführung auf einem dauerhaften Grunde ruhen ſoll. Solchergeſtalt würden die Frauensperſonen überhaupt beſſer einſehen, daß eine Unterwürfigkeit zu dem wirklichen Weſen einer Regierung nothwendig ſey; daß der Vorzug, welchen die Männer genießen, hauptſächlich von ihrer größeren Arbeit herrühret; daß, ein Mann mag nun die Eigenſchaften eines Engels oder eines Viehes beſitzen, die zärtlichen Leidenſchaften, und ein demüthiges Bezeugen einer Frau, dieſelbe in dem Herzen ihres Mannes viel feſter ſetzen könne, als alle Künſte des Stolzes und der Widerſetzung. So muß es ſeyn, wenn ſie die Abſicht hat, ſeine

(3) Kazzi.

(4) Mullah.

(5) Vielleicht eben ſo häufig in England, als ſonſt irgendwo.

ſeine Neigung zu beſitzen; und hat ſie die nicht: ſo hat er deſto größere Urſache, den Vorzug zu behaupten, den ihm die Natur gegeben hat. Und da die Vorſehung den Mann zum Beſchützer der Frau beſtimmet hat: ſo muß derſelbe auch das vornehmſte Ziel ihrer Liebe ſeyn, nicht in abſtracten Betrachtungen, ſondern auf eine ſolche Art, die den großen Endzwecken der Vorſehung gemäß iſt.

Es iſt nicht mein Endzweck, mich tief in dieſe Materie einzulaſſen. Meine Abſicht iſt bloß, eine Beobachtung der weiſen Einrichtung der Vorſehung anzupreiſen, und zu zeigen, daß die Glückſeligkeit des menſchlichen Geſchlechtes, als geſelliger Weſen, ſowohl aus der Einrichtung des menſchlichen Gemüthes, als auch aus den Nothwendigkeiten, denen unſer Zuſtand unterworfen iſt, ſich nothwendig an beyden Seiten äußern müſſe. Eine beſondere Sache aber muß, meiner Meynung nach, nimmer vergeſſen werden. Der vernünftige Theil des menſchlichen Geſchlechtes klaget beſtändig über den großen Mangel der Freundſchaft in der Welt. Sie machen ſich große Vorſtellungen von den Reizungen derſelben, und ſie ſtreben mit einem ängſtlichen Verlangen darnach: allein, wie wenig beſitzen ſo viel Tugend, dieſelbe zu genießen, und wie klein iſt unter dieſen wenigen die Zahl derer, die ſo glücklich ſind, ihres gleichen zu finden, daher man auch mit großem Nachdrucke ſaget: Es ſind eben ſo viel Könige, als Freunde. Es iſt eine gemeine Anmerkung, daß Mannsperſonen das Frauenzimmer in der Freundſchaft ſo ſehr, als dieſes jene in der Liebe übertrifft. Es iſt gewiß, daß die erſte hauptſächlich auf den Verſtand, und die letzte auf die Neigungen ankömmt. Es würde aber kein Wunder ſeyn, wenn es nach der heutigen feinen Erziehung dem europäiſchen Frauenzimmer an beyden fehlete. Zu der erſten iſt in der That eine große Einſicht ſowohl, als ein ſehr gutes Herz, weſentlich nöthig. Da es hier indeſſen nur bloß auf Meynungen ankömmt: ſo kann ich die meinige gar wohl erklären, daß, wenn ſich nicht viele Freundſchaften im verehelichten Stande finden, in jedem andern Stande noch viel weniger ſind; und daß folglich diejenigen, welche um eines Freundes willen etwas wagen, auch die Gefahr des Eheſtandes über ſich nehmen müſſen, wenn ſie ihre Leidenſchaften ſo vernünftig mäßigen können, daß ſie den Unterſchied zwiſchen Liebe und Freundſchaft einſehen, und eine glückliche Miſchung von beyden machen.

Die Menſchen ſind in vielen Stücken in allen Ländern einerley; die Mahomedaner aber weichen in der That gar ſehr von dem Geſetze Gottes und der Natur ab, dadurch, daß ſie in die Rechte der einen Hälfte des menſchlichen Geſchlechtes nach ihrem bloßen Willkühr einen Eingriff thun. Man ſage einem Mahomedaner, daß es den europäiſchen Frauensperſonen erlaubet ſey, mit unbedecktem Geſichte zu gehen, und mit Mannsperſonen zu reden, und ſie zu beſuchen: ſo wird er mit Erſtaunen ausrufen: „Wie iſt es möglich, „daß die Chriſten einen ſolchen Misbrauch dulden können?„ Hieraus ſehen wir, daß er keinen Unterſchied unter Grundſätzen machet, die aus der Erziehung und aus der Religion herrühren. Man ſage ihm, daß man es unter gewiſſen Einſchränkungen, welche die Klugheit an die Hand geben, den Frauensperſonen überlaſſe, ihre eigene Ehre zu beſchützen, wie ſich denn bey den Frauensperſonen verſchiedene Umſtände finden können: ſo wird er antworten: „Ach! die Weiber ſind an allen Orten einerley; wenn ſolches bey uns erlau„bet wäre, welche Sicherheit könnten wir denn wohl haben, eine einzige für uns allein zu „behalten, da wir doch itzo ſo viele für uns allein haben? Ich danke meinem Schickſale, „daß ich als ein Mahomedaner geboren bin.„ Dieſes kann man ſich nach ihrer Art von

Einſichten leicht vorſtellen: allein, ſie vergeſſen, daß ihre Weiber viel größere Urſache haben würden, dem Schickſale zu danken, wenn ſie als Chriſtinnen gebohren wären, wenigſtens in ſolchen Ländern, wo ſie mit den Männern einerley Freyheit genießen.

Die Weiber in Aſien können bisweilen in dem Haram in Freundſchaft leben; ihr Herr kann des Beſitzes ihrer Perſonen verſichert ſeyn, und eine freundliche Begegnung mag auch wohl ihre Herzen gewinnen: allein, ſolches ruhet auf keinem zuverläßigen Grunde. Wir ſehen öfters, daß die Gewohnheit die Natur überwindet: allein, kann eine Frau, die ihren Mann liebet, wohl eine Theilung ſeiner Liebe und Hochachtung mit einer andern ertragen, ohne dabey die nagenden Schmerzen der Eiferſucht auszuſtehen?

Die Freude eines chriſtlichen Ehemannes, der in ſeiner Religion als ein Chriſt gegründet iſt, und ſeine Pflichten als ein geſelliges Weſen verſteht, iſt in der That auf Vernunft und Natur gegründet. Allein, um den Triumph der Chriſten über ihren gerühmten Vorzug vor den Mahomedanern in etwas zu verringern: ſo laſſet uns die Anzahl derer betrachten, deren Leben unangenehm gemachet wird. Wie wenig ſind vollkommen glücklich, und wie viele werden durch die Gewohnheiten, die in Europa beym Eheſtande eingeführet ſind, unglücklich. Dieſe Uebel ſcheinen hauptſächlich von einem Hauptirrthume herzurühren, worein die Menſchen gemeiniglich zu fallen pflegen. Unſere Leidenſchaften ſind ein eben ſo weſentlicher Theil unſerer Natur, als unſere Vernunft, und die Frauensperſonen ſind, nur mit einigem Unterſchiede der Gegenſtände, denſelben eben ſo ſehr, als die Männer unterworfen. Wo eine ungereimte Erziehung ihre Eitelkeit nicht gar zu groß gemachet hat, da wird ſich die Liebe allezeit als die herrſchende Leidenſchaft in dem Herzen einer Frauensperſon bezeugen; ſie wird alle ihre Gedanken erfüllen, und einem jeden Theile ihrer Aufführung zum Leitſterne dienen; auch iſt ihr dieſes keinesweges zum Laſter zuzuſchreiben; es iſt ihre Tugend, ihre Glückſeligkeit, die Ordnung der Vorſehung, und die weiſe Beſtimmung der Natur. Das große Geheimniß des Lebens iſt alſo in einem gehörigen Gegenſtande dieſer Leidenſchaft zu finden. Der Mann muß ſelbſt lieben, wenn er will geliebet werden; er muß ſeiner Frau, durch ſein eigenes gutes Bezeugen, das iſt, durch Geſinnungen der Tugend und Religion, wahre Begriffe der Glückſeligkeit einflößen; und ſolchergeſtalt kann er das Eigenthum, wozu er berechtiget iſt, im höchſten Grade für ſich allein behalten.

Allein, es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen einer männlichen vernünftigen Liebe, und zwiſchen einer thöricht verliebten Leidenſchaft. Die Hochachtung, welche vernünftige Frauen gemeiniglich für die Männer haben, ſteigt und fällt nach denen Begriffen, die ſie ſich von der Klugheit derſelben machen: allein, die weibiſchen Unterwerfungen einer vernarrten Zärtlichkeit ſind der gerade Weg zu dem Ueberdruſſe oder der Verachtung, an deren Verhütung dem Manne doch ſo viel gelegen iſt. So ſtark auch die Neigung zur Oberherrſchaft in den Herzen einiger Frauen ſeyn mag: ſo wird doch der Mann, der ſich ſeiner Oberherrſchaft begiebt, aus eben der Urſache ein Ziel ihrer Verachtung werden. Eine männliche Zärtlichkeit und feine Sitten ſind die beſten Mittel, die Bande des Eheſtandes zu befeſtigen, und denſelben angenehm, rühmlich, und wahrhaftig glücklich zu machen. Dieſes wird bey Verknüpfungen mit ſehr ſchönen Frauen geſchehen, weil ſie am meiſten in Gefahr ſind, und allezeit glauben, daß ſie Hochachtung zu genießen berechtiget ſind; und bey Frauen, die nicht ſchön ſind, wird ſolcher Endzweck aus der Urſache erreichet werden, weil dergleichen Vorzug, wo ſie anders von Natur aufrichtig ſind, ihren Herzen Gegenliebe

liebe einflößen wird; und da derſelbe der Meynung, die ſie von ſich ſelbſten haben, ſchmeichelt: ſo werden ſie es als einen Beweis des guten Geſchmackes und des Verſtandes ihrer Männer anſehen. Solchergeſtalt wird ein Mann in beyden Fällen die ſtärkſte Verſicherung von der Treue ſeiner Frau und ihrer beyderſeitigen Glückſeligkeit bekommen. Der Eheſtand iſt nach der chriſtlichen Verfaſſung unſtreitig zur Glückſeligkeit des menſchlichen Geſchlechtes beſtimmet. Ein jeder Stand hat ſeine beſonderen Beſchwerlichkeiten: allein, ich bin überzeuget, daß das meiſte Elend, welches dieſem Stande beygemeſſen wird, wirklich dem Misbrauche deſſelben zuzuſchreiben ſey. Denn wir müſſen glauben, daß der Mann und die Frau, die vor dem Eheſtande thöricht ſind, nicht durch ein Wunderwerk werden verändert werden. Findet ſich aber nur an einer Seite gute Vernunft: ſo kann eine ſolche gute Veränderung natürlicher Weiſe gehoffet werden.

Es findet ſich ein utopiſcher Vorſchlag, der vieles verſpricht, der aber vielleicht auch nur bloß für Utopier ſeyn würde. Er iſt in der That für die gegenwärtige Zeit gar zu gut. Ich verſtehe darunter nicht etwa Frauen zu kaufen, wie man in Perſien thut, ſondern ſie ohne Heirathsgut zu nehmen; alſo daß das Erbtheil einer Tochter, wenn ſie ſich verheirathete, dem männlichen Erben einer Familie zufallen ſollte. Dieſer Vorſchlag wird zwar ein reiches Mägdchen beſtürzt machen, das in der Pracht eines Hofes erzogen iſt: allein, er iſt doch deswegen ſo ſchlimm nicht. Die menſchliche Natur würde allezeit dieſelbe bleiben. Die Mannsperſonen würden heirathen wollen. Das Verlangen nach der Glückſeligkeit würde daſſelbe bleiben, und die Mannsperſonen würden deſto eher heirathen wollen, weil ſie ſich vernünftiger Weiſe mehr Glückſeligkeit würden verſprechen können, als die Erfahrung itzo gewöhnlicher maßen rechtfertigen kann. Nach dem Maaße ihrer Glückſeligkeit würde ſich nothwendig auch die Glückſeligkeit ihrer Frauen richten. Es würden mehr Mannsperſonen heirathen, indem ſie der Vernunft und Natur mehr folgen würden, ohne durch die Begierde nach Vergnügungen beunruhiget zu werden, die im Geize und in der Eitelkeit gegründet ſind; und da keine Heirath ohne Liebe würde gemacht werden: ſo würde auch weniger Liebe ohne Heirath gefunden werden. Unter den Frauensperſonen würde die Tugend und folglich die Glückſeligkeit befördert werden, weil ſie die Herzen der Männer nur mit ihrer Schönheit und ihren Vollkommenheiten einzunehmen wünſchen würden. Dieſer Vorſchlag würde auch die kindliche Pflicht und den Gehorſam gegen die Aeltern befördern. Kinder würden dadurch beſonders glücklich werden; denn ſie würden ſich alsdenn weit mehr an die Aeltern halten, um von denſelben im Falle ſie unglücklich verheirathet würden, deſto beſſer unterſtützet zu werden, dahingegen bey gegenwärtigen Umſtänden die Aeltern durch den ſtarken Brautſchatz, den ſie ihren Kindern mitgeben, unfähig gemacht werden, ihnen nachgehends im Falle der Noth mehr zu geben. Ihre Zuneigung erkaltet auch öfters gar ſehr, weil ihnen diejenige Ehrerbiethung von verheiratheten Kindern nicht erwieſen wird, die ſie natürlicher Weiſe bey dem weit ſtärkern Einfluſſe des eigenen Nutzens der Kinder von denſelben genießen würden.

Dieſer Vorſchlag könnte vielleicht für diejenigen Reichen am ſchlimmſten ſeyn, die weder Schönheit, Tugend, Vernunft, noch andere Vollkommenheiten, zu ihrer Vergöldung haben: allein, die Zahl derſelben, die, wie ich hoffe, itzo nicht ſo gar groß iſt, würde alsdenn ſehr geringe ſeyn. Die Meynung der Mannsperſonen von den Reizungen des Frauenzimmers würden alsdenn freyer und richtiger ſeyn, weil ſie durch keine Vorſtellungen,

 die

die der Natur fremde ſind, würden verleitet werden, und wenn durch dieſen Vorſchlag eine Frauensperſon vom Eheſtande ausgeſchloſſen würde: ſo würden ihrer zehen Männer bekommen, die itzo das Leben auf eine ſchlechte Weiſe im ledigen Zuſtande zubringen müſſen. Den Frauensperſonen überhaupt iſt alſo daran gelegen, daß ſie in dieſen Vorſchlag willigen. Die weltlichen Reichthümer würden dadurch weder größer noch geringer werden, als ſie itzo ſind. Die Rechte einer Frau in einem freyen Lande würden dadurch nicht eingeſchränket werden, ausgenommen die Rechte der Unabhängigkeit in Anſehung der Mittel. Und was würden ſie dadurch verlieren, da doch bekannt iſt, daß daraus der Begriff eines beſondern Intereſſe entſteht, welchem ſie, wenn und wie es ihnen gefällt, nachhängen können? Daß aber daraus nur gar zu häufig nichts als Elend, beydes für den Mann und die Frau, erfolget, werden viele tauſend, wie ich glaube, zu bezeugen bereit ſeyn.

Was auch immer die Folgen einer gar zu großen Freyheit in Europa ſeyn mögen: ſo ſind doch in Aſien, wenigſtens in denjenigen Gegenden, welche die gegenwärtigen Anmerkungen veranlaſſen, die Frauensperſonen verächtliche Sclavinnen der Begierden der Mannsperſonen, und nicht viel beſſer als Huren; und was die Mannsperſonen anbetrifft, ſo können ihre Vergnügungen ſich nicht viel weiter, als ihre Sinnen, erſtrecken. Aus der Art, wie ſie dieſe Sache anſehen, ingleichen aus der Beſchaffenheit ihres Umganges mit dem Frauenzimmer zeiget ſich gar nicht, daß viele Spuren der Freundſchaft mit ihrer Liebe vermiſchet ſind, folglich findet ſich hier kein gemeinſchaftlicher Antheil an den Sorgen und Beſchwerlichkeiten des Lebens; und was die Ergötzlichkeiten deſſelben anbetrifft: ſo müſſen ſolche nothwendig auch in ſehr enge Gränzen eingeſchränket ſeyn. Damit ſie indeſſen in Anſehung des Eigenthums ihrer Weiber um ſo viel ſicherer ſeyn möchten, welches noch das einzige war, wofür Nadir Achtung zu haben ſchien: ſo gab er bey ſeiner Gelangung zur Krone das Geſetz, daß ein jeder am Leben ſollte geſtrafet werden, der ſichs unterſtünde, eines andern Mannes Frau zu verführen, oder eine verheirathete Frau ihrem Manne mit Gewalt wegzunehmen, aus welcher Urſache diejenigen, welche ſchöne Töchter haben, ſie ſehr jung verheirathen, damit ſie keiner Gewaltthätigkeit unterworfen ſeyn mögen. Bey der Regierung **Huſſeins** waren große Leute gewohnet, ſich aller Frauensperſonen, die ihnen gefielen, zu bemächtigen, ſie mochten verheirathet oder ledig ſeyn: allein, da **Nadir** ſelbſt das itzt erwähnte Geſetz auf das genaueſte beobachtete, ſo hatten wenige zu ſeiner Zeit die Kühnheit, ſolches zu brechen.

Die Weiber in Gilan ſind ſehr arbeitſam. Die geringen unter denſelben ſieht man ſehr oft unbedeckt außerhalb Hauſes, Reiß pflanzen, und andere zum Ackerbaue gehörige Dinge verrichten. Zu Hauſe beſchäfftigen ſie ſich mit Spinnen und allerley anderer Handarbeit: allein, das Frauenzimmer vom vornehmſten Stande arbeitet wenig, oder gar nicht. **Quintus Curtius** berichtet, daß **Alexander** der Mutter des **Darius** verſchiedene Arbeiten in Purpur, und andere reiche Kleider geſchicket habe, die er aus **Macedonien** bekommen, wobey er ihr wiſſen laſſen, wenn ihr die Arbeit gefiele, ſo ſollte ſie ihre Enkelinnen ſolche zu ihrer Ergötzlichkeit zu verfertigen lehren laſſen. Dieſes ward, wie der Geſchichtſchreiber berichtet, als eine große Beſchimpfung aufgenommen, indem es für niederträchtig und ſchimpflich angeſehen ward, daß perſiſche Damen in Wolle arbeiten ſollten. **Alexander** entſchuldigte ſich damit, daß ihm ihre Gewohnheiten nicht bekannt wären, und ſagte: daß der Rock, mit welchem er bekleidet wäre, von ſeiner eigenen Schweſter gewirket

worden.

worden. Die perſiſchen Damen ſind noch beſtändig dieſer Meynung; und das iſt auch kein Wunder, wenn wir bedenken, daß in Europa, wo doch der Fleiß für eine Haupttugend gehalten wird, ſich viele Frauensperſonen finden, deren Geburt, Mittel und Schönheit die größte Aufmerkſamkeit nach ſich ziehen, die lieber in den weſentlichen Pflichten des Lebens, als in den eiteln Ceremonien und Ergötzlichkeiten deſſelben, unwiſſend ſeyn wollen.

Die Weiber in Gilan ſind ſchön. Sie haben ſchwarze Augen und Haare: allein, hier ſo wohl, als an andern Orten, bedienen ſie ſich öfters gewiſſer Sachen, womit ſie ihre Augen ſchwärzen. Man kann es ihnen auch recht anſehen, indem es wirklich eine Schwärze auf den Augenliedern hinterläßt. Sie halten ſehr viel von großen Augen, und zum Zeugniſſe, daß ſie die größte Schönheit des weiblichen Geſchlechtes darinnen ſuchen: ſo werden die Frauensperſonen im Paradieſe mit erſtaunlich großen Augen vorgeſtellet. In dieſer Provinz ſind die Geſichtsbildungen und Statur ſehr zärtlich. Ueberhaupt aber werden die Georgianerinnen wegen ihrer perſönlichen Reizungen ſehr hoch geſchätzet. Ihre Kinder werden in dem Haram erzogen, und ſind gleich den Portugieſen und Juden, wenn ſie jung ſind, ſehr ſchön: allein, die Knaben verändern ihr Geſicht gar bald. Die Frauensperſonen, die nicht auf dem Felde arbeiten, werden ſehr ſelten außerhalb Hauſes geſehen, außer des Morgens, ehe die Sonne aufgeht, und alsdenn ſind ſie mit Schleyern bedecket, die ihnen bis auf die Füße gehen. Wenn ſie zu Pferde reiſen: ſo iſt eine jede vornehme Dame nicht nur mit einem Schleyer bedecket, ſondern hat auch gemeiniglich einen Bedienten, der vor ihr her läuft, oder reutet, um ihr den Weg zu bereiten, und bey ſolchen Gelegenheiten kehren die Mannsperſonen, ſelbſt auf den Marktplätzen, ſich allezeit ſo lange um, bis die Frauensperſonen vorbey ſind; denn es wird für die größte Grobheit gehalten, nach ihnen zu ſehen; wiewohl dieſe Ehrerbiethung nur zum Beweiſe der Sclaverey dienet, in welcher ſie zu leben verdammet ſind. Die Sorge, welche ſie tragen, ihre Geſichter zu verbergen, um die Beſchuldigung zu vermeiden, daß ſie die Zärtlichkeit und die Gewohnheit verletzeten, hat einen ſo ſtarken Eindruck bey ihnen gemacht, daß mir von einer Frauensperſon erzählet worden, die man von ungefähr beym Baden angetroffen, die ihre ganze Perſon, nur bloß ihr Geſicht nicht gezeiget, welches zu verbergen ſie alle ihre Sorgfalt angewendet.

Die Begriffe, welche den Perſern von der weiblichen Welt eingeflößet ſind, verhindern ſie, daß ſie nicht in die mit der Liebe verknüpften Unglücksfälle gerathen, und um einer Frauensperſon willen ihre Vernunft verlieren, wiewohl ſie zu vielen andern ungereimten Aufführungen desfalls verleitet werden. Die Eiferſucht, welche gemeiniglich in den wärmeſten Gegenden zu herrſchen pfleget, iſt dem Herzen eines Perſers nicht unbekannt. Die mehrere Näherung der Sonne kann Mahommedaner ſo wohl, als Chriſten rühren: allein, da in den feinern Ländern der Chriſtenheit die Frauensperſonen in den meiſten Stücken den Männern gleich, in Perſien aber viel geringer, als dieſelben gehalten werden: ſo müſſen folglich die Chriſten eine größere Achtung für die eheliche Liebe haben. Der Unterſchied der Religion ſo wohl, als der Gewohnheiten und Sitten der Länder, laſſen kaum einige Vergleichung zu; da aber die Eiferſucht bisweilen bey dem europäiſchen Frauenzimmer Untreue verurſachet: ſo dienet ſie ihnen in Aſien allezeit zum Schutze, wo ihnen die Beſchützung ihrer eigenen Ehre niemals ſelbſt überlaſſen wird.

Wir finden, daß die Gewohnheit in allen Ländern einen ſtarken Einfluß in die Sitten der Menſchen habe. In Frankreich giebt man dem Frauenzimmer weit mehr

Freyheit,

Freyheit, als in England, und doch halte ich es für unſtreitig, daß die engliſchen Frauensperſonen die franzöſiſchen gar ſehr an Keuſchheit übertreffen. Wiewohl ich, indem ich dieſes ſage, nicht ſo wohl den Werth des Frauenzimmers dieſer Nation verringere, als vielmehr die natürliche Wirkung ihrer Urſache zuſchreibe; denn der Vorzug unſerer Religion thut den unſerigen einen ſtärkern Einhalt, dahingegen die Gewohnheit in Frankreich, und der Geiſt der Nation in Anſehung ihrer Lebhaftigkeit eine Verſuchung iſt; denn obgleich die Keuſchheit und eine große Lebhaftigkeit des Geiſtes gar wohl mit einander beſtehen können: ſo iſt doch die letztere ihrer Natur nach ſehr geſchickt, die Wachen zu betriegen, welche die Zugänge zum Herzen bewahren, und ſie ſchmeichelnd zu überreden, daß keine Gefahr vorhanden ſey; da hingegen eine ernſthaftere Gemüthsbeſchaffenheit eine Furcht verurſachet, und den Feind entfernet hält. In Portugall hingegen und in andern Ländern, wo die Eiferſucht am ſtärkſten iſt, und wo man das wenigſte Vertrauen auf das Frauenzimmer ſetzet, iſt die Ausſchweifung deſſelben am ſtärkſten, ſo, daß es ſchwer zu ſagen iſt, ob die Eiferſucht eine ſolche ſchlechte Aufführung verurſachet, oder ob die letztere die Eiferſucht zu einem Nationallaſter gemacht habe. Dieſe Leidenſchaft, welche ihren Grund theils in der Natur des Menſchen zu haben ſcheint, muß auch aus unvorſichtigen Verbindungen entſtehen, aus welchen die betrübten Vorſtellungen herrühren, daß man von der geliebten Perſon nicht für liebenswürdig gehalten werde; es iſt aber in manchen Fällen ganz natürlich zu ſchließen, daß, je laſterhafter die Menſchen ſelbſt ſind, deſto mehr ſie andere im Verdacht haben, und folglich mehrerer Unruhe unterworfen ſind.

Nun ich einmal auf eine ſo zärtliche Materie gekommen bin: ſo kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß, ungeachtet ſich Vernünftige ſehr in Acht nehmen, zu geſtehen, daß ihre Gemüther in dem geringſten Grade von dieſer Leidenſchaft eingenommen ſind, es auch gar nicht natürlich iſt, daß ſie in dergleichen Geſtändniſſen aufrichtig ſeyn ſollten; ich dennoch glaube, daß ſich ſehr wenig Mannsperſonen finden, die nicht einigen Grad davon beſitzen. Die Alten, die Furchtſamen und die Zärtlichen ſind dieſer Leidenſchaft vielleicht am meiſten fähig, wo ſich bey der geliebten Perſon einige Umſtände befinden, welche dieſelbe erwecken können. Allein, ſo ſehr ſich die Menſchen auch in dieſem Stücke ſchämen: ſo iſt doch noch die Frage, ob die Eiferſucht nicht eine natürliche Leidenſchaft des Gemüthes ſey, die aus Stolz, Liebe, Hoffnung und Furcht zuſammen geſetzet iſt, und ob nicht eine geſchickte Regierung derſelben verſchiedene große Endzwecke der Vorſehung eben ſo wohl befördern könne, als die andern Leidenſchaften, von welchen ich glaube, daß die Eiferſucht herzuleiten ſey? Welches die unglücklichen Wirkungen der Ausſchweifung einer jeden Leidenſchaft ſind, das lehret uns die Geſchichte der Welt in unzähligen Exempeln. Stolz, Liebe und Furcht tödten auf tauſenderley Art, ohne daß ſolches von dem größten Haufen der Menſchen bemerket wird, dahingegen eine verzweifelte Handlung der Eiferſucht ſo gleich aufgezeichnet, und für die Nachkommen aufgehoben wird.

Wenn wir die Eiferſucht als eine Leidenſchaft betrachten, die von allen andern unterſchieden iſt, und daß ſie zu guten Endzwecken kann angewendet werden: ſo wird das Gift derſelben in großer Maaße ausdunſten; denn eine jede Leidenſchaft iſt uns gewiß aus weiſen Abſichten gegeben worden. Ich glaube, es finden ſich nicht viele Manns- und vielleicht noch weniger Frauensperſonen, die ſichs haben angelegen ſeyn laſſen, ihr Leben unſchuldig zuzubringen, die dieſer Leidenſchaft nicht vieles ſollten zu danken haben. Ich

meyne

meyne in Abſicht auf ſie ſelber, indem dieſe Leidenſchaft ſie beſtändig, als ein Schutzengel, bewachet, und ſie, ihren eigenen Grundſätzen treu zu bleiben angetrieben hat; denn wenn die Eiferſucht eine natürliche Leidenſchaft iſt: ſo erſtrecket ſich ihr Einfluß nothwendig auf uns ſelbſt, wiewohl wir im gemeinen Leben uns ſelbſt nicht oft zum Gegenſtande derſelben machen (c). Wenn dieſer Grundſatz zugegeben wird, wie oft hätte denn nicht die Eiferſucht die Ehre von Familien beſchützen, und ſie für dem Unglücke behüten können, worein wir ſie haben verwickelt geſehen. Es herrſchet ein gemeiner Begriff unter den Frauensperſonen, wenigſtens unter denen, die nicht die klügſten, und nicht die tugendhafteſten ſind, daß nämlich der Argwohn eine ſtarke Reizung zur Untreue ſey; da doch die Eiferſucht, ob ſie gleich ein Mistrauen in ſich ſchließt, dennoch aus der allgemeinen Kenntniß der menſchlichen Natur herrühren, oder eine große Schwachheit des Gemüthes seyn kann; und ob ſie gleich öfters ein Beweis des Stolzes iſt, ſo kann ſie doch ſchwerlich ohne Liebe ſtatt finden: allein, eine Frau könnte mit eben dem Rechte, ihrem Manne das Haupt einſchlagen, weil er Kopfſchmerzen hat, als ihm untreu werden, weil er eiferſüchtig iſt; denn dieſes kann auf keine Art die Beſchaffenheit ihrer Verbindlichkeiten ändern. An der andern Seite iſt es auch die Pflicht des Mannes, zu bedenken, daß er durch dieſe Leidenſchaft, wenn er derſelben zu ſehr nachhängt, die Frau beleidige, und daß ſie bisweilen das Uebel zuwege bringt, zu deſſen Verhütung er ſie anwenden will.

In Ländern, wo man dafür hält, daß die Frauensperſonen mit den Männern ein gleiches Recht auf die Freyheiten der Natur haben, und wo ſie nicht nur von den ſclaviſchen Unterwerfungen der Morgenländer befreyet ſind, ſondern auch der Ehre genießen frey zu ſeyn, und ungezwungen tugendhaft zu wandeln, können ſie ſchwerlich aller vernünftigen Empfindung beraubet ſeyn, und es muß nothwendig folgen, daß, je mehr eine Frau ihren Mann liebet, deſto mehr werde ſie dasjenige vermeiden, was ſeiner Ruhe nachtheilig iſt; da er hingegen, weil er ſich ſeiner Schwachheit bewußt iſt, gleichfalls alle Sorgfalt anwenden wird, daß er ſeine Frau nicht dadurch beleidige; und ſolchergeſtalt können durch ein klügliches Verfahren ſelbſt Schwachheiten in Glückſeligkeiten verwandelt werden, und tauſend verborgene Tugenden an den Tag legen, die, wenn keine Verſuchung da geweſen wäre, niemals würden ſeyn geſehen worden.

Ich habe die Eiferſucht auf eine ganz andere Art betrachtet, als gemeiniglich geſchieht: allein, alle Menſchen ſtimmen darinnen überein, daß alle Süßigkeiten der Liebe die bittern Schmerzen dieſer nagenden Leidenſchaft nicht erſetzen können, und daß den Männern eben ſo ſehr daran gelegen ſey, ſich ſelbſt nicht in dieſer Kunſt der Selbſtpeinigung zu unterrichten, als ihren Frauen böſe Lehren beyzubringen. Es kann auch bemerket werden, daß die Eiferſucht, wenn ſie nicht in Abſicht auf das Frauenzimmer betrachtet wird, als in der Bekanntſchaft, Freundſchaft, oder in der weltlichen Gemeinſchaft, überhaupt ſich am meiſten bey den ſchwächſten Leuten ſpühren laſſe, wiewohl alle Leute von zärtlichen Gemüthern gar ſehr zu derſelben geneigt ſind. Der Stolz iſt gemeiniglich ihr Gefährte,

(c) Das Wort Eiferſucht wird hier für Verdacht und Mistrauen gebraucht; allein, man muß bedenken, daß ſich dieſes Wort rechtfertigen laſſe, als wenn z. E. ein Mann auf ſeine Ehre eiferſüchtig iſt; welches zwar ein figürlicher Ausdruck, doch aber ein ſolcher iſt, der ſich ſehr gut zu dieſer Meynung ſchicket.

Gefährte, und die Furcht ihre Führerinn, Kummer und Verdruß folgen ihr auf dem Fuße nach, und ſie führet uns auf die Wege des Verderbens. So geht es, wenn wir derſelben eine gar zu große Herrſchaft einräumen; wenn ſie aber zu den Endzwecken des Lebens dienet, ſo kann ſie das Gute zuwege bringen, das ich angezeiget habe.

Allein, um wieder auf meine Unterredung mit dem **Mullah** zu kommen, welche dieſe Betrachtung veranlaſſet hat: ſo gab mir derſelbe noch weitere Gelegenheit zu moraliſiren. Er bemerkete, daß ich nichts von demjenigen äße und tränke, was mir vorgeſetzet würde; und da er ſelbſt von kränklicher Leibesbeſchaffenheit war: ſo fragte er mich nach der Urſache meiner Enthaltſamkeit. Ich ſagte ihm, es wäre ein gemeines Sprüchwort in Europa, derjenige wäre ein Narr, der nicht in einem Alter von vierzig Jahren ſein eigener Arzt wäre. Mir fehleten zwar noch verſchiedene Jahre an ſolchem Alter, doch hätte mich meine Natur genugſam durch die Erfahrung gelehret, wie gebrechlich die Hütte unſers Leibes ſey. Hierbey iſt zu bemerken, daß eine außerordentliche Begierde nach gewiſſen Speiſen und andern Vergnügungen bisweilen bey Leuten von ſchwacher Leibesbeſchaffenheit eben ſo ſtark, als bey andern herrſchen. Der Herr Pope hat durch das, was er von ſich ſelbſt ſaget, dieſe Sache in ein helles Licht geſetzet, und diejenigen ſind glücklich, die ſolches auf ſich ſelbſt anwenden können. „Meine Jugend, ſaget dieſer Autor, (ſo gut „als ich mich darauf beſinnen kann) iſt gut und redlich mit mir verfahren, und hat, da ſie „der Sterblichkeit gar frühzeitig gewahr worden, meinem Laufe Einhalt gethan, und „viele ſchädliche, ja vielleicht laſterhafte Ausſchweifungen verhütet, worein mich ſonſt meine „Leidenſchaften hätten ſtürzen können.„ Der **Mullah** bezeugete ſeinen Beyfall in Anſehung des Sprüchworts, das ich angeführet hatte, und beſchuldigte das menſchliche Geſchlecht, und ſich ſelbſt inſonderheit, des Mangels einer gemeinen Aufmerkſamkeit auf die Geſundheit, ohne welche, wie er ſagte, es einigen Menſchen beynahe unmöglich wäre, ohne Schmerzen durch das Leben hindurch zu kommen, und außer dem Elende und der Unruhe des Gemüthes, ſetzete er hinzu, die uns dadurch verurſachet würde, würden wir auch noch dazu zu der Beobachtung unſerer weltlichen Angelegenheiten untüchtig gemacht.

Nunmehro kamen wir auf etwas anders zu reden, und er ſagte mit einer aufrichtigen Freyheit: „Wie kömmt es, daß ſie, da ſie doch in Anſehung ihrer Nahrung ſo „enthaltſam ſind, nicht eben daſſelbe in Anſehung ihrer Kleidung beobachten. Die Auf„führung eines Menſchen muß ſich billig in allen Stücken ähnlich ſeyn.„ Ich dankete ihm für dieſe Erinnerung, und verſetzte: „In Sachen, die ich in Anſehung ihrer Fol„gen nicht ſchädlich finde, ſcheint es mir eine Art einer Pflicht zu ſeyn, ſich nach der Ge„wohnheit derer zu richten, mit welchen man umgeht. Sie mögen der Eitelkeit ſo vieles „davon beymeſſen, als ſie nur immer wollen: ſo muß ich ihnen geſtehen, daß meine Welt„weisheit eine Nachſicht von dieſer Art erlaubet. Die verſchiedenen Gelegenheiten, und „die verſchiedenen Arten der Leute, mit welchen wir umgehen, müſſen es beſtimmen, wie „einer ſich kleiden ſoll. Verſchiedene europäiſche Weltweiſe haben angerathen, man ſolle „ſich eher über, als unter ſeinem Stande kleiden, womit ſie vermuthlich auf einen gewiſſen „Rang im Leben gezielet haben. Ein gutes Kleid machet öfters, daß einer da zugelaſſen „wird, wo ihn ein ſchlechtes der Verachtung würde bloß geſtellet haben. Dieſes iſt nir-

„gends

„gends ſo wahr, als in ihrem Lande, und ich habe bereits eine betrübte Erfahrung davon „gehabt. Und da die Welt überhaupt hauptſächlich durch den äußerlichen Anſchein regieret „wird, da auch die Unſchuld des Lebens, und ſelbſt die Stärke der Vernunft allein, nicht „viel Hochachtung zuwege zu bringen pfleget: ſo deucht mir, können wir uns gar wohl in „ſolchen Dingen nach der Welt richten, die ihrer Natur nach gleichgültig ſind, was auch „immer diejenigen Weltweiſen und Geiſtlichen ſagen mögen, welche die Dinge, ſo wie ſie „ſeyn ſollten, und nicht, wie ſie wirklich ſind, zu betrachten gewohnt ſind.„ Der **Mullah** ſchüttelte den Kopf, und geſtund, daß das, was ich geſaget hätte, in Anſehung Perſiens wahr wäre.

Ich hatte in der That bey verſchiedenen Gelegenheiten gelernet, wie ſehr es auf das äußerliche Anſehen ankäme, um ſo wohl üble Begegnungen abzuhalten, als auch eine ſolche Achtung zu erlangen, die zum glücklichen Erfolge meiner Angelegenheiten in dieſem Lande nöthig war. Bey handelnden Nationen, wo der vermuthliche Reichthum der Leute der größte Grund der Achtung iſt, die ihnen erwieſen wird, kömmt es zwar ſo ſehr nicht auf die Kleider an: allein, da doch dieſe äußerlichen Dinge unter andern weſentliche Merkmaale von vielen Mitteln ſind, ſo wird doch ſelbſt bey ſolchen Nationen auch dem Kleide eines Mannes einige Achtung erwieſen, zumal bey der jungen, muntern und weiblichen Welt, die einen ſehr großen Theil des menſchlichen Geſchlechtes, und zwar denjenigen Theil ausmachet, durch deſſen Verachtung ſich keiner als einen Weltweiſen beweiſet.

Bewegungsgründe der Klugheit und Gewohnheit hatten die Factore in Süden von Perſien in dieſem Stücke noch viel weiter getrieben, als uns, die wir aus der kalten Gegend von Rußland kamen. Sie hatten ihre goldene **Caalleans**, reiche Gürtel, Läufer, Handpferde, u. d. gl. Ihre Kleidung war perſiſch, ausgenommen der Hut und die Parücke, und ihre Staatskleider waren mit Zobel beſetzet. **Schach Sultan Huſſein** gab ihnen einen prächtigen Pallaſt und ſchöne Gärten. Und bey einem öffentlichen Feſtin, welches für dieſen Herrn angeſtellet ward, bedeckten die Factore die Erde mit Scharlache, damit der Schach darüber von dem königlichen Pallaſte zu dem ihrigen gehen könnte, und nachgehends gaben ſie das Tuch den Soldaten. Dergleichen Aufführung forderte gewiſſermaßen die Klugheit, bey einer ſo prahleriſchen Nation, als die Perſer ſind, und ſie hatte auch in der That ihre gute Wirkung; die Handlung konnte auch, ſo lange ſie im blühenden Zuſtande war, dergleichen Aufwand gar wohl ertragen. Allein, der Einfall der **Afghaner** erlaubete die Fortſetzung davon nicht länger, wie denn auch andere Urſachen der Klugheit die Factore nunmehro gar ſehr einſchränken. Der Herr **Elton** hielt es indeſſen dem Range, den er in ſeines Herrn Dienſten hatte, anſtändig zu ſeyn, vier Läufer zu halten. Sein Adjutant war trefflich beritten, und führete eine leichte Vogelflinte bey der Aufführung des Zuges. Der Trupp ward von dem Caalleanträger zu Pferde geſchloſſen, der einen **Naktan** (7) mit Lebensmitteln, Kleidern, und dergleichen mit ſich führete. Ich kann aber nicht ſagen, daß mir dieſer Schatten einer unbeſtändigen Pracht einiges Vergnügen verurſachte,

(7) Ein lederner Korb.

denn ich wußte, daß ſeine jährliche Beſoldung von zwey tauſend und fünf hundert Kronen (8) dazu nicht hinlänglich wäre.

Die Unterredung mit dem Mullah veranlaſſete noch viele andere Betrachtungen: allein, die bisher angeführten überſchreiten bereits die Gränzen, die ich mir in dieſem Werke vorgeſchrieben hatte.

Das XLI Capitel.

Der Autor wartet auf die Ankunft des Capitains Woodroofe. Beſchreibung der Provinz Gilan.

Da der Aprilmonat nunmehro beynahe verfloſſen war: ſo verlangete mich ſehr nach dem Capitain **Woodroofe**, indem ich Willens war, zur See nach **Aſtrabad** zu gehen. Der Herr **Elton** bemühete ſich, mir meinen Aufenthalt ſo angenehm zu machen, als ein ſo ſchlechter Ort, wie **Langarood**, nur erlauben wollte, und nöthigte mich oft, mich des ſchönen Pferdes zu bedienen, das ihm der Schach geſchenket hatte.

Ich ſchickete nunmehro noch einen Curier zum **Naſir Aga**, um ihm zu berichten, in was für Umſtänden ich mich befände, und daß ich entſchloſſen wäre, zu Lande zu gehen, wenn das Schiff nicht in zween oder drey Tagen anlangete. Die Vorſehung ſchien die Sachen augenſcheinlich aufs beſte einzurichten. Die ſchweren Unterdrückungen, die das Volk zu Aſtrabad bewogen hatten, zu rebelliren, und die fürchterlichen Folgen der Rebellion mußten nothwendig Mitleiden erregen. Allein, meine Empfindlichkeit über ihr Leiden konnte mir keine Verſicherung geben, daß ſie auf Gerechtigkeit achten, und noch viel weniger, daß ſie ſichs enthalten würden, mir in meinen Angelegenheiten, wenn ſie immer könnten, hinderlich zu ſeyn. Während meines Aufenthaltes in Gilan wurden viele von den Rebellen aus der Welt geſchaffet, die meine Gegenwart nicht hätte retten können; und da ihre Anhänger um ſo viel mehr gedemüthiget wurden: ſo waren ſie, allem Anſehen nach, um ſo viel weniger zu Gewaltthätigkeiten geneigt. Die verſchiedenen Reiſen, die ich in Gilan that, gaben mir Gelegenheit, einige Anmerkungen über dieſe Provinz zu machen, und meine Muße gab mir Zeit, dieſelben aufzuſchreiben.

Gilan wird an der einen Seite von einem Berge bedecket, der beynahe die Geſtalt eines halben Mondes hat. Was dieſe Provinz noch ſchöner machet, iſt der Ueberfluß an Zimmerholze und andern Waldungen, und die verſchiedenen romanenmäßigen Schauplätze, welche die mannigfaltige Geſtalt der Erde zeiget. An dem Fuße des Berges gegen Oſten iſt ein warmes Bad, deſſen Waſſer gelblicht, und wegen ſeiner heilſamen Wirkungen ſehr berühmt iſt. Die verſchiedenen Zugänge nach Gilan ſind alle ſehr beſchwerlich; der enge Paß, der zu dieſer Provinz von Oſten durch **Aſtrabad** und **Maſanderan**, und der, welcher von Weſten durch **Lenger-Kunan** dahin führet, giebt dem bereits erwähnten

(8) Dieſes war das Salarium, welches Nadir Schach ihm beſtimmet hatte, welchem er ein gelegentliches Geſchenk von zwey oder fünf hundert Kronen, nebſt großen Verſprechungen beyfügete, die doch allem Anſehen nach nicht zur Erfüllung gekommen ſeyn würden.

wähnten Paſſe Pile-Rubar nicht viel nach. Daher iſt es auch gekommen, daß es den perſiſchen Königen allezeit ſehr ſchwer geworden iſt, die Einwohner der ſüdlichen Küſte der caſpiſchen See im Gehorſame zu erhalten, noch ſchwerer aber, ſie wieder unter das Joch zu bringen, wenn ſie einmal rebelliret hatten. Nadir ſchien es zu einer Maxime angenommen zu haben, niemals an dieſer Küſte Truppen zu halten.

Reſcht, die Hauptſtadt in Gilan, war vor etwa zwanzig Jahren mit einem dicken Walde umgeben, der ſie ſehr ungeſund machte, ſo gar, daß auch die Armenier, die aus der Türkey kamen, um Seide zu kaufen, gemeiniglich eine Tagereiſe vor dieſer Stadt ſtille liegen zu bleiben, und ihre Bediente hinein zu ſchicken pflegten. Die Ruſſen erlangeten nicht ſo bald den Beſitz dieſes beſten Theiles der Provinz, als ſie den Boden beynahe funfzehn engliſche Meilen weit gegen Süden eben machten, und nunmehro iſt ein ganzer Proſpect geöffnet, der bloß von den Gebirgen begränzet wird. Dieſe ſind ſehr hoch, und ihre Gipfel ſind faſt Jahr aus Jahr ein mit Schnee bedecket. Die Luft in Gilan, die zwar zum Seiden- und Reißbaue ſehr bequem iſt, wie denn auch keine Provinz einen ſolchen Ueberfluß daran hat, iſt dennoch ſehr ungeſund. Die plötzliche Veränderung derſelben verurſachet Fieber, inſonderheit bey denenjenigen, welche in ihrer Kleidung nachläſſig ſind. Die verſchiedenen Sümpfe, welche von den Ueberſchwemmungen der caſpiſchen See entſtanden ſind, wodurch die Reißfelder öfters unter Waſſer geſetzet werden, und die benachbarten Gebirge, welche mit Wäldern bedecket ſind, tragen ſehr vieles zur Verderbung der Luft bey, zumal wenn die Sonne heftig brennet, und die Ausdünſtungen folglich ſtark ſind. Es giebt daſelbſt eine erſtaunliche Menge Fröſche und Mücken, und Spinnen ſind allda in nicht geringerer Anzahl. Die außerordentliche Feuchtigkeit der Erde erzeuget ſo gar in den Häuſern Inſecten, und die Luft verurſachet den Metallen ſo vielen Roſt, daß man auch die Uhren kaum dafür bewahren kann. Die Einwohner der Provinz bemerken, daß die Weiber, die Maulthiere, und das Federvieh geſund ſind, wenn alle andere Thiere ſich mit Krankheiten quälen müſſen, woraus zu ſchließen iſt, daß die Einſchränkung der Weiber vieles zu ihrer Geſundheit beyträgt. Der Brachmonat, Heumonat, und Auguſtmonat, ſind ihre ungeſundeſten Monate. Im Weinmonate, Wintermonate, und Chriſtmonate haben ſie gemeiniglich heftigen Regen. Im Jahre 1741 fiel eine gewaltige Menge Schnee: ſo daß auch die Einwohner in Reſcht einige Tage lang nicht anders, als von den Dächern ihrer Häuſer zuſammen kommen konnten, die indeſſen doch nicht ſehr hoch ſind. Sie verſicherten mich, daß der Schnee an einigen Oertern ſieben Ellen hoch gelegen hätte.

Sie haben hier einen ſehr langen Frühling. Ihre grünen Felder und Wieſen ſtehen voller Bluhmen, und auf den Büſchen wachſen Geisblätter, Roſen, u. d. g. Der Boden iſt außerordentlich fruchtbar, und bringt von ſich ſelbſt Hanf, Hopfen, und allerley andere Arten von Früchten hervor. Außer Orangen- Limonien- Pfirſchen- und Granatäpfelbäumen iſt allhier ein Ueberfluß an Trauben; die Weinſtöcke ſchlingen ſich um die Bäume, und wachſen häufig wild auf den Gebirgen, ſo daß ein ziemlicher Theil dieſer Provinz ein rechtes Paradies iſt, ungeachtet dieſelbe mit vielen andern Unbequemlichkeiten beſchweret wird. Ihre Trauben ſind, wegen Ermangelung der Pflege, eben nicht von der beſten Art. Sie geben auch keinen guten Wein, wenn nicht Trauben aus den ſüdli-

chen Theilen damit vermiſchet werden. Ihre andern Früchte werden nicht für geſund, inſonderheit für Fremde, gehalten. Die Pfirſchen und Feigen inſonderheit nehmen vieles von der ſchädlichen Feuchtigkeit an ſich, die in den niedrigern Gegenden dieſer Provinz herrſchet. **Gilan** bringt auch eine große Menge Buchsbaum hervor, welchen die Kameele ſehr gern freſſen, wiewohl ſie den Augenblick davon ſterben müſſen. Aus dieſer Urſache werden ſehr wenig Kameele nach Gilan gebracht, und ihre Caravanen beſtehen bloß aus Pferden, Maulthieren und Kühen, welche leztern eben ſo, wie andere Thiere, zum Laſttragen gebrauchet werden.

An der Küſte von **Gilan** ſind verſchiedene Flüſſe und Häfen, die einen Ueberfluß an Fiſchen haben. Die beträchtlichſten in dem Fluſſe zu **Langarood** ſind Hechte, Karpfen, eine Art eines Stockfiſches, und ein ölichter Fiſch, der **Cottume** genannt wird, welchen die Perſer ſehr hoch halten. Der Kopf dieſes Fiſches gleicht einer Meeräſche, die Farbe aber nebſt den Floßfedern und Schuppen gleichen einem Karpfen. Es wird noch ein anderer Fiſch in den meiſten Flüſſen und Mündungen an der perſiſchen Küſte, wie auch in der **Wolga** gefunden, welcher aber niemals in der See geſehen wird. Er wird **Sume** genannt. Der Kopf iſt ſehr groß, und iſt dem Hundfiſche am ähnlichſten, die Farbe und Geſtalt aber gleicht dem Stockfiſche. Er hat keine Schuppen: allein vom Nabel bis an den Schwanz läuft eine weiche Floßfeder, ſowohl auf dem Bauche als auf dem Rücken. Dieſer Fiſch iſt, wie man mir geſaget hat, ſehr räuberiſch, hat aber keine Zähne. Sein Fleiſch iſt ſehr zart, wenn er gekocht wird; die Perſer aber eſſen ihn gar nicht.

Das

Martini de Drazowa fecit.

Das XLII Capitel.

Unwiſſenheit der Perſer in Seeſachen. Der Autor geht zum andern male von Langarood nach Aſtrabad. Beſchreibung der Provinz Maſanderan, und der Städte Amul, Balfruſch, u. ſ. w. Er wird von dem Gouverneur der Provinz freundlich aufgenommen. Die heutigen Perſer begehen Ausſchweifungen in ſtarken Getränken.

Am Ende des Aprilmonates richtete der Herr **Elton** den Vörder- und Hintertheil ſeines Schiffes auf, das er bauete, bey welcher Gelegenheit wir des Schachs Geſundheit trunken, und die Canonen, welche wir am Ufer hatten, abfeuerten. Die Perſer haben eine ſehr geringe Seemacht. Im perſiſchen Meerbuſen hatten ſie einmal zwanzig bis dreyßig Schiffe, welche theils in Europa, theils aber in Pegu und Surat gebauet waren. Sie wurden aber von Indianern und Portugieſen gefahren. Die Schiffzimmerleute an der caſpiſchen See waren meiſtens Indianer, welche ſehr gute Arbeit machen, aber langſam, und zu großen Arbeiten gar nicht aufgeleget ſind. Auch verſtehen ſie ſehr wenig vom Schiffbaue, und von der Art, die Schiffe zu regieren. Ein außerordentliches Exempel der Unwiſſenheit der Perſer in Seeſachen zeigete ſich an **Myrſa Mehtie**, der zum Admirale der Küſte ernannt ward, ehe er noch jemals ein Schiff geſehen. Dieß war derjenige, welcher nachgehends vom **Nadir** ernannt wurde, die chriſtliche Religion zu unterſuchen. Da ich nunmehro des Müßigganges müde war, und ein ungeduldiges Verlangen hatte, meine Sachen zu Stande zu bringen: ſo entſchloß ich mich,

mich, nicht länger zu warten; und alſo traten wir den 1ſten Maymonat des Abends die Reiſe nach **Aſtrabad** an.

Außer dem Herrn **Loftus**, welcher im Lager bey mir geweſen war, und der mir als Dollmetſcher gedienet hatte, nahm ich auch **Matteuſe**, den alten Armenier, mit, welcher bey mir war, als die Rebellion ausbrach. Es waren unſer ſechs; wir waren alle wohl bewaffnet; und **Mahomed Chan** hatte mir verſprochen, uns, wenn es nöthig wäre, eine Begleitung von funfzig Soldaten mit zu geben: denn einige von den Einwohnern der Provinz **Maſanderan** waren ſowohl, als die Einwohner von **Aſtrabad**, in der Rebellion mit verwickelt geweſen. Und da ſie wußten, in was für Verrichtungen wir reiſeten, und da ein Theil des Geldes von ihnen oder ihren Anverwandten mußte gehoben werden: ſo hatten wir Urſache, zu fürchten, ſie würden ſich kein Bedenken machen, unſere Reiſe, wenn ſie könnten, zu verhindern.

Den erſten Abend verirreten wir uns in einem Walde, in welchem uns die Nacht überfiel. Wir hatten verſchiedene Wegweiſer angenommen gehabt, aber ſie waren alle von uns gelaufen, aus Furcht, wir möchten ihnen übel begegnen. In dieſen Umſtänden giengen wir auf ein Haus zu, wo wir ein Licht ſahen; wir fanden aber, daß der Eingang mit Bäumen verſperret war. Wir bathen den Herrn deſſelben, er möchte uns nach **Rudiſar** bringen. Da wir aber nichts bey ihm ausrichten konnten: ſo brachen wir in ſein Haus mit Gewalt hinein, banden ihm einen Strick um den Arm, und zwangen ihn, uns den Weg zu weiſen. So unverantwortlich dieſes Verfahren auch ſcheinen mag: ſo war es doch in Perſien bey dergleichen Vorfällen ſehr gewöhnlich, und ſchien itzo ſchlechterdings nothwendig zu ſeyn, zumal, da wir nicht Willens waren, ihm Schaden zu thun: er ward vielmehr, nachdem er uns nach **Rudiſar** geführet hatte, ſehr gut für ſeine Mühe bezahlet.

Den 2ten ſahen wir ein Schiff von ferne in der See, worauf wir in einem kleinen Dorfe in dem Gebirge ſtille hielten, und einen Expreſſen nach **Langarood** ſchickten. Als wir aber des andern Tages die Antwort erhielten, daß es des Capitain **Woodroofes** Schiff nicht wäre: ſo ſetzten wir unſere Reiſe ohne fernere ſchmeichelhafte Hoffnung fort. Nachdem wir ungefähr ſechs deutſche Meilen zurück geleget hatten, kamen wir in die Provinz **Maſanderan**. Das Wetter war ſehr angenehm. Zween von unſern Fuhrleuten verließen uns und unſere Ladung auf einmal, aus Furcht, oder vielleicht aus einer noch ſchlimmern Urſache. Den 4ten erhielten meine Pferde und Maulthiere, als ſie graſeten, einen Zuſpruch von einem Wolfe von ungeheurer Größe, von welchen Thieren ſich ſehr viele in dieſem Gebirge aufhalten. Dieſes Thier wurde aber von dem Wächter, welchen wir zu dem Ende dahin geſtellet hatten, weggetrieben, und tödtete nur bloß eine Kuh. Des Morgens reiſeten wir ſehr frühzeitig ab, und trafen ein Detaſchement von funfzig Soldaten an, deren Commandeur uns ſehr höflich ſeine Dienſte anboth, uns zu begleiten.

Ich bemerkete, daß einige von den niedrigen Theilen der Provinz **Maſanderan**, **Gilan** ſehr ähnlich waren; ſie ſind aber nicht ſo von Bergen eingeſchloſſen, und die Luft iſt freyer und reiner. Dieſe Provinz hat auch einen Ueberfluß an Waſſer, indem viele Ströme aus den Quellen auf den Bergen entſtehen; die Reißfelder erfordern aber eine häufige Vertheilung derſelben. Zu den Zeiten **Alexanders des Großen** wurden dieſe Völker **Mardi** genannt, und der alte Name dieſer Provinz war **Margiana**. Dieſes Land iſt eben ſo fruchtbar, als Gilan, und viel geſünder. Die Einwohner ſind auch wirklich

viel ſtärker. Es bringt ſehr vielen Cattun hervor, der in großen Booten nach Reſcht zum Verkaufe geſchicket wird, von welchem Orte man einen Theil davon nach Rußland ſchicket. Dieſes iſt die einzige Provinz in Norden von Perſien, welche Zucker hervorbringt.

An dieſem Tage langeten wir zu Kirculli, einem kleinen Dorfe, nahe an der Seeküſte an, wo wir einen Curier vom Mahomed Chan mit einem offenen Briefe antrafen, worinnen dem Commandeur der funfzig Mann befohlen ward, längſt der Küſte weg zu marſchiren, und ſich aller Boote, zum Dienſte des Schachs, zu bemächtigen. Dieſer Befehl ward mit ſo weniger Vorſicht überbracht, daß er, ohne daß der Brief offen war, aus Verſehen meinem Dollmetſcher überbracht ward. Die Bauern und Schiffer, welche ſolches vorhin erfahren hatten, verſteckten die wenigen Boote, die an der Küſte waren in den Buchten. Die gewöhnliche Art bey ſolchen Vorfällen iſt, die Aelteſten zu nöthigen, einen ſchriftlichen Bericht von den Booten abzuſtatten, welche zum Dorfe gehören; und wenn man befindet, daß ſie einige verſchweigen: ſo werden ſie ſchwer geſtrafet. Ich ſchenkete dem Commandeur der funfzig Mann Tuch zu einem Rocke, und erhielt zehen Mann ſeiner Soldaten von ihm zu unſerer Begleitung.

Die Erde war nunmehro durch ziemlich ſtarke Regengüſſe erfriſchet worden, und wir reiſeten eilf Stunden. Wie wir tiefer in die Provinz hinein kamen: ſo wurden die Bauern immer trotziger, ſo gar, daß auch einer von ihnen dem Commandeur meiner zehn Mann in die Kehle griff. Es iſt ſehr gefährlich, mit dieſen Bauern ins Handgemenge zu kommen, deren Anzahl und Herzhaftigkeit ſie in den Stand ſetzen, ſich herum zu ſchlagen. Wenn ſie jemand ſchlagen, oder Schaden thun: ſo werden ſie darüber öfters zu einer ſo ſcharfen Rechenſchaft gezogen, daß ſie es für das beſte halten, diejenigen, womit ſie es zu thun bekommen, umzubringen, um ſolchergeſtalt einer Unterſuchung vorzubeugen. Wenn es aufs ärgſte kömmt: ſo verlaſſen ſie ſich darauf, daß ſie ſich in ihren Gebirgen verſtecken können. Das Haus, welches mir zu meinem Aufenthalte beſtimmet ward, war von Weibern und Kindern bewohnet, deren Bitten ich, wiewohl ſolches in dergleichen Fällen gar nicht gewöhnlich iſt, nachzugeben, für meine Pflicht hielt, und daher mein Zelt aufſchlug. Als die Nacht heran kam: ſo wurden wir gewahr, daß wir uns in einer böſen Nachbarſchaft befanden. Die Einwohner des Dorfes waren in der letzten Rebellion in den Waffen erſchienen, und Willens geweſen, Mahomed Chan auf ſeiner Flucht vor den Turkumannen anzugreifen, bey welcher Gelegenheit zehn Mann den Chan und ſeine ganze Partey hätten aufreiben können. Dieſe Leute, welche uns itzo für ſehr reich hielten, glaubeten nicht anders, als daß unſere meßingene Knöpfe Gold wären. Ihr Haupt prahlete mit ſeiner großen Geſchicklichkeit, mit Feuergewehre umzugehen, und zum Beweiſe davon: ſo ſchoß er einen kleinen Vogel mit einer Kugel von einem hohen Baume herunter. Die Einwohner des Dorfes fürchteten ſich, daß meine Leute Befehl hätten, ſich ihrer zu bemächtigen. Sie ergriffen daher ihre Waffen, begaben ſich auf die Flucht, und weigerten ſich, den Soldaten Lebensmittel zu verſchaffen. Ich verſchaffete ihnen jedoch Unterhalt, unter der Bedingung, daß ſie, nebſt einigen von meinen eigenen Leuten, die Nacht über unter den Waffen bleiben ſollten. Die Bewohner der benachbarten Gebirge waren eben ſo übel geſinnet. Es kamen die Nacht über verſchiedene Reuter in das Dorf. Als ſie aber ſahen, daß wir ſo gute Wache hielten: ſo machten ſie, wegen ihrer unzeitigen Bewegungen, allerley Entſchuldigungen, und begaben ſich hinweg.

Den 6ten reiſete ich, nach einer gefährlichen Nacht, weiter. Um ſieben Uhr des Morgens war die Sonne ſehr heiß. Ich bemerkete, daß die Perſer ſich lange nicht ſo ſorgfältig wider die Sonnenhitze bewahreten, als die Portugieſen. Die letztern reiſen ſelten ohne Mantel und Sonnenſchirm; ſie bedienen ſich auch kleiner Mützchen von Papiere, oder legen auch wohl ein Kohlblatt unter ihre Hüte. Hier beſchützen die gemeinen Leute bloß den oberſten Theil des Kopfes, welcher ſonſt ganz bloß iſt; indem ſie weiter nichts, als ein ausgeſtopftes ſeidenes Mützchen auf haben. Die heftige Wirkung der Sonne iſt, meinem Bedünken nach, ſelbſt in gemäßigtern Himmelsgegenden ſchädlicher, als die Aerzte gemeiniglich glauben, inſonderheit bey fieberhaften Naturen; und die Beſchwerlichkeiten, die daher entſtehen, werden ſelten der wahrhaftigen Urſache zugeſchrieben. Um neun Uhr ſucheten wir Schutz in einem Walde, ſchlugen unſere Gezelte auf, und nahmen uns vor, nicht anders, als des Abends, oder in der Nacht, zu reiſen. Den 7ten reiſeten wir fünf deutſche Meilen. Unter Wegens trafen wir verſchiedene Bauern an, die mit Reiße nach Hauſe giengen, welchen der Schach unter ihnen hatte austheilen laſſen; wir vernahmen gleichfalls, daß ſie von Abgaben befreyet waren, welche ſie nicht bezahlen konnten. Frühe des andern Morgens ſchlugen wir unſere Gezelte auf. Unſere Soldaten hatten uns, wider ihre Verbindung, dieſe Nacht verlaſſen.

Als wir uns Amul näherten, ſo ſchien das Land immer angenehmer zu ſeyn. Dieſe Stadt liegt in einer Ebene an dem Fuße eines Theiles des Berges Taurus. Sie wird von einem Strome gewäſſert, über welchen eine koſtbare Brücke von zwölf Bogen geht. Es iſt eine alte Sage: daß, wenn ein Gouverneur oder Commandeur darüber reutet, ſolcher gar bald ſeines Amtes, oder gar ſeines Lebens beraubet werde, und daß niemand, wer nicht unglücklich ſeyn will, über dieſelbe gehen müſſe. So viel iſt unterdeſſen gewiß, daß, ungeachtet der Strom ſchnell, und das Waſſer reißend iſt, die Perſer den Fluß dennoch gemeiniglich durchwaten; und da ich auch eben nicht für eine Perſon wollte angeſehen werden, die von der gemeinen Güte des Himmels ausgeſchloſſen wäre: ſo hielt ich es für gut, mein Pferd beym Zügel zu faſſen, und zu Fuße über die Brücke zu gehen. Hier fanden wir die Ruinen einer alten Feſtung, welche ſtärker und regelmäßiger geweſen war, als einige, die ich in Perſien geſehen hatte. Die Mauern waren von Ziegelſteinen, und ſehr dick. Die Leute ſageten, ſie wäre, ſeit ihrer erſten Erbauung, welches über viertauſend Jahre her wäre, alle zweyhundert Jahre neu wieder aufgerichtet: allein zum Unglücke fällt die Zeit der Erbauung dieſer Feſtung, nach unſerer Rechnung, vor der Sündfluth ein. Es iſt indeſſen gewiß, daß dieſes eine von den Städten der alten Perſer iſt, und wegen ihrer Lage von den Beherrſchern dieſes Landes ſehr hoch gehalten wird. Hier iſt ein von Steinen erbaueter Pallaſt, welchen der berühmte Schach Abas oft zu ſeiner Reſidenz erwählet hat. Er beſteht aus zwey Stockwerken, hat eine angenehme Ausſicht, und iſt ſehr kühl und bequem. Der Garten iſt wegen der Größe und Höhe ſeiner Cypreſſenbäume ſehr merkwürdig.

In dieſer Stadt traf ich einen Secretär an, welcher in Mahomed Chans Dienſten ſtund, und mich mit großer Höflichkeit empfing; wobey er bezeugete, es thäte ihm ſehr leid, daß er meine Umſtände nicht gewußt hätte, als ich in ſeiner Geſellſchaft vor den Turkumannen geflohen wäre. Er berichtete mir, daß Sadoc Aga, und ſeine Tartarn, als ſie dahin gekommen, nicht über hundert und funfzig Mann ſtark geweſen wären.

wären. Da ſein Herr, der Chan, nicht mehr, als ſechzig Soldaten bey ſich gehabt hätte: ſo würden ſie uns gewiß angegriffen haben, wenn die Einwohner von Amul unſere Macht nicht vergrößert, und vorgegeben hätten, daß wir eine Verſtärkung von Schirvan bekommen. „Wir fürchteten uns, ſagte er, nicht nur vor den Tartarn, ſondern auch vor „den Einwohnern der Provinz, welche zu einem Aufſtande reif waren. Sadoc Aga for„derte Geld und Lebensmittel von der Stadt, und um uns die Macht des rebelliſchen Hee„res deſto ſtärker vorzuſtellen, forderte er nicht mehr, als funfzigtauſend Paar Hufeiſen. „So bald die Stadtleute glaubeten, daß Mahomed Chan außer Gefahr wäre, verſicher„ten ſie den Sadoc Aga, ſie wollten ſich kein Bedenken machen, ihm zu dienen, wenn er „den Mahomed Chan nur gefangen nähme. Die Rebellen verfolgeten alſo den Chan. „Als aber wenig Tage hernach von Chorasan die Nachricht von der Niederlage des Ma„homed Haſſan, und des Hauptheeres der Rebellen einlief: ſo bereitete ſich dieſes Volk, „den Sadoc Aga rechtſchaffen zu empfangen, wenn er den Rückweg wieder dahin nehmen „würde. Verſchiedene von ſeiner Partey begaben ſich auf die Gebirge; ſechzig von ihnen „aber kamen hierher, von denen die Hälfte Turkumannen waren. Viele von ihnen foch„ten ſehr tapfer, zwölfe blieben auf dem Platze, und achtzehn wurden gefangen genommen, „und getödtet. Die dreyßig Chazaren ergaben ſich; und nachdem ſie auf Befehl des „Schachs geblendet worden, halten ſie ſich noch in dieſer Stadt auf.„

Nachdem der Secretär mir dieſe Nachricht von dem Schickſale dieſer kühnen Leute gegeben hatte: ſo nöthigte er mich, ſeine Muſik anzuhören, welche aus drey Inſtrumenten beſtund, wovon das eine einer Flöte, das andere einer Pauke, und das dritte einer Guitarre ähnlich war. Ein alter Mann, und zween junge Knaben, tanzeten und ſangen dabey zu gleicher Zeit. Es iſt zu bemerken, daß ſonſt niemand die Muſik und das Tanzen lernet, als die, welche ihr Brodt damit verdienen: bey andern wird es als niederträchtig und unedel angeſehen. Ich bemerkete hier dieſelbe Art von Bewegungen, als in Portugall; und es iſt wahrſcheinlich, daß die Portugieſen dieſe Tänze aus dieſem Lande hergebracht; indem ſie vor der Eroberung von Ormus eine genaue Gemeinſchaft mit den Perſern gehabt haben. Die Knaben bewegeten ihre Köpfe, Beine, und Arme zu gleicher Zeit, auf eine ausſchweifende Weiſe. Der Secretär geſtund indeſſen doch, dieſe Ergötzlichkeit wäre nicht die vollkommenſte in ihrer Art. Er ließ hierauf einen Prieſter holen, der für einen guten Sänger gehalten ward. Dieſer Mann ſchrie bey ſeinem Singen ganz erſtaunlich, ſeine Triller waren ſehr gezwungen; und er verzerrete ſein Geſicht dabey ganz abſcheulich. Die Inſtrumentalmuſik war gleichfalls höchſt unangenehm.

Die Leute zu **Amul** fangen, wie ſolches auch in verſchiedenen andern Theilen dieſer Küſte geſchieht, an, im Maymonate ſich auf die benachbarten Berge zu verfügen, wo ſie in Zelten wohnen, und die ſchönſte Kühlung, angenehmen Schatten, Ueberfluß an Früchten, das ſchönſte Waſſer, und das ſchönſte Geſicht von einem angenehmen Lande unter ſich haben. Nahe an dieſem Orte ſind gute Eiſenbergwerke, wo der Schach ſeine vornehmſte Stückgießerey hat, und wo auch Hufeiſen geſchmiedet werden. In Hoffnung, daß das perſiſche Seeweſen gut von ſtatten gehen würde, war er auch Willens, Anker daſelbſt machen zu laſſen. Sie haben allhier einen Ueberfluß an Reiß, wie auch gedruckten Cattunen, mit welchen Sachen ſie nach den benachbarten Provinzen Handlung treiben.

Den 9ten des Abends verließen wir **Amul**, und reiſeten durch ein angenehmes Land bis um zwey Uhr des Morgens, da wir in unſern Gezelten ausruheten, und

darauf nach Balfruſch, der Hauptſtadt dieſer Provinz, giengen. Mein erſtes Fragen war nach dem Bezeugen der Rebellen, als ich den Ort den abgewichenen Hornung verlaſſen hatte, und erhielt folgende Nachricht. Die Stadtleute, welche ſich vor der Grauſamkeit der Turkumannen fürchteten, und ſich auch wohl wenig aus der Treue gegen den Nadir Schach machen mochten, unterwarfen ſich dem Sadoc Aga ganz geruhig. Als er den Mahomed Chan verfolgete: ſo ernennete er den Jsmael Beg, einen vornehmen Mann, zu ihrem Gouverneur, doch ohne ihm einige Truppen zu laſſen. Auf die Nachricht, von der Niederlage der Rebellen, ward ihr Gouverneur ergriffen. Man ſchnitt ihm Löcher in den Leib, ſetzte Lichter darein, führete ihn in ſolchem Zuſtande nackend auf dem Marktplatze herum, bis er ſich verblutet hatte, und den Geiſt aufgab.

Wenn wir bedenken, daß ein Volk, welches überhaupt ſo übel gegen ſeinen Oberherrn geſinnet war, dennoch ſolche entſetzliche Grauſamkeiten wegen Dinge ausüben konnte, die es ſelbſt für kein Verbrechen hielt: ſo läßt ſich keine andere Urſache davon angeben, als eine Gewohnheit zur Unempfindlichkeit, nebſt dem Schrecken vor der Macht dieſes Tyrannen, welche ſo viele Millionen teufliſcher Geiſter aufbrachte, ſich einander zu quälen und zu verderben.

Den 11ten beſuchte ich Mahomed Chan, deſſen Haus einige wenige Meilen von der Stadt in einer angenehmen Gegend lag. Es war nichts Großes oder Außerordentliches daran: allein, die daran liegenden Wälder und kleinen Bäche gaben demſelben ein ungekünſteltes Anſehen, und verurſacheten mehr Vergnügen, als der prächtigſte Pallaſt, an welchem wir die vollkommenſten Züge der Kunſt ſehen. Auf dem Platze vor ſeinem Hauſe paradireten hundert und funfzig Mann in zwo gedoppelten Linien in den Waffen. Jch ſtieg, nach der Gewohnheit, einige Ellen weit vom Hauſe ab, bückete mich, ſchlug mit der Hand an die Bruſt, und gieng zu ihm. Der Chan ſaß in ſeinem Aivan, und empfing mich mit großer Freundlichkeit. Zu einem noch überzeugenderem Beweiſe von ſeiner Achtung, ließ er einen Mann auflöſen, der gebunden und geſchlagen zu werden verdammet war, und ſagete mir: er thäte es um meinetwillen, mir eine Ehre dadurch zu beweiſen. Jch ſchenkete ihm etwas feines Tuch, und einen Flaſchenkeller mit ſchönen Aquaviten, wovon dieſer, in ſeiner Religion nicht gewiſſenhafte, Mahomedaner ein außerordentlicher Liebhaber war. Er ſagte mir, ich müßte ſein Gaſt ſeyn, und verſicherte mich vielfältig, daß uns eine zureichende Mannſchaft ſollte mitgegeben werden, uns nach Aſtrabad zu begleiten, von welcher Provinz er ſagete, daß ſie durch die Rebellion und die unglücklichen Folgen derſelben gänzlich verderbt wäre, wobey er mich um mein ſelbſt willen bath, ich möchte mich nur, ſo kurze Zeit, als möglich, in Aſtrabad aufhalten. Er ſagete ferner: Behbud Chan, des Königes Befehlshaber, wäre ein würdiger Mann: allein, er liebete die Geſchenke; und daß dieſer Befehlshaber, ſowohl als die andern zu Aſtrabad, vom Könige zu einer Expedition nach Balkhan ernennet wäre.

Als ich darein gewilliget hatte, die Nacht in ſeinem Hauſe zu bleiben, befahl er Federvieh und Schafe zu ſchlachten, und war Willens, durch ſo viele Gunſtbezeugungen, die Flecken wieder auszulöſchen, die ſeine Ehre dadurch erhalten hatte, daß er mir vorhin ſo übel begegnet war; denn er gab nunmehro vor, es wären ihm meine Umſtände damals gänzlich unbekannt geweſen, ſonſt würde er mich mit einer zulänglichen Anzahl Pferde, und allen zu meiner Reiſe nöthigen Dingen verſorget haben. Bey der Mahlzeit redeten wir nicht viel mit einander; denn ſolches iſt bey den Perſern nicht gewöhnlich; die Unwiſſenheit

des Chans ließ es ihm auch nicht zu, viel Redens zu machen. Da er Willens war, mir alles Vergnügen zu verurſachen: ſo ließ er ſeine Tänzer und Muſik holen, womit ich den ganzen Abend gemartert ward; denn meine Nerven waren viel zu ſchwach, den Lärmen auszuſtehen, der von acht Inſtrumenten und drey Sängern gemacht ward. Es iſt merkwürdig, da ſich ein europäiſches Ohr zu ihrem Geſchmacke in der Muſik nicht gewöhnen kann, daß dennoch ihnen die unſerige angenehm iſt. Als ſie ihre Sachen gemacht hatten: ſo überreichte mir der Tänzer eine Orange, welches eine höfliche Art iſt, die Bezahlung für ihre Mühe zu fordern. Nach dem Eſſen nöthigte mich der Chan, Branntewein mit ihm zu trinken. Als ich mich weigerte, bezeugete er eine große Verwunderung, daß ich, als ein Europäer und Chriſt, kein Vergnügen an ſtarken Getränken fände. So bald ich weg war, konnte er und ſeine Geſellſchaft ſichs nicht länger enthalten, die Aquavite zu verſuchen, die ich ihm geſchenket hatte. Einer jeden Perſon wird bey ſolcher Gelegenheit ein Teller mit Confituren vorgeſetzet, und dabey trinken ſie ihre Aquavite aus Theeſchälchen, ſo lange, bis ſie trunken ſind, welches gemeiniglich ſehr bald geſchieht.

Den folgenden Morgen beſuchten wir das Grabmaal der liebſten Gemahlinn des Chans, die vor kurzer Zeit in einem Gehölze nahe bey ſeinem Hauſe begraben war. Es ſtund eine Grabſchrift darauf, die nicht viel von der europäiſchen Art unterſchieden war. Der Autor derſelben verglich darinnen ganz vernünftig das Leben mit einer Bluhme, die im Frühlinge blühet, im Sommer in vollem Glanze ihrer Schönheit erſcheint, im Herbſte aber anfängt zu vertrocknen und abzunehmen, und wenn der Winter kömmt, von dem geringſten Winde auf die Erde gewehet wird, wo ſie liegen und verfaulen muß.

Ehe ich von dem Chan Abſchied nahm, ſo bath ich ihn, er möchte mir doch eigentlich ſagen, wie viel Mann er mir zur Beſchützung mitgeben wollte. Er antwortete, ſo viel als ich verlangete. Ich fand aber gar bald, daß fünf Mann, die Anzahl bis nach **Kolebawd** ſeyn müßte, von welchem Orte allein, wie er ſagte, Gefahr zu befürchten wäre, und da könnte ich ſo viel Soldaten erhalten, als ich wollte.

Das XLIII Capitel.

Des Autors Reiſe durch Maſanderan. Kurze Beſchreibung des vom Schach Abas gebahnten Weges und der alten Tempel der Anbether des Feuers, wie auch des berühmten Pallaſtes zu Aſchreff. Pyramiden von Menſchenköpfen bey dem Eingange von Aſtrabad.

Den 13ten May ſchickte ich einen Curier an den Herrn **Elton**, ihm von demjenigen Nachricht zu ertheilen, was in des Königs Angelegenheiten vorgegangen war, imgleichen von der Expedition nach **Balkhan**, zu welcher der Capitain **Woodroofe** das Admiralſchiff führen ſollte. Durch denſelben Curier gab ich ihm auch Nachricht von den Büffeln, welche er von Aſtrabad verlangete, um das Bauholz zu ziehen. Man hatte mir geſaget, daß dieſe Thiere noch ſtärker, als Ochſen, aber wenn ſie aufgebracht würden, ſehr gefährlich und nicht zu regieren wären. Sie ſind ſehr hitzig von Natur, und halten ſich gern beym Waſſer und in ſumpfichten Gegenden auf.

Als wir Balkhan verließen, ſo reiſeten wir drey deutſche Meilen durch ein angenehmes Land nach **Alleabad**, wo ein Pallaſt iſt, der nur ein ſchlechtes Anſehen machet, aber

höchſt angenehm liegt. Das wichtigſte und nützlichſte Denkmaal des Alterthums in dieſem Lande iſt der Weg, den Schach Abas der Große, beym Anfange des letzten Jahrhunderts hat machen laſſen. Es fängt derſelbe von Keskar in der ſüdweſtlichen Gegend der caſpiſchen See an, geht Aſtrabad in Südoſten vorbey, und noch verſchiedene Meilen weiter. Er erſtrecket ſich in allem beynahe auf drey hundert engliſche Meilen. Während dieſer Zeit iſt er faſt niemals ausgebeſſert worden. Es iſt indeſſen zu bemerken, daß in dieſem Lande wenig oder gar keine Räderfuhrwerke im Gebrauche ſind; daher dann das Pflaſter dieſes Weges an vielen Orten noch vollkommen gut iſt. An einigen Theilen iſt der Weg zwanzig Ellen breit, in der Mitte erhaben, und hat Gräben an beyden Seiten. Es ſind viele Brücken auf demſelben, unter welchen das Waſſer zu den Reißfeldern geleitet wird; dieſe ſind aber mit der Erde gleich, und unterbrechen das Geſicht nicht. Von Alleabad nach Sari kann man an einigen Orten über eine ganze Meilweges von Südoſt nach Nordweſt durch einen an beyden Seiten ſtehenden dicken Wald hindurch ſehen, deſſen ſich weit verbreitende Zweige den Reiſenden einen angenehmen Schatten geben. Die Abwechſelung der grünen Wieſen und Reißfelder verurſachen gleichfalls ein höchſt angenehmes Geſicht.

Die Einwohner von Sari waren in einem ſehr elenden Zuſtande, und beklageten ſich offenbar über den König, und nicht weniger über Sadoc Aga, und ſeine turkumaniſchen Tartarn, die bey ihrem Einfalle in Maſanderan einige Tage bey ihnen geweſen waren. Hier erfuhren wir, daß vier tauſend Mann aus des Königes Lager zu Hazar Oreb angelanget wären, und daß ein Corps Truppen, welche in dieſer Provinz geworben worden, Befehle hätten, ſich aller Zugänge zu bemächtigen, um die Einwohner vom Weglaufen abzuhalten. Da nun ſolchergeſtalt der Zuſtand des Volkes noch verzweifelter gemacht ward: ſo wurden diejenigen, die wider den König in Waffen erſchienen waren, den Reiſenden deſto gefährlicher.

Sari war von den alten Perſern erbauet. Es ſind daſelbſt noch vier Tempel der Gebers, oder Anbether des Feuers, die vormals dieſe ganze Küſte bewohneten. Man muß ſich wundern, daß die Perſer dieſe Tempel ſo ungeſtört ſtehen laſſen, nachdem ſie eine Religion abgeſchaffet haben, die ſie für höchſt abgöttiſch anſehen: allein, ſie ſind aus ſehr dauerhaften Materialien gemacht. Dieſe Gebäude ſind rund, und haben ungefähr dreyßig Fuß im Durchmeſſer. Sie gehen oben in eine Spitze zu, die beynahe hundert und zwanzig Fuß ausmachet. Von der Religion dieſer Leute werde ich mehr ſagen, wenn ich von dem immerwährenden Feuer zu Baku reden werde.

Den 14ten ſetzeten wir unſern Weg durch ein angenehmes Land nach Aſchreff fort. Hier war der gebähnte Weg ziemlich verfallen. Schach Abas hielt ſich vor andern gern an den ſüdlichen Küſten der caſpiſchen See, und inſonderheit in Maſanderan, auf. Er erbauete alle zwo Meilen ein Haus zu ſeiner Erfriſchung auf der Reiſe. Viele von dieſen Gebäuden waren noch bewohnbar. Die Gewohnheit der Perſer verbiethet den Unterthanen in den Palläſten ihrer Könige zu ſitzen, wenn ſie auch gleich abweſend ſind: allein, dieſe Gewohnheit ſtund uns, die wir ermüdet waren, keinesweges an. Aus einer von dieſen Wohnungen hatten wir ein vortreffliches Geſicht des Berges Demoan, von welchem die Perſer ſagen, daß die Arche darauf ſtehen geblieben, da indeſſen die Armenier dieſe Ehre dem Berge Ararat zuſchreiben, der gleichfalls bey hellem Wetter an der weſtlichen

Küſte der caſpiſchen See ganz klar zu ſehen iſt, wo anders dasjenige, was mir gezeiget ward, der wirkliche Ararat iſt, indem die Entfernung gar zu groß zu ſeyn ſcheint.

Den Nachmittag langeten wir zu Aſchreff an, wo es uns ſchwer ward, eine Wohnung zu bekommen. Meine armeniſchen Bedienten ſchlugen die Bauern, und zwangen ſie, uns Quartiere zu ſchaffen, wiewohl ſie keine andere Vollmacht dazu hatten, als weil ſie gewaffnet waren. Die Perſer ſind dieſer Art harter Begegnung bereits ſo lange gewohnt, daß ich kaum jemals ein Exempel einer Rache desfalls bey ihnen geſehen habe, die doch unter den Chriſten, inſonderheit in den ſüdlichen Gegenden von Europa, ſo gewöhnlich iſt.

An dieſem Orte iſt ein berühmter Pallaſt, der vom **Schach Abas** erbauet worden, und der alle andere an der ganzen Küſte der caſpiſchen See weit übertrifft. Ueber dem Thore, durch welches man hinein geht, iſt das perſiſche Wapen, welches ein Löwe iſt, hinter welchem die Sonne aufgeht, welches die Stärke und Herrlichkeit Perſiens vorſtellen ſoll. Innerhalb dieſes Thores iſt ein langer Gang, der an beyden Seiten dreyßig Zimmer für eine königliche Leibwache hat. Das nächſte Thor führet zu einem Garten, in deſſen Mitte ſich ein ſteinerner Canal findet, der drey Fuß breit, und einen tief iſt. In dieſem Canale läuft ein Waſſer, welches vier Fälle einer Elle hoch hat, die dreyßig Ellen von einander entfernet ſind. Bey jedem Falle iſt ein kleines Baſſin und eine Fontaine. Dieſe Fälle müſſen eine ſchöne Wirkung thun. An jeder Seite, nicht weit von dem Waſſer, ſind Löcher ausgehauen, worein über tauſend Lichter in gleichen Entfernungen können geſetzet werden. Oben an demſelben iſt ein großes ſteinernes Baſſin, ungefähr ſechs Fuß tief. In dem Gebäude ſelbſt, nahe bey dem Baſſin, iſt ein prächtiger **Aivan**, der mit goldenen Bluhmen auf einem blauen Grunde ſehr ſchön gemalet iſt. Es finden ſich hier auch verſchiedene andere Gemälde, die von Holländern, welche aber eben keine große Meiſter geweſen, gemacht zu ſeyn ſchienen. An den Seiten des Aivans ſind verſchiedene kleine Zimmer, und hinter dieſem Gebäude ſind noch drey andere Waſſerfälle, die von einem jähen Berge, der mit Bäumen bedecket iſt, herab kommen.

Der Garten beſteht hauptſächlich aus Alleen; er iſt mit großen Fichten, Orangen und andern Fruchtbäumen beſetzet, die in Betten vertheilet ſind, und zwiſchen welchen Waſſer läuft. Von da kamen wir in einen andern Garten, der faſt auf demſelben Fuße eingerichtet war, worinnen der **Haram** ſtund. Es war niemand darinnen; doch da es das Frauenzimmerbehältniß war, ſo ward es als ein Heiligthum angeſehen, und der Eintritt in daſſelbe ward uns nicht verſtattet. Vor demſelben iſt ein großes Baſſin mit Waſſer und ein viereckigter Plan, in deſſen Ecken marmorne Bänke ſtehen. Ein wilder Feigenbaum, der in der Mitte ſtund, überſchattete den ganzen Ort mit ſeinen großen Zweigen. Hier waren auch Caſcaden, wie in dem andern Garten. Von da wurden wir zu einem großen Speiſeſaale geführet, der einem Enkel des Ali geheiliget war. Aus Ehrerbiethung für dieſen Ort bath man uns, wir möchten unſere Degen draußen laſſen. Die Feyerlichkeit, womit wir hier hinein geführet wurden, nahm mich mit einer beſondern Art von Ehrfurcht ein; ſie ward aber gar bald in Verachtung verwandelt; denn ich fand dieſen Ort mit ſolchen Gemälden ausgezieret, daran bloß ein wollüſtiger Mahommedaner ein Vergnügen finden kann. Hier waren auch die Abbildungen von **Schach Abas** dem Erſten und andern, wie auch von einigen andern Perſonen, die alle von Europäern, aber nur

ſehr

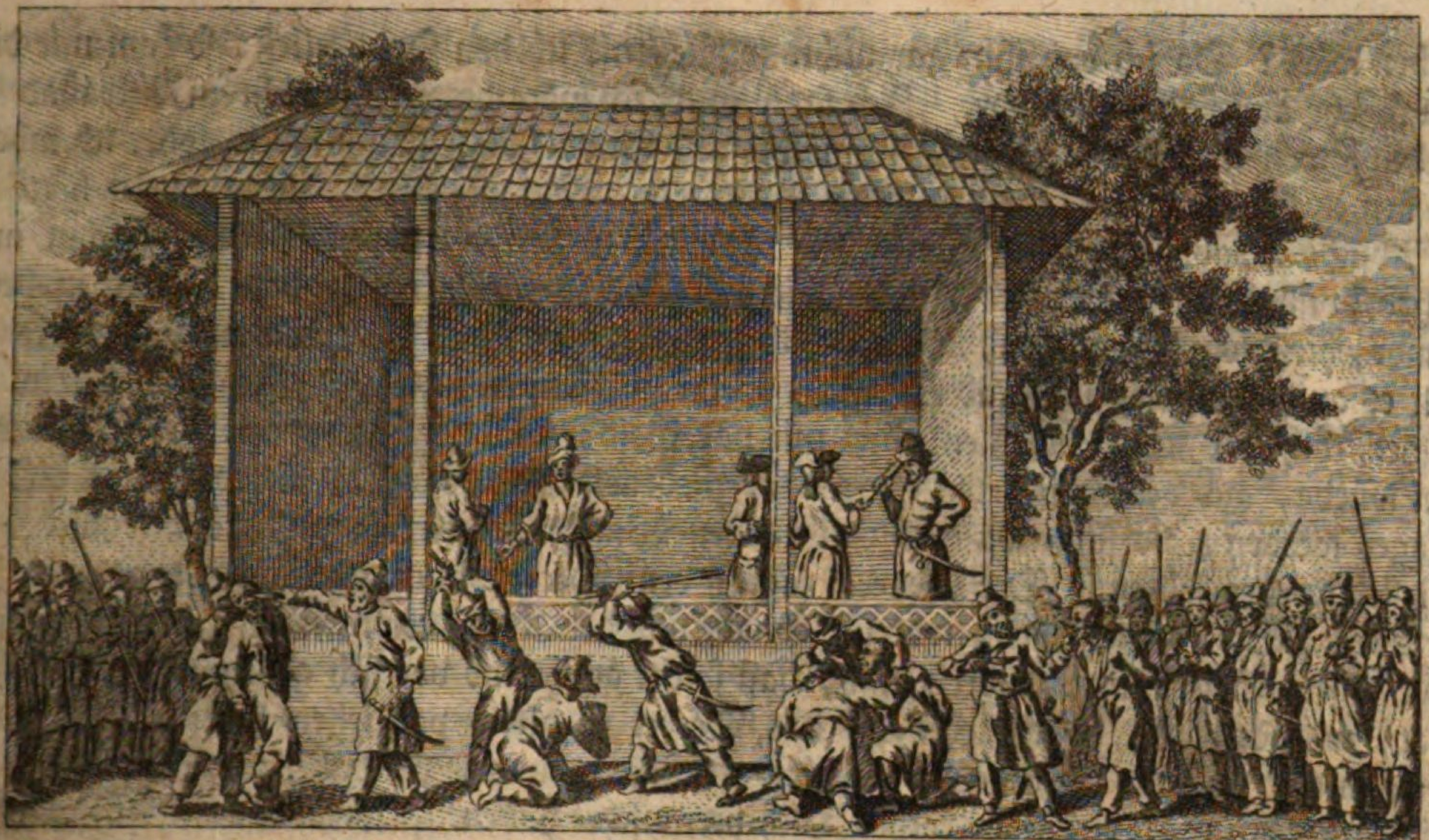
ſehr ſchlecht gemalet waren. Es waren keine andere Meublen, als prächtige Teppiche darinnen, die anitzo zuſammen gewickelt und auf einen Haufen geleget waren.

Nunmehro zeigete man uns noch ein Haus und einen Garten, worinnen die Quelle war, die alles übrige wäſſerte. Dieſes Haus hatte ein prächtiges gewölbtes Dach, welches ziemlich artig gemalet war. Die Mauern beſtunden ſo hoch bis an die Gallerie aus holländiſchen Ziegeln. Nicht weit hiervon auf einer Höhe ſtund ein kleines Gebäude, welches zu einem Obſervatorio zu dienen ſchien. Hier zeigete ſich dem Geſichte ein ſehr ſchönes Land, indem die caſpiſche See ungefähr fünf Meilen entfernet war. Die nahen Gebirge hinter dem Pallaſte, die häufigen Cascaden und der Geſang der Vögel machte mir mancherley angenehme Vorſtellungen: allein, der unglückliche Zuſtand des Volkes fiel mir ſogleich wieder ein, und unterbrach das Vergnügen, das ich ſonſt würde genoſſen haben.

Den 15ten verließen wir Aſchreff, und reiſeten vier deutſche Meilen bis nach Kolebawd. Durch dieſes Dorf läuft ein Strom, der die Provinzen Maſanderan und Aſtrabad von einander abſondert. Unter Wegens trafen wir einen Curier mit einem Briefe vom Habdgi Myrſa Mahommed an mich an, worinnen er mir berichtete, man hätte ihm ſeine Güter genommen, ſeine Söhne wären genöthiget worden, die Flucht zu ergreifen, er ſelbſt wäre gefangen, und in großer Gefahr, ſein Leben zu verlieren. Er bath mich daher, ich möchte meine Reiſe beſchleunigen, und mich bemühen, durch meine Vorſprache ſein Leben zu retten. Mahommed Chan hatte mich verſichert, ich könnte in dieſem Dorfe eine Wache nach Aſtrabad, von ſo viel Mann, als ich wollte, bekommen: allein, wie es mit allen dergleichen Verſprechungen in Perſien geht, ſo war hier gar keine Wache zu erhalten; denn die Bauern hatten aus Misvergnügen dieſen Ort verlaſſen, und außer denen Räubern, die ſich auf den benachbarten Gebirgen aufhielten, waren auch noch dazu die oyurtſoyiſchen Seeräuber vor einigen Tagen an dieſem Orte geweſen, und hatten verſchiedene Leute ermordet, nachdem ſie vorhin ihre Häuſer geplündert hatten. Wir waren vierzehn an der Zahl, wohl bewaffnet, und nahmen uns vor, uns zu vertheidigen. Das Haus, worinnen wir unſere Wohnung nahmen, war während der letzten Rebellion von den Turkumannen und Chazaren geplündert worden: wie ſich das Blatt aber gewendet, ſo hatte der Eigenthümer das Seinige wieder bekommen.

Nach einer unruhigen Nacht ſetzeten wir den folgenden Tag unſere Reiſe nach Aſtrabad fort, und kamen verſchiedene Vertheilungen von gewaffneten Bauern vorbey, die eine Schanze aufgeworfen, und ſelbige mit Palliſaden befeſtiget hatten. Sie hatten Befehl, die Reiſenden zu befragen, und die Straße frey zu halten. Wie wir uns Aſtrabad näherten, ſo begegneten uns viele bewaffnete Reuter, die Bauern nach Hauſe führeten, denen die Augen waren ausgeſtochen worden, und wovon ihnen das Blut noch über die Geſichter herab lief. Nahe bey dem Eingange zur Stadt war an jeder Seite eine ſteinerne Pyramide, die weiß übertünchet und voller Löcher waren. Dieſe Pyramiden hatten unten etwa ſechzehn bis zwanzig Fuß im Durchmeſſer, und waren ungefähr vierzig Fuß hoch. Auf der Spitze einer jeden ſteckte ein Menſchenkopf. Der meiſte Theil der Löcher war mit Menſchenköpfen angefüllet, wovon verſchiedene Bärte hatten, und einen fürchterlichen Anblick verurſachten. Ich hatte vierzehn Tage auf meiner Reiſe von Langarood zugebracht, und fand nach der genaueſten Rechnung, daß dieſer Ort von Aſtrabad ungefähr zwey hundert und funfzig Meilen entfernet war.

1754 C. Fritzsch Sculps. Hamb.



F. N. Rolffsen sc. Hamb.

Das XLIV Capitel.

Der Autor langet zu Aſtrabad an. Seine Aufnahme von dem Generale des Schachs. An den Rebellen verübte Grauſamkeiten. Der Autor beſuchet Mahommed Huſſein Chan. Deſſen Character. Geheime Urſachen der Rebellion in Aſtrabad. Nachricht von der Schlacht der Rebellen mit den Truppen des Schachs.

Den 16ten May kamen wir zum andernmale in Aſtrabad an, welcher Ort ein rechter Schauplatz des Elendes und der Verwüſtung war, wodurch die Prophezeyung des obgedachten Weibes mehr als zu ſehr erfüllet ward. Bey meiner Ankunft berichtete man mir, die Executionen dieſes Tages würden darinnen beſtehen, es ſollte dreyßig Perſonen das linke Auge ausgeſtochen, viere ſollten enthauptet, und einer lebendig verbrannt werden, welcher ein Capitain bey dem Heere der Rebellen geweſen wäre. Auch wurden zweyhundert Weiber aus der Stadt geſchicket, von welchen hundert und funfzig als Sclavinnen an die Soldaten ſollten verkaufet werden.

Den folgenden Tag gieng ich durch verſchiedene Straßen, die keine andere Einwohner, als Soldaten und einige wenige alte Weiber, zu haben ſchienen. Ich ſchickete Behbad Chan, dem Generale des Königes, ein Geſchenk, und gieng gleich darauf ſelbſt zu ihm. Er ſaß in ſeinem Aivan, und ſeine Soldaten hatten nicht weit von ihm einen halben Zirkel gemacht. Er verhörete und verdammete die Rebellen, deren einer oder zween zur Zeit, ſo wie er es verlangte, vor ihn gebracht wurden. Nach dem Bewillkommungscomplimente fragte er mich, warum ich nicht in Aſtrabad ſo lange, bis er gekommen, ge-

blieben wäre? Da ich von ihm gar nichts wußte, als ich den Ort verließ: ſo kam mir dieſe Frage ſehr außerordentlich vor. Ich ſagte ihm, ich wäre deswegen nicht in Aſtrabad geblieben, weil ich befürchtet hätte, es möchte mir Gewalt angethan werden, oder ich möchte bey den turkumanniſchen Tartarn in die Sclaverey gekommen ſeyn. Ueber dieſes hätte ich die Abſicht gehabt, bey dem Schach Gerechtigkeit zu ſuchen, deſſen Decret ich ihm nunmehro zu überreichen die Ehre hätte. Hierauf ſtund ich auf, nahm das Decret in beyde Hände, hielt es an die Stirn, und übergab es ihm. Er ſtund gleichfalls auf, nahm es an, hielt es an die Stirn, und gab es ſeinem Sekretär, um es zu leſen. Ich habe bereits gemeldet, daß der König befohlen, daß mir das Geld, nach der Rechnung, die ich überliefern würde, aus den confiſcirten Gütern der Rebellen ſollte bezahlet, und davon ſo viel abgezogen werden, als ſich etwa noch von meinen Waaren finden würden, die mir wieder zugeſtellet werden ſollten. Der General ſagte: dem Decrete muß gehorſamet werden. Ich verſetzte: „Sie können ſehen, was für Gnade uns der König erwieſen hat, indem er nicht „nur unſere Bezahlung, ſondern auch, daß ſolche geſchwind vor ſich gehen ſollte, befohlen „hat, und ich hoffe, ſie werden daher das Decret ſo gleich vollziehen laſſen.„ Er verſicherte mich, es ſollte ſolches ohne Aufſchub geſchehen, und ſagte dabey: „Sie ſehen, wie „die Rebellen ihr Blut für ihr rothes Tuch vertauſchet haben. Wenn es dem Allmächtigen „gefällt, dem Könige Geſundheit zu verleihen: ſo wird keine fernere Unternehmung von „dieſer Art etwas wider ihn ausrichten können. Er ſetzte mir hierauf Confect und große weiße Maulbeeren vor, die eine angenehme Frucht ſind. Die Gefangenen mußten hinaus, während der Zeit, daß wir aßen. Der Secretär redete indeſſen auf eine ſehr höfliche Art zum Lobe der Kaufleute, und ſagte unter andern: „Sie brächten Reichthum in die Länder, „wären den Königen nützlich, und müßten von niemanden beleidiget, ſondern vielmehr von „allen geſchützet werden.„

Behbud Chan hatte den Titel eines hohen und mächtigen Miniſters aller Miniſter, und General von Attok und der Gränzen von Turkumannia. Er war ein anſehnlicher ſchwarzer Mann, hatte ein freyes Geſicht, rauhe Bildungen, ſah ſehr grauſam aus, und ſchien von keinen Empfindungen des Mitleidens beweget werden zu können. Nach einer kurzen Mahlzeit ward ein Gefangener vor ihn gebracht, dem zwey große hölzerne Blöcke an den Beinen befeſtiget waren. Auch hatte er ein dreyeckigtes hölzernes Joch um den Hals, an deſſen längern Theile auch ſeine linke Hand befeſtiget war, ſo daß ihm der Hals mußte gedrucket werden, wenn er ſich bemühete, den Arm in Ruhe zu legen. Der General fragte mich, ob der Mann meine Waaren genommen hätte. Ich antwortete, ich wüßte nicht, daß ich ihn jemals geſehen hätte. Hierauf ward er einige Zeitlang befraget, und darauf mit Stecken geſchlagen, welches zween Soldaten mit ſolcher Heftigkeit thaten, als wenn ſie ihn ſogleich umbringen wollten. Darauf mußten ihm die Soldaten ins Geſichte ſpeyen, eine Beſchimpfung, die ſchon ſeit ſehr alten Zeiten im Morgenlande gewöhnlich geweſen. Dieſe und das Bartabſchneiden, wovon ich nachgehends zu reden Gelegenheit haben werde, erinnerten mich des Leidens unſers Erlöſers, wovon in den prophetiſchen Schriften geredet wird (¹). Der Schluß dieſes fürchterlichen Auftrittes war der Befehl, dieſem Unglückſeligen die Augen auszuſtechen. Die Soldaten ſchleppten ihn hierauf zur Execution,

(¹) Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich rauften. Mein Angeſicht verbarg ich nicht mich ſchlugen, und meine Wangen denen, die für Schmach und Speichel.

Execution, da er indeſſen mit heftigem Geſchreye bath, daß man ihn lieber tödten möchte. Der General, deſſen Herz aus eben der Materie, als ſein Degen, gemacht zu ſeyn ſchien, erwies ihm dieſe Gnade nicht; ſondern der Menſch ward zu einer fernern Unterſuchung zurück gerufen, und die Execution bis den andern Tag aufgeſchoben.

Nunmehro ward **Sadoc Aga** vor den General gebracht. Der Leſer wird ſich erinnern, daß dieſer junge Menſch unter den Rebellen den Rang eines Generals, und das Commando über die Vertheilung gehabt hatte, die nach Maſanderan war geſchicket worden. Er inſonderheit hatte an der Wegnehmung meiner Tuchcaravane Theil gehabt, und mir durch ſein Spotten getrotzet. **Emir Chan**, ſein Vater, ſtund bey dem Schach in ſo großer Gnade, daß ſein Sohn um ſeinetwillen hätte Verzeihung erhalten können: allein, **Emir Chan** befürchtete, ſeine Fürbitte möchte ihm ſelbſt einen Theil des Unglückes ſeines Sohnes zuziehen; daher er dem Schach erklärete, wenn **Sadoc Aga** wirklich ſein Sohn geweſen wäre, ſo hätte er unmöglich rebelliren können (*). Dieſer junge Menſch war zu Maſanderan gefangen genommen, und vor den Gouverneur dieſer Provinz gebracht worden, der zu ihm geſaget, er ſollte geduldig ſeyn, und ſeinen Zuſtand als ein Bild der Welt anſehen, worinnen man bisweilen reutet, bisweilen aber den Sattel tragen muß, wobey er ihn an die Hiſtorie eines ihrer Propheten erinnerte, deſſen Pferd unter ihm geſtorben. **Sadoc Aga** war hierauf gefangen nach Aſtrabad geſchicket worden; man hatte ihm den Bart abgeſchnitten, das Geſicht mit Kothe beſchmieret, und die Augen ausgeſtochen. Er war ein junger Menſch, von mehr als gemeiner Lebhaftigkeit, und als ich ihn das letztemal ſah, war er reich gekleidet, gut bewaffnet, und voller Luſtigkeit. Aber ach! der Schauplatz war nunmehro ganz verändert. Seine Kleidung war elend, und ſeine Augen waren ihres Lichtes beraubet. Er hängete den Kopf, und ſeine Stimme war ganz anders. Der General fragte ihn nach meinen Waaren, und ſagte ihm, er müßte dieſelben bezahlen, worauf er antwortete: „Alles, was ich von ſeinen Waaren weis, iſt, daß ſie vom **Ma-** „**hommed Haſſan** genommen, und von ihm unter ſeinem Volke vertheilet worden. „Wollte Gott, daß **Mahommed Haſſan** und ſein ganzes Haus tief in der Erde wäre „begraben geweſen, ehe ich jemals ſeinen Namen gehöret. Und wie kann ich die Waaren „bezahlen? Man hat mir ja nichts gelaſſen, als das elende Kleid, das ich an meinem Lei„be habe. Das iſt ſchon mehr als genug. Ich bin bereits meines Geſichtes beraubet, „und was iſt mir das Leben weiter nütze?„ Dieß brachte er ſo nachdrücklich, und mit ſolcher Bewegung vor, die einem unternehmenden Geiſte auch in dem tiefſten Unglücke eigen iſt. Der General ließ ihn aufs Maul ſchlagen, um ihm den Mund zu ſtopfen, welches auch dermaßen geſchah, daß das Blut darnach gieng.

Sadoc Aga ward hierauf weg, und **Habdgi Myrſa Mahommed** vorgebracht, der in eben ſolchem Hals- und Beingeſchmeide erſchien, wie ich vorhin beſchrieben habe. Nunmehro hätte ich ſagen können: „Wie klug ſind ſie!„ wie er zu mir ſagte, als ich ihn das letztemal ſah: allein, ich halte es zu keiner Zeit für erlaubet, der Unglücklichen zu ſpotten. Der genauen Gerechtigkeit nach hätte ich die treuloſe Aufführung des Mannes wohl nicht bemänteln ſollen: allein, aus Barmherzigkeit, die hier hauptſächlich zu fehlen

 ſchien,

(*) Dieß iſt ein gewöhnliches Compliment an morgenländiſche Tyrannen, welches öfters zur Schande der Menſchlichkeit iſt gemisbrauchet worden.

ſchien, ſchwieg ich ſtille, und gieng auf einmal weg; denn mein Herz war von den bisherigen Auftritten gar zu voll.

Von da gieng ich zum **Mahommed Huſſan Chan**, dem ich auch ein Geſchenk machte. Ich habe ſeiner ſchon als des Vaters desjenigen gedacht, der zur Zeit der Rebellion Gouverneur von Aſtrabad war. Dem Chan war der Mord des Schach **Tahmas** Schuld gegeben worden, und vielleicht war ihm die Vollziehung dieſer That lieb, indem er ſich fürchtete, dieſer Prinz möchte wieder eingeſetzet werden, wenn **Nadir** bey dem Zuge in Indien unglücklich wäre. Dieſer alte Mann beſaß das größte Vertrauen des Königes, und hatte den prächtigen Titel: **der hohe und mächtige Miniſter aller Miniſter, Mitgenoſſe eines Königreichs, und der nächſte zum Throne, Mahommed Huſſein Chan, Herr der Herren zu Aſtrabad.** Er empfing mich mit großer Höflichkeit, und verſicherte mich auf das Nachdrücklichſte, er wollte den Ort nicht verlaſſen, ehe meine Sache nach dem Willen des Königes zum Stande gebracht wäre. „Der König, ſetzte er hin„zu, hat **Gemel Beg** (³) und ihnen große Gnade und Freundſchaft erzeuget. Sie ſind „des Königs Gäſte, ſie müſſen dahero auch die meinigen ſeyn, und **Behbud Chan** und „mich nunmehro als Freunde anſehen. Mir iſt beſonders von dem Könige aufgetragen „worden, die Rebellen beſtrafen zu laſſen. Ich muß das thun, wofür ich weis, daß ich „werde verdammet werden; der König will es ſo haben. Ich weis, die Leute allhier haſ„ſen mich, und haben mir ihre Rache im höchſten Grade gezeiget. Ich wundere mich aber, „daß ſie gegen das Bitten des **Naſir Aga** taub geweſen ſind, eines Mannes, der ohne alle „Verſtellung iſt, und der gewiß keine andere Abſicht haben konnte, als ſie zu erhalten. „Wie wunderbar iſt es doch, daß ein König, welchen alle Fürſten der Erde verehren, bey „ſeinem eigenen Volke keinen Gehorſam findet! Wie haben doch dieſe Rebellen ſo unſinnig den„ken können? Doch ſie mögen auch gedacht haben, was ſie wollen, wie konnten ſie es denn „verantworten, ſie zu berauben? Gut! morgen iſt ein Bluttag, und ich will machen, daß „ſie ihnen bezahlen ſollen, und ſollte ich ihnen auch das Geld aus dem Rachen reißen.„

Ich war in keinen ſo unglücklichen Umſtänden, die mich hätten bewegen können, ihm für ſo blutige Abſichten zu danken. Dieſe unglücklichen Leute waren auf eine unſinnige Art verwegen geweſen, und hatten nicht anders gehandelt, als wenn ſie ſich ſelbſt dem Verderben aufopfern wollten: allein, ſich einer ſo abſcheulichen Tyranney zu widerſetzen, hätte mehr Macht und Klugheit erfordert, und alsdenn hätte ihr Verfahren ihnen zum Ruhme ausſchlagen können. Ich konnte auch einen Mann nicht ohne Abſcheu anſehen, den ein blinder Gehorſam gegen ſeinen Fürſten antreiben konnte, ſich ins ewige Verderben zu ſtürzen; denn ſo verſtund ich die außerordentliche Erklärung, die er that. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der Antheil, den er an Ermordung ihres letzten rechtmäßigen Königes, des **Schach Tahmas** gehabt, ihm von neuem ins Gedächtniß kam, und dieſes Geſtändniß aus ihm heraus brachte. Ich ſagte dem Chan, ich glaubte, man hätte ſchon einen großen Theil des Geldes, das mir ſollte bezahlet werden, wieder erhalten. Er geſtund ſolches auch, ſagte aber, es wäre zum Gebrauche des Königes verwendet worden; ich ſollte aber bald bezahlet werden, worauf ich von ihm Abſchied nahm.

Ich konnte nicht umhin, über die unglücklichen Menſchen, die ihres Geſichtes waren beraubet worden, allerley Betrachtungen anzuſtellen. Man muß freylich geſtehen, daß ſolches ein großes Elend ſey; doch finden wir auch Exempel von Menſchen (⁴) deren innerliches Licht

(³) Der Name, welcher dem Hn. Elton itzo gegeben ward.

(⁴) Homer, Milton, Lucas, u. a.

licht dadurch viel mehr erhöhet worden iſt, als ſie ſonſt hätten erwarten können. Die Perſer unterwerfen ſich in dieſem Stücke geduldig der Verfügung der Vorſehung. Wenige von ihnen ſind zu einer nachdenkenden Lebensart angeführet worden, und ſcheinen bloß durch die Gewohnheit und von Natur zu einer gewiſſen Beruhigung zu gelangen. Es iſt wahrſcheinlich, daß blinde Leute weit ernſtlichere Todesgedanken hegen, und in ſofern haben ſie einen Vortheil. Die Finſterniß, worein ſie verwickelt ſind, erwecket in ihnen ein Verlangen, die Ketten der Sterblichkeit zu zerbrechen, und zur Beſchauung der Geiſterwelt zu gelangen. Die Perſer ſehen blinde Leute als todt an, und fürchten keinen Schaden von ihnen. Weil ſie unfähig ſind, in Perſon etwas vorzunehmen: ſo glauben ſie, ihre Anſchläge können auch von keinen großen Folgen ſeyn.

Nunmehro hatte ich eine ſehr gute Gelegenheit, mich genauer nach den geheimeren Urſachen dieſer Rebellion, als die Wegnehmung des königlichen Schatzes und meiner Caravane war, zu erkundigen, und auch zu erfahren, was ſie gemachet hätten, nachdem ich ſie verlaſſen hatte. Fati Ali Chan, der Vater des Mahomed Haſſan (5), war, wie ich bemerket habe, vor einigen Jahren von Nadir dem Tode aufgeopfert worden, wie ich in der Hiſtorie dieſes großen Uſurpateurs umſtändlicher erzählen werde. Dieß verurſachete eine ſtarke Furcht beym Mahomed Haſſan, daß der letzte Gouverneur von Aſtrabad (6) gleichfalls die Abſicht hätte, ihn zu verderben: denn er wußte, daß der Gouverneur dem Könige gänzlich zugethan wäre, und dieſes vergrößerte ſeine Furcht. Sadoc Aga und Mahomed Chan Beg, die beyde noch blutjung waren, ließen ſich durch die Hoffnung einer kleinen Beute blenden, waren vom kriegeriſchem Stolze aufgeblaſen, und ergriffen dieſelbe Meynung. Ueber dieſes hatte Mahomed Haſſan mit dem Prätendenten Rade in Gemeinſchaft geſtanden, zu deſſen Partey ſich die Türken ſchlugen, und für welchen er erſt kürzlich in Schirwan vor der Spitze eines Haufens von funfzehn tauſend Perſern und Lesgiern in den Waffen erſchienen war, und des Schachs Truppen viel zu ſchaffen gemachet hatte. Dieſe rebelliſchen Truppen waren vor einigen Monaten gänzlich geſchlagen worden. Hätten nun die Aufwiegler zu Aſtrabad die geringſte Klugheit beſeſſen: ſo hätte dieſes Mahomed Haſſan Beg, und ſeine Anhänger abhalten müſſen, in den Waffen zu erſcheinen. So ſchwach und unerfahren dieſer junge Menſch auch war, um ſich in ein ſo kühnes Unternehmen einzulaſſen: ſo ſchmeichelte er ſich doch mit der Hoffnung, was er wünſchete, würde auch geſchehen, ob er gleich die Mittel dazu noch nicht ſah; wiewohl er wußte, daß der König, weder in Maſanderan, noch in Gilan, Truppen, und nur einige wenige Mannſchaft in den Gegenden von Choraſan, nahe bey Aſtrabad, hatte. Bey ſolchen Umſtänden beſtach er tauſend Turkumannen, lauter Reuter, ihm Beyſtand zu leiſten; und bewegete theils mit Gewalt, theils durch Vorſtellungen, zweytauſend Mann aus der Provinz, und aus den benachbarten Gebirgen, welche mehrentheils Fußvölker waren, auf ſeine Seite zu treten. Die Leute dieſer Provinz werden Chazaren genennet, und ſind noch einige Ueberbleibſel von den alten Bactrianern (7), die bey den alten Geſchichtſchreibern ſowohl wegen ihrer Verrätherey, als auch wegen ihrer Tapferkeit, ſo berühmt ſind. Sie waren vor nicht gar vielen Jahren acht oder zehn tauſend ſtark. Sie haben oft große Städte geplün-

(5) Das Haupt der Rebellen.

(6) Der Sohn des obgedachten Mahomed Huſſein Chan, und eine Creatur des Nadirs.

(7) Einige ſchließen Choraſan und andere Theile der independenten Tartarey in das alte Bactria mit ein: allein, vermuthlich hat es nur die Provinz Aſtrabad enthalten.

geplündert, die Heere der vorigen Könige zu verſchiedenen malen zurück getrieben, und ſich durch Beutemachen bereichert.

Als der Gouverneur, und Naſir Aga, den Abend vorher, ehe die Rebellen die Stadt einnahmen, flohen: ſo kamen ſie nach einigen Tagen in Choraſan an, wo ſie den Behbud Chan funden, welcher funfzehnhundert Mann von der beſten Reuterey des Königes commandirete. Allein Naſir Aga mußte alle Mühe anwenden, den Muth und die Treue dieſes Chans rege zu machen, ehe er darein willigte, wider eine Macht zu marſchiren, wovon er befürchtete, daß ſie der ſeinigen überlegen ſeyn würde, und in der That, es äußerte ſich eine beſondere Wirkung der Vorſehung dabey, ſonſt wären alle dieſe Truppen gänzlich geſchlagen worden. Als die Heere nahe bey einander waren: ſo gieng einer von den chazariſchen Officieren, welcher zu dem rebelliſchen Heere mit Gewalt war gezogen worden, heimlich zum Behbud Chan, und ſagete ihm, wenn er ihm und ſeiner Compagnie Quartier geben wollte: ſo wollte er ſie auf die Seite des Königes bringen. Als ihm nun ſolches verſprochen ward: ſo ſtellete dieſer Officier ſeinen Leuten ins geheim vor, es wäre unmöglich, daß ſie ſich erhalten könnten; er vergrößerte dabey die Anzahl der königlichen Truppen, wovon er vorgab, daß ſie von denſelben ſowohl von hinten, als von vornen würden angegriffen werden. Als die beyden Heere wenig Tagereiſen gegen Oſten von Aſtrabad ins Handgemenge kamen: ſo erlegeten die Rebellen beym erſten Angriffe funfzig Mann von des Königes Truppen, und verurſacheten, daß der ganze Haufe wich. Allein, ſie machten ſich dieſes Vortheils nicht zu Nutze; indem das rebelliſche Heer mehrentheils aus Fußvolk beſtund. Der obgedachte chazariſche Officier, und ſeine Compagnie, kehreten hierauf ihre Gewehre um, und ritten zu des Königes Truppen hinüber. Dieß ſetzte die andern Chazaren in ſolche Verwirrung, daß ſie nicht wußten, wem ſie trauen ſollten, und wichen zurück. Die Turkumannen, welche bisher nur Zuſchauer, und vielleicht niemals Willens geweſen waren, aus andern Urſachen Hand anzulegen, als das Lager der Ueberwundenen zu plündern, verließen das Feld. Hierauf wurden die Rebellen verfolget, wobey denn viele von ihnen blieben. Mahomed Haſſan Beg, mit ungefähr hundert Chazaren, und faſt eben ſo viel Turkumannen, kam ſicher in die Wüſten, wo ihn Armuth und Mangel am Waſſer für Verfolgung in Sicherheit ſetzete, wobey aber ſein Zuſtand unter dieſen Barbaren dem Tode kaum vorzuziehen war. Außer dieſem flohen ungefähr hundert nach Schiras, um daſelbſt zu den Rebellen zu ſtoßen; und faſt eben ſo viele giengen nach Babylon: allein, der Baſſa des Ortes legete ihnen hölzerne Joche um den Hals, und ſchickte ſie auf Eſeln in das Lager des Schachs. Der König dankete dem Baſſa, verlangete aber, daß ihre Waffen und Pferde auch wieder geliefert würden.

Nadirs Truppen marſchireten ſogleich nach Aſtrabad, wo ſie die Nachricht von ihrem Siege überbrachten, ſich beyder Thore der Stadt verſicherten, und dadurch verſchiedene vornehme Perſonen, welche an der Rebellion Theil hatten, einſchloſſen, unter welchen auch der Gouverneur, Baba Sadoc, war. Die große Leutſeligkeit und Achtung, welche mir dieſer Mann erwieſen hatte, machte mich über ſein Unglück deſto empfindlicher, als ich hörete, daß ihm die Augen ausgeſtochen, und daß er, nachdem er einige Tage Schmerzen ausgeſtanden, enthauptet, und nachgehends geviertheilet, und die Theile ſeines Leibes an verſchiedenen Orten in der Stadt aufgehenket worden.

Das

C. Fritsch ſculps: Hamb.

Das XLV Capitel.

Die Art, die Uebelthäter in Perſien hinzurichten. Character und Anzahl der Turkumannen. Der Autor thut für den Habdgi Myrſa Mahomed Fürbitte. Die Bezahlung ſeines Verluſtes wird ihm in Sclavinnen angebothen.

Den 18ten des Maymonates empfing ich an Tuche ſo viel, als für tauſend ſechshundert Kronen, die der Befehlshaber mir zu liefern befohlen hatte. Es ward für eine noch viel größere Summe Tuch in der Stadt gefunden: allein, der Befehlshaber hielt es für gut, ſolches zu ſeinem eigenen Nutzen anzuwenden. Um dieſes deſto beſſer zu verbergen, und zugleich ſeinen Vortheil zu vergrößern, forderte er noch funzig Gaze mehr, die ich ihm auch lieferte.

Den Abend wurden acht turkumanniſche Tartarn auf der Landſtraße nahe bey der Stadt gefangen genommen, und herein gebracht. Der Befehlshaber bezeugete ſich ſehr vergnügt darüber, und ſagete: es wären noch viel Löcher in ſeiner Pyramide offen; denn die eine von den beyden Pyramiden ward ſeine genennet, die andere aber führete den Namen des Mahomed Huſſein Chan. Bey der Verdammung eines Miſſethäters in Perſien ſind gar wenig Ceremonien, eben ſo wenig, als bey der Hinrichtung. Er wird gemeiniglich auf ein Feld, oder einen freyen Platz, nahe bey dem Aufenthalte des Kriegesrichters geführet. Der Scharfrichter läßt ihn knien, und der Miſſethäter ſpricht ſein Glaubensbekenntniß: „Es iſt nur ein Gott, Mahomed ſein Prophet, und Ali iſt ſein „Freund;

„Freund;„ und alsdenn wird ihm der Kopf mit dem ſtoßenden Schnitte eines Sebels abgenommen.

Nunmehro gieng ich hin, meinen guten Freund, **Naſir Aga**, zu beſuchen, welcher von dem Könige, wegen derer Dienſte, die er ihm bey der Rebellion geleiſtet hatte, mit einem Ehrengeſchenke war begabet worden. Der alte Mann bezeugete ein großes Vergnügen, da er mich, nach der großen Gefahr, worinnen wir beyde geweſen waren, wieder ſah. Er beklagete ſich gar ſehr über den Verluſt, den er erlitten hatte, welches ich, ob es gleich zum Theile wahr war, für ein politiſches Stück, in Anſehung der Rache, hielt, die er ſich zugezogen hatte, weil er ſo beſtändig in des Königes Dienſten blieb. Er hatte keine Luſt, von der Rebellion zu reden, und ſagete überhaupt: „Gott wollte es nicht zulaſ„ſen, daß es den Rebellen wider den König glücken ſollte.„

Den 19ten gieng ich zu **Mahomed Huſſein Chan**, welcher mir neue Verſicherungen der Beförderung meiner Sache gab, und ſagete, daß mir in einem oder zween Tagen eine anſehnliche Summe ſollte bezahlet werden. Als ich da war, kam einer von den turkumanniſchen Häuptern, der für einen Freund des Königes gehalten ward, dahin, um dem **Chan** zu huldigen. Dieſer ſagete vieles von ſeinen Landesleuten, und unter andern, daß ſie ſich nach **Balkhan** hin gezogen hätten. Der Chan gab ihm darauf folgende gebietheriſche und verächtliche Antwort: „Ich will alles Korn, das ihr an den perſiſchen „Gränzen habet, verbrennen und verderben, und verſuchen, ob ihr mir eine Schlacht lie„fern werdet. Ich weis, daß ihr alle Lügner und Böſewichter, und nicht viel beſſer, als „das Vieh ſeyd. Ihr habet weder Ehre noch Religion. Eure Kleider ſind unflätig und „voller Ungeziefer. Ihr dürfet eure Mütze nur ausſchütteln, ſo könnet ihr die Erde damit „bedecken. Selbſt eure Augenbraunen ſind nicht frey davon. Ihr kennet keine beſſere „Speiſe, als Pferdemilch, und wenn ihr Gras dazu geſchnitten habet, ſo ſchlinget ihr es „begierig hinein. Wenn einer unter euch zwey Kameele und eben ſo viel Pferde hat: ſo „weis er ſeines Reichthumes kein Ende.„ Der Turkumann hörete ihn, ohne die geringſte Bewegung, an; und was der Chan ſagete, war auch größtentheils wahr, ausgenommen, daß ſie ſich zur mahomedaniſchen Religion bekennen, und Schöpſen- und Pferdefleiſch ſowohl, als Gras und Pferdemilch eſſen. Sie haben nur einen kleinen Strich pflugbares Landes nahe bey Aſtrabad, welches ſie, ohne die Freundſchaft der Perſer, nicht nutzen können; die letztern aber fürchten ſich gemeiniglich am meiſten. Man rechnet zweytauſend fünf hundert Familien der Turkumannen an der oſtlichen Küſte der caſpiſchen See, nahe bey dieſer Gränzſtadt. In jeder Familie ſind ungefähr ſieben Perſonen, wovon wenigſtens zwo zum Fechten fähig ſind. Gegen **Chieva** ſind ſie zahlreicher. An denen Oertern, wo ſie wegen der Beſchaffenheit des Landes können verfolget werden, ſtehen ſie in ziemlicher Furcht.

Naſir Aga gab mir nunmehro in einem Schreiben Nachricht, daß der Capitain **Woodroofe** auf der Rhede zu **Aſtrabad** angelanget wäre; und weil die Turkumannen und ogurtjoiſchen Tartarn wider die Perſer die Waffen ergriffen, und ſehr viele Boote hätten: ſo glaubete er, daß unſer Schiff auf der Rhede nicht ſicher wäre. Ich beantwortete ſeinen Brief, dankete ihm für ſeine Nachricht, und ſagete ihm, wir fürchteten uns vor dieſen Barbaren nicht; und wenn ſie in ſolcher Anzahl, wie ein Bienenſchwarm kämen: ſo ſollten ſie doch, unter göttlichem Beyſtande, alle durch unſere Canonen aufgeopfert werden. Eine ſolche Sprache mußte da eigentlich geführet werden, wo die Turkumannen ihre

Spionen

Spionen hatten; und wenn ſie auch nicht die Furcht vor unſeren vier dreypfündigen Canonen abgehalten hätte: ſo würde die Summe, welche ich an Bord zu ſchicken in Bereitſchaft war, ſie gereizet haben, unſer Schiff, da es vor Anker lag, anzugreifen. Wir hatten bey verſchiedenen Gelegenheiten auf dieſe Boote gefeuert, um ſie furchtſam zu machen. Denn da einige von dieſen Booten von zwölf oder funfzehn wohl bewaffneten Leuten geführet wurden: ſo würden wir Mühe gehabt haben, das Schiff zu vertheidigen; wiewohl wir uns mit guten Sprengküſten verſehen hatten, ſo daß ſie uns ſo leicht nichts anhaben konnten.

Den 21ſten lieferte mir **Hadgi Myrſa Mahomed** den größten Theil meiner Bagage, die er aus großer Sorgfalt in einem Brunnen verwahret hatte, ſo daß ſie auch einigen Schaden bekommen. Er bezahlete mir auch ſo viel von der Summe, welche er mir ſchuldig war, als, wie er ſagete, in ſeinem Vermögen ſtund. Nichts war augenſcheinlicher, als das Spiel, welches er im Sinne gehabt hatte. Wenn die Rebellion geglücket hätte: ſo hätte er mich meiner Bagage und anderer Sachen beraubet, welche ſich beynahe auf tauſend Kronen beliefen. Allein, nun war er aufs äußerſte gebracht, ſein Leben beruhete bloß auf der Barmherzigkeit der beyden Chane, und ich verſuchete es nunmehro, ob meine Fürbitte etwas für ihn ausrichten könnte. Ich gieng daher den Morgen zu ihnen, als ſie beyde bey einander waren, und eben ein und zwanzig Perſonen, welche nach **Koordiemalla** gehöreten, zur Hinrichtung verdammet hatten. Ich ſagete ihnen: der **Hadgi** hätte mir meine Bagage wieder geliefert, und ich hoffete, es würde ihm Gnade vom Könige wiederfahren. **Mahomed Huſſein Chan** ſagete zu mir: „Verlan„gen ſie, daß er das Leben behalte?„ Ich ſagte: ja; und ich würde ſolches als ein beſonderes Merkmaal ſeiner Gunſt gegen mich anſehen; worauf er antwortete: „Um ihrentwil„len mag er alſo das Leben behalten. Seine Majeſtät haben ihnen große Ehre erwieſen, „und meine Pflicht iſt es, eben daſſelbe zu thun;„ wobey er noch viel übertriebene Complimente hinzuſetzete. Ich dankete ihm, und verſicherte ihn der größten Erkenntlichkeit für ſeine Gewogenheit und ſeinen Schutz. Hierauf ward der **Hadgi** geholet. Der **Chan** zeigete auf mich, und ſagete: „Um ſeinetwillen verzeihe ich dir;„ worauf ihm ſogleich ſeine hölzernen Feſſeln abgenommen wurden. Der **Hadgi** war, wegen ſeiner Wiſſenſchaft im Ackerbaue, und ſeiner anderweitigen Erfahrung, ein ſehr nützlicher Mann; zumal, da die Provinz nunmehro faſt ganz vom Volke entblößet war: und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dem Chan, aus dieſer Urſache, ſeine Erhaltung lieb war.

Ich machte nunmehro dem Chan die Furcht bekannt, welche **Naſir Aga** in ſeinem Briefe vor den **ogurtjoiſchen** und turkumanniſchen Seeräubern bezeuget hatte, und was ich ihm darauf geantwortet. Er fand die Antwort gut, und bath mich, ſein Haus, als mein eigenes, und den Befehlshaber, und ihn ſelbſt, als Brüder anzuſehen. Ich nahm hierauf Abſchied; und er ſchickete mir ſogleich acht lebendige Schafe, und vier Lämmer, zu einem Vorrathe für meine Familie.

Der **Hadgi** kam gar bald und beſuchete mich; und nachdem er mir ſein Compliment gemachet hatte: ſo fing er ſchon an, da er ſich kaum von ſeinen Feſſeln befreyet fühlete, ganz rebelliſch zu reden, und ſagete: „Man hat mir itzo mein Leben gegeben; was ſoll „ich damit anfangen? Man hat mir den größten Theil meiner Güther genommen. Meine „Söhne ſind aus Furcht von mir gelaufen; und ich bin ganz verlaſſen. Soll ich nach Gilan

 „fliehen?

„fliehen? was ſoll ich thun?„ Da ich keine Luſt hatte, fernere Bekanntſchaft mit ihm zu halten: ſo bekümmerte ich mich nicht weiter um ſeine Umſtände, und ließ ihn ſelbſt dafür ſorgen.

Den 22ſten langeten Curiere aus dem Lager mit Befehlen an die beyden hieſigen und in der Nachbarſchaft befindlichen königlichen Befehlshaber an, ſich zu bereiten, nach **Balkhan** zu gehen. Dieſe Verrichtung ward für ganz unmöglich gehalten; indem verſchiedene Heere in vorigen Jahren in dieſen Wüſten, aus Mangel am Waſſer, umgekommen waren; und die Perſer ſagen, daß bloß **Tamerlan**, der große Eroberer des Morgenlandes, glücklich dadurch gekommen.

Den 23ſten bekam ich dreytauſend Kronen, nachdem ich bereits für eben ſo viel am Tuche und Bagage erhalten hatte. Bey einem Beſuche, den ich bey **Behbud Chan** abſtattete, both er mir zum andernmale an, ob ich meine Bezahlung an den Weibern nehmen wollte, die als Sclavinnen ſollten verkaufet werden. Als er mir den Vorſchlag zum erſten male that: ſo glaubete ich, daß er ſcherzete; ich konnte es auch nicht begreifen, wie es ihre Religion zulaſſen könnte, ihre Weiber an Chriſten zu verkaufen: allein, die verwirreten Zeiten ſchienen allen Unterſchied aufgehoben zu haben. Ich entſchuldigte mich damit, daß ich ſagete, die einzige Waare, die ich ſuchete, wäre rohe Seide. Als er hörete, daß ich nicht älter, als zwey und dreyßig Jahre wäre: ſo wunderte er ſich gar ſehr über meine grauen Locken, bis ich ihm endlich ſagete, daß es eine Perücke wäre, die er für mein eigenes Haar gehalten hätte.

Den 24ſten ward die Stadt mit der Nachricht beunruhiget, daß die Turkumannen wiedergekommen wären, und eine große Menge Korn weggeführet hätten; worauf ſo gleich Anſtalt gemachet ward, ihnen den Rückweg abzuſchneiden. **Mahomed Huſſein Chan**, und der General, waren in ihrer Gemüthsbeſchaffenheit gar ſehr unterſchieden. Der erſte war höchſt grauſam und geizig. Es waren noch zweyhundert im Gefängniſſe, wovon viele nicht ſchuldig waren. Der General ſagte dem Chan platt weg: „Der Schach „hat ihnen die Macht gegeben, gebrauchen ſie dieſelbe, wie ſie wollen. Ich will aber „nichts damit zu thun haben, die Schuldigen zu retten, oder die Unſchuldigen zu verdam„men.„ Ein Oberſter bey dem Heere, der bey dem Schach in Gnaden geweſen war, nunmehro aber von dem Chan unſchuldig gefangen gehalten ward, fand Mittel, den Schach von dieſem unrechtmäßigen Verfahren zu benachrichtigen. Als der Chan dieſe Correſpondenz entdeckte, ſo raſete er, wie ein Unſinniger. In der Nacht wurden zweyhundert Mann hingeſchickt, der Turkumannen Korn nieder zu hauen, und was ſie nicht wegbringen könnten, zu verbrennen.

Das

Das XLVI Capitel.

Abergläubiſche Furcht der Perſer. John Elton bekömmt Befehl, wider die Turkumanen, die Perſien angefallen, zu ziehen. Treuloſigkeit und Gewinnſucht der Perſer.

Den 26ſten des Maymonates zeigete ſich, nach der eitelen Einbildung der Perſer, ein Wunderzeichen. Es ſtieg ein Rauch von der Spitze eines hohen Baumes in die Höhe, da doch, ſo viel man ſehen konnte, kein Feuer zu demſelben gebracht war. Die dem Aberglauben am meiſten zugethan waren, ſchloſſen daraus, daß der Schach todt wäre: denn der Baum wäre ein Bild ſeiner Größe, und der Rauch ſeines Athems, der nunmehro von ihm gienge. So lächerlich dieſe Beunruhigung auch war: ſo war ſie doch, in Anſehung meiner Sicherheit, und der Wiedererſtattung meines Verluſtes, warum ich anhielt, ſehr gefährlich; doch ſie währete nicht lange: denn einer, der ſo glücklich war, mehr geſunde Vernunft, als die übrigen, zu beſitzen, entdeckete, daß es von einem alten Vogelneſte herrührete, welches vom Regen naß geworden war, und wovon die Sonne die Dünſte in die Höhe zog. Nunmehro langete Nachricht an, daß der Schach dem Herrn **Elton** befohlen hätte, den Schutz der Schiffe über ſich zu nehmen, welche mit Lebensmitteln nach **Balkhan** zu gehen beſtimmt wären; wobey er geſtund, daß ſein eigenes Volk keine Kenntniß von Seeſachen hätte, und in ſchmeichelhaften Ausdrückungen erklärete: er wüßte, daß **Gemal Beg** ihm aus Liebe und Hochachtung, und nicht aus Furcht oder **Geiz** dienete. Da jedoch der Schach merkete, daß er Gefahr laufen könnte,

bey dieſer Expedition ſeine Macht zu verlieren: ſo ſchickte er **Emir Chan** zu den Turkumannen, als einen Abgeſandten, um ſie zur Unterwerfung zu bewegen. Einer von den turkumanniſchen Häuptern ſchrieb zu gleicher Zeit an den Schach, und ſtellete ihm die Unmöglichkeit vor, eine Feſtung zu **Balkhan** zu erbauen, wo er nicht ſeine ganze Macht, die er dahin ſchickete, verlieren, oder auch alle Turkumannen vertilgen wollte, wodurch er ihren feſten Entſchluß zu verſtehen gab, ſich nicht zu unterwerfen.

Da ſo viele Männer aus der Welt waren geſchaffet worden: ſo waren dadurch die Weiber ſehr wohlfeil geworden; und da die Verwirrung der damaligen Zeiten verurſachete, daß in dieſem Stücke unter Chriſten und Mahomedanern kein Unterſchied gemachet ward: ſo konnte ich meine armeniſchen Bedienten kaum einſchränken. In vorigen Zeiten würde eine ſolche Gemeinſchaft in Perſien gefährliche Folgen nach ſich gezogen haben. Eine Frau von keinem ſchlechten Stande und nicht geringer Schönheit, kam in mein Haus, und flehete um Schutz. Ich wußte nicht, aus was für einem Rechte ich mein Haus zu einer Freyſtadt hätte machen können; und konnte weiter nichts thun, als ihr erlauben, bey mir zu bleiben, ſo lange man von mir nicht forderte, ſie auszuliefern. Ueber dieſes konnte ich bey itziger Beſchaffenheit der Umſtände es nicht unternehmen, ihre Ehre für jemand anders, als mich ſelbſt, zu beſchützen. Ich gab indeſſen ihrenthalben Befehl, daß niemand ſie beleidigen ſollte.

Da man mir täglich Geſchenke von den kleinen Stücken von Tüchern abforderte, die mir waren geliefert worden: ſo fand ich kein ander Mittel, ſie zu behalten, als ſie einzupacken, und ſie nach des Capitain **Woodroofes** Schiffe zu ſchicken. Den 28ſten hatten die beyden Chane einen großen Streit mit einander; und nach Endigung deſſelben wurden funfzehn Mullahnen frey gegeben, und diejenigen Weiber und Concubinen der Chazaren, die nicht ſo jung und ſchön waren, daß dieſe beyden Häupter ſie ſelbſt zu behalten Luſt gehabt hätten, wurden nach Choraſan geſchicket. Den 29ten kamen die Furagirer in die Stadt herein gallopiret, und meldeten, die Turkumannen hätten einen Vortrupp von hundert und funfzig Mann geſchlagen, und marſchireten nach der Stadt zu. Der Befehlshaber **Behbud Chan** ſetzete ſich mit gleicher Unbedachtſamkeit, als Unerſchrockenheit zu Pferde, und ritt zur Stadt hinaus, als wenn er Willens wäre, ſie mit eigener Hand zurück zu treiben. Seine Soldaten folgeten ihm auf eine verwirrete und übereilte Weiſe; und nunmehro erfuhr ich, daß ihre Macht, die dreytauſend Mann ſtark war vorgeſtellet worden, ſich bloß auf achthundert ſtreitbare Perſonen erſtreckete. Der Feind zog ſich ſogleich zurück, und der Befehlshaber kam mit ſeinen Soldaten wieder in die Stadt. Den folgenden Tag giengen beyde Chane mit ihrer ganzen Macht an das Ufer des Fluſſes **Korgan**, zwo engliſche Meilen gegen Nordoſten von dieſer Stadt, wo ſie eine Unterredung mit den Turkumannen hatten, und ferneren Feindſeligkeiten vorzubeugen ſucheten, bis ſie ſähen, was die Geſandtſchaft für einen Ausgang gewinnen würde.

Die Ungeduld, welche ich bezeugete, das Geld wieder zu erhalten, wozu ich berechtiget war, brachte die Entdeckung hervor, daß **Mahomed Huſſein Chan** den General durch Schmeicheleyen dahin gebracht hatte, zu bewilligen, daß die ferneren Summen, welche geſammlet worden, zum Gebrauche des Generals des Schachs zu Haſar-Jerib ſollten angewendet werden; wie denn auch in der That die Bedürfniſſe des Staats ſo groß waren, daß alle mögliche Sammlungen, die nur konnten gemachet werden, nicht zureicheten. Den

Den 3ten des Brachmonates fand ich, daß meine Geſundheit, aus Mangel der Bewegung, abzunehmen anfing. Meine Umſtände waren ſehr unangenehm: denn es war gefährlich, für mich ſelbſt in der Stadt auszugehen, ausgenommen, wenn ich die Chane beſuchete. Ich beklagte mich bey Naſir Aga, daß mir bisher nur erſt ſolche Kleinigkeiten wären bezahlet worden, da mich doch die Chane wirklich verſichert hätten, daß ich gar bald ſollte bezahlet werden. „Mein Herr, ſagte er zu mir, ich will ihnen eine ſchöne Hi„ſtorie erzählen. Ein Mann forderte von ſeinem Schuldner die Summe, die er ihm „ſchuldig war. Der Schuldner verſicherte ihn, daß er ihn den folgenden Tag gewiß be„zahlen wollte. Den andern Morgen kam der Mann alſo wieder, mußte aber zu ſeiner „großen Verwunderung vernehmen, daß der Schuldner ausgegangen wäre. Er gieng „ihm nach, und fand ihn auf einem Kreuzwege ſitzen, wo er ihm Verweiſe gab, und ihn „ſeines Verſprechens erinnerte. Der Schuldner ſagte darauf: Mein Herr, ich bin bereit „und willig, ihnen zu bezahlen, und eben zu dieſem Ende ſitze ich hier. Es wird hier „heute eine große Heerde Schafe vorbey kommen, die gewiß etwas von ihrer Wolle an die„ſen Büſchen werden hängen laſſen. Die will ich aufſammlen, und ſie meiner Frau brin„gen, die dieſe Wolle bereiten und ſpinnen ſoll. Wenn das geſchehen iſt, ſo will ich Tep„piche daraus machen, und ſo bald als ich dieſelben verkaufet habe, ihnen ihre Schuld da„mit bezahlen.„ Der Scherz des alten Mannes gefiel mir ſehr wohl: allein, die Hiſtorie war ſo leicht zu verſtehen, daß ſie mir weiter kein Vergnügen verurſachen konnte. Ich hatte bereits anſehnliche Geſchenke gemacht, und war Willens, noch mehr [illegible] zu wenden, wenn ich ſähe, daß ich etwas damit ausrichten könnte: allein, bisher ließ es ſich noch nicht darnach an.

Mahommed Huſſein Chan war mit einem höchſt unbilligen Verfahren beſchäfftiget. Er bemühete ſich zur Verdammung des Oberſten, wegen der Briefe, die er an den Schach geſchrieben hatte, falſche Zeugen aufzubringen, und bereitete ſich, zum Lager zu gehen. Zween von den Aelteſten von Koordiemalla, deren Leben Mahommed Huſſein Chan zweymal um der Geſchenke willen gerettet hatte, die ſie ihm gegeben, ließen ſich bewegen, bey dem Generale wider den Oberſten zu zeugen, und damit ihr Zeugniß günſtig möchte angenommen werden, brachten ſie ihm Geſchenke. Der General befahl, ihre Geſchenke anzunehmen, ſagte aber zu ihnen: „Ihr ſeyd Böſewichter und Feinde des Schachs, „und ich weis, daß ihr wider ihn in Waffen erſchienen ſeyd, ungeachtet ihr freygeſprochen „worden. An wie vielen Mordthaten ſeyd ihr nicht unmittelbar Schuld geweſen?„ Sie bezeugeten ihre eigene Unſchuld, geſtunden aber, daß neune von ihren Leuten in der Schlacht geblieben, und ein und zwanzig hingerichtet wären. Ihr Zeugniß ward alſo verworfen, und ſie wurden abgewieſen.

Das XLVII Capitel.

Moraliſche Betrachtungen. Der Autor weigert ſich, in das Verlangen Mahommed Huſſein Chans zu willigen. Er begleitet eine Caravane mit Gelde. Verrätherey der Rebellen. Beſchreibung der Dinte, des Papiers und Siegelwachſes in Perſien.

Solchergeſtalt ſuchten dieſe bethörten Leute einander zu verderben. Die böſen Grundſätze, welche ſie zu Werkzeugen der Tyranney machten, unterdrückten ſie unter der Laſt ihrer eigenen Bosheiten. Die Geſchichte der Welt wird kaum ein Beyſpiel einer Nation geben, die in ſolches Elend geſtürzet war, als dieſe, und die ihre Laſter zur Strafe reif gemachet hatten. Perſien hatte ehemals die Beherrſchung des ganzen Morgenlandes, und war der Mittelpunct der morgenländiſchen Künſte, Wiſſenſchaften und feinſten Sitten, ja der Sitz vieler Helden und Könige, deren in der älteſten und heiligſten Geſchichte gedacht wird. Es war nur noch erſt ſeit kurzem in ſeinen Eroberungen und alten Gränzen beſtätiget, und mit der Beute Indiens bereichert worden. Allein, wie tief iſt es itzo gefallen! In was für Elend iſt es nicht verwickelt! Jedoch, die Vorſehung ſcheint noch immer die Monarchie zu erhalten, als wenn ſie noch zu einem großen Endzwecke beſtimmet wäre.

Ein falſcher Eid wider das Leben einer unſchuldigen Perſon ſcheint eine der größten Gottloſigkeiten zu ſeyn; denn außer der Mordthat, die unter dem Scheine des Rechtes geſchieht, werden dadurch alle göttliche und menſchliche Geſetze verletzet, und der Grund der Geſellſchaft wird dadurch umgeriſſen. Aber ach! Laſter von ſolcher abſcheulichen Art ſind auch in ſolchen Ländern nicht ungewöhnlich, die auf einen ganz andern Fuß regieret werden, wo die Vernunft verbeſſert wird, wo die Gelehrſamkeit blühet, wo die reinſte Religion bekannt wird, und wo dennoch die Geſetze nicht im Stande ſind, ſie einzuſchränken, daß alſo bloß Exempel eines geſitteten und gottſeligen Lebens der Gottloſigkeit Einhalt thun können.

Den 4ten des Brachmonates gieng ich zum Generale, und ſtellete ihm vor, was ich für Unbequemlichkeiten ausſtehen müßte, da ich wider des Königes Abſicht aufgehalten würde, wobey ich mich denn auf die deutlichſten Worte ſeines Decrets bezog. Er antwortete: „Ich habe Befehle, dieſen Ort zu verlaſſen, und nach **Attok** zu marſchiren; aber „ich will nicht eher weggehen, als bis ſie bezahlet ſind, wenn ich auch meine Pferde und „Maulthiere verkaufen, oder von meinen Soldaten Geld leihen ſollte. Ich habe **Mahommed Huſſein Chan** dreyßig tauſend Kronen geliehen, und er muß ſeinen Credit „gleichfalls anwenden, daß ſie bezahlet werden.„ Den folgenden Tag gieng ich zum **Mahommed Huſſein Chan**, um mein Geld von ihm zu fordern, und fand ihn mit dem Generale in Geſellſchaft. Der letztere bath mich, ich ſollte einen Empfangsſchein deßfalls von mir geben, und **Mahommed Huſſein Chan** wollte mir ſeine Obligation darüber geben, die in Zeit von zwölf oder funfzehn Tagen fällig ſeyn ſollte, wobey er bey dem Haupte des Königs ſchwur ([1]), daß er mich nicht wollte ſtecken laſſen; er ſagte dabey, das Geld, das

([1]) Dieß iſt der heiligſte Eid unter den Perſern.

das mir hätte ſollen bezahlet werden, wäre zu des Königes Dienſten angewendet worden, und ich müßte daher noch einige Tage warten. Der General ſagte: „Ich kann nicht von „hier gehen, ohne den Empfangſchein mitzunehmen, der König wird ihn von mir fordern, „und wenn ſie ihn mir nicht geben wollen: ſo will ich ſo viel Leute umbringen, bis ich das „Geld zuſammen habe.„ Ich antwortete: „Ich will nicht hoffen, daß meinethalben je„mand ſterben ſoll: allein, mein Her, da ſie wiſſen, was ihre Pflicht erfordert, ſo erlau„ben ſie mir, daß ich auch die meinige beobachte. Ich kann es in meinem Gewiſſen und „für die Kaufleute, meine Principalen, nicht verantworten, auf einige Obligation für das „Geld, welches ich zu empfangen habe, einen Empfangsſchein zu geben.„ Alſo giengen wir kurz aus einander.

Des Nachmittags kam **Naſir Aga** zu mir, und ſuchte mich aufs eifrigſte zu bereden, des **Mahommed Huſſein Chan** Obligation anzunehmen. Es wäre unmöglich, ſagte er, daß der Chan nicht die Abſicht haben ſollte, mich zu bezahlen, und über dieſes wäre ich in ſeiner Gewalt, ſo daß er mit mir verfahren könnte, wie er wollte. Ich antwortete darauf: „Ich weis, daß alle Dinge in der Gewalt Gottes ſtehen. Was das „übrige anbetrifft: ſo müſſen Leute, die der Handlung obliegen, auch nach den Regeln der „Handlung verfahren. Es iſt den Regeln gar nicht gemäß, den Empfangſchein zu geben, „den ſie verlangen; der Chan kann verſichert ſeyn, daß ich alle Hochachtung für ihn ſo „wohl, als auch für ſie habe: allein, wenn er mein eigener Vater wäre, ſo wollte ich es „eben ſo machen, und wenn ſie, da ſie von ihm abgeſchicket ſind, ein Engel vom Himmel „wären: ſo ſollten ſie mich doch nicht bereden, daß das, was augenſcheinlich unrecht iſt, „recht wäre.„ Der alte Mann, der, wie ich glaube, gedachte, daß ich recht hätte, ſah mich ſteif an, und ſchwieg ſtill. Mein Dollmetſcher war der Meynung, ich thäte übel, daß ich mich widerſetzte, und ſtellete mir vor, ich würde dadurch mein Geld vielleicht deſto eher wieder erhalten, und ſonſt würde der Chan aus Rache die Bezahlung um ſo viel länger aufſchieben. Allein, ich hatte keine Urſache, mich auf die Ehre eines von dieſen Leuten zu verlaſſen; und was kann man auch in der That für Vertrauen auf Leute ſetzen, welche die Vorſtellung der Verdammniß nicht ſchrecken kann, und die alle Tage die gottloſeſten Bosheiten ausüben?

Den 6ten wurden acht Leute hingerichtet, und einige Aelteſten der Stadt, die ſich weigerten, zehn tauſend Kronen zu bezahlen, die von ihnen als eine Auflage ſollten gehoben werden, wurden ins Gefängniß geſetzet. Zu gleicher Zeit wurden acht tauſend Kronen von den Dorfleuten gefordert. Da dieſes ein unglücklicher Tag war, ſo reiſete der General nicht ab, wie er Willens geweſen war. Den folgenden, als die Chane ſahen, daß ſie nichts bey mir ausrichten konnten, ſchienen ſie ſich darein zu finden, daß ich ihnen den Empfangsſchein unter obgedachten Umſtänden verſagte. Ich habe es als das beſte Mittel in Perſien gefunden, wie es denn auch durchgehends in allen andern Ländern iſt, ſich mit guter Manier und unerſchrocken ſolchen Maaßregeln zu widerſetzen, die durch nichts, als das Kriegesgeſetze, können unterſtützet werden.

Den 10ten beſuchte mich ein Mann, der von einem der perſiſchen Propheten herſtammete, deſſen Vater von dem Schach in großen Ehren war gehalten worden, und dem es erlaubet geweſen, in ſeiner Gegenwart zu ſitzen. Er hatte auch anſehnliche Mittel gehabt, die der Sohn nunmehro geerbet hatte; er erklärete aber, es hätten ihm dieſelben

große

große Beſchwerlichkeit und ſo wenigen Vortheil zuwege gebracht, daß er auch den Schach gebethen hätte, ſie von ihm zu nehmen. Den Abend beſuchte ich Mahommed Huſſein Chan, um ihm zu berichten, daß ich Willens wäre, nach Koordiemalla zu gehen, und das Geld, welches ich empfangen hätte, nach dem Schiffe des Capitain Woodroofes zu bringen, um es nach Gilan zu ſchicken, daß rohe Seide dafür könnte gekaufet werden; er müßte mir zu dem Ende aber eine Compagnie von wenigſtens zwanzig Soldaten geben, worein er willigte, und zu gleicher Zeit ſagte: „Der Schach iſt zu Tavris. Von da her „hat er mir Befehle geſendet, ihm drey tauſend Stück Vieh zu ſchicken, ihnen dreyßig tauſend „Kronen, und ſeinem Generale zu Haſar-Jerib funfzig tauſend Kronen zu bezahlen, „welchem ich gleichfalls zwey hundert Pferde ſchicken ſoll. Alles dieſes, ausgenommen die „Bezahlung ihres Geldes, ſind unmögliche Dinge. Auch habe ich Befehl, alle diejenigen „zu tödten, die an der Rebellion Theil gehabt haben. Wenn ich das thun will, ſo muß „ich alle Einwohner der Provinz tödten; denn ſelbſt diejenigen, die ich zu Soldaten ge„macht, und mich ihrer, als eines Vortrupps wider die Turkumannen, bedienet habe, „haben Theil daran gehabt.„ Hierauf fragte er meinen Dollmetſcher, ob er Perſiſch leſen und ſchreiben könnte, und als dieſer ſolches bejahete, ſo ſagte er: „So ſehen ſie ja den „Vorzug unſerer Religion vor der ihrigen ein.„ Der Dollmetſcher antwortete, bisher hätte er ſeine Religion noch der Wahrheit am gemäßeſten gefunden.

Den 11ten gieng ich unter einer Begleitung von fünf Reutern und zehn Soldaten zu Fuße nach Koordiemalla, und nahm ſieben Ballen Tuch und neun Beutel Geld, nebſt andern Dingen von einem Werthe von eilf tauſend Kronen mit, und brauchte dabey die Vorſicht, niemanden die eigentliche Stunde bekannt zu machen, wenn ich aus der Stadt zu gehen Willens wäre. Ich weis nicht, ob es von ungefähr, oder mit Fleiß geſchah: allein, meine Wache verſchwand, und ließ uns in einem dicken Walde, drey engliſche Meilen vom Schiffe: allein, wir kamen in einer Tagereiſe mit dem Gelde ſicher, wiewohl von der Hitze ſehr abgemattet, an Bord.

Da die Expedition nach Balkhan, worauf der Capitain Woodroofe wartete, noch nicht gewiß beſchloſſen war: ſo hatte mir Mahommed Huſſein Chan erlaubet, das Schiff nach Gilan zu ſchicken, unter der Bedingung, daß es gleich wieder nach der Bay von Aſtrabad zurück kommen ſollte. Als ich den Capitain Woodroofe hatte abgehen laſſen: ſo begab ich mich des folgenden Tages wieder ans Land: allein, ich hörete nicht das geringſte von meiner Wache. Ich gieng daher mit meinen eigenen Bedienten wieder nach Aſtrabad zurück. An dieſem Tage machte Mahommed Huſſein Chan einen Befehl bekannt, daß alle diejenigen, die Läden hielten, ſich zu denſelben verfügen, und ihren Geſchäfften obliegen ſollten, ſonſt ſollten ſie ihres Lebens verluſtig ſeyn, und ihre Köpfe in die Pyramide geſetzet werden.

Es war merkwürdig, daß, obgleich die Rebellen zu Haſar-Jerib (¹), nach ihrer Unterwerfung, des Königes General, und ſiebenzig von ſeinen Leuten verrätheriſcher Weiſe umgebracht hatten, ſie dennoch nicht halb ſo ſtrenge, als die Einwohner von Aſtrabad waren geſtrafet worden, welches ich dem Mangel des Mitleidens am Mahommed Huſſein Chan zuſchrieb. Er bath mich itzo, ich möchte jemand von meinen Leuten hinſchicken,

(¹) Ein Ort in den benachbarten Gebirgen.

ſchicken, der allezeit gegenwärtig wäre, das Geld zu empfangen, ſo wie es einkäme: denn, ſagte er, wenn ihm anders woher auf eine dringende Weiſe etwas abgefordert würde: ſo ſähe er ſich genöthiget, es hinzugeben; zu gleicher Zeit verwies er es ſeinem Sohne, dem Gouverneur, daß weder Geld noch Proviant zum Gebrauche des Königes geſchwind genug beſorget würde.

Capitain **Woodroofe**, der die Seeräuber in Furcht hielt, ſo lange er auf der Rhede von Aſtrabad lag, hatte dieſelbe den 13ten nicht ſo bald verlaſſen, als einige bewaffnete Boote der **Ogurtjoyen** zu **Kolebawd** landeten, verſchiedene Leute tödteten, und ihre Weiber und Pferde wegführeten. Den 19ten, da ich des Wartens herzlich müde war, gieng ich zum Chan, um ihm zu ſagen, daß ich nicht länger, als vierzehn Tage, in der Stadt bleiben wollte. Wenn er mir in der Zeit mein Geld nicht bezahlete: ſo würde ich mich genöthiget ſehen, mich wieder an den König zu wenden. Er verſicherte mich, es ſollte in weniger, als zehn Tagen in Bereitſchaft ſeyn; er ſetzete hinzu, **Emir Chan** käme aus Turkumannia mit einigen Häuptern der Rebellen wieder zurück, die zum Lager gehen wollten, um ſich zu demüthigen, weil ſie die Verſicherung erhalten hätten, daß ihnen der König nichts böſes thun wollte, und alles gienge nunmehro gut.

Den 22ſten erhielt ich einen Brief von **Ali Kuli Chan** (¹), des Königs Vetter und Gouverneur von Meſched, worinnen er mir einen Brief beantwortete, den ich wegen der Bezahlung der Piſtolen und anderer Curioſitäten an ihn geſchrieben, welche der Herr **Elton** auf ſein ausdrückliches Verlangen für ihn hatte kommen laſſen. Allein, dieſer mächtige Prinz ſchickete die Sachen, ohne einige Empfindung von Ehre und Dankbarkeit, unter dem Vorwande, ſie wären gar zu ſchön für ihn, dem Herrn **Elton** wieder zurück, der ſie doch in dieſem Lande an ſonſt niemand wieder verkaufen konnte. So ſchlecht und geringe der Bote auch war, den ich nach Meſched ſchickte: ſo konnte er doch nicht unberaubet fortkommen. Dieſer Brief gab mir Gelegenheit, die Art ihrer Schrift und ihres Papiers kennen zu lernen.

Die Perſer machen ihr Papier aus kleinen Stücken Cattun und Seide, und glätten es mit einem glatten Steine. Es iſt daher ſehr zart und glatt, und da es leicht zerreißen kann, ſo rollen ſie es allezeit auf. Ihre Briefe ſchreiben ſie auf kleine Stücken Papier, gemeiniglich in wenig Worten, und ganz accurat. Sie leiden nichts ausgeſtrichenes und nicht die geringſten Flecken darinnen. Alsdenn wickeln ſie ſie auf in eine kleine Rolle, ungefähr ſechs Zoll lang, und machen ein Stück Papier mit Gummi um dieſelben feſt, und verſiegeln ſie mit einer ſchwarzen Farbe, die unſerer Druckerfarbe ähnlich, aber nicht ſo dick iſt. Sie beſteht aus Galläpfeln, gebranntem Reiße und Gummi, und ſie bedienen ſich derſelben zur Dinte und zum Siegelwachſe. Sehr viele vornehme Perſer können nicht ſchreiben, welches ſie durch andere thun ließen, und alsdenn ihr Siegel darunter ſetzeten. Ihre Buchſtaben ſind vielmehr gemalet als geſchrieben. Sie ſchneiden ihre Federn aus einem Rohre, das ihnen aus den ſüdlichen Gegenden Perſiens gebracht wird. Sie tragen Agate in ihren Ringen, deren ſie ſich gemeiniglich zum Petſchafte bedienen, worauf ihr Name nebſt einigen Zeilen aus dem Khoran gegraben iſt.

Das

(¹) Der nachgehends König ward.

Das XLVIII Capitel.

Perſiſcher Stolz in Anſehung des Ranges. Nachrichten von der engliſchen Flotte. Der Autor verläßt Aſtrabad, und geräth wegen der ogurtjoiſchen Tartarn in Gefahr. Der Herr Elton geht zu Meſchedezar zu Schiffe. Perſiſche Leichbegängniſſe. Betrübte Umſtände der Europäer in Gilan. Intriguen des rußiſchen Conſuls.

Den 23ſten langete Saru Chan, ein General und Anverwandter des Königes, zu Aſtrabad mit einigen Truppen an, die nach Balkhan beſtimmet waren. Ich gieng hin, ihm in dem Pallaſte, welchen er bezogen hatte, aufzuwarten. Mein Beſuch war nur ſehr kurz; denn ich bemerkete, daß er weder Vernunft noch gute Lebensart beſaß, in welchen beyden Stücken es ihm Mahommed Huſſein Chan gar ſehr zuvor that.

Als ich den folgenden Tag dieſen Chan beſuchte: ſo ſtund ſein Sohn, der Gouverneur, eilend von ſeinem Sitze auf, und gieng weg. Ich vernahm gar bald von meinem Dollmetſcher, daß ich ihn unwiſſend beleidiget hätte, indem ich höher im Zimmer hinauf gegangen wäre, als er geſeſſen, ungeachtet es nur gegen ihm über geweſen. Kaum konnte ich mich über eine ſo lächerliche Ceremonie des Lachens enthalten, zumal da ich ſein Gaſt war. Die Perſer erweiſen denen, die im Range einen Vorzug vor ihnen haben, eine recht ſclaviſche Ehrerbiethung. Dieß iſt eine natürliche Frucht einer willkührlichen Macht, und ein deſpotiſcher Eingriff, ſo wohl in die gemeine Vernunft, als auch in die gemeine Freyheit der Menſchen; und je mehr ſich ein Fremder in dieſen Stücken unterwirft, deſto niederträchtigere Begriffe machen ſich die Perſer von ihm.

Den 27ſten befahl Mahommed Huſſein Chan, einen, der Habdgi Mahommed (¹) genannt ward, und ein Aelteſter von Koordiemalla war, hinzurichten, und ſeinen Leib in den Fluß Korgan zu werfen. Es war derſelbe ein vornehmer Mann, der viele Weiber hatte. Dieſe giengen in den Wäldern nahe an dem Fluſſe herum, ſchlugen ſich auf die Bruſt, führeten ein großes Klaggeſchrey, fluchten auf den Urheber ſeines Unglücks, und wünſcheten dem Mahommed Huſſein Chan die göttliche Rache auf ſeinen Kopf, wobey ſie auch des Naſir Aga nicht ſchoneten.

Dieſen Tag langete Capitain Woodroofe in ſechs und dreyßig Stunden von Langarood an, da er doch auf ſeiner Hinreiſe zehn Tage zugebracht hatte. Er brachte die Nachricht mit, daß die engliſche Flotte in der mittelländiſchen See bey Toulon einen vollkommenen Sieg über die vereinigten franzöſiſchen und ſpaniſchen Geſchwader erhalten hätte. Ach! ich muß dasjenige, was ich damals empfand, unterdrücken; denn zum unauslöſchlichen Vorwurfe der engliſchen Aufführung und Tapferkeit war es wenig mehr, als ein Traum, und dienete zum betrübten Exempel des Mangels der Erkenntniß des Geiſtes und der Gemüthsbeſchaffenheit derer, denen ein Commando aufgetragen wird, imgleichen, daß Hochmuth und Bosheit auch in andern, als perſiſchen Herzen, Statt finden, und mit der Ehre und Gerechtigkeit einer ganzen Nation ein Spiel treiben können. Nichts verurſachte aus-

(¹) Nicht Myrſa Mahommed, welcher Gnade erhielt.

auswärtig mehr Erſtaunen, als die Führung dieſer Sache, doch nicht die Art der Strafe für das Verſehen.

Obgleich die vorgenommene Expedition nach **Balkhan** noch ungewiß war: ſo hatte doch der König dem Herrn **Elton** befohlen, das Commando über alle Schiffe über ſich zu nehmen, und er hatte ſich genöthiget geſehen, nach Meſchedezar zu gehen, wo er gefährlich krank geworden. Ich befand mich ſelbſt nur ſehr ſchlecht: allein, da ich einen Expreſſen von ihm erhielt, und er mich auf das inſtändigſte bitten ließ, unverzüglich zu ihm zu kommen: ſo entſchloß ich mich, nicht länger in Aſtrabad zu warten.

Den 29ſten nahm ich Abſchied von dem Gouverneur **Mahommed Zamon Beg**, der ſo klug war, und die Beleidigung vergaß, die ihm unſchuldiger Weiſe von mir wiederfahren war. Sein Vater, **Mahommed Huſſein Chan**, war bereits nach Maſanderan gereiſet. Den folgenden Tag gieng ich nach Aſtrabad, nahm noch fünf tauſend Kronen an Gelde mit mir, und ließ **Matteuſe**, meinen alten armeniſchen Dollmetſcher, und zween Bediente zurück, um das, was mir auf des Schachs Decret noch weiter zukam, einzutreiben. Weil meine ſchwache Geſundheit es mir nicht erlaubete, ſelbſt bey der Begleitung des Geldes gegenwärtig zu ſeyn: ſo ſchickete ich meinen Dollmetſcher, einen Bedienten und fünf Soldaten mit demſelben voran, und folgete mit einem Bedienten und Soldaten nach. Des Abends kam ich zu ihnen, und gieng ſicher mit dem Gelde zu Schiffe. Den 1ſten des Heumonates war der Wind widerwärtig, daß wir alſo aufgehalten wurden, und da er den 2ten noch eben ſo war: ſo blieben wir vor Anker liegen. Es ließen ſich ſieben Boote von ogurtjoiſchen Seeräubern ſehen, in deren jedem etwa zehn oder zwölf Mann waren, die mit Lanzen, Säbeln, Bogen, Pfeilen, und auch einigem Feuergewehre bewaffnet waren. Wir waren nicht über dreyzehn Mann ſtark, wiewohl wir mit Waffen und Gewehre wohl verſehen waren, und uns alſo in Vertheidigungsſtand ſetzeten.

Den 3ten ließen ſich die Boote wieder ſehen, und kamen von Oſten nach der ſüdweſtlichen Gegend des Hafens zu uns, wo ſie zu landen und zu plündern gewohnet waren. Zum Glücke aber ward der Wind gut, ſo daß wir die Anker lichteten, und auf ſie zuſegelten, worauf ſie arbeiteten, was ſie nur konnten, um in das ſeichte Waſſer zu kommen, damit wir ſie nicht erreichen möchten. Wir kamen aber ſehr ſchnell auf ſie los. Ich wußte zwar, daß ſie Böſewichter, und gemeine Feinde des menſchlichen Geſchlechtes wären: allein, die Erinnerung an meine in Rußland geſchriebene Verbindung, mich in keine kriegeriſche Unternehmung einzulaſſen, und da ich auch zu mitleidig war, das Blut unverhörter, und unverurtheilter Menſchen zu vergießen, hielt mich zurück, ſo daß ich auch nicht mehr, als zween Schüſſe auf ſie zu thun erlaubete, um ihr Schrecken vor unſeren Canonen dadurch zu vergrößern. Der Eifer unſerer engliſchen Seeleute wollte ſich dieſer Einſchränkung ungern unterwerfen, und ſie äußerten verſchiedene ungeduldige Ausdrückungen, daß für dieſesmal nichts ferner unternommen werden durfte, welches in einem königlichen Schiffe ſchon für eine Art eines Aufſtandes würde ſeyn angeſehen worden.

Den 4ten war der Wind weſtlich; wir hatten leichte Kühlungen, und einen ſtarken Strom. Den folgenden Tag fiel uns die Hitze der Sonne ſehr beſchwerlich. Den 6ten erreichten wir Farabad, und den folgenden Tag legeten wir uns vor Anker. Den 9ten fuhren wir fort, und ankerten wieder auf der Rhede von Meſchedezar, wo wir **Mahommed Chan** und den Herrn **Elton** mit drey Canonenſchüſſen grüßeten, und der Chan von

 einer

einer daſelbſt errichteten Batterie mit eben ſo viel Schüſſen antwortete. Ich bemerkete, daß die Ströme dieſer Küſte oſtwärts giengen. Den 10ten gieng ich ans Land, und hatte das Misvergnügen, den Herrn **Elton** ſehr unpaß anzutreffen.

Den 11ten kam der Herr **Elton** mit dreyßig armen Leuten an Bord, die in Gilan als Zimmerleute, auf des Königs neuem Schiffswerfte ſollten gebrauchet werden. Wir fanden auf dieſer Rhede ein perſiſches und drey ruſſiſche Fahrzeuge. Ein Corporal kam von einem der letztern zu uns, und beklagete ſich gar ſehr darüber, daß ſie wegen der ungewiſſen Reiſe nach Balkhan aufgehalten würden, imgleichen, daß ſie die öſtliche Küſte gar nicht kenneten, und daß ihr Schiffsvolk ſo kränklich wäre; der Herr **Elton** ſagte ihm, ihre Schiffe würden bald auf eine oder die andere Art befreyet werden, und er wollte ihnen in allem nach Möglichkeit dienen.

Faſt zehn Tage lang hatten wir widerwärtigen Wind. Während der Zeit ſtarb einer von den perſiſchen Schiffszimmerleuten. Seine Freunde waren ſehr beſchäfftiget, ihn mit dem Geſichte gegen Oſten zu legen. Die Perſer waren kaum dazu zu bringen, den todten Körper anzurühren; denn ſie glaubeten ſich dadurch zu verunreinigen, auch wollten ſie lange nicht darein willigen, daß der todte Körper ſollte über Bord geworfen werden, am wenigſten aber, daß etwas ſchweres an ihn gebunden würde, ihn zum Sinken zu bringen. Sie ließen ihn alſo oben auf dem Waſſer ſchwimmen. Die Perſer werden gemeiniglich den Abend, wenn ſie ſterben, begraben, und gewaſchen, ehe ſie in die Erde gebracht werden. Sie haben zu dieſem Ende beſondere Begräbnißörter, die ärmſten aber werden gemeiniglich zu dem erſten, dem beſten Waſſer gebracht. Vor der Beerdigung werden die Körper gemeiniglich in ein Tuch von Cattun gewickelt, auf welchem verſchiedene Stellen aus dem Khoran gedrucket ſind. Einige von den Anverwandten, wie auch ein oder mehrere Mullahen, nach dem Stande des Verſtorbenen, begleiten die Leiche, und ſingen etwas aus dem Khoran.

Den 23ſten kamen wir zu Langarood ans Land, wo ich fand, daß der König ſich endlich entſchloſſen hatte, den Vorſtellungen ſeiner Capitaine Gehör zu geben, und die Expedition nach Balkhan einzuſtellen, wobey er befohlen, daß der Vorrath, welchen er zu dem Ende hatte zuſammen bringen laſſen, nach Derbend ſollte geſchicket werden. Der Canal, welcher ſechs engliſche Meilen von der See nach Langarood geht, iſt an beyden Seiten mit Schilfe und Sümpfen eingefaſſet, wovon der heftige Geſtank uns ganz matt machte, und zwar um ſo viel mehr, da wir alle bereits krank waren, und ein jeder von dem andern glaubete, daß er ſchon an den Gränzen der Ewigkeit wäre, wiewohl vielleicht keiner ſolche Gedanken von ſich ſelbſt hatte. Wir fanden alle unſere Freunde zu Langarood und Reſcht in denſelben Umſtänden; denn dieſer Sommer war ſehr ungeſund geweſen: doch gefiel es Gott, uns alle zu erhalten.

Das Schiff, welches der Herr **Elton** bauete, war beynahe fertig: allein, es kam darauf an, wie es ſollte ins Waſſer gebracht werden. Es lag an der Seite einer Bucht, die nicht breiter als das Schiff lang war. Es konnte nicht über ſechs Fuß, und an einigen Stellen der Bucht nicht über vier Fuß Waſſer haben. Man ſchlug alſo vor, einen Damm zu machen, und das Waſſer dadurch zu erhöhen, damit es deſto leichter abgehen möchte, indem nur erſt die unterſte Arbeit daran recht fertig war. Der Nordwind würde das Waſſer ſolchergeſtalt ziemlich erhöhen, wiewohl nicht, ohne die benachbarten ſumpfichten

Länder

länder zu überſchwemmen. Der Herr Elton befürchtete auch, die ruſſiſchen Seeräuber möchten das Schiff zu verbrennen ſuchen. Er machte daher einen Damm quer über den Canal, und ſetzete eine Wache darauf; er war auch Willens, den Sumpf auszufüllen, und Canonen darauf zu pflanzen. Dieſe Seeräuber hatten nahe bey **Baku** verſchiedene perſiſche Boote beraubet. Sie hatten dreyßig Mann an Bord, und einiges Feuergewehr; es hieß auch, daß verſchiedene andere Boote von der **Wolga** und der **Jaik** wären gebracht worden, deren Schiffsvolk zu derſelben Bande gehöret hätten.

Den 2ten des Auguſtmonates verließ ich **Langarood**, und langete den folgenden Tag zu **Reſcht** an, wo der rußiſche Conſul **Bakoonin** vorgab, daß die Peſt zu **Caſchan** wäre, und folglich keine Manufactur aus dem Lande nach Rußland wollte gehen laſſen. Vermittelſt der Gemeinſchaft, welche die Perſer mit dieſer Stadt hatten, vernahm man gar nicht, daß daſelbſt zu der Zeit der Früchte mehr als gewöhnliche Krankheiten herrſcheten. Ich ſchloß daraus, daß der Conſul nur ein Mittel ſuchete, ſeinen Rathſchlägen einen deſto beſſern Schein zu geben, die er dem Gouverneur von Aſtracan mittheilete, um eine ſchwere Quarantaine aufzulegen, in der Abſicht, die engliſchen Fahrzeuge abzuhalten, wieder zurück nach Perſien zu gehen. Ich ſah auch aus der Streitigkeit, die zwiſchen den Miniſtern von Großbritannien, und Rußland, in Anſehung des Herrn Eltons, aus der Urſache entſtanden waren, weil er in des **Nadirs** Dienſte gegangen, daß es unſerer Handlung halber in Rußland ſehr ſchlecht ausſähe; und es hatte das Anſehen, daß es dem Capitain **Woodroofe** nicht würde erlaubet werden, mit ſeinem Schiffe wieder nach Perſien zu gehen.

Unſere Reiſe von **Aſtrabad** hatte faſt den ganzen Heumonat weggenommen, und folglich war zu vermuthen, daß zu Aſtrabad, in Anſehung meiner Geldangelegenheit, ſchon vieles wäre ausgerichtet worden. In Anſehung dieſer Vorſtellungen, die nur gar zu gegründet ſchienen, entſchloß ich mich, anſtatt gerades Weges nach Aſtracan zu gehen, den Capitain **Woodroofe** nach Aſtrabad zu ſchicken, um Geld zu holen. Ich befand mich ſehr krank, wie es auch allen Europäern in Reſcht gieng, die zu verſchiedenen Zeiten ihrer Krankheit auf ihrem Leibe über und über ausgefahren waren. Die Herren **Brown** und **Wilder** wurden vom Fieber geplaget; wiewohl ſie deswegen nicht unterließen, mir alle Höflichkeit und Freundſchaft zu erweiſen. Die franzöſiſchen Miſſionarien bezeugeten ſich gleichfalls ſehr höflich.

Den 12ten kam ich nach **Langarood** wieder zurück, wo ich den Herrn **Elton** noch eben ſo krank antraf, als ich ihn verlaſſen hatte; wobey er ſehr unruhig darüber war, daß er ſich in die Dienſte des Schachs eingelaſſen hätte, indem er gar wohl einſah, daß ſolches den Untergang unſerer Handlung verurſachen würde, zu deren Eröffnung er doch das Hauptwerkzeug geweſen war. Obgleich das Anſehen, womit ich ausgegangen war, durch den Neid und die Intriguen einiger Factoren zu St. Petersburg gar ſehr vermindert war: ſo ſah ich doch die Nothwendigkeit ein, mich ganz von dem Herrn **Elton** los zu machen; und war ſo begierig, auf einen freundſchaftlichen Fuß mit ihm aus einander zu kommen, daß ich es auch unternahm, außer ſeiner gewöhnlichen Commißion, ihm einige große Summen anzubiethen, die er aus denen Gütern, welche er in ſeinem Beſitze hatte, heben ſollte, unter der Bedingung, daß er ſie dem Herrn **Brown** und Compagnie lieferte, damit wir keine fernere Verknüpfung mit ihm haben möchten. Meine Krankheit währete

 immer

immer fort, und in der That, die ſeichten Zimmer, das Schreyen der Fröſche, das Stechen der Mücken, die ſchädliche Luft, und die Unruhe, darinnen ich mich befand, weil ich unſere Handlung in ſolchen unüberwindlichen Schwierigkeiten verwickelt ſah, hätten wohl ein weit ſtandhafteres Gemüth und einen weit ſtärkern Körper, als ich hatte, in Unordnung bringen können. Allein, obgleich alle dieſe Umſtände zu meiner Krankheit hinzu kamen: ſo gab doch meine mäßige Art zu leben, meiner Krankheit ſo wenig Nahrung, daß ich mich viel beſſer, als alle meine Gefährten, befand.

Das XLIX Capitel.

Der Herr Elton zanket ſich mit dem Autor. Capitain Woodroofe kömmt mit neun tauſend Kronen von Aſtrabad zurück. Der Autor wird freundlich zu Reſcht empfangen. Der elende Zuſtand Perſiens.

Den 16ten des Auguſtmonates nahm ich auf eine freundſchaftliche Art Abſchied von dem Herrn Elton, und gieng, meiner Geſundheit halben, nach Lahijan. Dieſer Ort iſt ungefähr acht engliſche Meilen von Langarood. Ich logirete in einem großen Hauſe, das gute freye Luft hatte. Lahijan war vom Schach Abas, dem Großen, erobert worden. Es war ehemals die Hauptſtadt der Provinz, und der Sitz ihres Königes, und iſt itzo der allergeſundeſte Ort in dem Theile der Provinz Gilan, welcher an der See liegt. Es liegt auf einem erhabenen Grunde, und hat allenthalben eine freye Luft, indem ſich die Berge gegen Süden ſo eröffnen, daß ſolches einen beſtändigen Zug vom Winde verurſachet, welches die Hitze des Sommers mäßiget.

Zur Zeit der Regierung Schach Seffies, welches nicht lange darnach war, nachdem dieſer Ort zur perſiſchen Krone war gebracht worden, erregeten die Einwohner einen Aufſtand, und einer, Namens Karib, der aus Lahijan gebürtig war, ward wider den Schach Seffie zum Könige der Provinz erwählet. Nach einem kurzen und vergeblichen Widerſtande ward Karib gefangen genommen, und nach Caswin geführet, wo ihm eine ganz beſondere Todesart angethan wurde. Denn dieſer Schach, der ſehr grauſam war, ließ, um ſeines Gefangenen recht zu ſpotten, ihm die Füße mit Hufeiſen beſchlagen, und ſagte, weil er des ſchönen und ſanften Bodens in Gilan gewohnt wäre: ſo könnte er nicht ohne ſolche Schuhe auf dem ſo viel härtern Boden in Caswin gehen, und nachdem er ſich einige Tage ſo hatte wegquälen müſſen, ward er mit Pfeilen zu Tode geſchoſſen. Der Schach that dabey den erſten Schuß, und ſeine Hofleute folgeten ſeinem Exempel.

Die Krankheit des Herrn Eltons, und der Verdruß, den er über das Bezeugen derer, welche ſich in Europa ſeine Bedienten nannten, empfand, weil ſie ſich dem rußiſchen Hofe unterworfen hatten, ungeachtet es vergeblich und ausſchweifend würde geweſen ſeyn, wenn ſie ſich deſſen länger geweigert hätten, reizete nunmehro ſeine Rache wider mich. Ich ſchien ihm ein Abgeordneter der Handelsleute überhaupt zu ſeyn: allein, als ſein Freund, ſagte ich ihm auch alle meine Gedanken, in Anſehen des gemeinen Beſtens, frey heraus. Der gebiethendſte Brief, welchen ich unter dem Dato des Tages, da ich ihn verließ, von

ihm

ihm empfing, war ein deutlicher Beweis, daß er rachgierige Abſichten hätte. Er geſtund, daß er die Maske abgenommen hätte, worunter er ſich verborgen gehalten, und machte ſich ſchwärzer, als ich glaubete, daß er wirklich war. Es war indeſſen leicht einzuſehen, daß er ſich eines Gezänkes zum Hülfsmittel bedienen wollte. Wenn Leute Willens ſind, eine Rolle zu ſpielen, wovon ſie glauben, daß ſie unverantwortlich iſt: ſo geben ſie gemeiniglich vor, daß ſie ſind beleidiget worden, um nicht das Anſehen zu haben, als wenn ſie Unrecht thäten. Ich ward beynahe gereizet, zu wünſchen, daß ich etwas möchte gethan haben, welches mit meinen Geſinnungen nicht überein ſtimmete, aus einer flüchtigen Meynung, daß in unſerm Umgange mit Menſchen eine Aufführung verantwortlich ſey, die in Anſehung Perſonen von anderer Art, nicht viel weniger, als den Namen der Falſchheit, verdienet. Allein, dieſer Gedanke misfiel mir ſogleich, und ich ward vielmehr in der Zufriedenheit beſtätiget, welche aus einer unveränderlichen und gleichförmigen Aufführung beſteht, ſo ſehr ſie auch dem weltlichen Vortheile zuwider ſeyn mag. Der Mangel der Kenntniß der Welt iſt öfters eine glückliche Veranlaſſung der Tugend; wenigſtens beuget ſie öfters der Unaufrichtigkeit vor, und unterſtützet die Redlichkeit der Seele, welche nicht länger beſteht, als ſo lange wir die Sprache des Herzens reden. Es iſt wahr, es finden ſich viele Vorfälle im Leben, in welchen ein gewiſſer Grad der Verſtellung zum Frieden und der Ruhe deſſelben weſentlich zu ſeyn ſcheint, und nichts iſt augenſcheinlicher, als daß die Wahrheit, wenn wir derſelben gar zu genau folgen, uns Schaden thun könne. Das große Geheimniß beſteht alſo darinnen, wenn und in was für einem Grade die Verſtellung, wenn wir uns aus Mangel der Sprache dieſes Ausdruckes bedienen dürfen, nothwendig ſey, und mit der Tugend beſtehen könne. Aus Mangel dieſes Unterſchiedes verlieren wir oft, ſelbſt in den erſten Auftritten unſers Lebens, die der Wahrheit gebührende Ehrerbiethung, und Perſonen vom höchſten Stande werden öfters in der Verſtellungskunſt die vollkommenſten Meiſter. So iſt der verderbte Zuſtand des menſchlichen Geſchlechtes! Ich hatte Zeit genug, ſolchergeſtalt zu moraliſiren: denn **Elton** war unbeweglich.

Capitain **Woodroofe**, welchen ich den 8ten dieſes Monates nach Aſtrabad geſchicket hatte, kam den 21ſten wieder; und ich hatte das Vergnügen, zu vernehmen, daß er neuntauſend Kronen mitgebracht hätte, wodurch, nebſt dem wieder erlangeten Tuche, fünf und achtzig Procent von der ganzen geforderten Summe vollſtändig gemachet wurden. Der Capitain ſagte mir: **Saru Chan** läge mit ſeinen Truppen an dem Fluſſe **Korgan**, um die Einfälle der Turkumannen abzuhalten, welche ſich durch nichts wollten einſchränken laſſen. Ich vernahm gleichfalls, daß dem **Matteuſe** die itzt erwähnte Summe beynahe wäre geſtohlen worden; indem ſchon wirklich ein Dieb in ſeinem Hauſe eingebrochen wäre, und die ganze Bande würde herein gekommen ſeyn, wenn ſein Schreyen ſie nicht geſtöret hätte, daß ſich alſo in allen Stücken der Wiedererlangung meines Verluſtes eine beſondere Vorſehung zeigete.

Den 27ſten gab mir der franzöſiſche Miſſionar, welcher die Arzneykunſt verſtund, etwas ein, wovon er ſagete, daß es ein allgemeines Hülfsmittel in Fiebern wäre. Dieß war aber weiter nichts, als die bekannte Rinde, welche aber in Perſien, wo er ſich einige Jahre aufgehalten hatte, nicht ſonderlich bekannt war. Dieſes Mittel kann nirgends nützlicher ſeyn, als in der Provinz Gilan. Die Arzneyen bey den Perſern beſtehen mehrentheils aus Kräutern; ſie geben ſie aber in ſolcher Menge, und ſie haben einen ſolchen Geſchmack,

ſchmack, daß man eher glauben ſollte, ſie wären für Pferde, als für Menſchen beſtimmet. Die meiſten Krankheiten, wovon ſie angegriffen werden, ſind Augen- und veneriſche Krankheiten. Die erſteren werden hauptſächlich der heißen Gegend, und dem ſtarken Gebrauche des Reißes zugeſchrieben.

Als ich wieder geſund war, nahm ich meine Geſchäffte mit allem Ernſte vor. Allein, ich mochte anfangen, was ich wollte: ſo verurſachete des Herrn Eltons Verbindung in den Dienſten des Schachs unſerer Handlung die größten Hinderniſſe. Einige von den Factoren in St. Petersburg, welche bey mir angehalten, ihre Vollmachten anzunehmen, und in ihrem Namen zu agiren, waren mir nunmehro zuwider: indem ſie glaubeten, ich wäre Willens, in Perſien zu bleiben, und ihres eingebildeten Vortheils zu genießen. Sie irreten ſich aber gar ſehr. Denn in Perſien war nichts anders zu erwarten, als die übeln Folgen von Eiferſucht und ſchlimmen Intriguen, und dem Elende eines bürgerlichen Krieges unter einem Volke bloßgeſtellet zu ſeyn, das ſich von einer jeden moraliſchen Tugend ſo ſehr entfernete. Die Avanturiers in London erhielten allerley widerſprechende Nachrichten von ihren verſchiedenen Factoren; und da es ihnen an eigentlichen Nachrichten fehlete, ſo hatten ſie dieſen Endzweck, und einige Factoren in Rußland einen andern; und der Herr Elton in Perſien wollte ſich von keinem unter ihnen Geſetze vorſchreiben laſſen: daß alſo meine Obliegenheit eines Mittelsmannes eine ſehr ſchwere Sache war.

Ich ſah, daß durch ein geſetzmäßiges Verfahren in Perſien nichts auszurichten war, und daß der Herr Elton gegen meine Vorſtellungen von der Thorheit und Ungerechtigkeit mit mir zu brechen, und von den übeln Folgen, welche daraus entſtehen würden, taub war. Ich ſchloß daher, ich würde die Sache nur ſchlimmer machen, wenn ich fernere vergebliche Zwangsmittel anwenden wollte, und glaubete, das beſte Mittel, um nicht Unrecht zu haben, würde darinnen beſtehen, wenn ich mich in Acht nähme, gar zu großes Recht haben zu wollen. Leute, die es gut meynen, fallen oft in dieſen Fehler. Ein gewiſſer Stolz der Aufrichtigkeit verleitet ſie, ihre Sache auf eine unüberlegte Art zu treiben, wodurch ſie öfters denen, deren Sache ſie treiben, Schaden thun. Wenn ihr gutes Herz nicht durch Erfahrung, oder eine ſtarke Ueberlegung unterſtützet wird: ſo pflegen ſie öfters zu vergeſſen, daß mehr Wege ſind, als einer, vieles Gutes auszurichten, und daß es unſere Schuldigkeit ſey, nicht nur das zu überlegen, was an und für ſich am beſten iſt, ſondern auch auf die leichteſten Mittel zu denken, das Gute, was wir im Sinne haben, auszurichten. So lange wir unſere eigene Aufrichtigkeit erhalten können, müſſen wir uns in die Zeiten und in die Umſtände der Dinge ſchicken. Ich meyne gar nicht, daß wir Uebels thun müſſen, in Abſicht des Guten, das daraus entſtehen kann, eben ſo wenig als wir das Gute zurück halten müſſen, um etwas Uebeles als eine natürliche Folge daraus herzuleiten; ſondern daß wir eine eifrige Betreibung der Sache der Tugend mit einer vernünftigen Abſicht auf unſern großen Endzweck zu mäßigen haben.

Als ich den 28ſten dem Herrn **Brown** zu **Reſcht** geſaget hatte, auf welchem Fuße ich mit dem Herrn **Elton** ſtünde: ſo ſchickete er auf eine höfliche und verbindliche Art zu mir, und ließ mir eine Wohnung in ſeinem Hauſe anbiethen. Ich hatte Urſache, ſolches um ſo viel mehr anzunehmen, da ich doch während der kurzen Zeit, die ich noch in Perſien zu bleiben gedachte, wegen eines bequemen Aufenthaltes verlegen war; denn ich

ſah mich nunmehro genöthiget, meine gegenwärtige Wohnung Mahomed Chan, dem Admirale, zu überlaſſen.

Das Anſehen dieſes Chans bey Hofe war nunmehro in großer Abnahme, er hatte ſich, in Anſehung des Herrn Eltons, und der königlichen Seeangelegenheiten, ſehr niederträchtig erwieſen. Ob er nun desfalls, oder wegen eines andern Verbrechens, oder bloß desfalls, weil er reich war, leiden mußte, das weis ich nicht. Allein, es wurden ihm nicht lange, nachdem ich aus Perſien geweſen, die Augen ausgeſtochen. Es hatte auch faſt eine jede vornehme Perſon, womit ich während meines Aufenthaltes in dem Lande zu thun gehabt hatte, daſſelbe Schickſal.

Da ich keinen guten Dollmetſcher zu Lahijan, auch nicht viele Bequemlichkeiten hatte: ſo vermied ich die Beſuche der Perſer. Es kam indeſſen doch der Calentar in Begleitung von zween Curieren, aus dem Lager, mich zu beſuchen. Der König verlangete tauſend Kronen von ihm, aus keiner andern Urſache, als weil er unter dem letzten Gouverneur gedienet hätte, welchen der König hatte tödten laſſen, ungeachtet er den Namen eines ſehr gerechten Mannes gehabt. Allein, es ſchien, als wenn die Gerechtigkeit mit einigen Regierungsgrundſätzen des Nadirs ganz und gar nicht beſtehen könnte.

Den 1ten des Herbſtmonates verließ ich Lahijan, und langete den folgenden Tag zu Reſcht an, wo die Herren Brown und Wilder, die beyden engliſchen Factore, mich ſehr höflich und gütig empfingen. Es ward in dieſer Stadt faſt von nichts anderm, als von des Königes Geldſtrafen, Erpreſſungen und Mordthaten geredet. Ich machte dem neuen Gouverneur zu Reſcht meine Aufwartung, welcher mich ſehr freundlich empfing, und mir ſagete, der König hätte ihm befohlen, den Europäern mit Ehrerbiethung zu begegnen. Als er hörete, wie es mir in Perſien gegangen wäre, und daß die Neubegierde mich zum Theile dahin gebracht hätte: ſo ſagete er: „Ach anitzo iſt in dieſem Lande gar „keine Zeit darnach.„ Wie er vernahm, daß ich einige Gemeinſchaft mit dem Herrn Elton hätte: ſo ſagete er: „Ich glaube, ſie haben den Befehl und die Abſicht, alle Effecten, „welche den Kaufleuten gehören, aus ſeinen Händen zu nehmen;„ woraus ich ſchloß, daß er die gefährlichen Umſtände des Herrn Eltons damit zu verſtehen geben wollte. Hier genoß ich einer größern Sicherheit, wenigſtens für meine Perſon, als ich in acht Monaten gehabt hatte, da ich immer auf der Flucht hatte ſeyn müſſen. Allein, obgleich der Schauplatz verändert war: ſo war er doch nicht viel beſſer geworden; denn ich ſah mich nunmehro in einem ſchweren Streite verwickelt, worinnen es gar ſehr auf meinen Nutzen ſowohl, als auch auf meine Ehre ankam.

Der Herr Elton, welcher außerordentlich freundlich geweſen war, und mir die zärtlichſten Freundſchaftsbriefe geſchrieben hatte, war zu allen Vergleichsvorſchlägen unerbittlich taub geworden. Er hatte mir auf eine gedoppelte Art Unrecht gethan: erſtlich, daß er glaubete, ich könnte mich bereden laſſen, aus Freundſchaft in falſche ungereimte und unmögliche Dinge zu willigen; und hiernächſt, daß er befürchtete, ich würde mich der Wiſſenſchaft um ſeine Angelegenheiten auf eine feindſelige Art misbrauchen, da doch keine von ſeinen Begegnungen jemals das geringſte Wort von dem, was er im Vertrauen zu mir geſaget, weder vor, noch nach ſeinem Tode, von mir heraus gebracht hat. Zu dieſer Zeit hatte ich um ſo viel ſtärkere Urſachen, zu einer behutſamen Aufführung, weil Elton

Macht hatte, Schaden zu thun, und die Angelegenheiten der Kaufleute in Verwirrung zu ſetzen: allein, dieſe Behutſamkeit brachte mir nachgehends ſo viel größern Verdruß zuwege. In den wenigen Tagen, die ich mich zu Reſcht aufhielt, erkundigte ich mich nach der Beſchaffenheit des Landes und deſſen Einwohnern, und verglich meine Anmerkungen mit dem, was Perſonen von weit größerer Erfahrung, als ich, beobachtet hatten.

Das L Capitel.

Kurze Nachricht von den Perſonen, dem Geiſte, dem Character, und dem Eſſen und Trinken der Perſer. Von ihrer Gaſtfreyheit; nebſt einigen Anmerkungen über falſche Ergötzlichkeiten in Europa. Von dem Putze des Frauenzimmers in Perſien, welcher mit einigen Stücken der europäiſchen Kleidung verglichen wird.

Die itzigen Perſer ſind ſtark, kriegeriſch, kühn, und nunmehro alle Soldaten geworden. Wenn ihre Regierung erſt einmal auf einen feſten Fuß geſetzet wäre: ſo könnte ſich keine Nation leichter aus ſo elenden Umſtänden heraus reißen. Sie haben Geld genug [1]; ihre Häuſer können leicht wieder gebauet werden, und ihr Land iſt fruchtbar. Dieſe Vortheile würden Fremde, wenigſtens Tartarn und Indianer, und mit ihnen die Bequemlichkeiten des Lebens ins Land bringen, und endlich ihre Kunſt und Manufacturen wieder herſtellen.

Sie ſind von Natur zur Mäßigkeit geneigt, und, in Anſehung des Eſſens und Trinkens, ſcheinen ſie der Natur gemäßer zu leben, als die Europäer. Zum Zeitvertreibe bedienen ſie ſich auch des Opiums, aber nicht ſo ſtark, als die Türken. Sie trinken Coffee in kleinen Quantitäten mit dem Dicken; ingleichen Scherbetts, und gekochtes Kaneelwaſſer mit Zucker. Ihre mäßige Lebensart machet ihre häuslichen Ausgaben gemeiniglich ſehr erträglich; wiewohl in dieſem letzten Stücke, die, welche bey ihnen geweſen ſind, in ihren Beſchreibungen nicht überein kommen; ich gebe es auch zu, daß die Perſer nicht gar viel von der Klugheit, hauszuhalten, verſtehen.

In ihren gemeinen Unterredungen führen ſie öfters moraliſche Ausſprüche und poetiſche Erzählungen an, die aus ihren Dichtern und andern Schriftſtellern herausgezogen ſind. Vor dieſem war es ihre beſtändige Gewohnheit, ihre Gäſte mit ihren liebſten Stellen aus ihren Dichtern zu unterhalten. Nachdenken und Wiederholen ſind die einzigen Mittel, das Gedächtniß zu ſtärken und zu unterſtützen. Die Gewohnheit hat es in Europa zu einer Art einer Pedanterie gemachet, die weiſen Sprüche der alten oder neuern Geiſtlichen, Weltweiſen, oder Dichter öfters zu wiederholen. Allein, wenn wir nach der natürlichen Beſchaffenheit des menſchlichen Gemüthes beſtändig eines Erinnerers nöthig haben; was kann denn wohl beſſer ſeyn, als uns die heilſamen Regeln des Lebens dadurch um ſo viel bekannter zu machen, daß wir ſie zum Theile unſerer gewöhnlichen Unterredung dienen laſſen. Es wäre zu wünſchen, daß dieſe Gewohnheit unter den Europäern anſtatt

der

[1] Dieß iſt von denen Zeiten, welche gleich auf des Nadirs Tod folgeten, und einigen wenigen Jahren hernach zu verſtehen.

der unfruchtbaren Unterredungen, oder des verdrieſslichen und verderblichen Zeitvertreibes des Kartenſpieles, möchte eingeführet ſeyn.

Da ich eines Umſtandes, der für die große Welt in Europa ſo wichtig iſt, erwähnet habe: ſo muß ich geſtehen, daß die Karten (¹) nach ihrem urſprünglichen Gebrauche, ſo unſchuldig ſind, als irgend ein anderes Werkzeug der Ergötzlichkeit, und zwar in Anſehung derer, welche nicht viel vernünftigerers anzufangen wiſſen: allein, nach der Art, wie man ſich ihrer itzo bedienet, müſſen ſie nothwendig die Gedanken bey einigen zerſtreuen, und bey einem ſolchen das Gemüth entkräften, der dieſem Spiele ſo eifrig zugethan iſt. Sie müſſen nothwendig diejenigen Leidenſchaften ernähren, welche das Herz zerfreſſen; ſie müſſen die Neigungen von ihrem eigentlichen Ziele ablenken, und ſich der Beſtätigung der Tugend in den Gemüthern widerſetzen. Wir ſehen die Wahrheit davon an ſehr vielen Exempeln, wiewohl wenige ſie geſtehen wollen. Iſt es natürlicher Weiſe möglich, daß diejenigen, welche ſich dieſem Zeitvertreibe beſtändig widmen, zumal, wenn ſie hoch ſpielen, eine Ruhe des Gemüthes beybehalten können? und je unruhiger das Gemüth iſt, deſto ungeſchickter iſt es ja zu den weſentlichen Pflichten des Lebens. Dieß verſtehen diejenigen am beſten, welche hoch ſpielen, und ihre Zeit in dieſem galanten Müßiggange zubringen. Die Perſer ſcheinen auf der andern Seite auszuſchweifen; indem ſie gern ſtille ſitzen, und ihren eigenen Gedanken nachhängen. Ich habe niemals bemerket, daß einige von ihnen in ihren Zimmern herum gehen, wie die Europäer, und inſonderheit die Engländer, zu thun gewohnet ſind. Ich beſinne mich, gehöret zu haben, daß ein Türke, der am Borde eines engliſchen Kriegesſchiffes geweſen, im ganzen Ernſte gefraget: ob die Leute von einem böſen Geiſte herum getrieben würden, weil ſie nimmer ruhig wären?

Die Perſer ſind höflich; aber ſie machen ſehr übertriebene Complimente. Dieß haben jedoch die morgenländiſchen Völker beſonders an ſich. Die Perſer waren ehemals wegen einer beſondern Geſchicklichkeit in der Dichtkunſt berühmt: allein, der Krieg, welcher ihre Sitten und Gelehrſamkeit verderbet hat, ſcheint auch ihr poetiſches Feuer gedämpfet zu haben; wiewohl ſich noch viele Spuren der Fruchtbarkeit und Stärke der Einbildungskraft bey ihnen zeigen, weswegen ſie in vorigen Zeiten mit Recht berühmt geweſen. Von den alten Perſern wird berichtet, daß ſie ihren Kindern eine beſondere Hochachtung für die Wahrheit beygebracht haben: aber die heutigen Perſer ſind, wegen der Falſchheit, ganz beſonders bekannt. Sie vergiften mit Süßigkeiten, indem ſie allezeit etwas angenehmes ſagen, ohne auf die Wahrheit zu achten. Sie ſind von einer zufriedenen Gemüthsbeſchaffenheit, aber mehr zur Ernſthaftigkeit als zu einer lärmenden Munterkeit geneiget. In dieſem Stücke ſind ſie nicht ſo ſehr, als in ihrer Höflichkeit, gegen Fremde, die aſiatiſchen Franzoſen. Die Gaſtfreyheit iſt ein Theil ihrer Religion. Bey der allergeringſten Bekanntſchaft laden vornehme Leute Fremde ſo gut, als ihre Freunde, zu Tiſche; und es iſt merkwürdig, wie viel ſie ſich mit andern Bezeugungen der Ehrerbiethigkeit wiſſen, wie bey Gelegenheit in dieſem Werke gemeldet worden.

Ich merkete aber nicht, daß ſie rachgierig waren: allein, wenn ihre gute Geſinnung gegen ihre beſten Freunde etwa durch einen Kriegeszufall in Feindſchaft verwandelt

Hh 2 wird:

(¹) Ich habe irgendwo gehöret, die Karten wären von einem franzöſiſchen Hofmanne erfunden worden, um einem gewiſſen Könige einen Zeitvertreib damit zu machen, der ziemlich einfältig geweſen.

wird: ſo werden ſie oft unempfindlich; dieß ſcheint aber mehr einer Gewohnheit zur Grauſamkeit, als einem rachgierigen Gemüthe zuzuſchreiben zu ſeyn. Es zeigen ſich hingegen nicht ſo viele Exempel von verſöhnlichen Geſinnungen bey ihnen, die die chriſtliche Religion ſo ſehr anpreiſt; in der Theorie ſind ſie indeſſen Freunde dieſer Tugend, und in der Gelaſſenheit thun ſie es den Chriſten augenſcheinlich zuvor.

Was ihre Perſonen und Kleider anbetrifft: ſo laſſen die Männer in den meiſten Theilen des Landes die Häupter beſcheren. Die jungen haben öfters an jedem Schlafe eine Locke herabhängen, die ihrem Geſichte zum Zierrathe dienet, faſt auf die Art, wie einige europäiſche Stutzer es vor einigen Jahren trugen. Die Backen ſind ihnen geſchoren, ſonſt reichet ihnen der Bart bis an die Schläfe. Die Mannsperſonen ſind mehrentheils lang, und von guter Bildung. Ihre Farbe iſt ſchwärzlich, ſonderlich bey denen, in den ſüdlichen Gegenden; ihre Augen und Haare ſind ſchwarz. Die meiſten von ihnen haben Mützen von Tuche, die zehn oder zwölf Zoll hoch ſind, und oben vier Spitzen haben. Sie haben kleinere Mützen für den Sommer, welche vorne mit grauen Lämmerfellen aus Bokhara beſetzet ſind. Ihre Ohren, die ſehr groß ſind, ſind allezeit bloß, und hängen gemeiniglich herunter; indem ſie von den ſchweren Mützen, die darauf liegen, ſo gedrücket werden; und viele bilden ſich recht was darauf ein, zeigen zu können, daß ſie nicht abgeſchnitten ſind (³). Carmeſinroth iſt eine Farbe, die ſie gern auf ihren Mützen, ſowohl als andern Kleidern, tragen, und es giebt auch ein vortreffliches Anſehen. Dunkelblau, welches man ſelten, außer in grobem Tuche, tragen ſieht, iſt ihre Trauerfarbe. Vornehmere Leute tragen eine Binde von chermaniſcher Wolle, die ihnen als Turbante um die Köpfe gewickelt iſt. Einige ſind ſo ſehr fein, daß ſie hundert Kronen (⁴) koſten, und der gewöhnliche Preis für die, welche gut ſind, iſt acht oder zehn Kronen. Ihre Köpfe werden alſo ſehr warm gehalten, und zwar um ſo viel mehr, weil ſie ihre Mützen ſelten abnehmen, und ſie auch ſelbſt in Gegenwart ihres Königes aufbehalten.

Das äußerſte Kleid gemeiner Leute iſt ſchlechter Cattun. Gemeiniglich tragen ſie zwey oder drey leichte Kleider, die ihnen bis an die Knie gehen; daher ihnen ihre Kleider einen großen Vortheil vor den Türken geben, welche lange weibiſche Röcke tragen. Außer ihren tuchenen Kleidern von der gewöhnlichen Art haben ſie auch einige, welche mit Pelzwerke, als von Hermelinen, Eichhörnchen, oder Zobeln gefüttert ſind, die ſie um der Wärme willen, und auch öfters Staat damit zu machen, tragen: denn es iſt ſehr gewöhnlich, einen vornehmen Mann im heißen Sommer in ſeinem Zobelpelze ſitzen zu ſehen. Es iſt aber zu bemerken, daß dieſe Röcke nur ſehr kurz ſind. Sie beweiſen ſich alſo darinnen ſehr vernünftig, daß ſie ſich nicht mit einer überflüſſigen Laſt von Kleidern beladen. Seide wird von vornehmen Leuten im Sommer, inſonderheit zu Unterkleidern, getragen: allein, dieſe ſowohl, als auch ihre cattune und wollene Unterkleider, ſind ausgeſtopfet, welches ſie warm machet, ohne ſchwer zu ſeyn. Unter dem Gürtel, den ſie um den Leib haben, tragen ſie ein langes ſpitziges Meſſer in einer hölzernen Scheide, welches mit Golde oder Silber beſetzet iſt. Ihre Hemden ſind gemeiniglich von bunter Seide und Cattun. Sie haben weder an den Händen noch am Halſe Bänder: denn ſie gehen allezeit mit bloßem Halſe. Die Aermel ihres Oberkleides gehen ihnen herunter bis auf die Finger. Bisweilen tragen ſie

(³) Dieß war vielen zu Nadirs Zeiten wiederfahren. (⁴) Fünf und zwanzig Pfund.

ſie Strümpfe von Tuche, die wie Stiefeln ſitzen; gemeiniglich aber gebrauchen ſie Socken von Wolle, die bis über die Knöchel reichen. Sie tragen Pantoffeln wie Weiberſchuhe ohne Quartiere. Dieſe ſind von Chagrin, und ganz hart. Da die Abſätze hoch ſind: ſo thun ſie auf kothigen Wegen gute Dienſte, ſie ſind aber denen, die nicht dazu gewöhnet ſind, ſehr unbequem. Ihre Hoſen ſind wegen ihrer Weite in einem heißen Lande ſehr bequem, und überhaupt ſcheint ihre Kleidung für die Geſundheit viel beſſer zu ſeyn, als die europäiſche. Die Binde um den Leib kann ihre Lenden gleichfalls warm halten. Das Gürten um die Lenden iſt in der That eine von der älteſten Kleidungsart, wovon wir leſen. Ihre Schreiber tragen ihre Dinte und Federn in einem Futterale, welches ſie in ihre Gürtel oder in ihre Taſche unter dem Arme ſtecken.

Ihr ungekünſtelter Geſchmack verdienet gelobet zu werden. Ein perſiſcher Chan fragte mich einmal wegen meines Rockärmels, wozu das Stückchen Tuch nütze wäre, das von meinem Arme herab hinge? Ich ſagte ihm, in Europa würde es für einen Zierrath gehalten. Ich konnte indeſſen nicht umhin, meine Gedanken über die überflüßigen und unbequemen Theile der Kleidung ergehen zu laſſen, welche die feinen Nationen in Europa dem natürlichen Geſchmacke und der Geſundheit und Bequemlichkeit zu trotzen eingeführet haben. Aeußerliche Dinge ſind allezeit am meiſten fähig, das Gemüth zu rühren, und wenn wir allezeit ſchlechterdings demjenigen folgen, der um ſeiner eigenen beſondern Bequemlichkeit willen, oder auch aus Eigenſinn beſtändig in der Art unſerer Kleider Veränderungen machet: ſo muß ſolches einen gar zu großen Antheil der Aufmerkſamkeit, wenigſtens der Jugend einer Nation, beſchäfftigen, und einen gefährlichen Aufwand verurſachen; auch können wir niemals gewiß ſeyn, dasjenige zu behalten, was in allen Stücken als zierlich und bequem gehalten wird, wenn wir uns immer daran ſtoßen. Die Einwohner Aſiens ſcheinen dieſes am beſten zu verſtehen, und der Vernunft am gemäßeſten zu handeln. Wir müſſen indeſſen geſtehen, die Veränderung, worinnen die feinen Nationen in Europa ſo verliebt ſind, diene, die Erfindungskraft zu üben, die Künſte zu verbeſſern, und das Geld umlaufen zu laſſen; es gereichet aber immer zum Verderben der Staaten, wenn dieſe Neigung weiter geht, als die Einkünfte der Privatperſonen es ertragen können, nachdem ſie alles, was ſie der Regierung und der Liebe ſchuldig ſind, entrichtet haben. Wenn man aber die europäiſche und morgenländiſche Kleidung mit einander vergleicht: ſo iſt bey der erſtern nichts, das halb ſo ungereimt und lächerlich wäre, als der Theil der weiblichen Kleidung, den man einen Reifrock nennet. Hätte der Perſer, welcher ſich über meinen Rockärmel ſo ſehr wunderte, der doch gar nicht übermäßig nach der Mode war, eine ſolche fiſchbeinerne Maſchine ſehen ſollen: ſo würde er gewiß gefraget haben, ob die Frauensperſon etwa mit einer wilden Katze ſollte eingenähet werden, welches bey ihnen eine Strafe für Verbrecherinnen iſt. Wollte man ihm ſagen, daß ſie dieſe Maſchine um ihre Hüften tragen: ſo würde er glauben, daß ſie damit wegen einer unanſtändigen Handlung geſtrafet würden; niemals aber würde ein Mann bey geſunder Vernunft ſich vorſtellen, daß dergleichen zu einer Zierde dienen ſoll, und daß, je größern Platz eine Frauensperſon einnimmt, deſto größer ihr Stand, und wie einige glauben, deſto ſtärker ihre Reizungen ſeyn müſſen.

Da mich die Empfindlichkeit über eine Gewohnheit, die der Geſundheit und Bequemlichkeit ſo wohl, als auch dem wahren Geſchmacke ſo ſehr zuwider iſt, ſo weit

gebracht hat: ſo kann ich nicht umhin, ganz ernſthaft zu bemerken, daß, da die Perſonen und der äußerliche Putz des Frauenzimmers die Aufmerkſamkeit der Mannsperſonen ſo ſehr nach ſich ziehe, es kaum Wunder ſey, wenn ſie ſich ihrer Stärke bedienen, und ſich ihres eigenen Vortheiles zu Nutze machen; ich glaube aber, daß wenig vernünftige Frauensperſonen, und noch weniger Männer dieſe romanenhafte Maſchine für einen Zierrath anſehen. Die Gewohnheit iſt zwar eine Tyranninn über beyde Geſchlechter, und der Stolz über die eingebildeten Zierrathen iſt bey dem jungen Theile der weiblichen Welt faſt eine eben ſo ſtarke Leidenſchaft, als die Liebe zum Leben. Alle Nationen ſcheinen darinnen überein zu ſtimmen, daß Silber, Gold oder Edelgeſteine, oder was dieſen Dingen etwa ähnlich kömmt, zum Zierrathe gereichen können. Es wird auch geſtanden, daß der unmittelbare Sitz der Anmuthigkeiten das Geſicht ſeyn, und die Frauensperſonen in allen Ländern wenden ihre Geſchicklichkeit zur Verſchönerung deſſelben an, wobey ſie diejenigen Kleidungen beybehalten, wovon ſie glauben, daß ſie demſelben einen beſondern Glanz beylegen. Wie können Europäer über beſondere Theile der Kleidung entfernter Nationen lachen, da vielleicht keine von ihnen etwas ſo lächerliches als einen großen Reifrock trägt? Ueber dieſes, wenn auch die Gewohnheit machen kann, daß etwas für wohlanſtändig gehalten wird: ſo kann ſie doch den Krankheiten nicht vorbeugen, die aus der Erkältung entſtehen; auch können die Gaſſen nicht breiter werden, noch die Häuſer, Kirchen oder Schauplätze ihre Mauern erweitern, um dieſe romanenhafte Erweiterung der Kleider faſſen zu können.

Die Kleidung des Frauenzimmers in Perſien iſt ganz ungekünſtelt. Sie dienet mehr zum Unterſchiede der Geſchlechter, als eine unnatürliche Geſtalt vorzuſtellen. Sie zieren ihre Arme mit Armbändern nach Art einiger Europäerinnen, und ihre Häupter mit Juwelen von verſchiedenen Arten. Eine davon beſteht aus einem leichten goldenen Kettenwerke, das mit kleinen Perlen beſetzet iſt, und woran eine dünne goldene Platte, in der Größe eines Kronenſtückes, hängt; worauf ein arabiſches Gebeth gepräget iſt. Dieß wird in den Haren an dem obern Theile der Schläfe befeſtiget, und hängt über die Backen unter dem Ohre. Sie haben große Ohrringe, und einige ſollen auch große mit Perlen beſetzte Ringe in der Naſe tragen, welches der ſchlechteſte Geſchmack iſt, den ſie haben können. Die ärmeren tragen daſſelbe von ſchlechterem Metalle. Ihre Haare hangen in Locken. Ihre Hemden ſind ſo wohl, als die Hemden der Mannsperſonen, von dünner Seide und Cattun. Sie ſind aber offen an der Bruſt, wie die Mannshemden in Europa. Die Mannshemden werden auf der linken Schulter mit einem kleinen Knopfe befeſtiget. Die Frauensperſonen tragen auch ſolche Pantoffeln und Hoſen, als die Männer.

Die Perſer beobachten eine äußerliche Wohlanſtändigkeit in ihrer Kleidung. Selbſt ihre Religion ſcheint ſolche von ihnen zu erfordern. Sie ſind nett in ihren Häuſern, und ſelbſt die geringſte Art von Leuten ſind reinlich in ihrer Kleidung, worinnen ſie auch ſelten Löcher haben. Wenn ſie ſich aber nicht ſo häufig badeten: ſo würden ihre Leiber, weil ſie ihre Hemden ſo ſehr ſelten verwechſeln, ſehr unrein ſeyn.

Das LI Capitel.

Die Beſchaffenheit der Kriegs- bürgerlichen und Kirchen-Regierung der Perſer unter Schach Nadir. Beſchreibung ihrer Grauſamkeit. Eintheilung der Zeit. Ihre Sprache und Meynung von den Europäern. Von ihrer Religion und der Art ihres Bethens, nebſt Anmerkungen über die falſche Schamhaftigkeit der Chriſten.

Die Perſer haben ſich durch ihre Hindanſetzung der moraliſchen Pflichten den Weg zu dem Verderben gebahnet, worein ſie verwickelt ſind, und es ſcheint, als wenn die Vorſehung dadurch, daß ſie die Uſurpation des **Nadirs** zugelaſſen hat, ſie auch das Maaß ihrer Bosheit habe voll machen laſſen.

Die Regierung Perſiens iſt monarchiſch, und in allen Stücken ganz deſpotiſch. Die Gunſt des Fürſten, und derer, denen er ſein Anſehen mittheilet, iſt zur Sicherheit fremder Kaufleute weſentlich nothwendig, und dieſe kann am beſten durch gute und zur rechten Zeit angebrachten Geſchenke, durch ein gutes Anſehen, und durch eine herzhafte Behauptung ihrer eigenen Würde erhalten werden. Die Perſer ſind in den Geſetzen der Gerechtigkeit und Leutſeligkeit nicht unerfahren; da aber der Krieg ſeit vielen Jahren die einzige Sache geweſen iſt, worauf ſie ſich geleget haben, und eine Liebe zur äußerlichen Pracht ihre herrſchende Leidenſchaft iſt, ſo werden dieſe Geſetze wenig geachtet, wenn ſie ihren Neigungen im Wege ſind; daher wird ein Pferd, ein mit Silber beſetzter Zaum, und ein Mägdchen, einen Perſer gemeiniglich verleiten, die Gerechtigkeit zu beleidigen, und dasjenige zu begehen, weswegen er moraliſcher Weiſe des Todes gewiß iſt.

Das Lager und der Hof waren zu **Nadirs** Zeiten einerley, und die Kirchen- ſo wohl als die bürgerlichen und Kriegesbeamten folgeten demſelben beſtändig. Die vornehmſten Verwalter der Gerechtigkeit waren der **Mullah-Baſchi**, und der **Naib-Sädar**, oder **Nävab**, welche in Kirchen- und bürgerlichen Sachen Richter ſind. Der **Kaziäskar** iſt Richter über die Armee, und der **Scheichulislam** hat gleichen Rang mit demſelben. Die **Defterchane** (1) nimmt alle Berichte, Decrete und öffentliche Rechnungen an, und entſcheidet alle Sachen, die zur politiſchen Regierung gehören. Die vornehmſten Beamten dieſes Gerichtes ſind der Oberaufſeher und der Secretär. Der **Muſtafi Memalek** (2) handelt gemeinſchaftlich mit ihnen, und hat verſchiedene andere Muſtafis unter ſich. Dieſe Beamten der Krone finden den meiſten Nutzen und die größte Sicherheit dabey, daß ſie Mittel zur Unterdrückung des Volkes durch häufige Erpreſſungen vorſchlagen.

Der vornehmſte Geiſtliche in den Städten iſt Richter, und thut bürgerliche Sachen unter dem Gouverneur ab, der gemeiniglich die Parteyen an ihn verweiſet, und wenn deſſen Gutachten an den Gouverneur gelanget iſt: ſo thut dieſer den endlichen Ausſpruch. Streitige Sachen im Soldatenſtande gelangen ſelten vor jemand anders, als vor den letztern. Dieſe Gouverneurs ſind öfters eben ſo deſpotiſche, als ſouveraine Fürſten, und ungeachtet ſie von allen ihren Handlungen Rechenſchaft geben müſſen, ungeachtet ihnen öfters die Ohren abgeſchnitten, die Naſenlöcher aufgeſchlitzet, und ſie heftig auf den Rücken ſo wohl

(1) Die Kanzeley.

(2) General-Oberaufſeher des Reichs.

wohl als auf den Füßen, ſo daß die Nägel von den letztern herunter gehen, geprügelt, und nicht ſelten ſtranguliret werden, ſo enthalten ſie ſich doch ſelten von Unterdrückungen.

Die **Begler Begs** (3) haben die Gewalt über Leben und Tod, welches auch die **Sardares** (4) haben, die an den Gränzen ſind. Bey der Regierung des **Nadirs** waren nur drey Begler Begs, einer in Chorasan, der andere in Derbend, und der dritte in Schiras, die alle drey ſo grauſam als mächtig waren. Die hohen Beamten bedienen ſich der außerordentlichſten und unverantwortlichſten Mittel zur Unterdrückung. Ein merkwürdiges Exempel davon gab des **Nadirs** Bruder, **Ibrahim Chan**. Als dieſer Gouverneur von Tavris war, hatte er einen lahmen Mauleſel, und fragte ſeinen Stallknecht, wofür er ihn wohl verkaufen könnte? Der Stallknecht, der ſeine Abſicht vermuthete, und ſeinen Geiz wohl kannte, ſagte für zwey tauſend Kronen. „Oho! antwortete er, noch für weit „mehr.„ Endlich ward der Preis auf zehn tauſend Kronen geſetzet. Der Stallknecht bekam daher Vollmacht, und verlangete von jedem Bürger und Bauern für den Mauleſel in ſolchen Ausdrückungen eine gewiſſe Summe, daraus leicht zu ſchließen war, daß ſie ſolche, als eine Auflage bezahlen mußten. Einige bezahleten ihm, um nicht geſchlagen zu werden, zwanzig, dreyßig, vierzig oder funfzig Kronen, bis er endlich mit zehn tauſend Kronen nach Hauſe kam, und noch dazu zuletzt einen Mann genöthiget hatte, den Mauleſel für hundert und zwanzig Kronen zu behalten, welches man ſonſt für einen giebt, der keinen Fehler hat.

Wie ſehr die Grauſamkeit zu des **Nadirs** Zeiten in Perſien herrſchete, kann man aus der Wahl derer Perſonen abnehmen, denen er ſein Anſehen mittheilete, und die es ihm ſo genau, wiewohl mit viel weniger Vernunft, nachthaten. Man ſagete mir, daß im Frühlinge 1741 einer, Namens **Kalib Chan**, der ein Seidenmäkler geweſen war, aus dem Lager nach Reſcht mit dem Titel eines Admirals über die caspiſche See zurück gekommen. Dieſe Erhebung bezauberte ihn dermaßen, daß er, weil er glaubete, es würde ihm nicht Ehrerbiethung genug erwieſen, den Augenblick das Haupt der armeniſchen Kaufleute vor ſich holen, und einen von ihnen tödten ließ, wobey er drohete, daß allen Armeniern und Georgiern ein gleiches Schickſal wiederfahren ſollte, wenn ſie ihm nicht alle Waffen brächten, die in den Caravanſerais zu Reſcht zu finden wären. Er behielt auch drey von ihnen als Geiſel, bis er große Geſchenke und reiche Verſprechungen von ihnen erpreſſet hatte. Er ward ſo böſe darüber, daß der ruſſiſche Conſul ihm vor ſeinem Einzuge in die Stadt nicht in Perſon aufgewartet hatte, daß er ſeinen Dollmetſcher, der zu ihm kam, ihm in ſeines Herrn Namen zu complimentiren, ausprügeln ließ, unehrerbiethig von der Kaiſerinn redete, ja ſo gar einen Dollmetſcher, der dem Reſidenten dieſer Nation zugehörete, tödtete, ſich eines ruſſiſchen Schiffes bemächtigte, und das Volk deſſelben durch Drohungen und übele Begegnung zwang, die mahommedaniſche Religion anzunehmen. Am Oſtertage belagerte er des Conſuls Haus, that zwey hundert und funfzig Schüſſe auf daſſelbe, endlich aber widerſetzeten ſich ihm die Leute der Stadt; und er mußte mit ſeiner Artillerie abziehen.

Als beym **Nadir** über ihn geklaget ward: ſo ward **Kalib Chan** zum Lager berufen, und mit großer Strenge geſtrafet. Die Verbrechen, deren er beſchuldiget ward, waren

(3) Herr der Herren, der höchſte Rang eines mächtigen Beamten.
(4) Generals.

waren mancherley, und viele betrafen den Schach ſelbſt; ich habe aber niemals gehöret, daß bey den Strafen, die ihm aufgeleget wurden, auf die Ruſſen einmal geſehen worden. Dergleichen große Unterdrückungen und Gewaltthätigkeiten haben das Volk öfters zur Rebellion gereizet: allein, da ſie in ihren Anſchlägen niemals verſchwiegen genug gewesen, und einander nicht recht getrauet: ſo haben ſie mit allen ihren Bemühungen gegen ſeine Scharfſichtigkeit und Herzhaftigkeit nichts ausrichten können, bis ſie endlich den Entſchluß gefaſſet, ihn in ſeinem eigenen Gezelte zu tödten.

Was die Religion in Perſien anbetrifft, ſo erkennen beydes die Türken und Perſer den **Khoran**, ſo wie er erſt bekannt gemacht worden, für das große Geſetz ihres Propheten **Mahommed**. Ihre Kirchentrennung und ihren eingewurzelten Haß aber leiten ſie von den Zeiten ſeines unmittelbaren Nachfolgers her. Ali war **Mahommeds** Bruders Sohn, und an **Fatima**, die Tochter dieſes falſchen Propheten, verheirathet. Hiervon leiten die Perſer natürlicher Weiſe ſein Recht zur Nachfolge her, worinn doch die Brüder des **Mahommeds**, **Abubeker**, **Omar** und **Osman** Eingriff thaten, deren Einbringung als Könige und Propheten von den Türken gebilliget wird. Endlich gelangete **Ali** zur Folge, und die Streitigkeit wäre vielleicht vergeſſen worden, wenn er keine Veränderung in dem **Khoran** gemacht hätte; doch hatte dieſes eher keine außerordentliche Wirkung, als im vierzehnten Jahrhunderte, da **Scheffie** ein Mann von einem exemplariſchen Leben, der ein ordentlicher Abkömmling vom Ali ſeyn wollte, anfing, das Geſetz des **Mahommeds** zu lehren und zu erklären, und die Lehre der Nachfolger des **Ali** der Lehre der türkiſchen Geiſtlichen vorzuziehen. Dieß machte die Erinnerung der Beleidigung wieder lebendig, die dem **Ali** von Mahommeds Brüdern wiederfahren war, welche die Perſer anfingen in ihren öffentlichen Gebethern zu verfluchen. Sie veränderten auch das mahommedaniſche Glaubensbekenntniß dadurch, daß ſie dem **Ali** den Titel eines Freundes Gottes beylegeten. Dieſe beyden Secten theileten ſich nunmehro; diejenigen, welche die Folge des **Abubekers**, **Omars** und **Osmans** behaupteten, nannten ſich **Sunnier**, die Anhänger des **Ali** aber wähleten ſich den Namen **Schias**.

Die Erfahrung hat gelehret, daß es beynahe unmöglich ſey, die Menſchen bey einerley Art des Gottesdienſtes zu erhalten, auch ſelbſt da, wo ſie in Anſehung der weſentlichen Stücke denſelben Glauben bekennen. Und wenn dieſes ſich auch ſelbſt allda ſo befindet, wo die Religion in der Wahrheit gegründet iſt, wie nämlich die chriſtliche Religion: ſo iſt kein Wunder, daß eine ſo ungereimte Lehre, als die mahommedaniſche, die von Millionen bekannt wird, welche ſich über ein ſehr großes Land verbreiten, in Anſehung der Ceremonien und der Erklärung des Textes, der an und für ſich nicht zu erklären iſt, Trennungen veranlaſſet, wie es denn auch nicht zu bewundern iſt, daß ein unverſöhnlicher Nationalhaß daraus entſtehen kann. Es iſt ferner zu bemerken, daß, da ihre Sittenlehre größtentheils einem kriegeriſchen Geiſte Platz gegeben, man auch leicht die Urſache der langen und blutigen Kriege einſehen könne, die zwiſchen den benachbarten Staaten, Perſien und der Türkey geführet worden. Ich finde bey dieſer Gelegenheit nicht undienlich, die Methode anzuführen, deren ſich **Schach Abas** bedienet, einen Unterſchied in den Meynungen zum Werkzeuge des Friedens und der Sicherheit in ſeiner Regierung zu machen. Als dieſer Herr fand, daß ſein

Volk gar ſehr zur Rebellion geneigt war: ſo gab er dem Ali zween Namen, und bildete ihnen liſtiger Weiſe ein, daß einer vor dem andern vorzüglich müßte verehret werden. Er erweckete dadurch eine ſolche Uneinigkeit unter ihnen, die beyde Parteyen um ſo viel leichter dahin brachte, ihn zum Schiedesmanne zu wählen, und ſich ſeiner Regierung zu unterwerfen.

Die Perſer glauben, die moſaiſche Religion ſey vor Chriſto die wahre geweſen, welchen ſie gleichfalls für einen wahrhaftigen Propheten und von Gott geſendeten Lehrer erkennen. Die Religion aber, die er gelehret, wäre in einem Buche enthalten geweſen, welches, bey Mahommeds Ankunft, von dem Engel Gabriel gen Himmel geholet worden, der den Khoran an deſſen Stelle wieder herunter gebracht hätte, wiewohl ſie ſich doch nicht unterfangen, es zu beweiſen. Sie ſagen auch, Jeſus Chriſtus ſey nicht am Kreuze geſtorben; ſondern es wäre wunderbarer Weiſe eine andere Perſon an ſeine Stelle gebracht worden. Sie geſtehen alſo die Wahrheit der Sendung unſers Erlöſers, vermiſchen dieſelbe aber mit ungereimten Fabeln.

Die gemeinen Leute bethen beym Anbruche des Tages, am Mittage, und beym Untergange der Sonne: allein, die Hadgier bethen nicht nur zu dieſen Zeiten, ſondern auch des Nachmittags, und des Nachts. Wenn der Mullah zum Gebethe geht: ſo ſteigt er auf einen dazu beſtimmten Thurm, der über alle Häuſer hervorraget, allwo er beym Anbruche des Tages, am Mittage und des Abends das höchſte Weſen anrufet, und ſaget: „O Gott, es iſt nur ein Gott, Mahommed iſt ſein Prophet, und „Ali iſt ſein Freund.„ Wenn er dieſe Worte dreymal wiederholet hat, ſo bethet er alſo: „Ehre ſey dem Oberherrn der ganzen Welt, und dem Richter des letzten Tages; wir „verherrlichen dich, und bitten dich, uns in unſern Nöthen beyzuſtehen, uns in deinen „Wegen und in den Pfaden der Gerechtigkeit zu leiten, und uns zu behüten, daß „wir nicht in die Fallſtricke des Verderbens gerathen.„ Ich habe niemals die Spuren der falſchen Schamhaftigkeit an den Perſern bemerket, die unter den Chriſten von der beſten Art im Schwange geht, welche, um die Beſchuldigung eines gezwungenen Weſens oder der Heucheley zu vermeiden, ſich ſo ungern auf ihren Knien ſehen laſſen, als ſie ſich fürchten, laſterhafte Handlungen zu begehen. Wenn eine kühne männliche Frömmigkeit, und eine aufrichtige Ehrerbiethung für das höchſte Weſen wohl mit einander beſtehen kann: ſo iſt dieſe Schamhaftigkeit bloß einem Fehler in der Erziehung zuzuſchreiben. Dieſe Schamhaftigkeit der Chriſten wird gewiß gar zu weit getrieben. Ich habe Leute gekannt, die vor ihrem Eheſtande ſehr gottesfürchtig geweſen, die aber nachgehends in ihrer Andacht ſehr nachläßig geworden, indem die Vorurtheile der Erziehung ſo ſtark waren, daß ſie ſich vor einander nicht auf den Knien wollten ſehen laſſen, und wir wiſſen alle, daß aus einer jeden Nachläßigkeit eine Gewohnheit werden kann. Der unvergleichliche Milton malet unſere erſten Aeltern nicht auf ſolche Art ab: ſo lehret uns auch weder die Natur noch die Vernunft; und das iſt es gewiß nicht, was unſer Heiland meynet, da er uns lehret, in unſer Kämmerlein zu gehen; und es iſt demjenigen gerade entgegen, wenn es in der Schrift heißt: Der ungläubige Theil in der Ehe werde geheiliget durch den gläubigen. Eine ſolche übertriebene Schamhaftigkeit muß, wenn ſie gemein iſt, der Religion ſehr nachtheilig ſeyn,

und die Vortheile gar ſehr entkräften, die dem menſchlichen Geſchlechte durch die Exempel der Frömmigkeit, zumal im Eheſtande, zuwachſen können.

Die Perſer ſcheinen unter dem Einfluſſe eines gewiſſen Enthuſiaſmus zu ſtehen, ohne welchen die Andacht bey einigen Menſchen nur ſehr matt iſt. Ihre Einbildungskraft iſt lebhaft, und es iſt wahrſcheinlich, daß ihnen dieſelbe keine geringe Hülfe leiſtet. Allein, hier kann gefraget werden, ob auch einiger Grad der Hitze einer Leidenſchaft beym Bethen zu verantworten ſey? Ob es kräftig ſey, iſt auch ein Punct, darüber die chriſtlichen Gottesgelehrten in ihrer Meynung verſchieden zu ſeyn ſcheinen. Wenn die Leidenſchaft zu dem Weſen eines Menſchen nöthig iſt; wenn die Erfahrung uns lehret, daß kaum eine von unſern Handlungen von Leidenſchaften frey bleibt; wenn die große Kunſt des menſchlichen Lebens darinnen beſteht, die Leidenſchaften nicht zu vertilgen, ſondern ſie gehörig einzuſchränken und anzuwenden, wenn die Menſchen nicht ſo abſtract denken können, als zu einer reinen Bemühung einer unvermiſchten Vernunft erfordert wird: ſo folget, meiner Meynung nach, daß ein gewiſſer Grad der Leidenſchaft bey der Andacht verantwortlich ſey. Dieſer Grad wird ſich nach der verſchiedenen Beſchaffenheit des menſchlichen Gemüthes richten, und wir können es dem großen Gegenſtande unſerer Andacht überlaſſen, das übrige zu beſtimmen. Wenn Gott der allgemeine Vater und Freund des menſchlichen Geſchlechtes iſt: ſo müſſen wir aus allen Kräften unſerer Seele eine Neigung zu ihm haben, die ſich aber ohne den Beyſtand unſerer Leidenſchaften nicht äußern kann, und man muß bedenken, daß nach der verſchiedenen Beſchaffenheit der Gegenſtände dieſelben Leidenſchaften uns verſchiedentlich rühren. Wir müſſen lernen, gehörigermaßen von dem höchſten Weſen zu denken, der Natur ſelbſt aber die Art der Wirkung dieſer Leidenſchaften überlaſſen, und die Sache ſelbſt nicht ganz wegſchaffen. Ferner, wenn Gott der große Gegenſtand aller Kräfte und Fähigkeit der Seele iſt; wenn Hoffnung, Furcht und Liebe, als Leidenſchaften, zu etwas mehr, als einem ſinnlichen Leben gehören: ſo ſind wir die Ausübung derſelben dem großen Urheber der Natur ſchuldig, und müſſen ſie folglich bey unſerm Gebethe zu ihm anwenden; denn dieſe machen durch ihre glückliche Vermiſchung unter dem Einfluſſe und der Leitung der Vernunft den heißen Eifer aus, der nicht nur verantwortlich, ſondern auch vielen Gemüthern weſentlich iſt. Und kann man wohl vernünftiger Weiſe gedenken, daß das Gebeth unſers Erlöſers in ſeinem Leiden ohne die Leidenſchaft geweſen ſey, wovon wir itzo reden. Iſt es das nicht geweſen: ſo wird daraus folgen, daß mit unſerm ernſtlichen Gebethe zum Himmel zu Gott auch eine Leidenſchaft verknüpft ſey, ungeachtet die Vernunft zu gleicher Zeit in ihrer völligen Stärke kann unterſtützet werden.

Ich komme aber wieder auf die Art der perſiſchen Andacht. Wenn ſie ſich gewaſchen, und ihre Bärte ausgekämmet haben: ſo zählen ſie öfters Knöpfe, die auf Fäden ſitzen, ab, wie ſolches auch einige Chriſten thun, die es vermuthlich von den Mahommedanern gelernet haben. Bey gewiſſen Stellen ihrer Gebether ſtehen ſie, bey einigen fallen ſie auf die Knie, und bey einigen werfen ſie ſich auf die Erde, wobey ſie ihre Stirn auf ein Stückchen Leimen legen, welches ungefähr ſo groß, wie ein Kronenſtück iſt, und wovon ſie glauben, daß es aus Mecca gebracht ſey, und folglich

 eine

eine beſondere Kraft an ſich habe. Sie tragen es allezeit bey ſich, und haben es an dem obern Theile ihres Armes feſt gebunden. Sie ſo wohl, als die Chriſten, machen ihre Gebether lang, da wir Menſchen doch aus der Erfahrung wiſſen, wie ſchwer es ſey, alle Kräfte der Seele nur auf eine kurze Zeit munter zu erhalten. Laß deine Worte wenig ſeyn, iſt eine Erinnerung, die nach der Schwachheit der menſchlichen Natur ſehr wohl eingerichtet iſt. Es iſt in der That ein großer Unterſchied zwiſchen Bethen, und dem Herſagen eines Gebethes; und wir müſſen nicht erwarten, daß Gott auf unſer Gebeth merken werde, wenn wir ſelbſt nicht aufmerkſam dabey ſind. Wenn über dieſes ein Leben, das in der Furcht Gottes, und im Gehorſame gegen ſein Geſetz zugebracht wird, ein beſtändiges Gebeth zu ihm iſt; wird er denn eine Menge von Worten erfordern? Wird er eine längere Aufmerkſamkeit fordern, als wozu das Gemüth fähig iſt, oder die Pflichten des Lebens zulaſſen? Ich habe hierbey gar nicht die Abſicht, der Unempfindlichkeit und Gottloſigkeit das Wort zu reden, die ſo ſehr unter den Chriſten herrſchet, ſondern eine ehrfurchtsvolle Näherung zu der Gottheit anzupreiſen, und bey unſerm beſondern Gebethe zu ihm, ſo viel Zeit zur Vorbereitung des Gemüthes, als zum Gebethe ſelbſt anzuwenden, damit wir unſer Gebeth dadurch nicht unwürdig oder unkräftig machen, daß wir uns ohne alle Bedachtſamkeit der unmittelbaren Gegenwart der ehrfurchtsvollen himmliſchen Majeſtät nähern.

Die Mahommedaner haben gewiſſe geſetzte Stunden zum Gebethe, ſind ſehr genau in der Beobachtung dieſer Pflicht, und verrichten, allem Anſehen nach, ihr Gebeth mit mehrerer Aufmerkſamkeit, als die Chriſten gemeiniglich thun. Und obgleich die Perſer ſo höchſt ungeſittet geworden: ſo übertreffen ſie doch in einem Stücke der Gottesfurcht die Chriſten ſehr weit. Denn ich habe niemals bemerket, daß ſie den Namen des höchſten Weſens anders, als bey feyerlichen Gelegenheiten, oder wenigſtens mit Ehrerbiethung genennet haben.

Die Perſer haben einige von den jüdiſchen Gebräuchen unter ſich, und auch dieſes beſonders, daß ſie, wenn ſie bethen, niemals ein Bild von irgend einem empfindlichen Dinge vor ſich leiden; auch dürfen ſie nicht bethen, wenn ſie etwas von Golde an ſich haben, als wenn ſolches für einen Gegenſtand eines Götzendienſtes angeſehen würde. Sie rufen die abgeſchiedenen Seelen einiger ihrer Propheten und frommen Leute um ihre Fürbitte an.

Vom Aberglauben habe ich bereits durch verſchiedene Exempel gezeiget, daß die Perſer ſehr geneigt dazu ſind. Ein Mahommedaner ärgert ſich, wenn jemand ein geſchriebenes Stück Papier zu einem ſchlechten Gebrauche anwendet; denn es könnte etwa der Name des höchſten Weſens darauf geſchrieben ſtehen. Dieß ließ ſich nun noch mit der Ehrerbiethung entſchuldigen, die alle Menſchen für den Namen des Höchſten hegen müſſen; ihr übriger Aberglaube iſt aber höchſt ungereimt, wie ſolches aus den mancherley Arten, wodurch ſie ſich verunreinigen können, erhellet.

Die Mahommedaner haben ſehr viele Secten, eben ſo, wie die Chriſten. **Nadir** war kein Bigot, und dem Aberglauben im geringſten nicht zugethan. Er ſtellete vielmehr die Fehler ihrer liebſten Propheten, des **Ali** und des **Mahommeds** ſelbſt,

ſelbſt, nebſt der Betrüglichkeit vieler gemeinen Meynungen öffentlich dar, wovon ich nach dieſem ein mehreres zu erwähnen Gelegenheit haben werde.

Die äußerlichen Verbindlichkeiten der Gerechtigkeit und Liebe werden öfters bey den Mahommedanern ſowohl, als bey Leuten von einer beſſern Religion, überſehen. Sie haben die Kunſt erfunden, ihre eigenen Seelen dadurch zu betriegen, daß ſie ſich bemühen, die Religion, und die Unterdrückung, mit einander zu vergleichen. Erpreſſung iſt in dem mahommedaniſchen Geſetze verbothen: allein, geſetzt, es brauchet jemand nothwendig zwanzig Kronen nur auf zween oder drey Monate: ſo giebt es ja viele Gelegenheit, ein Viertheil Batman Seide zu verlangen, welches gemeiniglich vier Kronen werth iſt. Die Obligation wird ſo eingerichtet: Da ich dieſer Perſon ſo und ſo viel geliehen habe: ſo kaufe ich dieſes oder jenes von ihm, wofür ich ſo und ſo viel zu bezahlen habe. Solchergeſtalt ſuchen ſie dasjenige zu beſchönigen, was ſonſt für eine grobe Verletzung ihres Geſetzes würde angeſehen werden.

Die Perſer haben Sonnen- und Mondenjahre, nach welchen ſie ſich in ihren verſchiedenen Angelegenheiten richten. Der Neujahrstag (5) ihres Sonnenjahres iſt der 10te des Märzmonates: allein, ihre beweglichen Feſte und Faſten richten ſich nach dem Mondenjahre. Sie haben zween große Faſttage, wovon ſie ſagen, daß ſie von Gott befohlen worden, der dem Mahomed geheißen, dieſelben zur Verſöhnung ihrer Sünden einzuſetzen. Sie eſſen alsdenn des Tages nichts; aber des Nachts thun ſie zwo oder drey gute Mahlzeiten, wobey ſie ſich ihrer gewöhnlichen Speiſen bedienen. Was die übrige Abtheilung ihrer Zeit betrifft: ſo ſind ihre Wochen eben ſo, wie die unſerigen, und ihr Tag beſteht aus vier und zwanzig Stunden, welche ſie auf eben die Weiſe, als die Italiener, rechnen.

Die türkiſche Sprache iſt die gemeinſte in Perſien. Sie herrſchet ſowohl an den ſüdlichen Küſten der caſpiſchen See, als in denen Provinzen, welche ehemals von den Türken erobert worden, als Schirwan und Aderbeitſan. Die Ungelehrten reden einen barbariſchen Miſchmaſch; und ich habe in Gilan und Maſanderan einen verſchiedenen Dialect bemerket. Die reine perſiſche Sprache iſt ſonſt faſt nirgends, als in den ſüdlichen Gegenden, an der Küſte des perſiſchen Meerbuſens, und den Gränzen Arabiens, inſonderheit aber in Jspahan bekannt. Jn gelehrten Sachen bedienen ſie ſich der arabiſchen Sprache, welcher der größte Theil der Gelehrſamkeit anvertrauet iſt, weswegen die Perſer ehemals ſo berühmt waren. Feine Leute bedienen ſich auch gern verſchiedener arabiſcher Wörter in ihren Reden, daher geringere Leute ſie auch nur ſchwerlich verſtehen können. Die europäiſchen gelehrten Sprachen ſind nicht bekannt unter ihnen. Da die Zeit in den Gewohnheiten Aſiens keine Veränderung ſcheint gemacht zu haben, ſondern noch eben dieſelben Sitten geblieben ſind, wovon wir leſen, daß ſie bereits vor zweytauſend Jahren üblich geweſen: ſo hat die Sprache, und inſonderheit die perſiſche, auch dieſelben Eigenſchaften und erhabenen Ausdrücke beybehalten.

Sie ſchreiben wie die Ebräer, von der rechten zur linken Hand, und ordnen ihre Zeilen öfters ganz willkührlich, ſo daß ſie auf einem Blatte Papier öfters in verſchiedenen

(5) Sie nennen ihn Nevrouz.

Richtungen ſchreiben, und dieß bloß darum, um zu zeigen, daß der Schreiber fähig iſt, das Verhältniß der Wörter und Zeilen in einer jeden Richtung zu beobachten.

Der Mangel der Neubegierde, ſelbſt bey vornehmen Leuten, iſt ſehr merkwürdig, wiewohl der größte Theil derſelben Leute von ſchlechter Herkunft und Erziehung ſind, und ſehr wenig Wiſſenſchaft beſitzen, ungeachtet ſie gute natürliche Geſchicklichkeit haben. Man hat ſich um ſo viel weniger hierüber zu wundern, da das Leſen, als der erſte Schritt zur Gelehrſamkeit, in den letzten Jahren denen, die ſich dem Kriege widmen, ſo wenig, als dem gemeinen Manne beygebracht worden. Man überläßt ſolches faſt bloß den **Mullahen**. Sie ſind auch ſehr ungereimt in ihrer Art zu unterrichten. Ich habe bemerket, daß ihre Knaben Stellen aus dem Khoran in arabiſcher Sprache geleſen, wovon ſie nicht ein Wort verſtanden; und damit die Comödie noch lächerlicher werde: ſo machen ſie, wenn ſie in der Schule ſitzen, bey ihrem Leſen allerley Bewegungen mit ihrem Leibe und ihren Köpfen, und ſagen dabey, daß ſolches zum Lernen helfe. Solchergeſtalt vertritt ein gezwungenes Weſen die Stelle des wirklichen Lernen. Sie geſtehen, daß die Europäer zwey Augen, ſie ſelbſt aber nur eines haben; oder mit andern Worten, daß wir Erkenntniß und eine allgemeine Geſchicklichkeit in Künſten und Wiſſenſchaften beſitzen, deren viele ihnen ganz unbekannt ſind; und wo ich mich nicht irre: ſo wird ihre gegenwärtige Art der Erziehung wohl nicht fähig ſeyn, dieſem Uebel abzuhelfen.

Solchergeſtalt hat die Veränderung der Zeit und der menſchlichen Dinge, welcher die Menſchen, ihrer Gottloſigkeit halber, unterworfen ſind, diejenigen Völker in Unwiſſenheit verwickelt, welche ehemals aller der Vortheile genoſſen haben, die die menſchliche Natur nur ſchmücken konnten, und die als Muſter der Gelehrſamkeit und feinen Sitten vor andern berühmt waren.

Das dritte Buch.

Verſuche,

die zur Errichtung einer Handlung

nach Chieva und Bokhara

im Jahre 1740 gemachet worden;

nebſt einer Reiſe längſt der weſtlichen Küſte der caſpiſchen See, die im Jahre 1746 geſchehen.

Das LII Capitel.

Zween britanniſche Factore in Rußland verſuchen es, eine neue Handlung nach der independenten Tartarey zu errichten. Die verſchiedenen Begebenheiten, welche ihnen wiederfahren.

Da ich nunmehro auf meiner Abreiſe von Perſien begriffen bin: ſo werde ich die Tagebücher anderer, die an der oſt= und weſtlichen Küſte der caſpiſchen See gereiſet ſind, anführen; zumal, da mir dieſe Herren perſönlich bekannt geweſen, und dieſelben in einer Verknüpfung mit den Angelegenheiten der ruſſiſchen Compagnie geſtanden haben. Dieſem werde ich noch des Herrn van Mierops Tagebuch nach Meſched beyfügen. Weil dieſe Tagebücher nicht weitläuftig aber ſehr zuverläßig ſind: ſo müſſen ſie nothwendig den Neubegierigen Vergnügen verurſachen. Es kann bemerket werden, daß der größte Theil des Vergnügens dieſer Art zu leſen darinnen beſteht, wenn man die Nachricht mit der Karte zuſammen hält, und dasjenige zum Gegenſtande der Sinne machet, was ſonſt abſtract iſt. Dieſe Methode hilft wenigſtens den Begriff der erzählten Sachen deſto beſſer zu befeſtigen.

Da

Da der Herr **Elton** ſich bemühete, eine Handlung über die caſpiſche See zu errichten: ſo unternahmen es der Herr **Georg Thompſon** und der Herr **Regnold Hogg**, eine Handlung nach **Chieva**, **Bokhara**, und andern Theilen der Tartarey anzulegen, wovon ſie die folgende Nachricht ertheilen:

„Den 26ſten des Hornungs 1740 giengen wir von St. Petersburg mit einer kleinen Quantität Waaren aus, in Hoffnung, mit dem Ende des folgenden Winters wieder „zurück zu kommen. Unſere Abſicht war, zu verſuchen, ob unter den Tartarn, und inſonderheit denen von **Chieva** und **Bokhara**, eine Handlung könnte angeleget werden.

„Nachdem wir durch die Städte **Moſcau**, **Wolodimur**, **Murom** und **Arſamas** gekommen waren: ſo langeten wir den 6ten des Aprilmonates zu **Samara** an, „welches an der oſtlichen Seite der **Wolga**, tauſend achthundert Werſte von St. Petersburg liegt. Da **Samara** der letzte Ort in Rußland auf unſerer Reiſe war: ſo beſorgeten wir die nothwendigen Abfertigungen von dem Gouverneur, welcher die Aufſicht über „die tartariſche Expedition hatte. Den 12ten des Brachmonates ſetzeten wir unſere Reiſe „unter einer Bedeckung fort, reiſeten ſüdoſtwärts auf einem gebahneten Wege durch eine „Wüſte von dreyhundert Werſten, und langeten den 17ten zu **Jaik** an, einer Stadt, die „den Coſſaken, welche Unterthanen von Rußland ſind, zugehöret. Hier verwechſelten „wir unſere europäiſchen Kleider mit tartariſchen, verſorgeten uns mit Kameelen, Pferden, „und andern Nothwendigkeiten, und ließen unſere rußiſchen Begleiter von uns. Es koſtete viele Mühe, einige Kalmucken und Tartarn zu bewegen, in unſere Dienſte zu treten. „Die Coſſaken von **Jaik** ſchlugen es ſchlechterdings ab, und führeten uns verſchiedene „Exempel von dem Unglücke ihrer eigenen Leute an, die geplündert und zu Sclaven gemachet worden, als ſie nach Chieva hätten gehen wollen. Allein, wir waren entſchloſſen, „allen Schwierigkeiten entgegen zu gehen. Einer von den Häuptern der **kirgeſiſchen** „Tartarn hatte uns zwo Perſonen, als Begleiter, geſchicket, und wir ſchmeichelten uns, „das Anſehen ihres Hauptes würde ſie zur Treue in unſerer Vertheidigung bewegen.

„Als wir andere **Kirgeſen** antrafen, die von **Jaik** mit Waaren nach Hauſe „giengen: ſo vereinigten wir uns mit ihnen; da wir denn zuſammen ungefähr zwanzig Perſonen zu Pferde ausmachten. Unſere Waaren waren auf Kameelen geladen. Den 26ſten „des Brachmonates traten wir unſere Reiſe an, und giengen gerade nach Oſten, und zwar „alle Tage ſechzig Werſte durch eine Wüſte, darinnen weder Weg noch Steg war. Die „Tartarn richteten ſich nach einigen Hügeln und kleinen Flüſſen, die ihnen bekannt waren. „Wir waren genöthiget, Tag und Nacht Wache zu halten: denn wir wußten, daß wenn „Parteyen zuſammen ſtoßen, die ſchwächſten, wenn ſie auch zu einer Horde gehören, vielen Unbequemlichkeiten unterworfen wären, und wenn verſchiedene Horden zuſammen „ſtießen, daß alsdenn die alten getödtet und die jungen zu Sclaven gemachet würden.

„Den 7ten des Heumonates entdeckten wir eine Partey von ferne; unſere Gefährten ſetzeten derſelben nach, und nahmen drey Kalmucken mit ſieben Pferden weg. Dieſes „ward für eine rechtmäßige und ſchätzbare Priſe gehalten, und hatte noch den Vortheil, „daß wir Nachricht von der Horde erhielten, nach welcher wir ſuchten.

„Den 11ten des Heumonates ſtießen wir auf eine Partey von **Kirgeſen**, bey welchen der größte Theil unſerer Geſellſchaft blieb: ſo daß wir genöthiget waren, unſere Reiſe „bloß mit unſern zween Begleitern fortzuſetzen. Wir giengen gegen Nordoſten fort bis

„den

„den 16ten, da wir nahe bey der Horde unſeres Freundes, **Jean Beek Bater**, anlange„ten. Er war ſo höflich, und ſchickte uns ſeinen Sohn, nebſt verſchiedenen andern An„verwandten, entgegen, die uns den folgenden Tag zu ſeinem **Kabitka** (¹) führeten. „Wir fanden nunmehro, daß wir von dem Fluſſe **Jaik** achthundert Werſte entfernet wä„ren. Dieſes Haupt der Tartarn ſaß in ſeinem Zelte auf einem Teppich. Er ſtund auf, „und hieß uns willkommen. Wir mußten uns zu ihm ſetzen. Er nahm eine große „Schale mit **Kumeele** (²), die er trank, welches wir gleichfalls thun mußten. Wir „gaben ihm einige kleine Geſchenke, welche er den Augenblick unter die Geſellſchaft verthei„lete. Einige Tage darnach machten wir ihm ein beſſeres Geſchenk, und ſagten ihm un„ſere Abſicht, weswegen wir nach **Chieva** giengen, wäre, eine Handlung daſelbſt zu er„richten. Wenn es uns darinnen glückte, ſo wollten wir größere Ladungen mitbringen; „und alsdann würden wir auch beſſer im Stande ſeyn, uns gegen alle ſeine Gunſtbezeugungen „dankbar zu erweiſen. Zur Antwort verſicherte er uns, wir hätten nur zu befehlen, er „wollte unſer Vorhaben auf alle mögliche Art befördern. Er bath uns ſehr, wir möchten „doch ſo lange bey ihm bleiben, bis ſich die ſtarke Hitze geleget hätte, und unſer Vieh ſich „erquicken laſſen, welches von dem ſtarken Reiſen ſehr abgemattet war.

„Die **kirgeſiſchen** Tartarn beſitzen einen großen Strich Landes. Sie haben „die **baſchkertiſchen** Tartarn gegen Norden, die ſchwarzen **Kalmucken** und die Stadt „**Taſchcund** gegen Oſten, die **karakulpackiſchen** Tartarn, und den See **Aral** gegen „Süden, und den Fluß **Jaik** gegen Weſten. Sie ſind in drey Horden unter der Regie„rung eines **Chans** vertheilet. Der Theil, welcher an das ruſſiſche Gebieth ſtößt, ſtund „unter dem **Jean Beek**, deſſen Name bey allen Gelegenheiten mit dem Titel: **Bater**, „welches ein Held heißt, beehret ward.

„Sie wohnen in Zelten, welche aus hölzernen Pfählen beſtehen, und mit einem „Filze von Kameelhaaren bedecket ſind. Sie ſchlagen dieſelben mit großer Bequemlichkeit „auf, und nehmen ſie eben ſo leicht wieder ab, wenn ſie ihre Quartiere verändern. Sie „bleiben auch nicht über zween oder drey Tage auf einer Stelle. Sie eſſen Pferdefleiſch, „Schöpſenfleiſch und Wild, und trinken ſaure Pferdemilch in ſolcher Uebermaße, daß ſie „ſich auch öfters darinnen betrinken. Sie haben kein Korn, noch einige Art von Brodte. „Wenn ſie auf einen Zug ausgehen: ſo nehmen ſie ein wenig Käſe mit, welchen ſie **Crute** „nennen. Dieſen weichen ſie in Waſſer ein, und nähren ſich damit auf der Reiſe. Geld „iſt kaum bekannt unter ihnen. Ihre Reichthümer beſtehen in Vieh, Fuchs- und Wolfs„pelzen, welche ſie mit ihren Nachbarn für Kleider und andere Nothwendigkeiten vertau„ſchen. Das wenige von der Religion, was ſie haben, iſt mahomedaniſch, und ihre „Sprache hat eine große Aehnlichkeit mit der türkiſchen. Sie ſind ein geſundes ſtarkes „Volk, aber grob, unwiſſend, und verrätheriſch. Sie ſind ſehr höflich gegen Fremde, „ſo lange dieſelben unter ihrem Schutze ſind: denn ſie halten es für die größte Schande, ei„nen Gaſt zu beleidigen: allein, ſo bald ſind ſie nicht weg, ſo ſind öfters ihre beſten Freun„de und Beſchützer diejenigen, welche ſie zuerſt berauben, und ſie ſind glücklich, wenn ſie „nicht noch dazu zu Sclaven gemacht werden.

„Dieſe

(¹) Ein Zelt von der Art, wie wir ſchon beſchrieben, deſſen ſich die Kalmucken bedienen.
(²) Saure Pferdemilch.

„Dieſe kirgeſiſchen Tartarn haben wenig Empfindung von vielen grauſamen „Laſtern, inſonderheit von der Räuberey. Ihre gewöhnliche Strafe in dieſem Falle iſt „bloß die Wiedererſtattung; und für einen Mord, der Verluſt ihrer Güther; wiewohl „bisweilen des letztern wegen, der Verbrecher und ſeine ganze Familie, den Anverwandten „des Getödteten als Sclaven übergeben werden.

„Wir blieben bey Jean Beek, und reiſeten in ſeiner Geſellſchaft bis den 8ten des „Auguſtmonates, da wir uns in der Breite von ein und funfzig und einem halben Grade, „fünf Tagereiſen gegen Oſt-Süd-Oſt von Orenburg befunden. Dieſe Stadt war kürz„lich von den Ruſſen als eine Gränzfeſtung wider die kirgeſiſchen und karakulpackiſchen Tar„tarn (³), und gleichfalls in der Abſicht eine Handlung mit Pelzen, Goldſtaube, und Rha„barbara daſelbſt zu errichten, gebauet worden.

„Nachdem ich von Jean Beek Anweiſung bekommen, und einen von ſeinen Leu„ten zum Wegweiſer mitgenommen hatte: ſo ſtießen wir zu einer Caravane von kirgeſiſchen „und turkumanniſchen Tartarn, deren ungefähr ſechszig an der Zahl waren. Mit dieſen „reiſeten wir gegen Südweſten acht Tage lang, jeden Tag funfzig Werſte. Wir trafen „verſchiedene Parteyen an, wurden aber nicht von ihnen beſchädiget, da doch verſchiedene „Turkumannen zu uns ſtießen, die, nachdem man ſie ihrer Güther beraubet hatte, mit „genauer Noth mit dem Leben davon gekommen waren.

„Den 6ten des Auguſtmonates erreichten wir den See Aral, welcher auf zwey „und zwanzig Tagereiſen von Orenburg, und zwölfe von dem Fluſſe Jaik gerechnet wird. „Wir reiſeten längſt einem ſehr hohen und felſigten Ufer, wo wir in zween Tagen kaum „fähig waren, Waſſer zu bekommen; und dieſes war noch dazu ſo bitter, und ſo ſalzigt, „daß uns bloß die Noth dazu bewegte, es zu trinken. Die Karakulpacken bewohnen das „oſtliche Ufer dieſes Sees, wo der Fluß Sirr hinein fällt; und die araliſchen Tartarn „das ſüdliche, wo der große Fluß Amo hineinfließt. Die letzten bedienen ſich bloß kleiner „Fiſcherboote, und wagen ſich niemals weit vom Ufer. Man ſaget, daß man dieſen See „in fünf und dreyßig Tagen nicht umreuten könne; indem der Umfang deſſelben auf mehr, „als tauſend engliſche Meilen gerechnet wird. Hier iſt eine Menge von wilden Pferden, „Eſeln, Antelopen und Wölfen. Auch hält ſich hieſelbſt ein ſehr wildes Thier auf, wel„ches Jolbert genannt wird, das einem Tiger nicht unähnlich iſt, und wovon die Tartarn „ſagen, es ſey ſo erſtaunlich ſtark, daß es ein Pferd wegtragen könne.

„Den 3ten des Herbſtmonates verließen wir den See, und kamen in ein Thal „voller kleiner Gebüſche, wo wir faſt bis an die Knie in einem ſtehenden Waſſer gehen „mußten. Man ſagte uns, daß dieſes der Canal des Fluſſes Oxus wäre, der zwiſchen „dem See Aral und der caſpiſchen See gelaufen hätte, deſſen Lauf aber von den Tartarn „ſchon vor langen Jahren wäre unterbrochen worden (⁴).

„Den 5ten kamen wir zu der Stadt Jurganz, welche ein großer Ort geweſen zu „ſeyn ſchien; ſie war aber nunmehro ganz verfallen, und es war kein ander Gebäude, als „eine Moſchee übrig geblieben. Hier war unſere Geſellſchaft ſehr andächtig. Sie betheten „um eine glückliche Reiſe, und giengen aus, um Gold zu ſuchen, wovon ſie ſagten, daß „ſie

(³) Im Jahre 1748 und 1749 brachten dieſe Tartarn ungefähr vierzigtauſend Pfund am Silber zuſammen, und führeten eine ziemliche Handlung mit den Ruſſen. Der größte Theil

„ſie es häufig mitten unter den Ruinen der Stadt vom Regen hätten ausgeſpühlet gefunden.
„Wir reiſeten hierauf gegen Südoſten bis den 8ten fort, und langeten bey einigen Dör„fern an, die den Tartarn von Chieva zugehöreten. Den 9ten verließ uns unſere Geſell„ſchaft, da wir denn mit unſern Begleitern neun Stunden lang gerade nach Weſten zu „fortreiſeten, und in der Stadt **Chieva** anlangeten, welche ſiebenzehn Tagereiſen von der „caſpiſchen See, und drey und dreyßig Tagereiſen von Orenburg abliegt, eine Tagereiſe „zu vierzig ruſſiſchen Werſten gerechnet (5).

„Wir nahmen unſere Wohnung in einem Caravanſerai, welches ein ſehr ſchlech„tes Gebäude war. Hier wurden unſere Waaren und Bagage ſogleich unterſuchet und „taxiret, wofür wir acht Procent bezahleten. Wir hatten darauf völlige Freyheit, ſie zu „verkaufen. Wir konnten aber nicht ſo viel löſen, uns und unſer Vieh davon zu unterhal„ten: denn man befürchtete, daß **Nadir Schach**, der damals auf dem Rückwege von „Indien war, hieher kommen würde. Es war alſo unſer Unglück, daß wir eben zu der „Zeit hieher kommen mußten, da der Staat anfing, in eine große Verwirrung zu gera„then. Die Leute waren ſo bethört, daß ſie glaubeten, den Perſern gewachſen zu ſeyn. „Als ſie aber höreten, daß der Schach in Perſon dabey wäre, geriethen ſie in ein großes „Schrecken.

„Kurz nach unſerer Ankunft kam einer von den Kirgeſen, den unſer Begleiter ab„geſchicket hatte, in der Nacht zu uns, und ſagte uns, wenn uns unſere Sicherheit lieb „wäre: ſo müßten wir den Augenblick wieder zurück kehren. Die Geſellſchaft, welche „wir den 9ten verlaſſen hätten, wäre von den Turkumannen geplündert, und verſchiedene „von ihnen wären getödtet worden. Sie unterſtünden ſich nicht länger, in dieſen Gegenden „zu bleiben, ſondern wären entſchloſſen, ihren Verluſt unter Wegens, durch Repreſſalien, „wieder zu erſetzen. Als er ſah, daß er keinen Eindruck bey uns machte, nahm er Ab„ſchied, und verſprach, im Frühlinge mit unſerm Begleiter wieder zu kommen, wenn das „Land in Ruhe wäre. **Chieva** liegt in der Breite von acht und dreyßig und einem halben „Grade, und iſt die Reſidenz eines Chans. Sie ſteht auf einem erhabenen Grunde, hat „drey Thore, und einen ſtarken ſehr dicken Wall, der viel höher, als die Häuſer iſt. Er „hat Thürme, die nicht weit von einander ſtehen, und einen breiten und tiefen mit Waſſer „angefüllten Graben. Der Ort iſt groß, aber die Häuſer ſind niedrig. Die meiſten ſind „von Leimen gebauet. Die Dächer ſind flach und mit Erde bedecket. Der Ort hat eine „angenehme Ausſicht auf die daran liegenden Ebenen, welche durch den Fleiß der Einwoh„ner ſehr fruchtbar gemachet werden.

„Das Gebieth von **Chieva** hat einen ſo kleinen Umfang, daß man es in drey „Tagen herumreuten kann. Es liegen fünf mit Mauern umgebene Städte darinnen, welche „nur eine halbe Tagereiſe von einander abliegen. Der Chan herrſchet unumſchränkt, und „dependiret gar von keiner andern Macht, außer von dem **Mullah Baſchi**, oder dem „Hohenprieſter, von welchem er eingeſchränket wird. Die **kievinskiſchen** Tartarn ſind „ſehr wenig von den **kirgeſiſchen** unterſchieden, übertreffen ſie aber an Liſt und Verräthe„rey. Ihre Sitten ſind einerley, bloß daß die kirgeſiſchen Tartarn in Gezelten, die an-

Kk 2 „dern

Theil dieſes Silbers war die Beute aus dem perſiſchen Lager von 1747, als **Nadir Schach** ermordet ward.

(4) Siehe das XX Capitel.

(5) Sieben und zwanzig engliſche Meilen.

„dern aber in Städten und Dörfern wohnen. Sie handeln bloß nach Bokhara und Per-„ſien, wohin ſie Vieh, Pelze und Häute bringen, welche ſie alle von den kirgeſiſchen und „turkumanniſchen Tartarn bekommen, deren Nachbarſchaft ihnen öfters beſchwerlich fällt. „Der Ort ſelbſt bringt wenig mehr, als Cattun und Lämmerfälle von ſehr ſchlechter Be-„ſchaffenheit hervor; imgleichen etwas wenig rohe Seide, wovon ſie einige verarbeiten.

„Der Abſatz an europäiſchem Tuche und andern Waaren, und die ganze Hand-„lung dieſes Ortes iſt nur ſehr ſchlecht, ſo daß wenn man die Gefahr rechnet, gar kein „Vortheil zu erwarten iſt. Die Auflage auf alle Güter, welche den Chriſten und allen „andern, die den mahomedaniſchen Glauben nicht bekennen, zugehören, iſt fünf Procent. „Die ganze Einkunft, welche dem Chan daraus erwächſt, beläuft ſich jährlich nicht auf „hundert Ducaten. Ihre Münzen ſind Ducaten am Golde, wovon jeder einen Muſcal, „oder drey engliſche Pfennige wiegt; imgleichen **Tongas**, welches kleine Stückchen von „Kupfer ſind, deren tauſend und fünf hundert einen Ducaten ausmachen. Ihre Gewichte „ſind der große Batman, welcher achtzehn rußiſche Liespfund, und der kleine, welcher „neun und ein Viertheil wiegt. Sie theilen dieſelben in halbe, Viertheil, und in noch „kleinere Theile. Ihr Maaß heißt **Gaz**, und machet zwölf engliſche Zoll aus.„

Dieſe Factoren blieben bis den 13ten des Chriſtmonates in **Chieva**. Die Perſer hatten indeſſen dieſen Ort in Beſitz genommen, wovon ich die Umſtände in dem Leben des **Nadirs** mit einfließen laſſen will. Die kleine Quantität Waaren, die ſie bey ſich hatten, ward an die Perſer verkauft. Da ſie aber kein Geld bekommen konnten: ſo ſah ſich der Herr **Hogg** genöthiget, da zu bleiben; indem er Willens war, durch denſelben Weg, welchen er gekommen, wieder zurück zu gehen; der Herr **Thompſon** gieng indeſſen nach **Bokhara**, in der Abſicht, durch Perſien und über die caſpiſche See wieder nach Hauſe zu gehen. Die Tartarn, welche der Herr **Hogg** zu einer Begleitung erwartete, waren von den Turkumannen angegriffen, und in ihr Land zurückgetrieben worden, einige davon aber hatten ihr Leben in einem Scharmützel verloren. Er verließ daher Chieva nicht eher, als den 6ten des Aprilmonates 1741; und als er fand, daß die Turkumannen an der weſtlichen Seite des Sees **Aral** herumſtreifeten: ſo gieng er über den **Amo**, reiſete gegen Oſten nach dem Lande der **Karakulpacken**, ſetzete in funfzehn Tagen über den Fluß **Sirr**, welcher in dieſen See fällt; und als er hierauf weiter gieng, **Jean Beek**, das Haupt der kirgeſiſchen Tartarn zu ſuchen: ſo überfielen ihn funfzehn derſelben, und beraubeten ihn, wobey er mit genauer Noth noch das Leben behielt. Er fand indeſſen Mittel, ſich bey **Jean Beek** zu beklagen, der auf einen Zug wider die ſchwarzen Kalmucken ausgegangen war, und erhielt einen Theil deſſen, was ihm genommen, wieder, nebſt der Verſprechung, daß er auch das übrige wieder haben ſollte, welches aber niemals zur Wirklichkeit gekommen iſt. Er war ſo glücklich, ſicher nach **Orenburg** zu kommen, und von da langete er den folgenden Frühling, zum großen Vergnügen ſeiner Freunde, zu St. Petersburg an.

Der Herr **Thompſon**, welcher nach **Bokhara** gieng, hat von ſeiner übrigen Reiſe folgende Nachricht gegeben:

„Ich gieng nach **Aſariſt**, der letzten Stadt im Gebiethe von **Chieva**, und die „Caravane, zu welcher ich mich verfüget hatte, gieng in Booten über den **Amo**. Wir „reiſeten fünf Tage lang an dem oſtlichen Ufer des Fluſſes. Hierauf verſorgeten wir uns

„mit

„mit Waſſer, reiſeten durch eine ſandigte Wüſte, und hatten wenig Ruhe, bis wir in „**Bokhara** anlangeten.

„Dieſes iſt eine große und volkreiche Stadt; ſie liegt in der Breite von neun und „dreyßig und einem halben Grad, drey Tagereiſen gegen Norden des Fluſſes **Amo**. „Sie iſt die Reſidenz des Chans, der ganz unumſchränkt regieret, wiewohl ſich ſeine Macht „nicht viel weiter, als die Stadt erſtrecket. Das daran liegende Land wird **Turkiſtan** „genennet, und von verſchiedenen **Beeks**, oder Häuptern regieret, deren keiner weder von „dem andern, noch von dem Chan von Bokhara dependiret.

„Die Stadt liegt hoch; ſie hat einen kleinen Wall, und einen trockenen Graben. „Die Häuſer ſind niedrig, und mehrentheils von Leimen gebauet: allein, die Caravan„ſerais und die Moſcheen, deren ſehr viele ſind, ſind alle von Ziegelſteinen. Die **Bazaren**, „oder Marktplätze, ſind ſtattliche Gebäude geweſen, aber anitzo mehrentheils verfallen. „Sie ſind gemeiniglich von Ziegelſteinen gebauet. Hier iſt auch noch ein ſchönes ſteinernes „Gebäude, welches zur Erziehung der Prieſter gewidmet iſt, die einen ſehr anſehnlichen Ver„dienſt von ihren öffentlichen Reden über die verſchiedenen Puncte ihrer Religion haben, „welche mit der türkiſchen Religion einerley iſt. Sie ſind von den Perſern nicht nur in An„ſehung des Nachfolgers des Mahommeds, ſondern auch in beſondern Ceremonien unter„ſchieden. Ihr Haß gegen die Perſer iſt größer, als gegen die Chriſten, und ſie halten „ſich für gleich unrein, wenn ſie einen von ihnen berühren, und unterlaſſen niemals, ſich zu „waſchen, wenn ſie ihre Geſellſchaft verlaſſen.

„Der Ort wird in Anſehung der Luft und des Erdbodens nicht für ungeſund gehal„ten; das Waſſer aber iſt ſo ſchädlich, daß viele der Einwohner verſchiedene Monate im „Sommer an Würmern krank liegen müſſen, die in ihrem Leibe wachſen, und die ſie „**Riſchtas** nennen. Einige davon ſind, wenn ſie heraus genommen werden, über vierzig „Zoll lang. Ihre Häuſer werden auch von Schlangen und Scorpionen beſchweret, die „ſehr giftig ſind. Der Scorpionenſtich verurſachet großen Schmerz, und bisweilen den „Tod. Das beſte Mittel dawider iſt, den Scorpion zerſtoßen und ihn auf die Wunde legen.

„Die Einwohner dieſer Stadt ſind geſitteter und höflicher, als die von **Chiva**; „ſie ſind aber auch verzagt, grauſam, weibiſch und entſetzlich falſch. Eine große Menge „Juden und Araber beſuchen dieſen Ort, wiewohl ſie ſehr gedrücket, und öfters von dem „Chan oder ſeinen Leuten, aller ihrer Güter beraubet werden, die ſich derſelben nach Wohl„gefallen bemächtigen. Dem ungeachtet müſſen ſie doch ſchwere Auflagen bezahlen, und „es wird als ein Verbrechen an ihnen angeſehen, reich zu ſeyn.

„Die Handlung von **Bokhara** hat gar ſehr abgenommen. Die Producten da„ſelbſt ſind Cattun, Lämmerfelle, Federn, Reiß und Vieh. Auch wird allda Seife, „Cattun- und Baumwollengarn gemacht, das ſie nach Perſien bringen, woher ſie aller„ley Arten von Manufacturen des Landes, an Sammet, Seide, Tuch und Gürteln wie„der bekommen. Auch wird Wollentuch, Chalons, Indigo, nebſt Corallen und Coche„nille aus Perſien hieher gebracht. Rhabarbara, Muſcus und Bibergeil, und viele an„dere koſtbare Spetereyen bekommen ſie von den ſchwarzen Kalmucken und von **Taſchcund**. „Vor dieſem bekamen ſie auch Lapis Lazuli, und andere koſtbare Steine von **Biddusk-** „**ſchan**, der Hauptſtadt des Landes dieſes Namens, die auf ſechzehn Tagereiſen von „**Bokhara** gerechnet wird. Allein, die letzteren Kriege, und die häufigen Räubereyen

„auf der Landſtraße machen es ſchwer, dieſe Waaren zu erhalten, daß ſie alſo durch einen „andern Canal gehen. Der Chan und ſeine Beamten beſitzen koſtbare Juwelen; ſie verhandeln dieſelben aber nicht anders, als im Falle der äußerſten Noth, und können es „auch alsdenn nicht einmal leiden, daß ſie aus dem Lande geführet werden.

„Europäiſche Waaren ſind hier ſehr wenig abzuſetzen. Des Tuches bedienen ſie „ſich mehrentheils zu Mützen: allein, keine fremde Waare wirft ſo viel ab, das die Gefahr, „ſie hinzubringen, erſetzen könnte.

„Ihr Geld ſind Ducaten an Gold, die einen **Muſcal**, oder drey engliſche Pfennige wiegen, imgleichen Kupferſtücke, die ſie **Tongas** nennen, deren, nachdem ſie groß „ſind, funfzig bis achtzig auf einen Ducaten gehen. Sie haben keine Silbermünze von „ihrem eigenen Gepräge; ſeitdem aber **Nadir** den Ort eingenommen, iſt die perſiſche und „indianiſche Silbermünze gangbar daſelbſt geworden.

„Die Maaße in **Bokhara** wird **Gaz** genennet, die ein und dreyßig engliſchen „Zollen gleich iſt. Sie meſſen das Tuch aber allezeit nach dem perſiſchen Maaße von vierzig Zoll. Ihre Gewichte ſind **Batmanen**, die ſechzehn **Drumſers** enthalten, welche „letztern ſie in halbe, Viertheil ꝛc. theilen. Jeder **Drumſer** hält ein tauſend drey hundert „und fünf und ſiebenzig **Muſcalen**, deren fünf und achtzig und ein halbes einem ruſſiſchen „Pfunde gleich ſind, ſo daß der **Batman** von Bokhara über ſechzehn Pfund ausmachet.

„Die Auflage auf alle Güter, die eingeführet werden, ſie mögen den Einwohnern „oder Fremden gehören, iſt ein, und auf die, welche ausgebracht werden, zehen Procent. „Die Einkunft davon wird in Friedenszeiten jährlich auf Ducaten gerechnet, welches aber „etwas ſehr ſeltenes iſt. Die perſiſche und tartariſche Sprache wird allhier geredet, in „Schriften aber wird die perſiſche Sprache gebrauchet.„

Der Herr **Thompſon** blieb bis in den May zu Bokhara, da er Nachricht erhielt, die **araliſchen Tartarn** um Chieva herum hätten alles geplündert, und der Herr **Hogg**, wie bereits berichtet worden, hätte dabey unglücklicher Weiſe mit gelitten. Da die Tartarn alle Straßen beſetzt, verſchiedenen Caravanen, die von Meſched gekommen, den Weg abgeſchnitten hatten, und Bokhara ſelbſt droheten: ſo brachte der Herr **Thompſon** ſeine Zeit bis zum Ende des Heumonats in höchſter Ungeduld zu, und hatte während der Zeit nicht die geringſte Hoffnung, mit Sicherheit reiſen zu können. Verſchiedene Leute, die von Chieva entkommen waren, berichteten, die Usbecker hätten den Ort wieder erobert, und den perſiſchen Chan mit ſeinem ganzen Anhange umgebracht. Hierauf ward die Gemeinſchaft mit Chieva verbothen; denn die Perſer hatten dieſem Orte noch einen andern Beſuch zugedacht, weswegen ſie auch Vorrath für eine große Anzahl Leute beſorget hatten.

Da die Straße nach Perſien nunmehro der einzige ſichere Weg war, wieder nach Rußland zu kommen: ſo vereinigte er ſich endlich mit einigen Kaufleuten, welche Leute gemiethet hatten, die ſie durch Nebenwege nach Perſien bringen ſollten, und ſich entſchloſſen hätten, alles zu wagen. Er giebt von ſeiner fernern Reiſe folgende Nachricht:

„Den 8ten Auguſt machten wir uns auf den Weg, reiſeten gegen Oſten zu, und „giengen bis den 12ten durch verſchiedene usbeckiſche Dörfer. Hierauf nahmen wir unſern „Weg gegen Süden, reiſeten durch Wüſten, kamen den 16ten zu dem Fluſſe **Amo**, und „giengen über denſelben bey **Kirkie**, einer Feſtung, die den usbeckiſchen Tartarn zugehörete, und den Perſern unterworfen war. Hier bezahleten wir eine kleine Abgabe, und

„giengen

„giengen nach Südoſt bis den 12ten durch Wüſten, da wir zu **Anthuy**, einer kleinen usbe-
„ckiſchen Stadt, ankamen, und waren nunmehro, nach dem richtigen Wege zu rechnen,
„nur drey Tagereiſen von Bokhara entfernet.

„Dieſes Land war damals den Perſern ganz unterthan, die daſelbſt einen großen „Handel mit Viehe treiben. Hier hielten wir uns zehn Tage auf, und warteten auf eine „Caravane, die den 31ſten mit ihrer Ausrüſtung fertig ward, da wir denn fortreiſeten, und „durch enge Thäler kamen, die mit hohen Bergen umgeben waren. Wir kamen durch „verſchiedene Dörfer, die von den Usbecken verlaſſen waren, und langten den 6ten des „Herbſtmonates zu **Margiebak**, der erſten perſiſchen Stadt an dieſer Seite, an. Dieß „iſt ein ſehr feſter Ort, hat eine gedoppelte Mauer, und wird von einem Chane regieret. „Sie hat eine Beſatzung von fünf hundert Mann, und verſchiedene Canonen. Im Som„mer iſt ſie ſehr ungeſund, wegen der häufigen ſchädlichen Winde, die öfters diejenigen „tödten, die ihnen bloß geſtellet ſind. Um ſich hierwider in Sicherheit zu ſetzen, verbergen „ſich die Leute unter der Erde, oder legen ſich platt nieder, und bedecken ſich mit naſſen „Tüchern, bis dieſe Winde vorüber ſind. Das Vieh, welches dieſen Winden am meiſten bloß „geſtellet iſt, wird gemeiniglich davon getödtet, ungeachtet ihr Wehen von keiner langen „Dauer iſt. Während unſers Aufenthalts hieſelbſt, der nur vier Tage währete, wurden „die meiſten Leute in den Caravanen krank, und ſehr vieles von dem Viehe, worinnen der „größte Theil ihrer Handlung beſtund, ſtarb.

„Den 11ten reiſeten wir immer gegen Weſten zu, durch trockene und ſandigte „Wüſten, wo wir in vier Tagen nur ſehr wenig Waſſer bekamen, und dieſes war noch da„zu ſo bitter, und ſchmeckte ſo ſtark nach Schwefel, daß es das Vieh kaum trinken wollte. „Den 15ten ſetzeten wir unſere Reiſe bey einer Reihe hoher Felſen, und einem kleinen Fluſſe „ſalzigtes Waſſers fort, und kamen endlich auf eine gebähnte Straße. Wir kamen durch „viele Dörfer, die größtentheils verlaſſen waren, und diejenigen, die noch etwa darinnen „wohneten, waren hauptſächlich Afghaner, die aus den neueroberten Herrſchaften herge„bracht waren. Das Land hier herum iſt ſehr trocken, unfruchtbar und bergicht.

„Den 22ſten langten wir zu **Meſched**, der Hauptſtadt von Chorasan, und der „liebſten Stadt des **Nadirs** an. Sie ward anitzo von ſeinem Sohne, **Riza Kuli Myr**„**ſa**, regieret. Sie liegt an der Nordſeite einer Reihe Berge, und iſt gut mit Waſſer ver„ſorget, welches durch eine Waſſerleitung ſehr weit her dahin gebracht wird. Zu Frie„denszeiten iſt ſie eine beträchtliche Handlungsſtadt, und es kommen daſelbſt täglich Cara„vanen von Bokhara, Balkh, Biddukſchan, Kandahar und Indien, und aus allen „Theilen Perſiens an. Die **Bazaren**, oder Marktplätze, ſind groß und wohl gebauet, mit „vielen Waaren angefüllet, und werden von einer Menge Leuten aus allerley Nationen be„ſuchet. Es wurden über neunzig Caravanſerais in dieſem Orte gezählet, die alle in gutem „Zuſtande waren. Nadir Schach ſchickte aus allen Theilen Perſiens, wie auch aus den „neu eroberten Ländern eine Menge Leute hieher; und es wurden auch ſonſt allerley Mittel „angewendet, dieſe Stadt in Aufnahme zu bringen. Sie iſt von Bokhara vierzehn, von „Balk zwanzig, von Biddukhſchan ſechs und zwanzig, und von Kandahar dreyßig Tage„reiſen entfernet.„

Der Bericht, den der Herr van **Mierop** drey Jahre hernach von der Handlung zu Meſched abſtattete, zeuget deutlich, wie ſchnell Nadir Schach geeilet, das Verderben Perſiens, und ſelbſt dieſer ihm ſo angenehmen Stadt zu befördern.

Das

Das LIII Capitel.

Kurze Nachricht von dem Lande zwiſchen Caswin und Meſched, nach dem Berichte des Herrn van Mierops.

Da ich bereits eine Beſchreibung des Landes zwiſchen Reſcht und Caswin gegeben habe: ſo wird der folgende Auszug aus dem Tagebuche des Herrn van Mierop zur Beſchreibung des Landes von Caswin nach Meſched dienen können, welcher Ort eigentlich zum großen Marktplatze zu unſerer caſpiſchen Handlung beſtimmet war.

„Von Caswin giengen wir über eine große Ebene, die nichts als Diſteln hervor„brachte, deren ſich die Einwohner ſtatt des Brennholzes und zum Futter für die Kameele „bedienen. Nachdem wir ungefähr fünf und zwanzig engliſche Meilen gereiſet hatten: ſo „langeten wir in dem Dorfe Serendie an. Unſer Weg gieng immer die Ebenen, auf „welchen ſich verſchiedenes pflugbares Land fand. Wir reiſeten dreyßig Meilen, ruheten „in dem Caravanſerai Yengi Jmam, und reiſeten darauf dreyßig Meilen weiter, bis „zu dem Caravanſerai Cara. Den folgenden Tag giengen wir über verſchiedene Brücken, „und kleine Flüſſe, und kamen dreyßig Meilen weiter nach Tåhiran, in allem ungefähr „hundert und funfzehn Meilen. Das Land hatte gegen Norden hohe Berge, und gegen „Süden Caswin zu Gränzen. Tåhiran iſt eine Stadt, die mit einem Walle umgeben „iſt, der viele runde Thürme hat, überhaupt aber ſehr verfallen iſt. Hier fanden wir Le„bensmittel im Ueberfluſſe; das Brodt allhier iſt ganz beſonders gut.

„Hierauf reiſeten wir acht und dreyßig Meilen weiter zu dem großen Caravanſerai „Rebud Gumbed, neben welchem ein hoher Thurm ſteht, der mit glaſurten Ziegeln „bedecket iſt. Der Boden iſt ziemlich fruchtbar, hat aber nicht Waſſer genug. Von „hier giengen wir nach Evankeef. Das Land war reich und wohl bewäſſert, aber unge„bauet. Den folgenden Tag giengen wir dreyßig Meilen weiter nach dem Dorfe Kara, „und kamen einen Salzfels vorbey, der mit einer dünnen Haut von einer Art von Mooße „bedecket iſt. Von da giengen wir zwo Meilen nach dem Dorfe Pahde, wo wir das „Land wohl bebauet und gut mit Waſſer verſehen fanden. Von hier ſind zwanzig Meilen „bis nach dem Caravanſerai Demanek. Das Land hier herum iſt theils leimicht, theils „ſandicht, und das Waſſer iſt ſo ſalzicht, daß man es nicht trinken kann. Von da bis „nach dem Dorfe Pochlakaba ſind dreyßig Meilen. Der Weg liegt auf einer Ebene, „die von verſchiedenen Reihen von Hügeln durchſchnitten wird. Noch zehn Meilen weiter „lag das Dorf Deſorge. Der Weg war ſehr ſandigt und ſteinigt. Von da reiſeten „wir an dem Fuße verſchiedener Hügel funfzehn Meilen bis nach Semnon, wo man „glaubet, daß der Herr Gråme [1] ermordet worden. Wir giengen den Hügel hinan, „und ſetzeten unſere Reiſe fünf und dreyßig Meilen nach dem Caravanſerai Ahuan fort, „reiſeten darauf vier und zwanzig Meilen über verſchiedene Hügel und Thäler, und kamen „zum Caravanſerai Roſchaw, der auf einer großen Ebene liegt, auf welcher ver„ſchiedene Dörfer in einem reichen pflugbaren, und mit Waſſer wohl verſorgten „Lande befindlich ſind.

„Wir

[1] Dieſes war der Factor, der zuerſt mit dem Herrn Elton ausgieng.

„Wir verließen die Straße, die nach Maſanderan führet, und reiſeten neun und „zwanzig Meilen über ein fruchtbares Land nach Damgoon (²). Dieſes iſt ehemals „eine ſehr ſchöne Stadt geweſen, nunmehro aber ſind drey Viertheile davon verfallen. „Hier fängt das Land an, ſteinichter und unfruchtbarer zu werden. Wir reiſeten unter „den Bergen an der Nordſeite drey und dreyßig Meilen weiter, und kamen nach De- „monlah. Das Land von hier nach Bekeiſt iſt wohl bewohnet und bewäſſert, und der „Boden reich. Von dem letzterwähnten Orte erhebt ſich die Ebene allmählich nach den „Hügeln gegen Süden. Von hier ſetzeten wir unſern Weg vierzig Meilen weiter nach „Meya Mey fort, und zwar längſt der Seite der Hügel, wo wir viele Leute von „Kouheſtan fanden, die in Zelten wohnen, welche von ſchwarzem Haartuche gemacht „ſind. Als wir funfzig Meilen weiter gereiſet waren, ſo langeten wir bey dem Caravan- „ſerai Meondaſcht an. Von da nach Aſtrabad ſind fünf und zwanzig Meilen, auf „welchem Wege der Boden von mancherley Art iſt. Wir kamen über verſchiedene Hü- „gel von ſchieferichten, kupferfarbichten Steinen, und ſetzeten unſern Weg zehn Meilen „weiter, bis zu einem Fluſſe fort, über welchen eine Brücke iſt, die Pulabriſchim „heißt, und nahe bey dem Dorfe Mezinan liegt. Das Waſſer, welches von den Ber- „gen an der Nordſeite fließt, iſt ſehr ſalzicht, und kömmt mit ſolchem Ungeſtüme „herab, daß die Brücke oft überſchwemmet wird. Das Land hier herum war reich und „wohl bewohnet; es waren viele Dörfer und eine Menge Vieh darinnen. Wir giengen „von hier drey und zwanzig Meilen nach dem Caravanſerai Taurize, welches neu und „rein war. Von da nach dem Dorfe Mehor ſind ſechs Meilen.

„Von Mehor ſetzeten wir unſere Reiſe über ein fruchtbares und wohl bearbeitetes „Land durch Choſrogerd fort, und kamen acht und zwanzig Meilen weiter nach Sebſo- „war (³), welches eine anſehnliche Stadt iſt, die von einer Mauer umgeben wird, „und einen guten Markt hat. Von da gieng unſere Reiſe über eine Ebene und ver- „ſchiedene Hügel drey und dreyßig Meilen weit bis zum Caravanſerai Safrani. Als „wir dieſen Ort verließen, durchzogen wir verſchiedene Ebenen und Höhen ein und zwan- „zig Meilen weit nach Hauzeſink, wo wir eine Art eines Lagers antrafen, indem die „meiſten Leute allhier in Zelten wohnen. Unſer nächſter Zug gieng ein und dreyßig Mei- „len weit durch ein volkreiches und wohl bewäſſertes Land, das einen Ueberfluß an Korn „hatte, nach Niſchaboor, welchen Ort wir wohl bewohnet, und in einem guten Zu- „ſtande fanden. Er iſt zwar klein, hat aber doch einen guten Marktplatz. Von „da bis nach Rademgah ſind ein und zwanzig Meilen, und der Weg geht durch ein „Land, in welchem Hügel und Ebenen mit einander abwechſeln. Nahe bey dieſem „Orte iſt eine Moſchee, die mit blauen glaſurten Ziegeln bedecket iſt, und von den „Perſern in nicht geringer Hochachtung gehalten wird. Von da iſt nur ein kurzer „Weg über Hügel nach Meſched, worüber man aber nur im Sommer kommen kann. „Unſere fernere Reiſe gieng ein und zwanzig Meilen über ſteinichte Ebenen, wie auch „über

(²) Hier ward die merkwürdige Schlacht zwiſchen den Perſern und Afghanern 1729 ge- halten, wobey Schach Tahmas wieder einge- ſetzet ward. De Lisle ſetzet dieſe Stadt viel weiter nach Weſten hin. (³) Hier ward Schach Tahmas gefangen gehalten.

„über Hügel bis zum Caravanſerai Tikir David; von da ein und zwanzig Meilen „über den nordlichen Theil der Hügel zum Caravanſerai Gumbesdiras; ferner über „gähe ſteinichte Hügel ſieben und zwanzig Meilen zum Caravanſerai Tulook, und „von da über eine Ebene ſechs Meilen nach Meſched. Die ganze Weite von Reſcht „beträgt ſieben hundert und zwey und achtzig engliſche Meilen (4), nach der genaueſten „Rechnung, die wir von den Stunden machen konnten, welche wir auf der Reiſe zubrach„ten, auf welcher wir allezeit einen gleichen Schritt hielten.„

Das LIV Capitel.

Auszug eines Tagebuchs (1) von der Reiſe der rußiſchen Geſandtſchaft nach Perſien im Jahre 1746, nebſt einer Beſchreibung der Länder von Aſtracan nach Derbend.

Da Ihro ruſſiſch-kaiſerliche Majeſtät Eliſabeth Petrowna geruheten, eine Geſandtſchaft an den Nadir Schach in Perſien zu ſchicken: ſo ward Se. Excellenz Knez Galitzin dazu ernennet.

Die Geſchenke für den perſiſchen Monarchen beſtunden aus Uhren, goldenen, ſilbernen, und pinchbeckiſchen Schnupftabacksdoſen von ſchöner Arbeit und mit Edelſteinen beſetzet; Galanterien, reichen ſeidenen Stoffen, Brocaden, Stickwerke; engliſchen, ſpaniſchen, deutſchen, italieniſchen, türkiſchen und perſiſchen Pferden. Alles dieſes ward mehrentheils zur See nach Gilan geſchicket. Der Ambaſſadeur hatte eine Kutſche und auch Reitpferde, und ſein Gefolge hatte gleichfalls verſchiedenes anderes Fuhrwerk, ihre Bagage, Lebensmittel und ihr Waſſer fortzubringen. Die Perſonen, die den Ambaſſadeur begleiteten, waren ein Medicus, ein Wundarzt (2), einer, der die Kanzeley beſorgete, ein Secretär, und verſchiedene Schreiber, in allen achtzehn Perſonen. Er hatte dreyßig Bediente, und eine Garde von zween Trupp Reutern und ſechzig Fuſiliers.

Se. Excellenz reiſeten den 24ſten des Herbſtmonates 1746 von Aſtracan ab, giengen über die Wolga, und ſchlugen ihren Aufenthalt an der weſtlichen Seite dieſes Fluſſes auf. Den folgenden Tag ſetzeten wir unſere Reiſe nordwärts an den Ufern der Wolga ungefähr vier Werſte weit fort, und wendeten uns darauf gegen Weſten zu der Spitze eines ſandichten Hügels, der an jeder Seite Seen mit friſchem Waſſer hatte, gegen Süden deſſelben war vieles Gras für unſere Pferde. Gegen Abend, als der Mond aufgieng, brachen wir auf, reiſeten gegen Weſten in einem tiefen ſandichten Wege, und kamen verſchiedene Seen von friſchem Waſſer vorbey, die gegen Südoſten lagen. Des folgenden Morgens früh ſchlugen wir unſere Gezelte nahe bey dem See Bahuſchy auf, der ein gebrochenes Waſſer hat. Wir hatten nunmehro ſeit unſerer letzten Station dreyßig Werſte gereiſet. Das Land hieſelbſt bringt wenig anders, als Wermuth und dergleichen Kräuter, hervor, die am beſten auf einem ſandichten und warmen Boden, der vieles Salz an ſich hat, wachſen. Der Schilf, ſo allhier wächſt, dienet den Pferden der Kalmucken und anderer Tartarn

(4) Dieſe Rechnung ſcheint etwas zu groß zu ſeyn, wo nicht ein großer Umweg dabey zugelaſſen wird.

(1) Da dieſes Tagebuch in einigen Stücken mangelhaft iſt: ſo habe ich hin und wieder einige zuverläßige Beſchreibungen eingeſchaltet.

karn zur Speiſe, und ſie freſſen es viel lieber, als Gras. Wir ſetzeten unſere Reiſe ſüdwärts durch ein ſandichtes Land fort, in welchem viele Seen mit gebrochenem Waſſer waren, an deren Ufern viel fetter Klee wuchs. Den Abend ſchlugen wir unſere Gezelte nahe bey dem See Buſchmachah, ſiebenzig Werſte von Aſtracan auf, wo wir auf einen Haufen Kalmucken ſtießen, die verſchiedene Triften Vieh hatten. Dieſes nöthigte uns, unſere Wache zu verdoppeln, um zu verhüten, daß ſie uns unſere Pferde nicht wegſtöhlen. Das Wetter war kalt; und da der Wind den Sand und Staub in die Höhe trieb: ſo ward unſere Reiſe dadurch ſehr beſchwerlich.

Den 27ſten lagerten wir uns an der ſüdlichen Seite eines unfruchtbaren Berges, an deſſen Fuße ein See mit gebrochenem Waſſer war, und ſetzeten darauf unſere Reiſe nach Süden, über ein ſandichtes Land, bis zu einem See, fort, deſſen Waſſer weit beſſer zu trinken war, als alles, was wir bisher noch angetroffen hatten. Auf den allhier befindlichen Ebenen wächſt vieles Gras.

Den 28ſten ſchlugen wir, recht da ſich die Sonne am Rande des Horizontes zeigete, unſere Zelte nahe bey dem Caravanſerai Sizellie auf. Nicht weit davon gegen Oſten und Weſten waren Seen mit trinkbarem Waſſer, womit wir vierzehn große Gefäße fülleten. Hier ſahen wir eine große Partey Tartarn, die auf Dromedarien ritten, und mit Säbeln, Bogen und Pfeilen bewaffnet waren, imgleichen einen Haufen Kalmucken, die bewaffnet und zu Pferde waren. Sie ſchienen aber nicht Willens zu ſeyn, uns zu beunruhigen. Von dieſem Orte nahmen wir unſern Weg gegen Süden über einige Hügel, wo viele Antilopen (3) ſind. Von da giengen wir nach Dewraly, wo gegen Nordoſt und Südweſt viel ſandichte Hügel ſind. Hier ſind zwar einige Caravanſerais, aber das Land hat keine gewiſſe Einwohner. Wir glaubeten nunmehro beynahe hundert und ſechzig Werſte von Aſtracan zu ſeyn.

Den folgenden Tag reiſeten wir ſieben und zwanzig Werſte, und ſahen uns genöthiget, oben auf einem ſandichten Hügel unſer Lager aufzuſchlagen. Unten war ein etwas ſumpfichter Boden, wo wir Rohr und Gras fanden. Auch war gegen Oſten ein See mit gebrochenem Waſſer. Von hier ſahen wir eine ſehr große Wüſte, wo nicht einmal eine Staude und ſehr wenig Gras anzutreffen war.

Den 30ſten reiſeten wir von hier ab. Unſer Weg gieng beſtändig über Sand und Hügel. Der Sand war etwas braunlicht, und mit vielen zerbrochenen Muſcheln vermiſchet, die in wellenförmiger Geſtalt da lagen, wie Schnee, der vom Winde hergetrieben worden. Hier fanden wir verſchiedene Quellen friſches Waſſers, die aber ſo vom Sande verderbet waren, daß ſie uns wenig zu Nutze kamen. Hier war eine große Menge von wilden Vögeln, die braune Federn mit weißen Flecken hatten, die aber ſo wild waren, daß wir keinen davon ſchießen konnten. Die Ruſſen nennen dieſen Ort Edergine. Hierauf ſchlugen wir unſere Zelte in einer Ebene auf, wo kein Tropfen Waſſer zu finden war.

Den 1ſten des Weinmonates reiſeten wir ſiebenzehn Werſte, und lagerten uns auf einer Höhe an der Seite eines Sees mit gebrochenem Waſſer, welches unſer Vieh kaum trinken wollte. Als wir über den Fluß Kuma gegangen waren, welcher drey hundert und

(2) Doctor Kooke, der itzo in Schottland iſt, dem ich dieſes Tagebuch zu danken habe.

(3) Die Ruſſen und Tartarn nennen ſie Saigon.

und achtzig Werſte von Aſtracan gerechnet wird, fanden wir das Land nicht mehr ſo voller Hügel, und weiter nach Süden war mehr Gras, welches unſerm Viehe ſehr angenehm war, dem es bisher ziemlichermaßen am Futter gefehlet hatte. Wir lagerten uns nahe bey dem See Adack, deſſen Waſſer ſalzicht iſt, und wo ſo häufige Mücken waren, daß wir rund um unſer Lager Feuer anlegen mußten, und lieber die Unbequemlichkeit des Rauches, als die Beſchwerlichkeit von den Mücken erduldeten.

Den 2ten fanden wir friſches Waſſer, welches unſere Pferde in vier Tagen nicht geſchmecket hatten. Hier hat Peter der Große zwo Bomben über einander aufgerichtet hinterlaſſen, zu einer Art eines Denkmaals, daß er hier durch gekommen, wobey er vielleicht die Abſicht gehabt hat, durch dieſe beyden Werkzeuge des Todes bey den raubenden Tartarn einen deſto ſtärkern Eindruck von ſeiner Kriegesmacht zu verurſachen. Von hier giengen wir nach dem Hügel Ali Schah, und trafen ein Detaſchement von vierzig ruſſiſchen Dragonern von Kislar an, die ſiebenzig Pferde zum Gebrauche des Ambaſſadeurs mitbrachten.

Den 3ten nahmen wir unſern Weg durch eine unfruchtbare Ebene nach dem kleinen Fluſſe Bekiſcheff Moyak, von deſſen Ufern die Tartarn ſagen, daß giftige Kräuter daran wachſen, wovon das Vieh ſtirbt. Als wir es unterſuchten, ſo fanden wir, daß es nichts anders, als die kleine Art vom Kali (4) war; und um ſie von ihrem Irrthume zu überzeugen, aßen es einige von uns. Die Sage entſteht ohne Zweifel daher: Wenn Pferde von Aſtracan kommen, die aus Mangel an Gras und Waſſer vieles gelitten haben: ſo laſſen ihre unerfahrnen Reuter ſie gemeiniglich zu viel eſſen und trinken. Das ganze Land zwiſchen Aſtracan und dieſem Orte hat vieles Salz in ſich, einige von den Seen ſind auch zu gewiſſen Zeiten ſo dick damit bedecket, daß es einen Mann, oder ein Pferd tragen kann. Wenn man alſo bedenkt, wie viel unaufgelöſtes Salz ſich in den Magen und die Gedärme der Pferde ſetzet, und auch ſo gar in ihre Blutgefäße hinein kömmt: ſo kann man ſich leicht vorſtellen, was es für einen Schaden verurſachen muß, wenn die Gefäße mehr, als gewöhnlich, ausgedehnet, und zu gleicher Zeit viele von ihren andern Auswürfen verſtopfet werden. Wir befanden nicht, daß Pferde, die von Kislar kamen, ſolchen Zufällen unterworfen waren, und durch die Vorſicht, der wir uns bedieneten, ſtarb nicht ein einziges von den unſerigen, ungeachtet wir drey hundert und funfzig hatten.

Den 3ten reiſeten wir an den Ufern des kleinen Fluſſes Beckechay. Dieſe waren ſehr grün, und das Waſſer war ungemein klar, welches uns ein großes Vergnügen verurſachete. Hier ſind eine Menge Füchſe, Haſen und Faſanen. Wir giengen hier über den Fluß Borosda, und weil derſelbe größer war, als die andern: ſo mußten wir uns einer hölzernen Brücke bedienen, um darüber zu kommen. Wir lagerten uns darauf in einem ſumpfichten Grunde, und langeten den 4ten zu Kislar an, welches acht hundert Werſte von Aſtracan ab gerechnet wird.

Kislar liegt an dem Fluſſe Terek, der bisweilen der Fluß Kislar genennet wird; Es iſt eine Gränzfeſtung wider die Tartarn, ſonſt aber ein ſchlechter Ort. An dem weſtlichen Theile der alten Stadt iſt eine Feſtung, nebſt einem breiten und tiefen Graben. Hier

(4) Oder Alkali, Glaskraut, aus deſſen Aſche Glas und Seife gemacht wird.

(5) Ein Theil der Circaſſen von Kabardinia ſteht unter rußiſchem Schutze; der größte Theil aber erkennet die Türken als Oberherren.

(6) Die Ruſſen nennen ſie Grebinskie.

Hier liegen gemeiniglich fünf hundert Mann aus der Beſatzung von Aſtracan, und auch bisweilen drey oder vier marſchirende Regimenter, nebſt vier oder fünf tauſend Coſſaken, welche Chriſten ſind, außer den circaßiſchen Tartarn (5). Die letztern werden von dem Behurich, oder ihrem Haupte commandiret, und ſind die eigentlichen Einwohner dieſes Landes. Es ſind alles wohl gemachte Leute, inſonderheit ſehen die Frauensperſonen gut aus, die artig und keuſch ſind. Man hält die Mannsperſonen für tapferer, als die Don-Coſſaken, wiewohl ſie geſtehen, daß die Tapferkeit itzo nicht mehr ſo ſehr, als in vorigen Zeiten, bey ihnen geachtet werde. Sie wurden von Iwan Waßilowitz überwunden, aber bey ihrer eigenen Religion gelaſſen, welche mahommedaniſch iſt. Sie haben zwo Moſcheen ein wenig weiter gegen Weſten von Kislar, und auch neun Dörfer (6). Sie bekennen ſich für Unterthanen Ihro kaiſerlichen Majeſtät, und ſind derſelben auch ſehr getreu, wiewohl ſie ſich über die Unterdrückung der Gouverneurs beſchweren, welche über ſie geſetzet ſind.

Ungefähr dreyßig Werſte gegen Südweſten von Kislar, an dem erſten circaſſiſchen Gebirge, welches gegen Süden des Fluſſes Tereck liegt, iſt ein Brunn, etwan vier Klaftern tief, aus welchem ſiedend heißes Waſſer in ein ſteinernes Baſſin läuft, welches ſogleich eine Tiefe von dreyßig Klaftern in den Fluß Tereck mit ſolcher Stärke hinab fällt, daß auch ein Mühlenrad davon kann getrieben werden. Die Tartarn leiten es auch in Teiche, und finden es bey vielen Krankheiten ſehr heilſam, wenn ſie ſich darinnen baden. Unter verſchiedenen Verſuchen, welche unſer Wundarzt mit dieſem Waſſer anſtellete, fand er, daß, wenn es eine Zeitlang feſt in Bouteillen vermacht gehalten ward, ein Naphthageruch davon gieng. Nahe bey dieſem Hügel ſind ſieben Quellen von derſelben Art Waſſer, und eine findet ſich, welche Alaun zu führen ſcheint; indem das Waſſer davon ſauer und zuſammenziehend iſt, daß man es nicht lange im Munde halten kann. Der Wundarzt machte auch einen Verſuch von der Hitze des obgedachten Waſſers, und kochte in neun Minuten einen Vogel darinnen gar. Dieſes geſchwinde Kochen ſcheint von der Quantität Naphtha her zu rühren, das in dieſem Waſſer befindlich iſt, welches ſich aus dem Geruche deſſelben abnehmen läßt. Nicht weit davon ſind verſchiedene kleine Oeffnungen in der Erde gegraben, worinnen ein ſehr klares und reines Salz befindlich iſt, welches den Augenblick im Munde ſchmelzt, und eine ſtechende Empfindung verurſachet. Obgleich das Wetter ziemlich kalt war: ſo machten doch dieſe Brunnen mit heißem Waſſer, daß rund herum alles grünete und blühete, wie ſich denn auch viele Fröſche dabey befanden. Ungefähr eine halbe Meile gegen Weſten dieſes Hügels ſind ſieben Naphtha Brunnen, in welchen die wilden Schweine gern liegen. Die Tartarn brauchen es zu ihren Lampen, und ſchmieren die Axen ihrer Karren damit. Oben auf dieſen Bergen befinden ſich die circaſſiſchen Tartarn, von welchen einige Rußland unterthan ſind. Ihr Land erſtrecket ſich gegen Weſten bis zum Palus Mäotis. Einige von ihnen ſind Heiden, und bethen einen Baum und einen Ziegenkopf an (7).

Als wir nunmehro drey Monate lang unſere Zeit ſo gut zugebracht hatten, als es die Beſchaffenheit des Ortes zulaſſen wollte; indem wir uns aus Furcht vor den raubenden

(7) Ein franzöſiſcher Mißionär, den ich in Perſien kannte, hatte ſich erbothen, dahin zu gehen: allein er ſagte, die Ruſſen wären eiferſüchtig darauf.

Tartarn ſehr eingeſchränkt halten mußten: ſo erhielt der Ambaſſadeur den 4ten Jenner 1747 Nachricht, daß eine Eſcorte von Perſien, die zwölftauſend Mann ſtark ſeyn ſollte, an der ruſſiſchen Gränze ihm entgegen gekommen wäre. Wir reiſeten daher weiter, kamen durch ein Land, welches voller Sümpfe und Wälder, und vom Schnee ganz unwegſam gemachet war, und lagerten uns an der ſüdoſtlichen Seite des kleinen Fluſſes Burgine, wo die Ruſſen eine Avantgarde hatten. Den 5ten war das Land mit Schnee bedecket, welches unſere Reiſe ſehr beſchwerlich machte. Wir giengen über den Fluß Struzja, und lagerten uns an den Ufern des Aran (8).

Ob es gleich nur vier Tage gefroren hatte: ſo giengen wir doch, ohne die geringſte Gefahr, über das Eis des Aran; und langeten den 6ten in einer tartariſchen Stadt an, die unter ruſſiſchem Schutze ſteht, ob es gleich ſonſt eine Art eines independenten Staates iſt. Der Fürſt daſelbſt hieß Ali Scheff. Die Stadt liegt an einem hohen Ufer des Fluſſes Ahrahin, und enthält ungefähr dreyhundert Häuſer. Die Mauern derſelben beſtehen aus Leimen, und ſind weiß übertünchet. Die Einwohner derſelben ſind die ſchlaueſten Diebe von der Welt; und ſo vorſichtig wir auch immer ſeyn mochten: ſo konnten wir doch nicht verhüten, daß ſie uns bemauſeten. Nahe hierbey iſt noch ein tartariſches Dorf, welches den Ruſſen unterthan iſt, und Andrewska heißt. Den folgenden Tag giengen wir über die Fuhrt Ahrahin, welche ungefähr dreyhundert Schritte breit iſt, und einen ſehr ſchnellen Strom hat. Wir nahmen unſern Weg nach Oſten, und langeten nahe bey dem alten Sulak an, wo eine Feſtung ſtund, die ehemals den Ruſſen zugehörte (9). An den Ufern des Ahrahin wächſt vieles Geſträuche, deſſen Holz ſehr ſchwer iſt, und wenn die Rinde abgeſchälet wird, eine ſehr ſchöne bunte Farbe hat. Wir ſetzeten unſere Reiſe durch einen Wald von Eichenbäumen fort, um welche ſich Wein geſchlungen hatte, und kamen zu dem kleinen Fluſſe Terscaly, welcher als die Gränze des ruſſiſchen Gebiethes gegen Perſien angeſehen wird; wiewohl wir mit mehrerem Rechte gegen Dageſtan, das Land der lesgiſchen Tartarn ſagen könnten; denn ſie haben ſich noch nicht für perſiſche Unterthanen bekannt. Hier kamen verſchiedene perſiſche Officiere, in Begleitung einer Wache, den Ambaſſadeur bey ſeiner Ankunft zu complimentiren. Dieſer Fluß iſt zwar klein, aber ſehr ſchnell, und iſt ſelbſt zu Sommerszeiten vor Mittage nicht durchzuwaten: denn da die ungeheuren Berge, welche denſelben faſt umgeben, immer mit Schnee bedecket ſind: ſo laufen, wenn die Sonne ſtark ſcheint, große Ströme von denſelben herab (10).

Den 9ten lagerten wir uns eine kleine Meile von dem perſiſchen Heere. Wir ſchickten einige von unſern Coſſaken ab, um Brennholz zu holen, deren einer mit einer Kugel erſchoſſen wurde. Den 11ten kamen wir zu den Perſern, giengen unter den Gebirgen Biſchansky hin, und ſchlugen unſere Zelte in einer Ebene auf. Den folgenden Tag reiſeten wir auch auf einer Ebene, und hatten verſchiedene Seen gegen Oſten, und hohe

Berge

(8) Die Ruſſen nennen ihn bisweilen Oxi und Altfous.

(9) Dieſe Feſtung ſollte dienen, die circaßiſchen Tartarn ſo weit als Tarku in Furcht zu halten; indem ſie häufig in die niedrigen Länder einfielen. Zu Bonack baueten die Ruſſen eine andere Feſtung, in der Abſicht, die Gemeinſchaft zwiſchen Rußland und Derbend zu unterhalten. Von da bis Schabran ganz nach Baku habe ich niemals gehöret, daß ſie einige Feſtungen angeleget, oder daß die lesgiſchen Tartarn ſie beſchweret hätten. Das Land von

Kislar

Berge gegen Weſten. Viele Kameele der Perſer blieben aus Ermüdung liegen, welchen ſie den Hals abſchnitten, oder auch die Kehle zuſchnüreten, damit ſie den Tartarn, wenn ſie ſich etwa erholeten, nicht zu Nutze kommen möchten.

Den 12ten und 13ten giengen wir durch verſchiedene Striche pflugbares Landes, und der Weg war ziemlich gut, bis wir zur Nordſeite des Berges **Tarku** kamen, deſſen Gipfel wie eine Tafel ausſieht. Der höchſte Theil deſſelben geht nach den bereits erwähnten hohen Bergen zu. Es iſt auch noch ein großer Fels in einer runden Geſtalt darauf. Er wird von den andern Bergen durch ein tiefes Thal abgeſondert. Ungefähr zwo Meilen von der See iſt eine ſehr ſchöne Ebene. Nahe an dem Fuße des Berges waren Wein- und Fruchtgärten, welche die Perſer zum Gebrauche des Ambaſſadeurs und ſeines Gefolges ganz umhieben. Sie ſagten dabey, die Tartarn hätten die Nacht vorher funfzehn Perſer, welche zu ihnen gehöret, getödtet, oder geſtohlen; denn ob ſie ſich gleich den Perſern unterwürfig bekennen: ſo laſſen ſie doch ſelten von ihrer alten Art, wenn ſie Gelegenheit haben, ins geheim Feindſeligkeiten zu verüben.

An dem herabhängenden Theile dieſes Hügels ſind drey tartariſche Dörfer, welche ungefähr eine engliſche Meile von einander abliegen, worinnen ungefähr tauſend Seelen waren. Ungeachtet ſie einander ſo nahe lagen, ſo lebeten ſie doch in beſtändigem Kriege mit einander. Die tartariſchen Prinzen, welche ehemals ihr Gebieth bis zum ſchwarzen Meere erſtreckten, ſollen dieſen Hügel zu ihrer Reſidenz gewählet haben, welches auch um ſo viel wahrſcheinlicher iſt, da ſich dabey verſchiedene ſehr große Begräbnißplätze und viele ſteinerne Denkmaale finden, welche in hieroglyphiſchen Figuren das Leben und die Thaten der Verſtorbenen vorſtellen. An dieſem Orte griffen die **lesgiſchen** Tartarn **Peter** den Großen im Jahre 1722 an, als er mit einer Armee nach Perſien hineingieng; und einigen Berichten zu folge, tödteten ſie dabey nicht weniger, als dreytauſend Ruſſen. Einige von dem Gefolge des Ambaſſadeurs giengen zu dem nächſten Dorfe, und es wurde ihnen höflich begegnet. Die Tartarn bothen ihnen zwey große Boote für einen Flintenſtein an.

Den 16ten verließen wir **Tarku**, giengen über verſchiedene ſteinigte Hügel, und ſchlugen unſere Gezelte an den hohen Ufern des kleinen Fluſſes **Manas** auf. Von da giengen wir durch tiefe Thäler, welches die Reiſe ſehr beſchwerlich machte, zu einer offenen Ebene, wo die ruſſiſche Armee im Jahre 1722 wiederum von den Tartarn angefallen ward, welche aber gar bald zurück getrieben wurden. Nunmehro hatte ein Detaſchement von ihnen auf einer Höhe bey **Boynak** Stand gefaſſet. Nicht weit von dieſem Orte ward der pohlniſche Ambaſſadeur auf ſeiner Rückreiſe von Perſien im Jahre 1639, da er ſich aus Verſehen, oder aus einem Unglücke, mit den Einwohnern gezanket hatte, mit ſeinem ganzen Gefolge aufgefangen, und nur drey davon entkamen nach Perſien. Auch mußte die hollſteiniſche Geſandtſchaft, das Jahr vorher, alle Klugheit und Herzhaftigkeit anwenden, den

Kislar ganz bis nach **Keſcht** war unter rußiſchem Gebiethe, und von **Peter** dem Großen erobert. Gegen Weſten hat es die Gebirge, und gegen Oſten die caſpiſche See zur Gränze. Die Hauptſtädte ſind: **Tarku**, **Boynak**, **Derbend**, **Baku**, **Aſtara**, **Keskar**, und **Keſcht**, und was dazu gehöret. Es hieß auch, daß einige von den Einwohnern der Ebenen zu **Magan** die rußiſche Oberherrſchaft erkenneten, und einen kleinen Tribut bezahlen.

(10) Der Herr, welcher mir dieſes Tagebuch mitgetheilet, bemerket, daß die ſchottiſchen Gebirge gegen dieſe nur Maulwurfshaufen ſind.

den Streich abzuhalten, welchen ſie von den dageſtaniſchen Tartarn zu befürchten hatten. Die Sachen waren aber nunmehro ganz anders beſchaffen, nicht nur in Anſehung des Schreckens der rußiſchen Waffen überhaupt; ſondern auch in Anſehung der Nachbarſchaft der ruſſiſchen Beſatzungen insonderheit.

Den 17ten kamen wir ein altes perſiſches Schloß vorbey, bey welchem wir die Ebenen überſahen, wo Nadir Schach drey Jahre vorher in der Rebellion von Schirwan, woran die lesgiſchen Tartarn Theil nahmen, einen großen Theil ſeiner Truppen verloren hatte. Dieß Land iſt voll wilder Schweine und Elendthiere. Wir erlegeten einen ſehr großen wilden Eber, den wir mitten in unſerm Lager aufjageten.

Den 18ten nahmen wir unſern Weg über niedrige ſandigte Hügel gegen Oſten, und lagerten uns in einer Ebene, wo Nadir Schach eine Feſtung angeleget hatte, um die Tartarn in Furcht zu halten. Sie war aber itzo ledig. Wir fanden allhier ſehr vieles Wild, als Schweine, Hirſche, Rehe, Elendthiere, Haſen, Füchſe, und Schackalen, nebſt einer Menge von Rebhühnern, Faſanen, Wachteln, wilden Gänſen, Enten und andern Vögeln. Den folgenden Tag reiſeten wir über ein Land, das beſſer bebauet war, und kamen eine Quelle mit heißem Waſſer vorbey. Wir ſchlugen unſer Zelt an der abhängigen Seite des Hügels bey Derbend auf, wo ſich die Stadt in einer Entfernung von zwo Meilen zeigete. Hier ſieht man verſchiedene Thürme, welche noch ganz vollkommen ſind, wovon die Perſer ſagen, daß es Theile von einer Mauer ſeyn, die Alexander der Große von hier bis ganz an das ſchwarze Meer aufgeführet gehabt. Die Berge allhier haben ein ſehr fürchterliches Anſehen, und gehen über die Wolken, ſo daß man ihre Spitzen auch bey dem kläreſten Wetter nicht ſehen kann.

Das LV Capitel.

Fortſetzung der rußiſchen Ambaſſade. Beſchreibung der Stadt Derbend, und ihrer umliegenden Gegenden. Nachricht von der Regierung, Kleidung, Religion, dem Boden, der Handlung, u. ſ. w. der lesgiſchen Tartarn.

Den 20ſten Jenner 1747 ſchlugen wir unſere Gezelte unter der ſüdlichen Mauer von Derbend auf. Der Ambaſſadeur würde dieſen Aufenthalt der Stadt vorgezogen haben, in welcher ſeine Garde und ſein Gefolge nicht Bequemlichkeiten genug würden gehabt haben, wenn man gegen ihre Zulaſſung nichts hätte einzuwenden gehabt.

Eine ſo alte Stadt als dieſe, deren ſo oft von den Geſchichtſchreibern gedacht worden, verdienet eine beſondere Aufmerkſamkeit, zumal, da ſie der einzige beträchtliche Ort iſt, der an dem Ufer der caſpiſchen See ſteht. Es iſt ſehr natürlich, zu glauben, daß Geſchicht-

(1) Als Peter der Große von ſeinem perſiſchen Kriege wieder zurück kam: ſo ſchien der ſtärkſte Bewegungsgrund, den er zu triumphiren hatte, dieſer zu ſeyn, daß er den ſilbernen Schlüſſel von Derbend empfing, welcher ihm auf eine prächtige Art vorgetragen ward, als er zu Moſcau einzog. Und da die Grundlage der Stadt Derbend Alexandern dem Großen zugeſchrieben wird: ſo gab ſolches Gelegenheit zu folgender Aufſchrift auf einem der Triumphbögen:

StrVXerat hanC fortIs, tenet
hanC ſeD fortIor VrbeM.

ſchichtſchreiber einander öfters etwas abborgen, und daß ſich wenige von ihnen die Mühe nehmen, Dinge zu unterſuchen, deren Wirklichkeit noch niemals jemand zu widerlegen unternommen hat. Es finden ſich viele Umſtände, welche es glaubwürdig machen, daß Derbend von Alexander dem Großen erbauet worden (¹). Man ſchreibt ihm indeſſen dieſes Werk doch nicht ganz zu; ſondern nur den höchſten und größten Theil gegen Weſten.

Dieſe Stadt hat öfters andere Herren gehabt. Sie iſt verſchiedene mal in den Händen der Türken geweſen. Auch ſollen die Tartarn ſie inne gehabt haben. Die Ruſſen haben ſie verſchiedene Jahre in dieſem Jahrhunderte behalten, und nunmehro iſt ſie wieder in den Händen der Perſer. Nach der genaueſten Rechnung iſt ſie ungefähr drey engliſche Meilen lang, aber nicht über eine halbe Meile breit. Sie erſtrecket ſich von dem Ufer des Meeres gerade nach Weſten bis an den Fuß eines ſehr hohen Berges, und liegt ganz ſchräge. Sie iſt ihrer natürlichen Lage nach im eigentlichen Verſtande als die Thüre von Perſien an dieſer Seite anzuſehen. Denn gegen Weſten kann man nicht hinein kommen, ohne tief in das Gebirge zu gehen, welches von ſeinen eigenen Einwohnern beſchützet wird, die ſich dem perſiſchen Joche noch nicht unterworfen haben. Dieſer Ort iſt in drey Quartiere vertheilet, welche alle ihre beſondere Mauern haben; und dienen, den Boden dieſer abhängig liegenden Stadt deſto ebener zu machen.

Die oberſte Stadt, welche ungefähr eine halbe Meile ins Gevierte ausmachet, iſt eigentlich die Citadelle, und am allerſtärkſten. Da die Perſer verſchiedene Jahre mit den Tartarn Krieg geführet haben: ſo ſind ſie ſehr eiferſüchtig; daher einige von den Leuten des Ambaſſadeurs, die ſich dem äußerſten Theile der Mauern der Citadelle näherten, mit Steinen abgehalten, und verſchiedene Musqueten auf ſie losgeſchoſſen wurden. Niemanden iſt es erlaubet, hinein zu kommen, als den Soldaten, welche zur Beſatzung gehören, ausgenommen bey außerordentlichen Gelegenheiten. Die Citadelle hat ihren beſondern Gouverneur, mit welchem der andere nichts zu ſchaffen hat. Sie haben ungefähr vierzig Canonen; worinnen aber ſonſt ihre Stärke beſtund, hatten wir keine Gelegenheit zu bemerken.

Die Mauern der mittlern Stadt ſind dreyßig Fuß hoch, unten beynahe zwanzig, und oben zwölf oder funfzehn Fuß dick. Sie haben eine Bruſtwehr ungefähr drey Fuß dick, und in gehörigen Entfernungen Schießlöcher für Musqueten oder Bogen und Pfeile. Sie hat auch ungefähr ſechzig Baſtionen an den Seiten, die mehrentheils viereckigt, und von größerm Nutzen wider die Tartarn, als wider eine europäiſche Armee ſind. Die Mauern ſind von Steinen, welche aus Muſchelſchalen, die ſtark mit einander verbunden ſind, zuſammengeſetzt zu ſeyn ſcheinen. Ob die Natur dieſelben hervorgebracht hat, oder ob ſie von der Sündfluth ſo geblieben ſind, das müſſen wir andern zu entſcheiden überlaſſen, und nur bloß bemerken, daß ſie dergleichen Schalen an keiner von den Küſten der caſpiſchen See zeigen. Es iſt indeſſen gewiß, daß die Felſen um die Stadt herum eben ſo zuſammengeſetzet ſind (²).

Die

(²) Capitain Woodroofe, von welchem ich einen Theil dieſer Nachricht habe, ſaget, daß dieſe Steine ſehr groß ſind. Sie ſind wohl zuſammengefüget, und regelmäßig geleget. Olearius bemerkete 1638: Von ferne ſollte man glauben, daß die Mauer von den beſten und ſchönſten Quaderſteinen aufgeführet wäre: allein, wenn man nahe hinzu käme, ſchien ſie aus Muſchelſchalen und zerſchlagenen Steinen, woraus Ziegel gemachet worden, zu beſtehen, die jedoch von der Zeit härter, als Marmor gemachet worden, ſie ſind aber gewiß von derſelben Art, als die benachbarten Felſen.

Die Stadthore haben ſehr ſtarke und wohl gemachte Bogen, mit Löchern, Pfeile daraus zu ſchießen, und große Steine auf den Feind zu werfen. In der mittelſten Stadt machen ſie ſich kein Bedenken, Fremde hinein zu laſſen. Die Gaſſen ſind regulär, auch nicht gepflaſtert, wie ſie ehemals geweſen ſind. Viele Häuſer werden an der einen Seite von dem Hügel unterſtützet; eine große Menge aber ſind eingefallen, und der größte Theil liegt im Schutte. Es iſt kaum möglich, zu beſchreiben, was dieſer Ort vor vier Jahren für Elend ausſtund, als der Schach in Perſon wider die lesgiſchen Tartarn auszog. Wir ſahen noch einen Beweis davon an den Gerippen von Pferden und andern Thieren, die man auf den Gaſſen und in den verfallenen Häuſern hatte liegen laſſen. Auch fanden wir über fünf hundert Mann in dieſer Stadt, denen Nadir Schach auf einmal die Augen hatte ausſtechen laſſen. Hier iſt eine ſehr prächtige Moſchee, deren Dach von vier und achtzig Bogen unterſtützet wird. Nadir Schach verwandelte ſie in ein Magazin (3). Wir giengen, ohne das geringſte Aergerniß dadurch zu verurſachen, zu Pferde hinein. Hier ſind verſchiedene Caravanſerais, die den Armeniern zugehören, und die allerbeſten ſind.

An der oſtlichen Seite der untern Stadt fließt die See, deren Aufſchwellen in den letzten Jahren die Mauern ziemlich beſchädiget hat. Es ſind zwo Baſtionen an den Mauern, ohne welche auch noch ehemals ein Hafen für kleine Schiffe war. Dieſe untere Stadt hat erſt ſeit kurzer Zeit Einwohner gehabt. Nadir ließ einen Pallaſt, und verſchiedene Häuſer darinnen bauen, in der Abſicht, eine anſehnliche Handlung in dieſer Stadt anzulegen, wo er einen Freyhafen errichtete (4). Hier legete Peter der Große ſeine vornehmſten Magazine an, und die perſiſchen Soldaten haben itzo ihr Vieh in dieſem Theile der Stadt. Die Tartarn untergraben entweder die Mauern, oder ſteigen herüber, und fallen des Nachts in kleinen Parteyen hinein, und nehmen weg, was ſie finden können.

Die Grauſamkeiten, welche die Perſer und lesgiſchen Tartarn an einander verüben, kann man ſich kaum vorſtellen. Denen, welche ergriffen, und für Spione angeſehen werden, ſtechen ſie die Augen aus, und jagen ſie aus der Stadt. Vielen, die im Kriege gefangen genommen werden, hauen ſie beyde Arme ab; und denen, die auf der Flucht ergriffen werden, hauen ſie öfters die Beine ab, und laſſen ſie in ſolchen elenden Umſtänden auf dem Felde liegen und ſterben, wo ſie nicht etwa heimlich und zufälliger Weiſe von ihren Landesleuten Hülfe erlangen. Ihren Anführern ſchlagen ſie die Köpfe ab, und werfen dieſelben auf einen Haufen (5).

An der ſüdlichen Seite von Derbend ſind viele Wein- und andere Gärten, welche faſt acht Meilen gegen Süden fortgehen: allein, dieſe haben ſowohl, als ihre pflugbaren Länder, an dem gemeinen Schickſale des Krieges Theil genommen. An beyden Seiten der Stadt, an dem abhängigen Theile des Hügels, ſind viele alte Begräbnißplätze; und die Perſer berichten, daß von dieſen nicht weniger, als vierzig, chriſtlichen tartariſchen Prinzen gehören, welche in der Vertheidigung ihrer Religion geſtorben ſind. Man ſieht verſchiedene alte Grabſteine, die ſechs bis neun Fuß lang ſind, und Aufſchriften haben, welche niemand von den gegenwärtigen Einwohnern leſen kann. Die Perſer, welche das Wunderbare

(3) Dieſes Gebäude machte die Türken ſo bedenklich, die Stadt Petern dem Großen, zu übergeben.

(4) Dieß ſcheint eine gute Veranſtaltung geweſen zu ſeyn, die lesgiſchen Tartarn in Furcht zu halten.

derbare ſehr lieben, ſagen, daß dieſe Steine ganz genau mit der Länge der darunter liegenden Verſtorbenen übereinkommen (6).

Da das Land der lesgiſchen Tartarn in der Nachbarſchaft dieſer Stadt liegt: ſo iſt es nothwendig, daß wir, ehe wir weiter gehen, auch etwas von ihnen ſagen, zumal, da ſie für eines der ſtreitbareſten Völker in der Welt bekannt ſind. Ihr Land erſtrecket ſich gegen Süden vierzig, und gegen Weſten fünf und zwanzig deutſche Meilen. Sie ſtehen unter verſchiedenen Häuptern (7), welche, im Fall der Gefahr der gemeinen Freyheit, ihre Macht vereinigen. Einige wenige von ihnen ſind bey Gelegenheit den Perſern unterworfen worden; aber die **Carcaiten** (8), und ihre Nachbarn gegen Norden und Weſten von Perſien, haben ſich, ſo viel bekannt iſt, zu keiner Zeit unterworfen gehabt. Sie ſind, in Anſehung der natürlichen Feſtungswerke ihrer Gebirge, in ſolchen Umſtänden, daß ſie, ſo lange ſie ihre Tapferkeit behalten, ſo leicht nicht können unter das Joch gebracht werden. Ihr Haupt wird **Ousmai** genannt. **Olearius** berichtet, auf was für Art ſie den **Schemkall** erwählen. Dieß geſchieht dadurch, daß der Prieſter einen goldenen Apfel in einen Kreis wirft, in welchem die Candidaten herum ſitzen; da denn derjenige, bey welchem der Apfel ſtehen bleibt, ihr Oberhaupt wird. Da ſie aber in einer Art einer republikaniſchen Regierung leben, ſo iſt ſein Anſehen von keiner beſondern Wichtigkeit.

Dieſe Leute ſind im Stande, dreyßig bis vierzigtauſend Mann ins Feld zu ſtellen. Die Reſidenz des **Ousmai** iſt ungefähr dreyßig engliſche Meilen gegen Nordweſten von Derbend. Sie haben häufige Kriege mit den Perſern, und noch erſt kürzlich mit dem **Nadir Schach** gehabt, der, mit funfzehntauſend Mann, einen großen Haufen von ihnen in das Gebirge jagete, ſich endlich aber doch nach einem anſehnlichen Verluſt zurück ziehen mußte. Verſchiedene Perſer, die bey dieſer Gelegenheit gefangen genommen wurden, wurden grauſam an Naſen, Ohren und Augen verſtümmelt, und dem **Nadir** mit trotzigen Bothſchaften wieder zurück geſchicket.

Sie machen ſich oft des Raubens ſchuldig, nicht nur in den niedrigen Ländern, und in großen Haufen, ſondern auch in fliegenden Parteyen, da ſie die Armenier und Georgier berauben, die ihre Handlung nach den Gegenden zwiſchen Baku und Derbend hinbringt. Sonſt müſſen ſie öfters ſehr vieles für ein ſicheres Geleite bezahlen. Dieſe Tartarn haben indeſſen dieſes Merkwürdige an ſich, daß, wenn ein Fremder in ihrem Lande, oder an deſſen Gränzen reiſet, Schutz bey ihnen ſuchet, und einen Begleiter von ihnen verlanget, es zureichend iſt, wenn ihnen eine noch ſo ſtarke Partey aufſtößt, daß der Begleiter ſaget, der Fremde ſey ſein Gaſt; und man höret faſt gar nicht, daß ſie die Geſetze der Gaſtfreyheit bey ſolchen Gelegenheiten verletzen.

Sie ſind wohl gebildet, von guter Natur, und ſehr lebhaft. Ihr Geſicht iſt ſchwärzlich, ihre Bildungen ſind regelmäßig, und ihre Augen ſchwarz und voller Feuer.

Ihre Kleidung gleicht der griechiſchen oder arabiſchen Art; viele von ihnen tragen weite Hoſen, die ihnen bis an die Knöchel reichen. Ihre Mützen ſind nicht ſo hoch, als der Perſer ihre; ſie tragen auch nicht alle Bärte. Einige haben weiter nichts, als Knebelbärte.

(5) Capitain **Woodroofe**, der während des Krieges mit den Tartarn eine Zeitlang in Derbend geweſen, berichtet dieſes.

(6) Nach **Woodroofes** Berichte.

(7) Die Gouverneurs gewiſſer Diſtricte, deren einige den Perſern huldigen. Sie werden Schemkalls genannt.

(8) Eine Art von lesgiſchen Tartarn, die ſo genannt werden.

Sie leben auf perſiſche Art, und bekennen ſich zur mahommedaniſchen Religion; reden aber zu gleicher Zeit ſehr leichtſinnig von den vorgeblichen Wunderwerken Mahommeds, und ſetzen hinzu, er ſey ein ſehr liſtiger Mann geweſen; und ob er bey dem Allmächtigen in beſonderem Anſehen ſtehe, ſolches werde ſich nach dieſem am beſten zeigen. Daß ſie ehemals die chriſtliche Religion bekannt haben, ſcheint höchſt wahrſcheinlich zu ſeyn. Ein franzöſiſcher Miſſionair ([9]), der ſich eine Zeitlang in ihrem Lande aufgehalten, verſichert, er hätte verſchiedene chriſtliche Bücher bey ihnen gefunden. Daſſelbe wird auch durch die Expedition des Nadir Schachs beſtätiget, der, unter anderer Beute, auch verſchiedene Bücher bekam, deren einige er aus Neubegierde überſetzen ließ, woraus gleichfalls erhellet, daß ſie Chriſten geweſen. Die Perſer können kaum glauben, daß ſie es nicht noch ſeyn ſollten; denn ſie ſehen, daß ſie ohne Bedenken Wein trinken, und nur eine Frau heirathen ([10]).

Ihre Thäler ſind ſehr fruchtbar, und bringen eine Menge Weizen, Haber, und Gerſten, wie auch viele Schafe hervor, und ihre Hügel ſind mit Weinſtöcken beſetzet, wovon ſie ſehr guten Wein im Ueberfluſſe machen. Ihr Land iſt mehrentheils ſehr angenehm. Sie ſind ſehr ſinnreich in verſchiedenen Manufacturen von Wolle und Kameelhaaren, und keine von den benachbarten Nationen thut es ihnen in Verfertigung des Feuergewehres gleich, welches ſie an die Perſer verkaufen. Die Armenier bringen ihnen gefärbte Baumwolle und andere perſiſche Manufacturen, auch Ringe, Meſſer, und Ohrenringe, die in Europa verfertiget ſind, wofür ſie Madder ([11]), wie auch Feuergewehr und grobe Wollenmanufacturen, auch falſches perſiſches Geld wieder bekommen; denn da die Münze dieſes Reiches klein und dick geſchlagen wird: ſo kann es mit ſehr wenigem Silber gar leicht nachgemachet werden. Es heißt, die Armenier nehmen dieſes falſche Geld für den vierten Theil ſeines gewöhnlichen Werthes an. Dem ſey indeſſen, wie ihm wolle: ſo iſt ſo viel gewiß, daß in Perſien eine große Menge falſches Geld ſowohl in Silber als in Gold gefunden wird. Dieſe Tartarn verhandeln ihre Madder auch an die Ruſſen, und bekommen dafür Schuhe, Stiefeln, und Kleider von bereiteten Schafsfellen wieder.

Das LVI Capitel.

Fortſetzung der rußiſchen Ambaſſadebeſchreibung des Landes von Derbend nach Baku, nebſt einer kurzen Nachricht von dieſer Stadt.

Den 29ſten Jenner 1747, verließen wir Derbend, und giengen gegen Süden. Der hohe Berg, worauf die Stadt ſteht, war uns gegen Weſten, und die See gegen Oſten. Wir kamen verſchiedene Wälder vorbey, giengen über einen kleinen Fluß, und lagerten uns auf einer Ebene ſiebenzehen Werſte von Derbend. Wir waren bereits an der andern Seite dieſer Stadt ſehr von den Schackallen beſchweret worden; hier aber war ihr Heulen faſt ganz unerträglich: denn wenn einer anfängt, ſo ſchreyen ſie alle, wiewohl ſie ſonſt keinen Schaden thun.

Den

([9]) Ein Jeſuit, mit dem ich in Gilan beſonders bekannt war, und von welchem ich den größten Theil dieſer Nachricht erhalten habe.

([10]) Nach dem Berichte des Mißionarien; andere ſagen, es ſeyn ihnen viele erlaubet. Ich

glaube

Den 30ſten kamen wir zwo Höhen vorbey, die mit Graſe bedecket waren, wovon die Perſer ſageten, es wären die Mauern einer großen Stadt, welche ehemals die Reſidenz eines Fürſten vom Gebirge geweſen. Von hier reiſeten wir durch eine große verfallene Stadt, durch einen Eichenwald, und über einiges pflugbares Land, welches aber itzo wüſte lag, kamen den Fluß Urbas und verſchiedene andere kleine Flüſſe vorbey, bis wir den Fluß Sambur erreicheten, der beynahe eine Meile breit iſt. Der Lauf dieſes Fluſſes iſt ſchnell: wir kamen aber ohne Schwierigkeit hinüber, ſchlugen unſere Zelte an dem ſüdlichen Ufer auf, und ließen eine kleine Feſtung an der Nordſeite hinter uns. Hier fanden wir eine große Menge wilder Schweine, Haſen, Rebhühner und Faſanen, wie auch eine Moorſchnepfe, deren Fleiſch ſehr angenehm war. Von hier reiſeten wir zwölf Werſte weit durch ein Land, welches einen ſchönen Boden, gutes Waſſer, und ziemliche Holzungen hatte, und kamen darauf durch noch eine verfallene Stadt. Von hier an wird das Land ſandigter.

Den 21ſten des Hornungs ſchlugen wir unſere Zelte auf einem Hügel auf, und hatten gegen Süden ein Schloß liegen. Es war nunmehro ein klares Wetter und ein ſtarker Froſt. Hier hatten wir ein ſehr merkwürdiges Gebirge vor uns liegen, welches des Schachs Hügel genannt wird, auf welchem ſich der Schnee in einer großen Mannigfaltigkeit von Farben zeiget. Den folgenden Tag giengen wir über verſchiedene kleine Flüſſe, wovon ſechſe nicht unbeträchtlich waren. Ihre Ufer waren mit gutem Bauholze beſetzet. Wir lagerten uns nahe bey dem Schloſſe Schirwan, worinn eine Beſatzung von fünf hundert Perſern lag. Den 3ten giengen wir eine große verfallene Stadt vorbey, welches das alte Schamachie (12) ſeyn ſollte, und lagerten uns auf einem grünen Hügel, wo die See nicht weit von uns gegen Oſten lag.

Den 4ten gelangeten wir an ein Caravanſerai, welches das erſte in dem perſiſchen Gebiethe iſt. Hier ſind die Ueberbleibſel einiger alten Mauern zu ſehen, welche ſich bis zur See erſtrecketen. Nahe bey dieſem Caravanſerai iſt der Berg Spitzbermack, der einer Mannshand ähnlich ſieht, und von derſelben Materie, als die Mauern von Derbend, iſt. Einige von unſerer Geſellſchaft giengen an den Fuß dieſes Berges, und ſtiegen einen jähen Hügel zu einer Feſtung hinan, um welche eine Verſchanzung von gehauenen Steinen war. Sie erſtrecket ſich von der ſüdlichen Seite des Felſen bis an den Rand eines Abgrundes, auf deſſen Boden wir aber wegen des nebelichten Wetters nicht hinab ſehen konnten. Es ſind viele viereckigte Löcher darinnen, wodurch Steine konnten hinunter geworfen werden. Auch fand ſich ein großes Gewölbe daſelbſt, das aber zum Theile verfallen war. Von da kletterten wir ungefähr dreyßig Klaftern bis zur Spitze des Berges hinan. Sie machet beynahe einen halben Zirkel aus, um welchen wir die Ueberbleibſel einer Mauer entdecketen. An der Südſeite ſind über hundert ſteinerne Stufen, die wir hinab ſtiegen, und daſelbſt einen kleinen viereckigten Platz fanden, der mit einer Mauer von zwölf Fuß an jeder Seite beſetzet war. Als wir hierauf gegen Norden giengen: ſo ſahen wir nichts, als einen Abgrund, bis die Wolken unſer Geſicht unterbrachen, wiewohl die Luft über uns heiter war; darauf giengen wir zwiſchen einer Oeffnung in dem Felſen an der

glaube alſo, daß ſie hierinnen in verſchiedenen Theilen des Landes von einander unterſchieden ſind.

(11) Eine Wurzel, welche roth färbet.

(12) Nadir Schach ließ die Einwohner gegen Weſten über das Gebirge ziehen.

weſtlichen Seite, und kamen an einen kleinen viereckigten Platz, wo wir ein Buch in einem Loche einer der Mauern fanden, welches in arabiſcher Sprache geſchrieben war. Das Papier war ſehr hart und unbiegſam. Von dieſem Orte glauben die Perſer und Tartarn, daß er der Aufenthalt des Propheten **Elias** geweſen, als er vor **Ahab** geflohen. Nahe dabey iſt der Begräbnißplatz einiger der mahommedaniſchen Propheten. Von da zeigeten ſich die Gipfel vieler Berge, die ihre ſtattlichen Häupter über die Wolken erhoben. Nunmehr giengen wir durch denſelben Weg wieder zurück, und bemerketen in der ſüdlichen Gegend einen ſteinernen Pfeiler, der ungefähr ſechzig Fuß hoch war, und fünf Fuß im Durchmeſſer hielt; unten an demſelben war der Fels in einer gewiſſen Weite ſchwarz. Die Perſer ſagen, daß bisweilen ein Waſſerſtrom daſelbſt läuft. Wie wir unten an dem Hügel vorbey zogen, ſo höreten wir von ferne ein verwirrtes Geräuſch; und als wir darauf einige Tartarn entdecketen, ſo entſchloſſen wir uns, uns ſogleich zu entfernen. Dieſer Ort ſoll ehemals ein Raubneſt geweſen ſeyn: allein der Mangel am Waſſer hat verurſachet, daß ſie es verlaſſen haben. Wo ein unüberwindliches Schloß möglich iſt: ſo könnte dieſes gewiß dazu gemacht werden.

Den 5ten reiſeten wir ungefähr vierzig Werſte, mehrentheils über einen unfruchtbaren und ſandichten Boden; der Weg war aber gut. Wir kamen verſchiedene Quellen von ſchwarzem **Naphtha** vorbey, die gegen Weſten lagen, und lagerten uns bey dem Caravanſerai bey **Niezabad**. Den 6ten giengen wir weiter, und kamen drey Caravanſerais oſtwärts, und ſechs Brunnen mit weißem Naphtha an dem Fuße eines Hügels vorbey, der gegen Norden ganz grün war. Der Geruch des Naphtha war ſehr beſchwerlich. Wir reiſeten über verſchiedene Felſen, die aus braunen und feinen Bruchſteinen beſtunden, und lagerten uns an der Nordſeite von **Baku**, welcher Ort als der beſte Hafen an der caſpiſchen See merkwürdig iſt. Hier können Schiffe mit dem Vordertheile ſeewärts ein, vierzig Klafter weit vom Ufer, feſt vor Anker liegen. In dieſer Stadt iſt ein koſtbarer Pallaſt von gehauenen Steinen, welcher im Jahre 1722 von den ruſſiſchen Bomben in den verfallenen Stand geſetzet worden, worinnen wir ihn anitzo fanden. Die Perſer ſagen, weil ſich die Türken deſſelben als eines Magazins gebraucht hätten: ſo wollten ſie ihn nicht wieder ausbeſſern, die Wahrheit aber iſt, daß ihre Umſtände ihnen nicht erlauben, ſolches zu thun.

Die Rebellion im Jahre 1743 koſtetete in der Provinz und in dem benachbarten Lande von **Schirwan** nicht weniger, als fünf und zwanzig tauſend Mann das Leben. Es wohneten ehemals viele Kaufleute, zumal Indianer und Armenier, nebſt verſchiedenen Tartarn allhier, und pflegten bloß an roher Seide vier hundert Ballen, jeden von fünf und zwanzig Batmans aus dem Lande zu führen. Itzo aber zeigen ſich kaum einige Spuren von einer Handlung.

Dieſe Stadt ſoll von den Türken erbauet ſeyn. Die Feſtung hat die Geſtalt eines halben Zirkels, und die beyden Spitzen liegen gegen die See. Sie hat einen gedoppelten Wall, wovon der innerſte ſehr hoch iſt. Auch hat ſie einen Graben und Schanzen, welche letztere den größten Theil ihrer Stärke ausmachen. Sie wurden von den Ruſſen angeleget, als ſie die Stadt inne hatten: allein, die Perſer wiſſen ſich derſelben nicht zu bedienen. Der Graben hat keine Gemeinſchaft mit der See; denn er iſt auf einem trockenen Grunde, und der Ort liegt in einer abhängigen Gegend. Sie können ihn aber in vier und

zwanzig

zwanzig Stunden mit Waſſer anfüllen, das von den benachbarten Bergen herab läuft. Da das ganze Land allhier viel Salz und Schwefel hat: ſo iſt das Waſſer, ungeachtet es für geſund gehalten wird, ſehr unangenehm. Die Nachbarſchaft dieſer Stadt verſorget Gilan und Maſanderan nebſt noch andern daran ſtoßenden Ländern mit Felſenſalze, Schwefel und Naphtha. Es iſt der einzige Ort an der caſpiſchen See, welcher Safran hervor bringt, weswegen er auch berühmt iſt. Sie haben hier auch rothen Wein, der von ſtarker Subſtanz und gutem Geſchmacke iſt, welchen die Armenier zu Schamachie machen. Das Land hat einen Ueberfluß von Haſen, Hirſchen, Rehen, und Antilopen. Das Fleiſch der letztern iſt ſehr ſchön zu eſſen. Um Baku herum ſind hohe und rauhe Berge, worauf ſtarke Wachtthürme befindlich ſind. Auf dieſen hat man vermuthlich zu Kriegeszeiten, bey der Annäherung der Türken oder Tartarn aus dem Gebirge Lärmen gemacht, deren Einfällen dieſe Stadt ſehr oft iſt unterworfen geweſen.

Das LVII Capitel.

Kurze Nachricht von der alten perſiſchen Religion, nebſt einigen beſondern Umſtänden von dem immerwährenden Feuer [1] bey Baku, und den außerordentlichen Wirkungen dieſes Phänomeni, welchem die Indianer eine göttliche Ehre erweiſen; imgleichen von der Secte, die Moum Seundurain genennet wird.

Ich muß um Erlaubniß bitten, das Tagebuch von der Ambaſſade nach Baku zu unterbrechen, wo ſich eine Sache zeiget, die mich an die alte Religion der Perſer erinnert. Zoroaſter, der Stifter dieſer Religion erſchien ungefähr im Jahre der Welt 2860. Dieſer große Weltweiſe ward von den Vollkommenheiten des Selbſtſtändigen Weſens, das der Urheber alles Guten iſt, gerühret. Er wußte nicht, was er für eine Urſache des Urſprunges des Böſen in der Welt angeben ſollte, und bildete ſich daher zwey Principia ein, wovon eines der Urſprung alles Guten wäre, welches er unter dem Lichte vorſtellete, und das andere die Urſache alles Böſen, welches er durch die Finſterniß andeutete. Er ſah das Licht, als das vollkommenſte Sinnbild der wahren Weisheit und der Kräfte des Verſtandes, die Finſterniß aber als eine Vorſtellung aller ſchädlichen und verderblichen Dinge an. Dieſes leitete ihn, eine Verabſcheuung aller Bilder einzuſchärfen, und ſeine Anhänger zu lehren, Gott allein unter der Vorſtellung des Feuers anzubethen, indem er gedachte, die Heiterkeit, Reinigkeit, Lebhaftigkeit und Unverderblichkeit dieſes Elementes hätte die vollkommenſte Aehnlichkeit mit der Natur und den Vollkommenheiten der guten Gottheit. Aus derſelben Urſache erwieſen die Perſer der Sonne eine beſondere Ehrerbiethung, welche ſich darauf gründete, ſie wäre die edelſte Creatur in der ſichtbaren Welt, und der Thron des Allmächtigen befinde ſich in derſelben. Dieſes gute Principium, wovon ſie erkannten, daß es der allmächtige Schöpfer und Erhalter aller Dinge wäre, nannten ſie Jezad und auch Ormuzd, welches das Höchſte bedeutet. Das böſe Principium

[1] So wird es von den Indianern genannt. Der Autor des Tagebuches iſt nicht hier geweſen, das Feuer zu ſehen: allein, die häufigen Zeugniſſe derer, die es geſehen, ſetzet die Sache bey mir außer allen Zweifel.

cipium nannten ſie **Ahariman**, das iſt, den Teufel. Einige ſagen, die Perſer haben geglaubet, daß dieſe beyden Principia gleich ewig geweſen; andere aber, denen die wahren Grundſätze dieſer Religion beſſer bekannt zu ſeyn ſcheinen, geben zu, daß **Ormuzd**, nach der perſiſchen Mythologie zuerſt allein geweſen; daß von ihm beydes Licht und Finſterniß hervor gebracht, und daß **Ahariman** aus der Finſterniß erſchaffen worden, oder entſtanden ſey. Da in der Zuſammenſetzung dieſer Welt das Gute und Böſe ſo mit einander vermiſchet iſt: ſo glaubeten ſie, ſolches würde bis an das Ende aller Dinge ſo bleiben, da eines von dem andern ſollte abgeſondert, und in ſeine eigene Sphäre geſetzet werden.

Die alten Perſer baueten keine Tempel, ſondern brachten ihre Opfer in freyer Luft, und gemeiniglich auf der Spitze eines Hügels; denn ſie hielten es der Majeſtät des Gottes des Himmels für nachtheilig, denjenigen in Mauern einzuſchließen, dem alle Dinge offen ſtehen, den die ganze Welt nicht enthalten kann, der eine Unermeßlichkeit mit ſeiner Gegenwart erfüllet, und dem von den Menſchen die ganze Erde, als ſein Haus oder Tempel muß gewidmet werden.

Zwiſchen dem Anfange der Regierung des großen **Cyrus** und dem Ende der Regierung des Königs **Darius**, des Sohnes **Hyſtaſpes**, ungefähr ſechs hundert Jahre nach dem erſten **Zoroaſter**, ſtund ein anderer Weltweiſer deſſelben Namens auf. Dieſer letztere unternahm es, einige Artikel in der alten Religion zu verbeſſern. Er lehrete, daß nur ein hohes, unabhängiges und ſelbſtſtändiges Weſen wäre. Unter demſelben wären zween Engel, einer des Lichtes, der der Urheber alles Guten, und der andere der Finſterniß, der Urheber alles Böſen wäre. Dieſe beyde hätten durch eine Vermiſchung des Lichtes und der Finſterniß alle Dinge gemacht. Sie wären in einem beſtändigen Streite mit einander. Wo der Engel des Lichtes die Oberhand hätte, da herrſchete das Gute, wo aber der Engel der Finſterniß mächtiger wäre, da herrſchete das Böſe. Dieſer Streit würde währen bis ans Ende der Welt, da ein Gerichtstag kommen, und an demſelben ein jeder die Vergeltung für ſeine Werke bekommen würde. Alsdenn würde der Engel der Finſterniß und ſein Anhang in eine eigene Welt geworfen werden, wo ſie für ihre übelen Thaten in der Finſterniß leiden, und in alle Ewigkeit von dem Lichte würden abgeſondert bleiben. Diejenigen aber, die ihre geiſtliche Natur zu verbeſſern ſuchten, und dem Engel des Lichtes gehorcheten, würden in eine Welt mit demſelben gehen, wo ſie in einem ewigen Lichte und in triumphirender Herrlichkeit die Belohnung ihrer guten Handlungen empfangen würden.

Dieſer letzte **Zoroaſter** ließ wider die Gewohnheit ſeines Vorgängers Tempel aufrichten, worinnen das geheiligte Feuer ſorgfältig und beſtändig mußte unterhalten werden.

Dieſe Meynungen werden mit einigen wenigen Veränderungen noch beſtändig von einigen Nachkommen der alten Indianer und Perſer beybehalten, die **Gebers** oder **Gavrs** genennet werden, und die in der Erhaltung der Religion ihrer Vorfahren, zumal in ihrer Verehrung des Elementes des Feuers ſehr eifrig ſind. Dasjenge, was ſie gemeiniglich das immerwährende Feuer, nahe bey **Baku**, nennen, welchem dieſe Leute ihre Verehrung erweiſen, iſt eine ſehr außerordentliche Erſcheinung, die gewiſſermaßen dieſem Lande beſonders eigen iſt, und daher eine beſondere Beſchreibung verdienet.

Dieſer Gegenſtand der Andacht der **Gebers** liegt ungefähr zehn engliſche Meilen gegen Nordoſt bey Oſt von der Stadt **Baku** auf einem trockenen felſichten Lande. Es ſind daſelbſt verſchiedene alte von Steinen gebauete Tempel, von welchen man glaubet, daß

ſie

ſie alle dem Feuer geheiliget geweſen. Die meiſten von ihnen ſind Gewölbe, die nicht über funfzehn bis ſechzehn Fuß hoch ſind. Unter andern findet ſich ein kleiner Tempel, in welchem die Indianer anitzo anbethen. Nahe bey dem Altare, ungefähr drey Fuß hoch, iſt eine große hohle Röhre, aus deren Oeffnung eine blaue Flamme heraus geht, die an Farbe und Schönheit einer Lampe nicht ungleich iſt, worinnen Spiritus brennet, aber noch viel reiner. Die Indianer verſichern, daß dieſe Flamme ſeit der Sündfluth da ſey, und glauben, ſie werde auch bis ans Ende der Welt da bleiben, und wenn ihr an dieſem Orte Widerſtand geſchähe, und ſie unterdrücket würde: ſo würde ſie an einem andern wieder hervorkommen. Hier finden ſich gemeiniglich vierzig oder funfzig von dieſen armen Andächtigen, die als Pilgrimme aus ihrem Vaterlande herkommen, und von wilder Sellerie, und einer Art Artiſchocken von Jeruſalem, die ein ſehr gutes Eſſen ſeyn ſollen, imgleichen von andern Kräutern und Wurzeln leben, die gegen Norden gefunden werden. Ihre Verrichtung iſt, nicht nur ihre, ſondern auch anderer Leute Sünden zu verſöhnen, und halten ſie ſich um ſo viel länger allhier auf, für je mehr Perſonen ſie es über ſich genommen haben, zu bethen. Sie bezeichnen ihre Stirne mit Safran, und haben große Ehrerbiethung für eine rothe Kuh. Sie tragen wenig Kleider, und diejenigen, die ſich beſonders in der Frömmigkeit hervor thun wollen, legen einen von ihren Armen auf den Kopf, oder einen andern Theil des Leibes, und halten denſelben in ſolcher Stellung unveränderlich und unbeweglich.

Nicht weit von dem Tempel iſt ein kleiner Fels, in welchem zween Fuß von der Erde eine horizontale Oeffnung, beynahe ſechs Fuß lang, und drey Fuß breit iſt, aus welchem eine beſtändige Flamme von eben der Farbe und Beſchaffenheit heraus geht, die ich bereits beſchrieben habe. Wenn der Wind wehet: ſo ſteigt ſie bisweilen acht Fuß hoch, in ſtillem Wetter aber iſt ſie viel niedriger. Man merket nicht, daß die Flamme den Fels im geringſten verletzet. Dieſe bethen die Indianer gleichfalls an, und ſie ſagen, ſie könne nicht weggetrieben werden, ohne an einem andern Orte wieder zu entſtehen. Ungefähr zwanzig Ellen hinter dieſem Felſen iſt ein Brunnen zwölf oder vierzehn Klaftern tief in einen Fels gehauen, der vortrefflich gutes Waſſer hat.

Die Erde um dieſen Ort herum hat über zwo Meilen weit die erſtaunliche Eigenſchaft, daß, wenn man zween oder drey Zoll von ihrer Oberfläche wegnimmt, und eine glüende Kohle an dem ſolchergeſtalt entblößten Orte anhält, derſelbe ſogleich Feuer faſſet, und beynahe noch eher, als ihn die Kohle berühret. Die Flamme machet den Boden heiß, verzehret denſelben aber nicht, und verletzet das, was ihr nahe iſt, im geringſten nicht mit ihrer Hitze. Wenn man eine Quantität dieſer Erde anders wohin bringt: ſo hat ſie keine ſolche Wirkung. Vor nicht gar langer Zeit wurden acht Pferde von dieſem Feuer verzehret, indem ſie unter einem Dache waren, wo die Oberfläche des Bodens aufgegraben ward, und von ungefähr Feuer faſſete.

Wenn man ein Rohr, oder auch nur eine Röhre von Papier zwo Ellen tief in die Erde ſetzet, unten dicht mit Erde zuſchließt, und den obern Theil mit einer glüenden Kohle berühret, und darauf bläſt: ſo geht den Augenblick eine Flamme heraus, die der Röhre keinen Schaden thut, wenn die Enden nur mit Erde verwahret ſind. Sie bedienen ſich dieſer Methode zu Lichtern in den Häuſern, die eine ſolche Erde zum Fußboden haben. Drey oder vier von ſolchen Röhren bringen einen Topf mit Waſſer zum Kochen, und auf

ſolche Art bereiten ſie ihre Speiſen. Die Flamme kann auf dieſelbe Art ausgelöſchet werden, als die Flamme von Spiritu vini. Die Erde iſt trocken und ſteinicht, und je ſteinichter ſie iſt, deſto ſtärker und heller iſt die Flamme. Sie riecht ſchwefelhaft, wie Naphtha, doch iſt der Geruch eben nicht ſchädlich.

Durch dieſes Mittel läßt ſich vortrefflicher Kalk brennen, indem die Flamme ſo weit geht, als die Erde aufgedecket iſt. Die Steine müſſen auf einander geleget werden, und in drey Tagen iſt der Kalk fertig. Nahe an dieſem Orte wird Schwefel gegraben, auch finden ſich Naphthaquellen daſelbſt.

Der Hauptort des ſchwarzen oder dunkelgrauen Naphtha iſt die kleine Inſel **Wetoy**, die itzo unbewohnet iſt, ausgenommen zu denen Zeiten, wenn Naphtha geholet wird. Die Perſer holen es in großer Menge in ihren elenden Fahrzeugen, ſo daß die See bisweilen auf vier Meilen mit demſelben bedecket iſt. Bey dickem und nebelichtem Wetter ſieden die Quellen viel höher auf, und das Naphtha faſſet bisweilen Feuer, und läuft in einer Flamme in großen Quantitäten unglaublich weit in die See hinein. Bey klarem Wetter ſieden die Quellen nicht über zween oder drey Fuß in die Höhe. Beym Ueberſieden wird dieſe ölichte Materie ſo dick, daß auch bisweilen die Oeffnung der Quelle beynahe dadurch verſtopfet wird; welches auch bisweilen wirklich geſchieht, woraus denn kleine Hügel entſtehen, die ſo ſchwarz als Pech ſind. Die Quelle aber, die an einem Orte verſtopfet wird, bricht gar bald an einem andern wieder heraus. Einige Quellen, die noch nicht lange offen geweſen ſind, haben eine Oeffnung von acht bis zehn Fuß im Durchmeſſer.

Die Leute tragen das Naphtha in Trögen zu Behältniſſen, die in der Erde dazu gemacht ſind, und bringen es von einem Behältniſſe zu einem andern. In dem erſten Behältniſſe laſſen ſie das Waſſer oder den ſchweren Theil, womit es vermiſchet iſt, wenn es erſt aus der Quelle heraus kömmt. Es hat einen unangenehmen Geruch, und die armen Leute unter den Perſern und den andern benachbarten Perſonen bedienen es ſich zum Oele in ihren Lampen, oder ihre Speiſen dabey zu kochen, denen es aber einen unangenehmen Geſchmack giebt. Sie finden, daß es am beſten brennet, wenn Aſche hinzu gethan wird. Da es in großem Ueberfluſſe gefunden wird: ſo iſt jede Familie gut damit verſorget. Sie bewahren es nicht weit von ihren Häuſern in kleinen Gefäßen unter der Erde, um allen Schaden dadurch zu verhüten, indem es leicht Feuer faſſet.

Es wird auch weißer Naphtha auf der Halbinſel **Apcheron** gefunden, der viel dünner und nicht ſo häufig iſt. Die Ruſſen trinken es, als eine Herzſtärkung und Arzeney; es macht aber nicht trunken. Wenn es innerlich gebrauchet wird, ſoll es für den Stein, auch für Bruſtkrankheiten und veneriſche Seuchen und Kopfſchmerzen gut ſeyn. Aeußerlich gebraucht, ſoll es in ſcorbutiſchen Krankheiten in der Gicht, beym Krampfe ꝛc. gute Dienſte leiſten. Es muß aber bloß auf den ſchadhaften Theil geleget werden. Es dringt den Augenblick bis ins Blut, und erreget auf eine kurze Zeit großen Schmerz. Auch hat es die Eigenſchaft des Spiritus vini, daß es Fettflecke aus ſeidenem oder wollenem Zeuge heraus nimmt: allein, das Mittel iſt ſchlimmer, als der Schade ſelbſt; denn es läßt einen häßlichen Geruch nach. Man ſaget, es werde als eine große Seltenheit nach Indien geführet, und wenn japaniſche Gefäße daraus bereitet werden: ſo ſollen dieſelben ſo ſchön und dauerhaft ſeyn, als nur irgendwo zu finden ſind.

Nicht

Nicht weit von hier ſind auch Quellen mit heißem Waſſer, das eben ſo, wie Naphtha auffiedet, und ſehr dick iſt. Es führet einen blauen Leimen mit ſich, wird aber bald klar. Wenn man ſich in dieſem warmen Waſſer badet: ſo ſoll es den Leib ſtärken, und guten Appetit verurſachen, zumal wenn auch eine kleine Quantität davon getrunken wird.

Dieſe heilenden Eigenſchaften, und die Reinigkeit der Luft haben gemacht, daß dieſer Ort ehemals häufig von Perſern und andern vornehmen Leuten aus den entfernteſten Gegenden beſuchet worden. Hier ſind noch Ueberbleibſel von prächtigen Gebäuden, und ein großer Begräbnißort. Auch iſt allhier eine ſehr große Moſchee mit einer ſteinernen Kuppel.

Ich habe bereits erwähnet, daß **Schach Abas** die Anbether des Feuers aus Perſien getrieben. Sie waren damals in verſchiedenen Provinzen ſehr zahlreich, die nach der Zeit ſehr ſchlecht ſind bewohnet geweſen. Ich habe von keinen Städten oder Dörfern gehöret, außer **Guebarabad** nahe bey Iſpahan, wo dieſe Religion öffentlich bekannt wurde, die armſeligen Pilgrime, wovon ich geredet habe, ausgenommen.

Dieſe Religion, die viele Zeichen einer geiſtlichen Geſinnung ihrer Anhänger hat, ſcheint nicht ſo verabſcheuenswürdig zu ſeyn, zumal wenn man dasjenige damit vergleicht, was **Olearius** und der Herr **Otter** erwähnet. Dieſe geben eine Nachricht von einem gewiſſen Volke, wovon noch einige zu **Sahrie** (*) befindlich ſind, die **Moum Seunduraín**, oder Auslöſcher der Lichter genennet werden. Dieſe ſind das Gegentheil von den römiſchen Matronen, die den geheimen Gottesdienſt der Bona Dea verwalteten, welchen es für die größte Unheiligkeit angeſehen wurde, Mannsperſonen in ihre Gegenwart zuzulaſſen. Zu den Gebräuchen der **Moum Seunduraín** ſind beyde Geſchlechter nothwendig. Dieſe verſammlen ſich, eſſen und trinken tapfer, löſchen unter tiefem Stillſchweigen und mit großer Feyerlichkeit ihre Lichter aus, verwechſeln ihre Stellen durch einander, und werfen alle Vorzüge vernünftiger Creaturen bey Seite. Ob gleich die mahommedaniſche Religion vor allen andern Religionen in der Welt ihren Bekennern den Venusdienſt nachſieht: ſo iſt doch dieſe Secte mehr als einmal verfolget worden, und wird von den Mahommedanern gar ſehr verabſcheuet. Ich muß nunmehro zur Fortſetzung des Tagebuches von der ruſſiſchen Ambaſſade eilen.

Das LVIII Capitel.

Beſchluß von der rußiſchen Ambaſſade nebſt einer Beſchreibung des Landes von Baku nach Schamachie, und von da nach Reſcht.

Nachdem wir uns ſechs Tage unter den Mauern von Baku aufgehalten hatten: ſo giengen wir den 12ten des Hornungs 1747 denſelben Weg ungefähr ſechs Meilen weit wieder zurück und lagerten uns in einem ſandichten Thale, wo ein See mit ſalzichtem Waſſer gegen Oſten befindlich war. Den folgenden Tag giengen wir über verſchiedene kleine Flüſſe, die mit Naphtha bedecket waren, woran die Hügel gegen Weſten einen großen Ueberfluß haben. Wir ſchlugen unſere Zelte nahe bey einem Caravanſerai an der

(*) Es wird bisweilen Sari geſchrieben.

Seeſeite auf. Den 14ten giengen wir gegen Weſten an dem Fuße eines unfruchtbaren Hügels, und kamen über eine ſchöne ſteinerne Brücke von einem Bogen, worunter aber kein Waſſer war. Wir ſahen eine Menge ſehr ſchönes Seeglas (1). Gegen Weſten ſahen wir nunmehro lauter hohe Berge. Man ſagete uns, daß einer der kleinſten vor einigen Jahren Feuer geſpien hätte, nunmehro aber gieng nicht einmal ein Rauch davon. Gegen Norden war ein Berg, der wie Diamanten funkelte, welches von dem Seeglaſe und dem Cryſtall herrührete, wovon er einen Ueberfluß hat. Nunmehro richteten wir unſere Reiſe gegen Nordweſten, indem die Berge unſern Weg unterbrachen, bis wir nach **Navahy** kamen, wo die Einwohner ſehr arm zu ſeyn ſchienen. Wir lagerten uns ungefähr eine Meile gegen Süden. Wir ſahen hier ſehr vieles ſchönes Frauenzimmer, welches die Weiber des Gouverneurs ſeyn ſollten. So bald ſie uns gewahr wurden, bedeckten ſie ihre Geſichter, und flohen in eine nahgelegene Höhle. Unſere Cavallerie wandte ſich gegen Südoſten über einen ſehr hohen Berg, wo es uns ſehr ſchwer ward, unſere Pferde zu leiten. Unſer Fuhrwerk aber gieng gegen Nordoſten um den Berg herum. Als wir ungefähr achtzig Werſte von Baku gereiſet waren, lagerten wir uns an dem Fuße eines Berges an einem See mit friſchem Waſſer, wo die Perſer verſchiedene ihrer Weiber antrafen, die ſie zu **Salyan** und an andern Oertern an den Ufern des Fluſſes **Kura** gelaſſen hatten.

Den 16ten reiſeten wir durch ein ſandichtes und unbebauetes Land, wo wir Sümpfe gegen Weſten und hohe Berge gegen Oſten hatten. Da auf dem hieſigen leimichten Boden ein heftiger Regen gefallen war: ſo waren des folgenden Tages unſere Kameele, Pferde und Maulthiere ſo abgemattet, daß wir nicht über funfzehn Werſte reiſen konnten. Wir lagerten uns an der Seite eines ſehr großen Sees. Als ſich das Wetter aufheiterte: ſo ſahen wir uns mit Bergen umgeben, deren Spitzen beſtändig mit Schnee bedecket ſind. Dieſe wurden von einem tartariſchen Fürſten, der **Schemace** (2) genannt ward, bewohnet, der nicht über fünf tauſend Mann ſoll ins Feld ſtellen können, und doch haben weder **Nadir**, noch ſein größerer Vorgänger, **Abas**, dieſes Volk jemals unter das Joch bringen können. Den erſten, ungeachtet er ein weiſer Fürſt war, verdroß es, daß eine ſo geringe Perſon in ſeinem Reiche regieren ſollte, und verſuchte es, ihn unterwürfig zu machen. Er ließ wider alles Anrathen und alle Erfahrung voriger Zeit zwanzig tauſend Mann in dieſe kalte und unbewohnbare Gebirge hinein gehen, in welchen mehr als die Hälfte davon umkamen. Es iſt moraliſcher Weiſe unmöglich, Artillerie in dieſes Land hinein zu bringen, und wenn es auch geſchehen könnte, ſo vertheidigen ſich doch die Tartarn aus ſo vielen Schlöſſern, die ihrer Lage wegen unüberwindlich ſind. Da ihre Thäler fruchtbar ſind, und vieles Korn hervor bringen: ſo ſehen ſie ſich niemals genöthiget, ihr Land der Sclaverey zu unterwerfen, indem ſie mit den Perſern und andern Völkern Handlung treiben. Ihre Liebe zur Freyheit iſt unauslöſchlich, und daher geben ſie beſtändig auf ihre Zugänge Acht, und haben allezeit einen guten Vorrath an Waſſer und Lebensmitteln.

Den 18ten lagerten wir uns an der ſüdoſtlichen Seite von **Schamachie**, zwiſchen der Stadt und einem Arme des Fluſſes **Belaja**, deſſen Ufer ſehr jähe ſind. Das Waſſer, welches

(1) Gemeiniglich **Marienglas**, wovon Laternen gemacht werden.

(2) Dieſen Häuptern wird der allgemeine Name Schemkall gegeben.

welches von den Bergen gegen Nordweſten herab kömmt, iſt trübe. Das **Schamachie**, deſſen die Hiſtorienſchreiber erwähnen, welches zwölftauſend Familien, und viele öffentliche und prächtige Gebäude ſoll enthalten haben, muß ganz anders beſchaffen geweſen ſeyn, als dieſes, welches Nadir Schach hier angeleget hat, in Hoffnung, die Einwohner der Gebirge ſich zu unterwerfen. Dieſe Stadt ſchien indeſſen viel reicher und bewohnter, als Derbend und Baku zu ſeyn: allein, zur großen Erſtaunung des Ambaſſadeurs und ſeiner Leute, übete das perſiſche Heer, welches uns begleitete, ihre Grauſamkeit auf eine ſo willkührliche Weiſe aus, daß innerhalb dreyen Tagen die Läden der Armenier, Georgier, Indianer und Tartarn, wie auch der perſiſchen Bürger, entweder verſchloſſen oder auch geplündert waren, wiewohl wir keine andere Urſache davon entdecken konnten, als die Verwegenheit, Grauſamkeit, und Gierigkeit der Soldaten.

Dieſe Stadt iſt ein reguläres Viereck von drey Meilen im Umfange, hat einen Graben und einen Wall, und ein Thor gegen Norden, das andere gegen Süden. Sie hat drey gepflaſterte Straßen, die in einer Richtung gehen, und von engen Gäßchen durchſchnitten ſind, wo ſich in der Mitte ein viereckigter Platz befindet, der zum Marktplatze dienet, wo wir einige Canonen ſahen. Sie haben gute Gärten und Weingärten, welche ſchönen Wein geben, wie bereits erwähnet worden. Zwiſchen der Stadt und den Hügeln iſt ein Städtchen, welches hauptſächlich von Armeniern bewohnet wird.

Wir hätten unſern Weg von **Baku** viel kürzer einrichten können, und nicht nöthig gehabt, ſo weit zurück nach Norden zu reiſen: allein, es waren auf dem Wege keine Lebensmittel geſammlet worden; und es läßt ſich nicht wohl thun, gerade von **Derbend** nach **Schamachie** zu gehen: denn die Tartarn auf den Gebirgen gegen Süden dieſer Stadt nach dem Fluſſe **Kara** zu, bekennen ſich zwar für Unterthanen der Perſer: allein, da ſie mehrentheils vom Rauben leben, ſo iſt ihnen nicht wohl zu trauen.

Den 28ſten des Hornungs reiſeten wir funfzehn Werſte gegen Süden über eine ſumpfichte Ebene, nachdem wir zehn Tage ſtill gelegen hatten, ſowohl uns zu erfriſchen, als auch aus andern Urſachen. Den 1ten des Märzmonates gieng unſer Weg durch eine ſandigte Ebene, wo wir an dem nordlichen Ufer des Sees **Muſa** unſere Gezelte aufſchlugen. Die Perſer, welche noch bey uns geblieben waren, giengen nach der Südſeite hinüber. Hier waren ſo viel wilde Ziegen und Faſanen, daß wir faſt mit jedem Schuſſe etliche erlegeten. Den folgenden Tag giengen wir über den Sumpf; und da der Weg ſehr ſchlecht war: ſo mußten wir ihn erſt ausbeſſern laſſen, ehe es möglich war, darüber zu kommen.

Den 3ten giengen wir frühe des Morgens funfzehn Werſte gegen Weſten, und lagerten uns an der Nordſeite des berühmten Fluſſes **Kura**, nahe bey der Schiffbrücke, von welcher Gegend eine halbe Meile gegen Weſten der Fluß **Aras** mit dem Fluſſe **Kura** ſich vereiniget, und in die caſpiſche See fließt. Ein wenig gegen Oſten iſt ein verfallenes Schloß, welches doch erſt zu **Nadir Schachs** Zeiten gebauet iſt. An der Südſeite des Fluſſes iſt noch eines. Hier iſt eine runde Pyramide beynahe funfzig Fuß hoch. Es ſind Löcher in derſelben, die mit zweyhundert und zwey und achtzig Köpfen der perſiſchen und tartariſchen Häupter der letzten Rebellion zu **Schamachie** angefüllet ſind, welche alle in einem Morgen enthauptet worden. Dieſe Tartarn hatten ſich den Perſern niemals unterworfen gehabt, und wurden doch als Rebellen angeſehen.

Den 4ten giengen wir über den Fluß **Kura** (³), vermittelſt einer ſehr ſchlechten Brücke von Booten, die durch eine eiſerne Kette ungefähr fünfhundert Fuß lang zuſammen gehalten werden. Dieſer Fluß hat hohe ſandigte Ufer. Wir richteten unſere Reiſe gegen Südweſten, und lagerten uns an den Ufern des Aras. Hier fanden wir verſchiedene kleine Dörfer, welches faſt die einzigen waren, die wir bewohnet fanden, ſeit dem wir Baku verlaſſen hatten; und dieſen ward in dreyen Tagen von unſerer perſiſchen Begleitung ſo begegnet, daß viele von den Einwohnern ſich genöthiget ſahen, ihre Häuſer, Weiber und Kinder dem Gutdünken dieſer Räuber zu überlaſſen.

Der Aras läuft in den weiten Ebenen von **Moghan** (⁴), welche ſich beynahe hundert und achtzig Meilen von Norden gegen Süden, und ſechzig von Oſten gegen Weſten erſtrecken. Sie werden gegen Norden vom Caucaſus, und gegen Süden vom Taurus (⁵) begränzet; gegen Weſten iſt ein Land voller Hügel, und gegen Oſten die See. Dieſe Ebenen wurden ehemals von Schäfern bewohnet, die ſich in Zelten aufhielten, und reiche Triften und Heerden hatten. Sie hatten die Religion der **Magen**, und führeten ein ruhiges und unſchuldiges Leben. Hier war gleichfalls die große perſiſche Stuterey, wo die Monarchen dieſes Landes die ſchönen Pferde herbekamen, welche ſo berühmt waren. Es ſind in dieſen Ebenen Schlangen von verſchiedenen Arten. In den heißen Monaten des Sommers pflegen ſich die Einwohner mit ihren Heerden auf die Gebirge zu verfügen. Es giebt hier viele wilde Schweine, Hirſche, Rehe, und Antilopen, nebſt allerley Arten Geflügel, mit deren Schießen wir uns beluſtigten. **Nadir** begegnete den Einwohnern mit großer Strenge, und zerſtreuete oder tödtete ſie, oder ſchickte ſie nach Choraſan.

Den 15ten lief Nachricht bey uns ein, daß die lesgiſchen Tartarn zwiſchen **Derbend** und **Baku** in das niedrige Land eingefallen waren, und die perſiſchen Truppen geſchlagen, auch die Einwohner von **Schamachie** verführet hatten, ſich mit ihnen zu vereinigen. Ohne den Grund dieſer Nachricht lange zu unterſuchen, brach der Ambaſſadeur eiligſt auf. Wir zogen zwanzig Werſte über ein hartes und ebenes Land, und lagerten uns an dem Ufer eines ſtehenden Waſſers, welches mit dem Fluſſe **Kura** Gemeinſchaft hatte. Wir würden weiter gereiſet ſeyn: allein, wir hatten nicht Thiere genug, unſer Fuhrwerk fortzubringen.

Den 16ten marſchireten wir gegen Südoſten zwey und zwanzig Werſte durch die wüſten Ebenen, die nunmehro ſehr angenehm waren, und viel Gras und Bluhmen nebſt häufigen heilſamen Kräutern hatten. Sie werden auch von kleinen Flüſſen bewäſſert, die in die caſpiſche See laufen. Wir lagerten uns an dem Ufer eines Sees mit friſchem Waſſer. Den folgenden Tag kamen wir ſechs merkwürdige runde Hügel vorbey, und lagerten uns an dem Fuße eines andern, zwanzig Werſte von unſerm vorigen Aufenthalte. Den 18ten zogen wir gegen Südweſten, wo wir eine Reihe ſehr hoher Berge, die mit Schnee bedecket waren, ins Geſicht bekamen. Unſer Weg gieng über ein ſich erhebendes Land, worauf verſchiedene Kräuter wuchſen. Die Ufer des Fluſſes **Ilchay** ſind hoch und ſandigt. Der Strom iſt zwar etwas ſchnell, doch klar. Er hat einen Ueberfluß an Fiſchen, die

(³) Einige Leſer würden es vielleicht lieber geſehen haben, wenn ich den Fluß **Kura** bey ſeinem alten Namen **Cyrus**; und den **Aras**, **Araxes** genennet hätte; da aber alle neuere Karten die neuern Namen annehmen, ſo hielt ich es am beſten, ihrem Exempel zu folgen, zumal

die ſo groß, als Forellen ſind, eine Silberfarbe, und an ihren Köpfen eine Art von kleinen Hörnern haben. Wir lagerten uns an der ſüdlichen Seite des Fluſſes, nahe an einem kleinen bewohnten Dorfe. Hierauf giengen wir gerade gegen Süden über einen ſumpfichten Boden, der mit Rohre und Hecken bewachſen war, und kamen verſchiedene Wohnungen, bebauete Länder, und Gärten voller Fruchtbäume, als Mandeln- Feigen- Aepfel- Pflaumen- und Kirſchbäume vorbey. Sie ſtunden alle in Blühte, und verurſacheten uns vieles Vergnügen, wiewohl die Reiſe dieſes Tages ſonſt ſehr beſchwerlich war.

Den 19ten reiſeten wir durch ſumpfichte Länder, welche viel Holzung hatten, giengen über viel Flüſſe, über welche wir Brücken machen mußten, und lagerten uns an dem Fluſſe Rezilagach. Das Wetter war nunmehro heiter, und die Sonne ſchien warm, wiewohl die Nächte kalt waren. Den folgenden Tag war unſer Schauplatz eben ſo wie den 18ten, und machte uns vieles Vergnügen. So wie wir gegen Süden zu reiſeten, ſchien uns der Frühling immer näher entgegen zu kommen. Beym Reiſen machen die allezeit neuen Oerter, wenn das Herz ſonſt geruhig iſt, die Geiſter fröhlich, indem ſie immer beſondere Proben der Gütigkeit der Vorſehung darſtellen.

Da wir viel Mühe hatten, ſo viel Thiere zuſammen zu bringen, als zum Gebrauche des Ambaſſadeurs nöthig waren: ſo ſahen wir uns gezwungen, bis den 23ſten zu warten, da wir denn über Sümpfe und durch große Wälder giengen, wo viel wilde Fruchtbäume wuchſen. Hier kamen wir auf einen gebahnten Weg, der von Schach Abas dem Großen, ſowohl die Märſche eines Heeres zu erleichtern, als auch die Gemeinſchaft und Handlung dieſer Gegenden zu befördern, gemacht worden. Nachdem wir zwanzig Werſte marſchiret hatten, lagerten wir uns an dem nordlichen Ufer des Fluſſes Lankar.

Den 24ſten nahmen wir unſern Weg längſt dem Ufer der See, welches ſandigt iſt. Das Land gegen Weſten unter den Gebirgen von Gilan iſt ſo dick von Holzung, und ſo voller Sümpfe, daß man um dieſe Jahreszeit kaum dadurch reiſen kann. Weinſtöcke, Granatäpfel- und Orangenbäume, ſind hier in großem Ueberfluſſe. Wir lagerten uns an der Seite eines Sees.

Den 25ſten war unſere Reiſe am Ufer der See, wegen des flüſſigen Sandes ſehr beſchwerlich. Wir wateten durch den Fluß Aſtara, der in einer Provinz gleiches Namens liegt, deren Gouverneur von dem zu Gilan oder Schirwan gar nicht dependiret. Die Provinz iſt reich an Korne, Früchten und Seidenwürmern: allein, die Luft iſt ungeſund. Auf den Hügeln gegen Weſten ſind die Ueberbleibſel einer Feſtung, welche von den Ruſſen gebauet worden. Hier ſind verſchiedene kleine Dörfer, die nur ſchlecht bewohnet, und deren Häuſer ſehr verfallen ſind: denn die Einwohner der benachbarten Gebirge haben allhier viel Feindſeligkeiten verübet. Den 27ſten reiſeten wir theils am Ufer der See, theils durch Wälder und über Sümpfe. Wir giengen über viel Flüſſe und Bäche, und ſammelten Orangen und Granaten, welche wir ſehr häufig, aber nur von ſchlechtem Geſchmacke funden. Den 31ſten waren die Wege eben ſo beſchaffen, und machten unſere drey Tagereiſen ſehr kurz. Den 1ten des Aprilmonates kamen wir über einen gebahnten Weg, der tieſe Gräben

mal da ich es mit andern Oertern auch ſo gemachet habe.

(4) Dieß Wort wird auch Mogan, und Chuli Mogham geſchrieben.

(5) Die Namen Caucaſus und Taurus werden bisweilen ohne Unterſchied gebrauchet, worinnen aber der eigentliche Unterſchied an gewiſſen Orten beſteht, das weis ich nicht.

Gräben an beyden Seiten hatte, und trafen viel kleine Flüſſe an, deren es in dieſem Lande eine Menge giebt. Endlich ſchlugen wir unſere Gezelte an den Ufern des Fluſſes Leſar auf, bey welchem eine große Ebene iſt.

Den 2ten kamen wir durch ſehr viel verwüſtete Dörfer, wo doch der Boden ſehr fruchtbar zu ſeyn ſchien. Dieſes Land hat einen Ueberfluß an Bauholze, nebſt Fruchtbäumen und Weinſtöcken, woraus ein guter Wein ſoll gemachet werden. Wir kamen über nicht weniger als ſechzehn kleine Flüſſe, und lagerten uns nahe bey der Stadt Keskar. Hier fanden wir einen großen Haufen usbeckiſcher Tartarn, die zum perſiſchen Heere gehöreten, und Erlaubniß hatten, auf Diſcretion zu leben, bis die Einwohner eine ſchwere Auflage bezahleten, die der Schach von ihnen gefordert hatte. Einige von den Tartarn bezeugeten große Tugend und Mäßigung, da andere hingegen Matronen und Jungfern auf die wildeſte Weiſe ſchändeten, und öfters nicht nur die Männer, welche ſich ihnen widerſetzten, ſondern auch die Frauensperſonen umbrachten. Dieſe Stadt, und die ganze Gegend deſſelben Namens, ſteht unter dem Gebiethe des Gouverneurs von Gilan, deſſen Reſidenz zu Reſcht iſt. Vor nicht gar langer Zeit war dieſer Ort wegen der daſelbſt befindlichen häufigen rohen Seide, und vieler Seidenfabriken, berühmt: allein, die gewaltthätige Regierung des Nadirs ſcheint alles in ein allgemeines Verderben verwickelt zu haben. Nahe bey dieſem Orte ſahen wir die Ueberbleibſel einer Feſtung, welche die Ruſſen ehemals allhier angeleget hatten, um die Einfälle der Einwohner der benachbarten Gebirge abzuhalten.

Den 3ten hielt der Ambaſſadeur ſtille, weil er wegen der Rebellion bey dem Fluſſe Kura ſicher zu ſeyn glaubete, und nunmehro dem Ende ſeiner Reiſe nach Gilan ſo nahe war. Den 4ten marſchierten wir zwanzig Werſte durch angenehme Wälder und Gärten, giengen über verſchiedene Flüſſe, die ſteinerne Brücken hatten, und lagerten uns an dem Fluſſe Halkalajan, deſſen Ufer ſehr angenehm iſt.

Den 5ten blieb das Land noch immer angenehm. Wir giengen über zween Flüſſe und einen See; und den folgenden Tag hielt der Ambaſſadeur ſeinen Einzug in Reſcht.

Anhang.

Das LIX Capitel.

Küſtenpilote, oder Beſchreibung der Küſten und Häfen an der caſpiſchen See (1).

Ich will dieſe Nachricht von Perſien mit folgender Beſchreibung der Küſten und Häfen an der caſpiſchen See beſchließen, die aus des Capitain Woodrooſes Küſtenpilote genommen iſt. Dieſe Materie hat einen Zuſammenhang mit dem, was im XXII, XXIII und XXIV Capitel iſt geſaget worden. Sie mag vielleicht denenjenigen trocken ſcheinen, welche weder an der Handlung, Erdbeſchreibung, noch Seefahrt ein Vergnügen finden: allein, da doch dieſe See die Aufmerkſamkeit der Geſchichtſchreiber verdienet, und die engliſche Nation niemals eine vollkommene Nachricht davon gehabt hat: ſo

(1) Siehe die Karte des XX Capitels.

ſo kann ich hoffen, daß der folgende Bericht von derſelben einigen Leſern nicht unangenehm ſeyn werde. Die Originalſchrift des Herrn Capitain Woodroofes, woraus dieſe Beſchreibung genommen worden, iſt weitläuftiger: allein, ich habe nichts weſentliches aus derſelben ausgelaſſen.

Von Aſtracan nach Jerkie ſind ſechzig engliſche Meilen. Der Canal iſt mehrentheils ziemlich gut, ausgenommen recht unter Jwan Chuck, wo bey niedrigem Waſſer höchſtens nicht mehr, als acht Fuß iſt. Vor dieſem wurden die Schiffe zu Jerkie ausgefertiget; dieſer Ort iſt aber, weil er faſt ganz überſchwemmet iſt, verlaſſen: und es geſchieht ſolches nunmehro zu Sadliſtowa, ungefähr zwo deutſche Meilen gegen Norden.

Nahe bey Jerkie iſt die Jnſel Caraza, wo alle eingebrachte Waaren ans Land gebracht werden, und wo Waarenhäuſer gebauet ſind, in welchen ſie während der Quarantaine können aufbehalten werden, zu welchem Ende auch die Schiffe vom Lande ablegen. Auf dem Sande zu Jerkie ſind gemeiniglich ſieben und ein halb Fuß Waſſer; bey außerordentlichen Winden aber ſteigt es gemeiniglich zu neun oder zehn Fuß. Um über den Sand zu Jerkie und nach Chetirie Bogorie hinunter zu ſegeln, muß man, wenn man den untern Theil des Fluſſes unter Jerkie und den Schilf vorbey gekommen, ein wenig nach Weſten ſteuren, oder wenn das Wetter hell iſt, und man Chetirie Bogorie ſehen kann, ſich vom Lande abhalten. Alsdann ſegelt man über ſieben und einen halben Fuß, und findet eine halbe Meile lang einen Grund von hartem Sande, da man denn eine Tiefe von zwo bis drittehalb Faden bekömmt. Wenn man auf zween und einen halben Faden Ankergrund kömmt: ſo muß man ungefähr die gedoppelte Länge eines Kabeltaues weiter nach Weſten, gegen eine kleine rothe Klippe auf der Jnſel Tooleena zu ſegeln, wo drey Klaftern Waſſer ſind, nebſt einem guten feſten Grunde, der aus ſchwarzem Schlamme und Sande beſteht.

Die ganze Küſte iſt ſehr niedrig und ſumpficht; und da die Luft daſelbſt gemeiniglich ſehr neblicht iſt: ſo iſt es ſchwer, die Oerter zu unterſcheiden. Von Jerkie gehen alle Schiffe ab, und kommen auch bey der Zuhauſekunft daſelbſt wieder an.

Gouſna-Serotka liegt ungefähr neun deutſche Meilen gegen Süden von Jerkie. Jn dieſer Gegend ſind gemeiniglich zwo Faden Waſſer; aber auf dem mittelſten Sande, der von Chetirie Bogorie von Süd-Süd-Oſt nach Süd-Süd-Oſt halb Süd liegt, ſind, beynahe acht deutſche Meilen lang, nur acht Fuß Waſſer. Es iſt zu bemerken, daß ſo tief, als Chetirie Bogorie, gemeiniglich friſch Waſſer iſt, ausgenommen nach einer Kühlung von einem ſüdlichen Winde. Wenn man das Ufer von Gouſna Serotka verläßt: ſo wird die See ſo tief, daß man mit keiner Linie Grund finden kann.

Jn dieſer See iſt keine Ebbe und Fluth: allein, ſtarke Kühlungen aus Norden oder Süden, machen das Waſſer drey oder vier Fuß und bisweilen noch höher, und wenn dieſe Kühlungen aufhören, ſo bekömmt das Waſſer ſeine vorige Tiefe wieder mit einem heftigen Sturme und einer unruhigen See. Auch iſt zu bemerken, daß es eben ſo an der perſiſchen als an der ruſſiſchen Küſte iſt; an der letztern aber iſt es ſtärker und unordentlicher, welches die Ströme verurſachen, die aus der Wolga, Jamba und Jaik kommen. Dieſes verurſachet den Verluſt vieler Schiffe: denn die Gewalt dieſer Ströme kann leicht betriegen. Capitain Woodroofe bediente ſich, nach ſeiner erſten Reiſe, tiefer Seelinien, und des ſchwereſten Bleyes: denn das Bley, welches feſt ſitzt, zeigete ſeinen Lauf genauer.

Auch iſt zu bemerken, daß an der nordlichen Küſte das Lootſen anfangen muß, ehe man in dieſe widrigen Ströme kömmt, welche gemeiniglich dadurch verurſachet werden, daß die Winde von den entgegen ſtehenden Spitzen von Norden oder Süden herkommen. Die Ruſſen verlieren manches Schiff an der Nordküſte, weil es ihnen an Aufmerkſamkeit und Geſchicklichkeit fehlet. Dieſe Schiffe gehen, wenn ſie geladen ſind, gemeiniglich neun oder zehn Fuß tief; und da ſie in eilf oder zwölf Fuß bey einem Süd- oder Südoſtwinde ſegeln, die gemeiniglich eine unruhige See verurſachen: ſo muß ihre Sicherheit dadurch nothwendig Gefahr laufen. Dieß könnte aber leicht verhütet werden, wenn ſie ſich oſtwärts nach **Karaganskoi**, oder der Jnſel **Kuralie** zuhielten, wo eine ſehr ſichere Fahrt iſt.

Da das Land, beydes zu **Chitcheena** und **Kulalie**, niedrig und ſumpficht, und das Steigen und Fallen der See gemeiniglich mit großen Nebeln verknüpfet iſt: ſo muß ein Schiffer, inſonderheit an der weſtlichen Küſte, auf ſeiner Hut ſeyn, und ſein Bley beſtändig im Gange halten. Wenn er auf fünf und dreyßig bis vierzig Faden Waſſer kömmt, muß er ſich bis auf dreyßig Faden zurück halten. Nahe bey Chitcheena iſt der Grund voller Muſchelſchalen, und hat einen leichten grauen Sand. Wenn er nach Nord Nordoſt, oder Nordoſt bey Nord geht, kömmt er über einen reinen weißen Sand, der ſich nach Südoſt von Chitcheena erſtrecket, und wo zwölf bis funfzehn Faden Waſſer ſind. Je näher man nach **Tooleena** kömmt, deſto ſchwärzer iſt der Grund: allein etwa fünf deutſche Meilen gegen Oſten iſt ein reiner grauer Sand ohne Schlamm.

Die Weite von **Chitcheena** und **Tooleena** iſt ungefähr neun deutſche Meilen; innerhalb achte derſelben iſt der Canal ſehr gut. Es iſt aber wohl zu merken, daß **Tooleena** keine rechte Jnſel, ſondern vielmehr nur ein ſeichter Grund, oder eine Fuhrt iſt: denn wenn das Waſſer hoch iſt, ſo iſt nichts als Rohr darauf zu ſehen. Es iſt auch nicht zu rathen, denſelben ſowohl als Chitcheena, wenn es wehet, näher als auf drey Faden Waſſer zu kommen. Wenn es die Noth erfordert, zwiſchen der Spitze des Landes und Chitcheena einzulaufen: ſo halte man ſich nahe an der Spitze; denn an der andern Seite iſt eine Untiefe, die ſich ſehr weit erſtrecket, und ein kleiner Strich iſt ganz trocken.

Zu **Derbend** war ehemals ein Ort, wo man Waaren ans Land bringen konnte; itzo aber ſteht derſelbe unter Waſſer. Dieß iſt der ſchlechteſte Hafen, wo er anders ſo kann genennet werden, an der ganzen caſpiſchen See; nicht nur, in Anſehung des Ein- und Ausladens der Boote an dem Ufer; ſondern auch, wegen des ſteinichten unreinen Grundes auf der Rheede.

An der Weſtküſte muß man das Bley in Bereitſchaft halten, ſo bald man auf Derbend zukömmt. Nahe am Ufer wird man einen harten ſteinichten Grund finden, der mit Schnecken und Muſcheln vermiſchet iſt. Die Tiefe iſt ungefähr dreyßig oder vierzig Faden.

Vom Maymonate bis zum Herbſtmonate ſind ſelten ſtarke Kühlungen; und daher können Schiffe auf der Rheede bey Derbend auf ſieben Faden Waſſer liegen, welches etwan drey Viertheil einer engliſchen Meile vom Ufer iſt. Hier iſt ein reiner Strich ſandigten Grundes, wenigſtens allenthalben zween Kabeltaue lang. Jm Winter aber iſt es nicht rathſam, näher als eine und eine halbe Meile auf eilf Faden Tiefe zu kommen; und man muß ſich ſo genau, als möglich, in die Mitte der beyden Wälle legen, wo der Grund nicht ſo gar ſchlecht iſt. Es ſind aber ſehr viel Stücke von Steinen daſelbſt, die

den Ankertauen ſehr ſchädlich ſind; daher man dahin ſehen muß, nicht zu ſchlaff vor Anker zu liegen, damit die veränderlichen Winde, welche an dieſer Küſte wehen, und die widrigen Ströme, welche ſich zu verſchiedenen malen des Tages äußern, keinen Schaden verurſachen. Es iſt allezeit am beſten gefunden worden, vor einem einzigen Anker zu liegen, und die Segel in beſtändiger Bereitſchaft zu halten. Man hat niemals bemerket, daß die Oſtwinde über zwo und eine halbe Compaßſpitze vom Ufer wehen.

Der nächſte Hafen iſt **Niezabad**, welcher von andern **Niezawoy** genannt wird, wo ein reiner feſter Grund vom Sande iſt. Zwiſchen dieſer und **Spitzbermack** iſt ein merkwürdiger felſichter Hügel nahe an der See. Die ruſſiſchen Karten zeigen zween Felſen **Dwa Bratie** (¹) genannt: allein, Capitain **Woodroofe** ſaget, er ſey öfters an dieſem Orte geweſen, ohne ſie zu finden.

Die Ruſſen und Perſer gehen oft durch die Meerengen von **Aspheron** zwiſchen **Swetoi** und der großen See. Dieſes iſt ſehr zu bewundern, da der Weg ſehr gefährlich iſt, und da ſie dreyßig deutſche Meilen guten Platz in der See zwiſchen **Zeloi** und der oſtlichen Hauptſee haben. Wenn der Schiffer genöthiget iſt, zwiſchen Swetoi und der weſtlichen Hauptſee zu gehen: ſo iſt ein guter Canal dadurch, über drey und einem halben Faden leimichten Grund, der beynahe eine halbe Meile weit iſt: allein, an beyden Seiten ſind viele Felſen, ſo daß es nicht anders, als bey Tage zu wagen iſt, wobey man das Bley beſtändig in Bereitſchaft halten muß. An der Südſeite von Zeloi iſt guter Ankergrund; auch hat man ziemlichen Schutz vor dem Nordwinde. Man muß ſich aber vor einer Untiefe in Acht nehmen, welche ſich gegen Oſt-Süd-Oſt von dieſer Inſel auf einmal erhebt, und an der Südſeite weiße Klippen hat. Bey klarem Wetter kann man ſie fünf bis ſechs deutſche Meilen weit ſehen.

Wenn man von Norden nach **Baku** gehen will: ſo muß man ſich nothwendig von der Bank des Schachs weit abhalten; und hierauf ungefähr nach Weſt-Nord-Weſt ſteuren, um in die Bay laufen zu können, welche zwiſchen der Inſel **Nargin** und einer kleinen Fiſcherſtadt liegt. An einer Spitze an der weſtlichen großen See iſt ein freyer Canal, der beynahe eine deutſche Meile lang ſieben Faden Tiefe hat. Es gehen öfters Schiffe gegen Oſten von **Nargin**: allein, der Fels **Daveriſch**, nebſt verſchiedenen Untiefen, welche ehemals Inſeln geweſen, nebſt der kleinen Tiefe von drey Faden, machen den Canal gefährlich. An der oſtlichen Seite der Bay von Baku wird Salz und Schwefel gegraben; und die Schiffe, welche längſt den Küſten fahren, nehmen daſelbſt ihre Ladung ein. In dem Hafen von Baku iſt eine Tiefe von zween Faden. Dieß kann der beſte, wo nicht der einzige rechte Hafen an der caſpiſchen See genennet werden.

Die Inſel **Boullah** liegt gegen Südweſten von **Baku**. Gegen Oſten und Süden ſind ungefähr zehn Faden Waſſer: allein, gegen Weſten iſt eine Sandbank von der weſtlichen Hauptſee, die mehrentheils trocken iſt.

Swinoy iſt eine große Inſel, ungefähr vier deutſche Meilen von der weſtlichen großen See; es ſind aber zween Felſen gegen das nordliche Ende derſelben. Die Sandbank, welche des Schachs Bank genannt wird, iſt ungefähr ſechs Meilen lang und zwo breit, und hat nur vierzehn Fuß Waſſer. Die Tiefen um dieſelbe ſind ſehr unterſchieden,

(¹) Wie in der Seekarte angezeiget iſt.

und wenn man ſich nähert, ſo wird der Grund aus weichem Schlamme in Sand verwandelt. Die Inſel Kura iſt zwar niedrig, aber an allen Seiten ſehr jähe. Ungefähr drey Meilen nach Südoſt bey Süden von dieſer Inſel iſt ein Fels, der von weitem zwey Booten ähnlich ſieht. Weder den Ruſſen noch Perſern war derſelbe zu meiner Zeit bekannt, und es iſt mehr als zu wahrſcheinlich, daß viele Schiffe auf der Fahrt von dem Fluſſe Kura nach Baku allhier verunglücket ſind, ſo daß man niemals weiter was von ihnen gehöret hat. Dieſer Fluß hat im Eingange zwo Klaftern Tiefe, und iſt ein allgemeiner Verſammlungsplatz der perſiſchen Schiffe, die nach Baku ab und zu fahren. An der Küſte muß man ſich beſonders vor einer Sandbank hüten, die ungefähr fünf Meilen gegen Weſten von Enzellie liegt, wo nur eilf Fuß Waſſer ſind. Der eigentliche Platz auf der Rhede von Enzellie vor Anker zu liegen iſt, ſich ſo zu legen, daß man die Vorrathshäuſer, die gegen Weſten liegen, an der ſüdſüdweſtlichen Seite, und zehn bis zwölf Faden Waſſer hat. Capitain Woodroofe hat häufig bemerket, daß, wenn er von Norden mit einer guten Kühlung des Nordwindes gekommen, ſich der Wind, bey ſeiner Ankunft an der Küſte, gegen Nordweſten, Südoſten, oder wie es gemeiniglich geſchieht, gegen Weſten gedrehet habe, daß alſo, wenn der Wind zur See nordlich wehet, die Schiffe in dieſer Rhede, die denſelben von den itztgedachten Seiten haben, der See bloß geſtellet ſind, und eine ſehr beſchwerliche und unſichere Fahrt haben.

Der Fluß Sefietrood, der ſelten über drey Fuß Waſſer im Eingange hat, iſt den Schiffen von wenigem Nutzen, wiewohl auf dem Sande eine ſehr gute Tiefe iſt. Da ein reißender Strom von dieſem Fluſſe mit einem ſtarken Zurückprallen in die See läuft: ſo iſt es nicht dienlich, näher als bis auf ſieben Faden Waſſer zu kommen, ob gleich drey Viertheilmeilen vom Ufer eine Tiefe von fünf bis ſechs Faden iſt. Wenn man mit wenigem oder gar keinem Winde in dieſe Gegend hinein kömmt: ſo hat man große Gefahr, gegen Süden an den Strand getrieben zu werden, und manches perſiſche Schiff iſt darüber bey ſtillem Wetter verunglücket. Ungefähr vier Meilen den Fluß Sefietrood hinan läuft ein kleiner Canal in den See von Enzellie, und dienet den Booten zur Ueberfahrt. Bey ſehr niedrigem Waſſer aber ſind ſie genöthiget, ſie über eine Untiefe von etwa vierzig Ellen hinüber zu ziehen. Wenn dieſe Unbequemlichkeit nicht wäre: ſo würden geladene Boote von Peribazar nach Rudizar haben kommen können, ohne über die See gehen zu dürfen. Gegen Süden von Sefietrood iſt eine Bucht, deren Eingang eine Weite von der Länge eines gedoppelten Kabeltaues, und zwey Faden Tiefe hat, und da inwendig dieſelbe Tiefe iſt: ſo können zwölf oder funfzehn Schiffe mit der größten Sicherheit darinnen liegen.

Der nächſte Hafen iſt die Bucht von Langarood, die ſich ungefähr drittehalbe Meilen von Oſten gegen Weſten, und eine Meile von Norden gegen Süden erſtrecket. Da ſie zehn oder eilf Fuß Waſſer hat: ſo würde ſie einer von den beſten Häfen ſeyn, wenn der Eingang nicht ſo enge wäre. Die Rhede von Langarood wird indeſſen häufig befahren. Der beſte Ort zu ankern iſt, ſich ſo zu legen, daß man die Spitze der Südſeite des Sandes gegen Südweſt bey Weſt, und den Hügel Lahijan gegen Weſtſüdweſt bekömmt, und ſieben Faden Waſſer anderthalbe Meilen vom Ufer hat, wo reiner ſandigter Grund iſt. Es iſt zu merken, daß ſich eine Sandbank von dem Fluſſe Sefietrood ungefähr drey deutſche Meilen weit bis zu dieſer Bay erſtrecket. Dicht an dieſer Sandbank iſt eine Tiefe von zwanzig Faden, und der Grund beſteht aus weichem Schlamme. Der Fluß, welcher

nach

nach der Stadt Langarood läuft, iſt ungefähr eines Cabeltaues gegen Weſten des ſüdlichen Theiles des Sandes breit, und faſt ganz mit Rohre bedecket. Sein Lauf geht nach Nordoſten. Es iſt daſelbſt eine ſeichte Stelle von ſieben Fuß, die ſich aber nachgehends auf zwo Faden vertiefet.

Alemmarood, oder wie es bisweilen genannt wird, **Obeasky**, iſt ein kleines Dorf gegen Oſten, und hat einen Fluß, auf welchem Boote vier Fuß tief fahren können. Vermittelſt der Seen hat er Gemeinſchaft mit **Meſchedizar**, allwo man auf neun Faden Tiefe in einem reinen Grunde vor Anker liegen kann.

Der nächſte Ort iſt **Farabad**, an der oſtlichen Seite des Ufers eines kleinen Fluſſes. Bey dieſer Stadt kann man auf zehn Faden Tiefe in einem guten Grunde ankern, indeſſen ſind doch die beſten dieſer Rheeden an der Südküſte ſehr unangenehm, indem die See gemeiniglich ſtark aufſchwellet. Der Wind iſt gemeiniglich weſtlich. Wenn er von Oſten kömmt, ſo iſt er ziemlich mäßig, und bringt auch ſogar im Winter gut Wetter mit. Die Fahrt des ſüdoſtlichen Theiles der caſpiſchen See von Farabad nach Aſtrabadbay iſt ſehr ſicher und leicht, die Tiefen ſind ordentlich, und der Grund iſt rein. Der Pallaſt von **Aſchreff**, der von Steinen erbauet iſt, iſt ein gutes Merkzeichen, und kann ſehr weit in der See geſehen werden.

Wenn man von Norden oder Weſten kömmt: ſo iſt der ſicherſte Weg über den Sand bey Aſtrabad in die Bay zu ſegeln, wenn man ſich von der niedrigen Landſpitze an der weſtlichen Seite gegen Südweſten anderthalbe Meilen entfernet hält. Bey ſtillem Wetter zeiget ſie ſich eben über dem Waſſer, und wenn die See ſich etwas beweget, ſind die Klippen ſichtbar. Wenn man gegen Südſüdoſt ſüdlich ſteuret, ſo daß man die Sandbank gerade gegen Weſten hat, und alsdenn Süd und Süd bey Weſt ſteuret: ſo kann man eine Meile gegen Weſten der Mündung des Fluſſes **Korgan** vor Anker legen. Wenn man aber nach der Rhede von Kandagahar fahren will: ſo muß man nothwendig eine Sandbank beobachten, die ſich ungefähr auf eine halbe Meile von der Mündung des Fluſſes erſtrecket. Der Sand hat eilf bis zwölf Fuß Waſſer, und eine Meile lang harten ſandigten Grund, und alsdenn kömmt eine Tiefe von viertehalb und vier Faden mit einem Grunde von weichem Leimen. Wenn man des neblichten Wetters wegen entweder die Sandbank, oder die Klippen an der weſtlichen Seite des Sandes nicht ſehen kann: ſo muß man eine Meile weit in die oſtliche See hinein laufen, und gegen Süden und Süden bey Weſten ſteuren. In der ganzen Bay iſt dieſelbe Tiefe, nämlich von zwo bis vier Faden Waſſer ſowohl im Frühlinge, als auch am Ende des Jahres. Gegen Nordoſten des Sandes bey Aſtrabad iſt eine kleine niedrige Inſel, worauf Rohr wächſt, ſehr nahe bey der oſtlichen großen See. Es iſt keine Tiefe von vier Fuß um dieſelbe herum, aber eine deutſche Meilen gegen Weſten ſind zwo Faden.

Von dem Sande bey Aſtrabad nach dem ſüdlichen Ende der Inſel **Ogrujinskoi**, oder wie ſie die Perſer nennen, **Idak**, ſind zwey und dreyßig und eine halbe deutſche Meilen, wenn man gegen Nordweſten durch Nord halb Nord ſteuret. Das tiefſte Waſſer auf dieſem Striche iſt von ſieben bis zehn Faden, der Grund iſt weich: allein, zehn deutſche Meilen gegen die See ſind fünf und dreyßig Faden Waſſer, indem die Tiefe allmählich zunimmt. Der Canal zwiſchen der nordlichen Seite von **Idak** und der weſtlichen von **Deveriſh** iſt beynahe anderthalbe Meile breit, und hat drey oder vier Faden Waſſer.

ſer. Die Nordſeite von Idak liegt unter Waſſer, und wird durch eine Erhöhung geendiget, die das Anſehen einer Inſel hat. Zwiſchen dem oſtlichen Ende von Deveriſch und Naphtonia iſt noch ein Canal, der ſehr enge iſt. Zwiſchen Naphthonia und Ogrujinskoi hat man guten Schutz für den Nordoſt- und Weſtwind, und den Vortheil, daß man mit jedem Winde in See gehen kann. Das beſte Waſſer iſt dicht an der Inſel Dorgan, wo der Grund rein iſt, die Nordſeite aber iſt ſteinicht. Dagadow iſt eine kleine hohe Inſel, ungefähr zwey Kabeltaue lang von der nordlichen hohen See, und rund herum iſt eine Tiefe von völligen zwo Faden. Hier iſt ſicher zu ankern, und das Schiff kann ganz nahe am Ufer befeſtiget werden. Nicht weit von dieſer Inſel ragen zween große Felſen über dem Waſſer hervor. Drey oder vier Meilen weiter hat man nur neun Fuß Waſſer, und am Fuße des Berges nur vier. Die Spitzen an der Nordſeite des Einganges zu dieſem See beſtehen aus hohen rothen Felſen, die einen Kies oder Sand von gleicher Farbe geben, der von ihnen herab geſpühlet wird; daher man den See Krasna Woda (³) nennet. Hier beſtehen die Ufer aus lauter hohen Felſen, das übrige liegt unter Waſſer (⁴).

Von dem See Karabogaskoi iſt zu bemerken, daß die ganze oſtliche Küſte von Krasna Woda bis zum Cap Karaganskoi aus einem rauhen Ufer und felſichten Grunde beſtehe. An vielen Orten ſind weit vom Ufer hohe Felſen, die wie Inſeln ausſehen: allein, die Klugheit verbiethet es, ſich denſelben zu nähern.

In der Breite von drey und vierzig Grad ſcheint eine große Einfahrt hinter einigen hohen Felſen zu ſeyn: allein, wir haben niemals Gelegenheit gehabt, dieſelbe zu entdecken. Von zwey und vierzig bis drey und vierzig Grad iſt eine Sandbank acht bis neun deutſche Meilen breit, und zwanzig deutſche Meilen im Umfange. Nahe an derſelben iſt eine Tiefe von fünf und zwanzig Faden, welche aber allezeit die Farbe zu verändern ſcheint.

Das Vorgebirge Karaganskoi und die Inſel Kulalie iſt bereits erwähnet, das erſte ſchützet ſehr gut für die Süd- und Südoſtwinde, und die letztere hat einen guten Hafen mit einem reinen ſandichten Grunde. Dieſe Inſel iſt unfruchtbar und unbewohnt. Der Hafen aber iſt der allgemeine Sammlungsplatz aller ruſſiſchen Schiffe, die Fiſche zu Jaik laden, und ſie nach Kislar und Derbend bringen. Es ſind noch verſchiedene kleine Inſeln gegen Oſten von Kulalie; wir haben aber niemals Gelegenheit gehabt, ſie zu beſehen.

(³) Heißt in rußiſcher Sprache rothes Waſſer.

(⁴) Eine umſtändlichere Beſchreibung von Balkhan findet ſich Cap. 34.

C. F. sculps.

Das vierte Buch.

Des Autors Zurückkunft aus Perſien nach Rußland,

nebſt einer hiſtoriſchen Nachricht von der caſpiſchen Handlung.

Das LX Capitel.

Der Autor kömmt mit einer Ladung roher Seide nach Rußland zurück. Ein Fahrzeug, das auf der Wolga mit Briefen nach Aſtracan geſandt worden, wird geplündert, und die Leute darauf ermordet. Der Autor hält die Quarantaine, und langet in Aſtracan an.

Ich bin alſo der Pflicht nachgekommen, die ich mir auferleget hatte, das caſpiſche Meer, nebſt ſeinen Ufern, nach den alten und neuen Nachrichten, die ich durch eigene Erfahrung beſtätiget habe, zu beſchreiben. Nachdem ich gleichfalls von meinen eigenen Begebenheiten in Perſien, und von meinen Anmerkungen über dieſes Land Nachricht gegeben: ſo machte ich mich auf die Reiſe, dieſes Land zu verlaſſen.

Ich

Ich reiſete den 13ten des Herbſtmonates 1744 aus Reſcht, und kam in Peribazar an, in der Abſicht, nach Aſtracan abzugehen. Wir ſetzten uns in ein flaches perſiſches Fahrzeug, um den Canal, der durch die Einflüſſe der See gemacht wird, herunter zu ſchiffen. Das Schilf, wo wir durchgiengen, verurſachete einen unangenehmen Geruch. Die Sandbank bey Enzellie wird oft von den Nordwinden herum getrieben, die gemeiniglich Sturm verurſachen, und das Anländen ſchwer machen. Wir brachten ungefähr fünf Stunden zu, ehe wir die Halbinſel Enzellie erreicheten, wo der ruſſiſche Conſul Bakoonin und verſchiedene Kaufleute dieſer Nation in Zelten wohneten, theils um friſche Luft zu ſchöpfen, theils auch um deſto näher bey ihren Schiffen zu ſeyn. Ich beſuchete den Conſul, und bath ihn, weil in Gilan keine anſteckende Seuche ſey, dem Capitain Woodroofe einen Geſundheitspaß für ſein Schiffsvolk und ſeine Paſſagiers zu geben. Hierauf verlangte er, daß wir zween von unſern ruſſiſchen Matroſen ans Land ſchicken ſollten, die das Schiff verlaſſen wollten, ob wir ſie gleich nicht füglich entbehren konnten. Weil ich wußte, daß er dieſe aufrühriſche Kerls unterſtützet hatte: ſo verbath ich es. Er fragte mich darauf in einem gebietheriſchen Tone, ob ich ihn für Ihro Kaiſ. Majeſtät Conſul erkenne. Ich antwortete, ja, und ſagte, daß ich mich ſonſt wegen eines Geſundheitspaſſes an ihn nicht würde gewandt haben. In dieſem Character, verſetzte er darauf, fordere ich die zween ruſſiſche Unterthanen zurück. Bey dieſer Gelegenheit nahm er ſich die Freyheit, mir mit einiger Hitze zu ſagen, daß ich mich ſeinen Maaßregeln entgegen ſetzete, und ſeit meinem Aufenthalte in Perſien beſtändig mit heimlichen Anſchlägen umgegangen wäre. Was er damit ſagen wollte, weiß ich nicht, ich glaube auch, daß er es ſelbſt eben ſo wenig wußte: ſo viel weiß ich, daß er unſerer Handlung viel zu feind war, als daß ihm meine Bemühungen, ſie feſt zu ſetzen, hätten gefallen ſollen. Wenn mäßige Geſchenke und ein höfliches Betragen uns ſeine Freundſchaft hätte erwerben können: ſo würden die Factors in Gilan und Petersburg es nicht daran haben ermangeln laſſen; aber er ſchien entſchloſſen zu ſeyn, ſich unſerm Vortheile zu widerſetzen. Ich begnügte mich damit, ihm ins Geſicht zu lachen, um mich wegen dieſer unbeſtimmten und ungegründeten Beſchuldigung zu rächen, weil er aber bey ſeiner Ehre verſprach, daß die beyden Ruſſen, ihrer Schuldigkeit gemäß, wieder an Bord gehen ſollten: ſo willigte ich in ſeine Forderung. Wir ſchieden hierauf ganz höflich von einander, und nachdem er mir den Geſundheitspaß gegeben hatte, begab ich mich wieder zu Schiffe.

Obgleich das Glück, das wir in Aſtrabad gehabt hatten, weiter nichts als die Wirkung von derjenigen Anordnung war, die man allezeit als eines von den alten Geſetzen und Gebräuchen von Perſien angeſehen hatte: ſo möchten wir doch vielleicht in dieſem zerrütteten Lande dieß Glück nicht gehabt haben, wenn uns Eltons Bekanntſchaften, und der Hochmuth des Schachs, vermöge deſſen er über dieſe Empörungen erhaben ſeyn wollte, nicht dazu verholfen hätte. Die ganze Summe, die man bishero wieder bekommen hatte, ward getreulich auf rohe Seide verwandt, die ich nun nach ſo vieler Gefahr ſicher am Borde ſah.

Den 29ſten des Herbſtmonats ankerten wir nach einer Fahrt von dreyzehn Tagen bey Yerkie. Hier wurden wir von dem Befehlshaber des Wachtſchiffes viſitiret, der uns ankündigte, daß, wenn wir außer den Producten von Gilan, noch andere Waaren am Bord hätten, und ſie nicht angäben, der Verbrecher nach dem Geſetze zum Tode verdam-

met

met ſey, das Schiff aber und die Waaren verbrannt würden. Der ruſſiſche Conſul **Bakoonin** hatte dem Gouverneur von Aſtracan vorgeſtellet, daß in Caſan eine anſteckende Seuche herrſche, von da man allerhand perſiſche Manufacturwaaren nach Rußland zu bringen pflegte. Der Befehlshaber verlangete, daß wir ans Land kommen ſollten, worauf wir uns auf eine kleine unbewohnte Inſel begaben, die an der oſtlichen Seite des Einfluſſes der Wolga liegt. Nachdem man ein Feuer gemacht hatte: ſo ſtellete uns der Chirurgus mit ſeinen Gehülfen gegen den Wind, und verlangete, daß wir ihm unſere Bruſt zeigen ſollten, wie es in ſolchen Fällen gewöhnlich iſt; und nachdem er ſich überzeuget hatte, daß wir nicht angeſtecket wären, wurden ihm unſere Briefe übergeben, nachdem ſie vorher in Eßig getunket und im Rauche getrocknet waren. Den Tag darauf ließ der Befehlshaber dem Capitain und mir ſagen, daß wir wieder an die Inſel kommen ſollten, wo wir zum zweytenmale befraget wurden, ob wir auch Waaren von Caſan am Borde hätten, und verlangete von uns, zu Folge eines Befehls, der ihm zugeſandt worden, daß wir ihm ſchriftliche Nachricht geben ſollten, in welchen Oertern wir geweſen, ſeitdem wir Rußland verlaſſen hätten.

Den 1ſten des Weinmonates bemerketen wir, daß das Waſſer von zwölf bis zu neun und einen halben Fuß gefallen ſey; ſo daß wir beynahe an den Grund ſtießen; aber die Gefahr war ſo groß nicht, weil die Winde, die eine Fluth verurſachten, das Waſſer auch tiefer machten. Den 2ten wehete der Wind ſo heftig aus Südweſt, daß das ruſſiſche Schiff, welches mit uns von Gilan abgegangen war, den Anker verlor, und bey **Chetirie Bogorie** ans Land getrieben ward, wodurch es in große Gefahr kam, von den Kalmucken geplündert zu werden. Nachdem wir nun hier mit Ungeduld bis den 11ten des Weinmonates bey einer ſehr kalten und rauen Witterung, ohne friſchen Proviant, verweilet hatten: ſo gab uns das Wachtſchiff endlich ein Zeichen, an Bord zu kommen. Hier erfuhren wir mit äußerſtem Verdruſſe, daß wir eine Quarantaine von ſechs Wochen auf einer unbewohnten Inſel, die ein wenig oſtlich liegt, halten ſollten; aber es war uns unmöglich, dieſem Befehle in allen Stücken nachzukommen, indem das Waſſer daſelbſt für unſer Schiff zween Fuß zu niedrig war. Doch die Neuigkeit, die uns am meiſten betrübete, war der Verluſt aller unſerer Briefe, Depeſchen und Päſſe, und der Tod von zwölf Soldaten; denn eines von den kaiſerlichen Fahrzeugen, welches eilf Tage vor unſerer Abreiſe abgeſchicket wurde, war unterweges von den Kalmucken angegriffen, und alles Schiffsvolk umgebracht worden. Hierauf wurden zwey wohl bemannte Nachen ausgeſchicket, um dieſe Barbaren aufzuſuchen. Den 16ten erhielt ich endlich von dem engliſchen Agenten in Aſtracan Briefe. Er berichtete mir, daß der Capitain **Woodroofe** mit ſeinem Schiffe und Volke anſtatt ſechs, zwölf Wochen Quarantaine halten ſollte, und daß während dieſer Zeit weder mir noch dem Schiffe würde erlaubet werden, nach Perſien zurück zu kehren. Das ganze Geheimniß beſtund darinnen: Ihro Kaiſerl. Majeſt. Miniſter ſahen, daß Herr **Elton** mit Entwürfen umgieng, die ſie dem ruſſiſchen Reiche für nachtheilig hielten; ſie hatten daher dem Gouverneur von Aſtracan befohlen, daß nicht nur keine Waaren an Herrn **Elton** ſollten geſchicket werden, welches man natürlicher Weiſe als ein Vorſpiel zu einer gänzlichen Aufhebung der Handlung anſehen mußte, ſondern, daß man auch die engliſchen Schiffe anhalten ſollte, ſo bald ſie ankommen würden. Inzwiſchen war eine Quarantaine von ſechs Wochen zur Erreichung dieſer Abſicht ſchon hinlänglich, und in der Folge ward ſie auch auf dieſe Zeit herunter geſetzet. Weil der Gouverneur von Aſtracan glaubete, ich möchte ihm etwas zu

ſagen haben, ſo erlaubete er mir, in die Stadt zu kommen, und zwar mit der Bedingung, daß ich eine Woche länger Quarantaine halten, und von dem übrigen Schiffsvolke abgeſondert ſeyn ſollte, ohne die Erlaubniß zu haben, das geringſte von meinen Kleidern oder Bagage mit mir zu nehmen. Nachdem ich alſo die nöthigen Befehle gegeben, die Seide an das Land zu bringen: ſo fuhr ich den 20ſten einen kleinen Arm der Wolga hinan, und landete an der Inſel Caraza, wo ich nunmehro die Quarantaine halten ſollte, und wo wir verſchiedene Packhäuſer und Wohnungen nebſt einem Commando von dreyßig Soldaten antrafen. Hier mußte ich in einem Hauſe von dem Schiffsvolke und übrigen Paſſagiers abgeſondert wohnen. Die ruſſiſchen Matroſen waren nunmehro ſo aufrühriſch geworden, daß der Capitain ſie ans Land laſſen mußte.

Da meine Quarantaine verfloſſen war, ſo ſchickte mir der Statthalter von Aſtracan den 26ſten ſeine Barke, die von zwölf Grenadieren gerudert ward, nebſt einigen von ſeinen Kleidern; denn ich mußte mich in freyer Luft nackend ausziehen, und die unangenehme Ceremonie über mich ergehen laſſen, daß man mir eine Menge warm Waſſer über den Leib goß. Nachdem ich dieſe Zucht überſtanden hatte, fuhr ich nach Aſtracan ab. Die Wolga theilet ſich in dieſer Gegend in eine Menge von Canäle, und weil es ſehr neblicht war: ſo hatten wir Mühe, in dem großen Strome den rechten Weg zu finden. Wir bekamen bald Nachricht, daß vier kalmuckiſche Raubboote in dem Strome wären; wir mußten alſo auf unſerer Hut ſeyn. Wir begegneten einem Commando Soldaten, das dieſe Barbaren aufſuchte. Am Abende erreichten wir die bekannte Fiſcherey **Lavrintie Iwannich**, wo wir zu Nacht blieben. Ich bemerkete hier große Hunde, wie unſere engliſchen Schäferhunde, ſie waren aber nicht ſo grimmig; wie auch große Stapel von geſalzenen Fiſchen.

Den 27ſten kamen wir wohlbehalten in Aſtracan an, wo ich von dem, was in Anſehung des **Elton** und unſerer unglücklichen caſpiſchen Handlung ſeit verſchiedenen Monaten in London und Petersburg vorgegangen, Nachricht erhielt. Den Tag darauf machte ich dem Statthalter meine Aufwartung. Ich fand ihn ganz anders, als er vor einem Jahre geweſen. Ueberhaupt war er in dem, was unſere Handlung anbetraf, ſehr zurück haltend, ob er ſich gleich ſehr nach **Elton** erkundigte. Ich ſagte ihm, ich ſähe, daß ich wegen meiner vermeyntlichen Verbindung mit **Elton** in Rußland nicht gelitten ſey; ob wir es gleich in der That gar nicht mit einander hielten, weil wir ganz verſchiedene Abſichten hätten. Ich konnte aus ſeinen Reden deutlich ſehen, daß er dieſe Trennung nur für politiſch hielt; aber er war zu fein, als daß er mir dieſes ausdrücklich hätte ſagen ſollen. Ich erſchien nicht mit leerer Hand vor ihm, dem ungeachtet blieb ſein Bezeigen kaum in den Gränzen der gemeinen Höflichkeit. Der Vorwurf, den man ihm vermuthlich gemacht hatte, als wenn er gar zu willfährig gegen uns geweſen, hatte ihn ſo verändert, daß es ſchien, als wenn er es für ein Verbrechen hielt, ſich unſerer Handlung anzunehmen. In dieſen Umſtänden befand ſich unſer caſpiſcher Handel, da unterdeſſen die Kaufleute in England nicht wußten, an wen ſie eine große Menge von Wollenwaaren, die in Aſtracan lagen, addreßiren ſollten, vornehmlich da der Markt in Gilan ſchon überhäufet war.

Ich brachte hier meine Zeit ſehr unangenehm zu, da ich nunmehr ſchon zum zweytenmale, ſeit meiner Abreiſe aus Petersburg, meiner Kleider, Bedienten und aller Bequemlichkeiten des Lebens beraubet war, und in einer höflichen Quarantaine aufgehalten ward, denn man erlaubete mir nicht, vor Verfließung der ſechs Wochen nach Petersburg abzu-

reiſen.

reiſen. Aſtracan konnte mir keine Vergnügungen verſchaffen, und zum leſen hatte ich auch keine Luſt, weil meine Gedanken durch den unglücklichen Zuſtand unſerer Handlung ganz verwirret waren. Während meines Aufenthaltes in Aſtracan hatte ich eine merkliche Probe von der Beſchaffenheit militariſcher Regierung. Kein ruſſiſcher Kaufmann trägt einen Degen, ausgenommen die, welche in beſondern Dienſten der Krone ſtehen; ſie haben auch kein Recht auf einen militäriſchen Rang. Mir wiederfuhr dieſer Vorzug, und an eben dem Orte, wo man mir Grobheiten erwies, als ich keinen Degen trug, machte mir die Wache aus Verſehen die militäriſchen Ehrenbezeigungen, und zwar aus keiner andern Urſache, als weil ich einen Degen angeſtecket hatte.

Das LXI Capitel.

Der Autor verläßt Aſtracan und reiſet nach Moſcau, wo er den engliſchen Geſandten beſuchet.

Den 22ſten des Wintermonates erhielt ich die Erlaubniß, nach Petersburg abzureiſen. Die Wolga war dergeſtalt mit fließendem Eiſe bedecket, daß kein Fährmann ſich unterſtehen wollte, mich nach Zariczin zu bringen. Ich mußte mich alſo entſchließen, zu Lande, und zwar längſt dem weſtlichen Ufer dieſes Fluſſes zu reiſen. Da ich nur zween Bediente bey mir hatte: ſo hielt ich es für nöthig, mich zu einer Caravane zu verfügen, weil die Calmucken noch neulich verſchiedene Mordthaten auf dieſer Straße ausgeübet hatten. Beym Nachfragen erfuhr ich, daß Bogdanof, Secretär bey dem Salzweſen in Aſtracan, und verſchiedene ruſſiſche Kaufleute in Begleitung von fünf Coſſaken abreiſen wollten. Ich begab mich alſo in ihre Geſellſchaft, und ließ mich über die Wolga ſetzen.

Den 23ſten verloren wir einige Stunden hindurch unſern Weg, indem die Wüſte voller Hügel, und an einigen Orten ſehr ſandicht war. Gegen Abend ſpanneten die Ruſſen ihre Tartar Kabitkas oder Gezelte aus. Ich ſchlief aber doch lieber in meinem Wagen, wo ich vor dem Ungemache der Witterung bedecket war. Den folgenden Tag reiſeten wir ungefähr dreyßig Werſte auf einem ſandichten Wege, ohne ſonſt etwas, als eine weit ausgedehnte Ebene zu erblicken. Gegen die Nacht bekamen wir etwas Holz von einer Fiſcherey an der Wolga; wir erhielten auch die angenehme Nachricht, daß ein mit Proviant beladenes Boot, welches ſich meine Reiſegefährten von Aſtracan hatten nachſchicken laſſen, ſich glücklich durchgeeiſet, und nahe bey unſerm Nachtlager angekommen ſey. Ich bemerkete in dieſer Gegend viele Hirnſchalen, daß es ließ, als wenn es ein Schlachtfeld geweſen wäre; denn die Calmucken laſſen ihre Todten immer unbeerdiget liegen. Wie ich verſchiedene von dieſen Schädeln unterſuchte, konnte ich keine Naht daran entdecken, die ich doch zu den animaliſchen Verrichtungen derſelben für nothwendig hielt (¹). Im Winter fliehen dieſe herumziehenden Tartarn vor der ſtrengen Kälte in die ſüdlichen Gränzen ihrer wilden Staaten.

(¹) Die Anatomieverſtändigen geben vor, daß dieſe Naht durch das Alter oder andere Umſtände könne unkenntlich gemacht werden; aber ſie zweifeln daran, daß es Menſchen gebe, die dergleichen gar nicht haben.

Den 25ſten fanden wir den Weg noch immer ſandicht, ſo daß wir in einem Tage nicht mehr als dreyßig Werſte zurück legen konnten. Den 26ſten kamen wir zu einer Feſtung, die Enataffski Krepoſt heißt, und hundert und zwanzig Werſte von Aſtracan liegt. Hier iſt ein Dorf, wo zwey Regimenter Fußvolk, und vier Regimenter Dragoner im Quartiere liegen. Die Feſtung beſteht aus einem tiefen Graben, der von einer Bruſtwehr bedecket wird, die mit Geſchütze wohl verſehen iſt. Ob gleich dieſer Ort nur den Sommer vorher angeleget war: ſo war er doch mit den Nothwendigkeiten des Lebens wohl verſorget, und ſeine Anlage läßt hoffen, daß er noch ſehr beträchtlich werden kann. Er liegt auf einer Höhe, ungefähr eine halbe Werſte von der Wolga, wovon ein kleiner Arm bis an das Thal, das darunter liegt geht, und eine Halbinſel bildet. Das daran liegende Land iſt gut mit Holze verſehen, und der Boden ſehr fruchtbar. Die Anlegung ſolcher Plätze iſt dem ruſſiſchen Reiche ſehr vortheilhaft; denn außer daß die Tartarn dadurch im Zaume gehalten werden, wird auch der Handel mit Pferden, Schafen, und bisweilen noch beträchtlichern Waaren eröffnet und erleichtert.

Den 27ſten reiſeten wir funfzehn Werſte, und kamen zu einem andern Krepoſt, wo wir uns mit Holz und Waſſer verſahen, indem wir Willens waren, die Nacht durchzureiſen. Den 28ſten ward die Witterung ſtrenger, und der Schnee machte das Räderfuhrwerk ſehr beſchwerlich, ſonderlich den Pferden, die unſere Tartarkarre ziehen mußten, die mit Zelten und Proviante beladen war. Den folgenden Tag begegneten wir einer zahlreichen Caravane, die nach Aſtracan wollte. Sie berichteten uns, daß man in Zarizin und Chernoyare fünf Perſonen vermiſſet habe, und weil man ein blutiges Hemd gefunden: ſo glaube man, daß ſie ermordet wären. Wir befahlen hierauf unſern Coſſaken, genauer, als gewöhnlich, Wache zu halten. Einige von der Geſellſchaft, die über das langſame Reiſen ungeduldig waren, und voran gehen wollten, hielten es nunmehr nicht für rathſam, ſich von der Geſellſchaft abzuſondern. Den 30ſten kamen wir zu Chernoyare an, wo ich ausgeſtiegen war, als ich vor einem Jahre die Wolga herunter kam. Nahe bey dieſem Orte pflegt ſich der Fürſt der Calmucken mit ſeinem fliegenden Hofe aufzuhalten. Es waren in verſchiedener Weite in den anliegenden Ebenen ſtarke Poſten ausgeſtellet, um ein Zeichen zu geben, wenn die Tartarn einen großen Einfall unternehmen ſollten. Auf dieſe Art konnte man den Lärm von einer Feſtung bis zur andern bekannt machen. Gegen dieſem Platze über iſt ein ergiebiges Salzwerk in einem Felſen, welches dem Reiche ſehr viel einträgt. Die Wolga war itzund ſo voller Eis, daß man nicht darauf nach Aſtracan kommen konnte.

Den erſten des Chriſtmonates theilete ſich unſere Geſellſchaft. Ich ſchlug mich zu der Partey, die am geſchwindeſten reiſen wollte; wie wir denn auch an dieſem Tage ſiebenzig Werſte zurücklegeten. Den 2ten trafen wir einen ruſſiſchen Wagen und das Geſchirr von einigen Pferden an, welche den fünf Leuten zugehöret hatte, die wirklich ermordet waren. Wir thaten an dieſem Tage eben eine ſo ſtarke Reiſe, als den Tag vorher, und an dem folgenden kamen wir zu Zarizin an.

Weil der Schnee nunmehro das Räderfuhrwerk unbrauchbar gemacht hatte: ſo ſetzte ich meinen Wagen auf einen Schlitten. Während meines Aufenthaltes hieſelbſt ſpeiſete ich bey dem Secretär, der ſich als Untergouverneur dieſes Ortes aufführete. Er ſtellte ſeine Frau der Geſellſchaft vor, die ſie auf die gewöhnliche Art begrüſſete. Sie überreichte hierauf

hierauf der Geſellſchaft einen Teller, worauf kleine ſilberne Becher mit Branntewein ſtunden, welches ſie nach der Mahlzeit wiederholte, aber ſie ſaß nicht mit zu Tiſche. Ich verwunderte mich eben ſo ſehr über die Menge von Gerichten, als über die ſchlechte Zubereitung derſelben. Die Menge von Bier, Quaſch ([2]) und ſchlechtem Weine, welchen meine Gefährten ausſoffen, war gleichfalls ausnehmend. Aber es war auch ein Freundſchaftsfeſt, und in der Abſicht angeſtellet, um den Secretär und einen der vornehmſten Kaufleute von Aſtracan, die ſich mit einander überworfen hatten, wieder auszuſöhnen. Nachdem man ihre Geſundheit getrunken hatte, mußten ſie ſich auf das Zunöthigen des Wirthes vom Hauſe küſſen. Hierauf wurden ſie von der ganzen Geſellſchaft auf gleiche Art begrüſſet; und um das Spiel vollſtändig zu machen, warfen ſie ſich gleich hernach ihre vergangenen Beleidigungen vor.

Den 6ſten nahm ich von meinen ruſſiſchen Freunden Abſchied, und verließ Zarizin in Begleitung zweener Bedienten. Nachdem wir dreyßig Werſte gereiſet waren, kamen wir an ein Dorf, das an die Communicationslinie ſtößt, welche von der Wolga bis an den Don geht. Den 7ten nahm die Kälte dergeſtalt zu, daß mir ſehr ſtarker Wein unter meinem Federbette gefror. Wir reiſeten ungefähr dreyßig Werſte bis nach **Caſchaliena** am Don. Die Einwohner ſind eine Vermiſchung von Ruſſen und Circaſſiern. Sie ſind arm, aber doch frey, indem ihr Hettman nicht unter der Regierung von Zarizin ſteht. In den vier darauf folgenden Tagen legeten wir nicht mehr, als zwey hundert und zwanzig Werſte zurück, indem wir uns verſchiedenemal verirreten, weil der Schnee noch nicht betreten war. Es geſchieht ſehr oft, vornehmlich in dem **Narik Step**, daß Reiſende, die ſich nicht mit einem Compaſſe verſehen, den rechten Weg verlieren, und umkommen. Die Winde weheten ſo ſtreng und kalt, daß unſere Führer ſie nicht im Geſichte haben konnten, ſondern verſchiedenemal gezwungen wurden, ſtille zu halten.

Den 12ten erreichten wir **Michaeloff**. Dieß iſt der große Marktplatz der coſſakiſchen Städte. Sie halten ihre Meſſe im Jenner, wenn die Kaufleute von Caſan Wollen, und andere Manufacturen bringen, die die Coſſaken gegen Fuchspelze eintauſchen, die am Don gefangen werden. Den Tag darauf reiſeten wir nach **Novochoperskaja**, welches die Gränzfeſtung der Ruſſen an dem Fluſſe Choper iſt, von da reiſeten wir noch ſechzig Werſte. Des Abends hielten wir bey **Bruſano** an, wo wir von den Einwohnern erfuhren, daß eine Räuberbande die Nacht vorher in zwey Häuſer eingebrochen, und ſie geplündert hätte. Dieſe Räuber hatten noch überdem die Bauern gemartert, und ihnen Feuer zwiſchen die Finger geleget, um ſie zu zwingen, ihnen ihr Geld auszuliefern. Sie hatten ihren Weg nach **Tamboff** genommen, und wurden ſo ſchnell verfolget, daß wir noch verſchiedene Sachen fanden, die ſie bey ihrer Flucht hatten fallen laſſen.

Den 14ten legeten wir vierzig Werſte zurück, und kamen zu einer Poſthütte in der Wüſte, wo wir den kalmuckiſchen Geſandten antrafen, welcher, in Begleitung verſchiedener ruſſiſchen Officiere, von Moſcau zurück kam, wohin er ſich mit ſeinem Gefolge jährlich einmal begiebt, um geſunde Speiſen zu eſſen, und einen Rock zum Geſchenke zu bekommen. Von hier giengen wir nach **Kusminka**; und den 15ten erreicheten wir die

([2]) Eine Art von dünnem Biere, welches aus dem andern gemacht wird, indem man es noch einmal aufkochet.

Stadt **Tamboff**, welche am Fluſſe **Sua** liegt. Den folgenden Tag kamen wir, nach einer Reiſe von achtzig Werſten, in **Kosloff** an. Dieß iſt eine große Stadt, aber alle Häuſer ſind von Holze, und haben ein ſehr ſchlechtes Anſehen. Hier iſt ein Kloſter, deſſen Mönche ſich größtentheils von ihrer Handarbeit ernähren, und alſo der Stadt eben nicht zur Laſt gereichen. Den 17ten kamen wir nach **Oranienburg**, einer Feſtung, ſechzig Werſte von Kosloff, welche von dem vormals berühmten Prinzen **Menzikoff** gebauet worden, dem man ein Gewiſſes von den Waaren geben mußte, welche vorbey geführet wurden. Itzund werden bisweilen Staatsgefangene da verwahret.

Den 18ten legten wir vierzig Werſte zurück, und kamen durch verſchiedene Dörfer, die mit waſſerreichen Aeckern umgeben waren. Die Wälder, welche man allenthalben in gewiſſen Entfernungen erblicket, machen die Ausſicht ungemein angenehm: aber dieß war keine Jahreszeit zu Landvergnügungen. Die zween folgenden Tage reiſeten wir ungefähr hundert und funfzig Werſte. Unterwegens hatte ich verſchiedene mal Gelegenheit, wahrzunehmen, auf welche Art die Bauern ihre Wohnungen heizen. Weil ſie ſelten Schornſteine haben: ſo laſſen ſie den Rauch von ihren Oefen durch die Fenſter ziehen; aber dieſe Art von Schornſteinen verurſachet einen ſolchen Dampf, daß man zween oder drey Fuß über dem Boden nicht Luft ſchöpfen kann, als bis das Holz ausgebrannt iſt: ſie müſſen alſo ſo lange auf den Vieren kriechen, wenn ſie nicht erſticken wollen. Den 21ſten kamen wir nach **Cholumna**, einer alten Stadt, von der ich in meiner Reiſe nach Perſien ſchon einige Meldung gethan habe. Weil es eben um die Zeit war, daß die Bauern ihren Herren die Abgaben bringen: ſo waren die Wege mit Karren bedeckt, welche mit allerhand Arten von Lebensmitteln beladen waren.

Den 22ſten langeten wir in **Moſcau** an, wo ich von dem Herrn **John Tameſz** ſehr gütig empfangen wurde. Ich erhielt hier Briefe, worinnen mir der Tod eines meiner Anverwandten gemeldet ward, wodurch mir ein Vermögen zufiel, das weit beträchtlicher war, als alles, was ich von meinem Antheile an der caſpiſchen Handlung erwarten konnte. Es ſchien, als wenn die Vorſicht gleichſam, durch dieſe glückliche Begebenheit, die Aufrichtigkeit meiner Bemühungen belohnen wollte.

Der engliſche Geſandte, **Mylord Tyrawley**, machte ſich zu ſeiner Reiſe nach Petersburg fertig, weil der Hof ſchon vor einigen Tagen dahin abgegangen war. Dieſer Herr hatte ſich bemühet, dem Herrn **Elton** die Gnade des ruſſiſchen Hofes wieder zuzuwenden; indem er ſeine Aufführung ſo vorgeſtellet hatte, als wenn ſie der Handlung zuträglich ſey. Inzwiſchen ward doch die ruſſiſche Compagnie, durch die beſtändige Widerſetzlichkeit des Hofes, gezwungen, ſich zu unterwerfen; und der Geſandte trug die Sache dem Herrn **Wolf** auf, welcher nunmehro Conſul des Königes von Großbritannien in Petersburg war. Ich hielt es für meine Schuldigkeit, dem Lord **Tyrawley** aufzuwarten; weil er aber eben wegen einer Verkältung nicht gut hören konnte, und meine Bruſt gleichfalls von der Kälte angegriffen war: ſo war dieſe Unterredung, welche die einzige iſt, die ich mit dieſem Herrn jemals gehabt habe, ſehr kurz.

Das

Das LXII Capitel.

Der Autor verläßt Moſcau, und langet in Petersburg an. Die Art, wie die rußiſche Kaiſerinn reiſet. Moraliſche Betrachtungen über die Leichtgläubigkeit und die Vorurtheile, in Abſicht, auf die Aufführung des Herrn Elton.

Die Gütigkeit des Herrn Tameſz, und meine Unpäßlichkeit, nöthigten mich, bis den 28ſten des Chriſtmonates in Moſcau zu bleiben. Ich hatte mich unterdeſſen mit einem leichten Schlitten verſehen, indem ich Willens war, die Poſt zu reiſen, um die Zögerungen zu vermeiden, die mich auf meiner Reiſe von Zarizin ſo lange aufgehalten hatten.

Der Großfürſt hatte unterwegens die Blattern bekommen; und weil der größte Theil des Hofes zu Cattilowa zurück blieb, und die Pferde zu deſſen Gebrauche zurück behalten wurden: ſo mußte ich mit einem Vorſpanne zwo bis drey Stationen reiſen. Kein Fuhrwerk iſt bequemer, und bringt geſchwinder fort, als die Schlitten, wenn der Schnee ſchon betreten iſt. Zum Beweiſe darf ich nur anführen, daß ich, ohne aufzuwachen, hundert Werſte, welches ſechs und ſechzig engliſche Meilen machet, gereiſet bin. Der ganze Weg war mit jungen Tannen beſetzt, welche zu beyden Seiten in einer Weite von zwanzig Ruthen in den Schnee gegraben waren. Wenn man nur wenig rechnet: ſo werden doch allemal hundert und acht und zwanzig, bis vierhundert und achtzig Bäume dazu gebrauchet. Es waren auch große Scheiterhaufen von Holze in gewiſſer Entfernung aufgerichtet, um angezündet zu werden, wenn die Kaiſerinn mit ihrem Hofſtaate etwa bey Nacht vorbey kommen ſollte. Die Kaiſerinn reiſet in einer großen Maſchine, worinnen ein Bette, ein Tiſch, und noch andere Bequemlichkeiten ſind: ſo daß vier Perſonen darinnen ſpeiſen können. Dieſe Maſchine wird auf einen Schlitten geſetzet, und von vier und zwanzig Poſtpferden fortgezogen. Wenn einige von denſelben darauf gehen ſollten: ſo ſind gleich andere wieder bey der Hand. Ihro kaiſerliche Majeſtät ſind gemeiniglich drey Tage und drey Nächte unter Weges. Es ſtehen verſchiedene kleine Palläſte am Wege, wo dieſelben zuweilen abtreten, um ſich zu erholen. Peter der Große that die Reiſe von Moſcau nach Petersburg, die vierhundert und acht und achtzig engliſche Meilen beträgt, einmal in ſechs und vierzig Stunden; man kann ſich aber leicht vorſtellen, daß ſein Fuhrwerk von ganz anderer Art geweſen, als der Kaiſerinn, ſeiner Tochter, ihres.

Den 1ten des Monates Jenner 1745 langete ich früh Morgens in Petersburg an, nachdem ich viertehalb Tage auf der Reiſe zugebracht hatte. Ich war ein Jahr und ſechzehn Wochen ausgeweſen, in welcher Zeit ich unter verſchiedenen Abentheuern und Vorfällen, die zwar eben nicht die gefährlichſten waren, worinnen ich aber dennoch die Güte der Vorſehung erkennen konnte, ungefähr viertauſend engliſche Meilen gereiſet hatte.

Ich habe bereits einige Betrachtungen über das unfreundliche Bezeigen des Herrn **Eltons** gemachet, welches er zu einer Zeit gegen mich äußerte, da ich gar nicht geſinnet war, ihm etwas zu Leide zu thun; vielmehr both ich, um mit Frieden aus der Sache zu kommen, eine Summe von zehntauſend Kronen, für verſchiedene Forderungen, an, die mir indeſſen doch nicht allzuſehr gegründet zu ſeyn ſchienen. Die Umſtände, worinnen ich

mich

mich itzund befand, erinnerten mich wieder an dieſen Vorfall. Ob gleich die Händel der Privatperſonen ſelten eine Stelle in öffentlichen Nachrichten verdienen: ſo können ſie doch bisweilen zu einem Unterrichte dienen, in ſofern wir daraus ſehen, wie ſich die Menſchen von ihrer Empfindlichkeit hinreißen laſſen, oder wie ſie durch Liebe und Gutthätigkeit gemäſſiget werden. Ich hoffe, meine Leſer werden dasjenige, was ich gegen den Herrn Elton geſaget habe, der Liebe zur Wahrheit, dem Verlangen mich zu rechtfertigen, und meiner unparteyiſchen Achtung für die hiſtoriſche Wahrheit zuſchreiben; ob ich gleich bekennen muß, daß es einem Menſchen faſt unmöglich iſt, für ſein Herz gut zu ſagen, wegen der Vermiſchungen von Bosheit, die von der menſchlichen Natur unzertrennlich zu ſeyn ſcheinen.

Herr Elton verſah ſich nichts Gutes zu dem Berichte, den ich von ſeinen Verbindungen und Umſtänden abſtatten möchte; um alſo denſelben zu ſchwächen, wenn ich die Sachen etwa nicht allzu vortheilhaft für ihn vorſtellen ſollte, bemühete er ſich, zu verhindern, daß ich in Rußland die Gerechtigkeit nicht erhalten möchte, welche er mir in Perſien willkührlich vorenthalten hatte. Ich hatte nun in Petersburg den Verdruß, zu ſehen, daß verſchiedene Perſonen, wenigſtens meine Gegner geworden waren, um mich keines härtern Ausdruckes zu bedienen, und zwar glaubeten ſie, daß ihr Vortheil es erfordere. Wenige Menſchen haben ein ſo verderbtes Herz, daß ſie dergleichen mit offenen Augen thun ſollten: aber die Dinge ſcheinen einigen Leuten allezeit ſo, wie ſie ihnen ihr Eigennutz vorſtellet.

Leute, die nach Grundſätzen der Ehre, und mit einem Eifer für die Partey handeln, die ſie ergriffen haben, ſchmeicheln ſich oft zu ſehr, und gerathen dadurch in eine Sicherheit, die ſich auf ihr gutes Gewiſſen und auf ihre Unſchuld gründet. Ihr Vertrauen bringt ihnen auf dieſe Art eine Verachtung gegen die Falſchheit bey, ſie mag ſich auch noch ſo künſtlich unter dem Scheine der Wahrheit verſtecken; und dieſe Geſinnung ſetzet ſie den Anfällen boshafter Künſte aus. Weil ſie dieſe Waffen niemals gebrauchen: ſo wiſſen ſie auch nicht allemal, wie ſie ſich dagegen vertheidigen ſollen. Die Klagen ſind auch nicht immer im Stande, uns bey den Menſchen Gehör und Gerechtigkeit zu verſchaffen, ſo wie ſie unſern Vortheil in der Welt eben ſo wenig befördern. Die Güte eines Characters hat überhaupt nur ſehr wenig Gewicht, außer bey denen, die ſelbſt die Tugend lieben; Klagen alſo, die weder der Augenſchein, noch das Anſehen unterſtützet, werden ſelten gehöret. Ein zärtliches Gewiſſen, und ſchöne Empfindungen, lehren uns mehr, wie wir uns in einer Welt verhalten ſollen, die unſere Phantaſey erſchaffet, als wie wir uns in der wirklichen Welt aufzuführen haben. Es iſt auch ſehr betrübt, wenn man die große Neigung der meiſten Leute betrachtet, auf die ſchlechten Vorſtellungen von andern Leuten zu hören, da doch eben dieſe Leute die unleugbareſten Beweiſe von der Unſchuld anderer fordern, wenn ihnen der ſchlechteſte Beweis ſchon genug iſt, ihre Vergehungen zu glauben. Und was die Dankbarkeit anbetrifft, die von nachdenkenden Gemüthern faſt vergöttert wird: ſo muß man geſtehen, ob es gleich bey derſelben mehr auf ein gutes Herz, als auf einen großen Verſtand ankömmt, daß beyde in manchen Fällen mit einander verknüpfet ſeyn müſſen; denn wenn das Gemüth durch Vorurtheile und falſche Begriffe von Sachen verkehrt iſt: ſo kann die Dankbarkeit ſelten ihre Wirkung haben. In der That, nur ein wohl unterrichtetes Gemüth ſieht einen Dienſt, der erſt verlanget wird, und einen Dienſt, der ſchon geleiſtet iſt, mit einerley Augen an. Aber vielleicht iſt die Welt ſo undankbar nicht, als man gemeiniglich klaget: denn weil wir uns ſelbſt zu Richtern unſerer Verdienſte

aufwer-

aufwerfen: ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß wir ſie oft zu hoch ſchätzen. Die Folgen dieſes Urtheils verurſachen, meiner Meynung nach, mehr als die Hälfte von den Empfindlichkeiten, welche die Menſchen gegen einander hegen. Ueberdieſes begnügen ſich die Menſchen ſelten daran, recht zu handeln, wofern ſie nicht auch Beyfall erhalten; aber dieſe Aufführung ſteht dem wahren Begriffe von der Tugend ſehr entgegen.

Um dieſe Moral auf meine Geſchichte anzuwenden: ſo verzieh ich meinen Correſpondenten einigermaßen ihr falſches Mistrauen, weil ich mich vielleicht in denen Umſtänden auch dazu hätte verleiten laſſen. Unſere Handlung hatte ein betrübtes Anſehen; es war alſo kein Wunder, daß Furcht und Beſorgniß Raum fanden: denn dieß geſchieht gemeiniglich in dergleichen Umſtänden, und es hält alsdenn bisweilen ſchwer, Freunde und Feinde von einander zu unterſcheiden. Inzwiſchen übertrugen ſie auf eine anſtändige Art die ſtreitigen Sachen unparteyiſchen Schiedesrichtern, welche ſie endlich zu meinem Vortheile entſchieden. Ich bekam das, was mir gehörete; und ich hatte noch den Vortheil von dieſer Sache, daß ſie mich in der Geduld übete, und meine Kenntniß der Welt vermehrete.

Das LXIII Capitel.

Eine Nachricht von der Menge und den verſchiedenen Arten der Seide, die in den nördlichen Provinzen von Perſien gebauet wird. Art, mit Seidenwürmern umzugehen, und Seide in Gilan zu kaufen.

Ich war nunmehro glücklich in Petersburg angekommen, wo ich mich ungefähr fünf Jahre aufgehalten habe. Folglich iſt während dieſer Zeit meine Reiſebeſchreibung unterbrochen worden. Ich will alſo itzund zu meiner hiſtoriſchen Nachricht von der caſpiſchen Handlung bis zu ihrem Ende ſchreiten; vorher aber werde ich einige vorläufige Anmerkungen machen.

Man hat ohne Zweifel viele Nachrichten von der rohen Seide, von ihrer urſprünglichen Beſchaffenheit und Fortgang, bis zu den ſchönen Manufacturen, wozu ſie verarbeitet wird, die dasjenige weit übertreffen, was ich davon ſagen kann; indeſſen wird es doch, meiner Meynung nach, nicht undienlich ſeyn, unter andern Merkwürdigkeiten, die mir, während meines kurzen Aufenthaltes in Perſien, vorgekommen ſind, auch das folgende anzuführen. Wenn man von den Einkünften des Zolles in Reſcht urtheilen kann: ſo hat die Handlung daſelbſt erſt nach unſerer Ankunft angefangen zu blühen; denn im Jahre 1742 trug dieſer Zoll nur zwanzigtauſend Kronen; aber im Jahre 1743 ſtieg er bis zu funfzigtauſend; und 1744 trug er beynahe eben dieſe Summe ein. Das jährliche Product von Gilan beträgt in guten Zeiten, meiner Rechnung nach, dreyßigtauſend Batmans, oder zweyhundert und vierzigtauſend große Pfunde, roher Seide, wovon ungefähr ſechstauſend in Perſien verarbeitet werden, viertauſend nach Babylon, und das übrige über das caſpiſche Meer verſchicket wird. Schirwan gab vormals eine große Menge; aber dieſe Provinz iſt itzund in einem viel ſchlechtern Zuſtande, als Gilan. Die Seide wird das ganze Jahr hindurch in größerer oder kleinerer Menge, vornehmlich aber im Auguſt- und Herbſtmonate zu Markte gebracht. Es giebt verſchiedene Arten derſelben. Die erſte

wird Scherbaff oder Weberſeide genannt, weil man glaubte, daß die Weber, ſonderlich in Reſcht und Caſchan, die beſte Seide gebrauchen, die ſie nur bekommen können; aber die, welche größtentheils zu den Fabriken von Caſchan gebrauchet wird, iſt die feineſte Art, deren Faden mehr geſpalten ſind. Dieſe iſt gemeiniglich ganz weiß; dahingegen die andere weiß und gelb iſt; ſie iſt auch nicht ſo kurz aufgewunden: ſo daß wir ſie nicht ſo hochhalten, als Scherbaff, ob ſie gleich fein iſt. Es iſt auch eine Art Seide, die Arabs heißt, weil ſie größtentheils von den Arabern aufgekaufet wird, welche ſie nach der Türkey verſchicken, wo ſie hernach verarbeitet wird.

Gilan liefert die beſte und größte Menge von Seide; hiernächſt kömmt Schirwan und Erivan; dann Maſanderan, und endlich Aſtrabad. Aber die Seide von Aſtrabad iſt viel ſchlechter, und wird bloß zu einer Manufactur gebrauchet, die mit Baumwolle vermiſchet iſt, woraus Hemden und Hoſen gemachet werden. Die Seide von Gilan wird nach Rußland und in die Türkey verſchicket, und ein Theil wird in Perſien verarbeitet; aber die Seide von Maſanderan und Aſtrabad wird ſelten oder gar nicht ausgeführet. Von Schirwan ward vormals alle Seide nach Rußland und der Türkey geſchicket. Da die Bauern von Gilan ſahen, daß die Engländer verlangeten, daß der Scherbaff kürzer ſollte gewunden werden: ſo bereiteten ſie ihn auf dieſe Art. Dieß gab ſehr gute Seide, die auch von unſern Manufacturierern ſehr hoch gehalten wurde. Die Bauern geben folgende Urſachen an, warum ſie die Seide ſo lang winden: Wenn die Seide auf ein großes Rad oder Haſpel gewunden wird: ſo klebet ſie nicht ſo leicht bey feuchtem Wetter an den Speichen des Rades, wo ſie oft ſchwarz wird, und ſich ſo feſt anhängt, daß man Mühe hat, ſie davon abzuſondern; überdem kann man auch mit einem großen Haſpel mehr verſchaffen. Aber ſie bedachten nicht dabey, wie ſchwer es hält, eine ſolche Seide zum Gebrauche der Manufacturen wieder abzuwinden. Dieſe Bauern ſind in dem Preiſe der Seide ungemein genau. Gemeiniglich kaufet man durch Mäkler, aber der Käufer muß dabey ſeyn, das Geld auszuzahlen. Sie verkaufen zur Zeit nur ſehr wenig; und man kann alſo nicht allezeit eine Cargo zuſammen bringen. Außer dieſer Unbequemlichkeit, muß man ſich noch mit dem ſchlechten Gelde plagen; denn das Geld iſt ſo verdächtig, daß ſie es oft mitten durchſchneiden müſſen, um zu ſehen, ob es auch überſilbertes Kupfer iſt. Dieſer Verdacht gieng ſo weit, daß der Statthalter von Gilan einmal einen Befehl bekannt machte: daß, wer kein Geld nehmen wollte, es möchte ſeyn, was es wollte, wenn es nur nicht offenbar falſch wäre, dem ſollten Naſen und Ohren abgeſchnitten, und ſein Vermögen eingezogen werden. Aber ich habe niemals gehöret, daß dieſer Befehl vollzogen iſt.

Der Seidenwurm entſteht, bekanntermaßen, aus einem Eye, das nicht größer, als ein kleiner Nadelknopf iſt. Im Märzmonate, wenn die Sonne ſchon ſehr warm iſt, ſah ich, wie die Bauern in Gilan ſich bemüheten, die Eyer auszubrüten, welche ſie im Winter aufbehalten hatten. Sie trugen ſie in dieſer Abſicht bey ſich, und zwar an den wärmeſten Theilen des Leibes, vornehmlich aber unter den Armen. In zehn oder mehr Tagen wird aus dem Eye, nachdem es mehr oder weniger Hitze empfangen hat, ein Wurm, und fängt an zu freſſen. Die Maulbeerſträuche, welche jährlich beſchnitten werden, geben die zarteſten und beſten Blätter zu ihrem Futter. In einer Zeit, von ungefähr vierzig Tagen, kömmt der Wurm zu ſeiner Reife, und ſpinnt ſich von Tage zu Tage enger in eine Schale von Seide ein, die ſo groß als ein Taubeney iſt. Wenn dieſe Schale fertig iſt,

welches

welches man aus dem Stillſchweigen des Wurmes, der darinnen arbeitet, ſehen kann: ſo erſticket man ihn mit Decken, oder durch die Sonnenhitze, wofern man nicht die Seide gleich aufwindet; denn alsdenn thut warm Waſſer eben die Wirkung. Einige dieſer Würmer müſſen ſie indeſſen leben und die Schale durchbohren laſſen: denn wenn er aus ſeinem Gefängniſſe hervorbricht, wirft er ſeinen Saamen oder Eyer, wodurch die Fortpflanzung geſchieht. Die Seide einer ſolchen Schale, die von dem Wurme durchboret iſt, kann nicht, wie die Seide von den andern Schalen, aufgewunden werden; ſondern ſie wird auf eine gewiſſe Art zubereitet, und wie baumwollenes Garn geſponnen. Dieſe Seide nennen wir Kedge, deren Ueberbleibſel ſo ſchlecht iſt, daß man es bloß zerſtoßen, und zu ſeidenen Wadden gebrauchen kann.

Die Sauberkeit und Klarheit der rohen Seide machet einen großen Theil ihrer Güte aus; die ſchlechte Seide hat viele Knoten und groben Zeug, der ſich an den Faden hängt. Ein Stück Seide ſcheint oft, dem Anſehen nach, ſehr ſchön zu ſeyn, wenn gleich bisweilen ſehr viel Grobes darunter verborgen liegt. Denn die Bauern in Gilan haben den Kunſtgriff, daß ſie die Seide ſo aufwinden, daß die Mängel bedeckt werden. Die beſte Seide hat immer einen gewiſſen Glanz; die weiße oder ſilberfarbige wird am höchſten gehalten, aber in Gilan iſt der größte Theil urſprünglich gelb. Man wird finden, daß die weiße Seide, die beſudelt iſt, gemeiniglich an feuchten Oertern gelegen; wodurch ſowohl ihre Stärke als Schönheit angegriffen wird. Die Seide muß eben, ſtark, rund wie ein Draht, und ſauber ſeyn. Größtentheils muß ſie eine mittlere Feinheit haben: denn die feineſte iſt nicht die bequemſte zu vortheilhaften Manufacturen. Wenn die Faden der Seide eben, das iſt, ſo viel als möglich, von einer Dicke, und nicht fein und grob unter einander gemiſchet ſind: ſo kann man ſie im Abwinden deſto leichter von einander abſondern; aber ſonſt zerreiſſen die groben Faden die feinen, und verurſachen Schaden bey der Manufactur. Wir haben gemeiniglich die Faden am liebſten, welche aus achtzehn Schalen von Seide gewunden ſind. Wenn ein Stück (moss) ungefähr in der Runde ſechzig Zoll beträgt: ſo kann man es am beſten abwinden. Größer aber müſſen ſie nicht ſeyn; und wenn ſie kürzer ſind, ſo brechen die Faden durch das geſchwinde Herumdrehen des Haſpels leicht ab, weil ſie durch ihr Harz an einander geklebet ſind. Man muß auch bemerken, daß ein großer Unterſchied unter Seide iſt, welche durch Kämmen gereiniget iſt, und der Seide, die ſo bleibt, wie ſie von der Schale gekommen. Die erſtere wird einem, der es nicht verſteht, und die abgebrochenen Faden und Enden des Kammes nicht bemerket, beſſer vorkommen, ob ſie gleich viel ſchlechter iſt.

Wenn die Armenier und Ruſſen ihre Seiden einpacken: ſo kämmen ſie gemeiniglich das Oberſte eines Stückes, um die Käufer zu betriegen; aber dieſer Kunſtgriff machet ſie in der That ſchlechter, weil er beym Abwinden ſchädlich iſt. Dieſe Leute, welche niemals wegen ihrer Redlichkeit berühmt geweſen, haben die Kunſt, falſch zu packen, lange Zeit getrieben; und es iſt daher die Seide, welche die Armenier in Smyrna und Aleppo, wie auch in Rußland an die Factoren unſerer türkiſchen Compagnie verkaufen wollen, aus dieſer Urſache oft verworfen worden; vornehmlich, da dieß ihr beſtändiger Grundſatz iſt, daß man ihre Ballen nicht anders, als oben, öffnen darf. Der Preis der Seide ſteigt gemei-

niglich, nachdem die Avance auf fremde Waaren iſt, ausgenommen bey einem großen Mangel, wie neulich. Während der Zeit unſerer caſpiſchen Handlung, fiel und ſtieg der Preis von zwölf bis achtzehn Kronen für den Batman (vier Pfund Sterlings zehn Schillings Sterling für acht große Pfunde); gemeiniglich war er funfzehn Kronen. Aber in den zwey oder drey letzten Jahren haben die Ruſſen und Armenier dreyßig bis vierzig Kronen dafür bezahlet.

Das LXIV Capitel.

Die Arten von europäiſchen Waaren, welche die Ruſſen und Armenier in den nordlichen Provinzen von Perſien abſetzen; nebſt einer kurzen Nachricht von den perſiſchen Gewichten, Maaßen, und Münzen.

Ich will dieſen kurzen Abriß der perſiſchen Handlung mit einer allgemeinen Nachricht von den europäiſchen Waaren beſchließen, welche von den Ruſſen und Armeniern in den nordlichen Provinzen von Perſien verkaufet werden. Zugleich will ich auch einen Bericht von den Münzen, Gewichten, und Maaßen geben, ſo gut, wie ich denſelben habe einziehen können. Nächſt den holländiſchen Tüchern wird nach nichts mehr gefraget, als nach engliſchem wollenen Zeuge: als Speckliſten von zwölf zu neunzehn Pfund Sterlings. Das Stück davon wird in weiß zu ſieben und dreyßig Yards gerechnet. Die Perſer nennen es Begreſt, und verbrauchen gemeiniglich von dreyßig Ballen neune von dieſem Tuche. Gloceſter Tücher. Das Stück in weiß von zwey und vierzig Yards zu neun Pfund Sterl. zehn Schill. bis eilf Pfund St. zehn Schill. gerechnet. Die Perſer nennen es Maghoot, und brauchen zehn Ballen von dreyßig. Ordentliche Yorkſhire Tücher. Die gefärbte Yard ungefähr zu drey Pf. Schill. Sterl. ſechs Pfennige gerechnet. Dieſes nennen die Perſer Landora, und verbrauchen davon eilf Ballen von dreyßig.

Fünf Ballen Schallon von mittlerer Güte werden gemeiniglich in hundert Ballen Tuch gefordert.

Von holländiſchen Tüchern rechnen ſie einen Ballen von Maghoot, einen von Schallon und eine von langen Ellen, gegen zehn Ballen von Begreſt.

Engliſche gewirkte Tücher werden auch gefordert, wie auch Indigo, Cochenille, und in guten Zeiten, einige reiche ſeidene Stoffe, goldene und ſilberne Galonen, Sammet, und andere reiche Manufacturen. Die Perſer ſind lange an holländiſche Tücher gewöhnet, welche dicker und größtentheils beſſer geſchoren, und von einer feinern und ſanftern Wolle waren. Das Carmeſin und Scharlach war beſſer gefärbet; aber ſie waren theurer, als unſere Tücher. Inzwiſchen haben wir, ſeit zwey oder drey Jahren, einige unſerer Tücher dergeſtalt verbeſſert, daß ſie an Staffage den holländiſchen faſt gleich kommen; meiner Meynung nach aber ſchöner und ſanfter ſind.

Die Tranſitoabgaben in Rußland ſind drey Procent von dem Werthe, nebſt einem Agio von hundert und funfzig Procent, welches, nebſt andern kleinen Abgaben, ungefähr acht Procent bloß in dem Zollhauſe machet. In Perſien ſind die Abgaben von europäiſchen Waaren fünf Procent von dem Werthe.

Nach=

Nachricht von den perſiſchen Münzen.

Der Toman, Biſtie, und Denaer, ſind eingebildet; aber die andern Benennungen ſind wirklich. Der Werth und Curs des Silbergeldes iſt folgender; nämlich:

	Werth in Denaers.	Gewicht in Muſcals.
Ein Toman iſt 10 Hazardenaers.	10,000	50
Man muß bemerken, daß der Hazardenaer (den die Engländer Milldenaer, und die Ruſſen einen Rubel nennen) von den Europäern bey hunderten berechnet wird =	100	
Folglich eben derſelbe in kleinern Benennungen, nämlich Pengſiddenaer, oder Rupie, oder Nadirie = =	$502\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$
Siſiddenaer, oder Shis Schahie = = =	$30\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$
Abaſſie = = = = =	20.1.	1
Siddenaer, oder Mahmudie = = =	10	
Schahie oder Sahie = = = =	5	
Biſtie = = = =	2	
Kazbekie = = = =	$\frac{1}{2}$	

Eine engliſche Krone, die in Reſcht umgeſchmolzen wird, giebt (ſiebenzehn Denaers auf den Muſcal ([1]) gerechnet) nicht mehr als fünf und neunzig Denaers; indeſſen rechnen wir doch immer einen Mildenaer, oder hundert Denaers auf eine engliſche Krone von fünf ßſterl.

Die gangbaren goldenen Münzen ſind:	Werth	Gewicht in Muſcals u. Nackoot oder Karats. 24 = 1 Muſcal
Muhr Aſchreffie, oder dreydoppelter Ducat zu ſechs Mildenaer	6 = 100	2 = 9
Aſchreffi, oder alter Ducat = =	1 = 80	0 = 18 iſt an Feine einem holländ. Ducaten gleich.
Dito Schach Nadir, oder neuer Ducat = =	1 = 80	0 18
Dito von Meſched = = = =	1 = 80	0 18
Dito Bokhara curant zu 2, 10 = = =	und 2=20	1
Fonduakli, ein türkiſcher Ducat, ungefähr = =	1 = 80	0 18
Venetianiſcher Ducat = = = =	1 = 80	0 $17\frac{3}{4}$
Der gemeine Abaſſie ſollte ſeyn = = =	2 = 10	1
Dito Schach Sultan Huſſein = = =	= = =	1 4
Dito Schach Suliman = = =	= = =	1 14
Dito Schach Seffie = = =	= = =	1 16

NB. $80\frac{2116}{10000}$ Muſcals = 1 Pf. Troy.

 Gewichte.

([1]) Der gemeine Preis des Silbers.

Gewichte.

Ein tauſend und zweyhundert Muſcals, oder ein Batman, ſind nach Avoir du Pois Pfunden = =	12	20343
Gemeiniglich werden ſie gerechnet zu zwölf und ein Fünftel Pfund engliſch.		
Ich habe befunden, daß ein Do drey Drachmen und einen halben Gran macht, aber die, welche es genauer rechnen, berechnen es in Granen. = = = =	71	1888
Ein Dunk oder Donk = = = =	11	8648
Ein Karat = = = = =	2	9662
Ein Håbbie = = = = =	0	9887⅗

Hundert und ſieben Muſcals ſind ein Pfund holländiſch.

Der alte Batman oder Manſchach iſt ein tauſend und zwey hundert Muſcals, oder zwey hundert Quentlein, wornach Seide, Cochenille, Indigo, Kedge und dergleichen gewogen werden.

Der neue Batman Schach iſt ein tauſend zwey hundert und achtzig Muſcals, oder zwey hundert und dreyzehn und zwey Drittel Quentlein, wornach ſchwere Waaren gewogen werden.

Zu Tavris hält der Batman, der Tavrizie genannt wird, ſechs hundert und vierzig Muſcals, und wird gleichfalls in Meſched und Herat gebraucht, wie auch mehr oder weniger durch das ganze Reich in verſchiedenen Waaren. Der alte Batman von Tavris wog ſechs hundert Muſcals.

In Iſpahan, in Schamachie und durch ganz Schirwan hält ein Batman Seide acht und vierzig Stills, oder ein tauſend und ſechs hundert Muſcals. Drey Stills werden ein Schadah genannt, und wägen hundert Muſcals; aber der Batman, wornach der Indigo gewogen wird, hält nur acht hundert Muſcals.

Zu Tåhiran wird der Batman Re genannt, und hält ein tauſend und ſechs hundert Muſcals; Reiß, Weizen, flüßige Sachen, und Lebensmittel werden nach dem Batman verkaufet.

Ein Chervår, oder die Ladung eines Kameeles iſt funfzig Batmans.

Eine Ladung eines Maulthieres iſt, nach des Königs Rechnung, fünf und zwanzig Batmans, aber Fuhrleute laden gemeiniglich dreyßig bis vier und dreyßig.

Ein Chervår eines Pferdes hält nach der gemeinen Rechnung der Fuhrleute funfzehn Batmans.

Kåbbie iſt eine Hand voll.

Dizz, oder Gerib, tauſend Reißkörner.

Vier Batman von Schahi Reiß machen ein Kuttie.

Korn und flüßige Sachen werden nach Batmanen verkaufet, aber der Reiß, wenn er geſchaufelt iſt, wird nach dem Maaße, Ojar, verkaufet.

Der Muſcal iſt in ganz Perſien gleich; die Goldſchmiede bedienen ſich gemeiniglich der Münzen ſtatt Gewichte, inſonderheit die Siſiddenaers von anderthalben Muſcale Gewicht.

Ein

Ein Karat iſt drey Häbbie.
Vier Karats oder Nokoot ſind ein Dunck.
Sechs Dunck machen ein Muſcal.
Sechs Muſcale aber ein Quentlein.

Das Maaß von Reſcht.

Die Breite von ſieben Pferdehaaren iſt ein Gerſtenkorn.

Sieben Gerſtenkörner ſind ein Finger.

Vier und zwanzig Finger ſind eine halbe Gäze, oder Gaz = ein Meßſchuh.

Vier tauſend Meßſchuh ſind eine Meile.

Drey Meilen ſind ein Farſang. Aber das gemeine Maaß iſt die Gäze Zerrå, welches in ſechzehn Theile getheilet und Gierrie genannt wird.

Die fremden und perſiſchen Kaufleute rechnen beym Einkaufe der Wollenwaaren, die Gäze zu vierzig Zoll engliſch, aber ſie hält nur neun und dreyßig und zwey Drittel.

Eine dito wird zehn rußiſche Archeens von acht und zwanzig Zoll, gleich gerechnet.

Hundert und fünf Smirna Piken werden ſiebenzig perſiſchen Gäzen gleich gerechnet.

Die Mokåſar Gäze iſt ein Sechzehntheil weniger, als die Schach Gäze, und nach der Mokåſar werden die perſiſchen Manufacturen und die meiſten Waaren, welche bey Kleinigkeiten verkaufet werden, gemeſſen.

Die Tavris Gäze iſt eine auf hundert länger, als die Schach Gäze.

Das LXV Capitel.

Der Zuſtand von Perſien im Jahre 1743 bis 1745 in Abſicht auf die Handlung, nebſt verſchiedenen Anmerkungen über den Handel dieſes Landes, ſo wie er von den Franzoſen, Holländern, Ruſſen und Armeniern getrieben wird. Eine kurze Nachricht von den Einkünften und der Kriegsmacht Perſiens.

Die Begegnung, die wir in Perſien angetroffen hatten, erweckete bey uns einen Eifer nach einem fernern glücklichen Erfolge: allein, zu gleicher Zeit machte ſie auch die Eiferſucht der ruſſiſchen Kaufleute rege, denen man nie ſo günſtig geweſen war. So gefährlich auch die Unternehmung, in die ich mich eingelaſſen hatte, im Anfange war: ſo hatte ſie doch den glücklichſten Erfolg, ſo lange der caſpiſche Handel dauerte. Es möchte uns freylich theuer zu ſtehen gekommen ſeyn; denn wenn nicht funfzehn hundert Mann von des Schachs Kriegesvölkern das Heer der Rebellen geſchlagen hätten, das, wie ſich der Leſer erinnern wird, aus drey tauſend Mann beſtund: ſo würden ſie ſich, aller Wahrſcheinlichkeit nach, die ganze ſüdliche Küſte des caſpiſchen Meeres unterwürfig gemacht haben. In dieſem Falle alſo würde der Verſuch über Aſtrabad nach Meſched zu gehen, die ganze engliſche Handlung in dieſer Gegend auf einmal zu Grunde gerichtet und das Trauerſpiel beſchleuniget haben, das vier Jahre hernach geſpielet ward.

Es war in der That ein großes Verſehen von uns, daß wir durch dieſen oder einen andern Weg nach Meſched handeln wollten. Der Leſer wird ſich erinnern, daß Herr **Elton** die Entfernung der Bedienten unſerer oſtindiſchen Compagnie von Iſpahan, als einen weſentlichen Umſtand anſah, um die Factore der ruſſiſchen Compagnie zu Ausführung dieſes Vorhabens aufzumuntern. Aber in der That eben die Urſache, die die oſtindiſche Compagnie bewog, ihre Bedienten von Iſpahan wegzunehmen, hätte die ruſſiſche auf Reſcht, wo wir unſere Waaren herein brachten, einſchränken ſollen; und anſtatt die perſiſchen Kaufleute zu ſuchen, hätten wir uns von ihnen ſollen ſuchen laſſen. Wie übel die perſiſchen Handelsleute meinen Verſuch aufnahmen, kann man aus der Erklärung ſchließen, die **Hadygie Abdulcrim** in Caſwin gegen mich that. Er ſagte: „Wenn ich nicht in „Aſtrabad beraubet worden, ſo wäre es höchſt unwahrſcheinlich, daß ich jemals wohlbe„halten nach Meſched gekommen wäre.„ Man kann ſich noch dazu erinnern, daß Herr **Gräm** das Jahr vorher auf ſeiner Rückreiſe von dieſer Stadt ermordet worden; obgleich dieſer Zufall vielmehr ſeiner Unvorſichtigkeit beyzumeſſen iſt, indem er nicht auf eine Caravane warten wollen. Herr van **Mierop** war in Abſicht auf ſeine Perſon glücklicher; aber er ward doch verſchiedenemal genöthiget, zu dem Gewehre zu greifen.

Die Nachricht, die Herr van **Mierop** von der Einfuhre und von dem Vertriebe in Meſched nach den Zollregiſtern dieſer Stadt gab, giebt nur ſehr unbeträchtliche Summen an. Alle Waaren, die dahin kommen, werden von Reſcht durch die Ruſſen, Armenier und Griechen übermacht, nämlich:

	Stücken von Begreſt.	Stücken von Landora.	Stücken von Maghoot.
Für Meſched und die Gegenden herum	305	100	700
Für Bokhara	20	50	10
Für Orange	15	30	5
Für Balkh	15	15	5
Für Anthuy	10	15	5

Außer dieſen wird noch überhaupt herein gebracht:

1000 Stück Schallon
1500 lange Ellen } größtentheils von Kerman über den perſiſchen Meerbuſen.

Zwey hundert und funfzig Batmans von Lahori Indigo werden von den Indianern eingeführet, deren eine ſehr beträchtliche Anzahl iſt, die auch mit Tuch von Reſcht handeln.

Fünf hundert Batmans von americaniſchem Indigo werden von den Armeniern von Reſcht hereingebracht; vormals kam er aus der Türkey, wo er von den Franzoſen gekaufet ward.

Drey hundert Batmans Cochenille werden von den Armeniern und andern Kaufleuten von Reſcht eingeführet.

Obgleich Meſched unter dem beſondern Schutze des Nadir Schachs war: ſo hatte der obgedachte Herr van **Mierop** dennoch viel Mühe, ehe er nur für zwey und zwanzig tauſend Kronen in einer Zeit von zwey Jahren und drey Monaten, die er daſelbſt zubrachte, verkaufen konnte, und noch dazu ward der große Theil dieſer Summe gegen perſiſche Manufacturen vertauſchet, die er gewiß nicht würde angenommen haben, wenn er auf einige Weiſe hätte Geld bekommen können. In ſo ſchlechten Umſtänden befand ſich dieſes Land.

Ich

Ich meiner Seits hatte die größte Urſache, meinen Handel nach Meſched für einen kriegeriſchen Handel anzuſehen, und ich glaubete, daß ich einen Feldzug gethan hätte. Die Reiſe hatte mir indeſſen Gelegenheit verſchaffet, Perſien zu ſehen, und mich nach manchen Umſtänden zu erkundigen, die den orientaliſchen Handel betreffen.

Die Verwirrungen, welche aus innerlichen Unruhen entſtehen, müſſen der Handlung nothwendig allezeit eine tiefe Wunde verſetzen, deren Sicherheit auf die Künſte des Friedens, und die Vollziehung der Geſetze gegründet iſt; aber die perſiſche Regierung war itzund ſo ſchlecht befeſtiget, daß man einen Umſturz der ganzen Monarchie befürchten mußte. Die Türken, die Lesgier, die Indianer, die Turkumannen und andere benachbarte Völker beförderten entweder dieſe innerlichen Unruhen, oder bemüheten ſich, dasjenige wieder zu bekommen, was ihnen vormals war entriſſen worden; ſo daß alle nur mögliche Ausſchweifungen aus keiner andern Urſache geſchahen, als weil man die Macht hatte, ſie auszuüben. In dieſen Umſtänden war es ein Unglück für die ruſſiſche Compagnie, daß Perſien von einem unrechtmäßigen Monarchen, und einem Tyrannen beherrſchet ward, deſſen Grauſamkeit keine Gränzen hatte; und man ſah ſchon damals die düſtern Wolken aufſteigen, die ein Ungewitter droheten. Die ruſſiſche Compagnie hatte bereits einige von den Schwierigkeiten empfunden, darein ſie verwickelt war; andere ſah ſie zum voraus, ohne zu wiſſen, wie ſie denſelben begegnen ſollte.

Die Rebellionen von 1743 in Schirwan, und von 1744 in Schiras, Aſtrabad, und Hazarjerib wurden nicht anders, als durch die Ermordung vieler tauſend Menſchen, und die faſt gänzliche Verheerung dieſer Provinzen geſtillet. Es iſt wahr, Nadir hatte ſeine Schätze durch die Plünderung Indiens bereichert, aber die Auflagen, die ſeine Unterthanen zum Behufe ſo vieler auswärtigen und innerlichen Kriege hergeben mußten, hatten ſie ſo ausgeſogen, daß ſie in Verzweiflung geriethen, und ſich bey Tauſenden freywillig aus ihrem Vaterlande verbanneten.

Ich habe bereits oben angemerket, daß Nadir ſeine Armee vier Jahre nach einander von denen Auflagen, die er von ſeinen Unterthanen erpreſſete, unterhalten, ohne ſeinen indianiſchen Schatz anzugreifen. Dieß war eine der vornehmſten Urſachen ihres Elendes. Indem er ſich bemühete, ihnen die Werkzeuge des Aufruhres zu rauben, reizete er ſie zum Aufſtande, und wenn er ſie züchtigte, richtete er ſie völlig zu Grunde. Was für einen Handel konnte man bey dieſen Umſtänden treiben?

Man hat berechnet, daß Nadir bey nahe zweymal hundert tauſend Mann in Solde gehabt hat, wovon ein jeder, die Officiere mit eingerechnet, jährlich hundert (¹) Kronen bekam, und folglich betrug ſich die jährliche Unterhaltung dieſes Heeres auf zwanzig Millionen (²) Kronen, die Nebenausgaben unberechnet.

In guten Zeiten rechnet man, daß die Schatzkammer folgende Summen aus den Provinzen hebt.

Die

(¹) Fünf und zwanzig Pfund Sterlinge.

(²) Fünf Millionen Sterling.

	Mildenaers	Pfund Sterl.
Die Einkünfte der eroberten Provinzen in Indien wurden im Jahre 1745 auf fünf und zwanzig Crore (³) geſchätzet, welches nach perſiſcher Münze macht	12,500,000	3,125,000
Kandahar und Hârat	1,000,000	250,000
Choraſan	2,000,000	500,000
Aſtrabad	50,000	12,000
Maſanderan	400,000	100,000
Gilan, von dieſer Provinz foderte man einmal eine Million, itzund aber giebt ſie	500,000	125,000
Schirwan, Georgien und ein Theil von Dageſtan mitbegriffen	1,500,000	375,000
Eriwan und der Theil von Armenien, der unter perſiſcher Bothmäßigkeit ſteht	2,000,000	500,000
Irak, Caswin, Iſpahan und das Land, ſo ſich längſt dem Meerbuſen erſtrecket, und das alte Parthien war	1,500,000	375,000
Aderbeizan (⁴), worunter Ardewil und Tavris mit begriffen werden	1,500,000	375,000
Summa	22,950,000	5,737,500

Man wird leicht ſehen, wie ſehr die Einkünfte des Nadirs durch ſeine Eroberungen in Indien vermehret worden: man wird auch leicht einſehen, daß die Koſten einer Armee gewiß, aber die Einkünfte, eine ſolche Armee zu unterhalten, ungewiß ſind, vornehmlich, wenn dieſe Truppen die geringſte Gewaltthätigkeit ausüben; hier aber war nichts als Rauben. Dieſes konnte keine andere Folgen haben, als daß die eroberten Provinzen in Indien, und Gilan und Choraſan ausgenommen, die andern ſo ausgemergelt wurden, daß ſie vielleicht nicht im Stande waren, den vierten Theil der gewöhnlichen Auflagen zu entrichten. Nächſt den obgedachten Provinzen hielt man noch Kandahar, Hârat und Eriwan für die bemittelſten; aber das Elend herrſchete allenthalben.

Von dieſen zweymal hundert tauſend Mann lagen ſechzig tauſend in Cabul und den angränzenden Provinzen an der weſtlichen Seite des Sinds (⁵), die Nadir erobert und behalten hatte. Es ſcheint, als wenn die Einkünfte dieſer Provinzen viel ſtärker geweſen, als die Koſten, die erfordert wurden, dieſen Theil der Armee zu unterhalten. Wenn man die Anzahl der Truppen, und die großen Einkünfte betrachtet: ſo ſollte man vernünftiger Weiſe nicht anders vermuthen, als daß viel Tuch und andere europäiſche Waaren hier abzuſetzen wären; aber wir wußten damals noch nicht, wie die perſiſchen Kriegesvölker gekleidet ſind; denn in der That nicht der dritte Theil der Armee trägt europäiſche Tücher.

Was die Menge der Waaren anbetrifft, welche die Perſer über das caſpiſche Meer einführeten, ſo lange der Hafen von Gambroon den verſchiedenen europäiſchen Nationen noch offen ſtund, ſo konnten ſich die caſpiſchen Handelsleute daraus keinen Begriff von dem allgemeinen Vertriebe der Waaren in dieſem Königreiche machen. Die ruſſiſche Compagnie hegete deſto größere Hoffnungen, da ſie wußte, daß die Factore der oſtindiſchen Compagnie im

(³) Eine Crore oder zehn Laks ſind fünfmal hundert tauſend Kronen.

(⁴) Aderbeizan iſt das alte Medien.

(⁵) Der Indus der Alten.

im Anfange dieſes Jahrhunderts ihre Handlung bis nach Tavris an der weſtlichen Küſte des caſpiſchen Meeres ausgebreitet hatten, wo ſie eine große Menge von engliſchen Wollenmanufacturen abſetzeten; aber da die engliſchen Factore in Gilan, deren Lage um ſo viel vortheilhafter war, einen gleichen Verſuch wagen wollten, fanden ſie dieſe Stadt in einem ſo elenden Zuſtande, daß dadurch ihre Hoffnungen vereitelt wurden.

So lange Perſien der Ruhe genoß, lebete der Agent der engliſchen oſtindiſchen Compagnie in großem Anſehen. Weil man in Perſien eine große Ehrfurcht für die königliche Regierung hegete: ſo führete er ſich auf, als wenn er unmittelbar unter der Krone England ſtünde, und hierdurch erhielt er einen Einfluß, den er ſonſt nicht hätte haben können. Seine prächtige Lebensart hatte einige gute Wirkungen, aber die Koſten ſtunden der Compagnie nicht lange an.

Was die Vortheile betrifft, welche die Ruſſen genoſſen, ſo muß man bemerken, daß außer dem ruſſiſchen Miniſter, der ſich gemeiniglich unter dem Titel eines Reſidenten am perſiſchen Hofe aufhält, auch der Conſul dieſer Nation, der in Gilan wohnet, gewiſſermaßen als ein Miniſter angeſehen wird, und eine Wache ruſſiſcher Soldaten auf Koſten der Kaiſerinn um ſich hat. Daher pries Herr **Elton** es ſo ſehr an, daß man einem von den Engländern in Gilan, worunter er ſich vermuthlich ſelbſt verſtund, die Vollmacht als Conſul geben ſollte: aber die Sachen hatten damals eine andere Geſtalt bekommen; und die Bemühungen, die man anwenden konnte, die Angelegenheiten der ruſſiſchen Compagnie in Perſien auf einen feſten Fuß zu ſetzen, verſperreten uns in der That den Weg durch Rußland nach Perſien.

Die Vortheile, welche die oſtindiſche Compagnie vor der ruſſiſchen zum voraus hatte, ſind von der Art, daß man ſie kaum mit einander vergleichen kann: es gehöret auch dieß nicht zu meinem gegenwärtigen Vorhaben. Ich werde die engliſche Handlung nach dem perſiſchen Meerbuſen, wie auch die Handlung zwiſchen Perſien und Indien, mit Stillſchweigen übergehen, und bloß anmerken, daß, nachdem ſich die Portugieſen in Oſtindien feſt geſetzet hatten, ſie ſich der Inſel **Ormus** bemächtigten, und da ſie Meiſter von der See waren, die Handlung zwiſchen beyden Reichen trieben. Der große Prinz Schach **Abas** glaubete, daß es ſein Vortheil erfordere, ſie aus ſeiner Nachbarſchaft zu vertreiben, und ſchloß deswegen im Jahre 1622 mit dem Agenten der oſtindiſchen Compagnie einen Tractat. Durch Hülfe der Schiffe dieſer Compagnie nahm er Ormus ein, und nachdem er die Stadt geſchleifet hatte, verlegete er die Handlung von der Inſel nach dem feſten Lande. Er bauete aus dieſer Urſache die Stadt **Bender Abaßi**, die itzund **Gambroon** heißt, und für die größte Handelsſtadt von Perſien gehalten wird. Für die Dienſte, die ihm die Compagnie bey dieſer Sache geleiſtet hatte, überließ er derſelben auf ewig die Hälfte von den Zolleinnahmen dieſer Stadt; aber ſeine Nachfolger haben dieſes Verſprechen nicht allzu heilig gehalten.

Der Einfall der **Afghaner** im Jahre 1722 that der oſtindiſchen Compagnie in Iſpahan eben ſo großen Schaden, als der Tod des Nadirs der ruſſiſchen Compagnie zufügete, indem er die Plünderung ihrer Factoren in Reſcht veranlaſſete, wie ich hernach melden werde. Der Verluſt, den die erſtere erlitten hatte, war freylich ſehr beträchtlich: dennoch glaube ich nicht, daß er größer geweſen, als der Verluſt der ruſſiſchen Compagnie, ausgenommen, daß die oſtindiſche Handlung länger unterbrochen ward. Die Erpreſſungen

und Räubereyen waren in beyden Fällen gleich ſtark. Die Armenier mußten auch darunter leiden, die Holländer empfanden gleichfalls das Schickſal dieſer Zeiten, und nachdem ſie gezwungen wurden, den größten Theil ihrer Factorey von Iſpahan wegzunehmen, ſetzeten ſie ſich in Gambroon feſt, wo ſie ſich durch ſtarke Feſtungswerke ziemlich in Sicherheit ſetzeten. Sie ſind erſt zehn Jahre nach uns in Perſien gekommen. Weil ſie aber die einzigen ſind, die mit Gewürze handeln, das in ganz Aſien ſo viel gebrauchet wird: ſo ſind ſie noch aufgemuntert worden, ihren Handel fortzuſetzen, obgleich derſelbe nicht mit ſo großem Vortheile, als in vorigen Zeiten, getrieben wird.

Die Franzoſen erſchienen zuerſt im Jahre 1665 in Perſien, und ſchloſſen mit dem Schach 1674 einen Vergleich; aber die betrübten Umſtände, worein dieß Land durch den obgedachten Einfall der Afghaner geſetzet ward, nöthigten ſie, ſich gleichfalls von Iſpahan zu entfernen. Ein gewiſſer, zu Anfange dieſes Jahrhunderts, that einen ſehr prächtigen Entwurf zu einem Handel über das caſpiſche Meer, und zwar veranlaßte ihn eine Geſandtſchaft des Schach Huſſeins an **Ludwig** den Vierzehnten dazu ([6]). Dieſer Mann glaubete, daß eine Caravane nicht ſicher durch Rußland gehen könnte; er that deswegen den Vorſchlag, die Waaren zu Schiffe über die Seen und Flüſſe zu bringen, die in dieſem Lande in ſo großer Anzahl ſind: aber es ſcheint, als wenn er nicht gewußt hätte, daß man hierdurch vor den Räubern nicht ſicher ſeyn würde. Er führete auch verſchiedene Waaren an, die man wieder nach Frankreich bringen könnte, vornehmlich Rhabarbar; aber mit dieſer Waare handelt die ruſſiſche Regierung ganz allein, wie ich oben gemeldet habe. Dieſer Entwurf iſt nie ausgeführet worden, und wird auch wohl nie ausgeführet werden.

Aber von allen Nationen, die ſich bemühet haben, einen Handel mit dem nordlichen Theile von Perſien aufzurichten, hat keine eine vortheilhaftere Lage, als die ruſſiſche. Die innerlichen Unruhen in Perſien ſind ihrer Handlung nicht hinderlich geweſen, ſie ſind ihnen vielmehr bisweilen vortheilhaft geweſen; denn außer ihrem ordentlichen Handel von und nach Perſien, machen ſie ſich noch verſchiedene Vortheile durch ihre Schifffahrt, auf dem caſpiſchen Meere, indem ſie von Gilan nach Baku, Derbend, und bisweilen nach den ſüdlichen Küſten Reiß verführen, wie ich oben geſaget habe. Und weil dieſe Ausfuhre in Gilan oft einen Mangel verurſachet: ſo können die Ruſſen ihr Mehl daſelbſt abſetzen, wovon ſie wieder neue Vortheile ziehen. Außer dem Tuche und andern europäiſchen Waaren führen die Ruſſen auch Juchten, Pelzwerke und Leinwand nach den nordlichen Provinzen von Perſien, und nehmen dafür rohe Seide. Daher wurden ſie über die engliſchen Kaufleute ſo neidiſch; denn die ruſſiſchen Kaufleute in Moſcau und den Städten an der Wolga ſahen nicht ſo bald, daß die ruſſiſche Compagnie die perſiſchen Märkte mit europäiſchen Waaren angefüllet hatte, als ſie anfingen, zu murren, und ſich entſchloſſen, dem Hofe desfalls Vorſtellungen zu thun.

Die Armenier haben in der That einige Jahre hindurch ihre Handlung nach dem nordlichen Perſien viel weiter ausgedehnet, als die Ruſſen; denn vermittelſt ihres Credits in Holland, und ihres eigenen Vermögens, legeten ſie in dieſer Handlung ungefähr hundert tauſend Pfund Sterlinge an. Indeſſen war doch dieſes Capital nicht zureichend, ſie zu unter=

([6]) Man hat vorgeben wollen, als wenn dieſe Geſandtſchaft nur angeſtellet worden, um **Ludwig** XIV in ſeinem Alter zu beluſtigen: allein, es erhellet aus verſchiedenen Umſtänden, und aus der Natur der Sache ſelbſt, daß dieſes Vorgeben eben ſo ungegründet als lächerlich ſey.

unterſtützen. Denn weil der Markt zu Gilan überhäufet war, und ſie von der perſiſchen Regierung ſehr unterdrücket wurden: ſo wollte es mit ihrer Handlung nicht mehr fort; und daher fiel auch ihr Credit in Holland. Endlich wurden ſie gar gezwungen, Perſien zu verlaſſen; und 1745 begaben ſie ſich nach Aſtracan, um daſelbſt eine Gelegenheit abzuwarten, nach Perſien zurück zu kehren.

So lange die ruſſiſche Compagnie in ihrem Wohlſtande war, ſah ſie den Vortheil wohl ein, die rohe Seide unmittelbar von den Bauern in Gilan kaufen zu können; aber man kann Vortheile leicht zu hoch ſchätzen: und in der That hören ſie auf, Vortheile zu ſeyn, wenn ſie von Plackereyen und Schwierigkeiten begleitet werden, wie diejenigen waren, welche die ruſſiſche Compagnie genoß. Indeſſen war das nicht das Unangenehmſte, daß man ſehen mußte, wie die Armenier, ein verächtliches Volk, das in Rußland gar nicht beträchtlich iſt, zum Nachtheile der brittiſchen Nation, in einer Handlung unterſtützet wurden, die man uns aus den Händen reißen wollte. Die Ruſſen führen zwar an, daß viele von dieſen Armeniern ruſſiſche Unterthanen ſind; und gemeiniglich begeben ſich auch diejenigen, welche in der caſpiſchen Handlung verwickelt ſind, unter den Schutz dieſes Reiches. Außerdem wird dieſes Volk in der aſiatiſchen Knechtſchaft erzogen, und weis ſich gut in die Niederträchtigkeiten zu ſchicken, wozu ſich der Geiſt einer freyen Nation ſchwerlich herablaſſen kann, und folglich ſind ſie beſſer dazu aufgelegt, einen Handel durch fremde Staaten zu treiben.

Der Antheil, den die ruſſiſche Compagnie an der perſiſchen Handlung hatte, machte ein großes Aufſehen: allein, wir hatten dieſe Handlung noch lange nicht ſo hoch gebracht, als die Armenier. Wie beträchtlich ihr Handel geweſen, kann man daraus ſehen, daß ſie noch nicht vor langer Zeit tauſend Ballen (7) roher Seide nach Rußland führeten, wovon der größte Theil nach Amſterdam geſchicket wurde; ein Theil dieſer Seide gieng nach Deutſchland; und ungefähr hundert Ballen blieben in Moſcau zum Gebrauche der ruſſiſchen Manufacturen.

Das LXVI Capitel.

Die rußiſche Compagnie bemühet ſich, den Herrn Elton wieder in die Gnade des petersburgiſchen Hofes zu ſetzen. Sie liegt ihm an, Perſien zu verlaſſen. Briefe derſelben an den Lord Syrawley, engliſchen Geſandten am rußiſchen Hofe, wie auch an Herrn Elton. Die Ränke der Armenier, um uns die caſpiſche Handlung aus den Händen zu ſpielen.

Während meiner Unterhandlungen in Perſien, gab ſich die ruſſiſche Compagnie in London alle mögliche Mühe, dem Herrn Elton die Gnade des ruſſiſchen Hofes wieder zuzuwenden. Der ruſſiſche Miniſter in London, Kneſe Scherbatoff, beſchwerte ſich einige mal bey dem engliſchen Miniſterio über den Herrn Elton, welchen die ruſſiſche Compagnie vertheidigte; denn weil ſich einige von den Mitgliedern derſelben nicht

(7) Von fünf und zwanzig Batmans, iſt dreyhunderttauſend Pfund, zu ſechzehn Unzen. Die engliſche Handlung iſt nie bis an die Hälfte dieſer Summe gekommen.

nicht überreden konnten, daß er wirklich in perſiſchen Dienſten ſey, oder daß es die Ruſſen beleidigen könne, wenn er ja perſiſche Dienſte angenommen hätte. Hierdurch ward die Feindſchaft noch immer vermehret, und verwandelte ſich endlich in Rachbegierde; und da ſie ſahen, daß ſie wegen ihrer Klagen keine Genugthuung bekamen, ließ das Commerzcollegium in Petersburg, zu folge eines Memorials vom Großkanzler, den engliſchen Factoren in dieſer Stadt einen Befehl zufertigen, welcher dieſes Inhalts war: „Daß keine „Waaren oder Güter, welche an Herrn Elton würden übermacht werden, durch Rußland „ſollten gelaſſen werden.„ Dieſe Neuigkeit war ſchon in Perſien bekannt, ehe ich es verließ.

Da die ruſſiſche Compagnie den Hof von Petersburg in ſo ernſtlichen Geſinnungen ſah, hörete ſie auf, wegen des Herrn Eltons weitere Vorſtellungen zu thun, und faßte den Entſchluß, ihn, wo möglich, aus Perſien zurück zu rufen. Die in dieſer Sache verordneten Commiſſarien der Handlungsgeſellſchaft entſchloſſen ſich daher, ihre zwey Häuſer in Gilan zu vereinigen, und ſchrieben an den Herrn van Mierop und mich folgendermaßen:

London, den 17ten Auguſtmonat 1744.

Obgleich die Vereinigung unſerer beyden Häuſer in Perſien durch viele Vorfälle bisher verhindert worden: ſo iſt es doch gleich anfänglich unſere Abſicht geweſen, ſie zu vereinigen; und wir haben dieſe Vereinigung für das einzige Mittel angeſehen, dieſe Handlung zu erhalten, und ſie auf eine vortheilhafte Art zu treiben, ſowohl zu unſerm eigenen, als der ganzen Nation Beſten; auch iſt uns dieſes allezeit auf das ſtärkſte von Seiner Majeſtät Miniſtern empfohlen worden.

Wir haben zur Gnüge bemerket und gefühlet, wie ſchlimme Folgen es habe, wenn zwey Häuſer auf einander neidiſch und eiferſüchtig ſind; indem dadurch zum Nachtheile der Nationalangelegenheiten die Preiſe unſerer Manufacturen heruntergeſetzet, der Preis der rohen Seide aber geſteigert wird.

Dieſen ſo ſchlechten Wirkungen vorzubeugen, und dieſes heilſame Werk auf einen guten Fuß zu ſetzen, haben wir uns einmüthig entſchloſſen, ein Haus unter der Unterzeichnung (Firn) die Herren Hanway und Mierop aufzurichten. Wir wünſchen Ihnen und uns ſelbſt zu dieſer glücklichen Vereinigung unſers Intereſſe Glück, und verlangen, daß man ins künftige alle Streitigkeiten vergeſſen möge.

Wir hoffen, daß eine feſte und aufrichtige Freundſchaft Ihre Bemühungen zum allgemeinen Beſten der Intereſſenten beleben werde; und verſichern zugleich, daß wir ins künftige alles an Sie übermachen werden.„

Es iſt merkwürdig, daß an eben dem Tage, da mir die Commiſſarien dieſe Gewogenheit erzeiget, wie man aus dem Dato des Briefes ſehen kann, Herr Elton es für gut befand, ſich zu ſtellen, als wenn er ſich mit mir überworfen hätte. Die Entfernung zwiſchen Gilan und London, der Neid und das Misvergnügen der Ruſſen, und der beſondere Vortheil einiger Kaufleute vernichteten alle Entſchließungen der Commiſſarien; und ſo gieng es auch mit der vorgeſetzten Einrichtung ihrer Factorey. Ich hatte keine Luſt, in einem ſo elenden Lande zu bleiben, weil ich der Compagnie keine Dienſte thun konnte; denn die Mäßigung, mit der ich dem Herrn Elton begegnete, und die mich bey der Compagnie beliebt gemachet hatte, zog mir den Haß der Ruſſen zu. Dieß ſah man deutlich zween

Monate

Monate nachher, da dieſer Brief geſchrieben war. Als das Collegium der auswärtigen Angelegenheiten ein Memorial an das Commerzcollegium in Petersburg ſchickte, worinnen befohlen ward: „daß es den Kaufleuten das Verboth andeuten ſollte, das bloß durch El„tons beleidigende Aufführung gegen die Ruſſen veranlaſſet worden, und daß gedachte „Kaufleute keinen von ihren beyden Agenten Elton oder Hanway Waaren übermachen ſoll„ten, weil man ſie auf keine Weiſe durch Aſtracan wird paſſiren laſſen.„

Mittlerweile ſchrieb die ruſſiſche Compagnie, welche für ihre Handlung beſorget war, folgenden Brief an Elton.

London, den 26ſten des Weinmonates 1744.

„Da Ihre Freunde und Correſpondenten von Ihrer Geſchicklichkeit, Fleiß und Eifer, den caſpiſchen Handel durch Rußland zu befördern, beſondere Proben gehabt haben: ſo können Sie ſich leicht vorſtellen, wie nahe es ihnen gehen müſſe, wenn Sie durch Ihre Aufführung Ihro ruſſiſche kaiſerliche Majeſtät beleidigen; und noch mehr, wenn Sie ſolche Maßregeln ergreifen, wodurch ein Verboth, mit Ihnen weiter zu correſpondiren, veranlaſſet wird. Wir haben die äußerſten Bemühungen angewendet, dieſes Verboth zu mildern; allein, wir ſehen aus den Memorialen, die man hier und in Moſcau ausgeſtellet hat, daß wir dieſe Handlung nicht fortſetzen können, wofern Sie Perſien nicht verlaſſen. Wir ſchmeicheln uns mit der Hoffnung, daß Sie, in Betrachtung der Nothwendigkeit, in welcher wir uns befinden, Ihro ruſſiſchen kaiſerlichen Majeſtät zu gehorchen, Ihre beſondern Abſichten dem allgemeinen Beſten aufopfern, und, ſo bald als möglich, in Ihr Vaterland zurückkehren werden.

Die Commiſſarien der caſpiſchen Handlung, und die übrigen Intereſſenten, erbiethen ſich, Ihnen, bey Ihrer Zurückkunft, einen jährlichen Gehalt von vierhundert Pfund Sterlings, welche von der perſiſchen Handlung ſollen gehoben werden, auszuſetzen; oder eine anſtändige Bedienung bey der engliſchen Seemacht auszuwirken. In dieſem letztern Stücke haben wir eine moraliſche Gewißheit, durchzudringen, es mag auch mit der Handlung gehen, wie es will. Und wir zweifeln nicht daran, daß Sie dieſen zureichenden Unterhalt in Ihrem Vaterlande allen Vortheilen vorziehen werden, welche Sie itzund erwarten können.„

Dieſer Brief ward in dem Schreiben an den Lord Tyrawley eingeſchloſſen. Sie erſucheten dieſen Herrn, die übeln Wirkungen der Aufführung des Eltons abzuwenden. Dieß iſt das Schreiben:

London, den 26ſten des Weinmonates 1744.

Mylord,

„In unſerm letzten Briefe wandten wir uns an Eure Herrlichkeit wegen unſerer Handlung nach Perſien, und hatten die Ehre, Ihnen vorzuſtellen, daß wir endlich die Vereinigung unſerer beyden Häuſer in Gilan völlig ausgemachet hätten. Weil der ruſſiſche Hof in ſeiner Ungnade wider den Herrn Elton verharret, welche unſere caſpiſche Handlung in ſo große Schwierigkeiten verwickelt: ſo berichten wir Eurer Herrlichkeit, daß wir

entſchloſ-

entſchloſſen ſind, niemals das geringſte an denſelben zu übermachen, noch einige Handlung mit ihm zu treiben; und wir erſuchen Eure Herrlichkeit zugleich, dem Hofe davon Nachricht zu geben.

Sie wiſſen, Mylord, daß wir den Herrn Elton mit Gewalt nicht zwingen können: allein, wir haben alle gemeinſchaftlich an ihn geſchrieben, indem wir ihm die ſchlimmen Wirkungen vorgeſtellet haben, welche ſein längerer Aufenthalt in Perſien für unſere Handlung haben würde; und, um ihn zu bewegen, nach ſeinem Vaterlande zurück zu gehen: ſo haben wir uns entſchloſſen, ihm ein anſtändiges jährliches Gehalt anzubiethen, in der Abſicht, dieſe Handlung zu erhalten, und alle Beleidigungen zu vermeiden. Die Miniſter Ihro kaiſerlichen Majeſtät werden einſehen, daß das alles ſey, was wir thun können; und wir thun es in der Abſicht, den ruſſiſchen Hof zu beſänftigen.„

Im folgenden Chriſtmonate ſandte Mylord Tyrawley dieſen Brief an den Herrn Elton durch Dageſtan nach Perſien, und begleitete ihn mit einem eigenhändigen Schreiben, wie auch einem Reiſepaſſe von dem Großkanzler, Grafen Beſtucheff, damit er ſicher durch Rußland reiſen könnte.

Da die Armenier, welche unſere Handlung nach Meſchet für ausſchweifend gehalten hatten, unſern glücklichen Fortgang mit neidiſchen Augen anſahen, und alle Künſte der Falſchheit und Bosheit anwandten, dieſelbe zu Grunde zu richten: ſo erkläreten ſie ſich öffentlich, daß ſie mit Freuden eine große Summe hergeben wollten, um uns aus dem Beſitze derſelben zu ſetzen. Allein, ſie zweifelten nicht daran, daß wir dieſe Mühe ſelbſt übernehmen würden; indem ſie in der feſten Verſicherung ſtunden, daß die Verbindungen des Herrn Eltons in Perſien unſere Handlung gänzlich zu Grunde richten würden.

Das LXVII Capitel.

Herrn Eltons Antwort an den Lord Tyrawley und die Commiſſarien der caſpiſchen Handlung. Anmerkungen über ſeine und der rußiſchen Compagnie Aufführung. Des Autors Brief an den Herrn Elton bey dieſer Gelegenheit.

Herr Elton beantwortete den Brief des Lords Tyrawley folgendermaßen.

Gilan, den 7ten des Hornungs 1745.

Mylord,

Ich habe die Ehre gehabt, Ihr Schreiben vom 7ten des Chriſtmonates vergangenen Jahres zu erhalten. Ich habe gleichfalls den eingeſchloſſenen Reiſepaß und einen Brief von den vornehmſten Gliedern der ruſſiſchen Compagnie empfangen, wofür ich Eurer Herrlichkeit gehorſamſt Dank abſtatte.

Eure Herrlichkeit empfehlen mir, nach England zurück zu kehren. Dieſes Verlangen muß nothwendig das größte Gewicht bey mir haben; ob ich gleich beſorge, daß es nicht der Vortheil der Herren ſeyn wird, welche darauf als auf einer Sache beſtehen, die mir ſelbſt nützlich ſeyn würde. Ich ſtehe in keinen andern Verbindungen mit dem Schach, außer

außer denen, die mir die Dankbarkeit für ſeine mir erzeigten Wohlthaten aufleget; und dieſe kann ein Mann, der nur irgend großmüthig iſt, niemals aus der Acht laſſen. Ich vermuthe, daß ich in einer Zeit von ſechs Wochen, nach ſeinem Lager gerufen werde; alsdann werde ich mich auf eine anſtändige Art von ſeinen Geſchäfften loszumachen ſuchen; ob ich gleich ſo aufrichtig ſeyn muß, zu geſtehen, daß ich nur wenig Hoffnung habe, hierinnen glücklich zu ſeyn: da ich überzeuget bin, wie ſtandhaft der Schach in allen ſeinen Unternehmungen iſt.

Wenn man meine Aufführung in Perſien unparteyiſch unterſuchet: ſo glaube ich, daß meine Landesleute mehr Tadel an mir verdienen werden, weil ſie nicht alle die Vortheile aus dieſer Handlung ziehen, die ſie daraus ziehen könnten. Man würde auch ſehen, daß die Fehler, die man mir beygemeſſen, mir ungerechter Weiſe zur Laſt geleget worden. Zu dieſem Ende muß ich Eure Herrlichkeit erſuchen, die eingeſchloſſenen Briefe zu leſen, woraus Sie vielleicht einen andern Begriff von der caſpiſchen Handlung bekommen werden, als Sie vielleicht bisher gehabt haben. Ich kann Eurer Herrlichkeit meine letzte Entſchließung und Abſicht auf meine Zurückkunft nicht eher bekannt machen, als bis ich in das Lager komme, und den Willen des Schachs vernehme.„

Eltons Brief an die Commiſſarien der caſpiſchen Handlung war folgendermaßen eingerichtet:

Gilan, den 7ten des Hornungs 1745.

Meine Herren,

Ich habe Ihre Entſchließungen vom verwichenen Auguſtmonate vernommen, und zugleich eine Abſchrift der Briefe erhalten, die Sie meinethalben an die Lords, Carteret und Tyrawley, geſchrieben.

Die Schwierigkeit, welche ich bey meiner Ankunft in Perſien angetroffen habe, und mein Eifer, den Vortheil dererjenigen, welche mich abgeſchicket haben, zu befördern, nöthigten mich, den Maaßregeln des Schachs behülflich zu ſeyn, weil dieß das einzige Mittel war, ſeine Gunſt zu erwerben, und ich völlig überzeuget war, wie ich es denn noch itzund bin, daß unſere Angelegenheiten, ohne dieſelbe, unfehlbar ſchlecht beſtellet ſeyn würden. Durch dieſe Aufführung, ſo wenig ich auch die Folgen derſelben voraus ſehen konnte, erweckte ich mir mächtige Feinde; ich ſage noch einmal, ich konnte ſie nicht voraus ſehen: denn es kam mir niemals in den Sinn, daß der Bau einiger wenigen Laſtſchiffe für den Schach, einer ſo mächtigen Monarchinn, als Ihro rußiſch kaiſerliche Majeſtät ſind, Eiferſucht erwecken würde; noch daß die Bemühungen einer ſo wenig bedeutenden Perſon, als ich bin, die Aufmerkſamkeit Ihrer Miniſter verdienete. Erlaubete nicht unſer Monarch ſeinen Unterthanen, Ihro ruſſiſch kaiſerlichen Majeſtät zu Waſſer und zu Lande zu dienen; und giebt der Handlungstractat den ruſſiſchen Unterthanen nicht die Freyheit, ſich in England aufzuhalten, um die Künſte und Wiſſenſchaften zu lernen: und doch habe ich noch nie gehöret, daß einige nordiſche Mächte dadurch beleidiget ſind, oder über die Vortheile, welche wir der ruſſiſchen Nation angedeyen laſſen, eiferſüchtig geweſen.

Man machet den Einwurf: weil unſere Handlung durch Rußland geführet würde: ſo ſtünde es in der Gewalt der ruſſiſchen Kaiſerinn, derſelben nach Ihrem Gutdünken Einhalt zu

thun, oder Hinderniſſe in den Weg zu legen. Allein, wozu würde denn ein Handlungsvergleich, oder ein jeder anderer Tractat nutzen: wenn eine einzelne Perſon durch ihr Vergehen die Vortheile vernichten könnte, wozu eine ganze Nation durch einen ſolchen Tractat berechtiget iſt? Sie haben einen Mann, von dem ſie gütigſt geglaubet haben, daß er ſich um Sie verdient gemacht, und von dem Sie bekennen, daß er, zum Beſten ihrer Angelegenheiten, noch künftig etwas beytragen könne, ſeinen mächtigſten Feinden aufgeopfert, die er doch auf keine Weiſe beleidiget hat. Was kann man mehr von Ihnen verlangen, oder vielmehr, was können Sie mehr thun? Die Freyheit eines Engländers iſt Gott Lob von der Art, daß er nichts von ſeinem Monarchen, vielweniger von irgend einem andern Prinzen zu befürchten hat, wenn er die Geſetze nicht durch grobe Verbrechen übertritt; und hoffentlich werden wir auch bey unſern angebohrnen Rechten geſchützet werden, wenn gleich dieſe Rechte einem gebohrnen Sclaven eben ſo unbegreiflich ſind, als einem Blindgebohrnen die Farben. Ich ſollte denken, meine Herren, daß Sie wenigſtens eben ſo ſehr darauf bedacht ſeyn müßten, ſich bey dem Monarchen in Gunſt zu ſetzen, in deſſen Staaten Ihr Handel eigentlich getrieben wird, als bey dem, welcher Ihnen nur den Zugang dazu verſtattet.

Es iſt wahr, Ihre Umſtände ſind ſehr kützlich. Sie müſſen ſich durch eben die Mittel die Gewogenheit des Schachs erwerben, wodurch Sie ſich der Gunſt der Kaiſerinn verluſtig machen. Inzwiſchen zweifele ich nicht daran, daß Sie dieſe beyden Dinge durch Mittel, welche Ihnen Ihre Klugheit an die Hand geben wird, mit einander vereinigen können. Das Beſte der engliſchen Handlung durch Rußland hat mir beſtändig am Herzen gelegen; wie ich es denn auch noch itzund zu Herzen nehme, ob ich mich gleich vielleicht in den Maaßregeln, daſſelbe zu befördern, geirret habe. Allein, ich glaube nichts weniger, als daß ich mich wirklich ſollte verſehen haben: ſollten Sie aber, meine Herren, dieſer Meynung ſeyn, ſo wird es deſto ſchlimmer für mich ſeyn. Ich bin Ihnen aufrichtig verbunden; aber wenn ich nur durch meine ſchleunige Zurückkunft Ihre Gewogenheit und Hochachtung erhalten kann: ſo bitte ich Sie, nicht weiter an mich zu gedenken.„

Außer dieſen zween Briefen, ſchrieb er noch eine weitläuftige Vertheidigung ſeiner Aufführung, worinnen er einige liſtige Anmerkungen einſtreuete, welche aber nichts bewieſen. Ob Herr Elton geglaubet hat, daß der Bau der Schiffe auf dem caſpiſchen Meere zum Dienſte des Schachs, in Rußland Schwierigkeiten verurſachen würde, kann ich nicht beſtimmen; aber dieß ſcheint gewiß zu ſeyn, daß unſere Handlung, ohne einen ſolchen Entwurf, hätte beſtehen können: und eben ſo ausgemacht iſt es auch, daß wir gar nicht im Stande ſind, unſere Waaren durch Rußland zu führen, wofern es nicht mit gutem Willen der Ruſſen geſchieht. Eine Handlung durch ein ſolches Land, als Rußland und die Tartarey iſt, kann durch viele heimliche Mittel zu Grunde gerichtet werden, wider die keine Tractaten ſchützen, wenn ſie den Einwohnern dieſer Länder verhaßt iſt. Die Ruſſen hatten die Herrſchaft über das caſpiſche Meer lange Zeit beſeſſen, und es war nicht wahrſcheinlich, daß ſie ſich als müſſige Zuſchauer verhalten würden, wenn die Perſer dieſelbe mit ihnen theilen wollten. Vielweniger würden ſie ſich den Folgen einer perſiſchen Seemacht ausgeſetzet haben, die ihrer Handlung, oder der Sicherheit ihrer Gränzen, hätte ſchädlich werden können.

Obgleich

Obgleich des Nadirs Hauptleidenſchaft der kriegeriſche Ruhm war: ſo waren ihm doch die Vortheile der Handlung nicht unbekannt; und eine kluge Aufführung würde uns gewiß einen zureichenden Grad ſeiner Gewogenheit erworben haben, da wir Unterthanen eines Prinzen waren, mit dem er in Freundſchaft ſtund, und als Kaufleute ſeine Einkünfte beträchtlich vermehreten. Dieß iſt die wahre Geſtalt der Sache, welche auch einem jeden ſo deutlich in die Augen fiel, daß weder der Geſandte, noch die ruſſiſche Compagnie es der Mühe werth hielten, die Gründe des Herrn Eltons zu widerlegen. Ich nahm mir indeſſen vor, noch einmal in meinem Namen an ihn zu ſchreiben, zum Andenken unſerer vorigen Bekanntſchaft, und weil er noch wirklich Güter der Compagnie in Händen hatte. Er konnte auch wirklich noch einige Höflichkeit von uns fordern, da er uns dieſe Handlung zuerſt eröffnet hatte. Was ſeine Aufführung anbetrifft: ſo war dieſelbe wahrſcheinlicher Weiſe nur ein Irrthum des Verſtandes; denn man kann ſich nicht vorſtellen, daß er eine Handlung zu Grunde richten wollen, deren Vater er gleichſam war. Ich ſchrieb ihm alſo mit der Einwilligung und Gutachten des engliſchen Geſandten folgenden Brief.

Petersburg, den 30ſten des Aprilmonates 1745.

Mein Herr,

„Seit meiner Abreiſe aus Aſtracan im verwichenen Wintermonate habe ich nicht an Sie geſchrieben; und ich würde Ihnen auch noch nicht beſchwerlich ſeyn, wenn ich nicht von einem aufrichtigen Verlangen, Ihres und der Handlung Beſtes zu befördern, dazu angetrieben würde. Ich kann es nicht anders, als für ein großes Unglück, anſehen, daß Sie geglaubet haben, es würde ſich die hieſige Regierung nicht um die Unternehmung bekümmern, in welche Sie ſich eingelaſſen haben. Sie ſagen, Ihre einzige Abſicht ſey geweſen, unſerer Handlung Schutz zu verſchaffen; und eine Zeitlang ſahen es auch die Kaufleute von dieſer Seite an: Wir ſind auch itzund nichts mehr ſchuldig zu thun, als uns zu bemühen, die Urſache der Beleidigung wegzuräumen. Sie müſſen einſehen, daß ſowohl das engliſche Miniſterium, als auch die ruſſiſche Compagnie, ſehr geneigt ſind, eine gehörige Achtung für die Geſinnungen des ruſſiſchen Hofes zu bezeugen. Denn ich brauche wohl keine Gründe anzuführen, um zu beweiſen, daß es unmöglich ſey, wider den Willen der Ruſſen dieſe Handlung zu treiben, und jede Regierung wird für ſich ſelbſt urtheilen.

Der einzige Weg, die Compagnie von der Aufrichtigkeit Ihrer Abſichten zu überzeugen, iſt dieſer, daß Sie die Gelegenheit zur Beleidigung aus dem Wege räumen; und dieſes kann nicht anders geſchehen, als wenn Sie Perſien verlaſſen. Die Kaufleute haben Ihnen ein Anerbiethen gethan, wie Sie aus ihrem Briefe ſehen können. Sie haben die ſtärkſten Verſicherungen von der Sicherheit Ihrer Reiſe durch dieſes Land erhalten, welche Ihnen der engliſche Geſandte ausgewirket hat. Es ſcheint alſo, als wenn zur Feſtſetzung unſerer Handlung weiter nichts erfordert werde, als daß Sie Ihren Theil auch dazu beytragen. Sollten aber dieſe Bewegungsgründe nichts bey Ihnen ausrichten, und Sie mehr Verſuchung haben, in Perſien zu bleiben: ſo wird es eben ſo ſchwer ſeyn, die caſpiſchen Handelsleute von Ihren guten Geſinnungen zu überzeugen, als es leicht ſeyn wird, ſich vorzuſtellen, wie man Sie anſehen müſſe.

Mylord Hindford verlanget ſehr nach Ihrer Rückkunft. Er hat eine ſo große Meynung von Ihrer Fähigkeit, daß er Sie dem Könige gern als eine Perſon empfehlen möchte, die geſchickt ſey, eine nordweſtliche Fahrt auszufinden; da das Parlement eine ſehr anſehnliche Summe auf die Entdeckung derſelben geſeʒet hat. Wenn dieſer Bewegungsgrund bey Ihnen kein Gewicht hat: ſo fehlet es nicht an andern bündigen Gründen, welche einen jeden redlichen Mann bewegen ſollten, ſich äußerſt zu bemühen, dem zunehmenden Uebel Einhalt zu thun, und uns mit den Ruſſen auszuſöhnen: und können Sie ſich wohl bedenken, eine beſondere Leidenſchaft dem öffentlichen Beſten aufzuopfern, da Sie bereits ſo viel Ruhm erworben haben?

In allen Ländern giebt es Leute von verſchiedenen Meynungen. Wofern ich mich aber in dem, was ich bemerket habe, nicht irre: ſo glauben diejenigen, die hier am Ruder ſitzen, und auf deren Urtheil es in dieſer Sache allein ankömmt, daß unſere Handlung dem ruſſiſchen Reiche vortheilhaft werden könne, wenn der alte Betrieb derſelben durch die Türkey verändert, und der Nutzen von den Abgaben der Waaren, welche nach Perſien und wieder heraus gebracht werden, hieher gezogen wird. Inzwiſchen können Sie doch verſichert ſeyn, daß dieſe Vortheile nicht zureichend ſind, die Unruhe und Eiferſucht zu ſtillen, welche die Fortſetzung des bewußten Entwurfes verurſachen muß.

Wir hoffeten, daß unſere Handlung keiner ſtrengen Ahndung durch einen Vorfall, an dem wir gar keinen Antheil haben, ſollte ausgeſetzet werden; indeſſen iſt es doch geſchehen. Sie müſſen Perſien verlaſſen, oder unſere Handlung iſt verloren: und was kann Ihnen ihr längerer Aufenthalt in Perſien helfen? Sie werden bald einſehen, daß es unmöglich ſey, ihre Unternehmung auszuführen. Die Urſachen habe ich Ihnen ſchon ſonſt oft geſaget; und es iſt itzund zu beſchwerlich, ſie noch einmal anzuführen. Von mir will ich weiter nichts ſagen, als daß mir Ihr unverdienter Haß und ungegründeter Verdacht Verfolgung und Feindſchaft zugezogen; aber ich kann verzeihen. Ich wünſche von Herzen, daß alles gut ausſchlagen möge; und bin u. ſ. w. „

Das LXVIII Capitel.

Die caſpiſche Handlung wird Herrn Eltons halber aufgehoben. Das Memorial, welches dem engliſchen Conſul in Petersburg übergeben worden, betreffend die Beſchwerden der engliſchen Factoren in Perſien. Elton wird durch einen Befehl des Schachs zurückgehalten. Der Schach ſendet einen Commiſſair mit einer Carga roher Seide nach Rußland. Die engliſchen Schiffe werden an rußiſche Kaufleute verkaufet.

Herr Elton war, meiner Meynung nach, durch ſeine Vorurtheile nicht ſo ſehr verblendet, daß er nicht hätte einſehen ſollen, daß ich in meinem Briefe den wahrhaften Zuſtand der Sachen geſchildert; er hatte ſich aber, allem Anſehen nach, zu weit eingelaſſen, als daß er ſeinen Herrn hätte verlaſſen können; oder er hatte auch ſeine beſondern Urſachen, nicht nach England zurück zu kehren: man müßte denn ganz beſonders für ihn geſorget, und ihm völlige Sicherheit gegeben haben. Er war nun in einem Lande, woraus ihn keine Beſchäfftigung rufen konnte; und ob er gleich große Schwierigkeiten zu überwinden hatte, ehe er ſeine Abſichten ausführen konnte: ſo war ſein Geiſt und ſein Fleiß ihm

ihm doch völlig gewachſen. Die Furcht, ſich durch einen unglücklichen Erfolg verächtlich zu machen, und die Hoffnung, Ehre und Vortheil durch einen glücklichen Ausgang zu erwerben, waren ſtarke Bewegungsgründe, die durch den Unwillen noch vermehret wurden, den er wegen der Verfolgungen hegete, die er von Seiten des ruſſiſchen Hofes befürchten mußte. Eben die Gründe alſo, die ihn antrieben, die Abſichten des Schachs zu befördern, machten ihn bey den Ruſſen immer verhaßter, welches ſie zu wiederholtenmalen zum gänzlichen Nachtheile und Untergange der caſpiſchen Handlung bezeugeten.

Da man nach ſtrengem Rechte weder von den Kaufleuten in London, noch von den Factoren in Petersburg, wegen der Unternehmungen des Schachs und ſeines Bedienten Elton Rechenſchaft fordern konnte: ſo war es ſehr natürlich, daß ſie ihr Aeußerſtes daran wandten, ihre Handlung zu erhalten; ihre Waaren waren bereits in Aſtracan angehalten worden, und ſie hatten ohnedieß ſchon viele Verdrießlichkeiten von dem ruſſiſchen Conſul in Gilan ausſtehen müſſen. Dieß veranlaßte endlich folgendes Memorial, welches an den engliſchen Conſul in Petersburg gerichtet ward, und dieſes Inhalts war.

An Jacob Wolf, Esqu. Sr. Großbritanniſchen Majeſtät Conſul in Petersburg.

Da die engliſche Handlung durch Rußland nach Perſien ſo wohl von der engliſchen als ruſſiſchen Regierung vorzügliche Merkmaale der Achtung erhalten hat: ſo hoffen wir, daß die Schwierigkeiten, worein dieſelbe itzund verwickelt iſt, gleichfalls ihre Aufmerkſamkeit verdienen werden. Jhro Kaiſ. Majeſtät Herr Vater, glorwürdigſten Andenkens, hat dieſe Handlung den britanniſchen Unterthanen oft vorgeſchlagen und angeprieſen, und itzund iſt über dieſelbe ein feyerlicher Vergleich geſchloſſen, indem die engliſche Regierung ſie ihrer Aufmunterung würdig hielt. Durch mächtiges und koſtbares Anſuchen erhielten wir eine Parlementsacte zu unſerm Vortheile, und wir hoffen, daß die guten Folgen derſelben uns geſichert bleiben werden.

Die Miniſter der Kaiſerinn von Rußland müſſen nothwendig die Wichtigkeit der engliſchen Handlung in Abſicht der ruſſiſchen Nation einſehen, und wie wir glauben, ſo iſt nur aus dieſem Grunde der Schutz des ruſſiſchen Hofes den Engländern verſprochen worden, als einer Nation, die eine vorzügliche Einigkeit und Freundſchaft mit dieſem Reiche unterhält. Wir ſind nicht nur die Unterthanen eines Prinzen, der in vollkommen gutem Vernehmen mit Jhro Kaiſ. Majeſt. ſteht, ſondern wir haben auch noch in Abſicht unſers beſondern Vortheils und ſelbſt aus Neigung, einen Eifer für dero Ruhm und Glückſeligkeit. Es geht uns daher die harte Begegnung, die uns von dem ruſſiſchen Conſul in Gilan wiederfahren iſt, um deſto mehr zu Herzen; vornehmlich da wir von unſerer Begierde, alle Gelegenheiten zu Beleidigungen aus dem Wege zu räumen, bereits die aufrichtigſten Proben abgeleget haben.

Wir können uns zwar nicht vorſtellen, daß der ruſſiſche Conſul berechtiget iſt, uns ſo hart zu begegnen; aber er hat ſich doch unter dem Vorwande ſeines Eifers für das Beſte ſeines Vaterlandes bemühet, unſere Handlung und Factore verhaßt zu machen, damit er ſeine Abſichten deſto beſſer erreichen möchte, die keine andere ſeyn können, als unſern Antheil an der Handlung den Armeniern in die Hände zu ſpielen, weil er ſie ungeſtraft ausſaugen kann, vornehmlich was die Schifffahrt nach Gilan betrifft, über die er ſich ein ſo ſchädliches Anſehen heraus nimmt. Sein Unternehmen, da er ſich des Schiffsvolkes des Capi-

tain **Blairs** zu einer Zeit bemächtigte, da das engliſche Schiff Eliſabeth in der größten Noth war, ſein Schreiben an den Hof zu Petersburg, worinnen er demſelben vorſtellete, daß dieſes Schiff an den Schach verkaufet ſey, die nachtheilige Art, womit er die Aufführung eines jeden Factors in Gilan vorgeſtellet, der Vortheil, den er aus der Unternehmung des **Eltons** gezogen, indem er vorgegeben, als wenn alle britanniſche Unterthanen ſich gegen das ruſſiſche Reich verbunden hätten, die Gefangennehmung eines Armeniers, der ein Bedienter und Mäkler unſers vornehmſten Factors, und ein geſcheidter und redlicher Mann iſt, die Art, womit er ihm begegnet, da er ihn barbariſch geprügelt und verhindert hat, die Geſchäffte ſeines Herrn auszurichten; alles dieſes ſind unleugbare Beweiſe, daß er unſere Handlung ſeinen beſondern Abſichten aufopfern wollen. Wir bitten alſo, daß er entweder von Gilan zurück berufen, oder daß ihm aufs nachdrücklichſte anbefohlen werde, ſich gegen die engliſchen Factore in Perſien ſo aufzuführen, wie es Leute fordern können, die zu allem nur möglichen Schutze und Achtung berechtiget ſind. Wenn keines von beyden kann erhalten werden: ſo ſehen wir kein Mittel, unſere Handlung zu erhalten, noch zu verhindern, daß ſie uns nicht in kurzer Zeit entriſſen werde.

Die Kaufleute in Aſtracan haben ſo viele Schiffe zu ihren Dienſten, als ſie nur gebrauchen können: wir verlangen weiter nichts, als daß man uns erlaube, wegen der Fracht unſerer Waaren einen freyen und billigen Vergleich zu treffen. Damit der ruſſiſche Conſul unſere Handlung nicht unter einem nichtswürdigen Vorwande hemmen könne, da unſere Schiffe auf dem caſpiſchen Meere mit kaiſerlicher Genehmigung gebauet worden, und uns der Gebrauch derſelben nicht länger verſtattet wird (1): ſo verlangen wir, daß die Regierung den Eigenthümern derſelben die Koſten, ſie zu bauen und auszurüſten, zu Folge der wiederholten Erklärungen, die der **Knes Scherbatoff** am engliſchen Hofe von ſich gegeben hat, mögen erſetzet werden. Ferner, da keine Handlung ohne Briefwechſel kann getrieben werden, ſo verlangen wir, daß gedachter Conſul angehalten werde, unſere Briefe richtig abzuliefern; denn ſie betreffen nichts, als unſere Handlung, und keinesweges die Entwürfe des Herrn **Eltons**.

Wir ſind ferner entſchloſſen, alles mögliche zu thun, um das gute Vernehmen mit den ruſſiſchen Bedienten und Unterthanen in Aſtracan und Gilan zu befördern. Aus dieſer Abſicht haben unſere Principale zweene Männer, auf deren Aufführung ſie ſich verlaſſen können, durch Rußland nach Perſien geſchicket, die vollſtändig unterrichtet ſind, allen Mißhälligkeiten vorzubeugen. Aber erlauben ſie mir, noch einmal zu wiederholen, daß es ganz unmöglich ſey, dieſen verdrießlichen Zwiſtigkeiten und dem gänzlichen Untergange unſerer Handlung zuvor zu kommen, ſo lange Herr **Bakoonin** oder ein anderer ruſſiſcher Conſul, der ihm etwa nachfolgen möchte, ſo abgeneigt iſt, mit uns in Freundſchaft zu leben. Wenn es unſere Factore in einem Puncte ſollten ermangeln laſſen, ſo bitten wir Sie, uns davon zu benachrichtigen, oder ihnen ſelbſt die gehörige Anweiſung zu geben. Es würde auch ein großes Mittel ſeyn, alle Schwierigkeiten zu heben, wenn man ihnen von allen Befehlen, die ihrenthalben ausgefertiget werden, Nachricht geben könnte, damit ihnen

(1) Man glaubte, daß dieß ein Mittel ſeyn würde, die Mishälligkeiten beyzulegen.

(2) Gemal Beg iſt eine ſchmeichelhafte Benennung, und bedeutet ſo viel, als den Herrn der Schönheit, oder wie man es Engliſch geben könnte: the Knight of good countenance, der Ritter von

nen nichts unbekannt bleiben möge, was zur Feſtſetzung und Erhaltung eines guten Vernehmens etwas beytragen kann.„

Aber unſere Handlung war zum Untergange verdammet, und keine Vorſtellung konnte bey dem ruſſiſchen Miniſterio etwas ausrichten. Ob unſere Klagen gleich auf offenbare Beweiſe von den häufigen Mishandlungen und unwürdigem Verfahren des ruſſiſchen Conſuls in Gilan gegründet waren: ſo konnten wir doch keine Genugthuung erhalten. Man geſtund ſie zwar ſtillſchweigend, aber man warf uns beſtändig **Eltons** Aufführung in Perſien vor, woraus wir deutlich ſehen konnten, daß unſere Handlung unter keiner Bedingung würde verſtattet werden, wofern wir ihn nicht aus Perſien entfernen könnten. Und doch ſah das ruſſiſche Miniſterium, daß wir beym **Elton** nichts ausrichten konnten, da ſein längerer Aufenthalt in Perſien endlich feſt geſetzet ward, wie der Leſer aus dem Befehle des Schach Nadirs ſehen wird, den uns **Elton** ſelbſt überſetzt zuſchickte. Hier iſt er:

„Durch die Verdienſte des allmächtigen Gottes wird unſern Befehlen allezeit gehorchet. Der Geſchickteſte der Chriſten, **Gemal Beg** (²), Commiſſarius unſerer königlichen Flotte auf dem caſpiſchen Meere, wird durch unſere kaiſerliche und gnädigſte Gewogenheit erhaben, und benachrichtiget, daß ſein Anſuchen um die Erlaubniß, ein großes Schiff zu Stande zu bringen, und damit nach Aſtracan zu gehen, nebſt noch einigen andern Stücken, zu unſerer allerheiligſten Gegenwart gekommen und verſtanden worden. Weil aber unſere kaiſerliche Abſicht dahin geht, den geſchickteſten der Chriſten auf Neujahr (³) zu unſerm ſiegreichen Steigbügel zu rufen, und unſere Schiffsangelegenheiten auf einen feſten Grund zu ſetzen, ſo muß der geſchickteſte der Chriſten es anſtehen laſſen, ſelbſt nach Aſtracan zu gehen, aber er ſoll die Schiffsleute, die er bey ſich hat, und die die Schiffahrt verſtehen, abſenden, um das Schiff nach dieſem Hafen zu bringen; und der Geſchickteſte der Chriſten muß bleiben, wo er iſt, und die andern Schiffe, die ihm anbefohlen ſind, zu Stande bringen, völlige Anweiſung dazu geben, und ſich nicht ausſchließen; ſondern vielmehr die Schönheit ſeines Dienſtes in der Gegenwart unſerer allgemeinen Glorie leuchten laſſen, und dieſes als einen Befehl anſehen, und dem zu Folge ſeiner Pflicht nachkommen.

Datirt den 26ſten des Mondes Schewal 1158 (⁴).

Der Schluß dieſes Befehles ſcheint ſehr entſcheidend zu ſeyn, ob es gleich die ordentliche Schreibart in ſolchen Fällen iſt. Es iſt gar nicht zu verwundern, daß Nadir ſo viel auf ſeine Seeanſchläge hielt. Seine Erpreſſungen hatten das Volk außer Stand geſetzet, die Armee zu unterhalten, und ſie hatten die Handlung gleichfalls zu Grunde gerichtet. Da aber ſeine Begierde zu kriegen durch die Nothwendigkeit, worinnen er ſich befand, ſeinen indianiſchen Schatz anzugreifen, nicht verringert ward, und ſein Geiz täglich zunahm: ſo ſetzete er ſich vor, ſelbſt ein Kaufmann zu werden. Aus einer Stelle des Befehls ſieht man, daß er erwartete, eines von ſeinen Schiffen würde fertig ſeyn, um ſeine Waaren nach Aſtracan zu bringen: allein, hierinnen betrog er ſich; denn keines von den Schiffen,

von gutem Anſehen. Denn **Beg** ſcheint eigentlich ſo viel zu ſeyn, als das engliſche Knight.

(³) Das Neujahr, das hier verſtanden wird, iſt das Neujahr der Perſer am 10ten März, oder Frühlingsäquinoctio.

(⁴) Den 19ten des Wintermonates 1745.

Schiffen, die Elton für ihn bauete, kam weiter, als nach Derbend, und zwar nur ein oder zweymal.

Der Schach hatte befohlen, ein Capital von hundert tauſend Kronen in der Handlung anzulegen, und zwar unter der Aufſicht des Hadgie Seffie, Zolleinnehmers in Reſcht, der ſich einen ſehr guten Namen erworben hatte. Er mußte auf den Befehl des Schachs die Hälfte des Capitals auf rohe Seide und perſiſche Manufacturen verwenden, um dieſe Waaren nach Aſtracan zu bringen, und ſie daſelbſt für ſeine Rechnung zu verkaufen, oder von da nach einem andern Theile von Europa zu bringen, ſo wie er es für gut halten würde. Hadgie ward hierauf in einem ruſſiſchen Schiffe mit zwey hundert Ballen roher Seide nach Aſtracan abgeſchicket.

Ein königlicher Kaufmann, der vielleicht politiſche Abſichten mit der Handlung verbinden mochte, konnte ſchwerlich in Rußland gut aufgenommen werden. Den Ruſſen war dieſes Verfahren eben ſo unangenehm, als Eltons Unternehmung, Schiffe zu bauen. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ein Mann von Nadirs Gemüthsart zugleich die Abſicht haben könnte, zu erfahren, was in Europa vorgieng, inſonderheit in Abſicht auf die Türken, auf deren Ueberwindung er ſchon oft gedacht hatte. Als ein Kaufmann machte er ſich indeſſen auf einen jährlichen Gewinn von ſechzig pro Cent Rechnung, welches in Anſehung der gewöhnlichen Aufführung des Nadirs ſeinen Agenten eben nicht aufmuntern konnte, ihm überhaupt einen Gewinn zukommen zu laſſen.

Die Ruſſen und Perſer ſind durch einen wechſelsweiſen Vergleich von allen Zollabgaben befreyet, weil aber die Bauern dem Schach in Gilan Abgaben von der Seide entrichten, und folglich die Ruſſen dieſelbe beym Einkaufen der Seide mit bezahlen müſſen: ſo konnte niemand in Rußland Seide kaufen, wenn er nicht die Auflage auf die Ausführung bezahlete; und alſo ward die Abſicht des Vergleichs an beyden Seiten vernichtet. Hätte es aber der perſiſche Agent für gut befunden, oder hätte er es erhalten können, ſeine Seide durch Rußland nach einem andern Theile von Europa zu führen: ſo würde er ſeinem Herrn die Tranſitoabgaben erſparet haben, ſo wie die Ruſſen die Rechte auf ihre Einfuhren nach Perſien erſparen.

Um wieder auf unſere Sache zu kommen, ſo war es den engliſchen Factoren in Gilan noch immer unmöglich, ſich ſo aufzuführen, daß der ruſſiſche Conſul in dieſer Provinz ihnen nicht Vorwürfe hätte machen können, vornehmlich aber warf er ihnen vor, daß ſie zu ſehr auf der perſiſchen Seite wären, und den ruſſiſchen Kaufleuten Schaden thäten, deren größter Vortheil und Gewinn in der Schifffahrt beſtünde. Das Memorial, welches am Ende des vorhergehenden Capitels eingerückt iſt, zeiget, daß wir uns gefallen ließen, das aufzugeben, was wir nicht behalten konnten, nämlich die zwey engliſchen Schiffe auf dem caſpiſchen Meere. Auf Befehl des ruſſiſchen Hofes wurden auch dieſe Schiffe endlich an ruſſiſche Kaufleute in Aſtracan verkaufet, und ſegelten von der Zeit an, unter ruſſiſcher Flagge. Auf dieſe Art endigte ſich unſere kurze Schifffahrt auf der caſpiſchen See, wodurch unſere Handlung, die bereits in den letzten Zügen lag, eine tödtliche Wunde empfing. Die Ruſſen machten ſich inzwiſchen unſern Verluſt zu Nutze, und zogen aus den Muſtern, die wir ihnen gelaſſen hatten, nicht geringe Vortheile, indem ſie dadurch, ſo wie in Petersburg, von uns lerneten, was für Materialien zum Schiffbaue am tauglichſten ſind.

Das

Das LXIX Capitel.

Die alte Handlung nach der Türkey. Verſchiedene Factoreyen, die daſelbſt angeleget ſind. Die Manufacturen in Languedoc. Das unternehmende Genie der Franzoſen, und der Zuſtand ihrer Handlung nach der Levante im Jahre 1720. Vertheidigung der türkiſchen Compagnie. Anmerkungen über die Seiden, die über das caſpiſche Meer eingeführet werden, wie auch über das ungemünzte Silber.

Während der Zeit, da ſich die rußiſche Compagnie auf dieſe Art bemühete, ihre caſpiſche Handlung zu befeſtigen, gab unſere Handlung nach der Levante zu vielen Streitigkeiten Anlaß; und ob ſie gleich nicht völlig in ſo ſchlechten Umſtänden war, als die caſpiſche, ſo nahm ſie doch immer mehr und mehr ab. Die Verbindung, worinnen dieſelbe mit der caſpiſchen Handlung ſteht, und der Nutzen, den eine Nachricht von dem, was damals vorgegangen, vielleicht haben kann, werden hoffentlich dieſe Ausſchweifung entſchuldigen.

Unſere Handlung nach der Türkey fing zuerſt an zu blühen unter der Regierung der Königinn **Eliſabeth**, da dieſelbe größtentheils mit ungemünztem Silber getrieben ward. König **Jacob** der Erſte richtete eine Compagnie durch einen Freyheitsbrief auf, und **Carl** der Andere bekräftigte denſelben; aber wir fingen allererſt unter der Regierung des letztern an, unſere Wollenmanufacturen in beträchtlicher Menge nach der Türkey zu verſchicken, und unter dieſen machten unſere **Kerſeys** ([1]) den größten Theil aus; indeſſen haben wir itzund einen Handlungsvergleich mit der Pforte, und wir haben uns vermittelſt unſerer türkiſchen Compagnie zum großen Vortheile der Nation viele Jahre hindurch in dem Beſitze dieſer Handlung erhalten. Die Factoreyen, die in der Türkey angeleget ſind, befinden ſich in Smirna, Aleppo, Conſtantinopel und Cairo. An allen dieſen Oertern haben ſich die Franzoſen gleichfalls feſt geſetzet; ſie führen Tuch und americaniſche Waaren ein, und nehmen dafür Wolle, Korn, Oel, rohe Seide, und andere reiche Waaren. Sie haben außerdem noch einige verſchiedene andere Factoreyen, wodurch ſie ihr Anſehen in der Türkey vergrößern. Inzwiſchen ward ihre Handlung nicht eher beträchtlich, als unter der Regierung **Ludwigs** des Vierzehnten. Der erſte Anfang der franzöſiſchen Handlung nach der Levante geſchah zu einer Zeit, da die Umſtände dieſer Nation ſehr günſtig waren; denn die Türken bezeugeten den Franzoſen eine vorzügliche Achtung in der Hoffnung, von ihnen wider Kaiſer **Carl** den Fünften Hülfe zu erlangen.

Unter der Regierung **Ludwigs** des Vierzehnten legte **Colbert** in Languedoc Tuchfabriken an, und fand Mittel, dieſe Manufactur in Aufnehmen zu bringen, und die Manufacturiers aufzumuntern. Er ſuchte hierdurch nicht nur die franzöſiſche Handlung empor zu bringen, ſondern ſich auch in politiſchen Abſichten mit den Türken einzulaſſen. Die Franzoſen ſandten um dieſe Zeit eine große Flotte von Kriegesſchiffen nach Conſtantinopel, um ihre überlegene Macht und Größe zu zeigen; eine Erfindung, deren ſie ſich nach der Zeit, wiewohl nicht mit gleichem Vortheile, bedienet haben. So ſinnreich iſt dieſes Volk, alle

([1]) Eine Art grober Tücher.

alle mögliche Mittel anzuwenden, um ſeinen Vortheil zu befördern, daß es den Stolz über ſeinen Kriegesruhm, als ein Mittel gebrauchet, ſeine Handlung und ſeine Reichthümer zu vermehren. Ich erinnere mich, daß **Chavigny** Im Jahre 1740 als franzöſiſcher Geſandter nach Portugall kam, wo ich um dieſe Zeit Factor zu Liſſabon war; und, wie wir damals glaubten, ſo kam er vornehmlich wegen Handlungsangelegenheiten. Die Portugieſen glaubeten, daß es der Würde eines Ambaſſadeurs ſehr unanſtändig ſey, Proben von Wollenwaaren mitzubringen, und ſie öffentlich am Hofe zu zeigen; doch Herr Chavigny war anderer Meynung, und hatte vermuthlich nicht geringe Hoffnung, uns auszuſtechen. Bald nach ſeiner Ankunft ankerten einige Kriegesſchiffe und Schaluppen in dem Tagus, deren Officier bis auf die Subalternen in Proceſſion nach Hofe geführet wurden. Dieſer Aufzug war den Portugieſen ungemein lächerlich, weil ihnen die überlegene Seemacht der Engländer nicht unbekannt war. Doch was den franzöſiſchen Abſichten bey den Portugieſen den meiſten Schaden that, war dieſes, daß ſie heimlich franzöſiſche Leinwand durch dieſe Kriegesſchiffe einführeten, und einen Theil ans Land brachten.

Was **Colberts** Entwurf, eine franzöſiſche Handlung in der Türkey anzulegen, betrifft, ſo wird der Leſer aus denen Schriften, die ich bey einer andern Gelegenheit angeführet habe, und die unſerm Miniſterio im Brachmonate 1739 übergeben wurden, einſehen, wie ſehr die Manufacturen in Languedoc aufgemuntert wurden, welches ſich hernach auch bis auf Provence erſtreckete. Vor dieſer Zeit hatten die vornehmſten Provinzen einen beträchtlichen Handel nach der Türkey, aber itzund iſt derſelbe gefallen, und unterhält an einigen Oertern lange ſo viel Factore nicht mehr, als vormals. Im Jahre 1720, als die Peſt in Marſeille ausbrach, führeten die Franzoſen für fünfmal hundert tauſend Pfund Sterlinge Waaren nach der Türkey.

	Pfund Sterlinge.
An Tuch ungefähr = = = =	240,000
An Schwerdtfeger= und Meſſerſchmiedarbeit =	20,000
Indigo = = = = = = =	50,000
Zucker = = = = = =	20,000
Caffee = = = = = =	15,000
Die Ballanz in Silber war = = =	155,000

Man muß bemerken, daß die Franzoſen die Erlaubniß haben, die Producte aus den americaniſchen Colonien unmittelbar nach der Türkey zu ſchicken; und die Lage von Marſeille iſt gewiß ſehr vortheilhaft zur Handlung nach der Levante, da noch außerdem dieſe Handlung durch einen Gnadenbrief bloß auf dieſe Stadt eingeſchränket iſt. Die franzöſiſchen Tücher ſind ſchwammicht: ſie ſind aber dünne, leicht und ſanft, und nach dem Geſchmacke der Türken. Weil die Manufacturen unter guter Aufſicht ſind: ſo behalten ſie immer ihre Güte, und daher bleiben ſie immer in gleichen Preiſen; und da die Kaufleute immer von ihren Waaren Rechnung ablegen, ſo darf niemand mehr als einen gewiſſen Theil nach Maaßgebung der Summe von Waaren, die er beſitzt, verkaufen, und es ſcheint, daß in dieſem Falle die willkührliche Regierungsart ihren guten Nutzen habe. Gleich nach dem Kriege unter der Regierung der Königinn Anna brachten die Franzoſen eine ſolche Menge von Tüchern und andern Waaren nach der Türkey, daß die Märkte ungemein überhäufet wurden, wodurch viele von den vornehmſten

nehmſten Kaufleuten in Marſeille zu Grunde giengen. Unſere Handlung kam dadurch in Aufnahme, und in den fünf folgenden Jahren führeten wir jährlich achtzehn tauſend Tücher nach der Türkey, ob wir gleich noch eine beträchtliche Summe an Silber mitſchicken mußten; aber nach der Zeit nahm unſere Handlung wieder ab.

Nachdem ſich Peter der Große im Jahre 1722 von Gilan Meiſter gemacht hatte: ſo verabſäumeten die Einwohner dieſer Provinz den Seidenbau dergeſtalt, daß unſere Factore in der Türkey bald die Wirkung davon fühleten, und hierdurch bekam unſere Handlung nach der Levante eine neue Wunde. Aber außer dieſem Zufalle und der zunehmenden Handlung der Franzoſen, waren noch andere Urſachen, von dem Verfalle der unſrigen vorhanden. Der ägyptiſche Caffee, der bisher ein wichtiger Artikel geweſen, war ſeit einigen Jahren ſehr gefallen, da ihn unſere oſtindiſchen Schiffe wohlfeiler von Mocka brachten. Die Rhabarbar, die gleichfalls in höherem Preiſe geweſen war, als ſie itzund iſt, indem ein großer Theil davon durch die Türkey geführet ward, wird itzund auf Rechnung der ruſſiſchen Regierung durch Rußland gebracht, und größtentheils nach Amſterdam verſandt. Der Preis der rohen Seide fiel ebenfalls auf eine Zeitlang in Europa (¹). Das Kameelhaar war noch ein wichtiger Artikel; indem daſſelbe zu Knöpfen, Knopflöchern und Schameloth gebrauchet ward: aber die Ziegen, von deren Haaren es gemachet wird, haben bisweilen eben einen ſolchen Anſatz von Fäulung, als unſere Schafe, und dieß verringerte die Einfuhr des Kameelhaares zu einer Zeit, da man es in England wegen der neuen Mode der metallenen Knöpfe ſo viel nicht mehr gebrauchte. Indeſſen beſchwereten ſich doch die Käufer ſehr darüber, daß dieſe Waare bloß aus der Türkey eingeführet würde, und daß die Kaufleute ſie in ausnehmend hohen Preiſen hielten, indem ſie in einer Zeit von ſechzehn Monaten nicht mehr als ſechs hundert Säcke hereingebracht, die noch dazu ſchlechter als ſonſt gepacket geweſen.

Was die Scherbaffſeide anbetraf, die von unſern Factoren in Gilan aufgekaufet und durch Rußland verſchicket ward: ſo fand man, daß ſie zwey ßſterl. auf ein Pfund beſſer war, als die perſiſche Scherbaff, und die von der Türkey. Denn bey der erſtern verliert man nur zehen auf hundert; hingegen bey der andern verliert man zwanzig, welches letztere eine natürliche Folge von dem betrüglichen Packen der Armenier iſt (²).

Was die Franzoſen betrifft, ſo ward ihnen die Abgabe, die man in der Türkey Meſſataria nennet, erlaſſen, welches auf einen Ballen Tuch zwey und ein Sechſtel Rthlr. und anderthalb pro Cent von dem Werthe, auf alle Waaren, die nach dem Gewichte verkaufet werden, ausmachet. Sie erhielten gleichfalls eine Herunterſetzung des Zolles, indem ein Ballen von zwanzig Tüchern, der ſonſt mit vierzig Thalern verzollet ward, nunmehr nur dreyßig Thaler gab. Dieß waren ſehr ſtarke Urſachen, warum die türkiſche Handlung ſo ſehr abnahm, und die Umſtände forderten allerdings alle die Hülfe, die man nach der Natur der Sache nur verſchaffen konnte: allein, es war noch lange nicht ausgemacht, daß eine ſolche uneingeſchränkte Handlung, als die Klagenden forderten, dieſe Abſicht würde erreichet haben.

In Anſehung der Handlung, die durch ungemünztes Silber mit der Seide getrieben ward, fand das Parlement für gut, der ruſſiſchen Compagnie in Abſicht auf den Einkauf der

 rohen

(¹) Von 1745 ſtieg er wieder ſehr beträchtlich.
(²) Die Ruſſen ſcheinen in dieſem Stücke nicht viel aufrichtiger zu ſeyn.

rohen Seide in Perſien gegen Gold und Silber, und die Eintauſchung derſelben für Waaren, die nicht aus unſern Manufacturen genommen wurden, die Hände zu binden. Die ruſſiſche Regierung war gleichfalls deswegen ſo beſorget, daß ſie die Todesſtrafe darauf ſetzete, wenn man durch Rußland Gold oder Silber in die Staaten des Schachs bringen würde. Indeſſen kann man doch dieſelbe oft nicht anders, als für baares Geld haben, wenn der Abſatz der Tücher in Perſien gegen den Werth der Seide gar zu geringe iſt. Die türkiſche Compagnie hat dieſes wohl eingeſehen, und ob ſie gleich ihre Handlung nur durch Manufacturen betreiben ſollte: ſo hatten ſie doch oft eine große Menge von ſpaniſchem Silber nach der Türkey verſchicket. Ich habe mir auch in der That nie einbilden können, daß dieſes dem Intereſſe der Nation mehr entgegen ſeyn ſollte, als die Handlung, die von den Engländern nach den vereinigten Provinzen und andern Ländern mit fremdem Golde und Silber geführet wird. Das ſehe ich wohl ein, daß die Münze der Nation uns ſehr heilig ſeyn müſſe, da wir weder Gold- noch Silberbergwerke haben, aber fremde Münzen, oder ungemünztes Gold und Silber iſt bloß eine Waare, die man gegen andere Waaren eines einträglichen Handels mit Vortheile vertauſchen kann. Rohe Waaren, die in England verarbeitet werden, geben den Leuten etwas zu thun, und bringen Gold und Silber ein; denn der Fleiß iſt die wahre Quelle der Reichthümer: ohne Gold und Silber kann die Handlung nur mit großer Schwierigkeit getrieben werden, und vielleicht in keinem Lande mit größerem Verluſte, als in Perſien. Es gehen auch unſere Manufacturen darum nicht weniger ab, wenn wir ungemünztes Gold und Silber ausführen, wir müßten denn etwa glauben, daß man in einem Lande, wo ein Ueberfluß an Gelde iſt, weniger kaufet, als wenn es arm iſt. Die Erfahrung beweiſt das Gegentheil. Es wird auch die Seide in Perſien gegen Tücher gar nicht vertauſchet; ſondern wenn die Seide für baares Geld eingekaufet iſt, ſo leget der perſiſche Kaufmann das Geld wieder in Tüchern an, nachdem er es für vortheilhaft hält. Wenn ein Markt überhäufet iſt: ſo iſt es oft beſſer, wenn man ſelbſt mit Verluſt verkaufet, welches allemal geſchehen kann, wenn Geld im Lande iſt, und auf dieſe Art das Geld oft umſetzet, als daß man die Waaren lange liegen läßt. Wenn aber ein Markt nicht überhäufet iſt: ſo hält man allemal dafür, daß die Manufacturwaaren den Privatkaufleuten am einträglichſten ſind, und daß es folglich beſſer ſey, dieſelben einzuführen, als Gold und Silber: aber geſetzt, es würden unſere Waaren gar nicht gefordert, ſollte alsdann das Verboth beym Einkaufe der rohen Waaren Gold und Silber zu gebrauchen, der Nation zuträglich ſeyn, da uns die Verarbeitung derſelben einen ſolchen Ueberfluß von Reichthümern verſchaffet?

Wir verſchicken das Gold und Silber nach verſchiedenen Ländern in Europa (*), von welchen wir bloß rohe Materien oder unnütze Artikel erhalten. Wenn aber das Verboth, Gold und Silber beym Einkaufen zu gebrauchen, vernünftig iſt: ſo kann es den Zweck der Regierung in beſondern Fällen nicht erreichen. Es findet, meiner Meynung nach, weder bey der türkiſchen noch indianiſchen Handlung ſtatt, eben ſo wenig, als es bey der perſiſchen ſtatt finden würde, wenn wir uns jemals wieder in den nordlichen Provinzen dieſes Reiches feſt ſetzen ſollten.

(*) Vornehmlich nach Holland und Schweden. Von Holland führen wir Silber nach Rußland, wodurch ein Theil der Handlungsballanz mit dieſem Reiche gemacht wird.

Das LXX Capitel.

Betrachtungen über den Zuſtand der türkiſchen Handlung im Jahre 1744. Die großen Vortheile derſelben. Die Wichtigkeit unſerer Wollenmanufacturen. Fernere Urſachen des Verfalls der türkiſchen Handlung. Die Nothwendigkeit, daß die Krone ſich ihrer annehme.

Unſere türkiſche Handlung war nunmehr ſo gefallen, daß verſchiedene Perſonen, vornehmlich die Tuchhändler und Packer, ſich dieſelbe äußerſt angelegen ſeyn ließen. Herr John Lodge, ein angeſehener Packer, zeigete bey dieſer Gelegenheit einen patriotiſchen Geiſt, und nahm ſich, nebſt verſchiedenen andern angeſehenen Kaufleuten, der Nationalangelegenheiten, wofür er dieſe Handlung hielt, mit gehörigem Eifer an. Man ſah den Verfall der Handlung: allein, die Urſachen deſſelben waren nicht einem jeden bekannt, ſo viel Mühe man ſich auch kurz vorher gegeben hatte, ſie zu unterſuchen.

Die Begierde, unſere Handlungen zu rechtfertigen, iſt uns natürlich; und gemeiniglich wird das allgemeine Beſte dem Eigennutze aufgeopfert, wenn beyde mit einander ſtreiten. Die türkiſche Compagnie machte ſich dieſer Parteylichkeit verdächtig: allein, diejenigen, welche ihr dieſen Vorwurf machten, waren eben dem Verdachte unterworfen. Die Gegner gaben vor, die Aufführung dieſer Compagnie ſey die einzige Urſache des Verfalles der Handlung; und das beſte und einzige Mittel, ſie wieder in Aufnahme zu bringen, ſey dieſes, daß man ſie zu einer freyen Handlung machte. Bey einer genauen Unterſuchung der türkiſchen Handlung befand man, daß die jährliche Einfuhre der rohen Seide aus allen Ländern, die Türkey ausgenommen, in einer Zeit von ein und zwanzig Jahren, nämlich von 1720 bis 1740 incluſive, nicht über hundert und ſiebenzig tauſend große Pfunde zu vier und zwanzig Unzen betragen; von dieſer Summe ward

aus Oſtindien gebracht ungefähr = =	120,000
aus Italien = = =	30,000
aus Spanien und andern Oertern an der mittelländiſchen See	20,000
Allein, bloß aus der Türkey ward von 1720 bis 1743 von eben dem Gewichte jährlich eingeführet = =	206,000

Die Einfuhre nahm indeſſen ſehr bald ab; in fünf Jahren, nämlich von 1722 bis 1726, belief ſich die Einfuhre aus der Türkey auf tauſend mal tauſend, vierhundert und zwey und ſiebenzig tauſend, vierhundert und ein und neunzig kleine Pfunde zu ſechzehn Unzen, welches in großen Pfunden jährlich beträgt = 196,000

Aber im Jahre 1737 bis 1741 beſtund ſie in ſechshundert und neun und funfzig tauſend fünfhundert und neunzehn kleinen, welches in großen Pfunden jährlich nicht mehr machet, als = = = 88,000

Die Einfuhre des Kameelhaargarns aus der Türkey in den obgedachten drey und zwanzig Jahren, betrug jährlich = = 200,000

Die Einfuhre von Baumwolle in zwanzig Jahren, nämlich ungefähr von 1721 bis 1740, machte jährlich = = = = 333,000

Baumwollen Garn für dieſe zwanzig Jahre = = 60,000

Wenn man alſo nur mäßig rechnet, nämlich das große Pfund Seide zu neunzehn Schill. Sterl.; die Baumwolle zu einem Schill. Sterl.; baumwollenes Garn zu zwey Schill. Sterl., und Kameelhaare zu ſechs Schill. Sterl. ([1]); und für die Abgaben, Fracht und Koſten, funfzehn Procent, welche die Nation gewinnt, abrechnet: ſo bleibt noch eine Summe von zweyhundert und ſechs und dreyßig tauſend vierhundert und ſiebenzig Pfund Sterlings übrig. Hierzu kömmt noch eine beträchtliche Summe, welche an Rhabarbar, Caffee, und andern Waaren eingeführet ward.

Der Werth unſerer Wollen, welche nach der Türkey gebracht worden, beläuft ſich nebſt dem Zinne und etwas Bley, in zwanzig Jahren, jährlich nur auf hundert und achtzig tauſend Pfund Sterlings. Hieraus ſieht man, was für einen anſehnlichen Vortheil die Handlung nach der Levante eingebracht, und wie ſehr ſich die Nation derſelben billig annehmen ſollte. Wie viel tauſend der beſten und fleißigſten Einwohner Englandes wird alſo eine ſolche Handlung in einer Reihe von Jahren nicht beſchäfftigen; und welchen Ueberfluß von Reichthümern muß ſie nicht hervor bringen, wenn wir hundert und achtzig tauſend Pfund Sterlings an Waaren, und zwar größtentheils Wollenmanufacturen, welches die vornehmſte Quelle unſerer Schätze iſt, aus dem Lande führen, und dafür an rohen Waaren jährlich für zweyhundert und ſechs und dreyßig tauſend vierhundert und ſiebenzig Pfund Sterlings einführen können. Dieſe Betrachtung ſollte uns antreiben, alle unſere Bemühungen anzuwenden, unſer Tuch nach dem Geſchmacke der Türken und aller andern Nationen einzurichten; und nicht nur darauf bedacht zu ſeyn, die Handlung zu erhalten, welche wir bereits beſitzen, ſondern ſie auch immer weiter auszubreiten; indem wir zu gleicher Zeit wider die Folgen des Fleißes und der Bemühungen dererjenigen auf der Hut ſeyn müſſen, die bereits einen großen Theil dieſer Handlung an ſich gebracht haben.

Es ſcheint, als wenn uns der Zuſtand, worinnen verſchiedene Nationen lange Jahre hindurch gelebet haben, die ſchmeichelhafte Vorſtellung beygebracht habe, daß dieſer Zuſtand beſtändig dauern werde. Dieſe Vorſtellung ſchläfert uns ein, und machet uns bey ihren Handlungsunternehmungen ſicher, und iſt Urſache, daß wir uns ſo ſchwerlich entſchließen können, Dinge zu ihrem Vortheile zu glauben. Kann man auch einen ſtärkern Beweis von der Geſchwindigkeit haben, womit eine Manufactur in Aufnahme kann gebracht werden, wenn ſie von einem mächtigen Prinzen unterſtützet wird, als den uns die franzöſiſchen Manufacturen geben? Im Jahre 1700 wurden nicht mehr als dreytauſend Stück Tuch in Languedoc verarbeitet: allein, 1740 lieferte eben dieſe Provinz achtzigtauſend Stück. Es erhellet aus dieſem großen Fortgange der Franzoſen, daß Fleiß und Geſchicklichkeit andere Nationen uns gleich und bisweilen gar in einigen Markten überlegen machen können, ob wir gleich die meiſten Materialien beſitzen.

Es iſt wahr, daß von der beſten und längſten Sorte von Wollen ein Pack von neun und zwanzig Pfunden eine Zeitlang eine Guinee gegolten, welches zwanzig Procent mehr machet, als der gemeine Preis. Der Abgang unſerer Wollenmanufacturen, ſowohl in Aſien und America, als in Europa, iſt gleichfalls ſeit einigen Jahren ſehr groß geweſen, und wird vermuthlich gewiſſermaßen noch ſo bleiben: indeſſen muß doch jede Fluth ihre

Ebbe

([1]) Die rohe americaniſche Baumwolle gilt zwanzig Pfennige; türkiſche Kameelhaare gelten, nachdem ſie gut ſind, zwey ßſterl., ſechs Pfennige bis zwölf ßſterl. das Pfund.

Ebbe haben, wie die Erfahrung beweiſt (¹). Wir müſſen gar nicht glauben, daß wir außer Gefahr ſind, da wir ſehen, was andere Nationen thun können. Wenn uns unſer glücklicher Fortgang zeiget, wie viel daran gelegen ſey, daß unſere Manufacturen nicht in Verfall gerathen: ſo müſſen wir uns äußerſt bemühen, die Manufacturiers auf gutem Fuße zu erhalten. Hieran iſt ſowohl den Edelleuten, welche viel Land zur Viehzucht haben, als den Kaufleuten, und in der That der ganzen Nation gelegen. Wir müſſen alſo darauf bedacht ſeyn, dieſe Manufacturen nicht allein wohlfeil zu liefern; ſondern ſie auch zu verbeſſern, und nach jedem Geſchmacke einzurichten: und hier auf dieſen Punct kömmt es, nächſt den Materialien und der Staffage, am meiſten an. Die beſondern Vortheile, welche einige Nationen genießen, können ſie ſchwerlich ohne ihr eigen Verſehen verlieren. Wir haben geſehen, was man an den Tüchern der türkiſchen Compagnie auszuſetzen gehabt hat; eben das würde man auch wider die Tücher der ruſſiſchen Compagnie eingeworfen haben, wenn ſie länger gedauert hätte; und es rühret auch gewiß nicht von der Verbindung her, welche die Pohlen mit den Franzoſen haben, daß ſie von uns nichts als grobe Tücher nehmen. Frankreich und Aachen liefern ihnen jährlich für hunderttauſend Pfund Sterlings Tücher, welche an Staffage und Dauer den unſerigen nicht gleich kommen: allein, die Pohlen geben ihnen vor den unſerigen den Vorzug, weil ſie ſanfter, leichter, und beſſer gefärbt ſind, als unſere Tücher. Wir legen täglich neue Fabriken an, und zeigen eine ſehr fruchtbare Erfindungskraft in Dingen von geringerer Wichtigkeit. Keine Nation kann ſo vortreffliches Tuch machen, als wir; warum aber wenden wir unſere Geſchicklichkeit und unſern Fleiß nicht an, uns nach jedem Geſchmacke zu richten, und unſere Tücher allenthalben abzuſetzen, da wir ſie an einigen Oertern wegen unſerer natürlichen Vortheile ganz allein verkaufen. Dieß, ſage ich, kann ich nicht begreifen, wenn es nicht etwa daher kömmt, daß wir ſchon allzu reich ſind.

Die angeführten Klagen über unſere Tücher zeigen, wie unvorſichtig unſere Tuchfabricanten ſind, die ſich feſt einbilden, daß unſere Tücher gut abgehen werden, und daher bloß auf das Gegenwärtige ſehen: wir finden auch gemeiniglich, daß das Tuch immer ſchlechter iſt, wenn es ſtark abgeht. Nimmt der Abgang aber wieder ab: ſo kann man die Manufacturiers nicht leicht wieder auf einen guten Fuß bringen. Noch eine andere Sache giebt Anlaß, zu klagen, nämlich, daß unſer gemeines Volk, weil es den Ausſchweifungen ſo ſehr ergeben iſt, den Preis der Arbeit über das gehörige Verhältniß gegen den Werth der Lebensmittel dergeſtalt geſteigert hat, daß der Tuchfabrikant dadurch verſuchet wird, mehr auf die Menge, als auf die Güte ſeiner Waaren, zu ſehen. Obgleich dieſe Uebel ſchwer zu heben ſind: ſo ſind ſie doch nicht gänzlich unheilbar, und die Aufmerkſamkeit der Kaufleute und der Regierung kann den ſchädlichen Folgen derſelben größtentheils vorbeugen.

Da die Welt immer klüger wird: ſo wird ſich ein jedes Land bemühen, von den andern unabhängig zu werden. Dieſes kann keine andere Folgen haben, als daß die Nation, welche durch ihre Verſchwendung den Werth ihrer Producte am meiſten ſteigert, den wenigſten auswärtigen Handel haben wird; und wenn ſie zu gleicher Zeit viele auswärtige Producte

(¹) Im Jahre 1752 iſt der Preis der groben Wolle beynahe auf zwanzig Procent gefallen.

Producte verbrauchet: ſo wird ſie in kurzer Zeit arm werden. Wenn wir die Sparſamkeit nur ein wenig lernen könnten: ſo würden wir unſere Nachbarn mit einem zweyſchneidigen Schwerdte beſtreiten.

Man kann es mit Rechte als einen Beweis von dem großen Ueberfluſſe, den unſere Nation genieſt, anſehen, daß viele Künſtler, Mechanici, und ſelbſt Handwerksleute, durch ihren Fleiß ein großes Vermögen erworben haben, und prächtig leben. Dieſes wird man kaum bey einer andern Nation antreffen. Frankreich, welches unſere Nebenbuhlerinn iſt, wird ſchwerlich einen Färber, einen Packer, oder ſonſt einen Manufacturier aufweiſen können, der es ſo weit gebracht hat. Es ſcheint, als wenn die Verſchwendung in Frankreich noch lange nicht den Grad erreichet hätte, zu dem ſie in England geſtiegen iſt, was den Mittelſtand oder den arbeitſamen Theil des Volkes anbetrifft; und weil die Franzoſen alſo die Arbeit viel wohlfeiler haben können, als wir: ſo haben ſie folglich einen großen Vortheil vor uns. Doch ich muß dieſe Ausſchweifung abbrechen, und zu der türkiſchen Handlung zurückkehren.

Was im Jahre 1718 vorfiel, beweiſt unumſtößlich, daß die Compagnie aus einer ungeduldigen Begierde, beſondern Vortheil zu ziehen, wider das Intereſſe der Nation verfahren. Hierüber müſſen wir uns mehr beklagen, als verwundern: es folget aber noch nicht daraus, daß man die Handlung frey geben könnte. Es gab vielmehr verſchiedene Urſachen des Verfalles der türkiſchen Handlung, die von ihren Freyheiten und Gerechtſamen im geringſten nicht abhingen. Unter andern Urſachen, welche die Compagnie angab, führete ſie auch die ungemeinen Koſten an, womit ſie beſchweret war: denn man ſah aus den Rechnungen, von 1733 bis 1740, daß die Summen, welche in Conſtantinopel auf die Compagnie gezogen waren, nicht weniger ausmachten, als = 214,074 Thaler

Zu Smyrna in eben der Zeit	= 75,628	=
Zu Aleppo in eben der Zeit	= = 80,065	=

Dieſes machte, (die außerordentlichen Geſchenke mit einbegriffen, und den Thaler auf drey Schillingsſterlinge gerechnet,) in einem Jahre achttauſend Pfund Sterlings, welches ungefähr vier Procent auf die ausgeführten Waaren beträgt. Es iſt dieſes eine Laſt, welche itzund keine europäiſche Handlung ertragen kann, und wodurch die Compagnie in tiefe Schulden gerathen mußte.

Niemand wird daran zweifeln, daß der Reichthum eines Staats in der Menge reicher und begüterter Einwohner beſteht. Erfordert es alſo nicht der Vortheil der großbritanniſchen Krone und der ganzen Nation, dieſe Handlung zu erleichtern, und den engliſchen Geſandten in der Türkey zu unterhalten, deſſen Gehalt beynahe die Hälfte der obigen Summe ausmachte, und würde es nicht der Würde und dem Intereſſe der Regierung zuträglich ſeyn, wenn der Geſandte nicht bloß als ein Bedienter des Königes erſchiene, ſondern auch ein ſtehendes Gehalt von der Krone an einem Hofe hätte, wo die königliche Gewalt ſo ſehr verehret wird. Gewiß, dieſer Umſtand verdienet, daß die Regierung mehr Aufmerkſamkeit darauf wende, als wohl bisher geſchehen. Unter andern geringern Umſtänden, worüber man ſich beklaget hat, iſt auch dieſer, daß wir in Stanley Creek kein Lazareth haben, und daß unſere Schiffe bey der Quarantaine viele Bequemlichkeiten entbehren müſſen, die andere Nationen haben.

Das LXXI Capitel.

Die Nothwendigkeit, gewiſſe Einrichtungen in der Türkey zu machen. Compagnien ſind einigen Handlungen weſentlich und nothwendig. Die großen Vortheile der orientaliſchen Handlung. Die Juden wollen an der türkiſchen Handlung auch Theil nehmen. Eine Bille, die in Vorſchlag gebracht worden, die Handlung nach der Levante einzurichten.

Monopolia, oder ausſchließende Freyheiten, ſind gemeiniglich einem freyen Volke unangenehm. Es war alſo natürlich, daß diejenigen, die auswärtig keine perſönliche Kenntniß, noch in ihrem Vaterlande Erfahrung, hatten, in Abſicht auf die aſiatiſche Handlung, einige Erfahrung hatten, glaubeten, daß eine völlige Freyheit bey der türkiſchen Handlung, alle die Schwierigkeit, worein ſie verwickelt war, aus dem Wege räumen würde. Der Unterſchied zwiſchen der chriſtlichen und mahommedaniſchen Religion, und der Gebräuche und Gewohnheiten, erfordert nothwendig, daß unſere Factoren in der Türkey in einer gewiſſen Subordination und Einſchränkung ſeyn müſſen. Dieß würde aber nicht geſchehen können, wenn die Handlung ſo frey wäre, als die portugieſiſche und ſpaniſche. Und obgleich bey dem Verfalle dieſer Handlung einem jeden ſo viel Freyheit und Nachſicht muß geſtattet werden, als die Sache nur leiden kann: ſo kann ich doch nicht ſehen, wie das Intereſſe der Compagnie ohne eine ordentliche Geſellſchaft beſtehen könne, die ihre Factoren in gehöriger Subordination hält, und dadurch für die Ehre der Nation und ihrer Handlungsangelegenheiten wachet.

Der Mangel einer ſolchen Subordination bey unſerer caſpiſchen Handlung gab viel traurige Beweiſe von der Uneinigkeit, welche einer jeden ſolchen Einrichtung den Untergang drohen müſſen. Die caſpiſchen Kaufleute ſind, in Vergleichung mit der türkiſchen Compagnie, nur dem Namen nach eine vereinigte Geſellſchaft; und, ſo gut wie ihre Abſichten auch ſeyn mögen: ſo können ſie doch die Sparſamkeit nicht unterhalten, welche ihre Umſtände erfordern. In dieſem Falle würde ſich vermuthlich die türkiſche Compagnie befinden, wenn ihre Handlung frey gegeben würde. In der That muß ſich dieſer immer ereignen, je nothwendiger es iſt, ſowohl auswärts, als im Vaterlande, die gute Ordnung zu erhalten.

Aber dieſer Grund bekömmt, in Abſicht auf diejenigen Länder, noch eine neue Stärke, wo unſere Kriegesmacht zur Unterſtützung unſerer Handlung nothwendig iſt. Wie wahr dieſes iſt, haben wir noch neulich bey unſerer africaniſchen Handlung geſehen, ehe die Krone die Koſten und die Fürſorge übernahm, die Feſtungen in dieſem Theile der Welt zu unterhalten, wie ſie itzund thut. Es iſt wahr, einige Directoren der Compagnien haben ſich vor dieſem ſo ſchlecht aufgeführet, daß ſie ihre Namen dadurch verhaßt machten: allein, es beweiſt dieſes nichts mehr wider die allgemeine Einrichtung der Compagnien, welche zu gewiſſen Handlungen ſo nothwendig ſind, als die übele Verwaltung eines Miniſters wider die Regierung überhaupt beweiſt. Ich weis, es giebt verſchiedene ſehr vornehme und angeſehene Perſonen in England, die ein unüberwindliches Vorurtheil wider alle Handlungsgeſellſchaften haben. Es ſcheint aber, als wenn ſie die Natur und Umſtände einiger Handlungen, welche nothwendig eine gewiſſe Oeconomie erfordern, wohin ſonderlich unſere aſiati-

aſiatiſche Handlung gehöret, nicht gehörig von andern unterſcheiden, wo dieſes ſo nothwendig nicht iſt.

Es iſt vielleicht nicht undienlich, wenn ich zugleich bemerke, daß die orientaliſche Handlung von allen andern die wichtigſte und vornehmſte iſt, und es ſchon ſeit vielen Jahren geweſen. Die Portugieſen und Holländer gründeten auf dieſe Handlung ihre Macht und ihren Ruhm; und der engliſchen Nation muß ſie immer höchſt wichtig ſeyn, nicht nur wegen der unmittelbaren Vortheile derſelben, ſondern auch aus der Urſache, um der anwachſenden Macht der Franzoſen und anderer Nationen in ihrer aſiatiſchen Handlung Einhalt zu thun. Es verliert dieſe Handlung dadurch nichts von ihrem Werthe, daß ihr von einigen vorgeworfen wird, ihre Waaren dieneten zu nichts, als die Verſchwendung zu befördern: denn aus eben dem Grunde müßte England die Früchte und Weine von Portugall und Spanien, nebſt dem Zucker und Taback aus America verwerfen; und das würde uns zu einer Grübeley verleiten, welche mit der gegenwärtigen Verfaſſung der Welt, in Abſicht auf die Handlung überhaupt, nicht die geringſte Verbindung hat.

Wenn wir die große Anzahl von Menſchen betrachten, welche dieſe Handlung als Fabrikanten und Seeleute beſchäfftiget: ſo ſcheint ſie die größte Achtung der Nation zu verdienen. Es kann auch dieß kein gegründeter Einwurf wider die orientaliſche Handlung ſeyn, daß ſie eine große Menge Silbers aus dem Lande führet: denn der Reichthum einer Nation muß nicht nach der Menge des Goldes und Silbers, das dieſelbe beſitzt, berechnet werden. Wenigſtens beſtehen unſere Reichthümer in den Producten des Landes und dem Fleiße der Einwohner. Durch dieſe Dinge iſt unſere Nation groß und mächtig geworden; dadurch führen wir ſo viel Silber und Gold aus Mexico und Braſilien; und ſelbſt aus Oſtindien erhalten wir einen Zuſchuß von Golde; was für einen Schaden kann es alſo thun, wenn wir bey einem ſolchen Umlaufe des Geldes einen Theil des Silbers nach Aſien verſchicken? Wir müſſen außerdem die großen Vortheile bedenken, welche wir dadurch erhalten, daß wir unſere Wollenmanufacturen ausführen, und dafür rohe Seide und rohe Baumwolle wieder einbringen, wodurch unſer Volk neue Beſchäfftigungen bekömmt: wie unnütz ferner die nützlichen Waaren anderer Länder, die wir gegen unſere indianiſchen Waaren eintauſchen, nebſt der Balanz in Gold betrachten; kurz ich kann mit Wahrheit ſagen, daß dieſe Vortheile zu offenbar ſind, als daß es nöthig iſt, ſie alle herzuzählen. Was die Handlung nach der Levante anbetrifft: ſo kann ich leicht die ganze Stärke des Grundes einſehen, welche die türkiſche Compagnie anführte, um zu zeigen, wie gefährlich es ſeyn würde, wenn man einen jeden dazu laſſen, und folglich die heilſamen Einſchränkungen aufheben würde, die man bisher ſo nothwendig befunden. Ich glaube nicht, daß dieſe Compagnie aus einer unmäßigen Begierde nach Macht die vorgeſchlagenen Maaßregeln verworfen. Eine jede Nation, welche nach der Türkey handelt, nimmt Maaßregeln, die von denen ganz unterſchieden ſind, welche ſie bey ihrer Handlung mit Chriſten beobachten. Die Holländer (1), welche ſich in der Türkey nicht in ſo guten Umſtänden befinden, als die Engländer, haben unter andern dieſe ganz beſondere Anordnung, daß kein Schiff, welches nicht wenigſtens eine Ladung von dreyhundert Tonnen hat, und vier und zwanzig Canonen führet,

(1) Sie haben einen Conſul in Smyrna und Aleppo, und einen Miniſter in Conſtantinopel, und in Abſicht des Intereſſe, geben ſie uns wenig nach.

ret, nach der Türkey gehen darf: und die Franzoſen, welche ich bereits angeführet habe, beobachten ſowohl in Frankreich, als auswärtig, die genaueſte Einförmigkeit bey dieſer Handlung. Die Abgabe, welche ſich unſere Compagnie ſelbſt aufgeleget hat, iſt drey Procent, wenn die Waaren an ihre Factore verſandt, und fünf Procent, wenn ſie an die türkiſchen Unterthanen übermacht werden; und niemand, als ein engliſcher Unterthan, kann Waaren nach der Türkey verſchicken: und zwar muß er ein Mitglied der Compagnie ſeyn, welches man aber nunmehro leicht werden kann. Man weis ſich kaum zu erinnern, daß die engliſchen Factore einige Schwierigkeit gemacht, dieſe Abgabe zu entrichten; und wenn ſie es ja thun ſollten: ſo darf man die Waaren nur zurück halten.

Die Macht, die Streitigkeiten der engliſchen Unterthanen in unſern auswärtigen Factoreyen beyzulegen, beſitzt gemeiniglich der engliſche Conſul, und zwar in einem höhern oder geringern Grade, nachdem die Oerter ſind. Sein Anſehen aber ſcheint ſich mehr auf die Einwilligung der Parteyen, als auf ein ordentliches Geſetz zu gründen; und es geſchieht daher oft, daß an die Nationalobrigkeit appelliret wird. Hingegen in der Türkey werden alle Streitigkeiten unter uns abgethan, und gemeiniglich ſehr geſchwind entſchieden.

Es iſt ein ſehr guter Grundſatz bey der Handlung, daß man ſie immer in ihrem Laufe läßt, und nicht zum Verſuche allerhand Veränderungen dabey machet. Allein, der ſchwächliche Zuſtand dieſer Handlung erforderte eine heilſamere Diät. Wie ſehr dieſelbe, in Abſicht auf die rohe Seide, Kameelhaare und Tuch, in den fünf letzten Jahren abgenommen, wird man aus folgendem Auszuge aus dem Zollhauſe ſehen können, welcher bey dieſer Gelegenheit bekannt gemachet ward.

Seide, die in den fünf vorhergehenden Jahren aus der Türkey eingeführet worden.

Jahre.	Pfunde.
1734	274,720 $\frac{5}{12}$
1735	106,401
1736	227,976
1737	87,774
1738	168,634
	865,505 $\frac{5}{12}$

Seide, die in den fünf letzten Jahren aus der Türkey eingeführet iſt.

Jahre.	Pfunde.
1739	170,391
1740	keine.
1741	324,175
1742	2 $\frac{2}{3}$
1743	138,308 $\frac{1}{3}$
	632,877

Kameelhaargarn, das in den fünf vorhergehenden Jahren aus der Türkey eingeführet worden.

Jahre.	Pfunde.
1734	97,327
1735	Nichts.
1736	236,722
1737	241,179
1738	216,806
	792,034

Kameelhaargarn, das in den fünf letzten Jahren aus der Türkey gebracht iſt.

Jahre.	Pfunde.
1739	49,388
1740	Nichts.
1741	152,146
1742	Nichts.
1743	208,699
	410,233

Tuch, das in den fünf vorhergehenden Jahren nach der Türkey ausgeführet worden.				Tuch, das in den fünf letzten Jahren nach der Türkey ausgeführet iſt.				
Jahre.		Lange Tücher.		Kurze Tücher.	Jahre.		Lange Tücher.		Kurze Tücher.
1734	=	4766 $\frac{1}{3}$	=	500	1739	=	1991 $\frac{2}{3}$	=	660
1735	=	18946 $\frac{1}{2}$	=	3150	1740	=	8254	=	1680 $\frac{1}{2}$
1736	=	8368	=	1485	1741	=	3910	=	583
1737	=	11463	=	2182	1742	=	5168	=	2222
1738	=	21574 $\frac{1}{2}$	=	1664	1743	=	12100	=	1750
		65118 $\frac{1}{3}$	=	8981			31432 $\frac{2}{3}$	=	6895 $\frac{1}{2}$

Dieſer Auszug mußte nothwendig die engliſchen Kaufleute beunruhigen, und die Regierung bewegen, die Sache in ernſthafte Ueberlegung zu nehmen.

Die Juden verlangeten nunmehro an dieſer Handlung Theil zu nehmen; und die Nation beſtund größtentheils auf eine freye Handlung, oder auf eine Einſchränkung des Freyheitsbriefes der türkiſchen Compagnie. Wider die Juden machte man ſtarke Einwendungen, vornehmlich die Glieder der Compagnie, welche die meiſte Erfahrung in dieſer Handlung hatten. Der Unterſchied der Religion zwiſchen Leuten, die unter einer gemeinſchaftlichen Regierung ſtehen, ſcheint in die Handlung keinen Einfluß zu haben; wie wir denn auch bey der europäiſchen Handlung nicht ſonderlich darauf ſehen: allein, das große Anſehen, welches die Juden, unſerer Meynung nach, in Aſien haben, machte eine unüberwindliche Schwierigkeit wider ihre Aufnahme. Natürlicher Weiſe ſollte man denken, wenn man keine andere Juden, als die, welche in London wohnen, in die Compagnie aufnähme, und ſie eben ſo, wie die andern Kaufleute, einſchränkete: ſo würden ſie ihr Vermögen zum Beſten der Nation anwenden, unter deren Regierung ſie glücklich ſind. Indeſſen ſchien es doch bey dieſer Gelegenheit, als wenn ſie dazu verdammt wären, wegen ihrer Religion ausgeſchloſſen zu werden; wenigſtens war die Meynung wohl zu hart, da einige behaupteten, daß die europäiſchen Juden alle Entwürfe unterſtützeten, die wider die europäiſche Handlung nach Aſien gemachet worden.

Man warf ferner ein, daß die Juden in Conſtantinopel darauf bedacht ſeyn würden, die Handlung mit den türkiſchen Waaren den engliſchen Juden zum Nachtheile der übrigen engliſchen Unterthanen allein in die Hände zu ſpielen; und daß die jüdiſchen Factore die chriſtlichen Factoreyen untergraben würden. Man führete weiter an, die große Macht der Juden wegen ihrer beträchtlichen Reichthümer, würde ein gar zu großes Gewicht in der Handlungsſchaale haben. Aber geſtund man dadurch nicht, daß ſie kühne Handelsleute wären, die großes Vermögen hätten, und mit einem kleinen Profit vorlieb nehmen würden. War dieſes aber an dem, und ſtunden wir wirklich in Gefahr, die Handlung zu verlieren: ſo waren ja die Juden diejenigen, welche wir der franzöſiſchen Handlung am beſten entgegen ſetzen konnten. Endlich warf man ein, daß die Juden ihre Tücher von Marſeilles holen, und bloß ihre Seide nach England bringen würden: allein, auch dieſes war doch noch dem gänzlichen Verluſte der Handlung vorzuziehen; denn alle die Waaren, welche wir verarbeiten, ſind gewiß große Vortheile für die Nation. Man konnte aber vernünftiger Weiſe glauben, daß die Juden, welche unter dem Schutze der britanniſchen

Krone ſtehen könnten, gezwungen werden, ſich in der Handlung eben ſo wohl, als in der bürgerlichen Geſellſchaft, den britanniſchen Geſetzen zu unterwerfen.

Indeſſen war nicht zu leugnen, daß die Juden, die in Conſtantinopel wohnen, größtentheils laſterhaft und betrügeriſch ſind, und durch eine gewiſſe Art der Verbindung, die ſie unter ſich aufgerichtet haben, ein ungeheures Mäklergeld, oder Courtage, von einem oder noch mehr pro Cent gleichſam erblich eingeführet haben. Und dieſes war eine von denen Urſachen, welche die Franzoſen bewog, mit den Türken auszumachen, daß man ſie nicht nöthigen möchte, ſich der Juden zu bedienen. Dieſe Streitigkeiten, die damals heftig getrieben wurden, kamen auf folgende Stücke an, nämlich, ob die Freyheit, nach der Türkey zu handeln, allen britanniſchen Unterthanen ſollte zugelaſſen werden, oder andern chriſtlichen; und ob dieſe Handlung ganz frey ſollte gegeben werden, oder ob ſie von einer geſchloſſenen Geſellſchaft unter denen Einſchränkungen, welche die Regierung für nothwendig halten würde, ſollte fortgeſetzet werden. Bey dieſer Gelegenheit ward folgende Bill zur Erweiterung und Einrichtung der Handlung nach der Levante beym Parlemente eingebracht.

Da König Jacob der Erſte durch ſeine offenen Briefe unter dem 14ten des Weinmonates des dritten Jahres ſeiner Regierung verſchiedenen Perſonen, die darinnen genannt werden, und ihren Erben, oder andern Perſonen, die nach der Zeit Freyheit und Aufnahme erhalten würden, zugeſtanden hat, daß ſie eine politiſche und einverleibte Geſellſchaft unter dem Namen des Gouverneurs und der Compagnie der nach der Levante handelnden Kaufleute ausmachen, und unter dieſem Namen beſtändig bleiben ſollen; und verordnet, daß alle Perſonen, welche engliſche Unterthanen, und bloß Kaufleute, und unter ſechs und zwanzig Jahren, oder noch nicht aus der Lehre ſind, in gedachte Compagnie ſollten aufgenommen werden, wenn ſie in dem ſieben und zwanzigſten Jahre ihres Alters, oder ein Jahr, nachdem ſie aus der Lehre gekommen, darum anhalten würden, und zwar ſollten ſie alsdenn gedachter Compagnie für die Aufnahme fünf und zwanzig Pfund bezahlen. Ferner hat er verordnet, daß alle Unterthanen dieſes Reiches, welche bloße Kaufleute, und über ſechs und zwanzig Jahre alt ſind, gegen Erlegung von funfzig Pfund in die Geſellſchaft ſollten aufgenommen werden; und weiter verordnet, daß alle Söhne dererjenigen, die in der Geſellſchaft ſind, oder künftig darinnen ſeyn werden, wie auch ihre Lehrlinge, die in dieſer Handlung gebrauchet worden, nach Verlaufe von drey oder mehr Jahren vom Dato dieſes offenen Briefes an zu rechnen, nach Endigung ihrer Lehrjahre, für zwanzig Schillinge der Rechte der Geſellſchaft theilhaftig gemacht werden ſollten.

Und demnach König Carl der Zweyte durch ſeinen offenen Brief unterm 2ten April des dreyzehnten Jahres ſeiner Regierung den obgemeldeten offenen Brief König Jacobs des Zweyten ratificiret und bekräftiget, und noch hinzu gefüget, daß keine Perſon, die in dem Bezirke von zwanzig Meilen um London wohnen würde, in gedachte Compagnie aufgenommen werden, oder einigen Antheil an den Freyheiten derſelben haben ſolle, es ſey denn, daß ſie gedachter Stadt als Bürger einverleibet worden.

Und da in den letzten Jahren die Handlung nach der Levante ſehr abgenommen und die Erlegung einer geringen Summe für die Aufnahme in die Compagnie, und die Aufhebung der Einſchränkung auf bloße Kaufleute und ſolche Perſonen, die nicht in dem Bezirke von zwanzig Meilen um London wohnen, und zu dieſer Stadt gehören, und die Erlaubniß, daß Leute, die in die Geſellſchaft aufgenommen worden, beſonders, oder mit andern

zugleich handeln, und alle Arten von Waaren, die entweder in England, oder den dazu gehörigen Staaten, oder in Oſtindien wachſen, verfertiget oder verarbeitet werden, (die nicht durch ein Geſetz auszuführen verboten ſind) von welchem Theile Großbritanniens, oder zu welcher Zeit, und in welchen oder auf welchen Schiffen (die nach den Geſetzen ſchiffen) ſie es für gut befinden werden, nach allen Orten oder Häfen, die in dem gedachten offenen Briefe vorgeſchrieben ſind, ausführen können; wie auch, daß ſie auf gleiche Art von allen Oertern und Häfen, die in dem offenen Briefe angeführet worden, rohe Seide oder andere Waaren einführen können, (deren Einführung nicht verbothen iſt) die entweder gegen Wollenmanufacturen, oder andere Waaren, die aus Großbritannien ausgeführet werden, (gemünztes und ungemünztes Gold und Silber ausgenommen) in den Häfen und Oertern, die in gedachtem offenen Briefe beſtimmet werden, getauſchet, oder durch die Summe, welche aus dem Verkaufe gedachter Waaren gelöſet iſt, gekaufet werden, die wahrſcheinlichſten Mittel ſind, dieſe Handlung zum Beſten der Nation wieder herzuſtellen und auszubreiten.

So wollen Ew. Majeſt. belieben, daß feſt geſetzet werde, daß vom 24ſten des Brachmonats 1744 an, alle Unterthanen dieſes Königreiches, die in die Compagnie der Kaufleute, die nach der Levante handeln, verlangen aufgenommen zu werden, nachdem ſie ſich desfalls an den Gouverneur, oder den Deputirten des Gouverneurs, gewandt, in Zeit von acht und zwanzig Tagen nach dieſem Anhalten, in gedachte Compagnie mögen aufgenommen werden, und alle die Freyheiten und Gerechtſamen, die dieſer Compagnie durch die gedachten offenen Briefe ertheilet worden, in eben dem Grade theilhaftig werden, als die übrigen Mitglieder der Compagnie vermöge der offenen Briefe genießen, wenn ſie für dieſe Aufnahme zum Gebrauche der Compagnie bloß eine Summe von zwanzig Pfund und nicht mehr bezahlen, und der Compagnie den gewöhnlichen Eid leiſten, oder wenn es Quacker ſeyn ſollten, die Betheurung.

Und daß ferner feſt geſetzet werde, daß von dem 24ſten des Brachmonates 1744 an, zwanzig Pfund und nicht mehr von einer Perſon für die Aufnahme in gedachte Compagnie möge gefordert und genommen werden, der gedachten offenen Briefe, oder irgend einiger andern Anordnung der Compagnie, die dem zuwider ſeyn könnte, ungeachtet.

Und daß weiter feſt geſetzet werde, daß, wenn ein oder mehr britanniſche Unterthanen, die ſich an einem andern Orte dieſes Königreiches, oder in einem auswärtigen Hafen aufhalten ſollten, durch ihre Agenten oder Deputirten anhalten würden, in gedachte Geſellſchaft aufgenommen zu werden, und zwanzig Pfund für die Aufnahme entrichtet, der Gouverneur binnen zwanzig Tagen nach dieſem Anſuchen eine oder mehrere Perſonen ernennen möge, eine ſolche Perſon in die Compagnie aufzunehmen, und von derſelben den gewöhnlichen Eid, oder wenn es ein Quacker iſt, die feyerliche Betheurung zu nehmen; dieſer Eid und dieſe Betheurung, wie auch die ganze Aufnahme muß eben ſo gut und gültig ſeyn, als wenn ſie durch den Gouverneur, oder den Deputirten des Gouverneurs, geſchehen wäre.

Und daß ferner feſt geſetzet werde, daß, wenn ein Unterthan dieſes Reiches um die Aufnahme in gedachte Compagnie entweder ſelbſt anhielte, oder anhalten ließe, und die durch dieſe Acte feſt geſetzte Summe von zwanzig Pfund bezahlete, oder bezahlen ließe, und ein ſolcher der Abſicht und dem Verſtande dieſer Acte zuwider, von der Compagnie ſollte abgewieſen werden; eine ſolche Perſon ſo gleich für ein Mitglied der Compagnie möge gehalten

halten werden, und die Gerechtſamen und Freyheiten derſelben eben ſo völlig genießen, als irgend ein anderes Mitglied: es mögen ſich dieſe Gerechtſamen und Freyheiten entweder auf die offenen Briefe, oder auf andere Geſeße und Anordnungen gründen, oder noch inskünftige der Compagnie verſtattet werden.

Indeſſen ſoll nichts, was in dieſer Acte enthalten wird, ſo ausgedeutet werden, als ob die Söhne der itzigen oder künftigen Mitglieder der Compagnie, oder diejenigen Perſonen, die bey einem Mitgliede der Compagnie entweder itzund in der Lehre ſind, oder künftig ſeyn werden, vom 24ſten des Brachmon. 1744 an, verbunden wären, für ihre Aufnahme in die Compagnie mehr als zwanzig Schilling zu bezahlen.

Und ferner wollen Ew. Majeſtät belieben, daß feſt geſtellet werde, daß alle Perſonen, welche von dem 24ſten des Brachmon. 1744 an, in beſagte Compagnie aufgenommen werden, für ſich, oder in Gemeinſchaft mit andern, nach allen Oertern und Häfen, nach Vorſchrift der obgedachten offenen Briefe, auf britanniſchen Schiffen, oder ſolchen, die in den Plantagen gebauet, und nach den Geſeßen geſchiffet werden, zu aller Zeit, allen Unterthanen dieſes Reiches und Mitgliedern der Geſellſchaft, oder Söhnen und Lehrburſchen der Mitglieder, ſo lange als ſie unter dem Schuße und der Anweiſung des jedesmaligen britanniſchen Geſandten, oder Conſuls bleiben, und ſich den Anordnungen gedachter Compagnie unterwerfen werden, von allen Oertern und Häfen Großbritanniens, ſo wie ſie es für gut befinden werden, alle Waaren und Güter, die in Großbritannien und den dazu gehörigen Staaten, oder in Oſtindien, wachſen, verfertiget oder verarbeitet werden, (deren Ausfuhre durch die Geſeße nicht verbothen iſt) übermachen und ausführen möge; und daß dieſe Perſonen gleichfalls von allen Häfen und Oertern, die in den angeführten offenen Briefen beſtimmet werden, rohe Seide und andere Waaren, die in gedachten Oertern und Häfen gekaufet worden, und deren Einführung nicht verbothen iſt, in England einführen können, wenn dieſe Seide und Waaren gegen Wollen- und andere Manufacturen, Güter oder Waaren vertauſchet werden, die aus Großbritannien nach den vorgeſchriebenen Häfen verſchiffet werden, (gemünztes und ungemünztes Gold und Silber ausgenommen), oder für die Summe gekaufet worden, die aus gedachten Waaren, oder von der Fracht ſolcher Schiffe, oder auf ſonſt einige Art, durch Commiſſion, welche auf Waaren oder Manufacturen, die von Großbritannien ausgeführet ſind, oder noch ſollen ausgeführet, oder nach Großbritannien eingeführet werden, und nicht anders aufgebracht und gelöſet worden, wenn der Zoll und andere Rechte, die dafür an Seine Majeſtät, Dero Erben und Nachfolgern, vermöge eines Geſeßes zu bezahlen ſind, wie auch die Summen entrichtet ſind, die von Zeit zu Zeit zu dem gemeinen Beſten oder zur Unterhaltung, oder zu nöthigen und vernünftigen Gehalten, und andern Koſten beſagter Compagnie für nothwendig gehalten werden, oder auf einige Güter und Waaren, die auf vorgeſagte Art entweder ausgeführet, oder eingeführet werden, auf Schiffe, die mit dieſen Waaren befrachtet ſind, durch den größten Theil der Compagnie ſollten geleget werden; der Statuten, Geſeße, Verfaſſung der gedachten Compagnie, die dagegen gemacht ſind, oder noch ſollten gemacht werden, ungeachtet.

Und daß ferner feſtgeſeßet werde, daß von dem 25ſten März 1745 an, ein jeder Commandeur, Herr, oder Perſon, die ein Schiff zu führen hat, an deſſen Bord rohe Seide, Güter und Waaren ſind, welche an den vorgeſchriebenen Oertern gekaufet, und nach Großbritannien ſollen verſchiffet werden, dem Collecteur, Controlleur, oder einem andern

der

der vornehmſten Zollbedienten des Hafens, wo ein ſolches Schiff gelöſcht wird, zugleich mit ſeinem Cognoſcement, ein Certificat mit der Unterſchrift und dem Siegel des jedesmaligen Geſandten, Agenten, Reſidenten, Conſuls oder Viceconſuls vorzeigen ſolle, der ſich damals an dem Orte aufgehalten, wo dieſe Ladung von roher Seide und andern Waaren eingeſchiffet worden, um zu bezeugen, daß die Perſon, der ein ſolches Certificat ausgefertiget iſt, geſchworen, oder wenn es ein Quacker iſt, ihm feyerlich betheuert habe, daß die Schiffsladung wirklich gegen britanniſche Waaren, Wollen- und andere Manufacturen eingetauſchet, oder für die Summe, welche aus dem Verkaufe dieſer Waaren, oder aus Commißionen ſolcher Manufacturen und Waaren, oder auf andere Art, von der Fracht eines ſolchen Schiffes, oder ſonſt eines Schiffes, das in Britannien oder in den Plantagen gebauet, und in gedachter Handlung gebrauchet worden, aufgebracht und gelöſet iſt, und zwar nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen, welchen Eid oder Betheurung anzunehmen, beſagter Geſandter, Agent, Reſident, Conſul oder Viceconſul hierdurch berechtiget wird; und gedachter Commandeur, Herr oder Perſon, welcher die Ladung eines ſolchen Schiffes hat, ſoll gleichfalls vor gedachtem Collecteur, Controlleur, oder vornehmſten Zollbedienten ſchwören; oder wofern es ein Quacker iſt, feyerlich betheuern, wenn er das obbenannte Certificat abgiebt, daß die rohe Seide, oder andere Waaren wirklich an dem Orte oder Hafen, der in dem Certificate benannt iſt, eingeſchiffet worden.

Und daß weiter feſt geſeßet werde, daß, wenn jemand einen falſchen Eid oder Betheurung, ſo er laut dieſem thun ſoll, ablegen würde, und deſſen gerichtlich überführet werden ſollte, eine ſolche Perſon in eine Geldſtrafe von hundert Pfund gültiger britanniſcher Münze verfallen, und auf ſechs Monate ins Gefängniß geſeßet werde, und wenn jemand ein ſolches Certificat, als dieſe Acte fordert, nachmachen, oder ein ſolches Certificat aufweiſen ſollte, da er doch weis, daß es nachgemacht worden, und deſſen gerichtlich überführet wird, derſelbe eine Geldbuße von zwey hundert Pfund gültigen britanniſchen Geldes erlegen, und auf zwölf Monate gefangen geſeßet werde, und wenn ein Commandeur, Herr oder Perſon, die ein Schiff führet, erlauben oder zulaſſen ſollte, daß rohe Seide, oder ſonſt etwas von der Ladung, die in den vorgeſchriebenen Häfen eingeſchiffet worden, an einem Orte oder Hafen von Großbritannien ans Land gebracht werde, ehe er ſein Certificat abgegeben, oder den obgedachten Eid oder Betheurung abgeleget, eine ſolche Perſon, die deſſen gerichtlich überführet worden, den Werth ſolcher rohen Seide, Waaren und Güter dreyfach bezahlen ſollte. Und alle dieſe angeführten Geldbußen ſollen in einem von Seiner Majeſtät Gerichtshäfen, nebſt den völligen Gerichtskoſten durch einen Proceß, wobey nicht mehr als eine Inſtanz, und keine gerichtliche Ausflüchte ſtatt finden, zugeſprochen, und eingetrieben werden, und ein Drittheil ſolcher Geldbußen Seiner Majeſtät, Dero Erben und Nachfolgern, ein Drittheil dem Gouverneur und der Compagnie, die nach der Levante handelt, und ein Drittheil der Perſon, die dieſes anhängig machen wird, anheim fallen.

Doch ſoll nichts von dem, was in dieſer Acte enthalten iſt, ſo ausgeleget werden, als wenn die Mitglieder gedachter Compagnie das Anſehen und die Macht bekommen hätten, ihre Stimme zur Wahl, Ernennung und Beſtallung der Bedienten oder des Miniſters, den gedachte Compagnie brauchet, oder brauchen wird, oder zur Abſeßung und Abſchaffung derſelben, oder zur Verwaltung der Gelder der Compagnie zu geben, es ſey denn, daß eine ſolche Perſon, oder Perſonen, in ihrem Namen und für ihre Rechnung in beſagter

Compagnie

Compagnie gehandelt, ſo daß ſie ein Jahr vorher, ehe eine ſolche Stimme kann gegeben werden, wenigſtens vierzig Schilling bey den Auflagen auf die Compagnie, zu den gemeinen Koſten beygetragen hat.

Und daß endlich feſt geſetzet werde, daß der Gouverneur oder deputirte Gouverneur laut der Verordnung gegenwärtiger Acte, eine allgemeine Verſammlung halten, ſo oft man desfalls bey beſagtem Gouverneur oder deputirten Gouverneur unter der Unterſchrift von ſieben oder mehreren Gliedern anhalten wird, und zwar innerhalb zehn Tagen, nachdem darum angehalten worden; allem dem, was in den vorangeführten offnen Briefen, oder Statuten und Anordnungen der Compagnie dieſem zuwider auf einige Weiſe mag enthalten ſeyn, ungeachtet.„

Nachdem dieſe Bill im Unterhauſe durchgegangen: ſo ward ſie im Oberhauſe durch die Mehrheit von drey Stimmen verworfen: indeſſen muß man bemerken, daß ſo, wie die Sachen itzund ſtehen, es nicht das Anſehen hat, als wenn die ausſchließende Freyheit der türkiſchen Compagnie der Handlung nachtheilig ſey, da man für zwanzig Schilling kann darein aufgenommen werden: allein, ſelbſt itzund (²) ſieht man, daß gegen ein engliſches Schiff, das in dieſer Handlung gebraucht wird, die Franzoſen zehn haben; und wofern wir nicht einen glücklichen Krieg zur See haben ſollten, ſo würden wir wohl ſchwerlich im Stande ſeyn, dieſes Verhältniß zu überſchreiten; ſondern wir müßten froh ſeyn, wenn wir die Handlung nur nicht ganz verlieren.

Das LXXII Capitel.

Neue Schwierigkeiten in Anſehung der caſpiſchen Handluug. Der Kaufleute Bitte an Seine Königl. Majeſtät. Des Königs Brief an den Schach Nadir bey dieſer Gelegenheit. Des Schachs Befehl wegen Herrn Elton.

Wir wollen wieder auf unſere caſpiſche Handlung kommen. Es ſchien nicht, als wenn wir den Herrn Elton bewegen könnten, Perſien zu verlaſſen; vielmehr verfolgte er ſeine Abſichten immer ſtärker. Er hatte ſo viele Schwierigkeiten überwunden, daß man kaum ſagen kann, ob die Ruſſen ihn mehr haſſeten oder bewunderten; aber ſo viel iſt gewiß, daß er ein Schiff von zwanzig dreypfündigen Kanonen zu Stande brachte, das alſo größer war, als alle die ruſſiſchen Schiffe, die bisher auf dem caſpiſchen Meere gebrauchet waren. Weil es ein königliches Schiff war: ſo glaubete der Commandeur deſſelben, daß er von ruſſiſchen Kauffahrteyſchiffen an der perſiſchen Küſte fordern könnte, vor ihm die Segel zu ſtreichen. Hierüber, und noch über einige Kleinigkeiten, die noch zum Theil erdacht waren, wurden bey Hofe Klagen angebracht: der vornehmſte Punct dieſer Klagen aber war dieſer, daß das perſiſche Schiff in See ſey, und daß man befürchten müßte, die andern, welche auf den Werften lägen, würden auch bald ausgerüſtet ſeyn. Nunmehro zog ſich das Ungewitter, das bisher über uns geſchwebet hatte, immer ſchwärzer zuſammen: allein, unſer Verdruß ward nicht bloß durch den Unwillen der Ruſſen erreget,

(²) Im Jahre 1752.

get, ſondern es hatte auch Elton, nachdem wir den Briefwechſel mit ihm aufgehoben hatten, eine anſehnliche Menge von Waaren, welche die neuen Factore, die Herren Preſton und Thompſon mitgebracht hatten, unter dem Vorwande, daß die ihnen anvertraute Commiſſion ihm zukäme, anhalten laſſen. Hierüber wurden die Kaufleute von London unruhig, und wandten ſich desfalls unmittelbar an den König. Seine Majeſtät bezeugeten ſich nach Dero Menſchenliebe und Leutſeligkeit ſogleich bereitwillig, die ruſſiſche Compagnie zu verbinden, indem ſie beym Anfange des 1746ſten Jahres an den Schach Nadir folgenden Brief ſchrieben:

Georg der Zweyte, durch die Gnade des allmächtigen Gottes, Schöpfers des Himmels und der Erden, König von Großbritannien, Frankreich und Irrland, unüberwindlichſter und mächtigſter Beſchützer des chriſtlichen Glaubens, ſendet dem erhabenſten Prinzen in großer Ehre und Würde freundlichen Gruß nebſt Anwünſchung guter Geſundheit und wahrer Glückſeligkeit.

Edelſter und mächtigſter Prinz,

Da uns der Gouverneur und die Compagnie Unſerer Königlichen Kaufleute, die nach Rußland, und durch Rußland nach Perſien handeln, vorgeſtellet, daß John Elton, den wir Eurer Durchlaucht durch unſer königliches Schreiben vom 7ten Februar im Jahre unſers Herrn 1743 bis 1744 empfohlen hatten, durch ſein Bezeigen die Handlung Unſerer Unterthanen nach den Staaten Eurer Durchlaucht beynahe gänzlich zu Grunde gerichtet, obgleich dieſelbe Unſern beyderſeitigen Reichen ſehr vortheilhaft iſt; und daß noch eine beträchtliche Menge von Waaren übrig ſey, die unſern Kaufleuten gehöret; und da die Compagnie entſchloſſen iſt, gedachten John Elton nicht mehr in ihren Dienſten zu gebrauchen, und Uns erſuchet hat, ihre neuen Factore, Martin Kuck van Mierop, Carl Georg Preſton, Carl Thompſon und Richard Wilder, Eurer Durchlaucht Schutze zu empfehlen; und Eure Durchlaucht zu erſuchen, daß Sie dem John Elton befehlen möchten, ſich ſogleich mit gedachten Factoren wegen der Rechnungen und Forderungen abzufinden, die Ballanz zu bezahlen, und ihnen die noch nicht verkauften Waaren auszuliefern, die er in Händen hat, und die der Compagnie der Kaufleute zugehören: ſo haben wir für gut befunden, Eurer Durchlaucht hiervon Nachricht zu geben, und dieſelben zu erſuchen, unſern Kaufleuten Dero königlichen Schutz und Huld angedeyen zu laſſen, indem wir nicht zweifeln, Eure Durchlaucht werden beym Empfang dieſes Unſers königlichen Schreibens unſerer Compagnie und Kaufleuten Gerechtigkeit verſchaffen, und dem John Elton anbefehlen werden, ſeine Rechnungen mit unſern Kaufleuten abzuthun, die Ballanz den neuen Factoren, die wir Eurer Durchlaucht hierdurch empfehlen, zu bezahlen; und ihnen die Waaren der Compagnie, die er noch in Händen hat, auszuliefern.

Da die Gerechtigkeit der Ruhm der Prinzen iſt: ſo zweifeln wir nicht daran, daß Eure Durchlaucht unſerm Verlangen willfährig ſeyn werden, da die Handlung, die von unſeren Unterthanen in Perſien getrieben wird, ſo ſehr zum Vortheile beyder Nationen gereichet, und beſondere Merkmaale der Begünſtigung und des Schutzes Eurer Durchlaucht fordern kann. Da unſere Kaufleute in Dero Reiche fremd ſind, und alle ihre Zuverſicht

auf Euern königlichen Schutz und Gewogenheit ſetzen: ſo hoffen wir, daß Eure Durchlaucht ſie günſtig anhören, und die Beſchwerden abthun werden, die ſie etwa itzund oder inskünftige vortragen werden. Wir können nicht ſchließen, ohne Eurer Durchlaucht vorher wegen des glücklichen Erfolges Dero unüberwindlichen Waffen Glück zu wünſchen, und den Wunſch für Dero und Dero königlichen Familie Wohlſeyn und wahren Glückſeligkeit noch einmal zu wiederholen. Gegeben an unſerm Hofe zu St. James.

Herr Elton hatte indeſſen als klagender Theil angehalten, und folgendes Decret vom Schach Nadir ausgewirket.

Im Namen des erhabenen Gottes: Es iſt unſer kaiſerlicher Befehl, daß der prächtige Achmed Beg, Curiſaul Baſchi unſers hohen Hofes, dem edlen Myrſa Mahommed Zekie, wie auch dem großen Mahommed Chan Beg, der durch die höchſte Gnade Statthalter von Gilan iſt, zu wiſſen thun ſoll, daß Gemal Beg durch Bitten vorgeſtellet hat, daß er mit ſeinen Compagnonen, die itzund in England ſind, den Vergleich getroffen, daß alle Waaren, die ſie zu irgend einer Zeit aus England abſchicken würden, bey ihrer Ankunft in Gilan in ſeiner Gegenwart ſollten geöffnet, und neun pro Cent von ihrem Werthe an ihn bezahlet werden: und da die ruſſiſchen Staatsbedienten verwehret hätten, daß dieſe Waaren nicht vor ihn gebracht, noch die neun pro Cent bezahlet worden: ſo erſuchet er, daß die Abgeordneten ſeiner Compagnone, die neulich in Gilan angekommen ſind, ihm dieſes Geld ohne Widerrede bezahlen möchten.

Da aber dieſe Leute, welche Waaren und Kaufmannsgüter hieher gebracht haben, fremde ſind, und der Handlung wegen hieher gekommen, auch die Eigenthümer dieſer Waaren nicht gegenwärtig ſind: ſo können wir dieſe Sache nicht völlig entſcheiden; es geht demnach unſer königlicher Befehl dahin, daß ihr den Gemal Beg und ſeine Compagnonen vor euch ladet, ihre Sache anhöret, und nach dem Geſetze und der Gerechtigkeit abthut: laſſet ihm kein Unrecht geſchehen; richtet aber auch ſo, daß denen Leuten, die von gedachten Kaufleuten abgeſandt worden, kein Unrecht geſchehe. Wiſſet, daß dieſes unſer königlicher Befehl iſt, dem ihr nachkommen ſollet. Datiret den letzten Tag des Mondes Schewal im Jahre 1158.„

Hieraus iſt deutlich zu erſehen, daß Elton die offenbareſten und ungereimteſten Unwahrheiten vorgebracht, weil er ſich wegen des Antheils, den er an den Angelegenheiten des Schachs nahm, eines glücklichen Erfolgs verſichert hielt. Seine Richter hatten nicht Geſchicklichkeit genug, die Sache genau zu unterſuchen: ſie waren aber auch nicht ehrlich genug, um ſie nach der Billigkeit zu entſcheiden. Nach vielen Umſtänden, die zu verdrießlich ſind, um hier angeführet zu werden, wirkete endlich das Decret ſo viel, daß zwey und vierzig Ballen von Waaren, die Elton angehalten hatte, ausgeliefert wurden. Was die vorigen Rechnungen, die Waaren und Handlung anbetrifft: ſo verfuhr er darinnen bloß nach ſeinem Gutbefinden, ob er gleich viel weniger Ungerechtigkeit begieng, als er hätte thun können; denn er bezahlete zum Theile diejenigen, bey denen er ſehr tief in Schulden gerathen war.

Das LXXIII Capitel.

Der rußiſche Hof verbiethet die caſpiſche Handlung. Das Mandat der rußiſchen Kaiſerinn bey dieſer Gelegenheit. Des Autors Anmerkungen über die Briefe des rußiſchen Conſuls, auf die ſich das Mandat gründete.

Nunmehro näherte ſich die Scene zu ihrem Beſchluſſe. Da das ruſſiſche Miniſterium überzeuget war, daß die Aufführung des Herrn Elton von gefährlichen Folgen ſey: ſo ließ die Kaiſerinn im Wintermonate des 1746ſten Jahres folgendes Mandat bekannt machen, wovon hier die Ueberſeßung folget.

Mandat der Kaiſerinn von Rußland, worinnen die britanniſche Handlung auf dem caſpiſchen Meere verbothen wird.

Dem außerordentlichen und bevollmächtigten Geſandten Seiner Majeſtät des Königes von Großbritannien an hieſigem Hofe kann nicht unbekannt ſeyn, wie ſehr die Kaiſerinn von Rußland ſich bemühet hat, die Freundſchaft, die ſchon lange zwiſchen derſelben und Seiner großbritanniſchen Majeſtät beſteht, inſonderheit durch den Handlungsvergleich, der im Jahre 1734 zwiſchen beyden Kronen geſchloſſen, und im Jahre 1742 bey Schließung der glücklichen Allianz erneuert ward, zu unterhalten und zu vermehren. Jhro kaiſerliche Majeſtät wollten Dero Willfährigkeit zeigen, indem ſie den britanniſchen Kaufleuten nicht nur eine freye Handlung mit Deroſelben Unterthanen durch das ganze Reich, ohne einige Hinderniß verſtatteten, ſondern ihnen auch noch erlaubten, durch Rußland nach Perſien zu handeln, welches bisher noch niemals zugeſtanden iſt. Zum Beweiſe von Jhro Kaiſ. Maj. vorzüglichen Neigung für die britanniſche Nation wurden die Auflagen gemildert, und noch viele andere Freyheiten bewilliget, damit die Handlung nach Perſien deſto bequemer könnte getrieben werden. Es iſt nicht nöthig, alle die Vortheile anzuführen, die man denen Kaufleuten, die mit dieſer Handlung zu thun gehabt haben, hat angedeyen laſſen, da der Handlungsvergleich dieſelbe zur Genüge zeiget.

Dieſe Freyheiten ſind nach der Zeit noch vermehret worden; denn auf Anſuchen der britanniſchen Kaufleute iſt ihnen die Erlaubniß gegeben worden, ihre eigenen Schiffe auf dem caſpiſchen Meere zu halten, obgleich hievon in dem Vergleiche nichts erwähnet worden: allein, dieſe Vergünſtigungen haben einigen übelgeſinnten Perſonen an der perſiſchen Küſte Gelegenheit gegeben, ihre böſe Geſinnung gegen dieſes Reich auszulaſſen, und deſſen Vortheile offenbar zuwider zu handeln. Die Perſon, die zu dieſem nicht zu entſchuldigenden Verfahren Anlaß gegeben, iſt der bekannte Elton, der vormals bey der orenburgiſchen Expedition als Capitain in hieſigen Dienſten geſtanden; und nachdem er derſelben erlaſſen worden, ward er von den britanniſchen Kaufleuten zu der Zeit, da ſie anfingen, mit ihren eigenen Schiffen auf dem caſpiſchen Meere zu handeln, in Dienſte genommen, und mit ihren Schiffen nach Perſien geſchicket, wo ſie ihn zu ihrem Agenten beſtelleten. Der erſte Schritt, den Elton that, war dem ruſſiſchen Conſul und Kaufleuten nachtheilig; denn anſtatt freundſchaftlich mit ihnen umzugehen, erregte er Streitigkeiten. Zweytens, hat er

er den ruſſiſchen Seeleuten, welche er zum Behufe des engliſchen Schiffes gemiethet hatte, ſehr unmenſchlich begegnet, und ſich geweigert, ihnen den völligen Sold zu bezahlen, worüber man ſich verglichen hatte. **Drittens**, hat er auf dieſen Schiffen verbothene Waaren und Güther von Aſtracan ausgeführet. **Viertens**, welches das allerſchlimmſte iſt: ſo hat er ſich in perſiſchen Schutz begeben, des Schachs Dienſte angenommen, den Perſern verſchiedene Entwürfe in den Kopf gebracht, und zum großen Nachtheile dieſes Reiches einige Künſte unter ihnen bekannt gemacht, wovon ſie bisher noch nichts gewußt hatten.

Seine Excellenz, der Herr Geſandte, können alſo deutlich wahrnehmen, wie ſchlecht das ruſſiſche Reich für die Vergünſtigungen belohnet worden, welche es der britanniſchen Nation durch einen ſo vortheilhaften Vergleich hat angedeyen laſſen. Doch hat man von Seiten Rußlands, aller dieſer Umſtände ungeachtet, die größte Mäßigung bewieſen, weil man hoffte, daß dieſe Beſchwerden würden abgeſtellet werden. In dieſer Abſicht ward im Jahre 1743 dem damals hier reſidirenden Bevollmächtigten großbritanniſchen Miniſter, Herrn **Wych**, die Aufführung des Eltons angezeiget. Der ruſſiſche Miniſter zu London, Kneſe **Scherbatoff**, ward gleichfalls davon benachrichtiget, und es wurden ihm desfalls wiederholte Inſtructiones zugeſandt. Er brachte ſeine Klagen bey Hofe auf die ſtärkſte Art vor, und beſtund darauf, daß man den Elton nicht nur aus Perſien zurück berufen, ſondern auch anhalten möchte, wegen der begangenen Ausſchweifungen Genugthuung zu geben. Er ſtellete ferner vor, daß dieſe Handlung nach Perſien nicht beſtehen könnte, als in ſofern derſelbe nach den Einrichtungen, welche desfalls hier veranſtaltet worden, und ohne den Nachtheil der Unterthanen dieſes Reiches geführet wurde: denn da dieſe Handlung und ſo viel anſehnliche Freyheiten bloß aus gutem Willen den Engländern bewilliget worden: ſo iſt es nicht natürlich, daß man ſie dem Intereſſe des Reiches zuwider geſtatten ſollte.

Rußland ſieht ſich endlich gezwungen, ſich wider ein ſolches beleidigendes Verfahren in Sicherheit zu ſetzen, und ſolche Maaßregeln zu nehmen, die zur Erhaltung ſeines Vortheiles ganz nothwendig ſind. Auf die wiederholten Klagen, welche der ruſſiſche Miniſter dieſerhalben in London vorgebracht hat, übergab der damalige britanniſche Miniſter am hieſigen Hofe, **Lord Tyrawley**, dem Miniſterio ein Memorial, unter dem Dato vom 4ten des Chriſtmonates 1744, zur Antwort, worinnen er berichtete, daß Seine großbritanniſche Majeſtät den engliſchen Kaufleuten, welche nach Perſien handeln, befohlen: keine Waaren mehr an Elton zu übermachen, und ihn vollkommen aus den Dienſten und Geſchäfften der Compagnie zu erlaſſen: ſo, daß die Kaufleute aus ihren eigenen Mitteln, dem Elton ein jährliches Gehalt von zweytauſend Rubeln auf Lebenslang ausmachen wollen, wenn er nach England zurückkehren würde; und daß ihm der König bey ſeiner Rückkunft eine Stelle auf der Flotte geben wollte; zuletzt erſuchte er noch um einen Reiſepaß für den Elton, damit er ſicher durch Rußland reiſen könnte. Dieſer Reiſepaß ward zugeſtanden, und dem Geſandten in Moſcau ausgehändiget; und gleich darauf, nebſt den Briefen der engliſchen Compagnie an Elton, nach Perſien geſchickt, wo ihm der ruſſiſche Conſul alles richtig übergeben hat. Aber alles dieſes hatte keine Wirkung; vielmehr hat man von dem ruſſiſchen Reſidenten und Conſul in Perſien Nachricht erhalten: daß Elton Perſien nicht nur nicht verlaſſen wolle; ſondern daß er auch ein Mittel gefunden, den Befehl des Lords Tyrawley von ſich abzulehnen, indem er vorgegeben, daß ihm dieſer Befehl zu eben der

Zeit zugeſchicket worden, da der König von Großbritannien ſein Empfehlungsſchreiben zum Beſten der engliſchen Kaufleute, welche nach Perſien handeln, ergehen laſſen, und daß ihm der Schach dem zu Folge anbefohlen, die engliſchen Kaufleute und Factore in ſeinen Schutz zu nehmen.

Wenn dieſes wirklich geſchehen iſt: ſo hat es den Elton gewiß aufgemuntert, ſeinen Aufenthalt in Perſien zu verlängern, und die Entwürfe zu verfolgen, welche er aufs Tapet gebracht, und ſie zum großen Schaden und Nachtheile dieſes Reiches auszuführen. Die ruſſiſchen Unterthanen in Perſien beklagen ſich gleichfalls, daß Blair, Brown, und andere Engländer, welche dieſes Land verlaſſen, an dieſen Entwürfen Theil genommen; und endlich, daß Preſton, und andere, welche noch in Perſien ſind, gleichfalls dazu beförderlich geweſen. Dieſes Verfahren wird noch immer mit eben der übeln Geſinnung fortgeſetzet, wovon man den engliſchen Conſul, General Wolf, im Jahre 1745 benachrichtiget hat: allein, nach der Zeit hat man ſich noch auf andere Art vergangen, wie man deutlich zeigen kann.

Die Verdrießlichkeiten und den Schaden nicht zu gedenken, welchen Elton, in Verbindung mit den perſiſchen Kaufleuten, den ruſſiſchen zugefüget hat: ſo hat er ſeine feindſeligen Anſchläge zum Theile zu Stande gebracht; und iſt noch unermüdet, neue auszudenken. Es würde gefährliche Folgen haben, wenn man dieſem Verfahren länger nachſehen wollte.

Aller dieſer Unfug und Beſchwerlichkeiten entſtehen aus der Handlung, die man der britanniſchen Nation durch dieſes Reich verſtattet hat, und welche bisher noch keiner Nation bewilliget worden; und da die Sachen ſo weit gediehen ſind: ſo kann unſere Geduld und Mäßigung nicht länger dagegen aushalten. Es kann uns auch niemand mit Gerechtigkeit tadeln, daß wir auf die vielen Klagen zurück ſehen, welche an dem engliſchen Hofe in der Hoffnung vorgebracht ſind, daß man den Beſchwerden abhelfen würde. Allein, es iſt itzund offenbar, daß kein ander Mittel dazu übrig iſt, als dieſe Handlung von ruſſiſcher Seite zu verwehren und aufzuheben. Jhro kaiſerlichen Majeſtät Vortheil, und die Sicherheit dero hohen Staaten, zwingen höchſtdieſelbe, ſich dieſes Mittels, als des ſtärkſten und wirkſamſten dazu, zu bedienen.

Indeſſen wünſchen Jhro kaiſerliche Majeſtät, in Anſehung der großen Freundſchaft, welche Dieſelben jederzeit für Seine großbritanniſche Majeſtät geheget, den Handlungsvergleich, welcher mit Seiner Majeſtät geſchloſſen worden, nach ſeinem völligen Jnhalte heilig und unverletzlich, ohne die geringſte Veränderung und Einſchränkung, zu halten, und demſelben in allen Stücken, bis an den geſetzten Termin, nachzukommen. Aber es iſt itzund eine gänzliche Nothwendigkeit vorhanden, bey der Handlung, welche der engliſchen Nation nach Perſien bewilliget worden, nicht etwa einige Veränderungen zu machen, ſondern ſie gänzlich aufzuheben.

Es wird demnach dieſes, Jhro kaiſerlichen Majeſtät gnädigſtem Befehle zu Folge, hierdurch allen und jeden, denen daran gelegen, wie auch Seiner Excellenz, dem Lord Hindford, außerordentlichen Geſandten am hieſigen Hofe, bekannt gemacht, damit derſelbe ſeinem Hofe davon Nachricht geben möge, und Seiner großbritanniſchen Majeſtät zugleich auf die ſtärkeſte Art verſichern möge, daß Jhro kaiſerliche Majeſtät, wider Dero Neigung, zu dieſem Entſchluſſe gezwungen worden. In allen andern Fällen werden höchſtdieſelben dem

dem Könige von Großbritannien und der engliſchen Nation die ſtärkſten Merkmaale ihrer Freundſchaft geben, und ſich auf alle Weiſe angelegen ſeyn laſſen, dieſelbe zu befeſtigen. Und, um alle Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, die ſich der aufrichtigen Abſicht Jhro Majeſtät der Kaiſerinn, eine genaue Freundſchaft und Harmonie zwiſchen beyden Höfen und Nationen, zu unterhalten, widerſetzen könnten, iſt es itzund nothwendig geworden, dem übelen Verfahren Eltons und ſeiner Gehülfen, nämlich den übrigen großbritanniſchen Unterthanen, welche ſich in Perſien aufhalten, Einhalt zu thun.

Jhro kaiſerliche Majeſtät ſind ſo ſehr von der Freundſchaft des Königes von Großbritannien überzeuget, daß Sie hoffen, Seine königliche Majeſtät werden nicht zugeben, daß dieſe Leute länger in Perſien bleiben; ſondern ihnen auf das ſchärfſte anbefehlen, ſobald als möglich, nebſt den übrigen engliſchen Unterthanen, welche ſich bey ihnen befinden, Perſien zu verlaſſen, und nach England zurück zu kehren. Der Geſandte wird alſo erſuchet, den engliſchen Kaufleuten und Gliedern, der nach Perſien handelnden Compagnie, welche ſich in Petersburg aufhalten, wie auch denen, die in Aſtracan ſind, anzudeuten, ſich nicht nur ins künftige zu enthalten, Waaren nach Perſien zu verſchicken; ſondern ſich auch alle Mühe zu geben, ſich mit den perſiſchen Unterthanen abzufinden, ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen, und die nothwendigen Anſtalten vorzukehren, ihre Waaren und Bedienten ohne Verzug aus dem Reiche zu bringen.

St. Petersburg,
den Wintermonat 1746. Unterſchrieben

G. A. Beſtuchef Rumin.
C. Mich. Woronzof.

Es wäre vergebens geweſen, wenn ſich die Kaufleute über dieſes Edict beklaget hätten: allein, nach dem Völkerrechte wußte der engliſche Miniſter wider den Bruch des Handlungsvergleiches Vorſtellungen zu thun. Da Mylord Hindford wußte, daß ich in Perſien geweſen war: ſo verlangete er von mir, daß ich das, was ich zur Vertheidigung der engliſchen Unterthanen zu ſagen hätte, ſchriftlich aufſetzen möchte. Jch gab dieſem Verlangen um ſo viel bereitwilliger nach, da ich den ruſſiſchen Conſul perſönlich kannte, auf deſſen Briefe die Klagen, welche man in dem Edicte vorgebracht hatte, größtentheils gegründet waren. Der Leſer wird von der Aufführung und dem Genie dieſes Mannes urtheilen können, wenn ich ihm ſage: daß dieſer Mann, der vorher nichts, als ein gemeiner Secretär und Dolmetſcher geweſen, bey ſeinem öffentlichen Einzuge in Reſcht zehn Prangepferde vor ſich herleiten ließ. Er war in Conſtantinopel gebohren, und liebte daher die aſiatiſchen Gebräuche ungemein. Da er ſah, daß unſere Handlung dem Hofe unangenehm war, und daß er keinen Vortheil dabey ziehen konnte: ſo that er mehr, als ihm zukam; und ließ ſich keine Mühe verdrieſſen, bis er den Untergang derſelben befördert hatte: indem er den Hof immer mehr und mehr aufbrachte. Auch dieſes war ihm nicht genug: denn ſeine Aufführung beleidigte die ruſſiſchen Kaufleute gleichfalls, welche ſich ſo lange über ihn beſchwereten, bis er zurück berufen ward, und in Ungnade fiel.

Aus folgender Vertheidigung wird man leicht von den Klagen urtheilen können, welche in dem Edicte angeführet werden.

Petersburg, im Wintermonate 1746.

Anmerkungen über verſchiedene Briefe, die der rußiſche Conſul im Jahre 1744, 1745 und 1746 an ſeinen Hof geſchrieben.

I) Jch bemerke, daß der Conſul alle Sachen ungemein vergrößert; denn es ſcheint ungereimt zu ſeyn, wenn man glauben wollte, daß Elton ſich bemühet habe, eine Sache geheim zu halten, die jedermann ſehen konnte; oder daß er die Matroſen und Zimmerleute zu ſeinen geheimen Räthen gebrauchet habe.

II) Es mag Herr Elton von ſeinem Ehrgeize angetrieben ſeyn, oder nicht: ſo konnte er doch durch ſeinen Fleiß in einem Lande, wo ihn keine Vergnügungen daran verhindern konnten, einige Verbeſſerungen vornehmen.

III) Es iſt dem Schach nichts Ungewöhnliches: einem Menſchen heute zu ſchmeicheln, und ihm morgen das Leben zu nehmen. Jch glaube, daß das Decret des Schachs, wegen des perſiſchen Seeweſens, dem Elton Schuß wider ſeine Feinde verſpricht: aber ich ſehe nicht, wie man daraus etwas zum Nachtheile des ruſſiſchen Staats ſchließen könne.

IV) Es iſt möglich, daß Rußland von dem perſiſchen Schiffbaue mit der Zeit Schaden haben kann: aber ich zweifele ſehr daran, daß dieſe Schiffe von langer Dauer ſeyn werden. Würde wohl die engliſche Handlung gehalten ſeyn, von dem Verfahren einer Privatperſon, welches mit der Handlung nichts zu thun hat, Rechenſchaft zu geben; wenn Elton durch Gambroon oder die Türkey nach Gilan gegangen wäre; oder wenn er in der Abſicht, in Perſien Schiffe zu bauen, und, ohne in den Dienſten der engliſchen Kaufleute zu ſtehen, einen Weg durch Rußland gefunden hätte?

V) Ungeachtet deſſen, was der Conſul berichtet hat, bin ich völlig überzeuget, daß weder die engliſchen Kaufleute und Factore überhaupt, noch Brown und Preſton insbeſondere, den Elton unterſtützen, noch an ſeinen Entwürfen Theil nehmen.

VI) Es iſt nicht glaublich, daß Elton bloß Schiffe gebauet, um ſie zur Schau auszuſtellen; und daß ſie dazu gebrauchet worden, auf die von dem Conſul angeführte Art, Waaren zu überbringen, muß man nicht als eine Wirkung der Feindſchaft, ſondern als eine natürliche Folge ihres Baues anſehen.

VII) Jm Sommer des Jahres 1745 überbrachte Herr James Brown den Brief des Königes vom 2ten des Hornungs 1744 an den Schach in das perſiſche Lager, worinnen verlanget ward, daß Seiner Majeſtät Unterthanen Gerechtigkeit wiederfahren möge. Dieſem zu Folge, erhielt Herr Brown, nach langem Anhalten, einen Befehl vom Schach, daß ihnen das Geld, welches man ihnen ſchuldig war, von den Provinzen und dem Statthalter von Gilan ausgezahlet werden ſollte. Aber nichts iſt falſcher und ungereimter, als das Vorgeben, daß Herr Brown ſich bey dieſer Gelegenheit unter Eltons Schuß begeben. Man kann durch eine Menge von Briefen beweiſen, daß Herr Brown allezeit alle Arten von Verbindungen mit Elton vermieden: es hatte aber auch Elton in Handlungsſachen nicht das geringſte Anſehen oder irgend einen Vorzug, weswegen er von ihm hätte abhängen müſſen. Was das Vorgeben anbetrifft, als wenn Herr Brown, zur Vertheidigung der Ehre des Eltons, ſein Leben laſſen wollte: ſo glaube ich nicht, daß der Conſul dieſes im

im Ernſte geſchrieben; auch kann ich nicht begreifen, was er damit ſagen wolle, wenn er vorgiebt, daß dem Elton eine Macht über die andern Factore eingeräumet worden. Aber das Vorgeben des Conſuls ſtimmet mit ſeiner Aufführung vollkommen überein; indem er den Elton immer mehr aufgebracht, als daß er ſich bemühet hätte, ihn von ſeinem Vorhaben abzubringen.

VIII) Wie ſchlecht ſchließt der Conſul! Weil die Kaufleute Elton aus Perſien nicht haben zurück berufen können: ſo iſt es ihnen kein Ernſt damit geweſen; und außer dieſem geben ſie ihm auch noch einen Gehalt, als dem Stifter ihrer Handlung; da doch ein jeder ſieht, daß ſeine Maaßregeln derſelben den Untergang droheten. Der Conſul giebt zu verſtehen, daß die Engländer, ohne Eltons Hülfe, in Perſien nichts vorſtellen würden. Er weis alſo nicht, was unſere oſtindiſche Compagnie daſelbſt vorſtellet und vorgeſtellet hat, und was wir in den übrigen Ländern vorſtellen, wohin unſere Kaufleute handeln.

IX) Der Conſul hat ſich auf eine argliſtige Art bemühet, die beyden britanniſchen Häuſer wider einander aufzuhetzen, um beyde zu Grunde zu richten. Er richtete ſeine Aufführung ſo ein, daß er das gute Vernehmen verhinderte, welches ſonſt zwiſchen den andern engliſchen Factoren und den ruſſiſchen würde obgewaltet haben, was für Folgen auch Eltons Aufführung möchte gehabt haben.

X) Die Ruſſen brachten vor dieſem alte Schiffe vom caſpiſchen Meere an das weſtliche Ufer deſſelben, um ſie daſelbſt abzubrechen, und das Holz davon zu verkaufen, weil das Brennholz ungemein ſelten in dieſem Lande iſt. Auf dieſe Art bekamen die Perſer ſo viel Holz, daß ſie ein neues Schiff bauen konnten: allein, was thut dieß zur Sache? Wo anders der ruſſiſche Conſul nicht will, daß wir nicht nur für Eltons, ſondern auch für der ruſſiſchen Kaufleute Aufführung ſtehen ſollen.

XI) Wenn Elton beſtändig dabey bleibt, den Perſern Anweiſung zu geben: ſo thut er dieß zu ſeinem eigenen, nicht aber der Handlung Beſten. Es kömmt alſo, wie ich glaube, darauf an, ob die ruſſiſche Regierung von der ganzen engliſchen Nation für die Aufführung einer Privatperſon in Perſien Rechenſchaft fordern kann?

XII) Ich gebe es zu, daß es vom Elton ſehr unvernünftig geweſen, daß er das ruſſiſche Schiff gezwungen, vor dem perſiſchen die Segel zu ſtreichen. Als ich mich noch in der Gegend aufhielt: ſo begrüßten wir immer die ruſſiſche Flagge, und bekannten dadurch die Oberherrſchaft der Kaiſerinn.

XIII) Was den Schleichhandel anlanget, worüber man ſich beklaget: ſo habe ich von einer Menge Zinn gehöret, welche nach der Zeit für contraband erkläret worden, damals aber nicht dafür gehalten ward, ſondern offenbar durch Aſtracan geführet wurde.

XIV) Ich weis es gewiß, daß den ruſſiſchen Seeleuten nicht übel begegnet worden, ſondern daß man ihnen vielmehr weit beſſer, als auf den ruſſiſchen Schiffen, begegnet.

XV) Der Schluß iſt, meiner Meynung nach, höchſt ungereimt. So, wie es der Conſul verſteht, kann ein Bericht gewiß ſeyn; d. i. es kann gewiß ſeyn, daß ein Bericht abgeſtattet iſt, wenn gleich die Sache, welche berichtet worden, falſch iſt, ſo wie es nothwendig ſeyn muß, wenn der Conſul berichtet, daß die engliſchen Kaufleute dem Elton einen Gehalt ausgemachet, wovon er in Perſien leben konnte, anſtatt ihn aus dieſem Lande zu ſchaffen; und wie mich deucht, würde es wohl hart ſeyn, auf bloßes Hörſagen einen Artikel in einem Vergleiche zwiſchen zwo Kronen für ungültig zu erklären.

Das LXXIV Capitel.

Betrachtungen über die angeführten Begebenheiten. Die rußiſche Compagnie thut den Vorſchlag, die europäiſchen Waaren in Perſien gegen rohe Seide, welche bereits in Rußland war, zu vertauſchen. Die Gefahr, worinn ſich die Waaren der Compagnie in Perſien befinden, nebſt einem Briefe darüber. Der engliſche Geſandte empfängt Befehl wegen eines Schiffes, um die Waaren der Compagnie in Sicherheit zu bringen. Ein Brief, den die Factoren in Petersburg bey dieſer Gelegenheit an die Factore in Gilan geſchrieben.

Ich verwunderte mich gar nicht darüber, daß unſere Handlung war verbothen worden; ich glaubete auch nicht, daß die Nation viel dabey verlöre, weil ich ſchon ſeit langer Zeit, durch die Erfahrung, ſehr ſchlechte Begriffe davon bekommen hatte. Indeſſen, ſo lange noch einige Hoffnung da war, ſie zu erhalten, that ich, was mir zukam, mit dem größten Fleiße und Eifer. Man konnte aus dem Verhältniſſe, worinnen Rußland damals gegen Perſien ſtund, aus Eltons unbeſonnenem Verfahren, und aus der argwöhniſchen Geſinnung der Ruſſen überhaupt, deutlich ſehen, daß ihnen dieſe Handlung allezeit anſtößig ſeyn würde. Der Leſer wird aus verſchiedenen Vorfällen, welche ich in meiner Reiſebeſchreibung angeführet habe, ſehen, daß, ungeachtet der vorgeblichen Sicherheit bey dem Transporte der Waaren durch Rußland, ein großer Theil des Weges den Streifereyen der Tartarn und den Räubereyen der ruſſiſchen Caper auf der Wolga, ausgeſetzet iſt. Sollten, bey einem auswärtigen Kriege, die Truppen von da weggenommen, oder die Beſatzungen verringert werden: ſo würde die Landſtraße nicht lange ſicher bleiben. Es ſind wenige Jahre verfloſſen, daß man nicht einige beſondere Vorfälle gehabt hat; wir hatten aber die böſen Anſchläge geheimer und offenbarer Feinde zu befürchten: denn was für Vortheile die britanniſche oder ruſſiſche Nation überhaupt auch möchte erhalten haben: ſo waren doch, weder die armeniſchen noch ruſſiſchen Kaufleute, jemals unſere guten Freunde geworden, ſo lange wir einigen beträchtlichen Antheil an dieſen Vortheilen gehabt hätten.

Nachdem ſich der Kaufmann des Schachs, Hadgi Seffie, deſſen ich bereits erwähnet habe, beynahe ein Jahr in Aſtracan aufgehalten hatte, langete er endlich mit zweyhundert Ballen Seide in Moſcau an. Man konnte nicht anders denken, als daß ſeine Abſicht war, dieſe Waare, ſo geſchwind als möglich, für ſeinen Herrn umzuſetzen; verſchiedene Glieder der ruſſiſchen Compagnie mußten alſo die geringſte Gelegenheit, ihre Waaren, die ſie noch in großer Menge in Perſien hatten, gegen dieſe Seide zu vertauſchen, mit beyden Händen ergreifen. Ein Brief, den ich von meinem beſondern Commiſſionair hierüber erhielt, veranlaſſete, daß ſich alle Glieder der Compagnie darzu entſchloſſen. In dieſer Abſicht ward folgendes Schreiben an den engliſchen Conſul gerichtet:

Petersburg, den 25ſten des Hornungs 1747.

„Da die ruſſiſche Compagnie noch eine große Menge von Waaren in Perſien hat, welche noch in langer Zeit nicht kann abgeſetzet werden: ſo möchten ſie dieſelbe gern gegen die rohe Seide, welche ſchon in Rußland iſt, vertauſchen. Weil das Mandat, wodurch die caſpiſche Handlung verbothen wird, ſo ſehr darauf dringt, daß die Sache bald zu

Stan=

Stande gebracht werde: ſo erſuchen wir Sie demüthigſt, uns die Erlaubniß dazu auszuwirken. Des Schachs Abgeordneter, Hadgi Seffie, befindet ſich itzund wirklich in Moſcau, und die ruſſiſchen Kaufleute ſind nicht geſonnen, ihm ſeine Waaren unter den vorgeſchlagenen Bedingungen abzukaufen. Wir möchten alſo gern, im Namen unſerer Principale, von denen wir desfalls Vollmacht bekommen haben, mit dem Hadgi Seffie einen Tauſch treffen, und falls die Sache durchgehen ſollte: ſo wollen wir bey der Ausfuhre der rohen Seide den gewöhnlichen Zoll von drey Procent in Thalern bezahlen, wie wir ſie in Aſtracan von unſern eingeführten Waaren bezahlen. Wir glauben, daß dieß den ruſſiſchen Kaufleuten angenehm ſeyn wird, ſo wie es eine beſondere Wohlthat für die engliſchen ſeyn würde, welche zu dieſem Tauſche Luſt haben, und zugleich dem Mandate Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn gern bald gehorchen wollen. Wir hoffen alſo, daß man uns die Erlaubniß ohne Zeitverluſt verſtatten wird, damit wir mit dem Hadgi Seffie handeln können, u. ſ. w.„

So vernünftig und billig auch dieſes Anſuchen zu ſeyn ſcheint: ſo ward es doch nicht genehmiget; man machte vielmehr verſchiedene Einwürfe dagegen. Wenn man dem Hadgi Seffie den Tauſch angetragen, und er ihn genehmiget hätte: ſo würde dieſes dem Plane entgegen geweſen ſeyn, welchen ſich der Hof, allem Anſehen nach, entworfen hatte: denn dieſe neue Handlung des Nadir Schachs war der ruſſiſchen Regierung eben ſo unangenehm, als Eltons Schiffbau; und wir hatten nicht Hoffnung, die geringſte Gefälligkeit zu erhalten, ſo lange der Name **Elton** noch gehöret wurde. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß das ruſſiſche Miniſterium die bevorſtehende Staatsveränderung in Perſien vorher ſah, und hoffete, daß ſich eine Gelegenheit äußern würde, die Waaren des Hadgi Seffie in Beſchlag zu nehmen, um die ruſſiſchen Unterthanen, wegen des Verluſtes, ſchadlos zu halten, den ſie etwa durch Plünderungen in Perſien leiden möchten: denn dieß geſchah in der That nicht lange hernach, und es ward auch wirklich ein Theil dieſer Waaren angehalten.

Es lief ſchon ein Gerüchte, daß neue Rebellionen in Perſien ausgebrochen, und das, was ich in dieſem Lande erfahren hatte, beunruhigte mich; denn es war nur gar zu offenbar, daß ſich die Perſer, des glücklichen Erfolges, den die Waffen des Schachs gehabt hatten, ungeachtet beſtändig empöreten, ohne durch ſeine Grauſamkeit abgeſchreckt zu werden. Die caſpiſche Handlung war alſo in der That eine kriegeriſche Handlung, und von aller der Furcht und den Mühſeligkeiten des Krieges begleitet. Da wir aber ſo weit darinnen gekommen waren: ſo mußten wir uns, ſo gut als möglich, zurück ziehen, vornehmlich, weil die Ruſſen uns nicht erlauben wollten, dieſelbe länger fortzuſetzen.

Um dieſe Zeit (¹) bekam man Nachricht, daß die ruſſiſchen Kaufleute und Unterthanen Perſien verlaſſen hätten. Es war dieß nicht unwahrſcheinlich: denn die abnehmenden Jahre des Schachs; die Rebellionen in Kherman und Georgien, und das allgemeine Elend und die Unterdrückung, worunter dieſes Reich ſeufzete, hätten ſie wohl bewegen können, es zu verlaſſen. Dieſe Betrachtungen machten einen ſtarken Eindruck bey uns, und veranlaſſeten folgenden Brief, welchen unſere Factore an den engliſchen Conſul ſchrieben.

Petersburg, den 24ſten des Heumonates 1747.

„Einigen Nachrichten zu Folge, ſo haben ſich viele perſiſche Provinzen empöret. Wir müſſen befürchten, Gilan werde dieſem Beyſpiele folgen; und alsdenn würden die

(¹) Im Brachmonate 1747.

Waaren unſerer Principalen in Reſcht in die allgemeine Verwirrung verwickelt werden. Wir erſuchen Sie alſo, den engliſchen Factoren in Gilan von der ruſſiſchen Regierung die Erlaubniß auszuwirken, ihre Waaren zu Schiffe nach Aſtracan zu bringen, wenn die herannahende Gefahr einer Rebellion, oder andere dringende Urſachen, dieſe Factore nöthigen ſollte, ſich und ihre Waaren auf dieſe Art in Sicherheit zu bringen.

Zu dieſer Abſicht iſt es nothwendig, daß der Befehl ertheilet werde, dieſen Factoren mit zwey guten ruſſiſchen Schiffen zu Hülfe zu kommen, deren Fracht ſie bezahlen werden; und daß der ruſſiſche Geſandte, Gouverneur und Conſul, ſowohl in Gilan, als in Aſtracan, ihnen allen möglichen Schutz angedeyen laſſe, bis ſie ſicher wieder nach Gilan zurückkehren können, um ihre noch übrigen Güter völlig abzuſetzen. Ein Verzug würde die gefährlichſten Folgen haben. Die Sache erlaubet auch nicht, daß man erſt auf Verhaltungsbefehle von London wartet, u. ſ. w. „

Der engliſche Conſul war eben damals unpäßlich. Der Inhalt des Briefes wurde alſo dem Lord Hindford mitgetheilet, welchem unſere Gefahr nicht unbekannt war. Er übergab demnach, vermöge der Aufmerkſamkeit, die er beſtändig, ſowohl auf die Handlungs- als Staatsangelegenheiten der engliſchen Nation in Rußland, gewandt hatte, ein Memorial an den Großcanzler; und den Tag darauf ward Befehl gegeben, ein Schiff von Aſtracan nach Gilan abzuſchicken. Unſere Furcht war nicht ungegründet. Denn Nadir Schach, welcher ſich durch ſeine Grauſamkeiten in ganz Aſien erſchrecklich gemachet hatte, war damals gewaltſamer Weiſe umgekommen, und hatte ſein unglückliches Land in dem Elende verlaſſen, welches er über daſſelbe gebracht hatte.

Die nöthigen Befehle wurden nach Aſtracan ausgefertiget, und alles veranſtaltet. Die Factore in Petersburg erhielten hierauf, ſowohl aus London, als aus Aſtracan, auf den Vorſchlag, die Waaren in Sicherheit zu bringen, Antwort; ſie ſchrieben alſo an die Factore in Gilan folgenden Brief:

Petersburg, im Herbſtmonate 1747.

„Sie werden aus dem Einſchluſſe erſehen, daß die Eigenthümer in London uns bevollmächtiget haben, Ihnen, in Anſehung derer Güter, die Sie noch unter Händen haben, Verhaltungsbefehle und Anweiſung zu geben. Unſere ganze Aufmerkſamkeit iſt itzund darauf gerichtet, dieſelben in Sicherheit zu bringen. Es würde uns freylich ſehr nahe gehen, wenn Sie durch die Gefahr einer bevorſtehenden Plünderung ſollten gezwungen werden, Ihre europäiſchen Waaren wegzubringen; die Plünderung aber würde noch ein viel größeres Unglück ſeyn. Die Maaßregeln, welche Herr Thompſon in Aſtracan genommen, ſind uns ſehr angenehm. Er hat Ihnen ein gutes Schiff geſendet, deſſen Sie ſich als eines Waarenlagers, oder zum Ueberbringen derſelben, oder ſonſt auf andere Art, wie Sie es für gut befinden werden, bedienen können. Sie müſſen ſich nach denen Umſtänden richten, worinnen ſich Perſien befinden wird. Wir ſchmeicheln uns, daß die Gefahr vorbey iſt; und daß die Entſchließung, welche Sie, wie man ſaget, genommen haben, glückliche Folgen haben wird; denn wenn Sie das Geld umlaufen laſſen: ſo werden die Einwohner von der Unterdrückung befreyet werden.

Wir glauben, daß es für Sie, als Kaufleute, die keinen Miniſter von unſerm Monarchen haben, nothwendig ſey, ſich den Schutz des Königes, ſowohl zur Sicherheit, als

als zum baldigen Abſatze der Waaren zu erbitten. Wann ein neuer König auf dem Throne ſeyn ſollte, und ſie es für gut befinden; ihn förmlich zu complimentiren, und nach der Gewohnheit des Landes zu beſchenken, ſo wird es ihren Principalen angenehm ſeyn, und wir geben Ihnen vollkommene Macht, hierinnen nach ihrem Gutbefinden zu verfahren. Wir verlangen weiter nichts von Ihnen, als daß Sie ſich die Ihnen anvertrauten Waaren mit der gehörigen Sorgfalt angelegen ſeyn laſſen.

Da Herrn Eltons Aufführung ſo viel Unglück und Feindſchaft erreget hat: ſo bitten wir Sie, nicht nur alles zu vermeiden, was die ruſſiſche Regierung beleidigen kann, ſondern auch mit den Miniſtern und Bedienten Ihro Majeſtät der Kaiſerinn ein vollkommen gutes Vernehmen zu unterhalten. Die Achtung, die Ihnen der ruſſiſche Miniſter in Gilan bezeuget hat, iſt bereits ein Beweis, daß Sie nach richtigen Grundſätzen handeln, die Sie durch eigene Erfahrung noch mehr beſtärken werden.

Die Eigenthümer wünſchen nichts mehr, als die Ihnen anvertrauten Waaren auf die baldigſte und bequemſte Art zu verkaufen; ſie hoffen alſo, wenn man ſie dem Könige von Perſien unter einem billigen Preiſe anböthe: ſo würde er einen großen Theil davon an ſich kaufen. Ob es gut ſeyn würde, wenn ſie die Waaren vor der Hand wegſchlügen, wiſſen wir nicht: aber wir ſagen Ihnen dieſes bloß, damit Sie ſich bey Gelegenheit darnach richten können: und wir ſchmeicheln uns mit der Hoffnung, daß der künftige Umſatz die beſchwerliche Auslage und die übrigen Koſten, die mit dieſer Handlung verknüpfet geweſen, erſetzen werde.„

Das LXXV Capitel.

Die Folgen von Schach Nadirs Tode. Die Factore in Perſien leiden durch Plünderung einen Schaden von achtzig tauſend Pfund Sterlinge. Ein Brief, den die Factore in Gilan bey dieſer Gelegenheit an die Factore in Petersburg geſchrieben. Die Antwort auf dieſen Brief. Die Briefe der Factore in Gilan an ihre Principale in London.

Nadir war nunmehr aus dem Wege geräumet, und ſein Neffe Ali Kuli Chan bemächtigte ſich der perſiſchen Krone, unter dem Namen Adil, oder der Gerechte: er machte ſeine Manifeſte in allen Theilen des perſiſchen Reiches bekannt, worinnen er ſich über die Grauſamkeit ſeines Oheims beklagte, der ſeine Hände ſo ſehr mit Blute beflecket hätte. Er verſprach, ſeine Regierung nach andern Grundſätzen anzufangen, und anſtatt neue Auflagen zu machen, wollte er dem Volke, das in der äußerſten Armuth ſchmachtete, alle Auflagen auf lange Zeit erlaſſen.

Da keine gewaltſame Staatszerrüttungen nach dem Tode des Nadirs erfolget waren, und Ali ſich ſeiner Armee und ſeines Schatzes ohne Widerſtand bemächtiget hatte: ſo mußten wir nothwendig hoffen, daß alles ſicher ſeyn würde, und wir freueten uns über die Staatsveränderung in Perſien, weil ſie zu einem glücklichen Beſchluſſe unſerer caſpiſchen Handlung beförderlich zu ſeyn ſchien; aber der Himmel hatte uns noch eine Züchtigung vorbehalten, wie der Leſer aus dem Auszuge eines Briefes ſehen wird, den die Factore in Gilan an die petersburgiſchen ſchrieben.

Reſcht den 20ſten des Hornungs 1748.

Wir hatten die Ehre, Ihnen durch das letzte Schiff, welches im Herbſte nach Aſtracan abſegelte, zu berichten, auf welche Art uns der ruſſiſche Miniſter das Schiff angebothen, welches Herr Thompſon von Aſtracan abgeſchicket hatte. Da es uns unmöglich war, die Waaren in ſo kurzer Zeit wegzuſchiffen, als uns der ruſſiſche Reſident vorſchrieb, und wir aus denen Nachrichten, die aus allen Theilen des Reiches einliefen, nichts anders, als Ruhe und Friede vermuthen konnten, ſo überließen wir uns der Hoffnung, daß wir außer aller Gefahr ſeyn würden. Vor ungefähr zween Monaten wirketen wir vom Adil Schach einen Befehl an den Statthalter Achmed Chan aus, dasjenige zu unterſuchen, was wir noch an dem Aga Haſan wegen der Waaren zu fordern hatten, die man uns mit Gewalt weggenommen, und welches ſechs tauſend Kronen ausmachte. Man ſaget, daß Aga Haſan und ſein Anhänger dem Adil Schach vorgeſtellet, daß man ſo viel Waaren von uns genommen, als nöthig geweſen, die Soldaten des Königes zu bekleiden, wie der Prätendent Saun (¹) gedrohet, Reſcht zu überfallen, und daß der König darauf dem Statthalter befohlen, uns dieſen Verluſt für acht tauſend aus ſeinem Schatze zu erſetzen: indeſſen haben wir noch nicht das geringſte erhalten. Nachdem wir einem gänzlichen Verluſte entgangen waren, ſo ſchätzten wir uns glücklich, daß wir beynahe die einzigen Verkäufer von europäiſchen Waaren wären, und zwar zu einer Zeit, da ſie ſehr gefordert wurden, und keine Gefahr mehr zu befürchten war, indem Saun von dem Aslan Chan gefangen genommen, und des Geſichts beraubet war.

Zu Ende des Chriſtmonates kam der neue Schach in Maſanderan an, welches gegen Weſten zehn kleine Tagereiſen von hier liegt. Wir fühleten ſogleich die Wirkung ſeiner Annäherung, und hatten Urſache, einen großen Abſatz zu erwarten. Gleich nach ſeiner Ankunft ließ der Schach den Amur Aslan Chan zu ſich fordern, der damals in Tavris war; aber er entſchuldigte ſich unter dem Vorwande, daß er krank ſey: er ward hierauf zum zweytenmale vorgefordert, worauf er anführete, ſeine Gegenwart ſey bey den Truppen nothwendig, weil das Land um Schirwan zum Aufruhre geneigt ſey. Der Schach ſchickete ſogleich zween Curire mit Geſchenken an ihn ab, und ließ ihn erſuchen, mit ihnen zu kommen: allein, anſtatt dem Befehle des Königes zu gehorchen, ließ er die Curire umbringen. Man ſaget, daß ſie den Chan beſchimpfet haben. Den 15ten des Jenners verbreitete ſich ein Gerücht, daß einige Truppen hieher beordert worden, und daß man den Amour Aslan Chan in ſtarkem Verdachte halte, als wenn er ſich wider den König erkläret. Wir bemüheten uns, Gewißheit von der Sache zu bekommen, und wandten uns an den Koulifa, der vormals perſiſcher Miniſter am ruſſiſchen Hofe geweſen war, und ſich itzund in Perſien aufhielt. Er berichtete uns, er habe wirklich denſelben Tag Nachricht erhalten, daß einige Truppen hieher auf dem Zuge begriffen wären; aber falls ſie in dieſe Provinz einrücken, und außerhalb der Statthalterſchaft des Amour Aslan Chan ſeyn würden: ſo glaubete er, daß ſie ſich für den Schach erklären würden; er ſagte uns ferner, wir ſollten uns zufrieden geben, indem er hinzu ſetzte, Geduld und Zeit würden noch alles gut machen. Inzwiſchen wandten wir uns an den ruſſiſchen Reſidenten, und hielten um die Erlaubniß an, den wichtigſten Theil unſerer Waaren an Bord des ruſſiſchen Schiffes, das im Hafen lag,

(¹) Er zeigete ſich nach Nadirs Tode in Schirwan.

(²) An Werth ungefähr achtzig tauſend Pf. Sterlinge.

lag, zu bringen: er antwortete uns, unſer Geld könnten wir zu Schiffe bringen: allein, zu den Waaren könne er uns keinen Raum anweiſen, indem er nur zwey kleine Schiffe habe, und das Schiff, welches uns im Herbſte zugeſandt war, nach Baku abgegangen ſey; er ſagte uns aber, daß er ein ander Schiff, welches nach Derbend gehen ſollte, nach Baku ſenden wollte, um jenes Schiff wieder herzubringen. Den 19ten des Jenners in der Nacht erhielten wir die Nachricht, daß eine Anzahl Truppen auf der Landſtraße ſey, die den folgenden Tag ankommen würden, und vorgäben, daß ſie nach dem Lager des Schachs marſchireten. In dieſer Unruhe und Beſorgniß verließen wir unſere Wohnung. Weil es uns aber an Laſtthieren fehlete, unſer Geld fortzubringen: ſo waren wir gezwungen, einen Theil deſſelben nach dem Quartiere des Reſidenten zu ſchicken. Wie wir an Bord gekommen waren, erfuhren wir, daß ein tauſend ſieben hundert Mann unter der Anführung des Riſa Kuli Chan an eben dem Tage in Reſcht gerückt wäre, da wir es verlaſſen. Nachdem der Chan den Aufſeher unſers Waarenlagers zu ſich kommen laſſen: ſo fragte er ihn, wo wir unſer Geld hätten. Er ſagte ihm, wir hätten es mit uns weggenommen: allein, da ihn dieſe Antwort nicht befriedigte, ſo ließ er ihn dreymal abprügeln, mit Packnadeln prickeln, und drohete, ihn verbrennen zu laſſen, in der Hoffnung ein Geſtändniß von ihm zu erpreſſen; da er aber endlich ſah, daß von dem Gelde nichts mehr zu finden ſey, als ungefähr ſieben hundert Kronen, die der Aufſeher in Händen hatte: ſo mußten ihm ſeine Soldaten Waaren bringen, wovon ſie auch wirklich beynahe hundert und ſechzig Ballen wegſchleppeten; indem ſie nicht mehr nehmen wollten, als ſie mit ſich fortbringen konnten. Den Abend darauf kam Achmed Chan, der einige Tage vorher mit ſeinen ſchätzbarſten Gütern nach Laſijou geflüchtet war, mit wenig Soldaten zurück, und griff die Rebellen um Mitternacht an, aber auf eine ſo elende Art, daß er bald in die Flucht getrieben ward. Hierdurch wurden ſie nur noch mehr erbittert, ſo daß der Befehl gegeben ward, alle unſere Waaren (2) zu plündern, welches auch in der That geſchah. Die Soldaten verkaufeten einen großen Theil derſelben zu Spottpreiſen, z. E. einen Batman roher Seide für eine Krone (3), das Stück Begreſt zu zwey, drey oder vier Kronen (4), und ſo auch die andern Waaren nach Proportion. Auf dieſe Art konnten ſie leicht Käufer finden, die die Waaren entweder aus der Provinz wegbrachten, oder ſie heimlich verbargen.

So bald wir Nachricht bekommen hatten, daß die Rebellen nach Tavris aufgebrochen, und daß Adil Schach ihnen nachſetzen laſſen, begaben wir uns wieder nach unſerer Wohnung, wo wir nichts als leere Wände fanden. Wir haben uns an die Einwohner gewandt, um die Waaren wieder an uns zu bringen, die wir entdecken können: allein, man ſpeiſete uns mit guten Worten ab, und wir haben nicht über ſieben hundert Stück wieder zuſammen bringen können.

Die Rebellen ſind zu Keslar von den Bauern abgeſchnitten worden, und ſind itzund von des Königs Truppen umringet: die Truppen, die ihnen Amur Aslan Chan zu Hülfe geſchicket hat, ſind zum Schach übergegangen. Nachdem wir hiervon benachrichtiget worden, erſucheten wir den General des Schachs, für unſere Angelegenheiten zu ſorgen: er verlangete ſogleich, daß einer von uns zu ihm kommen ſollte, und Herr van Mierop iſt bereits geſtern abgereiſet. Wir hören, daß die Rebellen ſich unſerer Waaren als einer Bruſtwehre

(3) Macht ſechs Pence auf das Pfund zu ſechzehn Unzen.

(4) Ein Dreyzehntel von dem Werthe.

wehre bedienen, und daß ſie ſich damit vor dem ſchlimmen Wetter bedecken, wir müſſen alſo befürchten, daß das, was man noch finden ſollte, von ſchlechtem Werthe ſeyn wird.

Die einzige Hoffnung, die uns itzund noch übrig bleibt, müſſen wir auf die Gnade und Gerechtigkeit des Schachs ſetzen, an den wir uns wenden wollen, ſo bald die Sachen geendiget ſeyn werden. Sie ſehen hochgeehrte Herren, in welchen elenden Umſtänden ſich ihre Angelegenheiten befinden: wir haben hier einige Leute in dem Verdachte, daß ſie anders verfahren, als ſie angeſehen ſeyn wollen; denn es iſt gewiß, daß ſie itzund einen großen Theil unſerer Waaren im Beſitze haben. Sogar die indianiſchen Kaufleute, die Heiden ſind, erröthen über die Aufführung der Chriſten: allein, die Furcht hält uns ab, mehr hiervon zu ſchreiben. Es iſt aus vielen Umſtänden wahrſcheinlich, daß Achmed Chan, der Statthalter dieſer Stadt, an der ganzen Sache Theil genommen. Als der Anführer der Rebellen, Riſa Kuli Chan, hörete, daß Achmed Chan im Anzuge begriffen ſey, um ihn anzugreifen, zeigete er dem Aufſeher des Waarenlagers einen Brief, worinnen Achmed Chan ihn eingeladen und erkläret hätte, daß er nicht in der Abſicht käme, ſich der Provinz zu bemächtigen, ſondern ſich des Geldes und der Waaren der Franken, worunter er uns verſtund, wie auch des Geldes des Aga Mahommed, der des Schachs Kaufmann iſt, zu verſichern.

Die Seide, die wir bey dieſer Gelegenheit eingebüßt haben, beträgt achtzehn tauſend Kronen ([5]). Unſer Geld iſt noch immer am Borde des Schiffes; denn da wir von offenbaren Feinden und falſchen Freunden umgeben ſind: ſo wiſſen wir nicht, wem wir uns und unſer Geld anvertrauen ſollen. Gott wolle uns aus dieſem Elende erretten! In Erwartung Ihres guten Rathes und Anweiſung verbleiben wir ꝛc. ꝛc.

N. S. Wir haben Nachricht erhalten, daß der Anführer der Rebellen, bey Keskar gefangen genommen, und ſeine Truppen niedergehauen ſind. Die Truppen des Königes haben ſich unſerer Waaren bemächtiget, und ſie als Beute unter ſich getheilet.„

Hier müſſen wir einhalten, und dieſes Gemälde der perſiſchen Wuth und Treuloſigkeit betrachten. Dieſe Rebellen hoben ſo gar die Bretter, womit der Fußboden des engliſchen Hauſes in Reſcht belegt iſt, auf, und ſtreueten Zucker in einen Brunnen, damit das Waſſer deſto eher ſüß werden möchte, ein luſtiges Beyſpiel ihrer Verwüſtung. Die Geduld iſt ein ſehr kräftiges Mittel; hier ſchien wenigſtens kein anderes möglich zu ſeyn. Wir haben alſo Zeit, die Folgen dieſes Vorfalles zu überdenken. Er brachte mich auf einen Gedanken, den ich nicht vorbringen möchte, wenn ich nicht gehöret hätte, daß man im Ernſte behauptet, die Nation könne oft bey dem Verluſte der Privatperſonen gewinnen, falls dieſer Verluſt in Manufacturwaaren beſtünde. Zum Beweiſe dieſes tiefſinnigen Satzes führet man an, daß die Arbeit, wofür die Künſtler bezahlet werden, den Preis der Materie weit überſteigt; wenn man alſo nur ſo viel bekäme, als die Materie werth iſt, ſo litte die Nation keinen Schaden. Ich bekenne es, dieſe Grübeley iſt für mich zu ſpitzfindig, vornehmlich wenn ich den Verluſt fühle, den meine Freunde leiden. Ich glaube, daß unſere Reichthümer ſo wohl aus unſerer Arbeit, als aus den Materialien fließen, und daß die ganze Geſellſchaft verliert, wenn ein Theil derſelben leidet. Je größer dieſer Theil iſt, deſto größer muß der Verluſt ſeyn. Der Vortheil, den einige in dieſem Falle erhalten können, kann niemals den größern Verluſt des Vermögens der Privatperſonen erſetzen, weil das Vermögen der Privatperſonen ohne Zweifel einen Theil des Nationalvermögens ausmacht;

([5]) Dieß würde acht tauſend fünf hundert große Pfunde ausgemacht haben.

ausmacht; und das kann von einem beſondern Verluſte nicht wahr ſeyn, was bey einem allgemeinen Verluſte, die Kaufleute zu Grunde richten, und folglich die Nation unglücklich machen würde. Wenn der Zweck unſerer Arbeit verfehlet wird: ſo können wir nicht glücklich ſeyn, da man zugeben muß, daß dieſe Arbeit eine von den Quellen unſerer Reichthümer iſt.

Allein, wir müſſen wieder zu unſerer Erzählung zurück kehren. So fürchterlich auch dieſe Nachrichten waren: ſo ſchien uns dennoch die Gnade des neuen Königes zur Erſetzung unſers Schadens Hoffnung zu machen, und wir ſchmeichelten uns, daß wir eben ſo glücklich ſeyn würden, als wir vier Jahre vorher in Aſtrabad geweſen waren: aber die Vorſicht vernichtete dieſe Hoffnung, die wir kaum gefaßt hatten, als wir die Nachricht erhielten, daß Ibrahim Myrſa, der Bruder des Königes, ſich wider ihn aufgelehnet habe.

Die Factore in Petersburg antworteten nunmehr auf den obigen Brief.

Petersburg den 11ten May 1748.

„Sie können leicht denken, wie nahe uns die betrübte Nachricht gegangen, die Sie uns in Ihrem letzten Schreiben vom 20ſten des Hornungs ertheilet haben, aber wir ſchmeicheln uns mit der Hoffnung, daß Ihnen dieſer Verluſt werde vergütet werden, und daß Ihre kluge Aufführung und die Gerechtigkeit Ihrer Sache Ihnen von der Gnade des Adil Schachs eine Erſetzung des Schadens auswirken werde.

Da Sie am beſten urtheilen können, was man zu dieſem Ende für Mittel anzuwenden habe: ſo hoffen wir, daß Sie Ihrer Vernunft und Erfahrung darinnen gefolget ſind. Wir ſehen auch wirklich aus den Nachrichten vom 10ten März, daß Sie gute Hoffnung haben, das Verlorne wieder zu bekommen. Da uns die neue Rebellion, deren Sie erwähnen, gänzlich unbekannt iſt: ſo können wir keine Betrachtung darüber anſtellen. Die Entſchließung der Compagnie in England werden Sie bald erfahren; aber Sie müſſen ſich nicht bedenken, ſo zu verfahren, als es die Umſtände erfordern werden. Dieſer unglückliche Zufall betrübet uns um deſto mehr, da wir große Hoffnung hegeten, daß Sie einen vortheilhaften Umſatz mit den Waaren machen würden.„

Man kann ſich leicht vorſtellen, wie die ruſſiſche Compagnie in London die traurige Nachricht von der gänzlichen Plünderung ihrer Waaren aufgenommen: doch folgender Brief von ihren Factoren in Reſcht konnte ihnen einigen Troſt ertheilen.

Reſcht den 4ten April 1748.

Da Adil Schach eben einen Abgeſandten an den ruſſiſchen Hof ſchicket: ſo bedienen wir uns dieſer Gelegenheit, Ihnen von dem, was ſeit unſerm letzten Schreiben vorgegangen, Nachricht zu geben.

Was den Befehl des Schachs, unſere geplünderten Waaren wieder zuſammen zu bringen, und ſie uns wieder zuzuſtellen, anbetrifft: ſo iſt nicht das geringſte von dieſem Befehle vollzogen worden, und das wenige, was uns ausgeliefert worden, beträgt nicht über zwölf oder vierzehn hundert Kronen. Achmed Chan giebt vor, daß er dem Kaufmanne des Königes vier hundert und ſiebenzig Stück von unſern Waaren anſtatt ſeiner Waaren

gegeben habe, die er verloren, und da das übrige, was er wieder zuſammen gebracht, beſchädiget ſey: ſo hielt er es nicht der Mühe werth, es auszuliefern. Allein, er hat einen großen Theil davon verkaufet, und mit dem übrigen hat er ſeine Schulden bezahlet. Im Falle uns Adil Schach die verlornen Waaren bezahlen ſollte: ſo halten wir uns mit dem Gelde nicht für ſicher. In roher Seide können wir es auch nicht füglich anlegen, indem wir dazu die Producte von drey Jahren gebrauchen; und es ſo lange frey auf dem Schiffe zu laſſen, iſt gleichfalls ſehr gefährlich; daher halten wir es für das beſte, es nach Aſtracan zu ſchicken. Aber in dieſem Falle äußert ſich auch eine Schwierigkeit, ob es uns nämlich wird erlaubet werden, da es verbothen iſt, Geld aus Rußland zu führen. Wir haben desfalls mit dem ruſſiſchen Reſidenten geredet; er iſt der Meynung, daß dieſer Fall von dem Geldausführen ſehr unterſchieden ſey, und er zweifelt nicht daran, daß es uns erlaubet werde.

Wir können vor dem Winter nicht allzu wohl Antwort von Ihnen erwarten: wir haben alſo an den Herrn Conſul Wolf und die Factore in Petersburg geſchrieben, uns unterdeſſen Verhaltungsbefehle zu geben.

Der Zolleinnehmer, der neulich angekommen iſt, berichtet uns; er hätte im Lager vernommen, daß die Miniſter unſere Sache ausmachen wollten, es würde uns aber der glückliche Erfolg ſehr viel koſten. Wenn uns der Schach in Gold bezahlen ſollte, ſo würde es ſchwer halten, es gegen Silber umzuwechſeln, um Seide kaufen zu können, und ſie muß doch größtentheils für Silber gekaufet werden, weil man wenig Gold dabey brauchen kann. Bezahlet er aber in Silber, ſo wird es ſehr ſchwer halten, es gegen Gold umzuſetzen, ohne Avanz darauf zu geben, und das Gold würde doch wohl das beſte Geld ſeyn, wenn einige von den Intereſſenten ihr Antheil in Golde haben wollten. Der Cours in Perſien iſt folgender:

Mucker Ducaten zu 6 Kronen ([6]) an Gewicht $2\frac{9}{24}$ Muſcals ([7]).
Geringere Dito = $1\frac{80}{100}$ = = = $\frac{18}{24}$ = =

Halbe Kronen oder Ruhies, Siſiddenaers und Abaßies ſind itzund beynahe alle gleich, indem nur wenige von den alten, die ſchwerer ſind, noch übrig ſind.

Das LXXVI Capitel.

Die rußiſche Compagnie erſuchet Seine Königl. Majeſt. um ein Schreiben an den Adil Schach. Des Königes Brief an dieſen Prinzen. Adil Schach verſpricht Wiedererſtattung, wird aber von ſeinem Bruder Ibrahim abgeſetzet. Briefe von den Factoren in Gilan an die petersburgiſchen, nebſt einer weitern Nachricht von dem unglücklichen Zuſtande ihrer Angelegenheiten in Perſien. Elton entgeht einem Meuchelmorde.

In dieſer ſchmeichelhaften Erwartung erſuchten die Intereſſenten der ruſſiſchen Compagnie in London den König um ein Schreiben an den Schach, weil ſie hoffeten, dadurch ihr Anſehen in Perſien zu verſtärken. Sie ſtelleten Seiner Majeſtät den betrübten Zuſtand ihrer Angelegenheiten vor, und daß ſie aus Mangel eines Handlungsvergleiches

([6]) Eine Krone wiegt fünf Muſcals Silber.
([7]) Sechs und drey Vierthel Muſcals wiegt eine Unze Troy.

gleiches zwiſchen Großbritannien und Perſien, von der unmittelbaren Gewogenheit der perſiſchen Monarchen keinen Schuß zu erwarten hätten, den ſie nicht anders, als durch ein Empfehlungsſchreiben Seiner Majeſtät erlangen könnten. Der König, der immer bereitwillig iſt, den Bedrängten zu helfen, bewilligte ihnen folgenden Brief, der im Brachmonat 1748 datiret war.

George der Zweyte, durch die Gnade des allmächtigen Gottes, des Schöpfers des Himmels und der Erde, König von Großbritannien, Frankreich und Irland, unüberwindlichſter und mächtigſter Beſchützer des chriſtlichen Glaubens ꝛc. ꝛc. ſendet ſeinen freundlichen Gruß, nebſt Anwünſchung einer guten Geſundheit und Glückſeligkeit, an den durchlauchtigen, ſehr mächtigen und ſehr berühmten Prinzen, Adil Schach, den König von Perſien, Meden und Armenien ꝛc. ꝛc. den erhabenſten Prinzen in großer Ehre und Würde.

Edelſter und mächtigſter Prinz,

Wir haben neulich von dem Gouverneur und der Compagnie unſerer königlichen nach Rußland, und durch Rußland nach Perſien handelnden Kaufleute mit großem Vergnügen die angenehme Nachricht von Eurer Durchlaucht glücklichen Gelangung zu dem perſiſchen Throne vernommen. Wir können nicht anſtehen, Eurer Durchlaucht dieſen unſern königlichen Brief zuzuſenden, um die beſondere Freude zu bezeugen, welche uns Eurer Durchlaucht Erhebung zu dieſer hohen Macht und Würde verurſachet hat, wozu wir auf das freundſchaftlichſte Glück wünſchen, daß Eure Durchlaucht viele Jahre hindurch in aller Glückſeligkeit und Wohlfahrt dieſer Würde genießen mögen.

Da uns gedachter unſer Gouverneur und Compagnie unſerer königlichen Kaufleute vorgeſtellet, daß ſie von ihren Factoren, die ſich in Reſcht aufhalten, vernommen, daß im Monate Januar ein Theil der Rebellen alle Güter und Waaren geplündert, die theils in Wollenwaaren, und theils in Seide beſtehen, die ſie eingetauſchet hatten, und zuſammengenommen eine Summe von verſchiedenen hundert tauſend Mildenaers ausmacht; und daß ſie nur eben Zeit gehabt, mit dem Leben davon zu kommen, und einen Theil des Geldes, das ſie bey ſich gehabt, auf dem Schiffe, das in dem Hafen vor Anker gelegen, in Sicherheit zu bringen: ſo haben ſie uns erſuchet, Eurer Durchlaucht dieſe Sache zu empfehlen, und zu erſuchen, daß ihnen alle Wiedererſtattung, Gerechtigkeit und Genugthuung geleiſtet werde, und daß Eure Durchlaucht ſie und ihre Güter ins künftige vor allen Anfällen und Gewaltthätigkeiten ſchützen möchten.

Wir haben es für gut befunden, Eurer Durchlaucht dieſes kund zu thun, und zu bitten, daß Eure Durchlaucht unſere Kaufleute auf die obbemeldete Art Dero königliche Unterſtützung und Schuß mögen angedeyen laſſen; indem wir nicht daran zweifeln, Eure Durchlaucht werden beym Empfange dieſes unſers königlichen Briefes unſerer Compagnie und unſern Kaufleuten Gerechtigkeit verſchaffen.

Da die Gerechtigkeit der Ruhm der Prinzen iſt: ſo können wir nicht daran zweifeln, daß Eure Durchlaucht unſerm Verlangen Gehör geben werden, vornehmlich da die Handlung, die von unſern Unterthanen in Perſien getrieben wird, beyden Nationen ſo ſehr zum Vortheile gereichet, und auf beſondere Merkmaale Eurer Gewogenheit und Unter-

ſtützung Anrecht hat. Wir hoffen, da unſere Kaufleute Fremde ſind, und ihre einzige Zuverſicht auf Eurer Durchlauchten Huld und Schutz ſetzen, daß Eure Durchlaucht ſie günſtig anhören, und die Beſchwerden abſtellen werden, die ſie itzund vorſtellen, oder inskünftige aus gerechten Urſachen vorſtellen ſollten. Wir verlaſſen uns auf Eure königliche Huld und Gerechtigkeit und ſchließen, indem wir Eurer Durchlaucht und Dero königlichen Familie noch einmal Geſundheit und wahre Glückſeligkeit anwünſchen ꝛc. ꝛc.

Eurer Durchlaucht

geneigter Freund G. R.

Dieſes Zeichen der zärtlichen Fürſorge des Königes konnte die gewünſchte Wirkung nicht hervor bringen; denn obgleich Ali viele gute Eigenſchaften hatte: ſo fehlete es ihm doch an denen, die zu unſerer Abſicht nothwendig waren. Er ließ ſich durch den Gedanken, daß er das Volk von der Tyranney befreyet und dafür die Krone zur Belohnung empfangen, hinreißen, und überließ ſich ſeinen berauſchenden Wollüſten, den Weibern und den ſtarken Getränken, wodurch er ein Raub ſeines ehrgeizigen Bruders ward. Nachdem Ali ungefähr ein Jahr regieret hatte, brachte ſein Bruder Ibrahim ein Heer auf die Beine, ſchlug die Truppen des Königes, nahm ihn ſelbſt gefangen, und ließ ihm die Augen ausſtechen. Dieſes Unglück des Ali vereitelte alle Hoffnung, welche die Compagnie bisher noch gehabt hatte, daß er ihr ihren Verluſt erſetzen würde.

Dieſe Begebenheit zwang die Factore zum zweytenmale aus Reſcht nach Enzellie zu flüchten, wo ſie die armſeligen Ueberbleibſel ihrer geplünderten Waaren leichter in Sicherheit ſetzen konnten. Hierauf ſchrieben ſie an die Factore in Petersburg folgenden Brief, worinnen ſie ihnen von der Niederlage des Adil Schachs Nachricht gaben.

Enzellie, im Brachmonate 1748.

Hochzuehrende Herren,

Den 23ſten May ſind wir zum zweytenmale nach Enzellie geflüchtet, als wir von der Ankunft eines neuen Statthalters, welchen Ibrahim Myrſa ([1]) mit einigen Völkern abgeſchicket hatte, Nachricht erhielten. Gleich darauf erfuhren wir, daß Askeri Chan, vormals Myrſa Askeri mit hundert und achtzig Mann in Reſcht angekommen ſey, mit dem Befehle, alles Geld, was der Krone und den Großen gehörete, aufzutreiben. Unſer Dolmetſcher, den wir in Reſcht gelaſſen hatten, damit er uns berichten möchte, was vorgienge, kam zu uns, und brachte uns einen Brief vom Askeri Chan, worinnen er uns meldete, daß er unſern Verluſt und Schaden mit großem Verdruſſe vernommen, und daß er bereit ſey, uns alle mögliche Dienſte zu leiſten: er hätte einen Befehl vom Ibrahim Myrſa, den er uns überliefern wollte, ſo bald wir nach der Stadt kommen würden. Den 3ten antworteten wir ihm, und danketen ihm für ſeine freundſchaftliche Anerbiethung, indem wir verſprachen, ihm unſere Aufwartung zu machen, ſo bald wir unſere nöthigſten Geſchäffte in Ordnung gebracht hätten. Denn wir hielten es für ſicherer, noch einige Tage zu warten, und abzuſehen, wie er ſich bezeigen würde.„ Sie erzählen hierauf die Schwierigkeiten, worein ſie verwickelt ſind, um ihr Geld in Sicherheit zu ſetzen, da die Hauptabſicht des ruſſiſchen Reſidenten

([1]) Er hat niemals den Namen Schach angenommen, ſondern ließ ſich bloß Myrſa oder Prinz nennen.

ſidenten dahin abzugehen ſchien, ſie zu zwingen, Perſien mit demſelben zu verlaſſen. Sie fahren folgendermaßen fort: „Den 14ten des Maymonates beſuchten wir den Chan, welcher uns den Befehl des Ibrahim überreichte, und uns verſicherte, daß wir nichts zu befürchten hätten, und uns auf ſeine Freundſchaft und gute Geſinnung verlaſſen könnten. Er ſchickte hierauf einige Kaufleute ab, die Tücher zu beſichtigen, welche uns Mehti Kuli Chan wieder zugeſtellet hatte, und ſich mit uns über den Preis derſelben zu vergleichen. Den 11ten kam der Reſident in die Stadt, um ſeine Wohnung zu Enzellie einzurichten, und denſelben Tag ſchrieb er an Herrn Thompſon und Wilder. Er meldete ihnen: er habe Nachricht erhalten, daß der Chan vierhundert Mann nach Kislar abgeſchicket, und gab ihnen zu überlegen, ob es nicht das Beſte ſeyn würde, wenn ſie ſich von dort wegbegäben. Sie antworteten ihm, ſie wollten die Sache überlegen; worauf er ihnen ſagen ließ, daß er für den Herrn van Mierop, der in Reſcht war, ſehr beſorget ſey; und ſetzete hinzu, wenn wir einige Ballen oder Stücke einzuſchiffen hätten: ſo müßten wir es ſogleich thun; denn falls wir Perſien verlaſſen müßten: ſo könnte er uns hernach keinen Schiffraum anweiſen.

Den 17ten kam Herr van Mierop von Reſcht zurück, und beſuchte den Reſidenten. Wir erſuchten ihn, daß er uns wenigſtens nur erlauben möchte, zwo Kiſten mit Geld ſo lange da zu laſſen, bis das letzte Schiff abgehen würde; und wenn wir alsdenn für nöthig befinden würden, unſer Geld nach Aſtracan zu ſchicken, er uns Raum dazu vergönnen möchte. Unſerer Meynung nach, hat man alle nur mögliche Mittel angewandt, uns zu ſchrecken und uns zu bewegen, unſer Geld und unſere Waaren von hier abzuſchicken, damit der Reſident die Seide allein kaufen könne; wofern uns aber nicht ein günſtiger Vorfall Muth machet, wieder nach unſerm Hauſe zurück zu kehren: ſo wird es uns gleichviel ſeyn, wer die Seide kaufet; denn wenn wir ſie kaufeten: ſo wüßten wir nicht, wo wir ſie in Sicherheit bringen ſollten.„

Der Leſer wird unterdeſſen begierig geworden ſeyn, zu erfahren, wie es dem Elton bey dieſen Unruhen ergangen. Nadirs Tod vernichtete ſeine Hoffnungen nicht gänzlich; weil er perſönlich mit dem Ali Kuli Chan bekannt war: ſo machte er ſich auf ſeinen Schutz Rechnung; und wider alle Erwartung ſeiner Freunde in Europa erhielt er nicht nur von dieſem Prinzen die Verſicherung, daß er ihn unterſtützen wolle, ſondern auch ein Geſchenk. Ali, der ſich um die Freundſchaft des ruſſiſchen Hofes bewarb, würde ſchwerlich die Abſicht ſeines Oheims, Schiffe zu bauen, verfolget haben, da er gewiß wußte, daß die Ruſſen dieſes Vorhaben niemals würden zur Reiſe kommen laſſen. Den Bauern in Gilan war es eben ſo unangenehm, als den Ruſſen, ſo daß ſie auch bey dem Tode des Schach Nadirs Elton aus dem Wege zu räumen, trachteten: wie ihm denn auch wirklich eine Kugel durch das Kleid geſchoſſen ward. Aber, ſo wie er dem Schickſale ſeines Herrn, des Nadirs, entgieng: ſo überlebte er das Glück des Ali; und da der Ruhm ſeiner Geſchicklichkeit bis zu den Ohren des Ibrahims gekommen war, nahm ihn dieſer Prinz gleichfalls in ſeinen Schutz.

Das LXXVII Capitel.

Die engliſchen Factore in Gilan kehren nach England zurück. Ihr Brief bey dieſer Gelegenheit. Sie kommen in Petersburg an. Der ganze Verlauf der caſpiſchen Handlung von ihrem erſten Anfange an.

Den Factoren in Perſien ſchien es nunmehro hohe Zeit zu ſeyn, ſich nach ihrem Vaterlande umzuſehen. Und da ſie wenig Hoffnung hatten, ihren Principalen noch Dienſte leiſten zu können: ſo wünſcheten ſie nichts mehr, als ſich von dieſer Scene des Elendes zu entfernen, und in Sicherheit zu ſetzen. Herr van Mierop, und Herr Carl Thompſon, ſchickten ſich zu ihrer Rückreiſe nach Europa an, zu welchem Ende ſie bereits Verhaltungsbefehle erhalten hatten. Ihr Brief an die Factore in Petersburg giebt den deutlichſten Begriff von ihren damaligen Umſtänden.

Enzellie, den 23ſten des Herbſtmonates 1748.

Hochzuehrende Herren,

„Wir blieben bis den 20ſten des Heumonates in Enzellie; und da wir erfuhren, daß Ibrahim Myrſa den Askeri Chan gefänglich zu ſich führen laſſen, und daß ein neuer Statthalter angelanget, und die Sicherheit in Reſcht größer ſey: ſo wagten wir es, wieder nach unſerer Wohnung zurück zu kehren. Wir fingen darauf an, Seide zu kaufen, und ſie ſo eilfertig, als möglich war, einzuſchiffen. Der ruſſiſche Reſident berichtete uns, daß er Willens ſey, den 10ten des Herbſtmonates mit allen ruſſiſchen Schiffen Perſien zu verlaſſen, und daß wir uns gegen dieſe Zeit bereit halten müßten. Wir bathen ihn, daß man, in Anſehung der Freundſchaft zwiſchen der ruſſiſchen und engliſchen Nation, den Winter hindurch ein Schiff da laſſen möchte, wovon wir die Fracht bezahlen wollten, weil uns ſo ſehr viel daran gelegen wäre. Er antwortete: daß er, ohne Befehl von ſeinem Hofe, kein Schiff länger als bis den 10ten des Herbſtmonates da laſſen könnte. Wir haben die gewiſſe Nachricht erhalten, daß Ibrahim Myrſa ſeinem Bruder, dem abgeſetzten Könige, die Augen ausſtechen laſſen, und einige Truppen vorausgeſchicket hat, den Amur Aslan Chan anzugreifen, denen er mit langſamen Märſchen ſelbſt nachfolget.

Den 19ten dieſes Monates begaben wir uns nach Enzellie, und erſucheten den Reſidenten, uns zu erlauben, daß wir unſere Seide auf zwey Schiffe laden könnten, um das Riſeco zu theilen: allein, er antwortete uns, daß er eines für ſich und ſeine Freunde, und das andere für den Conſul und die Handlung aufbehalten. Wir mußten alſo alles an den Bord dieſes Schiffes bringen.

Da wir entſchloſſen zu ſeyn ſchienen, lieber zurück zu bleiben, als unſere Waaren zu verlaſſen: ſo willigte er darein, daß das Schiff bis den 20ſten warten möchte, wenn wir uns nur gegen dieſe Zeit reiſefertig halten wollten, welches wir auch verſprachen. Gegen Mittag wurde der Statthalter von Reſcht gefangen genommen, und ſein Haus von zween Oberſten und einer Partey Soldaten beſetzt, welche man für Anhänger des Amur Aslan

Chan hielt. Dieſer Umſtand, nebſt dem elenden Zuſtande des Landes überhaupt, und das Vorhaben des Reſidenten, alle ruſſiſche Schiffe weg zu ſchicken, bewog uns, das baare bloße Geld durch die Herren van Mierop und Thompſon abzuſchicken.„

Die Herren, van Mierop und Thompſon, verließen auch wirklich Perſien, und ließen ihren Compagnon, Herrn Wilder, zurück. Sie brachten ungefähr für drey und dreyßig tauſend Kronen rohe Seide, und eben ſo viel in Gold und Silber. Den Monat darauf langeten ſie in Aſtracan an; aber, aus Mangel eines ordentlichen Briefwechſels von Seiten ihrer Principalen, kamen ſie nicht eher, als zu Ende des Heumonates im folgenden Jahre, in Petersburg an, wo ſie, wegen einiger Schwierigkeit, die ihnen einige von ihren Principalen machten, ein ganzes Jahr aufgehalten wurden.

Vielleicht wird man ſich einbilden, daß der ganze Verlauf einer Handlung, woran mehr als hundert und funfzig Perſonen Theil genommen, größer ſeyn ſollte, als wir ſie wirklich finden. Man ſollte es um ſo vielmehr denken, da dasjenige, was geplündert worden, allein ſo viel beträgt.

Die ganze Ausfuhre an Tüchern und europäiſchen Waaren, auf Rechnung der ruſſiſchen Compagnie, koſtet folgende Summen.

Jahre.		Kronen.
1742	486 Stück	170,000
1743	414 dito	144,900
1744	299 dito	102,650
1745	am Werthe	252,942
1746	am Werthe	20,000
	Pf. Sterl. 174,398.	689,592

Die ganze Einfuhre an roher Seide nach ihrem Werthe in Perſien beträgt.

Jahre.		Kronen.
1743		120,000
1744		50,000
1745		62,000
1746		50,000
1747		13,000
1748		12,000
1749		33,000
	an Geld	33,000
	Pf. Sterl. 93,375	373,000

Da der Preis der rohen Seide weit über ihren gewöhnlichen Werth ſtieg: ſo kann man leicht ausrechnen, daß der Gewinn bey dieſer Handlung ſehr beträchtlich geweſen, und dem Riſico gleich geweſen, ſo groß er auch ſcheinen mag. Da ein Batman von Scherbaff Seide, der acht Pfunde zu vier und zwanzig Unzen hält, für ſechszehn Kronen gekaufet wird, und die Koſten vier und dreyßig Procent ausmachen, bis es zum Verkaufe geliefert wird: ſo beträgt das Pfund ungefähr funfzehn Schillingſterl. ſechs Pfennige. Die Seide aber ſtieg bis acht und zwanzig Schillingſterl. (¹); folglich haben wohl diejenigen, welche gleich im Anfange an dieſer Handlung Theil genommen, oder Waaren geſchickt haben, welche gut abgegangen, eben keinen großen Schaden dabey gehabt.

Das

(¹) Sie kann indeſſen itzund wohl wieder bis zu achtzehn Schillingen fallen, wenn wir aus andern Ländern eine beträchtliche Einfuhre erhalten.

Das LXXVIII Capitel.

Auszug aus einem Schreiben des Verfaſſers an einen Freund, worinnen ein kurzer Abriß der caſpiſchen Handlung ſeit ihrer erſten Aufrichtung enthalten iſt; nebſt Anmerkungen über das Betragen, ſo der rußiſche Reſident und die Ruſſen überhaupt gegen die engliſchen Factore bey der Plünderung geäußert.

Ich weis nicht, wie ich dem Leſer auf eine beſſere Art einen kurzen Abriß meiner ganzen Erzählung geben, und dieſelbe zugleich beſchließen ſoll, als durch folgendes Schreiben an einen Freund. Der Schluß deſſelben, worauf es hier am meiſten ankömmt, zeiget, was für eine Begegnung man oft von Freunden ſowohl als von Feinden auszuſtehen hat, und wie viele Umſtände die Unterthanen eines Prinzen einer übeln Begegnung bloß ſtellen können.

Petersburg, im Chriſtmonate 1749.

Mein Herr,

„Was das Alterthum der caſpiſchen Handlung anbetrifft: ſo habe ich niemals einige Spuren gefunden, woraus ich hätte ſchließen können, daß wir vormals eine Handlung über die caſpiſche See gehabt, wenn ich einige kleine Verſuche im ſechzehnten Jahrhunderte ausnehme. Um bey dem eigentlichen Zeitpuncte unſeres letzten Verſuches anzufangen: ſo müſſen Sie ſich erinnern, daß Seine itzt regierende königliche Majeſtät im Jahre 1734 mit der Kaiſerinn, Anna Jwanowna, einen Handlungsvergleich erneuert, worinnen dieſe Handlung frey gegeben ward. Sie wiſſen, daß das großbritanniſche Parlement im Jahre 1741 eine Acte beſtätigte, wodurch denenjenigen, welche die ruſſiſche Compagnie ausmachten, die Freyheit ertheilet wurde, rohe Seide gegen engliſche Manufacturen in Perſien einzutauſchen, und in England einzuführen. Dieſem zu Folge, wurden vom Jahre 1741 bis 1745, für hundert und ſiebenzig tauſend Pfund Sterlings Waaren nach Perſien verſandt.

Im Jahre 1743 begab ſich John Elton, einer von unſern Factoren in Perſien, als ein Schiffsbaumeiſter in die Dienſte des Nadir Schachs, welches die Ruſſen beleidigte; und endlich ein Mandat des ruſſiſchen Hofes veranlaſſete, wodurch im Jahre 1746 unſere Handlung verbothen ward. Die Grauſamkeit des Nadir Schachs hatte ſeine Unterthanen ſo elend gemacht, daß die engliſchen Factore kaum das geringſte von ihren Waaren von 1744 bis 1747 abſetzen konnten. Im Brachmonate 1747 ward Nadir ermordet, und ſein Neffe, Ali, beſtieg den Thron. Hierauf fing die Handlung wieder an aufzuleben: aber im Jenner des folgenden Jahres ſandte Amur Aslan Chan, ein Vetter des Nadirs, der ſich wider den Ali auflehnete, einige von ſeinen Truppen nach Reſcht, welche, durch eine Plünderung, den engliſchen Factoren für achtzigtauſend Pfund Sterlings an Waaren abnahmen. Ali ward in kurzer Zeit mit dieſem Rebellen fertig, und erklärete ſich, daß er uns Gerechtigkeit verſchaffen wollte. Allein, ſein Bruder, Jbrahim Myrſa, empörete ſich gleichfalls, nahm ihn gefangen, und beraubete ihn des Geſichtes.

Sie müſſen bemerken, daß die ruſſiſchen Monarchen Gilan von 1722 bis 1731 im Beſitze gehabt hatten. Dieß iſt die Urſache, daß die Einwohner noch immer viel Ehrfurcht für ſie hegen, und die Perſonen und Häuſer ihrer Miniſter, als heilig anſehen. Das gute Vernehmen zwiſchen Großbritannien und Rußland, und die Verſprechungen des ruſſiſchen Hofes, uns zu ſchützen, machten unſern Kaufleuten in England, und ihren Factoren in Perſien, Hoffnung, daß ſie nicht nur Schutz und Gerechtigkeit, ſondern auch Liebe und Freundſchaft von dem ruſſiſchen Conſul und denen übrigen Ruſſen, welche ſich in Perſien aufhielten, erhalten würden. Allein, es iſt das Gegentheil erfolget: denn ich bin faſt verſichert, daß verſchiedene ruſſiſche Unterthanen wirklich Theil an der Plünderung genommen, wenn ſie dadurch Theil daran nehmen, daß ſie die geraubten Waaren zu ſich genommen.

Da Amur Aslan Chan wider den Ali rebelliret hatte: ſo konnte man dieſe Plünderung, in Abſicht auf die Unterthanen des perſiſchen Reiches, nur als eine feindliche Plünderung anſehen. Allein, da er die Waaren Fremden abgenommen, die ſich auf das allgemeine Völkerrecht verlaſſen, und der Handlung wegen nach Perſien gekommen waren, ſich auch ſeinem Anfalle auf keine Weiſe widerſetzet hatten: ſo kann man es für nichts anders, als für eine Räuberey halten. Folglich muß man die geraubten Waaren, als geſtohlene Sachen, und diejenigen, welche ſie an ſich gekaufet, als Käufer geſtohlener Sachen betrachten. Wer ſolche Waaren in der Abſicht kaufet, um von dem Unglücke des Beraubten Vortheil zu ziehen, übertritt gewiß alle menſchliche und göttliche Geſetze, und handelt wider die Freundſchaft und Allianz, welche zwiſchen den Prinzen dererjenigen, die beraubet worden, und derer, welche die geſtohlenen Güther an ſich kaufen, aufgerichtet iſt.

Die Menſchen werden in allen Ländern durch ihre Leidenſchaften zu ſchändlichen Ausſchweifungen verleitet. Allein, der geſittete Theil des menſchlichen Geſchlechtes hat gemeiniglich einen ſolchen Begriff und Eindruck von den moraliſchen Pflichten, daß ſelten ſolche Menſchen ihr Gewiſſen verletzen, ohne einige Reue zu fühlen. Der ruſſiſche Reſident verleugnete, entweder aus Furcht oder aus Scham, daß er einige von den Waaren an ſich gekaufet, welches die übrigen Ruſſen gleichfalls thaten. Aber ich weis es für gewiß, daß man einen großen Theil dieſer Waaren bey ihnen, und ſonderlich in des Reſidenten Hauſe, geſehen hat; und als der Herr van Mierop ihnen anboth, ſie ihnen für den Preis, wie ſie dieſelben eingekaufet, wieder abzukaufen, ſo gaben ſie vor, daß ſie keine erhandelt hätten.

Wie die rechtſchaffenen Perſer dieſes ungerechte Verfahren der Ruſſen aufgenommen, ſieht man aus dem Bezeigen des Aga Mir Caswin und ſeines Compagnons Hadgi Methie. Dieſe Männer hatten bey dem Einkaufe der geplünderten Waaren vierhundert Kronen gewonnen. Hadgi Methie erklärete ſich wider dieſen Gewinn, weil er wider die Vernunft und Religion ſey; und gab unſern Factoren davon Nachricht, welche, in Betrachtung des großen Riſeco, wenn ſie die Waaren von dem Orte, wo ſie verkaufet worden, wegbringen ließen, den Gewinn mit ihm theileten.

Wahre Chriſten, welche unter den Mahommedanern gelebet haben, ſehen wohl ein, wie viel ſtärker der Geiſt des Chriſtenthums den wahren Bekennern deſſelben die Liebe zur Gerechtigkeit und Menſchlichkeit einflößet, als die Lehre des Mahommeds: aber, weder der chriſtliche Reſident, noch die chriſtlichen Kaufleute, ahmeten hierinnen dem Beyſpiele des Hadgi Methie nach.

Es iſt Ihnen bekannt, mein Herr, daß ich im Jahre 1744 in Aſtrabad, bey Gelegenheit einer Rebellion wider den Nadir, beraubet und geplündert ward. Die Rebellen trieben das Spiel ſo weit, daß ſie mir eine Handſchrift auf die geraubeten Waaren gaben, und dieſelben zu bezahlen verſprachen; wodurch ſie bezeugeten, daß ſie nicht glaubeten, dadurch ein Recht zu haben, ſich der Güter eines Fremden zu bemächtigen, weil ſie wider den Schach rebelliret hatten: wie viel weniger kann der Einkauf der geraubten Waaren in dieſem Falle für rechtmäßig gehalten werden?

Der ruſſiſche Hof hat die perſiſchen Waaren, welche in Rußland waren, in Beſchlag genommen, um die ruſſiſchen Kaufleute ſchadlos zu halten, die ihre Güter in Perſien durch Plünderung verloren hatten. Ich bin alſo überzeuget, daß dieſer Hof mit der Aufführung ſeines Reſidenten gegen uns nicht zufrieden ſeyn wird. Allein, es kömmt hier darauf an, ob dieſes Unrecht, welches uns der Reſident und die Ruſſen zugefüget haben, auf die gehörige Art erwieſen worden, wozu Geſchicklichkeit und Koſten erfordert werden: denn die Ruſſen, welche die eigentlichen Zeugen ſeyn ſollten, ſind mit ſchuldig; und es fraget ſich alſo, ob es zuträglich ſey, die Wiedererſtattung zu verlangen? Vielleicht könnte auch der Reſident am Gelde geſtrafet werden, ohne daß wir dadurch einige Erſetzung unſeres Schadens erhielten. Gerichtliche Unterſuchungen eines großen unrechtmäßigen Gewinnes ſind ſehr aus der Mode gekommen, ſelbſt in eingeſchränkten Monarchien, und wo, dem Vorgeben nach, die Geſetze verehret, und als eine Schutzwehr des Eigenthumes angeſehen werden. Ich beſorge, Sie werden mir hierinnen Recht geben müſſen. Aber Sie werden auch bemerken, daß man mir geſaget hat, der Einkauf und die Zurückhaltung ſolcher geraubten Waaren, wenn gleich der ausgelegte Preis wieder dafür gebothen worden, ſey eine Handlung, welche ſich noch vertheidigen ließe; und es ſey erlaubet, bey einer ſo günſtigen Gelegenheit, auf dieſe Art ſein Glück zu machen. Wenn diejenigen, welche wir als Advocaten in unſerer Sache annehmen würden, ſo denken ſollten: ſo würden wir unſere Klagen durch einen beſchwerlichen und unnützen Proceß zu weit treiben: allein, Sie können thun, was Sie wollen. Es thut mir leid, daß ich nicht im Stande bin, Ihnen auf eine oder die andere Art zu helfen; wenn es in meinem Vermögen ſtünde: ſo wiſſen Sie, wie ich geſinnet bin, u. ſ. w. „

Das LXXIX Capitel.

Shahrokh überwindet den Ibrahim. Der König ſchreibt an den Shahrokh Schach. Zerrüttungen des perſiſchen Reiches. Eine Parlementsacte, um den Seidenbau in unſern americaniſchen Colonien aufzumuntern. Ein Vorſchlag, einen großen Vorrath derſelben aus China zu holen. Eine Acte, um die Auflagen auf die chineſiſche rohe Seide aufzuheben.

Obgleich alle engliſche Factore, bis auf einen, Gilan verlaſſen hatten: ſo gab doch die ruſſiſche Compagnie noch nicht alle Hoffnung auf, die Wiedererſtattung ihres Verluſtes zu erlangen. Der Aufrührer, Amur Aslan Chan, der Urheber der unglücklichen Plünderung, ward bald hernach an der weſtlichen Küſte des caſpiſchen Meeres vom

vom Ibrahim gefangen genommen und umgebracht. Zu gleicher Zeit ward Shahrokh in Meſched zum Könige erwählet, und von einer mächtigen Partey unterſtützet. Auf dieſe Nachricht gieng Ibrahim wieder zurück: allein, das Glück und ſeine Armee verließen ihn, und er ward gänzlich geſchlagen. Ob Shahrokh aus dem königlichen Geblüte abſtammet, iſt ſchwer zu beſtimmen; indeſſen ſah man ihn doch in Perſien ſo an, und zwang ihn, ſich auf dem Throne zu befeſtigen. Die ruſſiſche Compagnie befand alſo für gut, den König noch einmal um einen Brief zu erſuchen, und Seine Majeſtät bewilligten im Jenner 1750 dieſe Bitte zum vierten male; weil aber dieſer Brief, die Namen ausgenommen, von Wort zu Wort eben ſo eingerichtet iſt, als der Brief an den Adil Schach: ſo werde ich ihn hier nicht einrücken.

Damit keine Mittel unverſucht gelaſſen würden, den Verluſt der ruſſiſchen Compagnie wieder einzuholen: ſo ſchickten die engliſchen Factore in Petersburg, im Namen ihrer Principalen, eine Perſon von Anſehen nach Perſien mit dem Befehle ab, mit Herrn Wilder gemeinſchaftliche Sache zu machen; indem ſie auf dieſe Art gewiſſe Schwierigkeiten beylegen wollten, welche ſich zwiſchen den Gliedern der Compagnie hervorgethan hatten, und glaubeten, wenn man beyden Parteyen zu Gefallen lebete: ſo würden ſie ihr Intereſſe vereinigen. Man ſah ein, daß dieſes das beſte Mittel ſeyn würde, die Einigkeit zu erhalten, ohne welche das Anſuchen, um die Wiedererſtattung des Verluſtes, unüberwindliche Schwierigkeiten antreffen würde, wenn nämlich die Perſer ſehen würden, daß die Klagenden mit ſich ſelbſt nicht einig wären. In Abſicht auf den Verluſt, welchen ein jeder erlitten, hatten ſie alle ein gemeinſchaftliches Intereſſe; aber hier hatten wir wieder einen Beweis von dem Mangel einer guten Einrichtung, und wie vielen Schwierigkeiten, und Verwirrungen die Handlung in Aſien ausgeſetzet iſt, wenn ſie frey und uneingeſchränket iſt, oder nur den Schein, nicht aber das Weſen einer ordentlich eingerichteten Geſellſchaft hat.

Die Geſetze unter den Chriſten in Europa ſind, wie ich bereits angemerket habe, unendlich von der mahommedaniſchen Regierungsart unterſchieden; und die häufigen Verletzungen der Gerechtigkeit unter den Mahommedanern erfordern eine mehr als gewöhnliche Wachſamkeit, wenn die Handlung ſoll gut geführet werden. In Europa hat ein jeder gewiſſe Rechte, welche ſich auf die Geſetze des Landes gründen, worinnen er ſich befindet; da auch zu gleicher Zeit gegen die beſondern Anordnungen einer Nation, oder das Anſehen ihres Conſuls, einige Achtung bezeuget wird, in ſofern dieſe Dinge zum allgemeinen Beſten einer Factorey etwas beytragen; aber in Aſien müſſen einige von der Landesregierung unabhängige Anordnungen und Einrichtungen gemachet werden, wofern nicht Uneinigkeit und Verwirrung unvermeidlich entſtehen ſoll: wenigſtens haben wir dieſes bey unſerer caſpiſchen Handlung befunden.

Um dieſen unangenehmen Theil meiner Hiſtorie abzubrechen, muß ich nur noch anmerken: daß das Glück, welches wir in Aſtrabad gehabt hatten, das Andenken an das Verſprechen des Adil Schach, die Ueberzeugung, daß in Perſien ein Ueberfluß von Geld ſey, und daß Shahrokh ſich auf dem Throne befeſtiget habe, die Factoren und Kaufleute aufmunterten, ſich um die Erſetzung ihres Schadens mit einigen Koſten zu bemühen. Die alten perſiſchen Geſetze waren zu dieſem Vorhaben beförderlich. Dem allem ungeachtet aber, hielt es Herr Chamberlin, welcher den obgedachten Brief des Königes überbrin-

gen ſollte, für unnöthig, weiter als Rußland zu gehen; indem Perſien noch immer von innerlichen Unruhen zerrüttet wurde. Es iſt auch bisher in der Sache noch nichts ausgerichtet worden, und man hat Urſache, zu glauben, daß ein großer Theil des indianiſchen Schatzes, entweder aus Perſien geführet, oder dergeſtalt durchgebracht worden, daß keine Hoffnung übrig bleibt, etwas wieder zu bekommen.

Dieſe Unruhen haben bereits itzund fünf Jahre hindurch gedauert; und der Seidenbau iſt gleichfalls in Perſien ſehr verabſäumet worden ([1]). Außerdem haben noch viele Urſachen dazu beygetragen, den Preis der Seide zum Nachtheile unſerer Nation zu ſteigern. Bey dieſen Umſtänden entſchloß ſich das Parlement zu verſuchen, ob man dieſe nützliche Waare in unſern Colonien bauen könne, und bewilligte deshalben 1750 folgende Acte:

Acte, um den Seidenbau in den americaniſchen Colonien zu befördern.

Da es zu einer großen Vermehrung und Verbeſſerung der Seidenmanufacturen dieſes Königreiches gereichen wird, wenn man den Seidenbau in Seiner Majeſtät americaniſchen Staaten befördert: ſo wolle es Eurer Majeſtät gefallen, daß beſchloſſen werde, und zwar durch des Königes Majeſtät durch und mit der Einwilligung der geiſtlichen und weltlichen Lords, und der Gemeinen, welche in dieſem Parlement verſammlet ſind, und durch ihr Anſehen: daß es vom 24ſten des Brachmonates 1750 erlaubet ſeyn ſolle, rohe Seide, welche in den engliſchen americaniſchen Colonien gebauet worden, gerades Weges von dort nach London einzuführen, ohne einige Abgaben, Zoll, oder Auflagen davon zu entrichten. Doch ſoll dieſelbe vorher gehörigermaßen in das Zollhaus gebracht werden, und zwar auf eben dieſelbe Art und in eben der Beſchaffenheit, (worunter die Caſtage, Zeichen und Nummern, nebſt der Menge und Güte der Waaren, verſtanden wird,) als vor Feſtſetzung dieſer Acte geſchehen: und ſo, wie ſie in Gegenwart der dazu beſtellten Zollbedienten ans Land gebracht und viſitiret worden, und ſo, wie ſie an Bord gebracht worden, damit dieſe Handlung nach den Colonien geſetzmäßig möge geführet werden. Wofern aber eine von gemeldeten Bedingungen fehlen ſollte, muß von ſolcher Seide eben der Zoll bezahlet werden, als wenn dieſe Acte niemals gemachet wäre.

Und daß ferner beſchloſſen werde: Daß, um diejenigen, welche rohe Seide einführen werden, zu der Zollfreyheit zu berechtigen, ein jeder Kaufmann, oder wer ſonſt, nach Verfließung des 24ſten des Brachmonates 1750, rohe Seide aus den americaniſchen Colonien einführen wird, ehe er mit dem Schiffe von da abgeht, vor dem Zollcollecteur und Controlleur, oder Schiffaufſeher, in dem Hafen, wo die Seide eingeſchiffet worden, eidlich darthun ſolle, daß die rohe Seide, welche er an Bord ſeines Schiffes gebracht, (die Menge derſelben zugleich mit angezeiget,) wirklich in einer oder der andern americaniſchen Colonie der engliſchen Nation angebauet ſey, wobey er zugleich den Ort benennen ſoll, wo dieſe Seide gebauet worden, und zu dem Ende die eidliche Ausſage der Perſonen, welche ſie gebauet, vor der Obrigkeit des Ortes, oder vor dem nächſten Friedensrichter vorzeigen. Wel-

([1]) Die Armenier und Ruſſen haben ſeit einigen Jahren kaum den zehnten Theil von dem geliefert, was ſie ſonſt zu verkaufen pflegten.

Welchen Eid gedachte Obrigkeit oder Friedensrichter, oder Collecteur und Controlleur des Zolles, vermöge dieſer Acte, ohne Entgeld annehmen und abhören ſollen,) auch ſoll der Commandeur des Schiffes, welches mit roher Seide befrachtet iſt, ein Certificat von gedachten Zollbedienten, oder dem Schiffaufſeher, von ihnen unterſchrieben und mit ihrem Amtsſiegel unterſiegelt, mitbringen; (welches Certificat ein ſolcher Zollcollecteur und Controlleur, dieſem zu Folge, ohne Entgeld ausſtellen ſoll). In dieſem Certificate ſollen die Zeichen, Nummern, Zahlen, und Gewicht der rohen Seide in jedem Ballen, oder andern Faſſage, welche eingeſchiffet worden, nebſt den Namen und Aufenthalt dererjenigen, welche dieſe Seide aus den americaniſchen Colonien ausgeführet haben, und den Namen und Aufenthalt dererjenigen Perſonen, welche beſchworen haben, daß dieſe Seide in den americaniſchen Colonien gebauet worden; wie auch die Namen dererjenigen, an welche dieſelbe nach London übermachet worden, ausgedrückt und benennet werden ſollen. Dieſes Certificat ſoll der Commandeur des Schiffes bey ſeiner Ankunft in dem Hafen von London, ehe die Seide eingeführet wird, dem Collecteur, Controlleur, oder andern vornehmen Zollbedienten des Königes, in gedachten Hafen übergeben; und zu gleicher Zeit ſoll er vor einem von ihnen ſchwören, (welchem hierdurch anbefohlen wird, dieſen Eid ohne Entgeld abzuhören): daß die Waaren, welche in dem Certificate benannt ſind, eben die Waaren ſind, welche in den americaniſchen Colonien eingeſchiffet worden; und wofern einige rohe Seide aus den americaniſchen Colonien nach dem 24ſten des Brachmonates 1750 ohne ein ſolches auf die obige Art unterſchriebenes Certificat, und ohne daß der Commandeur des Schiffes den geforderten Eid abgeleget, eingeführet wird: ſo ſoll alle dieſe Seide die ordentlichen Zollabgaben entrichten, als wenn dieſe Acte niemals gemachet wäre.

Und daß ferner beſchloſſen werde: Daß falls jemand nach dem 24ſten des Brachmonates 1750 fremde Seide unter dem Namen und Vorgeben, daß ſie in den americaniſchen Colonien angebauet ſey, einführen ſollte, oder einführen ließe, oder fremde mit americaniſcher Seide vermiſchen ſollte, um den Zoll nicht zu bezahlen, welcher auf die fremde Seide geleget iſt, ſolcher dafür funfzig Pfund Strafe geben, und alle ſolche fremde Seide verlieren ſolle. Hat er ſie aber vermiſchet: ſo ſoll die vermiſchte Seide, oder der Werth derſelben, nebſt der Faſſage gleichfalls verfallen ſeyn, und von den Zollbedienten in Beſchlag genommen, oder der Werth derſelben eingetrieben werden. Die eine Hälfte von dieſen Geldbußen und confiſcirten Waaren ſoll Seiner Majeſtät, Dero Erben und Nachfolger, und die andere Hälfte demjenigen anheim fallen, welcher dieſe Seide in Beſchlag nehmen, oder bey einem von den Gerichten in Weſtmünſter anhängig machen wird. Hierbey ſoll beobachtet werden, daß, wofern es ſtreitig ſeyn ſollte, ob die Seide wirklich aus den americaniſchen Colonien ſey, oder nicht, der Eigenthümer derſelben das onus probandi übernehmen ſoll, nicht aber der Angeber; allen Geſetzen, Gewohnheiten oder Gebräuchen, welche dem zuwider ſeyn ſollten, ungeachtet.

Und daß ferner beſchloſſen werde: Daß, wenn ein Proceß wider jemanden, wegen einer Sache, die dieſer Acte zu Folge gethan iſt, angeſtellet würde: der Angeklagte in einem darüber anzuſtellenden gerichtlichen Verhöre dieſe Acte und den beſondern Fall zur Unterſuchung übergeben, und ſeinen Beweis vorbringen ſolle, daß das, was er gethan, dieſer Acte zu Folge, und auf das Anſehen derſelben geſchehen. Wenn dieſer Beweis gültig befunden wird: ſo ſollen die Richter ihn frey ſprechen; und wenn der Kläger ſeinen Proceß

verliert, oder mit ſeiner Klage einhält, nachdem der Angeklagte erſchienen, oder wenn das Gericht ein Endurtheil wider den Kläger ſprechen ſollte: ſo ſollen dem Angeklagten die Koſten dreyfach erſeßet werden, und ihm eben die Mittel, dazu zu gelangen, zugeſtanden werden, welche die Geſeße den Angeklagten in andern Fällen zugeſtehen.„

Auf dieſe Art munterte das Parlement den Seidenbau in unſern americaniſchen Colonien auf. Indeſſen können wir doch bloß aus Aſien eine beträchtliche Menge roher Seide erhalten, man müßte denn ganz außerordentliche Verbeſſerungen veranſtalten. Europa lieferte während des leßten Krieges nicht ſo viel Seide, als gewöhnlich; es iſt auch der Preis einiger Arten derſelben ſeit der Zeit noch nicht gefallen; denn ich glaube, daß ißund eher mehr als weniger davon verbrauchet wird. Nachdem alſo die oſtindiſche Compagnie, wie ich glaube, vorläufige Maaßregeln genommen hatte, wandte ſie ſich an das Parlement wegen einer Herunterſeßung der Abgaben von der chineſiſchen Seide, die ſie auch erhielt. Hierdurch ward die Einfuhre derſelben befördert (*), und ich zweifele nicht daran, daß wir auf dieſe Weiſe ſo viel Seide haben werden, als wir gebrauchen. Die Acte, die desfalls im Jahre 1750 feſtgeſeßet ward, lautet folgendermaßen.

Eine Acte zu Abſtellung der Auflagen auf die chineſiſche Seide, und zur Bewilligung anderer Abgaben an deren Statt.

Da die Abgaben, die von der rohen Seide, welche aus China eingeführet wird, der Einfuhre derſelben ſchädlich ſind; und eine beſtändige und überflüßige Zufuhre dieſer ſchäßbaren Waare, um in dieſem Königreiche verarbeitet zu werden, zum allgemeinen Beſten gereichen, und die Aufnahme der Seidenmanufacturen ſehr befördern wird: ſo ſind wir, Eurer Majeſtät getreue Unterthanen, die Gemeinen von Großbritannien Willens, die Manufacturen dieſes Königreiches in Aufnehmen zu bringen, und erſuchen demnach Eure Majeſtät unterthänigſt, daß man mit Eurer Majeſtät Beyſtimmung und Einwilligung der geiſtlichen und weltlichen Lords und der Gemeinen, die in gegenwärtigem Parlemente verſammlet ſind, feſtſeßen möge, daß vom 24ſten des Brachmonates 1750 an, die verſchiedenen Taxen und Zollabgaben, die ißund, Kraft verſchiedener noch geltender Parlementsacten bey der Einfuhre der rohen chineſiſchen Seide entrichtet werden, aufhören, und nicht ferner ſollen bezahlet werden.

Eure Majeſtät belieben, daß ferner feſtgeſeßet werde, daß vom 24ſten des Brachmonats 1750 an, alle rohe Seide, die von der oſtindiſchen Compagnie, oder auf Erlaubniß gedachter Compagnie, aus China in dieſes Königreich eingeführet wird, anſtatt gedachter Taxen und Zollabgaben, die durch dieſe Acte ſollen aufgehoben werden, mit eben den Taxen und Zollabgaben beleget werde, womit die rohe Seide, die in Italien gebauet wird, beleget iſt; welche Abgaben von der oſtindiſchen Compagnie zu eben der Zeit und auf eben die Art ſoll bezahlet und entrichtet werden, als die verſchiedenen Taxen und Abgaben, welche durch dieſe Acte aufgehoben werden, bezahlet ſind.

Und daß ferner feſtgeſtellet werde, daß die verſchiedenen Abgaben, welche durch dieſe Acte zugeſtanden werden, auf eben die Art ſollen aufgebracht, gehoben, geſammlet und

(*) Wir ſehen auch, daß 1752 eine beträchtliche Menge Seide aus China eingeführet worden.

und bezahlet, und zu eben dem Gebrauche angewendet werden, als die verſchiedenen Taxen und Abgaben, die durch dieſe Acte aufgehoben werden, itzund aufgebracht, gehoben, geſammlet, bezahlet und angewendet werden; und daß alle Anordnungen irgend einer itzund gültigen Acte oder Geſetzes, in Abſicht auf die Aufbringung, Hebung, Sammlung, Bezahlung und Anwendung der Abgaben, die hierdurch abgeſtellet werden, vollkommen gültig ſeyn, und in Abſicht auf die Aufbringung, Hebung, Sammlung, Bezahlung und Anwendung der Abgaben, die durch dieſe Acte bewilliget werden, eben ſo ſollen vollzogen werden, als ob gedachte Anordnungen in gegenwärtiger Acte wiederholet und von neuem feſtgeſetzet wären.

Und daß ferner ausgemacht werde, daß aller rohen chineſiſchen Seide, die vom 24ſten des Brachmonates 1750 aus dieſem Königreiche ausgeführet wird, eben dieſelben Zurückgaben ſollen zugeſtanden werden, als itzund den Geſetzen zu Folge bey der Ausfuhre der italieniſchen Seide bezahlet werden; aller Geſetze und Gebräuche, die dem zuwider ſeyn könnten, ungeachtet.„

Das LXXX Capitel.

Anſuchen der rußiſchen Compagnie bey dem Parlemente, wegen des Einkaufes der perſiſchen Seide in Rußland. Die Acte, die auf dieſes Anſuchen zugeſtanden worden. Anmerkungen über dieſe Acte. Betrachtungen über den Fleiß und die Arbeitſamkeit, wie auch über die ſchädlichen Folgen des Müßigganges. John Eltons unglückliches Ende, womit die Geſchichte der caſpiſchen Handlung beſchloſſen wird.

Da die ruſſiſche Compagnie auf dieſe Art eine Handlung verloren hatte, von der ſie für ſich und für die Nation anſehnliche Vortheile erwartet hatte: ſo dachte ſie darauf, dieſen Verluſt wieder zu erſetzen. Das beſte Mittel, zu dieſer Abſicht zu gelangen, war dieſes, wenn ſie die Freyheit erhielten, die Seide in Rußland zu kaufen, die ſie nicht mehr in dem nordlichen Perſien kaufen, oder wenigſtens nicht durch Rußland bringen konnten. Die Kaufleute hatten zwar die Freyheit, in Rußland Seide einzukaufen, und ſie nach andern Ländern zu bringen: allein, in England konnten ſie dieſelbe ohne eine Parlementsacte nicht einführen. Bisher habe ich den Theil der ruſſiſchen Compagnie, der nach Gilan gehandelt, die caſpiſche Handlungscompagnie genannt, itzund aber iſt, außer dem Namen, wenig mehr von dieſer Handlung übrig. Indeſſen will ich mich doch nicht unterſtehen, den Namen zu verändern, den ſich dieſe Kaufleute in der Bittſchrift beylegeten, womit ſie ſich in gedachter Abſicht an das Parlement wandten.

Bittſchrift der Kaufleute von London, die durch Rußland nach Perſien handeln.

Demnach Bittende im Jahre 1741 eine Parlementsacte erhalten, vermöge welcher ihnen zugeſtanden wird, perſiſche rohe Seide durch Rußland einzuführen, wenn dieſelbe gegen britanniſche Wollen- oder andere Manufacturen eingetauſchet werden; und ſie daher dieſer Acte zu Folge für ungefähr zweymal hundert tauſend Pfund Sterlinge britanniſche Manu-

Manufacturen nach Perſien verſchicket, und ſie zum Theil gegen perſiſche rohe Seide umgeſetzet haben: ſo werden ſie itzund durch die vielen Zerrüttungen und Unglücksfälle, die ſeit dem Anfange dieſer Handlung in Perſien erfolget ſind, daran verhindert. Außerdem ſind noch andere Urſachen hinzugekommen, die das Vorhaben, ſo, wie es anfänglich vorgeſchlagen worden, zernichtet haben, ſonderlich dieſe, daß Seine Majeſtät an dem perſiſchen Hofe keinen Miniſter haben, um unſere Factore, Seiner Majeſtät getreue Unterthanen, und ihre Güter in dieſem Lande in Schutz zu nehmen, welches den Ruſſen und Armeniern große Vortheile über uns giebt.

Da aber die Ruſſen und Armenier jährlich eine große Menge roher Seide aus Perſien nach Rußland bringen, die wir nicht kaufen dürfen, um ſie nach Großbritannien zu verſchicken, indem obgedachte Acte alle Einfuhre perſiſcher Waaren verbiethet, außer denen, die gegen Waaren wirklich in Perſien verkaufet werden: ſo wird dieſe rohe Seide von den Armeniern nach Amſterdam geführet, und daſelbſt gegen holländiſche Wollenwaaren umgeſetzet. Wir bitten demnach, daß, um die ſo ſchätzbare Handlung mit roher Seide, die wir itzund ſo ſehr nöthig haben, nicht zu verlieren, der itzund in Vorſchlag gebrachten Bille, betreffend die Einfuhre der chineſiſchen rohen Seide, eine Clauſel angehängt werde, um uns zu erlauben, die rohe Seide unter eben den Einſchränkungen aus Rußland einzuführen, als ſie bisher aus Perſien durch Rußland eingeführet worden.„ u. ſ. w.

Auf dieſes Anſuchen ward 1750 folgende beſondere Acte gemacht, deren gute Wirkung man vielleicht fühlen wird, ſo bald die Perſer im Stande ſeyn werden, eine Menge von Seide nach Rußland zu liefern, und dieß wird vermuthlich geſchehen, wenn die Ruhe in Perſien wird wieder hergeſtellet ſeyn.

Acte, um die Einfuhre der perſiſchen rohen Seide aus allen Häfen und Oertern Rußlands zu erlauben.

Demnach in einer Acte, die in dem vierzehnten Jahre ſeiner itztregierenden königlichen Majeſtät (unter dem Titel: Acte zur Eröffnung einer Handlung nach Perſien durch Rußland) unter andern Dingen feſt geſetzet worden, daß vom 24ſten des Brachmonates 1741 an, allen denen, die zu der Gemeinſchaft der engliſchen Kaufleute, die gemeiniglich die ruſſiſche Compagnie genannt wird, gehören, oder gehören ſollten, allein erlaubet ſeyn ſolle, rohe perſiſche Seide oder andere Waaren, die in Perſien angebauet und verarbeitet worden, aus allen Häfen, die zum ruſſiſchen Reiche gehören, auf britanniſchen Schiffen, die nach den Geſetzen geſchiffet werden, in dieſes Königreich einzuführen, wofern dieſe perſiſchen Waaren entweder gegen britanniſche Wollen- oder andere Manufacturen und Waaren (ungemünztes und gemünztes Gold und Silber ausgenommen,) eingetauſchet, oder für das Geld, das aus gedachten britanniſchen Waaren gelöſet worden, eingekaufet worden. Durch dieſe Acte iſt ferner feſt geſetzet, daß keine Seide oder andere perſiſche Waaren durch Rußland nach Großbritannien ſollen gebracht werden, es ſey denn, daß derjenige, der ſie einführet, vor dem Zollcollecteur und Controlleur Seiner Majeſtät, (die durch gedachte Acte hierzu bevollmächtiget ſind,) in dem Hafen oder Orte, wo dieſe Waaren eingeführet werden, einen Eid ableget, oder (wenn es ein Quacker ſeyn ſollte) feyerlich betheuert, daß die Seide oder andere perſiſche Waaren und Manufacturen, die er einführet, nach ſeinem beſten Wiſſen und Ueberzeugung wirklich gegen

britanniſche Manufacturen und Waaren, nicht aber gegen Gold und Silber, eingetauſchet, oder für das Geld, welches aus dieſen Waaren gelöſet worden, eingekaufet ſind; und Falls dieſer Eid nicht geleiſtet würde, ſo ſollten alle die rohe Seide und Waaren, welche aus Perſien eingeführet worden, beſchlagen und confiſciret werden, als wenn ſie wider die Acte, die im zwölften Jahre der Regierung Carls des Zweyten gemacht worden (unter dem Titel: Acte zur Aufmunterung und Verbeſſerung der Schifffahrt,) eingeführet wären. Und da kurz nach gedachter Acte, die im vierzehnten Jahre der Regierung Seiner itztregierenden Majeſtät gemacht worden, ein ſehr vortheilhafter Handel zwiſchen Großbritannien und Perſien durch Rußland eröffnet ward, wodurch perſiſche Seide und andere Manufacturen und Waaren von Perſien gegen britanniſche Manufacturen und Waaren viel bequemer und vortheilhafter eingekaufet und eingeführet worden, als man bisher dieſe perſiſchen Waaren hat einführen können: dieſe Handlung aber, die zwiſchen Großbritannien und Perſien durch Rußland geführet ward, vor einiger Zeit aufgehoben worden, und den großbritanniſchen Unterthanen nicht mehr erlaubet wird, die perſiſche Seide durch die ruſſiſchen Staaten zu transportiren, noch britanniſche Manufacturen und Waaren durch Rußland nach Perſien zu bringen: und da es doch der Handlung dieſes Königreiches ſehr zuträglich und ſonderlich zur Aufnahme der Seidenmanufacturen ſehr beförderlich ſeyn würde, wenn es erlaubet würde, die perſiſche rohe Seide in Rußland gegen britanniſche Manufacturen und Waaren, die nach Rußland gebracht worden, einzutauſchen und einzuführen, wenn gleich die britanniſchen Manufacturen und Waaren nicht unmittelbar nach Perſien gebracht werden: ſo wollen Eure Majeſtät belieben, daß feſtgeſetzet, und auf die gehörige Art im Ober- und Unterhauſe beſchloſſen werde, daß vom 24ſten des Chriſtmonates 1750 allen und jeden Gliedern der ruſſiſchen Compagnie, und dieſen nur allein, erlaubt ſeyn ſolle, auf geſetzmäßige Art, und auf britanniſchen Schiffen, aus allen Häfen und Oertern, die zum ruſſiſchen Reiche gehören, rohe perſiſche Seide, die gegen großbritanniſche Manufacturen, oder Waaren (gemünztes und ungemünztes Gold und Silber ausgenommen) eingetauſchet ſind, obgleich dieſe Waaren nicht gerade nach Perſien geführet werden, oder für das Geld ſo aus gedachten Waaren gelöſet worden, gekaufet ſind, in England einzuführen; doch ſo, daß von der Seide, die auf dieſe Art eingeführet worden, eben der Zoll, Abgaben, Geldſtraſen, und Zurückgaben ſollen bezahlet, und überhaupt nach eben den Geſetzen und Anordnungen dabey ſoll verfahren werden, die bey der Einfuhre der Seide aus den Häfen der Levante und der Türkey beobachtet werden; allem dem, was in obgedachter Acte, die im vierzehnten Jahre der itzigen Regierung, oder in der Acte, die im zwölften Jahre der Regierung König Carls des Zweyten gemacht worden, dieſem zuwider ſeyn ſollte, ungeachtet.

Doch daß auch ferner feſt geſetzet werde, daß keine perſiſche Seide aus irgend einem ruſſiſchen Hafen in Großbritannien Kraft dieſer Acte ſoll eingeführet werden, es ſey denn, daß derjenige, der ſie einführet, vor dem Zolleinnehmer und Controlleur Seiner Majeſtät (die durch gegenwärtige Acte hierzu bevollmächtiget werden) in dem Hafen oder Orte, wo dieſe Seide eingeführet wird, einen Eid ableget, oder (wenn es ein Quaker iſt) feyerlich betheuert, daß dieſe Seide, die er einführet, nach ſeinem beſten Wiſſen und Ueberzeugung wirklich gegen großbritanniſche Manufacturen und Waaren eingetauſchet ſey (Gold und Silber ausgenommen) oder für das Geld, das aus dieſen Waaren gelöſet worden, eingekaufet ſey, und daß, im Falle ein ſolcher Eid nicht geleiſtet wird, alle die

Seide, die auf dieſe Art eingeführet worden, beſchlagen und confiſciret werden, als wenn ſie wider die Acte, die im zwölften Jahre der Regierung Carls des Zweyten gemacht worden, (unter dem Titel: Acte zur Aufmunterung und Verbeſſerung der Schifffahrt) eingeführet worden.

Auch ſoll nichts von dem, was in dieſer Acte enthalten iſt, ſo ausgeleget werden, als wenn die Compagnie der Kaufleute, die nach Oſtindien handeln, dadurch einige ihrer Rechte, Freyheiten und Vorzüge, die ſie itzund haben, oder inskünftige noch haben ſollten, und die ſie genießen würden, wenn dieſe Acte nicht gemacht wäre, ſollte beraubet werden; alles deſſen, was in dieſer Acte dem zuwider ſeyn ſollte, ungeachtet.

Und daß ferner feſt geſetzet werde, daß dieſe Acte für eine öffentliche Acte ſoll gehalten, und in Gerichten von allen Richtern und gerichtlichen Perſonen dafür erkannt werden, ohne daß man ſie beſonders anführen dürfe.„

Wie ich glaube, ſo wird durch dieſe Acte der Einkauf der Seide in Rußland bloß auf die perſiſche eingeſchränket; denn die Worte der Acte geſtatten weiter nichts mehr; es wird aber auch griechiſche Seide durch die Wallachey nach der Ukraine, und von da nach Petersburg gebracht, ſie iſt aber ſo gut nicht. Wir müſſen noch anmerken, daß dieſe Acte ſo ausgeleget worden, daß man die Seide für das Geld, welches überhaupt aus den Großbritanniſchen Manufacturen und andern Waaren gelöſet wird, kaufen könne; denn ein Tauſch derſelben gegen dieſe Waaren, oder das eingebildete Geld, das dafür erhalten wird, iſt kaum möglich. Dieſe Acte kömmt den Armeniern ſehr zu ſtatten; denn außer, daß ſie vorher die Seide nach Rußland brachten, um ſie für ihre Rechnung nach Amſterdam zu ſchicken, oder in Rußland zu verkaufen, können ſie dieſelbe itzund auch in England unterbringen, und wenn ſie naturaliſiret werden, können ſie ſie auch für ihre Rechnung in dieſes Königreich einführen, wie einer von ihnen bereits gethan hat. Ueberhaupt bringt dieſe Acte ſehr viele Vortheile, und es mag den Gewinn des erſten Verkaufes haben, wer da will, ſo muß die Seide uns doch immer wohlfeiler kommen, je mehr davon zum Verkaufe gebracht wird.

Die Vortheile der Seidenmanufacturen müſſen einem jeden ſogleich in die Augen fallen, wenn man bedenket, daß ein Pfund zu ſechzehn Unzen von den einfachſten Seidenmanufacturen gemeiniglich fünf und dreyßig oder vierzig Schillinge gilt, und daß die reichen Seidenmanufacturen immer koſtbarer werden, jemehr Arbeit daran verwandt wird. Da das große Pfund zu vier und zwanzig Unzen ein und zwanzig Schillinge, und das kleine Pfund vierzehn Schillinge koſtet, ſo laſſet uns einmal ſehen, wie viel mit dieſer Seide gewonnen wird, und wie ſehr der Werth derſelben ſteigt, nachdem ſie durch die Hände der verſchiedenen Manufacturiers gegangen. Ein kleines Pfund zu ſpinnen koſtet fünf Schillinge, zu färben, die Farben mitgerechnet, ungefähr zween Schillinge, zu winden, weben u. ſ. w. zehn Schillinge; rechnet man nun einen Schilling für die Materialien zum Färben ab: ſo gewinnt die Nation bey einem jeden Pfunde Seide, die hier verarbeitet und ausgeführet wird, zum wenigſten ſechzehn Schillinge, und in einigen beſondern Artikeln noch vielmehr. Um nur einen Fall anzuführen: ſo wiegt ein Paar von unſern ſeidenen Floret Strümpfen drittehalb Unzen Seide. Wenn wir nun nach obiger Art rechnen, ſo koſten ſie zween Schillinge und zween Pfennige, die andern Koſten, welche bey der Seide

noch

noch ſind, machen noch nicht drey Schillinge; ein Paar Strümpfe aber wird zu neun, zehn bis zwölf Schillingen verkaufet. Auf dieſe Weiſe ſchaffet dieſe einträgliche und wohlthätige Handlung dem Künſtler Unterhalt, und der Nation Reichthümer.

Die Arbeit iſt die Mutter des Reichthums und der Tugend; nicht nur unſere Reichthümer, ſondern auch unſere Sicherheit, unſere Freyheit und alle unſere häuslichen Vergnügungen gründen ſich auf dieſelbe: ſie giebt den Privatperſonen Stärke und Munterkeit; ſie befeſtiget den Staat, und machet ihn glücklich und blühend. Selbſt die unentbehrlichſten Früchte der Erde kommen nicht von ſich ſelbſt hervor; ſelbſt unſere Bley- und Zinnbergwerke und Steinkohlen erfordern noch die Hülfe einer arbeitſamen Hand. Wie glücklich wären wir, wenn wir mehr fleißige und arbeitſame, und weniger müßige Leute, vornehmlich in der niedrigſten Claſſe, hätten; denn ſolche niedrige und arme Müßiggänger ſind größere Misgeburten der Natur, als diejenigen, die zu dem Genuſſe der Reichthümer gebohren ſind, und ſich der Unthätigkeit und Faulheit überlaſſen. Wenn ein Leben, das mit großmüthigen und gutthätigen Handlungen zugebracht wird, der Ruhm und die Ehre der menſchlichen Natur iſt: ſo muß gewiß die Geſellſchaft, wovon wir einen Theil ausmachen, dieſer Großmuth und Gutthätigkeit theilhaftig werden. Wo bleibt der geprieſene Vorzug der Reichthümer, wenn dieſer große Zweck verfehlet wird? und wie kann dieſer Endzweck anders erreichet werden, als wenn man den Armen beſchäfftiget? Es kann bisweilen nicht gut angehen, daß man ihn in Dingen von wahrem Nutzen und Gebrauche beſchäfftiget: allein, es kann doch nie an Beſchäfftigungen fehlen. Auf dieſe Art wird niemand elend ſeyn, noch die menſchliche Natur durch die ſchädlichen Folgen des Müßigganges verunehret werden.

Ehe ich meine Nachricht von der caſpiſchen Handlung beſchließe, muß ich noch einmal eines Mannes erwähnen, der ſehr viel zu ihrer Stiftung beygetragen, und vierzehn Jahre hindurch verſchiedene Scenen veranlaſſet hat, die ſich der verſtändige Leſer noch auſſer denen vorſtellen kann, die in dieſen Blättern vorgeſtellet ſind. Ich habe ſchon verſchiedenemal in dieſer Beſchreibung der allgemeinen Schwäche der Menſchen gedacht, die ſie antreibt, die zugefügten Beleidigungen zu rächen. **Elton** hatte viele Fehler, aber wir müſſen bedenken, daß, wie kein Character ohne alle Laſter iſt, auch keiner ohne alle Miſchung von Tugend ſey, daß dieſe Tugend ſich oft in Handlungen auslåßt, und die Miſchung von übeln Eigenſchaften vertilget, wenn wir uns bemühen, die Wunden des guten Namens unſers Nächſten zuzuheilen, anſtatt ſie zu verſchlimmern. Die menſchliche Tugend ruhet auf einem ſo wankenden Grunde, daß ſie durch einen jeden Wind der Leidenſchaften leicht kann umgeworfen werden; und es iſt ein ausgemachter Grundſatz, daß diejenigen in der größten Gefahr ſtehen, zu fallen, die am meiſten über ihre Stärke frohlocken. Wenn wir alle die verſchiedenen Streitigkeiten der Menſchen zuſammen nehmen: ſo müſſen wir geſtehen, daß dieß die Erinnerung und Regel der geſundeſten Philoſophie und der göttlichſten Religion iſt: **Denk an dein Ende, und laß deine Feindſchaft fahren.** Freylich iſt es eine harte Regel, denjenigen zu liebkoſen, der uns unangenehm iſt, und dasjenige zu fliehen, was wir lieben; aber oft iſt ſie zu unſerer Glückſeligkeit nothwendig; und davon ſind wir doch verſichert, daß die Verzeihung der zugefügten Beleidigungen die Bedingung iſt, unter der uns Gott Gnade wiederfahren läßt.

Die Begierde nach einem guten Namen nach dem Tode iſt ein großer Antrieb zu tugendhaften Handlungen, und die Furcht vor der Schande muß uns nothwendig in unſerm Umgange mit der Welt zurück halten. Da die Todten ſich nicht vertheidigen können: ſo werden Leute von Empfindungen ſich ein Gewiſſen daraus machen, die ſchlimme Seite in dem Character der Verſtorbenen aufzudecken; doch aus der Urſache, die ich eben angeführet habe, glaube ich, daß in dem bekannten Grundſatze: **niemals von den Todten übel zu reden**, mehr Menſchlichkeit, als Vernunft anzutreffen iſt.

Herr Elton iſt todt, und ich hoffe, daß das, was er ausgeſtanden hat, ſeine Vergehungen ausſöhnen werde. Der Leſer wird nunmehr begierig ſeyn, zu wiſſen, ob ein Mann von einem ſo kühnen Genie, als Elton war, in einem Lande, das durch bürgerliche Kriege zerriſſen war, wo der Sohn dem Vater das Eingeweide aus dem Leibe riß, auf eine natürliche Art vom Leben gekommen. Nach dem Untergange des Nadirs und ſeiner Nachfolger des Adil Schach, Jbrahim Myrſa und anderer Kronprätendenten, erhielt ſich Elton noch immer. Da die Perſer endlich gar keinen König hatten, dem das Volk gehorchen wollte: ſo übernahmen die Aelteſten von Gilan die Regierung der Provinz in Form einer Ariſtokratie. Unter dieſen war Hadgi Seffie, der vor dieſem des Nadirs Agent in Rußland geweſen war, und Gemal Beg die vornehmſten. Dieſe Provinz war nicht im Stande: ſich lange zu erhalten; inzwiſchen warben die Aelteſten Truppen, um ſich dem Haſſan Chan (¹) zu widerſetzen. Herr Elton, den man im Verdachte hielt, als wenn er mit dem Chan in Briefwechſel ſtünde, wollte ſich den beyden Aelteſten nicht unterwerfen, an deren guten Geſinnung gegen ihn er allerdings zweifeln konnte. Da er alſo ſah, daß ihm Mahommed Haſſan zu Hülfe kam: ſo entſchloß er ſich, nach dem Beyſpiele Carls des Zwölften, in Bender, ſein Haus zu befeſtigen, und eine Belagerung auszuhalten. Er war in der That in beſſerem Vertheidigungsſtande, als der König, und hatte auch ſchwächere Feinde vor ſich: allein, er konnte doch die Belagerung nicht lange aushalten; er capitulirte alſo, und ergab ſich mit der Bedingung, ſein Leben und ſeine Güter zu behalten, an den Hahdgi Gemal, aber dieſer brach ſein Wort, als ein wahrer Perſer, ließ ſeine Güter wegnehmen, und, um ſeine Treuloſigkeit vollkommen zu machen, verdammte er ihn zum Strange. Man wollte ihn eben hinrichten, als die Nachricht ankam, daß Saun Beg, einer von den vornehmſten Officieren der Aelteſten, mit allen ſeinen Truppen, zum Mahommed Haſſan Chan übergegangen ſey. Hierdurch gerieth alles in Unordnung, und die Aelteſten mußten ſich auf die Flucht begeben; ſie ſchleppeten aber den Elton mit ſich nach Fomin. Man glaubete, daß dieſer Umſtand die Aelteſten zum Mitleiden bewegen würde. Allein, da ſie ſo niederträchtig geweſen waren, die Capitulation zu brechen: ſo wurden ſie nunmehro noch von Rache angetrieben, die vermuthlich durch die Furcht vermehret ward, die ihnen das kühne Genie und die Geſchicklichkeit des Eltons einflößete; wenigſtens iſt gewiß, daß er im April 1751 todtgeſchoſſen ward. Die beyden Hahdgies fielen hernach dem Sieger Mahommed Haſſan Chan in die Hände, der Eltons Ermordung ſo übel aufnahm, daß er ihnen ein gleiches Schickſal drohete.

Auf

(¹) Es iſt eben derſelbe Name, den der Anführer der Rebellion 1744 in Aſtrabad führete, und wir glauben, auch dieſelbe Perſon.

Auf dieſe Art endigte ſich das Leben dieſes Mannes, welches eine beſtändige Reihe von Abentheuern geweſen war; das aber durch nichts ſo merkwürdig iſt, als durch den Antheil, welchen er an Erneuerung, und ich kann gar ſagen, an der Eröffnung einer Handlung, gehabt hat, welche von ſo vielen abwechſelnden Vorfällen begleitet worden.

Das LXXXI Capitel.

Anmerkungen über den Stand eines Kaufmannes überhaupt. Kurze Nachricht von der engliſchen Factorey und Handlung in Petersburg, nebſt Betrachtungen über den Mangel des Fleißes. Von den ruſſiſchen Münzen, Gewichten, und Maaßen.

Man ſieht gemeiniglich die Kaufmannſchaft nur als eine Beſchäfftigung an, um ſeinen Lebens Unterhalt zu finden; oder als ein Mittel, Reichthümer zu erwerben. Wenn wir aber mit unſern Gedanken weiter gehen, und die vielen Verbindungen und Abhänglichkeiten betrachten, welche theils in unſerm Vaterlande, theils auswärtig aus der Handlung entſtehen: ſo ſehen wir leicht, daß ſie die größte Hochachtung verdienet; indem ſie alle Vergnügungen der Menſchlichkeit befördert. Und dieß iſt auch wohl die Urſache, warum die Kaufleute ſchon zu einer Zeit, da die Völker lange nicht ſo bekannt mit einander waren, als itzund, die Geehrten der Erden genannt wurden.

Es iſt wahr, die tägliche Erfahrung lehret, wie gefährlich das Geld iſt; weil wir oft ſehen, daß es mehr zu einem Werkzeuge des Laſters, als der Tugend und der wahren Glückſeligkeit, gebrauchet wird: wenn wir es, anſtatt in dem vernünftigen Werthe als ein Mittel zur Glückſeligkeit zu halten, bis in unſer Herz ſchleichen, und unſere Sitten vergiften laſſen. Aber, ohne mich in eine Betrachtung über die übeln Folgen einzulaſſen, welche aus einer unordentlichen Liebe zum Gelde entſtehen, glaube ich, daß ein Kaufmann, welcher Stärke genug hat, ohne ängſtliche Furcht, und ohne Verabſäumung der weſentlichen Pflichten des Lebens, nach dem Gewinne zu ſtreben, ſich auf eine glückliche Weiſe beſchäfftiget, ſollte es auch nur aus der Urſache ſeyn, daß wenig Stände und Lebensarten ſo frey und unabhängig ſind. Freylich iſt die Sünde mit dem Kaufen und Verkaufen genau verbunden, ſo genau, als der Nagel, welcher zwiſchen zween Steinen ſtecket; ſo dachte ein ſehr weiſer Mann vor zweytauſend Jahren; und ich beſorge, ſein Ausſpruch gilt noch itzund. Ich habe geleſen ([1]), daß die alten griechiſchen Republiken dieſes eingeſehen, und daher die Kaufleute von allen öffentlichen Bedienungen ausgeſchloſſen haben: weil ſie nämlich glaubeten, daß ihre Handthierung nicht mit der Würde und genauen Aufrichtigkeit beſtehen könne, welche, ihrer Meynung nach, zu dem Character einer Magiſtratsperſon erfordert wird. Vielleicht hat die allgemeine Verderbniß der Sitten dieſe Staaten in den folgenden Zeiten bewogen, dieſe Einrichtung, welche den Kaufleuten ſo ſchimpflich war, aufzuheben. Eine jede Lebensart iſt gewiſſen Verſuchungen ausgeſetzet, welche ihr beſonders gefährlich ſind; und ich glaube, daß es einem Kaufmanne viel leichter wird, die Geſetze der Gerechtigkeit gewiſſenhaft zu beobachten, als einem Soldaten, welcher,

([1]) Ariſtoteles Polit.

cher, vermöge ſeiner Pflicht, verbunden iſt, Blut zu vergießen, ohne Zorn oder Rache zu verfolgen, und ohne Grauſamkeit zu morden; oder als es einem Advocaten iſt, die anzüglichen Sporteln aufzugeben, und die Sache ſeines Clienten mit Verluſt ſeines Unterhaltes geſchwind zu befördern.

Es iſt eine gemeine Anmerkung, daß man die Menſchen bloß aus dem Umgange kennen lernet; und man muß allerdings geſtehen, daß dieſes das beſte Mittel iſt, eine Kenntniß der Charactere zu erlangen, den Werth der Menſchen richtig zu ſchätzen. Aber vielleicht iſt es auf der andern Seite ſehr ſchwer, in Abſicht dererjenigen, mit denen wir lange umgegangen, eine genaue Unparteylichkeit zu beobachten. Das Gemüth wird immer von Vorurtheilen eingenommen, wovon einige mehr liebenswürdig, als gehäßig ſind. Dieſe allgemeinen Anmerkungen mögen zu demjenigen, was ich von einigen meiner beſondern Freunde ſagen will, ſtatt einer Vorrede dienen. Die engliſchen Factore in Petersburg werden faſt durchgehends von den Ruſſen hochgehalten, und erwerben Reichthümer. Einige von ihnen ſind ſo klug geweſen, dieſelben aufzuſparen. Sie haben die beſten Häuſer an dem Ufer der Nera. Ihre Aufführung iſt gaſtfrey, wo nicht gar prächtig; indem ſie es am Aufwande und Wohlleben Leuten, von viel größerm Vermögen in ihrem Vaterlande, gleich thun; aber man muß bemerken, daß die engliſchen Factoreyen überhaupt mehr Anſehen haben, als die Factoreyen anderer Nationen. Man kann dieſes als eine Art der Genugthuung und Erſetzung für ihre freywillige Verbannung aus dem beſten Lande in der Welt, anſehen. Es kann zwar auch dazu dienen, dieſe Verbannung zu verlängern, und ihnen fremde Länder auf Koſten der Liebe, welche ſie ihrem Vaterlande ſchuldig ſind, angenehm zu machen. Indeſſen giebt ihnen dieſe prächtige Lebensart in denen Ländern, wo ſie ſich aufhalten, ein gewiſſes Anſehen, und einen Vorzug, und befördert den Vortheil der Nation.

Die engliſchen Factore vergnügen ſich unter einander, wie gemeiniglich in kleinen Geſellſchaften zu geſchehen pflegt. Sie ſind auch itzund viel mäßiger, tugendhafter, und zierlicher geworden, als ſie vor dieſem geweſen, da ſie in der Schwelgerey und ſchlechten Gegenſtänden ihre Vergnügungen ſuchten; und obgleich die Verleumdung ein beſonderes Laſter ſolcher Geſellſchaften zu ſeyn ſcheint: ſo herrſchet es doch eben nicht ſehr unter ihnen. Die Verſchiedenheit des Intereſſe, und die Verdorbenheit der Sitten, welche die Geldſachen gemeiniglich in der Welt verurſachen, können ſehr leicht die Vergnügungen der Freundſchaft verbannen, welche nicht durch Geld erkaufet werden. Ich bin ſo glücklich geweſen, auch dieſe bey meinem Aufenthalte in Petersburg in der Freundſchaft meines geehrten Freundes, des Herrn Georg Peters, eines der angeſehenſten Factoren in dieſer Stadt, zu genießen.

Ich will nunmehr einige wenige allgemeine Anmerkungen über die ruſſiſchen Handlungsangelegenheiten machen. Die Producte des Landes und die fremde Handlung, ſind nach dem Geſtändniſſe aller, die großen Quellen, woraus die Reichthümer eines Volkes fließen. Rußland hat ſeit einigen Jahren ſeine Handlung anſehnlich verbeſſert; indem es einige Vortheile vor andern Ländern zum voraus hat. Die Menge und Größe der ruſſiſchen Flüſſe eröffnen den Ruſſen eine Handlung faſt nach allen Welttheilen, vornehmlich aber mit ihren eigenen weitläuftigen Staaten. Kein Land in der Welt bringt eine größere Menge von Holze, Hanfe und Eiſen hervor, welches die Werkzeuge der Handlung ſind.

Dieſer

Dieſer Ueberfluß iſt eine natürliche Folge von dem wohlfeilen und geringen Preiſe der Ländereyen und der Arbeit. Die beyden erſten Stücke hat Großbritannien in den americaniſchen Colonien, aber nicht das letzte. Wenn wir aber die ruſſiſchen Producte gebrauchen: ſo beſteht die große Quelle der ruſſiſchen Einkünfte in dem Handel mit England.

Der Hanf, wovon vor zwanzig Jahren das Berquevitz fünf Rubel gegolten [2], iſt ſeit einigen Jahren zweymal ſo theuer geworden. Die Vermehrung des Silbers verringert den Werth derſelben von Jahre zu Jahre. Da die Ruſſen dieſe Waaren zu ſechs bis ſieben Rubel nach Petersburg liefern können: ſo wird es gewiß nie daran fehlen, ſo lange ſie acht oder neun Rubel dafür bekommen können. Das Eiſen könnte gleichfalls ein ſehr einträglicher Artikel ſeyn, weil ſie in Siberien ſowohl an Holz, als an Arbeitsleuten und Erzte einen Ueberfluß haben, um es in beträchtlicher Menge zu liefern. Dieß würde den Werth des ſchwediſchen Eiſens ſehr herunter ſetzen, den Einkünften und den Vortheilen, welche dieſes Reich aus dem Eiſenhandel zieht, ſehr nachtheilig ſeyn, und zugleich die Einkünfte des ruſſiſchen Reiches um ein großes vermehren. Aber durch eine gewiſſe unglückliche Schickung, welche in jedem Lande in einem oder dem andern Falle herrſchet, hat die ruſſiſche Regierung ſchon ſeit langer Zeit eine Einnahme von ungefähr funfzehn tauſend Pfund Sterlings auf fünf hundert Tonnen einem beynahe zweymal ſo großen Vortheile vorgezogen, den ſie allem Anſehen nach würde gezogen haben; wenn gleich der Preis herunter geſetzet wäre: ſo würde die Menge doch mehr als um die Hälfte zugenommen haben. Die große Schwierigkeit beſtund darinnen, wem man dieſe wichtige Sache in einem ſo entferneten Lande, als Siberien iſt, anvertrauen ſollte. Es ſind noch nicht vierzig Jahre, da die Ruſſen ihre Eiſenbergwerke zuerſt öffneten; und doch führeten ſie 1750 bereits zweytauſend Tonnen aus, welches ihnen um ſo viel vortheilhafter iſt, da die ſchwediſchen Bergwerke in den letzten Jahren nicht den dritten Theil von dem geliefert, was ſie ſonſt zu geben pflegten.

Die Aufmunterung, welche man unſern Colonien, in Abſicht auf das Eiſen, gegeben hat, hat einige gute Wirkungen hervorgebracht; indem dadurch die Einfuhre des unverarbeiteten Eiſens vermehret worden: und da es in England weder an Erzte, noch an Holze mangelt, es zuzubereiten: ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß wir es hierinnen unſern europäiſchen Nachbarn gleich thun werden. Es iſt wahr, die Menge, welche davon in England verarbeitet wird, beträgt nicht viel weniger, als zehntauſend Tonnen, welches, in Betrachtung des Mangels an Holze, ſehr viel iſt. Wie viel neue Beſchäfftigungen würde nicht dieſe Inſel an die Hand geben, wenn alles das Land, welches wüſte und unbebauet liegt, mit den verſchiedenen Arten von Bäumen bepflanzet würde, welche ſich zu jedem Boden am beſten ſchicken; und wenn unſere Flüſſe zum Transport dieſes Holzes ſchiffbarer gemachet würden? Wie ſehr würde dieſes nicht die Scene und die Vortheile der Handlung erweitern und vermehren? In America fehlet es uns an Leuten [3]. Aber es ſind auch zwey Länder und eine weitläuftige Handlung, nebſt noch andern zufälligen Dingen, welche den Armen beſchäfftigen, den ſchädlichen Müßiggang, dieſe Wurzel alles Uebels, verbannen, und die Reichthümer der Nation vermehren können. Hierdurch würde auch die ſchwere

(2) Oder ſechs Pfund Sterlings die Tonne.

(3) In England beſchweret man ſich gleichfalls darüber. Warum verbiethet aber die Regierung den Gebrauch der ſtarken Getränke nicht? und warum befördert ſie den Eheſtand und die Heirathen nicht?

ſchwere Armentaxe gemildert werden; denn das iſt gewiß, daß ein großer Theil dererjenigen, welche von Allmoſen leben, arbeiten können. An Wiſſenſchaft ſcheint es uns nicht zu fehlen, wohl aber an Fleiß, wie die Landſtraßen und Galgen täglich beweiſen. In dergleichen Fällen iſt das Mitleiden eine Grauſamkeit; denn derjenige, welcher arbeiten kann, und will nicht, ſondern von dem Fleiße der andern lebet, kömmt gleich nach dem, welcher andern die Früchte ihres Fleißes mit Gewalt raubet. Wenn man gegen die Armen, welche, nach genauer Unterſuchung, arbeiten können, weniger gütig und freygebig wäre; und wenn man darauf bedacht wäre, ſie zu beſchäfftigen: ſo würden die Uebel, welche wir itzund leiden, nach und nach abnehmen. Wir ſind zu allen Arten der Beyſteuern und Wohlthaten bereit. Geſetzt, es würde eine Beyſteuer verlanget, um gewiſſe Ländereyen anzubauen, welche entweder ſollten gekaufet, oder unter gewiſſen Bedingungen zugeſtanden werden: um andere mit Bäumen zu bepflanzen, oder, um die Flüſſe ſchiffbar zu machen, und dergleichen. Geſetzt auch, daß gewiſſe bemittelte Leute zu dieſen Dingen in ihren eigenen Ländereyen eine gewiſſe Summe ausſetzeten: ſo könnten in dieſer Inſul, ſo klein ſie auch iſt, doch noch eine weit größere Menge von Menſchen beſchäfftiget werden, als itzund geſchieht.

Die ordentliche Ausfuhre der ruſſiſchen Waaren von Petersburg, wird auf drey Millionen Rubel gerechnet (*), wovon die Engländer hauptſächlich an Hanf, Flachs, Eiſen, Schweinsborſten, zottichten Fellen, Hanf- und Flachsmanufacturen, ruſſiſche Leder, und andern Artikeln, zwo Millionen nehmen. Die ordentliche Einfuhre nach Rußland beträgt zwo Millionen, und beſteht in Indigo, Cochenille, Bley, Zinn, verarbeiteten Seidenwaaren, goldenen und ſilbernen Treſſen, allerhand Kleinigkeiten, Baumwolle und Leinen- wie auch Wollenmanufacturen und Weine. Die Ruſſen empfangen den Ueberſchuß der Ballanz in Silber und Gold, wovon ungefähr eine Summe von funfzig tauſend Reichsthalern in holländiſcher Silbermünze bezahlet wird, welche aber doch in Rußland nicht gangbar iſt; aber die Abgaben müſſen nach einer gewiſſen Proportion in dieſer Münze nach dem Gewichte bezahlet werden. Der Gebrauch der fremden Waaren hat ſeit der Zeit, da ſich die Ruſſen durch die Handlung bereichert haben, dergeſtalt zugenommen, daß die Einfuhre itzund weit größer iſt, als ſie ſonſt geweſen; indeſſen müſſen die Engländer doch noch über eine Million zugeben.

Es ſcheint in allen Ländern, wo die Handlung einigermaßen im Gange iſt, ein feſtgeſetzter Grundſatz zu ſeyn, daß der Werth der Ausfuhre größer ſeyn muß, als die Einfuhre; denn ſonſt muß die Ballanz nothwendig in Geld bezahlet werden. Die Ruſſen haben daher Todesſtrafe darauf geſetzt, wenn jemand ihre Münze aus dem Lande führen ſollte; es darf auch kein ungemünztes Gold und Silber ohne ausdrücklichen Befehl ausgeführet werden. Ich habe bereits angemerket, daß man in denen Ländern, welche Gold- oder Silberbergwerke haben, das Geld als eine Waare anſehen könne: allein, ſelbſt in dieſen Ländern iſt nicht ein ſo großer Reichthum und Ueberfluß anzutreffen, als in denen Ländern, wo der Fleiß einer Menge Menſchen, oder die Producte, welche zum Unterhalte der Menſchen nothwendig ſind, und die folglich einen größern Werth haben, als Gold, Silber, und Edelſteine, die einzigen Quellen der Reichthümer ſind.

Wenn in einem Lande viele fremde Waaren, und ſonderlich ſolche Waaren gefordert werden, welche zur Ueppigkeit gehören: ſo ſteht es in Gefahr, zu verarmen, wenn es dieſe

(*) Im Jahre 1750 betrug die Ausfuhre vier Millionen Rubel.

dieſe Waaren nicht mit ſeinen Producten und der Arbeit ſeiner Einwohner bezahlet. Die Zunahme der ruſſiſchen Einkünfte, wovon ich hernach reden werde, müſſen größtentheils der Vermehrung der Handlung zugeſchrieben werden, welche ſeit einigen Jahren anſehnlich zugenommen, und die Vermehrung ihrer Reichthümer hat keinen andern Grund, als den großen jährlichen Ueberſchuß der Ballanz, welcher eine Million Rubel machet. Unter einer willkührlichen Regierung wird zu Gebung der Geſetze wider die Ueppigkeit, nichts als die Einwilligung des Monarchen erfordert; und ſelbſt in eingeſchränkten Monarchien kann das Beyſpiel des Königes ſehr viel ausrichten. Je früher ſolche Geſetze in einem Lande gemachet werden, deſſen Einwohner zur Verſchwendung geneigt ſind, deſto leichter wird den Einwohnern die Einſchränkung vorkommen.

Der innere Handel von Rußland hat gewiß ſehr zugenommen: und die Handlung, welche die Ruſſen mit den Tartarn und andern benachbarten Völkern führen, iſt ſehr beträchtlich; indem ſie bisweilen ihre Waaren bey dieſen Völkern gegen fremdes Gold und Silber vertauſchen. Meine guten Wünſche ſollen mich nicht verleiten, zu beſtimmen, was für Artikel Rußland mit Vorſichtigkeit einführen ſollte: aber die großbritanniſchen Producte ſind dieſem Reiche entweder nothwendig, oder doch wenigſtens nicht ſchädlich; ich rede nicht von dem größten Theile derſelben: indem ich keine, ſelbſt das engliſche Bier nicht ausſchließe, ſondern glaube, daß ſie alle den Ruſſen zuträglich ſind; des großen Vortheiles, welchen die Ruſſen bey dem rigiſchen und narviſchen Handel mit Großbritannien und Irland haben, nicht einmal zu gedenken. Da unſere ruſſiſche Handlung in gutem Stande iſt: ſo will ich weiter nichts davon erinnern, und nur noch anmerken, daß man ſie betrachten möge, wie man wolle, ſie allemal ein Mittel ſeyn müſſe, eine dauerhafte Freundſchaft zwiſchen beyden Nationen zu gründen. Itzund will ich eine kurze Nachricht von den ruſſiſchen Münzen, Gewichten und Maaßen beyfügen.

Es iſt merkwürdig, daß beym Anfange der Handlung der Ruſſen und einige Zeit nachher, ihr Rubel, der nach innerm Werthe nicht mehr, als neun und dreyßig holländiſche Stüber galt, für ſiebenzig Currantſtüber ausgewechſelt, und der Preis ihrer Waaren nach dieſem Werthe von den Kaufleuten geſchätzet und berechnet ward. Endlich ward der Rubel zu funfzig herunter geſetzt, und fünf und vierzig bis funfzig Stüber hat er nun ſchon viele Jahre gegolten. Der ruſſiſche Rubel iſt zu ſehr ligiret, als daß man Luſt haben ſollte, ihn aus dem Lande zu führen; indeſſen iſt er doch auch ſo ſchlecht nicht, daß diebiſche Kaufleute auf die Gedanken fallen ſollten, falſches Silbergeld in das Land zu bringen. Aber aus einem Irrthume in der Staatskunſt ließ ſich die letzte Regierung durch den Mangel des Geldes verleiten, kupferne Münzen zu fünf Kopecken auszumünzen, welche an innerem Werthe nicht zwo betrugen. Die Folgen hiervon waren, daß ſie mit dieſer Münze ſo überhäufet wurden, ſonderlich von den pohlniſchen Juden, daß die Regierung endlich im Jahre 1744, 1745, und 1746 den Werth dieſer Münzen jährlich um einen Kopecken herunter ſetzte: ſo, daß ſie nunmehro zwo Kopecken gelten. Die Ruſſen rechnen nach Rubeln und Kopecken, hundert Kopecken auf einen Rubel ([1]) gerechnet. Ihre alte Art zu rechnen, welche noch ſehr im Gange iſt, ſo wie auch in einigen Theilen von Deutſchland, geſchieht, vermittelſt einiger Knöpfe, die auf Draht gezogen ſind, womit ſie ohne Feder und Dinte recht gut fertig werden. Der

([1]) Nach engliſcher Münze gilt er vier Schillingſterl. und drey Pfennige.

Der Rubel, welcher die vornehmſte Münze iſt, wird in halbe, Viertheile, und Zehntheile, welche leztere die Ruſſen Grevens nennen, eingetheilet. Sie hatten vormals auch ſilberne Copecken, aber die waren zu gut, als daß ſie lange im Lande hätten bleiben können, und ſie wurden alſo eingeſchmelzet. Man hat gleichfalls eine goldene Münze von zween Rubeln, aber nicht in großer Anzahl; wie auch Ducaten von dem Gepräge der gegenwärtigen Kaiſerinn, welche keinen gewiſſen Preis haben, aber doch niemals unter zween und ein Viertel Rubel gelten. In Kupfer haben die Ruſſen, außer den obgedachten zwo Kopeckenſtücken, Deniſchkas oder halbe Kopecken, und Poluſchkas oder Vierthelkopecken.

Die trockenen Maaße ſind:

Vier Wocenick = ein Chetwerit iſt drey Viertel von einem engliſchen Ballen.

Acht Chetwerits = ein Chetworth, berechnet zu drey und zwanzig oder vier und zwanzig Metzen, oder ſechs engliſche Scheffel.

Maaße für flüßige Materien:

Acht Keuſchquas = = = ein Wedro, machet dreyzehn engliche Quarte.
Ein und ein halber Wedros = ein Stakan (6).
Zween Stakans = = ein Anker.
Sechs Anker = = = ein Oxhöft.

Gewichte.

Ein Zalotnick = = zwey, iſt ſiebenzehn und drey Vierthel Gran engliſche.
Drey ditto = = ein Loth.
Zwey und dreyßig Loth = ein Pfund.
Vierzig Pfund = = ein Pood, ſechs und dreyßig Pfund engliſche.
Zehn Poods = = ein Berquewitz.
Drey und ſechzig Poods = eine Tonne Engliſch.

Aber engliſche hundert Pfund machen faſt durchgehends hundert und drey und zwanzig und ein halbes ruſſiſches Pfund.

Das LXXXII Capitel.

Verſchiedene merkwürdige Dinge in Rußland. Kurze Nachricht von der Stadt und dem Hofe von Petersburg; wie auch von einigen Großen dieſes Hofes. Der neue Geſchmack der Ruſſen in ihren Gebäuden.

Nichts iſt gewöhnlicher, als daß wir das nicht wiſſen, wozu wir doch ſo viele Gelegenheit gehabt haben, es zu lernen. Vornehmlich aber pflegt dieſes in den Dingen zu ſeyn, die einen Ort betreffen, welchen wir als unſer Vaterland anſehen. Ich bin fünf Jahre in Rußland geweſen, und bin doch nicht im Stande, Handlungsſachen ausge-

(6) Bedeutet eigentlich ein Glas.

ausgenommen, von denen ich nichts weiter erwähnen will, halb ſo viel von dieſem Lande zu melden, als von Perſien; ich habe auch ſo viel Luſt nicht dazu gehabt. Wenn wir in einem Orte eingeſchränket ſind: ſo verliert ſich die Neugierde natürlicher Weiſe; oder wenn wir unter der Menge nicht unterſchieden werden: ſo fehlet gemeiniglich der Ehrgeiz, welcher uns nach Kenntniſſen begierig machet. Ueberdem nahmen meine Geſchäffte und Vergnügungen einen ſo großen Theil meiner Zeit ein, daß ich mich nicht in tiefe Unterſuchungen einlaſſen konnte; und weil ich nicht auf der Reiſe war: ſo hielt ich auch kein Tagebuch.

In Abſicht auf Rußland überhaupt würden auch meine Bemühungen, wegen der vielen neuen Geſchichte und Nachrichten von dieſem Reiche, beynahe unnütz und überflüßig ſeyn. Die merkwürdigſten Begebenheiten, welche, während der Zeit meines Aufenthaltes in Rußland, vorgefallen, ſind der Friede mit Schweden; die Vermählung des Großfürſten; die Zernichtung der franzöſiſchen Intriguen; die Allianz mit Großbritannien, der Kaiſerinn Königinn von Ungarn, und den Staaten der vereinigten Provinzen; der Marſch der ruſſiſchen Truppen nach Deutſchland; und endlich der Fall des Grafen von Leſtock: von allen dieſen Begebenheiten möchte ich nicht gern eine geheime Geſchichte ſchreiben, wenn ich auch mehr, als die öffentlichen Zeitungen, davon wüßte. Der Hof von Petersburg hat lange in dem Ruhme geſtanden, daß er einer von den prächtigſten in ganz Europa ſey; aber ich kann nicht ſagen, ob dieſer Ruhm itzund ſehr gegründet iſt. Die Art, womit man unter der Regierung der Kaiſerinn Anna den Fremden begegnete, trug zum Glanze und ohne Zweifel auch zur Artigkeit deſſelben vieles bey. Reiche Kleider ſind noch immer die Leidenſchaft der Ruſſen, und ob man gleich oft von Verordnung wider die Verſchwendung geredet, und vorgegeben hat, daß ſie zum Wohl des Staates unentbehrlich wären; ja ſie gar bisweilen ſchon zur Vollziehung gebracht hat: ſo finden ſich doch immer beſondere Umſtände, welche die Pracht nothwendig und der Monarchie angenehm machen.

Einige europäiſche Höfe ſcheinen den Grundſatz anzunehmen, daß die Hofleute deſto weniger reich und unabhängig ſind, je mehr Geld ſie verthun. In England glauben wir, je reicher die Unterthanen ſind, deſto geſchickter, und alſo auch vermuthlich deſto williger werden ſie ſeyn, dem Staate zu dienen. Unter allen Feyerlichkeiten, welche bey Hofe vorgiengen, war keine, in Abſicht auf die Kleider und Equipagen, mit dem Vermählungsfeſte des Großfürſten zu vergleichen, die allem dem Genüge hat: welches man nur von der Größe und der Pracht eines Hofes erwarten kann. Man kann ſein ganzes Leben hindurch reiſen, ohne dergleichen zu ſehen. Dieſes Feſt war in der That groß und artig veranſtaltet; aber einer der Großen, nämlich Nariskin, der ehedem am engliſchen Hofe Miniſter geweſen, ließ bey dieſer Gelegenheit einen wunderlichen Geſchmack blicken; ſeine Kutſche war nach einem grotesken Geſchmacke hinten, vorn und an beyden Seiten mit Spiegelglaſe gemacht. Allein, die Ruſſen fangen nunmehro an, ſich nicht nur in äußerlichen Zierrathen und Geprängen, ſondern auch in den Künſten und Wiſſenſchaften hervor zu thun. Es haben neulich gleichſam aus der Finſterniß zwey poetiſche Lichter hervorgeleuchtet, nämlich zween ruſſiſche Dichter, welche Trauerſpiele nach den dramatiſchen Regeln ſchreiben. Die Ruſſen haben gleichfalls Anſons Reiſe, den Telemach, und verſchiedene andere Bücher in ihre Sprache überſetzet, und ſcheinen ſo helle, als es eine ſo nordliche Hemiſphäre zuläßt.

Die Kaiſerinn, Eliſabeth Petrowna, eine Tochter Peters des Großen und der Kaiſerinn Catharina, iſt den 29ſten des Chriſtmonates 1709 gebohren, und 1741, durch eine Staatsveränderung, welche, wegen vieler Umſtände, ungemein wunderbar iſt, und die ohne Zweifel von den itzt lebenden Geſchichtſchreibern aufgezeichnet worden, auf den Thron ihres Vaters geſetzet. Es iſt eine von den vollkommenſten Damen, von einem ſo erhabenen Range, und ihre Perſon iſt nicht weniger liebenswürdig, als ihr Geiſt. Die Zeit, welche die Reizungen der Jugend mit ſich wegnimmt, hat ihr eine etwas ſtarke Leibesgeſtalt gegeben; aber dennoch iſt ſie ſehr geſchickt: ſie tanzet, jaget, und reutet noch. An gewiſſen Tagen läßt ſie ſich in Mannskleidern ſehen, vornehmlich an dem Tage ihrer Gelangung zum Throne, wenn ſie ihre Leibcompagnie Grenadier in dem großen Saale des Pallaſtes bewirthet, und mit ihren Officieren als Oberſter in der Uniform an der Tafel ſitzt, welches ſie ungemein artig kleidet. Dieſe Compagnie hat, was die Größe, den Anſtand, und die Zierlichkeit der Kleidung anbetrifft, ihres gleichen nicht in Europa. Die Kaiſerinn iſt, bey jedem Vorfalle, bis aufs äußerſte gnädig: aus großer Zärtlichkeit des Herzens, oder aus einer andern Urſache, hat ſie ſogar alle Todesſtrafen verbothen, ſo, daß man ſaget, daß an verſchiedenen Orten dieſes Reiches auf einmal mehr als dreyßigtauſend Miſſethäter gefangen geſeſſen; aber dieß iſt eine Art der Gnade, welche weder ihre Unterthanen, noch Fremde verſtehen wollen.

Nahe bey der Admiralität, wo die Kriegesſchiffe gebauet werden, ſteht ein prächtiger Pallaſt beynahe in dem Mittelpuncte der Stadt, an dem ſüdlichen Ufer der Neva; und an der oſtlichen Seite iſt der Sommerpallaſt und Garten, worinnen ſehr viel ſchöne Statuen und angenehme Spatziergänge ſind. Weil der Boden aber kalt und eben liegt: ſo iſt nicht viel Abwechſelung darinnen anzutreffen. Der Schauplatz, welcher ein großes hölzernes Gebäude war, iſt neulich abgebrannt, und nahe bey dem Sommerpallaſte ein kleinerer aufgebauet worden. Es werden in demſelben, auf Koſten der Kaiſerinn, italieniſche Opern und franzöſiſche Comödien geſpielet, wozu alle Fremde von einem gewiſſen Anſehen zugelaſſen werden. Die Opern werden von dem Herrn Bonechi, einem gekrönten Poeten, welcher ſich durch ſeine Höflichkeit und gutes Herz bey jedermann beliebt machet, und dem ich ſehr verbunden bin (1), nachgeſehen, und bisweilen verfertiget. Maskeraden, Bälle, und Concerte, ſind gleichfalls ſehr gewöhnlich bey Hofe: aber es ſcheint, als wenn die Kaiſerinn das meiſte Vergnügen an ausgeſuchten Geſellſchaften in den Häuſern dererjenigen finde, welche am meiſten in ihrer Gnade ſtehen.

Die Kaiſerinn trägt den Orden des heiligen Andreas, welches ein blaues Band iſt. Die Zahl der Ritter wird auf vier und zwanzig gerechnet; ſie iſt aber nicht allezeit vollſtändig. Unter denen, welche ihn itzund haben, iſt der Großfürſt; der Oberjägermeiſter, Graf Roſamofski; der Großkanzler, Graf Beſtuchef; der Oberhofmarſchall Schepeloff; der General Apraxin, welcher das Directorium in Kriegesſachen hat; der Baron Münnich, ein Bruder des verbannten Grafen; und der Generaladvocat, Trubekskoi. Außer dieſen haben dieſen Orden noch die Könige von Dänemark, Preußen, und Pohlen, der Prinz Auguſt von Holſtein, der Baron Pretlach, römiſch-kaiſerlicher Geſandter am ruſſiſchen Hofe, und der ſchwediſche Miniſter, Baron von Cederkreuz; der Feldmarſchall Keith hat dieſen Orden gleichfalls.

Es

(1) Er iſt itzund Regierungsrath in Florenz.

Es iſt in Rußland noch ein anderer geringerer Orden, der aus ſechs und dreyßig Rittern beſteht, die ein rothes Band tragen. Außerdem iſt noch der holſteiniſche St. Annenorden mit einem rothen mit gelb geſtreiftem Bande, und der Catharinenorden mit einem rothen Bande mit einer ſilbernen Treſſe, die beyde nur für Frauenzimmer beſtimmet ſind. Die Großfürſtinn iſt das Haupt dieſes Ordens, der von vielen vornehmen Damen in Deutſchland getragen wird. Der erſte Unterthan in dieſem Reiche iſt Peter Feodorowitz, der den 18ten des Wintermonates 1743 von der Kaiſerinn zu ihrem Nachfolger ernannt ward. Sein Herr Vater, Carl Friedrich, Herzog von Holſtein, war mit Anna Petrowna, älteſten Schweſter der regierenden Kaiſerinn, vermählet. Der Großfürſt iſt den 22ſten des Hornungs 1728 gebohren, und hat ſeit 1739 als Herzog von Holſtein regieret. Weil ſeine Großmutter väterlicher Seite, eine Schweſter Carls des Zwölften Königs in Schweden war: ſo war er der vermuthliche Erbe dieſer Krone: aber er ſchlug ſie aus, und nahm die ruſſiſche Religion und Thronfolge an. Er ward den 1ſten des Herbſtmonates 1745 mit Catharina Alexiena, die den 2ten May 1729 gebohren, und eine Tochter des Fürſten Chriſtian Auguſts von Anhalt Zerbſt iſt, vermählet. Dieſe Vermählung hat noch nicht die glücklichen Folgen gehabt, welche man davon erwartet. Seine kaiſerliche Hoheit, der Großfürſt, werden für einen aufgeweckten und lebhaften Jüngling gehalten, und haben viel Geſchmack an den ſchönen Wiſſenſchaften, und ſonſt ſehr angenehme Eigenſchaften.

Die Leibesgeſtalt und das gefällige Bezeugen der Großfürſtinn haben die Reizungen, womit die Natur gegen dieſe Prinzeßinn freygebig geweſen, und nichts macht den Character des Großfürſten und ſeiner durchlauchtigen Gemahlinn angenehmer, als die Freundſchaft und die Einigkeit, welche zwiſchen ihnen beyden herrſchet.

Der Oberjägermeiſter, Graf Roſamofski, der alle Annehmlichkeiten der Größe genießt, ohne die Beſchwerlichkeiten und den Haß zu empfinden, der oft mit den wichtigſten Staatsbedienungen verknüpft iſt. Dieſer Herr hat ſich durch ſein Bezeigen faſt bey jedermann beliebt gemacht. Sein Bruder, der junge Graf Grigorii Kirilitz Roſamofski, Präſident der kaiſerlichen Akademie zu Petersburg, iſt itzund Hettman der Coſſaken in der Ukraine, als welches das Vaterland dieſer beyden Herren iſt. Dieſe Stelle iſt ohne Zweifel die einträglichſte im ganzen Reiche; aber eben nicht die ſicherſte, vornehmlich wenn die Coſſaken in Kriegeszeiten zu Felde ziehen müſſen.

Unter den Hofdamen iſt keine ſo merkwürdig, als Anna Carolowna, Gräfinn von Woronzoff, die mit ihrem Gemahle vor einigen Jahren die vornehmſten europäiſchen Höfe, als den franzöſiſchen, neapolitaniſchen, römiſchen, wieneriſchen und berliniſchen beſuchet hat, wo ihre artige Aufführung und liebenswürdigen Eigenſchaften, nebſt ihren perſönlichen Reizungen ſehr bewundert wurden. Das Frauenzimmer iſt ſonſt faſt durchgehends in Rußland ſo angenehm nicht, als in vielen andern Ländern; ſie ſchmücken ſich auch ſo ſehr mit künſtlichen Reizungen aus, daß ſie ihre natürliche Schönheit gänzlich verbergen, und unſichtbar machen. Ueberhaupt geben ſie vor, daß ſie ſich ſelbſt ſchön machen können, wenn ſie auch nicht aufs vortheilhafteſte von der Natur gebildet ſind, und dieſes können wir ſo gar aus einer Redensart der ruſſiſchen Sprache ſehen, wo Crasna Dewitz eigentlich ein rothes Mägdchen, ſo viel heißt, als ein artiges Mägdchen. Ob man gleich angemerket hat, daß die Einwohner kalter Länder eben ſo ſehr zur Liebe geneigt ſind, als die Bewohner heißer Gegenden: ſo trifft dieſes doch nicht völlig bey den Ruſſen ein. Die

Keuſchheit iſt zwar als eine Tugend in Rußland nicht in einem größern Rufe, als in den ſüdlichen Ländern: es ſcheint aber doch, als wenn eben die natürlichen Urſachen, die ſie abhalten, einen unerlaubten Umgang der beyden Geſchlechter ſcharf zu ahnden, auch einigermaßen ihre Begierde nach dieſem Vergnügen einſchränken. Da die Ruſſen in ihren Sitten noch nicht ſo fein ſind, daß ſie eine zärtliche Empfindung der Ehre haben ſollten: ſo beſtrafen ſie die Untreue ihrer Weiber ſelten anders, als durch Schläge, und der Ehebrecher muß eine Geldſtrafe erlegen. Der gemeine Mann iſt nach den Kirchengeſetzen verbunden, ein Menſch zu heirathen, mit der er zugehalten hat. Die gemeine Meynung der Leute von freyer Lebensart, als ob die Weiber in allen Ländern gleich ſind, die Nationen mögen auch noch ſo verſchieden ſeyn (²), ſcheint eben ſo ungereimt zu ſeyn, als wenn man behaupten wollte, daß die Mannsperſonen in allen Nationen gleich ſind. Vielleicht wird man bey einer genauen Unterſuchung finden, daß in gewiſſen Ländern mehr Frauenzimmer von richtigen Grundſätzen ſind, als es in andern Ländern Mannsperſonen von guten Grundſätzen giebt.

Die Ruſſen ſind größtentheils von mittelmäßiger Größe, ob gleich einige ſehr lang und wohlgewachſen ſind. Der Pöbel hängt noch den alten Gebräuchen an; und obgleich der größte Theil die neuen Verbeſſerungen annimmt, ſo finden ſich doch einige, die lieber ſchwere Auflagen bezahlen, als ihren Bart und andere dergleichen läppiſche Merkmaale ihrer Religion fahren laſſen.

Der Großkanzler, Graf Beſtuchef, beſorget, nebſt dem Vicekanzler, Grafen Woronzoff, die auswärtigen Angelegenheiten, und beyde werden wegen ihrer Verdienſte und Redlichkeit ſehr hoch geſchätzet. Das Collegium der auswärtigen Sachen iſt unter ihrer Aufſicht, welches nebſt dem Senate, der aus zwölf Senatoren beſteht, das Ruder dieſes weitläuftigen Reiches führet, indem das Krieges- Handlungs- und Bergwerkscollegium, u. a. m. unter denſelben ſtehen.

Die Kirchenſachen werden von einer Verſammlung der Geiſtlichen regieret, die itzund mehr Anſehen und Gewalt, als unter den vorigen Regierungen, hat; indem die Kaiſerinn, deren Macht uneingeſchränkt iſt, eine große Neigung zur Andacht blicken läßt. Der griechiſche Glaube iſt, wie bekannt, die herrſchende Religion in Rußland, und geht in vielen weſentlichen Stücken von der römiſchen Religion ab, z. E. ſie verwirft das Anſehen des Pabſtes, erlaubet die Prieſterehen (³), ertheilet das Abendmahl unter beyderley Geſtalt, und glaubet eine Conſubſtantiation. Die Griechen haben den Bilderdienſt, und erzeigen der Jungfrau Maria und den Heiligen göttliche Ehre; aber der größte Theil der Hofleute, und andere wohl erzogene Perſonen haben hier, wie an andern Oertern, ihre Religion für ſich, und ſcheinen ſelbſt zu denken.

Petersburg, welches im Anfange dieſes Jahrhunderts angeleget ward, kann itzund als die neuere und ſchönere Hauptſtadt, und die vornehmſte Reſidenz des ruſſiſchen Reiches angeſehen werden; und ob es gleich noch vor kurzer Zeit ein Moraſt war: ſo iſt es nun eine zierliche und prächtige Stadt, die ſehr geſund iſt, und nicht nur alle Nothwendigkeiten

(²) Die Verachtung, welche die Mahommedaner gegen die Weiber hegen, macht, daß ſie dieſe Meynung annehmen; aber Chriſten, die dieſe Meynung im Ernſte behaupten, können eben ſo gut vorgeben, daß die Prieſter in allen Reli-

ten, ſondern auch noch viele Vergnügungen des Lebens in ſich hält. Dieſe Stadt war anfänglich von Holze gebauet, aber itzund wird dieſe Bauart nur noch in den Vorſtädten gelitten.

Die Stadt ſteht an den beyden Seiten der Neva, und erſtrecket ſich von Oſten nach Weſten beynahe zwo engliſche Meilen lang; an dem äußerſten Ende der Nordſeite iſt die Citadelle, die wegen der vielen Menſchen, welche bey dem Baue derſelben ums Leben gekommen ſind, berühmter iſt, als wegen ihrer Stärke oder Wichtigkeit, ob ſie gleich zu verſchiedenen Abſichten dienet. Sie enthält eine prächtige Kirche, worinnen der Leichnam des Stifters, Peters des Großen und ſeiner Gemahlinn Catharina, ruhet. Sie trägt gleichfalls zur Zierde der Stadt etwas bey, und iſt zugleich ein Staatsgefängniß. Petersburg hat weder Wälle noch Thore; aber das moraſtige Land ſowohl in Ingermanland gegen Süden, als in Finland und Carelien gegen Norden, wie auch der Finniſche Meerbuſen gegen Oſten, machen es einer Armee ſehr ſchwer, bis zu der Stadt zu kommen. Sie iſt durch verſchiedene Canäle durchſchnitten, indem Peter der Große ſich Amſterdam zum Muſter von Petersburg erwählete: allein, theils wegen des Widerwillens, den die Ruſſen vom Anfange her gegen dieſen Bau gehabt haben, theils auch, weil man den Riß nicht allzu richtig entworfen hat, liegt noch ein großer Theil der Stadt unbebauet, und in andern Theilen ſind die Häuſer zu nahe an den Canal gebauet. Indeſſen giebt es doch einige regelmäßige, breite und wohlbebauete Straßen, und verſchiedene ſchöne und prächtige Gebäude in Petersburg. Dahin gehören ſonderlich die Palläſte des Großkanzlers, des Vicekanzlers, des Marſchalls Schepeloff, des Senators Schewaloff, des Grafen von Schermetoff, des Grafen Gallowins und noch andere von geringerem Anſehen.

Die Aufmunterung, welche die Kaiſerinn zum Bauen, das ſie ſehr zu lieben ſcheint, gegeben hat, hat die Stadt ſehr verſchönert. Außer den bereits gedachten zween kaiſerlichen Palläſten hat die Kaiſerinn einen ſchönen Pallaſt bauen laſſen, den der Großfürſt bewohnen ſollte, falls er ſo glücklich wäre, Erben zu erhalten. Es iſt auch ein Nonnenkloſter neulich gebauet worden, dieſes Gebäude liegt ungefähr funfzehn Meilen von der Stadt bey Czarsko Zelo, und iſt in der That ein königlicher Pallaſt. Dieſe Gebäude ſind größtentheils von Ziegelſteinen und überſtrichen, um ein artiges Anſehen zu haben; aber gemeiniglich werden ſie ſehr übereilt aufgebauet, und die Materialien ſind nicht ſehr dauerhaft. Da ſich ſeit einigen Jahren ein italieniſcher Baumeiſter in Rußland niedergelaſſen hat: ſo hat man den italieniſchen Geſchmack faſt bey allen Häuſern angebracht; und obgleich die Kälte ſo ſtrenge iſt, ſo haben die ruſſiſchen Häuſer doch faſt mehr Fenſter, als die engliſchen. Um die Stadt noch mehr zu verſchönern, hat die Kaiſerinn dem ſinnreichen und berühmten Grafen Roſtrelli aufgetragen, eine metallene Ritterſtatue Peters des Großen verfertigen zu laſſen, die die Kaiſerinn ihrem großen Vater, als ein Denkmaal ihrer kindlichen Ehrfurcht, auf dem Schloßplatze will aufrichten laſſen.

Das

Religionen gleich ſind. Es bleibt weiter nichts mehr übrig, als zu ſagen, daß Tugend und Laſter auch gleich ſind.

(³) Aber die Prieſter dürfen nicht mehr als einmal freyen, daher es ihre Weiber gemeiniglich ſehr gut haben.

Das LXXXIII Capitel.

Nachricht von den Einkünften, der Zahl der Einwohner, den Auflagen, der Stärke und Beſchaffenheit der rußiſchen Soldaten. Ein kurzer Bericht von der Natur des Clima, wie auch von den Oefen und der Kleidung der Ruſſen.

Die Einkünfte des ruſſiſchen Reiches, die ſonſt nur fünf Millionen Rubeln betrugen, ſind itzund bis zu funfzehn Millionen angewachſen, und können noch, ohne Beſchwerden der Unterthanen, vermehret werden. Dieſe Einkünfte können von der Kopfſteuer (zu fünf und ſiebenzig Copeken auf jede Mannsperſon) von acht Millionen ſieben mal hundert und funfzig tauſend männlichen Unterthanen berechnet werden. Der Bojar, oder Herr, empfängt von jedem Bauer ungefähr hundert und zwanzig Copeken, nachdem die Ländereyen gut ſind: einige Bauern geben noch mehr, und einige können ſich nicht einmal erhalten. Der Herr hält auch eine gewiſſe Anzahl Bauern, die für ihn arbeiten müſſen, aber er muß der Krone für alle ſeine Vaſallen die Auflagen bezahlen; und wenn eine Reviſion gemacht iſt, ſo bleibt die Taxe unverändert, bis zu einer neuen Reviſion, wenn auch während der Zeit noch ſo viele ſterben ſollten. Die Circaßier, die in der Ukraine wohnen, bezahlen nur eine jede Mannsperſon ein Viertheil Rubel. Die Zölle in Petersburg, Riga, Narva und Archangel bringen über eine Million Rubel ein, und das Monopolium mit dem Salze, der Pottaſche, Rhabarbar, und ſtarken Getränken, nebſt den Producten der Eiſenbergwerke, welche die Regierung in Siberien hat, der chineſiſchen Handlung und die inländiſchen Abgaben machen die übrige Summe aus. Dieſe Summe von drey Millionen Sterlinge, die wir in Großbritannien in einem Feldzuge von drey Monaten durchzubringen wiſſen, beſtreitet alle Ausgaben und Bedürfniſſe des ruſſiſchen Reiches, und iſt zureichend, daſſelbe bey ſeinen Freunden in Achtung, und bey ſeinen Feinden in Anſehen, zu ſetzen: es iſt auch ſo ſehr nicht zu verwundern, wenn man bedenket, daß ein ruſſiſcher Generallieutenant nicht über drey tauſend und fünf hundert Rubel, ein Commendant oder Brigadier achtzehn hundert, ein Oberſter acht hundert, ein Major vier hundert, ein Capitain 180, ein Lieutenant hundert und zwanzig, und ein gemeiner Soldat ſechs Rubel, jährlichen Sold hat. Man ſaget, daß die regulären Kriegesvölker, und die Beſatzungen, die aus ſiebenzig tauſend Mann beſtehen, zweymal hundert und funfzig tauſend Mann ausmachen. Geſetzt, daß der dritte Theil davon jährlich gekleidet wird, und ihr Gehalt an Salz, Croop (¹) und Brodt gerechnet wird: ſo wird der Mann, die Officier mit eingerechnet, jährlich nicht über dreyßig Rubel zu unterhalten koſten, und folglich koſtet dieſe furchtbare Kriegesmacht nicht mehr als ſieben Millionen und fünf mal hundert tauſend Rubel, welches kaum die Hälfte von den Einkünften des Staats ausmacht. Die Sammlung der Einkünfte, die in England ſo ungemein viel koſtet, fällt der ruſſiſchen Regierung gar nicht beſchwerlich, indem die Einnehmer größtentheils durch die Sporteln bezahlet werden, die mit ihren Bedienungen verknüpfet ſind; hieraus kann man leicht urtheilen, wie unumgänglich nothwendig in Rußland die Geſchenke ſind, wenn man mit den öffentlichen

Departe-

(¹) Eine Art von Mehl.

Departements etwas zu Stande zu bringen hat; indeſſen bin ich der Meynung, daß dergleichen Sporteln zum Verderben eines Staates gereichen.

Die Zahl der Menſchen in Petersburg wird überhaupt auf zweymal hundert und funfzig tauſend gerechnet, die zahlreiche Beſatzung mit inbegriffen; was aber die Zahl der Einwohner des ganzen ruſſiſchen Reiches anbetrifft: ſo rechnet man, daß immer die hundert und fünf und ſiebenzigſte Mannsperſon eine Armee von beynahe funfzig tauſend Mann ausmachen würde, und wenn man die Zahl der Frauensperſonen eben ſo hoch rechnet, ſo kann man die ganze Zahl der Einwohner auf ſiebenzehn Millionen und fünf mal hundert tauſend Menſchen rechnen. In dieſer Berechnung ſind die Tartarn, die Tribut bezahlen, die ruſſiſche Ukraine, und die eroberten Provinzen, nämlich Liefland, Ingermanland und ein Theil von Finland nicht mit begriffen. Wenn wir die Größe dieſes Reiches betrachten, ſo iſt dieſe Zahl der Einwohner wahrſcheinlich, obgleich viele Theile deſſelben nicht bewohnet werden. Was die Ukraine anbetrifft, ſo habe ich mir ſagen laſſen, daß ein Landgut aus ſechzehn tauſend Morgen Acker, und neun tauſend Morgen Landes zur Viehzucht beſtehe.

Außer den zweymal hundert und funfzig tauſend regulären Truppen können die Ruſſen noch ein Corps von vierzig tauſend, oder noch mehr, von Kalmucken, Koſſaken, und andern Tartarn aufbringen. In dem letzten türkiſchen Kriege ſoll die Kaiſerinn von Rußland über dreymal hundert tauſend Mann in Sold gehabt haben, ſo daß ſie ein anſehnliches Gewicht in der Ballanz von Europa und Aſien haben, wenn ſie in Rußland auf eigene Koſten, und auswärtig in fremdem Solde gebrauchet werden, wie 1747 geſchehen. So lange ſie ſich nämlich gute Officier halten. Sie können die größte Kälte und Hitze, Hunger und Durſt ertragen, und wenn ſie gut angeführet ſind, ſo haben ſie viele Tapferkeit und Muth gezeiget. Wenn ſie durch langen Widerſtand gereizet werden: ſo ſind ſie leicht bey dem Siege grauſam, wovon ich verſchiedene Beyſpiele von einigen gehöret habe, die in dem letzten türkiſchen Kriege gedienet haben.

Was das ruſſiſche Clima anlanget: ſo kann man ſich leicht vorſtellen, wie verſchieden daſſelbe ſelbſt in den europäiſchen, und alſo noch mehr in den aſiatiſchen Theilen dieſes Reiches, ſeyn müſſe. In Petersburg bringt der Februar gemeiniglich eine heitere Luft und Sonnenſchein, und weil der Froſt alsdenn noch ſehr ſtrenge iſt, ſo ſcheint alles zu glänzen. Die Nerven werden durch die Kälte geſtärket und angezogen, und ob der Schnee gleich die Sonnenſtralen ſehr ſtark zurück wirft, ſo thut es doch den Augen ſelten Schaden. Die Schlittenfahrt iſt für diejenigen kein geringes Vergnügen, die durch die Länge des Winters das größere Vergnügen vergeſſen haben, welches die Natur darbiethet, wenn ſie grün gekleidet iſt.

Im März fällt ſehr oft Regen, der, nebſt der Hitze der Sonnen, das Eis durchdringt, welches gemeiniglich drey Vierthel Yard dick auf der Neva liegt (*). Nachdem es nach und nach weg ſchmelzt, und wie ein Honigſeim ausſieht: ſo geht es endlich zu Ende des Monates ganz auf, und die Bewegung deſſelben ſcheint den Nordoſtwind anzuziehen; denn dieſer Wind wehet gemeiniglich ſehr kalt. Der finniſche Meerbuſen bey Cronſtadt wird ſelten vor dem Ablaufe des Aprils von dem Eiſe befreyet, ſo, daß die erſten Schiffe oft

(*) Auf einigen größern nordoſtlichen Flüſſen ſoll es noch viel dicker ſeyn.

oft nicht eher, als in der erſten Woche des Maymonates ankommen. Dieſer Monat iſt gemeiniglich ſehr warm, da die Tage ſo lang ſind. Die Natur ſcheint gleichſam umgekehrt zu ſeyn, und der Sommer vor dem Frühlinge herzugehen; denn oft kömmt vor dem erſten Junius nichts Grünes hervor. Das Nitrum, welches in dem Schnee ſtecket, befruchtet die Erde dergeſtalt, und die ſtarke Sonnenhitze treibt die Gewächſe ſo geſchwind, daß man den Wachsthum von Tage zu Tage bemerken kann. Bis an die Mitte des Junius ſcheint nur ein Tag zu ſeyn, indem man die Sonne in vier und zwanzig Stunden kaum zwo ganze Stunden aus dem Geſichte verliert. Aber die Anmuth dieſer Jahreszeit wird durch die gar zu große Hitze ſehr verringert; indeſſen geht doch kaum eine Woche vorbey, ohne daß die Luft durch Süd- und Weſtwinde abgekühlet werde, die oft einen milden Regen, ſonderlich aus Süden bringen. Zu meiner Zeit fiel einmal ein ſehr angenehmer Herbſt ein, der bis zu Ende des Septembers dauerte: allein, dieß geſchieht ſehr ſelten. Gemeiniglich beſchließt der Auguſt die ſchöne Jahreszeit, ſo daß man kaum ſagen kann, daß der Sommer über drey Monate dauert.

Der Herbſtmonat bringt nach der gewöhnlichen Witterung Regen und Froſt. Im Weinmonate wird der Regen und Froſt häufiger und ſtrenger, und im November iſt die Neva ſchon zugefroren. Alsdenn kömmt die Jahreszeit, wo man über den Schnee ſo leicht und bequem etwas fortbringen kann: auf dieſe Art werden oft friſche Eßwaaren tauſend engliſche Meilen zu Lande zu Markte gebracht, wie diejenigen bezeugen können, die Rindfleiſch von Archangel in Petersburg gegeſſen haben. Im Chriſtmonate und Jenner iſt die Kälte oft ſehr heftig, und ſehr viele arme Leute, die ſich bisweilen in Branntewein beſaufen, oder in Ebenen und andern offenen Oertern, ſonderlich auf dem Fluſſe zwiſchen Petersburg und Cronſtadt, der Kälte ausgeſetzet ſind, erfrieren.

Rußland iſt gar kein angenehmes Land für Liebhaber von Landvergnügungen, oder für diejenigen, die einen Spatziergang an einem ſchönen Tage für eines von dem großen Vergnügen halten, welche das Herz nur empfinden kann. Indeſſen iſt es doch ſehr leicht, die Schwierigkeit aufzulöſen, die einige machen, als ob man hier gar nicht leben, ſondern höchſtens nur da ſeyn könne. Der Ueberfluß, den Rußland an Birken und Erlen hat, und die Bequemlichkeit der Oefen ſetzen ſie in den Stand, ihre Häuſer ſo warm zu machen, als ſie nur wollen; und wenn man ſich in Acht nimmt, daß man den Ofen nicht eher zumachet, als bis das Holz zu Aſche gebrannt iſt: ſo hat dieſe Art einzuheizen gar keine Beſchwerlichkeiten. Wird aber die Röhre, wodurch der Rauch abgeführet wird, zu früh zugemacht: ſo wird die Luft in dem Zimmer angeſtecket, und wofern keine friſche Luft eingelaſſen wird: ſo iſt ſie eben ſo tödtlich, als der Dampf von Holzkohlen.

Der gemeine Mann auf dem Lande kleidet ſich in lange Schafspelze und trägt die Wolle inwendig. Dieſe Kleidung ſchicket ſich ungemein gut zu dem Clima, und koſtet nur zween Rubel; ſie bedienen ſich auch einer Art von grobem Tuche, worein ſie ihre Lenden und Füße wickeln, die mit Riemen von Schilfe befeſtiget werden, und ihre Pantoffeln ſind von eben dieſem Zeuge. Ihre Mützen ſind mit Pelzwerk gefüttert, und bedecken das Haupt, die Ohren und den Nacken. Sie tragen einen Gürtel um ihre Weſten, und zwey Paar Handſchuh, eines von Wollen, und das andere von Leder, die wie unſere Fauſthandſchuhe gemacht ſind. Dieſe Handſchuhe machen einen weſentlichen Theil ihrer Kleidung aus.

Leute von Stande kleiden ſich größtentheils, wie man ſich in England kleidet, nur müſſen ſie einen großen Rock mit Pelzwerke von Wölfen, Füchſen oder Luchſen gefüttert, nebſt einer guten Pelzmütze tragen. Die Weiber von niedrigem Stande tragen, außer ihren Röcken, Schafpelze, wie die Männer; vornehmere Frauenzimmer aber tragen geblühmte ſeidene Kleider mit Pelzwerke, ſonderlich von weißen Haaſen gefüttert. Die Damen vom erſten Range gehen ſelten ohne dieſe Kleider, die mit koſtbaren Pelzen gefüttert ſind, und da ſie ohnedem entweder in Kutſchen oder Schlitten fahren: ſo empfinden ſie vielleicht nicht ſo viel von der Kälte, als die Einwohner des ſüdlichen Theils von Frankreich: ob ich gleich überhaupt nicht glauben kann, daß das ruſſiſche Clima zur Verlängerung des Lebens, ſonderlich alter und kränklicher Perſonen, ſehr zuträglich ſey.

Das LXXXIV Capitel.

Einige Anecdoten von Peter dem Großen.

Nichts verdienet in Rußland mehr Bewunderung, als die Arbeiten des unſterblichen Peters, der noch itzund nicht nur in jedem Theile der Regierung, ſondern auch in jedem Werke der Kunſt lebet. Wir können kaum zu viel von dieſem Prinzen ſagen: ſein Character wird von ganz Europa, vornehmlich aber von demjenigen Theile deſſelben bewundert, den er beherrſchet hat; in der That müſſen ſeine Unterthanen ſein Andenken ſo lange verehren, als ihnen noch Spuren ſeines großen Geiſtes, und ſeiner unermüdeten Arbeiten übrig bleiben. Wenn ſie in künftigen Zeiten wieder in ihre alte Barbarey verfallen ſollten: ſo werden ſie niemals einen ſtärkern Beweis dieſer Barbarey geben können, als wenn ſie aufhören werden, ſeinen Namen zu verehren. Selbſt die früheſten Jahre dieſes Prinzen entdeckten einen ſo hohen und arbeitſamen Geiſt, daß es ſcheint, als wenn er von ſeiner Kindheit an ein Mann geweſen, und mit den Jahren wuchs der Held zu derjenigen Größe, die er der Welt durch ſo viele Proben bewieſen hat. Das, was er von Fremden von den Künſten und den Verbeſſerungen ihres Vaterlandes hörete, brachte ihn zum Weinen, und er vergoß über die Barbarey ſeines Vaterlandes Thränen: aber dieſer Gram mußte ſeinen Hoffnungen weichen, er ward von einer Begierde nach der wahren Größe erhitzet, und entſchloß ſich, dieſelbe bloß auf dem Pfade zu ſuchen, den er, vermöge ſeines Genies für den beſten und richtigſten erkannte. Er hatte zu viel Verſtand, als daß er bey der Ausführung einer Abſicht auf andere unmögliche Mittel hätte fallen ſollen. Wie erſtaunend war der Entſchluß von einem Prinzen, der zur Herrſchaft über ſo viele Millionen Menſchen gebohren war, ſich bis zu den niedrigſten und beſchwerlichſten Arbeiten des Lebens zu erniedrigen! aber er ſah ein, daß das Beyſpiel nebſt ſeiner uneingeſchränkten Macht allein dem Volke die gehörigen Geſinnungen und den ſchuldigen Gehorſam einflößen konnte; und daß die Macht und der Ueberfluß nur aus nützlichen Künſten und mechaniſchen Bemühungen entſpringen können. Dieſen Ueberfluß und dieſe Macht ſuchte er bey ihrer Quelle auf, und entſchloß ſich, der Gottheit in ſeinen Handlungen ſo ſehr nachzuahmen, als es einem Menſchen möglich iſt, indem er ſeinen Einfluß durch

Handlungen verbreitete, deren Wirkung außer ihm, menſchlicher Weiſe geredet, wohl niemand hätte hervor bringen können. Auf dieſe Art unterwarf er ſich, als wenn er zu einem niedrigen Stande gebohren wäre, und entſchloß ſich, die Krone erſt zu verdienen; und wenn er ſie erhalten hätte, den wahren Ruhm eines Königes anzunehmen, nämlich die Krone anſtändig und nach dem Beyſpiele der Vorſicht zu tragen, die zum Beſten der Menſchen wachet. Seine Handlungen beweiſen, daß er es für rühmlicher gehalten, ein geſchickter Künſtler oder Mechanicus zu ſeyn, als bloß durch die Geburt zum Scepter berechtiget zu ſeyn.

Es iſt ſchwer zu ſagen, was die Welt an dem Journale verloren, das er geſchrieben hatte; vermuthlich enthielt es Umſtände, die kein Geſchichtſchreiber erzählen kann. Ich will bloß einige beſondere Umſtände anführen, die ich mich nicht erinnere bey andern geleſen zu haben, und die ich von einigen Leuten erfahren, mit denen er häufig umzugehen pflegte. In Amſterdam arbeitete er in den Werften als ein gemeiner Zimmermann unter dem Namen Peter Michaeloff; ſein wahrer Stand aber war bloß dem Aufſeher der Werften bekannt. Eines Tages nahm Peter aus Verſehen das Handwerksgeräthe eines andern, anſtatt ſeines eigenen; wie dieſer Mann ſein Handwerkszeug in Peters Händen ſah, und er es nicht ſo gleich wieder hergeben wollte, kam es endlich ſo weit, daß er Petern einen Schlag verſetzete. Da der Aufſeher von dieſer Sache benachrichtiget ward, ließ er dieſen Mann rufen, verwies ihm in Peters Gegenwart ſein Verfahren, und drohete, ihn zu ſtrafen. Hierauf nahm Peter ſeinen wahren Rang an, nicht um ſich ſeiner Gewalt zu misbrauchen, ſondern für ſeinen Gegner zu bitten: „Der Mann, ſagte er, hat „Recht, und ich habe Unrecht;„ und ſogleich legete er den Streit bey, indem er ihm Geld gab. So lernete dieſer große Monarch die wahre Kunſt der Aufführung und der Regierung, und lehrete ſich, durch dieſe freywillige ſtrenge Zucht, ein unwiſſendes und ungeſittetes Volk zu regieren.

Man hat dieſem Prinzen Schuld gegeben, daß er grauſam geweſen. Die Regel der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit kann von den Menſchen nie genau beobachtet werden, am wenigſten von Prinzen, die nicht alle Sachen gründlich unterſuchen können. Ein Mann von einer ſo unveränderlichen Entſchließung, als Peter war, konnte nicht wohl ein empfindliches und zärtliches Herz haben; und die Undankbarkeit ſeiner Unterthanen, und ihr beſtändiges Widerſtreben, ihre eigene Glückſeligkeit unter den Bedingungen anzunehmen, die er ihnen vorlegete, und die ſo wirkſam waren, und dennoch ſo halsſtarrig ausgeſchlagen wurden, mußten ihn nothwendig empfindlich machen, und auf die Gedanken bringen, daß ſie nur mit einem eiſernen Zepter könnten regieret werden. Auf dieſe Art iſt er wohl bisweilen etwas ſtrenge verfahren; aber daß er Leute mit eigener Hand umgebracht habe, kann ich auf keine Weiſe glauben ([1]).

Eine Neigung zur Grauſamkeit und zur Liebe kann bey einer Perſon ſtatt finden, wie die Erfahrung oft zeiget: aber Grauſamkeit und eine ſolche Großmuth, als dieſer Prinz hat blicken laſſen, können nicht mit einander beſtehen. Seine große Schwachheit war ſeine Liebe zu dem weiblichen Geſchlechte; indeſſen war er in der Liebe weder verſchwenderiſch noch groß=

([1]) Da der Aufſtand in Moscau durch den General Gordon geſtillet ward, war er zornig, daß man die Hinrichtung der Rebellen nicht vor ſeiner Ankunft vorgenommen.

groſsmüthig, wenn man dem Berichte der Jungfer Croſs trauen darf, welche er bey ſeinem Aufenthalte in England ſeiner Liebe würdigte. In Holland hat man ihn in einer gemeinen Schenke mit einem Mägdchen in den Armen geſehen, wovon man im Petershof ein vortreffliches Gemälde zeiget. Ein Gärtner warf einmal mit einem Erdſchollen nach ihm, weil er einer von den Mägdchen, welche in dem Garten arbeiteten, verliebte Vorſchläge that. Kurz, für einen Monarchen war er in ſeinen Liebeshändeln weder zierlich noch verſchwenderiſch. Er handelte hierinnen, wie in allen andern Dingen, nach ſeinen Neigungen, ohne ſich an den Wohlſtand zu binden. Es iſt wahr, in dieſem Umſtande war er kein Held, ſondern ſeiner herrſchenden Begierde eben ſo ſclaviſch unterworfen, als der niedrigſte Menſch. Es ſcheint auch bey ihm bloſs eine ſinnliche Begierde oder Appetit geweſen zu ſeyn; zum wenigſten finden wir nicht, daſs das Vergnügen oder der Verdruſs, welche von einer vernünftigen Einrichtung oder hitzigen Befriedigung dieſer Begierde entſtehen, ihn jemals in Verlegenheit geſetzet, oder den Fortgang des thätigen und weitläuftigen Ruhmes aufgehalten haben, welcher ihm ſo vorzüglich gehörte. Ueberhaupt müſſen wir, in Anſehung dieſes Laſters, mit Herrn Walter Raleigh ſagen: „Wenn Adam im Stande der Un„ſchuld; David, Gottes auserwählter Knecht; und Salomon, dieſer ſo weiſe Mann, ſich „von der Liebe zu den Weibern ſo weit haben verleiten laſſen, ihre Pflicht gegen Gott aus „den Augen zu ſetzen: ſo iſt es nicht ſo ſehr zu verwundern, als zu beklagen, daſs die Men„ſchen in allen folgenden Zeitaltern u. ſ. w.„ Dieſer groſse Prinz, welcher das Beſte der Geſellſchaft ſo gut einſah, konnte ſchwerlich die Religion, welche er bekannte, von ſeinem politiſchen Syſtem ausſchlieſsen; und wir müſſen, als Chriſten, glauben, daſs er ſich, wie David, mit dem Himmel ausgeſöhnet habe.

Man hat oft geſehen, daſs er geweinet, wenn er ein Todesurtheil ſprechen ſollte. Eine Hofdame bey der Kaiſerinn Catharina, Namens Hamberton, oder wie ſie von andern genannt wird, Maczenzy, hatte ein Liebesverſtändniſs unterhalten, und zu drey verſchiedenen malen drey Kinder zur Welt gebracht. Sie hatte allezeit eine Krankheit vorgegeben. Weil aber Peter einen Verdacht hatte: ſo lieſs er ſie von ſeinem Arzte beſichtigen, welcher die Sache ſogleich entdeckte. Man befand auch, daſs ſie aus einer geheimen Schamhaftigkeit die Stimme der Natur erſticket, und die Kinder umgebracht habe, ſobald ſie zur Welt gekommen. Peter erkundigte ſich, ob der Vater an dem Morde ſchuldig ſey: allein, das Fräulein behauptete, daſs er nichts davon wüſste, und daſs ſie gegen ihn vorgegeben: ſie hätte die Kinder einer Amme anvertrauet. Die Gerechtigkeit erforderte von dem Kaiſer, dieſes Verbrechen zu beſtrafen. Die Kaiſerinn, welche ſie ungemein liebte, bath für ſie. Der Liebeshandel konnte vergeben werden, aber nicht der Mord. Peter beſuchte ſie ſelbſt auf dem Schloſſe, wohin er ſie hatte ſetzen laſſen; und da die That bekannt war: ſo kündigte er ihr mit Thränen das Todesurtheil an; indem er ihr vorſtellete, daſs ihm, als einem Prinzen, der Gottes Stelle vertrete, die Pflicht obliege, die Strafe zu vollziehen, welche ihr Verbrechen nothwendig gemachet, und daſs ſie ſich alſo zum Tode bereiten möchte. Er begleitete ſie bis auf das Schavot, wo er ſie mit einer Zärtlichkeit, welche mit Gram vermiſchet war, umarmete; und einige ſagen ſogar, daſs er das abgehauene Haupt aufgehoben, und die noch zitternden Lippen geküſſet habe; ein ganz beſonderer Umſtand, welcher aber nicht unglaublich iſt, wenn man ſeinen wunderbaren und beſondern Character bedenkt.

Wie großmüthig war ſeine Aufführung gegen die Schweden, welche er bey Pultawa gefangen genommen hatte! Er ſchlug einen ſeiner Officier, weil er von dem Könige von Schweden ſchimpflich redete, und ſagete zu ihm: Bin ich nicht auch ein König, und hätte ich nicht eben ſo unglücklich ſeyn können, als dieſer Prinz? Wie viel wahre Staatsklugheit ließ er blicken, da er ſeinen Degen von der Seite nahm, und ihn als ein Zeichen ſeiner Gewogenheit dem ſchwediſchen Generale Rheinſchild überreichte, weil dieſer General geſaget hatte: Er hätte ſich für verbunden gehalten, dem Könige, als ein treuer Unterthan, zu gehorchen, ob er gleich wider ſeine Meynung gehandelt hätte.

Bey uns hat man die Gewohnheit, daß man die Geſpräche bey Tiſche durch Geſundheitstrinken unterbricht. In Rußland iſt es noch ärger; denn da reichen die Bedienten zu trinken, man mag es fordern oder nicht. Peter war eben in einem heftigen Geſpräche mit dem Admirale Apraxin begriffen, als ihm der Viceadmiral Senavin ein Glas Wein darreichte. Der Kaiſer zog in der Hitze ſeinen Arm zurück, wodurch das Glas umfiel, und der Admiral einen Schlag bekam. Er ſetzete hierauf ſein Geſpräch fort, als wenn nichts vorgefallen wäre; hernach aber beſann er ſich, und fragte den Admiral Apraxin, ob er nicht jemand geſchlagen hätte? „Ja, ſagte er, Eure Majeſtät haben den Vice„admiral Senavin geſchlagen; er hatte freylich Unrecht, daß er Eure Majeſtät unterbre„chen wollte: aber er iſt ſonſt ein rechtſchaffener Mann, und ein braver Officier.„ Peter bereuete es hierauf ſehr, daß er einen Officier von ſo hohem Range geſchlagen, ließ ihn ſogleich zu ſich holen, bath ihn um Vergebung, küſſete ihn, und beſchenkte ihn des andern Tages.

Valenski, welcher bey dem Feldzuge wider die Perſer ein Commando hatte, war einmal aus Verſehen auf Befehl des Kaiſers geſchlagen worden. Wie er ihm dieſes vorſtellete, ſagte der Kaiſer: es thut mir leid, aber ihr werdet es doch wohl bald einmal verdienen, und dann könnet ihr mich nur daran erinnern, daß ihr noch bey mir im Vorſchuſſe ſeyd.„ Dieß geſchah auch noch in eben dem Feldzuge, und er ward verſchonet.

Auf dieſe Art milderte dieſer Prinz ſeine natürliche heftige Gemüthsart durch die größte Zärtlichkeit und Achtung gegen diejenigen, welche ſich um ihn verdient machten. Es iſt bekannt, daß er ſich bey der Armee, welche er auf die Beine brachte, als ein gemeiner Soldat annehmen ließ, damit ſeine größten Unterthanen ſich auf keine andere Beförderung Rechnung machen möchten, als die ſie verdienen würden. Er hatte ſehr viel Erfahrung, als Feldherr; doch gieng ſeine Hauptleidenſchaft auf das Seeweſen, und er ließ ſich mehr als einmal unbekannter Weiſe als ein Lootſe gebrauchen, und brachte für eine engliſche Krone und einen Käſe ein Schiff nach Cronſtadt in den Hafen.

Dieſer Prinz hatte nicht nur mit der Halsſtarrigkeit des Pöbels zu ſtreiten; ſondern er mußte auch ſeine vornehmſten Unterthanen lehren, ſich ohne Unterſchied guten und heilſamen Geſetzen zu unterwerfen. Der Senator hatte in der Zeit, da er Statthalter von Siberien geweſen, durch allerhand unerlaubte Kunſtgriffe ſehr viele Güter zuſammengeſcharret, vornehmlich hatte er den Caravanen, welche nach und von China gehen, viel Geld abgezwacket. Endlich ward er nach Petersburg gebracht, und gerade gegen dem Hauſe über, wo ſich der Senat verſammlete, aufgehängt. Einige Tage darauf erſuchten ihn die Senatoren, er möchte den Leichnam wegnehmen laſſen, weil es ihrem Range nachtheilig ſeyn möchte. Ja, ſagte der Kaiſer, laſſet ihn wegnehmen, und an einen gemeinen Galgen henken; welches auch ſogleich geſchah.

Seine

Seine vorgegebene Intrigue mit dem Baron Görz, um England anzufallen, wird von einigen Geſchichtſchreibern angeführet; indeſſen leugnete er ſie beſtändig, und fand Urſache, über ſeinen Vicekanzler, Schafirof, misvergnügt zu ſeyn. Wie man ſeine Schriften unterſuchte, fand man, daß er, als Miniſter im Haag, für zehn tauſend Pfund Sterlings ein Geheimniß verrathen habe. Da aber das Todesurtheil bereits in die Verbannung verwandelt war: ſo wollte der Kaiſer bey dieſem neuen Beweiſe von der Untreue ſeines Miniſters die Todesſtrafe an ihm vollziehen laſſen. Oſtermann, der hernach Vicekanzler ward, ſtellte dem Kaiſer vor, dieſe That würde ſeinen Ruhm beflecken, weil Seine Majeſtät ihn einmal begnadiget, und er nachher kein neues Verbrechen begangen hätte. So aufgebracht er auch war, gab er doch dieſen Vorſtellungen Gehör.

Der däniſche Miniſter, Weſtphalen, hatte allerhand wichtige Neuigkeiten von Petersburg nach Coppenhagen geſchrieben. Peter erhielt durch ſeinen Miniſter am däniſchen Hofe Weſtphalens eigenen Brief, und ſtellete ihn darauf zur Rede. Weſtphalen leugnete anfänglich rund heraus, daß er eine ſolche Nachricht gegeben. Wie ihm aber der Kaiſer ſeinen Brief zeigete: ſo antwortete er kaltſinnig: ich ſehe, die Prinzen haben lange Hände. Eure Majeſtät kennen die Pflicht, welche ich meinem Prinzen und meinem Vaterlande ſchuldig bin; wäre ich in Eurer Majeſtät Dienſten: ſo würde ich Dero Intereſſe mit gleicher Treue beſorgen.„ Der Kaiſer ließ ſich durch dieſe Vertheidigung befriedigen, ſo ungehalten er auch auf ihn war.

Wir müſſen uns nicht verwundern, daß dieſer Prinz, da er noch ein Unmündiger in der Schule der wahren Größe war, ſich bis zu den geringſten Verrichtungen, und niedrigen mechaniſchen Künſten herabgelaſſen, indem er durch nichts, als durch eine perſönliche Kenntniß, und eine perſönliche Arbeit ſeinen Endzweck erreichen konnte. Wie ſein Ruhm den höchſten Gipfel erreichet, und er alle ſeine Siege vollendet hatte: ſo bezeugete er ſo viel Verachtung gegen die äußerlichen Umſtände, welche oft den ganzen König ausmachen, wenn man die königliche Macht ausnimmt, daß es ſchien, als wenn er nur nach einer Erhabenheit der Seele ſtrebte, und mehr den Handlungen, als dem Scheine nach, ein König ſeyn wollte. Er hatte einen großen Misfallen an reichen Kleidern, und trug nichts lieber, als die Uniform (²). Er trug niemals mehr als ein geſticktes Kleid, und das nur einen Tag. Im Sommer machte er ſich ein Vergnügen daraus, in einer Art von Cariole mit einem Pferde in Petersburg herumzufahren; bisweilen in Begleitung eines Pagen, und zuweilen ganz allein. Zur Winterszeit hat man ihn oft auf einem gemeinen Bauerſchlitten geſehen. Bisweilen hatte er nicht ſo viel Geld, die Fuhre zu bezahlen; und er hat dieſe Kleinigkeit oft von einigen geborget, welche er kannte, und die ihm von ungefähr begegneten. Aller dieſer anſcheinenden Unanſtändigkeiten ungeachtet, unterſtützte ſein erhabenes Genie die Würde eines Monarchen; und eben dadurch, daß er das Gepränge und die Ceremonien, welche zu ſeinem Ruhme nicht nöthig waren, verachtete, ſchien er allenthalben und faſt zu aller Zeit der Gottheit ſo ähnlich. Er war gemeiniglich ſchon um fünf Uhr im Winter auf ſeinem Tribunale und an den öffentlichen Departements, und durch ſeine perſönliche Wachſamkeit und Einſichten lehrete er ſeine Unterthanen ihre Pflich-

ten;

(²) Ein grau Kleid mit einer ſchmalen goldenen Treſſe, iſt die reichſte Regimentstracht, und die Ruſſen ſowohl als Preußen dürfen nichts als ihre Uniform tragen. Die Seeofficier, welche weiße Kleider tragen, können einen Theil ihrer Beſoldung in goldenen Treſſen anlegen.

ten; er wies ſie zu dieſen Pflichten an, und beförderte den Flor des Staats. Er ruhete nicht eher, als bis er eine Sache bis auf den Grund unterſuchet hatte, und er gieng ſelbſt zu ſeinen Unterthanen, an ſtatt zu erwarten, daß ſie zu ihm kämen, ſo daß man ihn ſelten in ſeinem Pallaſte fand. Der Prinz Menzikoff mußte die fremden Miniſter öffentlich bewirthen, damit er keine Zeit auf unnütze und eitele Ceremonien verwenden dürfte; denn was ſeine Lebensart und Diät anbetraf: ſo war ſie eher ſchlecht, als zierlich.

Es war unmöglich, ein ſolches Land, als Rußland war, in kürzerer Zeit in eine ordentliche und regelmäßige Regierungsform zu bringen: aber die deſpotiſche Gewalt, welche ſeit langer Zeit von den ruſſiſchen Monarchen war geübet worden, und die rauhen Sitten der Ruſſen hatten eine aſiatiſche Regierungsart feſt geſetzet, welche Peter der Große entweder nicht gänzlich abſchaffen konnte, oder auch nicht wollte. Die Staatskunſt dieſer Regierungsart beſtund darinnen, daß der Prinz durch die Finger ſah, wenn die Großen das Volk ausplünderten und ausſogen, nachdem ihnen ihre Stellen dazu Anlaß gaben. Wenn ſie ſich aber auf dieſe Weiſe bereichert, und der Strafe der Geſetze ſchuldig gemachet hatten: ſo beſtrafte der Prinz dieſe Räubereyen, und der Schuldige wurde entweder abgeſetzet, oder mußte ſich auch mit einem Theile ſeines Raubes loskaufen.

Aber das iſt zu verwundern, daß dieſer große Prinz nicht eher als beym Beſchluſſe ſeines Lebens und in ſeiner letzten Krankheit die ſchlechte Verwaltung der bürgerlichen Geſetze in eine ernſthafte Ueberlegung gezogen. Damals faſſete er den Schluß, daß ein gemeiner Proceß innerhalb eilf Tagen ſollte geſchlichtet werden. Allein, dieſer war nur ein plötzlicher Schimmer, welcher hernach die Finſterniß deſto grauſer und fühlbarer machte. Die Geſetze, welche doch ſo offenbar zum Beſten der Geſellſchaft gegeben ſind, werden itzund zum ewigen Schimpfe des Chriſtenthums in den meiſten Theilen von Europa dergeſtalt nach den verkehrten Abſichten der Juriſten verdrehet, daß ſie die Geißel und das Unglück der Tugendhaften, und ein Werkzeug der abſcheulichen Bosheit der Laſterhaften geworden ſind; ich glaube auch, daß, außer den preußiſchen Staaten, kein Land in Europa iſt, wo man nicht über dieſe Misbräuche ſchreyet. Wäre dieſer große Prinz länger am Leben geblieben: ſo hätte er vermuthlich dem Könige von Preußen das Beyſpiel hinterlaſſen, welches dieſer Monarch, der, wenn er auch keine andere Tugenden hätte, ſchon dadurch den Zunamen des Großen verdienet, allen andern europäiſchen Prinzen und Nationen gegeben hat.

Nach dem, was ich von der Gewohnheit Peters des Großen, ſich zu Jedermann herab zu laſſen, gemeldet habe, wird man ſich nicht verwundern, daß er mit allen Leuten umgegangen, von denen er etwas nützliches lernen konnte. Unter andern pflegte er auch häufig die engliſchen und andere fremde Kaufleute um ſich zu haben. Er aß und trank mit ihnen, und ſtund zu ihren Kindern Gevatter; wenn aber ſeine Pathen ſtarben: ſo pflegte er bisweilen ihrem Leichenbegängniſſe beyzuwohnen. Er war ſehr begierig, von der Handlung etwas zu lernen, ob er gleich ſelbſt geſtund, daß er ſehr wenig davon wiſſe. Allein, da er die Handlung in Petersburg feſtſetzte, und einen großen Theil derſelben von Archangel dahin verlegte, indem er denenjenigen Belohnungen verſprach, welche neue Zweige der Handlung entdecken würden. Da er in ſeinem Lande neue Leinen- und Hanfmanufacturen anlegete, und die fremden Kaufleute ſchützte und begünſtigte: ſo zeigte er hierdurch zur

Gnüge,

Gnüge, daß er in vielen Fällen die Mittel verſtund, die Handlung und den großen Endzweck derſelben zu befördern.

Dieſer Prinz gebrauchte ſelbſt ſein Vergnügen und ſeine Ergezlichkeiten als Mittel, ſeine Staatsabſichten zu erreichen. Seine Unterthanen hatten ihm mehr als einmal auf eine traurige Art bewieſen, wie misvergnügt ſie über die Verbeſſerungen wären, welche er vorgenommen hatte: es war alſo kein Wunder, daß ſie ihm ſehr verdächtig waren. Weil kein Menſch offenherziger als beym Weinglaſe iſt: ſo pflegte er ſtark mit ihnen zu trinken, und zwar bisweilen am Hofe, öfterer aber in ihren eigenen Häuſern. Es ſchien zwar etwas rauhe und unhöflich zu ſeyn, daß er bisweilen den Damen ſelbſt zumuthete, große Humpen von Wein oder ſtarkem Getränke auszuleeren: allein, er hatte ſeine Abſichten dabey. Noch itzund iſt das Saufen ein Laſter der Ruſſen: allein, es geſchieht itzund mit beſſerm Anſtande und mit mehr Zierlichkeit, als vormals.

Er hatte häufige Verzückungen und Verzerrungen im Geſichte, welche durch ein Erſchrecken in ſeiner Jugend, da er in Lebensgefahr geweſen, verurſachet worden: aber in dieſem Falle pflegte die Geſellſchaft, worinnen er ſich befand, entweder vor ſich nieder oder ſonſt wohin zu ſehen, und das Geſpräch fortzuſetzen, als wenn ſie ſeinen Zufall nicht bemerkete.

Um allem Anfalle auf ſein Leben vorzubeugen, pflegte er niemals allein zu ſchlafen; und wenn er die Kaiſerinn oder eine andere Geſellſchafterinn nicht bey ſich hatte: ſo mußte einer ſeiner Kammerherren bey ihm ſchlafen, wobey ſie ſich ſehr ſchlecht befanden: denn er war ſehr zornig, wenn ſie ihn aufweckten; und im Schlafe pflegte er ſie oft ſehr hart anzugreifen.

Wodurch er ſich endlich als einen vollkommen geſchickten Meiſter zeigte, war dieſes, daß er ſein Volk dahin brachte, die ſchändliche Unwiſſenheit zu verachten, welche ſo lange in Rußland geherrſchet, und die er zu verbannen, ſich ſo eifrig angelegen ſeyn ließ. Dieſes konnte nicht beſſer und füglicher geſchehen, als wenn er die abergläubiſche Verehrung der Gebräuche ihrer Vorväter lächerlich machte. Zu dieſem Ende mußten ſich die verſchiedenen Kron- und Hofbedienten nach der alten Mode kleiden; und in dieſem Aufzuge erſchien er ſelbſt mit dem ganzen Hofe in einer Maſquerade. Indem ſie ſich dem Volke auf dieſe Art unter verſchiedenen comiſchen Figuren zeigeten, überredeten ſie daſſelbe, daß ſie in ihrem Aufzuge wenigſtens eben ſo klug und weiſe wären, als ihre Väter geweſen.

Dieſer wahrhaftig große Prinz war den 11ten des Brachmonates 1672 gebohren, und war ein Sohn des Czaars Alexis Michaelowitz, und ſeiner zweyten Gemahlinn, Natalia Carlowna Nariskinn; und nachdem er in ſeinem Leben ein Wunder der Welt geweſen, ſtarb er den 18ten Jenner 1725, und hinterließ einen Character, welchen alle folgende Weltalter bewundern werden.

Das LXXXV Capitel.

Die erſte Gründung der engliſchen Factorey in Rußland. Die Klagen der engliſchen Kaufleute, ſonderlich derer, die nach Rußland handeln, daß Fremden Naturaliſationsacten ausgefertiget werden, welche doch nicht Willens ſind, ſich in England niederzulaſſen.

Ehe ich meine kurze Nachricht von Rußland beſchließe, muß ich noch eines Umſtandes erwähnen, woran meinen Freunden in Rußland, und vielleicht der ganzen engliſchen Nation gelegen iſt. Die engliſche Factorey ward zuerſt in Archangel, und zwar, vermöge eines Freyheitsbriefes, angeleget, welchen König Philipp und die Königinn Maria, zu der Zeit ertheileten, da der Czaar Iwan Waſilowitz regierete.

Dieſer Freyheitsbrief iſt gar zu weitläuftig, ſowohl in Abſicht auf die Krone, als auch auf die ruſſiſche Compagnie, oder die engliſchen Unterthanen überhaupt, als daß er nach ſeinem völligen Inhalte könnte ausgeführet werden; und er hat daher in gewiſſen Abſichten kein Anſehen mehr. Inzwiſchen hat er dennoch darinnen ſein völliges Anſehen, daß er alle Fremde, die Ruſſen ausgenommen, von der ruſſiſchen Handlung nach Großbritannien ausſchließet; und kraft einiger Nebengeſetze, worüber ſich die Mitglieder der Compagnie verglichen haben, wird eine gute Ordnung unter ihnen erhalten. Zu Beſtreitung außerordentlicher Fälle, und zur Beyhülfe armer Seeleute und ihrer Witwen, wird eine kleine Beyſteuer gehoben.

Die Factore der ruſſiſchen Compagnie begaben ſich kurz, nachdem Peter der Große Petersburg angeleget hatte, von Archangel nach dieſem nunmehrigen Sitze der ruſſiſchen Handlung. Unter andern Umſtänden iſt auch zu bemerken, daß dieſe Factorey ſeit einiger Zeit mit Fremden vermiſcht geweſen, die, vermöge der Naturaliſation, an den Rechten und Vorzügen dieſer Compagnie Antheil gehabt haben. Die engliſchen Factore ſahen dieß mit Verdruß an, und thaten endlich ihren Principalen in London deswegen Vorſtellungen, welche auch ſo viel wirketen, daß eine Bille, die eben damals zum Behufe eines Fremden beym Parlemente eingebracht war, nicht durchgieng. Es iſt dieſes ein ſehr wichtiger Gegenſtand, worüber man ſehr uneinig iſt. Es wurden einige beſondere Umſtände und Fälle von ſolchen Fremden, denen man Naturaliſationsacten zugeſtanden, und welche dennoch nicht Willens geweſen, ſich in England aufzuhalten, durch den Druck bekannt gemacht, und ich will ſo viel davon herſetzen, als zur Einleitung in dieſe Materie hinreichend iſt.

„Man hat unter allen geſitteten Nationen die Ertheilung derjenigen Rechte und Freyheiten an Fremde und Auswärtige, welche die Einwohner und Bürger eines Staats genießen, allezeit als eine Sache angeſehen, welche für das Publicum von der größten Wichtigkeit ſey, wie ſie es denn auch offenbar in Großbritannien iſt, wo ein ſolches Anrecht an die angebohrnen Vorzüge eines Unterthanen nur durch die Geſetzgebende Macht, das iſt, durch die Einwilligung des ganzen Königreiches, ertheilet wird.

Wenn alſo dieſer hohe und große Vorzug zugeſtanden wird: ſo ſollte derſelbe aus gerechten und wichtigen Urſachen fließen. Z. E. Wichtige Dienſte, welche diejenigen, die dieſen Vorzug ſuchen, entweder ſchon geleiſtet haben, oder die man doch vernünftiger Weiſe von ihnen erwarten kann; und in dieſer Abſicht ſind die Naturaliſationsacten höchſt ver-

nünftig, weil ſie zum allgemeinen Beſten abzielen. Man hat auch gemeiniglich Gründe von dieſer Art angeführet, wenn man dieſe Gunſtbezeigung allgemeiner gemachet hat, um Fremde und begüterte Proteſtanten in das Land zu ziehen, welche in der Handlung oder in den Manufacturen geſchickt wären, oder mit einem Worte, welche nützliche Glieder der Geſellſchaft ſeyn könnten, in welche ſie auf das feyerlichſte aufgenommen werden; indem ſie auf alles, was den Engländern theuer und werth iſt, ein Anrecht bekommen.

Dieſe Bewegungsgründe, welche aus einem beyderſeitigen Vortheile hergenommen werden, ſind für ſo weiſe und billig gehalten worden, daß man allezeit geglaubet hat, daß die Naturaliſationsacten, welche durch dieſelben veranlaſſet worden, ſehr viel zum Beſten dieſer Nation und ſonderlich der Handlung beytragen, welche auch in der That daraus offenbare Vortheile gezogen hat; wie man ſonderlich daraus ſehen kann, daß es ſehr viel begüterte Familien in dieſem Königreiche giebt, welche durch ſolche heilſame Naturaliſationsacten erſt in das Land gezogen worden, und ſich hier niedergelaſſen haben.

Da aber dieſes der Fall iſt: ſo kann man nicht einſehen, wie beſondere oder allgemeine Naturaliſationsacten dieſe Vergünſtigungen oder andere von gleichem Werthe ertheilen können, wenn die Vortheile, welche man den Fremden zugeſteht, nicht einigermaßen auf ihren Aufenthalt in den britanniſchen Staaten eingeſchränket ſind; und dieß ſcheint doch die Meynung des Parlements zu ſeyn, wie man aus einer Clauſel abnehmen kann, welche ſich auf dieſe Art zu ſchließen gründet.

Wenn Fremde naturaliſiret werden, und dadurch ein Anrecht auf alle Vorzüge der britanniſchen Unterthanen bekommen, ohne daß dafür von ihnen gefordert wird, ſich in England aufzuhalten: ſo können ſie ſich mit allen Vorzügen und Vortheilen, welche den engliſchen Unterthanen zukommen, in fremden Ländern niederlaſſen; und ſie haben daher Gelegenheit, ihren Landesleuten, und in der That allen Fremden, auf Koſten der Engländer zu dienen, und ohne daß wir uns von dieſer Naturaliſation nur den geringſten Vortheil verſprechen können.

Was die Fremden anbetrifft, welche auf dieſe Art naturaliſiret ſind: ſo können wir weder aus Gründen noch aus der Erfahrung glauben, daß ſie dem Intereſſe von Großbritannien zugethan ſeyn, oder einen wahren Eifer für das Wohl der Nation hegen können; ſondern ſie laſſen ſich vornehmlich von dem Eigennutze regieren, welcher ſie angetrieben, um dieſe Vorzüge anzuhalten, damit ſie ſich die Tractaten und Allianzen zu Nutze machen mögen, welche die großbritanniſche Krone mit andern Mächten geſchloſſen hat, und wodurch der Nation ſo viele Freyheiten und Vorzüge zugeſtanden werden, wofür ſie aber auch Aequivalente geben muß. Dieſes verurſachet oft öffentliche Ausgaben; und dieſe Ausgaben müſſen durch Taxen von den Einwohnern dieſer Inſel gehoben werden: allein, die naturaliſirten Fremden, welche ſich in fremden Ländern aufhalten, tragen nicht das geringſte dazu bey. In dieſen Umſtänden haben die Fremden mehr Vortheile, als die Eingebohrnen.

Die Bewegungsgründe für uneingeſchränkte Acten zur Naturaliſation auswärtiger Factoren müſſen ungemein deutlich und überzeugend ſeyn: denn in Rußland, und vielleicht auch in andern Ländern, iſt es ſehr ſchwer, wo nicht gar unmöglich, den Einwohnern begreiflich zu machen, wie Fremde Engländer werden, und auf dieſe Art an die Freyheiten Anrecht bekommen können, welche uns durch Tractaten zugeſtanden ſind. Auf dieſe Art

 könnten

könnten ſonſt dieſe Tractaten ſehr ungewiß gemacht, und das Anſehen der Nation geſchwächet werden; auch könnte uns die Aufführung dieſer Fremden in Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten verwickeln, wovon wir vielleicht ſonſt nichts würden gewußt haben.

Die Schifffahrtsacte, dieſes weiſe und heilſame Geſetz, welches das Bollwerk der britanniſchen Handlung geweſen, äußert eine Geſinnung, die uns bewegen ſollte, in Abſicht der engliſchen Unterthanen eben ſo zu denken, als in Abſicht auf den engliſchen Grund und Boden; und alle mögliche Vorſichtigkeit anzuwenden, den Vortheil, der aus dem aufgetragenen Verkaufe der Waaren und Producte dieſer Inſel, gemacht wird, bloß den Eigenthümern und Eingebohrnen zu erhalten und zu verſichern; vornehmlich zu einer Zeit, da man deutlich ſieht, daß alle europäiſche Nationen ihr Augenmerk auf die Vortheile der Handlung gerichtet haben.

Es fraget ſich alſo, ob wir nicht ſehr vorſichtig ſeyn müſſen, die Vortheile der Unterthanen denenjenigen angedeyen zu laſſen, die noch geſtern unſere Gegner und Nacheiferer geweſen, und von denen wir nicht verſichert ſeyn können, ob ſie es morgen nicht wieder ſeyn werden? Wir können noch hinzu fügen: ob wir nicht vernünftiger Weiſe alles vermeiden müſſen, was uns wieder in den Zuſtand zurück ſetzen kann, da die Lombarden, die Kaufleute von Still-Yard ([1]), Glieder der Hanſeſtädte, und andere Fremde unſere ganze Handlung in Händen hatten.„

Die Verbindung, welche die Nation mit Fremden hat, und die Vortheile, die wir offenbar von ihnen herleiten, haben bey einigen der größten Männer dieſes Königreiches einen tiefen Eindruck gemacht: allein, allgemeine Betrachtungen einer Sache geben dem Geiſte nicht allemal ſo viel Licht und Einſicht, als beſondere Gegenſtände, die wir leichter faſſen, und von denen wir mit leichterer Mühe bis zu andern ähnlichen Fällen fortgehen können. Wir wollen alſo den beſondern Fall betrachten, der zu dieſen Anmerkungen Anlaß gegeben hat. Die Gründe, die man wider eine einſchränkende Clauſel in den Naturaliſationsacten anführet, liefen darauf hinaus, der Handlungsvergleich zwiſchen Großbritannien und Rußland bedeute in der That ſehr wenig, und das Anſehen der Engländer in Rußland gründe ſich auf ihre Vereinigung mit den Fremden, die ſich in Rußland aufhielten. Man führete ferner an: die Fremden in Rußland befänden ſich in gewiſſen nachtheiligen Umſtänden, die allen Fremden beſonders ſind, und worinnen ſie ſich befinden würden, wenn ſie ſich in jedem andern Lande aufhielten, dieſe Schwierigkeiten aber würden nicht durch ein öffentliches Geſetz, ſondern durch die parteyiſche Einrichtung der ruſſiſchen Compagnie verurſachet, vermöge welcher ein jeder ſich bey ſeiner Einnahme in die Compagnie eidlich verbinden muß, niemanden als einem Mitgliede der Compagnie Commiſſionen zu geben; in die Compagnie aber könne niemand aufgenommen werden, als ein gebohrner oder naturaliſirter Engländer. Hieraus ſchließt man, daß dieſe Handlung ein Monopolium ſey.

Weil alſo die ruſſiſche Compagnie die Vortheile der ruſſiſchen Handlung mit Großbritannien den Fremden nicht überläßt: ſo iſt der Freyheitsbrief derſelben der Nation ſchädlich.

([1]) Die Kaufleute vom hanſeatiſchen Bunde; oder die Factore deſſelben, welche die deutſche Geſellſchaft von Still-Yard, dem Orte ihrer Niederlage, genannt wurden.

([2]) Dieſe Abgabe beträgt auf eine Tonne Hanf drey Fl. Sterl. vier Pfen., oder ungefähr drey Viertheil pro Cent auf den itzigen Werth einer Tonne Hanf zu drey und zwanzig Pf.

lich. Nun iſt offenbar, daß keine Handlung ſeyn kann, wobey den Eingebohrnen eines Landes größere Freyheiten erlaubt gelaſſen werden, als eben bey dieſer Handlung. Die ruſſiſchen Märkte ſind immer wohl verſehen, und ein jeder Kaufmann kann nach ſeinem eigenen Gutdünken einführen, und ſich in Anſehung des Steigens und Fallens der Preiſe und der Gelegenheit nach ſeinen eigenen Einſichten richten. Ich kenne engliſche Häuſer in Petersburg, die verſchiedene Jahre hindurch über den jährlichen Abſatz vierzig bis hundert Ballen Tuch übrig gehabt haben. Es wird den Ruſſen allezeit wenigſtens zwölf Monate Credit gegeben, außer in einigen kleinen Artikeln, und oft wird er bis auf funfzehn und achtzehn Monate verlängert, und die Preiſe der Waaren ſind ſo gering, als ſie ein Kaufmann nur geben kann, um einen baaren Gewinn dabey zu machen.

Die ruſſiſche Compagnie hat ſich keiner Monopolien, oder ausſchließender Freyheiten angemaßet, noch irgend eine Anordnung gemacht, die den geringſten Anſchein hätte, als wenn ſie der Nation ſchädlich ſeyn könnte; denn ein eingebohrner proteſtantiſcher Unterthan kann für fünf Pfund Sterlinge in die Compagnie aufgenommen werden, und unter dem Schutze der britanniſchen Krone in Rußland Handlung treiben. Die engliſchen Kaufleute können auch an alle gebohrne Ruſſen oder engliſche Unterthanen Waaren übermachen, indem der Vortheil, den die engliſchen Unterthanen in Rußland haben, zu Folge des ſieben und zwanzigſten Artikels des Handlungsvergleiches ungefähr den dritten Theil in dem Zolle von groben Soldatentüchern, Yorkſhiretüchern und Flanellen ausmacht. Es iſt auch kein Ruſſe oder Mitglied der Compagnie in Anſehung des Ortes, in England, wohin man die ruſſiſchen Waaren verſchicken will, eingeſchränket, nur müſſen die feſtgeſetzten Abgaben davon entrichtet werden ([2]). Das Völkerrecht, der wechſelsweiſe Schutz und der letzte Artikel des Handlungsvergleiches geben, meiner Meynung nach, den Ruſſen völlige Freyheit. Es haben ſich auch wirklich einige ruſſiſche Kaufleute in England aufgehalten. Weil ſie aber ſahen, daß ſie ihre Waaren nicht mit Vortheil abſetzen, noch ſo wohlfeil als in ihrem Vaterlande leben konnten: ſo giengen ſie wieder zurück.

Außer dieſem Vortheile in den Zollabgaben halten es die engliſchen Factore in Petersburg für einen großen Vorzug, daß in allen Fällen, wo ſie angeklaget werden, ſonderlich aber bey Bankerotten, ihre Sache von dem Handlungscollegio unterſuchet, und ihre Bücher nur von vier angeſehenen Kaufleuten nachgeſehen werden, die von dem Collegio dazu bevollmächtiget werden. Auch in manchen Fällen, wenn ſie Kläger ſind, wenden ſie ſich an das Handlungscollegium: allein, ihre gewöhnlichen Proceſſe und Geldforderungen an die ruſſiſchen Kaufleute ſind ſeit einigen Jahren vor die Obrigkeit ([3]) gezogen worden.

Was die Einquartirung der Soldaten in Rußland anbetrifft: ſo wird den engliſchen Unterthanen darinnen auf eine beſondere Art nachgeſehen, die man allerdings unter einer militäriſchen Regierung für eine große Begünſtigung halten muß. Doch war dieſe Freyheit vormals geheiligter und beträchtlicher, als ſie itzund iſt. Ich ſelbſt habe mich widerſetzet, da man mir als einem Miethmanne zumuthen wollte, Einquartierung zu geben. Ich weiß nicht, daß bisher der Miethmann, oder der Eigenthümer dieſer Forderung nach-

([3]) Dieß iſt ein höchſt unwiſſendes und verderbtes Gericht, und war zu meiner Zeit eine Schande der rußiſchen Nation; aber wofern es in den Umſtänden bleiben ſollte: ſo können ſich die engliſchen Factore darüber beſchweren.

gegeben; ſollte aber der Eigenthümer gezwungen werden, Einquartierung zu geben, und dafür zu bezahlen: ſo haben die Miethsleute Urſache, ſich zu beſchweren; denn wir glauben, daß der Vergleich ſo viel ſagen will, daß die engliſchen Unterthanen von aller Einquartierung ſollen frey ſeyn, nämlich, daß der Miethsmann deſto weniger Miethe geben ſoll, da der Eigenthümer nichts für die Einquartierung geben darf. Dieß müßte der Verſtand des ſechzehnten Artikels ſeyn, oder er kann gar keinen haben; denn wer kann ſich einbilden, daß das ein Vorzug der engliſchen Nation ſeyn ſolle, daß die gemeinen Soldaten in dem Contoir eines engliſchen Kaufmannes in Rußland nicht ſitzen dürfen?

Wie vorſichtig die Ruſſen ſind, irgend einen weſentlichen Artikel des Vergleiches jemand angedeyen zu laſſen, ſieht man daraus, daß, ſo bald ſich ein engliſcher Unterthan das erſtemal in dem Zollhauſe zu Petersburg ſehen läßt, die Zollbedienten ſogleich ein Certificat von dem engliſchen Conſul fordern, um ſich von der Rechtmäßigkeit der Waaren zu verſichern, und gewiß zu ſeyn, daß er wirklich derjenige iſt, wofür er ſich ausgiebt; und daß man, ohne ein ſolches Certificat, die Waaren nicht in Ordnung bringen kann.

Wie die Ruſſen dieſen Handlungsvergleich anſehen, kann man ferner aus der Geſandtſchaft des Herrn de Dieu am ruſſiſchen Hofe im Jahre 1745 abnehmen. Man ſagete durchgehends, und ich glaube es gleichfalls, daß ſeine vornehmſte Abſicht dahin gieng, im Namen der Generalſtaaten der vereinigten Niederlande einen Handlungsvergleich nach Art des engliſchen zu ſchließen: allein, es iſt auch gewiß, daß er ihn nicht zu Stande gebracht hat: und wenn ein ſo geſchickter und beliebter Miniſter ſeinen Landesleuten dieſen Vortheil nicht auswirken konnte, ſo müſſen die Ruſſen wohl nicht die Abſicht haben, die Vortheile, welche ſie den engliſchen Unterthanen angedeyen laſſen, allgemein zu machen. Die Naturaliſationen, die man den Fremden in Rußland zugeſteht, entkräften alſo den Vergleich, und machen ihn endlich verächtlich.

Die Ruſſen wiſſen es ſehr wohl, daß die Engländer zuerſt Archangel entdecket haben, daß ſie zur Zeit der Königinn Eliſabeth allein die Freyheit hatten, nach Rußland zu handeln, und daß Peter der Große, deſſen Staatsmaximen ihnen noch immer werth ſeyn müſſen, den engliſchen Kaufleuten allezeit eine vorzügliche Achtung bezeuget hat, da er ihnen ſelbſt zu der Zeit, da die Staatsabſichten der beyden Kronen ſich entgegen geſetzet zu ſeyn ſchienen (4), ſein königliches Wort gab, daß ſie ſich in allen Fällen auf ſeinen Schutz und ſeine beſondere Fürſorge verlaſſen könnten. Dieß hat mir jemand geſaget, der mit dem Kaiſer vertraut umgegangen. Die Ruſſen ſehen gleichfalls das politiſche und Handlungsintereſſe der beyden Nationen wohl ein, und betrachten die Engländer als ihre angeerbten Freunde, ich hoffe auch, daß ſie es allezeit thun werden (5). Da ſich unſere Handlung faſt durch die ganze Welt ausgebreitet hat: ſo muß unſer Ruhm auswärtig deſto größer ſeyn,

(4) Wegen einiger Mishälligkeiten mit dem hochſeligen Könige von Großbritannien, als Churfürſten von Hannover.

(5) Ich erinnere mich an das Compliment, welches der Statthalter von Aſtracan, ein ſehr ſinnreicher Mann der engliſchen Nation machte, indem er in meiner Gegenwart zu ſeinen Freunden ſagte: Sie müſſen die Engländer ganz anders, als andere Nationen, anſehen, die nach dieſem Lande handeln, ſie ſind geſchickt, großmüthig, menſchlich und aufrichtig; ſie breiten ihre Handlung über die ganze Welt aus, und jedes Land, wohin ſie kommen, wird durch ſie bereichert. Ihre Waaren ſind nothwendig, wichtig,

ſeyn, je mehr Unterſtützung wir ih unſerm Vaterlande haben. Der Ruhm iſt gewiß keine eingebildete Sache, ſondern muß nothwendig unſer Handlungsintereſſe in Abſicht auf unſere auswärtigen Factoreyen einigermaßen befördern.

Die engliſchen Häuſer in Petersburg haben nicht nur eine Handlung nach Großbritannien und Irland, ſondern auch nach Holland, Preußen, Schweden, Holſtein und verſchiedenen Theilen Deutſchlandes, wie auch nach Portugall, Spanien und Italien; dieſes gründet ſich auf die Verbindungen ihrer weitläuftigen Handlung, und hängt keinesweges von den in Rußland naturaliſirten Engländern ab. Hingegen befinden ſich dieſe naturaliſirten Unterthanen in einem ganz andern Falle ([6]). Nicht nur die Ruſſen, ſondern auch alle andere Nationen haben jederzeit einen rühmlichen Unterſchied zwiſchen uns und andern Fremden gemacht, nicht nur in ſo fern wir Engländer, ſondern auch in ſo fern wir Kaufleute ſind. Man kann bloß aus der Natur der Sache beſtimmen, ob ſie die Aufmerkſamkeit der Nation verdienet oder nicht; aber das iſt offenbar, daß die Naturaliſation der Fremden, damit ſie ſich in Rußland aufhalten können, den gebohrnen engliſchen Unterthanen, die in Rußland ſind, verdrießlich und beſchwerlich iſt; und es noch weit mehr ſeyn würde, wenn nicht die meiſten von dieſen naturaliſirten Factoren bankerott gemacht hätten. Hätten ſie ihre Handlung mit Klugheit und Mäßigung geführet: ſo würden ſie vermuthlich die ganze Handlung an ſich gezogen haben, und der Nation würde mit der Commiſſion auf den Verkauf der britanniſchen, und den Einkauf der ruſſiſchen Waaren nicht das geringſte geholfen ſeyn. Iſt es auch überdem nicht höchſt vernünftig, zu gedenken, daß ſolche naturaliſirte Unterthanen in Anſehung der Preiſe, welche die Nation für die Ausrüſtung und Proviantirung der Schiffe bezahlen muß, nicht ſo gewiſſenhaft ſeyn werden, als die britanniſchen Factore?

Ich habe einige Jahre in Liſſabon zugebracht, wo ich bemerket habe, daß die franzöſiſchen Proteſtanten mit den gebohrnen engliſchen Unterthanen in gutem Vernehmen leben; und weil wir wiſſen, daß Großbritannien allemal der Mittelpunct ihrer Reichthümer iſt, ſo werden ſie eben ſo, als andere engliſche Unterthanen angeſehen. Man hat die Handelsleute oft in Verdacht, daß ſie nach gar zu eingeſchränkten Grundſätzen handeln: allein, unſere auswärtigen Factore ſind nicht nur getreue Unterthanen, ſondern, wenn man die verſchiedenen Regierungen, worunter ſie leben, mit der vortrefflichen Einrichtung und Verfaſſung dieſes Königreichs vergleicht: ſo wird man auch ſehen, daß ſie einen patriotiſchen und uneigennützigen Geiſt beſitzen. Allein, wenn ſie die ſtärkſten Beweiſe haben, daß die Abſicht der Regierung hintertrieben, und ihr eigener Vortheil zu gleicher Zeit beleidiget wird: ſo werden ſie unruhig, und halten es für ihre Schuldigkeit, an ihr Vaterland zu appelliren. Die engliſchen Factore in Portugall ſind auf die Fremden eiferſüchtig, die durch

wichtig, und der Geſellſchaft höchſt nützlich, und ſie nehmen allein mehr rußiſche Waaren, als alle andere Nationen zuſammen.

([6]) Ich habe gehöret, daß die rußiſchen Kaufleute unſer geſpottet, und ſich der luſtigen Redensart bedienet: „Seyd ihr ein gewaſchener Engländer?„ Ein naturaliſirter Factor befand ſich in bedrängten Umſtänden, und ſchützte bey dem Valenski einem Miniſter der Kaiſerinn Anna vor, daß er ein engliſcher Unterthan ſey; ihr, ein engliſcher Unterthan? ſagte der Miniſter, ihr ſeyd ja in Caſan, in dem Gebiethe der Kaiſerinn, gebohren.

durch die Naturaliſation auf die Vorzüge der Engländer Anrecht bekommen haben, und hernach alle ihre Reichthümer nach fremden Ländern, nicht aber nach England bringen, wo ſie auch in der That keine Verbindungen und Anverwandtſchaften haben (7). Viele von den Portugallhändlern haben die obgedachte Bittſchrift unterſchrieben, deren Verſtand offenbar und außer allem Streite iſt, und die die allgemeine Meynung aller Kaufleute, die ſich in dieſer Hauptſtadt aufhalten, auszudrücken ſcheint, wenn gleich einige aus verſchiedenen Grundſätzen anderer Meynung ſeyn mögen.

Die engliſchen Factore in Hamburg haben nicht einen einzigen naturaliſirten Unterthanen unter ſich. Der Vergleich, den die engliſche hamburgiſche Compagnie mit dem Magiſtrate dieſer Stadt getroffen hat, erlaubet nicht, daß naturaliſirte Unterthanen an den wichtigen Freyheiten dieſer Compagnie, die ſie ſo lange Jahre hindurch mit ſo unverletztem Anſehen genoſſen haben, Antheil haben dürfen. Und was kann denn die engliſche Nation dadurch gewinnen, daß naturaliſirte Unterthanen zu Factoren aufgenommen werden? Es würde ſehr leicht zu beweiſen ſeyn, daß alles, was wir ihnen in die Hände ſpielen, für unſer Vaterland verloren ſey; denn ich ſehe nicht, was ſie uns dafür wieder geben können. Die Urſachen, warum ich ſo denke, ſind folgende: was die ruſſiſchen Factore anbetrifft, ſo kenne ich itzund acht oder zehn engliſche Unterthanen, ich glaube aber, daß ihrer noch mehr ſind, die ihr Glück als Factore in Rußland gemacht haben, und einige ſtehen noch mit den daſigen Häuſern in Verbindung. Alle dieſe, kein einziger ausgenommen, haben Reichthümer, einige mehr, andere weniger, einige aber ſehr beträchtliche Summen zu dem Capitale der Nation gebracht, und ſind, wie ich große Urſachen zu glauben habe, ſehr gute Mitglieder des gemeinen Weſens. Hingegen habe ich eine Liſte von vier und zwanzig Fremden geſehen, die ich auch zum Theil perſönlich gekannt habe, die in den letzten fünf und zwanzig Jahren naturaliſiret ſind, und von allen dieſen Leuten iſt in der ganzen Zeit nicht mehr als einer nach England gekommen, der noch darzu mit einem engliſchen Unterthan in beſonderer Verbindung ſtand. Man muß bemerken, daß man allererſt ſeit fünf und zwanzig Jahren die Fremden in Rußland naturaliſiret hat, und vor dieſer Zeit war die Handlung ſo beträchtlich nicht, als ſie itzund iſt, ſie ward auch noch nicht durch einen beſondern Vergleich geſchützet und verſichert.

Wir beſorgen, uns aus Mangel fremder Hülfe zu ſchwächen, aber ſchwächen wir uns nicht in der That, aus Furcht uns zu ſchwächen, wenn wir glauben, daß wir in einem Falle von den Fremden abhängen, worinnen doch unſer Intereſſe ſo offenbar beleidiget wird? Damit wir nicht ganz verſchiedene Dinge unter einem Namen begreifen, müſſen wir bemerken, daß die Umſtände der Fremden, die in England naturaliſiret werden, und alle Vortheile genießen, aber auch alles Unglück des Staats mit tragen müſſen, von den Umſtänden dererjenigen ganz unterſchieden ſind, die der Vortheile theilhaftig werden, die unſere Nation auswärtig genießt. Die Naturaliſationen geſchehen ohne Zweifel zum Beſten dieſer Inſel; wenn es alſo Fälle giebt, wo die Naturaliſationen keinen Vortheil bringen, ſondern vielmehr die Ehre der Nation ſchänden, ihren Einfluß entkräften, und ihren Unter=

(7) Herr Ragbleigh, ein großer Portugallhändler, der verſchiedene Hamburger in Liſſabon etabliret hat, kann bezeugen, ob einer von ihnen jemals einen Schilling nach England gebracht hat.

Unterthanen hinderlich ſind: ſo muß man glauben, daß man dieſe Fälle noch nicht gehörig unterſuchet und vorgeſtellet hat. Die franzöſiſchen Proteſtanten ſtehen in der That mit dieſer Jnſel in ſtarken Verbindungen; ihre Anverwandtſchaft, ihr Vortheil und der Schutz, den man ihnen angedeyen läßt, bewegen ſie, England als ihr Vaterland anzuſehen, und folglich ſind ſie zu allen den Achtungen berechtiget, die wir ihnen nur bezeugen können.

Wenn die Erfahrung die beſte Wegweiſerinn des Lebens iſt: ſo muß ſie uns lehren, was für Leute wir als unſere Freunde annehmen, und was für welche wir in Abſicht auf die Handlung, wie wir die Sache itzund betrachten, nicht als ſolche anſehen müſſen. Wie können wir aber beſſer davon urtheilen, als wenn wir diejenigen betrachten, die unſere Wohlthaten dankbar wieder erſtatten, und die, welche die Wohlthaten vergeſſen, die ſie empfangen haben.

Wenn wir zuerſt für unſere Kinder ſorgen müſſen: ſo laſſet uns ſehen, wie viele Söhne der Kaufleute, der geringen Adelichen, und ſelbſt der Vornehmen für ihre Aeltern, ihr Vaterland und für Gott verloren ſind, weil es ihnen an Beſchäfftigung fehlet. Die Kaufleute werden nirgends höher geachtet, als in England: aber oft legen ſie den Grund der Wiſſenſchaft, weswegen ſie hoch gehalten werden, in fremden Ländern; und ſollten wir doch noch Fremde aufmuntern, ihre Stelle einzunehmen? Es kann in einem Lande nicht mehr Handlung getrieben werden, als das Land ertragen kann: ſie wird gemeiniglich eine geſetzte Anzahl Geldes und Perſonen erfordern, und mehr nicht. Fehlet es unſerer Nation etwa an Geld, um unſere Handlung zu führen? Keinesweges. Es iſt wahr, die Nationalintereſſen ſind bereits ſehr niedrig, und vielleicht werden ſie noch immer niedriger werden: aber was wird dieß anders für Folgen haben, als daß wir mehr Geld in die Handlung ſtecken, und unſere Etabliſſements und Handlungsintereſſe ſo viel nur immer möglich iſt, ausbreiten müſſen? Warum wollen wir Fremde aufmuntern, auswärtig das für uns zu thun, was wir ſelbſt beſſer thun können? Jn was für Umſtänden würden wir uns befinden, wenn alle unſere auswärtigen Factore Fremde wären? Was für Pfänder, was für Verſicherungen könnten wir von ihrer Aufrichtigkeit bey dem Verkaufe unſerer Waaren haben, vornehmlich aber bey der Beförderung der Nationalmanufacturen im Gegenſatze der fremden Manufacturen, oder wie könnten wir uns zu ihrem Eifer in Einkaufung der Waaren des Landes, wo ſie ſich aufhalten, verlaſſen, wenn ſie uns keine Pfänder ihrer Treue geben, oder nicht einen Theil ihres Lebens in dieſer Jnſel zugebracht haben?

Hingegen was für Reichthümer bringen nicht unſere Factore in ihr Vaterland? Wie viele begüterte Männer haben wir nicht in London, die ſich in Liſſabon bereichert haben? Wer weis nicht, was für Reichthümer die Factore der oſtindiſchen Compagnie nach Hauſe gebracht haben? Verdienen dieſe großen Gegenſtände nicht die Aufmerkſamkeit der Nation? Jtalien, Spanien und andere Länder ſenden uns beſtändig neue Reichthümer, die mit der Factorey erworben ſind. Allein, außer dieſem iſt noch eine Urſache zu erwägen. Man laſſe diejenigen, die ſo eifrig auf allgemeine Naturaliſation dringen, und die in Anſehung der Perſonen, der Handthierungen und des Aufenthaltes keinen Unterſchied machen wollen, bedenken, wie ſchädlich ſolche Naturaliſation unſerm allgemeinen Syſtem von der Naturaliſation und Nationalprofit ſind. Wenn wir den fremden Proteſtanten das auswärtig geben, was ſie anlocken ſollte, nach England zu kommen: ſo werden wir verhindern, daß ſie niemals zu uns kommen. Jndem wir mit unſern Wohlthaten verſchwenderiſch ſind:

ſo ſcheinen wir uns damit zu begnügen, daß ſie ſolche annehmen, ohne uns um die Wiedererſtattung zu bekümmern, die ſie uns dafür ſchuldig ſind. Denn welcher Fremder, der uns ſo freygebig mit unſern Wohlthaten in einem Falle umgehen ſieht, wovon er weis, daß den gebohrnen Engländern dadurch Schaden geſchieht, kann anders denken, als daß wir nicht unſern eigenen, ſondern vielmehr der Fremden Vortheil befördern wollen?

Die erſte Abſicht der Naturaliſation iſt ohne allen Zweifel der Vortheil der Nation, wo man alſo nur den geringſten Verdacht hat, daß die auswärtigen Fremden nichts zu dieſem Vortheile beytragen wollen: ſo müſſen ſie doch wenigſtens ſagen, aus was für einem Grunde ſie die Naturaliſation begehren; und ſollte man entdecken, daß ein ſolcher die Regierung betriegen wolle: ſo müßte man ihn wenigſtens durch eine abſchlägige Antwort beſtrafen.

Wenn eine wechſelsweiſe Achtung und Fürſorge für das Beſte der Nation der einzige Bewegungsgrund iſt, warum wir Fremde hieher ziehen, und wenn ſie uns durch ihren Aufenthalt wirklich für die gütige Aufnahme belohnen: ſo muß man ja von denen, die nicht unter uns leben, und uns keine Wiedererſtattung geben wollen, einige Sicherheit fordern. Selbſt die Erwartung eines Vortheiles von ihnen iſt entfernt, ungewiß, und vielleicht ganz unbegreiflich. Der Schaden aber iſt deutlich; und diejenigen, die ihn fühlen, und die mit der ganzen Nation ein Intereſſe haben, beſchweren ſich ſchon darüber.

Wir müſſen dem Leſer, dem dieſe Sache unbekannt iſt, berichten, daß die Kaufleute und ruſſiſchen Factore endlich erhielten, was ſie geſuchet hatten, indem man den naturaliſirten Factoren eine Zeit von drey Jahren ſetzte, worinnen ſie abweſend ſeyn konnten, und alsdann ſollten ſie entweder allemal drey Jahre in England bleiben, und drey Jahre auswärtig zubringen, oder das Naturaliſationsrecht verlieren: allein, dieſes war nur eine Art von Mäßigung, die die Sache nicht völlig entſchied, und den Zweck der Regierung nicht völlig erreichte. Aus dem Grunde, daß dieſe Einſchränkung den vorgeſetzten Endzweck befördern könne, wird ſich die Nation in ähnlichen Fällen gegen naturaliſirte Factore eben ſo verhalten. Als eine handelnde Nation können wir denenjenigen noch mehr nachgeben, deren Verbindungen den Banden der gebohrnen Unterthanen nahe kommen, und gleich ſind; aber laſſet uns unparteyiſch unterſuchen, wie gefährlich es in der Staatskunſt iſt, wenn man ſich zu tief in ſolche Spitzfündigkeiten einläßt, entweder den Vortheil einer Nation zu befördern, oder einem noch ſehr entfernten Schaden zuvor zu kommen.

Kein Gegeſtand muß einem redlichen Manne werther und theurer ſeyn, als die wahre Glückſeligkeit ſeines Vaterlandes. Dieſen Grundſatz voraus geſetzt, laſſet uns die geraden Mittel betrachten, die dieſen Endzweck befördern können. Wir ſehen, daß einer der weiſeſten Prinzen in Europa ſich äußerſt bemühet, Leute in ſein Land zu ziehen, ſo wie wir Fremde herein zu ziehen ſuchen, die Reichthümer, Künſte oder Fleiß in das Land bringen können. Er giebt ihnen Länder und große Freyheiten, und er hat bereits in wenig Jahren zwanzig tauſend Fremde in ſeine Hauptſtadt gezogen: allein, er iſt weit davon entfernet, dieſe Freyheiten außerhalb ſeiner Staaten zu geben. Was uns anlanget: ſo müſſen uns eben die Gründe, die uns antreiben, Fremde in dieſes Land zu locken, bewegen, ihnen dieſe Vortheile nicht zuzuſtehen, ſo lange ſie in fremden Ländern bleiben. Gehen wir aber ſo weit, daß wir den auswärtigen Fremden dererjenigen Dinge, die unſere

Nation

Nation beſitzt, theilhaftig machen, ohne daß wir uns einer Wiedererſtattung verſichern, oder ſie nur einigermaßen erwarten können: ſo handeln wir ja wider unſere eigene Grundſätze.

Will man behaupten, daß man von einer Nation nicht ſagen könne, ſie ſtünde Vergünſtigungen zu, wenn dieſe Vergünſtigungen eingeſchränket, und dadurch weniger beträchtlich gemacht werden: ſo kann ich nicht einſehen, was wir damit ſagen wollen, woſern wir keine Quixoten in der Staatskunſt ſeyn wollen; denn ich glaube, daß doch die letzte Abſicht der Vortheil iſt. Saget man aber, daß der Einfluß der Naturaliſation, wodurch die Handlung ſoll befördert werden, geſchwächet wird: ſo ſcheint dieſes auch weiter nichts zu beweiſen, als daß wir lieber alles wagen müſſen, als nur die Möglichkeit zu verlieren, einen fremden Unterthanen zu bekommen, wenn es gleich mit Verluſt und auf Koſten eines gebohrnen Unterthanen geſchehen ſollte. Man giebt vor, daß eine uneingeſchränkte Naturaliſation, nach einer unbeſtimmten Abweſenheit Fremde in das Land gebracht hat, die ſonſt nicht würden hinein gekommen ſeyn. Es wäre wohl der Mühe werth, erſt zu unterſuchen, ob dieſes wahr ſey; ferner, wer dieſe Perſonen geweſen, und was ſie bewogen, ſich hier niederzulaſſen, ehe man dieſes beantwortet; denn wenn ſie in der That gekommen ſind: ſo nehmen wir ſie mit offenen Armen auf, und wir ſind verbunden, diejenigen zu beſchützen und aufzumuntern, die geneigt ſind, ſich hier nieder zu laſſen, wenn wir nur nicht zu viel dafür bezahlen. Aber ich ſehe nicht, daß ſich ſo viele und beträchtliche Fremde hier niedergelaſſen haben, daß wir darauf einen Grundſatz bauen ſollten, der unſerm Handlungsintereſſe offenbar entgegen geſetzet iſt. Der Fall, wovon wir itzund reden, hat mit der Aufmunterung ſolcher Fremden nichts zu thun, die die Abſicht haben, ſich in England niederzulaſſen. Ich ſage, er hat nichts mit dieſem Grundſatze zu thun; denn obgleich viele franzöſiſche Proteſtanten nach England gekommen ſind, nachdem ſie ſo lange, als es ihnen gefallen, auswärtig unter dem Schutze der Krone geweſen: ſo bekömmt doch die Sache dadurch kein anderes Anſehen, und man kann noch immer fragen, ob wir denn ſo ſehr auf die Naturaliſationen erpicht ſind, daß wir den Fremden ohne einigen Unterſchied das Vermögen geben wollen, unſere Landesleute auszuſtechen, wenn uns die Erfahrung lehret, daß wir gar keine Gegendienſte dafür zu erwarten haben.

Man kann es nicht zu oft wiederholen, daß wir vorſichtig ſeyn müſſen, die Neigungen der gebohrnen Unterthanen in Handlungsſachen zu ſehr einzuſchränken, oder ihren Trieb und Hang zur Handlung zu unterdrücken, worauf ſich der Reichthum der Nation und ihre Stärke gründet, inſofern ſie eine Seemacht iſt. Und da der Eigennutz die große Triebfeder menſchlicher Handlungen, und vornehmlich dieſer Art von Handlungen iſt: ſo glaube ich, es iſt offenbar, je mehr wir den Fremden in Handlungsſachen nachſehen und willfahren, wofern es nicht in ſolchen Fällen geſchieht, die offenbar zum Beſten des Landes abzielen, deſto mehr drücken wir den Muth und den Geiſt unſerer Kaufleute nieder, die doch beyde ganz gewiß den Vortheil der Nation befördern; und ſie werden nicht etwa bloß durch den Vortheil abgeſchrecket, den die naturaliſirten Fremden aus dem Antheile ziehen, den ſie an ihrer Handlung bekommen, ſondern auch durch die Furcht, daß die Fremden dieſen Vortheil mit der Zeit ganz an ſich ziehen werden.

Könnte man nicht fragen, was unſere Nation für Nachtheil haben würde, wenn kein naturaliſirter Unterthan, der ſich nicht ſieben Jahre in England aufgehalten, noch die Kinder ſolcher naturaliſirter Unterthanen, deren Väter nicht ſo lange in den großbritanni-

ſchen Staaten gelebet haben, auswärtig als Factore angenommen, oder zu der Handlung der gebohrnen Engländer zugelaſſen würden? Wofern man beweiſen kann, daß in dieſem Falle der Schaden größer ſeyn würde, als wenn dieſes nicht geſchähe: ſo iſt die Sache außer allem Streite; ſollte aber der Schaden und Vortheil auf beyden Seiten gleich ſeyn: ſo wird ſich doch vermuthlich die Wagſchaale auf die Seite der gebohrnen Unterthanen lenken, vornehmlich, wenn ſie widrigenfalls Schaden haben ſollten, und zwar aus dieſer deutlichen Urſache, daß das Intereſſe der Handlung und der Nation in der That einerley iſt. Der unparteyiſche Leſer wird hierbey auf die Gründe und nicht auf die Perſon des Verfaſſers ſehen, wenn man mich ja bey einer Sache des Eigennutzes verdächtig halten ſollte, wo ich nichts als den Vortheil der Nation zum Zwecke habe; indeſſen kann die Wahrheit nicht verdunkelt werden: und ich hoffe, daß das geſchehen wird, was meinem Vaterlande am zuträglichſten ſeyn wird, es mag auch ſeyn, was es wolle.

Weil ich bereits durch Liefland gereiſet war, und eben keine Luſt hatte, Curland zu ſehen: ſo entſchloß ich mich, meinen Weg über Danzig zu nehmen. Den 9ten des Heumonates verließ ich Petersburg. Ich reiſete längſt dem Ufer der Neva, mehrentheils auf einem ſandichten Boden, und kam vor dem Pallaſte Strelna Muſa vorbey, welcher ungefähr zwanzig Werſte von Petersburg liegt. Er ſteht auf einer Höhe, von der man eine weite Ausſicht auf den finniſchen Meerbuſen nahe an der Mündung der Neva hat. Dieſer Pallaſt ſollte anfänglich noch größer und prächtiger, als der zu Petershof, ſeyn; die Gärten waren gleichfalls in einem prächtigen Geſchmacke angeleget, aber der Tod Peters des Großen, und der ſchlechte Boden, worauf dieſes Gebäude ſteht, haben die Ausführung dieſes Vorhabens verhindert. Von hier hat man noch zwanzig Werſte nach Petershof. Die Kaiſerinn hat viele von den ruſſiſchen Hofleuten veranlaſſet, an der ſüdlichen Seite der Landſtraße Landhäuſer zu bauen, wodurch das Land ein ſehr anmuthiges Anſehen bekömmt. Vor allen aber nehmen ſich der Landſitz und die Gärten des Baron Wolfs, wegen ihrer Größe, Schönheit, und Bequemlichkeit, vorzüglich aus. Dieſe Landhäuſer ſind größtentheils von Holz gebauet, und auf die Gärten werden nur wenig Koſten gewendet. Der Boden iſt auch überhaupt zu ſandicht, als daß der Anblick dieſer Landſcenen die Reiſenden ſehr ergötzen ſollte.

Petershof war nur ein geringes Gebäude, ſo wie es vom Peter dem Großen hinterlaſſen ward. Die itzund regierende Kaiſerinn hat es ungemein vergrößert und verſchönert. Ich habe ſogar gehöret, daß man die Waſſerwerke von Petershof mit denen zu Verſailles hat vergleichen wollen, ausgenommen, daß das Waſſer von Petershof ſüße ſey. Dieſer Pallaſt liegt auf einer Anhöhe an der Südſeite des finniſchen Meerbuſens, und hat eine weite Waſſerausſicht; auch kann man von da die Inſel Cronſtadt ſehen, welche ungefähr ſechs Meilen gegen Nordweſten liegt. Der Wald von Maſten, welcher im Sommer in der Rhede dieſer Inſel liegt, belebt die Ausſicht, und erreget die Vorſtellung einer blühenden Handlung. Petershof hat eine große Abwechſelung von Scenen. Weil ſie aber größtentheils auf einem unfruchtbaren ebenen Boden ſind, und die Spatziergänge aus Sand gemacht ſind: ſo iſt dieſer kaiſerliche Garten bey weitem ſo angenehm nicht, als einige Landſitze in England, welche ihm an Schönheit nichts nachgeben. Von hier bis Oranienbaum hat man fünf Werſte. Hier hatte vormals der Prinz Menzikoff einen Pallaſt, welcher ſeit kurzem für den Großfürſten zurechte gemachet iſt.

Nach-

Nachdem ich mich über den Meerbuſen hatte ſetzen laſſen, wo er ungefähr fünf Meilen breit iſt, langete ich zu Cronſtadt an. Da ich hier durch widrige Winde und ſtürmiſches Wetter einige Tage aufgehalten wurde: ſo hatte ich Gelegenheit, eine der größten Seltenheiten in ihrer Art, nämlich die trockene Rhede, zu unterſuchen, welche Peter der Große angeleget hat. Dieſes Werk, woran ſo lange und von ſo verſchiedenen Baumeiſtern gearbeitet iſt, muß ſehr viel Koſten erfordert haben. Es begreift ungefähr ſiebenhundert Klaftern, iſt auf den Boden ſechzig Fuß breit, achtzig Fuß oben, und vierzig Fuß tief, es hat an verſchiedenen Orten Schleußen. Es ſollen vierzehn Schiffe von der Linie darinnen Platz haben, um darinnen im Trockenen ausgebeſſert und gebauet zu werden, und alsdenn können ſie flott gemachet werden. Es iſt ein großes Waſſerbehältniß, welches beynahe noch achtzehn Fuß tiefer iſt, als die Werften, und alſo überhaupt faſt ſechzig Fuß tief iſt, und doch wurden die Arbeitsleute zu meiner großen Verwunderung nicht im geringſten von dem Waſſer beſchweret. Dieſes Waſſerbehältniß iſt ungefähr ſechshundert Fuß lang, und dreyhundert breit, und enthält beynahe ſechzehntauſend Cubicklafter Waſſer, jede Klafter zu dreyhundert und vierzig Cubicfuß gerechnet, welches hundert und vierzig tauſend dreyhundert und ſiebenzehn Tonnen machet, wenn man auf jeden Cubicfuß ſechs und eine halbe Gallone nimmt. Da man gefunden, daß der Stein, womit man dieſen Schiffplatz ausgebauet, ſehr weich iſt: ſo bedienet man ſich itzund zu dem Ende einer Art von Feuerſteinen, welche man neulich auf der Inſel entdecket hat, und die allem Anſehen nach ungemein dauerhaft iſt.

Die ruſſiſche Seemacht, welche ſchon unter der Regierung ihres erſten Stifters, Peters des Großen, zu einer großen Höhe ſtieg, ſcheint zu den Abſichten dieſes Reiches hinlänglich und völlig im Stande zu ſeyn, die neuen Eroberungen deſſelben an der Oſtſee zu vertheidigen, wenn die Schweden durch ihre Seemacht verſuchen ſollten, ſie wieder zu bekommen: doch glaube ich auch, daß die Freundſchaft der engliſchen Nation, als einer Seemacht, den Ruſſen eben nicht unangenehm ſey. Die ruſſiſche Flotte beſteht aus fünf und zwanzig Schiffen von der Linie, und funfzehn Bombardierſchiffen und Fregatten, jede zu dreyßig Canonen, wovon der größte Theil zur Ausbeſſerung bewahret werden, und eines, zwey, auch wohl drey große Schiffe laufen in Petersburg vom Stapel. Aber dieſe Seemacht erhält durch die große Menge von Galeeren, welche die Ruſſen haben, ein anſehnliches Gewicht; ſie führen hundert bis dreyhundert Mann, worunter nicht mehr als ſechs oder acht Seeleute ſind. Dieſe Art Schiffe ſind im Sommer auf der Oſtſee ſehr bequem; und da ſie nur wenig Waſſer erfordern: ſo ſind ſie den feindlichen Küſten ſehr gefährlich, wie die Schweden in dem Kriege mit Petern dem Großen erfahren haben. Man rechnet, daß die Ruſſen zehntauſend Matroſen in Dienſten haben, wovon gemeiniglich die Hälfte in Cronſtadt liegt, und wenn ſie als Zimmerleute oder in Schiffarbeiten gebrauchet werden, bekommen ſie außer dem Unterhalte täglich zehn Kopecken. Die Rhede oder der naſſe Schiffplatz, welcher für die Kronſchiffe beſtimmet iſt, kann achtzig Kriegesſchiffe faſſen, und in der Rhede für die Kauffarteyſchiffe haben zweyhundert und funfzig ſolche Schiffe Platz; aber da dieſe letztere Rhede das tiefſte Waſſer hat: ſo wird ſie oft für die größten Kriegesſchiffe ledig gelaſſen.

Die Inſel Cronſtadt hat beynahe funfzehn Meilen im Umfange, ſie iſt aber ſehr wüſte. In der Stadt rechnet man fünf und zwanzig tauſend Einwohner, die Soldaten und

und Matroſen mit einbegriffen. Außer dieſer Stadt ſind nur noch drey oder vier Flecken für die Fiſcher. Peter der Große ließ auf dieſer Inſel einen Pallaſt, und ungefähr fünf und zwanzig Häuſer von gebrannten Steinen bauen. Weil ſie aber ſehr viel zu unterhalten koſten: ſo werden ſie nicht bewohnet. Hieher wollte Peter der Große den Sitz der Handlung verlegen, und einen Plan entwerfen, einen Canal zwanzig Meilen lang an der Südſeite des Meerbuſens graben zu laſſen, welcher durch den Garten von Strelna Muſa würde gegangen ſeyn. Der Endzweck dieſes Canals ſollte den Fahrzeugen, welche mit den Waaren dieſes Landes würden beladen werden, zu einer ſichern Paſſage dienen. Indeſſen war dieſer Entwurf ſehr ſchwer auszuführen: denn es würde für große und ſchwer beladene Fahrzeuge ſehr gefährlich geweſen ſeyn, von Oranienbaum nach Cronſtadt überzuſetzen. Aber gemeiniglich giebt man vor, daß Peter der Große dieſen Entwurf aus der Urſache aufgegeben, weil er alsdenn ſeine Seeleute nicht hätte ziehen und abrichten können, welche itzund im Sommer beſtändig damit beſchäfftiget ſind, bedeckte Schiffe mit Kaufmannswaaren von Petersburg nach Cronſtadt zu führen.

Den 15ten gieng ich endlich auf einer kleinen Jagd nach Danzig ab. Den folgenden Tag erreichten wir die Höhe von Hogland, und entdeckten die verſchiedenen Ufer und Felſen der finniſchen Küſte. Weil es ſehr ſtilles Wetter war: ſo hatten wir die Inſel faſt den ganzen Tag im Geſichte, nur ein kleiner Theil derſelben iſt zur Anbauung geſchickt; indeſſen hat ſie doch ſowohl an der oſtlichen als weſtlichen Küſte einige wenige Einwohner, welche ungemein arm ſind.

Weil ich mich auf der See nicht wohl befand: ſo freuete ich mich ungemein, als wir Revel, die Hauptſtadt von Eſtland, zu Geſicht bekamen. Den 18ten giengen wir ans Land, und wurden vor den Viceadmiral Bauſe geführet, der zugleich Commendant des Hafens iſt, und den man der Gewohnheit gemäß, erſt um die Erlaubniß bitten mußte, in die Stadt gehen zu dürfen. Dieſe Stadt, welche funfzig Meilen von Petersburg liegt, ergab ſich im Weinmonate 1710 durch Capitulation an Peter den Großen. Die Peſt hatte während der Belagerung dergeſtalt darinnen gewüthet, daß von funfzigtauſend Einwohnern nicht viertauſend übrig waren. Die Ruſſen rückten nicht ſogleich in die Stadt; indem noch viel tauſend Körper unbeerdigt herum lagen. Weil der Ort capituliret hat: ſo darf er nicht mehr als fünftauſend Mann Soldaten, und dreytauſend Matroſen einquartieren, und ihnen Feuer und Licht geben, welches ungefähr auf den Mann vier Rubel koſtet. Innerhalb den Mauern ſind ungefähr ſechshundert Häuſer, welche beynahe achttauſend Menſchen enthalten. Die Leute ſcheinen feyerlich und geheimnißvoll zu ſeyn; ſie leben aber in ſo bequemen Umſtänden und einer ſo großen Sicherheit, daß ſie wohl bey offenen Thüren ſchlafen könnten. Der Fleiß iſt hier ſo groß, daß ich mehr als eine Familie geſehen habe, welche ſich mit Spinnen, Färben, und baumwollenen und wollenen Manufacturen beſchäfftigte. Außer der obengedachten Anzahl von Einwohnern, iſt auch noch eine große Vorſtadt ziemlich volkreich.

Revel war vormals eine freye Stadt, und war, nebſt Narva, der größte Hafen an der Oſtſee; indem die Ruſſen ſowohl ihre eigenen Landesproducte, als auch die perſiſchen, hieher zu Markte brachten. Die Häuſer, welche von den dauerhafteſten Materialien gebauet ſind, ſcheinen alle zur Aufbewahrung von Kaufmannswaaren eingerichtet zu ſeyn: indem das erſte Zimmer, worein man tritt, das Anſehen eines großen Waarenlagers hat.

Itzund

Jtzund iſt die Handlung dieſer Stadt nur gering. Das Land liefert einen Ueberfluß von Korn, wovon in der Stadt gemeiniglich große Magazine ſind. Vormals ſind vierzehntauſend Laſten, oder acht und zwanzig tauſend engliſche Tonnen von allerhand Arten von Korn, daſelbſt ausgeſchiffet worden; und eine jede Laſt iſt nach einer billigen Berechnung zwanzig Rubel werth. Die Schweden pflegten viel davon zu nehmen: aber ſeit dem letzten Kriege und dem Misverſtändniſſe, worinnen dieſe beyden Kronen ſeit drey Jahren geſtanden haben, iſt kein Korn anders ausgeführet und abgeſeʒet worden, als für die ruſſiſche Armee. Die Einwohner von Revel haben auch zwey bis dreytauſend Schiffpfund Hanf und Flachs ausgeführet. Der Flachs, welchen die Gegenden um Derpt geben, iſt eben ſo gut, als der Marienberger.

Die Einfuhre dieſer Stadt beträgt dreymal hunderttauſend Rubel an Stückwaaren und andern Nothwendigkeiten, welche in der Stadt und der Provinz verbrauchet werden. Auch werden zweytauſend Laſten oder ſechstauſend Tonnen Salz eingebracht, welches in der Provinz zum Einſalzen des Fleiſches und der Fiſche gebrauchet wird. Ein großer Theil der Stadt liegt auf einer Höhe, und hat vornehmlich gegen die Seeſeite eine weite Ausſicht. Die Straßen ſind weder breit noch regelmäßig. Die Häuſer ſind hoch, und haben ſehr ſteile Dächer, damit der Schnee deſto beſſer herunter fallen könne. Die Befeſtigung der Stadt beſteht in einigen Außenwerken, einem Graben, und einem Walle, welcher ungefähr ſechs Fuß dick und vierzig Fuß hoch iſt, mit kleinen Thürmchen, welche alle ſechzig oder achtzig Yards angebracht ſind. Die Wälle ſcheinen ſehr alt zu ſeyn. Das Land wird durch einen Landrath regieret, welcher aus dem Gouverneur der Stadt und zwölf Edelleuten beſteht, die eine Art vom Senate ausmachen. Dieſe unterſuchen alles, was die Provinz und den Adel angeht, und entſcheiden alle Proceſſe durch die Mehrheit der Stimmen: doch kann man an das Juſtizcollegium zu Petersburg appelliren. Die Stadtſachen werden von dem Magiſtrate regieret, welcher aus vier Bürgermeiſtern, drey Secretairen, und vierzehn Rathsherren beſteht. Es ſind in Revel vier lutheriſch Kirchen für die Bürger, und eine für die herumliegenden Bauern, und außerdem noch zwo griechiſche Kirchen für die Ruſſen, welche aber doch nicht eben in großer Anzahl hier ſind.

Den 19ten giengen wir wieder zu Schiffe, nachdem wir uns einen Tag in Revel aufgehalten hatten. Nachdem wir ungefähr vier Meilen geſegelt hatten, paßireten wir Rogowikoff, welches einen offenen Eingang und tiefes Waſſer hat, das Kriegesſchiffe halten kann. Die Ruſſen ſagen alſo, daß ſie ihren vornehmſten Hafen hieher verlegen wollen: aber das würde wohl einen großen Aufwand vom Holze erfordern. Den 20ſten erreichten wir die Höhe von Gothland, und den 24ſten kamen wir endlich, nachdem wir beynahe zweyhundert Meilen von Petersburg geſegelt hatten, auf der Weichſel an.

† † †

Hier verlaſſen wir unſern Autor, welcher in ſeiner Reiſe über **Danzig**, **Berlin**, **Dresden**, **Hannover**, **Hamburg**, ꝛc. viel zu eilfertig iſt, als daß wir die Anmerkungen, welche er über dieſe Städte und ihre Regierungsarten geäußert hat, einrücken könnten. Ein Fremder, welcher von den Umſtänden eines Landes nicht ſchon vorläufig unterrichtet iſt, kann leicht durch unvollſtändige und unrichtige Nachrichten hintergangen werden. Ueberdem, da dieſer Theil ſeiner Reiſe die Anmerkungen enthält, welche er durch

Veran=

Veranlaſſung dieſer mangelhaften Nachrichten über Deutſchland gemachet hat: ſo können wir ſie um ſo viel ſicherer weglaſſen, weil die Deutſchen in dem, was ja noch darinnen richtig ſeyn ſollte, nichts Neues antreffen würden. Man muß die Nachrichten eines Reiſebeſchreibers von einem Lande, wo er ſich lange Zeit aufgehalten hat, wie unſer Verfaſſer es wirklich in Rußland und Perſien gethan hat, von der unvollkommenen Beſchreibung wohl unterſcheiden, welche ein Reiſender von einem Lande machen kann, das er in der Eile durchreiſet. Aus dieſen Urſachen werden wir die Nachrichten des Verfaſſers unſern deutſchen Leſern von der Zeit an wieder vorlegen, da ſie ihnen neu und wichtiger werden, nämlich da ſie die vereinigten Provinzen betreffen.

Den 4ten des Weinmonates legte ich zwo lange deutſche Meilen in dem Gebiethe der vereinigten Provinzen zurück, und kam zu Northorn an, wo ich bemerkete, daß die Weiber von dem Dampfe des Torfes faſt geblendet waren, den man hier in großer Menge hat. Der meiſte Theil des Landes, worüber ich von Loeningen aus reiſete, bringt beynahe ſonſt nichts hervor.

Itzund war die Jahreszeit, wo man in dem holländiſchen Gebiethe ein Drittheil mehr, als vom Aprilmonate bis zum Herbſtmonate, für die Poſtpferde bezahlen muß. Ich mußte alſo in Amello achtzehn Gulden bezahlen, welche Station zu vier Meilen gerechnet wird: allein, weil die Wege ſo ſchlecht waren, bekam ich auch ſechs Pferde. Die kleinen Städte, durch welche ich reiſete, zeigeten ſchon die Reinlichkeit, welche den Holländern ſo vorzüglich eigen iſt. Die Heirathen werden in dieſem Lande mit einer luſtigen Feyerlichkeit vollzogen. Ich bemerkete grüne Säulen und Laubwerk, welche mit Kränzen und Bluhmen ausgeſchmücket, und zur Auszierung des Hochzeitfeſtes in den Häuſern der Neuverehelichten zubereitet waren.

Die Heyden dieſſeits des Landes, wo der Torf gegraben wird, ſind viel größer, als man ſich gemeiniglich vorſtellet, wenn man den engen Bezirk der holländiſchen Staaten betrachtet: aber wenn man dieſe ausnimmt: ſo blickt die Hand des Fleißes allenthalben ungemein hervor. Die Verzäunung der Wieſen, die Aecker und Küchengärten, die Bäume und Dämme, worauf die Landſtraßen aufgeführet ſind, geben einen Beweis von der Arbeitſamkeit des Landmannes, und ſtellen zugleich dem Auge eine ſehr angenehme Ausſicht dar. Die meiſten Kühe in dieſem Lande ſind roth, und ſie machen den größten Theil von dem Reichthume deſſelben aus, weil ſie eine große Menge von Butter und Käſe liefern. Im Herbſte werden ſie mit einem Kraute gefüttert, welches die Einwohner Sperſen nennen, und das ſechs bis acht Zoll hoch wächſt.

Almelo iſt eine feine Stadt in der Provinz Ober-Yſſel, wo eine Manufactur von feinem holländiſchen Leinen iſt; doch wird das meiſte, welches wir holländiſch nennen, in Schleſien gemachet, und nur in den vereinigten Provinzen gebleichet. Weil ich glaubte, daß die Manufacturen in meinem Vaterlande beſſer wären: ſo kaufte ich nichts in Almelo. Die Verbeſſerungen, welche wir in Schottland und Irrland in dieſen Manufacturen vorgenommen haben, werden hoffentlich in kurzer Zeit den üppigſten Geſchmack befriedigen, und noch genug liefern, um die Ausländer damit zu verſorgen.

Den 5ten reiſete ich nach Deventer ab. Der Weg geht größtentheils durch Moräſte und Heyden, und gegen Norden iſt eine Reihe von Hügeln. Haslen liegt gegen

Südweſten, zwo engliſche Meilen von der Landſtraße, einige reiſen darauf zu, aber es iſt eine halbe Meile aus dem Wege. Man rechnet hier gemeiniglich, wie in Aſien, nach Stunden, und zahlet zwo Stunden auf eine deutſche Meile. Dieſes iſt nicht zuviel gerechnet, wenn die Wege ſchlimm ſind. Von Northorn bis Deventer rechnet man vier deutſche Meilen.

Deventer iſt eine große Stadt in der Provinz Ober-Yſſel; vormals war es eine Hanſeſtadt, itzund aber ſteht ſie unter den Generalſtaaten. Sie liegt an der Yſſel, welche Laſtſchiffe tragen kann. Es geht eine lange hölzerne Brücke über dieſen Fluß, welche man nicht paßiren kann, ohne einen ſchweren Zoll zu geben. Dieſer Fluß fließt in die Süderſee. Die Stadt iſt wohl befeſtiget, und hat eine ſtarke Beſatzung. Die Straßen und Häuſer ſind ſehr zierlich, und die Kramläden gut mit Manufacturwaaren und andern Nothwendigkeiten verſehen. Die Stadt hat einen artigen inländiſchen Handel, aber keine Manufacturen.

Von hier geht eine ordentliche Poſt vier Meilen nach Voorthuſen. Der Boden des Landes iſt verſchieden. Auf dem halben Wege liegt Loo, ein berühmter Pallaſt und Sitz des Prinzen von Oranien. Voorthuſen iſt ein Flecken, welcher nicht viel vorſtellet; auch hat das Land eben keine angenehme Ausſicht. Den 6ten reiſete ich zwo deutſche Meilen nach Amersfort. Der erſte Theil des Weges geht durch ein ſandichtes Erdreich, und man ſieht nur wenig angebauetes Land, oder Merkmaale von dem Reichthume der Einwohner. Aber gegen Ouvelach nimmt das Land eine Geſtalt an, welche dem Ruhme gemäß iſt, den es in der Welt hat. Hier ſind große Tabacksplantagen, zu welchem Ende das Land in Reihen von Hügeln, ungefähr zween Fuß hoch, aufgeworfen iſt. Von dieſem Producte wird in den vereinigten Provinzen ungemein viel verbrauchet; und man glaubet, daß es in einem ſo naſſen Clima unentbehrlich ſey. Man kann indeſſen daran zweifeln, ob das Leben der Einwohner dadurch verlängert werde, oder ob die Arbeit und die Koſten, welche darauf verwandt werden, nicht nothwendigern Lebens Unterhalt und auch für eine größere Menge Menſchen verſchaffen könnten. Denn es ſcheint unvernünftig zu ſeyn, daß ſo viele tauſende, ich möchte wohl ſagen, Millionen Menſchen, in den verſchiedenen Welttheilen ſich mit dem Anbaue dieſes Gewächſes beſchäfftigen ſollen, da es ſo vielen Menſchen an dem nothwendigen Lebensunterhalte fehlet.

Amersfort iſt eine alte und anſehnliche Stadt in der Provinz Utrecht, und liegt an dem kleinen Fluſſe Eems, welcher in die Süderſee fließt. Es iſt eine ſehr große Kirche darinnen, und ein vortreffliches Glockenſpiel, weswegen die vereinigten Provinzen überhaupt ſehr berühmt ſind. Die Glockenſpiele in dieſer Stadt ſpielen an den Markttägen von zehn bis zwölf Uhr des Morgens. Dieß machet dem gemeinen Volke ein wohlfeiles und angenehmes Vergnügen, und iſt auch denen Vornehmen nicht unangenehm, welche Liebhaber von der Muſik ſind. Ich mußte mich über die Nettigkeit und Reinlichkeit der Straßen und Häuſer höchſt verwundern: aber die Sitten und Manieren der Einwohner ſind bey weitem nicht ſo artig. Es herrſchet eine gewiſſe Grobheit unter ihnen, welche ſich oft in einer offenbaren Verachtung der Fremden äußert. Dieſe Stadt ernähret ſich hauptſächlich von der Hauswirthſchaft, und hat einen anſehnlichen Handel mit Taback, der auf ihrem Grund und Boden wächſt. Ich bemerkete, daß hier viel Leute hölzerne Schuh

tragen, welche ſich auch in der That zu dem ſteinernen Fußboden und zu dem beſtändigen Waſchen ſehr gut ſchicken.

Von Amersfort reiſete ich nach Naarden ab, welches ungefähr zwo deutſche Meilen davon entfernet iſt. Die Schlagbäume ſind hier ſehr häufig, wo die Reiſenden ordentlich bezahlen, obgleich an manchen Orten kein Zaun iſt. Ungefähr zwo engliſche Meilen von Amersfort liegt Soesdyk, ein Pallaſt des Prinzen von Oranien, wobey ein Park iſt, der beynahe acht engliſche Meilen im Umkreiſe haben ſoll. Weil ich gern bey guter Zeit in Amſterdam ſeyn wollte: ſo mochte ich Utrecht nicht beſuchen, welches wegen des Tractats merkwürdig iſt, der die engliſchen Jahrbücher beſchimpfet, und das Haus Bourbon vergrößert hat, wie wir in dem letzten Kriege deutlich geſehen haben. Man hält Utrecht für einen von den angenehmſten Oertern, und glaubet, daß es die Aufmerkſamkeit eines Reiſenden vorzüglich verdiene.

Der Weg nach Naarden iſt luſtig und regelmäßig mit Bäumen beſetzt. Das Land iſt wohl gebauet und bewohnet. Naarden iſt eine Gränzſtadt von Holland, nicht weit von der Süderſee. Die Feſtungswerke ſind beträchtlich, indem ſie zum Theile aus einem breiten doppelten Graben beſtehen, der von der See gefüllet wird, welche oft in denſelben hineingebrochen iſt. In den alten Kriegen iſt dieſe Stadt oft verheret, und 1486 in die Aſche geleget worden. Die Spanier haben gleichfalls die Einwohner dieſer Stadt bey der Empörung der vereinigten Provinzen, niedergehauen. Im Jahre 1672 ward ſie von den Franzoſen eingenommen, aber bald hernach von dem Prinzen von Oranien wieder erobert.

Von Naarden bis Amſterdam rechnet man zwo deutſche Meilen. Das ganze Land beſteht aus Viehweide und Gärten, und liegt niedriger, als die See, wenn man darnach urtheilen kann, wie ſich die Schiffe in der See den Augen darſtellen. Die Landſtraße an dem Ufer des Canals iſt mit großen Koſten angeleget worden, ſo daß man ſieben Zölle bezahlen muß, welche mir in allen drey Gulden koſteten. Der Zugang nach Amſterdam iſt ein Spaziergang; an beyden Seiten ſind nahe bey der Stadt kleine Dörfer und Gärten, welche den Bürgern zugehören, und die nicht wenig zu der Verſchönerung dieſes künſtlichen Landes beytragen. Die Thore von Amſterdam werden um ſechs Uhr des Abends zugeſchloſſen, aber für einen Stüber die Perſon, wird man noch bis um zehn Uhr eingelaſſen. Nach der ordentlichen Rechnung hatte ich nur vierzig und eine halbe deutſche Meile von Hamburg. Ueber Osnabrück rechnet man zwey und funfzig deutſche Meilen: allein, der Unterſchied beſteht mehr in der verſchiedenen Berechnung der Meilen, als in einer größern Entfernung.

Das

Das LXXXVI Capitel.

Betrachtungen über das Handlungsgenie der Holländer. Eine kurze Beſchreibung der Stadt Amſterdam. Von den Teichen in Holland. Von den Auflagen und Einkünften der vereinigten Provinzen, verglichen mit den großbritanniſchen.

Die Correſpondenz, welche ich, als ein Kaufmann, hatte, verſchaffete mir Bekanntſchaften in Amſterdam, über deren Mangel die Fremden, welche mit der Handlung nichts zu thun haben, ſich gemeiniglich zu beſchweren pflegen. In der That, ſcheint mir dieſe Art von allen großen Städten, welche ich jemals geſehen habe, denenjenigen am wenigſten Vergnügen zu gewähren, welche nicht gänzlich auf Geld und Handlungsſachen erpicht ſind. Jeder Augenblick ſcheint hier der Handlung und ihren weitläuftigen Geſchäfften gewidmet zu ſeyn. Die Leute haben nicht Zeit, ſich über das ſchlechte Clima, über das ungeſunde Wetter, und über den Mangel der Geſundheit zu beklagen; kaum haben ſie die Zeit, die gewöhnlichen Pflichten des Gaſtrechtes und der Höflichkeit zu vollbringen.

Die Anmerkung, welche ich über die Einwohner von Amſterdam gemachet habe, ſtimmet vollkommen mit dem überein, was man ſo oft angemerket hat, nämlich, daß die Unordnungen des Gemüthes, vornehmlich die Unzufriedenheit, welche ſonderlich ein Unglück meines Vaterlandes zu ſeyn ſcheint, wo die Menſchen von feinern Sitten und Geſinnungen ſind, in dieſer Stadt kaum bekannt ſind, wodurch der Satz bekräftiget wird, daß die Gemüths- und Denkungsart eines Menſchen mehr zu ſeiner Glückſeligkeit beyträgt, als die äußerlichen Glücksumſtände.

Herr William Temple merket bey dieſer Gelegenheit an: „Dieſe Unzufriedenheit, ſaget er, iſt eine Krankheit, welche für dieſes Land und deſſen Einwohner viel zu fein iſt, die ſich wohl befinden, ſo bald ſie ſich nur nicht übel befinden, und vergnügt ſind, wenn ſie nur nicht beunruhiget werden. Sie ſind zufrieden, weil ſie wenig daran gedenken, und ihre Glückſeligkeit in den gemeinen Bequemlichkeiten des Lebens oder in der Vermehrung der Reichthümer ſuchen; mit dem, was die Leidenſchaften und Vergnügungen Feines haben, laſſen ſie ſich nicht ein.„

Die großen Häuſer in dieſer Hauptſtadt der Niederlande ſind unter andern die Häuſer der Herren Hope, Cliffords, und der Herren Muilmans, mit denen ich in beſonderer Verbindung ſtund, und die mir viele Proben ihrer Gaſtfreyheit und Höflichkeit gaben. Herr Thomas Hope beſuchte mich ſogleich nach meiner Ankunft. Dieſer Mann hat ſich eben ſo ſehr durch ſeine große Geſchicklichkeit und weitläuftige Handlung, wodurch er ein ſo anſehnliches Vermögen erworben, als durch ſeine Redlichkeit und Fähigkeit bekannt gemacht; daher iſt er auch im Namen des Prinzen von Oranien das Haupt der weſtindiſchen Compagnie. Die Herren Cliffords, welche mit der edlen Familie dieſes Namens in England verwandt ſind, haben durch eine weitläuftige und vieljährige Correſpondenz ein großes Vermögen erworben, und werden wegen ihrer Redlichkeit und höflichen Sitten von allen hochgeſchätzet, welche mit ihnen in Verbindung ſtehen. Die Herren Muilmans ſind in London bekannt, weil ſich zween von ihren Brüdern, welche ſehr angeſehene Kaufleute

 ſind,

ſind, daſelbſt aufhalten. Die Herren Muilmans in Amſterdam ſind gleichfalls wegen ihres Reichthums und wegen des Antheils berühmt, den ſie an der Regierung der vereinigten Provinzen haben.

Dieſe bewundernswürdige Stadt iſt ſo, wie viele andere niederländiſche Städte, ein Werk der Kunſt und der Arbeit, und giebt den größten Denkmaalen von dem Fleiße des Alterthums nichts nach. Sie liegt ungefähr zwey hundert und zwanzig engliſche Meilen von London. Ihr Name heißt eigentlich ſo viel, als der Damm der Amſtel, eines kleinen Fluſſes, und dieſer Name, nämlich Amſteldam wird ihr auch beſtändig in den alten Nachrichten beygeleget. Von ihrem erſten Urſprunge rechnet man vier hundert Jahre, und von der Zeit an, da ſie zuerſt mit Mauern eingeſchloſſen worden, zwey hundert und ſiebenzig Jahre. Allererſt im Jahre 1570 legten die Holländer den Grund zu ihren ungeheuren Reichthümern und zu ihrer Seemacht. Ungefähr zwanzig Jahre vorher wurden ſie durch die Unterdrückung des römiſchen Aberglaubens gereizet, das ſpaniſche Joch abzuwerfen, und die Lehre des Calvinus anzunehmen. Die Spanier unterdrückten die Holländer damals nicht nur in Religions- ſondern auch in politiſchen Sachen: allein, es war ihnen nicht möglich, den Bund zu zertrennen, der endlich die ſieben Provinzen vereinigte, und durch die Bildung einer mächtigen Republik den Wahlſpruch veranlaßte und rechtfertigte: Concordia res parvae creſcunt.

Um das Jahr 1600 zog die Liebe zur Freyheit und zum Gewinne eine ſolche Menge von Volk dahin, daß die Mauern der Stadt erweitert wurden; nach der Zeit hat man die Stadt noch mehr vergrößert, ſo daß ſie itzund im Umkreiſe ungefähr drey franzöſiſche Meilen beträgt. Ihre größte Stärke beſteht in dem ſchweren Zugange, ſo wohl zu Waſſer als zu Lande; doch haben die häufigen Untiefen, die das Einlaufen in den Texel ſo ſchwer machen, den Fortgang der Handlung im geringſten nicht verhindern können. Ein in die Augen fallendes Beyſpiel ihrer Häuslichkeit iſt dieſes, daß man auf den Wällen allenthalben Windmühlen angeleget hat.

Die Gaſſen ſind größtentheils ſehr reinlich: aber wenn man diejenigen ausnimmt, die Canäle haben, ſo ſind die andern viel zu ſchmal, als daß ſie ſchön oder bequemlich ſeyn ſollten. Sie werden aber weniger unangenehm gemacht, da man die Miethkutſchen auf Schlitten ſetzet, wodurch die vorbey gehenden eben nicht ſehr beſchweret werden. Die Waaren werden gleichfalls auf Schlitten fortgebracht. Dieſes iſt nicht allein das bequemſte Fuhrwerk für die Einwohner und ihre Handlung, ſondern dienet auch zur Erhaltung ihrer Häuſer, die auf Pfäle gebauet ſind, und mit der Länge der Zeit leicht durch die Räderfuhrwerke in dem Grunde könnten beſchädiget werden. Die Kutſchen der Vornehmen ruhen doch größtentheils auf Rädern: allein, ſie müſſen für dieſe Freyheit ein anſehnliches bezahlen. Die vornehmſten Straßen, oder vielmehr die Anfuhrten der Canäle oder Kays ſind anmuthig, vornehmlich der Kay Zargraft und Heeregraft, die an beyden Seiten mit Bäumen beſetzet ſind; aber bisweilen geben die Canäle einen unleidlichen Geſtank von ſich. Die Urſache davon iſt nicht unbekannt, einigermaßen iſt es natürlich; aber das iſt auch gewiß, daß die Policey in Anſehung der Reinigung und Sauberey der Canäle nicht allzu genau beobachtet wird. Dieſe Canäle ſind an einigen Orten ziemlich breit.

Die Häuſer in Amſterdam ſind mehr nett, als zierlich oder bequem. Die Beſchaffenheit des Clima machet es nothwendig, ſie oft zu waſchen; aber die meiſten Einwoh-

ner treiben dieſe Reinlichkeit ſo weit, daß ſie ſich kaum die Zeit laſſen, die nöthige Sorge für ihre Perſon zu tragen. Sie ſind eben ſo geſinnet, als einige Leute von mittelmäßigen Glücksumſtänden in England; ſie ſchließen ſich ſelbſt aus ihren Häuſern aus, indem ſie das bequemſte und angenehmſte Zimmer für die Bewirthung ihrer Freunde bey beſondern Gelegenheiten, für die Eitelkeit aufheben.

Bey dem Eintritte in die Häuſer iſt gemeiniglich eine Treppe vier oder fünf Fuß hoch von der Erde, und der Eingang in die Zimmer, die ſehr tief hinein gehen, iſt mit Marmor ausgeleget, welches ein gewiſſes großes Anſehen im Kleinen hat. Die Einwohner haben viele zierliche und einige reiche Tapeten: aber dieſes ſcheint nicht ſo wohl die Wirkung eines üppigen und verſchwenderiſchen Geſchmackes, als vielmehr eine alte hergebrachte Mode zu ſeyn. Es würde auch ein ſolcher Aufwand einem Staate bey weitem nicht ſo ſchädlich ſeyn, als die beſtändigen Koſten der Tafel, Equipage und andere Ergötzlichkeiten, worauf man in Amſterdam eben nicht viel verwendet.

Man rechnet, daß dieſe Stadt den dritten Theil ſo volkreich, als London und Paris iſt. Innerhalb der Mauern rechnet man ſechs und zwanzig tauſend und fünf hundert Häuſer, und ungefähr zwey mal hundert und vierzig tauſend Einwohner; aber die Vorſtädte, ob ſie gleich nur klein ſind, müſſen dieſe Zahl mit ausfüllen.

Der große Verſammlungsort der Kaufleute iſt hier, wie in andern Städten, die Börſe, die im Jahre 1613 zu Stande gebracht iſt. Inwendig iſt ſie zwey hundert und funfzig Fuß lang, und hundert und vierzig breit: aber ſonſt kömmt ſie in der Bauart und Zierde der londonſchen Börſe bey weitem nicht gleich. Sie ruhet auf ſechs und vierzig Pfeilern, die mit Zahlen bezeichnet ſind, und die beſondern Kaufleute verſammlen ſich bey gewiſſen Pfeilern, damit man ſie deſto leichter finden könne. Amſterdam wird von Soldaten bewachet, die ihren Reichthum und ihre Freyheit am beſten und ſicherſten beſchützen können. Aber weil alle dieſe Soldaten aus den Bürgern beſtehen: ſo koſten ſie nicht viel, und können auch keinen Verdacht erwecken.

In Abſicht auf die Religion haben die Einwohner große Freyheiten, ſo lange ihre Geiſtlichen die Ruhe des Staats nicht ſtören. Die herrſchende Religion iſt die reformirte, und von dieſer haben die Holländer eilf, die Engländer eine, die deutſchen zwo, und die franzöſiſchen Reformirten auch zwo Kirchen. Man ſaget, daß die Katholiken beynahe dreyßig Gotteshäuſer haben, worunter einige Kapellen ſind, andere aber Zimmer in Privathäuſern, die zum Gottesdienſte eingerichtet ſind. Außer dieſen giebt es hier auch noch Lutheraner und Anabaptiſten, die Juden ſind gleichfalls in nicht geringer Anzahl, und haben ihre Synagogen wie in London. Aber von allen dieſen verſchiedenen Religionsverwandten dürfen nur die Reformirten Glocken gebrauchen. Die Obrigkeit behauptet ihre Oberherrſchaft ſehr weislich, indem ſie alle die Ehen für ungültig erkläret, die nicht nach den Gebräuchen der herrſchenden Kirche geſchloſſen ſind, es ſey denn, daß ſich das Brautpaar vor dem Magiſtrate verlobet. Denn wenn das geſchehen iſt: ſo können ſie nach ihrem Belieben die Gebräuche ihrer verſchiedenen Religionen vollziehen.

Nichts trägt mehr zur Verſchönerung der Stadt und des ganzen Landes bey, als die Bäume, die zum öffentlichen Gebrauche und Vergnügen gepflanzet ſind; welches in Holland ungemein häufig geſchieht, und nachgeahmt zu werden verdienet. In England pflegt dergleichen oft zu geſchehen, aber mehr zum beſondern Vergnügen, als zum allgemeinen

Nutzen des Volkes; daher geſchieht es, daß die gemeinen Leute ſich ſo häufig in den Gärten einfinden, wo ſie ihr Geld verzehren, ihre Zeit verſchwenden, und oft in das Schwelgen gerathen. Indeſſen müſſen wir zu der Ehre von Großbritannien anmerken, daß ſeit den letzten dreyßig Jahren an vielen Orten des Königreiches große Verbeſſerungen gemacht ſind (1). Werke von dieſer Art, die die öffentliche Ergötzlichkeit und Aufmunterung zum Zwecke haben, verdienen von den beſten Bürgern, den eifrigſten Patrioten und den größten Prinzen unterſtützet zu werden.

Die Holländer ſind wegen der Menge und guten Einrichtung ihrer nützlichen Stiftungen berühmt, welche die engliſchen zwar nicht in der Anzahl, (denn in der Gutthätigkeit kennen die Engländer faſt keine Gränzen, als wenn ſie im Ernſte eine Menge von Sünden bedecken wollten;) wohl aber in der guten Zucht und Einrichtung übertreffen, indem wir den Holländern nicht nachahmen, die alle ihre Armen zu nützlichen Arbeiten anhalten. Es ſcheint in der That unmöglich zu ſeyn, den niedrigſten Theil des Volkes, aus einer Empfindung und Einſicht ihrer Pflicht, zur Arbeit zu bringen. Wie kann man erwarten, daß ſie arbeiten werden, wenn man ſie ihrem freyen Willen überläßt, oder ihnen die Materialien zur Arbeit vorenthält? Wenn aber der Menſch ſo eingerichtet iſt, daß die Arbeit zu ſeiner Unterhaltung nothwendig iſt: ſo folget, meiner Meynung nach, daraus, daß man demjenigen, der arbeiten kann und nicht will, keinen Unterhalt geben müſſe. Milde Stiftungen, die nicht auf dieſen Grundſatz gebauet ſind, bringen anſtatt des Segens, nichts als Unglück, wie die Erfahrung ſchon oft gelehret hat.

Was die Teiche anbelanget, ſo haben die Holländer ſeit der Zeit, da die Würmer den Pfählen ſo vielen Schaden gethan haben, viele Verbeſſerungen gemacht. Itzund werden die Ufer an manchen Orten mit großen Steinen gefüttert, welches man mit großem Vortheile gethan hat. Ich bemerkete, daß der Teich zur Süderſee ungefähr ſechzehn Fuß in die Höhe geht, und ſich allmählich herab neiget. Die Steine ſind regelmäßig geleget, und ſind eine vortreffliche Schutzwehr wider das Waſſer. Dieſe Steine werden aus Norwegen gebracht, und die Regierung bezahlet für eine Tonne derſelben ſieben Gulden, wenn alſo die Schiffer mit ihren Schiffen ſonſt nichts anzufangen wiſſen: ſo holen ſie eine Ladung von ſolchen Steinen aus Norwegen. Das Werk, welches man auf dieſe Art bauen will, iſt von einem ſo großen Umfange, daß man noch wohl acht bis zehn Jahre daran arbeiten kann; es wird aber auch nicht nur zum Schutze, ſondern auch zur Sicherheit des Staates, gereichen. Man ſaget, daß die Teiche gegen die Nordſee höher ſind, und bloß von Pfählen geſtützet werden, die ungemein viel zu unterhalten koſten.

Ein heftiger Sturm kann kein Land in ſo große Gefahr ſetzen, als Holland, weil es ſo leicht beſchädiget werden kann. Durch große Geſchicklichkeit und Fleiß ſind die Holländer endlich ſo weit gekommen, daß ſie dem Meere Gränzen geſetzet haben; aber es hat dieſe Gränzen oft überſchritten, und einen Abriß von der allgemeinen Ueberſchwemmung gegeben, worinnen vormals das ganze menſchliche Geſchlecht, bis auf eine Familie, umgekommen. Im Jahre 1530 ward ein großer Theil von Seeland überſchwemmet, 1568 wurden zwey und ſiebenzig Dörfer an der holländiſchen und frieſländiſchen Küſte überſtrömet, wobey beynahe zwanzig tauſend Menſchen umkamen. Diejenigen, welche ſich noch auf Bäume

(1) So trägt St. James Park ſehr viel zum Vergnügen der Einwohner der Stadt London bey.

me und Anhöhen retteten, mußten viel vom Hunger ausſtehen, und wurden endlich durch die Fürſorge der Obrigkeit befreyet. Die Ueberſchwemmung im Wintermonate 1665 trieb die See mit ſolcher Gewalt in das Land hinein, als man ſichs kaum vorſtellen kann. Sie brach den Muydenberger Teich durch, und ſetzete das ganze Land um Naarden, wie auch einige Theile der Provinz Utrecht unter Waſſer. Der Teich zwiſchen Amſterdam und Harlem brach gleichfalls, und noch viele andere, die ich nicht alle anführen kann. Dieſer Unglücksfälle ungeachtet, hatte der Sturm kaum nachgelaſſen, als die Einwohner durch ihren Fleiß den Schaden größtentheils wieder ausbeſſerten.

Den Zufall, dem ein flaches Land ausgeſetzet iſt, daß es nämlich zu gewiſſen Jahreszeiten überſchwemmet wird, ſcheint man hier nicht viel zu achten, indem man in dieſem Falle das Vieh in den Häuſern beherbergen kann. Dieſe Ueberſchwemmungen machen auch die Wieſen fruchtbar; und wenn das Waſſer gefroren iſt, welches gemeiniglich im Winter geſchieht: ſo können ſie ſich auf dem Eiſe vergnügen. Es trägt auch viel zur Sicherheit dieſes Landes bey, daß ſie es unter Waſſer ſetzen können, wenn ſie wollen, doch kann dieſer Umſtand dem Volke die Furcht vor den franzöſiſchen Armeen eben ſo wenig benehmen, als er das Land angenehm und geſund machen kann.

Man ſaget, daß die Provinz Holland die Hälfte von den gemeinſchaftlichen Auflagen der ſieben Provinzen bezahlet, und daß Amſterdam die Hälfte (²) von den Taxen der Provinz Holland giebt; woraus man nicht anders ſchließen kann, als daß in Amſterdam entweder unſägliche Reichthümer ſeyn müſſen, oder daß auch in den ſieben Provinzen nicht viel Geld ſey. Die Einkünfte der Stadt Amſterdam werden auf eine Million Sterlinge gerechnet, folglich müſſen die ganzen Einkünfte vier Millionen betragen, welches meiner Meynung nach viel zu viel gerechnet iſt, oder man müßte es bloß von Kriegeszeiten verſtehen. William Temple ſchätzet die ordentlichen Einkünfte der ſieben Provinzen zu ſeiner Zeit auf ein und zwanzig Millionen Gulden (³), aber er ſaget, daß man die Einkünfte der Provinz Holland, Amſterdam mit einbegriffen, auf eine Million und ſechs mal hundert tauſend Pfund Sterlinge rechne, und in dieſem Falle würde das Ganze drey Millionen und zwey mal hundert tauſend Pfund Sterlinge machen. Die meiſten rechnen nur drey Milionen, aber ſo, wie die Sachen nunmehro ſtehen, glaube ich nicht, daß man über zwey Millionen Pfund Sterlinge rechnen könne.

Im Jahre 1665 wurden vierzig Millionen Gulden aufgebracht, und von dieſer Summe bezahlete die Provinz Holland allein zwey und zwanzig Millionen, welches mit dem Verhältniſſe, das dieſe Provinz jetzund gegen die übrigen haben ſoll, ziemlich genau überein ſtimmet.

Es iſt vielleicht der Mühe werth, zu unterſuchen, wie ſehr die Auflagen in den vereinigten Provinzen die großbritanniſchen Auflagen, in Vergleichung der Zahl der Einwohner, überſteigen. Man rechnet gemeiniglich zwo Millionen Menſchen in den vereinigten Provinzen, und zwo Millionen Sterlinge werden zum wenigſten jährlich an Auflagen bezahlet. Da wir alſo in England acht Millionen Menſchen rechnen, ſo müßten unſere Taxen nach Proportion acht Millionen austragen; ich glaube aber, daß ſie nicht ſechs Millionen ausmachen. Man rechnet, daß die vereinigten Provinzen nicht mehr als ſieben tau-

ſend

(²) Einige ſagen drey Achtel: allein, die Hälfte kömmt der Wahrheit näher.

(³) Eine Million und neunmal hundert und zwanzig tauſend Pfund Sterlinge.

ſend und fünf hundert Quadratmeilen enthalten; dahingegen England neun und vierzig tauſend und vier hundert und funfzig Quadratmeilen hat, folglich ſind dieſe Provinzen ſechsmal volkreicher, als England. Wie der Fleiß in denſelben blühen müſſe, ſieht man, wenn ſie auch nur zwo Millionen bezahlen; denn wenn man die Güte und die Größe unſers Landes gegen die Unfruchtbarkeit dieſer Provinzen hält: ſo ſollte man glauben, daß wir ſechsmal ſo viel an Auflagen bezahlen könnten, als ſie, da wir doch nur dreymal ſo viel geben, wie ſchon geſaget iſt. So viel aber iſt auch gewiß, daß ſie durch die See auf eine doppelte Art Reichthümer erwerben, nämlich durch die Handlung und durch die Fiſcherey, und wir können ſchon aus dem, was hier angemerket iſt, ſchließen, von welcher Wichtigkeit ihnen ihre Fiſcherey ſeyn müßte, wovon ich an gehörigem Orte noch etwas ſagen werde.

Das LXXXVII Capitel.

Nachricht von der Handlung der vereinigten Provinzen. Kurze Beſchreibung des Stadthauſes. Anmerkungen über die Bank zu Amſterdam, verglichen mit der londonſchen.

Nachdem ich von den Einkünften der vereinigten Provinzen geredet habe: ſo iſt nichts natürlicher, als daß ich von ihrer Handlung etwas erwähne; und hier werden wir ſogleich einige Urſachen entdecken, die ſich vereinigen, die Handlung dieſes Staats zu einem ſo hohen Gipfel zu bringen. Der Urſprung derſelben iſt ſo bekannt, daß es kaum nöthig iſt, etwas davon zu ſagen. William Temple redet folgendermaßen davon: „Holland hat ſich nicht durch einländiſche Bequemlichkeiten und Producte bereichert, ſondern „durch Fleiß, durch Verbeſſerung und Verarbeitung aller fremden Waaren, dadurch, daß „es das allgemeine Magazin von Europa war, und alle Oerter mit allen Waaren, die „nur abgehen können, verſorget, und daß ſeine Seeleute das wirklich geweſen, wofür man „ſie gehalten hat, nämlich die allgemeinen Fuhrleute der Welt.„

Die Handlung von Amſterdam hat ihre vornehmſte Aufnahme dem Untergange der Stadt Antwerpen zu danken, die vormals die größte Handelsſtadt geweſen, bis der grimmige Prieſtereifer und der Uebermuth des kriegeriſchen Anſehens die Geſetze der Gerechtigkeit und der Menſchlichkeit, und endlich auch die Handlung, die Stütze der Nationen, unter die Füße traten. Gegen das Ende des ſechzehnten Jahrhunderts verfiel die Handlung der Portugieſen, die bisher die größten Handelsleute nach Oſten geweſen waren, gleichfalls, welches dieſer neuen Colonie von Kaufleuten deſto mehr Platz machte, die viele Stücke hatte, welche erfordert werden, den Handel zu ſeinem höchſten Gipfel zu bringen, ob ihr Land gleich nicht die geringſten Materialien zum Schiffbaue hervor bringt.

Die Handlung der vereinigten Provinzen nimmt aus eben der Urſache ab, als die hamburgiſche, nämlich, weil ſich der Zuſtand der Länder überhaupt ändert, und ſo, wie in

(¹) Im Jahre 1601 hatten ſie funfzehn hundert Buyſen von fünf und zwanzig bis dreyßig Tonnen, nebſt einer großen Anzahl kleiner Fahrzeuge. Im Jahre 1618 ward es dem Könige Jacob vorgeſtellet, daß die Holländer zu dieſer Fiſcherey drey tauſend Schiffe und Boote, und funfzehn hundert Menſchen gebraucheten. Ihre Fäſſer wägen gemeiniglich drey

in einem Lande Fluth iſt, ſo iſt in dem andern Ebbe. Aber dieſen Urſachen können wir die allgemeine Verderbniß der Sitten noch zuzählen, die durch die Vermehrung der Reichthümer veranlaßt iſt, und wodurch die Zucht, durch welche ſie ihre Reichthümer zuerſt erworben haben, ſehr geſchwächt und loſe gemacht worden. Nach William Tempels Vorgeben, hatten die Holländer, die oſtindiſche Handlung ausgenommen, wenig auswärtige Handlung bis 1670; und eben dieſer Schriftſteller merket an, daß ſie kurz hernach eine ſo verſchwenderiſche Lebensart angenommen, daß ihre Regenten es für nothwendig hielten, die Verſchwendung durch Geſetze einzuſchränken.

Aber ſo, wie die Sachen noch itzund ſtehen, iſt Amſterdam ein ungeheures Magazin von Zimmerholze, Korne, Weine, und andern fremden europäiſchen Waaren. Die Einwohner ſind im Färben, Zuckerbacken, in Leinwand- und Wachsbleichen, und in Papier- und Segeltuchfabriken vortrefflich; hiernächſt verarbeiten ſie auch eine anſehnliche Menge von Wolle und Seide. Ihr Wallfiſchfang bringt ihnen große Reichthümer, und die oſtindiſche Handlung iſt ihnen ſo wohl in Europa, als in Aſien von der größten Wichtigkeit. Nur allein die Handlung mit den Gewürzen iſt ihnen ein Goldbergwerk, und dieſelbe wird auch mit mehrerer Sorge und Fleiß erhalten und bewacht, als wenn es wirklich ein Bergwerk geweſen wäre. Man hat hier gleichfalls einen großen Vorrath von Gold, Silber, koſtbaren Steinen und ausgeſuchten Spezereyen, die aus verſchiedenen Welttheilen zuſammen getragen ſind.

Was die Handlungsbalanz zwiſchen England und Holland anbetrifft: ſo beträgt das, was die Engländer an Leinwand, Flachs, Segeltuch, Ziegeln, Wachholderbeeren u. ſ. w. nehmen, weit mehr, als was die Holländer an Bley, Zinn, Taback und Kohlen von den großbritanniſchen Unterthanen nehmen.

Ich muß nicht vergeſſen anzuführen, daß ihre Heringsfiſcherey eine Quelle von Reichthümern iſt, indem viele Menſchen dadurch beſchäfftiget werden ([1]). Allerhand Art Leute lieben dieſe Speiſe, und es iſt wohl kaum eine einzige Familie in den vereinigten Provinzen, die nicht ein Faß Heringe verbrauchen ſollte. Die Menge, welche davon nach auswärtigen Ländern geſchicket, und gegen baar Geld umgeſetzet wird, iſt gleichfalls beträchtlich; kurz, man mag dieſe Fiſcherey anſehen, wie man will: ſo iſt ſie den Holländern ausnehmend viel werth. Man ſollte denken, daß die glückliche Lage der Engländer dieſen Handel unnöthig machen würde, wenigſtens finde ich nicht, daß ſie denſelben jemals in einem beträchtlichen Grade beſeſſen haben. König Jacob der Erſte hatte etwas dergleichen vor, wie man aus einem Schreiben des Geſandten Carltons aus dem Haag vom Hornung 1618 ſieht. Es erhellet auch zugleich aus dieſem Briefe, wie die Sachen damals beſchaffen geweſen. Weil die engliſche Nation ſich itzund von neuem bemühet, dieſe Fiſcherey zu Stande zu bringen: ſo will ich folgenden kurzen Auszug aus obgedachtem Briefe herſetzen.

„Ich finde, daß ich durch Tractaten und Vorſchläge hier nichts anders erwarten kann, als ihre gewöhnlichen Ausflüchte, um die Sache in die Länge zu ſpielen; indem

drey hundert Weights (ein Gewicht von sechs und funfzig Pfund) und halten ungefähr jedes tauſend Heringe. Es iſt gleichfalls merkwürdig, daß die Franzoſen ſeit einigen Jahren ihre Heringsfiſcherey an der engliſchen Küſte ſehr verbeſſert haben.

indem dieſe Vorſchläge von den Generalſtaaten an die Staaten von Holland übertragen werden. Die Staaten von Holland befragen ein gewiſſes Collegium zu Delft, welches das Fiſchereycollegium genannt wird. Dieſe geben gemeiniglich einen ſolchen Ausſpruch, als man von einem ſolchen Orakel erwarten kann. Das beſte Mittel alſo, Eurer Majeſtät Abſichten zu erreichen, wird wohl dieſes ſeyn, daß man unmittelbar mit den Fiſchern anfängt, und um die Zeit, wenn ſie ausfahren, bekannt machen läßt, wie weit es ihnen erlaubet ſeyn ſoll, zu fiſchen. Alsdenn werden ſie ſich an das Fiſchereycollegium wenden, dieſes aber an die Staaten von Holland, die Staaten von Holland an die Generalſtaaten, die ſich endlich an Eure Majeſtät ſelbſt werden wenden müſſen, da wir uns bisher an ſie gewandt haben.„

Unter der Regierung Carls des Zweyten finden wir gleichfalls, daß man über die Aufführung der Holländer gegen die engliſche Nation ſehr misvergnügt geweſen, indem ſich die letztern zugleich über ihre eigene Nachläßigkeit in Abſicht auf die Heringsfiſcherey, beklagete. Der gelehrte **Selden** behauptete in einer Schrift unter dem Titel: Mare clauſum, daß wir allein Recht zur Fiſcherey hätten; hingegen beſtund **Grotius** im Namen der Holländer auf ein Mare liberum, welcher von dieſen beyden Gelehrten Recht hat, will ich itzund nicht unterſuchen.

Man hat ſich lange eingebildet, daß ſich die engliſche Nation mit dieſer Fiſcherey aus der Abſicht gar nicht abgegeben, weil ſie den Holländern, ihren guten Freunden und Bundesgenoſſen, dadurch die größten Proben ihrer Achtung geben wollen: allein, ſie mögen auch noch ſo ſehr unſere Freunde, und wir ihnen verbunden ſeyn, ſo müſſen ſie doch entweder unſere Thorheit einſehen, daß wir ihnen nachgeben, oder auch unſer Unvermögen, es ihnen zu verwehren, einſehen, oder ſie müſſen uns auch unſer Recht zugeſtehen, und es geſchehen laſſen. Die Holländer brauchen die Fiſche zu ihrem Unterhalte ſo nothwendig, daß es ein unmenſchliches Staatsſyſtem ſeyn würde, wenn wir ſie durch die Mittel, die wir in Händen haben, verhindern wollten, dieſe Nahrung aus der See zu holen: allein, wir werden auch durch die Selbſterhaltung und durch die Pflicht, die uns obliegt, unſern Armen Unterhalt zu verſchaffen, zu dieſer Fiſcherey angetrieben.

Es zweifeln einige daran, ob die Aufrichtung der Gewerkhäuſer, wofern nicht zugleich neue Arbeit für die Armen ausgefunden wird, die Abſichten der Nation völlig erreichen können; aber das iſt offenbar, daß die Fiſcherey, wenn ſie gut geräth, unſere Schiffahrt vergrößert, die Manufactur der Netze zugleich vermehret, und endlich einer großen Menge von armen Männern, Weibern und Kindern, denn alle können etwas dabey thun, Beſchäfftigung verſchaffet. Man muß vermuthen, daß die Männer, welche die Aufſicht über dieſe Fiſcherey über ſich genommen haben, ſich bemühen werden, die Nation durch den glücklichen Fortgang in Erſtaunen zu ſetzen, die guten Abſichten der Regierung zu befördern, und die Welt zu überzeugen, daß Standhaftigkeit und Beſtändigkeit alles, nur nicht Wunderwerke, thun können. Wir müſſen gleichfalls bedenken, daß dieſe Fiſcherey, die eigentlich eine britanniſche Fiſcherey iſt, zum Vortheile von Großbritannien billig ſollte angewandt werden, wofern es anders möglich iſt, wie ich glaube. Wenigſtens verdienet ſie die Aufmerkſamkeit, die man darauf gewandt hat, und die Zeit allein kann lehren, wie viel dieſelbe ausrichten werde. Es ſcheint in der Natur der Sache keine Unmöglichkeit zu ſeyn,

und

und wenn wir uns unter göttlicher Vorſicht entſchließen, die Sache durchzutreiben, ſo können wir uns ſchon halb des glücklichen Erfolges verſichert halten.

Doch um wieder auf die Holländer zu kommen: ſo bemerkete ich, wie ich über die Ye nach Sardan fuhr, was ſie für große und ſchwere Arbeiten durch Hülfe der Windmühlen ausrichten. Hier wird das Bauholz für einen geringen Preis geſäget (²), daher ſie ihre Schiffe wohlfeiler, als an andern Orten, bauen können. Sie mahlen Holz und andere Materialien zum Färben, verfertigen Schießpulver und Papier, wovon hier die beſten Fabriken in ganz Holland ſind. Dieſe Mühlen werden noch auf viele andere Arten gebrauchet; ſie erfordern nicht viel Menſchen; und Männer und Weiber können daran arbeiten, welches einen großen Begriff von dem Fleiße und der Sparſamkeit giebt, woraus die Reichthümer der vereinigten Provinzen urſprünglich gefloſſen. Es giebt noch andere Scenen, wo das Volk eben ſo geſchäfftig iſt. Viele von dieſen Windmühlen koſten ſehr viel Geld, indem die Grundlage in einem Lande, das beynahe moraſtig iſt, ſehr viele Koſten erfordert.

Unter allen öffentlichen Gebäuden von Amſterdam, die entweder zum Nutzen oder zur Zierde der Stadt gereichen, iſt das Stadthaus das vorzüglichſte. Der Grund dazu ward im Jahre 1648 geleget, und in ſieben Jahren ward das Gebäude ſo weit fertig, daß der Magiſtrat ſich darinnen verſammlen konnte. Auf einem Geſtelle ſteht folgende lateiniſche Inſchrift, die zum Theile den Inhalt der gehobenen Arbeit ausdrückt, die darüber geſetzet iſt:

„Nachdem die vereinigten Provinzen der Niederlande zu Waſſer und zu Lande in allen Gegenden der Welt einen blutigen Krieg mit den drey Philippen, ſehr mächtigen Königen von Spanien, mehr als achtzig Jahre hindurch tapfer ausgehalten, und dadurch ihre Freyheit und Religion verſichert: ſo haben die ehrenfeſten Bürgermeiſter,

Gerbrant Pancras, Sybrant Valkenier und
Jaqves de Graaf, Pieter Schaap,

bey ihrer Regierung im Jahre 1648 den Frieden geſchloſſen, und ihre Söhne und Anverwandten den 4ten des Wintermonates eben dieſes Jahres den Grundſtein dieſes Stadthauſes geleget.„

Dieſes Gebäude iſt vorn zwey hundert und zwey und achtzig Fuß lang, zwey hundert und zwey und dreyßig tief, und hundert und ſechzehn hoch, das gewölbte Dach nicht mit gerechnet. Es hat drey Millionen Gulden gekoſtet, zu einer Zeit, da das Geld mehr werth war, als itzund. Es läßt ſich dieß deſto eher begreifen, wenn man bedenket, daß man allein dreyzehn tauſend große Pfähle eingeſchlagen hat, um dieſes ſchwere Gebäude darauf zu gründen. Ob ſie die gemalten Decken und andere Gemälde, die in dieſem Gebäude zum Theile von großem Werthe ſind, in dieſe Summe mit einrechnen, kann ich itzund nicht ausmachen. Hinter dem Sitze des präſidirenden Bürgermeiſters ſteht eine ſchmeichelhafte Inſchrift in holländiſchen Verſen, welche C. Huygens, einer ihrer größten Poeten, verfertiget hat, und woraus man ſchließen kann, daß ſie damals eine ſehr große Meynung von der Sicherheit ihres Staates geheget haben.

(²) Ich habe geſehen, daß man einen Baum, der acht bis neun Zoll im Durchſchnitte hatte, ſehr accurat in ſechs und dreyßig Bretter geſäget hat.

Eine umſtändliche Beſchreibung dieſes Gebäudes würde mehr Mühe und Zeit erfordern, als ich itzund darauf verwenden kann. Man kann es als ein groſses und nützliches, aber nicht als ein zierliches und angenehmes Gebäude anſehen. Es enthält die meiſten Amts- und Gerichtsſtuben, die in den Kriegs- und bürgerlichen Staat einſchlagen.

Die Fremden merken durchgehends an, daſs der Eingang dieſes Gebäudes ſehr niedrig ſey, und mit den übrigen Theilen deſſelben nicht überein komme. Man führet deswegen zur Urſache an, daſs der Baumeiſter nur auf die Stärke und Nutzbarkeit des Gebäudes geſehen, und die Schönheit deſſelben mit Fleiſse verſäumet habe. Wenn die Thüren nach einem richtigen Verhältniſſe eingerichtet wären: ſo könnten ſie bey einem Auflaufe des Volkes, welches in dieſem Lande nichts ungewöhnliches iſt ([3]), leichter eingeſchlagen und aufgeſprenget werden. Das Stadthaus wird bey der Nacht von einem Corps von Bürgern bewachet, denen die Sorge und Aufſicht über das groſse Behältniſs des Reichthumes der vereinigten Provinzen anvertrauet iſt. In den unterſten Zimmern dieſes Gebäudes iſt die Bank, worinnen, wie man ſaget, unermäſsliche Reichthümer aufbewahret werden. Die Schlüſſel dazu haben die vier regierenden Bürgermeiſter in Händen. Einige geben vor, daſs ſich dieſe Schätze bis auf drey hundert Tonnen Goldes belaufen: und diejenigen, die ſo viel Glauben haben, um dieſes für wahr zu halten, glauben auch, daſs der Werth von ſo vielem Golde nicht über zwey und dreyſsig Millionen Sterlinge betrage, und die Schulden der vereinigten Provinzen machen noch vielmehr aus, wie ich hernach anführen werde. Die wahre Summe, die hier aufbehalten wird, weis vielleicht kein Menſch, und ſelbſt die Berechnung im Groſsen, auſser die, welche ich ſchon angeführet habe, wird als ein tiefes Geheimniſs gehalten, und man hat ohne Zweifel ſehr gute Urſachen dazu ([4]).

Der Credit iſt eine groſse Stütze der Handlung, und weil derſelbe ſich auf das wirkliche Vermögen urſprünglich gründet: ſo werden die Handlungsgeſchäffte durch denſelben vielleicht eben ſo gut getrieben, als wenn dieſes Vermögen noch immer da wäre. Wie lange aber dieſer Gebrauch noch dauren wird, unterſtehe ich mich nicht vorher zu ſagen, vermuthlich aber ſo lange, als ſich der Credit der Nation erhalten wird. Die Banken gründen ſich auf ein gewiſſes geſellſchaftliches Zutrauen, das vielleicht nicht ſo wohl von der guten Meynung herrühret, welche die Menſchen einer von des andern Gerechtigkeit hegen, als vielmehr von einem gemeinſchaftlichen Bande des Eigennutzes, und aus einer Fürſorge, das Unglück zu vermeiden, das entſtehen würde, wenn dieſes Band einmal ſollte getrennet und aufgelöſet werden.

Die amſterdamer Bank iſt von der londonſchen ſehr unterſchieden. In der erſten wird das Geld ohne Intereſſe hingegeben; hingegen in der londonſchen, wo die Regierung groſse Summen aufleihet, wofür ſie Intereſſe bezahlet, werden dieſelben den Eignern des Capitals bezahlet.

Weil

([3]) Im Jahre 1525 ſtifteten die Anabaptiſten eine Verſchwörung an, und ſechs hundert Mann ſprengten in der Nacht das Stadthaus auf. Ein Bürger gebrauchte die Vorſicht, daſs er den Strick zu der Glocke abſchnitte, wodurch er verhinderte, daſs man nicht läuten, und den Lärm verbreiten konnte; und die Aufrührer wurden den folgenden Tag auf dem Stadthauſe gefangen genommen und hingerichtet. Im Jahre 1553 erregeten die Schwärmer einen andern Auflauf, indem Männer und Weiber nackend auf die Gaſſen liefen, um durch ihr ängſtliches

Weil die amſterdamer Bank nichts als das beſte und feinſte Geld oder ungemünztes Gold und Silber nimmt: ſo gilt das ſo genannte Bancogeld vier oder fünf Procent gegen Curantgeld. Will einer ſein Vermögen zu Gelde machen: ſo verkaufet er das Capital, welches er in der Bank hat, gegen Curantgeld, und zwar viel leichter, als wir ein Bancocapital verkaufen. Die Bezahlung geſchieht hier wie in der venetianiſchen Bank (5), nämlich, man läßt ſich in den Büchern die Summen, welche man bezahlen ſoll, abſchreiben, zu dieſem Ab- und Zuſchreiben wird weiter nichts erfordert, als daß ſich die Perſon, welche ſich etwas abſchreiben läßt, entweder wirklich darſtellet, oder durch ein dazu gedrucktes Formular oder einen bevollmächtigten Anwald dazu Befehl giebt. Kein Geld wird, wenn es einmal in die Bank geliefert iſt, wieder ausgezahlet, außer in den Fällen, wenn etwas niedergeſetzet iſt, da der Eigner daſſelbige Gold oder Silber wieder fordert, was er hinein geſetzet hat; und zu dieſem Ende hat er eine ſchriftliche Erlaubniß, welche er alle ſechs Monate muß erneuern laſſen, wofern ſie nicht ungültig werden ſoll. In dieſem letztern Falle wird das eingeſetzte Geld mit dem übrigen Capitale vermengt, und kann nur auf obgedachte Art abgeſchrieben werden. Die Rechnungen der Bank werden ausnehmend richtig und genau gehalten, welches auch um ſo viel nothwendiger iſt, da man hier keine Bankroten hat, und die Kaufleute nicht anders, als bey Gelegenheit, nachſehen können, wenn ſie ſehen wollen, ob ihre Rechnungen mit den Bancobüchern überein kommen. Ob die Bank gleich keine Intereſſen bezahlet: ſo zieht ſie doch Intereſſen für die Summen, welche ſie der oſtindiſchen und weſtindiſchen Compagnie leihet, ſo, daß dieſe Compagnien gewiſſermaßen auf Rechnung des Staats handeln. Die Stadt iſt mit der Bank genau vereiniget; indem ſie unmittelbar unter der Aufſicht der vornehmſten Bürgermeiſter ſteht. Der Lombard, oder das Leihehaus, wo man auf allerhand Waaren Gelder zu wenigen Procenten leihet, gehöret gleichfalls zu der Stadt.

Die großen Summen, welche der holländiſchen Regierung vorgeſchoſſen ſind, haben mit der Bank nichts zu thun; indem die Einkünfte der Provinzen zur Bezahlung dieſer Summen ausgeſetzet und verbürget ſind, und die Verſchreibungen darauf ausgeſtellet werden. Dieſe Schulden ſind zu einem Fond gemachet, welches anfänglich ein anſehnliches Intereſſe gab. Da aber dieſes Capital taxiret ward, oder eigentlicher zu reden, die Intereſſen heruntergeſetzet, und nicht allemal richtig bezahlet wurden: ſo iſt das Capital anſehnlich gefallen. Da dieß als eine Verletzung der Treue und des Glaubens der Nation angeſehen ward: ſo mußte der Credit des Staats nothwendig fallen.

Obgleich in Großbritannien die Intereſſen der Nationalſchulden gleichfalls heruntergeſetzet ſind: ſo empfindet man es doch nicht ſo ſtark, als in Holland. Vielmehr iſt der Werth des Hauptcapitals, welches ein Zeichen eines großen Eigenthumes iſt, ſeit einiger

liches Geſchrey die Einwohner in Furcht zu ſetzen, um ſich des Stadthauſes zu bemächtigen; aber dieſe Ausſchweifung hatte keine andere Folgen, als daß verſchiedene von den Rädelsführern geſtrafet wurden.

(4) Man ſaget, daß König Wilhelm der Dritte von einem Menſchen darüber befraget ſey, der wegen ſeines Verſtandes eben nicht berühmt ſeyn mochte, dem er geantwortet: „Könnet ihr ein Geheimniß bewahren?„

(5) Die venetianiſche Bank iſt die älteſte, und vermuthlich iſt die amſterdamer darnach eingerichtet.

Zeit ſehr geſtiegen; dahingegen ſich die Holländer nicht nur die Herunterſetzung der Intereſſen, ſondern auch die Verringerung von dem Werthe des Capitals, müſſen gefallen laſſen.

Was die Regierungsform von Amſterdam anlanget: ſo iſt dieſe Sache bereits von andern Schriftſtellern erſchöpfet. Ich will weiter nichts anmerken, als daß dieſe Stadt zwölf Bürgermeiſter hat, welche nach dem Looſe abwechſeln, und wovon jährlich viere die Regierung führen, und zwar ſo, daß immer einer von dem vorigen Jahre an der Regierung bleibt. Dieſe Bürgermeiſter werden von gewiſſen öffentlichen Bedienten aufgewartet, und es wird ihnen überhaupt ungemein viel Ehrerbiethung bezeuget, weil ſie die vornehmſten Regenten in dieſem demokratiſchen Staate ſind. So wie der Rath die Macht hat, Geſetze zu geben: ſo haben die Bürgermeiſter größtentheils die Macht, ſie zur Vollſtreckung zu bringen: und daher müſſen ſie nothwendig in großen Ehren gehalten werden, wofern ſie ihr Anſehen behaupten ſollen. Es ſcheint, als wenn die urſprüngliche Einrichtung dieſer Regimentsform auf die Neigung und Geſinnung des Pöbels gegründet ſey, weil ihre Regenten von ihnen erwählet worden. Aber, da die Freyheit in niedrigen Gemüthern leicht in eine Frechheit ausartet, und ſich alſo ſelbſt vernichtet: ſo hat man es mit der Zeit für nöthig befunden, dieſe Wahlen auf beſondere Geſellſchaften einzuſchränken, welches in der That nichts anders iſt, als daß ſie die Magiſtratsperſonen ſelbſt erwählen ſollen. Aber dieſes hat gleichfalls ſchlimme Folgen gehabt, und Eiferſucht und Aufruhr veranlaſſet, wozu wir auch noch die Unbeſtändigkeit, und folglich auch die Unſicherheit des Staates rechnen können.

Ehe ich meine Nachricht von Amſterdam beſchließe, muß ich noch, zur Ehre der Holländer, anmerken: daß ſie die bürgerlichen Bedienungen nicht für ſchimpflich halten, noch daß Perſonen von hohem Range dieſe Bedienungen aus Trägheit oder aus einem falſchen Ehrgeize den geringern Leuten überlaſſen; indem ſie ſich für weiter nichts ausgeben, als für eine Colonie von Kaufleuten, und wohl einſehen, daß die Handlung ohne bürgerliche Regierung nicht beſtehen könne. Es wäre zu wünſchen, daß die Stadt London, deren vornehmſter Ruhm in der Handlung beſteht, gegen die bürgerlichen Bedienungen eben die Achtung bezeigen möchte. Indeſſen muß man doch geſtehen, daß einige von den anſehnlichſten Bürgern neulich den tugendhaften Entſchluß gefaſſet haben, dem gemeinen Weſen in dieſem wichtigen Puncte zu dienen; und man muß hoffen, daß andere ihrem Beyſpiele nachfolgen werden.

Das LXXXVIII Capitel.

Vergleichung der Schulden der vereinigten Provinzen mit den großbritanniſchen. Der Zuſtand der großbritanniſchen Unterthanen in Abſicht auf ihre Schulden. Die Herunterſetzung der Intereſſen der Nationalſchulden. Moraliſche Betrachtungen über die Bewegungsgründe zur Sparſamkeit.

Es iſt natürlich, daß ich von den ungeheuren Schulden der vereinigten Provinzen, und der gegenwärtigen Verfaſſung der Holländer, auf die Schulden meines Vaterlandes komme. Die Umſtände, worinnen ſich Großbritannien befindet, ſind unendlich beſſer, als der Zuſtand der vereinigten Provinzen. Das unbewegliche Vermögen der letztern

tern machet nicht den vierten Theil ſo viel am Werthe aus, als das unſerige; ob ihre Schulden gleich, nach der kleinſten Berechnung, halb ſo groß ſind, als unſere, und vor dem letzten Kriege beynahe eben ſo groß ſollen geweſen ſeyn (1). Es iſt merkwürdig, daß die Holländer, um ihr Geld zu retten, ihre Armuth vorſchützen, und ihre Schulden größer ausgeben, als ſie nach einiger Meynung wirklich ſeyn ſollen. Inzwiſchen glaube ich doch, daß ein jeder, der die Sache unterſuchet, einſehen wird, daß die Holländer, in Abſicht auf den Eigennutz und den Mangel des öffentlichen Eifers, es den großbritanniſchen Unterthanen weit zuvor thun. Ob ich hierinnen für mein Vaterland parteyiſch bin, muß die Zukunft entſcheiden, und zeigen, welche von beyden Nationen zuerſt fallen wird.

Die gefährliche Gewalt, welche unter den Holländern ausgeübet wird, ward in dem letzten Kriege durch ihre Regenten, wie auch durch die Tumulte des gemeinen Volkes, an den Tag geleget. Die Gewalt wird immer mit gleicher Gefahr ausgeübet, es mag der Pöbel oder der Magiſtrat ohne Geſetze regieren. Aber wenn der Staat ſich ohne einen bürgerlichen Aufſtand ſchwerlich zu einer Gelderpreſſung bequemen wollte: ſo würde ein Verſuch, die Schulden mit einmal zu vertilgen, denſelben vermuthlich in größere Noth ſtürzen, als die ſchweren Auflagen, welche auf die Reichen geleget werden, und die zur Erleichterung deſſelben nothwendig ſind.

Beym Beſchluſſe des Krieges des König Wilhelms, war die Provinz Holland nur ſechzig Millionen Gulden (2) ſchuldig. In dieſem Kriege fing Großbritannien zuerſt an, Schulden zu machen. Ich weis nicht, ob es der Mühe werth iſt, zu unterſuchen, wie wir ſo tief in Schulden gerathen ſind; es ſey denn, daß dieſe Unterſuchung die Schulden verringern könne. Vielleicht muß man den ſchnellen Fortgang dieſes nothwendigen Uebels dem Ehrgeize des Hauſes Bourbon zuſchreiben, welches koſtbare Kriege erreget hat. Wir wiſſen, daß der Ehrgeiz dieſes Hauſes Frankreich in eben dieſe Noth, und vielleicht in keinem geringern Grade geſtürzet hat; denn da das Eigenthum unter einer willkührlichen Regierung nicht ſo ſicher ſeyn kann, als in einem freyen Staate: ſo befindet ſich folglich die franzöſiſche Nation, in Abſicht auf die Schulden der Regierung, in ſofern in ſchlechtern Umſtänden, als die großbritanniſchen Unterthanen. Aber ſollen wir dieſen Vorfall, in Abſicht auf uns, der Leichtigkeit zuſchreiben, womit Bedürfniſſe und Ausgaben hervor gebracht werden, wenn man weis, wie man ſie beſtreiten kann; oder ſollen wir ihn der Verderbniß der Sitten, und der ausſchweifenden Verſchwendung beymeſſen, welche unter uns zur Mode geworden iſt? Dem ſey nun, wie ihm wolle: ſo wird doch ein jeder, der die Sache unparteyiſch unterſuchet, einſehen, daß die Vermehrung des Eigenthumes durch die Handlung eine vergeſellſchaftende Urſache der Vermehrung der großbritanniſchen Nationalſchulden iſt.

Wir finden, daß die politiſchen Schriftſteller in ihren Meynungen ſehr von einander abgehen, und aus der Vergleichung der vergangenen und gegenwärtigen Zeiten ſehr verſchiedene Folgen ziehen. Dieß muß nothwendig geſchehen: ſo oft wir Dinge mit einander vergleichen, welche eigentlich nicht mit einander ſollten verglichen werden. Es iſt offenbar, daß die britanniſche Nation vor der Staatsveränderung gar keine Schulden ge-

habt

(1) Vierhundert Millionen Gulden oder beynahe vierzig Millionen Pfund Sterlings.

(2) Sechs Millionen Pfund Sterlings.

habt hat: itzund aber iſt ſie tief in Schulden gerathen, und muß jährlich eine große Summe an Intereſſen bezahlen; und doch hoffe ich, niemand werde daran zweifeln, daß die großbritanniſche Nation itzund zum wenigſten eben ſo reich und mächtig iſt, als ſie damals war. Die Oeconomie des Staats und des Volkes muß ſich nothwendig ſehr verändert haben. Unſere Kriege ſind viel koſtbarer geweſen, weil die Redlichkeit und die Liebe zum Vaterlande weniger Mode geweſen ſind ([3]). Vielleicht hatte die Nation bey einer beſſern Oeconomie eine anſehnliche Summe von gemünztem und ungemünztem Golde und Silber behalten. Aber wir müſſen auch immer dabey bedenken, daß dieſes Gold und Silber nur ein kleiner Theil unſerer Reichthümer iſt. Ich weis nicht, wie hoch das gerechnet wird, was man davon für die Rechnung des Krieges ausgeführet hat: aber ich zweifele daran, ob der ganze Werth des gemünzten und ungemünzten Goldes und Silbers, welches itzund in den Händen der Nation iſt, vier Procent auf unſer Nationalcapital betrage.

Obgleich die Kriege eine Züchtigung des Himmels ſind: ſo muntern ſie doch auch den Fleiß ſehr auf, und veranlaſſen einen weitläuftigern Umlauf des Geldes. Eben dieſer Fleiß und Umlauf des Geldes ſind unter andern auch große Urſachen von der Vermehrung unſerer Nationalſchulden, und dieſe Schulden vermehren gleichfalls das Eigenthum ungemein ([4]). Es ſcheint, als wenn dieſe Dinge wechſelsweiſe auf einander gewirket haben; da unterdeſſen die Nation, wie ich eben angemerket habe, durch die allgemeine Balanz der Handlung ihre Reichthümer ſehr vermehret hat.

Daher kömmt es, daß der Regierung ſo viel Geld unter leidlichen Bedingungen angebothen wird. Nichts kann deutlicher ſeyn, als daß der Werth des Geldes ſteigen würde, wenn wir bey der allgemeinen Balanz der Handlung verlören, und zwar müßte der Werth deſſelben nach Proportion des Verluſtes zunehmen. Aber alle Dinge haben ihre Gränzen. Selbſt der Anwachs des privat Eigenthums würde die Nation nur unglücklicher machen, wenn die Regierung, welche man, als den großen Kaufmann des Staats, anſehen kann, ſich ſo tief in Schulden verwickeln ſollte, daß ſie bankerot würde. Denn wenn die Regierung von dem Capitale lebte, ohne gewiſſe Gränzen feſt zu ſetzen: ſo hat es nichts zu bedeuten, daß das Volk von den Intereſſen deſſelben lebet, indem ihre beyderſeitige Erhaltung unzertrennlich mit einander verbunden iſt.

Aus dieſem allgemeinen Satze kann man es herleiten, daß, wenn gleich die öffentlichen Schulden die Urſache zu öffentlichen Auflagen geweſen, ſie auch zugleich die Urſache geweſen, daß tauſend von den Intereſſen ihres Capitals gelebet haben, welche ſonſt das Capital würden angegriffen haben, und durch ihre Verarmung dem Staate mehr
Schaden

([3]) Was können wir ſonſt für eine Urſache davon angeben, daß unſere Kriege itzund koſtbarer ſind, als vormals? Der Werth der Dinge iſt nur nach Maaßgebung der Vermehrung unſerer Reichthümer geſtiegen. So wenn wir itzund leichter eine Taxe von ſechs Millionen bezahlen können, als vormals von drey oder vieren, und das, was drey oder viere galt, itzund ſechſe gilt: ſo iſt keine größere Veranlaſſung, nach Proportion unſerer Einkünfte, die Kriege koſtbarer zu führen, als damals war, wofern wir nicht wieder auf den vorigeu Grund zurück kommen, daß nämlich die furchtbaren Anſtalten der Franzoſen uns die Nothwendigkeit aufgeleget haben, größere Flotten und Armeen aufzubringen, als vor dieſem geſchehen. Es würde ſehr gut ſeyn, wenn wir daraus beweiſen könuten, daß dem Publico itzund mit ſo
vieler

Schaden zugefüget haben, als er itzund durch die öffentlichen Schulden leidet: weil der Credit des Staates ſo ſehr viel größer iſt, als der Credit einer jeden Privatperſon.

So, wie die Sachen itzund ſtehen, ſind öffentliche Schulden ohne Zweifel eine Wohlthat; aber unſere ſind zu groß. Die Hauptſache kömmt darauf an, ein gehöriges Maaß darinnen zu halten. Dreyßig oder vierzig Millionen giengen noch an; und wenn der Staat in Kriegeszeiten ſo viel erfordern ſollte: ſo könnten noch wohl funfzig bis ſechzig Millionen Schulden ohne Gefahr der Verfaſſung ertragen werden. Es giebt ein gewiſſes Verhältniß der Taxen, welches die Unterthanen, ohne Gefahr ihrer Freyheit, im Bezahlen nicht überſchreiten können. Sollten unſere Schulden zu einer Summe anwachſen, wovon die Regierung die gehörigen Intereſſen nicht bezahlen könnte, ohne ſolche Auflagen einzufordern, als die Unterthanen nicht füglich zugeſtehen können: ſo würde unſere Freyheit zwar nicht in Gefahr ſtehen, wir würden aber unſern Nachkommen eine ſolche Laſt aufbürden, welche ſchwerlich mit ihrer Freyheit beſtehen könnte.

Man ſaget, daß die großbritanniſche Nation itzund achtzig Millionen ſchuldig iſt. Im Falle, daß wir Krieg bekommen ſollten, könnte dieſe Summe wohl bis zu hundert oder hundert und zwanzig Millionen anwachſen. Die Intereſſen machen vier Millionen, ob ſie gleich nicht höher, als drey und ein halb Procent ſind. Eine ſo große Summe würde die Gläubiger bey der geringſten Gefahr in die größte Unruhe ſetzen. So wie dieſe Unruhe zunehmen würde: ſo müßte die Liebe zum Vaterlande unter dem Volke in eine furchtſame Selbſtliebe und in einen Eigennutz verwandelt werden; und auf dieſe Art müßte der Staat einen Bankerot machen.

Die itzige Herunterſetzung der Intereſſen zu drey und einem halben Procente, hat alles Anſehen einer vernünftigen und billigen Einrichtung. Aber ſollten ſie noch viel tiefer herunter geſetzet werden: ſo fraget es ſich, ob der Staat durch die Noth einzelner Perſonen nicht mehr Schaden leiden würde, als er durch eine ſolche Gelderpreſſung gewinnen könnte? Geſetzt, daß eine weitere Herunterſetzung dem Nationalcredite auf keine Weiſe ſchadete: ſo würde ſie doch denen zu hart fallen, welche von nichts anders, als von den Nationalintereſſen leben; es ſcheint alſo, daß man dafür lieber andere Mittel erwählen müßte. Leibrenten z. E. ſind vorgeſchlagen worden. Dieſe ſcheinen beſſer für den Staat, als für das Volk zu ſeyn; und doch würden ſehr viele die Leibrenten annehmen (5). Wenn die Nation Geduld hat, und zwanzig Jahre warten kann: ſo können wir vielleicht ſehen, daß dreyßig bis vierzig Millionen auf die Art, wie man angefangen hat, abgetragen werden. Vielleicht werden wir im Stande ſeyn, uns in einem ſo langen Frieden mit Ehren zu erhalten, oder

vieler Achtung begegnet werde, als jemals geſchehen iſt.

(4) Z. E. Wenn die Regierung mir das für tauſend Pfund abkaufet, was ich ſonſt für ſieben oder achthundert verkaufet hätte: ſo nehmen die Nationalſchulden zu, aber mein Eigenthum vermehret ſich gleichfalls.

(5) Es iſt zweifelhaft, welches von beyden Uebeln das größte iſt: bey Lebenszeiten eine Verringerung der Intereſſen zu ertragen, oder das Capital nach dem Tode zu verlieren. Wo keine Familie darunter leidet, da ſcheint das letztere beſſer zu ſeyn; ſonſt aber würde es unweit beſſer ſeyn, wenn die Intereſſen herunter geſetzet werden, das Capital aber bleibt, als daß die Kinder eines Mannes durch den Verluſt deſſelben in Armuth gerathen ſollten.

oder es möchte uns etwa, nach Verfließung dieſer Zeit, die angewachſene Macht unſerer Nachbarn zwingen, wieder ſo viel Schulden zu machen, als vorher geweſen ſind: und dieſe Laſt unſern Nachkommen aufzubürden.

Doch ſcheint es, als wenn man von beyden Uebeln die ſchleunigſte Verringerung der Schulden am vorzüglichſten erwählen müſſe, weil dadurch dieſe ungeheure Summen am meiſten geſichert werden. Es iſt kein hinlänglicher Troſt für diejenigen, welche weiter als das Gegenwärtige ſehen; noch iſt es der Würde der Nation anſtändig, wenn man ſaget: **Die öffentliche Sicherheit der ausgeliehenen Summen bliebe ſo lange unverrückt, als die Regierung dauern würde.** Als eine handelnde Nation müſſen wir beſſer rechnen, als daß wir uns einer Gefahr ausſetzen ſollten, die weit größer iſt, als alle Vortheile, welche wir erwarten können. Dieß heißt die Sache einem gefährlichen und betrüglichen Ausgange anheim ſtellen. Denn es ſcheint, als wenn man ſich die Fortdauer der Ununterwürfigkeit der Nation, nach den verſchiedenen Abwechſelungen, welchen ſie unterworfen iſt, viel leichter vorſtellen könne, als die Erhaltung des öffentlichen Credites; und zwar wegen der Nothwendigkeit, wozu die Regierung kann gebracht werden: vornehmlich, wenn wir bald wieder in einen fürchterlichen Krieg ſollten verwickelt werden, welcher die Grundfeſte unſerer Verfaſſung erſchüttern könnte.

Ob Großbritannien ſich gleich mit Recht über die Laſter und Verbrechen ſeiner Einwohner beklagen kann: ſo ſcheint es doch, als wenn wir noch genug Tugend und Religion übrig haben, um uns den Fügungen der Vorſicht zu unterwerfen, wenn ſich auch der harte Fall ereignen ſollte, daß achtzehn oder zwanzigtauſend Menſchen mit noch zehnmal ſo vielen Leuten, welche von ihnen abhängen, und wovon die geringſten doch noch über den gemeinen Mann erhaben ſind, welcher ſich von ſeiner Handarbeit ernähren muß, mit einmal in die äußerſte Armuth geſtürzet würden. Allein, das Uebel würde ſich bis auf ſehr entfernte Folgen erſtrecken, ohne daß das Nationalcapital im geringſten vermehret würde; wir müßten denn annehmen, daß die Fremden, deren Geld in unſern Händen iſt, es ſich auch müßten gefallen laſſen, daß wir bankerot machten, und daß ſie zu gleicher Zeit ein ſo reiches Land, als England iſt, von aller künftigen Bezahlung frey ſprächen. Was ſind das für Staatskundige, welche unſere Nation für ſo verderbt halten, daß ſie ſich einer ſolchen Gefahr ohne den geringſten allgemeinen Vortheil ausſetzen ſollte? Das Eigenthum der Kaufleute iſt größtentheils mit dem öffentlichen Credite verbunden. Was für ein großer Umlauf würde mit einmal aufhören, wenn dieſer Credit fallen ſollte; was für eine Wunde würde der Verluſt des eingebildeten Reichthums, welcher itzund eben ſo gut iſt, als der wirkliche, der Handlung verſetzen.

Es iſt wahr, wir haben an Frankreich ein neueres Beyſpiel, wie große Nationalſchulden mit einmal ausgetilget ſind. Aber Frankreich war damals, wie es auch itzund noch iſt, einer willkührlichen Gewalt unterworfen. Die Ehre einzelner Perſonen wird folglich lange nicht ſo hoch geachtet, als bey uns; und was könnten wir für ein ſo großes Nationalverbrechen anders erwarten, als den zehnfachen Fluch einer deſpotiſchen Herrſchaft?

Kein

(6) Selbſt ein Procent jährlich von dem wirklichen Vermögen würde, ohne alle andere Auflagen, in ſechs oder acht Jahren, eine ungeheure Summe einbringen.

Kein Menſch, welcher nur gemeine Klugheit und Vernunft hat, wird ſich unterſtehen zu ſagen, daß eine Nation, welche nach einer richtigen Rechnung ſechs bis achthundert Millionen reich iſt, nicht die Hälfte einer Schuld von achtzig Millionen bezahlen könnte. Die Möglichkeit iſt offenbar; es kömmt nur darauf an, eine ſolche gleiche Auflage zu heben, die den Armen nicht elend machet, und dem Reichen keinen billigen Grund zu klagen giebt. Alles, was geſchehen iſt, muß ſo angeſehen werden, als wenn es zur Erhaltung der Hauptabſicht geſchehen iſt, welches die Erhaltung der Freyheit iſt, die auf eine Art, welche dem Genie des Volkes am gemäßeſten iſt, feſtgeſetzet worden. Die Schulden wurden gemacht, um die Bedürfniſſe des Staates zu beſtreiten, und die ganze Nation zu beſchützen: folglich iſt die ganze Nation verbunden, dieſe Schulden zu bezahlen; und wenn es der Staat erfordert: ſo müſſen ſie nicht durch Auflagen auf das gemeine Volk, ſondern nach Maaßgebung des wirklichen Vermögens einer jeden einzelnen Perſon (6), auf eine Art bezahlet werden, welche der Freyheit nicht im geringſten nachtheilig ſeyn muß. Diejenigen, welche behaupten, daß ein großer Theil dieſer Summe durch Beſtechungen, unrichtige Rechnungen, und eine ganze Liſte von himmelſchreyenden Gottloſigkeiten unter den vorigen Regierungen, verſchwendet worden, ſagen faſt nichts, was zur Sache gehöret. Denn wenn dieſes Vorgeben falſch iſt: ſo iſt der ganze Grund weiter nichts, als eine Verleumdung; iſt es aber wahr: ſo müſſen wir zwar geſtehen, daß dadurch die ganze Nation beleidiget worden: aber es ſind doch ſolche Beleidigungen, wovon die Nation ſich ſelbſt Rechenſchaft geben muß, und deren Folgen ſie ihres eigenen Beſtens halber vergüten muß.

Leute, welche dieſe Sache vernünftig bedenken, werden ſich kaum vorſtellen, daß eine britanniſche Regierung jemals den ſo gottloſen Gedanken geheget habe, dieſe Schulden aufzuheben, oder daß eine Partey dieſes heimlich wünſchen ſollte: folglich muß man alle die politiſchen Prophezeihungen, welche uns dieſes drohen, als entehrende Träumereyen und melancholiſche Geſichte anſehen. Wir müſſen vielmehr glauben, daß die Land- und Geldintereſſenten Willens ſind, dieſe Schulden in einer ſolchen Proportion abzutragen, welche unſern Credit ſtärken kann, der bereits itzund mit ſo vielem Rechte größer iſt, als der Credit einer jeden andern Nation.

Es iſt gar nicht daran zu zweifeln, daß Großbritannien unermeßlich reich iſt. Eine Landtaxe von einem Schillingſterling bringt der Krone eine halbe Million ein; und wenn die Schätzung richtig und gleich wäre, und die Koſten der Einnahme heruntergeſetzet würden: ſo würde dieſe Taxe eine ganze Million ausmachen. Hieraus folget, daß die jährlichen Einkünfte der Landintereſſenten allein zwanzig Millionen betragen, und wenn man alſo den Werth des ganzen Landeigenthums nur auf die Einkünfte ſchätzet, die es in zwanzig Jahren bringt, welches ſehr billig gerechnet iſt: ſo beläuft ſich derſelbe auf vierhundert Millionen. Könnte man nicht den jährlichen Fleiß unſerer Nation noch um die Hälfte höher ſchätzen; der Geſchirre, Juwelen, des Geldes, der Bergwerke und Häuſer (7) nicht einmal zu gedenken?

Wie ſehr würde hingegen dieſe Schätzung fallen, wenn die Eigner in rechtem Ernſte das nahe Uebel fühleten, und einſähen, daß ſie wirkliche Schuldner wären, und in Gefahr

 ſtünden,

(7) Einige, welche ihr Hauptweſen aus den Berechnungen machen, rechnen die Einkünfte zum Behufe des Volkes und der Regierung auf drey und vierzig Millionen, welches mit dem, was ich oben angenommen habe, übereinkömmt.

ſtünden, einer von dem andern eingezogen und feſtgeſetzet zu werden, wenn ſie eine Sequeſtration zu befürchten hätten, entweder durch einen bürgerlichen Krieg, oder wegen eines feindlichen Einfalles?

Ich bin in politiſchen Rechnungen nicht geübet: aber ich will annehmen, daß der obgedachte Werth überhaupt nur ſechshundert Millionen ausmache, würde nicht eine allmählige Verringerung oder vielmehr nur Umſetzung des Eigenthumes von fünf oder ſechs Procent von dem Nationalcapitale in einer Zeit von ſechs oder acht Jahren, (und ich hoffe, daß wir nicht in Gefahr ſtehen, eher in Krieg zu gerathen,) ein geringer Uebel ſeyn, als in den tiefen Schulden zu bleiben, worinnen wir itzund ſtecken? Würde nicht dieſes Mittel die Eigner der vier und neunzig Theile bereichern? Auf dieſe Art würden alle Auflagen auf die beſondern Zweige der Handlung und aller Sachen, welche verbrauchet werden, dergeſtalt verringert werden, daß dieſe vier und neunzig Theile alsdenn mehr werth ſeyn würden, als itzund die hundert (8). Wenn dieſes deutlich gezeiget werden kann: ſo ſcheinen wir in eben den Umſtänden zu ſeyn, worinnen ſich jener Geizhals befand, der einen Schilling für das Aderlaſſen geben wollte; der Wundarzt aber forderte eine halbe Krone, und ehe ſie ſich darüber vergleichen konnten, ſtarb er. Dieß kann uns in der That wiederfahren: denn wir ſind nicht nur einem natürlichen, ſondern auch einem politiſchen Tode ausgeſetzet.

Es würde gewiß etwas von dieſer Art zu Stande gebracht werden, wenn jeder Eigenthümer zu ſich ſelbſt ſagte: „Ich ſchmeichele mir, daß ich nichts ſchuldig bin, da ich in der That den zehnten Theil meines Vermögens ſchuldig bin; wofern ich mich nicht erbiethe, dieſes zum Theile zu bezahlen; wenn gleich die Regierung mich nicht dazu zwingt: ſo ſtehen meine Kinder in Gefahr, das Ganze zu verlieren, und dieſe Gefahr iſt ein weit größer Uebel, als wenn ich itzo meinen Antheil bezahle. Kann ich es vor meinem Gewiſſen verantworten, daß ich den Armen von ſeiner täglichen Handarbeit meine Schulden bezahlen laſſe? Iſt es möglich, daß er es bezahlen kann, da die Taxen wenig mehr einbringen, als was zur Abtragung der Intereſſen dieſer Schulden und zur Beſtreitung der jährlichen Bedürfniſſe des Staats in Friedenszeiten erfordert wird?„

Der Leſer wird vielleicht über den Ausdruck, meine Schuld, lachen, wenn er nicht bedenkt, daß der Ausdruck, mein Vaterland, in dieſem freyen Lande als ein eigentlicher Ausdruck angenommen iſt. Der erſtere bezeichnet in der That die Beraubung eines Guthes, ſo wie der letztere den Beſitz eines Guthes andeutet. Die Schuld des gemeinen Weſens iſt offenbar die Schuld vieler einzelner Perſonen: aber weil ein jeder dieſe Summe im Ganzen betrachtet, und nur mit Widerwillen an den Antheil gedenkt, welchen er daran hat: ſo verliert ſich der Geiſt auf der einen Seite in der Größe des Begriffes, und wird auf der andern durch das Verdrießliche deſſelben gequälet, und hält ſich alſo bey dieſem Gegenſtande nicht lange auf.

Sind wir nicht, nach Proportion unſers Vermögens und unſerer Glücksumſtände, verbunden, ſo zu handeln, als wenn dieſe Schuld, im eigentlichen Verſtande, unſere eigene Schuld wäre? Wenn ſich ein jedes Glied der Geſellſchaft auf dieſe Art betrachtete: ſo könnte er, wenn er redlich ſeyn wollte, nicht beſorgt genug ſeyn, ſein Antheil nach einer gehöri-

(8) Die ungeheuren Koſten, welche die Einforderung dieſer Auflagen wegnimmt, würden alsdenn dem Nationalſchatze anheim fallen; wie auch die Arbeit der Einnehmer, welche ſich alsdenn mit andern Dingen beſchäfftigen müßten.

gehörigen Proportion abzutragen, und ſeine äußerſte Geſchicklichkeit anzuwenden, andere gleichfalls zu dieſer ihrer Schuldigkeit anzuhalten, und die Selbſtliebe und die geſellige Liebe zu einem allgemeinen Grundſatze zu machen.

Obgleich die Reichthümer einiger Leute, und die Armuth anderer, ſie ſchwierig machen kann, einen Theil ihres Capitals anzunehmen; und ob man gleich glauben könnte, daß ein Nationalcapital, das Intereſſen bezahlet, eine Nationalwohlthat ſey: ſo ſcheint es dennoch eine offenbare Ungereimtheit zu ſeyn, daß wir lieber ſo tief in Schulden bleiben, als einen Theil derſelben bezahlen wollen, es ſey denn, daß wir zugleich einen ſinkenden Fond hätten, der ſich jährlich vermehrete, und zum Unterhalte des Krieges, oder ſonſt einer wichtigen Bedürfniß der Nation, beſtimmet wäre. Ein ſolcher Fond kann ſchwerlich angenommen werden; denn alsdann würde die Regierung große Intereſſen für ein todtes Capital bezahlen müſſen, und zwar bloß den Leuten zu gefallen, die ihr Geld auf keine andere Weiſe zu gebrauchen wiſſen. Es iſt meiner Meynung nach ſehr natürlich, daß der Staat in bedürfendem Falle deſto höhere Intereſſen anbiethen könne, je weniger er ſchuldig iſt. Zu dieſem bedürfenden Falle müſſen wir uns gefaßt halten, denn wir wiſſen, daß er ſich ereignen wird, und wenn wir von dem Künftigen nach dem Vergangenen urtheilen: ſo ſteht uns derſelbe eben ſo gewiß, als der Tod vor, ob wir gleich von beyden die Zeit nicht wiſſen. Es iſt itzund ein Ueberfluß an Gelde, aber die Erfahrung verſichert uns nicht, daß dieſer Ueberfluß in Kriegeszeiten beſtehen werde; im Gegentheile müſſen wir uns bloß aus Mangel des Geldes zu einem ſchlechten Frieden bequemen, ob wir gleich eine ſo reiche Nation ſind: man ſieht hieraus, wie der Mangel der Liebe zum Vaterlande eine Monarchie ſtürzen könne. Je höhere Intereſſen die Nation giebt, deſto größere Summen kann ſie aufbringen (⁹), und weil das Geld und gute Soldaten die beſten Werkzeuge des Krieges ſind: ſo werden wir uns deſto leichter einen ſichern und dauerhaften Frieden verſchaffen können.

Vielleicht wird man auch befinden, daß dieſe Schuld, ſo wie es unter Privatleuten hergeht, die Oeconomie des Staats verletzet, wenn ſie nicht verhindert, daß eine ſolche Anzahl von Kriegsſchiffen beſtändig unterhalten wird, als zur beſten Unterſtützung unſerer Seemacht nöthig wäre.

Was anders, als die Betrachtung dieſer Schulden hätte eine Nation, die wegen ihrer Menſchlichkeit ſo berühmt iſt, bewegen können, ſo lange eine Taxe von dem elenden Armen für die Freyheit zu heben, ſich ſelbſt mit flüßigem Feuer umzubringen, da er dadurch gereizet wird, andere gleichfalls umzubringen, und die Grundfeſte der Geſellſchaft in Gefahr zu ſetzen?

Hieraus erhellet, von welcher Wichtigkeit es ſey, eine Nationalſchuld zu verringern, wenn wir ein ſo in die Augen fallendes Beyſpiel von der Nothwendigkeit ſehen, wozu ſich die Regierung wegen dieſer Schuld gezwungen ſieht. Niemand wird behaupten wollen, daß ein verſtändiger und empfindlicher Miniſter in dieſer Abſicht unwiſſend oder ſorglos ſeyn könne. Iſt es aber möglich, daß ein Miniſterium ſehen könne, wie gleichgültig das Volk gegen das gemeine Beſte iſt, und wie unmäßig es ſich auf Koſten des öffentlichen Schatzes

(⁹) Es haben einige das Gegentheil behaupten wollen; aber dieſe kann bloß bey einer öffentlichen Sicherheit und in Friedenszeiten Statt finden, und beweiſt höchſtens weiter nichts, als daß die Leute nicht wiſſen, wie ſie alle ihr Geld anlegen ſollen.

Schatzes bereichert, ohne dadurch beunruhiget zu werden. Ein Miniſterium, das nicht ſo gemäßigt und uneigennützig, als das gegenwärtige wäre, könnte in der That verſuchet werden, die Regierung und das Volk mit verſchiedenen Augen anzuſehen: denn was iſt dem verderbten Herzen der Menſchen natürlicher, als daß die Regierung für ein Volk, das ſeinen Pflichten gegen die Regierung nicht nachkömmt, auch weniger Zärtlichkeit hege? Iſt nicht dieſe Betrachtung ſchon zureichend, eine Nation zur Empfindung der Tugend aufzuwecken?

Es giebt ohne Zweifel viele Puncte in der Staatskunſt, welche die Sorgfalt einer Nation verdienen, und die doch nicht leicht einzuſehen ſind. Es iſt nur eine Beſchäfftigung für wenige Leute, alle die geheimen Triebfedern zu kennen, die einen Staat bewegen; daher können wir billig auf unſere eigenen Gedanken und Vorſtellungen ein Mistrauen ſetzen. Einige Puncte werden indeſſen abgehandelt, ſie mögen verſtanden werden oder nicht: ein jeder kann reden, ob gleich einige vielleicht ihre eigene Meynung nicht deutlich verſtehen.

Wir müſſen dem Himmel für die Hülfe und Erleichterung danken, die uns bereits wiederfahren iſt. Durch die beſondere Fürſorge des Miniſterii, und durch die großmüthigen Bemühungen des patriotiſchen Bürgers, ſind die Intereſſen der Nationalſchulden herunter geſetzet. Es ſetzte einige Schwierigkeiten, ehe man dieſen nothwendigen, großen und wichtigen Punct erreichen konnte. Ich beſorge nur, daß dieſer patriotiſche Bürger nicht ſo lange leben wird, daß er ſeinen Entwurf in allen ſeinen Theilen ausgeführet ſehen könne. Die Herunterſetzung der Intereſſen ſcheint in der That ein Geſetz wider die Verſchwendung zu ſeyn, welches ſich bis auf alle Ordnungen und Stände erſtrecken muß.

Ich glaube, daß ſelbſt die Männer in den größten Bedienungen ſich für nichts höher, als für Bediente des Volkes, ausgeben. Die Gründung eines freyen Staats erfordert, daß man die erſte Achtung für daſſelbe habe: wenn alſo die Nothdurft des Volkes es zur Unterſtützung des Staats von ihnen erfordert, daß ſie in ihrem Range mit wenigem Aufwande leben: ſo müſſen diejenigen, die das Volk in den Stand ſetzen, prächtig zu leben, nach der Beſchaffenheit ihrer verſchiedenen Staatsbedienungen billig nach Proportion das Ihrige beytragen; und zwar aus dieſer deutlichen und leichten Urſache, daß ſie anſtatt ihre eigene Würde zu ſchwächen, und auf dieſe Art dem gemeinen Weſen Nachtheil zuzufügen, demſelben vermuthlich den größten Dienſt leiſten, und die weiſen Abſichten erfüllen werden, die das Volk bewogen haben, ſie in ihrem Glanze zu unterhalten und zu unterſtützen.

Ein freygebiger Unterhalt muß vielleicht allezeit den vornehmſten Bedienungen in einem freyen Staate zugeſtanden werden; und was kann er auch für einen großen Schaden leiden, wenn bey einem blühenden Zuſtande deſſelben, einige Verſchwendung nachgeſehen und aufgemuntert wird? Aber kann man wohl in dem obigen Verſtande von einem Staate ſagen, daß er blühet, wenn er mit ſchweren Schulden behaftet iſt? Wenn man hierinnen keinen Unterſchied machen wollte: ſo würde man eben ſo ungereimt verfahren, als ein Mann handeln würde, der auf eine Art lebet, die ſeinem unverſchuldeten Vermögen gemäß iſt, aber noch eben den Aufwand machet, wenn es mit ſchweren Schulden behaftet iſt. Vielleicht hat er die Geſchicklichkeit, ſich lange Zeit zu erhalten: aber wie wird es um ſein Vermögen ſtehen, wenn der Wind ſeine Scheuren niederreißt, oder unter ſein Vieh ein Sterben kömmt. Nationen ſind eben ſo wohl, als Privatleute den Unglücksfällen unterworfen,

und die Ausübung der Weisheit iſt bey öffentlichen Geſchäfften eben ſo nothwendig, als bey Privatangelegenheiten.

Als die Intereſſen der Nationalſchulden herunter geſetzet wurden: ſo fingen die benachbarten Völker ([10]) an, uns mit Bewunderung anzuſehen, als wenn ſie glaubten, daß die güldene Zeit in dieſer Inſel wieder hergeſtellet ſey, und daß dieſe Herunterſetzung der Nationalintereſſen von der Herunterſetzung der Nationalbeſoldungen, und der Verringerung der großen Gehalte, die mit einigen Bedienungen verknüpfet ſind, würde begleitet werden, ſo, daß man nach Proportion dabey eben ſo viel, als bey den Nationalintereſſen erſparen, und es der Nation möglich machen könnte, eine Bezahlung der Nationalſchulden deſto mehr zu beſchaffen. Durch dieſe Meynung aber haben ſie unſerer Tugend zu viel Ehre angethan: doch kann man von dem gleichen und einträchtigen Geiſte, der die geſetzgebende Macht belebet, noch vieles hoffen. Es iſt wahr, die grübelnde und die thätige Tugend ſind ſehr verſchieden. Es giebt immer mehr Philoſophen in der Theorie, als in der Ausübung; indeſſen muß man doch hoffen, daß diejenigen, die richtig denken, ſich auch bemühen werden, ſo zu handeln.

Ein jeder Mann, der in unſerer Nation einen hohen Rang oder Bedienung bekleidet, muß entweder glauben, daß unſere Schulden in der That nicht gefährlich ſind, und daß wir nur zum Vergnügen einen Geiſt citiren, daß er uns zur Luſt erſchrecke, oder er muß die gegenſeitige Meynung hegen. Findet der letztere Fall ſtatt, und wünſchet er wirklich das Wohl ſeines Vaterlandes, welches man glauben muß: ſo muß er ja in ſeinen ernſthaften Stunden ſo bey ſich ſelbſt denken: Ich ſehe, daß mein Vaterland in tiefen Schulden ſtecket, die deſſen auswärtigen Einfluß und innere Sicherheit ſchwächen und untergraben. Es iſt wahr, unſere Umſtände verbeſſern ſich; die Intereſſen des Geldes ſind gemindert, aber kann dieſes eine ſo ſchleunige Verringerung der Nationalſchulden zuwege bringen, als zu unſerer Wohlfahrt nothwendig iſt? Steht es in meinem Vermögen, meinem Vaterlande einen wirklichen Dienſt zu leiſten? Iſt es nicht meine Schuldigkeit, zu deſſen Bedürfniſſen etwas beyzutragen? Die Umſtände und die Zeiten ſind ſo beſchaffen, daß man keine Verminderung der Beſoldung, die mir das gemeine Weſen giebt, von mir fordert, und vielleicht wird auch mein Beyſpiel keinen großen Eindruck machen: aber wenn dieſe Sache von mir gerecht und billig iſt, ſo müſſen ſie es auch in Anſehung aller derer ſeyn, die ſich mit mir in einerley Umſtänden befinden; es wird auch darum nicht weniger recht gehandelt ſeyn, wenn man es gleich für ein Beſtreben nach der Gunſt des Volkes, für einen Enthuſiasmus in der Staatskunſt, oder für eine ſchändliche Heucheley anſehen ſollte. Einer muß anfangen; vielleicht ſchicket es ſich nicht für den Miniſter. Ich bekenne, es ſcheint mir recht und anſtändig zu ſeyn, und mein Gewiſſen befiehlt mir; ich kann mit vieler Ehre von einem geringern Einkommen leben, denn anſtatt diejenigen, die von mir abhängen, im Ueberfluſſe zu verzärteln, kann ich ein Werkzeug der Vorſehung werden, acht oder neun Millionen Menſchen, die mir alle werth ſind, von dem Jammer eines bürgerlichen Krieges, oder der deſpotiſchen Tyranney eines kühnen Feindes, zu retten: aber wenigſtens werde ich dadurch meinem Vaterlande Gerechtigkeit thun. Ich werde eine

Gutthat

([10]) Man hat mir geſaget, daß die franzöſiſchen Miniſter öffentlich erkläret haben, daß die Sache nicht möglich ſey.

Gutthat erzeigen, die hoffentlich in den Augen Gottes angenehm ſeyn wird. Ich werde dem gemeinen Weſen meine Erkenntlichkeit bezeugen, dieſem allgemeinen Wohlthäter, der meine Vorfahren ſo lange Jahre hindurch erhalten, und wodurch ich ſelbſt alles Vergnügen der glücklichſten Regierung in der Welt unter dem beſten Könige genoſſen habe. Vielleicht kann in der Kette der Wirkungen und dem Laufe einer weiſen und gütigen Vorſehung, dieſe einzige Handlung ein Mittel werden, die Wohlfahrt eines großen Theiles von Europa zu erhalten; denn wenn auf dieſer Inſel ihre alte Tugend wieder hergeſtellet iſt: ſo werden meine Landesleute durch ihre angebohrne Tapferkeit die Mittler der Freyheit von Europa werden, oder doch wenigſtens die unſerige auf den dauerhafteſten Grund bauen.„

Würde wohl ein Miniſter ſich einer ſolchen Aufführung widerſetzen, falls ſolche Betrachtungen ausgeführet würden? ſollte er wohl einen ſolchen Mann für mondſüchtig halten; oder würde er ſich nicht vielmehr freuen, ein ſolches Beyſpiel des Uneigennutzes und einer großmüthigen Liebe für das gemeine Beſte zu erblicken? Würde er ſich darüber kränken, daß er hierdurch Hoffnung bekäme, ſich aus der Verlegenheit zu ziehen, worein die großbritanniſchen Miniſter gemeiniglich verwickelt geweſen? Würde er es bedauern, daß die Nation, anſtatt der Noth, worinnen ſich ein Staat nothwendig befinden muß, wenn es ihm zu Beſtreitung ſeiner Bedürfniß an Gelde mangelt, nunmehro ſo viel erſparen und erübrigen können?

Wenn eine ſolche Aufführung der Erfolg einer richtigen Beurtheilungskraft und einer wohlgeſinnten Neigung iſt, und wenn der Zuſtand der Nation eine ſolche Aufführung erfordert: ſo möchte man fragen, warum dieſes oder etwas ähnliches nicht von dem Miniſter, der die Gewalt hat, ausgeführet werde? Aber iſt dieß nicht ein Zirkel im Fragen? Würde denn wohl ein Miniſter die geringſte Gewalt haben, der es unternehmen wollte, das Volk wider ſeinen Willen tugendhaft zu machen? Es iſt unmöglich, daß ihm die Neigung des Volkes unbekannt ſeyn ſollte, und wenn dieſes Volk nicht ſo viel Tugend hat, die Nation, das iſt, ſich ſelbſt zu erretten, da die Sache ſo weit gediehen iſt, ſo kann keine irdiſche Gewalt es erretten.

Verfährt ein Miniſter nach der ſchlimmen Neigung des Volkes: ſo wird er deſſen Untergang nur beſchleunigen; widerſetzet er ſich aber derſelben auf eine vernünftige Art: ſo kann er den Streich zwar eine Zeitlang zurück halten, aber kann er es wohl wider deſſen eigenen Willen erhalten? Laſſet uns die Sache aus einem andern Geſichtspuncte betrachten: wenn diejenigen, welche Stellen bekleiden und Beſoldungen ziehen, und einigermaßen das Vermögen haben, in dieſer Abſicht nach ihrem Gutbefinden zu handeln, zu viel Witz, oder zu wenig Tugend haben, einen Theil der Einkünfte, die ihnen ihre Stellen eintragen, aus einer Betrachtung, daß der Staat in Noth iſt, aufzugeben: ſo folget doch nicht, daß die Land- und Handlungsintereſſenten, die ohne Vergleichung die reichſten ſind, nicht ſo reichlich das Ihrige beytragen ſollten, als es die Nothdurft des Staats erfordert. Eine ſolche unparteyiſche Uneigennützigkeit würde niemals zu ihrem Verderben gereichen. Je mehr Tugend in der Nation angetroffen wird, deſto länger wird ſie ſich erhalten; wenn alſo die Leute, die in Bedienungen ſtehen, dem hohen Adel oder dem Landedelmanne kein Beyſpiel einer patriotiſchen Geſinnung geben wollen: ſo wird dennoch die heilſame Abſicht erreichet werden, wenn dieſe letztern nur anfangen.

Kurz,

Kurz, wenn die herrſchende Neigung der Bürger eines Staats die Erhaltung deſſelben iſt: ſo werden ſie mehr auf dieſen großen Endzweck als auf die Mittel ſehen. Sie werden ſich lieber ein jedes Mittel, das nur nicht unmöglich iſt, gefallen laſſen, als daß ſie ihre Zeit mit unnützen Streitigkeiten verſchwenden ſollten. Ich glaube, daß wir noch immer eine freye und weiſe Nation ſind, es wird ſich alſo der Tugendhafte mit der geſetzgebenden Macht zur Ausführung eines jeden Mittels vereinigen, das dieſelbe zu Abwendung des Unglückes ausgefunden hat, dem die Nation ausgeſetzet iſt.

Wenn ſich die geſetzgebende Macht entſchließt, durch Auflagen, wovon man noch ſonſt keine Beyſpiele hat, einen Theil der Schulden zu bezahlen: ſo möchte dieſer Entſchluß von vielen als ein Eingriff in die Freyheit der Nation angeſehen, und für ein größer Uebel gehalten werden, als wenn man dieſe Schulden allmählicher und langſamer bezahlete. Hingegen ſind auch viele der Meynung, daß eine ſo große Nationalſchuld mit der Freyheit nicht beſtehen könne, und glauben, daß man ſie durch außerordentliche Auflagen vermindern müſſe. Wenn begüterte Männer dieſer letzten Meynung zugethan ſind, und wenn ſie tugendhaft genug ſind, ihren Grundſätzen gemäß zu handeln: ſo werden wir in kurzer Zeit eine geringere Summe ſchuldig ſeyn. Sind ſie aber dieſer Meynung nicht, oder haben ſie nicht ſo viel Tugend, um nach ihren Grundſätzen zu handeln: ſo können ſie ſich auch auf keine Weiſe beklagen.

Das LXXXIX Capitel.

Eine Beſchreibung von Harlem. Betrachtung über die Einſamkeit in einem hohen Alter. Nachricht von Leiden und dem Haag. Ein kurzer Bericht von dem Hauſe Oranien.

Den 16ten des Weinmonates verließ ich Amſterdam, wo ich zum Unglücke in einer rauhen und unangenehmen Jahreszeit geweſen war. Wären die Einwohner dieſer Stadt ſo geneigt, wie die Einwohner einer andern großen Handelsſtadt, ſich bey verdrießlichem Muthe umzubringen: ſo wäre dieſe Stadt, meiner Meynung nach, zu dieſem Ende eben ſo bequem, vornehmlich in dieſem Monate. Wenn der Froſt einfällt, ſo ſind die Einwohner härter und munterer, und alle Zeit zu ſehr beſchäfftiget, als daß ſie auf dieſe abſcheuliche Gewohnheit verfallen ſollten. Ich fuhr bey dem harlemer Thore ab, und nahm die Kajüte in der Treckſchüte; dieſes Fuhrwerk iſt ungemein bequem, weil es zu geſetzter Zeit abgeht, und ſeinen beſtimmten Weg ganz richtig zurück leget; aber der obere Theil dieſer Schüten wird durch das Tobackrauchen denen Leuten, die ihn nicht ausſtehen können, zuweilen unerträglich gemacht.

Der harlemſche Canal wird von Wieſen umgeben, die mit Hornviehe bedecket ſind, aber es ſind nicht viel Häuſer an dem Ufer. In drittehalb Stunden kamen wir in Harlem an. Dieſe iſt eine ſehr wichtige Stadt, die wegen ihrer Sauberkeit ſehr berühmt iſt. Sie iſt wegen ihrer Bleichen, wie auch wegen der Leinwandmanufacturen und noch anderer beträchtlichen Dinge merkwürdig. Es liegt eine zahlreiche Beſatzung darinnen: die Feſtungswerke beſtehen aber an einigen Orten bloß aus einer hohen Mauer von gebrannten Steinen. Man ſaget, daß dieſe Stadt ſchon ſeit 1155 geblühet habe. Im Jahre 1292 gieng eine

große Veränderung darinnen vor, wobey ein großer Theil der Stadt abbrannte; eben ein ſolcher Vorfall ereignete ſich von ungefähr im Jahre 1347. Im Jahre 1573 ward ſie von den Spaniern eingenommen, die ſehr grauſam mit den Einwohnern umgiengen. Sieben hundert Mann, die noch von der Beſatzung übrig waren, wurden theils aufgehängt, theils niedergehauen, weil ſie ſich acht Monate vertheidiget hatten. Es ſind zwölf Kirchen in dieſer Stadt, wovon nicht mehr als viere der herrſchenden Religion gewidmet ſind. Harlem maßet ſich den Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunſt an, die man dem **Lorenz Coſter** zuſchreibt, der um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts in Harlem gebohren ward. Nicht weit von dieſer Stadt gegen Süden iſt das harlemer Meer, welches eine große See iſt, weil es aber viele Untiefen hat, und dem Winde zu ſehr ausgeſetzet iſt: ſo iſt der Canal zur Handlung mit Amſterdam weit bequemer.

Nach einem kurzen Aufenthalte fuhr ich nach Leiden ab. Das Land hinter Harlem iſt bergicht und ſandicht, und das Ufer des leidenſchen Canals iſt höher, als des harlemſchen. Hier leget man Decken um die Kühe, und zwar aus der Urſache, weil ſie mehr Milch geben ſollen, wenn man ihren Rücken warm hält. Es ſind in dieſer Gegend viele Landhäuſer und angenehme Spaziergänge von Bäumen. Ungefähr drey Meilen von Harlem liegt **Hartcamp**, der Landſitz des alten Herrn Clifford. Dieſer Mann beſitzt ein großes Vermögen; und da er ein großer Liebhaber der Gärtnerey iſt: ſo bringt er ſeine meiſte Zeit auf dem Lande zu.

Da die Erwerbung der Reichthümer der wichtigſte Gegenſtand der Aufmerkſamkeit eines Holländers iſt: ſo verlaſſen ſie ſelten die Welt eher, als bis die Welt ſie verläßt, wenn die Vorſicht auch noch ſo gütig gegen ſie geweſen, und ihnen die ſchönſte Gelegenheit zu einer angenehmen und anſtändigen Muße verſchaffet hat. Es iſt in keinem Lande etwas ungewöhnliches, daß man noch in dem ſchwachen und kränklichen Alter nach den Gegenſtänden des Geizes und der Ehrſucht haſchet; und wenn ſich auch die Menſchen nur noch ein Haar breit von jener Welt entfernet ſehen, ſo laſſen ſie ſich doch noch immer von den Betrügereyen des Gemüthes hinreißen. Es iſt wahr, wir betrügen uns oft in keiner Sache mehr, als in dem Vergnügen, welches wir uns nach einem geſchäfftigen Leben, von einer eingezogenen Muße verſprechen. Leute, die zu Betrachtungen und Grübeleyen aufgeleget ſind, denken zu früh daran; und Leute, die eine entgegen geſetzte Neigung haben, glauben, daß man nie zu ſpät daran gedenken könne. Eine thätige Jugend iſt allerdings einer Jugend vorzuziehen, die ſich nur leidend verhält; doch ſcheint es, als wenn man es begüterten Alten kaum verzeihen könne, wenn ſie nicht den größten Theil ihrer letzten Tage einem nachdenkenden Leben weihen, da ſie ſehen, daß ſie die Vergnügungen deſſelben ſchmecken können. Ein jeder Stand des Lebens hat, meiner Meynung nach, Urſache, ſich zu freuen, wenn es ihm möglich iſt, ſeine Mängel und Fehler in der Jugend wieder zu erſetzen; aber einige Lebensarten beunruhigen und beſchäfftigen das Gemüth vor andern, oder welches einerley iſt, ſie heften daſſelbe mehr an die Geſchäffte und Sorgen der Welt, als mit den Pflichten der Religion beſtehen kann. Alte Leute müſſen bereit ſeyn, andern mit ihrem Rathe beyzuſtehen; aber gereichet es nicht bisweilen der Geſellſchaft zum Nachtheile,

(¹) Es iſt offenbar, daß die Holländer über die engliſche Handlung nach Perſien durch Rußland eiferſüchtig waren, und daß Herr de Dieu 1745 für die Holländer um eben die Freyheit anhielt,

theile, wenn ſie die geſchäfftigen Scenen des Lebens nicht verlaſſen wollen? Die, welche durch ihre Stärke und Jugend einer großen Fruchtbarkeit und Kraft der Gedanken fähig ſind, ſollten die Verrichtungen abwarten, die ihnen Gott und die Natur anzuweiſen ſcheint. Herr Clifford hat in dieſer Abſicht als ein kluger und tugendhafter Mann gehandelt.

Indeſſen bemerket man, daß in handelnden Nationen die reichſten Alten es für eben ſo anſtändig halten, mit der Feder, als mit dem Gebethbuche in der Hand zu ſterben. Der Ueberfluß der Nationen entſpringt zum Theile aus dieſer Gemüthsneigung, aber es kann das keine wahre Politik ſeyn, wenn wir dieſer Welt einen größern Theil von uns geben, als ihr gehöret. Außerdem können die meiſten von den guten Vorſätzen zur Beförderung des Wohlſtandes der Nation ausgeführet werden, wenn wir unſere Söhne und Verwandten früh zur Handlung anführen, und es iſt auch in der That beſſer, daß wir dieſelben ihrer Führung unter angenehmen und vortheilhaften Umſtänden noch vor unſerm Tode anvertrauen, als daß wir ihnen ungeheure Reichthümer hinterlaſſen, die ſie vielleicht durchbringen, weil wir nicht vorſichtig genug geweſen, ſie den rechten Gebrauch derſelben zu lehren.

Leiden liegt von Harlem funfzehn engliſche Meilen; wir legeten dieſen Weg in vier Stunden zurück. Nicht weit von der Stadt liegt der Landſitz des berühmten Boerhaave an dem Canale, den itzund ein Arzt von gleichem Namen beſitzt. Die Stadt Leiden iſt wegen ihrer Univerſität und ihres Alterthumes berühmt. Es iſt auch eine Wollentuchfabrik in dieſer Stadt, die aber zum Theile wegen des Verfalles der armeniſchen Handlung in Perſien ſehr abgenommen hat, die gleichfalls mit amſterdamer Seidenmanufacturen getrieben wird ([1]). Die Univerſität ſteht in großem Rufe, und wird aus allen Theilen von Europa beſuchet, wie denn auch eine anſehnliche Anzahl von Studenten ſich auf derſelben aufhält. Es liegt gemeiniglich eine ſtarke Beſatzung in dieſer Stadt, die ungemein nett und angenehm iſt. Aber ſo, wie die meiſten andern Städte in den vereinigten Provinzen allzu viel Waſſer haben: ſo hat Leiden nicht genug; es ſtößt auch nicht nahe genug an die See, daß, vermöge der Ebbe und Fluth, dem Waſſer eine gehörige Bewegung könnte gegeben werden, um es ſüß zu erhalten. Die Gärten ſind in dieſer Gegend ungemein fruchtbar, und die Ländereyen ſtehen in ausnehmend hohen Preiſen.

Im Jahre 1574 ward dieſe Stadt von den Spaniern belagert, bey welcher Gelegenheit ſich die Einwohner, die ungefähr zwanzig tauſend ſtark waren, ganzer fünf Monate hindurch ſo tapfer hielten, daß auch ſogar die Weiber mit zu Walle zogen. Es ſtarben beynahe ſechs tauſend an der Peſt und vor Hunger; und da ſie endlich bis aufs äußerſte gebracht waren, und von dem ſpaniſchen Generale Franz Baldey aufgefordert wurden, gaben ſie ihm dieſe tapfere Antwort: ſo lange ſie noch einen linken Arm hätten, würde es ihnen nicht an Lebensmitteln fehlen, und mit dem rechten Arme wollten ſie ihre Freyheit vertheidigen. Man ſaget, daß ein Bürgermeiſter, Adrian de Werf, einigen Bürgern, die ihm zuredeten, die Stadt zu übergeben, geantwortet habe: Da ich doch ſterben muß, meine Freunde, ſo iſt es einerley, ob ich durch euch oder durch die Feinde um das Leben komme; ſchneidet meinen Leib in Stücken, und theilet ihn unter euch; ich werde vergnügt

anhielt, die die Engländer genoſſen, und zwar um rohe Seide zu erhalten. Gegenwärtig muß man den Verfall dieſer Handlung den innerlichen Unruhen beymeſſen, wodurch Perſien zerrüttet wird.

ſterben, wenn mein Tod eure Freyheit auch nur auf eine Stunde erhalten kann.„ Die Vorſehung ſchickete ihnen endlich auf eine beſondere Art Hülfe, indem der Graf Ludwig von Naſſau, ein Bruder des Prinzen von Oranien, ſich mit einer Armee näherte, und die Spanier nöthigte, die Belagerung aufzuheben.

Von Leiden gieng ich nach dem Haag, wo wir in einer Zeit von drey Stunden anlangeten. Ein Ort, der wegen Staatsunterhandlungen ſo berühmt iſt, verdienet ſchon aus dieſer Urſache von den Reiſebeſchreibern angemerket zu werden, wenn er auch nicht an und vor ſich ſelbſt den größten Städten von Europa gleich wäre, wie der Haag in gewiſſen Abſichten wirklich iſt. Er hat keine Mauern, und führet den Namen eines Dorfes. Die Gaſſen ſind breit, und verſchiedene derſelben haben keine Canäle. Die Häuſer ſind großentheils ungemein ſchön gebauet. Die große Anzahl der Kutſchen, die dem vornehmen und geringern Adel zugehören, und die prächtige Art, ſich zu kleiden, machen einen ganz andern Begriff von der hieſigen Lebensart, als die man in den Handelsſtädten ſieht. Die Leute ſind hier viel höflicher, und haben einen beſſern Anſtand, als in den andern holländiſchen Städten; es iſt dieß eine natürliche Folge davon, daß ſich einige der vornehmſten Perſonen von Europa und Miniſter, wegen politiſcher Angelegenheiten hier verſammlen: und weil ſich ohnedieß die Generalſtaaten hier verſammlen, ſo halten ſich die meiſten von den vornehmſten Perſonen der vereinigten Provinzen hier auf. Man kann den Haag als eine große Stadt und auch zugleich als eine Landſcene anſehen; denn die Gegenden, die unmittelbar daran ſtoßen, ſind ungemein anmuthig, da der Ort zugleich Schauſpiele und alle Ergötzungen großer Städte hat.

Die Luft iſt hier ungemein geſund. William Temple behauptet, daß die Einwohner dieſes Dorfes länger leben, als in einem jeden andern Orte der vereinigten Niederlande; doch ſind ſie in Reinigung der Canäle nicht ſo ſorgfältig, als zur Erhaltung der Geſundheit nothwendig iſt. Es iſt in der That zu verwundern, wie die Menſchen in eine Nachläſſigkeit verfallen können, die der Geſellſchaft ſo ſchädlich iſt, und der man ſo leicht abhelfen könnte. Nahe bey dem Haag iſt der Pallaſt des Prinzen von Oranien; wie auch Ryswick, das wegen des Friedens bekannt iſt, der im Jahre 1697 daſelbſt geſchloſſen ward.

Eines der ſchönſten Häuſer im Haag iſt das, welches dem Grafen Wilhelm Benkink zugehöret, und von dem Prinzen von Oranien bewohnet ward. Da dieſer Herr in Hannover die Güte gehabt, mich nach ſeinem Hauſe im Haag zu nöthigen: ſo wollte ich ihm in ſeinem Sommerpallaſte zu Sorgvliet aufwarten: er war aber eben Seiner großbritanniſchen Majeſtät, bey Dero Zurückkunft aus Hannover, entgegen gegangen. Der Ort, wo dieſer Pallaſt liegt, iſt ungefähr zwo engliſche Meilen vom Haag entfernet, und wird von vielen Leuten von Geſchmacke beſuchet. Der Pallaſt ſelbſt will wenig ſagen, aber die Gärten ſind ungemein anmuthig, ob ſie gleich zum Theile noch nicht recht angebauet ſind. Es iſt eine Menge von hohen Bäumen, nebſt verſchiedenen Arten von abhängigen Spaziergängen darinnen, die die Scene vervielfältigen und ſehr viel zur Anmuth beytragen, vornehmlich in einem Lande, wo die meiſten Landſitze auf einem flachen unfruchtbaren Boden liegen. An dem Wege iſt ein öffentlicher Garten, zur Nachahmung von Vaurhall.

Im Haag ſind nicht mehr als zwo anſehnliche Kirchen. Ob man gleich viele Kramläden ſieht: ſo erſtrecket ſich doch die Handlung auf weiter nichts, als auf die Waaren, die im Haag verbrauchet werden. Daher iſt dieſer Ort zur Einquartierung der Sol-

daten bequem, und es liegt ein heſſiſches Cavallerieregiment, welches ſehr viel Parade machet, ein holländiſches Dragoner, und zwey Infanterieregimenter darinnen. Ein holländiſcher Soldat bekömmt täglich vier Stüber, wovon aber die Montur abgezogen wird; auch ſind die Lebensmittel ſehr theuer. Das blaue Tuch, welches die holländiſchen Soldaten tragen, iſt viel beſſer, als das, womit die preußiſchen Soldaten gekleidet werden; die Serganten von der Garde haben ſilberne Treſſen auf ihrer Montur. Die Holländer unterſcheiden ſich durch die weißen Beinkleider von den Heſſen und Schweizern. Sie ſind ungemein nett, und ihre Haare ſind eben ſo gut zurechte gemacht, als der preußiſchen Soldaten ihre, aber die holländiſche Montur iſt nicht ſo kurz: ſie haben ſchwerere Degen und Hüte, aber leichtere Musqueten, als die Preußen. Sie verrichten ihre Exercitia ungemein fertig und genau, und ihr Gewehr wird alle vier Tage beſichtiget, ob es auch in gutem Stande iſt. Im Jahre 1666 hatten die Holländer ſechzigtauſend Mann im Solde, und bey dem allgemeinen Frieden vier Jahre hernach behielten ſie von dieſer Anzahl ſechs und zwanzig tauſend zweyhundert Mann, welche jährlich ſechs Millionen Gulden koſten, welches ungefähr auf jeden Soldaten, die Officier mit eingerechnet, jährlich drey und zwanzig Pfund Sterlings machet.

Da der Haag, als der Hof des Prinzen von Oranien, anzuſehen iſt: ſo ſtellete ich mir nicht vor, daß ich daſelbſt was Unehrerbiethiges wider dieſen Prinzen hören würde. Man weis indeſſen wohl, mit wie vielem Widerwillen eine anſehnliche Partey in den vereinigten Provinzen ſich dazu bequemet hat, dieſen Prinzen zu der Würde ſeiner Vorfahren zu laſſen, ob er gleich ein ſo großes Recht, nicht nur wegen ihrer, ſondern auch ſeiner eigenen Verdienſte, zu dieſer Würde hatte; und ihm nicht allein die Verfaſſung dieſes Staates, und die Erfahrung der vorigen Jahre, ſondern auch die gegenwärtige Gefahr der Zeiten, worinnen er zum Statthalter ernannt ward, dazu beförderten.

Wilhelm, mit dem Zunamen der Große, war der erſte Statthalter, und kann eigentlich der Stifter der Republik genannt werden. Er wandte ſeine Lebenszeit auf den Krieg und auf die Staatskunſt, worinnen er es ſehr weit brachte; und er war, wegen ſeiner Privattugenden, nicht weniger berühmt. Er ward endlich, auf Anſtiften der rachgierigen Spanier, ermordet, und verſiegelte ſeine großmüthigen Thaten mit ſeinem Blute. Sein Sohn, Mauritius, zweyter Statthalter, hing den tugendhaften Grundſätzen ſeines Vaters an, und unterſtützte die Freyheit der Republik. Heinrich Friedrich folgete ſeinem Bruder in der Statthalterſchaft, und zeigete ſich als ein Krieger und Patriot. Der vierte Statthalter war Wilheim der Zweyte, welcher ſich mit der älteſten Tochter Königes Carls des Zweyten von England vermählete. Dieſer Prinz ſtarb in ſeinem vier und zwanzigſten Jahre, und hinterließ einen Prinzen, welcher erſt nach ſeinem Tode gebohren ward; dieſer Prinz war unſer Wilhelm der Dritte. In ſeiner Kindheit wurde die Würde eines Statthalters abgeſchaffet: aber die Furcht vor den franzöſiſchen Kriegesheeren nöthigte die Staaten, zu dieſem Hülfsmittel die Zuflucht zu nehmen, welchem die ganze Republik ihr Daſeyn zu danken hat. König Wilhelm führete ihre Heere an, und errettete ſie. Nach ſeinem Abſterben ward die Statthalterſchaft zwar nicht aufgehoben, man ließ ſie aber doch ausgehen; und ſie ward nicht eher wieder hergeſtellet, als bis der ſechſte Statthalter, Wilhelm Carl Henrich Friſo, welcher aus einer Nebenlinie des durchlauchtigen Hauſes Oranien abſtammet, durch die Vermittelung einer ſtarken Partey, und durch das gemeine

Volk im Jahre 1745, dazu erhoben ward, da eine franzöſiſche Armee ſchon in der Nähe ſtund. Mit wie vieler Mäßigung er ſich dieſer Würde bedienet, und wie wenig Achtung man dafür bezeiget hat, wird die Geſchichte der damaligen Zeit melden. Ich erwähne nur das, was ich von der allgemeinen Geſinnung dererjenigen bemerket habe, welche entweder gar keine oder doch ſehr laulichte Freunde des Prinzen waren, doch mit dem Unterſchiede, daß einige, welche den Statthalter haßten, den Prinzen liebeten.

Weil die Holländer den itzigen Frieden für ſehr unſicher halten, und die Uneinigkeit ihrer Rathsverſammlungen ſehen: ſo ſcheinen ſie, in Betrachtung der Nachbarſchaft und der großen Macht von Frankreich, überzeugt zu ſeyn, daß es zur Vereinigung und Ausübung ihrer Macht, im Falle der Noth, nothwendig ſey, daß eine Perſon eine gewiſſe Gewalt beſitze. Die Vernunft und Erfahrung haben ſie gelehret, wie nothwendig dieſe Gewalt ſey. Aber ein Staat muß mehr Tugend beſitzen, als man, wie ich beſorge, unter den Holländern antrifft, wenn ſich die Vorurtheile und Empfindlichkeiten verlieren ſollen, welche bey einer Regierungsveränderung ſo leicht in den Gemüthern des einen Theiles des Volkes entſtehen. Die Gegner des Statthalters arbeiten mit ihm gemeinſchaftlich daran, die Männer, welche ſie am meiſten verachten und haſſen, herbey zu ſchaffen, weil ſie glauben, daß ſie durch dieſes Mittel ihn und ſeine Unternehmungen bey dem Volke verhaßt machen werden: und alſo hat dieſer Prinz wider geheime und offenbare Feinde zu ſtreiten. Leute, welche ſich mäßigen können, ſagen, daß es ihm nicht an Fähigkeit und Geſchicklichkeit fehle; daß er eine liebenswürdige Gemüthsart und ein vortreffliches Herz habe; und daß er, dem ungeachtet, täglich von ſeinem Anſehen verliere. Sie führen zur Urſache an, daß ſeine Gemüthsart gut ſeyn könne, aber die Folgen derſelben wären ſchlimmer: indem er gegen Leute von keinen Grundſätzen gar zu gütig und nachgebend ſey.

Man ſaget gemeiniglich: Wir lieben die Verrätherey; aber wir haſſen den Verräther. Einen Staat retten, kann ſchwerlich Verrätherey genannt werden: man hält es aber durchgehends für einen gefährlichen Grundſatz in der Politik, ſolchen Männern Bedienungen anzuvertrauen, welche es ſich, vermöge ihrer Grundſätze, erlauben, ſich auf eine Seite zu ſchlagen, welche ihnen hernach vortheilhaft ſcheinen möchte. Aber wie kann man beweiſen, daß der Prinz ſolche Leute wählet? Man muß ja vermuthen, daß diejenigen, welche nicht in Bedienungen ſtehen, eben aus dieſer Urſache widrig geſinnet ſind? Man giebt zu, daß verſchiedene Perſonen, deren Gewalt itzund gefallen iſt, nicht zu den Staatsbedienungen müſſen gelaſſen werden, weil ſie einen eingewurzelten Haß wider den Prinzen und die Statthalterſchaft hegen: aber man wirft auf der andern Seite wieder ein, daß ſelbſt diejenigen, welche den Prinzen und die Statthalterſchaft lieben, und die zu Bedienungen fähig und bey dem Volke beliebt ſind, nicht dazu gelaſſen werden. Sie geſtehen, daß nicht ein jeder ehrlicher Mann könne gebrauchet werden: aber doch müßten dieſe würdigen und rechtſchaffenen Männer den niedrigen und knechtiſchen Werkzeugen, welche dem Prinzen zur Statthalterſchaft verholfen, aber nicht im Stande ſind, ihm das gehörige Anſehen und Gewalt zu verſchaffen, nicht nachgeſetzet werden. Dieſe letztern könnte man durch Geld oder auswärtige Stellen belohnen; man müßte ſie aber keinesweges auf eine Art befördern, daß ſie ihre eigenen Patronen beſchämen können, welche ihnen zu ihren Bedienungen verholfen haben. Wählete man hingegen angeſehene und rechtſchaffene Leute, welche wirklich Freunde des Prinzen wären: ſo würde es nicht ſchwer halten, ein gehöriges Anſehen und Einfluß in die Gemüther des Volkes zu erlangen.

Wie

Wie der Prinz handeln müſſe, läßt ſich ſchwerlich ſagen. Aber das weis ich, daß ſeine Mäßigung, welche ihn in einem tugendhaften Zeitalter beliebt machen würde, in einem laſterhaften verächtlich machet. Denn ohne große Entſchließung und Muth iſt es nicht möglich, Leute zu regieren, welche bisher gewohnt geweſen, ihrem eigenen Willen als ihrem einzigen Geſetze zu folgen.

Um einen ſo critiſchen Punct abzubrechen: ſo laſſet uns die Gewalt eines Statthalters betrachten, welche ſehr eingeſchränkt iſt, wofern er nicht an der Spitze einer Armee ſteht, und auch alsdenn iſt er nicht nur ein Gegenſtand der Eiferſucht; ſondern ſeine Gewalt iſt ebenfalls noch zu ſehr eingeſchränket. Der Statthalter unterzeichnet bisweilen öffentliche Tractaten gemeinſchaftlich mit den Staaten: aber dieſe Tractaten haben darum nicht mehr Gewicht und Gültigkeit. Denn ob er gleich angeſehen wird, als wenn er die Würde der Republik vorſtelle: ſo kann er doch nicht anders, als wie ein Unterthan betrachtet werden, weil die Staaten die Souveränität in Händen haben. Er hat in der That die Macht, verurtheilete Miſſethäter zu begnadigen: aber er hat nicht einmal Sitz oder Stimme in der Verſammlung der Staaten. Es ſind mit der Statthalterſchaft gewiſſe Prärogativen verknüpfet, welche in den verſchiedenen Provinzen verſchieden ſind, und von der Gewalt dererjenigen können verändert werden, welche ſie zuerſt ertheilet haben, nämlich von den Generalſtaaten.

Die Statthalterſchaft, welche nunmehr in dem Hauſe Oranien erblich gemachet iſt, ward urſprünglich durch die Wahl beſetzt; aber die großen Verbindlichkeiten, welche die Holländer Wilhelm dem Großen ſchuldig ſind, und der bekannte patriotiſche Eifer des durchlauchtigen Hauſes Oranien, haben dieſe Wahl jederzeit gleichſam nothwendig an dieſes Haus gebunden.

Das Gehalt, welches die Staaten dem Statthalter geben, beſteht aus hundert tauſend Gulden: aber des Prinzen Erbtheil trägt viel mehr ein.

Aber ach! da wir noch von ihm reden, iſt ſein Licht ſchon verloſchen; und alle unſere Wünſche für ſeine zeitliche Wohlfahrt verſchwinden gleich einem Traume. Doch wird das Andenken dieſes vortrefflichen Prinzen immer im Segen blühen, und der menſchlichen Natur ſo lange Ehre machen, als die Menſchen die Tugend noch verehren werden.

Das XC Capitel.

Eine allgemeine Nachricht von der Handlung, den Quellen der Reichthümer; wie auch von dem Clima, dem Boden, u. ſ. w. der vereinigten Niederlande. Von dem Genie und den Sitten der Holländer, ihrer Sparſamkeit, Kleidung, Frauenzimmer, und noch einigen andern merkwürdigen Sachen.

Es möchte mir vielleicht zu einer Nachläßigkeit ausgeleget werden, wenn ich die vereinigten Provinzen verließe, ohne einige allgemeine Anmerkungen darüber zu machen, vornehmlich, da die Reiſenden nicht gewohnet ſind, dieſes Land aus eben dem Geſichtspuncte zu betrachten, als Frankreich oder Italien; und folglich iſt wenig davon gemeldet worden, außer in weitläuftigen hiſtoriſchen Nachrichten. In der That kann man von einem,

einem, der auf der Poſt reiſet, nicht erwarten, daß er im Stande ſeyn könne, eine genaue und umſtändliche Nachricht von einem fremden Lande zu geben, wenn er vielleicht ſehr wenig von ſeinem Vaterlande weis, worinnen er doch ſo viele Jahre gelebet hat.

Ich weis nicht, ob irgend jemand eine Beſchreibung und Nachricht von den vereinigten Niederlanden gegeben, welche mehr Hochachtung verdienet, als die, welche uns William Temple hinterlaſſen hat. Seinen allgemeinen Begriff von den Holländern ſeiner Zeit drücket er in folgenden Worten aus: „In Holland iſt das Erdreich beſſer, als die Luft, und man ſtrebet daſelbſt mehr nach Gewinn, als nach Ehre. Es iſt ein Land, worinnen mehr Vernunft als Witz, mehr Gutherzigkeit als Munterkeit, und mehr Reichthum als Vergnügen iſt, worinnen man lieber reiſen als leben möchte, und wo man mehr Gegenſtände der Aufmerkſamkeit als des Verlangens, und mehr Perſonen antrifft, welche unſere Hochachtung, als unſere Liebe verdienen?„

Die folgende Beſchreibung, welche ich hier einrücken will, und die man gewiſſer maßen als einen Contraſt von dem anſehen kann, was der obgedachte feine Schriftſteller anmerket, wird den Begriff beſtärken, welchen ſich der Leſer von dem Genie der Holländer und der Beſchaffenheit ihres Landes vermuthlich ſchon gemachet hat. Der Urheber dieſer Beſchreibung, ein Burlesker, und vielleicht dunkeler Geſchichtſchreiber, drücket ſich hierüber folgendermaßen aus: In Holland taugen die vier Elemente nicht das geringſte; es iſt ein Land, worinnen man einen goldenen Götzen verehret, welcher auf einem Throne von Käſe ſitzt, und mit Tabacke gekrönet iſt; wo die Kunſt die Natur übertrifft, und bloß der Fleiß den Staat blühend machet; wo man eine bäuriſche Sprache der Anmuth ſanfter Worte vorzieht, und die Grobheit der Sitten und Manieren als ein Zeichen der Freyheit anſieht; wo die Weiber Herren, und die Männer Knechte ſind; wo die Häuſer, wegen des beſtändigen Waſchens wie Cabinette ausſehen, und die übertriebene Reinlichkeit höchſt beſchwerlich iſt; kurz, wo Butter und Käſe die Ernte, und der Lohn der Arbeit der Einwohner ſind.„

Der Handlung ſind die Holländer ohne Zweifel am meiſten ergeben; und ob ſie gleich mitten in Europa leben: ſo ſind ſie doch gleichſam von allen andern Nationen getrennet. Es wird ihnen mit der Erziehung ein Abſcheu wider die königliche Gewalt eingeflößt, und folglich finden ſie keinen Gefallen an den Manieren der geſitteten Nationen, welche dieſer Regierungsart unterworfen ſind. In dieſen Umſtänden kann man ſchwerlich erwarten, daß ſich viele große Genies unter ihnen hervor thun, oder daß ſie die feinern Künſte eines nachdenkenden Lebens, und die ſchönen Wiſſenſchaften treiben ſollten. Vielleicht haben in den letztern Zeiten viele von den vornehmſten Holländern eine feinere Denkungsart angenommen: aber vielleicht haben auch viele derſelben die ſparſame Einfalt ihrer Sitten gegen eine üppigere und koſtbarere Lebensart vertauſchet, und vielleicht hat die Nothdurft, welcher ſie ſich dadurch ausgeſetzet haben, zu den Verſuchungen Anlaß gegeben, worein ſie von ihren liſtigen und ehrgeizigen Nachbarn bisweilen geführet ſind.

Das anſtändige, ſanfte, und angenehme Bezeigen, welches wir bey andern geſitteten Nationen finden, trifft man ſelbſt bey den vornehmſten Holländern ſelten an, ob ſie gleich bisweilen außerordentlich höflich ſind. Es iſt dieß auch ſo ſehr nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, daß Leute, welche von ihrer früheſten Jugend zu den Künſten des Gewinnes angehalten werden, ſchwerlich einen wahren Geſchmack an der Geſelligkeit bekommen

men können. Die Ergötzlichkeit, worinnen ſich die Holländer den feinſten Geſchmack anmaßen, iſt die Gartenluſt, für welche einige derſelben eine ſo ſtarke Neigung haben ſollen, daß ich ſogar von einem Geſetze gehöret habe, wodurch der Preis der Tulpenzwiebeln eingeſchränket wird.

Die Holländer ſind ſo feſt überzeuget, daß die Ergötzlichkeiten nicht allein koſtbar ſind; ſondern auch von der Arbeit abhalten, daß in Amſterdam keine öffentliche Schauſpiele verſtattet werden. Außer der Stadt werden ſie zwar geduldet: aber alle, welche nach ſieben Uhr des Abends zu Fuße aus den Thoren gehen, müſſen einen Stüber, und die Kutſchen fünf Stüber bezahlen, und es iſt alſo ein Impoſt auf die Vergnügungen geleget. Indeſſen trägt er doch nicht viel ein: denn die Holländer haben nicht viel Neigung für theatraliſche Vorſtellungen. Zur Winterszeit iſt das Schlittſchuhlaufen ihr größtes Vergnügen. Ihre eingezogene Lebensart iſt Schuld daran, daß Leute, welche höfliche, feine und muntere Manieren annehmen wollen, plump ſcheinen, und daß ſie bey ihrer Munterkeit ausſchweifen. Eben dieſe Anmerkung geht auch auf die Weiber, wenn ſie ihre eingezogenen Sitten verlaſſen.

Ihre Begriffe von der Religion, welche allemal einen Einfluß in die Sitten eines Volkes haben, ſind nicht allzu edel; und obgleich auf die Ausübung derſelben ſtark gedrungen wird: ſo ſcheint es doch nicht, als wenn man ſich ſehr bemühete, ſie angenehm zu machen. Ein gewiſſer Holländer hat mir offenherzig bekannt, daß ihre Geiſtliche in keinem großen Anſehen ſtehen könnten, weil ihnen die Artigkeit fehlet, welche allen Männern, die in einem geſitteten Staate Bedienungen bekleiden, unentbehrlich iſt. William Temple merket über dieſen Punct an: „wenn die Religion in andern Ländern mehr Gutes ſtiftete: ſo thäte ſie doch auch hier weniger Schaden.„

Eben dieſer Schriftſteller ſchreibt die Größe des holländiſchen Staats größtentheils der Beſcheidenheit und Einfalt der Sitten und der Lebensart zu, welche zu ſeiner Zeit unter den vornehmſten obrigkeitlichen Perſonen üblich war; er ſetzet hinzu, daß er den Großpenſionair de Witt, niemals in einer Kutſche geſehen, noch bemerket habe, daß er in ſeiner Kleidung und übrigen Lebensart mehr aufgehen laſſen, als andere Privatperſonen und Kaufleute.

Man kann ſich leicht vorſtellen, daß ein beſtändiger Fleiß und eine unermüdete Aufmerkſamkeit auf die Geſchäffte, welche durch keine heftige Leidenſchaften, noch durch eine Neigung und Verſuchung zu Ergötzlichkeiten unterbrochen wird, den Reichthum und die Gewalt haben hervor bringen können, welches die Holländer vormals erlanget haben, und deren ſie ſich, in Abſicht auf einzelne Perſonen, noch itzund rühmen können.

Was die Luft, oder überhaupt das Clima der vereinigten Niederlande anbetrifft: ſo ſind die Elemente in keinem Lande genauer mit einander verbunden, als hier: der Ueberfluß des Waſſers muß nothwendig einen Einfluß in die Luft haben. In einigen Jahreszeiten ſind ihre fruchtbareſten Felder überſchwemmet, wodurch beydes, das Waſſer und das Land, unangenehm gemachet wird. Die Holländer, welche ihre Kenntniß auf ihr Vaterland einſchränken, pflegen wohl bisweilen zu fragen, wie wir es im Winter mit unſern Heerden halten. Der Torf, welcher für viel ſchlechter, als Holz oder Kohlen gehalten wird, iſt das vornehmſte Brennzeug der Holländer. Aber ſo feuchte auch dieſes Land iſt: ſo genießen doch die Einwohner noch eine ziemlich gute Geſundheit, ob ſie gleich nicht

ſo alt werden, als die Engländer. Man hat verſchiedene Fälle in Holland, daß ſich die Leute von auszehrenden Krankheiten erholet haben, welche, meiner Meynung nach, hier nicht ſo häufig, als in England, ſind. Die Urſache davon liegt, wie ich glaube, nicht ſowohl in der verſchiedenen Beſchaffenheit des Clima, als vielmehr in der Sorgfalt, womit ſich die Holländer kleiden. In England kleiden ſich die Leute zu oft um, und richten ſich in ihrem Eſſen und Trinken nicht genug nach ihrer Leibesbeſchaffenheit: eben ſo wenig behutſam und vorſichtig iſt man wider die Anfälle der Hitze und Kälte. Eine unbedachtſame Gleichgültigkeit gegen dieſe Dinge muß oft eben ſo ſchlimme und noch ſchlimmere Folgen nach ſich ziehen, als eine unvernünftige und gar zu ängſtliche Sorgfalt.

Die Ausdünſtungen der Canäle wirken dergeſtalt auf die Luft, daß die vordern Theile der Häuſer, welche an der Waſſerſeite ſtehen, oft in einer Nacht eine ganz andere Farbe bekommen. Daher wendet man eine beſondere Aufmerkſamkeit ſowohl auf die äußere als auch auf die innere Seite der Gebäude. Die Kleidung der Holländer iſt ein Beweis, wie ſehr ſie den Flüſſen ausgeſetzet ſind; indem die Nothwendigkeit ſie gelehret hat, ſich auf eine Art zu kleiden, welche wir oft unbedachtſamer Weiſe lächerlich zu machen ſuchen.

Es giebt viel Holländer, welche vernünftig denken, und gewiſſermaßen zierlich leben: aber ich glaube, wenige leben philoſophiſch. Der gemeine Mann iſt ungemein bäuriſch und grob. Ich habe einen Bootsmann in einer großen Stadt geſehen, (obgleich der Unterſchied zwiſchen Städten und Dörfern hier nicht viel ſagen will,) welcher, mit dem Huthe auf dem Kopfe, und die Arme in der Seite, in einem Zimmer auf und nieder gieng, und mit einer ungezwungenen und dreuſten Art vor einem Manne von Anſehen ausſpuckete, welcher ihm mit vieler Höflichkeit begegnete, und für einen ſehr geringen Dienſt eine Guinee zu verdienen gab. Dieſe Aufführung halten ſie, unverſtändiger Weiſe, für Freyheit (¹). Da ſich ihre Wiſſenſchaft auf die Mittel zu gewinnen, und die Befriedigung ihrer natürlichen Triebe einſchränket: ſo ſind Käſe, Bier, und Taback die Freuden, welche die Arbeiten des gemeinen Holländers zu krönen ſcheinen. Der Wachholderbranntwein, wovon ſie, wie bekannt iſt, keine Feinde ſind, und der ſich zu ihrem Clima ſehr gut ſchicket, befördert bey ihnen den Umlauf des Geblütes ungemein: aber ſie ſind ſehr geneigt, bey ihrem Saufen, die Grauſamkeit mit der Grobheit zu verbinden.

Weil ſie keine ſo gute Denkungsart haben: ſo ſind ſie auch nicht ſo ſtark und fähig zur Arbeit, als die Engländer. Man kann dieſes nicht nur dem verſchiedenen Genie der beyden Nationen, ſondern auch der vorzüglichen Güte unſeres Clima und der verſchiedenen Art der Freyheit beymeſſen, welche wir genießen. Hierzu kömmt noch, daß die Nahrung, wovon der gemeine Mann bey uns lebet, unendlich mehr Kräfte giebt, als ihre Fiſche, Käſe, Milch und Meet, womit ſie ſich wegen der Armuth ihrer Landesproducten begnügen müſſen. Es iſt wahr, die vereinigten Provinzen haben viel Land, das zur Viehzucht geſchickt iſt; weil ſie aber einen ſo großen Handel mit den Käſen treiben: ſo wollen viele Holländer ſich nicht ſo gütlich thun, daß ſie Fleiſch eſſen, und andere können es nicht.

Ein

(¹) Die Fremden beklagen ſich gleichfalls über die groben Sitten des gemeinen Volkes in England: aber dieſe ſind eher frech als bäueriſch; und ob wir gleich einige wilde Thiere in menſchlicher Geſtalt unter uns haben: ſo iſt doch das Volk überhaupt menſchlich und leutſelig. Ich erinnere mich, daß ein gemeiner Kerl eine franzöſiſche Dame auf der Straße ausſchimpfte,

Ein mäßiger Genuß des Fleiſches würde vermuthlich in dieſem feuchten Clima ſehr viel zur Verlängerung des Lebens beytragen.

Ihre Arbeitſamkeit, ihre kalte Gemüthsbeſchaffenheit, und vielleicht auch die Beſchaffenheit ihrer Speiſen, ſind Schuld daran, daß ſie der Liebe nicht ſonderlich ergeben ſind. Die Frauenzimmer von mittlerem Stande ſchmücken ihren Kopf mit goldenen Treſſen und andern ſolchen Zierrathen: aber mit mehrerer Sparſamkeit, als gemeiniglich in Deutſchland geſchieht. Wenn man einige Hofdamen ausnimmt: ſo findet man nicht viel Geſchmack und Artigkeit in ihren Manieren. Es giebt viele unter ihnen, welche gut gewachſen ſind, aber viel Schönheiten trifft man nicht an. Sie haben gemeiniglich ſchlechte Zähne, welches vermuthlich von dem häufigen Gebrauche der heißen Getränke, vornehmlich des Thees und Coffees, herrühret. Ich habe ſonderlich in Sardam viele Frauenzimmer bemerket, welche bleich und ſchmachtend ausſehen, wie auch nicht wenige, die krumm waren. Sie geſtehen, daß ihre Kinder größtentheils bis an ihr achtes oder zehntes Jahr kränklich ſind. Und in der That ſcheinen die Weiber auf die Reinigung ihrer Häuſer und einige andere Geſchäffte, welche ſie zum Theile mit den Männern gemein haben, ſo viel Zeit und Aufmerkſamkeit zu verwenden, daß man denken ſollte, ſie ließen ſich nicht Ruhe genug, Kinder zu zeugen, oder wenigſtens nicht Zeit genug, ſie aufzuziehen. Nach dem dreyßigſten Jahre bringen ſie ſelten Kinder zur Welt. Wie die Männer, wegen der vielen Beinkleider, berühmt ſind, welche ſie über einander ziehen: ſo bedienet ſich das Frauenzimmer einer Art von einem Feuerfaſſe, das in einem durchlöcherten Behältniſſe geſetzet wird, und worüber ſie ſich wärmen. Dieſer Gebrauch dienet nicht nur dazu, ſie von dem Unterleibe an, vor der Zeit, alt zu machen, ſondern der Geruch von den Kohlen iſt auch ſehr ſchädlich. Ueberhaupt hat man ein Sprüchwort, daß das ſchmutzigſte Hausgeräthe eines Holländers ſein Weib iſt.

Ich habe bemerket, daß ſie nicht gern in Geſellſchaft von ihren Weibern reden, oder gern ſähen, daß man ihrer erwähnet, wenn es auch gleich auf die ehrerbiethigſte Art geſchieht. Ich weis nicht, ob dieſe Gewohnheit noch ein Reſt von ihrer Eiferſucht, unter der ſpaniſchen Regierung, oder ob es nur eine bloße Wirkung ihrer Klugheit iſt. Man ſollte denken, daß man in einem Lande, wo die Weiber faſt eben ſo viel Rechte und Freyheiten, als die Männer, haben, ſehr frey von ihnen reden könnte; man muß aber dieſe Aufführung der ungeſelligen Lebensart mit beymeſſen, wozu Leute, von mittlerem und niedrigem Stande, durch die Erziehung gewöhnet ſind.

Es iſt unter den Holländern nichts ungewöhnliches, wenn man diejenigen ausnimmt, welche ſich durch Reiſen geſitteter gemacht haben, daß ſie die Fremden, von denen ſie nichts zu erwarten haben, auf eine ſo eingezogene Art empfangen, daß ſie dadurch deutlich zu verſtehen geben, man könne nur weggehen, ſo bald es einem gefällig ſey. Aber nichts iſt dem Ruhme der Holländer ſo nachtheilig, als ihre Grauſamkeit, wozu ſie nicht nur ein hitziges Geblüte, oder heftige Leidenſchaften, ſondern durch ihre Liebe zum

ſchimpfte, und ſie eine franzöſiſche Petze nannte. Sie war aber kaum vor ihm vorbey gegangen, als ſie von ungefähr fiel, und eben dieſer Menſch, der ſie kurz vorher ſo ſehr beſchimpfet hatte, war der erſte, welcher ihr wieder aufhalf; indem er mit vieler Höflichkeit zu ihr ſagte: Ich will hoffen, Madame, daß ſie keinen Schaden genommen haben.

Gelde verleitet werden: wie das viele Blut bezeuget, welches ſie in dieſer Abſicht vergoſſen haben. Sie ſind hierinnen dem Beyſpiele ihrer alten Herren gefolget, und haben ſich auf eben die Art in Oſtindien feſt geſetzet, als die Spanier in Weſtindien. Hierinnen unterſcheidet ſich Großbritannien vorzüglich, welches keinen Theil ſeiner Größe einem unverantwortlichen Blutvergießen zu danken hat.

Das XCI Capitel.

Von der gegenwärtigen Verfaſſung der Holländer und ihrer Parteylichkeit für Frankreich. Ihre herrſchende Meynung, in Abſicht auf Großbritannien.

Wenn wir eine ſo zuſammengeſetzte Regierungsform, als die holländiſche iſt, welche ſich durch ſo viel verſchiedene Parteyen und Neigungen in ihrer völligen Stärke und Wirkſamkeit erhalten muß, betrachten: ſo muß man ſich mehr darüber verwundern, daß ſie ſo lange hat beſtehen können, als daß ſie ſeit einigen Jahren gewanket, und in der Gefahr eines Umſturzes geſtanden hat. Es iſt kein geringes Vergnügen, dieſe Republik von ihrem erſten Urſprunge an zu betrachten. Die Geſchichtſchreiber ſcheinen darinnen übereinzuſtimmen, daß die Einwohner dieſes Landes ſchon zu der Zeit der römiſchen Herrſchaft, große Liebhaber und Vertheidiger ihrer Freyheit geweſen.

Unter Philip dem Zweyten, Könige in Spanien, wurden ſie auf das äußerſte gedrückt. Von 1556 bis 1579 wurden verſchiedene fürchterliche Verſuche gewaget, ſie unter eine willkührliche Gewalt zu bringen, welche ſich nicht nur über ihr Leben und ihre Güter, ſondern auch über ihr Gewiſſen erſtrecken ſollte. Die Verfolgungen haben oft eine ſolche Stärke veranlaſſet, daß man faſt die unmittelbare Hand Gottes dabey hat ſehen können. Der münſterſche Frieden beſtätigte endlich die Unabhängigkeit der Republik. Die Abgeſandten der Staaten wurden nicht mehr von den Spaniern für Rebellen geſcholten. Durch Wachſamkeit, Mäßigkeit und Fleiß, behaupteten die Holländer ihren Abfall von der ſpaniſchen Monarchie. Und nachdem ſie ihre Beſtändigkeit viele Jahre hindurch, durch viel mühſame Proben, verſuchet hatten, entwarfen ſie endlich den Plan der Regierungsart, welche noch itzund beſteht. Wie lange ſie noch dauern werde, läßt ſich ſchwerlich ſagen. Der Grund, worauf ſie gebauet iſt, ſcheint nicht allzu feſt zu ſeyn. So lange das Volk noch nicht über ſeine erſte Magiſtratsperſon einig iſt, wird es ihm wohl nicht alle die Gewalt einräumen, welche erfordert wird, alle die Bedürfniſſe zu beſtreiten, denen der Staat ausgeſetzet iſt.

Es ſcheint aus ihrer letzten Aufführung, aus der gegenwärtigen Verfaſſung des Staates, und aus der ganzen Einrichtung deſſelben zu erhellen, daß ſie ſich in keinem glücklichen und ſichern Zuſtande befinden. Daher verlangen ſie den Beyſtand einer erſten Magiſtratsperſon, deren Gewalt, ob ſie gleich eingeſchränket iſt, zureichend ſeyn ſoll, ihre innerlichen Streitigkeiten zu entſcheiden, und ſie, durch eine rechte Anwendung ihrer Stärke, wieder in eine wahre Unabhängigkeit zu ſetzen. Ihre Aufführung in dem letzten Kriege bewies offenbar, daß ſie ihre Sicherheit in dem verſchiedenen und widrigen Intereſſe der andern Mächte ſetzeten, und daß ihr Staat nicht in ſolcher Gefahr war, als wir uns gemeinig-

meiniglich einbildeten, weil die Theilung der Beute einige Schwierigkeiten und Uneinigkeiten unter ihren Nachbarn veranlaſſen würde.

Ein freyer Staat, der reiche Bürger hat, und von mächtigen Nachbarn umgeben iſt, der im Stande iſt, eine große Kriegesmacht zu unterhalten, und ſie doch nicht gern unterhalten will, kann ſchwerlich lange ohne einige Veränderungen ſeyn: zum wenigſten können wir ſchließen, daß das großbritanniſche Staatsſyſtem, das auf die Unabhängigkeit der vereinigten Provinzen abzielet, auf die Art, wie in dem letzten Kriege geſchehen iſt, nicht lange beſtehen könne, wofern die Holländer ihre eigenen Kräfte nicht auslaſſen wollen. Geſetzt, daß ihre Erhaltung nicht der einzige Grund unſerer Unternehmungen ſey; ſo muß man doch zugeſtehen, daß die Freyheit der Holländer auf der Gnade Frankreichs beruhet, ſo bald Flandern und die Barriere in franzöſiſche Hände geräth, und wie es mit der Barriere ohne Englands Vermittelung würde ausgeſehen haben, iſt nicht ſchwer einzuſehen.

Wenn die Holländer nicht im Stande ſind, ſich zu vertheidigen, wenn ihr Staat, der ſo zu ſagen noch in ſeiner Jugend iſt, doch ſchon unvermögend geworden, und eine Stütze bedarf: ſo muß entweder Großbritannien, oder ein anderes feſtes Land, den Holländern zu Hülfe kommen. Ein ſolches Land aber wird man ſchwerlich finden. Es ſcheint ihrem wahren Vortheile viel gemäßer zu ſeyn, wenn ſie ihrer Regierungsform mit Einſtimmung des Volkes eine glücklichere Geſtalt geben, als wenn ſie ſich der Gefahr ausſetzen, durch den kühnen Angriff eines Feindes zu einer ſchlimmern gezwungen zu werden: und wenn uns an ihrer Erhaltung ſo ſehr viel gelegen iſt, wie ſie ſich vermuthlich vorſtellen: ſo wird es uns viel zuträglicher ſeyn, wenn wir ihnen zu einer ſolchen Veränderung behülflich ſind, als daß wir das Syſtem des letzten Krieges verfolgen. Die Holländer ſind auf ihre Freyheit erpicht: aber es ſcheint, als wenn ſie ſich einbilden, daß ſie nicht nöthig haben, ſich nach Mitteln umzuſehen, ihre Freyheit zu unterſtützen, da ihre guten Freunde, die Engländer und andere Bundesgenoſſen, dieſe Mühe für ſie übernehmen werden. Was William Temple für Begriffe von dieſer Republik heget, ſehen wir aus folgenden Worten: „Auf dieſe Art iſt dieſes widerſpänſtige Volk, das nicht die geringſte Ausübung einer willkührlichen Gewalt, keine Auflagen noch fremde Truppen unter der ſpaniſchen Regierung ertragen konnte, ſeit der Zeit zu allen dieſen Dingen unter ihrer demokratiſchen Regierung im höchſten Grade gewöhnet worden, indem es durch harte Geſetze gebunden, durch ſtrenge Beſtrafungen geſchrecket, von fremden Völkern umgeben, und durch die grauſamſten Beſchwerlichkeiten und einer ſolchen Menge von Auflagen gedrücket wird, als kaum jemals unter einer Regierung bekannt und üblich geweſen.„ Man ſollte denken, daß dieſe unglücklichen Umſtände, woran nicht wir, ſondern unſere gemeinſchaftlichen Feinde Schuld ſind, dieſe Republik deſto genauer mit uns verbinden würden; da dieſer Feind noch itzund eben ſo ſtark als vormals iſt: allein, man ſieht das Gegentheil davon.

Die Staatsverſtändigen ſcheinen darinnen überein zu ſtimmen, daß das Intereſſe der Seemächte ſich auf einander wechſelsweiſe beziehe, ſo lange ſie nämlich Seemächte bleiben; und müſſen nicht die vereinigten Provinzen eine Seemacht bleiben, wofern ſie ihre Unabhängigkeit behaupten wollen? Die Vereinigung der Seemächte könnte der Macht des Hauſes Bourbon das Gewicht halten: wollen ſie aber dieſem Hauſe nur zu Lande völlig das Gewicht halten, ſo iſt es offenbar, daß ſie alsdann weit mehr thun, viel größern Aufwand machen, und ſich in weitläuftige Verbindungen einlaſſen müſſen; alsdann müſſen ſie an

allen Händeln der andern Mächte Antheil nehmen, wodurch die Wohlfahrt ihres Staates noch viel ungewiſſer gemacht wird. Ueberdem, da die Handlung natürlicher Weiſe mit der Macht zur See zunimmt: ſo wird eine ſolche Vereinigung das beſte Mittel ſeyn, dem ſchleunigen Fortgange der Handlung anderer Länder, vornehmlich der franzöſiſchen, Einhalt zu thun: ſo oft ſie dieſem wechſelsweiſen und natürlichen Intereſſe nachtheilig ſeyn ſollte. So vortheilhaft dieſes Syſtem auch ſeyn mag: ſo hat doch die Erfahrung gezeiget, daß entweder die Furchtſamkeit der Holländer, die Kunſtgriffe der franzöſiſchen Miniſter, die die Sache falſch vorſtellen, oder die Ueberredung, die im Stande iſt, alle Menſchen zu bezwingen und hinzureißen, ſie in dem letzten Kriege verleitet haben, lieber zu ſehen, daß Großbritannien Schaden litte, als daß die franzöſiſche Handlung zu Grunde gienge. So viel iſt gewiß, daß die Holländer die großbritanniſche Handlung mit eiferſüchtigen Augen anſahen, und glaubten, daß der Fortgang derſelben die ihrige zurück ſetzen würde.

Wenn ſich unſer beyder Intereſſe wirklich auf einander bezieht: ſo waren ſie eben ſo blind in Abſicht auf ihren eigenen Vortheil, als abgeneigt, den unſerigen zu befördern; bezieht ſich aber das Intereſſe nicht auf einander: ſo gründet ſich unſer Staatsſyſtem auf einen Irrthum, den ſie leicht einſahen. Man kann es nicht leugnen, daß die Holländer aus ihrer Handlung mit Frankreich nicht einige gegenwärtige Vortheile ziehen ſollten; und dieſes war unter andern auch eine Hinderniß, die es uns unmöglich machte, ſie von dieſer betrüglichen Verbindung abwendig zu machen. Die Zukunft ſcheinen die Menſchen nicht zu betrachten; ihre Gedanken verlieren ſich in dem gegenwärtigen Vergnügen. Wenn dieſes nicht geſchehen wäre: ſo würden die Sachen eine andere Geſtalt bekommen haben, und man würde mehr auf die entferntern Folgen geſehen haben.

Hätte man ordentlich verfahren, ſo fraget es ſich noch, ob der größte Theil der Einwohner der vereinigten Provinzen nicht eingeſehen hätte, daß ihnen an nichts mehr gelegen ſey, als daß der franzöſiſchen Macht die Flügel dergeſtalt beſchnitten würden, daß ſie ſich nicht erheben, und mit ihrem Lande, ihren Reichthümern und ihrer Handlung davon fliegen könne; denn vermuthlich müſſen dieſe Dinge auf einmal verloren gehen, und es iſt unmöglich, daß ſie unter einer willkührlichen Regierung eben daſſelbe Volk bleiben können.

Ungeachtet aller liſtigen Ausflüchte, und ungeachtet ihres unedelmüthigen Bezeugens in dem letzten Kriege, läßt es ſich ſchwerlich ſagen, wie es mit ihnen würde ausgeſehen haben, wenn nicht die britanniſche Tapferkeit und das britanniſche Geld Frankreich Widerſtand geleiſtet hätte. Daß die Holländer in dem letzten Kriege falſchen Grundſätzen angehangen, wird meiner Meynung nach alle Welt geſtehen. Wer kann an den Erfolg der Schlacht bey Fontenoy ohne Schmerzen denken, da uns der Sieg nicht ſo wohl durch unſere Feinde, als durch unſere Freunde aus den Händen geriſſen ward? Wir hatten in der That Grund zu argwohnen, daß die Holländer es nicht gut mit uns meyneten; wir wußten, daß ihre Regierung verwirret war, und eine doppelte Geſtalt hatte. Einige ihrer Miniſter wollten, daß man fechten ſollte, und andere beſtunden auf eine Neutralität; und alle waren darauf bedacht, ihr Geld auf Koſten ihrer guten und großmüthigen Freunde und alten Bundesgenoſſen zu ſparen. Endlich bequemeten ſie ſich, und führeten den Krieg zum Scheine, um, dem Anſehen nach, alle Vorwürfe von ſich abzulehnen, und die Gemüther des Volkes zu beruhigen, damit es keinen verzweifelten Verſuch wagen möchte, den Prinzen

zen von Oranien zu der Stelle ſeiner Vorfahren zu erheben. Diejenigen, welche wichtige Stellen bekleideten, wußten, daß alsdann ihre Macht fallen würde, durch die ſie ſo lange den Staat beherrſchet, und ſich und ihre Familien bereichert hatten.

Es iſt merkwürdig, daß unſere Feinde, die die Befehle und Geſinnungen der Holländer kannten, aus einer Großmuth, die den Soldaten eigen iſt, ſie zu eben der Zeit verſpotteten, da ſie über unſere Leichtgläubigkeit frohlockten. Wir ſtießen ſie in der That in das Treffen, aber wir konnten ihre Flintenladungen nicht fortſtoßen, noch ihre Pferde vor dem Todſchießen verſichern, wenn ſie ſich wirklich in das Gefecht eingelaſſen hätten.

Aber was wollen wir viel von der damaligen Freundſchaft und guten Geſinnung der Holländer ſagen, da ſie noch itzund vorgeben, daß ſie nicht haben fechten können? Wenn man es moraliſch betrachtet: ſo haben Nationen nicht nöthig, andern Nationen von politiſchen Irrthümern Rechenſchaft abzulegen, wohl aber von dem Bruche der Tractaten. Was ſie auch für Urſachen und Bewegungsgründe zu ihrer Aufführung mögen gehabt haben: ſo muß doch der Erfolg derſelben diejenigen nothwendig unwillig machen, die geneigt ſind, dem Andenken unſerer braven Landesleute, die in dieſem ungleichen Kriege umgekommen ſind, eine Thräne zu weihen. Hätten die Holländer ſich damals erkläret, daß ſie nicht wollten, oder welches einerley war, daß ſie nicht fechten konnten, und daß ihre Armee nur zum Scheine und zum Beobachten da wäre: ſo würden wir uns, meiner Meynung nach, über nichts, als über die Inactivität ihrer Hülfstruppen, die durch die Tractaten feſtgeſetzet waren, beſchweren können. Und es fraget ſich, ob in ſolchen Fällen der fechtende Theil nicht allen Folgen ausgeſetzet iſt? Wenn dieſer Satz ſeine Richtigkeit hat: ſo möchten uns die Holländer itzund funfzehn oder zwanzig Millionen Pfund Sterlinge ſchuldig ſeyn; wozu noch eine andere Schuld kömmt, die ſie niemals bezahlen können, nämlich das Leben von funfzehn oder zwanzig tauſend der beſten Truppen in der Welt.

Was das Volk in Holland von ihren Verbindungen mit uns für Gedanken geheget, erhellet zum Theile aus ihrem Bezeigen, da man im Haag von der Schlacht bey Fontenoy Nachricht bekam. Man ſtreuete aus, daß wir die Holländer verlaſſen, und ſie in Stücken hauen laſſen, ſo daß die Einwohner heftig aufgebracht waren, und ſich bitterlich beklageten, als wenn die Engländer ihren Untergang vollendet hätten, wozu ſie, wie ſie ſageten, in dem Kriege der Königinn Anna den Grund geleget. Wie man von der Sache genau unterrichtet war, und die Schuld auf ſie kam: ſo mußten die Regenten des Staats, ungeachtet man dadurch von der Sicherheit der Armee überzeuget ward, zu ihrer Sicherheit aus der Stadt flüchten: hierdurch bekannten ſie ſtillſchweigend, daß ſie den franzöſiſchen Entwürfen beförderlich geweſen, ſo ſehr auch das Volk geneigt geweſen, den Krieg mit Eifer zu führen.

Damit wir unparteyiſch von der Aufführung der Holländer reden: ſo müſſen wir ihren ſcheinbaren Vorwand unterſuchen. Haben wir von euch verlangt, ſagen ſie, daß ihr den Krieg führen, und ſo gar vor unſere Thore bringen ſollet? Und wie konnten wir uns auch auf euch verlaſſen, da eine Hand voll Rebellen in Schottland erforderte, daß wir ſechs tauſend Mann von unſern beſten Truppen zu einer Zeit wegſchicken mußten, da wir ſie ſelbſt am meiſten nöthig hatten? Wenn andere Mächte Frankreich nicht in den gehörigen Gränzen halten: ſo werden die vereinigten Provinzen, ungeachtet aller eurer Bemühungen, ſie zu retten, leicht bezwungen werden.„ Dieſe Entſchuldigung hat einiges Gewicht; aber

ſie

ſie vergeſſen, daß ihre Aufführung bey Fontenoy dieſe Wirkungen hervorgebracht hat, daß ihre ſechs tauſend Mann uns in Abſicht auf die Rebellion nichts geholfen; und endlich, daß die Erhaltung der vereinigten Provinzen, ungeachtet der Anhänger der Franzoſen, zuletzt ein wichtiger Gegenſtand des Krieges ward: es müſſen alſo die Holländer in ihren Herzen eine unverantwortliche Abneigung hegen, wofern ſie dieſen Vorwand für bündig erklären wollen. Die Zeit iſt vielleicht nicht weit entfernet, da ſie uns erſuchen werden, mit ihnen gemeinſchaftliche Sache zu machen, und da ſie keinen betrüglichen Vorbehalt mehr haben werden.

Der gegenwärtige politiſche Streit, wofern wir eigentlich ſagen können, daß itzund ein Streit iſt, ſcheint darauf anzukommen, ob die Engländer, im Falle wir wieder Krieg bekommen ſollten, ihre Truppen außerhab Landes ſchicken, oder ſich vielmehr nur auf die See einſchränken, und ihre Schlachten auf dem feſten Lande durch ihr Geld, nach einem richtigen Verhältniſſe, mit andern Prinzen ſollen fechten laſſen?

Es iſt ein Glück für Europa, daß Frankreich nicht im Stande iſt, zugleich eine große Macht zu Lande und zur See lange Zeit zu unterhalten. Aber da wir ſehen, daß ſich die Nationen bisweilen außerordentlich angreifen, und alle Syſteme der ſcharfſinnigſten Staatskundigen verwirren; und da wir wiſſen, daß Frankreich, ſo wohl zur See als zu Lande, eine anſehnliche Macht aufbringen kann: ſo dürfen wir wohl unſere Landmacht nicht gänzlich verabſäumen. Wenn es nothwendig iſt, die Unabhängigkeit der Holländer zu erhalten: ſo wird es auch nöthig ſeyn, unſere Truppen ſowohl, als unſer Geld, auf dem feſten Lande zu gebrauchen.

Es würde in der That ein Glück ſeyn, wenn man ein ſolches Syſtem feſt ſetzen könnte, daß wir nicht eine ſo große Landmacht nöthig hätten. Wenn es nicht angeht, daß wir zu gleicher Zeit eine große Armee und eine große Flotte unterhalten können: ſo wird vermuthlich Großbritannien dem Syſtem anhängen, welches das koſtbarſte von dieſen beyden Stücken am wenigſten nothwendig macht.

Die Verſendung unſerer Landtruppen kann bisweilen zu ſolchem Endzwecke nothwendig ſeyn, die weder unſere Flotte noch unſer Geld ohne ſie erreichen können; es kann auch zur Erhaltung der Staaten nothwendig ſeyn, die wir vermöge der Tractaten und des Handlungsintereſſe unterſtützen müſſen. Aber wohin, und in wie ſtarker Anzahl wir ſie verſenden müſſen, ſcheint eine Frage zu ſeyn, die nur die beſondern Umſtände und die Gelegenheit auflöſen und beantworten können. Ich glaube, daß ein politiſcher Grundſatz ſich eben ſo wenig auf alle Zeiten paſſeten, als eine Arztney ſich für alle Krankheiten ſchicket.

Die Verſendung großer Armeen außerhalb Landes iſt unter andern auch eines von den Dingen, die Großbritannien in ſo tiefe Schulden gebracht haben. Aber es iſt auch wahr, daß Frankreich durch ſeine Kriege ſehr arm gemacht iſt. Daß die franzöſiſche Handlung in den letzten funfzig Jahren ſehr zugenommen, kann nicht geläugnet werden; aber doch kann man noch daran zweifeln, ob es in Vergleichung mit andern Staaten itzund ſo reich ſey, als zur Zeit des Königes Wilhelms: und da das Geld ein Werkzeug des Krieges iſt: ſo müſſen wir die Macht der Staaten eben ſo wohl nach ihren Reichthümern in Vergleichung mit andern Staaten, als nach der Anzahl der Stärke und des kriegeriſchen Geiſtes der Einwohner rechnen.

Es giebt, meiner Meynung nach, einige allgemeine Sätze, die jede Regierung annehmen muß, in ſo fern ſie ſich ausführen laſſen, ohne daß man ſich einem blinden Vor-

urtheile

urtheile überläßt. Wenn die Seemacht Großbritanniens die eigentliche und natürliche Stärke in Betrachtung der Lage, Producten und des Genies der Einwohner iſt: ſo wird ja daraus folgen, daß die Handlung, und folglich auch die Reichthümer der Engländer um deſto größer ſeyn werden, je mehr ſie von dieſer Stärke in Vergleichung mit andern Staaten beſitzen. Und wenn Großbritannien die Obermacht zur See hat: ſo hat es ja die Quelle der franzöſiſchen Macht in der Gewalt, welche beynahe das einzige iſt, was es zu fürchten hat.

Politiſche Unterſuchungen ſind immer mit Schwierigkeiten verbunden, woraus wir ſehen können, daß die Staatswiſſenſchaft nicht für jedermann ſey, ob wir gleich mit ſolcher Leichtigkeit davon reden. Die Miniſter laſſen ſich oft, wie andere Menſchen, durch ihre Leidenſchaften und Vorurtheile zu Ungereimtheiten verleiten: aber es iſt ihre Schuldigkeit, das Intereſſe der Nation einzuſehen, und ihr Amt, es zu befördern. Andere müſſen mit Mäßigung billigen oder tadeln, welches der ſicherſte Weg zur Wahrheit iſt, ohne ſich durch den Gebrauch von Namen und Wörtern zu verwirren, wovon wir oft keine deutliche Vorſtellungen haben.

Das XCII Capitel.

Der Autor verläßt den Haag. Eine Beſchreibung von Delft. Von Rotterdam; von der Handlung dieſer Stadt und der engliſchen Factorey daſelbſt. Eine kurze Nachricht von Helvoet, und dem itzigen ſchlechten Zuſtande der holländiſchen Seemacht.

Den 22ſten des Weinmonates verließ ich den Haag; und nachdem ich einen Theil des Weges auf dem Canale wieder zurück genommen hatte, kam ich in einer Stunde zu Delft an, welches nur drey Meilen vom Haag liegt. Das Land iſt in dieſer Gegend niedrig, und ſtellet den Augen nichts merkwürdiges dar.

Delft wird von flachem Wieſenlande umgeben, welches einen ziemlichen Bezirk hat: der Ort iſt ſehr alt, und wegen der irdenen Gefäße berühmt, die unter dem Namen delfter Zeug bekannt ſind. Es iſt eine ſehr angenehme und volkreiche Stadt. Man rechnet über zwanzig tauſend Einwohner darinnen. Die angenehme Lage dieſer Stadt hat verſchiedene Perſonen von Stande und Mitteln dahin gezogen, aber ihre Handlung iſt nicht beträchtlich. Indeſſen hat ſie doch eine Kammer in der oſtindiſchen Compagnie, und eine Stelle in der Verſammlung der Staaten von Holland. Dieſe Stadt brannte im Jahre 1536 ab, und 1654 flog der größte Theil derſelben durch die Entzündung eines Pulvermagazins in die Luft: aber dieſe Unglücksfälle haben mehr zu ihrer Schönheit, als zu ihrem Nachtheile beygetragen, wie man aus dem gegenwärtigen ſchönen Anſehen derſelben ſehen kann.

Von hier gieng ich nach Rotterdam, welche kaum ſieben engliſche Meilen von Delft liegt. Dieſe Stadt behauptet den nächſten Rang nach Amſterdam, und hat in Abſicht auf Großbritannien und die ſüdliche europäiſche Handlung vor dieſer Stadt viele Vorzüge, indem die Schiffahrt auf der Maaß unendlich ſicherer und bequemer iſt, als auf dem Texel. Die Luft und das Waſſer iſt hier auch beſſer, als in Amſterdam. Weil die Canäle breit

und tief ſind: ſo können ſchwer beladene Schiffe mitten in die Stadt kommen, welches der Handlung ein ſehr blühendes Anſehen giebt. Da dieſe Stadt alſo in der Handlung eine Nebenbuhlerinn der Hauptſtadt iſt: ſo wird ſie gewiſſermaßen mit eiferſüchtigen Augen angeſehen, aber die Gewalt iſt doch größtentheils in den Händen der amſterdamer Kaufleute. Viele von denen Waaren, die hier eingeführet werden, werden hauptſächlich in Amſterdam aufgehäufet, und alſo geht die Eiferſucht nicht ſehr weit. Es iſt in der That in beyden Städten Handlung genug, um eine große Menge von Menſchen zu beſchäfftigen.

Rotterdam hat noch einen andern Vortheil. Die Fahrt auf der Maaß iſt ſonderlich in harten Wintern eher offen, als die Fahrt auf dem Texel. Es iſt hier ein großes Magazin von oſtindiſchen Waaren, indem dieſe Stadt auch einen Theil an dieſer Handlung hat. Taback, Korn nnd Reiß ſind gleichfalls wichtige Artikel, die größtentheils aus Großbritannien eingeführet werden. Es wird eine große Menge von Talg aus Irland eingeführet, welches gegen Flachs umgeſetzet wird, welcher in den vereinigten Provinzen ſtark angebauet wird, und ſehr viel einträgt, wenn recht damit umgegangen wird.

Es iſt eine ſehr gute Börſe in dieſer Stadt, wo die Kaufleute ihre Geſchäffte mit einander ausmachen. Sie iſt allererſt im Jahre 1736 völlig zu Stande gebracht. Es giebt hier verſchiedene anſehnliche öffentliche Gebäude, worunter aber keines ſo merkwürdig iſt, als die große Laurentiikirche, worinnen die Grabmaale verſchiedener berühmten Perſonen, ſonderlich der größten Seeofficier, unter andern auch des Admirals de Witt ſeines iſt. Auf der großen Brücke ſteht die Bildſäule des berühmten **Erasmus**, der im Jahre 1467 in einem kleinen Hauſe, nicht weit von dieſer Brücke gelegen, gebohren iſt.

Die engliſche Factorey in dieſer Stadt iſt ſehr beträchtlich, und beſteht größtentheils aus Nordbritanniern, die der ſchottiſchen Kirche zugethan ſind, wie ſie denn auch ihren Gottesdienſt nach Art derſelben in einem beſondern Hauſe halten.

Während des flanderiſchen Krieges unter der Anführung des Herzogs von Marlborough, ward eine Epiſcopalkirche durch eine Beyſteuer der engliſchen Officiere, Kaufleute und Seeleute gebauet; und, wie man ſaget, iſt dieſes die einzige ordentliche Epiſcopalkirche, welche die engliſchen Unterthanen außerhalb Großbritannien haben.

Herr Daviſon und noch einige andere von den Factoren empfingen mich mit vieler Achtung und Höflichkeit, ſo wohl wegen der Empfehlungsſchreiben, die mir meine Freunde aus Amſterdam mitgegeben hatten, als auch wegen der Gaſtfreyheit, die dieſer Factorey beſonders eigen iſt. Die Lebensmittel ſind hier nicht wolfeil, ob ſie gleich in großer Menge ſind. Die Factore leben nach der Landesart ſparſam, und ohne viel Aufſehen zu machen, aber ſehr vergnügt und gemächlich. Aufwand, Geräuſch und Pracht ſind auch in der That in den Augen ſolcher Perſonen, die nicht durch eine lärmende Lebensart, oder durch das Nachjagen nichtswürdiger Ergötzlichkeiten verderbet ſind, nichts, als Schatten von Vergnügungen. Ein koſtbarer Aufwand in Eſſen und Trinken, wenn er auch nach dem höchſten Geſchmacke eingerichtet iſt, dienet zu weiter nichts, als uns von der Glückſeligkeit, die wir ſuchen, nur noch weiter zu entfernen. Der wahre Endzweck dieſer natürlichen Triebe wird weit beſſer durch wenig, als durch viel, erreichet. Beſſer durch ein oder zwey Gerichte, als durch eine Menge von Speiſen, wenn wir bedenken, was wir der Geſundheit

heit, einem aufgeheiterten Verſtande, der Pflicht unſerer Leidenſchaften und Begierden zu mäßigen, kurz, unſerer Glückſeligkeit ſchuldig ſind.

Der 27ſten verließ ich Rotterdam. Die geſchwindeſte Art, nach Newsſluis zu kommen, geſchieht, wie man ſaget, vermittelſt einer Jagd, und von da muß man zu Lande nach Helvoet gehen. Weil ich die Ufer der Maaß gerne ſehen wollte: ſo legete ich die ganze Reiſe zu Waſſer ab. Es ſind in dieſer Gegend verſchiedene fruchtbare Ländereyen; aber überhaupt kam das, was ich ſah, mit dem Begriffe nicht überein, den ich mir von dem Fleiße der Holländer, und von ihrer Geſchicklichkeit, alles zu verbeſſern, gemacht hatte. Helvoetsluys iſt bekannt, weil alle Mittwochen und Sonnabend das engliſche Paketboot daſelbſt abgeht (¹). Ob man dieſen Hafen gleich für einen von den beſten in den vereinigten Niederlanden hält: ſo iſt die Stadt doch nur ſchlecht, indem ſie nur aus drey kleinen Straßen und einem Kay beſteht, der ziemlich groß iſt, und an den größten Theil des Hafens ſtößt. Die Inſel Goree liegt dieſer Stadt gegen Süden und ſcheint ein ſandichtes Land zu ſeyn: Seeland aber liegt gegen Norden.

Da ich ſo viel von der holländiſchen Seemacht gehöret hatte, die noch vor funfzig Jahren ſo furchtbar geweſen, und bisher noch in keinem Hafen der vereinigten Provinzen ein Kriegesſchiff geſehen hatte: ſo hoffete ich, daß ich in Helvoetſluis deſto mehr antreffen, und auf eine angenehme Art würde überfallen werden. Indeſſen konnte ich von dieſer Seemacht weiter nichts, als zehn Schiffe vom erſten Range, entdecken. Dieſe ſchienen in der That in gutem Stande zu ſeyn, aber ihre Bauart hatte nichts von den neuen Verbeſſerungen in dem Schiffbaue. Man ſaget von den Holländern, daß ſie in dieſem Stücke vierzig Jahre weiter zurück ſind, als die Engländer; man darf ſich auch nicht darüber verwundern, wenn man bedenkt, wie ſehr die holländiſche Seemacht gefallen iſt. Ob dieſe wunderbare Veränderung eine Wirkung eines unvermeidlichen Unglückes iſt, oder ob ſie vielmehr daher rühret, daß die Holländer von freyen Stücken ihren alten Regierungsgrundſätzen abgeſaget haben, wird der Leſer am beſten aus den neuern Nachrichten von dieſer Republik beurtheilen können. Noch vor hundert Jahren konnten die Holländer es mit England aufnehmen, und beym Schluſſe des vorigen Jahrhunderts hielten ſie es ſelbſt in Friedenszeiten für zuträglich, und ihrem Intereſſe beförderlich, fünf und dreyßig bis vierzig Kriegesſchiffe zu unterhalten. Im Nothfalle konnten ſie hundert Schiffe in See ſchicken: man hat berechnet, daß ihnen damals die Unterhaltung von dreyßig Schiffen vom erſten Range nicht mehr als ſechs Millionen Gulden gekoſtet (²). Vielleicht iſt die Zeit nicht mehr weit entfernet, da ſie wieder gezwungen ſeyn werden, ſo wohl zur See als zu Lande zu fechten. Wofern ſie aber dieſe Macht verloren haben, welches wirklich der Fall zu ſeyn ſcheint, und Großbritannien allein für ſich ſelbſt ſorgen muß: ſo muß auch den Engländern ein größerer Antheil an der Handlung zufallen, damit ſie eine größere Seemacht unterhalten können. Dieſe Betrachtung führet uns auf die itzige Verfaſſung unſerer Seemacht, und zeiget uns, wie nothwendig es ſey, dieſelbe in gutem Stande zu erhalten; um

(¹) Man muß durchgehends für die Ländereyen, die an die See ſtoßen, ſehr viel abrechnen.

(²) Fünf mal hundert und funfzig tauſend Pfund Sterl. In England, da man auf jedes Kriegesſchiff fünf hundert Mann rechnet, würde es ſieben mal hundert und zwanzig tauſend Pfund Sterl. koſten.

nicht nur der anwachſenden Macht der Franzoſen das Gleichgewicht zu halten, ſondern auch das Unvermögen der Holländer zu erſetzen.

Ich hatte das Vergnügen, hier eine kleine engliſche Eſcadre nebſt vier Jachten anzutreffen, die von dem Lord Anſon commandiret ward, und die Ankunft Seiner Majeſtät des Königes von Großbritannien in wenig Tagen erwartete, um denſelben nach England über zu bringen. Dieſer Anblick verurſachte mir um ſo viel mehr Vergnügen, da ich faſt in acht Jahren kein engliſches Kriegesſchiff geſehen hatte. Ich bekam auch zugleich dadurch Gelegenheit, einige meiner alten Bekannten wieder zu ſehen, vornehmlich meinen geehrten Freund, den Capitain Eduard, der die Charlottenjacht commandirete. Ich hatte nicht Zeit, ſeine Höflichkeiten anzunehmen, indem ich kurz nach meiner Ankunft in das Packetboot ſteigen mußte.

Die Packetboote ſind ſehr bequem für die Paſſagier, und enthalten ungefähr vierzehn Betten oder Kajüten. Es herrſchet auf denſelben eine gewiſſe Gleichheit zwiſchen den Officieren und Matroſen; daher die Zucht und Ordnung nicht allzu genau beobachtet wird. Vielleicht iſt die Kürze der Fahrt Schuld daran, daß man hier nicht ſo öconomiſch iſt, als man wohl vermuthen ſollte, da ſie keine Waaren am Borde haben. Die Matroſen reden viel von der Gefahr, der man bey dieſer Ueberfahrt ausgeſetzet iſt, aber zugleich geſtehen ſie doch, daß bey Menſchengedenken nicht mehr als ein Packetboot verunglücket ſey. Den 28ſten landete ich, nach einer Fahrt von zwey und zwanzig Stunden bey einem ſtarken Südwinde zu Harwich an.

Das XCIII Capitel.

Betrachtungen über den Nutzen des Reiſens. Gedanken über die öffentliche Liebe in einem freyen Staate. Der Mangel der Religion, als die ordentliche Quelle der Unglücksfälle einer Nation.

Dank ſey es der Güte der Vorſicht, itzund bin ich wieder in dieſer glücklichen Inſel angelanget, die, ungeachtet aller ihrer Fehler, glücklich iſt, wenn ich ſie mit allen denen Ländern vergleiche, die ich bisher geſehen habe. Eine vollkommene Glückſeligkeit iſt ganz gewiß nicht das Loos der Sterblichen dießſeits des Grabes. Das Maaß von Glückſeligkeit, welche der Himmel dieſem Lande gewähret hat, ſcheint gleich denen Unordnungen, die aus einer vollblütigen Geſundheit entſtehen, ſelbſt bey denenjenigen einen Ekel hervor zu bringen, die auf den Lohn der Tugend Anrecht haben, als wenn wir daraus lernen ſollten, daß es noch ein anderes Land gäbe, wohin wir reiſen müßten, und wo das Gemüth allein zu dem Genuſſe einer völligen Befriedigung und Zufriedenheit gelangen kann.

Die Reiſen eines Kaufmannes wegen ſeiner Handlungsangelegenheiten müſſen nicht auf eben die Art betrachtet werden, als die Reiſen, die ein Gelehrter thut, um ſeine Kenntniß in den Künſten und Wiſſenſchaften zu vermehren. Aber wenn ſie ſich in ihren Anmerkungen durch einerley patriotiſchen Geiſt haben leiten laſſen: ſo wird die Wirkung ihrer Reiſen nach Maaßgebung ihrer Erziehung und natürlichen Fähigkeit, beynahe gleich ſeyn. Ihr Vaterland muß ihnen nothwendig immer werther werden, ſo wie ſie die Vorzüge

züge entdecken, welche daſſelbe, in Abſicht auf die Geſetze und Regierungsform, vor andern Ländern hat. Wenn ſie auf dieſe Art durch eine edle Nacheiferung angetrieben werden: ſo werden ſie, an ſtatt die Laſter fremder Länder in ihr Vaterland zurück zu bringen, ſich bemühen, die Tugenden, welche andern Himmelsgegenden vorzüglich eigen ſind, und auf dem britanniſchen Boden nicht wachſen, nach England zu verpflanzen.

Der Raub der Zeiten, die Trümmern der Städte, die Verwüſtung der Länder, die Tyranney der Könige, die Thorheit und Gottloſigkeit der Unterthanen, welche ſich wie Vieh zum Morden verkaufen, nebſt allen den ſchädlichen Wirkungen der willkührlichen Gewalt, müſſen nothwendig in einem ernſthaften Gemüthe Betrachtungen über die Ungewißheit menſchlicher Dinge veranlaſſen. Wenn wir dieſe Vorfälle, ſo nahe als es möglich iſt, zu ihren Quellen zurück führen: ſo wird das Herz zu dem groſſen Urheber der Natur erhaben werden, und in Abſicht auf das allgemeine Geſetz ſeiner moraliſchen Regierung einen gemäßen Grundſatz annehmen; indem es bemerket, wie das Laſter immer Elend hervor bringt. Obgleich die Fügungen ſeiner Vorſicht oft unbegreiflich ſind: ſo muß doch dadurch die feſte Ueberzeugung, daß ihm die Tugend in jedem Lande und unter jeder Regierung angenehm ſey, nicht wankend gemacht werden. Derjenige, an welchem er einen Gefallen findet, muß glücklich ſeyn, wie die Geſtalt der Dinge auch immerhin ſcheinen mag. Um jede eitele Einbildung der Unabhängigkeit niederzuſchlagen, iſt dieſe Betrachtung hinlänglich, daß, ungeachtet wir die vorbey fließenden Augenblicke erhaſchen, in kurzer Zeit über alle Herrlichkeit und Elend der Welt eine Decke wird gezogen werden. Unterdeſſen ſind wir beſtändig auf der Reiſe nach einem andern Lande begriffen, wir mögen zu Hauſe oder in der Fremde ſeyn, wir mögen die Gaben der Vorſehung in einem Ueberfluſſe oder in einer Mittelmäßigkeit genießen. Unſere edelſte Wiſſenſchaft, unſere höchſte Vollkommenheit, unſere größte Glückſeligkeit, iſt die Kenntniß und Beobachtung des Compaſſes, der uns nach unſerm rechten Vaterlande weiſt, nach denen Gegenden, wo Millionen ſeliger Geiſter wohnen, wo das Auge durch Schauen, der Verſtand mit Wiſſenſchaft, und das Herz mit Vergnügungen wird geſättiget werden, wovon uns dieſe Welt nur ſchwache Begriffe geben kann.

Es mag das Leben mit Nachjagung des Gewinnes oder der Ehre verſchwendet, oder aus dem Beſtreben nach den Vergnügungen einer philoſophiſchen und religiöſen Gemüthsverfaſſung verwendet werden: ſo entwiſchet es uns doch immer geſchwinder, als wir es bemerken können, oder als wir uns ſelbſt erlauben, es einzuſehen. Aber ein Tag, eine Stunde, welche auf die Ausübung der Vernunft und der Religion gewandt wird, iſt, im Ganzen, einem Alter vorzuziehen, welches mit dem eitelen Nachſetzen ſolcher Gegenſtände zugebracht wird, die ſich nicht weiter, als auf dieſes Leben, erſtrecken.

Die Seele iſt beſtändig geſchäfftig. Die Welt iſt ihre Scene, und gleichſam ein Vorſpiel der künftigen. Ein herrſchender Grundſatz wird uns allezeit einnehmen, und in unſern Handlungen leiten. Müßig und glücklich zu ſeyn, iſt ein Widerſpruch: aber derjenige hat kein ſchlechtes Loos, welcher bey ſeiner Beſchäfftigung in ruhiger Stille unbemerket durch dieſes Leben hinſchleicht. Vielleicht iſt ein ſolcher der glücklichſte Menſch: aber alle ſind dieſer Glückſeligkeit nicht fähig.

Wir können uns nicht zu oft daran erinnern, daß die wahre Selbſtliebe und die geſellige Liebe einerley iſt. Doch wenn man den Menſchen einzeln betrachtet: ſo wird und

muß die Selbſtliebe die Oberhand haben. Das iſt das Beſte für ihn, was in Abſicht auf die Scene, auf der er ſeine Rolle nimmt, und auf der er ſie mit Anſtand und einer gehörigen Aufmerkſamkeit auf beyde Welten ſpielen kann, ſeine beſondere Glückſeligkeit am meiſten befördert. Wir ſind nur glücklich, wenn wir beſchäfftiget ſind, und wenn ein beſonderer Gegenſtand die geringern Leidenſchaften und Begierden regieret. Der weiſe Urheber der Natur hat ohne Zweifel die Abſicht gehabt, daß er ſelbſt dieſer Gegenſtand ſeyn wollte, und daß alle die verſchiebenen Verbindungen unſerer thieriſchen, geſelligen und vernünftigen Natur ſich in ihm endigen, und zu dieſem letzten Endzwecke beförderlich ſeyn ſollten. Hier muß alles unſer Nachforſchen ſtille ſtehen; und da uns jeder Tag der Ewigkeit näher bringt: ſo ſollte billig die Betrachtung dieſer Ewigkeit mit denen Stunden, welche verfließen, zunehmen. Der Kaufmann iſt weiſe, welcher, ohne ſeine ordentlichen Geſchäffte zu verabſäumen, am wachſamſten dieſer Handlung obliegt, worauf ſein ganzes Glück ankömmt.

Da die beſondere Glückſeligkeit unſerer Regierung einen jeden denkenden Unterthan aufmuntert, ſeine Gedanken frey zu eröffnen, in ſofern er dieſelbe zum Wohl der Nation dienlich hält: ſo müſſe es auch mir erlaubet ſeyn, mein Buch mit einigen Betrachtungen von dieſer Art zu ſchließen. Aber wenn man von öffentlichen Angelegenheiten redet, ſo muß das Gemüth auf eine ganz beſondere Art von allen Vorurtheilen frey ſeyn, oder es kann ſonſt keinen Zweck erreichen; ſondern nur aufs höchſte einen Grundſatz annehmen oder bekräftigen, der, wenn er gleich wahr iſt, doch alle ſeine Reizungen verliert, weil er auf Vorurtheile gegründet iſt. Wenn das Nachjagen der Tugend und Glückſeligkeit das eigentliche Geſchäffte des Lebens iſt: ſo müſſen wir vorher unterſuchen, ehe wir einen Ausſpruch thun; und da allemal mistrauiſch ſeyn, wo wir nicht Gelegenheit zur Wiſſenſchaft gehabt haben. Ich ſehe ein, daß ſelbſt allgemeine Betrachtungen, über politiſche Sachen, vielmehr denen zukommen, welche bey der Erfahrung grau geworden, als vorüber gehenden Zuſchauern.

Da ich die Wiſſenſchaft, welche ich von meinem Vaterlande habe, und die ſehr eingeſchränket iſt, nur auswärtig erworben habe: ſo kommen mir die Angelegenheiten deſſelben itzund größtentheils als Gegenſtände der Unterſuchung, der Neugier, und des Vortheils vor. Die Dinge thun immer den größten Eindruck bey uns, wenn ſie am neueſten ſind. Der Leſer wird mich noch als einen Reiſenden anſehen, welcher ſeine Gedanken von den Dingen nach denen Eindrücken eröffnet, den ihre Neuigkeit, Verſchiedenheit, und Merkwürdigkeit bey ihm machet, welche ſich aber dennoch durch die Bewegungsgründe, und durch einige vorhergängige Kenntniß unterſcheidet, welche noch von den früheſten Eindrücken herrühren.

Es iſt eine Glückſeligkeit eines freyen Staats, welcher durch gute Geſetze regieret wird, daß jedes Glied deſſelben ſo lange zum Schutze ein Anrecht hat, als es denſelben gehorchet. Die Würde, welche ein jeder Bürger daher nimmt, verſchaffet ihm bey ſich ſelbſt eine Hochachtung, welche ihn verleiten kann, Dinge zu erforſchen und zu unterſuchen, wovon er nicht im Stande iſt, zu urtheilen; und ſie kann folglich die Urſache unendlicher Thorheiten ſeyn. Selbſt diejenigen, welche in der Kenntniß der öffentlichen Angelegenheiten der engliſchen Nation erzogen werden, laſſen ſich gemeiniglich durch ihre Vorurtheile zum Beſten einer Perſon oder Partey beherrſchen; da zu gleicher Zeit die Zahl der

Unparteyiſchen und Vernünftigen ſo gering iſt, daß man kaum Gelegenheit hat, zu lernen, in was für eine Verfaſſung man ſein Gemüth ſetzen ſoll.

Wie kann man ſich einbilden, daß in einem Zeitalter, worinnen die Verderbniß nicht nur in England, ſondern in allen Ländern herrſchete, niemand, als tugendhafte Männer in Bedienungen ſtehen ſollten? Spottet man über ſie, ohne die Verderbniß der Menſchen überhaupt zu bedenken: ſo machet man ſich dadurch nur verdächtig, als wenn man misvergnügt ſey, daß man die Stelle nicht ſelbſt bekleide. Wenn die Krone das Uebergewicht hat, und die Maaßregeln, welche man ergreift, nicht unmittelbar alles das Gute wirken, welches wir ſo begierig erwarten: ſo ſind die Unterthanen, welche kein Geld von der Regierung bekommen, (denn andere ſind gemeiniglich ſo klug, und ſchweigen,) ſogleich geneigt, über den Hof, oder über den Miniſter zu ſchreyen; indem ſie vergeſſen, daß die wahre Quelle des Unglückes freyer Nationen, die Gottloſigkeit und Niederträchtigkeit des Volkes iſt, welches ſich verkaufet und beſtechen läßt.

Es kann denen, welche einige Anmerkungen machen, nicht unbekannt ſeyn, daß diejenigen, welche ſo laut für die Freyheit geſprochen, und ſich ſo ſehr bemühet haben, diejenigen zu ſtürzen, welche die Macht in Händen hatten, gemeiniglich ſelbſt zu eben einem ſolchen Verfahren Anlaß gegeben, nachdem ſie die Macht in Händen bekommen haben. Hieraus konnte man natürlicher Weiſe nichts anders ſchließen, als daß das Volk entweder eigenſinnig und unmöglich zu befriedigen ſey, oder daß alle, wenige ausgenommen, gleich verderbt waren, und mit ihren äußerlichen Umſtänden zugleich ihre Aufführung und Grundſätze veränderten.

Dem ſey nun, wie ihm wolle: ſo muß ich doch darüber erſtaunen, daß die Einwohner dieſer Inſel ihre Vorzüge und ihre Glückſeligkeit ſo wenig kennen. Die Klagen ſind ſo oft der Gegenſtand der Geſpräche, ſelbſt unter dem vernünftigen Theile der Nation, daß man auf die Gedanken gerathen ſollte, der Staat ſey in der größten Noth, und ſtünde in Gefahr, nächſtens umgeſtürzet zu werden. „Wie groß, ſaget man, ſind die Vortheile der öffentlichen Stellen, und wie wenig wird dafür gethan! Eitelkeit und Ehrgeiz, und eine gänzliche Neigung zur Ueppigkeit herrſchen in den Seelen ſo vieler tauſenden; und die niederträchtigen Kunſtgriffe, wodurch ſie ihr Vaterland berauben, werden entweder öffentlich gut geheißen und beſchützet, oder nachgeſehen und ungeſtraft gelaſſen; da zu gleicher Zeit die Freyheit, welche den Grund in dem urſprünglichen Plane unſerer Regierung ausmachet, wenig mehr als ein bloßes Wort iſt. Gegen einen Mann, welcher nur einmal vorgiebt, daß er ſein Vaterland liebe, giebt es hundert, welche von ihren Freunden und Mitgeſellen geliebet, ja ſo gar öffentlich gebilliget werden, weil ſie die Geſchicklichkeit gehabt, ſich durch Plündern und auf Koſten des gemeinen Weſens zu bereichern. Dieſes mit Geſchicklichkeit und Kunſt zu thun, iſt eine der einträglichſten Wiſſenſchaften. Sollen wir über unſere Blöße eine Decke ziehen, und unſere Schande verbergen? Sie iſt leider ſchon zu bekannt, als daß wir ſie verheelen könnten. Die Fremden ſehen ſie, und werden uns verachten, bis wir ihnen durch die allgemeine Ausübung der Tugend eine Veränderung zeigen. Und was kann es uns für einen Troſt geben, wenn andere Nationen noch eiteler und liederlicher ſind, als wir? Wollen wir uns eben die Feſſeln anlegen laſſen, welche ſie tragen, und mit allen Vorzügen unſerer rühmlichen Verfaſſung noch unglücklicher als ſie werden? So weit iſt es gekommen, daß dieſe Nation erſt der Niederträchtigkeit und den Be-

ſtechun-

ſtechungen muß aufgeopfert werden, und ſich alsdenn wieder aus ihrer Aſche zu erheben, wofern ſie noch dauern ſoll. Achtzig Millionen ſind wir bereits ſchuldig; und muß alſo nicht unſer Credit ſehr gefallen ſeyn? Wir werden in Kurzem mit einem Kriege gedrohet: aber was für Maaßregeln ſoll man ergreifen, um die Schulden zu verringern, und uns in den Stand zu ſetzen, einen Krieg auszuhalten. Es läßt ſich ſchwerlich ſagen, wie alles dieſes noch ablaufen wird. Man bemerke die Aufführung einiger der vornehmſten Männer in dieſem Königreiche; Leute, welche in vielen Abſichten große Ehre und Achtung verdienen; ihr Rang und ihr Vermögen ſetzet ſie in einen Geſichtspunct, daß ihre Beyſpiele von dem größten Gewichte ſeyn müſſen; und doch überlaſſen ſich dieſe Männer ihrer Leidenſchaft für das Spiel, und verletzen die Geſetze, welche ſie ſelbſt gemachet haben, und durch welche der Staat muß unterſtützet werden. Was kann einem ehrgeizigen Franzoſen ein größer Vergnügen verurſachen, als wenn er ſieht, daß ſolche Männer durch ihr mächtiges Beyſpiel unſere Geſetze verächtlich machen? Wenn die Großen ſich mit verbothenen Spielen beluſtigen: ſo werden die geringeren Claſſen des Volkes auch ihre Spiele haben; und die Verletzung der Geſetze muß ſich mit unſerer Schande, unſerm Verfalle und Untergange endigen. Es wird uns auch unſer anſcheinender Ueberfluß nichts helfen, wenn uns unſere Anführer ſelbſt ſtufenweiſe durch eine glänzende Niederträchtigkeit zu der Sclaverey bringen, worunter bereits faſt alle Nationen der Welt ſeufzen.„

Was für Eindrücke müſſen dergleichen Klagen bey einem Zuhörer machen? Sind ſie überhaupt oder nur zum Theile wahr? Sind ſie die Wirkung des Eifers für eine Partey, der Vorurtheile einer natürlichen Neigung dieſes Volkes, bey allem Guten doch zu klagen; oder werden ſie wirklich durch den Mangel der Liebe zu der Nation, worauf ſie gehen, veranlaſſet, oder werden ſie von allen dieſen Dingen zugleich hervorgebracht und gewirket? Bey unſern itzigen Umſtänden, bey der Freyheit und den Reichthümern, welche wir wirklich beſitzen, können die Klagen nichts mehr und nichts weniger ſagen, als daß wir ſo ſchwach geworden, daß wir unſer Intereſſe nicht einſehen können, oder daß wir ſo laſterhaft ſind, weiter auf nichts als auf das gegenwärtige Vergnügen zu achten. Wenn dieſes einigermaßen wahr iſt: ſo wird das Uebel durch dergleichen freymüthige Klagen eher vermehret, als verringert. Einige mögen vielleicht aus einer gehörigen Empfindung der Nationallaſter ſo reden; aber doch kann man noch zweifeln, ob nicht ihre Empfindlichkeit mit einem Theile der Fehler vermiſchet iſt, worüber ſie ſich beklagen. Daß wir noch viel Tugend unter uns haben, iſt eben ſo offenbar, als daß wir ein freyes Volk ſind. Aber darüber beklagen ſich die, welche es mit ihrem Vaterlande gut meynen, daß wir nicht Tugend genug haben, ſo furchtbar oder ſo ſicher zu ſeyn, als es die Abſicht der Vorſehung zu ſeyn ſcheint; vielleicht iſt es ebenfalls wahr, ob man es gleich nicht ſo leicht beweiſen, als vermuthen kann. Gewiß, es iſt ein Vergehen, dieſen Klagen ſo auf gut Glück nachzuhängen, und den öffentlichen Character gewiſſer Leute anzugreifen, da wir gegen Privatcharactere behutſam und zärtlich ſind.

Wenn das Verbrechen, eine Nation durch allerhand Ränke zu berauben, ſo abſcheulich iſt; wie können wir denn daſſelbe ſolchen Männern Schuld geben, welche man für redliche Männer hält? Wir ſollten billig in ſolchen Anklagen behutſamer und vorſichtiger ſeyn. Die Leichtgläubigkeit zeiget keine Stärke des Verſtandes an; die Tugend des Gemüthes

müthes ſteigt oder fällt allezeit, nachdem wir die Liebe gegen andere nähren, oder unterdrücken.

Wenn wir die Dinge und die Perſonen nach dem gemeinen Verſtande der Menſchen betrachten: „ſo ſind wenige, ſehr wenige,„ wie ein großer Schriftſteller (¹) ſaget, „welche die Gelegenheit, den Willen, und die Fähigkeit haben, die Dinge wahr vorzuſtellen. Außer der Sache ſelber giebt es viele Umſtände, welche man kennen und erwägen muß, bevor man ein Urtheil fällen kann, und die doch kaum jemanden bekannt ſeyn können, außer demjenigen, welchen die Sache betrifft, und der darinnen verwickelt iſt. Er kann andere Ausſichten und andere Gedanken von den Dingen hegen, als ſeine Richter; und das, was er verſteht, was er fühlet, was er für Abſichten hat, kann vielleicht ein Geheimniß ſeyn, welches in ſeiner Bruſt eingeſchränket iſt.„ Wenn das im gemeinen Leben wahr iſt: ſo muß es noch vielmehr von denen gelten, welchen die Regierung einer Nation anvertrauet iſt. Ihr Amt erfordert große Arbeit und Geſchicklichkeit; und für die Unvollkommenheit der menſchlichen Natur muß man auch vieles abrechnen, ſonderlich aber für die Irrthümer des menſchlichen Verſtandes. Wenn wir alſo langſam ſeyn müſſen, etwas zum Nachtheile der Menſchen überhaupt auf das Anſehen zweifelhafter Berichte oder weitläuftiger Folgerungen, wobey nicht auf die Bewegungsgründe der Handlungen geſehen wird, zu glauben: ſo ſetzen wir uns durch das verläumderiſche Nachſchreyen der Beſchuldigungen, wider Männer in hohen Bedienungen, in Gefahr, wider die Sittenlehre und geſunde Vernunft zu ſündigen. Wenn unſere Klagen die Einmüthigkeit verhindern, wovon das Wohl eines jeden Staats abhängt: ſo können wir uns für Patrioten halten, und dennoch unſerm Vaterlande Schaden zufügen.

Im Privatleben machet eine Neigung zur Unterwerfung nicht das meiſte Aufſehen: aber ſie iſt gewiß der Würde der menſchlichen Natur am gemäßeſten, weil ſie derjenige bewieſen hat, welcher das große Muſter menſchlicher Vollkommenheiten war. Allem dem alſo, was der Stolz auch immerhin eingeben mag, zum Trotze, iſt und bleibt dieſe Regel der Aufführung die liebenswürdigſte. Iſt es denn nothwendig, daß man mürriſch und unruhig ſeyn muß, um frey zu ſeyn? Die Freyheit muß aus einem ſtandhaften unveränderlichen Grundſatze, aus einer feſten Entſchließung entſtehen, unſer eigenes Gemüth nicht zu beleidigen; oder mit andern Worten, allem dem anzuhängen, was recht iſt. Hiermit müſſen wir noch die Wachſamkeit und Fürſorge, ein jeder nach ſeinem verſchiedenen Zuſtande, verknüpfen, damit diejenigen, die unſere unmittelbare Verſorger und Aufſeher ſind, nichts unternehmen mögen, was unſerer Sicherheit nachtheilig ſeyn könne.

Unſer Mitleiden gegen menſchliche Schwachheiten richtet ſich gemeiniglich nach der Kenntniß und Wiſſenſchaft, die wir von der menſchlichen Natur haben. Dieſe Betrachtung wird in guten Gemüthern den Geiſt der Nationalklagen unterdrücken, und folglich eine größere Nationaltugend herſtellen. Wenn die Stunden, die mit politiſchen Satyren zugebracht werden, auf die Verbeſſerung der Wiſſenſchaft und der Tugend gewandt würden: ſo könnten wir ſehr viel Gutes erwarten, ſelbſt wenn man auch vielen Anlaß zu klagen hätte. Unter den geringern Claſſen des Volkes ſind die Klagen gemeiniglich mit einer großen

(¹) Wolaſton über die natürliche Religion.

großen Unwiſſenheit verknüpfet; und wenn ſich Leute von vornehmern Stande beklagen: ſo miſchet ſich in ihre Klagen die meiſte Zeit ein Wunſch nach den Vortheilen derer, welche wichtige Bedienungen bekleiden, und über die ſie ſich beſchweren. Und über wen ſollten wir uns beſchweren, als über uns ſelbſt? Was iſt unſere geſchriebene Verfaſſung? Was giebt uns unſere geliebte Freyheit für andere Vorzüge, als dieſe, daß wir, ohne unſere eigene Einwilligung, nicht können zu Grunde gerichtet werden? Wäre alſo das Klagen ein Merkmaal der Tugend: ſo würden wir ja alsdenn unſere eigenen Lobredner ſeyn: aber hierdurch würden wir doch auch wenig ausrichten, ſo lange wir dieſe Tugend nicht ausüben. Eine nachdrückliche und wohl abgefaßte Vorſtellung eines wirklichen Uebels iſt allezeit viel wirkſamer, als tauſend unbeſtimmte Klagen.

Wenn wir bedenken, daß unſere Regierungsform zuſammengeſetzet iſt, und daß die Theile, woraus ſie beſteht, zahlreich ſind: ſo können wir eiferſüchtig und argwöhniſch ſeyn: aber harte Worte laſſen ſich nur alsdenn rechtfertigen, wenn das Verbrechen vorſetzlich und augenſcheinlich iſt. Laſſet uns die Vorzüge bedenken, welche wir vor allen Völkern in der Welt zum voraus haben; und laſſet uns ferner bedenken, daß die Mängel und Flecken einiger Perſonen, durch den Glanz der Tugenden und Gaben, welche bey andern hervor leuchten, verdunkelt werden. Wenn wir immer mehr auf unſere eigene, als auf unſeres Nächſten Fehler ſähen: ſo würde es gewiß um den Staat viel beſſer ſtehen; denn nichts iſt offenbarer, als daß eine jede Perſon, welche nach den Geſetzen der geſunden Vernunft lebet, zum Wohl und der Regierung unſeres Staats etwas beyträgt. Wir alle wiſſen, daß die Regierung muß geführet, und daß folglich die Gewalt jemanden muß anvertrauet werden. Wir wiſſen, daß wir Freyheit beſitzen; die, welche daran zweifeln, ob wir frey ſind, oder nicht, wiſſen gewiß nicht, was Sclaverey iſt.

Der Geiſt der Uneinigkeit unter den verſchiedenen Gliedern des Geſetzgebenden Körpers dieſer Inſel ſcheint nachzulaſſen; und doch iſt es merkwürdig, daß die Worte: öffentliche Schulden, kaum genannt werden, da das Volk auffährt, als wenn es ein Geſpenſt geſehen. Saget man ihnen von dem Gehorſame gegen die Geſetze: ſo ſchütteln ſie den Kopf, und ſchreyen: Ach! die Geſetze werden unter die Füße getreten. Wenn dieſe Ruhe eine Einigkeit in den Rathſchlägen anzeiget: ſo iſt es ein glücklicher Umſtand, in Abſicht auf die Schulden und die Bändigung der Frechheit, worüber wir Urſache haben, uns zu beklagen. Es iſt nicht zu vermuthen, daß eine ſolche Einigkeit zu einer trägen Nachläßigkeit ausſchlagen, vielweniger, daß man ſie zum Schaden des Vaterlandes anwenden werde.

Wir müſſen ferner bemerken, daß es ſcheint, als wenn vielen von dem Volke, welche einen hohen Begriff von der Freyheit haben, der Name und die Gewalt eines erſten Miniſters, wie gemeiniglich einer der vornehmſten Bedienten des Staats genennet wird, anſtößig ſey. Sie glauben, daß ſich ſeine Gewalt ſehr weit erſtrecke; und aus der Beobachtung einer genauen Verbindung ſeiner Stelle und ihrer eigenen Repräſentanten, bilden ſie ſich ein, daß er alles thun könne, was ihm gefällt. Weil er aber in der That nicht allemal thut, was ſie für gut halten: ſo ſchließen ſie ſogleich, daß er ſeiner Pflicht zuwider handele; daß er ſeinen Ehrgeiz nur zu befriedigen ſuche; und daß folglich ſeine Gewalt mehr zum Untergange, als zum Wohl des gemeinen Weſens, abziele.

Meynun=

Meynungen, welche man in der Eil und vermöge der Vorurtheile faſſet, ſind faſt niemals, in Abſicht auf Perſonen oder Sachen, richtig. Ein ehrgeiziger Miniſter, welcher viel Fähigkeit und die Kunſt der Verſtellung beſitzt, würde in der That das Volk eiferſüchtig und argwöhniſch machen. Aber, wie kann ſich ein ſolcher Miniſter erhalten, wenn das Volk ſich ſelbſt getreu iſt? Wir müſſen immer ſelbſt die Werkzeuge unſeres Unterganges ſeyn, wenn er ſich ereignen ſoll. Aber laſſet uns auf der andern Seite dieſer Stelle in den Händen eines Mannes betrachten, der es gut meynet, welcher ſeinen Ehrgeiz einſchränket, und deſſen privat Character nicht gefährlich iſt; ein ſolcher Mann, ſage ich, wird eben ſo nothwendig, als ſchätzbar ſeyn. Die Freyheit in ihrem höchſten Verſtande, iſt von der Zeit an, da unſere erſten Aeltern geſündiget haben, weiter nichts, als ein Begriff; wir können bloß einen Theil derſelben faſſen, welchem wir mit Recht dieſen ehrwürdigen Namen beylegen. Um den Verwirrungen in den Rathsverſammlungen einer Nation, und der Unſchlüſſigkeit in der Ausführung, vorzubeugen, iſt es, gewiſſermaßen, nothwendig geworden, daß beynahe jedes Departement der Regierung einen Anführer habe; wie ich denn auch glaube, daß jedes Departement wirklich hat. Eine ſolche Stelle ſcheint die natürliche Folge eines erhabenen Genies oder eines vorzüglichen Fleißes zu ſeyn; eines beſondern Vermögens, Gutes zu thun, oder wenigſtens des Ruhmes der Uneigennützigkeit und Redlichkeit. Inzwiſchen ſind dieſe Männer nicht Herren, ſondern Bediente des gemeinen Weſens; und muß man ſie nicht, in Anſehung des allgemeinen Beſtens, nicht nur für nützlich, ſondern auch für nothwendig halten, ſo lange ſie in ihrer Aufführung, Mäßigung blicken laſſen, und überhaupt mit einer gehörigen Achtung für das gemeine Beſte handeln, wenn ſich gleich einige Unvollkommenheiten zugleich mit einſchleichen ſollten? Die ganze Sache kömmt alſo auf den Grad des Laſters oder der Unvollkommenheit an, wodurch ſich ein Miniſter verhaßt und unangenehm machen kann; und wenn wir dieſe Mängel ſchätzen wollen, ſo müſſen wir Menſchen mit Menſchen, und nicht mit Engeln vergleichen.

In Abſicht auf die geſetzgebende Macht unſerer Nation verhält ſich der erſte Miniſter: denn dieſes iſt der Name, welcher ihm von allen beygeleget wird, gewiſſermaßen als der Repräſentant des königlichen Anſehens; und wenn man ſeine Stelle auf dieſe Art betrachtet: ſo muß ſie dazu dienen, die Schwierigkeiten beyzulegen, welche ſich wegen des Intereſſe und der Neigungen zwiſchen dem Könige und den Unterthanen ereignen könnten. Wie ein Privatmann zu dieſer Würde gelangen könne, iſt eben ſo leicht zu begreifen, als daß Könige, gleich andern Menſchen, ſolche Werkzeuge erwählen, als ſie zu ihren Abſichten am bequemſten halten, und bisweilen wählen ſie ſehr klug. Wäre keine ſolche Perſon für die Krone: ſo würde ſich vermuthlich eine Perſon wider dieſelbe finden, und könnte dieſelbe unſerer Verfaſſung nicht noch weit ſchädlicher ſeyn, da der Grundſatz einmal ausgemachet iſt, daß der Staat durch eine monarchiſche, obgleich eingeſchränkte, Gewalt unterſtützet werden muß.

Alle Zeitpuncte können eine Menge von misvergnügten Unterthanen aufweiſen, wovon einige es mit Grund, die meiſten aber ohne Urſache geweſen. Die Parteylichkeit, womit wir unſere eigenen Fehler anſehen, iſt Schuld daran, daß wir das Uebel, welches wir leiden, es mag wirklich oder eingebildet ſeyn, lieber einer jeden andern Urſache, als

unſern Laſtern und Unvollkommenheiten zuſchreiben. Die Vergleichung der Charactere machet ſie verhaßt oder liebenswürdig; aber, meiner Meynung nach, müſſen wir ſie nicht mit einigen außerordentlichen Geiſtern, ſondern mit den gewöhnlichen Charactern eines Volkes vergleichen.

Die Freyheit, die Ehre der Nation, oder was ſonſt noch für ein Begriff moraliſcher Vortrefflichkeit uns reizet, können ohne Tugend nicht lange beſtehen. Die Tugend iſt der einzige feſte Grund, worauf die Glückſeligkeit einer einzelnen Perſon, einer Familie oder einer Nation kann gebauet werden. Die Erfahrung aller Zeitalter beweiſt, daß ein jedes künſtliches Mittel, welches nicht aus dieſem Grundſatze hergenommen worden, ſich zuletzt mit dem Untergange geendiget hat. Das Laſter kann eine Zeitlang herrſchen: aber zuletzt muß der höchſte Regierer der Welt ſein Anſehen retten; und obgleich dieſes oft nicht in dem kurzen Zeitraume des menſchlichen Lebens geſchieht: ſo ſind doch Nationallaſter allemal durch Nationalunglücksfälle gezüchtiget worden; und ich glaube, daß es auch noch ins künftige eben ſo gehen wird. Es kann auch der Natur der Dinge nach, unmöglich anders ſeyn; denn wenn ein Gott die Welt regieret: ſo muß, in Abſicht auf die Menſchen, das Geſetz dieſer Regierung die Religion ſeyn. Die zwingende Gewalt menſchlicher Geſetze kann einen Staat ohne das obere Geſetz der Religion eben ſo wenig unterſtützen, als man da eine gehörige Ordnung unterhalten kann, wo der Richter eben ſo verderbet iſt, als der Miſſethäter, oder der Vater eben ſo laſterhaft, als der fehlende Sohn iſt. Die Geſchichte der Welt beweiſt dieſen Satz; und ich glaube, daß es überhaupt wahr ſey, daß das Uebel, welches dem politiſchen Körper wiederfährt, eine große Gleichheit mit den Wunden eines natürlichen Körpers habe, nämlich, daß man ſie ſchwerlich heilen könne, wenn ſie ſchon eingeriſſen ſind, ob man ihnen gleich ſonſt ſehr leicht abhelfen könnte.

Die wahre Staatskunſt gründet ſich ohne Zweifel auf die wahre Religion. Eine Nation, welche lange Zeit gewohnt geweſen, ſich durch vernunftmäßige Geſetze regieren zu laſſen, welche zugleich die Rechte der Menſchen vertheidigen, kann ſich zu keinen andern bequemen, es müßte denn ihre Freyheit untergehen. Aber es iſt eben ſo leicht zu begreifen, daß ein Staat durch die Laſter des Volkes untergehen könne, als es leicht iſt, ſich vorzuſtellen, daß es vormals freye Länder gegeben, welche itzund unter der willkührlichen Gewalt ſeufzen. Wäre das Elend ſolcher Länder wahrhaftig bekannt: ſo müßte eine freye Nation bey jeder Ungerechtigkeit zittern, welche uns in dieſes Elend ſtürzen kann. Wozu hilft die Vortrefflichkeit unſerer Verfaſſung, wenn die Tugend, worauf ſie ſich gegründet, ſie nicht weiter unterſtützet? Der Begriff von der Freyheit wird bloß dazu dienen, uns durch ein betrügeriſches Hirngeſpinſt zu hintergehen. Die wirkliche Vortrefflichkeit derſelben muß immer mit den Herzen und Gemüthern eines Volkes, welche den Geſetzen gemäß ſind, in Verbindung ſtehen, und ihre Wiſſenſchaft muß bloß zur Unterſtützung derſelben dienen.

Sollten wir unſere Tugend im genaueſten Verſtande verlieren: ſo müſſen wir unſere Freyheit auch verlieren. Die willkührliche Gewalt, welche in einigen andern Nationen die Oberhand hat, würde ein Mittel ſeyn, das ſie antreiben würde, ihre Stärke zu unſerm Untergange anzuwenden; da zu gleicher Zeit die Freyheit, welche wir haben, dem Staate unſern Beyſtand zu entziehen, durch unſere verkehrte Aufführung, ihnen den Sieg

ſehr

ſehr leicht machen würde, wofern wir nicht durch unſere eigenen Hände fallen. Nach Maaßgebung unſers Ungehorſams gegen die göttlichen und menſchlichen Geſetze, durch deren Beobachtung die Verfaſſung des Staates ſo glücklich und ſo lange unterſtützet worden, muß ſie ſich ihrem Untergange nähern; denn das Gegentheil von dem, wodurch ſie aufrecht erhalten iſt, muß ſie umſtürzen. Mich deucht, nichts iſt leichter zu beweiſen, als dieſer Satz, daß die zwingende Gewalt im ſtrengſten Verſtande willkührlich werden muß, wenn die Gottloſigkeit einen gewiſſen Grad erreichet. Eine Nation, die nicht Tugend genug hat, ſich durch die Geſetze der Vernunft regieren zu laſſen, muß ſich der kriegeriſchen Gewalt unterwerfen, in welchem Falle ſich der größte Theil der Welt befindet. Auf dieſe Art höret die Freyheit auf, und wenn die verloren iſt: ſo redet man nicht uneigentlich, wenn man ſaget, daß die Nation verloren ſey. Iſt jemals ein ſo furchtbarer Staat, als der unſerige iſt, unter einer andern Laſt, als unter der Bürde ſeiner eigenen Laſter verſunken? Große Monarchien ſind durch nichts, als durch Verderbniß und bürgerliche Uneinigkeiten zerſtöret worden; und der Allmächtige hat mit den Nationen gewiſſe zeitliche Glückſeligkeiten auf eben die Art verbunden, als er den Menſchen ewige Belohnungen verſpricht, wofern ſie tugendhaft ſind.

Ich hoffe, daß unſere Nation ſo lange groß und glücklich bleiben wird, als das Reich der Zeiten dauern wird; wenn aber die unerforſchliche Weisheit der Vorſehung beſchloſſen hat, daß ſich der Zeitpunct der britanniſchen Glückſeligkeit durch eine Regel ſeiner Regierung, von der wir noch keine Erfahrung haben, ſeinem Ende nähern ſoll: ſo müſſen wir uns den Schlüſſen des Himmels unterwerfen; aber da es immer in unſerer Gewalt ſeyn würde: ſo bin ich verſichert, daß es auch immer unſer Wille ſeyn müſſe, einen rühmlichen Tod ſchändlichen Feſſeln vorzuziehen. Wenn wir fallen ſollen: ſo müſſen unſere Herzen als Opfer der Freyheit und der Tugend bluten.

Der Name eines freyen Staates hat etwas göttliches in ſich. Da ein jeder für die Erhaltung eines jeden beſorget iſt: ſo verrichten ſie das Amt der Schutzengel. Wie lange aber kann der Staat der willkührlichen Gewalt entgehen, wenn dieſer patriotiſche Geiſt in den Gemüthern des Volkes abnimmt. Der Begriff eines patriotiſchen Geiſtes kann nicht eingeſchränket werden; die vergangenen Zeiten ſind ſein Gegenſtand, und er wirft ſeinen Blick bis in die entfernteſten. Wir haben keine Gewißheit, wie lange die Welt noch dauern werde, und von der Dauer einer beſondern Nation können wir nur wenig muthmaßen: ſo weiſe auch die Regierung derſelben ſeyn mag; aber wie viel größer iſt die Wahrſcheinlichkeit von der Dauer derſelben, als von der Dauer des Lebens eines Menſchen? Wenn wir den Menſchen von der Geſellſchaft abgeſondert betrachten, ſo iſt er in dem ſtärkſten Verſtande ein Nichts, ſeine Zeit verſchwindet wie ein Schatten: aber in Abſicht auf die Pflichten der Geſellſchaft, beſteht er nicht nur, ſo lange als die Zeit, ſondern er nimmt auch Theil an einer herrlichen Unſterblichkeit.

Was machet die Größe oder die Güte eines Menſchen aus, als ſeine Achtung für die Geſellſchaft? Warum wird ein Prinz gut genannt, und warum iſt ſein Volk bereit, ſich für ſeine Sicherheit aufzuopfern, als weil er die Geſellſchaft, für deren Vormund er ſich ausgiebt, ehret, liebet und ſcheuet.

Die gegenwärtige und zukünftige Glückſeligkeit einzelner Perſonen ſo wohl, als das Beſte des Staates hängen alle ſehr genau von einander ab. Die wahre Höflichkeit iſt nichts, als geläuterte Menſchlichkeit, und ihr letzter Mittelpunct iſt die Gutthätigkeit. Die öffentliche Liebe iſt weiter nichts, als Gutthätigkeit, die nach der Würde und dem Wohl des Staates eingerichtet iſt, von dem wir Glieder ſind. Eine freye Regierung iſt überdieſes der Staat der Natur in Abſicht auf die Gleichheit der Menſchen und ihrer allgemeinen Rechte: die öffentliche Liebe läßt ſich von dem Begriffe eines ſolchen Staates nicht abſondern; und da dieſe Liebe ein Verlangen nach der Tugend und zeitlichen Glückſeligkeit der Menſchen in ſich begreift, ſo kömmt ſie mit der Gutthätigkeit überein, die der Allmächtige zur allgemeinen Regel der menſchlichen Handlungen gemacht hat, und ohne welche wir kein Anrecht auf die ewige Glückſeligkeit haben.

Die Freyheit, für die wir, unſerm Vorgeben nach, bereit ſind, zu ſterben, muß nothwendig mit einer Liebe zu der Nachkommenſchaft verknüpfet ſeyn: aber hingegen eine unmäßige Zärtlichkeit gegen uns ſelbſt, nach dem engen Grundſatze einer laſterhaften Selbſtliebe, ſchadet der Nachkommenſchaft. Dieſer enge Grundſatz hält uns ab, einige kleine Veränderungen in unſerer Lebensart zu machen, die uns in den Stand ſetzen würde, den Staat in größerer Sicherheit, Ruhme und Glanze zu erhalten. Ohne uns gewiſſermaßen zu einer Art von Selbſtverläugnung zu bequemen, können wir weder in politiſchem noch in moraliſchem Verſtande tugendhaft ſeyn; wir ſind nicht im Stande, eine ſolche Gleichheit der Stärke und Standhaftigkeit in der Aufführung zu erhalten, als zur Behauptung einer ſo vortrefflichen Regierungsverfaſſung, als die unſerige, nothwendig iſt, noch können wir uns wider den Uebermuth und die überlegene Anzahl unſerer Feinde beſchützen. Entweder wiſſen wir nicht, wohin unſer Lauf abzielet, oder wir verſtehen auch nicht, was wir ſagen, wenn wir vorgeben, daß wir unſer Blut zur Vertheidigung der Freyheit vergießen wollen. In dem erſtern Falle fehlet es uns bloß am Nachdenken, zu dem letztern Falle aber, fehlet uns alles, was das Leben wünſchenswerth machet.

Es iſt ein ſehr bekannter aber auch zugleich ſehr richtiger Gedanke, welchen wir bey einem berühmten Schriftſteller unſerer Zeit antreffen (¹), und der ſich auf den gegenwärtigen Zuſtand unſers Vaterlandes bezieht. Es hat Zeiten gegeben, die weit gefährlicher geweſen, als die gegenwärtige. Wenn wir aber die natürlichen Folgen der menſchlichen Handlungen betrachten, und durch welche Mittel weit furchtbarere Nationen, als unſere, zu Grunde gerichtet worden, ſo werden wir die Stärke deſſen einſehen, was dieſer Schriftſteller anmerket: „Durch ihre (²) Spöttereyen über die Barbarey und das Elend unſerer Inſel muß man nothwendig auf eine Betrachtung der erſtaunlichen Veränderung und des Schickſales der Königreiche gerathen, wie Rom vormals die Beherrſcherinn der Welt, der Sitz der Künſte, des Reiches und des Ruhmes itzund in Trägheit, Unwiſſenheit und Armuth verſunken; wie es eine Sclavinn des grauſamſten und zugleich des verächtlichſten Tyrannen, des Aberglaubens und der Religionsbetrügerey, geworden; da das entfernte Land, welches vormals den feinen Römern zum Spotte und zur Verachtung dienete, itzund der glückliche Sitz der Freyheit, des Ueberfluſſes und der Wiſſenſchaften iſt, die in allen Künſten und Verſchönerungen des bürgerlichen Lebens blühen; doch da wir vielleicht eben

(¹) Dr. Middleton im Leben des Cicero. (²) Der Römer.

eben den Lauf nehmen, welchen Rom vormals genommen hat, und vom tugendhaften Fleiße zum Reichthume gelangen, vom Reichthume zur Schwelgerey, von der Schwelgerey zu einem Haſſe der Zucht, und zu einer Verderbniß der Sitten verfallen, bis wir endlich durch eine gänzliche Verunartung und durch den gänzlichen Verluſt der Tugend zum Untergange reif und die Beute eines kühnen Unterdrückers werden; und da wir nebſt der Freyheit alles verlieren, was ſonſt ſchätzbar iſt: ſo können wir auch nach und nach wieder in die urſprüngliche Barbarey dieſer Inſel verſinken.„

Da die menſchliche Natur immer dieſelbige iſt: ſo müſſen wir, um uns einen richtigen Begriff von Dingen zu machen, dieſelben zu ihrer Quelle zurück bringen. Die Selbſterhaltung iſt das erſte und ſtärkſte Geſetz der Natur. Was iſt unſere Pflicht in Abſicht auf dieſes Geſetz? Wir wiſſen, daß eine Nation aus vielen einzelnen Perſonen beſteht, die ein gemeinſchaftliches Intereſſe haben, daß die verſchiedenen Stände, Beſchäfftigungen und Umſtände eines Volkes nichts als Mittel ſind, die zu ſeiner Erhaltung nothwendig ſind, und daß jeder Stand des Lebens ſein Gutes und ſein Böſes hat. Die Vorſehung iſt gegen uns alle gütig geweſen; richten wir unſere Bewegungen nach dieſem großen Plane, und nach dem Befehle dieſer Vorſehung ein? Wetteifern wir nicht vielmehr einer mit dem andern, nicht wer der Beſte ſeyn ſollte, ſondern wer es dem andern in Eitelkeiten und koſtbaren Vortheilen zuvor thun ſolle, und bereiten wir uns nicht wenigſtens auf dieſe Art, indem wir von dieſem großen Grundſatze abweichen, einen Weg zum Untergange?

Das XCIV Capitel.

Die Macht der Exempel. Großbritanniens Kriegesmacht, als die beſte Beſchützerinn große Reichthümer und Vorzüge. Eine dieſer Glückſeligkeit der Nation.

Die Klage iſt allgemein, und vielleicht auch gerecht, daß unſere Aufführung ſehr weit von der Tugend entfernet iſt, die von den Menſchen kann ausgeübet werden, da wir zu gleicher Zeit nach einer eingebildeten und unmöglichen Vollkommenheit in der Theorie ſtreben. Eine vorzügliche Gelegenheit zur Wiſſenſchaft muß auch vorzügliche Tugenden wirken: und kann man erwarten, daß die niedrigern Claſſen des Volkes tugendhaft ſeyn werden, da die höhern verſäumen, ſie durch ihr Beyſpiel zu unterrichten? Die Verbeſſerung der Sitten, worauf ein Theil der Nation dringt, und die von allen für nothwendig erkannt wird, muß alſo von den erhabenſten Perſonen befördert werden: das gemeine Volk wird ſich hernach dieſem Beyſpiele leicht gemäß bezeigen.

Nächſt den Geſetzen und den Monarchen ſind Perſonen von hohem Range und großem Vermögen, gleichſam die Aeltern und Vormünder des Volkes: ſie haben den rühmlichen Plan, den unſere großen Vorfahren entworfen haben, unmittelbarer in Händen. Wenn ſie nicht ſorgfältig ſind, denſelben vor aller Verletzung zu bewahren; was ſollen wir alsdenn von dem niedrigen Pöbel erwarten?

Gewohnheit und Nachahmung bilden und unterſuchen gemeiniglich die Aufführung eines Menſchen; und was hat die neuere Gewohnheit der vornehmen Perſonen von

beyderley Geſchlechte, einen an einander hangenden Zirkel von Ergötzungen zu durchwandern, für andere Wirkungen bey dem Pöbel hervor gebracht, als den Müßiggang und alle andere Laſter? Die gegenwärtige modiſche Lebensart muß natürlicher Weiſe in ungebildeten Gemüthern die geſetzte und ernſthafte Denkungsart entkräften, die die wahre Quelle der Tugend und der öffentlichen Liebe iſt. Wenn die Pflichten der Mäßigkeit zufällige Dinge werden, und wenn wir nicht geneigt ſind, ihnen zu folgen: ſo darf man ſich keine Hoffnung machen, daß man auf den Vortheil der Geſellſchaft ſehen werde. Wenn die Pflicht, die wir einer beſondern Familie ſchuldig ſind, ekelhaft wird; wie ſehr muß es alsdenn die Betrachtung derjenigen Pflicht werden, die wir einer Million von Familien ſchuldig ſind? Wenn die Religion der wahre Grund gedachter Tugend iſt: ſo müſſen wir ja über die geringe Anzahl von reichen Familien erſchrecken, die den großen Grundſatz: Gott zu fürchten, denen, die von ihnen abhängen, einſchärfen.

Der Himmel hat den Menſchen mit der Fähigkeit, nachzuahmen, ein großes Geſchenk gegeben; obgleich unſere Verkehrtheit dieſe Geſchenke oft in einen Fluch verwandelt. Das Beyſpiel kann Heilige und Teufel machen, und die tägliche Erfahrung muß uns überführen, daß die menſchliche Natur einen großmüthigen Stolz hat, der uns beſtändig zu würdigen Handlungen führet, wenn uns das Muſter vor Augen geſetzet iſt, vornehmlich wenn es uns durch Geſchicklichkeit begreiflich gemacht wird. Nichts machet einen ſtärkern Eindruck auf das Gemüth des gemeinen Mannes, als die perſönliche Aufmerkſamkeit und das religiöſe und menſchliche Betragen der Reichen, Weiſen und Edeln in der großen Scene der Handlungen, dem öffentlichen Wohl. Dieß giebt den verſchiedenen Neigungen und Fähigkeiten der Menſchen, ſonderlich dererjenigen unendliche Beſchäfftigung, welche die Vorſehung beſonders zu dieſem großen Werke beſtimmet hat. Das Maaß der Bewegungsgründe kann ſich in einem freyen Staate nicht in allen Abſichten zu den Gemüthern des gemeinen Volkes, eben ſo wenig als der Vornehmen ſchicken. Die öffentliche Liebe, die unter willkührlichen Regierungen ſo wenig verſtanden wird, muß eine freye Wirkung des Gemüthes ſeyn, und durch die Stärke eines tugendhaften Beyſpieles in Ausübung gebracht werden.

Es iſt bey dem gegenwärtigen Zuſtande der Menſchen wahr und ausgemacht, daß die bloßen Befehle der Vernunft und der Religion, ohne die zwingende Gewalt menſchlicher Geſetze zur Erhaltung eines Staates nicht zureichend ſind; dieſe Geſetze muß man oft zu Hülfe nehmen; und glücklich iſt das Volk, das ihnen gehorchet, aber das Beyſpiel

(1) Die Aufführung einiger Engländer hat mich bisweilen an eine neuere Unterredung zwiſchen einer Perſon vom Stande und einem polniſchen Herrn erinnert. Dieſer letztere behauptete, daß die Polen die größte Freyheit beſäßen, deren ſich irgend ein Volk rühmen könnte, und daß ſie allein verdieneten, eine freye Nation genannt zu werden; die andere Perſon antwortete: er wüßte ein Volk, das noch größere Freyheit hätte; (die Kalmucken) denn, ſagte er, dieſe können ſich unter einander nicht nur umbringen, ſondern auch auffreſſen.

(2) Ich erinnere mich bey dieſer Gelegenheit eines gewiſſen Engländers, der eben aus Paris gekommen war, und ſich über die Freyheit der londonſchen Lakeyen beklagete, und wünſchete, daß man einige hinter der Kutſche wegreißen möchte. Sein Vater, der die große Wiſſenſchaft der Freyheit vollkommen inne hatte, gab ihm einen Verweis, und ſagete, daß man dieſen Misbrauch als eine natürliche Wirkung

ſpiel wird nicht eher ſeine Kraft verlieren, als bis die menſchliche Natur nicht mehr dieſelbige ſeyn wird.

Ich habe oft gehöret, daß man unſere Nation ſo beſchrieben, als wenn kein Menſch (¹) in derſelben auf die Geſetze achte. Ohne mich bey dieſer harten und unüberlegten Beſchuldigung aufzuhalten, iſt es genug, wenn ich ſage, daß ſehr viele gezwungen ſind, ſich den Geſetzen zu unterwerfen, oder die Galgen würden nicht ſo viele ſcheußliche Gegenſtände darſtellen. Wie ſehr müſſen wir uns bemühen, dasjenige durch Ueberredung und Beyſpiele auszuwirken, was, nach dem Ausſpruche der Erfahrung, durch Gewalt nicht kann ausgerichtet werden.

Man muß in der That erſtaunen, wie ſehr das gemeine Volk unterrichtet wird, die Geſetze unſers Vaterlandes zu übertreten. Die Wirkung iſt dieſe, daß die Abſicht vieler Geſetze beſtändig hintertrieben wird; und zwar durch ſolche feine Mittel, daß man auf die Gedanken gerathen ſollte, es gäbe hier Leute, die aus der Verdrehung und Uebertretung der Geſetze eine ordentliche Wiſſenſchaft machen, worinnen ſie es zu einer größern Geſchicklichkeit bringen, als andere in der Verfertigung der Geſetze. Iſt es eine Vollkommenheit oder ein Mangel unſerer Verfaſſung, daß die geſetzgebende Macht ſo zärtlich in der Beſtrafung ſolcher boshaften Ausflüchte und Verdrehungen der Geſetze iſt?

Daß die Freyheit ſo oft in Zügelloſigkeit oder wenigſtens in eine Verabſäumung der Aufführung verkehret wird, welche die Geſetze zum Wohl der ganzen Geſellſchaft erfordern, iſt gleichfalls eine Folge davon, daß man das Volk auf dieſe Art lehret, die Geſetze zu übertreten. Alles, was der gemeine Mann für ſich nicht zuträglich hält, kömmt ihm als eine Verletzung ſeiner Freyheit vor. Auf dieſe Art wird die Verbeſſerung ihrer Sitten verſäumet; und daher machen Fremde die Anmerkung, daß die engliſche Freyheit auf diejenigen eingeſchränket ſey, die kein Eigenthum beſitzen (²).

Wenn wir dieſe geringern Uebel von ihrer Quelle herleiten: ſo werden wir finden, daß ſie aus andern entſtehen, die größer ſind, aber ungeſtrafet vorbey gehen. Kann man ſich über die argliſtige Hintertreibung der Abſicht derer, die die Geſetze geben, verwundern, wenn der Angeber gewiſſermaßen für unehrlich gehalten wird: auch hier ſcheint uns der Mangel eines Beyſpieles gefährlich zu ſeyn. Die Angebungen ſind ohne Zweifel oft zu ſchändlichen Abſichten gemisbrauchet worden; daher machet ſich das gemeine Volk, das an der Gebung derſelben keinen unmittelbaren Antheil hat, eine Art von Ehre daraus, die Uebertretung derſelben zu verheelen (³). Leute, die gut erzogen ſind und Empfindungen

kung der Freyheit in pöbelhaften Gemüthern anſehen müſſe. Er fügete hinzu: ein Mittel dagegen würde vielleicht ſchlimmer, als das Uebel ſelbſt ſeyn, denn die Gewalt, die ſo weit gehen würde, daß ſie den Lakeyen wegen ſolcher Beleidigungen hinter der Kutſche wegriſſe, könnte ſich auch leicht ſo weit erſtrecken, daß ſie den Herrn ſelbſt aus der Kutſche ſtieße, was ſollen wir aber dagegen von dem Uebermuthe der willkührlichen Gewalt ſagen, wo die Bedienten das Anſehen mit ihren Herren theilen; und ſelbſt in einer ſo geſitteten Stadt, als Paris iſt, ſcheinen Leute von hohem Range und Ehrenſtellen ihren Bedienten eine Art der willkührlichen Gewalt abzutreten, und vielleicht ſind die Lakeyen daſelbſt oft viel übermüthiger, als in London.

(³) Wie viel falſche Grundſätze der Ehre herrſchen in einigen Ländern, ſelbſt unter der beſſern Claſſe des Volkes! Ich habe mir in Portugall ſagen laſſen, wenn der Mörder des Vaters unter dem Dache des Sohnes Schutz ſuchte, ſo

dungen haben, ſehen die Ungereimtheit dieſes Verfahrens ein. Sie wiſſen, daß nächſt dem Geſetzgeber, derjenige das ſchätzbarſte Glied der Geſellſchaft iſt, der die Geſetze mit Gerechtigkeit vollſtrecket; und derjenige, der aus einem Grundſatze der öffentlichen Liebe bey der Uebertretung derſelben kein müßiger Zuſchauer iſt, nach ihm die meiſte Ehre verdienet. Aber es ſey nun, daß derjenige, deſſen Pflicht es iſt, die Geſetze zu vollziehen, aus Eiferſucht, oder aus einer feigen Furcht vor der Rache der Uebertreter, derſelben nicht nachkömmt: ſo höret man doch ſehr ſelten, daß ein Mann von Anſehen eine gerichtliche Unterſuchung angeſtellet habe, da doch ein ſolcher Mann am beſten von der Beſchaffenheit der Klagen urtheilen, und man ſich auf ſeine Wahrhaftigkeit am meiſten verlaſſen kann.

Es iſt ein Glück für uns, daß wir in einigen politiſchen Uebeln eingeſchränket werden, wenn wir keine gute Beyſpiele geben wollen. Man hat einige Maaßregeln genommen, dem Müßiggange und der Liederlichkeit wenigſtens in dem Theile des Tages Gränzen zu ſetzen (4), der zu allen Zeiten und in allen geſitteten Ländern in der Welt, dem Unterrichte, der häuslichen Oeconomie und allen den verſchiedenen Pflichten eines mäßigen Lebens gewidmet worden. Man muß hoffen, daß ſelbſt junge und üppige Leute ſich einem ſo heilſamen Geſetze unterwerfen werden.

Auch iſt dieß noch ein Troſt, wenn wir bedenken, daß unſere Abweichungen von der Tugend nicht beſtändig ſind, wir richten uns nach der Ungleichheit und Unbeſtändigkeit unſers Clima; ſo, daß die Tugend, die man itzund vielleicht nicht viel geachtet, wieder Mode werden kann. Es kann ſich aber auch der ernſthafteſte und ſtrenge Menſch nicht einbilden, daß wir nicht einen großen Theil derſelben noch haben ſollten. Wenn wir das Gegentheil glaubeten: ſo würden wir nicht nur gegen die Nation überhaupt ungerecht ſeyn, ſondern wir würden auch der Sache der Tugend ſchaden, indem wir von ihrer Stärke und Gewalt eine falſche Vorſtellung machen würden.

Wenn die Bewegungsgründe, die von der Furcht vor Nationalbeſtrafungen hergenommen werden, uns keine höhere Empfindung der öffentlichen Liebe einflößeten: ſo können wir doch niemals die Vergnügungen und Vorzüge vergeſſen, welche wir genießen, und aus dieſen müſſen wir Bewegungsgründe zur Dankbarkeit hernehmen, welche eben dieſelbige Wirkung haben werden. Man ſehe umher, und betrachte die edeln Gebäude in London, und den Ueberfluß ihrer nützlichen, prächtigen und ſtolzen Zubehören. Man betrachte den blühenden Zuſtand einer jeden Art der Gelehrſamkeit, der Künſte und Wiſſenſchaften. Laſſet uns mit unſern Gedanken nach den unzählbaren Gegenden der Erden gehen, wohin ſich unſere Handlung erſtrecket, und von da uns ſolche Quellen des Reichthums

zufließen

ſo hielt er ſich ehrenhalber verbunden, ihn wenigſtens ſo lange vor der Gerechtigkeit zu verſtecken, bis er ſicher von dem Hauſe weggeflüchtet, das er zu ſeiner Freyſtadt erwählet hat.

(4) Durch eine Acte, daß die Häuſer, wo man ſich luſtig machte, nicht vor fünf Uhr des Abends ſollen geöffnet werden.

(5) Ich verſtehe mich nicht recht auf die Berechnung unſers Anwachſes von Korn. Das Geſchenk, welches das Parlement in einem Jahre zugeſtanden, beträgt einmal hundert und ſechzig tauſend Pfund Sterlinge, (fünf ßl. St. das Viertheil (Quarter);) und folglich ſind allein in einer Art von Getreide einmal hundert und acht und zwanzig tauſend Tonnen ausgeführet worden. Einige neuere politiſche Anmerkungen wegen Abſchaffung dieſer Geſchenke, beſtehen ſehr darauf, daß das Brodt und folglich

zufließen. Laſſet uns betrachten, wie ſehr unſere americaniſchen Colonien unſere Schätze vermehren, Quellen, die um ſo viel ſchätzbarer ſind, da ſie von dem Staatsſyſtem anderer Nationen nicht abhängen. Aber vor allen laſſet uns die ſchöne Geſtalt dieſer Inſel und die verſchiedenen Ergötzungen, die ſie gewähret, betrachten: die edeln Gebäude nebſt den verſchiedenen Denkmaalen des Alterthums beynahe in jedem Theile von England: Gärten, die ihres gleichen nicht haben; Bergwerke, die an Brennzeug und nützlichen Metallen reich ſind; Hügel und Thäler, Flüſſe und Seen, die alle etwas beytragen, uns reich und glücklich zu machen. Es ſcheint, als wenn der Allmächtige unſere Inſel zu dem großen Kornboden von Europa und America auserſehen habe (f). Er hat uns auch in den Stand geſetzet, die Menſchen in jedem Theile der Welt zu kleiden. Unſere Wolle wird beynahe auf zwölf Millionen gerechnet, wenn ſie verarbeitet iſt. Dieß beträgt viermal ſo viel, als die Einkünfte eines der größten Reiche in der Welt, und das itzund das Gleichgewicht von Europa zu halten ſcheint.

Aber wenn wir unſere vortrefflichen Geſetze, die gute Regierung, unter der wir ſtehen, und die reine Religion betrachten, welche wir bekennen; müſſen wir alsdenn nicht über den Gedanken, daß wir gebohrne Mitglieder einer ſolchen Geſellſchaft ſind, frohlocken, und dem Himmel ein Dankopfer bringen, um der entfernteſten Nachkommenſchaft dieſen Segen noch zu erbitten? Werden wir uns aber unterſtehen, um dieſe Glückſeligkeit zu bethen, und zu gleicher Zeit die Religion durch unſere Aufführung beſchimpfen, und die Geſetze übertreten? Wie können wir darum bitten, da wir wiſſen, daß die Laſter die Monarchien in allen Zeitaltern der Welt umgeſtürzet haben? Es muß alſo entweder ein jeder ſich ſelbſt verdammen, oder die Handlungen meiden, die der Geſellſchaft, wovon er ein Mitglied iſt, ſo ſehr ſchädlich ſind, und nach ſeinem Vermögen das gemeine Beſte befördern. Auf dieſe Art wird er ſeine eigene Glückſeligkeit befördern; und da die Scene ſeiner zeitlichen Freuden erweitert iſt, ſo wird er auch zugleich eine feſte Ueberzeugung von einer glücklichen Unſterblichkeit haben.

Es fließt noch eine Anmerkung aus der allgemeinen Betrachtung unſerer Umſtände. Nichts kam ohne gewiſſe und feſtgeſetzte Maaßregeln in Stande erhalten werden. Es iſt ein Glück für die Menſchen, daß die Nationen gemeiniglich mehr von ſich ſelbſt als von andern Nationen halten; und bey dieſer Meynung könnten ſie ruhig und zufrieden bleiben, wenn die andern Leidenſchaften ruheten; aber dieß geſchieht ſelten. Ein Volk, das von allen Völkern der Welt vorzüglich unterſchieden iſt, muß vermuthen, daß es ein Gegenſtand des Neides und wohl gar des Ehrgeizes ſeyn werde. Vernunft und Erfahrung leh-

lich auch die Arbeit dadurch theurer gemacht werde; aber man ſaget nicht ein Wort davon, daß der Fleiß dadurch ſehr befördert, und die Ländereyen verbeſſert worden; man bedenkt auch nicht, daß durch die wohlfeilen Preiſe der Abſatz unſers Kornes in auswärtigen Ländern im geringſten nicht befördert wird, und endlich daß der Preis der Arbeit, ob er gleich ſehr hoch iſt, zum Beſten der Nation nicht könne verringert werden. Vielleicht beweiſt es mehr, als nothwendig iſt, aber das iſt offenbar, daß die Manufacturiers viel weniger arbeiten, wenn die Lebensmittel wohlfeil ſind; und wenn ſie alſo wohlfeiler wären: ſo würde die Abſicht nicht erreichet werden. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo bin ich verſichert, daß man bey einer genauen Unterſuchung der Nationalrechnungen befinden wird, daß wir durch dieſe öffentlichen Ausgaben ſehr viel gewinnen.

ren uns, daß dieſe Leidenſchaften die vornehmſten Bewegungsurſachen des Krieges ſind; und daß ſie in der That beynahe immer um eine gewiſſe Zeit Krieg erregen. Das Staatsſyſtem unſerer Nation geht nicht darauf, neue Eroberungen in Europa zu machen; und die See, die uns umringt, ſetzet uns vor einem Ueberfalle ziemlichermaßen in Sicherheit. Aber lehret uns die Vernunft und Erfahrung auch, daß dieſes gerechte Staatsſyſtem, oder daß das Waſſer und unſere Flotte bey denen verſchiedenen Zufällen, denen das Seeweſen ausgeſetzet iſt, für unſere Sicherheit ſo hinlänglich ſind, als es unſere Freyheit, unſere Reichthümer, oder mit andern Worten, die billige Hochachtung, die wir gegen uns ſelbſt hegen müſſen, erfordert? Sind ſie es nicht, ſo ſcheint es, als wenn wir eine Landmacht nöthig hätten.

Die Vorſehung vernichtete in kurzer Zeit eine fürchterliche Unternehmung, die man wider uns gewaget hatte: wir möchten dieſe Unternehmung nach dem ordentlichen Laufe der Dinge vielleicht vereitelt haben; aber wenn ein Hülfsmittel nichts ausgerichtet hat: ſo ſollten wir, meiner Meynung nach, ein anderes in Bereitſchaft haben, worauf wir uns verlaſſen könnten. Ich hoffe, wir ſind noch tugendhaft genug, um uns ſelbſt die Waffen anzuvertrauen; haben wir aber ſo viel Tugend nicht, ſo iſt es hohe Zeit, auf eine Verbeſſerung zu denken. Wir können in der That keine große Armee unterhalten, und es wird auch nicht für gut befunden, daß wir es thun ſollten. Zugleich beweiſt die Erfahrung, daß man ſich auf die Freundſchaft anderer Nationen nicht verlaſſen könne, und daß Prinzen ſelten einer für den andern etwas thun, als aus gewinnſüchtigen Abſichten. Wir ſind die Nachbarn einer furchtbaren Macht, und kennen ihre Neigung und Geſinnung. Können wir uns in der äußerſten Noth auf fremde Hülfe verlaſſen? würde es wohl klug ſeyn, es der Tapferkeit, Stärke und Redlichkeit fremder Truppen anzuvertrauen, vor unſern Thoren für uns zu fechten, wenn vielleicht unſer Vermögen, unſere Religion und Freyheit auf dem Spiele ſteht? Und geſetzt, man könnte ſich auch auf einen ſolchen Alliirten verlaſſen: ſo kann man doch auf keine Weiſe verhindern, daß er nicht für den Beyſtand, den er uns geleiſtet, alles fordern ſollte, was ihm nur beliebet. Die Geſchichte giebt uns, meiner Meynung nach, Gründe an die Hand, auf fremde Hülfsvölker in England ein Mistrauen zu ſetzen.

Wenn die Gewalt die Staaten regieret, wenn keine Vergleiche, keine Geſetze, außer dem Geſetze der Waffen, die Folgen abwehren können, die einer Nation aus Einfällen und Kriegen zuſtoßen können; wenn die Monarchien, menſchlicher Weiſe davon zu reden, auf dieſem Grunde ruhen: ſo ſollten wir ja billig unſern Vertheidigungszuſtand einigermaßen nach dem Werthe der Sache einrichten, die wir beſchützen wollen. Wenn die Menſchen mehr in dem Stande der Natur wären: ſo würden ſich die Nationen unter einander auch mehr in Ruhe laſſen. Aber, wie ich beſorge, ſo iſt das güldene Alter nach dem Falle nirgends wieder geweſen, obgleich einige Nationen wegen ihrer Tugend, ihrer Lage, und des Genies ihrer Nachbarn, einige Zeitalter hindurch eine ununterbrochene Ruhe genoſſen haben. Welcher Staat aber kann ſich bey dem itzigen Zuſtande Europens, und bey dem itzigen Verderbniſſe der Menſchen, lange Zeit dieſe Glückſeligkeit verſprechen? Die Laſter ſeiner Einwohner werden es nicht erlauben.

lauben. Wir können weiter nichts thun, als ſo leben, als wenn wir den Frieden begehreten; ohne den Krieg zu fürchten, oder außer Stande zu ſeyn, die Unbequemlichkeiten deſſelben zu ertragen; am allerwenigſten aber ſollten wir zur Selbſtvertheidigung gänzlich unvorbereitet ſeyn.

Auf dem feſten Lande werden allenthalben zahlreiche Kriegesheere unterhalten: auch ſind die meiſten Plätze ſehr wohl befeſtiget. Wenn wir durch Hülfe unſerer Schiffe ein hinlängliches Bollwerk haben: ſo iſt es ohne Zweifel weit beſſer, den Gebrauch des Weberſpuls und der Pflugſterze, als des Degens zu lernen. Aber, wenn unſere Schiffe nicht zureichen, uns eben ſo ſtark, oder noch ſtärker, als andere Prinzen, zu machen: ſo ſcheint an unſerer Sicherheit noch etwas zu mangeln. Vielleicht wird es ein Glück für uns ſeyn, wenn wir wieder auf dem feſten Lande Krieg führen; eine Landmacht würde in dieſem Falle keine unglückliche Begleiterinn der Vorzüge ſeyn, welche die Natur unſerer Inſel ſo freygebig zugewandt hat. So verachtet und verworfen auch der Gedanke ſeyn mag, als wenn Frankreich nach einer Univerſalmonarchie ſtrebete: ſo iſt doch dieſes, meiner Meynung nach, unleugbar, daß dieſes Volk durch ſein Genie immer zu Kriegesthaten angetrieben werde: dieß verſpricht weder ihnen ſelbſt, noch dem menſchlichen Geſchlechte überhaupt etwas Gutes; aber, ſo iſt es, ſie werden zu den Waffen erzogen, und finden ein Vergnügen daran; ſie ſind geſchäfftig, kühn und unruhig. Wie oft haben ſie um einer Sache willen funfzig tauſend oder hundert tauſend Mann verloren, die, wenn ſie erhalten worden, in die Glückſeligkeit des Volkes nicht den mindeſten Einfluß haben konnte? Ueberdem iſt ihre Begierde zum Siege, für den Ruhm ihres Monarchen, oder mit andern Worten, für ihre eigene Eitelkeit, ſo fantaſtiſch auch dieſer Grundſatz ſeyn mag, faſt durchgehends in ihren Gemüthern eben ſo ſtark, als es die eiferſüchtige Fürſorge für die Erhaltung unſerer Freyheit in unſern Gemüthern iſt und ſeyn ſoll.

Aber geſetzt, daß eine Landmacht, die dem Staate wirklich Dienſte leiſten könnte, von einigen Unbequemlichkeiten ſollte begleitet werden: ſo fraget es ſich abermals, iſt dieſe Inſel in gehörigem Vertheidigungsſtande? iſt ſie es, ſo thun wir am beſten, daß wir ſo bleiben, wie wir ſind; iſt ſie es aber nicht, ſo befiehlt uns ein allgemeines Intereſſe, das von allen den niedrigen Grundſätzen der ſtreitenden Parteyen entfernet iſt, dieſen Theil unſerer Einrichtung zu verbeſſern.

Es ſind Nationen eben ſo wohl durch Unthätigkeit, und durch Unwiſſenheit in den Kriegeskünſten zu Grunde gerichtet worden, als durch den Mangel der Herzhaftigkeit. Wenn bemittelte und angeſehene Männer Mechanici, oder Leute, die ſich durch Arbeit und einen ehrlichen Fleiß nähren, unterrichtet würden, ihre Häuſer wider einen fremden Feind zu vertheidigen, wenn ſie ſollten angegriffen werden: ſo würde gewiß die Nation nichts von ihnen zu befürchten haben. Sollten wir denn ſo gar allen Pflichten gegen uns ſelbſt abgeſaget haben, daß wir die Mittel unſerer Sicherheit zu unſerm eigenen Verderben und Untergange anwendeten? So muß man alle die Unternehmungen anſehen, die wider die itzt regierende Familie oder die gegen-

wärtige Verfaſſung gerichtet werden: wenn aber der Monarch und das Volk einerley Intereſſe haben: ſo muß dasjenige, was das Intereſſe des Volkes befeſtiget, auch dem Intereſſe des Monarchen zuträglich ſeyn. Wir haben Urſache genug, zu glauben, daß die Krone an dem gegenwärtigen Falle eben ſo viel Antheil nehme, als das Volk. Aber es ſcheint ein beſonderes Unglück unſerer Nation zu ſeyn, daß ſie auf dieſe Sache bisweilen mit Unrecht, und was noch ſchlimmer iſt, bisweilen mit Recht mistrauiſch geweſen. Wir müſſen hoffen, daß man ins künftige keinen Anlaß zu dergleichen argwöhniſchen Gedanken geben werde, welche die Nation ins Unglück ſtürzen.

Es hat Männer gegeben, an deren Aufführung man nicht, ohne Schmerzen, gedenken kann. Leute, welche ihrer Glückſeligkeit müde waren, und das allgemeine Wohl nicht achteten, und ſich aus keinem andern Bewegungsgrunde, als aus einer muthwilligen Neigung zur Veränderung, lieber der Gefahr ausſetzen wollten, elend zu werden. Und giebt es noch ſolche Leute, deren geheime Neigungen ſich den Maaßregeln widerſetzen, welche die Weisheit der Regierung ſonſt zu unſerer oder der Nachkommenſchaft Sicherheit für nothwendig halten möchte?

Die Sicherheit der Nationen kömmt, nächſt Gott, auf ihre Wachſamkeit und Fürſorge an, ſich mit allem demjenigen zu verſehen, was zu ihrer Vertheidigung nothwendig iſt, nämlich Geld und Leute, die zur Arbeit und zur guten Ordnung gewöhnet ſind. Das Genie der brittiſchen Nation iſt kriegeriſch: allein, es ſcheint, als wenn die Ruhe und der Ueberfluß uns von den Waffen abgeneigt gemacht, und als wenn wir mehr einen Sporen als einen Zaum nöthig hätten. Aber man muß doch geſtehen, daß wir uns gut halten, wenn wir für unſere Freunde fechten; ſollten wir denn nicht auch lernen können, für uns ſelbſt zu fechten, wenn es auf viel was wichtigers ankömmt?

Viele von den Officieren unſerer Armee ſind nicht nur Männer vom erſten Range, ſondern auch beherzte und ehrliebende Männer. Einige von ihnen beſitzen anſehnliche Güter; und es wäre eine Schande, wenn man glauben wollte, daß der größte Theil derſelben die Pflicht nicht einſähen, welche ſie ihrem Vaterlande, wegen der Vortheile ſchuldig ſind, welche ſie dadurch genießen, daß ſie Glieder der Geſellſchaft ſind, und ohnedem noch von ihr beſoldet werden. Auch unſere gemeinen Soldaten, ſo lüderlich und ungeſittet ſie auch ſeyn mögen, beſitzen eine gewiſſe angebohrne Menſchlichkeit, welche von der Tapferkeit unzertrennlich iſt, wodurch ſie ſich allezeit hervorgethan haben. Kann man befürchten, daß eine ſolche Armee zu ſchändlichen Abſichten ſollte gemisbrauchet werden, ſo lange das Land von einem gerechten und würdigen Prinzen regieret wird?

Eine ſtehende Armee, nach Proportion der Einkünfte des Staats, ſcheint, nach dem gegenwärtigen Anſehen der Sachen, itzund ſelbſt in Friedenszeiten nothwendig zu ſeyn; nicht um das Volk im Zaume zu halten, ſondern die Würde der Krone zu unterſtützen, derſelben ein gehöriges Gewicht zu geben, und im Falle der Noth zum Kriege bereit zu ſeyn: vornehmlich, da man in Frankreich und den übrigen Theilen von Europa ſo viel auf ſtehende Armeen hält. Aber, in Abſicht auf ein freyes und handelndes Volk, muß, zwi-

ſchen

ſchen einer Landmacht und einer ſtehenden Armee, immer dieſer wichtige Unterſchied ſeyn, daß die eine niemals als müßig angeſehen wird; dahingegen die andere nur ſelten gebrauchet wird: folglich gewinnt der Staat durch die Arbeit der erſtern; die Armee aber kann dem Staate nicht anders, als im Falle der Noth, nützlich ſeyn ([6]). Die ganze Schwierigkeit kömmt nur darauf an, wie man eine Landmacht einrichten könne, daß ſie zu keinem Argwohne Anlaß gebe. Wenn eine gehörige Anzahl in den Grafſchaften, welche wegen ihrer Lage oder aus Staatsurſachen dazu am bequemſten wären, unter dem Commando eines Lord Lieutenants unterhalten würde, der ein vornehmer Adelicher von Ehre und guten Geſinnungen wäre, und durch das Uebereinſtimmen zu dieſer Stelle ernannt würde: ſo möchte vielleicht eine ſolche Einrichtung der Nation ein Gewicht geben, woran es ihr itzund, allem Anſehen nach, fehlet.

Wenn wir zu gleicher Zeit die Freyheit des engliſchen Staats, und das Genie des Volkes bedenken: ſo iſt es vielleicht das einzige Mittel, einen Bauern zur Ausübung der Soldatenpflichten anzutreiben, wenn er unter dem Commando eines Edelmannes ſteht, welcher ſein Nachbar iſt, und ſich erbiethet, alle Arbeiten mit ihm zu theilen. Hierdurch kann man ihm vielleicht nur die gehörigen Empfindungen einflößen und in Ordnung bringen. Diejenigen, welche darauf dringen, daß die Officierer der Armee zu der Landmacht nicht ſollen gebrauchet werden, ſcheinen ein größeres Merkmaal von ihrem Mistrauen auf die Krone, als von ihrer Liebe zum Volke zu geben. Können nicht dieſe Officiere in beſondern Umſtänden große Dienſte leiſten? Und wenn einige derſelben in ihren verſchiedenen Grafſchaften liegende Gründe haben ſollten: ſo wäre ja dieſes ein Mittel, das verſchiedene Intereſſe der Landjunker zu vereinigen, welche gemeiniglich von widrigen Geſinnungen ſind. Es iſt auch kein ſolcher Unterſchied zwiſchen der rothen und einer andern Farbe, daß der Landedelmann und der Officier nicht bey einem gemeinſchaftlichen Intereſſe mit einander übereinſtimmen ſollten. Kurz, es mag nun ein ſolcher Entwurf zu unſerm Beſten können ausgeführet werden, oder nicht: ſo laſſet uns nur einen gehörigen Eifer für eine tugendhafte Freyheit behalten; dieſer wird uns, wie ich hoffe, allezeit unüberwindlich machen.

Wenn man für das Publicum ſchreibt, es mag auch ſeyn, wovon es will: ſo ſcheint die Begierde, eine beſondere Meynung auszubreiten, oder die Anpreiſung einer beſondern Regel der Aufführung immer damit verknüpfet zu ſeyn. Aber bey ſolchen Gegenſtänden, wovon ich gehandelt habe, ſchreiben und leſen wir leicht mit Vorurtheilen, welches gewiß nicht der wahre Weg iſt, Vortheile dadurch zu erlangen; oder mit andern Worten: es kann nicht ein Mittel ſeyn, uns richtigere Begriffe von den Dingen zu verſchaffen, oder weiſer und beſſer zu machen.

Eine vollkommene Gleichgültigkeit in einigen ſtreitigen Fällen iſt vielleicht das einzige Mittel, für beyde Parteyen die gehörige Achtung und Liebe zu hegen; oder deutlicher

([6]) In Frankreich brauchet man die Soldaten zur Anlegung der Landſtraßen und andern öffentlichen Werken: allein dieſes ſcheint in England nicht möglich zu ſeyn.

licher zu reden, eine ſolche Gleichgültigkeit iſt das beſte Mittel, eine ſolche Einſicht und das Intereſſe unſeres Vaterlandes zu erlangen, welche im Stande iſt, uns zu guten Unterthanen und rechtſchaffenen Männern zu machen. Wenn diejenigen, welche Staatsangelegenheiten beſorgen, in ihrer Wahl vorſichtig ſeyn müſſen: ſo müſſen gewiß diejenigen, welche nicht ſo viel Gelegenheit haben, ſich von dieſen Dingen zu unterrichten, ihre Meynung ſehr behutſam und ſorgfältig vortragen. Die Vorurtheile werden die Menſchen immer theilen, und unterſchiedene Meynungen unterhalten. Die Bürger eines freyen Staats haben die Freyheit, ihre Meynung bekannt zu machen. Man hat auch hierbey keine Gefahr zu beſorgen, außer von unruhigen und trotzigen Köpfen. Die Vernunft lehret uns mit den unrichtigen Urtheilen, welche ihren Urſprung in der Erziehung und dem Intereſſe haben, Mitleiden zu tragen. Aber ich glaube, daß ein redlicher und weiſer Staatsmann die Irrthümer von beyden Seiten bemerken, und es der Vernunft überlaſſen müſſe, zu urtheilen, was überhaupt das Beſte ſey, und was in beſondern Umſtänden geſchehen könne. Eben dieſer Regel müſſen wir folgen, wenn wir auch nur als Zuſchauer von dieſen Dingen urtheilen wollen. Wenn die Leidenſchaften auf dieſe Art eingeſchränket werden, und die Vernunft ihre natürliche Freyheit behält: ſo brauchen wir nichts, als ein redliches Herz zu haben, um eine Nation von Philoſophen und Patrioten zu werden.

E N D E.

Regiſter

der merkwürdigſten Sachen über den erſten Theil.

A.

Abdalla Beg, des Mahommed Zamon Beg Bruder, warum er ſeiner Augen beraubet worden 133
Aberglaube der Perſer, Beyſpiele davon 172 173. 189. 227. 252.
Abubeker, Nachricht von demſelben 249
Achmed Beg, Befehl des Nadirs an ihn, des Eltons wegen 347
Achmed Chan, Befehl des Adil Schachs an ihn, der engliſchen Kaufleute wegen 358. er wird von den Rebellen geſchlagen 359
Aderbeizan iſt das alte Medien 314
Adil, ſiehe Ali Kuli Chan.
Aga Haſan 358
Aga Mir Caswin kaufet einen Theil der geplünderten engliſchen Waaren 369
Aga Nabie wird Einnehmer in Derbend 107
Ahariman, nannten die alten Perſer den Teufel 280
Aivan, eine beſondere Art Zimmer in Perſien, deren eine Seite offen iſt 165
Alcocke, Thomas, ein engliſcher Kaufmann wird in Perſien ermordet 6
Alexis Michaelowitz, machet Aſtracan zu einem anſehnlichen Handelsplatze 8
Ali, des Mahommeds Bruder, Nachricht von demſelben 249
Ali Kuli Chan, des Nadir Schachs Vetter 106. er läßt ſich koſtbare Piſtolen und andere Sachen verſchreiben 113. ſchicket dieſelben unter einem nichtigen Vorwande wieder zurück 233. wird König in Perſien unter dem Namen Adil 357. 368. Schreiben des Königes in England an ihn 362. er verſpricht der ruſſiſchen Compagnie Wiedererſtattung, wird aber von ſeinem Bruder abgeſetzet 364 und ihm die Augen ausgeſtochen 366. 368
Almelo, eine feine Stadt in Ober-Yſſel 416
Alter, hohes, Betrachtung über die Einſamkeit in demſelben 442
Amersfort, eine alte anſehnliche Stadt in der Provinz Utrecht 417
Amſterdam, angenehmer Zugang dahin 418. was ihr Name bedeutet 420. Sitten der Einwohner daſelbſt 419. berühmteſte Häuſer unter denſelben 419. Grund ihrer ungeheuren Reichthümer 420. 424. Windmühlen auf ihren Wällen, Gaſſen und Canäle der Stadt 420. Reinlichkeit der Häuſer 420. 421. Anzahl ihrer Einwohner, Börſe und Gewiſſensfreyheit daſelbſt 421. was die Aufnahme ihrer Handlung hauptſächlich befördert 424. 425. Beſchreibung des Stadthauſes daſelbſt 427. imgleichen der Bank 428. Beſchaffenheit der Regierung allda 430
Amul, Beſchreibung dieſer Stadt 210. 211
Amur Aslan Chan, ein Vetter des Nadirs, wird dem Adil Schach verdächtig 358. lehnet ſich wider denſelben auf 368. 370. füget den engliſchen Factoren großen Schaden zu 368. 369. er wird vom Ibrahim gefangen 370. und umgebracht 371
Andreas-Orden in Rußland, Zahl der Ritter deſſelben 388
Antilopen, werden auch Saigon genannt 267. ihr Fleiſch iſt gut zu eſſen 278
Antwerpen, war ehemals die größte Handelsſtadt der vereinigten Provinzen 424
Arabs, eine Art Seide 306
Araliſche Tartarn plündern Chieva 262
Aran, heißt ſonſt auch Eriwan 25
Arapoff, rußiſcher Conſul in Gilan, deſſen Streitigkeit mit dem Herrn Elton 49
Aras oder Araxes, Beſchaffenheit dieſes Fluſſes 286
Archangel, daſelbſt wird die erſte engliſche Factorey angeleget 402
Armenier, ihre Unerſchrockenheit 75. Beſchaffenheit ihres Handels in Perſien 312. 316. ſie ſuchen die engliſche Handlung dahin zu vernichten 520

Arztneyen in Perſien, deren Beſchaffenheit 239
Aſtara, Nachricht von dieſer Landſchaft 287
Aſtrabad, Beſchaffenheit der Bay daſelbſt 92. 117. Furcht der Einwohner für dem Schiffe des Hanway 117. in dieſer Stadt und der Provinz bricht eine Rebellion aus 137. die Stadt wird von den Rebellen eingenommen 140. Baba Sadoc wird Gouverneur daſelbſt 143. Hanway kömmt wieder allda an 217. grauſame Beſtrafung der Rebellen 218 ff.
Aſtracan, wird ein anſehnlicher Handelsplatz 8. Beſchaffenheit der Handlung von da nach Perſien 14. 89. Hanways Ankunft daſelbſt 83. vortheilhafter Handel mit Lebensmitteln allda nach Perſien 85. Lage dieſer Stadt, Beſchaffenheit deren Einwohner der Häuſer ꝛc. 87. ihre höfliche Art den Kaufleuten eine ſchwere Taxe aufzulegen 90
Aſtrologie, wird bey den Perſern hoch geachtet 18
Augen, das Ausſtechen derſelben iſt eine gewöhnliche Strafe in Perſien 216. 218. 274. Die Perſer geſtehen den Europäern zwey zu und ſich nur eines 254

B.

Baba Sadoc wird von den Rebellen zum Gouverneur in Aſtrabad beſtellt 143. ſein Bezeugen gegen den Hanway 143. 144. er wird gefangen und auf eine entſetzliche Art hingerichtet 222
Baku, womit daſelbſt gehandelt wird 105. Nachricht von dem immerwährenden Feuer daſelbſt 214. 281. Beſchreibung dieſer Stadt 278. und der Gegend da herum 279. beſonders der Erde um die Gegend des immerwährenden Feuers 281. beſter Hafen der caſpiſchen See zu Baku 291
Balfruſch, die Hauptſtadt der Provinz Maſanderan 102. 150. ergiebt ſich dem Sadoc Aga ganz geruhig 212
Balkhan, wird ein Aufenthalt der Räuber 95. Schach Nadir will daſelbſt eine Feſtung wider die Turkumannen anlegen 98. 192. 228. die Expedition dahin wird wieder aufgegeben 236
Baluſchen, was es für Leute ſind 184
Bank in Amſterdam, Nachricht von derſelben 428. worinn ſie von der londonſchen unterſchieden iſt 428. 429
Bart, die Abſchneidung deſſelben iſt bey den Perſern ſchimpflich 219
Bäume, werden in Holland ſehr häufig zum öffentlichen Gebrauche und Vergnügen gepflanzet 421
Beckawitz, ein georgiſcher Prinz, unglückliches Schickſal deſſelben 134. 135
Begler Begs, was es für Beamte in Perſien ſind 248
Begräbniſſe, wenn ſie die Perſer anzuſtellen pflegen 236
Behbud Chan, Heerführer des Schachs zu Aſtrabad, ſoll dem Hanway ſeinen Verluſt bezahlen 177. ſein Character 212. wie er den Hanway aufgenommen 217. ſeine Strenge in Beſtrafung der Rebellen 218
Bender Abaßi, Erbauung dieſer Stadt 315. heißt itzund Gambroon 315
Beyſpiele, deren Macht 471 ff.
Bill zu Errichtung der Handlung nach der Levante 341 ff. wird verworfen 345
Blaire, Gilbert, bauet zu Caſan ein Schiff zur caſpiſchen Handlung 80
Bockhara, 10. welches der ſicherſte Weg dahin iſt 11. wenn es den Perſern unterworfen worden 25. Beſchaffenheit der Handlung daſelbſt 26. Verſuche einiger britanniſchen Factore zu Errichtung einer Handlung dahin 255. Lage, ungeſunde Luft dieſer Stadt und andere Unbequemlichkeiten daſelbſt 261. Beſchaffenheit der Einwohner und Handlung 261. des Geldes, Maaßes und Gewichtes 262
Bokoonin, rußiſcher Conſul in Reſcht 163. ſein unwahrhaftes Vorgeben 237. 297. er drückt die engliſchen Factore in Gilan 326. Anmerkungen über deſſen Briefe, welche zur Verbiethung der caſpiſchen Handlung Anlaß gegeben 352. er fällt in Ungnade 351
Bosmakoff, einträgliche Fiſcherey daſelbſt, wer ſie zuerſt errichtet 88
Brown, James, engliſcher Factor in Gilan 49. 162. Eiferſucht zwiſchen ihm und Elton 163. Hanway beſuchet ihn zu Reſcht 240
Buchdruckerkunſt, deren Erfindung 442
Buchsbaum iſt den Kameelen tödtlich 206
Burlacken ihre Furcht vor den Räubern 75
Burrough, Chriſtoph, was ihm auf ſeiner Reiſe nach Perſien begegnet 6

C.

Calentar, iſt ſo viel als der Stadtſchreiber 17. und Einnehmer in einer Stadt 140. mit dem in Aſtrabad verfahren die Rebellen übel 140

Calmucken, was ſie am rußiſchen Hofe ſuchen 11. ſiehe ferner **Kalmucken**.
Caravanen, beſte Art dieſelben in Rußland einzurichten 61. auf was für Art ſie gemeiniglich geführet werden 62. was für Vortheile dabey zu beobachten 63
Carcaiten, ein Stamm lesgiſcher Tartarn 275
Caſan, Beſchreibung dieſer Stadt und ihrer Handlung 79. wenn ſie von den Ruſſen eingenommen worden 80
Caſpiſche Handlung 6. 7. 31. 32. ſelbige wird Eltons wegen aufgehoben 324. 325. 328. 348. Mangel dabey wegen gehöriger Subordination 337. andere Schwierigkeiten dabey 345. Mandat wegen Aufhebung derſelben 348. ihr ganzer Verlauf vom Anfange an 367. 368 ff. 379
Caſpiſche See, Verſuche der Engländer eine Handlung auf derſelben anzurichten 1 = = 6. Parlementsacte für dieſe Handlung 44. Nachricht von dem Steigen und Fallen derſelben 109. ob das Waſſer darinn dreyßig Jahre ſteige, und ſo lange wiederum falle 110. Beſchreibung der Küſten und Häfen an derſelben 288=294. dieſe See hat keine Ebbe und Fluth, aber ſtarke Kühlungen 289
Caswin, Beſchreibung dieſer Stadt 165. ſchlechtes Waſſer daſelbſt 166. neuer Pallaſt den Nadir Schach allda erbauet 167. wodurch dieſe Stadt vornehmlich berühmt worden 168. Nachricht von dem Lande zwiſchen Caswin und Meſched 264
Caucaſus und **Taurus**, dieſe Namen werden oftmals ohne Unterſchied gebrauchet 287
Caviar, wie derſelbe zubereitet wird 100
Chamatavoi Jerlique, was dieſes für Verzeichniſſe ſind 61. deren Nutzen 62
Chanceler, Richard, was ihm König Richard der VI für ein Empfehlungsſchreiben auf ſeine Reiſe mit gegeben 2. 3. er entdecket Archangel, und wird am rußiſchen Hofe günſtig aufgenommen 4
Chazaren fallen in Aſtrabad ein 138. ſie ſind ein Ueberbleibſel von den alten Bactrianern 221
Chernoſare, Nachricht von dieſer Stadt und der Handlung daſelbſt 76
Chieva, 10. Verſuch einiger britanniſchen Factore zu Errichtung einer Handlung dahin 255. Ankunft des Hogg und Thompſon daſelbſt 259. Lage, Beſchaffenheit und Gebiethe dieſer Stadt 259. die Stadt wird von den araliſchen Tartarn geplündert 262
Chriſtus, was die Perſer von ihm halten 250
Chuwaſchiniſche Tartarn, ſind die ärmſten und unglücklichſten unter allen Menſchen 78. ihre Begriffe von der Religion 79
Circaßiſche Tartarn, Nachricht von ihnen 269
Clifford, (der alte) deſſen Landſitz und Liebe zur Gärtnerey 442
Colbert, leget Tuchfabriken in Languedoc an 329
Compagnien, ſind einigen Handlungen weſentlich und nothwendig 341
Complimente, übertriebene der Perſer 120
Coſſaken, eine Art von Tartarn, was ihr Name bedeutet 69. Gemüthsbeſchaffenheit derſelben 69
Crimmiſche Tartarn, ihre Art zu heirathen 91
Cronſtadt, Nachricht von der trockenen Rhede daſelbſt 413
Curiere, Nachricht von den perſiſchen 190. 191
Curland, Beſchaffenheit der Küſte davon 52

D.

Dagadan, Beſchreibung dieſer Inſel und der Bay daſelbſt 96. man will allda eine Feſtung anlegen 96. 97
Dargan, Beſchreibung dieſer Inſel 95
Delft, Beſchreibung dieſer Stadt 457
Delli Lama, die oberſte Gottheit der Kalmucken 72
Demekoff, **Tickon**, leget eine Fiſcherey auf der Inſel Bosmakoff an 88
Demoan, auf dieſem Berge ſoll ſich die Arche niedergelaſſen haben 214
Derbend, Beſchreibung dieſer merkwürdigen Stadt 272. ſoll von Alexander dem Großen erbauet worden ſeyn 273. Beſchreibung der Citadelle daſelbſt und der beſonders merkwürdigen Mauern der Stadt 273. Beſchaffenheit der Küſte bey derſelben 290
Derpt, Nachricht von dieſer Stadt und ihrer Handlung 56
Derviſe, ſind perſiſche Mönche, die ein einſames Leben führen 159
Deventer, einige Nachricht von dieſer Stadt 416. 417
Dika Baba, Beſchreibung dieſer Art Waſſervögel 76
Dinte, Beſchaffenheit der perſiſchen 233
Don, hieß bey den Alten Tanais 69
Düna, warum keine beſtändige Brücke über dieſen Fluß gebauet werden kann 54
Dunkelblau iſt der Perſer Trauerfarbe 244

Dünſte, die aus der See aufſteigen, ob ſie zureichend ſind, alle Flüſſe, die in dieſelbe gehen, zu verſorgen 110
Duſchab, eine Art Getränke, wie ſie gemacht wird 102

E.

Eduard VI. König von England, deſſen Sendſchreiben an die Fürſten und Regenten des Erdkreiſes der Handlung wegen 2. 3
Eheſtand, Gedanken eines perſiſchen Mulah davon 193
Eiferſucht, Gedanken über dieſelbe 200. 201
Elendthiere ſind ſehr hurtig auf den Beinen 171
Elephanten, Gebrauch derſelben im perſiſchen Lager 182
Eliſabeth, Königinn von England, ihr Empfehlungsſchreiben an den König in Perſien 5
Eliſabeth Petrowna, rußiſche Kaiſerinn, ſchicket eine Geſandſchaft an Nadir Schach in Perſien 266. Vollkommenheiten derſelben und andere merkwürdige Umſtände von ihr 388
Elton, John, thut den engliſchen Factoren zu Petersburg den Vorſchlag, eine Handlung durch Rußland nach Perſien zu errichten 9. rußiſche Dienſte deſſelben bis zu ſeiner Reiſe nach Perſien 10. 11. verbindet ſich mit dem Mungo Gräme 11. tritt eine Reiſe nach Reſcht an 12. kaufet zu Samara ein ſchlechtes Boot 13. wird verſchiedenemal auf ſeiner Fahrt von Räubern beunruhiget 14. langet zu Aſtracan an 14. ſeine Ankunft zu Reſcht 16. wie er aufgenommen worden 16. 17. ſeine Bittſchrift an Riſa Kuli Myrſa, Regenten von Perſien, zum Behuf der britanniſchen Handelscompagnie 19. er begleitet dieſelbe mit einer goldenen Repetiruhr 21. welche aber untergeſchlagen wird 24. erhält ein vortheilhaftes Decret 22. geht wieder zurück nach St. Petersburg 24. Auszug aus dem Memoriale, welches er dem Herrn Finch übergeben 25-29. Anmerkungen über daſſelbe 30. ſeine Streitigkeit mit dem rußiſchen Conſul Arapoff 49. 86. er geht in perſiſche Dienſte 50. 58. 368. Klagen des ruſſiſchen Hofes wider denſelben 58. er reiſet nach Caſan 79. und von da wieder zurück nach Petersburg 80. kömmt mit einer anſehnlichen Ladung zurück 80. ſegelt nach Aſtracan 81. thut eine Reiſe nach Balkhan 92. und unterſuchet die Inſeln da herum 93-97. ihm widerfährt vom Schach beſondere Ehre 107. worinnen dieſelbe beſtanden 107. Nachricht von ſeinem Aufenthalte zu Langarood 113. er unternimmt, Schiffe für den Schach zu bauen 114. Hinderniſſe dabey 114. 160. empfängt den Hanway ſehr freundlich zu Langarood 159. ſeine Verdrüßlichkeit mit Schachverdie Beg 160. er bauet ein Schiff 207. bekömmt den Titel Gemal Beg 220. erhält Befehl wider die Turkumannen zu ziehen 227. 235. wird zu Meſchedezar krank 235. 236. wie er das erbauete Schiff ins Waſſer läßt 236. Er bedauert, daß er in perſiſche Dienſte gegangen 237. Verdrießlichkeiten deſſelben mit dem Hanway 238. 241. Betrachtung über ſein unfreundliches Bezeugen 303. 304. die engliſch rußiſche Compagnie ſucht ihn am petersburgiſchen Hofe wieder in Gnade zu ſetzen 317. und ihn aus Perſien zurück zu ziehen 318. ihr Brief deswegen an ihn 319. nebſt einem rußiſchen Reiſepaſſe 320. ſeine Antwort an den Lord Tyrawley und die Commiſſarien der caſpiſchen Handlung 320. 322. welche ſeinetwegen aufgehoben wird 324. 325. er wird auf Befehl des Schachs in Perſien zurück behalten 327. Decret des Schachs ſeinetwegen 347. wie er ſich deſſelben bedienet 347. er entgeht einem Meuchelmorde 365. unglückliches Ende deſſelben 380
Emir Chan, des Sodoc Aga Vater, was er dem Nadir Schach für eine Antwort ſeines Sohnes wegen gegeben 219
Engländer, ihre Verſuche zur Eröffnung einer Handlung durch Rußland nach Perſien 16. ſie errichten mit den Ruſſen einen Handlungsvergleich 4. ihre Factorey wird durch die Klagen des rußiſchen Hofes wider den Elton beunruhiget 58. ihre caſpiſche Handlung wird aufgehoben 324. 325. und ihre Schiffe auf der caſpiſchen See an die Ruſſen verkaufet 328. Klagen der engliſchen Kaufleute über die Naturaliſationsacte der Fremden 403 ff. Vergleichung ihrer Nationalſchulden mit der Holländer ihren 430 f. wie hoch ſich die ihrigen belaufen 433. Betrachtungen darüber 434 ff.
Enten, wilde, beſondere Art dieſelben zu fangen 150
Enzellie, Beſchaffenheit der Rhede daſelbſt 104. 296

F.

Factore, engliſche, werden nach dem Norden von Perſien geſchickt 49. ihre Beſchwerden 326. ver-

verſchiedene in der Türkey angelegte 330. Brief derer in Petersburg an die in Gilan 355. 356. die engliſchen leiden in Perſien ſehr großen Schaden 357. 359. Brief derſelben an die Factore in Petersburg dieſerwegen 358. Antwort darauf 361. Briefe der Factore in Gilan an ihre Principale in London 361. 362. an die petersburgiſchen 364. 366. ſie kehren nach England zurück 366. Nachricht von denen in Hamburg 408. Einſchränkung der naturaliſirten 410

Factorey, kurze Nachricht von der engliſchen in Petersburg 382. erſte Gründung derſelben 402. ſie wird mit Fremden vermiſchet 402. Nachricht von der in Rotterdam 458

Farabad, jetziger Zuſtand dieſer Stadt 150

Fatey Ali Chan 120. wird dem Nadir überliefert und getödtet 140. 221

Fatima, die Tochter des Mahommeds, Nachricht von derſelben 249

Fauces Hyrcaniae, wo ſie gelegen 164

Feuer, Nachricht von dem immerwährenden zu Baku 280 f.

Finch, engliſcher Miniſter zu St. Petersburg, Eltons Memorial an denſelben 25. Anmerkungen über daſſelbe 30. ſeine Schriften, an den Herzog von Newcaſtle und Gegenvorſtellungen dawider 34-44

Finicanar, Lage dieſes Dorfes und merkwürdige Begebenheit, die ſich daſelbſt zugetragen 103

Fiſchereyen, einträgliche um Aſtracan 88

Fontenoy, Gedanken über die Schlacht daſelbſt 454

Franzoſen, Beſchaffenheit ihrer Handlung in Perſien 316. unternehmendes Genie derſelben und Zuſtand ihrer levantiſchen Handlung im 1720 Jahre 329. 330

Frauenzimmer des Schachs, und ihre Art zu reiſen 181. wie ſich das perſiſche putzet 246

Friedrich, Herzog von Holſtein, deſſen Geſandtſchaft nach Perſien 8

Fuhrleute, die allgemeinen der Welt, werden die Holländer genannt 424

Fuhrleute, perſiſche, auf ſelbige kann man ſich wenig verlaſſen 119. 121. 133

Füße, Schlagen auf die Fußſohlen, eine gewöhnliche Strafe in Perſien 186

G.

Galeeren, rußiſche, deren Nutzen für Rußland 413

Galizin, Knez, wird als rußiſcher Geſandter an den perſiſchen Hof geſchickt 266. was er für einen Weg genommen 266-288. er hält ſeinen Einzug in Reſcht 288

Gambroon 314. Erbauung dieſer Stadt 315

Garde le, franzöſiſcher Mißionar in Perſien 163

Gebers, heißen die Feueranbether in Perſien 214. 280

Geehrte der Erden, wurden ehemals die Kaufleute genannt 381

Gemal Beg, ein ſchmeichelhafter Titel, den Elton erhalten 327

Georg II. König in England, Schreiben deſſelben an den Nadir Schach 346. imgleichen an den Adil Schach 363

Gerſte iſt in Perſien das ordentliche Pferdefutter 173

Geſandtſchaft, rußiſche, nach Perſien, Nachricht von ihrer Reiſe 266 ff.

Geſchenke, ohne dieſelben wartet man vornehmen Perſonen in Perſien nicht auf 17. 175

Geſetze, deren Misbrauch und Verdrehung 400

Gewicht, Nachricht von dem perſiſchen 310. von dem rußiſchen 386

Gilan, daſelbſt haben die Engländer eine Factorey 6. was dieſe Provinz ſo ungeſund machet 9. 205. ſie wird als das Cloak von Perſien angeſehen 113. Beſchreibung dieſer Provinz 204. Art, die Seide daſelbſt zu kaufen 306. 307. die Engländer vereinigen ihre beyden Häuſer allda 318. ariſtocratiſche Regierung daſelbſt zur Zeit der perſiſchen Unruhen 380

Glocke, Nachricht von einer erſtaunlich großen in Moſcau 66

Glockenſpiele, ſind in Holland ſehr gewöhnlich 417

Glückſeligkeit der Menſchen, was vieles dazu beyträgt 419

Gold und Silber, deſſen Ausfuhre durch Rußland wird bey Lebensſtrafe verbothen 332. 384

Goldſand, wo man denſelben findet 134

Goſtinadwore, heißt ein öffentliches Waarenhaus 62

Gräme, Mungo, verbindet ſich mit dem Elton 11. ſiehe ferner **Elton**. Sein Aufenthalt in Reſcht 25. wo er ermordet worden 264. 312

Grauſamkeit der lesgiſchen Tartarn und der Perſer gegen einander 274

Großbritannien, große Reichthümer und Vorzüge dieſes Reiches 473

H.

Haag, Nachricht von dieſem berühmten Orte 444. inſonderheit von denen daſelbſt einquartierten Soldaten 445

Habdgi, wer dieſen Titel in Perſien bekömmt 118. ihre Art zu bethen 250

Habdgi Abdulcrim, der größte Kaufmann in Caswin 165. meynet es aufrichtig mit dem Hanway 166. 167. 312. ſeine Klage über den Nadir Schach 168. 169

Habdgi Gemal, Treuloſigkeit deſſelben gegen den Elton 380

Habdgi Mahommed, ein Aelteſter von Koordiemalla, wird hingerichtet 234

Habdgi Methie, kauft einen Theil der den Engländern abgenommenen Waaren 369

Habdgi Seffie, Zolleinnehmer in Reſcht, wird vom Schach mit roher Seide nach Aſtracan geſchickt 328. 354. war ehedem perſiſcher Agent in Rußland 380

Habdgi Jamon, begegnet dem Hanway ſehr höflich 160. ſeine Klage über den Chan 161

Hamadan, ſoll das alte Ecbatana ſeyn, und Eſther und Mardochai daſelbſt begraben liegen 174

Handlung, Anmerkungen über die engliſche nach Perſien 6. 7. alte rußiſche und armeniſche über die caſpiſche See 8. über die zwiſchen Perſien und der Türkey 30. Unterſchied zwiſchen derſelben und der neu vorgeſchlagenen über Rußland nach Perſien 31. 32. alte Handlung nach der Türkey 329. ihr Zuſtand im 1744ſten Jahre 333. große Vortheile derſelben 333. 334. Urſachen ihres Verfalles 336. 337. große Vortheile der orientaliſchen 338. die Juden wollen an der türkiſchen Theil nehmen 340. die Ruſſen verlangen allezeit Credit bey ihrer Handlung 405. Vergleichung der Engländer ihrer mit der holländiſchen 425. 447

Handlungsvergleich zwiſchen England und Rußland, Gedanken darüber 404 ff.

Hanway, (der Autor dieſes Werkes), reiſet nach Riga 50. wird gefangen nach dem Schloſſe Dünamünde geführet 52. kömmt wieder los 52. langet in Riga an, und wird daſelbſt aufgehalten 53. kömmt zu St. Petersburg an 57. er biethet ſeine Dienſte an, nach Perſien zu gehen 58. übernimmt die Beſorgung einer Caravane von wollenen Gütern dahin 58. was er für einen Weg genommen 59. er langet zu Moſcau an 64. verläßt Moſcau 67. kömmt in die Tartarey 69. langet zu Zarizin an 70. reiſet nach Aſtracan 77. wie er daſelbſt aufgenommen worden 83. ſeine Unterredungen mit dem Gouverneur 84. 85. Bittſchrift an die kaiſerliche Kanzeley allda 86. reiſet nach Balkhan 92. ſetzet ſeine Reiſe fort bis an den Einfluß in die caſpiſche See 98. er reiſet von Aſtracan nach Perſien 111. kömmt zu Langarood an 113. wozu er ſich zu Aſtracan verbinden müſſen 112. er ſetzet ſeine Reiſe nach Aſtrabad fort, in der Abſicht nach Meſched zu gehen 113. ſchreibt an Elton, ihm von ſeinen kriegeriſchen Unternehmungen abzurathen 116. kömmt zu Aſtrabad an 116. 117. hernach auch ſeine Caravane 119. Bezeigen des Gouverneurs gegen ihn 120. Inhalt ſeiner Unterredungen mit verſchiedenen vornehmen Perſonen 121. 122. er wird der Abgötterey beſchuldiget 123. 147. und vertheidiget ſich dagegen 123. ſeine Begriffe von der Religion 123-132. fernere Unterredungen mit den Perſern über allerhand Materien 132. 133. man ſuchet ſeine Abreiſe von Aſtrabad zu verzögern 133. er wird genöthiget, ſeine Geſellſchaft zu trennen, und eine Menge Tuch voraus zu ſchicken 135. man hindert ihn an ſeiner Abreiſe nochmals 136. er geräth in große Gefahr bey der entſtandenen Rebellion 138. ſeine nach Meſched beſtimmte Caravane wird weggenommen 138. ſein Gebeth bey dieſer Gefahr 139. und andere Anſtalten dawider 140. der rebelliſche General Mahommed Chan Beg fordert ihm ſeinen Beutel ab, giebt ihm denſelben aber wieder, nachdem er das Geld gezählet 141. er bittet ſich eine Wache aus und erhält ſie auch 142. erwirbt ſich die Freundſchaft des rebelliſchen Gouverneurs 143. geräth in Gefahr, als ein Sclave nach Turkumannia weggeführet zu werden 144. er verläßt Aſtrabad und ſtellet ein Verzeichniß ſeiner Waaren von ſich 147. 148. erhält eine Rechnung dagegen 147. 370. Habdgi Myrſa Mahommed nimmt deſſelben Bagage in Verwahrung 149. ſeine gefährliche Reiſe nach Balfruſch 149-151. fernere verdrüßliche Begebenheiten auf ſeiner Flucht vor den Turkumannen 153. er ſchenkt dem Mahommed Chan ein paar ſchöne Piſtolen 154. lächerliche Begebenheit mit einem

einem Barbiere 156. der Chan führet ſich ſchlecht gegen ihn auf 157. 158. er kömmt nach Langarood 158. wird vom Elton freundlich empfangen 159. entſchließt ſich zum Schach zu gehen 159. wird unterweges vom Hahdgi Zamon freundlich aufgenommen 160. langet zu Reſcht an 162. geht nach Caswin 164. beſuchet den Hahdgi Abdulcrim daſelbſt 165. der ihm viel Höflichkeit bezeiget 166. er reiſet weiter nach dem Lager 170. Beſchaffenheit ſeiner Reiſegeſellſchaft 171 ff. er langet im perſiſchen Lager an 174. wird von Muſtapha Chan freundlich aufgenommen 175. übergiebt die Rechnung wegen ſeines Verluſtes in Aſtrabad und erhält ein Decret zu Bezahlung deſſelben 177. er beſicht das Lager 178. verläßt daſſelbe wieder und geht nach Langarood zurück 188. ſeine freundliche Aufnahme daſelbſt 192. Unterredung mit einem Mullah 193. er geht zum andern male nach Aſtrabad 208. was er für Nachrichten zu Amul erhält 211. beſuchet den Mahommed Chan und bleibt über Nacht bey ihm 212. ſeine Reiſe durch Maſanderan 213. langet wieder zu Aſtrabad an 217. wie ihn der Gouvernéur aufgenommen 218. imgleichen Mahommed Huſſein Chan 220. er erhält einen Theil ſeines Tuches wieder 223. auch vom Myrſa Mahommed den größten Theil ſeiner Bagage, welchem er ſein Leben erhält 225. kurz darauf auch einen Theil des Geldes für die übrigen Waaren 226. das übrige biethet man ihm in Sclavinnen an 226. nachher muthet man ihm zu, einen Empfangſchein wegen des Reſtes auszuſtellen, und dagegen eine Obligation vom Mahommed Huſſein Chan anzunehmen 230. welches er aber abſchlägt 231. er begleitet eine Caravane mit Gelde 232. geht zurück nach Aſtrabad, nimmt noch mehr Geld in Empfang, und läßt Leute daſelbſt, das übrige einzutreiben 235. verläßt die Stadt und geht zu Schiffe 235. langet zu Meſchedezar an 235. reiſet nach Langarood 236. und von da nach Reſcht 237. wo er krank wird 237. er ſucht in Friede ſich vom Elton los zu machen 237. geräth aber in Zank mit ihm 238. Urſache davon 240. Höflichkeit, die ihm vom Brown erwieſen worden 240. geht von Reſcht ab und langet auf der Inſel Enzellie an 296. kleine Zwiſtigkeit deſſelben mit dem Bokoonin 296. geht nach Yerkie 296. muß eine beſchwerliche Quarantaine auf der Inſel Caraza halten 298. kömmt mit einer Ladung Seide zu Aſtracan an 298. wo er ebenfalls eine höfliche Quarantaine halten muß 298. Ehre, die ihm ſein Degen daſelbſt zuwege bringt 299. er geht nach Moſcau ab 299. ſeine Ankunft daſelbſt 302. er machet dem engliſchen Geſandten ſeine Aufwartung 302. geht nach Petersburg 303. Schreiben der rußiſchen Compagnie an ihn wegen der Vereinigung ihrer Häuſer in Gilan 318. wodurch er ſich den Haß der Ruſſen zugezogen 318. ſein Brief an den Elton 323. ſeine Anmerkungen über die Briefe des Bookonin, und zur Vertheidigung der caſpiſchen Handlung 352. er reiſet von Petersburg ab 412. ſeine Reiſe durch die vereinigten Provinzen und verſchiedene Anmerkungen 416 ff. er verläßt den Haag 457. langet zu Harwich an 460

Harlem, Beſchreibung dieſer Stadt 441. 442. die ſich den Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunſt anmaßet 442

Hartcamp, der Landſitz des Clifford 442

Haſar=Jerib, warum die Rebellen daſelbſt nicht ſo hart geſtrafet worden, als zu Aſtrabad 232

Haſſan Chan, ein Anführer der Rebellen in Aſtrabad 137. 380. ſ. **Mahommed=Haſſan.**

Heer, verſchiedene Vertheilungen des perſiſchen 182

Heirathen in Holland, Feyerlichkeiten dabey 416

Helſingör, Beſchreibung dieſer Feſtung 51

Helvoet, kurze Nachricht von dieſem Orte 459

Heringsfiſcherey, eine Quelle des Reichthums für die Holländer 425. 426. warum ſie die Engländer bisher verabſäumet 426

Heuſchrecken, unbeſchreibliche Menge derſelben um Aſtracan 89

Hindford, engliſcher Miniſter in Petersburg, deſſen Einwendungen wider das Verboth der caſpiſchen Handlung 351. ſein Memorial an den Großkanzler 356

Hogg, Regnold, ein engliſcher Factor, verſuchet eine Handlung nach Chieva und Bockhara anzulegen 256. er geht nebſt dem Thompſon von Petersburg ab 256. ſie langen zu Chieva an 259. er geht von da wieder ab und wird geplündert 260. langet wieder zu Petersburg an 260

Hogg, Schreiber des Hanway 153. thut eine beſchwerliche Reiſe mit ihm, und muß

ſich von ihm trennen 155. muß viel ausſte-hen und kömmt wieder zu ihm 159
Holland, worinnen der größte Theil ſeines Reichthums beſteht 416. Handlungs Genie der Holländer 419. Ueberſchwemmungen richten in Holland viel Schaden an 422. 423. Auflagen und Einkünfte daſelbſt 423. Gedanken über die Nationalſchulden der Holländer, und deren Vergleichung mit der Engländer ihren 429 ff. allgemeine Betrachtung über die Handlung der Holländer, über die Quellen ihrer Reichthümer ꝛc. 447 ff. Beſchaffenheit des Erdbodens in Holland 448. luſtiger Einfall wegen ihres goldenen Götzen 448. warum ihre Geiſtliche in keinem ſonderlichen Anſehen ſtehen 449. Grobheit des gemeinen Mannes 450. ihre Sparſamkeit und Kleidung 451. Beſchaffenheit ihres Frauenzimmers 451. welches das ſchmutzigſte Hausgeräthe eines Holländers iſt 451. gegenwärtige Verfaſſung der Holländer 452. ihre Parteylichkeit für Frankreich 454 f. herrſchende Meynung in Abſicht auf Großbritannien 455. 456. ſchlechter Zuſtand ihrer itzigen Seemacht 459. 460
Holländer, Beſchaffenheit ihrer Handlung in Perſien 316. 317. in der Türkey 338
Hufeiſen werden einem Rebellen auf die Füße genagelt 238
Hügel des Schachs, ein merkwürdiges Gebirge 277
Hunde, denſelben werfen die Kalmucken ihre Todten vor 72. große Summe Geld, die durch einen Hund geſchaffet wird 187. werden von den Perſern verabſcheuet 173
Huſſein, Sultan, wird von den Afghanern erſchlagen 9
Huſſein Ali Beg, Einnehmer der Lebensmittel in Derbend 105. wird wegen des Woodroofe empfindlich hart geſtrafet, und ſeines Amtes entſetzet 106. auch ihm die Naſenlöcher aufgeſchlitzet, und die Ohren abgeſchnitten 108

J.

Jamſcheeks, was für Pferde in Rußland alſo genennet werden 60
Ibrahim Chan, Gouverneur in Tavris, des Nadirs Bruder, was er mit einem lahmen Mauleſel vorgenommen 248
Ibrahim Myrſa lehnet ſich wider ſeinen Bruder, den Adil Schach auf 361. Nimmt denſelben gefangen, und läßt ihm die Augen ausſtechen 364. 366. 368. der Shahrokh lehnet ſich wider ihn auf und überwindet ihn 371
Idak, Beſchreibung dieſer ogurtſoiſchen Inſel 94. 293. 294
Jean Beek, Chan der kirgeſiſchen Tartarn 257. 260
Jenkinſon, Anton, beſuchet die caſpiſche See 4. geht mit einem Empfehlungsſchreiben nach Perſien 4. 5
Ilchay, Beſchaffenheit dieſes Fluſſes 286
Jolbert, ein ſehr ſtarkes und einem Tieger ähnliches Thier 258
Iſmael Beg, Gouverneur zu Balfruſch, erbärmlicher Tod deſſelben 212
Iswoſchicks, werden die rußiſchen Fuhrleute genannt 60
Juden wollen an der türkiſchen Handlung Theil nehmen 340
Ivan Waſilowitz, Czaar, ſchließt einen Handlungsvergleich mit den Engländern 4

K.

Kaiſerinn, rußiſche, ihre Art zu reiſen 303. 304
Kali, oder Alkali, Glaskraut, ob es den Pferden ſchädlich ſey 268
Kalib Chan, ein Seidenmäkler, wird Admiral über die caſpiſche See 248. ſein Verbrechen und Strafe 248. 249
Kalmucken, Gemüthsart und Gebräuche derſelben 71. 72. ihre Religion 72. die an der Wolga rauben und morden gern 63. Beſchreibung ihrer Wohnungen 98. ſie leben bloß von Fiſchen 99
Kameele, Gebrauch derſelben bey den Perſern 182. der Buchsbaum iſt ihnen tödtlich 206
Karakulpackiſche Tartarn, Nachricht von denſelben 258
Karib rebelliret wider den Schach Seffie, und wird auf eine grauſame Art getödtet 238
Karten, wer ſie erfunden habe, und Gedanken über das Kartenſpiel 243
Karubooguskoy, falſche Nachricht von dieſem See 109
Kaßim Chan 161
Katzen werden von den Perſern hoch gehalten 173
Kaufmann, Anmerkungen über den Stand deſſelben überhaupt 381
Kaufleute, ſchlechte Achtung der rußiſchen Bauern gegen dieſelben 59. hießen ehemals die Geehrten der Erden 381

Kedgavays

Kedgavais, eine Art bedeckter Wagen, die man über Kameele hängen, und darinnen ſitzen kann 136
Kedge, was es für eine Art Seide iſt 307
Keſchikebi, iſt die perſiſche Garde 181. 182
Keskar, Nachricht von dieſer Stadt 288
Khoran, kurze Geſchichte deſſelben 249
Kievinskiſche Tartarn, Nachricht von ihnen 259
Kirgeſiſche Tartarn, Nachricht von ihnen 257. ihre Raubbegierde 258
Kirjiems, eine Art kleiner Boote 105
Kiſilaſan, Beſchaffenheit dieſes Fluſſes 189. 190
Kleidung, verſchiedene moraliſche Gedanken darüber 202. 203. 244. Vortheil einer prächtigen 203. Beſchaffenheit der perſiſchen und Vergleichung mit der europäiſchen 244 f. auf reiche halten die Ruſſen ſehr viel 387. Beſchaffenheit der rußiſchen überhaupt 394 f.
Kolumna, Beſchreibung diſer Stadt 67
Kooke, ein ſchottländiſcher Doctor, geht mit der rußiſchen Geſandtſchaft nach Perſien 267
Kopecken, innerer Werth derſelben 385
Kouruck, was die Perſer ſo nennen 181
Krasna Woda, oder der rothe See 294
Kriegesmacht, die beſte Beſchützerinn der Glückſeligkeit einer Nation 476 ff.
Kriegesübungen, der Perſer 184
Kronenburg, eine Feſtung, die den Sund beſchützet 50. Beſchaffenheit des Geſchützes daſelbſt 51
Kühlungen auf der caſpiſchen See, Nachricht von denſelben 289
Kura, oder **Cyrus**, Beſchaffenheit dieſes Fluſſes 286
Küſtenpilote, oder Beſchreibung der Küſten und Häfen der caſpiſchen See 288 - 294
Kutſche, um und um mit Spiegelglaſe beſetzet 387

L.

Lager, Beſchreibung des perſiſchen 178 ff.
Lahijan iſt die allerungeſundeſte Stadt in der Provinz Gilan 238
Langarood, merkwürdige Nachricht von dieſem Fluſſe 109
Langarood (Stadt), warum ſie als das Cloak in Gilan angeſehen wird 113
Languedoc, Manufacturen daſelbſt 329
Leiden, Nachricht von dieſer Stadt 443. berühmte Univerſität daſelbſt 443. Tapferkeit der Einwohner gegen die Spanier 443
Lesgier, dieſelben plündern Schamakie 8. fallen den Ruſſen beſchwerlich 9. 271. ihre Grauſamkeit gegen die Perſer 274. ſie werden für eines der ſtreitbarſten Völker gehalten 275. wie ſie ihren Schemkall wählen 275. ihr Verhalten gegen die Fremden in ihrem Lande 275. ihre Statur und Kleidung 275. ob ſie ehemals Chriſten geweſen 276
Liebe, Gedanken über die öffentliche in einem freyen Staate 461. 462
Loftus, des Elton Dollmetſcher, geht dem Hanway von Langarood aus entgegen 158. mit ihm nach Aſtrabad 208
Loo, ein berühmter Pallaſt des Prinzen von Oranien 417
Lubkas, oder **Sinofkas**, eine Art Matten 60. 61

M.

Maaß, Nachricht von dem perſiſchen 311. von dem rußiſchen 386
Maczenzy, eine rußiſche Hofdame, bringt verſchiedene Kinder um 397. was bey ihrer Hinrichtung merkwürdiges vorgegangen 397
Madder, eine Wurzel, welche roth färbet 276
Mahmud fällt in Perſien ein 9
Mahommed Chan, Admiral der Seeküſte, wirbt Truppen, ſich den Rebellen zu widerſetzen 150. ſeine Höflichkeit gegen den Hanway 152. er läßt darinnen nach 153. Hanway ſchenket ihm ein Paar Piſtolen 154. ſein Character 161. führet ſich ſchlecht gegen den Elton auf 161. ſeine Unwiſſenheit in Seeſachen 192. er giebt dem Hanway die Piſtolen wieder 192. bekömmt Befehl, nach Aſtrabad zu marſchiren 193. wird vom Hanway in ſeinem Hauſe beſuchet, den er zu Gaſte behält 212. ſein Anſehen fällt und ihm werden die Augen ausgeſtochen 241
Mahommed Chan Beg 120. rebelliret nebſt dem Mahommed Haſſan Beg 138. wird General der Rebellen 141. fordert des Hanway Geldbeutel, zählet das Geld und giebt es ihm wieder 141. er nimmt ihm verſchiedene Ballen Tuch weg 144. und machet ihm noch andere Sorge 146. Befehl des Schachs an ihn des Eltons wegen 347
Mahommed Haſſan Beg, ein Sohn des Fatey Ali Chan 120. fängt eine Rebellion in der Provinz Aſtrabad an 138. 221. bemächtiget ſich der Stadt Aſtrabad 140. wird als Chan daſelbſt erkannt 143. wird von den königl. Truppen geſchlagen, und entflieht in die Wüſte 222
Mahommed Huſſein Chan, des Mahommed Zamon Beg Vater, überliefert den Fatey Ali Chan dem Nadir Schach 140. er kömmt ins Lager bey Hamadan, nachdem er die Rebellion tilgen

tilgen helfen 176. ſein Titel 220. er hilft die Rebellen in Aſtrabad beſtrafen 220. nimmt einen vornehmen Turkumann trotzig und ſehr verächtlich auf 224. reiſet nach Maſanderan 235
Mahommed Zamon Beg, Gouverneur von Aſtrabad 117. ſchickt nach Chorasan um Beyſtand wider die Rebellen 138. verläßt die Stadt in verſtellter Kleidung 139
Mahommedaner, ihre Sittenlehre 141. ſie verfechten die Prädeſtination 172. was ſie von Chriſto halten 172. 250. Secten unter ihnen 251. 252. ihr Abſcheu vor Erpreſſungen, und wie ſie ſolche dennoch ausüben 253
Mandat, der rußiſchen Kaiſerinn, worinn die caſpiſche Handlung verbothen wird 348. 368
Manufacturen in Languedoc 329
Margiana, iſt das itzige Maſanderan 208
Margiebak, eine höchſt ungeſunde Stadt der ſchädlichen Winde wegen 263
Marien= oder Seeglas, wird zu Laternen gebraucht 284
Marktplatz im perſiſchen Lager, Beſchaffenheit deſſelben 180
Maſanderan, Beſchreibung dieſer Provinz 208. welche ehedem Margiana hieß 208. Herzhaftigkeit der Bauern in derſelben 209
Mäßigkeit, Gedanken über dieſelbe 202
Matteuſe, des Hanway Dollmetſcher 145. ſeine Gemüthsbeſchaffenheit 152. muß ſich von dem Hanway trennen, kömmt aber wieder zu ihm 159. geht nochmals mit ihm nach Aſtrabad 208. iſt in Gefahr beſtohlen zu werden 239
Mauleſel, Begebenheit mit einem lahmen 248
Meerenge zwiſchen Aspheron und Swetoi iſt ſehr gefährlich 291
Meſched, die Hauptſtadt von Chorasan, wird zum Sitze des perſiſchen Reiches gemacht 25. 265. bequeme Lage derſelben zur Handlung 26. für die Europäer iſt ſelbige aber nicht bequem 166. Beſchreibung dieſer Stadt 263. Nachricht von dem Lande zwiſchen derſelben und Caswin 264 ff.
Meſchedizar, Beſchaffenheit der Handlung daſelbſt 102
Meſſataria, eine Art Abgaben 331
Mierop, Martin Kyk van, engliſcher Factor in Gilan 49. 346. geht nach Meſched 163 Auszug ſeines Tagebuches von der Reiſe dahin 255 ff. Schreiben der rußiſchen Compagnie an ihn, wegen Vereinigung ihrer Häuſer in Gilan 318. ſeine Bemühungen, die engliſchen Waaren in Sicherheit zu bringen 365. er geht nach England zurück 366. kömmt in Petersburg an 367
Mir Haſſan Beg, geht zu den Rebellen über 193
Mißionar, ein franzöſiſcher zu Reſcht, übet die Arztneykunſt aus 163. kömmt beym Nadir Schach in Hochachtung, die ihm aber nicht viel hilft 163. er giebt dem Hanway Arztney 239
Monopolium, mit was für Sachen man in Rußland ſolches treibt 392
Moſcau, wer den großen Weg von Petersburg bis dahin angeleget 64. Beſchreibung dieſer Stadt 65.66. große Feuersbrunſt daſelbſt 67
Moſes, was die Perſer von ihm halten 250
Moum Seandurain, Nachricht von dieſen Auslöſchern der Lichter 283
Mulla Baſchi, Hoherprieſter der Tartarn zu Chieva, ſeine Macht 259
Münzen, Nachricht von den perſiſchen 309. von den rußiſchen 385
Muſik, Beſchaffenheit der perſiſchen 213
Muſtapha, bedeutet einen Schreiber 17
Muſtapha Chan, verſchaffet dem Woodroofe Recht 106. man lobet ihn 161. nimmt den Hanway im Lager freundlich auf 175. erkundiget ſich nach den europäiſchen Angelegenheiten 176. ſeine Aufrichtigkeit 186. ertheilet dem Hanway einen guten Rath, wie er ſeine Reiſe anſtellen ſoll 187
Mützen, nehmen die Perſer vor ihrem Könige nicht ab 244
Myrſa Mahommed, bekömmt den Titel eines Hahdgi 118. wird ſeines Reichthums beraubet, und Einnehmer der Taxen zu Aſtrabad 118. wie er mit dem Hanway umgegangen 143. ſeine Treuloſigkeit gegen ihn 145. 146. 149. er nimmt deſſelben Bagage in Verwahrung 149. wird ſeiner Güter beraubet 216. liefert dem Hanway den größten Theil ſeiner Bagage wieder aus, der ihm durch ſeine Vorbitte das Leben erhält 225
Myrſa Mahommed Zekie, Befehl des Nadirs an ihn des Eltons wegen 347
Myrſa Mehtie, wird Admiral, ohne jemals ein Schiff geſehen zu haben 207

N.

Naarden, Nachricht von dieſer Stadt 418
Nadir Schach, machet Meſched zu ſeiner vornehmſten Stadt 25. faſſet den Vorſatz, Schiffe zu der caſpiſchen See zu bauen 113.

verlanget

verlanget von der rußiſchen Kaiſerinn Schiffszimmerleute, bekömmt aber keine 114. Klagen eines Bauers über ihn 150. auch anderer 161. ſie nennen ihn öfters eine Canaille 169. 174. er verlachet die Aſtrologie 173. ſeine Beſchäfftigung im Lager 175. Kleidung 176. Beſchreibung ſeines Lagers 178 ff. er hält viel auf Pracht und warum 184. 185. ſeine Grauſamkeit 186. Art den Europäern Audienz zu geben 188. rußiſche Geſandtſchaft an ihn 266. er ſchickt einen Commiſſar mit einer Carga roher Seide nach Rußland 328. Schreiben des Königes in England an ihn 346. ſein Befehl wegen des Eltons 347. ſein Tod und Folgen deſſelben 357. 368

Nämets, eine Art Filze von Kameelhaaren, worauf die Perſer ſitzen 163

Naphta, verſchiedene Quellen davon auf der Inſel Naphtonia 94. auch anderwärts 269. 278. wo das ſchwarze oder dunkelgraue hauptſächlich gewonnen wird 282. wo das weiße gefunden und wozu beydes gebrauchet wird 282

Naphtonia oder Cherrican, Beſchreibung dieſer Inſel 94. 95. ihre Einwohner leben bloß vom Rauben 95

Nariskin, wunderlicher Geſchmack deſſelben 387

Narva, Nachricht von dieſer Stadt und ihrer Handlung 56. berühmte Schlacht dabey 57

Naſir Aga, ein perſiſcher Officier, überbringt dem Elton einen Befehl nach Aſtrabad 94. bietet dem Hanway ſein Haus in Aſtrabad an 117. ehrwürdiger Character deſſelben 120. 121. tröſtet den Hanway bey der Rebellion in Aſtrabad 138. verläßt die Stadt in verſtellter Kleidung 139

Naſir Kuli Myrſa, der andere Sohn des Nadir Schachs, General ſeiner Truppen in Schirwan 170

Nationalſchulden der Holländer und Engländer, ihre Vergleichung gegen einander 430 f. Herunterſetzung der Intereſſen davon 432. 438. wie hoch ſich die Schulden der Engländer belaufen 433

Naturaliſationsacten werden den Fremden zugeſtanden 402. Klagen der engliſchen Kaufleute darüber 402. 403. ſonderlich über diejenigen, welche Fremden ertheilet worden, die ſich niemals in England niedergelaſſen 403 ff.

Nieſen, was die Perſer davon halten 172

Niezabad, Beſchaffenheit dieſes Hafens 291

Novochoperskaja, eine rußiſche Gränzfeſtung gegen die Don Coſſaken 68. Beſchaffenheit der Einwohner daſelbſt 69

O.

Oefen, Beſchaffenheit der rußiſchen 394

Ogrujinskoi, Nachricht von dieſer Inſel 293

Ogurtjois, heißen die Einwohner der Inſeln an der oſtlichen Küſte der caſpiſchen See 94. ihre Räubereyen 233. 235

Ohren, große, darauf halten die Perſer viel 244

Omar, Nachricht von demſelben 249

Opium, deſſen bedienen ſich die Perſer nicht ſo ſtark als die Türken 242

Oranien, kurzer Bericht von dieſem durchl. Hauſe 445. 446

Oranienburg, wer dieſes Schloß erbauet 302

Ordo Kuli Beg, Gouverneur der Provinz Gilan 163

Orenburg, Beſchreibung dieſer Stadt 258

Ormus, wird vom Schach Abas eingenommen und geſchleifet 315

Ormuzd, was die alten Perſer darunter verſtanden 279

Osman, Nachricht von demſelben 249

Oſtindiſche Compagnie, ihre Vortheile vor der rußiſchen in Anſehung der perſiſchen Handlung 315. geräth durch die Afghaner in Schaden 315

Ousmai, das Haupt der lesgiſchen Tartarn 275

Oxus, Vertrocknung dieſes Fluſſes 96

P.

Packetboote, deren Bequemlichkeit für Paſſagiers 460

Palläſte der Könige in Perſien, Hochachtung der Unterthanen für dieſelben 214. Nachricht von dem Pallaſte des Schach Abas zu Aſchreff 215

Pantoffeln der Perſer, wie ſie beſchaffen ſind 245

Panton, engliſcher Factor zu Caswin, ſtirbt 159

Papier, Beſchaffenheit des perſiſchen 233. ſie wenden es zu keinem ſchlechten Gebrauche an 252

Parlementsacte, zum Beſten der caſpiſchen Handlung 44 - 48. eine andere zur Aufmunterung des Seidenbaues in den americaniſchen Colonien 372. eine die Auflagen auf die chineſiſche rohe Seide aufzuheben 374. noch eine wegen des Einkaufes der perſiſchen Seide in Rußland 376

Päſſe, Nothwendigkeit derſelben in Rußland 74

Peipus, Beſchreibung dieſes Sees 56

Peribazar, Beſchaffenheit des Schiffweſens daſelbſt 104
Perſer, ihre Unwiſſenheit in Seeſachen 85.207. Beſchaffenheit ihres Schiffbaues 104. 105. übertriebene Complimente derſelben 120.243. ihre Art Taback zu rauchen 121. wie ſie ihre Gäſte bewirthen 121. was bey ihren Beſuchen verdrießlich iſt 135. ihre Art zu eſſen 162. 242. Beſchaffenheit ihrer Betten 162. wie oft ſie des Tages über eſſen 166. ſie ſind erſtaunlich abergläubiſch 172. Liebhaber von der Aſtrologie 173. ſchweifen in ſtarken Getränken aus 213. ihr Stolz in Anſehung des Ranges 234. ſie lieben moraliſche Ausſprüche und poetiſche Erzählungen 242. ſind gaſtfrey 243. Putz ihres Frauenzimmers 246. Beſchaffenheit ihrer Kriegs- bürgerlichen und Kirchenregierung unter Schach Nadir 247 f. ihre Grauſamkeit 247. Religion 249. ſie ſind zum Enthuſiasmus geneigt 251. ihre Andacht 251. beym Gebethe 252. was für eine Sprache bey ihnen am üblichſten iſt 253. ihre Art zu ſchreiben 253. 254. ihre Meynung von den Europäern 254. Grauſamkeit gegen die lesgiſchen Tartarn 274. Beyſpiel ihrer Wuth und Treuloſigkeit 360
Perſien, was in den nordlichen Provinzen deſſelben für europäiſche Waaren abzuſetzen 308. 309. Beſchaffenheit der Handlung daſelbſt in den Jahren 1743 bis 1745. 311. 312. 313. Einkünfte dieſes Landes 313. Zerrüttungen dieſes Reiches 371
Peter der Große, ſeine Geburt 401. ſchicket eine Armee nach den nordlichen Provinzen von Perſien 9. und bemühet ſich, eine weitläuftige Handlung mit dem Lande zu errichten 9. leget einen großen Weg von Petersburg nach Moſcau an 64. ſetzet bey ſeinem Kriegesglücke die Handlung nicht bey Seite 134. wird von den lesgiſchen Tartarn geſchlagen 271. er thut eine geſchwinde Reiſe 303 einige Anecdoten von ihm 395. ſeine Arbeitſamkeit 395. zu Amſterdam arbeitet er als ein Zimmermann 396. ob er grauſam geweſen 396. ſeine große Neigung zum weiblichen Geſchlechte 396. 397. ſpricht ſehr ungern Todesurtheile 397. ſeine Großmuth gegen die gefangenen Schweden 398. wie er ſeine heftige Gemüthsart zuweilen gemildert 398. 399. ſeine große Liebe zum Seeweſen 398. er läßt einen Senator henken 398. ſein Misfallen an reichen Kleidern 399. und an Ceremonien und Gepränge 399. 400. ſeine Wachſamkeit 399. ſeine Begierde, etwas von der Handlung zu lernen 400. warum er gern mit ſeinen Unterthanen ſtark getrunken 401. wovon ſeine Geſichtsverzerrungen hergerühret 401. ſein unruhiger Schlaf und Tod 401
Peter Feodorowitz, Großfürſt von Rußland, merkwürdige Umſtände von von ihm 389
Peter, Georg, einer der angeſehenſten engliſchen Factore in Petersburg 382
Petersburg, Nachricht von dieſer Stadt und dem Hofe daſelbſt 390 f. Zahl der Einwohner 393. Verlegung der engliſchen Factorey in Archangel dahin 402
Petershof, Beſchreibung dieſes Ortes 412
Pferde, Beſchaffenheit der perſiſchen 177. ihr gewöhnliches Futter iſt Gerſte 173
Pferdegeſchirr, erſtaunlich prächtiges des Nadir Schachs 185
Poderatchicks, ſind die Wagenvermiether in Rußland 61
Poderosnoi, was dieſes für Befehle in Rußland ſind 60
Poſtpferde in Rußland, was man dafür bezahlet 58
Poſtmeiſter, Ordnung der perſiſchen 191. merkwürdige Hiſtorie von einem derſelben 191
Poſtweſen, Beſchaffenheit deſſelben in der Steppe 69
Preſton, Carl Georg, engliſcher Factor in Gilan 346
Proceſſe, Abkürzung derſelben in Preußen 400
Pſcow, was die Ufer dieſes Sees berühmt machet 56. er heißt ſonſt auch Pleſcow 56
Pud, ein Gewicht, wie viel es wiegt 61
Pyramiden von Menſchenköpfen 216. 223. 285

Q.

Quaſch, eine Art von dünnem Biere 301
Quirim Beg, Generaladjutant des Nadir Schachs 176

R.

Räuber, beſondere Nachricht von denen, welche die Wolga beunruhigen 71. 74 f. ihre Grauſamkeit und entſetzliche Beſtrafung 75
Rebellion in Aſtrabad, Nachricht von derſelben 137 ff. grauſame Beſtrafung der Rebellen 218 ff. geheime Urſachen dieſer Rebellion 221. 222. und wie ſie eigentlich gedämpfet worden 222
Reifröcke, Gedanken darüber 245. 246
Reiſen, Betrachtungen über den Nutzen deſſelben 460

Religion, deren Mangel, iſt die ordentliche Quelle der Unglücksfälle einer Nation 465. 469. 470. 472. 475
Religion der Perſer 249. 279. zwo Secten darinnen 249. herrſchende in Rußland 390
Reſcht, Eltons Ankunft daſelbſt 16. er richtet ſeine Handlung allda ein 162. Beſchreibung dieſer Stadt 205. Einzug des rußiſchen Geſandten daſelbſt 288
Revel, die Hauptſtadt in Eſtland, kömmt an die Ruſſen 414. ihr ehemaliger blühender Zuſtand 414. itzige Beſchaffenheit derſelben 415
Rha, hieß vor Alters der Fluß Wolga 99
Rhabarbara, woher ſie nach Aſtracan gebracht wird 90. damit wird in Rußland ein Monopolium getrieben 392
Rheinſchild, ſchwediſcher General, Peters des Großen Großmuth gegen denſelben 398
Riga, Beſchreibung dieſer Stadt und ihrer Handlung 53. Beſchaffenheit des Gewichtes und Maaßes, des Geldes und der Häuſer daſelbſt 55
Riſa Kuli Chan, ſeine Ungerechtigkeit u. Grauſamkeit gegen die Engländer in Reſcht 359
Riſa Kuli Myrſa, Regent von Perſien, Eltons Bittſchrift an denſelben 19. er ertheilet demſelben ein vortheilhaftes Decret 22. er war des Nadir Schachs älteſter Sohn 25. wird Gouverneur zu Meſched 263
Riſa Kuli Myrſa, nimmt ſeinem Vater das Leben 133. er wird geblendet 132
Ritterorden in Rußland, Nachricht von denſelben 389
Rotterdam, Nachricht von dieſer berühmten Stadt 457. 458. ihre Handlung und engliſche Factorey daſelbſt 458
Rubel, innerer Werth deſſelben 385
Rudizar, warum die Leute daſelbſt ſehr jung heirathen 106
Ruſſen, Beſchaffenheit ihrer Handlung in Perſien 316. Verbeſſerung der rußiſchen Handlung überhaupt 382. vornehmſte Producte ihres Landes 382. 383. andere merkwürdige Dinge in Rußland 386 ff. neuer Geſchmack der Ruſſen in ihren Gebäuden 391. Nachricht von einigen Großen in Rußland 389. 390. Art des rußiſchen Frauenzimmers 389. wie die Ruſſen die Untreue ihrer Weiber beſtrafen 390. Neigung des Pöbels zu den alten Gebräuchen 390. Einkünfte des rußiſchen Reiches, Zahl der Einwohner, Stärke und Beſchaffenheit der rußiſchen Soldaten 392. Beſchaffenheit der letztern 393. Beſchaffenheit des Clima in Rußland 393. ihrer Oefen 394. Kleidung der Manns- und Weibesperſonen 394. 395. deſpotiſche Regierung bey ihnen und Staatskunſt dabey 400. ihre Liebe zum Trunke 401. ſie handeln gern auf Credit 405. ihre Seemacht 413
Rußiſche Compagnie in England 314. leidet durch Nadirs Tod Schaden 315. ihr Antheil an der perſiſchen Handlung machet groß Aufſehen 317. ſie bemühet ſich, den Elton wieder in die Gnade des petersburgiſchen Hofes zu ſetzen 517. 518. liegt ihm an, Perſien zu verlaſſen 318. 319. Anmerkung über ihre Aufführung 322. Vorſchlag derſelben, die europäiſchen Waaren gegen perſiſche Seide in Rußland zu vertauſchen 354 f. Gefahr ihrer Waaren in Perſien 355. Befehl an den engliſchen Geſandten, ſelbige in Sicherheit zu bringen 356. Plünderung ihrer Waaren 359. Bittſchrift derſelben beym Parlemente wegen des Einkaufes der perſiſchen Seide in Rußland 375. ob ſie ſich jemals einiger Monopolien angemaßet 405

S.

Sadliſtova, daſelbſt bekommen die auf der Wolga Reiſenden Päſſe 99
Sadoc Aga 120. rebelliret nebſt dem Mahommed Haſſan Beg 138. wird General unter den Rebellen 141. ſpottet des Hanway 144. giebt dem Matteuſe einen Paß 159. was er von den Einwohnern zu Amul gefordert 211. ſeine Beſtrafung 219
Sägen, damit wurden ehemals in Perſien die Miſſethäter zerſchnitten 187
Salzwerke, einträgliche auf der Inſel Bosmakoff 88
Sambur, Nachricht von dieſem Fluſſe 277
Sandallen, eine Art perſiſcher Boote 92. 105
Sandbank des Schachs, Nachricht von derſelben 291
Sardares, ſind die Generale der Perſer an den Gränzen 248
Sari, Tempel der Feueranbether daſelbſt 214
Sarts, eine Art geſitteter Tartarn 10
Saru Chan, hält die Turkumannen im Zaume 239
Saun, ein perſiſcher Kronprätendent, wird gefangen und der Augen beraubet 358
Schach Abas, verbiethet das Tabackrauchen 121. merkwürdige Antwort, die er dem türkiſchen Großherrn ertheilet 173. ſeine Grauſamkeit

ſamkeit 187. er reſidiret gern zu Amul 210. berühmter Weg, den er anlegen laſſen 214. 287. Pallaſt deſſelben zu Aſchreff 215. was er zur Sicherheit ſeiner Regierung vorgenommen 249. er vertreibt die Feueranbether aus Perſien 283. erobert und ſchleift Ormus 315. bauet Bender Abaßi oder das itzige Gambroon 315
Schach Scheffie, Aufſtand der Perſer wider ihn 238
Schackallen, oder Jackallen, eine Art Füchſe, die in der Nacht abſcheulich heulen 119. ſie ſind ſehr begierig nach dem Leder 150. wenn einer anfängt zu heulen, heulen ſie alle 276
Schamakie, oder Schamachie, Handlung der rußiſchen Kaufleute daſelbſt 8. Plünderung dieſer Stadt durch die Lesgier 8. ihre Einwohner werden verſetzt 277. Beſchaffenheit der neuangelegten Stadt dieſes Namens 285. Pyramide von Menſchenköpfen daſelbſt 285
Schamhaftigkeit, falſche der Chriſten 250
Schatire, werden in Perſien die Läufer genannt 181. 182
Schaverdie Beg, ein Oberſter der Marine begegnet dem Hanway höflich 151. 156. er bekömmt vom Schach Befehl eine gewiſſe Sache auszuführen, und Prügel dazu 158. ſein Charakter 158. 193. Verdrießlichkeit mit dem Elton 160
Scheffie, ein Abkömmling des Ali, Nachricht von demſelben 249
Schemkal, das Haupt der lesgiſchen Tartarn, wie er gewählet wird 275. 284
Scherbaff, was es für eine Art Seide iſt 306
Schias, eine Secte unter den Perſern 249
Schiaus ſind die perſiſchen Sänger 181. 182
Schlüſſel, ſilberner zu Derbend 272
Schreibefedern, woraus ſie die Perſer ſchneiden 233
Schuhe, hölzerne, ſind in Holland gebräuchlich 417 f.
Scorpion, das beſte Mittel wider den Stich deſſelben 261
Seekrankheit, dienliche Mittel darwider 50
Seeräuber, turkumanniſche 93. ogurtjoiſche 94. von der Inſel Naphta 95
Sefietrood, Beſchaffenheit dieſes Fluſſes 292
Seide, verſchiedene Arten derſelben, die in dem nordlichen Perſien gebauet werden 305. 306. Anmerkungen über die, welche über das caſpiſche Meer eingeführet werden 331. Parlementsacte zur Aufmunterung des Seidenbaues in den americaniſchen Colonien 372. Vorſchlag, einen großen Vorrath derſelben aus China zu hohlen 374. Acte um die Auflagen auf die chineſiſche rohe Seide aufzuheben 374. Bittſchrift der Kaufleute von London wegen des Einkaufes der perſiſchen Seide in Rußland 375. Vortheile von den Seidenmanufacturen 378
Seidenwürmer, Art mit ihnen umzugehen 306
Shahrokh, wird in Meſched zum Könige erwählet 371
Siegelwachs, Beſchaffenheit des perſiſchen 233
Sind, iſt der Indus der Alten 314
Soesdick, ein Pallaſt des Prinzen von Oranien 418
Sogd, in dem Fluſſe dieſes Thales findet man Goldſand 134
Soldaten, perſiſche, ihre üble Gewohnheit auf Reiſen 171. Gottesfurcht der däniſchen 51. Montur, Waffen, Fertigkeit in den Kriegesübungen ꝛc. der holländiſchen 445
Sparſamkeit, Betrachtung über die Gründe dazu 439. 440
Spitzbermack, Beſchreibung dieſes beſonders merkwürdigen Berges 277. 291
Sporteln ſind in Rußland ein großer Theil der Beſoldung 392. 393
Standarten, Beſchaffenheit der perſiſchen 180
Statthalter in Holland, wer der erſte geweſen 445. ſeine Gewalt und Gehalt 447
Steppe, was die Ruſſen ſo nennen 10. Beſchaffenheit des Landes und Graſes daſelbſt 68
Sternſchneutzen, wofür es die Perſer halten 173
Strelna Muſa, Beſchreibung dieſes Pallaſtes 412
Strümpfe, was die Perſer für welche tragen 26
Struzes, eine Art Boote mit flachen Böden 54
Suma, Beſchreibung dieſes räuberiſchen Fiſches 206
Sund, dieſe Meerenge wird durch die Feſtung Kronenburg beſchützet 50
Sunnier, eine Secte unter den Perſern 249
Swinoy, Beſchreibung dieſer Inſel 291

Taback,

T.
Taback, wie ihn die Perſer rauchen 121. wird in Holland häufig gepflanzet 417
Tähiran, Beſchreibung dieſer Stadt 264
Tähmas, König in Perſien, Schreiben der Königinn Eliſabeth an ihn 5. wer ihn hingerichtet 143. wer ſeine Ermordung veranlaſſet 221
Tames, John, deſſen vortreffliche Fabrik in Moſcau 65. 302
Tartarn, verſchiedene Abtheilungen derſelben 10. 11. ihre Begierde zu plündern 15. Nachricht von den kubaniſchen 70. kalmuckiſchen 71. chuwaſchiniſchen 78. nagayiſchen 90. crimmiſchen 90. lesgiſchen 113. kirgeſiſchen 257. baſchkertiſchen und karakulpackiſchen 257. kievinskiſchen 259. araliſchen 262. circaßiſchen 269
Tatarin, Beſchreibung dieſes Vogels 78
Tattiſcheff, Waſſilie Nikietiſch, Gouverneur zu Aſtracan, Gemüthsart deſſelben 83. arbeitet an einer Geſchichte von Rußland 83. Beſchaffenheit derſelben 84. warum er von Aſtracan wegberufen worden 84
Taurus und Caucaſus, werden oft ohne Unterſchied gebrauchet 287
Teiche in Holland, Beſchaffenheit derſelben 422. ſie werden zuweilen durchbrochen 422. 423
Tempel der Feueranbether zu Sari 214. warum die alten Perſer keine Tempel baueten 280
Thompſon, Georg, Agent der britanniſchen Kaufleute zu Aſtracan 83. verſuchet eine Handlung nach Chieva und Bockhara anzulegen 256. er geht nebſt dem Hogg von Petersburg ab 256. ſie langen zu Chieva an 259. er geht von da nach Bockhara 260. ſeine Abreiſe von da 262. Ankunft zu Meſched 263
Tongas, eine tartariſche Kupfermünze 260
Thompſon, Carl, engliſcher Factor in Gilan 346. geht nach England zurück 366. kömmt in Petersburg an 367
Thou, de, Anmerkungen deſſelben über die engliſche Handlung nach Perſien 6. 7
Türkey, alte Handlung dahin 329
Türkiſche Compagnie, Vertheidigung derſelben 329. 330. 331. 334
Turkumannen, ein ſehr rauhes und räuberiſches Volk 95. 97. was ihnen zu Finicanar begegnet 103. fallen in die Provinz Aſtrabad ein 138. Charakter und Anzahl derſelben 224
Twere, Beſchreibung dieſer Handelsſtadt 64
Tyrawley, engliſcher Geſandter am rußiſchen Hofe 302. Schreiben der rußiſchen Compagnie an denſelben 319. er ſchreibt an den Elton 320. Antwort deſſelben 320
Tzulfa, ein Ort nahe bey Iſpahan, welchen Armenier bewohnen 16
U.
Uebelthäter, Art der Perſer, ſie hinzurichten 223
Uniform der Ruſſen, worinn ſie beſteht 399
Unzufriedenheit, ſchädliche Folgen derſelben 419
Usbeckiſche Tartarn, ihre Grauſamkeit gegen den Prinzen Beckawitz 135
Utrecht, eine von den angenehmſten Städten 418
V.
Vaſallen, Beſchaffenheit der rußiſchen 74
Vereinigte Provinzen, Nachricht von denſelben 416. Auflagen und Einkünfte derſelben, mit den großbritanniſchen verglichen 423 ff. Nachricht von ihrer Handlung 424 f. Beſchaffenheit des Clima überhaupt 449
Vezier, was dieſes für ein Beamter iſt 17. 18
Vielweiberey, iſt in Perſien erlaubet, Gedanken darüber 194
Visnofki, eine Art Kirſchbranntteweins in Aſtracan 90
Voorthuſen, Nachricht von dieſem Flecken 417
W.
Waaren, was für europäiſche die Ruſſen und Armenier in den nordlichen Provinzen von Perſien abſetzen 308. 309
Waffen, Beſchaffenheit der perſiſchen 183. 184
Wagen, Beſchaffenheit der rußiſchen 60. 61
Waldai, Beſchaffenheit der Einwohner dieſes Dorfes, ſonderlich der Weibesperſonen 60
Weg, ein beſonderer, den Schach Abas anlegen laſſen 214. 287
Weiber, die in Gilan ſind ſehr arbeitſam 198. und ſchön 199. Nachricht von den Heirathen, der häuslichen Sclaverey und Unterwürfigkeit der perſiſchen Weiber 193 ff. warum die in Gilan den Krankheiten nicht ſonderlich unterworfen ſind 205
Weintrauben, die man von Aſtracan an den rußiſchen Hof ſchicket 76. 88
Weizen, ſoll ſich um Riga alle drey Jahre in Rocken verwandeln 56

Werf,

Werf, Adrian de, Bürgermeiſter in Leiden, ſeine herzhafte Antwort 443
Werſt, wie viel eine beträgt 12
Wesben, eine Art Hütten oder Wohnungen 68
Weſtphalen, däniſcher Miniſter in Rußland, was ihm ſonderbares daſelbſt begegnet 399
Wetoy, eine Inſel, die ſehr viel ſchwarz Naphtha giebt 282
Wilder, Richard, engliſcher Factor in Gilan 49. 163. 241. 346
Wilhelm der Große, erſter Statthalter in Holland 445
Willoughby, (Hugh) Empfehlungsſchreiben, das ihm König Eduard der VI. ertheilet 2. 3. er erfriert in Lappland 4
Wilocken, ſind ſehr dicke Filze von Cameelhaaren 98
Winde, höchſt ſchädliche, welche Menſchen und Vieh tödten 263
Windmühlen auf den Stadtwällen in Holland 420. 427. mit denſelben werden viel ſchwere Arbeiten verrichtet 427
Wipis, nennen die Ruſſen eine Erlaubniß vom Zollhauſe 60. ſind den Kaufleuten höchſt nöthig 61
Wolf, Jacob, engliſcher Conſul in Petersburg 302. 325. 362
Wolga, Nachricht von den Räubern, welche die Ufer deſſelben beunruhigen 72. 74. Beſchaffenheit der Fahrzeuge, die darauf gebrauchet werden 72. 73. alter Name und Urſprung dieſes Fluſſes 99. was für Flüſſe in denſelben fallen 99. das Waſſer darinnen ſteigt an verſchiedenen Orten ſehr hoch 99. ſeine Ufer verändern ſich faſt alle Jahre 100. ein Fahrzeug auf derſelben mit Briefen nach Aſtracan, wird geplündert und die Leute ermordet 297
Wollenmanufacturen, Wichtigkeit der engliſchen 334. 335
Woodroofe, wird zu Derbend übel tractiret 49. 105. 106. Beſchreibung ſeiner Reiſe von Moſcau nach Caſan 78. er bauet zu Caſan ein Schiff zur Fahrt auf der caſpiſchen See 80. bleibt daſelbſt den Winter über und ſegelt die Wolga hinab nach Aſtracan 81. kömmt aus Perſien mit einer reichen Ladung an Seide dahin zurück 92. thut eine Reiſe nach Balkhan 92. Auszug aus ſeinem Tagebuche von ſeiner erſten Ausfahrt von Aſtracan 101 = 108. was er für Gnugthuung dafür erhalten 106. er kömmt nach Langarood 108. ſegelt nach Aſtracan 108. langet auf der Rhede zu Aſtrabad an 224. ſegelt nach Gilan, und kömmt wieder zurück 232. 234. holet für den Hanway Geld von Aſtrabad 237. 239. muß eine beſchwerliche Quarantaine halten 297
Wunderzeichen, ein eingebildetes 227

Y.

Yeſauls, was es für Soldaten ſind 181
Yevreinoff, ein rußiſcher Kaufmann, leidet ſehr großen Verluſt zu Schamakie 8
Yezad, nenneten die Perſer den Urheber des Guten 279

Z.

Zaimoras, was dieſes für Häuſer ſind 12
Zapis, gewiſſe regiſtrirte Handſchriften in Rußland, deren Nutzen 61. 62
Zaritzin, Lage und Beſchaffenheit dieſer Stadt 71
Zeit, wie ſie die Perſer eintheilen 253
Zelte, Beſchaffenheit der perſiſchen 178. 179. der kirgeſiſchen Tartarn ihrer 257
Zoroaſter, der erſte, ſeine Meynung vom Urſprunge des Böſen 279. der andere verbeſſert die perſiſche Religion 280

Werf, Adrian de, Bürgermeiſter in Leiden, ſeine herzhafte Antwort 443
Werſt, wie viel eine beträgt 12
Wesben, eine Art Hütten oder Wohnungen 68
Weſtphalen, däniſcher Miniſter in Rußland, was ihm ſonderbares daſelbſt begegnet 399
Wetoy, eine Inſel, die ſehr viel ſchwarz Naphtha giebt 282
Wilder, Richard, engliſcher Factor in Gilan 49. 163. 241. 346
Wilhelm der Große, erſter Statthalter in Holland 445
Willoughby, (Hugh) Empfehlungsſchreiben, das ihm König Eduard der VI. ertheilet 2. 3. er erfriert in Lappland 4
Wilocken, ſind ſehr dicke Filze von Cameelhaaren 98
Winde, höchſt ſchädliche, welche Menſchen und Vieh tödten 263
Windmühlen auf den Stadtwällen in Holland 420. 427. mit denſelben werden viel ſchwere Arbeiten verrichtet 427
Wipis, nennen die Ruſſen eine Erlaubniß vom Zollhauſe 60. ſind den Kaufleuten höchſt nöthig 61
Wolf, Jacob, engliſcher Conſul in Petersburg 302. 325. 362
Wolga, Nachricht von den Räubern, welche die Ufer deſſelben beunruhigen 72. 74. Beſchaffenheit der Fahrzeuge, die darauf gebrauchet werden 72. 73. alter Name und Urſprung dieſes Fluſſes 99. was für Flüſſe in denſelben fallen 99. das Waſſer darinnen ſteigt an verſchiedenen Orten ſehr hoch 99. ſeine Ufer verändern ſich faſt alle Jahre 100. ein Fahrzeug auf derſelben mit Briefen nach Aſtracan, wird geplündert und die Leute ermordet 297
Wollenmanufacturen, Wichtigkeit der engliſchen 334. 335
Woodroofe, wird zu Derbend übel tractiret 49. 105. 106. Beſchreibung ſeiner Reiſe von Moſcau nach Caſan 78. er bauet zu Caſan ein Schiff zur Fahrt auf der caſpiſchen See 80. bleibt daſelbſt den Winter über und ſegelt die Wolga hinab nach Aſtracan 81. kömmt aus Perſien mit einer reichen Ladung an Seide dahin zurück 92. thut eine Reiſe nach Balkhan 92. Auszug aus ſeinem Tagebuche von ſeiner erſten Ausfahrt von Aſtracan 101 - 108. was er für Gnugthuung dafür erhalten 106. er kömmt nach Langarood 108. ſegelt nach Aſtracan 108. langet auf der Rhede zu Aſtrabad an 224. ſegelt nach Gilan, und kömmt wieder zurück 232. 234. holet für den Hanway Geld von Aſtrabad 237. 239. muß eine beſchwerliche Quarantaine halten 297
Wunderzeichen, ein eingebildetes 227

Y.

Yeſauls, was es für Soldaten ſind 181
Yevreinoff, ein rußiſcher Kaufmann, leidet ſehr großen Verluſt zu Schamakie 8
Yezad, nenneten die Perſer den Urheber des Guten 279

Z.

Zaimoras, was dieſes für Häuſer ſind 12
Zapis, gewiſſe regiſtrirte Handſchriften in Rußland, deren Nutzen 61. 62
Zaritzin, Lage und Beſchaffenheit dieſer Stadt 71
Zeit, wie ſie die Perſer eintheilen 253
Zelte, Beſchaffenheit der perſiſchen 178. 179. der kirgeſiſchen Tartarn ihrer 257
Zoroaſter, der erſte, ſeine Meynung vom Urſprunge des Böſen 279. der andere verbeſſert die perſiſche Religion 280

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hanway, Jonas, 1712-1786

Zuverlässige Beschreibung ... Persien und Rußland

Bd.: 1

Hamburg u.a. 1754

Res/4 It.sing. 110-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10901530-8
VD18 11138254-005